image
not
available

Digitized by Goo

Digitized by Google

Allgemeines

Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1831.

Dreizehnter Jahrgang.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Dritter Band.

Leipzig, 1831.
bei Carl Cnobloch.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1914 L

Digitized by Google

Psychologie.

Versuch einer systematischen Behandlung der empirischen Psychologie von Franz Xaver Biunde, Prof. der Phil. zu Trier. Erster Band. Erste Abtheilung, welche die Einleitung in die empir. Psychol. und die Theorie des Anschauungsvermögens enthält. Trier 1831, *Gall. L.* 479 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Zunächst hat der bescheidene Verf. diesen Versuch für seine Zuhörer bestimmt, ihnen das Studium der empirischen Psychol. zu erleichtern. Ein anderer Zweck der Herausgabe desselben war, ein öffentliches Urtheil über denselben zu veranlassen. Diess kann nicht anders, als vortheilhaft ausfallen; denn der Verf. hat sehr verständig eigne Untersuchungen und Beobachtungen angestellt und mit Einsicht die Forschungen von Tetens, Ueberwasser, Hoffbauer, Maass, Hermes, benutzt (weniger die Angaben des Herm. v. Keyserlingk in seiner Psychologie als Wissenschaft vom Menschengeiste, weil sie vorzüglich darauf gerichtet sind, die Philosophie in Harmonie mit dem Christenthume zu bringen, da doch die Wahrheit des Christenthums dieser Bestrebungen nicht bedarf); er hat die psychologischen Thatsachen in ihrem natürlichen Zusammenhange aufgefasst und systematisch dargestellt; er hat irrige Grundsätze muthig bekämpft, ohne persönliche Rücksichten; er hat die Lehren der emp. Ps. deutlich und ausführlich vorgetragen und mit den erforderlichen Beweisen und Erfahrungen belegt, und alle aufgestellte Begriffe durch Erläuterung klar gemacht. Eine kurze Uebersicht des Inhalts wird diess noch deutlicher machen. Die Einleitung enthält vier Abschnitte: I. Begriff und Aufgabe der empir. Psychologie: etymologische Deutung der Seelenlehre; Erklärung nach dem Sprachgebrauche; emp. Ps. als Wissenschaft (eine vollständige, klare, rücksichtlich deutliche, in sich zusammenhängende, streng geordnete und gründliche Kunde von den innern Zuständen des Menschen, so weit diese Gegenstand der Empirie und nicht so weit sie Gegenstand der Speculation sind) im Gegensatz zu der nicht wissenschaftlichen; Aufgabe derselben. II. Erkenntnissquelle (die innere Erfahrung oder das unmittelbare Bewusstseyn der Sache in uns); vier Gegenstände, die nicht

Digitized by Google

Quellen der E Ps. sind; Hülfsmittel für die E. Ps. und das Studium derselben (Anthropologie, Somatologie). III. S. 32. Methodologie der E. Ps. Die wissenschaftliche Behandlung derselben erfordert Vollständigkeit im Ganzen und im Einzelnen und in Darstellung der Gesetze der Zustände; Klarheit der eignen Erkenntniss und der Darstellung; Gründlichkeit und strenge Ordnung. Hindernisse der psycholog. Betrachtung; Mittel dagegen vor, während und nach der Beobachtung. IV. S. 67. Eintheilung der E. Ps.; nach den angenommenen 3 Haupt-Seelenvermögen, Erkenntniss-, Gefühls-, Begehrungs-Vermögen. Andere Eintheilungen. Eine Literargeschichte der E. Ps. konnte und wollte der Verf. nicht beifügen (S. 82). Die weitern Abtheilungen, von S. 83—91. übergehen wir. Erster Theil: über das Erkenntnissvermögen im weitesten Umfange. Die Eintheilung in die Lehre vom niedern und höhern Erkenntnissvermögen verwirft der Verf. Das Erkennen umfasst das Anschauen, das Denken, das Erkennen im engern Sinne und das Anerkennen. Daher 1ste Abth. dieses Theils über das Anschauungsvermögen. Diess ein doppeltes: Sinn und Einbildungskraft. Daher erster Abschn. über den Sinn, das sinnliche Anschauungsvermögen; es gibt ein äusserlich-sinnliches und ein innerlich-sinnliches Anschauen. Erster Absatz: über den äussern Sinn: A. über den *Gesichtssinn* im Besondern S. 92. Erklärung des Sehens; Bestandtheile desselben (das mit-Vorkommen, Affection; das Gewahrnehmen und Gewahrwerden); Verhältniss der Affection zur Wahrnehmung; Vorstellung der Dinge im Sehen (verschieden von der Affection); jede Beziehung auf die Einbildungskraft ist hier unzulässig; Nachempfindungen und Rückwirkungen; Vortheile und Nachtheile derselben; Requisite zum Sehen). B. S. 119. Vergleichung des Gesichtssinnes mit den übrigen Sinnen; Einartigkeit alles äussern Anschauens und Verschiedenheit der äusserlich-sinnlichen Anschauungen in Ansehung der verschiedenen Gegenstände, Organe. C. S. 131. Fortsetzung der Lehre von den äussern Sinnen im Allgemeinen. Anzahl der Sinne (es können mehr als fünf Sinne seyn); Rangordnung der äussern Sinne; Unmittelbarkeit des äussern Anschauens; materielle Verschiedenheiten der Anschauungen durch denselben äussern Sinn, begründet durch das Object, das Organ, die Mitwirkung des Ich. Sinnenschein und Sinnentäuschung (physischer, physiologischer, psychologischer Schein); formelle Verschiedenheit (Klarheit und

Digitized by Google

Dunkelheit, Deutlichkeit und Undeutlichkeit, Stärke und Schwäche der Anschauungen. Grade des Vermögens der Sinne und Perfectibilität derselben. Das *Wie* des Anschauens ist nicht bekannt. Zweiter Absatz, S. 173. über den *innern* Sinn oder die innern sinnlichen Anschauungen. Erklärung des innern Sinnes und Nachweisung seines Daseyns (gegen Herbart's und Suabedissens Läugnung desselben; innere Anschauung ist die Reflexion des Locke); Bestandtheile des innern Anschauens: Erscheinung und Wahrnehmung; ihr Verhältniss zu einander; Vorstellungen beim innern Anschauen (werden behauptet); Unmittelbarkeit der innern Anschauung (über die Organe — die Frage über den Sitz der Seele ist, im eigenthümlichen Sinne gefasst, unstatthaft und lässt nur einen figürlichen zu, S. 185); Nachempfindungen beim innern Sinne; Requisite der innern Anschauung und ihrer Vollkommenheiten; Schein; verschiedene Grade des innern Sinnes; Perfectibilität desselben; Möglichkeit einer Kritik des menschlichen Erkenntnissvermögens auf den Grund der Wirklichkeit des innern Sinnes; Parallele und Divergenz des äussern und innern Sinnes (die äussern Anschauungen bedürfen der Beiwirkung eines Organs, die innern nicht; beim innern Anschauen ist das Object gemeiniglich schon vorübergegangen, beim äussern ist es gegenwärtig; ihre Objecte sind verschiedenartig; der äussere Sinn ist die Bedingung des innern). Anhang 1. S. 196. Ueber (Gegen) den von Klein und Nüsslein behaupteten Allsinn und Gemeinsinn. Anh. 2. S. 203. Ueber das Wissen und das Bewusstseyn, des letztern Arten und Werth. Zweiter Abschnitt S. 225. Ueber die *Einbildungskraft* oder die mittelbaren Anschauungen. Die Beschränkung der sinnlichen Anschauung macht noch das Vermögen der Einbildungen nothwendig. Reproducirende und producirende Einbildungskraft, combinirende und schematisirende. Erster Absatz, S. 237. Die Einbildungskraft in ihrer nächsten Verbindung mit dem Sinne oder als combinirendes und schematisirendes Vermögen betrachtet: a. die combinirende Einbildungskraft (auch bisher als die retinirende angesehen); b. die abstrahirende oder schematisirende (sie beweiset sich thätig, indem sie entweder einigen Stoff aus dem Bilde fallen lässt — hier ist sie das *niedere* Abstractionsvermögen — oder allen Stoff fallen lässt; Entstehung der Vorstellung des leeren Raumtheiles, des leeren Zeittheiles; c. die combinirende und die abstrahirende Einbildungskraft in ihrer Durchdringung, in der

Digitized by Google

Erweiterung der Vorstellung vom Raume und der Vorstellung von der Zeit. Die Vorstellungen vom Raume und der Zeit nennt man reine Anschauungen, auch mathematische; beides ist ungenau; das Streben, Raum und Zeit als unendliche Grösse anzuschauen, hat vielfache Analogie in höhern Geistesacten, besonders im sinnlichen Begehren. Zweiter Absatz, S. 267. Die reproducirende Einbildungskraft. (Wiedervorstellung und Wiederanschauung des sinnlich-Angeschauten.) Verschiedene Erklärungen des Phänomens der Reproduction und Beurtheilung derselben; materielle und immaterielle Spuren; Verschiedenheiten des sinnlichen Anschauens und des Anschauens durch Einbildungskraft; oberstes Gesetz und sechs Specialgesetze der Reproduction. S. 312. Geschichtliche Bemerkungen über die Kenntniss der Gesetze der Reproduction. S. 321. Die Association als Erklärungsgrund der Phänomene; Verschiedenheit des Wirkens der reproducirenden Einbildungskraft; Gründe der Hemmung und Ableitung der Reproductionen; Gründe der vollkommenern und unvollkommenern, leichtern und schwerern Reproduction (insoweit dieselbe in der Seele oder im Körper liegen. S. 344. Reflexion über die unwillkürlichen Reproductionen und die dunkeln Vorstellungen. S. 347. Erinnerungsvermögen. Unterschied der Erinnerungen von den Reproductionen und Bestandtheile der Erinnerungen. S. 353. Ueber das Gedächtniss, dessen Beförderung im Memoriren oder erster Theil der Mnemonik. S. 363. Ueber die willkürlichen Reproductionen und Erinnerungen und den zweiten Theil der Mnemonik. S. 368. Vergessenheit und Willkür im Vergessen. Dritter Absatz, S. 376. Die producirende Einbildungskraft, das sinnliche Dichtungsvermögen oder die Phantasie. Die Zustände sind nach ihrer äussern Verschiedenheit dreifach: A. S. 378. Sinnliche Dichtungen im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Aus welchem Stoffe werden sie gebildet? Durch welche Behandlung dieses Stoffes von Seiten der Seele entstehen sie? Verschiedenheiten der Dichtungen von den Reproductionen und Erinnerungen; Gesetze der Dichtungen; einige besondere Folgerungen. B. S. 398. Ueber die Träume: Entstehung und Fortbestehen der Träume; Gesetze der Traumbildung; ungestörte, gestörte, prophetische Träume; über einige besondere Phänomene im Traume (über den Nutzen der Träume; über die sittliche und rechtliche Imputation der innern und äussern Handlungen der Träumenden). C. Ueber ver-

Digitized by Google

wandte Zustände: das Nachtwandeln S. 426; künstlicher Somnambulismus; Hellsehen im Wachen S. 438; Verrücktheit und deren Gründe; Mittel zur Aufhebung dieser Seelenkrankheiten (moralische, religiöse und ästhetische); Schwärmerei und Mysticismus; Mittel gegen die Schwärmerei; S. 467. Folgen einer Reflexion über die behandelten Wirkungen der Einbildungskraft für den Philosophen. S. 468. Einfluss der Einbildungskraft auf den Körper (wodurch einige Phänomene, auch das Ansehen der Hahnemann'schen Homöopathie erklärt werden) und die andern Seelenvermögen, besonders den Sinn. Die zweite Hälfte des ersten Bandes wird das Denk-, Erkenntniss- und Anerkennungs-Vermögen enthalten und sollte sehr bald folgen. Noch ist er uns nicht zugekommen, wird aber gewiss eben so gründlich abgefasst seyn.

Die Geschichte der Seele. Von Dr. G. H. Schubert, Profess. in München. Erster und zweiter Band. Stuttgart und Tübingen, Cotta'sche Buchh. 1830. *XII.* 898 *S. gr.* 8.

An des Vfs. Allgemeine Naturgeschichte oder Andeutungen zur Geschichte und Physiognomik der Natur (Erlangen 1829) schliesst sich das vorliegende Buch, wie ein zweiter, wo möglich tiefer eingehender Theil an, wozu ihn Mittheilungen mehrerer Freunde in München unterstützt haben, und an die Werke von Eschenmayer, Heinroth und Anderer. Das Ganze besteht aus einzelnen, locker verbundenen, Aufsätzen; der Vortrag ist meist aphoristisch und poetisch, reich an manchen eignen Ansichten. I. Die äussere Natur. Leben und Tod in dem leiblichen Abbilde des Lichts und der Schwere; Scheidung der obern und niedern Elemente aus dem Chaos; die unorganische Natur; Entstehung der Mannigfaltigkeit; Aufgang des organischen Lebens im Pflanzenreich; das Thierreich; der Sabbath — (also eine Schöpfungsgeschichte in vieles Dunkel gehüllt). II. S. 45. Vorbildliche (?) Abspiegelung der Seele in der Natur des Leibes des Menschen, dessen chemische Elemente und Elementarformen angegeben sind, so wie seine einzelnen Bestandtheile und Zustände, Schlaf und Wachen, Liebe der Geschlechter, Zeugung, innerer Grund des Todes, scheinbares und wirkliches Sterben; zuletzt äusserer Unterschied des leiblichen Menschen von den Thieren (ein langer, zur Psychologie weniger gehörender Aufsatz). III. S. 341. Die Seele des Menschen, in ihrer Geschiedenheit und Beson-

Digitized by Google

derheit vom Leibe; vom psychischen Irreseyn und dem Wahnsinne. Die elementare Verwandtschaft des Wesens der Seele mit den Erscheinungen der sichtbaren Natur wird S. 406. behauptet und die drei Elementarrichtungen der Wirksamkeit der Seele, die Kraft des Bildens und Gestaltens, die des Empfindens und die des Bewegens als abgebildet in den drei Reichen der planetarischen Natur dargestellt (S. 414) und S. 432. ein Vorgang in der menschlichen Seele angeführt, der jenem des Athmens und des Kreislaufs der Säfte im Leibe ähnlich seyn und entsprechen soll. Den Ernährungsprocess der Seele beschreibt der Verf. S. 453 ff., kommt dann auf Temperament und Charakter S. 476. Das Wesen und die Aeusserungen des Begehrungsvermögens der Seele lässt er S. 490. den Muskeln und ihren Bewegungen am Leibe des Menschen entsprechen. Der Seele wird S. 509. ein *Stimmorgan* zugeschrieben, »ein höchst bedeutungsvolles Organ unsers innern Wesens, ein Organ, an welchem zweier Welten Bewegung, wie an Ossians Harfe sich kund machet. Denn diese ertönet, wenn bei der flammenden Eiche Ossians Finger die Saiten aufreget, dass er die Thaten der vormals geschlagenen Schlachten besinge und den Geistern der gefallenen Helden ihr Lob verkünde, und sie ertönet ruhend in Fingals Halle, wenn die Geister der hingeschiedenen Helden sie berühren, damit sie den Lebenden das noch verborgene und künftige Ende der Kämpfe verkünden. So wird die aufmerkende Seele im Gemeingefühl des eigenen inneren, so wie jenes eines fremden äussern Lebens gewahr, denn dieses Gefühl ist der beiden gemeinsame, Punkt des Begegnens, wie in der athmenden Lunge, deren Hauch der leiblichen Stimme ihre Kraft giebt, das äussere, lebenskräftige Meer der Luft und die innere Woge des eignen Blutes sich begegnen.« (Diess zugleich Probe des — Vortrags!) Es wird ferner vom Gemeingefühl und Gewissen gehandelt. Es folgt sodann: S. 532. Selbstbewusstseyn, Vernunft und Verstand; S. 549. die innern Sinne (denn der Verf. kennt deren mehrere), namentlich die Einbildungskraft und das Gedächtniss; S. 571. das Wechselverhältniss der innern Sinnen (Sinne) und der höhern Seelenkräfte zu einander und ihr selbstständiges Verhältniss zu den Eindrücken der Aussenwelt, an einem Beispiel erläutert; S. 589. jene Zustände der Seele, welche dem Schlafen und Wachen des Leibes entsprechen; S. 616. der Anfang der Seele. »Die Seele, das Ende das kommen soll beachtend, forschet zu

Digitized by Google

gleich nach dem Anfange, welcher war. Die Erinnrung aber antwortet: ich finde ihn nicht; der Verstand sagt: ich kenne ihn nicht. Es war, wie das Wehen eines Windes in den Maulbeerbäumen u. s. f.« S. 628. Der Tod in seiner psychischen Bedeutung betrachtet. »Die Leiblichkeit, welche Gott der Seele gegeben, erscheint uns niemals in solcher Höhe und in solcher Würde, als wenn wir die Geschichte ihrer Entstehung und ihre Bedeutung gegenüber der Geschichte der Seele im Tode und des Todes selber betrachten.« Alles mit Stellen des alten und neuen Test. belegt. S. 639. Das Schicksal der Seele im Tode. Die Seele bleibt noch einige Zeit, vielleicht noch lange nach dem Tode, mit dem starren Leichnam vereint, was durch das Beispiel des Lazarus erwiesen wird. Aus dem verlassenen Leibe behält die Seele einen unsichtbaren Leib, in welchem jedoch eine reproducirende Kraft ruhet, welche zu ihrer Zeit das Verlorene wieder zu erzeugen und aus dem verwandelten Staube den sichtbaren Leib von Neuem zu gestalten vermag. Die Seele, vom todten Leibe geschieden, findet sich alsbald in dem verwandten Element eines Seyns, welches mit unsrer Sichtbarkeit noch ungleich weniger in Wechselberührung stehet, als der Magnetismus des Eisens mit der Dichtigkeit der Marmorplatte, als die Bilder des Traumes mit der umgebenden Wirklichkeit, als der Somnambulismus mit den Personen und Dingen, welche ausser dem Kreise seines Rapports liegen. In solchen Natur- und Mythen-Bildern fährt der Verf. fort, das Schicksal der Seele zu verdunkeln. S. 655. Unterschied der Seele des Menschen von der Seele des Thieres. So wie der leibliche Mensch im äussern Bau und Kräften vom Thiere sich unterscheidet, hauptsächlich in der aufrechten Stellung und der grossen Beweglichkeit der Sprachorgane, so ist in der Seele des Menschen ein Element, welches sie frei und hehr über das nach unten gerichtete Treiben und Begehren der thierischen Natur erhebt, ihr Kraft gibt, über den Zug der Sinnlichkeit zu herrschen, die Kraft des freien Willens, welche vor allen athmenden Wesen der Erde nur der Mensch hat. Dieses Element ist der *Geist*, welcher auch allein der Menschenseele ein anderes Vorrecht vor der Seele des Thieres gibt, das der eigentlichen Sprache. Daher wird S. 656. der Anfang der Sprache erörtert (eine frühere, aber bisher ungedruckte Arbeit des Vfs); daher folgt IV, S. 669. die *Lehre vom Geiste*. Hier geht der Verf. von der (unbekannten) Urstätte des

Geistes aus, nach einer pomphaften Einleitung vom Emporflug des Vogels und Erhebung des Gewölkes vom Meere. »Denn so ist ihm auch das Kommen des Geistes aus der Mitte einer ewigen Geisterwelt, und wie die magnetische Kraft oder das Licht durch das Wesen in planetarisch dichten Massen, so gehet die herrschende Macht des Geistes durch Seele und Leib.« Auf einige Bibelstellen wird verwiesen. Es folgen: S. 673. Scheidung des innern Menschen nach Geist und Seele; S. 681. der Geist als mütterlich (nicht väterlich?) bildende, als selbstthätig bewegende Kraft, als inwohnend im Menschen; S. 693. von einem geistig Guten und geistig Bösen (mit Stellen der Bibel und der Profanscribenten über das natürliche Verderben S. 715 ff. ausgestattet). S. 719. Die Ueberkleidung der Seele mit dem Geiste. »Das Element der Ueberkleidung, welches die Seele suchet, ist ein Unwandelbares, Göttliches, in welchem Freude ist und Sättigung ohne Aufhören noch Ueberdruss; Friede ohne Störung, Freiheit ohne Schranken.« V. Die Herrschaft des Leibes. S. 730. Die ordentliche und ausserordentliche Macht des Leibes an der Seele; die Macht des Klima an der Seele; Einfluss der irdischen Elemente, der mitlebenden, organischen Natur, der leiblichen Bewegung und der Lebensweise, der leiblichen Organisation, des kranken leiblichen Zustandes, auf die Seele. VI. S. 800. Die Herrschaft der Seele. Macht der Seele über den Leib; an den Seelen; Kunst (S. 840); Wissenschaft (S. 888). Dem Aufsatze über die Kunst ist eine Geschichte der Kunst, vorzüglich der alten, beigegeben, namentlich S. 857. der Baukunst, insbesondere der alten Tempel; S. 868. der Bildnerei und Bildhauerkunst; S. 873. der Malerkunst; S. 876. der Tanzkunst; der Gymnastik; der etruskischen und römischen Kunst; S. 880. der neuern Kunst, insbesondere der Baukunst, der Bildhauerkunst, S. 885. der Tonkunst, der Dichtkunst. Die weitere Ausführung des Abschn. über die Wissenschaft verspart der Verf. zu einer andern Gelegenheit, wo er über die Alter der Wissenschaft reden wird. VII. S. 893. Die Herrschaft des Geistes und die Macht desselben über das Leibliche und über die Seele. — Wir haben die Leser in den Stand gesetzt, ihre Erwartungen von diesem Werke richtig zu fassen; wer Lust hat, mag das Weitere selbst lesen, nur sich wohl in Acht nehmen, dass er nicht das ganz dünne und weiche Druckpapier, womit die Cotta'sche Buchh. uns beschenkt, zerreisset.

Digitized by Google

Beiträge zur Philosophie der Seele. Von C. F. Flemming, der Arzneik. Dr., Arzte der Irren-Heilanstalt zu Schwerin in Meklenburg. Erster Theil. Die Menschen-Seele. XXII. 208 *S.* 8. *Zweiter Theil. Die Thier-Seele. XX.* 233 *S. Berlin,* 1830, *Enslin'sche Buchh.*

Hier ist keine Geschichte der Seele, sondern, wie billig, nur Beiträge angekündigt. Sie sind vorzüglich auf Vergleichung des Menschen und des Thieres in Bezug auf die Seelenlehre gerichtet. Die Ursachen, warum bisher noch nicht eine solche Vergleichung angestellt worden ist, gibt der Verf. in der Vorrede zum 2ten Theile an. Sie werden in der herkömmlichen Behandlung der Psychologie, in der Schwierigkeit, die Seelenzustände an den Thieren aus ihren Ausdrücken sicher zu erkennen, in einer andern Schwierigkeit, sich den meisten Thieren so zu nähern, dass man ihre Sprache nur hören und vernehmen könne, und dass die mehresten ihrer Ausdrücke für uns verloren gehen, endlich in dem Mangel einer vollkommenen und ungestörten Ruhe gesucht. Der Vf. hat die daher entstehenden Klippen sorgfältig zu vermeiden gesucht und sich an eigne und fremde sichere Erfahrungen und Versuche gehalten, die Regeln und Gesetze der Erscheinungen aufgesucht und die Resultate zusammengestellt. Den Ausdruck, Philosophie der Seele, rechtfertigt er in der Vorrede zum 1sten Theile, und zeigt nicht nur die Wichtigkeit, sondern auch die Schwierigkeiten der Behandlung der Psychologie an. Er war bemüht, das, was wir über den Zustand der Menschenseele zuverlässig wissen, sorgfältig und geordnet zusammenzustellen, mit Weglassung alles Hypothetischen wenigstens einige Erscheinungen aufzuklären, einige Begriffe festzustellen. Die Erfahrung ist die Grundlage der Untersuchung. Mit welcher Umsicht er bei dieser mehrjährigen Arbeit verfahren ist, hat er selbst angegeben. Den ersten Theil eröffnen 1. Betrachtungen zur Bestimmung des Begriffs der Seele. Analytisch wird der populäre sowohl als der wissenschaftliche Begriff aufgesucht. Letzterer ist so gefasst: sie ist die Summe aller uns bekannten, auf dem Empfindungsvermögen unmittelbar beruhenden Thätigkeiten in der zur Empfindung eingerichteten Organisation. Da der Verf. alle uns bekannte Seelenthätigkeiten aus der Grundkraft des Empfindungsvermögens herleitet oder darauf zurückführt, so betrachtet er 2. das Empfindungsvermögen der Seele im

Digitized

Allgemeinen näher, deren Wesen unbekannt ist, deren Werkzeuge die Sinne sind. Zwei Empfindungsweisen werden unterschieden: Gefühl und Wahrnehmung, deren Verhältnisse zu einander auch betrachtet werden. 3. S. 53. Von dem Wahrnehmungsvermögen oder dem innern Sinne wird nun zuerst gehandelt. Der Inbegriff der sämmtlichen Thätigkeiten (des Wahrnehmens, der Vorstellung, Vergleichung, Unterscheidung, Erkenntniss, Begriffsbildung) ist der Verstand, die Fähigkeit, den Verhältnissen des ursachlichen Zusammenhanges nachzuforschen, die Vernunft, deren Beziehung zum Willen, moralische Beziehung u. s. f. noch besonders erwogen wird. 4. S. 85. Von der Nachempfindung im Allgemeinen und deren zwei Weisen oder Formen und insbesondere von der wiederholenden Thätigkeit des Wahrnehmungsvermögens (und deren drei Arten: Gedächtniss; Einbildungskraft oder Phantasie; Dichtungsvermögen). 5. S. 108. Von dem Gefühlsvermögen (der ersten sich äussernden Fähigkeit der Seele). Körperliche und geistige Gefühle; Naturtrieb oder Instinct; natürliche Gewalt des Instincts über den innern Sinn; erworbene Gewalt des innern Sinnes über den Instinct; Temperament; Leidenschaft; Stimmung des Gefühlsvermögens; Nachempfindung desselben und ihre Arten und Bedingungen. 6. S. 162. Von dem Willen. Der Wille im Denken und im Handeln. Der S. 168. gegebene Begriff des Willens oder Willensvermögens ist: das Verlangen des Menschen, sich durch das Verlangen des Gefühlsvermögens nach einer Veränderung seiner Zustände, zu einer Thätigkeit seiner geistigen Vermögen bestimmen zu lassen, mag diese nun blosse Denkthätigkeit bleiben oder mag sie in Thatkraft übergehen. Den Einwürfen gegen diese Definition begegnet der Vf. S. 170. und zeigt S. 176, worin die Freiheit des menschlichen Willens besteht (sie besteht in der Gewalt, sein Selbst, trotz dem Einwirken der Aussenwelt so zu gestalten, dass er für das Gute oder Böse leichter bestimmt werden kann; sie beruhet auf dem Geiste, der innern Anschauung, welche den Neigungen des Gemüths eine den vernünftigen Grundsätzen entsprechende Richtung geben kann, so dass das Gemüth dem Geiste, der Vernunft gleichsam unterwürfig wird). 7. S. 180. Vom Bewusstseyn. Es ist überall, wo Empfindung ist, aber die Klarheit desselben ist verschieden; äusseres Bewusstseyn und dessen Verschiedenheit von dem innern oder allgemeinen, dem Bewusstseyn schlechthin. Einfluss der verschiedenen Klarheit des

Digitized by Google

Bewusstseyns auf die verschiedenen Empfindungsweisen oder Seelenthätigkeiten. 8. S. 203 ff. wird noch ein Ueberblick und Resultat der bisherigen Erörterungen gegeben und zusammengestellt mit dem Zwecke, welcher war: die Aeusserungen und Erscheinungen der uns bekannten menschlichen Seele in ihrem natürlichen Zusammenhange darzustellen und bis zu ihrem letzten für uns darstellbaren Grunde zu verfolgen. Ueber einen dem Traume sehr analogen Zustand und über die Sprache, als Ausdruck der menschlichen Seele will der Verf. in der Fortsetzung dieser Betrachtungen sich verbreiten.

In dem zweiten Theile ist 1. von der Thierseele überhaupt gehandelt, ihre Existenz behauptet, die verschiedenen Meinungen über den Unterschied der Menschen- und Thierseele sind geprüft. Auch in den Seelenäusserungen der Thiere ist die Grunderscheinung Empfindung. 2. S. 7. Von dem Empfindungs-Vermögen der Thiere im Allgemeinen. Die Empfindungsfähigkeit beginnt erst mit der Thier-Organisation; die belebte Pflanze scheint ohne Empfindung zu seyn. Grosse Verschiedenheit in der Organisation der sensiblen Theile nicht nur zwischen Menschen und Thieren, sondern auch zwischen den einzelnen Thiergeschlechtern. Einfluss der Organisation des Nervensystems (der Central-Organe und der peripherischen Organe desselben) auf die Art und Weise der Seelen-Zustände. Engerer wissenschaftlicher Begriff der Thierseele: die empfindende Nervenkraft ist die Grundkraft der Thierseele. Auch hier zwei Grundweisen der Empfindung, Gefühl und Wahrnehmung; bei jedem Thiere entspricht sein Gefühl und Wahrnehmung, der Summe der für dasselbe möglichen Eindrücke. Auch die Thiere sind der Nachempfindung fähig. 3. S. 33. Gefühlsvermögen der Thiere. Grundzustände, Formen und Arten ihrer Gefühle. Physisches Gefühl. Instinct und dessen Gewalt über die Bewegungs-Organe. 4. S. 51. Wahrnehmungs-Vermögen oder innerer Sinn der Thiere. Die Wahrnehmungen werden bei den Thieren zu Merkmalen; Gesammtheiten von Merkmalen werden zu Ideen und Vorstellungen; diese Fähigkeit bildet das Erkenntniss-Vermögen der Thiere; Begriffs-Vermögen (S. 59) und Verstand (S. 62), Scharfsinn, Einsicht und Schlusskraft, Vernunft (S. 68) wird ihnen daher zugeschrieben und S. 70 — 90. die Einwürfe gegen die Vernunftfähigkeit der Thiere beantwortet. Quantitativ ist der Verstand und die Vernunft der Thiere verschieden. Natür-

Digitized by Google

liche Gewalt des Naturtriebes über die Vernunft und erworbene Gewalt der Vernunft über den Instinct bei den Thieren. List. 5. S. 95. Wiederholende Thätigkeit des Wahrnehmungs-Vermögens findet auch bei den Thieren statt. Dauerhaftigkeit der Wahrnehmungen und verschiedene Arten der Wiederholung. Die Thiere haben Gedächtniss und Einbildungskraft, aber kein Vermögen zu dichten oder zu idealisiren; denn die Weisen und Zustände der Empfindung sind bei Menschen und Thieren der Qualität nach gleich, aber der Quantität nach verschieden. 6. S. 107. Auch geistige Gefühle können die Thiere haben; die Lebhaftigkeit der geistigen Gefühle muss im Verhältniss stehen zu der Lebhaftigkeit der innern Anschauungen, die jene begründen, die Summe geistiger Gefühle zur Summe innerer Anschauung. Dass gewisse geistige Gefühle sich bei den Thieren zu Affecten steigern können, wird behauptet, dass geistige Leidenschaften dadurch bei ihnen begründet werden können, geläugnet. 7. S. 123. Willens-Vermögen der Thiere. Verschiedenheit des Willens bei Menschen und Thieren. Bewusstseyn des Willens fehlt dem Thiere. Der Mensch hat mehr Willensfreiheit als das Thier. 8. S. 140. Von dem Bewusstseyn des Thieres. Uebereinstimmung der Empfindungszustände bei Menschen und Thieren in Bezug auf ihre Qualität (Beschaffenheit); Verschiedenheit desselben in Bezug auf die Quantität, und zwar auf die Intensität oder Stärke, auf die Klarheit des damit verbundenen Bewusstseyns, auf die Summe oder Menge der Empfindungen. Qualitäten oder Arten des Bewusstseyns; unmittelbares, auch äusseres. Besonnenheit der Thiere. In wiefern sie Selbstbewusstseyn haben und nicht haben, ist S. 159 f. entwickelt. 9. S. 162. Nachträgliche Beleuchtung einiger Einwürfe gegen die qualitative Gleichheit der psychischen Kraft bei Menschen und Thieren (können sie klüger werden? haben sie Imagination? ist ihnen der Begriff der Zahl fremd? sind sie des Mitgefühls fähig? haben sie Neugier und Wissbegier?). 10. S. 173. Von den Gränzen der Vervollkommnung der Menschen und der Thiere. (Worin die grössere Vervollkommnungs-Fähigkeit der Menschenseele besteht, und wodurch sie bewirkt und unterstützt wird. Alles, was das Thier zum Thiere macht, begründet und bestimmt seine geringere Vervollkommnungs-Fähigkeit. Dass eine dem Menschen inwohnende oder von ihm gewonnene Idee des Göttlichen der Grund seiner Seelenvervollkomm-

Digitized by Google

nung sey, läugnet der Verf. S. 196 f.) 11. S. 200. Von der Sprachfähigkeit der Menschen und der Thiere (von der Sprache, den Graden der Sprachfähigkeit, den verschiedenen Sprachweisen, der articulirten Sprache; warum die Thiere keine articulirte Sprache haben? Resultate der Untersuchung über die Sprache, S. 227. Wo Empfindung, Bedürfniss der Mittheilung, Möglichkeit, die Empfindungen auszudrücken, vorhanden sind, da sind die Geschöpfe sprachfähig; der Mensch verdankt seine articulirte Sprache eben so sehr gewissen organischen Bedingungen als dem Reichthum und der Lebhaftigkeit seiner Empfindungs-Zustände. 12. Schlussbemerkungen. Der Unterschied der Thier- und der Menschenseele beruhet nicht auf einem Mehr oder Weniger an psychischen Kräften, sondern auf einem Mehr oder Weniger der *einen* psychischen Kraft. — Wir dürfen nicht erinnern, welchen reichen Stoff zum weitern Forschen, Prüfen und Beobachten der Verf. dargeboten hat, und wie viel hier noch zu erörtern ist, wenn die vergleichende Psychologie wesentliche Fortschritte machen soll.

Heilkunde.

John Harrison Curtis, Esq., Sr. Königl. Maj. und Ihrer Königl. Hoh. des Herzogs und der Herzogin von Gloucester Ohrenarztes etc. letztes Werk: Die Taubstummheit und ihre Heilung; begleitet von anatomischen, physiologischen, pathologischen etc. das Ohr betreffenden Betrachtungen. Aus dem Englischen von Dr. F. A. Wiese. Leipzig 1830. *Baumgärtner's Buchh. XXIV.* 216 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

In England hat lange die Meinung geherrscht, dass Alle, welche den Anstalten für Taubstumme übergeben werden, an völliger Taubheit leiden und keiner Wiederherstellung des Gehörsinns fähig sind. Diess hatte schon 1817 den Verfasser veranlasst, den Vorstehern des Lond. Taubstummen-Instituts ein besseres Prüfungs-System der Aufzunehmenden vorzuschlagen. Er hat nachher hierüber noch mehrere Erfahrungen gemacht und behauptet, dass absolute Taubheit äusserst selten sey. Der Zweck vorliegenden Werkes ist nun, die Mängel des Gehörs, die nicht mit einer vollkommenen Taubheit verbunden sind, und ihre Ursachen sowohl als die Mittel, den Zustand des

Digitized by Google

unvollkommenen Organs zu verbessern oder die Verrichtungen und Kräfte desselben durch ärztliche Behandlung zu entwickeln, genau anzugeben und zugleich eine der unheilbaren Taubheit angemessene Erziehungs-Methode zu empfehlen, mit Benutzung eigner Erfahrung und der zahlreichen S. XVI, XVII, XXIII und XXIV. angeführten Schriften, besonders dreier Abhandlungen von Itard. Das 1ste Cap. handelt daher überhaupt vom Ohre, und beschreibt das äussere, mittlere und innere Ohr, die Arterien, Nerven und Venen des Ohrs, mit Erklärung der Abbildungen auf 2 Tafeln. Mannichfaltiger sind die Gegenstände des 2ten Cap. S. 29: die Zunge und deren Nerven; Beispiel eines mit 2 Zungen gebornen Geistlichen und einer Dame, die einen Stein unter der Zunge hatte. Vom Hören; Physiologie desselben. Von der Stimme und dem Nutzen des Kehldeckels. S. 43. Von der Sprache der Thiere, von Sibscota. Von den Nerven als Sinneswerkzeugen. Unterschied zwischen Begriffen und Wahrnehmungen. Organisirung, Wachsthum und geistige Entwickelung des Menschen. Schärfe der äussern Sinne bei wilden Volksstämmen, mit einzelnen Berichten und Beispielen. Cap. 3. S. 59. Ueber Taubstummheit. Ueber den Tastsinn. Historischer Bericht über die Kunst, Taubstumme sprechen zu lehren und Beweis, dass Dr. Wallis nicht der erste Erfinder gewesen ist. (S. 70) Dolgarno, Watson, Arrowsmith, Buchner, über den Unterricht der Taubstummen. S. 98. Hörmaschine aus Hans Sloane's Manuscripten; Archibald Cleland über die Construction von Instrumenten zur Abhülfe in einigen Fällen der Taubheit. Swan's Bemerkung über die Taubstummen und Meinung, dass das Hören durch die Gesichtsnerven vermittelt werden könne. Cap. 4. S. 103. Ursachen der Taubstummheit: die entferntern und die nächsten, erregenden. Die häufigsten bei noch zarten Kindern sind Verstopfungen der Eustachischen Trompete. Beobachtungen des Hrn. Saissy. Misbildungen. Beispiel ursprünglicher Taubheit, mitgetheilt von Dr. Haighton. Cap. 5. Von der Behandlung der Taubstummen S. 120. Otitis, oder Entzündung des Ohres; Herpes (Flechten); krankhafte Verschliessung des Gehörganges durch eine abnorme Haut; Polypen des Ohrs; verdicktes Ohrenschmalz; Krankheiten der Trommelhöhle; eiterartiger Ausfluss; Verstopfung der Eustachischen Trompete (worüber der Verf. sich S. 150—199. ausführlicher verbreitet mit Einschaltung S. 151. der Durchstechung des Trommelfells und verschiedener

tized by Google

Experimente und Heilmittel). S. 201. Krankheiten des innern Ohres. S. 204. Schreiben des Verfs. an die Vorsteher des Londoner Taubstummen-Instituts 1817 über die Nothwendigkeit, alle Kinder vor ihrer Aufnahme in solche Institute zu untersuchen. Französische, spanische, deutsche künstliche Ohren. Verbesserte Hörtrompete. Auszug aus einem Berichte Husson's an die königl. Akademie zu Paris über die von Itard zur Heilung der Taubstummen angenommene Methode. — Diese Uebersicht lehrt, wie gar keine systematische Ordnung in dieser Schrift, wie viel sehr Bekanntes, wie wenig Neues (diess ist vornehmlich das Praktische) darin angetroffen wird.

Kunst, die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern. Eine Würdigung der vorzüglichsten Lebensverhältnisse des Menschen, in diätetischer Hinsicht, und mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungen der Homöopathie, von Dr. Carl Georg Christian Hartlaub. Leipzig 1831. Hartmann. Buchh. (Schaarschmidt und Volkmar). X. 293 S. 8. 16 Gr.

Der Verf., der von Leipzig nach Braunschweig gezogen ist, gehört zu den homöopathischen Aerzten; darnach müssen auch seine Vorschriften beurtheilt werden. Im 1sten Cap. handelt er von dem Begriffe der Gesundheit, dem Gesundheitszustande der Menschen im Allgemeinen und von der Lebensdauer; im 2ten Cap. S. 8. von den angebornen und erblichen Krankheitsanlagen, deren Erkenntniss und Austilgung. Mit Hahnemann nimmt der Verf. an, dass die Mehrzahl der chronischen Krankheiten aus dem Psora- oder Krätz-Ansteckungsstoffe entstehe und macht daher die Leser mit der Entstehung, Fortpflanzung und den Folgen dieses Krätzgiftes genauer bekannt, um zu zeigen, dass diese Krankheitsanlage nur durch zweckmässige homöopathische Behandlung gehoben werden könne. Cap. 3. S. 21. Von der Erziehung des Menschen. (Diess Capitel war schon vor längerer Zeit abgesondert ins Publikum gekommen.) Misbräuche, die vom ersten Daseyn des neugebornen Kindes an stattfinden, werden gerügt; die Ernährung des Kindes, das allzulange Säugen, die Eigenschaften einer guten Amme, das Aufziehen ohne Säugung, die Wartung des Kindes, die Reinlichkeit, die Bekleidung, insbesondere der Füsse und des Kopfes, die Verweichlichung und die zu

Digitized by Google

strenge Abhärtung, Einengung des Körpers und Mangel an Bewegung, zweckmässige Ausbildung des Geistes, ernstliche Aufmerksamkeit in der Zeit des erwachenden Geschlechtstriebes — diess sind die vorzüglichsten Gegenstände, über welche in fruchtbarer Kürze gesprochen wird. Cap. 4. S. 70. Von der Ernährung, den rein nährenden Speisen, von welchen ein Verzeichniss S. 106. mitgetheilt ist, den weniger nährenden; vom Zucker, den Gewächssäuren, dem Kochsalze, den übrigen entbehrlichen Gewürzen, der Mässigkeit im Essen, den Getränken, insbesondere Thee, Kaffee und Wein, Branntwein, nebst einem Inbegriff derjenigen Diät, die bei der homöopathischen Behandlung der Kranken beobachtet werden muss. Cap. 5. S. 112. Von der Luft und dem Lichte (auch hier mit Abweisung verschiedener irriger Meinungen, vornehmlich von sogenannten Hausmitteln). Cap. 6. S. 130. Vom Schlafe, einer nothwendigen Bedingung der Fortdauer des geistigen und des niedern (vegetabilen) Lebens im Menschen. Weniger als 6 Stunden darf man ohne Nachtheil für die Gesundheit nicht darauf verwenden, aber auch nicht mehr als 7—8 Stunden. Ueber die Körperlage im Schlafe, die Schlafstätte und Schlafgemach nach Vorschriften. Cap. 7. S. 137. Vom Geschlechtsleben und den geschlechtlichen Verhältnissen. (Wegen dieses Cap. soll das Buch ganz jungen Personen nicht in die Hände gegeben werden. Hätte es also nicht lieber als Anhang besonders gedruckt werden sollen?) Es wird insbesondere gezeigt, dass der Beischlaf, obwohl eine naturgemässe Function, doch nicht ein unerlässliches Bedürfniss ist, dessen Nicht-Befriedigung nachtheilig für die Gesundheit wäre. Wir übergehen andere sehr beachtungswerthe Belehrungen, die auf eine würdige Art und mit Anstand gegeben sind und erwähnen nur noch, dass von S. 156 an über die Geschlechtsverrichtungen des weiblichen Körpers das Erforderliche vorgetragen ist, insbesondere über Schwangerschaft, Geburt, das Verhalten nach der Geburt, Wochenbette, und endlich über den Zurücktritt des monatlichen Blutflusses. Cap. 8. S. 177. Von der (activen und passiven) Bewegung (dem Tanz, Fussreisen, Reiten, Fahren). Cap. 9. S. 184. Von der Reinhaltung des Körpers. (Waschen, Baden — der Verf. ist überzeugt, dass im heissen Sommer ein *Luftbad*, d. i. die Blossstellung des nackten Körpers an die Luft, bei warmer Temperatur derselben eine noch vorzüglicheres Gesundheits-Erhaltungs- und Beförderungs-Mittel sey, als das Wasserbad —

Digitized by Google

Bekleidung — gegen die Haut-Erhaltungs- und Verschönerungsmittel und Schönheitswässer — vom Ohrenschmalz — dem Haar — den Zähnen. Cap. 10. S. 201. Von der Bekleidung des Körpers (im Widerspruch gegen die Mode) und von der Wohnung und Heizung. Cap. 11. S. 213. Von dem geistigen und geselligen Leben und von den Gemüthsbewegungen, die theils vortheilhaft, theils nachtheilig auf die Gesundheit wirken können. Cap. 12. S. 222. Von den Arzneimitteln und ihrem Misbrauche (den sogenannten Hausmitteln, den popular-medicin. Schriften, den Arcanis, Chamillen, Baldrian, Kräutersäften, Mineralwässern, Aderlässen, Taback); von den Schutzmitteln gegen einige Krankheiten (S. 231. z. B. Impfung der Kuhpocken und der Tollkirsche gegen das Scharlachfieber, zwei Mittel, die sehr empfohlen werden, aber richtig angewendet werden müssen; dabei wird auch die Bereitung des Arzneimittels aus dem Belladonna-Saft bis zur 30sten Verdünnung gelehrt) und (S. 240) von den Rettungsmitteln bei (verschiedenen Arten der) Verunglückten (selbst die Vorsichtsmaassregeln gegen den Blitzschlag sind hier aufgeführt, S. 262 ff. Am längsten verweilt der Verf. bei den Vergiftungen, vornehmlich durch giftige Gewächse).

Gesundheitszeitung. Eine populär-medicinische Zeitschrift für das Jahr 1830. *In Verbindung mit mehrern practischen Aerzten herausgegeben von Dr. Ernst Friedrich Wilhelm Streit, Fürstl. Schönburg. Waldenb. Rathe, Leibarzte und Physicus etc. Dritter Jahrgang.* 26 *Numern. X.* 410 *S.* 8. *Greiz, bei Henning.*

Auch nach dem Ablauf der drei Jahrgänge bleibt diese Gesundheitszeitung immer sehr lehrreich und empfehlungswerth. Sie ist durch Mannichfaltigkeit der vielseitig anwendbaren Belehrungen ausgezeichnet; sie hat eine Menge schädlicher Vorurtheile bekämpft und verderbliche Ansichten berichtigt; sie verbreitet sich über Gegenstände, die mit dem gewöhnlichen Leben aller Stände und Alter in der nächsten Verbindung stehen; sie überschreitet eben so wenig die wahre Grenze einer nützlichen populären Medicin, als sie keine Rathschläge und Anweisungen ertheilt, die leicht gemisbraucht werden können; deutlich und vorsichtig ist ihr Vortrag; sie enthält auch manche gelehrte und literar. Bemerkungen und Empfehlungen nützlicher Schriften. Die Uebersicht des Inhalts der 26 Numern

Digitized by Google

oder Bogen, mit den Namen der Vfr. der Aufsätze macht eine weitere Anzeige unnöthig. Ihr ist noch ein alphabetisches Sachregister beigefügt.

Deutsche Literatur.

Quellen und Forschungen zur Geschichte der teutschen Literatur und Sprache; zum erstenmal herausgegeben von Franz Joseph Mone, Prof. an der Univ. zu Löwen. Erster Band, erste Abtheilung. Mit einer Schrifttafel. Aachen und Leipzig, Mayer 1830. 253 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Diese erste Abth. hat die besondere Aufschrift: Zur Geschichte der Literatur, und enthält folgende Aufsätze: I. Ueber die Heimat der Nibelungen. Dieser Name, von dem das Epos benannt worden, ist national, selten, kein landschaftlicher Name, hat aber einen saglichen Hintergrund. Oertlichkeit der Sage. Der Verf. unterscheidet die Geographie der Sage selbst und die Uebertragung auf andere Orte. 1. Geogr. der Sage: am Oberrhein; die Harlungen sind ein Stamm in der Gegend von Freiburg, Worms und die Umgegend etc. am Niederrhein; Isenland ist nicht Island, sondern ein Land an der Yssel; Yssel-stein kömmt als Burg schon im 12ten Jahrh. vor. Uebertragung der Sage auf andere Orte. 2. S. 20. Ethnographie und Chronologie der Nibelungen: grammatische Betrachtung über Nibelung (die Zusammensetzung des Worts); ethnographische Aufzählung (bei den Salfranken, Uferfranken, Rheinfranken, Schwaben, Sachsen, Normannen etc. Geschlechtsnamen; Gibelinen; Ergebnisse der Aufzählung). 3. Frühere Gestalt der Sage: A. Die Harlungen, das Königshaus der Heruler; B. die Hasdinger und Wölfingen; C. die Gibelinen; D. die Nibelungen und zwar die fränkischen (aus dem 7ten Jahrhunderte), die sächsischen, die britischen; die britischen Lieder. E. Die Hegelingen. 1. Zusammenhang Niederlands und Britanniens; 2. erste Gestaltung des Gudrun, eines niederländischen Gedichts; 3. zweite Gestaltung derselben. (Man sieht also: das Epos der Nibelungen ist aus Sagen verschiedenen Ursprungs und Alters zusammengesetzt und nach und nach erweitert worden. Der Verf. ahmt in seinem kurzen, abgebrochenen Vortrage einem andern deutschen Alterthumforscher, nicht eben zum Besten der Leser, nach.) II. Ungedruckte Gedichte, unter 4 Rubriken: 1. Glossenlieder, S. 109. Sie

Digitized by Google

gehören meist dem 15ten Jahrh. und der spätern Zeit an. Ihr Wesen besteht darin, dass irgend ein lateinischer Kirchentext, ein Gebet, Wort für Wort mit einer gereimten Erklärung versehen ist: Das Guldein Ave Maria (aus einer Brüsseler Handschr.). 2. Räthsel: aus einer Handschr. zu Mons, ein lateinisches; vier deutsche aus dem 15ten Jahrh., in einer Heidelberger Handschrift. 3. Niederdeutsche Gedichte. Die niederdeutsche Sprache hat auf dem festen Lande vier Hauptmundarten; ein Reimgebet (Heidelb. Handschr.); Planetensprache (Hs. der Stadtbibl. zu Mastricht); das andere Land (Hs. zu Antwerpen); der vrouwen sperwere (aus einer Hs., die Mundart ist kölnisch; das Original ist hochdeutsch in 2 Hs. zu Wien und Dresden); der vier heren wenschen (niederländisch). 4. S. 155. Volkslieder: westphälische; ein Kölner Volkslied; Pfälzer Volkslied; Spruchlieder aus der Pfalz und dem Kraichgau; Liebesweh (ein Volksl. in Schwaben etc.). III. S. 168. Unbekannte Handschriften alter Werke, Mit- und Nachlese zu Graff's Diutisca. 1. Willeram's Paraphrase, alter Codex in der Abtei Einsiedeln. 2. Gebete aus dem Kloster Muri. 3. Wilhelm von Orance in der bibliotheca Carolina zu Zürich. 4. Alexander des Ulrich von Eschenbach (Hs. zu Basel). 5. Dietrichs Drachenkämpfe (Heidelb. Hs.). 6. Die karolingische Heldensage (Hs. in der Stiftsbibl. zu Zürich). 7. Das Schachzabelbuch von Konrat von Ammenhausen. 8. Geschichtliche Volkslieder (Hs. zu S. Gallen). 9. Gemischtes (ebendas.). 10. Bruder Berhtolds Predigten (Hs. zu Brüssel). 11. Walther von Spanien (auch Brüssler Hs.). 12. Ordensregel des heil. Augustinus (Abtei Rheinau). 13. Boner's Fabeln (Hs. zu S. Gallen). 14. Predigten (in Kl. Blaubeuren, Hs.). 15. Klosterchronik (Hs. zu Stuttgart) von 1461. IV. Zur Literatur und Geschichte der Sprüchwörter. 1. S. 187. Zur Literatur (der deutschen Sprüchwörter und der lateinischen, sofern sie Uebersetzungen sind). Anzeigen nicht nur gedruckter älterer und neuerer Sammlungen, sondern auch Sprüchwörter aus Handschriften. S. 193. Zur Geschichte: a. Form der Sprüchwörter, wobei wirkliche Sprüchwörter und sprüchwörtliche Redensarten unterschieden werden; prosaische oder poetische Form. b. Alter der Sprüchwörter; die einheitlichen gehören zu den ältesten; Freidanks Werk war 1230 vollendet. c. Einfluss der Sprüchwörter. Die Lieder des britannischen (arthurischen) Sagenkreises enthalten relativ die meisten Sprüchwörter und Sentenzen. Die Sprüchwörter und

Digitized by Google

Sprüche in deutschen Heldenliedern sind S. 203 ff. verzeichnet. V. S. 215. Die Literatur der, in die Zeit der Abnahme des epischen Geistes fallenden, Reimchroniken. »Im Helden- und Minnelied darf sich die niederdeutsche Dichtung mit der hochdeutschen bei weitem nicht messen, in der Reimchronik hat die niederdeutsche Sprache mehr Werke aufzuweisen und steht der hochdeutschen zur Seite. Die hochdeutsche Reimchronik beginnt um die Mitte des 12ten Jahrh., die niederdeutsche etwa 70 Jahre später. Eilf, theils gedruckte, theils in Handschriften vorhandene hochdeutsche Reimchroniken von 1140 bis 1536 sind S. 216 ff., zehn niederdeutsche von 1216 bis 1498 S. 218 f. verzeichnet. Die Bibelgeschichten und Legenden hat der Verf. weggelassen. VI. S. 221. Ueber die Jagd des Hadmar von Laber (von dessen Leben und Werken der Verf. schon im Badischen Archiv I. S. 90 ff. eine Abhandlung mitgetheilt hat). Er hat mehrere Handschriften oder Vergleichungen derselben über diess Gedicht zur Hand gehabt, die er in 2 Familien abtheilt, welche im Umfange von einander abweichen. Der Dichter lebte im 13ten Jahrh. und scheint ausser der Jagd auch noch andere Gedichte geschrieben zu haben. In einer Handschrift gehen der Jagd 2 Gedichte voraus, die wahrscheinlich auch von ihm herrühren. Er hat die Jagd seiner Geliebten zugeeignet; sie ist nach dem Eschenbachischen Titurel und nach Gottfrit von Strasburg gebildet. Das Löwener Fragment ist S. 236 ff. eingerückt, die verschiedenen Handschriften aber S. 230 ff. verglichen. Es kommen in dem Gedichte viele Allegorien und dunkle Anspielungen vor. VII. S. 240. Ueber Salomon und Morolf. Beide Gedichte dieses Namens sind aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche übersetzt. 1. Das Spruchgedicht Salomon und Markolf, wesentlich von dem zweiten verschieden. Ausgabe des lateinischen Grundtextes, Antwerpen 1487, 4. Eine angelsächsische Uebersetzung wird muthmasslich, eine polnische Bearbeitung, Königsberg 1602, 12. angeführt. Markolf (im lateinischen Text) ist die richtige Schreibart. Das Wort bedeutet im Niederländischen einen Schwätzer, Klaffer, Nachsprecher, Wortverdreher; S. 242. ähnliche deutsche Gedichte. 2. S. 243. Das Epos Salman und Maralf (niederländ. ausgesprochen: Morolf), viel jünger als das vorherige; das Spruchgedicht hat ein geistlicher, das Heldenlied ein weltlicher Dichter gemacht. Die Quelle des letztern war ein deutsches Buch, wahrscheinlich ein lothringisches Ge-

Digitized by Google

dicht in der gemischten Mundart des Moselgebietes und linken Mittelrheins bis Bonn. Auf die lothringische Dichtung macht der Verf. S. 245. zuerst aufmerksam. Statt Jerusalem muss überall in dem Gedichte *Salerno* gelesen werden, die historische Grundlage ist in der Geschichte der Fatimiten zu suchen. Der König Pharo ist ein arabischer Fürst jenseit des Faro. VIII. S. 249. Biographische Nachrichten (Nachträge zu den theils urkundlichen, theils heimathlichen Nachrichten über alte Dichter im Badischen Archiv I, 45 fg.): 1. Jacob von Wartau. 2. Die Klingen, Winterstetten, Manes (Manesse) und Ems (Emptz). 3. Die von Auggen (Oughin). 4. Die von Veldeke. 5. Die von Spervogel. — Die zweite Abth. wird überschrieben: Zur Geschichte der Sprache und Schrift. Die Steindrucktafel enthält Schriftproben: 1. Runen aus Isidor Cod. Brux. 155. 2. Angelsächsische Schriftprobe e cod. Brux. 300. 3. Von anderer Hand aus demselben Cod. 4. Von dritter Hand aus ebendemselben Cod. 5. Schriftproben aus den Glossen des Aldhelm Cod. Brux. 471. 6. Schriftprobe aus dem Cod. Brux. 539. VII. a. und b. Mittelenglische Schrift aus dem Cod. Brux. 1592.

Reimchronik des Appenzeller Krieges. Von einem Augenzeugen verfasst und bis 1405 *fortgesetzt. Herausgegeben von J. von Arx, Regens und Bibliothekar zu St. Gallen. Ebendas.* 1830, *Huber u. Comp. X.* 206 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Der siebenjährige, jammervolle, Krieg, durch welchen sich die Bergleute des Stifts St. Gallen von diesem losrissen, ist von verschiedenen Zeitgenossen und später Lebenden beschrieben worden, aber von allen umständlichen und ältern Beschreibungen dieses Appenzeller Krieges hat sich nur diese Reimchronik erhalten, weil sie früh genug an das Stift St. Gallen kam, das für die Erhaltung seiner Bücher immer grosse Sorge trug. Sie ist in einer einzigen Handschrift vorhanden, für die Geschichte der östlichen Schweiz wichtig, weil sie über den Ursprung des Kriegs neue Aufschlüsse gibt und die Begebenheiten umständlich erzählt. Der Verf. ist ein einheimischer Augen- und Ohrenzeuge, der wahrscheinlich in der Stadt St. Gallen wohnte; seinen weltlichen Stand gibt er durch die Klagen über die schlechte Aufführung der Geistlichen und seinen Adel dadurch zu erkennen, dass er den Edelleuten das Wort redet. Seine Wahr-

Digitized by

haftigkeit wird vom Herausg. gerühmt; die Erzählungsweise ist ganz gemein, die Sprache aus verschiedenen Mundarten zusammengesetzt, der Versbau vernachlässigt; bald wird in der schweizerischen, bald in der St. Gallischen, bald in der schwäbischen Mundart gesprochen. Proben dieser Sprache und manche Eigenthümlichkeiten sind in der Vorrede S. V ff. ausgehoben, nebst andern Sprach- und metrischen Fehlern des Vfs. Diese Chronik wurde zu jeder Zeit zu Wil in der Stift St. Galler Statthalterei aufbewahrt; Hr. v. A. nahm sie 1798 von da weg mit andern Handschriften und Urkunden, und hat sie so der Zerstörung entrissen, welche nachher diess Archiv erlitt. Die Erzählung läuft in der Handschrift ununterbrochen fort; der Herausgeber hat sie in 17 Abschnitte getheilt und jedem eine kurze Inhaltsanzeige vorausgeschickt; den Text hat er richtig abdrucken lassen und den Sinn durch gute Interpunction deutlicher gemacht; unter denselben aber theils sprachliche Anmerkungen, in welchen die wahre Bedeutung der veralteten, verunstalteten und dunkeln Wörter und Redensarten erklärt sind, theils geschichtliche und geographische, welche die Erzählung ergänzen oder aufklären, mit Benutzung von Rütiner's Tagebuch untergesetzt, und so den Gebrauch dieser Geschichtsquelle sehr erleichtert.

Morgenländische Literatur.

Catalogus Codicum manuscriptorum orientalium bibliothecae regiae Dresdensis. Scripsit et indicibus instruxit Henricus Orthobius Fleischer, LL. AA. Magister et Collegae tertii in Schola Dresd. ad aedem S. Crucis vicarius. Accedit Frider. Adolphi Eberti, Consil. aul. Sax. et Bibl. Reg. Dresd. Praefecti Catalogus Codicum manuscriptorum orientalium bibl. ducalis Guelferbytanae. Lipsiae 1831, *Vogel. XII.* 105 *S. in* 4.

Nach seiner Rückkehr von Paris hat der Verf., der schon durch seine Kenntnisse der morgenländischen Literatur bekannt ist, Veranlassung gehabt, diess Verzeichniss auszuarbeiten, bei dessen Einrichtung auf Leser Rücksicht genommen ist, welche entweder wissen wollen, was die Dresdner Bibliothek in diesem Fache enthält oder auch selbst von diesen Handschriften Gebrauch zu ma-

Digitized by Google

chen wünschen. Bei bekannten Schriftstellern und Werken hat er nur die Namen der Verfasser und Bücher angeführt, bei weniger bekannten den Inhalt genauer angezeigt, auch Notizen von den Verfassern mitgetheilt. Dazu hat er das literarische Werk des Hadschi Chalfa, von welchem Hr. Prof. Flügel eine Abschrift aus Paris mitgebracht hatte, benutzt. Uebrigens hatte schon Reiske einen Katalog der 135 ersten Manuscripte abgefasst und diesen Paulus in seinen Memorabilien H. IV. bekannt gemacht. Allein sowohl bei diesen als den andern Handschriften hat sich Hr. Fl. nicht auf die Autoritäten Anderer verlassen, sondern die Handschriften selbst genau durchgesehen und aus ihnen manche Angaben berichtiget oder hinzugesetzt. Es sind überhaupt 454 arabische, persische, türkische, hebräische Handschriften und sinesische gedruckte Werke, welche Klaproth, Montucci und Staunton zu verschiedener Zeit untersucht haben. Einen grossen Theil derselben hat der Zufall zusammengebracht und die meisten verdankt man den Osmanen; mehrere gehören zu der Kriegsbeute, die man 1683 bei dem Entsatz von Wien gemacht hat. Ueber die Erwerbung der einzelnen Manuscripte, unter denen sich auch Schriften von Akoluth, Seebisch und Reiske befinden, ist besondere Nachricht ertheilt. Alle sind in der Ordnung aufgeführt, in welcher sie stets aufgestellt gewesen sind. Allein der vorausgeschickte Conspectus codd. orientalium Dresdensium, secundum linguas et operum argumenta (polyglotti, arabici, persici, turcici) nach Eintheilung des verschiedenen Inhalts in ihre Classen, und dann ferner die beigefügten Indices erleichtern den Gebrauch sehr: 1. Index (alph.) scriptorum et plurimorum ex iis, ad quos librorum summa pertinet, aut quorum in hoc catalogo aliter mentio fit; die abendländischen Namen sind abgesondert beigefügt, da jenes Verzeichniss sich nach der Folge der morgenländischen Buchstaben richtet. 2. Index librorum. 3. Index nominum geographicorum, ad quae accedunt nonnulla alia, quae in hoc catalogo reperiuntur. Ueber die befolgte Schreibart der morgenländischen Wörter mit latein. Lettern erklärt sich der Verf. in der Vorrede S. VIII ff. umständlich. S. 76. fängt das Verzeichniss der orientalischen Handschriften der Wolfenbütteler Bibl. an. Reiske hatte schon bei einem zweimaligen Aufenthalte in Wolfenb. 1746 und 1771. Anmerkungen zu diesen Manuscripten geschrieben. Hr. Flügel hatte in einem Schreiben an Hrn. Dr. Rosenmüller (im Int. Bl. der Leipz. Lit.

Digitized by Google

Zeit. 1829, St. 312.) auch einige Bemerkungen über diese Handschriften mitgetheilt. Aber das Verzeichniss selbst, so wie es jetzt vorliegt, rührt vom Hrn. Hofr. Ebert her, der es als Bibliothekar zu Wolfenb. gefertigt hat. Es sind überhaupt 146 Codices, von denen einige, wichtigere, ausführlicher beschrieben sind, allen aber ein Conspectus codd. orientt. Guelferbb. secundum linguas et operum argumenta beigegeben ist,

Wörterbücher.

Lexicon Aeschyleum. Composuit Augustus Wellauer. Tomus I. Lipsiae 1830, *sumt. F. C. W. Vogel. VIII.* 322 *S. gr.* 8. *Tomus II.* 1831. 356 *S.* (*Auch unter dem Titel: Aeschyli Tragoediae. Ad optimorum librorum fidem recensuit, integram lectionis varietatem notasque adiecit Aug. Wellauer. Volumen III. Tom. I. II. Lexici Aeschylei Partes II. continens.*

»Ex eo (Lexico) non solum universam vocabulorum, quibus Aeschylus usus est, copiam sed etiam quam et significationem et constructionum varietatem unicuique tribuerit, patere volui, ut, quidquid vocabulorum graecorum in Aeschyli tragoediis, quae quidem aut integrae aut in fragmenta discerptae ad nostra tempora pervenerint, quaqua vi et significatione usurpatum legitur, comprehensum et certo quodam ordine digestum legentium oculis subiiciatur.« So äussert sich der verstorb. Verf. (etwas unlateinisch) über den Zweck und die Einrichtung seiner Arbeit. Sie ist also 1. vollständig in Ansehung der Wörter, Partikeln, Redensarten und Stellen; 2. ist die Bedeutung derselben lateinisch angegeben; 3. sind die Stellen und Verse ganz angeführt, um die Constructionen übersehen zu können und nur bei gewöhnlichen Wörtern und Partikeln sind bloss die Stellen, wo man sie antrifft, nachgewiesen; 4. über schwerere Ausdrücke und Stellen hat der Verf. sich etwas ausführlicher verbreitet, insbesondere, wenn er sie in den Noten nicht deutlich genug erklärt zu haben glaubte; doch ist diess nicht in allen Stellen geschehen, weil der Verf. in der neuen Ausgabe der Trauerspiele des A., mit welcher er umging, die Auslegung des Dichters beträchtlich zu erweitern und zu berichtigen, den Text und die Fragmente bedeutend zu verbessern entschlossen war. (Diese Ankündigung kann nun

Digitized by Google

nicht erwünscht seyn, vielmehr wäre zu wünschen, dass unsere jungen Philologen nicht die Ausgaben übereilten und das Geschäft sich zu leicht machten. Diess würde für ihren Ruf und selbst für ihre Pflicht, für die Verleger und besonders für das Publicum, das jetzt die ersten Ausgaben lieber möchte ungekauft liegen lassen, weit vortheilhafter seyn.) In dem Lexikon ist nun schon 5. bisweilen nicht auf den gelieferten, sondern auf den zu liefernden, verbesserten Text Rücksicht genommen, vornehmlich was die Bruchstücke anbetrifft; 6. wo aber die Lesart so verdorben ist, dass der Verf. nichts Sicheres darüber bestimmen konnte, hat er zwar die verdorbenen Worte in das Lex. aufgenommen, aber mit Beifügung der Buchstaben l. c. oder l. d. (locus corruptus, dubius); 7. auch Varianten, die wichtig zu seyn schienen, wenn sie auch nicht dem Dichter beigelegt werden konnten, sind in das Lex. eingetragen. 8. Endlich sind die Bedeutungen genau unterschieden und bestimmt ausgedrückt, wenn sie gleich nicht in einer gewissen chronologischen Ordnung aufgestellt sind. — So abgefasst und ausgestattet wird diess Wörterbuch auch für jede andere Ausgabe brauchbar seyn. Der zweite Band fängt mit dem Buchstaben *Λ* an.

Handwörterbuch der griechischen Sprache von Franz Passow. Erster Band. A — K. Nebst einem Anhange. Vierte, durchgängig verbesserte und vielfach vermehrte Ausgabe. XXXVIII. 1388 *S. Lex.-Form. (in zwei Abtheilungen: 1. A — Λ, bis S.* 600. *2. E — K). Zweiter Band, Λ — Ω. Vierte etc. Ausgabe.* 1499 *S. (gleichfalls in zwei Abth.: 1. Λ — Π, bis S.* 834. *2. P — Ω). Leipzig, Vogel,* 1830 *und* 1831.

Was in den frühern Ausgaben, die auch noch auf dem Titel den Namen *Schneider's* enthielten, der nunmehr weggeblieben ist, da das Wörterbuch eine ganz andere Gestalt erhalten hat, geleistet worden, das ist aus dem allgemeinen Gebrauche desselben bekannt und man wird auch daran in dem Auszuge aus den Vorreden zu den frühern Ausgaben S. XIV ff. und durch die Vorrede zur dritten Ausgabe S. XXXIV ff. wieder erinnert. In der gegenwärtigen Ausgabe ist mehr als früher auf den Sprachgebrauch des Herodotus Rücksicht genommen, ohne das Schweighäuser'sche Lexicon Herod., über dessen grosse Unzuver-

Digitized by Google

lässigkeit in den Citaten der Vf. mit Recht klagt, vollständig auszuschreiben. Vornehmlich ist der Unterschied der verba passiva, media und deponentia sorgfältig in einem Theile dieser Ausgabe bestimmt, so wie überhaupt die drei letzten Viertel des zweiten Bandes in dieser und mancher andern Rücksicht und der erste zuletzt ausgearbeitete Band, Vorzüge vor dem übrigen Theil haben. Man wird daher auch in dieser Ausgabe Mängel finden, die ihren Grund in der Art und Zeit der Ausarbeitung haben und bald eine fünfte Ausgabe erwarten lassen. Dagegen sind die Homerischen und Hesiodischen Formen vollständig aufgenommen und überhaupt viele ganz fehlende Wörter eingetragen. Aus beiden Dichtern sind auch die geschichtlichen und geographischen Eigennamen aufgeführt. Der Verf. rühmt die zahlreichen Beiträge mehrerer gelehrten Freunde, die bald Vorhandenes berichtigten, bald Lückenhaftes ergänzten, bald Fehlendes nachtrugen S. XIII., nicht aber kann er die Correctoren dieser Ausgabe rühmen.

Der Anhang zu diesem Wörterbuche auf 76 Seiten enthält 1. S. 3 ff. Verbesserungen und theils kurze, theils etwas längere Zusätze. 2. S. 33. Die Lehre vom Zeitmaasse der griechischen Sprache auf 6 Tafeln, dargestellt von Franz Passow, auf 20 Seiten. 3. S. 21 ff. Das Kalenderwesen der Griechen, besonders der Athener, nach Ludwig Ideler (in s. Handb. der math. und techn. Chronol. Th. I.), mit dazu gehörenden 7 Tafeln, von denen die 6te eine Vergleichung der Olympiadenjahre mit der christlichen Zeitrechnung enthält. 4. S. 41. Tafeln über die Häufung der Consonanten in der griech. Sprache, von Friedr. Schultze, Prof. an der Ritterakademie in Liegnitz (der dadurch die Arbeiten von Thiersch, Matthiä und Buttmann über denselben Gegenstand vervollständigt hat, in alphabetischer und in systematischer Ordnung behandelt). 5. S. 55. Tafeln über die griechischen Maasse, Gewichte und Münzen nach *Johann Friedrich Wurm* (aus dessen latein. Schrift darüber), von Dr. Friedr. Schultze. Wo das Lexikon andere Angaben liefert, will Hr. P. die in diesen Tafeln befindlichen vorgezogen haben.

Alte Schriftsteller u. deren Uebersetzungen.

Platonis Convivium. Recensuit, illustravit L. J. Rückert. Lipsiae, sumpt. Hartmanni 1829. *XII.* 336 *S. in* 8. *und* 2 *Seiten Corrigenda.*

Digitized by Google

»Quam tenuis nostra doctrina quam per totum laborem summus experti, tum in ea, quam subiecimus, commentatione tanta sensimus vehementia, ut haud sciam an hoc ipsum scriptioni plurimum offecerit.« Wenn aber diess Gefühl so heftig und innig war, warum verschob er die Ausgabe nicht auf spätere Zeit? Muss denn eine solche Ausgabe übereilt werden? Zwar der Verf. hatte schon fünf Jahre früher an diese Ausgabe gedacht, aber multa egit alia et agere debuit. Vorzüglich dachte er an eine neue Recension des Textes, und er hat deswegen eine Zittauer, papierne, Handschrift und die pergamentne Randnitzer, verglichen, aber keine von beiden leistete etwas Beträchtliches. Daher sagt der Verf.: nobis utendum fuit praesentibus (in der Bekker. und Stallbaum. Sammlung) etsi haud uno in loco accuratiore codicum notitia aegerrime caruimus. Er hat daher auch bisweilen muthmassliche Aenderungen sich erlaubt, nicht immer mit Glück. In den ausführlichen Anmerkungen hat er zwar nicht auf Anfänger, aber doch vorzüglich auf jüngere Leser, die mit der eigenthümlichen Manier des Plato noch wenig bekannt sind, Rücksicht genommen und ihnen theils die seltnern Ausdrücke, theils die Art der dialogischen Unterhaltung erklärt, dabei aber sich gehütet, theils Bemerkungen vorzutragen, die zur Erläuterung einer Stelle ganz überflüssig sind, theils fremde Noten, ohne Nennung ihrer Verfasser abzuschreiben, und zur Erklärung des Buchs findet man allerdings viel Brauchbares in dem Commentar. Zu weitläufig aber ist die Uberior expositio de Platonis Convivio S. 241—332: und der Bestimmung der Ausgabe nicht ganz angemessen. Sie endigt mit einer Betrachtung des Verhältnisses zwischen dem Platon. und dem Xenoph. Gastmahl. Ein Register über die erklärten Wörter und grammatischen Gegenstände macht den Beschluss.

Strabons Erdbeschreibung in siebenzehn Büchern. Nach berichtigtem griechischen Texte unter Begleitung kritischer (und) erklärender Anmerkungen, verdeutscht von Christoph Gottlieb Grosskurd, Dr. der Philos. und vormals Lehrer am Gymn. zu Stralsund. Erster Theil, mit einem Blatte geometr. Figuren. Berlin u. Stettin, Nicolaische Buchh. 1831. *XCII.* 590 *S. gr.* 8.

Dieser Theil enthält die ausführliche Vorrede und sieben Bücher des Originals, auf dessen Bearbeitung eine rühmliche Sorgfalt gewandt worden ist, die man bei man-

Digitized by Google

chen neuern Uebersetzungen vermisst. Die Uebersetzung ist mit Einsicht und Genauigkeit abgefasst, der Text ist bald gegen unnöthige Aenderungen vertheidigt, bald aus handschriftlichen oder andern Gründen verbessert (die kritischen Anmerkungen sind überhaupt die zahlreichsten), die geographischen und geschichtlichen Angaben erläutert. Die gebrauchten Hülfsmittel sind die vorzüglichsten Ausgaben und Uebersetzungen. Die Ausgaben von Almeloveen und Falconer glaubte Vf. entbehren zu können; wo er sie doch anführt, hat er die Citationen aus dem Commentar der französ. Uebersetzer entlehnt. Aber er bedauert es selbst, dass er die Falconer'sche Ausgabe nicht zur Hand gehabt hat, wegen der darin niedergelegten Varianten aus bisher noch nicht verglichenen Handschriften. Der Text der Siebenkees-Tzschuckischen Ausgabe ist zur Grundlage genommen und auch die von ihr zuerst eingeführte Abtheilung in Capitel beibehalten, am Rande aber sind die Seitenzahlen der 2ten Casaub. Ausg., die man in allen neuern Ausgaben und Uebersetzungen angezeigt findet, beigefügt; die einzelnen Absätze oder Paragraphen sind vom Uebersetzer berichtigt und ergänzt. Der Ueb. gab als vorläufige, jetzt sehr umgearbeitete und verbesserte Probe seine Arbeit bereits im J. 1819, das dritte Buch (Strabo's Iberien) übersetzt heraus, in demselben J. auch den Text jenes Buchs und Observationes crit. in Str. Iberiam. Einen Theil der damals aufgestellten Lesarten hat er jetzt zurückgenommen, die meisten jedoch nach wiederholter Prüfung als gültig beibehalten. Die wohl überdachten und genau befolgten, auch andern Herausgebern, Uebersetzungs- und Noten-Fabrikanten, besonders den eiligen, die nicht 12 Jahre abwarten, bis sie mit ihrer Tagesarbeit ans Licht treten, sehr zu empfehlenden, Grundsätze und Regeln der vorliegenden Bearbeitung und Verdeutschung sind S. LXV ff. der Einleitung vorgetragen. Bei der grossen Verdorbenheit des Textes musste die kritische Berichtigung desselben der Uebersetzung vorausgehen, und da Hr. G. von dem gewöhnlichen Texte in sehr vielen Stellen mehr oder weniger abweicht, so mussten die Anmerkungen zunächst nur kritisch seyn, um seinen Text zu rechtfertigen. Wenigere dienen zur Rechtfertigung der Verdeutschung. Kleinere Abweichungen von der gemeinen Lesart und Verbesserungen der Interpunction hat er stillschweigend gemacht; um die Anmerkungen nicht zu sehr zu häufen. Warum nicht der Text der Korays'schen Ausgabe zur Grundlage

Digitized by Google

der Uebersetzung gemacht worden, ist S. LXVIII. angegeben. Es sind aber auch theils fremde, theils eigne muthmassliche Verbesserungen falscher Lesarten bisweilen in der Uebersetzung ausgedrückt und nicht blos in den Noten niedergelegt. (Der Uebersetzer hat freilich hierin andere Rücksichten zu nehmen, als der Herausgeber; er *muss* eine anstossfreie Lesung des Schriftstellers in der neuern Sprache bewirken.) Lücken sind in dem Werke des Str. bei weitem häufiger als eingeschobene Zusätze und Randglossen. Hr. G. hat daher solche Lücken sehr verständig ergänzt und nur wenige unausgefüllt gelassen. Denn er wollte einen möglichst lückenfreien, fehlerlosen und ohne Störung geniessbaren Text darstellen. Dieselbe, aber wohlüberlegte, Zuversichtlichkeit herrscht auch in den Anmerkungen bei Beurtheilung der verschiedenen Lesarten oder Emendationen und bei Entscheidung über Schwierigkeiten, die Hr. G. nicht bloss vorlegen, sondern auch lösen wollte. Die Berichtigung und Erklärung des Strabo in diesen Anmerkungen ist, so viel möglich, aus ihm selbst genommen; doch ist auch auf die alten Geographen und geographischen Historiker und auf die wichtigsten neuern Geographen zur Bestätigung oder Erläuterung verwiesen, Prunk-Citate aber sind vermieden. Bei der Verdeutschung gibt er, nach Aufzählung der verschiedenen Anforderungen an Uebersetzungen alter Classiker, S. LXXV ff. die von ihm befolgten Grundsätze also an: 1. Treue in der Wiedergabe der Urschrift ohne Verlust und ohne Zusatz, nicht bloss in Beziehung auf den Sinn, sondern auch die Form und Darstellung, um auch die Farbe und den Ton der Urschrift, so viel möglich, wieder zu geben; 2. die der Urschrift entsprechende Kürze und Gedrängtheit der Rede, um mit jener gleiches Maass zu halten, mit Vermeidung aller Umschreibungen; 3. Beobachtung und Nachbildung des allgemeinen durch Volksthümlichkeit und Zeit jedem Schriftwerke des Alterthums aufgedrückten eigenthümlichen Gepräges, mit Vermeidung alles Neuthümlichen in den Ausdrücken, Redensarten und Wendungen des Vortrags (hierin ist vielleicht Hr. G. etwas zu pedantisch gewesen, besonders was die alten Eigennamen betrifft), nur die römischen Personen-Namen hat er nach römischer Weise geschrieben, den Völkernamen aber, nach gewissen S. LXXXII. angezeigten Regeln, die deutschen Endungen *en* und *er* gegeben, die von Eigennamen abgeleiteten Adjectiven aber nach seinem Gefühle geformt; die vielen poetischen

Digitized by Google

Bruchstücke in Str. hat Hr. G. grösstentheils selbst metrisch übergetragen und nur die Homerischen Verse aus der Voss. Uebersetzung entlehnt und die Pindarischen aus der Thierschischen. — Ueber alle diese angeführten Gegenstände hat sich der Vf. weitläufig, bisweilen zu wortreich, aber immer belehrend für Uebersetzer und Bearbeiter der Alten überhaupt, geäussert. Uebrigens ist in der Vorrede und Einleitung 1. die neue Uebersetzung des Str. durch ihre Nützlichkeit gerechtfertigt und sind die Ursachen angegeben, welche die Bearbeitung Str. überhaupt erschweren und seine Verdeutschung bisher fast verhinderten; 2. ist das Leben des Str. nebst seinen Studien und Reisen beschrieben. Er ist in Asien, in der ehemals zu Kappadokien gehörenden, von Leukosyrern bewohnten, später Pontus Galaticus genannten Landschaft und zwar in den am Flusse Iris (jetzt Kasalmak und Jekil Irmak) gelegenen Hauptstadt Amasia (noch jetzt Amassyah) geboren und hat auch daselbst sein geographisches Werk geschrieben; stammte aus einer mütterlicherseits alten, vornehmen und berühmten Familie; sein Vater und väterlicher Stamm waren vielleicht nicht einmal Hellenen. Die Familien-Nachrichten sind aus ihm selbst angeführt. Die Vermuthung, dass er aus einer Priesterfamilie abstamme, wird abgewiesen. Als Geburtsjahr des Str. nimmt G. mit Korays wahrscheinlich 687 J. R. oder 66 v. Chr. an (S. XII). Den Beinamen Strabo hat er wahrscheinlich erhalten, weil er wirklich schielte. Sein Todesjahr ist höchst wahrscheinlich J. R. 777 oder 24 n. Chr., das 90ste J. seines Lebens. In verschiedenen Jahren hatte er die einzelnen Bücher des geograph. Werks ausgearbeitet, das er wahrscheinlich im 83sten Lebensjahre angefangen hatte (S. XVII) und im 88sten oder 89sten beendigte. Seine Jugendbildung durch gelehrte Studien unter berühmten Lehrern (dem Grammatiker und Aristoteliker Tyrannio zu Amisus, dem Rhetor Aristodemus zu Nysa in Karien, dem Aristoteliker Xenarchus zu Seleucia in Cilicien). Auch hatte er Mathematik, Astronomie, Geschichte und Geographie studirt und die Dichter fleissig gelesen. Als Philosoph war er ächter Stoiker. Er hat sich nur den wissenschaftlichen Beschäftigungen gewidmet. Seine sittlich gute und treffliche Denk- und Handlungsweise wird gerühmt, seine Wahrheitsliebe bewiesen und ungegründete Beschuldigungen widerlegt. Früher schrieb er eine Fortsetzung der allgemeinen Geschichte des Polybius vom Untergange des makedon. Reichs, des achäischen Bundes und Karthago's

Digitized by Google

vermuthlich bis zur Schlacht bei Actium, in 43 Büchern; sie ist verloren gegangen. Die Ausarbeitung derselben setzt Hr. C. in die Zeit nach seinen Reisen, so dass er sie etwa mit dem 44sten Lebensjahre begonnen habe. Seine Reisen werden S. XXII ff. dargestellt und untersucht. Manche Länder hat Str. gar nicht besucht, noch andere nur zum Theil, von einigen ist es ungewiss, ob er sie gesehen hat. Von Hellas hat er wenig bereiset; daher seine Beschreibung der dazu gehörenden Länder gelehrt, aber nicht gründlich, sicher, vollständig, lebendig genug ist. Im J. 724 R. oder 29 v. Chr. ging Str. nach Korinth, verweilte dort etwa den Winter über, ging im J. 725 nach Italien und Rom, wo er 3 oder 4 Jahre verweilte; im J. 730 findet man ihn in Aegypten, wo er zu Alexandrien vorzüglich lange verweilte, aber auch mit dem Feldzuge des Aelius Gallus die Reise den Nil hinauf durch ganz Aegypten gemacht hat; die Rückreise scheint er nicht zu Lande durch Judäa und Syrien, sondern zu Wasser gemacht zu haben; er kehrte 731 oder 732 zurück und zwar in seine Geburtsstadt, wo er gewöhnlich lebte und schrieb; er ist nicht noch einmal in Rom gewesen (S. XIX). Der Standpunct, auf welchem er die (mit Herodotus begonnene) Erdkunde vorfand und welchem er die Leistungen einer neuen allgemeinen Erdbeschreibung bestimmte, ist S. XXVI ff., der Zweck und Plan des Str. Werks und die Eigenthümlichkeit des Werks nach seinen Vorzügen und Fehlern S. XXX ff. dargestellt, dann S. XXXVIII ff. ein Ueberblick des ganzen Werks nach den einzelnen Ländern, nebst Anzeige der wichtigsten und benutztesten Quellen, gegeben. Die Schicksale des Werks im Alterthume (wo die allgemeinere Verbreitung desselben durch drei hier aufgeführte Ursachen erschwert und behindert wurde) und in neuern Zeiten (wo die Abschriften selten und verdorben sind und überhaupt in dieser Verdorbenheit übereinstimmen) werden S. XLVII ff. geschildert, die Beschaffenheit des Textes, die Handschriften (die nur aus Einer ursprünglichen Quelle, nicht aus verschiedenen geflossen sind), vorzüglich die bisher verglichenen, die alten Auszüge (Epitomae), die bisherigen 9 Ausgaben und 5 Uebersetzungen sind S. XLIX ff. beurtheilt, und insbesondere S. LVIII. die von den französ. Gelehrten angenommenen Systeme von sechs wesentlich verschiedenen Stadien kurz dargestellt und das einzig Wahre daraus ausgehoben (S. LXIII f.). Daran schliesst sich, was der Verf. über seine Bearbeitung gesagt hat. Die

Ergänzungen in der Uebersetzung sind in Klammern eingeschlossen, die als verdächtig oder unächt bezeichneten in Sternchen, die am Rande des Textes befindlichen Citate verweisen auf Parallelstellen; bei den unbekanntern persönlichen und geographischen Eigennamen ist die Quantität der vorletzten Sylbe bezeichnet. Da im 2ten Buche des Str. Gegenstände der mathematischen Geographie behandelt sind, so hat der Uebersetzer diese durch 10 lithographirte Figuren auf einem halben Bogen deutlicher gemacht. Hr. Gr. wird dem Schlusse des Werks noch eine Topographia Strabonis comparata und vollständige Register beifügen. Unverkennbar ist der grosse und unermüdete Fleiss, den er auf diese höchst nützliche Arbeit gewandt hat. An Zeit und Musse dazu, sagt er selbst, hat es ihm nicht gefehlt, desto mehr die Kraft, sie zu benutzen; denn 6 Jahre hindurch hat ihn eine schmerzhafte Gichtkrankheit niedergedrückt, so dass er, bei geringer Hoffnung der Genesung, auch seinem Lehramte entsagen musste. Unter Schmerzen ist daher diese Bearbeitung des Str. empfangen, geboren, aufgezogen und gebildet. Um so eifriger wünschen wir nun ihm eine dauerhaftere Gesundheit, auch zur baldigen Vollendung des rühmlichen Werks.

1. *L. A. Seneca's Tragödien, nebst den Fragmenten der übrigen römischen Tragiker. Uebersetzt und mit Einleitungen versehen von W. A. Swoboda, k. k. Professor der II. Humanitätsclasse des Kleinseitner Gymn. in Prag. Erster Band. Wien und Prag, bei Haas* 1825. *XVI.* 352 *S.* gr. 8. *Zweiter Band,* 1825. *Ebendaselbst,* 406 *S. Dritter Band, den kritischen Commentar enthaltend. Ebendas.* 1830. *XXVI.* 377 *S. cartonn. 4 Rthlr.*

2. *Die Trojanerinnen. Tragödie des L. A. Seneca. Verdeutscht und mit Erläuterungen versehen von W. A. Swoboda, k. k. Humanitäts-Prof. zu Prag. Wien,* 1830. *Carl Haas'sche Buchh. VIII.* 197 *S.* gr. 8. *cart.* (*Auch unter dem Titel: Muster der Redekünste aus römischen Classikern. Die Chrestomathie für die 2te Humanitätsklasse verdeutscht und mit Erläuterungen versehen von W. A. Swoboda. Besonderer Theil. Tragik.*)

Der erste Band von Nr. 1., der auf dem Titel auch die Jahrzahl 1821 angibt, enthält: die Medea, die Troja-

nerinnen, Oedipus, Hippolyt, Thyestes, die Thebais oder die Phönicierinnen; der zweite den Agamemnon, den rasenden Hercules, den Hercules am Oeta, die Octavia (Tragödie eines unbekannten Vfs. S. 288), die Fragmente der übrigen römischen Tragiker, nach der Recension des Petrus Scriverius. Als Hr. Prof. Wenceslaus Aloys Swoboda dieser Bearbeitung sich unterzog, war noch keine vollständige Uebersetzung des S. vorhanden; nur den Thyestes und die Trojanerinnen hatte Hr. Prof. Franz Horn prosaisch verdeutscht mit gegenüber stehendem Texte, und der verstorb. Alxinger den Agamemnon, metrisch übergetragen, herausgegeben. Die letztere des österreich. Dichters zieht der patriotische neue Uebersetzer vor. Er hatte anfangs nur die Farnabische Ausgabe, dann die ungleich bessere, aber freilich noch sehr mangelhafte, Schröder'sche vor sich; seitdem haben wir nun die kritisch bearbeitete Baden'sche. Die Grundsätze seiner Verdeutschung abstrahirte er aus den vorhandenen metrischen Uebersetzungen der ausgezeichnetsten Dichter und hielt die Mitte zwischen zu wörtlicher Treue und allzu grosser Freiheit (s. I. S. VIII) und die Metra des Originals bildete er möglichst genau nach (S. XIII). Doch erlaubte er sich, was den Text anlangt, manche Versetzungen der Verse, andere Abtheilungen und Verbesserungen; was die Uebersetzung anbetrifft, manche Einschaltungen und Erweiterungen, um den Sinn deutlicher zu machen. Jeder Tragödie ist eine Einleitung vorausgeschickt zur Erläuterung des Mythus, auf welchen die Handlung des Stücks gegründet ist und bis zu dem Punct, von welchem sie ausgeht. Bei dem Oedipus ist auch das dem Oedipus gegebene Orakel, das Räthsel der Sphinx und des Oedipus Deutung desselben im griech. Original mit latein. und deutscher Uebersetzung mitgetheilt. Dass die Thebais vom Seneca herrühre, ist Hr. Sw. zu glauben nicht geneigt, weil darin das Schicksal der Jokaste anders dargestellt ist als im Oedipus, und man kaum ein Beispiel hat, dass ein Tragiker so inconsequent sey, sich selbst zu widersprechen, etwa den Euripides ausgenommen. Die Ergänzung der fehlenden Schlusstheile war dem Uebersetzer nie zu Gesicht gekommen. Beim Agamemnon ist die Vermuthung aufgestellt, es sey auch von diesem Dichter eine Trilogie gemacht, wovon der Thyestes das erste, der Agam. das 2te Stück ausgemacht habe, das Schlussstück aber verloren gegangen sey. Die Octavia hält er für eines der verstümmeltsten Werke der ganzen Sammlung, so

dass viele Theile derselben ganz verloren und ande
willkürlich durch einander geworfen wären; es wür
daher, vermuthet er, der Tadel wegfallen, wenn wir die
Tragödie noch in der ursprünglichen Gestalt besässen. I
Allgemeinen ist der Fleiss nicht zu verkennen, den d
Uebersetzer auf seine Arbeit gewandt hat, wenn glei
mehrere Stellen der Verbesserung bedürfen. Der Wer
dieser Arbeit wird durch den 3ten Band erhöht, der d
kritischen Commentar enthält. Dieser Band, dessen fr
here Erscheinung der Tod des Verlegers gehindert h
heisst *kritisch*, nicht bloss oder vorzüglich wegen der U
tersuchung über die Aechtheit und Integrität der Stüc
und die in dem übersetztem Texte gemachten Veränd
rungen oder angeführten Varianten (der schwächste Th
der Bearbeitung!), als wegen der ästhetischen Beurtheilu
und Vergleichung dieser röm. Tragödien mit griechisch
und der Darstellung des Werthes oder der Mängel d
Dichtung, woran sich die Bemerkungen über gelunge
oder mislungene Darstellung der Charaktere, Situation
und Affecte und die Erläuterungen einzelner Stellen a
schliessen, die über die Mythen, die geographischen u
histor. Beziehungen und die Lebensweise der Alten si
vornehmlich verbreiten. Was den Text des Schriftst
lers selbst anlangt, so hat Hr. Sw. in der Vorr. S. XVII
gezeigt, wie in den Handschriften desselben mehrere Fe
ler, wie Lücken und Verunstaltungen der Manuscri
haben entstehen können und wirklich in diesen Tragödi
entstanden sind, wie ältere und neue Philologen (un
denen Bothe der jüngste ist) den Text behandelt und
richtigt haben, und wie also auch er durch ihr Beisp
zu Ergänzung der Lücken, Hinzufügung ganzer Ver
Versetzung mancher Stellen, überhaupt zur Ausübung
Conjecturalkritik berechtiget gewesen sey. Voraus g
S. 1 — 32. eine Abh. über die Tragödie der Römer u
ihre Tragiker, die von der Bemerkung ausgeht, wie R
in seinem Schoosse und in ganz Italien die Keime hein
schen Gesangs, der wieder die Grundlage aller Voll
Cultur ist, durch die völlige Unterjochung Italiens z
stört habe und zu der Annahme der weit vorgerückt
ausländischen Cultur in Grossgriechenland veranlasst w
den sey, und welchen Erfolg diess gehabt habe. D
ganze weitere Abhandlung ist sehr unvollständig. V
S. 21. an sind vorzüglich die verschiedenen Urtheile üb
die unter Seneca's Namen vorhandenen Trauerspiele, da
eine aus ganzen und halben Virgilianischen Versen z

Digitized by Google

sammengeflickte Medea, die Tertullian einem Ovidius Geta, Andere andern Verfassern zuschreiben, angeführt und auch dieser (im Original angeführte Cento Virgilianus) metrisch übersetzt. — Von den Bemerkungen über die einzelnen Tragödien des Seneca heben wir nur Folgendes aus: Die Medea hält der Kritiker für das gelungenste Stück der Sammlung; sie steht der Euripideischen, mit der sie genauer S. 33 ff. verglichen wird, nicht nach. Mehrere ältere römische Dichter und auch neuere deutsche haben denselben Gegenstand behandelt. Aehnliche Sagen werden aus verschiedenen nordischen Dichtungen erwähnt. V. 830—832 hält Hr. Sw. mit andern Kritikern für interpolirt, hat aber doch S. 67. eine Uebers. derselben nachgetragen. V. 652 ff. sind versetzt und ergänzt (S. 68 ff.). — Die frühern und neuern Urtheile über die Troades des S. sind getheilt. Hr. Sw. stimmt den ungünstigen Beurtheilungen mit Recht bei, in Vergleichung mit der Hekabe des Euripides, obgleich er manche Anschuldigungen abweiset. Ueber einzelne Stellen noch Bemerkungen und Rechtfertigungen der Abtheilung der Worte S. 178 ff. Ueber die verschiedenen Bearbeitungen des Oedipus. Auch darin stehen die Römer und die Franzosen den Griechen weit nach. Der Chorgesang in des S. Oedipus (II, 3, V. 403 ff.) ein Dithyrambe im eigentlichen Sinn, wird als ein merkwürdiges Beispiel von Sorglosigkeit und Unwissenheit der Abschreiber und der übermässigen Achtung der alten Handschriften bei neuern Kritikern aufgestellt. Dem Verf. scheint Weniges in den Werken der Alten so verstümmelt zu seyn, wie dieser Chor, und er gibt ihm daher S. 193. eine neue Gestaltung. Auch einen spätern Chor (Act 3, Sc. 2.) hält er für verstümmelt und stellt ihn auf seine Weise (V. 709 ff.) S. 210. her. — Der Hippolytus des S. soll eine Nachbildung des *Ἱππόλυτος καλυπτόμενος* des Euripides seyn. »Heinsius schreibt diese Trag. wirklich dem Philosophen Seneca zu. Ich schreibe ihrem Verfasser auch die bessern Acte der Troerinnen zu; aber die Medea würde ich ihm nicht zumuthen. Derselbe Kritiker hält diese Trag. unter den vorhandenen für die älteste. Ich halte die Medea dafür.« So urtheilt Hr. Sw., der in den Anmerkungen noch manche Stelle seiner Uebersetzung verbessert, auch einen Chorgesang (A. 2. Sc. 5.) umstellt und ein paar Verse, 1576 f., versetzt und anders lieset. Mehrere griech. Tragiker hatten den Mythus vom Thyestes bearbeitet und einige röm. Dichter ihre Stücke übersetzt

oder nachgebildet. Auch von Neuern ist dieser oder ähnlicher Stoff bearbeitet worden (S. 259 ff.). Ungerechte Urtheile über das Bruchstück der Phönikerinnen oder Thebais des Sen. sind S. 278 f. beseitiget. In einigen Stellen sind neue Versuche zur Verbesserung des Textes gemacht. — Im *Agamemnon* ist Seneca Nebenbuhler oder Nachahmer des Aeschylos. Einen Vergleich mit diesem hält der Römer nicht aus, verdient aber auch nicht den übermässigen Tadel, den er von neuern Kritikern erfuhr (S. 292). Der Chorgesang Act. 3, Sc. 2. V. 919 ff. ist vom Uebersetzer S. 298 ff. ergänzt und erläutert, so wie auch der Act. 4, Sc. 3. (S. 305 ff.). — Im rasenden Hercules hat S. einen glücklichen Wettkampf mit Euripides bestanden und dessen Fehler vermieden (S. 311 ff.) — Der Stoff des Hercules am Oeta ist von Sophokles in den Trachinierinnen bearbeitet. Wiewohl dieses das schwächste unter den Werken des Soph. ist, steht es doch bei weitem über dem Werke des Römers, dessen grosse Mängel gerügt sind (S. 328 ff.). Einige Stellen des Textes ändert der Verf. — In der Octavia werden S. 355. Lücken im Fortschritte der Handlung, selbst Widersprüche, vornehmlich im letzten Acte, bemerkt. Ob sie dem Vf. oder den Abschreibern zur Last fallen, bleibt (S. 355) unentschieden. Dass diese Tragödie (in welcher historische Treue ziemlich beobachtet worden ist) nicht von S. herrühren könne, ist bekannt, aber der Uebers. glaubt, dass sie in nicht viel spätern Zeiten gefertigt worden sey. Einheit der Zeit und des Ortes ist nicht beobachtet. Zu 194 ff., 818 ff., 1288 und andern Stellen sind neue Lesarten vorgeschlagen oder in der Uebersetzung befolgt.

Nr. 2. ist eigentlich ein Abdruck der Uebersetzung der Troerinnen und des Commentars darüber in der vorherigen Sammlung zum Vortheil jüngerer Leser, die nicht die ganzen Werke des S. sich anschaffen können. Aber sowohl in der Verdeutschung als in der Erläuterung trifft man Abweichungen und Berichtigungen der frühern Ausgabe. Auch Vermehrungen findet man darin. S. 192 ff. ist Einiges über die Metrik dieser Tragödie bemerkt.

Vermischte Schriften.

Blicke in die Zeit, in Hinsicht auf National-Industrie und Staatswirthschaft, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und vornehmlich des Preussischen Staats. Nachtrag zu den Ge-

Digitized by Google

danken über die Unbill, Noth und Klage unsrer Zeit u. s. w. Berlin 1826, 8. *Von Dr. Friedr. Benedict Weber, Prof. in Breslau, mit* 16 *Tabellen. Berlin und Stettin, Nicolai'sche Buchh.* 1830. *XVI.* 555 *S.* 8. *(ohne die Tabellen und das Druckfehler-Verz.)* 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

In der ersten auf dem Titel angegebenen und mit Beifall aufgenommenen Schrift, für deren Verf. sich nun Hr. Dr. und Prof. Weber bekennt, war dargethan worden (durch Sammlung historischer, statistischer, mercantilischer und gewerblicher Notizen seit 1815), »dass in unsrer Zeit zu viel und zu oft ohne Ursache und ohne alle Noth geklagt werde, und dass im Allgemeinen unsre Zeit nicht zu den unglücklichen und schlechten, vielmehr im Ganzen zu den guten Zeiten gehöre; indem es nirgends einen allgemeinen Mangel an irgend Etwas, den Menschen Nöthigem und Unentbehrlichem gebe, vielmehr im Allgemeinen Alle geniessen, dessen sie bedürfen, und sogar, bei der gar nicht hohen Preishaltung fast aller Dinge *mehr* geniessen und geniessen wollen.« Wir haben schon damals dem Verf. beistimmen müssen, und auch nachher den Grund vieler Klagen allgemein in der Arbeitsscheu und Genusssucht unsrer Zeit gefunden, insbesondere in den niedern Ständen darin, dass sie von ihrem Verdienst im Sommer nichts zurücklegen, weil es bequemer ist, im Herbste Feldfrüchte und im Winter Holz in den Waldungen zu stehlen oder unverschämte Anforderungen zu machen, und überhaupt eine (St. Simonistische) Güter-Gemeinschaft zu begehren; in dem mittlern Bürgerstande in dem Hange zu kostspieligen Frühstücken, Schmäusen und Bällen, woraus Uebertheuerung der schlechten Arbeit und daraus Abnahme der Kundschaft entspringt, in den höhern in den Ausschweifungen jeder Art sinnlichen Genusses, indem es für zeitgemäss und nicht unrühmlich gehalten wird, zu accordiren mit den Gläubigern oder Banquerout zu spielen und ehrliche Leute (in jener Augen Philister) um ihr Erworbenes und Erspartes zu betrügen. — Jene vorhin angeführten Grundsätze hat nun der Vf. in vorliegender Schrift durch noch mehrere Beobachtungen und Erfahrungen bestätigt und sich theils auf die alte Erfahrung berufen, dass die Menschen nie zufrieden gewesen und jetzt noch weniger geneigt und fähig sind, sich an dem, was sie haben, genügen zu lassen, als ehemals, theils daran erinnert, dass das

Digitized by Google

wirkliche Ungemach, die wahren Un- und Nothfälle, a
denen unsre Zeitgenossen im Einzelnen leiden, an sic
und zu allen Zeiten vorgekommen, erlebt und bekla
worden sind. Einen kleinen Beitrag zu dem in dies
Schrift Enthaltenen hatte der Verf. schon in der Miner
1827, Januar, S. 1—67. (Aussichten in die nächste Z
kunft u. s. f.) geliefert, auch hat er in derselben nic
nur eigne, sondern auch fremde Erfahrungen benut
Aus 2 Abtheilungen besteht diese Schrift. I. S. 7. Ueb
den Zustand der gesammten Nationalindustrie oder g
werblichen Cultur und Production der neuesten Zeit, n
besonderer Rücksicht auf Deutschland und vornehmli
den preussischen Staat; in folgenden Unterabtheilunge
1. vom Zustand der landwirthschaftlichen Cultur u
Production in der neuesten Zeit, Verbesserung derselb
in den einzelnen Zweigen: Pflanzenbau, insbesondere G
treidebau, Futter-, Wein-, Obst-, Holzbau, Viehzuc
ökonomisch-technische Nebengewerbs-Betriebe, Recht
verhältnisse der Landwirthe; 2. vom Bergbau; 3. v
Fabrik-, Manufactur- und Handelsproduction und B
trieb in neuester Zeit, in den einzelnen Gattungen u
Arten durchgeführt; 4. vom Handel, der Schiffahrt u
der Rhederei in neuester Zeit (wo auch S. 154. die neue
Handelssysteme Europa's und Amerika's, Freiheit und B
schränkung des Handels, Zollvereine, Handelstractate
Handelscompagnien und Handelsmittel und Wege all
Art, aber nicht ganz unparteiisch durchgegangen sind (d
Hr. Verf. schreibt in Breslau), S. 260—346. Aus- u
Einfuhr, Schiffahrt und Rhederei der verschiedenen Lä
der und Handelsstaaten dargelegt und mit Tabellen erlä
tert ist; S. 346—508. die einzelnen Hauptzweige
Handels, namentlich des deutschen und insbesondere
preuss. Handels in neuester Zeit beschrieben sind;
Getreidehandel mit Angabe der Getreidepreise in den le
ten 4 Jahren in verschiedenen Ländern; der Wollhan
S. 433, der Colonialwaarenhandel (sehr kurz), der Me
handel (an sechs unterschiedenen Orten), der Buchh
del, der Geldhandel. Zweite Abth. S. 509—555. Ue
den Zustand des Wohl- oder Uebelbefindens der Staa
und Nationen in nationalökonomischer und staatswir
schaftlicher Hinsicht in neuester Zeit im Allgemein
1. Stand und Zuwachs der Bevölkerung seit den letz
3 Jahren (wo freilich noch keine Cholera herrschte
die Todtenlisten noch nicht verfälscht wurden). 2. S.
Ueber den Zustand der Verarmung und Wohlhaben

Digitized by Google

der Völker in neuester Zeit. 3. S. 541. Ueber den Zustand der Finanzen der Staaten und Regierungen in denselben (insbesondere auch den Steuerlasten und Erleichterungen der Abgabenlast), das öffentliche Schuldenwesen der Staaten und neuere Staatsanleihen. Den Schluss (S. 554 f.), der die Folgerungen aus allen diesen Darstellungen, mit guten Ermahnungen und Wünschen enthält, dürfen wir nicht erst besonders anzeigen.

Jahrbuch der neuesten und wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen in den Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, als in der Land- und Hauswirthschaft. Mit Berücksichtigung der neuesten deutschen und ausländischen Literatur, herausgegeben von Dr. Heinrich Leng. Fünfter Jahrgang. Erfindungen vom Jahre 1826. *Ilmenau*, 1829, *Voigt. VI.* 726 *S.* 12. *Sechster Jahrgang. Erfindungen vom Jahre* 1827. *Ebendas.* 1831. *IV.* 756 *S.* 12.

Auch wenn man diese beiden Jahrgänge nur überblickt, wird man an den grossen Fortschritten der allgemeinen, besonders deutschen, Cultur, an den mannichfaltigen Verbesserungen aller Gewerbszweige, an den neuen Hülfsmitteln der Thätigkeit und des Erwerbs nicht zweifeln können. Wenn man nur überall davon Gebrauch machen wollte! wenn man nur nicht zu herkömmlich an dem vom Vater und Grossvater Ererbten hinge! Die Abtheilungen in beiden Jahrgängen sind: I. Naturwissenschaften: A. Naturgeschichte, B. Naturlehre, C. Heilkunde. II. Mathematische Wissenschaften: A. Mathematik, B. Maschinenkunde, C. Schiffahrtskunde, Kriegskunde. III. Cameralwissenschaften: A — G. Landwirthschaft, Hauswirthschaft, Weinbau und Seidenwurmzucht, Brauerei und Brennerei, Gartenbau, Forstwesen, Bergbau- und Hüttenwesen. IV. Künste und Handwerke: A. Schöne Künste, B. mechanische Künste und Handwerke, C. Manufacturisten, Fabricanten und Handwerker (für thierische, vegetabilische, mineralische Stoffe). Diese Uebersicht zeigt, dass nicht alle Wissenschaften, nicht alle Gewerbe in diese Jahrbücher aufgenommen sind; in denen aber, mit welchen sie sich beschäftigen, sind die Nachrichten von den Erweiterungen, Verbesserungen und neuen Erfindungen mit Sorgfalt zusammengetragen, kurz, aber deutlich vorgetragen, und mit Anzeige der aus- und in-

Digitized by Google

ländischen Quellen belegt, aus welchen sie genommen sind, und wo man weitere Belehrung darüber antrifft. Es sind also brauchbare Repertorien für Gelehrte, Gewerbtreibende, Künstler, Literatoren der Culturgeschichte. Erleichtert wird ihr Gebrauch durch die beigefügten zwei Namen- und Sachregister, befördert ihr Ankauf durch den, bei gedrängtem Druck und überlegter Schonung des Raums möglich gewordenen mässigen Preis.

Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniss, Pferdehandel, die militärische Campagne-, Schul- und Kunstreiterei und die Rossarzneikunst in Deutschland und den angrenzenden Ländern auf das Jahr 1831. *Herausgegeben von Seifert v. Tennecker, Königl. Sächs. Major der Kavall., Commandant des Train-Bataillon's, Stallmeister und Oberpferdearzt etc. Achter Jahrgang. Ilmenau* 1831, *Voigt. VIII.* 440 *S. kl.* 12.

Enthält folgende Aufsätze, die grösstentheils sehr interessant sind: S. 3—100. Beiträge zur Erkenntniss und Kur der Augenentzündungen der Pferde. Nur nach der Erfahrung geordnet und rein empirisch dargestellt von einem alten Veteran der Pferdearzneikunst (der zwar, wie er in dem Vorworte sagt, »in dem theoretischen Wissen, wie es jetzt in der Thierarzneikunst betrieben wird, weit zurück, aber desto reicher an praktischen Erfahrungen darin ist, die er hier so einfach, wie sie sich ihm darstellen, schriftlich wiedergiebt,« und so handelt er von den verschiedenen Arten und Ursachen der Augenentzündungen; dem Augenfell; Fehlern in der Hornhaut; grauem, grünem, schwarzem Staar; den schwärenden Augen. S. 101—236. *Joh. Gottlieb Salzmann's*, vormals Rossarzts und Lehrers der Hufbeschlagskunst in Dresden, praktisches Heilverfahren bei den gewöhnlichsten Lähmungen, die von Erschütterungen, Ausdehnungen und Quetschungen der Muskeln, Flechsen und Bänder (an verschiedenen Theilen des Körpers und aus verschiedenen Ursachen), ferner von Verstauchungen und Verrenkungen entstehen. S. 237—262. Ueber die Behandlung einer rheumatischen Huflähmung bei einem Pferde. Von *Georg Christian Ziller*, Herzogl. Sächs. Landthierarzt in Hildburghausen (nebst andern kleinen Aufsätzen von demselben über mehrere Pferdekrankheitsfälle). S. 263. Woher kommt es, dass die Pferde eine längere Zeit hindurch

Digitized by Google

Hunger, aber nur eine sehr kurze Zeit Durst ertragen können? Mehrere kleine Aufsätze: S. 288. Biographie des am 8. Aug. 1828 verstorb. Hof- und Landthierarztes *Philipp Meyer* in Meiningen. S. 300. Kurze Notizen über die Thierärzte im Herzogth. Meiningen, von *G. C. Zitler*. S. 304. Ueber die Pferdezucht in Ostfriesland. Von *Friedrich Arends*. Mitgetheilt vom baier. Obergestüts-Inspector *Ammon* in Sahrfelden. S. 331—381. Aphorismen über praktische Pferdekunde, mit besonderer Berücksichtigung des Pferdehandels, der Pferdezucht, der Stall- und Futterordnung, der Pferdearznei- und Hufbeschlagkunst und der Behandlung und Abrichtung des Pferdes im Allgemeinen; als Leitfaden bei den Vorträgen dieser Wissenschaft in dem königl. Cadettenhause und der Militär-Akademie, von *S. v. Tennecker*. S. 382. Von der Eintheilung des Pferdekörpers und der Kenntniss seiner Vorder- und Hintertheile überhaupt. Regeln über den Umgang mit dem Pferde.

Deutsche Journalistik.

Minerva, ein Journal histor. und polit. Inhalts, von Dr. Friedr. Alex. Bran. 159*ster Band. Juli bis September* 1831. *Jena.* 481 *S.* 8.

Das *Juli*-Heft (im 3. B. des Jahrg. das 1ste) hat nur 2 Aufsätze: S. 1—116. Bruchstück aus den Mémoires der Herzogin *von Abrantes* (s. Juni S. 444 ff. — viel von Bonaparte und Salicetti — von Jünot und dessen Schicksalen — die Revolution vom 18. Brumaire S. 98. — Mehreres zu Moreau's Nachtheil). S. 116—172. Ansichten der englischen Torys über die Parlaments-Reform (aus Blakwood Edinburgh Magazine 1831. - Frühere Vorbereitungen dazu und Widerstand). Dieser Aufsatz ist im *August*-Hefte S. 173—199. mit einer Anmerkung des Uebersetzers (S. 194 ff.) beendigt, die auf den hier geschilderten traurigen Zustand Schottlands aufmerksam macht (der doch immer noch besser ist in den niedern Ständen, als in England und Irland). S. 200—265. Ueber die Souveränetät des Volks und über den von den Mitgliedern der Wahlcollegien verlangten Eid, aus dem Französ. des Hrn. *Clauzel de Coussergues,* Paris 1831 in 8 Capiteln), auch über die Pflicht, sich in den Wahlversammlungen einzufinden. S. 265—286. Rom zu Anfange des Frühlings 1831. Aus dem New Monthly-

Magazine (von dem röm. Carneval, dem Ausbruch der Insurrection in Bologna und andern Städten des Kirchenstaats). S. 286—320. Ueber (Gegen) die neuere historische Schule der Fatalisten, von *Chateaubriand* (aus seinen Études ou Discours historiques, Paris 1831. Zugleich sind die Grausamkeiten aus der Schreckenszeit mit mehrern Beispielen belegt. — *September:* S. 323—475. Memoiren und Erinnerungen des Grafen Lavalette (zum Theil ein Abriss der Revolutionsgeschichte — hier sind die neuen Nachrichten von dem doppelten Sturze des Kaisers Napoleon ausgehoben — dann von seiner eignen Gefangennehmung, Verhör, der Rettung durch seine Gemahlin. S. 475—481. Ueber die Verhältnisse zwischen England und Frankreich. Aus dem Französischen.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, von Dr. F. A. Bran. 68ster Band, 1831. *Juli bis September. Jena.* 496 *S.* 8.

7tes Heft des Jahrg., *Juli:* S. 1. Auftritte auf dem Vendôme-Platz in Paris (die Quelle ist so wenig als die Zeit angegeben). S. 16. Fortschritte der Entdeckungen in Amerika. Aus dem Französ. des Hrn. v. Blosseville (von dem 9ten Jahrh. an — vornehmlich die portug. und span. Entdeckungen im 16ten Jahrh.). S. 61. Geständnisse des Seeräubers Gibbs (im Gefängnisse zu Neuyork 1830 — Schreckliche Verbrechen *). S. 79. Die Inselbewohner Polynesiens (aus dem Westminster Review — aus Kotzebue's Reisen 1823 ff. vornehmlich von Otaheite — Olajava). S. 101. Die Contemporaine in Smyrna (aus der Frau v. St. Elme Fahrten in Aegypten). S. 118. Anekdoten aus den Zeiten der Restauration, von Theodore Anne, Ex-Garde-du-Corps. (Viel von Talleyrand.) S. 139. Charakteristiken. A. d. Französ. (Namentlich vom Grafen Nicol. Joseph Maison; S. 145. dem Grafen d'Argout; S. 147. dem Bankier Casimir Périer, jetzt Minister; S. 151. dem ehemaligen Advocat Barthe; S. 156. dem Grafen Horace François de la Porte Sebastiani; S. 159 f. dem Marschall, Herzog von Dalmatien, Soult). — *August:* S. 161—218. Ueber die Reform in England. Aus dem Edinburgh Review. (Das, was bisher für die Bill der Reform des Parlaments geschehen und wie es aufgenommen worden ist, wird ausführlich dargestellt und die Nothwendigkeit der Reform gezeigt.) S. 218—252. Ueber China (Auszug aus

*) Von der Hinrichtung der Seeräuber Gibbs und Wansley am 22. April s. Liter. Blätt. der Börsenh. 627, S. 491.

Digitized by Google

der Untersuchung der zur Prüfung der ostindischen Compagnie-Angelegenheiten und des grossbrit. Handels mit Ostindien und China erwählten Committee des Parlaments. (Auch über die Einsammlung und Behandlung des Thee's in China, die Bedrückungen des europäischen Handels, die Emigrationen aus China.) S. 253—320. Reise (von Brest am 28. April 1828) nach Terre-Neuve (Neufundland). Aus dem Französ. des Hrn. *Eugen Ney*. (S. 266 ff. Geschichte von Terre-Neuve seit 1774, Grönland, Winland, S. 285. der Bereitung des Kabeljau's.) — *September* (9tes Heft): S. 321. Beschluss von Eugen Ney's Reise nach Terre-Neuve (von der Conceptions-Bai, dem Hafen und der Stadt Saint-Jean, Plaisance, den gegenüber liegenden Küsten von Labrador, den Jahreszeiten auf T. N.). S. 341. Die Schleichhändler (aus Frankreich; Geschichte eines Schleichhändlers, der glücklich der engl. Verfolgung entkam). S. 351. Abschied Carls X. von dem Schiffscapitän Dumont d'Urville (der ihn nach England übergesetzt hatte). S. 356. Charakter und Fortschritte der Cholera-Morbus seit ihrem Ursprunge im J. 1827 (Druckfehler st. 1817) bis 1830. A. d. Französ. (der Aufsatz war ursprünglich in dem engl. Journal Englishman erschienen. Die gallichte Cholera in Europa und die spasmodische oder indische in Asien, sind zwei sehr verschiedene Arten; die letztere ist in China seit uralten Zeiten, unter dem Namen Holuan, bekannt und von da verbreitet worden. Schreckliche Symptome der Cholera. Seit August 1817 in Indien. Ihre weitere Verbreitung und Gang). S. 385. Erinnerungen von den Freundschafts-Inseln im J. 1827. Aus dem Französ. des Hrn. *Sainson*, Zeichner auf dem Astrolabe (besonders von der Insel Tonga). S. 402. Die rothe Rose, eine Geschichte aus dem Vendéekriege. Aus dem Französ. des Hrn. *Alex. Dumas* (nicht sehr wichtig). S. 447. Politischer Zustand der Indianer in Nordamerica. (Versuche der Bewohner der Verein. Staaten, sie ganz zu verdrängen. Die 3 Völker, Cherokis, Chickassaws und Chocktaws, haben grosse Fortschritte in der Civilisation gemacht, nicht so die Criks und noch weniger andere). S. 460 — 496. Ueber den Militairetat in Frankreich vor und nach der Revolution von 1830. Aus dem Französ. des Hrn. Grafen von *Locmarin*, verabschiedeten Oberstlieut. etc. 1831.

Digitized by Google

Ausländische Literatur: a. Englische.

A selection from the Papers of the Earls of Marchmont, illustrative of the Events from 1685 to 1750 in the possession of the R. H. Sir G. H. Rose, Lond. Bentley 1831, 3 Bände 8. Viele interessante Briefe der berühmtesten Männer jener Zeit.

Sir Arthur de Capell Brooke hat in London Sketches of Spain and Marocco 1831 in 2 Bänden herausgegeben, woraus seine Schilderung des Sultans von Marocco ausgehoben ist in den Blätt. aus der Gegenw. 48, S. 381 f.

M. *Heinrich John Todd* hat zu Londen 1831 bei Rivingtons: The Life of Archbishop Cranmer in 2 Bänden 8. herausgegeben, die sehr unparteiisch seyn soll.

Von Constable's Miscellany (Edinburg 1831) enthält das 66ste Volume: Switzerland, the South of France and the Pyrenees in 1830. Vol. I. by Derwent Conway.

In der Family Library ist das XXI. Vol. History of England, erster Band (Angelsächs. Periode) by Francis Palgrave, Esq.

Nr. 16. der Family Classical Library enthält die Characteres Theophrasti, 159 S. 12. bei Valpy.

Waldensian Researches during a second Visit to the Vaudois of Piemont. By Will. Stephan Gilly, London 1831, 560 S. 8. Es sind der Waldenser dort jetzt nicht mehr als 20,000. Der Verf. geht auch auf ihre frühere Geschichte zurück.

Von des *J. D' Israeli* Commentaries on the Life and Reign of Charles I. King of England, ist der 5te Band 1831 bei Colburn (475 S.) herausgekommen.

Von Richardson's persischem, arabischem und englischem Wörterbuche ist eine neue beträchtlich vermehrte Ausgabe von Francis Johnson, London 1829, in 4. erschienen.

The history of the peloponnesian war, by Thucydides, the text according to Bekker's edition, with some alterations. Mit Charten, histor. und geogr. Noten, by Thom. Arnold. Vol. I. Oxford 1831, 8.

Die interessanten: Polynesian researches during a residence of nearly six years in the South-Sea-Islands by Will. Ellis, Missionary etc. London, 2 Bände 8. sind in den Gött. gel. Anz. 77, 78, S. 761—780. ausführlich angezeigt.

W. Rae Wilson hat Travels in India, Galilea, Samaria in 2 Bänden herausgegeben.

Digitized by Google

Von *Braylay* sind in 4 Bänden mit 100 Kupf. erschienen: Londiniana (historische Nachrichten über die Strassen, Gebäude und Personen in London, von den ältesten Zeiten an.

Das englische Prachtwerk (das wir 1830 auch in Leipzig gesehen haben): Antiquities of Mexico, comprising fac-similes of ancient Mexican paintings and hieroglyphics preserved in the royal librairies of Paris, Berlin, Dresden etc. the whole illustrated by many valvable manuscripts by Augustine Aglio, London 1831, in sieben Bänden, ist in dem Tüb. Lit. Blatte 53, S. 210. recensirt.

Die 2te, 11te und 16te Numer von Dr. Lardner's Cabinet Cyclopaedia enthalten die Geschichte der Reisen zu Wasser und zu Lande.

State Papers. Vol. I. King Henry VIII. Parts I. and II. London, Murray. Eine wichtige Sammlung ungedruckter geschichtlicher und statistischer Aufsätze. s. Liter. Gazette 745, S. 273. 746, 292 ff.

Der 2te Band von des Sir *J. Mackintosh* History of England (Vol. XVIII. der Cabinet Cyclopaedia, bei Longman) ist 1831 erschienen und schliesst mit dem 15ten Jahrhunderte.

Von *Cuvier's* Animal Kingdom, with additional Descriptions by *E. Griffith* and *E. Pidgeon*, ist der 9te Band, Class Reptilia 1831, bei Whittaker herausgekommen.

Die Missionarien Tyerman und Bennet haben zu London 1831 Missionary Travels in 2 Bänden (vornehmlich von den Südsee-Inseln) herausgegeben, aus welchen einige Proben in den Blätt. aus der Gegenw. 52, S. 415 f. gegeben sind. Mehr darüber in Liter. Gazette 749, S. 337 ff.

Plutarchi Chaeron. Moralia. Graeca emendavit — indices copiosos adiecit Dan. Wyttenbach. Operum Tomus VIII. Index Graecitatis. Oxonii 1830, II Partes, 1744 S. 8. s. Berlin. Jahrb. für wissensch. Krit. I. Bd. 113, S. 901. 114, bis S. 908. (von Bernhardy).

Sketches of Spain and Marocco. By Sir Arthur de Capell Brooke, Bart. London 1831, 2 Vols 8. Der Verf., schon durch seine Travels to the North Cape of Europe, und, a Winter in Lapland, bekannt, hat hier mehrere neue Nachrichten in einem gefälligen, wenn gleich nicht schönen Styl, geliefert, besonders von dem jetzigen marokkanischen Sultan Muley Abderrahman Ben Hisham. s. Lit. Gazette 747, S. 307.

Von Dr. Lardner's Cabinet Library enthält Vol. IV.

Digitized by

Nachahmung des alten Stils sey, aus den Zeiten der Antonine oder gar erst aus dem 16. oder 17. Jahrh. herrührt (S. 24 ff.). S. 36. Ueber die *γραμματικὰ ἐκπώματα* (Gefässe mit eingegrabener Schrift aus edlem Metall bei Athenäus); S. 45. Ueber des Mithrasmonument aus der Borgheseschen Sammlung in Paris, gegen Lajard's Erklärung desselben. Mehrere latein. Inschriften darauf werden für modern erklärt. Vgl. Hirt in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. 1831, II. 36, S. 286 f.

Chronique géorgienne, traduit par M. *Brosset* jeune, Paris 1830, 8.

Des P. van Limbourg Brouwer Essai sur la beauté morale de poésies de Pindare ist aus dem Holländischen übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt zu Brüssel 1830, in 12. erschienen.

La Philomèle, poème latin attribué à Albus Ovidius Iuventinus, publié avec de nouvelles léçons et des notes critiques par *Charles Nodier*. Paris 1829, 5 Bogen 8. Es sind nur 100 Exemplare abgedruckt. s. Ferussac Bull. des scienc. histor. Septemb. 1830, S. 18.

Précis historique, généalogique et littéraire de la maison d'Orléans, avec notes etc. (bis auf den jetzigen König, mit dessen Bildniss) par un membre de l'Université, Paris 1830. s. ebendas. S. 107.

Es ist eine neue Ausgabe des Dictionnaire de l'Académie erschienen, mit einem Supplement, welches etwa 11000 neue Wörter enthält, die seit 1794 in die französ. Sprache aufgenommen worden sind.

Protypographie; Bibliothèque protypographique ou Librairies des fils du roi Jean, Charles V., Jean de Berri, Philippe de Bourgogne et les siens. Paris 1830, Treuttel und Würz. Nur in wenigen Exemplaren gedruckt. Verfasser J. Barrois. s. Gött. gel. Anz. 94, S. 929.

Die Herzogin von Abrantes, geb. Permon, hat herausgegeben: Mémoires ou Souvenirs historiques sur Napoléon, la Révolution, le Directorat, le Consulat, l'Empire et sur la Restauration, 2 Voll. 1831. In der ersten Lieferung kömmt viel Unbekanntes aus der frühern Jugend Napoleons vor. s. Allgemeine Modè-Zeitung 54, S. 425.

Das Nouveau Système d'études philosophiques par M. J. G. Ozaneaux, ancien professeur de philos. au Collège Louis-Le-Grand, Paris 1830, ist im Tüb. Lit. Bl. 69, S. 274. beurtheilt (aber nicht sehr gründlich).

Digitized by Google

Von: Fa-koue-ki, ou la relation du royaume de Fo, traduite du chinois par M. Abel-Rémusat, Par. 1831. ebendas. 70, S. 279.

Excursion dans l'Alabama et les Floridas, par l'Évêque de Mobile (Portier), Paris 1831 (nur zum Theil wichtig). s. Tüb. Lit. Bl. 71, S. 283.

c. Italienische.

Der Prof. *C. Gazzera* in Turin hat daselbst eine neuerlich in Sardinien entdeckte bronzene Tafel mit einem Decret bekannt gemacht und in italien. Sprache erläutert, wodurch die Colonia Julia Augusta Usellis den M. Aristius Albinus Atinianus zu ihrem Patron annimmt und beide ein Hospitium mit einander schliessen. Turin 1830, in 4. mit 3 Kupfert. s. Bull. des sciences historiques etc. 7. Section des Bulletin univ. von Ferussac Nr. 6. Junius 1830, S. 140—148.

Von des Prof. Nibby ital. Uebersetzung des Pausanias ist der erste Band, Rom 1830, erschienen.

Ueber die neuesten Uebersetzungen des Decamerone von Boccaccio ist geurtheilt in den Blätt. für lit. Unterh. 21, S. 91 f. und Dr. Witte, der die kleinere Hälfte übersetzt hat, wird vorgezogen, aber nur in jener Hälfte.

Von einigen andern Erscheinungen der ital. Literatur hat J. F. Voss im Berl. Gesellsch. 1830, 210, S. 1056. Nachricht gegeben.

Von den Opere varie italiani e francese di Ennio Quirino Visconti (unter Leitung des Dr. Labus herausgegeben) sind zu Mailand bis 1830 neun Hefte 8. mit 28 Kupfert. erschienen; von des Seronx d'Azincourt Storia dell' arte col mezzo dei monumenti delle sue decadenza nel 4 secolo fino al suo risorgimento nel 16°, sind ebendaselbst 48 Hefte (jeder 6 Taf. mit Erklärung) bis jetzt (ital. Uebersetzungen aus dem Franz.) erschienen.

Von der Collectio latinorum scriptorum cum notis, die zu Turin bei Pomba erscheint, ist Tom. LXXX. Scriptores rei rusticae ex recens. J. G. Schneider, Tomus quartus, erschienen 1830.

Lettere militari con un piano di riforma del exercito polacco del Ré Giov. Sobieski ed altre de suoi segretary italiani, pubblicate da Seb. Ciampi. Warschau 1830. Die Briefe tragen Sobieski's Namen mit Unrecht. s. Blätt. für liter. Unterh. 241, S. 180.

Von demselben Prof. *Ciampi* ist zu Florenz erschie-

nen: Sulla falsità della lettera di Giov. Boccaccio al Pri della Chiesa di S. Apostoli (von Gamba edirt) Esame c tico, con la lettera del medesimo G. Boccaccio a Zan de Strada. 1830.

d. Spanische.

Von der España sagrada ist schon 1826 in Mad der 44ste Band in 4. erschienen mit der 82sten Abh. v der Kirche zu Gerona in ihrem jetzigen Zustande, von d Hrn. Fr. Antolin Merino und Fr. José de la Canal. — I D. Juan *Francisco de Masdeu* Historia critica de Espa y de la cultura Española, besteht aus 20 Bänden in von denen der letzte in Madrid 1805 erschienen ist.

e. Holländische.

Die Hrn. *Bennet* und *Wyk* haben eine Preisschr über die geographischen Entdeckungen der Niederländ mit Karten, herausgegeben.

Von P. *van Limburg Brouwer* sind zu Amsterd in holländ. Sprache 1828, X. 351 S. 8. herausgekomme Gedanken über die Verbindung zwischen der religiös und moralischen Verfassung der Aegypter.

Aus W. T. Baumhauer's holländischer Abhandlu über den Charakter und Tod Cato's des Jüng. steht Auszug in Ferussac Bull. des scienc. histor. Septen 1830. S. 83.

Von N. G. van Kampen's Kurzer Geschichte der V einigten Niederlande ist eine zweite verbesserte Ausga in 2 starken Octavbänden zu Harlem 1827 erschienc *G. Bruining* hat eine ausführliche Geschichte der Nied lande herausgegeben, 1ster Theil 1825. s. ebend. S. 1

Jener van Kampen hat zu Harlem eine: Verko (Kurze) Geschiedeniss der Nederlanden in 2 Bänden gr. mit Kupf. herausgegeben.

Grammatica hebraea, auctore D. *Tacone Roorda* v lumen prius de elementis vocibusque simplicibus, L. 1831, Luchtmans, 285 S. gr. 8. vom Prof. Ewald recc sirt in den Berlin. Jahrb. für wiss. Kritik I. Bd. 10 S. 841. (sehr mangelhaft).

f. Amerikanische.

Dr. *Edwin James* hat zu Neuyork 1830 eine Schri über Jakob Tanner, seine Schicksale und 30jährige G

fangenschaft unter den Indianern in Nordamerika herausgegeben, von dem in den Blättern für liter. Unterh. 32, S. 140. Nachricht erheilt ist.

Zu Philadelphia ist von dem interessanten hydrographischen Werke: A connect view of the whole internal navigation of the United States eine zweite, vermehrte Ausgabe erschienen.

g. Morgenländische.

Zu Malacca ist in der Druckerei des britisch-chinesischen Colleg. erschienen: Notitia linguae Sinicae, auctore P. Premare (einen Missionar), 262 S. kl. Fol. 1831. (gedr. auf Kosten des Lord Kingsborough), s. Wiener Allgem. Notizenblatt Nr. 43.

Folgende 6 von der Londoner Oriental Translation Committee herausgegebenen Werke:

The travels of *Macarius*, patriarch of Antioch; written by his attendant archdeacon, Paul of Aleppo, in Arabic. Part the second. Wallachia, Moldavia and the Cossack Country. Translated by F. C. Belfour, Oxf. 1831.

The History of Vartan († im Kampfe 451) and of the battle of Armenians: containing an account of the religious wars between the Persians and Armenians (439 — 451), by *Elisaeus* (damals lebenden) bishop of the Amadunians. Translated from the armenian by C. F. Neumann, 1830, 4.

The Mulfuzât Timûry (S. 1791), or autobiographical memoirs of the Moghul emperor Timûr, written in the Jagtay Türky language, turned into Persian by Abu Talib Hussyny and translated into english by Major *Charles Stewart* 1830. Nach Babers und Gehanghirs Selbstbiographien die dritte, die den Timur genau schildert.

The Life of Hafiz ool-Moolk, Hafiz Rehmut Khan (bis 1810, für die Geschichte Indiens im vorigen Jahrh. wichtig, S. 1796) written by his son, the Nuwab Moost' ujab Khan Buhadoor and entitled Goolistan-i-Rehmut. Abridged and translated from the Persian by Charles Elliott in 8.

The life of sheikh Mohammed Ali Hazin, written by himself edited from two Persian Manuscripts and noted with their various readings. By F. C. Belfour — Oxf. 1831, 8. (auch der pers. Text ist gedr.).

The Algebra of Mohammed ben Musa. Edited and translated by Fred. Rosen, 1831 (arab. Text und Uebers.

Digitized by Google

in 8. Das erste rein wissenschaftliche Werk unter diesen Uebersetzungen und das älteste algebraische, von einem Verf., der unter Almamun lebte, aus Chowaresmien geb. war, S. 1798);

sind in den Gött. gel. Anz. 180, S. 1785—1800. angezeigt.

Deutsche Literatur: a. Neue Ausgaben.

Der Gesundheits-Katechismus des Hrn. Dr. und Leibarztes Faust in Bückeburg. Mit Genehmigung desselben unter Leitung des Hrn. Dr. Bernigau in Mühlhausen vermehrt und verbessert, herausgegeben von Justus Gottfr. Reinhardt, Oberlehrer an der Töchterschule in Mühlhausen. Eilfte Auflage. Leipzig 1830, *Kummer. VI.* 168 *S.* 3 *Gr.*

Dieser so zweckmässig eingerichtete, so deutlich geschriebene, so gut ausgestattete und so wohlfeile Katechismus bedarf nur bei denen, die nichts davon gehört oder ihn nie gesehen haben, einer erneuerten Empfehlung. Sein Werth ist durch häufigen Gebrauch erprobt. 1825 hatte der Verf. dem Herausgober die Erlaubniss zu dem neuen Abdruck ertheilt. Hr. Dr. Bernigau hat seine Berichtigungen, Anmerkungen und Zusätze dem Herausgeber mitgetheilt und dieser sie in die katechetische Form gebracht.

Kleine deutsche Sprachlehre, zunächst für Töchter- und Bürgerschulen. Mit einem Anhange fehlerhafter Aufsätze zur richtigen Anwendung der gegebenen Regeln und zur Vermeidung der gewöhnlichsten Schreib- und Sprachfehler, von Bernhard Heinrich von der Hude, Pastor an der Marienkirche in Lübeck. Sechste, aufs neue durchgesehene Ausgabe. Lübeck, 1830. *Rohden'sche Buchh. XII.* 216 *S.* 8. 16 *Gr.*

Die vierte Ausgabe (1822, deren Vorrede, die sich über den Gebrauch des Buchs verbreitet, jetzt wieder abgedruckt ist) war vorzüglich in einigen Abschnitten umgearbeitet und sehr vermehrt. Die gegenwärtige, erst nach des Vfs. Tode besorgte, hat keine wesentl. Veränderungen erfahren können, aber einzelne Regeln sind näher bestimmt oder erweitert und auf eine gleichmässige Schreibart der Wörter ist Rücksicht genommen worden.

Digitized by Google

Der Sächsische Kinderfreund, ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen von Christian Traugott Otto, Seminar- und Schul-Director zu Friedrichstadt-Dresden. Zweite durchgesehene Auflage. Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchh. 1830. *VIII.* 268 *S.* 8.

Da die erste Auflage binnen 10 Wochen schon vergriffen war, so hat der Verf. nur unbedeutende Verbesserungen vornehmen können und wollen. Er verspricht bei einer neuen Auflage Manches hinzuzufügen und zu verändern. Diess wird in einigen Abschnitten der Fall seyn müssen. Die 5 Abschnitte der übrigens sehr ausgewählten und belehrend ausgeführten Materialien sind: Sächsische Geschichte; Geschichte der Reformation; Naturbeschreibung; Geographie von Sachsen; vaterländische Gesetze.

Glückseligkeitslehre aus Gründen der Vernunft, mit steter Hinsicht auf die Lehren des Christenthums, oder christliche Moralphilosophie, von Johann Michael Sailer, unter Anleitung des Verfassers herausgegeben von Joseph Widmer, Domcapitular und Prof. der Theol. in Luzern. I. Band. Dritte, durchaus revidirte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. XVI. 304 *S. gr.* 8. *II. Band. Dritte etc. Auflage. XII.* 332 *S.* (*Auch unter dem Titel: J. M. Sailer's sämmtliche Werke unter Anleitung des Verfs. herausgegeben von Joseph Widmer etc. Philosophische Abtheilung. Vierter, fünfter Theil.*) *Sulzbach, von Seidel'sche Buchh.* 2 *Rthlr.*

Dieses vor mehr als 30 Jahren geschriebene Werk, dessen Principien, nebst dem Standpuncte, aus welchem es betrachtet und benutzt werden solle, der Verf. selbst in der Vorrede zur neuen Ausgabe und in der Einleitung angegeben hat, ist auch den gegenwärtigen Bedürfnissen der allermeisten Leser angemessen, indem der Verf. den Menschen und die Natur nimmt, so wie sie wirklich sind und sich nicht durch abstracte Speculationen beschränkt, sondern zu seinem Zwecke benutzt, was die gesunde Vernunft, die Erfahrung aller Zeiten, die profane und heilige Geschichte darboten. Nach dem Verlangen des Hrn. Bischofs Dr. Sailer, hat der Herausgeber, wie bei den vorhergehenden, so auch bei diesen Bänden, nur die Form der Darstellung geändert, um es verständlicher und ge-

Digitized by Google

niessbarer zu machen, übrigens aber, da der Verf. selbst weder ein eignes, abgeschlossenes System der Moral geben, noch sich an irgend ein neueres System der Moralphilosophie durchaus anschliessen wollte, nicht auf solche neue Systeme Rücksicht genommen, auch nicht Noten oder Beilagen aus der neuern Literatur hinzugefügt, und daher ist diese neue Ausgabe, bei durchgängig veränderter Form, dem Wesen nach sich gleich geblieben und nur durch Benutzung derjenigen Schriften, welche der Verf. zur nähern Bestimmung und Ergänzung der Glückseligkeitslehre herausgegeben hat, vermehrt.

b. Kleine Schriften.

Ist die jetzige französische Revolution dem Hort gerechter Monarchieen gefährlich? Von F. A. Rüder, vormal. Redacteur des Oppositionsblattes. Leipzig, Köhler, 1830. 66 *S.* 8. *brosch.* 6 *Gr.*

Die Erfahrung hat nun schon über die Frage entschieden. Die neueste französ. Revolution hat allerdings grössere und kleinere Bewegungen in mehrern Staaten erzeugt, und ist ihnen also mehr oder weniger gefährlich gewesen. Alles kömmt nun freilich auf den Begriff gerechter Monarchieen an. Uebrigens verweilt der Verf. weit länger bei Frankreich und dem Gange und Erfolg der dasigen Revolution, als bei den Folgen für andere Staaten und befolgt überhaupt nicht die strengste Ordnung und Ruhe in seinen Darstellungen.

Teutschlands Vergangenheit und Zukunft, die Gefahren, welche ihm drohn und die Mittel, ihnen zu begegnen; ein Wort der Zeit, des Friedens und der Einigung an die Regierungen und die Nation. (Aus Münch's Aletheia, Heft X. besonders abgedruckt.) Haag, Gebr. Hartmann 1830. 92 *S. gr.* 8.

Hier sind die lebhaften Folgen, welche den Schlag in Frankreich für ganz Europa begleiten, lebhaft und eindringlich dargestellt, hier die Gründe des Misvergnügens in Deutschland im Zusammenhange entwickelt, hier die innere und äussere Politik vieler Staaten genau abgewogen, die Aeusserungen des öffentlichen Lebens nach verschiedenen Seiten hin kritisch verfolgt, zwei politische und zwei kirchliche Parteien nach ihren Unterabtheilungen und Elementen geschildert, welche die Opposition

Digitized by Google

gegen das Bestehende bilden, eine national-germanisch-liberale und eine französisch-liberale, eine rationalistisch-protestantische und eine antirömisch-katholische; hier S. 54. erwiesen, dass das deutsche Volk keine Revolution, sondern nur Reformen, aber schnell und vollständig, will; das erste Bedürfniss sey: Revision der Bundes-Acte oder vielmehr Stiftung eines neuen germanischen Bundes; darauf sind die Reformen in den einzelnen Gegenständen und Staaten angegeben, die der Verf. für nothwendig hält und, da sie meist und längst bekannt sind, nur zusammenfasst und ordnet. In einer Nachschrift wird das, was zwischen dem Niederschreiben des Aufsatzes und dem Drucke bereits erfolgt ist, zur Wiederholung des Wunsches angewandt, dass nicht die Nationalität noch mehr geschwächt, sondern immer mehr gehoben und nicht durch Zwangsmaasregeln ein stiller Krieg im Innern erzeugt werde, der bei dem nächsten fremden Ueberfall sich zu einem offenen entzünden möge; also: Versöhnung, Vermittelung, Uebereinkunft, Reform, Gerechtigkeit, Billigkeit, Bereitwilligkeit, Nationalgeist *auf beiden Seiten* empfohlen.

Ueber wahre Freiheit. Zuruf an das Hessische Volk beim Beginne des Jahres 1831. *Von Konrad Matthias, Dr. der Phil. Kassel* 1831, *Krieger.* 31 *S. gr.* 8. 3 *Gr.*

Folgende Fragen werden beantwortet: 1. worin besteht die *wahre* Freiheit? (Darin, dass Jeder nicht mehr thun kann, was er *will*, sondern was er nach dem Grundgesetz, das allseitig herrschen muss, thun *soll;* die sittliche Freiheit eines Volkes besteht darin, dass es nicht nur *gute* Gesetze hat, sondern selbst *gut* ist.) 2. S. 18. Durch welche Mittel ist der Endzweck der sittlichen Freiheit zu erreichen? (Religiosität, Verbesserung der öffentlichen Erziehung.) S. 24. Wie würde sich dann die sittliche Freiheit in ihrer vollendeten Wirklichkeit darstellen? (Als Geist der Liebe, des Vertrauens, der Kraft.) Mit inniger Wärme schliesst sich dieser Zuruf, der auch auswärts erschallen möge.

Gedanken über Gewerbefreiheit. Von dem Grafen M. v. Moltke, königl. dänischem Kammerherrn und Mitgl. des Schleswig. Obergerichts. Lübeck, Aschenfeldt, 1830. 47 *S.* 8. *geh.* 6 *Gr.*

Humanität, Religion, Recht, sprechen laut für die

Digitized by Google

Gewerbefreiheit und die Politik räth weder den unnatürlichen Zustand der Gewerbebeschränkung, welche der Corporationsgeist des Mittelalters herbeigeführt hat, an, noch bewährt sie ihn als nützlich; die Nachtheile des Misbrauchs der Gewerbefreiheit kommen in keinen Betracht gegen die wohlthätigen Wirkungen derselben; die grössern Städte verdanken ihren Flor weder dem Zunftwesen noch irgend einem andern Gewerbszwange vorzugsweise; das Gewerbe wird durch Aufhebung der Zünfte und Bannrechte nicht an innerer Güte verlieren; nur einige Gewerbe sind von der nähern Aufsicht der Regierung und von gewissen Bedingungen abhängig zu machen. Diess sind die Hauptsätze, welche in dieser Schrift weiter ausgeführt und mit geschichtlichen Beweisen belegt werden.

Ueber die Bedingungen, unter denen allein wir einen segenreichen Fortbestand unserer wissenschaftlichen Anstalten hoffen dürfen. Rede, gehalten bei der Bücheraustheilung an die Studirenden des Zürcherischen Gymnasiums am 14. *August* 1831, *von Joh. Ulrich Fäsi, Professor, d. Z. Rector. Zürich, Schulthess,* 1831. 27 *S. gr.* 8.

Diese Bedingungen sind 1. reine Achtung und Anerkennung der Wissenschaft um ihrer selbst willen; 2. ungehemmte Freiheit auf dem innern Gebiete der Wissenschaft; 3. Einheit und innerer Zusammenhang in den wissenschaftlichen Anstalten selbst, in denen a. Einheit des Planes herrschen muss, so dass keine ihrer Zöglinge für ihre besondern Zwecke ausschliessend in Beschlag genommen werden, ehe in ihnen der allgemeine wissenschaftliche Sinn zu der erforderlichen Stärke und Klarheit entwickelt ist; b. die Einrichtung der Anstalten so getroffen seyn, dass die für ihre Durchlaufung erforderliche Zeit den Zwecken der Wissenschaft, nicht zufälligen Wünschen und geglaubten Bedürfnissen angemessen werde; c. feste und bewährte Grundlage denselben unterlegt werden muss. 4. Anstellung tüchtiger Arbeiter zur Vollziehung des Plans, zur Ausführung des ganzen Werks (wobei auf wissenschaftliche Tüchtigkeit, sittliche Würdigkeit, unentbehrliche Lehrfähigkeit zu sehen ist); 5. genügende und äusserlich gesicherte Ausstattung mit den nothwendigen Hülfsmitteln für Lehrer und für die Anstalten selbst. »Gerade eine höhere, wahrhaft liberale Geistesbildung und die reichliche Ausstattung der ihrer

Digitized by Google

Erwerbung gewidmeten Anstalten, die Aufmunterung zu ihrer Benutzung ist eines der allerdringendsten Bedürfnisse der Gegenwart für unser Volk« und, setzt Ref. eben so offen hinzu, für alle Stämme des deutschen Volks. Er *darf* nicht erst darauf aufmerksam machen, wie vielseitige und beherzigungswerthe Belehrungen und Ermahnungen hier mitgetheilt, er *kann* nicht durch Proben darthun, wie schön und kräftig sie vorgetragen sind, er *muss* sie nur dem fleissigen Lesen und Beachten dringend empfehlen.

Geographische und geschichtliche Nachrichten.

Der englische Schiffscapitain *Senhouse* hat die in der Nähe von Sicilien entstandene vulcanische *Insel* besucht und am 2ten August im Namen des Königs von Grossbritannien Besitz von ihr genommen und ihr den Namen *Grahams-Insel* gegeben. Die Bewohner von der nahen Stadt Sciacca aber haben den Tag darauf die brittische Flagge abgenommen, da die Souveränetät dem Könige von Sicilien zugehört und sie heisst nun Ferdinandea. Man unterscheidet schon 3 von einander abgesonderte Inseln.

Die bekannte Kolonie englischer Matrosen auf der *Pitcairn*-Insel ist, weil es da an Wasser zu mangeln anfing, wieder nach *Otaheite* gezogen.

Polens ausgezeichnete Krieger in dem neuesten Kriege sind in den literar. Blätt. der Börsenh. Nr. 644, S. 629. 645, S. 633. kurz geschildert.

Die sehr verschiedenen Bewohner, zahlreiche Bevölkerung und grosse Fruchtbarkeit der Bucharey ist in dem Berlin. Gesellsch. 149, S. 744. beschrieben.

Aus Dr. von Siebold's Beschreibung der Insel *Jeso* im Norden von Japan und von den Ainos (Menschen) Bewohnern verschiedener Inseln jener Gegend ist Einiges in den liter. Blätt. der Börsenh. 646, S. 648. mitgetheilt.

Die 20 grossbrit. Premier-Minister seit 1754—1830 sind ebendaselbst genannt.

Aus den Schriften des *Antonio Zanon* ist der höchst blühende Handel Venedigs in dem ganzen übrigen Europa im 10ten Jahrh. dargestellt in dem Notizenblatt zur Wiener Zeitschr. für Kunst 39, Sp. 6 ff.

Ueber den in Babylon ehemals unter dem Euphrat angelegten Tunnel (Bogengang) sind aus dem Mémorial

Digitized by Google

encyclopéd. nach Diodor Nachrichten gegeben in den lit. Blätt. der Börsenh. 647, S. 656.

Von den Entdeckungen von 4 Inseln, die Cap. *Brown* im J. 1830 im Südmeere 55, 56, 57° südl. Br., 26, 27° SW. L. gemacht hat, s. Voss. Berlin. Zeit. 240. Blätt. aus der Gegenw. 87, S. 695. Die Namen der Inseln sind: Pellet-Insel, Prinzen-Insel, Trilleys-Insel, Weihnachts-Insel.

Nachricht von den *Beduinen* und ihrer Gastfreundschaft ertheilt ein Reisender in Aegypten im Tüb. Morgenbl. 245, S. 980. (nach Andern soll diese Gastfreundschaft nicht mehr so gross wie sonst seyn. s. Allgem. Modezeit. 84, S. 670); von der medicin. Schule zu Abusabal und von dem Chamsin ebendas. 246, S. 984.

Im *Sächsischen Stadtverordneten* und Communalgardist, einer Wochenschrift für Ordnung etc. bei dem *Dresdner Mercur* ist 83ste Patrouille (Nr. 83, S. 329 f.) eine (traurige) Schilderung Deutschlands (deutscher Städte) im Mittelalter (besonders im 14ten Jahrh. und der Kämpfe der Patrizier und des Volks) und S. 331. der geistlichen Herrschaft, geliefert.

Von der colossalen Grösse der *Eisenwerke in England* s. Blätt. a. d. Gegenw. 92, S. 735.

Das Gebirgsland von *Oberösterreich* ist im Tübing. Morgenbl. beschrieben 248, S. 992. 249, 995. 250, 1000. (der Schafberg und der Rigi).

Zur Charakteristik der *Chinesen* aus der Bibl. de Genève, im Tüb. Morgenbl. 250, S. 998. 251, 1003. 252, S. 1005. 253, 1013.

Ueber das Gewicht *Grossbritanniens* in der Waagschaale von Europa s. literar. Blätter der Börsenh. 653, S. 701.

Literarische Nachrichten.

Die Zahl der in Frankreich 1830 erschienenen Druckschriften ist 6739, der Kupfer und Steindrucke 1375, der Landcharten und Plane 109, der musikal. Werke 233.

Die Rechtlichkeit des Abts *Stadler* in Wien ist in Mozart's Biographie stark angegriffen. Dies hat einen lebhaften Streit zwischen einem Wiener Vertheidiger Stadlers und dem Dr. Wilh. Christ. Müller im 2ten B. seiner Aesthetisch-historischen Einleitungen in die Wissenschaft der Tonkunst 1830 veranlasst. s. Leipz. musik. Zeit. 22, S. 354.

Digitized by Google

Geist des Hrn. von Talleyrand (witzige Aeusserungen, gezogen aus den Denkwürdigkeiten über das Innere des Pallastes Carl's X. und die Ereignisse von 1815—1830. Von Theodor Anne, 2 Bände 1831), in den liter. Blätt. der Börsenh. 611, S. 367.

Die Verhandlungen der zweiten Kammer der Hannöver'schen Ständeversammlung über die Pressfreiheit (41ste Sitzung, 2. Mai) sind in den Krit. Blätt. der Börsenh. 49, S. 183 f. mitgetheilt.

Im Tüb. Morgenbl. 138, S. 549. und 139, 154, 156, S. 630. 157, 627. 158, 630. 159, 634. 194, 773. 195, 778. 196, 782. 197, 787. 198, 790. 199, 794. hat Hr. O. L. B. Wolff den 1sten, 2ten und 3ten Artikel eines Aufsatzes: *Der altfranzösische Reineke Fuchs*, mitgetheilt.

Hr. Prof. *Carl Friedr. Neumann* hat sich über die gegen ihn während seiner Abwesenheit in China erhobenen Beschuldigungen (seine Unkenntniss der chinesischen Sprache und Literatur betreffend) in der Preuss. St. Zeit. 166, S. 1063. erklärt.

Ueber die schon vor Erfindung der Buchdruckerkunst in mehrern Ländern und Zeiten gemachten Vorbereitungen dazu s. Blätt. a. d. Gegenw. 53. S. 424.

Ueber die Unzulänglichkeit unsers öffentlichen Unterrichts und unsrer häuslichen Erziehung, nebst einem Vorschlage, wodurch dieselbe zu ergänzen (das Turnen) in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 158, S. 2147. 159, 2161. 161, S. 2193.

Dr. Darcet, Mitgl. der Acad. Française zu Paris, hat in der Sitzung den 30. Mai über die Mittel, die Verfälschung von Actenstücken zu hindern, berichtet, und 22 Proben unauslöschlicher Tinten sind der Akademie vorgelegt, keine aber ganz brauchbar befunden worden. s. Allgem. Notizenbl. der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. Nr. 26, ausführlicher Tüb. Morgenbl. 164, S. 654. 165, S. 658.

Beiträge zu Dr. Lichtenthal's Bibliografia della Musica, vom Verf. selbst, in der Leipz. musikal. Zeit. 28, S. 445. 32, 527.

Erinnerungen an Friedr. Maximilian Klinger (und seine Schriften) in den Kritischen Blätt. der Börsenhalle 54, S. 217 ff.

Der Geschichtschreiber der Kreuzzüge, *Michaud*, ist von seiner Reise nach Palästina im Anfange des Augusts zurückgekommen.

Digitized by Google

Kunstnachrichten.

Die Kunstausstellung zu *Rom* im März und April 1831, ist beschrieben im Tüb. Kunstbl. 47, S. 135. 48, S. 190.

Kunstausstellung in Mailand 1830, beschrieben ebendaselbst 49, S. 193. 50, 197. 51, 201. 52, 206.

Ulysses und Nausikaa nach einer skizzirten Federzeichnung vom Prof. Julius Schnorr (1829 in der Kunstausstellung in Rom gezeigt, zum 6. B. der Odyssee) mit einem beigelegten Umriss, ebendas. 52, S. 205.

Auszug aus der Stiftungsurkunde der freien Gesellschaft der schönen Künste zu Paris, ebendas. 207.

Ueber den in der ersten Hälfte des vor. Jahrh. lebenden venet. Bildhauer *Antonio Corradini* und seinen Ungeschmack in technischer Künstelei, hat bei Gelegenheit seiner, nun im grossen Palaste zu Dresden aufgestellten Marmorvase, Hr. Hofr. Böttiger im Dresdn. artist. Notizenbl. Nr. 18, S. 49. geurtheilt, auch S. 51 f. von Thorwaldsen's Statüe der Hoffnung Nachricht gegeben.

Von dem vorzüglichen Künstler in Silberarbeiten, *Kirstein* in Strasburg, s. Tüb. Morgenbl. 161, S. 644.

Ueber die längst vorhandene und von J. G. J. Breitkopf vervollkommnete Kunst, *Noten mit beweglichen Typen* zu drucken, die neuerlich Duguet in Paris erfunden haben soll, ist ein berichtigender Aufsatz von O. A. Schulz im Allgem. Anz. der Deutsch. 184, S. 2497. mitgetheilt.

Zuwachs von *altdeutschen* Gemälden in der königl. Gallerie auf der Burg zu Nürnberg, im Tüb. Kunstblatte Nr. 58. 59, 60, (S. 238).

Von den neuesten Kunstarbeiten in Strasburg sind in den Briefen über Strasburg im Hesperus 180, S. 717. Nachrichten ertheilt.

Von der k. k. Akademie der bildenden Künste in Mailand ist ihr Programm im Tüb. Kunst. 61, S. 241 ff. mitgetheilt.

Kunstnachrichten aus London ebendas. 61, S. 242.

Umrisse zu Schillers Wilhelm Tell, erfunden und auf Stein gezeichnet von Dr. *Carl Oesterley*, Göttingen 1831, Fol. XIII Blatt (bei Rocco Rocca). Sie werden gerühmt von Heeren in den Göttinger gel. Anz. 122, S. 1213 ff.

Die Vermählung des Peleus und der Thetis, gezeichnet von Cornelius, gemalt von Schlotthauer im trojani-

Digitized by Google

schen Saale der Glyptothek des Königs von Baiern; im Tüb. Kunstbl. 63, S. 249. nebst Umriss.

Der Concurs für die Bildsäule Napoleons in Paris ebendas. 64, S. 253.

Der ehemalige *Oelberg in Ulm* mit seinen Gemälden ist ebendas. S. 255 f. beschrieben, der Heerbrucker Thorthurm 65, S. 259.

Nachrichten von *John Flaxmann* (geb. 6. Jul. 1755, gest. 9. Dec. 1826) im Tüb. Kunstbl. 66, S. 261 ff.

Von: H. Holbein's Todtentanz, 10 Hefte in lithogr. Nachbildung, herausgegeben von *Joseph Schlotthauer* in München, ist eine Anzeige im Tüb. Kunstbl. 68, S. 271. gemacht.

Dr. *Jakob Roux* und die Wachsmalerei (ihre Wiederherstellung, und Roux's Wachsgemälde) ebendaselbst 69, S. 273. 70, 278. (Anführung seiner Schriften).

Die Société des Amis des Arts zu Paris und ihre Statuten sind ebendas. 70, S. 279. angegeben.

Von einem Glasgemälde in der würtemberg. Stadt Horb, aus dem Anfange des 16ten Jahrh. ist ebendas. 72, S. 286. Nachricht ertheilt.

In St. Petersburg ist die bronzene Statüe des Fürsten *Potemkin*, die in Cherson aufgestellt werden soll, Modell vom Bildhauer Martos, Bronzeguss von Yekimoff, vollendet.

Die Formschneider Jobst (Denecker, der einen Nachschnitt des Holbein. Todtentanzes 1544 gemacht, auch de Negker genannt), David (de Necker) im Tüb. Kunstbl. 76, S. 801. und Hercules de Necker (ebendas. 77.) von 1542 — 1579, von Hrn. Prof. Massmann aufgeführt.

Gust. Dietenberger's (jetzt in Italien) Gemälde in der Kirche zu Kürzell auf der Strasse von Freyburg nach Kehl, ebendas. 76, S. 304. 77, 308.

Die *Orgelmixturen* sind von Hrn. *Wilke* gegen Hrn. *J. A. Gleichmann* ausführlich und gründlich vertheidigt worden in der Allgem. musik. Zeit. Zeit. 40, S. 653 ff.

v. Rumohr Schreiben an Hofr. Thiersch in Beziehung auf Kunstbl. Nr. 45, 46. zu seiner Vertheidigung gegen Creuzer in Ansehung des von ihm (R.) behaupteten geistvollen Studium der Natur.

Dr. Gaye hat ebendaselbst 80, S. 320. seinen Bericht von der Kunstausstellung in Rom Nr. 47. 48. vertheidigt.

Von dem Kunstverein für Rheinland und Westphalen und seiner zweiten Kunstausstellung zu Düsseldorf 1831, ebendas. 81, S. 321.

Digitized by Google

Von den Glasgemälden des Strasburger Münsters ist Nachricht gegeben im Hesperus 242, S. 967., von andern Kunstwerken daselbst 244, S. 974. 245, 978.

Ueber die neue Anordnung der *Bildergalerie in Dresden* s. Böttiger im Artist. Notizenbl. 19, S. 73.

Hr. Inspect. *Frenzel* in Dresden hat einen darstellenden Ueberblick der gräfl. Sternberg'schen Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung (die verkauft werden soll) auf 64 S. in 8. herausgegeben (Walter. Hofbuchh.).

Ueber die Richtung der Malerei unserer Zeit, eine Vorlesung von *Karl Schnaase* ist abgedruckt im Tüb. Kunstbl. 82, S. 325. 83, 329. 84, 333.

Gemälde-Ausstellung in Paris 1831, von Heine, Tüb. Morgenbl. 257, S. 1025 ff. 258, 259, 261, S. 1041. 262, S. 1045. 263, 1051. 264, 1053.

Aus Zeitschriften.

In den Skizzen aus Schweden und Norwegen (Blätt. aus der Gegenw. 77, S. 614.) wird bemerkt, dass König Karl XII. nicht durch eine feindliche Kugel, sondern durch einen Pistolenschuss aus der Nähe getödtet worden ist. Diese Skizzen (St. 78. beschlossen) enthalten überhaupt viel Merkwürdiges.

Biographische Skizze des britt. Ministers Grafen Grey, ebendas. 78, S. 619 ff.

Die *Kreuzzüge* und die *Poesie der Troubadours* sind in dem Tüb. Morgenbl. 213, S. 849. 214, 855. geschildert.

Eine kurze Geschichte der Zeitmessung ist ebendas. 216, S. 861. 218 und folgg. Nrn. geliefert.

Prediger, Sänger, Schauspieler können ihre Stimme rein und hell machen und um ein paar Töne höher bringen, wenn sie Sauerstoffgas einathmen. s. Modezeitung (Leipz.) 73, S. 583.

Dass noch jetzt *Tiger*, die den ostindischen ganz ähnlich sind, bis nach Sibirien heraufkommen, ist von A. v. Humboldt in einer Abh. in der Pariser Akad. der Wiss. vorgelesen, erwiesen und daraus in dem allgem. Notizenblatt der Wiener Zeitschr. für Kunst S. 86. angeführt.

Ueber die Auswanderung nach Amerika belehrt ein ausführlicher Aufsatz in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 243, S. 3297. 244, 3318.

In den liter. Blätt. der Börsenh. 641, S. 618. ist als bewährtes Mittel gegen die Zahnschmerzen etwas Charpie mit Salpetersäure getränkt und in die Höhlung des kran-

Digitized by Google

ken Zahns gelegt, angegeben. Wenn die Schmerzen sich verloren haben, muss der Mund mit lauwarmen Wasser ausgespielt werden. Der Saft und die Wurzel der Iris lutea wird zu gleichem Zwecke vorgeschlagen von Johnson. s. Blätt. aus der Gegenw. 87, S. 894.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Eine Uebersicht der neuesten philosophischen Literatur ist in dem Tüb. Lit. Blatte 86, S. 341. (von Fichte, Hegel) 87, S. 345. (Wagner, Weisse) 88, S. 349. (die mystischen Philosophen) 89, S. 353. (Baader, Görres; die reflectirenden Philosophen S. 355.) 90, S. 357. 91, 361. (Ohlers, Troxler, Erichson) vom Prof. Fichte; 92, S. 365. 93, S. 369. beschl. 94, S. 375 f.

Livius ed. Imm. Bekker et Raschig. Ed. stereotypa, Berlin, Reimer 1829 f. 3 Theile, ist in der Jenaischen Lit. Zeit. 153, (Bd. III.) S. 257. und 154, 265. 155, 273. 156, S. 281. mit vielen Bemerkungen angezeigt. Zusatz dazu St. 163, S. 343.

Die Memorie dell' Imper. Regio Istituto del Regno Lombardo-Veneto. Volume Terzo. Anni 1816 e 1817. Mailand 1824. 374 S. in 4. sind in den Gött. gel. Anz. 129, S. 1285. angezeigt vom Prof. Kreyssig.

Sehr umständlich ist ebendas. 130 ff. S. 1289—1320. des wirkl. Staatsrathes und Leibarztes Dr. J. Ch. v. Loder Sendschreiben an den Geh. Rath und Leibarzt von Stoffregen über die Cholera-Krankheit, Königsb. 1831, 60 S. 8. vom Hofr. Dr. Conradi ausgezogen.

Wohlbrück's Oper: Der Templer und die Jüdin, von Marschner comp. (nach Scott's Ivanhoe) ist streng beurtheilt in dem Berlin. Freimüth. 165, S. 659. 166, 663.

Fortsetzung der (1830, Nr. 123—126) befindlichen Anzeige von Schriften auf Veranlassung der Jubelfeier der Augsb. Confession in der Hall. Lit. Zeit. 1831, III, 163, S. 17 ff. 164, S. 25.

Die Geschichte Polens, bearbeitet von *Ferd. August von Witzleben* und die Geschichte des poln. Volks und seines Feldzuges im Jahre 1831, von Dr. *K. O. Spazier*, sind in der Jen. Lit. Zeit. 159, 160, recensirt.

Ueber Conrect. G. A. Herbst's Ausg. von Xenophon's Symposion, Halle 1830, stehen Bemerkungen in der Allgem. Lit. Zeit. 170, S. 73 ff. (B. III.)

Digitized by Google

Guil. Schorn Anaxagorae Clazomen. et Diogenis Apollon. Fragmenta disposita et illustrata, Bonn (64 S. 8.), sind umständlich in den Götting. gel. Anz. 138, S. 1369. recensirt, und des Collab. zu Meiningen, Friedr. Panzerbieter, Diogenes Apolloniates etc. L. 140 S. 8. sehr ausführlich vom Hofr. Wendt, ebendas. 151, S. 1497. bis 152, S. 1519. recensirt.

Die Protocoll-Extracte der ersten bis sechsten Sitzung sämmtlicher Aerzte Riga's in Betreff der daselbst herrschenden Cholera-Epidemie. Vom 30. Mai bis 4. Juli. Hamburg 1831, Erié; werden in den Krit. Blättern der Hamb. Börsenh. 63, S. 295 f. sehr gerühmt.

Des Weltpriesters *Anton Günther* Vorschule zur speculativen Theologie des Christenthums, in Briefen, 1ste Abth. Creationslehre, 2te Abth. die Incarnationslehre, ist in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. 1831, Bd. II, St. 35 bis 39. vom Prof. Rosenkranz ausführlich recensirt.

In den Gött. gel. Anzeigen sind die Glückwünschungs-Schriften zu der Jubelfeier des Hrn. Cons. R. Dr. Planck St. 139, S. 1377. 140, bis 1397. angezeigt; insbesondere: Dr. *Ferd. Chr. Baur*, P. O. brevis disquisitio in Andreae Osiandri de justificatione doctrinam, ex recentiore potissimum theologia illustrandam, Tübingen, 23 S. in 4. (S. 1787 ff.) — und des Prof. der kathol. theol. Facultät daselbst, Dr. *J. A. Möhler* Versuch über den Ursprung des Gnosticismus, Tübingen, 30 S. in 4. (er sey ganz unmittelbar und innerlich aus dem Christenthume selbst hervorgegangen, nicht aus dem Zoroastrischen Systeme oder dem Platonismus oder der Kabbala, S. 1390 ff., dem Ref. nicht beistimmt).

Die Atti della Reale accademia Lucchese di Scienze, Lettere ed Arti, Tomo I. Lucca 1825, 342 S. 8. sind ebendas. 141, S. 1401 ff. angezeigt. (Mathematische, physikalische, medicinische Abhandlungen, in der historischen Classe nur 2.: *Cesare Lucchesini* über das Recht des heiligen Asyls bei den Hebräern; und: *Cordero San Quintino* über die Münzen der alten Markgrafen von Toscana.

Q. Valerii Catulli Vernensis liber ex (einer ganz neuen) recensione *Caroli Lachmanni*, Berlin, Reimer 1829, 82 S. 8. ist umständlich beurtheilt mit Beifügung mancher neuen Bemerkungen, ebendas. S. 1409—1420.

Digitized by Google

Bibelkunde.

Bibelkunde oder gründliche Belehrung über die zum richtigen Verstehen der heil. Schrift nöthigen Gegenstände. Ein Handbuch zunächst für Schullehrer und Schulpräparanden, dann für jeden gebildeten Christen; bearbeitet von Georg Franz Weikard, zweitem Inspector des königl. Schullehrer-Seminars zu Würzburg. Mit 2 Charten. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1830. *XII.* 578 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Das Werk ist aus den bekannten Schriften von Rosenmüller, Jahn, Dereser, Faber, van Hamelsveld und einigen Reisebeschreibungen genommen, ohne dass diese ausgeschriebenen Werke bei jedem Abschn. citirt wären, und in folgende Capitel getheilt: 1. Einleitung: Begriff, Echtheit, Göttlichkeit, Eintheilung der heil. Schrift; über die Verfasser, den Inhalt, die Ursprache der einzelnen Schriften; Nothwendigkeit gewisser Vorkenntnisse zum Verstehen der heil. Schrift. 1. Abschn. Biblische Erd- und Länderkunde. 2. Beschäftigungen der biblischen Völker: Hirtenleben, Viehzucht, Jagd, Feldbau etc. 3. Wohnungen derselben, 4. Kleidung, 5. Nahrungsmittel, 6. Familienverhältnisse, 7. Sitten und Gebräuche (der Israeliten), 8. biblische Kunst und Gewerbe, 9. biblische Krankheiten; Tod, Behandlung der Todten, Begräbnisse; 10. bürgerliche Verfassung der Israeliten; 11. israelitische Religionsverfassung, heilige Orte, Feste, Priester, Secten (zu denen auch die Hellenisten und Proselyten gerechnet werden), Opfer. 12. Abgötterei, deren Ursprung und Beförderungsmittel, Namen der heidnischen Gottheiten, die in der Bibel erwähnt sind. Die Gegenstände des Anhangs sind: Israelitische Münzen; Längenmaasse, Maasse für Flüssigkeiten, Getreidemaasse; Regententafel der Herrscher des alten babylon. assyr. Reiches, des neuen assyrischen, des medischen, des babylon. chaldäischen, des persischen, des alten ägyptischen, des ägyptischen Reiches unter den Ptolemäern, des griechisch-syrischen Reiches der Seleuciden; Verzeichniss der israelitischen Richter, der israel. Könige vor und nach der Theilung; Verzeichniss der Makkabäer; Herodianische Herrscher; mit beigefügten Angaben der Jahre vor Chr. Geb.; S. 553. Zeittafel der heiligen Schrift (nach Erschaffung der Welt und vor Christus

Digitized by Google

und bis J. 70 nach Chr. oder Zerstörung Jerusalems). Vo S. 559. an folgt ein Namen- und Personenregister. Di beiden Charten stellen den Schauplatz der Bibel und Pa lästina insbesondere dar. Man muss, um das Werk rich tig zu beurtheilen, 1. die Bestimmung desselben, die de Titel ausspricht, erwägen; nicht viele Schullehrer un Bibelleser können sich mehrere und grössere Werke an schaffen, um aus ihnen das, was zur Erläuterung der Bib dient, zu erlernen; hier finden sie es mit Auswahl nützli zusammengedrängt und um billigen Preis; 2. die Kirch berücksichtigen, welcher der freisinnige Verf. angehö und für deren Zöglinge er mit Umsicht und mit bede tenden Winken schrieb. M. s. über die Teufelsbesitzu gen, die er nur zu Jesu Zeit erwähnt findet, S. 415 und vorzüglich die Note S. 419.

Einleitung in die sämmtlichen Bücher der He ligen Schrift Alten und Neuen Testamentes. He ausgegeben von Johann Adolf Müller, Pr diger zu Hohenwalde bei Frankfurt a. d. Od Zwickau, Gebr. Schumann, 1830. *VIII.* 252 S. 1 *Rthlr.*

Auch diese Schrift hat den Zweck, das Nothw digste aus den bändereichen Einleitungen ins A. und Test., aber nicht gerade für alle Bibelleser, sondern v nehmlich für Studiosos Theol. oder Candidaten, auch w junge Prediger, die sich keine grossen Werke anschaf können (und vermuthlich auch nicht Vorlesungen ü diesen Gegenstand haben hören mögen), zusammenzutrag Grosse Mühe kann die Abfassung der Schrift dem V nicht gemacht haben, zumal da man so manche Bew von Flüchtigkeit in der Bearbeitung und Sprache antri Eichhorns Einleitung ist die Grundlage, aber der V hat, wie er sagt, »sich (bisweilen) erlaubt, seine ei Meinung zu haben« und im N. Test. einiges Wenige Exegese des N. Test. beigefügt. Auch die billigern F derungen hat er nicht befriedigt. Er arbeitet an einem drängten Commentar über das N. Test., der, mit Ueber hung alles Ueberflüssigen, nur das Nöthige enthalten s für wen? möchten wir fragen.

Die heilige Schrift nach der deutsc Uebersetzung Dr. Martin Luthers, und mit klärungen und Nutzanwendungen begleitet. Verbindung mit einigen evangelischen Geistlic

Digitized by Google

herausgegeben von Christian Philipp Heinrich Brandt, Pfarrer in Roth, im Rezatkreise Baierns. Neuen Testamentes, zweiter Theil, enthaltend die Briefe Pauli an die Römer — Hebräer. (Auch mit dem Titel: Evangelische Schullehrer-Bibel.) Sulzbach, von Seidel'sche Buchh. (von S. 393—652. gr. 8.).

Der zweite Titel bezieht sich besonders darauf, dass diese Bearbeitung die Dinter'sche Schullehrer-Bibel verdrängen soll! Der Charakter derselben ist schon in einer frühern Anzeige angegeben worden. In dem Vorworte zu diesem Theile versichern die Bearbeiter »ihr Bestreben, Christo allein zu gefallen und bei ihrer Arbeit von Seinem Worte sich allein leiten zu lassen, und den Grundsatz, das Wort Gottes genau zu nehmen und nur aus sich selbst zu erklären, genau befolgt zu haben.« Sie vertheidigen aber auch ihre eigenthümlichen, von den gewöhnlichen abweichenden Ansichten des göttlichen Rathschlusses in Christo mit der Bemerkung, dass unsere protestantische Kirche gerade durch die Mannichfaltigkeit der in ihr hervortretenden Ansichten und die Freiheit ihrer Glieder, dieselben zu äussern, sich für diese Zeit der Unvollkommenheit als die wahre vor Christo wohlgefällige Anstalt des Heils und der Erleuchtung beweise. (Allein diese Freiheit gestehen sie ja in der That nur denen zu, die ihnen gleich gesinnt sind, nicht andern.) Ein nicht unbedeutender Theil der eingeschalteten Anmerkungen ist überflüssig und entbehrlich, mehrere aber sind zweckmässig abgefasst. Die angehängten zahlreichen Verbesserungen empfehlen den Druck nicht.

Die fünf Bücher Mosis. Verständiget von Sigmund Philipp Paulus. Cassel, im Verl. des Vfs. (bei Krieger), 1830. *XVI.* 207 *S.* 8.

Der Verf. hatte diese Schrift ursprünglich nur für seine Schulen verfertiget, wo sie die Stelle der bisherigen Lehrbücher der bibl. Geschichte vertreten sollte, weil in diesen meistens die Geschichte mit unveränderten Worten der Bibel erzählt und daher oft dunkel und sogar nachtheilig ist und zu muthwilligen Satyren Veranlassung gibt, wovon in der Vorrede Beispiele angeführt sind. Freunden und Verehrern der Bibel, insbesondere Jugendlehrern, ist daher dieser geschichtliche Auszug aus den Mosaischen Schriften bestimmt, worin alles Anstössige weggelassen

Digitized by Google

oder in das wahre Licht gesetzt, alles Dunkle erklärt, Alles kurz erläutert ist, was misverstanden werden konnte, mit Berichtigung der Denkart und bildlichen Sprache des Orients. Manche dieser Erklärungen sind erst in den untergesetzten Noten angegeben, andere in die Erzählung selbst aufgenommen. In der Einleitung ist die Lebensgeschichte des Moses kurz vorgetragen und die Aechtheit seiner Schriften erwiesen. Dann ist die Geschichte der Schöpfung und des Sündenfalls mit seinen Folgen behandelt; die übrigen Nachrichten in der Genesis erläutert, denn der Inhalt der übrigen Mos. Bücher bis zu seinem Tode und das Schlusswort zeigt, wie die inhaltsvolle Mosaide Gottes würdiger erscheint, wenn sie des morgenländischen, bildlichen Gewandes entkleidet und abendländisch, prosaisch gestaltet ist. Wir zweifeln nicht, dass verständige Schullehrer vielen Nutzen daraus ziehen werden, der Verf. aber diese Bearbeitung biblischer Bücher fortsetzen wird.

Beschreibung von Palästina. Mit einer Charte, dem Plane von Jerusalem und der Ansicht des heiligen Grabes. Zugleich auch Supplement zu Ewalds Erzählungen in 200 *biblischen Kupfern. Freiburg und Carlsruhe, Herdersche Buchh.* 1830. *Ein zweiter Titel lautet: Palästina in historisch-geographisch-statistischen Umrissen, nach ältern und neuern Reisebeschreibungen gezeichnet.* 148 *S. gr.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.*

Aus 2 Abtheilungen besteht diese Beschreibung: A. Allgemeine Uebersicht des Landes nach seiner natürlichen Beschaffenheit, Urbewohnern, Eintheilung seit der Besitznahme der Israeliten und zur Zeit der Geburt Christi S. 50—67. Züge aus der Geschichte der Juden seit der Kreuzigung Jesu. B. S. 68. Besondere Beschreibung der Orte, da Jesus Christus wandelte, vorzüglich deren heutige Beschaffenheit, in 5 Abschnitten: 1. Reisen Jesu in seiner Kindheit, 2. von seiner Taufe bis aufs erste Osterfest nach Antritt seines Lehramtes, 3. bis zum zweiten, 4. bis zum dritten Osterfeste, 5. Leidens- und Siegesgänge Jesu. Bei jedem sind die in die Epoche fallenden Orte beschrieben; die Quellen nur bisweilen und im Allgemeinen angegeben, die Darstellung auch unterhaltend, die lithogr. Abbildungen gut gearbeitet.

Digitized by Google

Kirchliche Geschichte.

Ausführliche Geschichte der Lübeckischen Kirchen-Reformation in den Jahren 1529 *bis* 1531, *aus dem Tagebuche eines Augenzeugen und Beförderers der Reformation, herausgegeben von F. Petersen, Diak. an der Domkirche zu Lübeck. Lübeck* 1830, *von Rohdensche Buchhandl. VIII.* 144 *S.* 8. 10 *Gr.*

Die vorliegende Schrift ist, nach dem Urtheil des Herausg., die reichhaltigste, für viele Begebenheiten der Reformationszeit die einzige geschichtliche Quelle, entweder, wie aus den eingeschalteten Actenstücken und aus andern Umständen geschlossen werden muss, gleichzeitig mit den erzählten Begebenheiten oder ganz kurz nach denselben abgefasst; die Darstellung versetzt den Leser in ein reges bürgerliches Leben, in den Anfang der Wollenweberschen Unruhen, die ohne diese Schrift ein unauflösliches Räthsel bleiben würden. Jetzt unverständliche Ausdrücke hat der Herausg. durch Einschaltungen in Klammern erklärt. Ihm hat sich die Vermuthung aufgedrängt, die er jedoch nicht verbürgt, dass der Ankerschmidt, Borchert Wrede, der Verfasser sey. Das Original hat er nicht auffinden und erhalten können, sondern er hatte nur 2 Abschriften vor sich, die eine, fehlerhafte, welche der Cantor Schnobel besitzt, und welche aus einem ältern, etwas unleserlichen Manuscripte, das aber nicht Original war, genommen ist, dessen Verfertiger nur nothdürftig mit der Sprache und mit der Feder umzugehen wusste. Alle Vorzüge und Mängel dieser Abschrift theilt eine andere zum Dreyer'schen Museum gehörende. Ungleich vollständiger und besser ist eine zweite leserliche Handschrift, die sich bei einem der Aemter der Stadt befindet, und ohne welche Hrn. P. die Herausgabe fast unmöglich gewesen wäre. Das Amtsbuch, in welchem sie sich befindet, ist zwischen 1610 und 1630 geschrieben. Die Erzählung selbst ist in plattdeutscher Sprache. Der Rath in Lübeck war der kirchlichen Reformation im J. 1529, mit welchem die gegebenen Nachrichten anfangen, sehr abgeneigt. Die Forderung neuer Abgaben von den Bürgern veranlasste die 48 Abgeordneten der Gemeinde, dem Rathe am 11. Sept. 3 Artikel vorzulegen, in welchen reine Predigt des göttlichen Worts und Anstellung tüchtiger Prediger gefordert wurde. 1524 war Joh. Ossen-

Digitized by Google

brügge von Stade nach Lübeck gekommen und hatte i
Privathäusern Andachtsübungen gehalten; der Rath hat
ihn gefangen setzen lassen, musste ihn aber 1528 auf Ve
langen von 400 Bürgern in Freiheit setzen. Den 1. Apr
1530 wurden 64 Bürger gewählt, um mit dem Rath ferne
zu verhandeln. Ihre Namen sind S. 37. angegeben, m
Varianten der Handschriften. Die Verhandlungen sind n
umständlich erzählt bis zum 20. Sept. 1531, wo endli
ein Vergleich zwischen dem Domcapitel und den Bürge
zum Vortheil der Reformation geschlossen wurde.

*Die deutschen Kanzelredner des achtzehnt
und neunzehnten Jahrhunderts. Nach ihrem L
ben und Wirken dargestellt von Dr. Heinri
Döring. Neustadt a. d. Orla, Wagner. VI
590 S. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr.*

Schon 14 Jahre früher hatte der Verf. nach Volle
dung seines theologischen Cursus auf der Universität Je
die Idee zu diesem umfassenden Werke aufgefasst, u
als biographische Vorarbeiten sind seine Lebensbeschr
bungen von Schiller, Herder, Klopstock, Göthe, Bür
u. A. anzusehen, die mit verdientem Beifalle aufgeno
men worden sind. Die 92 würdigen, auch in Ansehu
ihrer Lebensweise unbescholtenen (daher *J. F. Bah*
ausgeschlossen ist), verstorbenen Männer, welche sich du
Anweisungen zur Kanzelberedsamkeit oder durch prak
sche Arbeiten ausgezeichnet haben, sind: Dr. *Aug. Ch
stian Bartels,* Abt zu Riddagshausen etc., geb. 9. D
1749 zu Harderode, gest. 16. Dec. 1826 als Vicepräs.
Consist. zu Braunschweig; *Georg Heinr. Berkhan,*
stor an der Katharinenkirche zu Hamburg, geb. 30. A
1747 zu Bofzen im Braunschweig., starb 7. Decbr. 1
(im Nachtrage S. 585); Dr. *Karl Friedr. Theod. Be
ling,* Cons.-Rath und Senior des geistl. Minist. in Dan
geb. daselbst 6. Novemb. 1754, starb 16. Juni 1827;
Joh. Lorenz Blessig, als Theol. und akadem. Lehrer a
gezeichnet in Strasburg, geb. 13. April 1747, starb
Febr. 1816; *Joh. Bernhard Callisen,* Ober-Cons.-R
und General-Superint. zu Rendsburg, geb. zu Preetz
Holstein. 23. Aug. 1738, starb 12. Nov. 1806; S. 16.
Joh. Andr. Cramer, Canzler der Univ. Kiel, geb. zu
stadt im sächs. Erzgeb. 29. Jan. 1723, starb 12. Juni 17
Georg Christian Dahme, Gen.-Superint. zu Celle, Co
Rath und Dekan des Stifts Bardowick, geb. 8. Oct. 1

Digitized by Google

starb 20. Juni 1803; *Hermann Christoph Gottfr. Demme*, geb. 7. Sept. 1760 zu Mühlhausen in Thüringen, starb 21. Dec. 1822 als Gen.-Superint. zu Altenburg; S. 28. Dr. *Thaddäus Anton Dereser*, geb. 11. März 1757 zu Fahr im Würzburg., starb 16. Juni 1827 als Domherr u. Prof. der Theol. in Breslau (nach sehr abwechselnden Schicksalen); *Georg Aloys Dietl*, geb. 19. Febr. zu Pressath in der Oberpfalz, starb 27. Mai 1809 als geistl. Rath, Stiftspfarrer und Kanon. in Landshut; S. 36. Dr. *Joh. Christoph Döderlein*, geb. zu Windsheim 20. Jan. 1746, starb 2. Decbr. 1792 als Prof. der Theol. in Jena; S. 46. Dr. *Joh. Ludw. Ewald*, geb. 16. Dec. 1747 zu Dreieichenhain bei Offenbach, starb 19. März 1822 als geistl. Minist.- und Kirchenrath zu Karlsruhe; S. 54. *Jak. Friedr. Feddersen*, geb. 31. Juli 1736 zu Schleswig, starb 31. Dec. 1788 als dänischer Cons.-Rath und Propst zu Altona; *Karl Gottlieb Fischer*, geb. zu Preussisch-Holland 9. Oct. 1745, starb 19. Sept. 1801 als Pfarrer am grossen Hospital in Königsberg; *David Gottfr. Gerhard*, geb. zu Herrenlauersitz 9. Mai 1734, starb 30. Aug. 1808 als Cons.-Rath, Prof. u. Hauptpastor zu St. Elisabeth; *Nikolaus Dietrich Gieseke*, geb. zu Günz in Niederungarn 2. April 1724, starb 23. Febr. 1765 als Superintend. und Cons.-Assessor zu Sondershausen; *Joachim Bernhard Nikol. Hacker*, geb. 11. Novbr. 1760 zu Dresden, starb 4. Oct. 1817 als Pfarr. zu Zscheyla bei Meissen; *Joh. Georg Aug. Hacker*, geb. 24. Jan. 1762 zu Dresden, starb daselbst 21. Febr. 1823 als erster Hofprediger; S. 75. *Joh. Caspar Häfeli*, geb. 1. Mai 1754 zu Basadingen im Thurgauischen, starb 4 April 1811 als Superintendent zu Anhalt-Bernburg; S. 81. Dr. *Gottfr. Aug. Ludw. Hanstein*, geb. 7. Sept. 1761 zu Magdeburg, starb 25. Febr. 1821 zu Berlin als Propst u. s. f.; S. 93. Dr. *Heinr. Philipp Conrad Henke*, geb. zu Hehlen im Braunschweig. 3. Juli 1752, starb 2. Mai 1809 auf der ehemal. Univ. zu Helmstädt, berühmter Lehrer der Theol.; S. 103. *Joh. Gottfr. v. Herder*, geb. 25. Aug. 1744 zu Mohrungen in Ostpreussen, starb 18. Dec. 1803 als Gen.-Superint. und Vice-Präsident des Obercons. in Weimar; S. 121. *Hermann Daniel Hermes*, geb. 2. Jan. 1734 zu Petznick in Pommern, starb als Prof. der Theol. in Kiel 12. Nov. 1807, nachdem er in Berlin unter König Friedrich Wilhelm II. eine, nicht rühmliche, Rolle gespielt hatte; *Joh. Aug. Hermes*, geb. zu Magdeburg 24. Aug, 1736, starb 6. Jan. 1822 als Superint. in Quedlinburg. auch durch seine frühern Schicksale berühmt; S. 131.

Digitized by Google

Joh. Timotheus Hermes, geb. zu Petznitk 1738, Bruder des H. D. H., aber von ganz anderer Denkart, starb 24. Juli 1821 als Superint. und Pastor Prim. auch Prof. der Theol. zu Breslau; S. 135. Dr. *Joh. Jakob Hess*, geb. in Zürich 21. Oct. 1741, starb 29. Mai 1828 als Antistes daselbst; *Joh. Christian Hohnbaum*, geb. 6. Nov. 1747 zu Rodach, starb 13. Nov. 1825 ebendaselbst als Kirchenrath und Superint.; S. 147. Dr. *Joh. Friedr. Wilhelm Jerusalem*, geb. 22. Nov. 1709 zu Osnabrück, starb 2. Sept. 1789 als Vicepräsident des Consistoriums zu Wolfenbüttel; S. 155. *Christian Victor Kindervater*, geb. 1. Jan. 1758 zu Neunheiligen in Thüringen, starb 9. Mai 1806 als Cons.-Rath und Gen.-Superint. zu Eisenberg; S. 158. Dr. *Bernhard Klefecker*, geb. zu Hamburg 12. Jan. 1760, starb in Leipzig 10. Juni 1825, als Hauptpastor zu St. Jakobi in Hamburg; S. 171. *Franz Anton Knittel*, geb. 3. April 1821 zu Salzdahlum, starb 10. Dec. 1792 als Consist.-Rath und Gen.-Superint. zu Braunschweig; S. 176. Dr. *Joh. Benjamin Koppe*, geb. zu Danzig 19. Aug. 1750, starb 12. Febr. 1791 als Consist.-Rath und erster Hofprediger in Hannover; *Christian Hieronymus Kramer*, geb. 21. Mai 1721 zu Buxtehude, starb 28. Juli 1794 als Ober-Consist.-Rath und Hauptpastor in Itzehoe; S. 189. *Joh. Caspar Lavater*, geb. 15. Nov. 1741 zu Zürich, starb 2. Jan. 1801 als Pfarrer an der Peterskirche daselbst; S. 200. *Carl Benjamin Lengnich*, geb. zu Danzig 19. Febr. 1743, starb 5. Nov. 1795 als Prediger an der Kirche zu St. Marien daselbst; S. 204. Dr. *Gottfr. Less*, geb. zu Conitz in Westpreussen, starb 28. Aug. 1797 als erster Hofprediger in Hannover (vorher Prof. der Theol. in Göttingen); S. 213. Dr. *Josias Friedr. Christian Löffler*, geb. zu Saalfeld in Thüringen 18. Jan. 1752, starb als Gen.-Superint. in Gotha 4. Febr. 1816 am Altare bei der Vorstellung eines neuen Predigers an die Gemeinde zu Gamstedt, ein aufgeklärter Theolog; S. 225. Dr. *Joh. Gottlob Marezoll*, geb. 25. Decbr. 1761 zu Plauen, starb 15. Jan. 1828 als Superint. und Pastor an der Stadtkirche in Jena (nach Zollikofers Muster als Kanzelredner gebildet); S. 233. Dr. *Gabriel Christian Benjamin Mosche*, geb. 28. März 1731 zu Grossen-Erich im Sondershausischen, starb 8. Febr. 1791 als Pastor zu Frankfurt am Main; S. 239. Dr. *Joh. Lorenz von Mosheim*, geb. zu Lübeck 9. Oct. 1694, starb als Kanzler der Univ. zu Göttingen 9. Sept. 1755, der als Kanzelredner nicht minder wie als Forscher und Schriftsteller der Kirchengeschichte Epoche machte; S. 248.

Digitized by Google

Thaddäus Müller, geb. zu Luzern 2. Oct. 1763, starb 10. April 1826 als aufgeklärter kathol. Prediger in seiner Vaterstadt, als Freund Keller's und Hirzels ausgezeichnet; S. 254. *Balthasar Münter*, geb. zu Lübeck 24. März 1735, starb 5. Oct. 1793 zu Kopenhagen als Prediger an der deutschen Petrigemeinde daselbst, dessen noch berühmterer Sohn, der Bischof Dr. Friedr. Münter, und Tochter, Friederike Brun, beiläufig S. 257 f. erwähnt sind; S. 260. *Christoph Friedr. Neander*, geb. 26. Dec. 1724 zu Ekau in Curland, starb 21. Juli 1802 als Probst der Doblen'schen Diöcese in Curland, auch als Liederdichter berühmt; *Johann David Nicolai*, geb. zu Hamburg 25. Febr. 1742, starb 3. Apr. 1826 als Dompastor in Bremen (seine Streitigkeiten daselbst werden sehr milde beurtheilt); S. 271. Dr. *August Hermann Niemeyer*, geb. zu Halle 1. Sept. 1754, starb daselbst 7. Juli 1828 als Kanzler der Universität u. s. f., durch vielseitige und wohlthätige Wirksamkeit unvergesslich; S. 284. *Christian Wilhelm Oemler*, geb. 20. Sept. 1728, starb 2. Juni 1802 als Weimarischer Consist.-Rath und Superint. zu Jena; *Joh. Samuel Patzke*, geb. zu Frankfurt an der Oder 24. Oct. 1727, starb 14. Dec. 1787 als Pastor und Senior des Minist. der Altstadt Magdeburg; *Johann Georg Pfranger*, geb. 5. Aug. 1745 zu Hildburghausen, starb 10. Juli 1790 als Hofprediger zu Meiningen; S. 297. *Johann Carl Pischon*, geb. zu Cottbus 12. Oct. 1764, starb 16. Nov. 1805 als Hof- und Garnisonprediger und Inspector der reform. Schulen zu Potsdam; Dr. *Joh. Heinr. Pratje*, geb. zu Horneburg im Bremischen 17. Sept. 1710, starb als Generalsuperintendent der Herzogthümer Bremen und Verden zu Stade 1. Febr. 1791; S. 306. Dr. *Johann Jakob Rambach*, geb. zu Teupitz in der Mittelmark 7. März 1737, starb als Pastor an der Michaeliskirche in Hamburg 6. Aug. 1818; S. 315. Dr. *Franz Volkmar Reinhard*, geb. 12. März 1755 zu Bohnenstrauss im Pfalz-Sulzbachischen, starb zu Dresden 6. Sept. 1812 als Oberhofprediger, Consist.- und Kirchenrath; S. 333. *Friedrich Gabriel Resewitz*, geb. 1725 zu Berlin, Abt im Kloster Bergen, starb zu Magdeburg 30. Octob. 1806; S. 336. *Conrad Gottlieb Ribbeck*, geb. 21. März 1759 zu Stolpe in Hinterpommern, starb 28. Juni 1826 als Ober-Consist.-Rath und Propst in Berlin, Ritter des rothen Adlerordens 2ter Classe mit Eichenlaub. S. 341. Dr. *Joh. Georg Rosenmüller*, geb. zu Ummerstedt im Hildburgh. 18. Dec. 1736, starb 14. März 1815 als Superint. und erster Prof. der Theologie in Leipzig; S. 353. Dr.

Digitized by Google

Aug. Friedr. Wilh. Sack, geb. 4. Febr. 1703 zu Harzgerode im Anhalt-Bernburgischen, starb 22. April 1786 als Ober-Consist.-Rath u. s. f. in Berlin, toleranter Theolog; S. 361. Dr. *Friedr. Samuel Gottfried Sack*, geb. zu Magdeburg 4. Sept. 1738, starb 2. Oct. 1817 als Bischof der evangel. Kirche in Berlin; S. 367. Dr. *Joh. Christoph Salfeld*, geb. 28. April 1750 zu Nettelkamp bei Uelzen, starb 2. Dec. 1829 als Abt zu Loccum und Consistorial-Director zu Hannover; S. 374. *Christian Gotthilf Salzmann*, geb. zu Sömmerda 1. Juni 1744, starb 31. Oct. 1811 als Director des Instituts zu Schnepfenthal, das er 1784 gegründet hatte; S. 383. Dr. *Nicolaus Sander*, geb. zu Köndringen im Grossh. Baden 22. Sept. 1750, starb 21. Jan. 1824 als Oberkirchenrath zu Karlsruhe; *Adam Benjamin Sattler*, geb. zu Breslau 22. Dec. 1753, starb daselbst 18. Dec. 1827 als Archidiakonus an der Magdalenenkirche; S. 394. Dr. *Johann Adolf Schinmeier*, geb. 31. März 1733 zu Stettin, starb 2. Mai 1796 als Superintendent in Lübeck; S. 401. Dr. *Johann Adolph Schlegel*, geb. zu Meissen 18. Sept. 1721, starb 16. Sept. 1793 als Consist.-Rath, Superint. und Pastor in Hannover, auch durch poetische und literarische Arbeiten ausgezeichnet; S. 409. *Karl August Moritz Schlegel*, ältester Sohn des Vorigen, geb. zu Hannover 26. Sept. 1756, starb 29. Jan. 1826 als Gen.-Superintendent zu Harburg; *Christian Friedr. Traugott Schwenke*, geb. 5. Dec. 1763 zu Satisdorf, starb 22. Juli 1827 als Prediger daselbst; *Christian Heinrich Seidel*, geb. 31. Jan. 1743 zu Illschwang im Salzburgischen, starb 30. Jan. 1787 als Diakonus an der Sebaldskirche in Nürnberg; S. 422. Dr. *Georg Friedr. Seiler*, geb. zu Creussen bei Baireuth 24. Oct. 1733, starb 13. März 1807 als geh. Kirchenrath, Superint. und Prof. der Theol. in Erlangen; S. 434. Dr. *Johann Esaias Silberschlag*, geb. zu Aschersleben 16. Nov. 1721, starb 22. Nov. 1791 in Berlin als Ober-Consist.-Rath und Prediger an der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin, mehr als Mathematiker und Mechaniker denn als Theolog und Kanzelredner bekannt, obgleich der Verf. ihn in letzterer Beziehung rühmt; *Johann Gottfried Sillig*, geb. zu Waldheim 13. Aug. 1734, starb 22. Mai 1792, wegen mehrerer Sonderbarkeiten seines Diakonats in Döbeln entsetzt 1790; S. 447. *Christian Friedr. Sintenis*, geb. zu Zerbst 12. März 1750, starb 31. Jan. 1820 daselbst als Prof. der Theol. am Gymnasium, Consist.-Rath und Pastor an der Trinit.-Kirche; Dr. *Carl Gottlob Sonntag*, geb. zu Rade-

Digitized by Google

berg 21. Aug. 1765, starb als Gen.-Superint. und Präses des Oberconsistoriums in Riga 17. Juli 1827; S. 463. Dr. *Joh. Joachim Spalding,* geb. 1. Nov. 1714 zu Triebsees in Schwedisch-Pommern, starb 26. Mai 1804 als Ober-Consist.-Rath und Propst an der Nikolaikirche zu Berlin; Dr. *Johannes Spieker,* geb. 26. März 1756 zu Wolfshagen in Niederhessen, starb 18. Apr. 1825 als Prof. der Theol., Decan und erster Pfarrer zu Herborn, vornehmlich als Katechet ausgezeichnet; *Heinrich Theodor Stiller*, geb. zu Strehlen in Schlesien 21. April 1765, starb 23. Sept. 1828 als Ober-Consist.-Rath und erster Stadtpfarrer der protestant. Gemeinde in München; *Christian Gottlieb Friedr. Stöwe,* geb. zu Werneuchen bei Berlin 8. Novbr. 1756, starb 3. Juni 1824 als Oberpfarrer und Superint. zu Potsdam; S. 485. *Johann Jakob Stolz*, geb. 31. Dec. 1753 in Zürich, starb daselbst 12. März 1821, nachdem er 10 Jahre vorher seine Aemter in Bremen niedergelegt hatte; S. 489. Dr. *Gottlob Christian Storr,* geb. 10. Sept. 1746 zu Stuttgart, starb 17. Jan. 1805 daselbst als Oberhofprediger und Consist.-Rath; S. 495. *Christoph Christian Sturm,* geb. zu Augsburg 25. Jan. 1740, starb 26. Aug. 1786 als Hauptpastor an der Peterskirche in Hamburg; S. 502. Dr. *Friedrich Gottlob von Süsskind*, geb. 17. Febr. 1767 zu Neuenstadt am Kocher, starb 12. Nov. 1829 als Director des Studienraths zu Stuttgart, Prälat, Comthur des Würtemb. Civil-Verdienstordens und Ritter des Ordens der Würtemb. Krone; S. 506. Dr. *Wilhelm Abraham Teller*, geb. zu Leipzig 9. Jan. 1734, starb 8. Dec. 1804 als Ober-Consist.-Rath in Berlin und Propst zu Cöln; S. 515. *Johannes Tobler*, geb. zu St. Margarethen im Rheinthale 10. April 1732, starb 3. Febr. 1808 als Archidiakonus zu Zürich und Chorherr des Stifts zum grossen Münster; S. 518. *Jakob Elias Troschel,* geb. zu Heiligenbeil im Preussischen, starb 17. Sept. 1807 als erster Diakonus an der Petrikirche; S. 525. Dr. *Heinrich Gottlob Tzschirner,* geb. 14. Novemb. 1778 zu Mitweyda, starb 17. Febr. 1828 als Prof. der Theol. und Superint. zu Leipzig; S. 544. Dr. *Aug. Georg Uhle*, geb. 16. Jan. 1767 zu Braunschweig, starb 12. Mai 1804 als Consist.-Rath und Gen.-Superint. zu Calenberg; S. 552. *Samuel Friedr. Unselt,* geb. 1742 in Danzig, starb 1. Mai 1790 als Landprediger zu Güttland; S. 556. Dr. *Valentin Carl Veillodter,* starb 9. April 1828 als Hauptprediger an der St. Sebaldkirche in Nürnberg; *Friedr. Wilh. Wedag*, geb. im Sept. 1758 zu Neuenrade in der Grafsch. Mark,

Digitized by

starb 18. Mai 1799 als Prediger der reform. Gemeinde in Leipzig; S. 566. *Georg Christian Erhard Westphal*, geb. 1751 zu Quedlinburg, starb 2. Dec. 1808 als Oberpfarrer und Consist.-Rath zu Halle; *Hermann Erich Winkler*, geb. zu Hildesheim 11. April 1738, starb 13. März 1793 zufolge eines Schlagflusses, der ihn auf der Kanzel traf, da er noch nicht den ersten Theil seiner Antrittspredigt als Superintendent zu Lüneburg beendigt hatte; *Heinrich Zeise*, geb. zu Hadersleben im Herzogthum Schleswig 18. März 1718, starb 16. März 1794, als Prediger in Altona; S. 580. *Johann Friedr. Zöllner*, geb. 24. Apr. 1753 zu Neudamm in der Neumark, starb 12. Sept. 1804 als erster Prediger an der Marienkirche und Mitglied der Berlin. Akad. der Wissenschaften; S. 586. *Georg Joachim Zollikofer*, geb. 5. Aug. 1730 zu St. Gallen, starb 1788 22. Jan. als deutscher Prediger an der reformirten Gemeinde in Leipzig. Hier heisst es mit Recht: Finis coronat opus. Denn er war ja einer der vorzüglichsten und einflussreichsten Kanzelredner, da in der ganzen Reihe manche stehen, die kaum als *Kanzelredner* zu nennen waren, wenn sie auch durch ihre Aemter oder gelehrten Schriften sich auszeichneten. Dagegen fehlen andere, die mehr einen Platz verdienten, wie S. F. N. Morus. Die Schilderungen der Aufgenommenen sind bald allseitiger und umständlicher, bald kürzer, aber durch abwechselnde Mannichfaltigkeit anziehend. Ein besonderes Verdienst hat der Vfr. sich durch die beigefügten Schriftenverzeichnisse gemacht.

Leben des Dr. Philipp Doddridge. Mit einem Auszuge seiner Schrift: Ueber den Anfang und Fortgang der Gottesfurcht in der Seele. Frei nach dem Englischen bearbeitet von M. Karl Christian Gottlieb Schmidt, Lehrer an der Domschule zu Naumburg. Greiz 1830, *Henning.* 206 *S.* 8. 16 *Gr.*

Dem biographischen Aufsatze liegt zum Grunde die Lebensbeschreibung Doddridge's, welche sein Freund Orton 1765 herausgegeben und Lindner verdeutscht hat. Es ist das fromme Leben Dr. Doddridge's (geb. 26. Juni 1702, gest. als Pastor in Northampton 26. Oct. 1751) meist mit seinen eigenen Worten aus seinen Tagebüchern, beschrieben; sein Verhalten als Erzieher, Aufseher und Jugendlehrer ist belehrend dargestellt. Die Schrift, aus welcher S. 129.

Digitized by Google

ein Auszug mitgetheilt ist nach Münter's Uebersetzung, wird vom Hrn. Schm. eine der vortrefflichsten und gemeinnützigsten genannt, und sie verdient auch jetzt gelesen und ihre Lehren in die Gesinnung und das Gefühl aufgenommen zu werden. Einige Gebete schliessen sie.

Theologische Literatur.

Tübinger Zeitschrift für Theologie. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten (r), namentlich der Mitglieder der evangelisch-theologischen Fakultät, Dr. Kern, Dr. Baur, Dr. Schmid, herausgegeben von Dr. Joh. Christian Friedr. Steudel, ord. Prof. der Theol. Jahrgang 1830. *Vier Hefte. Tübingen, bei Fues.*

Diese Zeitschrift ist eine Fortsetzung der unter gleichem Titel 1828 und 1829 bei Osiander erschienenen, nur mit etwas veränderter Einrichtung. Es schien den Herausgebern nothwendig, vierteljährig ein Heft herauszugeben, um dem Gange der theologischen Literatur in ihren bedeutendern Erscheinungen folgen zu können, so dass über deren Charakter und Begründung eine Stimme abgegeben werde. Die dabei befolgten Grundsätze einer gründlich ernsten, freimüthig-milden Wahrheitsliebe sind nicht geändert. *Erstes Heft* (177 S. 8.): S. 1—48. Ueber das bei alleiniger Anerkennung des historischen Christus sich für die Bildung des Glaubens ergebende Verfahren. Sendschreiben Dr. *Steudel's* an Hrn. Dr. Schleiermacher (in Bezug auf dessen 2 Sendschreiben an Dr. Lücke, in Ullmann's und Umbreit's Theolog. Studien und Kritiken B. II.), von dessen Ansichten Hr. St. häufig abweicht, ob er gleich mit ihm übereinstimmt in dem Grundprincipe, dass der Gehalt unsers christlichen Lebens und also auch der Inhalt des dasselbe bedingenden oder über seine Bedingungen uns verständigenden Glaubens rein und ohne den Einfluss philosophischer Speculation auf den rein historisch aufgetretenen Christus zurückgeführt werden müsse. S. 49—89. Die Lehre des *Joh. Scotus Erigena* (eines gelehrten Mannes und scharfsinnigen Denkers im 9ten Jahrh., dessen Hauptwerk die libri V de divisione naturae sind) vom Wesen des Bösen nach ihrem innern Zusammenhange (mit der Lehre von Gott und dessen Verhältniss zur Welt) und mit Rücksicht auf einige verwandte Systeme der neueren Zeit, dargestellt vom Rep.

Digitized by Google

M. *Fronmüller.* Scotus war der Erste, der nicht nur mit Bewusstseyn die Philosophie auf das Christenthum anwandte, sondern beide in einer höhern Einheit zu begreifen suchte. Das Christliche erscheint bei ihm als rational und das wahrhaft Vernünftige als identisch mit dem Christlichen. Diese Abh. ist fortgesetzt und beendigt H. 3. S. 74—105, wo nach Auseinandersetzung der eignen Ansichten desselben vornehmlich der wahren Verwandtschaft mit Spinoza's und Schleiermacher's Lehre vom Bösen dargestellt und letztere ausführlich erläutert ist. Uebrigens hat Scotus noch ein Werk de praedestinatione zur Widerlegung Gottschalks geschrieben, aber die Schrift von der Eucharistie wird ihm von *Laufs* in der neuesten Untersuchung in Ullmann's und Umbreit's Theolog. Studien und Kritiken Bd. I. H. 4. abgesprochen, aus innern Gründen. S. 90—113. *Neander*, der Kirchenhistoriker. Auch diese Abh. ist im 2ten H. S. 149—178. fortgesetzt und beschlossen (von einem ungenannten Vf., der sich dabei vornehmlich auf den christlich religiösen und philosophischen Standpunct der Charakteristik beschränkt, die Vorzüge der Kirchengeschichte Neanders aber genauer entwickelt und durch geistreichen Auszug aus derselben dargestellt hat. — S. 114—126. Ueber einen häufig übersehenen Punct in der Lehre der Ebioniten von der Person Christi, vom Repetent M. *Schneckenburger.* Er bestreitet die alte, auch vom Lic. Lange beibehaltene Meinung, dass die Ebioniten in Christo einen blossen Menschen gesehen hätten, und behauptet (mit Neander), dass auch unter den Ebioniten theosophische Speculationen über die Person Christi im Schwange gegangen sind, so wie überhaupt theosophische und christosophische Speculationen mit crassjüdischen, fleischlich-äusserlichen Vorstellungen damals nicht ungewöhnlich waren, wodurch sich die Widersprüche in dem Systeme des Cerinthus leicht auflösen. Vornehmlich zeigt er (gegen Gieseler), dass die Ebioniten des Epiphanius nicht für ausgeartete, welche elcesaitische Grundsätze mit ebionit. vermischt hätten, sondern für die alten Ebioniten zu halten sind, auch der Zusammenhang der Ebioniten mit den Essäern behauptet. — S. 126—129. Neue Erklärung der Paulinischen Stelle Röm. 5, 12. Vom Rep. *Finckh.* (Die Erklärung: *propterea* quod omnes peccaverunt, passe nicht in den Zusammenhang, sondern ἐφ' ᾧ bedeute nach dem Paulin. Sprachgebrauch *wiewohl* (z. B. 2 Kor. 5, 4. Phil. 3, 12. 4, 10.): durch einen Menschen ist die Sünde in

Digitized by Google

die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und *auf diese Weise* ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, *wiewohl* alle gesündigt haben. Weder von der grammatischen Richtigkeit noch von der Angemessenheit dieser Erklärung zur Argumentation des Apostels ist Ref. überzeugt. — S. 130—142. Bemerkungen zu dem Aufsatz in der Evang. Kirch. Zeit. Bd. IV. H. 3. Nr. 22 bis 25 (März 1829, S. 169 ff.), »Christus und unser Zeitalter in Bezug auf die Ehebündnisse zwischen Geschiedenen.« Von Dr. *Steudel* (der in einer vorausgeschickten Note sein Urtheil über die Berlin. Evangel. Kirch. Zeit. abgibt, das sehr gemässigt ist. Seine eigne Meinung geht dahin, dass, wo ein christlicher Sinn herrscht, aus diesem heraus niemals eine Ehescheidung sich ergeben könne. (Aber wie nun, wenn bloss auf der einen Seite ein unchristlicher Sinn herrscht, der den christlichen der andern nicht dulden mag, sogar verderben kann? Soll der Geschiedene keine andere Verbindung eingehen dürfen, die seinem christlichen Sinne entspräche und denselben belebte?) S. 142—154. Die Bürger in Ulm der Zwinglischen Confession zugethan, vom Pfarrer *Weyermann* in Wirtingen (der schon Nachrichten von Ulmern herausgegeben hat). *Conrad Sam* (1515—1524), Prediger in Brackenheim, war der Erste, der in Würtemberg die evangel. Lehre predigte, und 1524 nach Ulm berufen, sie da vortrug, aber 1525 sich öffentlich für Zwingli's und Oekolampad's Ansichten erklärte, so dass Zwingli's Lehre sich immer weiter in Ulm verbreitete und seit 1531 vorzüglich sich daselbst befestigte. Auch auf die Klöster in Ulm wirkte der Zwinglianismus. Ulm musste nun zwar Karl's V. Interim 1548 annehmen, demungeachtet stellte seit 1552 M. Johann Reissenzein den Zwinglianismus wieder her, allein der von Strassburg nach Ulm berufene Prediger, Dr. Ludwig Rabus (1556), war sein heftiger Gegner, und unterschrieb die Formula Concordiae am 2. Aug. 1552, und nach dessen Tode (22. Juli 1592) predigte Johann Veesenbeck (gest. 29. Juni 1612) noch strenger gegen die Calvinisten. Die letzten Reste des Zwinglianismus vertilgten der Senior Balthasar Gockel (starb 1656) und Dr. Elias Veiel (Superintendent, starb 1706). S. 155—176. Zum Andenken *Friedr. Gottlieb von Süsskind's*, Rede bei dessen Gedächtniss im evangel. theolog. Seminarium am 10. Dec. 1829 gehalten von Dr. *Steudel*, nebst Verzeichniss seiner Schriften.

Zweites Heft: 190 *S. in* 8.

Ueber das Leben in Gott und dessen Zusammenhang mit der Erlösung. Vom Prof. *G. C. Kern*, Pfarrer in Dürrmenz, S. 1—38. Die Aufgabe ist, zu zeigen, welche Bedeutung die Idee des Lebens in Gott habe in Rücksicht der durch Christus gestifteten Erlösung, was diese demnach sey und was sie wirke. Das Leben in Gott muss theils in ewiger Verbindung mit der Welt, theils als etwas an der Welt Verschiedenes, das sich uns Menschen offenbart, als Bewusstseyn, Persönlichkeit, gedacht werden; das göttliche Leben ist in Christus erschienen und diese Erscheinung ist die Grundlage der Erlösung des menschlichen Geschlechts; der Zweck der Erlösung ist die allseitige Vollendung der Lebensgemeinschaft mit Christus. (In der ganzen Ausführung herrscht viel mystische Dunkelheit.) S. 39—75. Ueber den Knecht Jehovens. Ob und in welchem Sinne der ächte Jesaja dessen Idee erfassen konnte? Vom Dr. *Steudel*, mit Beziehung auf zwei Abhandlungen von Hrn. Dr. *Umbreit* (zufolge eines frühern Programms von Hrn. Dr. *Steudel*, und mit Rücksicht auf Prof. *Stähelin's* Bemerkungen über Jesaias 40—66. Dr. Umbreit betrachtet den Messias als das eigentliche Collectivum aller Knechte Gottes; er werde besprochen als eine gegenwärtige Person, ein Messias-Ideal, welchem drei Begriffe, Volk, besserer Theil des Volks und Prophetenstand, in ihrer concreten Wirklichkeit zum Grunde liegen. Dabei stellten sich Hrn. St. zwei Fragen dar: 1. Kann die Idee des Knechts Jehovens zu Bezeichnung des Messias in den Orakeln Jes. 49—66. bei der Voraussetzung nicht erwartet werden, dass sie dem ächten Jesaias angehören? 2. Finden wir die Beziehung: Knecht Jehovens, dem Messias nur in so weit beigelegt, dass sie für ihn als das Collectivum oder Ideal des israelitischen Volks, seines bessern Theiles und des Prophetenstandes hervortritt? Diese werden nun hier erörtert und die Beantwortung führt zu dem Resultat: das jüdische Volk darf den Muth auch unter drohenden Gefahren und schweren Leiden nicht sinken lassen; es muss sich nur treu an Gott halten; es wird in seine alten Verhältnisse zurückkehren und der erkohrenste aller Knechte Gottes — durch Leiden und Tod — hebt das Volk einst zum herrlichsten Wohlstande. 3. S. 75—133. Ueber den wahren Begriff des *γλώσσαις λαλεῖν*, mit Rücksicht auf die neuesten Untersuchungen hierüber (Theol. Stud. und Krit. von Dr. Ullmann und Dr. Umbreit, Bd. II. und Jahrg. 1830).

Digitized by Google

Von Dr. *Baur*. (Es sind die Abhh. von Prof. Bleek und Dr. Olshausen.) Der Verf. findet in der religiösen ungewöhnlichen Sprachweise nicht ein eigentliches Wunder, wohl aber ein Charisma, in welchem sich die wahrhafte Wirksamkeit des göttlichen Geistes darlegte. 4. S. 133—149. Nachtrag zu vorstehender Abhandlung, von Dr. *Steudel* (der in einigen Puncten von seinem Collegen abweicht). Da die dabei gemachten, aber schwer befriedigend für alle zu erweisenden, Voraussetzungen so verschieden sind, so wird auch die Erklärung des Charisma (denn das war es allerdings) immer sehr verschieden ausfallen. 5. S. 178—190. Noch Etwas über den behaupteten Widerspruch zwischen Paulus und Jacobus. Von Rep. M. *Schneckenburger*. »Der ganze Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass Jakobus vornehmlich die im Handeln zu erweisende Energie des Glaubens, die von Werkgerechtigkeit freie Hingebung desselben an die Gnade hervorhebt, und dass Jakobus mit seinen Gegnern auch schon die blosse Theorie Glauben nennt.«

Drittes Heft: 182 *S.* 8.

S. 1—15. Ankündigung der dritten Jubelfeier der Augsburg. Confession in Tübingen in dem Programme des Dr. *Steudel* (Exponuntur rationes, quibus catholicae etiam non minus quam evangelicae ecclesiae membra memoriam oblatae Augustanae Confessionis aequâ laetaque mente recolere possint). Der Inhalt des Programms ist deutsch und kurz angegeben. Die Gründe, aus welchen die Mitglieder der kathol. so gut als die der evangel. Kirche das Andenken an die Uebergabe der Augsb. Conf. mit Gleichmuth und froher Theilnahme begehen können, sind: 1. Die A. C. hatte die Absicht, den Zwiespalt in Güte und Freundschaft beizulegen und eine christl. Einigkeit zu erzeugen; 2. gibt sie, in einem leichten Ueberblick die Lehre des Protestantismus, was die Katholischen bewog, gleichfalls von ihrem Glauben eine bestimmte Rechenschaft zu geben; 3. sie zeigt, welche gemeinschaftliche religiöse Wahrheiten beide Kirchen besitzen; 4. sie hat die reinen Ergebnisse treuer Schriftforschung ausgemittelt; 5. in ihr spricht sich schon ein Geist der Ausgleichung, der zu schönen Hoffnungen berechtigt, aus. Es ist dabei weniger um einzelne Lehren als um Grundsätze, auf welche jede Angelegenheit des christl. Glaubens zurückzuführen ist, zu thun. (Aber eben deswegen möchten wir die enge Annäherung mancher evangel. Theologen an kathol. Principien, z. B. die Traditionen, nicht zu Gründen der

Digitized by Google

Freude, sondern der Befürchtung für ächte Protestanten, deren Glaube *nur* auf der heil. Schrift und Vernunft beruht, rechnen.) 2. S. 15—47. Rede bei der Säcularfeier der Uebergabe der A. C., gehalten den 27. Juni 1830, vom Prof. Dr. *Kern*. Ueber die Geltung der symbolischen Bücher unserer evangel. lutherischen Kirche. Zuvörderst werden symbolische Bücher und Bekenntnisschriften von einander unterschieden, indem nicht alle letztere zu den erstern gehören. Die Verbindlichkeit zur Festhaltung des eingeführten Symbols beruht auf der fortgehend erneuerten Anerkennung desselben. Das Symbol kann keine unbedingte Geltung für immer haben; denn das in der Stiftung der evang. Kirche selbst wirksame Bildungsprincip ist: Freiheit in der Erforschung der Wahrheit und das Bewusstseyn, dass es in religiösen Dingen keine andere wahrhafte Befriedigung gebe, als allein durch freie Ueberzeugung. Protestanten haben nicht nur das Recht, sondern selbst die Pflicht zum Weiterfortschreiten. Unsere symbol. Bücher legen nur das Bekenntniss ab von dem, was derzeit der gemeinsame Glaube der evangel. Christen sey, nicht was er für immer seyn und bleiben soll. Selbst die Concordienformel gibt nur die ächten prophetischen und apostol. Bücher, d. i. die heil. Schrift, als einige Richterin, Regel und Richtschnur aller Lehren an. Was in einigen Aeusserungen derselben mit diesem Grundsatze zu streiten scheint, wird eben so gut beseitigt, als der aus einem angenommenen Verhältnisse der Kirche zum Staate hergeleitete Grund zum Festhalten an einem Symbol gehörig beschränkt (S. 31 ff.) und S. 40 ff. die Art und Weise, wie mit dem *Fortschreiten* in der Ausbildung der religiösen Erkenntniss und Lehre, die *Einheit* der Kirche durch Anschliessen an den sanctionirten Ausdruck des Gemeinbewusstseyns, das *Symbol* zu verknüpfen sey, ausgemittelt und entwickelt; in einer Anmerkung aber (S. 43 ff.) des Prof. Scheidler Behauptungen in der Oppositionsschrift für Theologie und Philosophie Bd. V. H. 1., dass die Augsb. Conf. keine symbolische Geltung bezweckt, gehabt oder noch habe, bestritten. 3. S. 47—74. Rede bei der Feier des Säcularfestes der Uebergabe der A. C., gehalten im evangel. Seminar den 25. Juli vom Rep. *Schneckenburger* (über die christliche Gemeinschaft im Sinne des evangelischen Protestantismus; dem Vortrage fehlt die Gewandtheit und Deutlichkeit, die ihn allgemein verständlich und angenehm hätte machen sollen). — Zu der Abhandlung im 1. und 2. Hefte:

Digitized by Google

Neander der Kirchenhistoriker, ist S. 105—129. ein Nachtrag, in welchem gezeigt wird, dass zu befriedigender Erforschung und Darstellung der Geschichte der christlichen Kirche sich ein religiöser, theologischer und philosoph. Geist gleichmässig verbinden müsse, wodurch allein die höhere Pragmatie begründet und die dem Gegenstande entsprechende und von ihm beseelte Darstellung erzeugt werde, und darauf gründet sich die Empfehlung des Neander'schen Werks. 6. S. 129 — 148. Ueber Gal. 3, 20. Von *Andr. Keller,* Pfarrer in Illnau und Decan. Nicht ein neuer Versuch, die schwierige Stelle zu erklären, sondern Erweis, dass die neueste Erklärung des Past. (jetzt Superint. in Grossenhayn) Carl Wilh. Hering im Journal für Pred. Jahrg. 1829, S. 159 ff. nicht mehr als manche andere gelungen sey, die von ihm mit grossem Selbstvertrauen vorgetragen ist. H. umschreibt die Verse so: »Das Gesetz ist zur Abwendung von Verbrechen bis zu der Zeit, wo der verheissene Nachkomme erschien, gegeben worden, und zwar von den Engeln, also von Vielen, angeordnet, durch einen Vermittler, der also nicht im Namen eines Einzelnen, sondern Vieler handelte; in der von Gott gegebenen Verheissung aber ist nur von Einem die Rede und daher jene Verheissung nicht auf das Gesetz bezogen, unter dem *σπέρμα* nicht Moses verstanden worden, sondern nur Christus.« Dabei ist aber unerwiesen, dass die Juden unter dem *σπέρμα* Moses verstanden haben, ja selbst unwahrscheinlich; eben so verwerflich, dass man bei V. 20. noch hinzudenken soll: »nicht eines Einzelnen, sondern Vieler« und: »so kann diese Verheissung nicht auf das Gesetz des Moses bezogen werden;« dass ferner das mos. Gesetz nicht ein Gesetz Gottes, sondern von Engeln gegebenes Gesetz seyn soll; alle Gesetze wurden im Namen Jehovahs gegeben, der über sie mit dem Volke Israel einen Bund machte; auch konnte dem Apostel nicht in den Sinn kommen, dass das Gesetz eine Veranstaltung der Engel, nicht ein Werk Gottes sey (es musste dann auch *ὑπ' ἀγγ.*, nicht *δι' ἀγγ* heissen, interventu angelorum); es wird ferner *εἷς* und der Artikel *ὁ* nicht in beiden Sätzen gleich genommen, und hinter *ὁ* (als Neutrum *ὅ*) *δὲ θεὸς* supplirt *λέγει.* — Noch wird Einiges gegen den heroischen Versuch Lücke's, den ganzen V. 20. für ein Glossem zu erklären, und die Schulthess'schen Versuche (in Keil's und Tzschirner's Analekten Bd. 2., in seinen exeget. theolog. Forschungen Bd. 3. S. 390 ff. und in den Theolog. Nachrichten 1828

Digitized by Google

S. 59 ff.), worin, wie von Hering und Schwabe das mos. Gesetz als ein nicht von Gott, sondern bloss von Engeln gegebenes Gesetz angesehen wird, S. 143. erinnert. (Schulthess folgert sogar aus dem *παρεισῆλθε* Röm. 5, 20., dass das mos. Gesetz, wider Gottes Willen, bloss durch Vorschub von Engeln, eingeschwärzt worden sey!) Die ganze Abh. zeugt von scharfsinnigem Prüfungsgeist des Verfs. Uebrigens sind in der neuesten (nach den frühern von Bonitz und Keil) gemachten *Weigandschen* Sammlung 243 Versuche über diese Stelle angeführt. Dazu kommen nun noch hier 7. S. 148—156. Wiederholte Anfrage wegen einer Auffassung der Stelle Gal. 3, 20. von Dr. *Steudel* (zu dem Versuche des Verfs. Gal. 3, 16. zu erklären (wo *σπέρμα τοῦ Ἀβρ.* nicht Christus, sondern die Gesammtheit der Gläubigen seyn soll) nebst einer Anfrage über die Deutung von Gal. 3, 19 f. in Bengels Archiv I. S. 137. ff.). Nach ihm ist 19. Einwurf des Gegners: »Wozu bei dieser Ansicht noch das mosaische Gesetz? Sollte das nur, damit etwas zum Uebertreten da wäre, noch hinzugegeben worden seyn, bis der Saame (der vereinigte Saame von Gläubigen) käme, welchem die Verheissung (Christus) gälte, da es doch durch Engel war verordnet worden und durch die Hand eines (oder des) Mittlers? Antwort des Apostels: Mose kann nicht als Vermittler zwischen dem Einen Saamen (was gab es bei diesem allein zu vermitteln?) betrachtet werden; Gott aber ist der (Allen gemeinsame) Ein (Gott für Alle). — Aber wie konnte wohl einem Juden einfallen, sein heiliges Gesetz als ein *von* Engeln gegebenes zu betrachten? Engel sind alle Boten der Annäherung und Wirksamkeit der Gottheit, besonders glänzende und schreckende Lufterscheinungen. So verherrlichten sie auch die Ankunft der Gottheit zur Gesetzgebung, personificirt. — Den Zusammenhang dieser Erklärung mit dem ganzen Cap. sucht Hr. Dr. St. noch zu erweisen. 8. S. 157—169. Noch eine Erörterung von Gal. 3, 19 f. Vom Prof. Dr. *Kern*. Weder Winers Erklärung noch Lücke's Ansicht befriedigt ihn; doch macht er des Erstern *Wort*erklärung zu der seinigen, als die einfachste und natürlichste. Er selbst hält die Worte: *τί οὖν ὁ νόμος* nicht für Einwurf eines Gegners, sondern für einen, den der Apostel sich selbst macht, nimmt die Worte *τῶν παραβ. χ. ἐτέθη* als Antwort, nicht fragweise, legt auch nicht den V. 20. ganz oder zum Theil einem judaisirenden Gegner bei, wohl aber als concedirende Aneignung jüdischer Ansicht, und

Digitized by Google

der Hauptgedanke so gefasst: Das Gesetz gehört auch in die göttliche Heilsanstalt bis auf die Zeit, wo der Saame kam, dem die Verheissung galt (Christus); das Gesetz wurde gegeben unter Dienstleistung der Engel durch einen Vermittler (d. i. als göttlich sanctionirter Bundesvertrag); der Begriff eines Mittlers legt beiden Theilen Verbindlichkeiten auf; Gott ist ein Theil, aber in seiner Verbindlichkeit liegt es nicht, durch das Gesetz zu rechtfertigen; diess war nur ein Mittel, die vollkommnere Heilsanstalt vorzubereiten, durch welche nunmehr die δικαιοσύνη erlangt wird. 9. S. 170. Ueber die Kindertaufe, von Dr. *Joh. Christ. Friedr. Steudel* (gegen die Meinung, dass sich die Kindertaufe aus dem evangelischen Standpuncte höchstens entschuldigen, nicht aber rechtfertigen lasse, werden die Gründe angeführt, welche beweisen, dass die Kindertaufe nicht nur den Zwecken Jesu und dem Geiste des Christenthums nicht entgegen, sondern sogar, aus einer unbefangenen und gewissenhaften Würdigung beider betrachtet, nothwendig hervorgehe. Die Taufe wird daher als diejenige heilige Weihe betrachtet, durch welche des Täuflings Angehören zum Reiche Gottes mit Uebernahme aller dasselbe bedingenden Verpflichtungen und der Eintritt in alle demselben eigenthümliche, aus dem Verhältnisse, in welchem Gott als Vater, Sohn und Geist zum Menschen steht, hervorgehende Segnungen erklärt wird und in Wirklichkeit und Leben übergeht. Welche Gründe hieraus fliessen, darf nicht erst angegeben werden.

Viertes Heft: X. 208 S. 8.

In der Vorrede wird aus dem Zwecke dieser Zeitschrift (welche nicht ein eigentlich kritisches Institut seyn kann und soll) bestimmt, welche Art von Beiträgen für dieselbe man erwartet und wünscht; zugleich vertheidigt sich Hr. Dr. St. gegen einen Angriff des Hrn. Dr. de Wette, und rechtfertigt die Anzeige mehrerer Schriften über die Lehre von der freien Gnade Gottes im Bengel'schen Archiv (Bd. 6. oder Neuen Archiv Bd. 2.) gegen Hrn. Dr. Schulthess (in dessen Revision des kirchlichen Lehrbegriffs, Zürich 1826, S. 353—554). Die Abhh. des Hefts sind: 1. S. 3—17. Versuch einer Deduction der göttlichen Eigenschaften, vom Repetent *Elwert*. (Verschiedene neuere fremde Versuche werden angeführt und beurtheilt. Der Verf. aber findet das einzig richtige Princip der Eintheilung der göttlichen Eigenschaften in dem Bewusstseyn von Gott, d. i. in der Anerkennung

Digitized by Google

unsrer Abhängigkeit von ihm; daher wird die Allmacht als Grundzug des göttlichen Wesens allen andern Eigenschaften vorangestellt. Wie diese aus ihr deducirt werden (wobei der Verf. von Schleiermacher abweicht, können wir nicht weiter entwickeln). Mit vieler Bescheidenheit unterwirft der Verf. seinen Versuch der Prüfung anderer Theologen. Sie ist ihm zunächst zu Theil geworden durch 2. S. 17 — 43. Ueber Eintheilung der in und an Gott zu denkenden Vollkommenheiten, von Dr. *Steudel* (der übrigens nicht der Meinung ist, dass nur ein einziger Gesichtspunct, aus welchem wir die göttlichen Eigenschaften fassen, eine befriedigende und erschöpfende Eintheilung darbiete. Er selbst unterscheidet 1. Eigenschaften Gottes, welche sich auf das Seyn Gottes beziehen a. auf den Grund des Seyns Gottes (absolute Freiheit, absolute Wahrhaftigkeit, absolute Heiligkeit); b. auf die Weise des Seyns (Unendlichkeit, Geistigkeit, Allgegenwart, Ewigkeit). 2. Eigenschaften an Gott, a. dem Umfange nach (Allwissenheit, Allgenügsamkeit, Seligkeit, Allmächtigkeit); b. in der Bestimmtheit ihrer Kundthuung und einer gewissen Richtung (Weisheit, Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Manche angenommene Eigenschaften werden verworfen, z. B. das Schöne, Schönheit). 3. S. 45 — 160. Ueber das gegenseitige Verhältniss der theologischen und philosophischen Erkenntniss. Von *C. H. Stirm*, Pfarrer zu Unter-Ensingen. Obgleich eine innige Wechselwirkung zwischen Theol. und Philosophie erst mit der christlichen Offenbarung begonnen hat, so wird doch hier zuerst die Stellung der Religion und Philosophie gegen einander auch in der vorchristl. Zeit untersucht; dann geht S. 51. der Verf. zur verschiedenen Behandlungsweise des Christenthums und die verschiedene Stellung zur Philosophie in der griechischen oder morgenländischen und in der abendländischen oder römischen Kirche über, zu dem Verhältniss von *πίστις* und *γνῶσις* und insbesondere zur alexandrinischen *γνῶσις*. Insbesondere werden die Grundsätze der Orientalen über die Erkennbarkeit Gottes, die der spätern speculirenden Theologen (S. 64), Joh. Scotus Erigena, Anselm, Abälard und der folgenden Scholastiker, in deren Periode sich die Theologie und Philosophie nie völlig von einander trennen konnten. Dann folgt S. 75. die Periode der Reformatoren und von Melanchthon empfohlenen aristotelischen Philosophie, S. 78. wird die Periode des sich erhebenden philosoph. Geistes im 17ten Jahrh., des Spinozismus, der mystischen

Digitized by Google

und der skeptischen Philosophie, des Kriticismus u. s. f, durchgegangen. Dieser geschichtlichen Darstellung folgt S. 88. die nähere Beurtheilung des Verhältnisses zwischen der theologischen und philosophischen Erkenntniss, wobei zuerst der Begriff der Theologie und Philosophie bestimmt und der Unterschied beider angegeben wird; insbesondere ist vom Glauben, Wissen und der zwischen beiden in der Mitte stehenden Reflexion gehandelt. Näher erörtert wird S. 137. die Frage: in welches Verhältniss die dogmatische Theologie zur Philosophie zu setzen sey? Mit der Darstellung der Religionswahrheiten soll eine philosophische Kritik verbunden werden. Hiebei sind zwei Schriften, die sich auf den Gegenstand dieser Abh. beziehen, berücksichtigt (148 ff.) und zugleich die Hegel'sche Philosophie. 4. S. 161—197. Exegetische Bemerkungen über Röm. 5, 12., ein Beitrag zur Ausgleichung bestehender Differenzen, von Prof. Dr. *Schmid*. Erst sind verschiedene Hypothesen über die ganze Construction der Stelle abgewiesen, und insbesondere gezeigt, dass nicht V. 18. der Nachsatz zu V. 12. seyn könne, vielmehr der Nachsatz fehle und aus V. 14. zu ziehen sey (nicht aus 15.); sodann S. 165 ff. die Auslegung behandelt: *ἁμαρτίᾳ* sey nicht die Sündhaftigkeit (Hang zur Sünde), sondern der Sinn: durch Einen Menschen, in so fern er Sünde beging, ist die Sünde in die Welt gekommen; es fehle überhaupt der Behauptung einer ursprünglichen Sündhaftigkeit im Urmenschen an exegetischem Halt (S. 170); der Eintritt der adamitischen Thatsünde als eines fortwirkenden in der Menschheit wuchernden Elementes wird hier bezeichnet; *θάνατος* umfasst das gesammte von der Sünde ausgehende Uebel, mit Einschluss des leiblichen Todes. Im zweiten Hemistich sind *οὕτως* und *ἥμαρτον* vorzüglich erklärt und insbesondere aus letzterm Worte die Thatsünde nicht ausgeschlossen; die so verschieden erklärten Worte *ἐφ' ᾧ* (in quo, secundum quem, quoniam, quamquam), bezieht der Vf. auf *ὁ θάνατος διῆλθ.*, da *ἐπί* theils die Bedingung und namentlich den Preis, um welchen etwas geschieht, theils den Erfolg (den Zweck und die Folge einer Sache, Handlung) andeutet: alle sündigten mit dem Erfolge des Todes, welcher sich über Alle verbreitete, weil durch Einen Menschen die Sünde und durch sie der Tod in die Welt gekommen war. Der Zusammenhang mit den vorhergegangenen Versen und den nachfolgenden wird noch nachgewiesen. Der Hauptsatz ist: Alle haben mit dem Erfolg des Todes gesündigt;

Digitized by Google

die Allgemeinheit, theils der Sünde, theils des Todes, wird erläutert durch Berufung auf einen vormosaischen Zeitraum, welche auf das Verhältniss zum Urmenschen zurückweiset. Der Verf. nimmt nicht die Darstellung der Folgen der Erlösung als Hauptzweck des ganzen Capitels an, sondern nur, dass Christus den Menschen *δικαιοσύνην καὶ ζωὴν* gewähre und also das Bedürfniss der *δικαιοσύνη ἐκ πίστεως* durch Darstellung des allgemeinen Sündenzustandes nachgewiesen werde, da das Gesetz diese *δικαιοσύνη* nicht gewähren, sondern nur die Sünde zu steigern vermöge. S. S. 197 — 205. Nachtrag zu dem Aufsatze: Versuch einer Deduction der göttlichen Eigenschaften, vom Rep. *Elwert.* Er enthält eine nähere Beleuchtung mancher Puncte und besonders des Gesichtspunctes, von dem er bei dem Ganzen ausging; er sucht vornehmlich die Voranstellung der Allmacht zu rechtfertigen; der Grund, warum er von dem Begriffe der Kraft ausgehe, liege darin, dass er die göttlichen Eigenschaften nicht als Bestimmungen des Wesens Gottes in sich selbst, sondern nur als die Entstehungspuncte der Manifestationen Gottes betrachte, ohne deswegen die Reflexe der Causalität Gottes nur in der Aussenwelt aufzusuchen; das Urschöne habe er Gott nur in so fern beigelegt, weil in ihm wie des Wahren und Guten, so auch des Schönen Urgrund zu suchen sey; die Unveränderlichkeit habe er weggelassen, weil sie nichts aussage, was nicht schon in den andern Eigenschaften gegeben wäre. S. 206 — 208. Nachricht über die Concurrenzschriften, welche auf die (im April 1828 ergangene) Einladung zur Abfassung einer Apologie des Christenthums eingelaufen sind, und (da von den 10 eingesandten Schriften keine den Erwartungen der Gesellschaft, welche den Preis von 25 Louisd'or ausgesetzt hatte, ganz entsprochen) wiederholte Aufforderung zu Bearbeitung dieses Stoffes *für gebildete Leser,* mit Erhöhung des Preises auf 30 Louisd'or und Aussetzung von 15 L. für das Accessit. Bei Durchgehung der eingesandten Schriften wird auch der Druckschrift des Hrn. CR. Dr. *Muzel,* Christophilos (Berlin 1830) gedacht, welche wichtige Beiträge für die Apologie des Christenthums enthält.

Baukunst.

Neu gegründeter und vollständiger Unterricht vom Gewölb-Bogen-Bau, gestützt auf Berech-

Digitized by Google

nung der Pressungen von Keil zu Keil, gemeinfasslich gegeben und noch besonders nützlich gemacht durch Beifügung eines deutlichen Werkmeister-Büchleins, welches die durch Rechnungsbeispiele verdeutlichten Regeln für die Beantwortung aller möglichen in der Gewölbbogen-Construction aufgestellten Fragen enthält, von Dr. Christian Lebrecht Rösling, Professor der Mathematik, und Carl Wilhelm Rösling, der Architekt. Befl. Mit 5 Figurentafeln. Ulm 1829, *Stettin'sche Buchh.* 306 *S. in* 4. *(ohne die Vorrede).* 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das erste Hauptstück dieses gehaltvollen und allen Baukünstlern zu empfehlenden Werkes ist literarisch und kritisch, indem es von den verschiedenen in- und ausländischen, den Gewölbe- und besonders den Brückenbogen-Bau betreffenden Schriften und darin vorkommenden ungegründeten Lehren Nachricht ertheilt, und zu zeigen bemüht ist, dass die Lehren und Regeln in denselben theils unzulänglich, theils grundlos und falsch sind, wodurch eben die Verfasser bewogen wurden, diess neue Werk auszuarbeiten. Denn selbst Eytelwein hat im Jahre 1808 bei aller seiner Belesenheit und Geschicklichkeit und seinem vortrefflichen Unternehmen, die Statik der Gewölbe und ihrer Widerlager auf Berechnungen, die von Keil zu Keil gehen, zu gründen, noch nichts geliefert, was den Praktikern angemessen seyn und sie befriedigen konnte. Eben so ausführlich ist der Tadel, welcher die Werke von Christian Langsdorf und de la Hire trifft, dargelegt. Um zugleich den Mängeln in der Scienz und Technik abzuhelfen, haben die Verfasser zuvörderst im 2ten Hauptstück S. 32. allgemeine Erwägungen der Pressungen, die zwischen den Keilen eines Gewölbebogens Statt haben müssen, vorausgeschickt, worin die Pressungen in der Ordnung, wie sie von dem Gewölbescheitel an gegen das Widerlager hin von Keil zu Keil vorhanden seyn müssen und deren Folgen in Betrachtung gezogen sind, ohne auf die Wölbungslinien und Fugenlinien noch besondere Rücksicht zu nehmen. Das 3te Hauptstück handelt sodann von den *kreisbogenförmigen*, mit gleich-grossen und schweren Keilen versehenen Gewölbebogen, worin die Fugenschnitte in den Richtungen der Halbmesser der Wölbungslinie laufen, und zwar im ersten Abschn. S. 39. von dem Halbmesser, dem Centri-

Digitized by Google

winkel, der Länge des Bogens und den Keildicken; im 2ten Abschn. S. 44. von den zwischen gleichschweren Keilen eines nackten Bogens Statt habenden Pressungsdifferenzen und von der Berechnungsweise derselben mit der dabei nothwendig werdenden Bestimmung der Grösse des Keilwinkels; im 3ten Abschn. S. 61. von dem Gesetze der Fortpflanzung der Pressungs-Differenzen und den daraus hervorgehenden Pressungssummen und Schubkräften; im 4ten Abschn. S. 74. von den Kräften, wodurch in einem kreisbogenförmigen gleich dicken und nackten Gewölbbogen Fugenrisse entstehen können und von den Mitteln gegen solche Risse, welches in der gehörigen Bestimmung der Bogendicke besteht. Der 5te Abschn. (von der möglichen Fugenrissen widerstehenden Gewölbdicke, die man einem belasteten Gewölbbogen zu geben hat) ist in 4 Abschnittsabtheilungen gebracht: 1. S. 104. richtige Vorstellungsweise, wie die den Gewölbtheilen aufgelegte Belastung gegen diese presst; 2. S. 108. die Art, wie man den Druck der Brüstungsmauern, der Brückenbahn und Nutzlast dem Drucke der Uebermauerung des Gewölbbogens einzurechnen hat; 3. S. 117. die Art, wie man die Pressungen, welche die Keile des Gewölbbogens von der ihm aufgelegten Last leiden, zu bestimmen und sodann die zwischen den Keilen Statt habenden Pressungen zu berechnen hat (sehr ausführlich dargestellt und durch Abbildungen erläutert); 4. S. 171. die Berechnungsweise der Dicke eines Gewölbbogens selbst. Der 6te Abschn. S. 184. handelt von dem *Seitendrucke* nackter und belasteter Gewölbbogen und der Berechnung der Widerlagerstärke. Das 4te Hauptst. S. 210. Ausmittelung kurzer und sicherer Regeln für die Berechnung der Dicke, des Seiten- und lothrechten Drucks und der Widerlagerstärke bei kreisbogenförmigen Gewölbbogen mit Nachweisung aller übrigen dabei erforderlichen Rechnungsregeln und mit Erläuterungen durch Rechnungsbeispiele für die neue Donaubrücke bei Ulm, ist in 2 Abschnitte getheilt, welche die Regeln für die Berechnung der Bogendicke, des Seitendruckes, der Widerlagerstärke, 1. für die nackten, 2. für die übermauerten Bögen enthalten. Das 5te Hauptst. S. 263. Von den korbbogenförmigen mit gleich-grossen und schweren Keilen versehenen Gewölbbögen, ist gleichfalls in 3 Abschnitte getheilt: 1. die Construction und Berechnung der Korblinien, 2. (S. 275) die Berechnungsweise der Keilwinkel in solchen Bögen, 3. (S. 277) die Berechnungsweise der

Digitized by Google

Bogendicke, der Seitenpressung und Widerlagerstärke für die korbbogenförmigen Gewölbbögen angebend. Das 6te Hauptst. S. 280. handelt von der rückwirkenden Vestigkeit der Steine rücksichtlich des Brückenbaues. Das 7te Hauptst. endlich S. 285—306. enthält das auf dem Titel bereits erwähnte Gemeinfassliche Werkmeister-Büchlein, worin alle (29) Arbeiten, die man bei der Berechnung eines Gewölbbogens vorzunehmer hat, ordnungsmässig und auf eine Weise aufgestellt und durch Rechnungsbeispiele erläutert sind, bei welchen zu dem Verstehen und Anwenden derselben weiter nichts, als das, dass man mit Decimalbrüchen zu rechnen und einen gemeinen Bauriss zu machen verstehe, erforderlich ist. — Man wird leicht sehen, auf welche Grundsätze die ganze Bearbeitung gegründet, wie sie erweitert und vervollkommnet ist, und wie sich der Verf. auch eines deutlichen Vortrags zu bedienen, bemüht gewesen ist.

Forstwissenschaft.

Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange in gedrängter Kürze. Ein Handbuch für Forstleute, Kameralisten und Waldbesitzer. Von Georg Ludwig Hartig, Königl. Preuss. Staatsrathe und Ober-Landforstmeister, auch Prof. honor. an der Königl. Univ. zu Berlin etc. Berlin 1831, *Duncker und Humblot. XX.* 563 *S. gr.* 8. *nebst mehrern Tabellen.* 3 *Rthlr.* 8 *Gr.*

So richtig die Bemerkung des einsichtsvollen und thätigen Verfs. ist, dass den meisten Forstbeamten, die viele Dienstgeschäfte zu besorgen haben, wie den Studirenden, weitläufige und theure Werke nicht brauchbar und angenehm seyn können, so gewiss ist es, dass das gegenwärtige Werk über alle Gegenstände des Forstwesens von der geringsten Forststelle bis zur Direction des Ganzen die nothwendigsten Belehrungen, auf erprobte Grundsätze und Erfahrungen gegründet, mit Weglassung alles nicht Wesentlichen und der Hülfswissenschaften in fruchtbarer Kürze vorgetragen und wohl geordnet, zusammengestellt hat. Der Preis des Handbuchs ist nun freilich nicht der wohlfeilste, jedoch sind auch Papier und Druck ausgezeichnet schön und Alle, welche nicht tiefer in manche Materien eindringen wollen, können dabei mancher speciellen Schriften, entbehren. Der Verf. hat seine bisherigen 21 Schriften, von denen ein Verzeichniss auf der letzten

Digitized

Seite beigefügt ist, zum Grunde gelegt, aber Vieles abgekürzt, Einiges weggelassen, Manches verbessert, wo er es, nach seinen erweiterten Einsichten und Erfahrungen, nöthig fand; auf literarische Nachweisungen aber und Widerlegung abweichender Meinungen anderer Schriftsteller sich gar nicht eingelassen. Die Einleitung trägt eine kurze Geschichte des Forstwesens, die vielerlei neuern Waldeigenthums-Verhältnisse in den deutschen Forsten, die Erhebung des Forstwesens von der blossen Empirie zur Wissenschaft, die Definition und Abtheilung der Forstwissenschaft, die Hülfswissenschaften, welche dazu gehören, so wie die Vorbereitungswissenschaften, in allgemeinen Angaben ihres Inhalts und ihrer Beziehung zur Hauptwissenschaft, vor. Die 5 Haupttheile der reinen Forstwissenschaft sind nun so gestellt und behandelt: I. S. 13. Holzzucht, in 2 Abschnitten: 1. von der natürlichen Fortpflanzung der Wälder in 22 Capp., die von der Verjüngung der verschiedenen Arten der Buchen-, Eichen-, Edeltannen-, Fichten-, Kiefern-Waldungen, der Bewirthschaftung der Lerchen-, Zirbelkiefern- und Weihmuthskiefern-Bestände und solcher Bestände, welche Laub- und Nadelholz vermengt enthalten, handeln und (Cap. 22) die Plänter- oder Fehmel-Wirthschaft (welche darin besteht, dass man den Wald mit Holz von jedem Alter im Bestand zu erhalten und zur Befriedigung der Holzbedürfnisse nur die stärksten und die im Absterben begriffenen Bäume einzeln herauszunehmen sucht) mit ihren Mängeln schildern. Der 2te Abschn. S. 51. belehrt über die künstliche Erziehung der Wälder in fünf Abtheilungen: Behandlung der Niederwaldungen überhaupt (8 Capp.); Erzielung junger Holzbestände durch künstliche Saat (8 C.); durch Pflanzung (2 Capp.); durch Steckreiser; durch Absenker. II. S. 115. Vom Forstschutze oder der Forstpolizei, fünf Abtheilungen: 1. von den Nachtheilen der fehlerhaften Forstverfassung (Forstservituten und Forstgesetzen etc. in 8 Capp.); 2. von den Uebeln, die durch nachlässige Forstverwaltung entstehen (4 Capp.); 3. von den Waldübeln, die durch Naturereignisse entstehen (8 C.); 4. von den Nachtheilen, die durch Menschen bewirkt werden (Holzdiebstahl, Waldweide, Waldbrände etc. 10 Capp.); 5. Waldübel durch Thiere (Mäuse, Vögel, Insecten, 3 C.) veranlasst. III. Von der Forstabschätzung und Betriebseinrichtung; S. 165. Einleitung: über die verschiedenen Zwecke der Forstabschätzungen. S. 167. Vorbereitungen zur Taxation rücksichtlich der Gegenstände, die Einfluss

Digitized by Google

auf den Holzertrag der Forsten haben (9 Capp.). Erste Abtheilung: S. 186. Von der Taxation der Holzbestände, um zu finden, wie viel Masse sie jetzt enthalten. Zweite Abtheil. S. 192. Von der Taxation zu Ausmittelung des jährlichen Holzertrages eines Forstes: 1ster Abschn. Untersuchung und Berechnung des periodischen Holzertrages der (haubaren und nicht haubaren) Bestände im Hochwalde und der anzubauenden Blössen. 2ter Abschn. S. 208. Entwurf eines Taxationsplanes, Abschätzung der Bestände und Zusammenstellung der Abschätzungs-Resultate für einen abzuschätzenden Hochwaldforst (6 Capp.). 3ter Abschn. S. 226. Von Untersuchung und Berechnung des periodischen Holzertrags der Bestände im Niederwalde (5 Capp.). 4ter Abschn. S. 233. Entwurf eines Taxationsplanes, Abschätzung der Bestände und Zusammenstellung der Taxations-Resultate für einen abzuschätzenden Niederwaldforst (6 Capp.). 5ter Abschn. S. 248. Abschätzung der Mittelwaldungen (des Unterholzes und des Oberholzes in denselben) zu Ausmittelung des jährlichen Holzertrages (und von der Nachzucht des Oberholzes im Mittelwalde, 3 Capp.). Dritte Abtheil. S. 258. Von der Taxation, um den Geldwerth eines Forstes oder Forsttheils zu bestimmen; 1ster Abschn. Geldwerthsberechnung eines Forstreviers überhaupt (10 Capp., wovon die letzten den Werth des Waldbodens, der Viehweide, Mast, Jagdnutzung etc. angeben). 2ter Abschn. S. 276. Anwendung der Lehr- und Grundsätze, die im vorigen Abschn. vorgetragen worden sind (auf Forstreviere, die regelmässig bewirthschaftet und jährlich benutzt werden können und auf einzelne Forstparzellen, 2 Capp.). Vierte Abtheil. Taxation und Untersuchung eines Forstes, um zu finden, ob er überhauen, schlecht bewirthschaftet, vernachlässigt etc. und dadurch devastirt worden ist, und in welchem Grade dies geschehen, auch von Walddevastation durch zu weit ausgedehnte Servituten (6 Capp.). IV. S. 297. Forstbenutzung. Die Gegenstände derselben lassen sich theilen in unmittelbare und mittelbare Nutzungen. 1ster Abschn. Erndte der Waldproducte, nach der schicklichsten Jahreszeit und der vortheilhaftesten Gewinnungsart des Holzes und der übrigen Producte betrachtet, in 9 Capp. S. 302. 2ter Abschnitt, S. 327. Sortiren der Waldproducte nach dem sehr verschiedenen Gebrauche mannichfaltiger Gewerbe und Arbeiten, in 24 Capp. 3ter Abschn. S. 353. Formung der Waldproducte in 2 Abtheilungen: Formung des Holzes, und Verfertigung der Kunstproducte beim Forstwesen

Digitized

(3 und 5 Capp.). 4ter Abschn. S. 381. Aufbewahrung der Forstproducte (des Nutz-, Bau- und Brennholzes (2 Capp.). 5ter Abschn. S. 385. Transportiren des Holzes, in 2 Abthh., zu Lande (6 Capp.) und zu Wasser (2 Capp.). 6ter Abschn. (S. 411) Von Taxation der Waldproducte, und 7ter Abschn. von Berechnung der Forstproducte. V. Von der Forst-Direction S. 415, welche die Wissenschaft ist: das Forstwesen in einem Staate zweckmässig einzurichten und den Betrieb desselben so zu leiten, dass die Forste nicht allein in möglich guten Stand gebracht, sondern darin auch erhalten und aufs beste benutzt werden. Die dabei zu befolgenden 25 Hauptgrundsätze werden angegeben und dann in eben so vielen Abschnitten besonders abgehandelt: 1. S. 421. Zweckmässige Einrichtung der Forstverfassung in einem Staate (die anzustellenden Beamten und deren Geschäfte, 7 Capp.); 2. wissenschaftliche Bildung der Forstbeamten (eines jeden insbesondere; Forstlehranstalten; Prüfung der Forstcandidaten, 3 Capp.); 3. Grösse der Geschäftskreise bei dem Forstwesen; 4. Geschäftsgang bei demselben; 5. Besoldung der Forstbeamten; 6. Ascension derselben; 7. Grundsätze für die Holzzucht; 8. Forstschutz und Forstpolizei; 9. Hoheits- und andere Rechte; 10. Waldservituten (6 Capp.); 11. Natural- und Geld-Etat; 12. Vergleichung der Naturalproduction mit den Bedürfnissen; 13. Oberaufsicht über die Behandlung der Waldungen, und 14. der Jagden; 15. Administration und Verpachtung der Waldungen; 16. Gewinnung und Formung der Waldproducte; 17. Transport derselben; 18. Verwendung der Forstproducte; 19. zweckmässige Methode, sie zu verkaufen; 20. Bestimmung der Holzmasse; 21. Taxen für die Waldproducte; 22. Forst-Geld-Etats; 23. Forstrechnungs- und Controlwesen; 24. Forst-Gelderhebung und deren Controle; 25. Instructionen (der Forstbedienten).

Alterthumskunde.

The Topography and Antiquities of Rome, including the recent Discoveries made about the Forum and the Via Sacra. By the Rev. Rich. Burgess, Chaplain to the Church of England Congregation at Rome and domestic Chaplain to Lieut.-General the R. H. Lord Aylmer. In two Volumes. Vol. I. London, Longman etc. 1831. XVI. 492 S. Vol. II. IV. 400 S. gr. 8. mit mehr. Kpf. 21 Rthlr.

Digitized by Google

Das Ganze ist in 12 Dissertationen getheilt, von denen die beiden ersten eine allgemeine Topographie Roms vom Thurm des Capitoliums aus, die dritte die Via Appia und die Umgebungen in sich fassen; die 4te bis 6te beschreiben einige Regionen (6te den Friedenstempel und den arcus Constantini in der 4ten Reg.); die 7te das Forum Romanum (8te Reg., wozu S. 448. ein Index zu dem Plane des Forum Rom. und der angränzenden Plätze gehört). In der 8ten bis 11ten Dissertation (2ten Bande) sind die übrigen Regionen dargestellt. Die 12te, S. 278. handelt von den Mauern und Wasserleitungen mit einigen Bemerkungen über die Grösse des alten Roms und wichtigen Veränderungen der Stadt. Angehängt sind: S. 381. Anzeige der Alterthümer nach der Zeitfolge geordnet; S. 385. Local-Folge der Alterthümer nach den Tagen geordnet zur Verbindung mit den Itinerarien, vornehmlich des von Nibby nach der 3ten Ausgabe 1830; S. 389. allgemeines Register. In den Noten sind auch manche latein. Inschriften mitgetheilt. Der Verf. hat nicht nur seine zahlreichen Vorgänger, sondern auch eigne Ansichten und Beobachtungen benutzt und manche Fehler anderer Topographen berichtigt, aber auch neue Plane und Abbildungen, von verschiedenen Freunden unterstützt, geliefert.

Real Museo Borbonico. Vol. VII. Napoli, Stamperia Reale, 1831. *Fascicolo* 26.

T. 17. Die Magdalena. Gemälde auf Leinwand von *Johann Franz Barbieri* (geb. in einem Flecken bei Bologna 1590, gest. zu Bologna 1666) mit dem Beinamen *Guercino* (der auf einem Auge schielende), unter welchem er am bekanntesten ist. Sie hält in der Hand einen Dornenkranz, während sie den andern Arm auf ein grosses Buch stützt. Die Manier des Künstlers und das Colorit erläutert Bechi. 18. Altes Gemälde zu Pompeji in einem Hause der Strasse des Mercur-Meleager, sitzend, unbekleidet, mit dem Speer, zu den Füssen liegt das Calydonische Schwein; neben ihm steht Atalanta (auch von Bechi erläutert). 19. Vortreffliches antikes Gemälde, zu Portici gefunden, von unbestimmter Bedeutung; dass die sitzende trauernde Frau mit einem Zweig in der Hand nicht Diana, und der dabei stehende Mann mit einer Peitsche oder einem Bogen in der Hand nicht Apollo seyn kann, wie Quaranta will, davon ist Ref. überzeugt; eine dritte Figur, wie die Ercolanesi behaupteten, findet sich nicht auf

Digitized by Google

dem Gemälde. 20. Gemälde zu Pompeji in dem Hause des Meleager, Strasse des Mercur 15. Oct. 1829 entdeckt. Einem sitzenden oder liegenden Musiker (wie die Attribute zeigen), dem aber der Kopf fehlt, zieht ein Mädchen den Schuh an, das andere Bein ist noch bloss und der Schuh steht dabei; oberhalb desselben sitzt eine junge Frau, deren Hals mit 2 Reihen von Edelsteinen geschmückt ist (von Quaranta erläutert). 21. Altes Gemälde in Herculanum (eine Komödienscene, aber kein Mimus nach Quaranta). 22. Eine andere dramatische Scene: 2 Musikantinnen (die eine mit 2 Pfeifen, die andere mit den Becken) in Herculanum, von demselben erklärt. 23. Gemaltes Gefäss, 2 Palmen und $9\frac{1}{2}$ Zoll hoch, auf der Hauptseite eine Weihe im Tempel mit 3 weiblichen Figuren darstellend, auf der Kehrseite 2 weibl. Figuren, in deren Mitte eine stele funeraria; das schöne Gemälde ist auch von Quaranta erklärt. 24. Basrelief in marmo greco $2\frac{3}{4}$ Palm. hoch, $4\frac{1}{2}$ P. breit, aus dem Herculanum, eine bekannte bakchische Procession mit 3 Figuren, von *Finati* erklärt. 25. Statue des Gladiators, aus marmo grecchetto, ganz nackt, in Begriff zu kämpfen, $7\frac{1}{2}$ Palme hoch, aus dem Hause Farnese. 26. Venus marina, aus derselben Marmorart und aus derselben Farnes. Sammlung, 7 P. hoch, mit unbekl. Oberkörper, sich auf den Delphin stützend. 27. Büste der Plotina Augusta, aus Lunensischem Marmor, $2\frac{1}{4}$ P. hoch; Büste einer unbekannten kaiserl. Dame mit schlichtem Haarputz, aus marmo grecchetto, 2 P. hoch; beide aus der Farnes. Sammlung (25 — 27 kurz von Finati beschrieben). 28. Ein Capitäl und 2 Trapezophoren, sehr verziert, von Quaranta erläutert, der bei dieser Gelegenheit ein neues gelehrtes Werk des beständigen Secretärs der königl. Herculan. Akademie, Cav. Franz Carelli, über die Anfänge der Architektur ankündigt. 29. Eine Schale aus terra cotta, $5\frac{1}{2}$ Z. hoch, $11\frac{1}{2}$ Z. im Durchmesser, mit der Aufschrift: BIBE DE MEO. (Ist das sehr verzierte seltne Werk auch antik? Quaranta zweifelt nicht daran.) 30. Zwei bronzene Candelaber, der eine in Pompeji gefundene 1 P. hoch, der andere in Herculanum gefundene 1 P. $2\frac{1}{2}$ Z. hoch, der eine mit einem Priapus verziert (von Quaranta erklärt). 31. Drei bronzene Vasen, a. 2 P. 4 Z. hoch (eine hydria corinthiaca), mit einiger Verzierung, b. 1 P. $7\frac{1}{4}$ Z., c. 1 P. $2\frac{1}{2}$ Z. hoch, ganz einfach, nur mit schönen, besonders abgebildeten Henkeln versehen (von Quaranta erläutert). 32. Bronzener Candelaber in Pompeji gefunden, 6 P. 3 Z.

Digitized by Google

mit Inbegriff der Lucerna hoch, Fuss und Lucerna verziert, beschrieben von Finati.

Fascicolo 27.

T. 33. Tänzerinnen, altes Gemälde von Pompeji, oft schon abgebildet. 34. Zwei andere Tänzerinnen, vorzüglich schönes Gemälde von Pompeji, auch schon bekannt. 35. Ein drittes Gem. daselbst, 2 Tänzerinnen darstellend, auch schon mehrmals abgebildet. Viertes antikes Gem. von Pompeji, 2 tanzende Bakchantinnen, wovon die eine einen Korb auf dem Kopfe und einen Thyrsus in der Hand hält. 37. Fünftes Gem. von Pompeji. (Wir haben sie auch schon öfters abgebildet gesehen, diese 2 sehr schönen Tänzerinnen.) 38. Sechstes antikes Gem. ebendaher: 2 mit feinen durchsichtigen Gewändern, Tarantinides genannt, bekleidete Tänzerinnen. 39. Siebentes Gem. aus Pompeji, mit 2 Tänzerinnen (wenn diese weiblichen Figuren, die verschiedene Geräthschaften in den Händen tragen und mehr einherzuschreiten scheinen, Tänzerinnen sind). 40. Achtes Gem. mit 2 Tänzerinnen, aus Pompeji. — Die verschiedenen Stellungen, ganzen oder halben Bekleidungen und Attribute dieser 16 Tänzerinnen sind von Bechi erläutert. 41. Vas fictile 1 Palme $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Drei nach einem Vogel, der auf einer Säule steht, mit Pfeilen schiessende nackte Jünglinge sind darauf gemalt, von Quaranta überflüssig erläutert. 42. Nackte Statüe eines Athleten aus marmo grecchetto, $7\frac{1}{4}$ P. hoch, aus den Hercul. Ausgrabungen; auf der Schulter trägt der Jüngling eine hasta (wenigstens ein Stück davon). 43. Bekleidete Statüe des Nero Claudius Drusus Germanicus, aus Bronze, $8\frac{1}{2}$ P. hoch, aus dem Herculan. (beide von Finati erläut.). 44. Sechs Masken aus terra cotta, ausführlich erläutert von Bernh. Quaranta; es ist darunter ein Mormolycium (oder Lamia). 45. Bronzener Candelaber 5 P. hoch, sehr verziert. 46. Zwei goldne Armringe oder Reifen, Schlangen nachgebildet. 47. Vierzehn kleine Ringe und Gemmen (eine mit der Inschrift Cassia) und deren 9ter dem Erläuterer, Quaranta, vorzüglich merkwürdig ist. 48. Zwei Fibulae argenteae aus dem Hercul., mit kleinen Reliefs, von Finati kurz aber hinreichend erklärt.

Fascicolo 28. (mit welchem der 7te Band schliesst) 1831.

Als Frontispiz: der sehr schöne Fons lustralis in Marmor, auf dem Fries die Inschrift: Longinus. II. Vir., einer Amphora aus terra cotta mit ihrem Deckel, ein Krater aus Porphyr, worin ein Mörser, an dem eine Son-

nemuhr angebracht ist — diess sind die alten Monumente, welche auf dem Titelkupfer des 7ten Bandes vereinigt sich befinden, zum Theil aus dem Pompejanischen, und gut erläutert. Der Longinus Duumvir hatte den marmornen Fons lustralis im Isistempel zu Pompeji errichten lassen. 49. Zwei kleine Statuen aus marmo grecchetto, jede 5 Palm. hoch, den Britannicus und, wie man glaubt, den Nero darstellend; die eine ist eine Figura bullata, was dem Erklärer Veranlassung gibt, von den Bullen der vornehmen Knaben Nachricht zu ertheilen. 50. 51. 52. Antike Gemälde aus Pompeji: vierzehn Seiltänzer in sehr verschiedenen Stellungen, Tänzen und Handlungen. Der Thyrsus, den Einige tragen, scheint statt einer Balançirstange gedient zu haben. Von den Seiltänzern der Alten (Funambuli) hat Bechi in dem Commentar zu diesen Tafeln gehandelt. Auf Taf. 52. unten ist eine seltsame Figur (aus einem im Herculanum gefundenen Gemälde) abgebildet, deren oberer, unbekleideter, Körper in Vogel-Krallen und Schwanz sich endigt. 53. Herculan. Gemälde mit 7 Figuren. Quaranta erklärt es von Orestes und Pylades zur Iphigenia auf Tauris, Priesterin der Diana Taurica geführt. 54. Flora, kleines Wandgemälde aus Pompeji, und andere gemalte Verzierungen. Andere Antiken, welche die Flora darstellen, werden von Quaranta angeführt. 55. Ein zum grössern Theil verloschenes Gem. aus Pompeji, welches, nach Finati, den ziemlich erhaltenen Stier darstellen soll, in den sich Pasiphaë verliebt hatte, ein Mythus, der auch Gegenstand anderer hier angeführten Antiken geworden ist, und ein zweites, den ganzen, unbekleideten Sonnengott mit Strahlenhaupt und in der Hand die Erdkugel haltend, abbildend. 56. Alte Pompejan. und Herculan. kleine Gemälde; das erste aus Pompeji stellt den Kampf eines Panthers mit einer Schlange vor; auf dem andern, ebendaher, eine ländliche Scene, mit einer Statue eines bärtigen Bakchus, einen thyrsus mit Lanzenspitze und einen Krug haltend (Bacchus martialis, areios), das dritte, Wandgemälde aus dem Herculanum mit verschiedenen Figuren, wobei der Erklärer, Hr. Quaranta, von den mansuetariis der Alten, welche die wildesten Thiere zähmten und abrichteten, Löwen die Hand in den Rachen steckten, Tieger küssten (Seneca Ep. 85) u. s. w. handelt. 57. Arabesken oder Grotesken, Malereien aus Pompeji. 58. Zwei vasa fictilia, mit seltnen Malereien: auf dem einen eine unbekleidete Frau, im Begriff sich zwischen Dolche über den Kopf zu stürzen (κυβιστᾷ

Digitized by Google

ὰς μαχαίρας — 57. 58. von Quaranta erklärt). 59. Doppel-Blatt: Ichnographie und Orthographie der neuen Ausgrabungen im Herculanum, von Bechi ausführlich auf 23 Seiten erläutert, sowohl, was die frühere Geschichte Herculanums vor dem Ausbruche des Vesuvs, als die neuesten Ausgrabungen angeht, erläutert. Massen, die man irrig Lava nennt, sind oft Erden mit Regenwasser vermischt und zu einer Art Tuff verhärtet. Beigefügt ist S. 25 — 32. ein Verzeichniss der kleinen, merkwürdigen Gegenstände, die man in diesen Ausgrabungen vom Januar 1828 an bis in den ganzen December 1830 gefunden hat: Esswaaren, Früchte, Knoblauch, Roggen, Reis; goldne Geräthschaften und Zierrathen, andere von Silber und silberne Münzen, bronzene Münzen und Geräthschaften, Eisenwaaren, Sachen aus Marmor, aus Glas, aus gebrannter Erde, harte Steine, Bein, Holz, verschiedene Gegenstände. 60. Minerva pacifera, Statue aus griech. Marmor, 7 Palmen hoch, aus dem Hause Farnese, schon öfters abgebildet. 61. Ein sehr schönes rundes Mosaik in Pompeji im Hause des Centauren gefunden, im Durchmesser 8 Palm. 6 Z., der Gedanke: Stärke durch Liebe besiegt, unter den Bildern des Löwen, den Amors bezwingen, nebst andern Figuren, dargestellt, trefflich (wie 60) von Finati erklärt. 62. Ein anderes vortreffliches Mosaik, gleichfalls in Pompeji neuerlich gefunden: Genius des Bakchus, oder Akratos, geflügelt auf einem Tieger reitend, ein grosses Weingefäss mit beiden Händen haltend, aus hartem Stein gearbeitet und erklärt von Quaranta, der vorzüglich die verschiedenen Meinungen vom Akratos prüft. 63. Ein Becher mit Stiel oder Handhabe, 1 P. 4½ Z. lang, im Durchmesser 11 Z., aus Bronze. In der Mitte (umbo, umbilicus) des Scaphion stellt ein Relief eine militärische Figur mit Helm, Schild und Dolch (vielleicht einen Athleten) dar, erläutert von Avellino. — Zwanzig Seiten füllt der Bericht von den Ausgrabungen in Pompeji vom October 1830 bis Mai 1831. Es ist ein ganzes in der Mercurs-Strasse aufgedecktes Haus, welches mit allen seinen Theilen, Zimmern, Verzierungen, Säulen, Gemälden bis S. 16. von Bechi ausfürlich beschrieben wird. Darauf folgen S. 16 — 20. die Erklärungen zweier oskischen Inschriften vom Ritter Franz Maria Avellino; die eine befindet sich an einer zerbrochenen Ara aus Travertin, die nur einen Palmen hoch ist und wird (von der Rechten zur Linken geschrieben) gelesen: Flusai, welches latein. die Göttin Flora seyn soll, wel-

cher diese Pompejan. Ara geweiht war. Das oskische U vertritt auch in andern Monumenten die Stelle des latein. *O*, so wie das s in den alten Sprachen Ital. für *r* gebraucht worden ist. Die zweite steht auf einer marmornen Platte, 1 P. 5½ Z. hoch, 1 P. 4 Z. breit; auf beiden Seiten ist sie mangelhaft, daher nur die Buchstaben der vorhandenen Wörter, nicht der Sinn der Inschrift angegeben werden konnte. Hr. A. findet einen Numerius Quästor. Die Tafel A. B. stellt auch diese Inschriften dar. Sie enthält übrigens die Ichnographie (oder den Grundriss) und die Orthographie (den Aufriss) des vorher in dem Berichte beschriebenen Pompejan. Hauses, nebst den architektonischen Besonderheiten desselben und ist auf 3 Seiten von Bechi erläutert.

Bullettino degli Annali dell' Istituto di Corrispondenza archeologica per l'anno 1829. *Roma. Salviucci* 1829 (1830). *VIII.* 224 *S. in* 8.

Zu den im vor. Jahrg. III. S. 321. angeführten Annali gehört noch dieses interessante Heft von Correspondenznachrichten, nach den Monaten abgetheilt, das wir nachzuholen haben. Es enthält theils Nachrichten von neuen Nach- und Ausgrabungen, theils kleine Aufsätze über Museen und alte Denkmäler, theils Anzeigen von Schriften und kleinere Notizen. Wir können nur das Wichtigere ausheben. Präsident und Mitglieder der Direction sind S. VII f. genannt: S. 1—18. Ausgrabungen in Etrurien, besonders bei Tarquinia, Orbitello, Chiusi etc. von Prof. Gerhard nach den Berichten verschiedener Antiquarier. S. 18. Ausgrabungen im Königreiche Neapel, namentlich: Italisch-griechische Begräbnisse; von Nola (beschrieben von Panofka); S. 21. Pompeji, sogenanntes Haus des Castor und Pollux im Laufe der Jahre 1828 und 1829 aufgedeckt. S. 23. Französ. Schreiben von E. Delaglandière über die jüngsten Ausgrabungen in Pompeji. S. 26. Römische Ausgrabungen (von Bunsen): Aufgrabungen des Forum Romanum und der Umgebungen, seit 1827, nebst beigefügter chronologischer Uebersicht der seit 1802 vorausgegangenen Arbeiten und Entdeckungen. S. 36. (von Fea) Scavi del Foro Traiano, mit der Inschrift eines marmornen Piedestals, einer Statue zu Ehren Konstantins. S. 37. Aus den Umkreisen Roms (von Gerhard) insbesondere auf der Via Appia. S. 39. Von den ausgezeichneten und auf dem Gebiete der Hrn. Candelori, genannt

Digitized by Google

Camposcala, ausgegrabenen gemalten Gefässen, welche die päpstliche Regierung angekauft hat. S. 49. Ausgrabungen auf dem Gebiete von *Canino* (des Fürsten Lucian Bonaparte), von Gerhard. S. 53. Bunsen über die Aufgrabung des Forum Romanum zwischen den Bogen des Titus und Konstantins. S. 55. Wasserleitung des Mercurius (von Fea). S. 57. Entdeckungen zu Falerii, Mugnano (im Neapol.), Kertsch (in der Crimm). S. 57 f. Vasen der Herren Feoli aus etruskischen Gräbern. S. 58. Museum Casuccini zu Chiusi, reich an etrurischen Gegenständen, Urnen, Vasen, insbesondere eine grosse Sammlung von ganz schwarzen Vasen, eleganter Formen (von Pasquini beschrieben). S. 60. Anzeigen von: Catalogo di scelte antiquità etrusche trovate negli scavi del Principe di Canino, 1828 f. Viterbo 1829, 185 S. in 4. (S. 63) Von des Baron Stackelberg malerischen und topographischen Ansichten von Griechenland. S. 65. Ausgrabungen im Königreiche Neapel: in Pompeji (wieder ein Haus); Herculanum 1828, Minturna, Garigliano, Neapel (von Carl Bonucci beschr.). S. 70. etrurische Ausgrabungen (von Mazzetti), S. 71. römische, von Falerii (Gerhard). S. 75. Vasen der Hrn. Candelori (zum Theil mit Inschriften, von Fossati beschrieben. S. 77. Kleines Gefäss in Form eines Astragalus, Auszug aus einem Schreiben des Baron Stackelberg. S. 78. Eine Schaukel (altalena) auf einem gemalten Gefäss der Sammlung Candelori, nebst den übrigen Figuren mit den Aufschriften: *ΠΑΙΔΙΑ* und *ΕΡΟΣ* (von Gerhard). S. 80. Basrelief von Smyrna. S. 81. Vasen des Fürsten von Canino. S. 82. Fortsetzung der Vasen der Hrn. Candelori (von Nr. 6 — 18. zum Theil mit Inschriften, auch der Künstler). S. 85. Zwei Pompejan. latein. Inschriften. S. 86. Ausgrabungen (zu Mugnano). S. 97. Allgemeine Bemerkungen über die neuern Entdeckungen in Aegypten (von Bunsen), und S. 100. Auszug aus einem Schreiben des Hrn. W. Gell über neuere Reisen und Entdeckungen in Aegypten und Schriften über ägyptische Alterthümer. S. 107. Schluss der Bemerkungen über die Vasen von Candelori (Nr. 19 — 31. auch hier Inschriften, die Figuren und eine den Maler anzeigend). S. 111. Anzeige von der Brüder Riepenhausen Peintures de Polygnote, Rom 1826, 1829, Fol. S. 113. Französ. Schreiben des Fürsten von Canino an Hrn. Prof. Gerhard über einige angebliche griech. Gefässe (die Wolff aus Aegina mitgebracht hat. S. 116. Antwort des Hrn. Gerhard (ital.). S. 122. Bericht des Hrn. Emil Wolff über

Digitized by Google

die gemalten Gefässe der Insel Aegina (er macht überhaupt 3 Classen der alten Vasen, vergleicht die auf Aegina gefundenen mit denen von Athen und bestätigt die Auffindung derselben auf der gedachten Insel. S. 129. Notiz des Hrn. Quatremère de Quincy von zwei neuen Sammlungen der Monumente, Malereien und Verzierungen aus Pompeji (von Zahn und von Bruloff). Schreiben des Hrn. Panofka zu Paris an Prof. Gerhard in Rom über des Fürsten von Canino Catalog der etruskischen Vasen, und Bemerkungen über einzelne Inschriften und Namen darauf. S. 141. Antwort Hrn. Gerhard's auf diess Schreiben, gleichfalls Berichtigungen der Inschriften enthaltend (mit Verbesserungen S. 160. zu Ende). S. 145. Ausgrabungen: zu Pompeji (Casa del Centauro) und die darin gefundenen Gemälde, Antiken, Inschriften, Gefässe (Bonucci), S. 150. zu Minturna (von Canon. Ciuffi). S. 150. Bronzene von Tarquinia (von Gerhard). S. 151. Vasen von Eboli (drei gemalte Vasen in der Nähe von Eboli ausgegraben, eines mit merkwürdiger griech. Inschrift, von Gerhard). S. 154. Dritter Theil der Dissertazioni dell' acad. romana d'archeologia 1829, angezeigt; ingleichen die Sammlung ägypt. Alterthümer des Ritter Palin von Dorow und Klaproth edirt. S. 156. Des Canon. *de Jorio* Plan von Pompeji und Bemerkungen über die Gebäude, Neapel 1828, 8. (von Zannoni ausführlich angezeigt). S. 161—176. Cenni topografici intorno i vasi italo-greci (von Gerhard). Ein kurzes Verzeichniss der verschiedenen Orte des italien. Griechenlands, wo die aufgedeckten Gräber gemalte Vasen geliefert haben: Campanien, insbesondere Nola, Calatia transvulturna, jetzt Cajazzo, S. Agata dei Goti und andere Ortschaften, zugleich mit Anzeige der Museen, wohin die Vasen gekommen sind. S. 176. Ausgrabungen zu Corneto, Auszug aus einem Briefe des Hrn. Carl Avvolta. S. 177 ff. Sur plusieurs monumens des fouilles de Canino. Schreiben des Fürsten von Canino an Hrn. Gerhard (einige Vasen mit Inschriften der Namen; aus einer Vase wird die Meinung von zwei Minos bestätigt; ein bronzener Candelaber, auf welchem die schöne Statue eines bewaffneten Kriegers steht). S. 180. Museo Casuccini in Chiusi (von Pasquini). S. 181. Varietà sepolcrali von Grossgriechenland (von Gerhard). Zugleich Bemerkungen über die Stellung der gemalten Vasen in den Gräbern, über die Vasen, die in Tuff oder einfache Erde eingefügt oder darin aufbewahrt sind, und was sonst noch in ihnen zu untersuchen ist.

Digitized by Google

S. 192. Ausgrabungen zu Tarquinia; unter den Römischen Mosaiken hat man auch viele etruskische gemalte Vasen und Schaalen gefunden. S. 193. Ausgrabungen zu Pompeji (schöne Malereien im Hause des Meleager, aulaea u. s. f.), lateinische Inschriften von der Mauer der Strasse des Mercur; aus dem Herculanum (von Bonucci). S. 197. Zu Tarquinia bei Corneto, etruskische Ausgrabungen (von Manzi und Fossati). S. 199. Aus Viterbo (von Camilli), S. 202. zu Volterra (Giusto Cinci lässt auf seinem Grund und Boden mit Erfolg nachgraben). S. 205. Ausgrabungen in Piemont (eine latein. Inschrift ist mitgetheilt). S. 206. Monumente und Museen: Tempel zu Metapontum. S. 207. Museen Englands: das britische Museum; die Pembroke'sche Münzsammlung soll verkauft und vielleicht zerstreuet werden (der Preis ist angesetzt zu 5000 Pfd. St.). S. 209 — 223. Revision dieses Bulletin's mit manchen neuen Zusätzen.

Cours d'archéologie, professé par M. Raoul-Rochette, à la Bibliothèque du Roi tous les mardis. Publié par la Sténographie, avec l'autorisation et la révision du professeur. Paris, Eugène Renduel, 1828. 374 *S.* 8. 3 *Rthlr.*

Obgleich keine Vorrede oder kurze Anzeige des Vfs. die Angabe des Titels bestätigt (nur ein Prospectus des Verlegers ist beigefügt), so ist ihr doch, so viel dem Ref. bekannt ist, auch nicht widersprochen worden und der Inhalt ist wenigstens des Verfs. nicht unwürdig. Aber einen vollständigen archäologischen Cursus enthalten diese 12 Vorlesungen nicht und man muss bedauern, dass sie gerade da abbrechen, wo die griechische Archäologie erst recht wichtig wird. Sie sind übrigens sehr wortreich und keine erhebliche Bereicherung dieses Fachs der Literatur und Kunstgeschichte für Deutsche. Ueberhaupt entfernte der Verf. von seinen Vorträgen alle Fragen, welche nur den Gelehrten interessiren, z. B. über die Zeitrechnung der Künstler, um sich nur mit dem in den vorhandenen antiken oder nachgeahmten Werken der alten Kunst Dargestellten zu beschäftigen, mit dem Wesen der Kunst selbst, mit allen den Dingen, in welchen die Theorie und das Beispiel der Alten uns eine nützliche und praktische Belehrung oder wenigstens ein lehrreiches und ergötzendes Schauspiel gewährt. Die erste Vorlesung beantwortet die Frage, ob die griechische Kunst ihre Entstehung und Ent-

Digitized by Google

wickelung dem Einfluss der ägyptischen Kunst zu verdanken habe, verneinend, nach einer Untersuchung des Geistes beider Künste und der Denkmäler, die ihnen angehören. Dann wird eine Vergleichung angestellt zwischen der Art, wie die Kunst bei den Griechen entstand und sich entwickelte, und wie sie bei den Neuern wieder aufblühte. Die zweite Vorlesung S. 33. geht, nach einigen wenigen Worten über die Kunst der Phönicier und der Perser (mit Uebergehung anderer Völker des Orients), von *Aegypten* aus und bemerkt, dass ihr beständiges Princip einförmig und stationär gewesen sey. Drei Gründe dieses Zustandes der ägyptischen Kunst werden angegeben: physische Beschaffenheit und Unterschied der Casten; Natur der mit der Religion eng verbundenen Regierung; Lage der Künstler. Eben so werden auch 3 Epoken derselben angegeben: ursprünglicher Styl der Aegypter; der durch Griechen modificirte und der der Nachahmung; die Ursachen, welche den letztern im Zeitalter der Antonine erzeugt haben, sind angegeben. Sodann wird der Charakter des ältesten Styls in der Zeichnung und Ausführung der Figuren kurz angegeben, mit Anzeige der Stellung, des Costüms derselben, der Gruppirung. Diese Materie ist in der 3ten Vorlesung S. 63. fortgesetzt und es wird zuerst ein Einwurf gegen das Urtheil des Verfs. über die ägypt. Figuren, der von den Thierbildern hergenommen ist, beantwortet; dann der Styl der zweiten und dritten Epoke betrachtet und einige Werke derselben angeführt. Die allgemeinen Betrachtungen sind sodann angewandt auf die Figuren mit Thierköpfen; denn alle ägyptische Figuren werden in 2 grosse Classen getheilt, die mit menschlichen und die mit Thier-Köpfen, von denen die letztere die zahlreichere ist; die Verbindung des Thierkopfs mit dem menschlichen Körper hat eine symbolische Bedeutung und rührt von der Sprache und Schrift des alten Aegyptens her, nach welcher die sehr mannichfaltigen Vereinigungen der menschlichen und thierischen Natur die verständlichsten Zeichen philosophischer Abstractionen und Volks-Anwendungen abgaben; eine Idee wurde durch ein Bild dargestellt. Die aus der Schrift entlehnten Zeichen verloren ihre symbolische Natur und ihren ideographischen Werth nicht, als sie auf in Stein oder Holz gehauene, in Metall gegossene, aus Erde geformte Figuren übergetragen wurden. Der Körper der Figuren, zu welcher Classe sie auch gehören, ist stets der vernachlässigte Theil; denn der Kopf drückt die Idee selbst aus, der Körper

war nur Beiwerk und gleichsam das Piedestal des vorgestellten Bildes. Eine ägyptische Statue, die ursprünglich einen Theil eines gewissen Schrift-Systems ausmachte, in welchem ihre Bedeutung durch andere Zeichen modificirt war, konnte nie ganz von jenem System getrennt werden. Warum diese Figuren überhaupt mit dem Rücken an einen Pfeiler gelehnt sind, wird S. 80 f. angegeben. Von den Figuren mit menschlichem Kopf; ihr unnachahmlicher Styl ist von dem griechischen ganz verschieden und beruht auf einem hieratischen Typus, der die ägypt. Kunst beherrscht und von den gemalten oder ausgehauenen Köpfen der Mumien entlehnt ist. Zuletzt wird noch eine ägyptische Gruppe mit einer ähnlichen von neuern Künstlern behandelten verglichen. Gelegentlich ist auch S. 88. die physische Ursache der Einbalsamirung von menschlichen und Thier-Leichnamen angegeben. Die Form der Mumien wurde bald der allgemeine Typus der ägypt. Bilder und von jener todten Natur erborgte die ägypt. Kunst die vornehmsten sie auszeichnenden Charaktere. Vierte Vorlesung: S. 97. Allgemeine Ansicht der etruskischen Kunst. Sie folgt der ägyptischen nicht nur der Zeit, sondern auch den Eigenthümlichkeiten des Styls zunächst nach. Sie hat aber auch noch eine andere Beziehung zur griech. Kunst, durch welche die etruskische vervollkommnet worden ist. Ihre Monumente stellen Gegenstände der griech. Mythologie und Geschichte dar. Das politische System des alten Etruriens war den Künsten günstig. Die religiösen Einrichtungen hatten einen grossen Einfluss auf dieses Volkes Kunst. Die allgemeinen Charaktere der etruskischen Figuren sind S. 114. angegeben und die vornehmsten Denkmäler ihrer Kunst, insbesondere der Architectur und Plastik, angeführt. Unter andern alten Werken wird besonders eine neuerlich zu Chiusi gefundene Sepulcral-Urne als das älteste Monument der etrusk. Bildnerei S. 121 ff. erwähnt. Fünfte Vorlesung: S. 125. Von den etrusk. Begräbniss-Urnen und ihrer Wichtigkeit in historischer und artistischer Hinsicht; S. 132. von den pateris (wie man sie sonst nannte, jetzt einstimmig als mystische Spiegel anerkannt); S. 136. etrusk. Bronzen, die vorzüglich die Eigenthümlichkeiten der etrusk. Kunst zeigen; die geschnittenen Steine (S. 137) in Form der Scarabäen gehören unstreitig zu den ältesten ägypt. Monumenten; sie unterscheiden sich von den ägypt. Scarabäen durch Form und Gegenstand, sind aber wahrscheinlich den Etruskern durch den Handel mit

Aegypten oder auf anderm Wege von dorther bekannt geworden. S. 140. Etrusk. Malereien, besonders der Vasen aus terra cotta. Die falsche oder übertriebene Vorstellung, die ehemals von ihnen herrschte, wird widerlegt. Die Etrurier haben diese Malerei durch die Griechen kennen und ausüben gelernt. Malereien der etrusk. Gräber, insbesondere derer von Corneto. Diese Grabgemälde gehören verschiedenen Perioden der etrusk. Kunst an (S. 150). Von drei neuerlich bei Corneto entdeckten Gräbern wird Nachricht gegeben. Sechste Vorlesung: S. 157. Geographische Uebersicht der griech. Kunst, drei Hauptepochen ihrer Geschichte (von dem Anfang bis auf Phidias — von diesem bis auf Praxiteles — von diesem bis auf Lysippus und Apelles). — Skizze einer homerischen Archäologie in Beziehung auf die Kunst. Erste Epoche der griech. Kunst: Steine und hölzerne Säulen; Bildung des griech. Hermes mit einem einzigen, nachher mit einem Doppelkopf. Die ägypt. Verbindung von Menschen- und Thier-Körpern war auch bei den alten Griechen nicht unbekannt oder ungewöhnlich, aber bei den Griechen doch sehr verschieden und auch nicht auf die Köpfe beschränkt. Nur der Minotaurus ist ganz im ägyptischen System gefasst (S. 176). Gelegentlich auch von den Hermaphroditen, von den verstümmelten Hermen. Wie, wann, bis zu welchem Grad die ausländische Kunst Einfluss auf die griechische gehabt hat. Siebente Vorlesung: S. 183. (Mythische) Schule des Dädalus. Hölzerne Statuen, Dädalen genannt, waren die ersten Producte der griech. Kunst. Mit wirklichen Gewändern bekleidete Statuen. Gründe und Beweise dieser Gewohnheit. Aus gleichem Princip wird die Bemalung der Bildwerke (Sculpture polychrome S. 192) hergeleitet. Ueber ähnliche Gewohnheiten in der Florentinischen Schule der Wiederherstellung der Künste. Beweise der Sculptur aus mehrern Materien und von mehrern Farben, aus alten Denkmälern entnommen. Von Dädalus und seiner Geschichte. Der Name bezeichnet, nach S. 226, eine Schule von athenäensischen Künstlern, die ihre, ursprünglich aus einer phönizischen Quelle entlehnte Kunst allmälig weiter verbreitete; der Stier und das Labyrinth, die an der Spitze ihrer Arbeiten stehen, haben offenbar ein morgenländ. Gepräge. Eigenthümliche Charaktere aller dädalischen Figuren, S. 209. Dem Dädalus wurden auch bewegliche Figuren zugeschrieben, Arten von Marionettes oder Automaten, die mittels des Quecksilbers im Innern der hölzernen Figuren

Digitized by Google

sich hin und her bewegten. Achte Vorlesung: S. 215. Familien von Künstlern, *Dädaliden* genannt, nach dem Beispiele der Homeriden und Asklepiaden. Alte Schulen der griech. Kunst, insbesondere die äginetische und ihr hieratischer Charakter. Digression über die Malereien aus den Zeiten der Wiedergeburt der Kunst, insbesondere über die des Campo Santo zu Pisa, verglichen mit den Producten der alten griech. Kunst S. 226 — 235. Von Bularchus, dem ältesten griech. (Schlachten-) Maler, den die Geschichte nennt S. 235, von andern alten Künstlern und ihren Werken S. 237, Münzen S. 238. (und Wichtigkeit der Münzkunde für die Geschichte der Kunst); S. 239. griech. Vasen, allgemeine Nachrichten von dieser Classe archäologischer Monumente; Kasten des Cypselus. Neunte Vorlesung: S. 244. Ursachen, welche die Entwickelung der Kunst bei den Griechen um die 50ste Olympiade bewirkten. Die Tempel wurden die wahren antiquarischen Museen durch die Menge von Kunstwerken, die als Donarien dahin gebracht wurden. Das merkwürdige Basrelief aus Stucco in der villa Albani mit dem Datum des 58sten Jahres des Priesterthums des Admetus, das wahrscheinlich gleich der tabula Iliaca und der Apotheosis Homeri in den röm. Schulen des ersten und 2ten Jahrh. nach Chr. zur Unterweisung diente (Zoëga Bassir. di Roma T. II. t. 70). S. 252. Historische Nachrichten von 2 der berühmtesten Tempel dieser Zeit, dem Heräum zu Samos und dem Artemisium zu Ephesus. Die den Siegern in den öffentlichen Kampfspielen errichteten Statuen wurden eine Hauptursache der völligen Emancipirung der griech. Kunst. Folgen jenes Gebrauchs für den Fortschritt der Kunst. Studium des Nackten; Liebe des Schönen und die Einrichtungen, welche bei den Griechen diese den Künsten so günstige Disposition erzeugten. Zehnte Vorlesung: S. 277. Das Studium des Schönen wurde das herrschende Princip der griech. Kunst und ihm der Charakter, die Disposition, der Ausdruck, das Costüm untergeordnet, insbesondere der Ausdruck, der wesentlich mit dem Gefühle der Schönheit verknüpft ist. Als Beispiele werden die Niobe, der Laokoon, das Opfer der Iphigenia, Gemälde des Timanthes angeführt. Diese Grundsätze werden auf Verirrungen des neuern Geschmacks, insbesondere des Romantismus in der Malerei, angewandt. Die Bestimmung der Werke der Kunst bei den Griechen und die Lage der Künstler bestätigt jene Principien. S. 300 ff. sind geschichtliche Notizen von den Monumenten gege-

Digitized by Google

ben, welche dem alten Styl angehören und sich erhalten haben. Eilfte Vorlesung: S. 309. Geschichtliche Uebersicht der Elemente und Quellen der atheniensischen Macht nach den persischen Kriegen. Oeffentliche Denkmale; Privatwohnungen, einfach und bescheiden, während jene gross und prächtig waren. Unter der Staatsverwaltung des Cimon aufgeführte öffentliche Gebäude; der Tempel des Theseus, die Pöcile. Das Odeon von Perikles erbauet; einige andere gleichzeitige Constructionen. Gemälde der Staatsverwaltung des Perikles in Beziehung auf Kunst. Kunstschulen, die zwischen der 60sten und 75sten Olymp. in Argos, Athen und Aegina blüheten. Charaktere der äginetischen Schule, wie sie aus der Untersuchung der in den Ruinen des Tempels des Jupiter Panhellenius zu Aegina gefundenen Statuen sich ergeben; diese Schule stellte eine grosse Zahl ausgezeichneter Künstler auf (S. 328 ff.) und der äginetische Styl (der S. 331 ff. genau beschrieben wird) war einer grossen Menge anderer Monumente der griech. Kunst gemeinsam. Zwölfte Vorlesung: S. 341. Vom Phidias, der zuerst die Nachahmung auf den höchsten Grad der Vollkommenheit brachte, den sie je erreicht hat. Einige Umstände seines Lebens werden untersucht, von deren Bestimmung die Ordnung seiner Hauptwerke abhängt, und diese genauer beschrieben und beurtheilt: die Minerva des Parthenon; der olympische Jupiter; die Idee angegeben, welche man sich von dem Style seiner Schule zu machen hat. Die Sculpturen vom Parthenon sind zwar aus dem Gedanken des Ph. hervorgegangen und unter seinen Augen und in seiner Schule ausgeführt, aber nicht das Werk seiner Hand, nach einer S. 372. vorgetragenen Vermuthung.

Die Alterthümer von Athen, beschrieben von J. Stuart und N. Revett. Aus dem Englischen übersetzt nach der Londoner Originalausgabe und bereichert mit einigen eigenen und allen Zusätzen der neuen Ausgabe vom J. 1825. *Zweiter Band. Mit einer Kupfertafel. Darmstadt, Leske,* 1831. *VIII.* 706 *S. gr.* 8.

Wie das Original, so ist auch dessen deutsche Bearbeitung aus einer Hand in die andere übergegangen; der letzte Bearbeiter des ersten Theils, Hr. Dr. *Wagner*, wurde durch seine Kränklichkeit von der Fortsetzung des Werks abgehalten und sie ist nun dem Hrn. Prof. Osann,

Digitized by Google

einem bekannten Alterthumsforscher, übertragen worden. Bei dem ersten Theile folgte man der ursprünglichen Ausgabe, bei dem zweiten der zweiten (1825), welche zuweilen von der Anordnung einzelner Stellen und Capitel von jener abweicht. Für den Stuart'schen Text und die dazu gehörenden Anmerkungen ist die vom Pastor Will gefertigte Uebersetzung, wie bei dem ersten Theile, revidirt. Die zahlreichen und ausführlichen Anmerkungen der Besorger der 2ten engl. Ausgabe sind sämmtlich wiedergegeben; sie durch viele eigene zu vermehren, verstattete der Raum und die Zeit, welche dem Unternehmen gewidmet werden konnte, nicht. Es sind daher einige Bemerkungen bisweilen eingestreuet, grössere Abhandlungen, die als Beilagen beigefügt werden sollten, für jetzt weggelassen und nur eine Abh. des Hrn. Prof. O. Müller in Göttingen mitgetheilt. Das eigentliche Werk Stuarts ist nun beschlossen und beide Bände der deutschen Bearbeitung enthalten Alles, was sich in beiden Ausgaben des engl. Werks befindet. Der vierte Theil der engl. ersten Ausg. ist dürftiger ausgestattet, da er, erst 1816 erschienen, nach englischen Gesetzen, nicht 1825 wieder gedruckt werden durfte; es sind daher in der neuen Ausgabe nur Abhandlungen meist über die architekton. Alterthümer Griechenlands an die Stelle des 4ten B. getreten, durch Gediegenheit und Gründlichkeit der Forschungen ausgezeichnet, die auch in deutscher Bearbeitung, als Ergänzung des Stuart. Werks den dritten Band derselben, wozu schon die Bildtafeln in einigen Lieferungen erschienen sind, mit dem Register über alle 3 Bände ausmachen werden. Inhalt dieses Bandes: Cap. 3. Theater des Bakchus. C. 4. Das choragische Monument des Thrasyllus S. 28. C. 5. S. 70. Die Propyläen. Die Vignette auf dem Titel des 2ten Th. des Orig. (im Nachstich Lief. 27. T. 4. 1. Fig.) Medaillen von den drei attischen Demen (Ortschaften), Marathon, Prasiä und Rhamnus darstellend, ist S. 122 ff. erklärt, nebst den Anmerkungen der N. A. — S. 12. *Dritter Theil.* Vorrede der engl. ersten Ausg. von Willey Reveley 1794 (bis S. 18) mit einer beigefügten Bemerkung der N. A. — S. 184. Beschreibung der Vignette des Titelbl. (deutsche Ausg. Lief. 28. T. 2, 2.), mehrere in den Gräbern von Megara gefundene irdene Geräthschaften darstellend (zum Theil mit Namen-Inschrift), von Revett. S. 185. Grundriss von Athen (Lief. 28. T. 9.) ausführlich erläutert, auch durch Anmerkungen der Neuen Ausg. und Hrn. Osann's. S. 205. Karte von Attica. Einleitung zu

Digitized by Google

dem Verzeichnisse der neuern Namen der Städte, Dörfer, Klöster, Meierhöfe u. s. w. in Attica mit ihren alten Benennungen (mit sehr vielen Anmerkungen der N. A. und einigen des deutschen Herausg., welche die engl. Angaben berichtigen oder erläutern). Cap. 1. S. 324. Der Tempel des Theseus (seit einiger Zeit werden darin die in Attica verstorbenen Engländer begraben). Cap. 2. S. 363. Der Tempel des Olympischen Jupiter, auch die Säulen Hadrians genannt (mit manchen Zusätzen von Reveley). Cap. 3. S. 400. Der Bogen des Theseus oder des Hadrian. C. 4. S. 424. Die Wasserleitung Hadrian's (die Freigebigkeit der Kaiser Hadrian und Antoninus Pius hat erst den Mangel an gutem Trinkwasser in Athen abgeholfen. Ueber eine alte Inschrift, die sich gleichlautend an dem Frontispiz des Gebäudes und in Mailand befindet, hat Osann S. 432 ff. eine ausführliche Bemerkung mitgetheilt). C. 5. S. 440. Das Monument des Philopappus (bei den heutigen Athenіensern To Seggio genannt), mit merkwürdigen Inschriften aus den Barberinischen Abschriften in Rom. C. 6. S. 457. Die (sehr verfallene) Brücke über den Ilissus und das Stadium Panathenaicum (wohin diese Brücke ehemals führte). In der ersten Ausgabe steht statt dieses Cap. das zehnte, der Tempel von Korinth. (In den Anmerkungen sind viele Monumente, die sich auf die Athletik beziehen, angeführt.) C. 7. S. 467. (in der Original-Ausg. das achte Capitel) das Odeum der Regilla (in der Uebers. sind aus der ersten Ausg. die alten Benennungen beibehalten, da in der neuen engl. Ausg. andere an ihre Stelle getreten sind). C. 8. S. 477. (in der alten E. A. C. 11.) Eine Jonische Colonnade in der Nähe der Laterne des Demosthenes (mit einigen Bemerkungen über die Namen auf Grab-Reliefs). C. 9. S. 483. Ueber einige Antiken, welche rücksichtlich ihres beschädigten Zustandes von geringerer Bedeutung sind. C. 10. S. 489. (in der Orig. Ausg. in einer andern Stelle): der Tempel zu Korinth (wobei unter andern von Hrn. Prof. O. S. 495. von einigen Münzen Korinths erinnert worden ist, dass sie für Autonome zu halten sind). C. 11. S. 497. Eine Ruine zu Salonica, Incantada genannt. (Diess Gebäude befindet sich zu Thessalonich in dem Judenviertel und wird *γοητεία* genannt, weil man es für ein Werk der Zauberei hält, nach einer hier mitgetheilten Ueberlieferung. Keine neuerlich gebrauchte Benennung ist zuverlässig. Andere Ueberreste zu Thessalonich werden noch angeführt.) C. 12. S. 515. Ueber die Insel Delos (nebst

Digitized by Google

Karte derselben — dem Tempel des Apollo, dem Porticus des Königs Philipp von Macedonien — und mit Bemerkungen über die sehr alte Inscriptio Deliaca, die auf einer Kupfertafel genauer als bei Tournefort abgebildet ist, S. 521 ff. —). S. 533. Vorrede zum 4ten Theil, von *Joseph Woods*, der die Materialien durch Hrn. Taylor erhielt, und sie in dieser Vorr. genau angibt, aber auch von den frühern 3 Bänden einige Nachrichten mittheilt. Dieser Vorr. folgt S. 540. ein Tagebuch, enthaltend authentische Nachrichten über Stuart's Reise nach Griechenland; S. 576. Bemerkungen über Böotien; S. 582. Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Herren *James Stuart* (geb. 1713 zu London, gest. 2. Febr. 1788) und *Nicholas Revett* geb. um das Jahr 1721 in der Grafschaft Suffolk, gest. 1. Juni 1804 in London); von letzterm und dem Maler Gavin Hamilton rührt der Plan zu dem Werke über Athen her. Die früheste Frucht der Reise ist die hier mitgetheilte Beschreibung der Alterthümer von *Pola*, einer Stadt in der Provinz Istrien, wo die Reisenden drei Monate lang die Alterthümer beschaueten. Nach einer allgemeinen Uebersicht folgt Cap. 1. S. 618. das Amphitheater zu Pola, ein kunstloses Gebäude, aber wegen seiner Grösse und trefflichen Einrichtung merkwürdig. C. 2. S. 627. Ruinen des Tempels der Roma und des Augustus auf dem Marktplatze zu Pola; ein anderes, jetzt dem Proveditore zur Küche und Stallung dienendes Gebäude soll ein Tempel der Diana gewesen seyn. C. 3. S. 631. Bogen der Sergier, die innere Vorderseite des südlichen Thores von Pola, jetzt Porta aurata genannt. C. 4. Die Sculpturen des Parthenon zu Athen enthaltend, ist schon Th. I. S. 414—427. übersetzt. In C. 5. S. 636. ist zusammengetragen, was der engl. Herausgeber Interessantes unter Stuart's Skizzen und Bemerkungen fand, insofern es sich auf die Alterthümer des griech. Festlandes bezog (auf 11 Tafeln der 18ten Lief.). C. 6. S. 645. Auf den griechischen Inseln (Delos, Paros, Andros) gesammelte Fragmente, mit Anmerkung von Osann über eine Inschrift S. 653 f. — Nachträge und Beilagen: S. 657. Ueber die erhabenen Bildwerke in den Metopen und am Friese des Parthenon's, besonders über ihre Composition (und künstlerische Anordnung) vom Hrn. Prof. *O. Müller* in Göttingen. (Sowohl die im brittischen Museum befindlichen Elgin'schen, Carrey'schen und Worsley'schen Marmors, als die früher ins Pariser Museum gekommene Metope sind die Gegenstände dieser Untersuchung. Die Südseite

stellte den Kentaurenkampf, die Nordseite den Amazonenkampf dar; der Fries der Cella aber den gesammten panathenäischen Zug. S. 697. Zur Kenntniss Attischer Demen (zum Theil nach Grotefend Disquis. de demis s. pagis Atticae, Gött. 1829, 8., zum Theil nach eignen Untersuchungen, nach welchen auch die Schreibart *Κόλλυτος*, nicht *Κόλυττος* vertheidigt wird. Leake's umfassendere Abh. über die Demen konnte Hrn. O. noch nicht bekannt seyn). S. 703. Nachträge vom Herausg. zu den frühern und diesem Theile. Das Kupfer, die Metope an der Westseite des Parthenon darstellend, gehört zu Müller's Abhandlung.

Zu diesem Theile gehören folgende Lieferungen der

Alterthümer zu Athen. Gemessen und gezeichnet von J. Stuart und N. Revett, Maler (n) und Architecten. XXVIte bis XXVIIIte Lieferung. Vierter Theil (oder der Denkmäler der Baukunst und Bildnerei des Orients, der Aegypter, Griechen, Römer, und des Mittelalters, herausgegeben von H. W. Eberhard, Architekt. 26stes bis 28stes Heft). Leipzig und Darmstadt, Leske. (Nunmehr. Ladenpreis des Textes 3 Rthlr. 8 Gr., jeder Lief. der Abb. 2 Rthlr. 12 Gr.)

Die 26ste Lief. enthält die Fortsetzung der Sculpturen am Tempel des Theseus: 1. Zerstörtes Basrelief; Hercules mit dem Gürtel der Hippolyte; eine unkenntliche Figur; Hercules die goldnen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden nehmend (fragmentarische Sculpturen). 2—7. Kampf- und Siegesscenen. 8—11. Scenen aus dem Kampfe der Centauren und Lapithen. 12. Vignetten (und Inschriften) zum ersten Theil. — Im 27sten Hefte sind nur die Vignetten (Bilder, Münzen und Inschriften), die vor den einzelnen Capiteln der 3 Theile stehen, auf 12 Tafeln copirt. Die Nachbildung dieser Vignetten einiger Capitel des 4ten Theils sind auf den ersten 3 Tafeln des 28sten Hefts fortgesetzt. Dann folgen: 4. Ansicht des Tempels des Erechtheus von der Nordostseite und Ansicht des Bogens des Hadrians. 5. Ansicht des choragischen Monuments des Thrasyllus. 6. Allgemeine Ansicht von Athen (so wie sie in dem engl. Werke gegeben ist, ohne die Berichtigungen von Leake und Andern in den neuesten Zeiten). 7. Plan der Akropolis, entworfen von Stuart und Revett 1753, vervollkommnet nach neuen Beobachtungen. 8. Grundriss der Akropolis. 9. Plan der Alter-

Digitized by Google

thümer von Athen. 10. Karte von Attica und einem Theil von Böotien, nach den Bemerkungen neuerer Reisenden berichtiget. 11. Karte des Hafens des Piräus und der Bay von Phalerum, aufgenommen von Stuart. 12. Karte der Insel Delos. — Mit diesem Hefte sind die sämmtlichen Lieferungen der Abbildungen vollendet, die das englische Werk den Deutschen entbehrlich machen.

Journalistik: 1. Deutsche.

Allgemeine Schulzeitung, Iste Abtheilung. August, September 1831.

August: St. 90, S. 713. Bemerkungen, die Aufhebung der Taubstummen-Institute betreffend (von einem Taubstummen — A. F. Kruse — dagegen). 91, S. 721. Heinr. Ney Vertheidigung seiner Grundsätze der Erziehung, gegen eine Recension in der Allgem. Schulzeit. Dec. 1830, nebst der Antwost des Rec. 92, S. 728. Anzeige von Jugendschriften, Forts. von St. 81. — diessmal Nr. 27—34. 93, S. 737. 94, 95, (bis S. 760.) Meine Ansichten über den gegenwärtigen Stand des deutschen Volksschulwesens nebst Vorschlägen zur zeitgemässen Verbesserung desselben. Erste Lieferung. (Der innere Zustand der deutschen Volksschulen; erweiterter und verbesserter Lehrplan), fortgesetzt 96, S. 761. 97, 768. — S. 772. Anzeige von drei Sachwörterbüchern. 98, S. 777. Anzeige von des Prof. Dr. Fr. Lorenz Handbuch der deutschen Geschichte, Halle 1830. — Journalistik. 99, S. 785. J. L. Richters deutsche Schulgrammatik 1831 (nicht empfehlend zum Schulgebrauch) rec. 100, S. 792. Einiges über die doppelte Verneinung in der deutschen Sprache, von Weigand. 101, S. 801. Mehrere Schulschriften, insbesondere Eckerle's Naturlehre für den Schul- und Selbstunterricht, angezeigt. 102, S. 809. Des Past. A. Ludewig Systematische Darstellung der deutschen Interpunctionslehre, Halle 1831, häufig getadelt.

September: St. 103, S. 817. 104, 825. 105, 833. Wie sind mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache die sogenannten unmittelbaren Denkübungen zu verbinden? (Fortsetzung von Nr. 6. 7. 10te bis 12te Stufe). 106, S. 841 ff. ist die: Praktische Rhetorik für die obern Classen der Schulen und zum Selbstunterricht als 2te völlig umgearbeitete und vielfach erweiterte Ausgabe des Hülfsbuchs der deutschen Stylübungen, von Ch. F. Falkmann,

Digitized by Google

Hannover 1831, recensirt. 107. Ueber einen Aufsatz in Allgem. Anz. Nr. 100 ff.: »Also sollte man den Unterricht der Kinder nicht mit der Schule und in der Schule nicht mit Lesen und Schreiben anfangen?« 108, S. 857 Ewich's Erwiederung, seine Vereinfachung der Seidenstücker'schen Regel über Flexion des deutschen Adjectivs betreffend. S. 859. Prof. D. E. Fischer über Gesang und Gesangunterricht, Berlin 1831. Aus andern Zeitschriften 109, S. 865. Peter Schmidt über das Naturzeichnen. 110 J. F. Markwordt Gründliche theoretisch-praktische Anleitung zur Schön- und Schnellschreibekunst, 1ster Theil Berlin 1829, ausführlich angezeigt. 111, S. 883. 112, 889 Fr. Köhler letzte Begründung des Schreib- und Leseunterrichts, Hannover 1830, ausführlich beurtheilt. 112. S. 897 A. H. Fr. Wohlfahrt Natur und Religion oder Körper- und Geister-Welt. Zur Bildung der Jugend, Neustadt an der Orla 1831. 113, S. 897. Die Jubelfeier der herzogl. Töchterschule zu Zerbst, nach deren 25jähr. Bestehen am 2ten Juli 1831. 114, S. 905. Die Behandlung der Realien in Volksschulen (zu kurz). S. 908. Schulwesen in Kurhessen (von einem Oberschulinspector). S. 910. Vertheidigung des Stockes (und seines Gebrauchs in Dorfschulen). S. 911. Dr. und Prof. Friedrichs Lehrbuch der Arithmetik für die latein. Schulen in Baiern empfohlen. 115. S. 912. Anzeigen von Jugendschriften (Nr. 35—45).

Allgemeine Schulzeitung, IIte Abtheilung. Juni, Juli, August 1831.

Juni: St. 65, S. 513. 66, 520. 67, 529. 68, 537. 69, S. 545. Zusätze zu Buttmann's ausführlicher griechischer Sprachlehre (S. 515. über *παρὲκ* und *πάρεξ*, S. 530. von den Adjectiven auf *οεις*, S. 587 ff. Namen der Orte bald als Masculina bald als Feminina gebraucht, S. 547 ff. noch von den Adjectiven auf *οεις* und *ηεις*). S. 551. Anzeige von Prof. und Rect. Dr. Döderlein in Erlangen Progr. 1830, Lectionum Horatianarum Heptas (Od. 1, 4, 8. addens, I, 18, 15. vacuum, I, 27, 17. I, 35, 31. II, 2, 2. II, 18, 23. Serm. I, 1, 88.). 70. Rec. von Niebuhr's kleinen histor. und philolog. Schriften. Journalbericht. 71, S. 561. Longi Pastoralia — ed. de Sinner, Paris, Didot 1829, rec. von Osann, der auch auf ein Manuscript in Rom aufmerksam macht, das noch nicht gebraucht ist. 73, S. 577. Xenophontis Expeditio Cyri ed. Poppo, I. 1827, häufig in der Ausführung des Plans und im Einzelnen getadelt, beschl. 74, S. 585. von Sintenis. 75,

593. Dr. A. G. Becker's Schrift: Demosthenes als Staatsbürger etc. 1ste Abh. Literatur des Dem. 1830, von Ranke empfohlen. 75, S. 601. Caesaris Commentarii ed. Baumstark, 3 Thle. Cornelius Nepos, Feldbausch (Stutt. 1828 f.) recens. mit krit. Bemerkungen. 77, S. 609. L. Schwenck kleine Beiträge zur latein. Wortforschung (nomen, nepos). S. 612. Lexikologische Parerga, 8. Die cholera etymologisirt, von *Gräfenhan*.

Juli: St. 78, S. 617. 79, 625. 80, 633. Mittheilungen aus einem Schulmannsleben, fortgesetzt. S. 624. Anzeige von Frid. Diez Programm: Antiquissima germanicae poeseos vestigia, Bonn 1831, mit einigen Zusätzen. 80, S. 640. Des Rect. zu Lauban, Dr. *Joh. Wilh. Schwarz*, Programme, Commentarius in XIII. Palmyrenas inscriptiones, Pars I. 17 S. in 4. 1829, und de Sophoclis Aiace (über die Idee des Stücks), und des Conr. Heinr. Eduard Kaiser Progr.: Adnotationum ad quosdam Horatii locos Spec. I. ib. 1830, angezeigt. — 81, S. 641. 82, 649. Stallbaum Platonis Dialogi Vol. III. Sect. I. II. (Plat. Politia L. I—X.) ausführlich angezeigt, und S. 653. Plato's Geschlechtsregister mitgetheilt. S. 654. Christian Walz Epistola crit. ad Boissonade, qua novae Rhetorum graecorum (der Aldin. Ausgabe etc.) editionis specimen proponit, Stuttg., Löfflund 1831, 80 S. 8. angezeigt. 83, S. 657. Auch ein Wort über das Maturitätsgesetz im Königr. Sachsen. S. 659. Wolper über Conferenzen. S. 661. Gräfenhan über Censurnumern in den Abiturientenzeugnissen. 84, S. 665. Herakles am Scheidewege, nach einem Vasengemälde (in der Sammlung des Dubois Maisonneuve, Introd. à l'étude des vases ant. 1817, pl. 4.) vom Prof. Welcker (*Αρετὴ* und *Ηδονὴ*, mit Erläuterung derselben und anderer allegor. Figuren — beschl. 85, S. 673. und da auch S. 676. Böttiger Hercules in bivio e Prodici fabula angezeigt, fortges. 89, S. 681. — S. 680. angezeigt: Prof. Pet. Richarz Programm vom 12. Nov. 1829, Comm. philol. critica de politicorum Ciceronis librorum die natali, Würzb. 15 S. 4. — 86, S. 682. Zu den Fragmenten der Sappho und des Alcäus (mit Rücksicht auf Seidler über die Fragm. der S. und des A. im Rhein. Mus. 3ten Jahrg. H. 2. Bonn 1829) von Lindau in Oels (Verbesserungen einiger Stellen). S. 686. Tibulls Dichtungen von Richter übers. 1831, getadelt. 87, S. 689. ist Hancke's Lehrbuch der Staatengeschichte 1. Theil, Alte Gesch. 4te Aufl. 1829, angezeigt; S. 693. Gust. Ado. Schöll diss. de origine graeci dramatis. Pars prior continens quaestiones praevias de ludorum mi-

micorum apud Siculos ac Dorienses primordiis, Tubingae Fues 1828, 98 S. 8. (Viel Unhaltbares). 88, S. 697. Zusätze zu Buttmann's ausführlicher griech. Sprachlehre Fortsetzung (manche feine grammat. Bemerkungen, z. B. über *θηλέων* — auch über *ἤπειρος*, bei Homer die Insel Kephalonia). 89, S. 705. 90, 713. 91, 721. Luciani Dialogi deorum ed. F. V. Fritzsche und dessen Comm. de Atticismo et orthographia Luciani beurtheilt, und 91, S. 728 Lucians Charon von J. L. Elster, Helmstedt 1831, mi mehrern Bemerkungen.

August: St. 92, S. 731. Reglement für die Prüfun der Candidaten des höheren Schulamts in der preuss Monarchie, vom 20. April 1831, fortges. 93, S. 737. 94 S. 745. (hier von der Prüfung pro loco). S. 750. (94 Classisch-mathematische Lehr- und Erziehungs-Anstal zu Meiningen (unter Leitung des Hrn. C. E. Bernhardt) mit manchem gegründeten Tadel von Gräfenhan. 95, S 755. 96, 97, 98, bis S. 781. ist Sophoclis Antigona, ec tertia cum adnott. G. Hermanni, L. 1830, ausführlich re censirt von M. Sommer, ausserdem kleine Anzeigen un Journalistik. 99, S. 785. Chiron, der Phillyride (der äl teste ärztliche Heros) und das Chironion (Chironshöhl auf dem Gipfel des Pelion), von *F. G. Welcker.* 10(S. 793. 101, 801. Hermanns neue Ausgabe der Hecub Eurip. rec., mit Bemerkungen. 102, S. 809. Ueber ei nige ältere Interpreten des Lucan, Zusatz des Hrn. Pro C. F. Weber in Darmstadt zu seiner Abh. darüber, au dem Codex Leodiensis auf der Darmstädter Hofbibliothek wichtig für Beurtheilung von Vacca's Behandlung des Lu can. 103, S. 817. 104, 825. Recension des 1sten Bande von Forcellini Lex. tot. Latin. Schneeberger Ausgabe, 183 mit einigen Zusätzen und gerechter Beurtheilung des ner lichen Verfahrens des Verlegers. 104, S. 830. Ueber d (jambischen) Hexemimeres (Senarien) in Rücksicht au deutsche Nachbildungen, Zusatz zur Allg. Schulzeit. 4 S. 350 ff. in Bezug auf Liscovius Uebers. der Antigon 105, S. 733. Cornelius Tacitus, eine biographische Unter suchung von Dr. Nic. Bach, vorgelesen in der philomat. Gesellschaft zu Breslau am 20. April 1831, fortges. 10 S. 840. (dass er innerhalb der ersten Hälfte des 5ten De cenniums nach Chr. Geb. geboren worden). 107, S. 84 (von seinen Werken), 108, S. 857. (von des Tac. Wer ken und Fragmenten), 109, S. 865. (über den Dial. d Oratt. ihn legt B. doch dem Tacitus bei), Forts. u. Besch der Bach'schen Abh. 109, S. 868. Franc. Ley Preisschr

igitized by Google

Fata et conditio Aegypti sub imperio Persarum, Cöln am Rhein 1830, 78 S. 8. (Pappers) angezeigt, mit Bemerkungen. 110, S. 873. E. L. Richter Diss. (Progr.) de usu et discrimine particularum *οὔ* et *μή* Pars I., Crossen 1831, angez. mit Bemerkungen von Prof. Dr. Gottfr. Hermann. S. 878 ff. Griech. und Röm. Inschriften (lateinische 118 bis 124 neu entdeckte), von Osann. 111, S. 882. 112, S. 889. 113, 897. 114, 905. 115, 913. Tacitus Agricola von Geo. Ludw. Walch, die grosse Ausgabe 1828 und die kleine 1827 sehr ausführlich beurtheilt, mit Bemerkungen über einzelne Stellen S. 889 ff. gegen W., von *J. A. G. Stauber*. In 111, S. 888. ist das 25jähr. Amtsjubiläum des Prof. *Klein* am Gymn. zu Giessen beschrieben. S. 919. Vergleichung zwischen Walch's und Bekker's neuester Ausgabe des Tac. Agr., worin sein Text der Ausg. 1825 nach Walch geändert und dessen Ausgabe befolgt ist. 116, S. 921. Patroklos im Mysischen Feldzuge verwundet und von Achilleus verbunden (zur Erklärung einer gemalten Trinkschale unter den Canino'schen Vasen mit vielen Namen, auch *Σοσιας* (der Töpfer) *ἐποιεσεν*· der Boden der Schale zeigt in der Gruppe die Schlacht bei Kaïkos, wo Patroklus und Achilles sich auszeichneten) von F. G. Welcker. S. 925. Nekrolog des (22. April 1778 zu Weissensee geb., 9. Juli 1831 zu Schulpforte gest.) Rector und Prof. M. Adolf Gottlob Lange. S. 928. Von des Hrn. de Martigny Auffindung eines Fragments der steinernen Itinerärtafel, die zur Ergänzung des Antonin. Itinerarii und der Tab. Peuting. dient, in dem Grund der alten Abtei des heil. Johannes zu *Autun*. 117. Aug. Pauly Materialien für latein. Stylübungen in den höhern Classen der Gymnasien, Stuttgart 1830 (getadelt).

Allgemeine Kirchen-Zeitung. Darmstadt. August, September 1831.

August: Nr. 121, S. 1009. 122, 1017. Antwort auf den in Nr. 104 — 107. abgedruckten Brief eines Staatsmannes an den Generalsup. Bretschneider in Gotha, auf dessen Sendschreiben etc. von Dr. Bretschneider. S. 1015 f. über das Geschlecht von Bora, aus welchem Luther's Gattin abstammte. 122, S. 1022. Grundzüge und Verfassungsentwürfe für die kathol. Kirche Deutschlands. 123, S. 1029. Erklärung über eine Bitte an die evangel. Geistlichkeit in Sachsen. S. 1028. Vertheidigung der Missionarien auf den Societäts-Inseln, aus Ellis Polynesian researches. S. 1029. Uebersicht der Einkünfte der französ.

Geistlichkeit (31,732,121 Fr. und mit den Wohnungen et 57,624,521 Fr.; aus dem Auslande). Theolog. Lit. Bla 91, S. 721. und 92, 729. Prof. und Dir. Dr. Joh. Samu Kaulfuss die Religion des Herrn in den Gymnasien – Cöslin 1830, ausführlich angezeigt. 94, S. 744. *Conra Dieter. Hassler* Comm. criticae de Psalmis Maccabaici quos ferunt (und der Verf. nicht annimmt) Partic. prio Ulm 1827. — 124, S. 1033. Zur Geschichte des Kampf gegen den Cölibat in Freiburg. S. 1036. Ueber die Ve besserung der protest. Pfarrstellen im Königr. Hannove 125, S. 1041. Ueber die Nothwendigkeit eines den beso dern Bedürfnissen studirender Jünglinge angemessenen R ligionsunterrichtes auf Gymnasien, von Prof. Joh. Fr. H nel zu Breslau, fortges. 126, S. 1049. beschl. 127, 105 (126, S. 1055. von den pietist. Umtrieben im Gross Baden und den Maasregeln des Ministeriums dagegen.) – Im theol. Lit. Bl. sind Nr. 95, S. 757. die 3 letzten ei zeln gedruckten Predigten des Dr. Münter angezeigt. – 128, S. 1065. *Steuber's* Randglosse die symbol. Büch der protestant. Kirche betreffend. S. 1067. Das Separa Votum eines kathol. Landtags-Deputirten aus der Obe lausitz an den sächs. Landtag, am 8. Juni 1831. 12 S. 1073. Gesuch der Geistlichkeit im Herz. Altenburg u Erlangung eines Mitvertretungsrechtes für die kirchlich Angelegenheiten auf dem Landtage. 130, S. 1081. D Herzogs Beantwortung dieses Gesuchs etc. den 4. Jan. 183 131, S. 1089. Neues Beispiel von Glaubensverheimlichu katholischer Proselyten. (Aus Buchsweiler.) S. 1093. D Pfarrers *Schlatter* theologische Aphorismen. — Im theo Lit. Bl. 97, S. 775. ist die zweite, vermehrte Auflage d Entwurfs einer Bittschrift an deutsche Fürsten, sie möc ten es ihren Unterthanen möglich machen, ihrer religi sen Ueberzeugung gemäss zu leben, Kiel 1830, und 9 S. 790. der Entwurf einer anderweiten Bittschrift d Philalethen an deutsche Fürsten wegen Dispensation. – 132, S. 1098. Kann die Pelt-Rheinwaldische Homilie sammlung für die Gestaltung der heutigen Kanzelberedsam keit von Erfolg seyn? 2 Briefe eines Brandenb. Predige (verneint, mit allem Recht). S. 1103. Die Bevölkerun NAmer. (14 Mill.) und die (20) besondern christl. Partei 133, S. 1105. Die Mission auf den Südsee-Inseln (gege den Pfarrer Kleinschmidt, der sie vertheidigt, von Arnold 134, S. 1113. Zur neuesten Geschichte der evang. protes Kirche Kurhessens. 135, S. 1121. Merkwürdige Aeusse rungen Badischer Glaubenseiferer über den religiöse

Digitized by Google

Separatismus, nebst eingeschalteten Bemerkungen ihres Einsenders. — 136, S. 1129. Noch ein Wort über den akademischen Lehrvortrag der Theologie von Dr. *Ernst Zimmermann.* 137, S. 1137. Hülferuf eines unglücklichen evangel. Geistlichen, der vom Amte hat abgehen müssen. S. 1142. Kochendörffer gegen die Verwandlung der Naturaleinkünfte der Geistlichen in fixe Besoldung.

September: 138, S. 1145. Sollte der Verfall der protestantischen Kirche in Kurhessen wirklich dem Staate allein beizumessen seyn? (Nein!) 139, S. 1153. Eine Nachlesung zur Vorlesung über liturgischen Gottesdienst in der Allg. Kirchenz. — Theol. Lit. Bl. Nr. 103. 104. ist die zehnte Ausgabe von Maurus de Schenk Institutiones iuris ecclesiastici etc. mit Zusätzen von Jos. Scheill, Landshut 1830, II. 8. recensirt. — 140, S. 1161. Bescheidene Worte über die Decanatsvisitationen im Königr. Würtemberg. Journalberichte. 141, S. 1169. Ueber die Zulässigkeit des Kartenspiels für Geistliche (verworfen, mit Recht). 142, S. 1177. 143, 1185. Der Ausgang des Streites zwischen Supranaturalismus und Realismus (eine Ausgleichung ist nicht zu erwarten). — Im theol. Liter. Bl. 108, S. 863 f. ist Georg Bened. Winers Osterprogr. 1829 (Erlangen 1829, 4.) Spicilegium observationum in locum Paulin. 2 Cor. 10, 1 — 12. recensirt. — 144, S. 1193. Ueber die Nachlässigkeit, mit welcher viele protestant. Geistliche die Liturgie verrichten. Von Lucian. Journalistik (z. B. von Stephani's Neuer allgem. Kirchenzeitung 22 — 25, und: Der Katholik, eine religiöse Zeitschrift, Mai). 145, S. 1200. Können christliche Prediger christl. Schulen beaufsichtigen und vertreten? 146, S. 1208. Ueber Ehescheidung und Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen. 147, S. 1217. Kurze Statistik der (Schwedenborg.) neuen Kirche (Neu-Jerusalem, in allen Erdtheilen verbreitet). Dr. und Prof. Schirmer zu Greifswald hat im theolog. Lit. Bl. 110, S. 875. 111, 888. eine weitläufige Antikritik gegen eine Recension einer (ohne seinen Namen) erschienenen Schrift: Der ursprüngliche Entwickelungsgang der religiösen und sittlichen Bildung der Welt, geliefert. (Mit Recht verbittet der Hr. Red. solche ausführliche Antikritiken.) — 148, S. 1225. Ueber dasjenige, was der protestantischen Kirche noth thut, mit Beziehung auf verschiedene Aufsätze und Schriften (das Hauptübel der Kirche wird in der Verweltlichung des öffentlichen Lebens gefunden). S. 1231 f. Stephani's neue allgemeine Kirchen-Zeitung angezeigt Nr. 26 — 29. (in

Digitized by Google

Nr. 26. über den Versuch, die spanische Inquisition bei der protestant. Kirche in Baiern einzuführen, durch den Entwurf einer Kirchenordnung). 149, S. 1232. 150, 1241. Ueber die Besetzung der lutherischen Pfarrstellen in Frankreich (gegen Nr. 94. 95. der Allg. Kirchenzeit. d. J. und den Vorschlag, sie von einem protest. Bischof abhängig zu machen). 151, S. 1249. Anfrage an das theologische Publicum, die Herausgabe eines alten protest. Katechismus (vom J. 1528 zu Nürnberg gedr.) betreffend. (Sein Unterschied von dem später erschienenen lutherischen.) Journalistik (unter andern: Stephani's neue Kirchenzeitung 30—33, besonders Baiern betr.). — Im theol. Liter. Bl. sind des Will. Ellis Polynesian researches, London 1829, 2 voll. 8. St. 112, S. 889. angezeigt, und 114, S. 909. Einiges aus Cousin Cours de philosophie. Introduction à l'hist. de la phil. etc. 1828, mitgetheilt. — 152, S. 1257. Zur Geschichte der Kirchenmusik in der evangel. Kirche, besonders zu Leipzig, von Fr. Rochlitz (aus der allgem. musik. Zeit.). 153, S. 1265. Skizzen aus dem Tagebuche eines reisenden Geistlichen (über die gemischten Ehen), beschl. 154, S. 1273. — Im theol. Lit. Bl. ist 116, S. 921. Dr. *Friedr. Junker's* Historisch-kritischer und philologischer Commentar über den Brief Pauli an die Kolosser, Mannheim 1828, 8. getadelt, und auf Guil. Böhmer Isagoge in ep. a Paulo ad Coloss. datam, theologica, historica, critica. Accesserunt enarratio I. Col. 1—14. et excursus tres. Berol. 1829, verwiesen. S. 926. Des Pfarrer Timoth. Wilh. Röhrich Geschichte der Reformation im Elsass und besonders in Strasburg, nach gleichzeitigen Quellen bearbeitet. Erster Band. Erste Lieferung. Strasburg 1830, angezeigt.

(*Wiener*) *Jahrbücher der Literatur. Sechs und funfzigster Band,* 1831. *October, November, December. Wien, Gerold.* 302 *S.* 8.

Den Anfang macht S. 1—67. die ausführliche Anzeige der Description de l'Égypte (1809 ff.) mit der Préface von Fourier (wovon aber der Schluss und dann die Anzeige der Werke von Freihrn. v. Minutoli, seiner Gemahlin, Rifaud's, Finati's nach der engl. Uebers. seines ital. Werks von Bankes, London 1830, und der Obristin Mrs. Elwood folgen sollen). 2. S. 68. Schluss der Anzeige von Rameidos Valmiceiae libri VII. Ramayana, i. e. carmen epicum de Ramae rebus gestis poëtae antiquissimi Valmicis opus etc. Ed. A. W. de Schlegel, Tomi primi pars

Digitized by Google

prior, Bonn 1829, 8., von Rückert. 3, S. 98. Schiller's Leben, verfasst aus Erinnerungen der Familie etc. Stuttg. 1830, II. 8. (v. L.). — S. 122. Platonis Dialogi selecti ed. Gf. Stallbaum, Vol. I. Sect. 3. Symposium, 1821. Platons Gastmahl — von F. A. Wolf, neue Ausgabe 1828, und Platonis Symposium — rec. Rückert, L. 1829 (mit vielen kritischen Bemerkungen von *Creuzer* und insbesondere über das Symposion und ähnliche Schriften S. 125. und über die Diotima S. 146.). — S. 162. Die Annalen und das Bülletin des archäolog. Instituts zu Rom, 1. 2. Band 1829, 1830, (von Meyer in Weimar). 6, S. 167. Dr. Ludw. Ideler's Lehrbuch der Chronologie, Berlin 1831 (von Littrow angezeigt). 7, S. 182. Dr. u. Prof. Stuhr's Untersuchungen über die Sternkunde unter den Chinesen und Indiern, Berlin 1831. — 8, S. 191. Zwei Schriften von Fétis: La musique mise à la portée de tout le monde, Paris 1830, und: Curiosités historiques de la musique, ebendas. 1831 (von Edler von Mosel). 9, S. 239. Forts. der Anzeige der Historia de la Literatura Española — por Bouterweck, traducide al Castellano y adicionada por D. Jose Gomez de la *Cortina* y D. Nicolas *Hugalde y Mollinedo.* Madrid 1829, T. I. 4. (noch nicht beendigt). 10, S. 266. Dr. Joh. Burger's, Gubernialraths, Reise durch Ober-Italien mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft. Wien 1831 und 1832, II. 8. 11, S. 284. La Calcografia propriamente detta, ossia l'Arte d'incidere in Rame coll' Acqua forte, col Bulino e colla Punta da Gius. Longhi. Vol. I. concernente la teoria dell' arte. Milano 1830, XXXII. 436 S. 8. (von Heinr. Meyer angezeigt). Musée Blacas. Monumens grecs, étrusques et romaines, publiés par M. Theodore Panofka. Tome I. Vases peints. 1. 2. Lief. Paris, Debüre 1830, Fol. (von v. Steinbüchel — mit einer Einleitung über die symbolische Sprache). 16 Tafeln: 1. der Dichter Glaukon, der 419 mit einem Theaterstücke siegte; Inschr.: *Αχαμαντις ἐνικα φυλε. Γλαυκων καλος.* Schwarzer Grund, rothe Figuren. 2. Ringen und Faustkampf. *Νικοσθενες ἐποιεσεν* 16. Altes Gefäss, einen Reiter vorstellend; Name des Künstlers: *ΑΡΧΚΛΕΣ* (Archikles) *ἐποιεσεν* — dabei die neuen durch die letzten Ausgrabungen bekannt gewordenen Künstlernamen zusammengestellt. — Anzeigeblatt Nr. LVI. Der habsburgische Pfau, nach einem Gemälde der Ambraser Sammlung, mitgetheilt vom Custos Joseph Bergmann (es sind darauf auch die Hauptmomente der Geschichte Oesterreichs angegeben). S. 18. Anhang

Digitized by Google

zu der Anzeige der Annalen des archäol. Instituts zu Rom, 2. 3. Heft 1830, von Meyer. Register zum 53—56. Band.

Das *Universal-Blatt* für die gesammte Land- und Hauswirthschaft und die mit beiden in Verbindung stehenden Gewerbe und Hülfs-Wissenschaften, herausg. von Dr. *Putsche* und *Heinr. Schubarth*, unter Mitwirkung des Prof. Dr. *Schweitzer*, dessen Anfang oben St. 7, S. 67. angezeigt worden, ist seitdem ununterbrochen fortgesetzt worden und wir haben schon 14 Stücke (jedes zu 1½ B. in 4.) vor uns liegen, die sich durch die mannichfaltigsten und belehrendsten Aufsäzte auszeichnen. So befindet sich in Nr. 13 und 14 eine Abbildung und Beschreibung einer neu erfundenen vom Winde getriebenen Wasser-Schöpfmaschine, vom Hrn. Pastor *Fr. Heusinger*, mit einem Nachtrag des Herausg. dazu. Wir erwähnen aber diese allgemein zu empfehlende Zeitschrift hier vorzüglich, weil am Schlusse von Nr. 12. alle denkende und erfahrne Oekonomen aufgefordert worden sind, diese Zeitschrift zu einem wahren Universal-Blatt zu machen. Sie werden es hoffentlich nur durch so gehaltvolle Aufsätze und Correspondenznachrichten thun, wie die bisher gelieferten sind.

Minerva. Ein Journal, histor. und polit. Inhalts, von Dr. Fr. Alex. Bran. 160*ster Band, October bis December* 1831. *Jena, XXIV.* 468 *S.* 8.

October: Vorausgeht auf XXIV Seiten: Dr. *Friedr. Alex. Bran* von Heinr. Luden; ein Elogium dieses Mannes (geb. 4. März 1767, gest. zu Jena 5. Sept. Abends nach 10 Uhr), der seit 1809 die Redaction der, von dem Hauptm. v. Archenholz 1792 gegründeten Minerva besorgt und seit 1815 die Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur herausgegeben hat) mit Nachrichten von seinen Schicksalen, so weit sie ertheilt werden konnten, und ehrenvollem Urtheil über ihn. Die Minerva wird von seinem ältesten Sohne, Dr. Friedr. Bran, mit dem Rathe verständiger Männer und der Theilnahme ausgezeichneter Mitarbeiter fortgesetzt. — Die Aufsätze dieses Hefts sind: S. 1. Jetziger Zustand der Englischen Strafkolonieen in Australien (aus der Histoire des colonies pénales de l'Angleterre dans l'Australie par M. *Ernest. de Blosseville*, Paris 1831 (zugleich mit ihrer frühern Geschichte seit 26. Jan. 1789, wo der Grund zur ersten Stadt in Port Jackson gelegt wurde und fernern Schicksalen). S. 56. von Van Diemensland oder Tasmanien, der Insel Mel-

Digitized by Google

ville etc. S. 63. Beschluss der Memoiren und Erinnerungen des Grafen Lavalette (die fernere Geschichte seiner Rettung aus dem Gefängnisse und weitern Entkommens und der Schicksale seiner Frau). S. 102. Die neueste völkerrechtliche Praxis über die Auslieferungen (die Mémoires de Antonio Galotti, Officier Napolitain condamné trois fois à la mort, écrits par lui-même, traduits par S. Vacchiopelli, Réfugié italien, Par. 1831, gaben zu dieser Abh. über die verschiedenen Verträge der Regierungen über Auslieferungen Anlass). S. 149. Constitutionshoffnungen im Fürstenthum Lübeck (von Seiten des Grossherzogs von Oldenburg). S. 127. Anzeige der überaus wichtigen: Histoire de la Restauration et des causes, qui ont amené la chute de la branche ainée des Bourbons. Par un homme d'état. Paris 1831, VI. 8. (der Vf. soll der Herzog Elias von Decazes seyn, der sein Ministerium vom Sept. 1815 bis 18. Febr. 1820 rechtfertigt, geb. 28. Sept. 1780); daraus jetzt insbesondere: die Verfassung des Kaiserreichs 1804—1808, und S. 142. Politische Personen (Cambaceres, Talleyrand etc.), Opposition 1809.

November: S. 157. Bruchstücke aus Georg Keppel's Reise über den Balcan im Jahre 1829, aus dem Engl. (von Griechenland und der dasigen gesetzgebenden Versammlung, dem Grafen Capo d'Istria, dem Haupt der griech. Insurgenten in Candia, Friedr. Ed. v. Reineck, von Konstantinopel, der dasigen durch Feuer vernichteten antiken Säule, S. 177; den vielen Hinrichtungen, der Vernichtung der Janitscharen). S. 198. Geschichte der Restauration von Decazes. (Innerer Zustand des Reichs. Widersetzung des gesetzgebenden Corps gegen Napoleon. S. 215. Feldzug von 1814 bis zur Einnahme von Paris am 30. März durch Capitulation. S. 245. Denkwürdigkeiten aus den Wahrnehmungen eines Staatsmannes über die geheimen Ursachen, welche die Politik der Cabinette im Revolutionskriege nach dem Baseler Frieden (5. Apr. 1795) leiteten (von 1795 und 1796) bis zur Gründung der ital. Legion und Republik durch Bonaparte, von dem es am Schlusse des Aufsatzes heisst: »Fremden Gesetzen oder Obern zu gehorchen, lag niemals im Charakter Bonaparte's, der ein geborner schlechter Republicaner war.«

December: S. 317. Die französ. Pairie und die Reform des englischen Parlaments (hier nur die erstere). S. 351. Fortsetzung der Bruchstücke aus den Memoires der Herzogin von Abrantes (von Junot's Familie, von ihrer Verheirathung mit Junot, ihrem Brautschmuck). S. 406.

Digitized by Google

Geschichte der Restauration von Decazes, Forts. (S. 416. Alexander im Salon des Hrn. von Talleyrand, 31. März 1814; S. 428. Conferenz bei dem Kaiser Alexander wegen der Regentschaft 5. April 1814; S. 435. Einfluss des Abfalls des Marschall Marmont zu Essone auf die Entschliessung der Verbündeten). S. 437. Das Haus des Königs Ludwigs XVIII. Das Ministerium. Die Verwaltung, April und Mai. Hr. v. Blacas war der mächtigste unter den neuen Ministern). S. 459. Ueber einige historische Worte von Sieyes, Edgeworth, Franz I. (die sie nicht gesprochen haben), Mirabeau, Volney (die sie gesprochen haben), von Ch. du Rozier. S. 463. Die französ. Deputirten auf der Tribune (Thiers, Gen. Lafayette, Barthe und Andere), geschildert von Eugen l'Heritier.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur — von F. A. Bran. 69*ster Band,* 10*tes bis* 12*tes Heft. October bis December,* 1831. *Jena.* 1476 *S.* 8.

Zehntes Heft: S. 1. Das französische Epos des 12ten Jahrhunderts, Bericht des Hrn. *Edgar Quinet* an den Minister der öffentlichen Arbeiten. Mit Anmerkungen des Uebersetzers — sehr lehrreich; im Eingang auch von dem Druidenorden in Gallien, den Tiberius J. 21 nach Chr. aufhob, den spätern dichterischen Werken bis zum 12ten Jahrh.; grosse epische Gedichte aus dem 12ten Jahrh., deren der Vf. ungefähr 70 in Bibliotheken aufgefunden hat, und sie, wie die Bücher der Druiden in 2 Classen theilt: genealogisch-epische der celtischen Dynastieen und kosmogonisch-mythologische — insbesondere von den Gedichten: Parcival mit 20000 Versen und Brutus vom J. 1155). S. 26. Volksunruhen in Paris in den Jahren 1831—1832 (Auszug aus dem noch ungedruckten 3ten Bande von Capefigue's constitutioneller und administrativer Geschichte Frankreichs. — Von den Knüttlern, Maillotins). S. 52. Das Anschmieden der Kette der Galeerensclaven am 30. Juni 1831. S. 60. Der Schiffbruch (einer englischen Fregatte und Ermordung der meisten Gestrandeten, die sie für Seeräuber hielten (aus dem Journal des Naufrages). S. 76. Die rothe Rose, eine Geschichte aus dem Vendeekriege. Aus dem Französ. des Hrn. Alex. Dumas, Beschl. (Die junge Vendeerin, der Marceau eine rothe Rose gegeben, wurde guillotinirt.) S. 107. Historische und polit. Anekdoten aus der Zeit der franz. Expedition nach Algier (aus dem Französ. des *J. T. Merle,* Secretärs des Gen. Bourmont). — Geographische Miscellen: S. 146. ein Vul-

Digitized by Google

kan im südlichen Afrika (den die Eingebornen für das Thor der Seelen in die andere Welt halten). S. 150. Holzmassen auf dem Mississippi (die Flösse bilden). S. 151. Die (wilden) Einwohner von König Georgshafen in Australien (aus dem Edinburgh Journal of Science).

Eilftes Heft (November): S. 153. Sitten der arabischen Räuber (aus Burkhardts Anmerkungen über die Beduinen und Wahabis 1831. Es sind hauptsächlich die Araber von Hammad, oder der grossen zwischen Damas und dem Euphrat gelegenen Wüste, welche geschildert werden, von Stanisl. Julien. S. 174. (der durch seine Phantasmagorien und Luftschiffahrten berühmte) *C. G. Robertson* (aus den Mémoires récréatifs, scientifiques et anecdotiques du Physicien aéronaute E. G. Robertson), Paris 1831. (Der Selbstbiograph gibt vornehmlich von seinen Phantasmagorien Nachricht.) S. 212. Die beiden Kammern in Paris (der Palast Luxemburg in der Vorstadt St. Germain, wo die Pairs ihre Sitzungen halten; aus dem Stenographe, und S. 232. der Palast der Deputirtenkammer, ebendaher). S. 239. Sitten, Gebräuche und Regierungsform der Chinesen (aus der Biblioth. universelle, Nachrichten eines Mannes, der 10 Jahre in China gelebt hat). S. 276. Forts. der histor. und polit. Anekdoten aus der Zeit der französ. Expedition nach Algier (den schlechten Anstalten der Türken verdankten die Franzosen viel). S. 311. Die Katakomben von Paris (aus Nestor de Lamarque).

Zwölftes Heft: S. 317. Histor. und politische Anecdoten aus der Zeit der französ. Expedition nach Algier (seit dem 14. Juli). S. 363. Leben Simon Bolivars (geb. in Caracas 24. Juli 1783, dessen Aeltern reiche Creolen waren, gest. in Columbia 1829, aus der Histoire de Bolivar par le Général *Ducoudray Holstein*, continuée jusqu'a sa mort par Alphonse Viollet, 2 Voll. Paris 1831). S. 416. Aufenthalt in Abyssinien (des Hrn. Nathan. Pearce, dessen frühere Schicksale S. 418 ff. erzählt sind, der seit 1805 neun Jahre lang zu Chelicut im District von Pigré lebte. — Von mehrern Gebräuchen, Krankheiten, der Musik, dem Tanz der Abyssinier, ihrer Vorliebe für rohes Fleisch, ihren Priestern etc.).

2. Ausländische.

Biblioteca Italiana. Nr. 183. *März* 1831. *S.* 273 *bis* 415. *in* 8. *April, Mai.*

Digitized by Google

Der österreichische Generalconsul in Aegypten, *Acerbi*, hat S. 289—298. ein Verzeichniss einiger arabischer aus Aegypten gebrachter und den kaiserl. Bibliotheken zu Mailand und zu Wien geschenkten Handschriften geliefert. Es sind darunter einige sehr wichtige. — Angezeigt: S. 273. Martelli's ital. Uebersetzung von Spenser's Einziger Jungfrau, aus dem Engl. Mailand 1831. S. 299. Prof. Ludw. Roland della struttura degli emisferi cerebrali, Turin 1830, in 4. S. 305. Lallebasque Principj della Genealogia del pensiera, Lugano 1825—1829, 3 Bde. in 8. S. 336. Lettere di M. Tullio Cicerone disposte seconde l'ordine de' tempi, angefangen von Cesari, fortgesetzt von Pietro Marotti, 9ter Band, Mailand 1830. S. 342. Disegni di Leonardo da Vinci incisi sugli originali di Carlo Gius. Gerli, mit erläuterndern Anmerkungen, von Jos. Vallardi, Mail. 1830 f. S. 346. Fabbriche antiche di Roma disegnate e pubblicate da Franc. Turconi, incise dei fratelli Brusa, Mailand 1827—1830, heftweise. S. 367. Ueber die Breite des meteorologischen Observatorium der Univ. zu Padua. — Nekrologe: S. 393. vom Marchese Joh. Jak. Trivulzio (geb. 27. Juli 1774, gest. 29. März 1831), S. 408. des Botanikers Joh. Bapt. Balbis, und S. 410. des Prof. zu Turin Ludw. Rolando (gest. 20. April 1831).

Nr. 184. *April* (62*ster Band*):

S. 3. Mitgetheilter Artikel über die neuern ital. Uebersetzungen alter Classiker. Anzeigen von: S. 23. des Dr. *Franz Tassi* Vita di Benvenuto Cellini orefice e scultore Fiorentino, Voll. 3. Florenz 1829—1831. — S. 33. *Barthol. Beverini* Annalium ab origine Lucensis urbis Libri, Lucca 1829, 1830, 2 Bde. — S. 43. Der vierte Theil der Atti dell' Accademia Gioenia di scienze naturali di Cattania, Catania 1830, 4. (medicin. u. physikal. Aufsätze). — S. 53. Vierte Ausgabe von Alberto de Simoni dei delitti considerati nel solo affetto ed attentati — Mailand 1830, 2 Bde. — S. 69. *Michaud* Geschichte und Bibliothek der Kreuzzüge; Chevalier *Jacob* Recherches historiques sur les Croisades et les Templiers (ein elendes, miserabile, Buch, nach S. 83). — S. 84. Der 4te und 5te Theil der Scriptores rei rusticae, von Schneider. Juvenalis ex rec. Ruperti. Persius ex rec. Koenig, Turin bei Pomba, Ciceronis Opera ex rec. Schütz, ebend. 1829, 12ter Theil. — S. 88. *Plinius* Briefe übers. und erläutert von Pier-Alessandro Paravia, 1. Th. Venedig 1830. — S. 92. Unedirte Briefe des Card. Noris, Verona 1831. Zwei sehr seltne Schriften von Aldo und Paolo Mannucci, Ven. 1831. —

Digitized by Google

S. 101. De sublimitate divinarum scripturarum et consimilibus Profanorum locis illustrata, auctore Firmo Lanzoni. Tom. I. Prodromi instar, Verona 1830, 172 S. — S. 142. Auch ein Beispiel von Pirateria libraria.

Mai Nr. 185. angezeigt: S. 185. La Calcografia propriamente detta, ossia l'Arte d'incidere in rame, all' acqua forte, col bulino e colla punta etc. Ragionamenti letti da Gius. Longhi etc. Volume I. concernente la teorica dell' arte, Mailand 1830 (31), 8. (Die sonderbaren Verzierungen der Buchstaben des in Kupfer gestochenen Titels werden getadelt, das Werk des verst. Verfs. gerühmt, für dessen 2ten praktischen Theil wenig in der Handschr. vorhanden ist. S. 175. Carl Marenco's Trauerspiel: Corso Donati, Turin 1830. S. 181—208. Museo Etrusco Chiusino, Florenz seit 1830, jeder Heft 6 ital. Lire. Es sind Abhh. des Prof. Valeriani über die alte Stadt Clusium, über Sprache und Schrift der Etrusker, über den Gräcismus, die griech. Künste in Etrurien und den Orientalismus im ganzen alten Italien. Die Erklärungen der alten Reliefs werden nicht gerühmt. S. 209. Viaggio per diverse parti d'Italia, Svizzera, Francia, Inghilterra e Germania, 4 Bde. 8. Neapel 1828. — Aus *Mongez* in Paris Vorlesung über die Thiere in den öffentlichen Spielen in Rom, Auszug S. 269 ff.

Poligrafo. Giornale di Scienze, Lettere et Arti. Tomo quinto. Fasc. IX. X. März und April, 1831.

In der 1sten Sect. (März) sind eigne Abhh.: des Abt *Vincenzo Pojana* Cenni intorno alle osservazioni del Sig. C. di Stolberg sulla Genesi S. 3. — S. 15. *Bellavitis* dell' uso della quantità immaginaria. S. 35. Dr. *F. Foramiti* Discorso intorno ai vantaggi del Porto Franco. S. 54. Rapido sguardo sulla popolazione del Globo terracqueo. 2. Sect. S. 55. Nardi Specimen ichthyologicum anatomicum de Proctostego (im Auszuge). S. 62. Auszug aus des *Cav. Fortunato Luigi Naccari* Algologia Adriatica. S. 86. Des Dr. und Prof. *Ferd. Zimmermann* Linee fondamentali della Fitologia. S. 87. Prof. *Giuseppe Zamboni* Invenzione d'un orologio elettrico e del cosi detto moto perpetuo. In der 3. Sect. Auszüge aus der preuss. Pharmakopöe und einem chirurg. Werke des Dr. Vinc. Kern. 4. Sect. S. 113. Bruchstücke aus dem Tagebuche des letzten Königs von Polen Stanislaus, a. d. Franz. unbedeutend. S. 151. Ant. Colla Tafel über die Länge, Breite und Bevölkerung einiger Hauptstädte. 5. Sect. S. 153. L'Eneide

Digitized by Google

di Virgilio travestita da G. Gius. Busiz ridotta a lezione pura friulana da Gio. Batt. nob. della Porta. Vol. I. Vendrame 1830. S. 158. Ajuto allo scrivere purgato, o meglio, correzione di moltissimi errori di Lingua, di Grammatica e d'Ortografia, di Ant. Lissoni, Mailand 1831. Lettere inedite dell' Em. Cardinale Enrico de Noris. Verona, 11. Febr. 1831 — Gedicht. — S. 175. Schink über Schillers dramatische Werke, übersetzt (mit Anmerkungen). S. 190. Einige Oden des Horaz in ital. Verse übers. von Niccolò Vecchietti, Padua 1830 (ausführlich beurtheilt bis S. 206). — 6. Sect. Ueber die Veronesischen Maler, Forts. von Theil III. S. 215. Forts. der Anzeige von Canella's Wörterbuch der bürgerl. Baukunst (Th. II.). S. 219. Preisaufgaben der Akad. der schönen Künste zu Bologna für 1831. 7. Sect. S. 227. Istruzioni su l'allevamento de' bachi da seta a cielo scoperto e sulle coltura á siepe del gelso bianco e morettiano. 8. Sect. S. 243. De laudibus *Georgii Mariae Albertini* O. PP. Oratio Canon. *Sebastiani Ab Aqua.* Clodiae 1830. S. 251. Biographie des am 8. Oct. 1793 geb. Carl Tedaldi-Fores, vorzüglichen Dichters, geb. 1829. S. 258. Nekrolog von Arnaldo-Primo-Arnaldi Tornieri, gest. 1829, und S. 261. von *Gio. Batt. Curzio Melchior Baldelli* (Literators, gest. 25. Febr. 1831). Zu Florenz ist 1830 erschienen: Vita di Benvenuto Cellini, mit Anmerkungen von Dr. Franz Tassi.

The Quarterly Review. Vol. XLV. Nr. LXXXIX. 339 *S. gr.* 8. *Published in April* 1831. *London, Murray.*

Diess Stück hat das Eigne, dass der erste Art. Nr. 1. 56 Seiten, des Raumes wegen, den andere einnehmen, hat weggelassen werden müssen. Diese sind 2. S. 56. Beechey's Reise in das stille Meer und die Behringsstrasse. 3. S. 97. Vier engl. Schriften über Population, von Nassau William Senior (nebst dessen Correspondenz mit Malthus), Mich. Thomas Sattler und Carl Tennert's Briefe über systematische Kolonisation. 4. S. 145. Capt. Basil Hall's Fragments of Voyages and Travels, mit Anekdoten vom Seeleben, 3 Bde. in 12. Edinburg 1831 (für die Jugend). 5. S. 167. Zwei französ. Schriften über die Conspiration für Egalité, genannt von Babeuf (von Phil. Buonarotti). 6. Vier engl. Schriften über den Zustand der westindischen Kolonien und das Benehmen der britt. Regierung gegen sie. 7. S. 252—339. Achtzehn Schriften und gedruckte Reden über die Parlaments-Reform. Noch ist S. 599 — 606. das Register zum 44sten Bande angehängt.

Digitized by Google

Cholera-Schriften.

Coffea arabica, nach seiner zerstörenden Wirkung auf animalische Dünste als Schutzmittel gegen Contagien vorgeschlagen von Dr. Chr. Conr. Weiss, Physicus des Kreisamts Freiberg. Freiberg, bei Craz und Gerlach, 1832. *VI.* 70 *S.* 8.

Der als gelehrter und glücklicher Arzt bekannte Hr. Verf. theilt in gegenwärtiger Schrift seine Erfahrungen über die bisher unbekannte Kraft des gebrannten Caffee's, Miasmen und Contagien zu zerstören, dem Publikum mit. Man hat zwar in den neuern Zeiten, wo die Chemie die bedeutendsten Fortschritte gemacht hat, mehrere solche Mittel kennen gelernt, und es dürfte daher bei Manchen die Ueberzeugung statt finden, dass wir des neuerfundenen wohl entbehren könnten. Dass diesem aber nicht so sey, lehrt auch schon der Umstand, dass beim Gebrauche der früher bekannt gewesenen Zerstörungsmittel der Contagien und Miasmen, vorzüglich des Chlors, die Brust so stark angegriffen wird, dass es bedenklich ist, dieses Mittels sich zu bedienen. Dieser Nachtheil ist aber von dem durch Hrn. Dr. Weiss in Vorschlag gebrachten Mittel nicht zu befürchten, und deshalb sind wir ihm für die Bekanntmachung desselben, vorzüglich in der jetzigen Zeit, wo die Furcht der Verschleppung der Cholera so grosse Sicherungsmaasregeln ins Leben gerufen hat, den grössten Dank schuldig. — Die bekannte Erfahrung, dass der üble Geruch aus dem Munde, welcher dem Genusse von stark duftenden Speisen folgt, leicht gehoben werde, wenn man eine Bohne des gerösteten Caffee's kauet, und dieses einige Male wiederholt, brachte den Vf. auf den Gedanken, dass jede Entwickelung dem Geruche erkennbarer animal. Effluvien aus den verschiedenen secernirten und excernirten Stoffen durch den Dunst des Caffeeaufgusses, noch stärker aber durch die beim Brennen der Bohnen sich entwickelnden Dämpfe, zerstört werden könne. Um zu diesem Behufe den Caffee in kleinster Menge verbrauchen zu dürfen, schlug der Vf. folgendes Verfahren ein. Die grünen Bohnen des rohen Caffee's wurden bei gelinder Wärme getrocknet, und zu einem sehr feinen Pulver gestossen, das auf ein über der Flamme einer Lampe erhitztes Eisenblech gestreut sogleich einen angenehmen, dem Geruche des gebrannten Caffee's ähnlichen Dunst

Digitized by Google

verbreitet, welcher den Gestank der in einem beschränkten Raume verbreiteten animalischen Effluvien vertreibt. Diese flüchtigen thierischen Stoffe werden auf eine doppelte Weise erzeugt. Denn entweder bildet unser Körper dieselben durch seine Lebensthätigkeit, indem sie aus Bestandtheilen des Organismus, welche dem Leben nicht mehr angehören, entwickelt werden, oder, umgeändert in näherer, doch gemässigter, Berührung mit dem Feuer, uns zur Nahrung dienen. Im erstern Falle bilden sich faule, in geringerm oder höherem Grade widrige, im letztern an sich nicht eigentlich unangenehme, nur auf die Dauer und durch die Verunreinigung der Luft im Allgemeinen lästige Gerüche. Die Wirkung des Caffeedampfes gegen vegetabilische Effluvien ist nicht so auffallend, wie gegen animalische. Sie zerstört jedoch dieselben, wenn sie Producte der Fäulniss sind, leichter, als wo sie als das Erzeugniss einer lebendigen Kraft zum Vorschein kommen, wie diess bei allen Aromen der Fall ist. — Bei keinem der zur Zerstörung animalischer Ausdünstungen vorgeschlagenen Mittel lässt sich diese Vernichtung so deutlich und so schnell erkennen, als bei den Caffeedünsten. Denn, wenn bei essigsauren Dämpfen, sogar bei Anwendung von Chlordämpfen, der zu vertreibende Geruch neben den entwickelten Dämpfen noch einige Zeit bemerkbar ist, so verschwindet derselbe sogleich, sobald der eigenthümliche Geruch des Caffeedampfes hervorsticht, und der Hr. Verf. vermuthet daher, dass eine ganz eigenthümliche, auf Zerstörung animalischer Effluvien gerichtete Eigenschaft des Caffeedampfes hieraus gefolgert werden könne. Ausser dieser Eigenschaft empfiehlt sich das zur Verbesserung der Luft vorgeschlagene Mittel auch durch die lange Ausdauer seiner Wirkung sowohl in verschlossenen Räumen, als in solchen, welche dem Zutritte reiner Luft offen stehen. Eine Erklärung dieser Wirkung findet der Verfasser darin, dass sich beim Rösten des Caffee's eine sich schon durch den Geruch verrathende brenzelige Säure bilde, welche, zerstörend auf die animalischen Effluvien wirke und hierin den Mineralsäuren gleich komme. Die chemische Analyse, welche Pfaff bekannt gemacht hat, zeigte zwei Säuren in den gerösteten Caffeebohnen, wovon die eine den Namen der aromatischen Caffeesäure, die andere den der Caffee-Gerbestoffsäure erhielt. So genau und befriedigend diese Zergliederung ist, so unternahm Hr. B.C.Rath Lampadius doch noch eine neue, deren Ergebniss bekannt zu machen, dem Verf. überlassen

Digitized by Google

wurde. Es gaben 3840 Gran des destillirten grünen Caffee's, nach Procenten berechnet, freies Wasser 8,0, empyreumatisch saure Flüssigkeit 31,3, empyreumatisch fettige Substanz 8,3, Kohle 31,1, und Gase 21,3. — Alle Arome machen zwar üble Dünste der verschiedensten Art den Sinnen unmerklich, aber schwerlich können sie eine Zerstörung derselben bewerkstelligen. Guyton de Morveau prüfte die wohlriechenden Dämpfe von Benzoe, von mehrern aromatischen Pflanzen und Essenzen, so wie geistige Auflösungen von Myrrhe, Benzoe, peruvianischen Balsam; aber faulige Gerüche verschwanden dadurch nicht, sondern wurden nur für einige Zeit durch die vorherrschenden Arome versteckt. Die Säuren hingegen und einige Arten von Brenzel zerstören die üblen Gerüche ganz. Contagien sind Erzeugnisse lebender thierischer Organismen, und daher den organischen Effluvien, worauf der Caffee so vorzüglich einwirkt, am nächsten verwandt. Wir können daher hoffen, dass der Caffee auch gegen die Contagien zerstörend wirksam seyn werde. Miasmen werden zwar auch zum Theile von animalischen Stoffen abgeleitet, jedoch scheint dem Verf. ihre Natur näher mit vegetabilischen Erzeugnissen verwandt zu seyn, und da mit der grössten Wahrscheinlichkeit noch andere atmosphärische oder tellurische Kräfte Einfluss auf ihre Erzeugung haben, so zweifelt der Vf. nicht, dass mit dem nämlichen Mittel auch gegen die Miasmen glücklich angekämpft werden könne. — Die Vergleichung der Stärke des Caffee's sowohl mit andern Desinfections-Mitteln, besonders mit den Mineralsäuren, als auch der verschiedenen Formen der Caffeedünste unter sich hat dem Hrn. Verf. zu verschiedenen Versuchen Veranlassung gegeben. Um eine Unze der höchst stinkenden Lohgerber-Weisbrühe ihres übeln Geruchs gänzlich zu berauben, bedurfte es von concentrirtem Caffeeaufgusse 6 Quentchen, von gutem Weinessig 2 Quentchen, von Holzessig 1 Quentchen, von Essigsäure 24 Tropfen, von concentrirter Essigsäure 8 Tropfen, von empyreumatischer Caffeesäure 4 Gr., und von empyreumatischem Caffeefette 2 Gr. Nach 24 Stunden war, mit Ausnahme der beiden letzten, doch noch ein geringer fauliger Geruch von Neuem zu bemerken. So stark sich der Caffee in Zerstörung animalischer Gerüche zeigt, so gibt es doch auch Gerüche der Art, welche ihm schwer weichen, z. B. von Moschus und Castoreum. Hierüber sind auch einige Versuche beigebracht. Schwieriger, als bei animalischen Gerüchen, erfolgt die

Digitized by Google

Zerstörung vegetabilischer Effluvien: und auch dieser Punkt ist durch Versuche ausgemittelt worden. Es war nun noch zu untersuchen, ob Arome, eben so wie die Caffeebohnen behandelt, gleiche Kraft in der Zerstörung animalischer Effluvien zu äussern im Stande sind. Wacholderbeeren, wie Caffee geröstet, und zu einem concentrirten Aufgusse angewendet, zeigen zwar einen bedeutendern Gehalt an Säure, als ein eben so starker Caffeeaufguss, aber zerstören den üblen Geruch der Lohgerber-Weissbrühe nicht. — Der letzte Gegenstand, womit sich die angezeigte Schrift beschäftiget, ist die Angabe der verschiedenen Gebrauchsarten des vorgeschlagenen Mittels. Die einfachste Form ist die des Pulvers, welche zum gewöhnlichen Gebrauche jeder andern Anwendungsart vorzuziehen ist. Der Fall wird nicht leicht eintreten, wo man sich des in einer Trommel gebrannten Caffee's, oder der durch seine bis zur Verkohlung getriebene Röstung gewonnenen Producte, der empyreumatischen Caffeesäure, oder des empyreumatischen Caffeefettes, zu bedienen genöthigt wäre.

Pharmacopoea anticholerica extemporanea. Exhibens compositiones medicamentorum a medicis experientissimis ad curam cholerae asiaticae tam internam, quam externam accommodatorum. Scripsit Fr. Aug. ab Ammon, Prof. in acad. med. chirurg. Dresd. et ap. Dresdenses medicus et chir. Lipsiae, apud Leop. Voss, MDCCCXXXII. XXII. 134 S. 12.

Der durch seine mit sehr grossem und verdientem Beifalle aufgenommene Schrift über die Erkenntniss und Behandlung der asiatischen Cholera unter den zahlreichen Schriftstellern über diese Krankheit ausgezeichnete Hr. Verf. wurde von dem thätigen Verleger angegangen, eine Sammlung von Arzneiformeln zu machen, welche gegen diese Seuche und sonst auch in der Nosocomial-Praxis, mit Nutzen in Gebrauch gezogen worden sind, oder noch gezogen werden. Der Hr. Vf. erfüllte diesen Wunsch so, dass er 71 in alphabet. Ordnung aufgeführten Arzneiformeln für den äussern und innern Gebrauch ein alphabetisches Verzeichniss sowohl einfacher, als zusammengesetzter Heilmittel vorausschickte, welche sowohl äusserlich, als innerlich gegen die Cholera gebraucht werden können. Die zum äussern Gebrauche bestimmten Mittel

Digitized by Google

sind durch ein beigefügtes Sternchen bemerkbar gemacht. Bei diesen einfachen Arzneistoffen bemerkt der Vf., dass sie zur Heilung der Cholera sehr viel beitragen, und dass diejenigen Aerzte sich stark irren, welche dieselben vernachlässigen und durch unzeitige Anwendung vielfach zusammengesetzter Mittel die Heilkraft der Natur stören. Zur Bestätigung dieser Behauptung wird sich auf den methodischen Gebrauch der Kälte bezogen, welche in Wien und Berlin so herrliche Dienste geleistet hat. Hin und wieder hat der Hr. Verf. mit einigen Worten seine Meinung über den Werth des Mittels und über die mit einer unvorsichtigen Anwendung desselben verbundene Gefahr beigefügt; z. B. S. 30. beim Salmiak wird gewünscht, dass er häufiger, als es zeither geschehen ist, bei der Cholera in Gebrauch gezogen werden möge; S. 32. bei den bittern Mandeln und der Blausäure wird blos: *Cave*, hinzugesetzt. S. 35. Beim Hoffmannschen Lebensbalsam wird vor dem Missbrauche gewarnt, weil er das Blut erhitze. S. 37. Beim salpetersauren Wismuth-Niederschlage (magisterium Bismuthi) wird bemerkt, dass es zwar die von dem Dr. Leo erregten Hoffnungen oft getäuscht habe, dass es aber bei der krampfhaften und paralytischen Art der Cholera Nutzen schaffen könne. Jedoch ist mit Recht erinnert, dass man sich auf dasselbe als auf ein specifisches Mittel gegen die Cholera nicht verlassen und darüber den Gebrauch kräftigerer Mittel vernachlässigen dürfe. S. 39. ist gegen die innere Anwendung des Chlorkalks, als eines Vorbauungsmittels, gewarnt, und Falls ja davon Gebrauch gemacht werden sollte, die Trochiskenform angerathen worden. Eben so finden sich beim Kalomel, dem Campher und bei mehrern andern Mitteln ähnliche, dem praktischen Arzte wichtige Winke eingestreut. Der Hr. Verleger hat durch einen höchst eleganten Druck, sehr weises Papier, und bequemes Taschenformat zur Empfehlung des Büchelchens das Seinige beizutragen gesucht. Ein Paar Druckfehler sind uns aufgestossen, welche wir zum Schlusse noch anführen wollen. S. 33. Z. 8. cum aliis cholera epidemiae symptom. statt cum al. cholerae epid. sympt. S. 82. Z. 5. si contra choleram opii parata indicantur, statt si c. chol. op. praeparata indic.

(Allgemeine Cholera-Zeitung). Mittheilung des Neuesten und Wissenswürdigsten über die Asiatische Cholera. In Verbindung mit mehrern in-

Digitized by Google

und ausländischen Gelehrten herausgegeben von Just. Radius, Dr. der Phil., Med. und Chir., ausserord. Prof. der Medicin zu Leipzig, Wundarzte am Waisen-, Zucht- und Versorgungshause zu St. Georg, Direct. der medic. und Mitglied der naturf. und ökonom. Gesellsch. zu Leipzig etc. Erster Band, IV. 192 S. 1831. Zweiter Band, V. 382 S. 1832. Leipzig, in der Baumgärtnerschen Buchh.

Bei der ausserordentlichen Fluth von Schriften, welche die so grossen Schrecken allgemein verbreitende Seuche zu Tage gefördert hat und noch täglich veranlasst, war es ein höchst verdienstliches Unternehmen unsers Hrn. Prof. R., eine Schrift zu gründen, welche das, was im In- und Auslande über die asiatische Cholera geschrieben, und zu ihrer Abhaltung sowohl, als zu ihrer Heilung in Vorschlag gebracht worden ist, auf die schnellste Weise zur Kenntniss des Publikums zu bringen beabsichtiget. Die weitläufige Bekanntschaft, welche der Hr. Herausg. mit in- und ausländischen Gelehrten unterhält, und das Ansehen, worin er in der gelehrten Welt steht, verschaffen ihm von allen Seiten eine Menge gehaltvoller Mittheilungen, und Leipzig, der hauptsächliche Stapelplatz des deutschen Buchhandels, lieferte ihm die Choleraschriften zeitiger, als sie an andern Orten bekannt wurden. Dazu kam, dass der Hr. Herausg. nicht Alles, was ihm zugesendet wurde, worunter viel leeres Stroh seyn mochte, bereitwillig aufnahm, sondern nur das Praktisch-Brauchbare und die dunkle Natur der Cholera Erhellende benutzte. Diese Ursachen sicherten dieser Choleraзeitung die Achtung, worin sie noch jetzt steht, während an andern Orten begonnene ähnliche Unternehmungen sich nicht haben erhalten können. Referent hat schon den dritten Band in den Händen, von welchem er zu einer andern Zeit Bericht erstatten wird. — Er begnügt sich blos auf die eigenen Aufsätze des Hrn. Herausg. aufmerksam zu machen, welche sich über das frühzeitige Begraben der an der Cholera Verstorbenen verbreiten, und constatirte Beispiele solcher Personen anführen, die aus ihrem todtenähnlichen Zustande wieder ins Leben zurückgekehrt sind. Es ergibt sich aus dem Beigebrachten, dass das sogar von Regierungen angeordnete frühzeitige Begraben der an der Cholera Gestorbenen fürchten lasse, dass die Befolgung dieser Anordnung mehrere Personen ums Leben

Digitized by Google

gebracht haben möge. Ob die mehrmals mehrere Stunden nach dem Tode beobachteten Zuckungen einzelner Muskeln als Kennzeichen des noch vorhandenen Lebens, oder als Wirkung einer galvanischen Thätigkeit angesehen werden müssen, welche auch bei wirklich Todten stattfinden könne, lässt Hr. Pr. R. unentschieden, hält es jedoch für gut, die Belebungs-Versuche so lange fortzusetzen, als diese Zuckungen sich äussern. — Die Frage über Contagiosität und Nichtcontagiosität der Cholera ist vielfältig zur Sprache gekommen, und der Hr. Herausg. hat daher nicht umhin gekonnt, auch seine Meinung hiervon auszusprechen. Er glaubt, dass die Cholera auf einem doppelten Wege entstehe. Der gewöhnlichste sey durch miasmatische Einflüsse und innere Körperstimmung, ohne Spur von Contagium. Nur in seltenen Fällen, wo nicht nur der Organismus den allgemeinen schädlichen Einflüssen unterliegt, sondern eine sehr grosse Empfänglichkeit für die Krankheit vorhanden ist u. s. w., da zeige sich die Krankheit contagiös. Jedoch hält er dafür, dass die Beweise für die Ansteckungskraft unendlich viel schwächer seyen, als für die miasmatische Entstehung. — Auch Hr. Dr. Rad. ist von der Unzulänglichkeit und Unzweckmässigkeit der üblichen Desinficirung von Briefen und Schriften überzeugt. Dass das so sehr gerühmte Chlor zwar die Farben bleiche, sey gewiss: ob es aber eine desinficirende Kraft wirklich besitze, sey sehr zweifelhaft. — Dieses Wenige mag hinreichen, den Werth dieser allgemeinen Cholera-Zeitung, welche sich auch durch ein gefälliges Aeussere empfiehlt, anzudeuten.

Die bewährtesten und auf Autoritäten gegründeten Heilmethoden und Arznei-Vorschriften über die bis jetzt bekannt gewordenen Hauptformen der Cholera, oder das Wissenwürdigste über die sogenannte epidemische asiatische Brechruhr, nebst einer vollständigen Pharmacopoea anticholerica aus den neuesten Erfahrungen und den darüber erschienenen Berichten englischer, französ., russ., poln. und deutscher Aerzte, sowohl für Civil- und Militärärzte und Wundärzte Deutschlands, als auch insbesondere für Nichtärzte bearbeitet, und namentlich für alle diejenigen, welche sich über das Wesen dieser fürchterlichen Krankheit, so wie über die zu haltende Diät und sonstige Vorsichtsmassregeln dabei unterrichten wollen. Nebst

Digitized

einem Anhange über die Anwendung des Chlors der Räucherungen und die Bereitung sowohl dieser, als anderer Luftreinigungsmittel. Von Dr. A. P. Wilhelmi. Mit einem Vorworte von Dr. Ludw. Cerutti, Prof. der Medicin und prakt. Arzte in Leipzig. Leipzig, bei C. H. F. Hartmann, 1831. *XXII.* 338 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die ungemeine Breite dieses Titels und der Bombast, womit der Eingang der Einleitung beginnt, sprachen den Ref. gar nicht günstig für dieses Buch an, und er würde, wofern er den Hrn. Vorredner nicht genauer gekannt hätte, fast zu glauben verleitet worden seyn, dass die Bitten des Verlegers auf das im Vorworte ausgesprochene sehr günstige Urtheil einen grossen Einfluss geäussert haben möchten. Nachdem jedoch Ref. mit dem Lesen dieser Schrift zu Ende gekommen ist, gesteht er, gefunden zu haben, dass sie eine für Jedermann fassliche und bis zum Zeitraume ihrer Erscheinung ziemlich vollständige Abhandlung über die früher so gefürchtete asiatische Cholera enthält. Das 1ste Capitel handelt von der Ableitung des Wortes *Cholera,* und liefert eine kurze Uebersicht ihres Ursprungs und deren Weiterverbreitung in neuerer Zeit. Für die des Griechischen Unkundigen ward die Aussprache der griechischen Wörter χολὴ und ῥέω, sogar mit Angabe der Betonung, durch lateinische Buchstaben vorgezeichnet. Es kommen indessen manche Verstösse hier vor, welche der Verf. wohl hätte vermeiden sollen. Denn welcher des Griechischen nur einigermassen Kundige wird wohl das Adjectiv χολερὸς als aus χολὴ und ῥέω zusammengesetzt ausgeben? Der Verf. des Griechisch-etymologischen Wörterbuchs heisst ferner nicht Krause, sondern Kraus. Endlich würde Hr. Dr. W. sich für die Annahme der abentheuerlichen, von dem Hesychius vorgebrachten Ableitung der Krankheitsbenennung von dem Hauptworte *Cholera,* d. i. eine Dachrinne, die auch Kraus der gewöhnlichen vorzieht, schwerlich erklärt haben, wenn er die alten griechischen und lateinischen Aerzte, welche von dieser Krankheit geredet haben, nur genau nachgesehen hätte. Diese deuten auch nicht auf die entfernteste Weise auf eine Dachrinne hin. — Das 2te Cap. liefert eine Beschreibung der Cholera, oder eine genaue Abhandlung von deren Ansteckungsfähigkeit, ihrem Wesen und Ursachen, Kennzeichen und Zufällen während des Verlaufs ihrer drei Perioden, so wie endlich von den

Digitized by Google

Vorausbestimmungen, zu welchen diese oder jene Zeichen der Krankheit in Rücksicht ihres glücklichen oder unglücklichen Ausgangs berechtigen. — Im 3ten Cap. werden einige Resultate der Leichenöffnungen nebst den daraus gezogenen Schlüssen mitgetheilt. — Das 4te Cap. lehrt die Behandlung der Cholera, wo denn die bis zu der Zeit, wo der Verf. schrieb, gegen diese Krankheit angewendeten Heilmethoden und Mittel erwähnt, und diejenigen vorzüglich hervorgehoben worden sind, welche sich in der neuesten Zeit am meisten als heilsam bewiesen haben. Es kommen daher hier die damals gemachten Erfahrungen über die Anwendung der Aderlässe, des Kalomels, des Mohnsafts, des Camphers, sowohl für sich allein, als in Verbindung mit Opium, der bittern Mittel aus dem Pflanzenreiche und des rohen Alauns, der krampfstillenden Klystiere, des Annesleyschen aus Aloe, Mastix, Benzoë, Columbowurzel, Saffran und Enzianwurzel gemischten und in Weingeist und holländischem Wacholderbranntwein aufgelöseten Mittels, der Leo'schen Heilmethode, der Säuren, der verschiedenen Aetherarten, des Moschus, des Brechweinsteins, der Ruhrwurzel, des Phosphors u. s. w. in der Cholera. Hierauf werden die Mittel namhaft gemacht, welche äusserlich gegen diese Krankheit empfohlen und angewendet worden sind; dahin gehören warme Bäder, Brennen mit dem glühenden Eisen und der Moxa, Einreibungen und Klystiere. Da sich die Behandlung nach den verschiedenen Hauptformen der asiatischen Cholera richten muss, so sind diese Formen, deren sechs angenommen sind, der Reihe nach durchgegangen, und bei jeder die ihr angemessene Heilmethode beigefügt. Am Schlusse dieses Cap. ist die von dem Dr. von Rein in Warschau empfohlene, und an sich selbst erprobte Heilmethode, welche ganz mit der gegen die fünfte Hauptform von dem Verf. angegebenen übereinstimmt, beschrieben. — Im 5ten Cap. kommen die obrigkeitlichen Anordnungen vor, welche das Einschleppen der Cholera durch zweckmässige Contumaz-Anstalten und Grenzsperrungen verhindern sollten; desgleichen die diätetischen Vorsichts-Massregeln, wodurch man sich bei etwa einbrechender Krankheit gesund erhalten und die Krankheit verhüten kann; endlich die äussern und innern Mittel, die man beim Eintritt der Vorboten dieser Epidemie bis zur Ankunft des Arztes sowohl an sich selbst, als an seinen Umgebungen anwenden kann. In diesem sehr weitläufigen Cap. kommt auch ein Verzeichniss

Digitized by Google

aller der Speisen und Getränke vor, welche man, um sich vor der Ansteckung durch die Cholera zu schützen, angerathen und widerrathen hat. — Der Anhang handelt von der Bereitung und Anwendung der einfachen und arzneihaltigen Dampfbäder bei Cholerakranken, so wie von dem Gebrauche des Chlors, des Chlorkalks, der Räucherungen, und von der Zubereitung sowohl dieser, als anderer Luftreinigungs-Mittel als Schutzmittel gegen die Ansteckung der Cholera. — Die in diesem Buche häufig vorkommenden, und aus den benutzten Schriften über die Cholera entlehnten Arzneiformeln sind nicht immer von einer solchen Beschaffenheit, dass sie Beifall verdienten.

Medicin.

Observationes anatomicae de parte cephalica nervi sympathici ejusque conjunctionibus cum nervis cerebralibus. Diss. inaug. quam consensu Gratiosi med. Ord. Virceb. pro summis in medicina, chirurg. et arte obstetr. honorib. rite impetrand. scrips. et eruditor. submittit judicio J. Geo. Varrentrapp, Moeno-Francof. C. tabb. lithogr. Francof. a. M. 1831. 38 *S.* 4.

Der Gegenstand, welchen der Verf. in gegenwärtiger Inauguraldissertation zu bearbeiten sich vornahm, ist in den neuesten Zeiten von mehrern sehr geschickten Zergliederern so genau untersucht worden, dass es scheinen könnte, als wenn einem neuen Bearbeiter nichts, oder doch nur höchst wenig hinzuzufügen übrig geblieben wäre. Diess fühlte der Verf. auch selbst, und deshalb glaubte er in der Vorrede sich über seinen Entschluss, ein so vielfach bearbeitetes Thema noch einmal vorzunehmen, äussern zu müssen. Einen praktischen Gegenstand zu einer Ausarbeitung für die Erlangung der Doctorwürde zu wählen, unterlies er deshalb, weil er ohne eigene Erfahrung sich ganz allein auf Zusammentragung des von Andern Gesagten und Beobachteten hätte beschränken müssen, er aber von einem Gegenstande zu schreiben wünschte, wo er nicht bloss Belesenheit zu zeigen, sondern auch die Ergebnisse seiner eigenen Beobachtungen bekannt zu machen Gelegenheit hatte. Beides glaubte er, bei dem gewählten Thema im Stande zu seyn. Da er schon mit seiner Arbeit ziemlich weit vorgerückt war, erschien Fr. Arnolds classische Schrift: Der Kopftheil

Digitized by Google

des vegetativen Nervensystems beim Menschen. Heidelb. und Leipz. 1831. Aber auch diese schreckte ihn von der Bekanntmachung seiner eigenen Beobachtungen nicht ab, da ihm der Winter von 1830 — 1831 häufige Gelegenheit auf dem anatomischen Theater zu Würzburg darbot, dieselben zu vervollständigen und hin und wieder zu berichtigen, er auch überdiess von seinem Strassburger Lehrer in der Anatomie, dem Dr. E. Alex. Lauth, einige Beiträge für seine Abhandlung bekommen, die er nicht unbenutzt lassen wollte. — Der Gang, welchen der Verf. bei Ausarbeitung seiner Abhandlung befolgte, ist dieser, dass er, mit Uebergehung alles Historischen, welches Arnold vortrefflich zusammengetragen hat, zuerst von der Lage und dem Baue des ersten Nacken-Nervenknotens, dann von der Verbindung dieses Ganglions mit dem abziehenden Nerven oder dem sechsten Hirnnervenpaare, mit dem Hirnanhange (glandula pituitaria), mit dem ganglion spheno-palatinum, das späterhin noch genauer betrachtet wird u. s. w., handelt. — Ref. will nun noch Einiges ausheben, woraus hervorgehen wird, dass der Verf. nicht bloss das von Andern Gesagte wiederholt, sondern dass er seine Vorgänger auch häufig berichtigt. So z. B. hat er nie finden können, dass ein oder sogar mehrere Zweige aus dem ganglio spheno-palatino zu dem Sehnerven hingingen; eben so wenig hat er die von dem einzigen Tiedemann, und nur ein einziges Mal, wahrgenommene Verbindung zwischen dem ganglion sphenopalatinum und ciliare beobachtet. — Da der Jacobsonsche Nerve häufigern Abänderungen, als irgend ein anderer Nerve unterworfen ist, so hat der Verf. umständlich von demselben gehandelt, und S. 26. diejenigen Zweige verzeichnet, welche Dr. Lauth als normale anerkennt. — Die von Arnold zuerst erwähnte Verbindung des nervus facialis cum n. acustico hat der Verf. niemals finden können. — Der herumschweifende, in das foramen lacerum eintretende Nerve schwillt in einen ovalen Knoten an, den jedoch Hr. Verf. nie so gross gefunden hat, als ihn die Arnoldsche Zeichnung zeigt: von diesem Knoten fand er bestätigt, was Ehrenritter behauptet, Arnold aber geleugnet hat, dass er bisweilen fast in die Schädelhöhle hineinragt. Den aus dem olivenförmigen Knoten entspringenden und zu dem nervus hypoglossus hingehenden, von Arnold auf der ersten Tafel abgebildeten Verbindungszweig hat der Verf. nur ein einziges Mal beobachtet. — Das von Arnold zuerst aufgefundene und be-

Digitized by Google

schriebene ganglion oticum s. auriculare hat natürlich auch die Aufmerksamkeit des Vfs. auf sich gezogen, und er theilt, nachdem er seine Bemerkungen über S. 29—33. beigebracht hat, auch dasjenige mit, was die angestellten Untersuchungen Hrn. Al. Lauth gelehrt haben. — Die beigefügten Zeichnungen sind deutlich und vortrefflich ausgeführt. — Endlich muss Ref. auch noch die gute Latinität loben, welcher sich Hr. Dr. V. befleissigt hat, und welche, da man sie bei akademischen Probeschriften jetzt so selten antrifft, um so mehr eine rühmliche Anerkennung verdient.

Inquisitio in secale cornutum respectu inprimis habito ad ejus ortum, naturam et partes constituentes, nominatim eas, quibus vires medicinales adscribendae sunt. Auctore H. A. L. Wiggers, Altenhago-Hannoverano. Opinionum Commenta delet dies, naturae judicia confirmat. Cic. Commentatio praemio regio ornata. Gottingae typis Rosenbuschianis, MDCCCXXXI. 98 *S.* 4.

Unter den Universitäten Deutschlands war Göttingen die erste, welche zur Ermunterung des Fleisses der dort Medicin Studirenden alljährlich Preisfragen aufgab, und der besten nach dem Urtheile der Facultät den von der Regierung bewilligten Preis zuerkannte. Den namhaften Nutzen dieser Einrichtung anerkennend, folgten mehrere Universitäten, die Heidelberger, Breslauer, Berliner u. s. w. nach, und auch unsre Universität darf hoffen, dass neben so mancher Veränderung und Verbesserung, welche derselben bevorsteht, auch diese Einrichtung bei ihr ins Leben treten werde. Die vorliegende Abhandlung zeichnet sich durch grossen Sammlerfleiss aus, und die chemische, vom Mutterkorne gelieferte Analyse beweiset, dass ihr Verfasser den vortrefflichen Unterricht des Hrn. Hofr. Stromeyer in der Chemie gut benutzt hat. Hr. Wiggers hat seine Arbeit in fünf Abschnitte eingetheilt, wovon der erste die verschiedenen Benennungen des Mutterkorns in lateinischer, deutscher, französischer, englischer, italienischer, holländischer, polnischer, böhmischer, russischer, schwedischer und dänischer Sprache aufzählt, und dann eine Beschreibung dieser Krankheit des Roggens mittheilt, und die davon vorhandenen Abbildungen nachweiset; die zweite handelt die Entstehung und Natur des Mutterkorns

Digitized by Google

ab. Ein constanter Vorläufer dieser Krankheit ist, nach dem Verf., ein aus dem Saamen ausfliessender farbloser, klebriger, und mehrentheils weisslich getrübter Saft von einem eigenthümlichen, dem Geruche des Mutterkorns ähnelnden Geruche, einem faden, süsslichen Geschmacke und von Syrups-Consistenz. Dieser Saft ist, nach W. Meinung, ein unzertrennlicher Begleiter des Mutterkorns von seiner Entstehung an bis zu seinem Aufhören. Die Fragen aber, was dieser Saft sey, woher er entspringe, und ob er zur Entstehung des Mutterkorns etwas beitrage, gesteht der Verf. nicht beantworten zu können. — Die verschiedenen Meinungen über die Natur des Mutterkorns und die Art und Weise seiner Entstehung gehen dahin, dass es entweder eine krankhafte Metamorphose des Saamens, oder eine krankhafte Erzeugung des Fruchtknotens, oder ein Schwamm sey; alle drei Meinungen werden beurtheilt, und für die letzte entschieden. Den Schwamm nennt der Verf. mit Fries Spermoedia Clavus. S. 31. wird ein merkwürdiger, von dem Verf. oft wiederholter Versuch erzählt. Unter die Wurzeln einer Kornpflanze legte er vor der Blüthezeit ein Mutterkorn, dessen Oberfläche mit dem weissen Pulver bedeckt war, das man sehr häufig auf derselben antrifft, er hielt die Erde mässig feucht, und es entstand nun in der Kornähre Mutterkorn. Dieser Versuch wurde in einem gut cultivirten Garten angestellt, dessen Boden immer mässig trocken war, und wo man deshalb gar nicht vermuthen konnte, dass er zur Erzeugung des Mutterkorns geschickt wäre. — Der dritte Abschn. handelt von den Wirkungen des Mutterkorns auf die thierische Oekonomie, sowohl von den schädlichen, als von den heilsamen. Von den erstern hängt die Kriebelkrankheit ab, welche umständlich abgehandelt wird. Die letzte Rubrik, womit diese Abhandlung beschlossen wird, ist überschrieben: de munimentis morbi cerealis. Darunter versteht der Verf. die Mittel, welche man zur Verhütung der Entstehung des Mutterkorns in Vorschlag gebracht hat. — Die heilsamen Kräfte zeigen sich 1. in Beförderung kräftiger Geburtswehen; 2. in Stillung von Mutterblutflüssen, welche sich vor, während und nach der Geburtsarbeit einstellen, und deren Ursache im Mutterkuchen zu suchen ist; 3. in Herstellung des Monatsflussus, wenn eine torpide Schwäche des Fruchthalters die Ursache der Amenorrhöe ist; 4. in Austreibung des Kindes, wenn dasselbe nach seinem Absterben zu lange im Fruchthalter zurückgehalten wird;

Digitized by Google

5. in Fortschaffung der Nachgeburt; 6. in Verringerung der zu starken Lochien, und 7. in Bewirkung einer Fehlgeburt, wenn dieselbe für nothwendig erachtet werden sollte. — Der vierte Abschn. beschäftigt sich mit der chemischen Zergliederung des Mutterkorns, und ist unstreitig der vorzüglichste Theil dieser Preisschrift. Ref. führt blos das Resultat dieser Analyse mit den eigenen Worten des Verfs an. In 100 Grammen Mutterkorns wurden gefunden:

Olei unguinosi albi proprii	35,0006 Gr.
Materiae unguinosae propriae albae crystallisabilis permollis	1,0456 —
Cerini	0,7578 —
Materiae fungosae	46,1862 —
Ergotini	1,2466 —
Osmazomi vegetabilis	7,7645 —
Sacchari spermoediae	1,5530 —
Materiae gummoso-extractivae, sanguineo cum pigmento conjunctae, et nitrogenium continentis	2,3250 —
Albuminis vegetabilis	1,4600 —
Kali phosphorici aciduli	4,4221 —
Calcariae phosphoricae, cum minimis ferri vestigiis conjunctae	0,2922 —
Terrae siliciae	0,1394 —
	102,1930 Gr.

Der fünfte Abschn. erzählt endlich die Versuche, welche sowohl mit dem Mutterkorne im Ganzen, als mit seinen einzelnen Bestandtheilen an Hühnern angestellt worden sind. — Uebrigens ist die Latinität des Verfs. so ausgezeichnet schlecht, und wimmelt sogar von so groben grammatikalischen Fehlern, dass dadurch dem Werthe dieser Abhandlung grosser Abbruch geschehen ist.

Georg. Ern. Stahlii Theoria medica vera, physiologiam et pathologiam, tanquam doctrinae medicae partes verae contemplativas naturae et artis veris fundamentis intaminata ratione et inconcussa experientia sistens. Editionem reliquis emendatiorem et vita auctoris auctam curavit Lud. Choulant, prax. med. in acad. med. Dresd. profess. Tom. II. Pathologia generalis et specialis. Cum Stahlii chirographo. Lipsiae, sumt. Leop. Vossii, MDCCCXXXII. VIII. 328 *S.* 12.

Digitized by Google

Ref. hat im vor. Jahrgange des Repertoriums (B. 2. S. 92 ff.) seine Freude darüber geäussert, dass in der von dem Hrn. Verleger so geschmackvoll ausgestatteten Sammlung classischer Schriftsteller über die praktische Arzneiwissenschaft auch G. E. Stahl einen Platz gefunden hat. Der sehr verdiente Herausgeber hat, wie er bei allen seinen literarischen Arbeiten zu thun gewohnt ist, keine Mühe gespart, dieser Ausgabe den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben. — In diesem zweiten Theile ist die Pathologie enthalten. Aus derselben ersieht man unter andern, dass Stahl die Vollblütigkeit als eine der häufigsten Krankheitsursachen ansah, welcher die αὐτοκρατεια der Natur durch Erregung von Blutungen entgegen zu arbeiten strebe. Es entstünde aus diesem Grunde bei Kindern häufiges Nasenbluten, im Jünglingsalter Blutspucken, im männlichen der Hämorrhoidalfluss. Fände sich dieser nicht freiwillig ein, so müsse er durch die Kunst hervorgerufen werden. Dazu empfahl er seine aus Aloe, Niesswurz und bittern Extracten zusammengesetzten balsamischen Pillen ganz vorzüglich. — In Kurzem soll, der Versicherung des Hrn. Herausgebers zu Folge, der dritte Band erscheinen, womit das Ganze geschlossen seyn wird. Eine sehr angenehme Zugabe hat gegenwärtiger zweite Theil dadurch erhalten, dass es dem Hrn. Prof. Dr. Choulant gelungen ist, die lateinische und deutsche Handschrift Stahls von einem Urenkel desselben, dem königl. preuss. Med.-Rath und Physikus, Pet. Imm. Hartmann, zu Frankfurt a. d. Oder, welcher im Besitz vieler ungedruckter philosophischer und medicinischer Aufsätze G. E. Stahls ist, zu erhalten. Sie liegt in einem sehr genauen Steindrucke bei.

Bibliotheca physico-medica. Verzeichniss wichtiger älterer sowohl, als sämmtlicher seit 1821 *in Deutschland gedruckter Bücher aus den Fächern der Physik, Chemie, Geognosie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, vergleichender und menschlicher Anatomie, Physiologie, Pathologie, Therapie, Materia medica, Chirurgie, Augenheilkunde, Geburtshülfe, Staatsarzneikunde, Pharmazie, Thierheilkunde u. s. w. Zu finden bei Leop. Voss. Leipzig* 1832. *IV.* 183 *S.* 8. 16 *Gr.*

Der Verf. und Verleger dieses Verzeichnisses legte dasselbe eigentlich für sich, zur Erleichterung seiner Ge-

Digitized by Google

schäfte, an, glaubte aber doch, dass die Bekanntmachung desselben durch den Druck auch Andern, hauptsächlich Aerzten, und Liebhabern der Naturwissenschaften, nicht unangenehm seyn werde, indem sie dadurch nicht bloss eine vollständige Kenntniss der bis zum Schlusse des vorigen Jahres gehenden deutschen Literatur dieser Fächer seit 1821 erlangen, sondern auch mit den Preisen jedes Buchs bekannt gemacht würden. Und in diesem Glauben hat sich, nach Ref. Meinung, Hr. Voss nicht getäuscht. Die hierher gehörigen Schriften sind mit einer solchen Vollständigkeit aufgeführt, dass Ref., so sehr er sich bemühte, dem Hrn. Voss Beiträge zur Vervollständigung dieser Bibliotheca zu liefern, doch nur eine einzige Schrift auffand, welche in derselben übergangen worden ist, nämlich des Hrn. v. Nostitz und Jänkendorf Beschreibung der königl. sächs. Heil- und Verpflegungsanstalt für Irre zu Sonnenstein. Dresden 1829, 8. 2 Theile in 3 Bänden, mit Beilagen und 12 Kupfertafeln (6 Rthlr. 12 Gr.). — Das Aeussere empfiehlt sich durch schönen Druck und gutes weisses Papier. — Wäre bei dieser Arbeit für ihre grössere Brauchbarkeit noch etwas zu wünschen, so würde es dieses seyn, dass die angeführten Schriften durchgängig nach den Jahren ihrer Erscheinung aufgeführt seyn möchten, anstatt dass sie gegenwärtig gerade so, wie sie dem Verf. vorkamen, an einander gereihet worden sind. Als Beleg zu dieser Ausstellung führt Ref. den Artikel *Heinroth* an.

Philosophie.

Francisci Baconis de dignitate et augmentis scientiarum Libri IX. ad fidem optimarum editionum edidit vitamque auctoris adiecit Philippus Mayer, Phil. Dr. et Gymn. Norimb. Collega. Tomus II. Norimbergae, sumpt. Riegelii et Wiessneri 1829. *IV.* 298 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Dieser Band enthält das 5te bis 8te Buch. Was wir von dem ersten bei dessen Anzeige im Rep. rühmen konnten, eine sorgfältige Genauigkeit des Abdrucks, das gilt auch von diesem, und der wohlfeile Preis bewirkt, dass man das Buch, aus welchem noch immer viel zu lernen und das selten geworden ist, leichter haben und benutzen kann. Die citirten Stellen sind nicht genauer angegeben. Vielleicht geschieht diess im letzten Bande.

Digitized by Google

Der Idealrealismus. Von Dr. Albert Leopold Julius Ohlert. Erster Theil. (Auch als selbständiges Werk unter dem Titel: Der Idealrealismus als Metaphysik. In die Stelle des Idealismus und Realismus gesetzt von Dr. A. L. J. Ohlert.) Neustadt a. d. Orla, Wagner, 1830. XVIII. 228 S. 8. 1 Rthlr. 3 Gr.

„Ich — so schreibt der Verf. in Königsberg — von dem Idealismus, der keinesweges die Forderungen erfüllte, welche ich an die Philosophie machen zu dürfen glaubte, mich zu dessen Gegenstück, dem reinen Realismus, wendend, wanderte lange in den mitunter glänzenden Irrgängen desselben, verfasste auch von diesem Standpuncte aus meine erste kleine Schrift (de notione τοῦ Ego) und hätte mich hier vielleicht verloren, wenn nicht die Eiseskälte, die mich von allen Seiten anwehte, mich von dem Irrwege aufgeschreckt hätte. Der Verstand musste schweigen, denn die Vernunft begann zu schauen. — Jede nicht verbildete menschliche Natur wendet sich mit Grauen von einer Ansicht weg, die consequent zum Materialismus führt und sich mit gar keinem religiösen Glauben, geschweige denn mit dem christlichen Offenbarungsglauben verträgt. Man mag aber sagen, was man will, so ist ein solcher Glaube das Höchste für jeden Menschen, also auch für den Philosophen, und die Philosophie muss denselben als gegründet in der Seele und als nothwendige Ergänzung für sich postuliren. Das thut die Philosophie der Vernunft, denn sie stützt sich auf das Schauen des Absoluten als des Urgrundes nicht nur, sondern auch des Mittelpunctes, in dem sich alle Gegensätze einander versöhnend auflösen und jede Individualität als relativ erscheint.“ Die Grundansicht der Lehre, die er nun vorträgt, ist, wie er selbst erinnert, nicht neu; denn eine völlig neue Grundansicht kann jetzt nicht erstehen, da die drei einzig möglichen bereits entdeckt sind; allein er habe sie in derjenigen Art und Gedankenfolge dargestellt und auf solche Weise aus ihr Folgerungen für die Erklärung der Erscheinung gezogen, wie er es allein für wahr hält. Die Einleitung und die 3 ersten Bücher dienen hauptsächlich zur Vorbereitung auf das vierte, welches die Philosophie der Vernunft (den Idealrealismus) nur in ihren Grundzügen, folglich als Metaphysik enthalten sollte, indem die weitere Ausführung und nähere Anwendung auf das Einzelne der Fortsetzung des Wer-

Digitized by Google

kes vorbehalten blieb. Der Verf. geht in der Einleitun
davon aus, dass die systematische Darstellung, wie jede
Wissenschaft, so insbesondere der Philosophie, nicht al
Autorität auftreten und blinden Glauben, sondern unpar
teiische Prüfung verlangen dürfe, und dass der Zwec
des Unterrichts in der Philosophie nicht eine Schule z
stiften, sondern zum eignen Forschen anzuregen, sey; da
her müsse alles früher Geglaubte und Gemeinte der g
fundenen philos. Wahrheit zur Prüfung und Berichtigun
unterworfen werden; die Philosophie, als eigne Discipli
betrachtet, beziehe sich auf das *Warum* der Erfahrun
so wie alle übrigen Wissenschaften auf das *Was* und d
Wie derselben; sie suche die letzten, äussern und inne
Gründe der Erfahrung auf, bestimme aber nichts über d
was ausser der Erfahrung liegt. Im 1sten Buche betrac
tet der Verf. den Menschen im Zustande des Philosoph
rens überhaupt, S. 13. 1ster Abschn. Welche Wide
sprüche hat die Philosophie zu lösen, welche Zweifel
beruhigen, welche Fragen zu beantworten, welche Seh
sucht zu stillen? Cap. 1. S. 15. Widersprüche, Zwei
und Fragen in Bezug auf Veränderung, Seyn, Ding
mehrern Merkmalen, Raum und Zeit. Cap. 2. — in B
zug auf das Wesen der Seele und ihren Zusammenha
mit dem Körper, Zustand derselben vor und nach d
irdischen, Moralität (Gegensatz des moral. Gefühls u
der Begierde), Gottheit: 2ter Abschn. S. 39. Wie e
stehen jene Zweifel, Widersprüche und Fragen und wel
Wege gibt es zur Lösung und Beantwortung derselbe
Cap. 1. die Quelle ist der Verstand. Cap. 2. S. 54. Dr
facher Weg zur Lösung und Beantwortung; Idealism
Realismus (eklektische Mitte zwischen beiden, Skepti
mus), reiner Idealrealismus. Zweites Buch, S. 61. I
reine Idealismus. 1ster Abschn. S. 64. Darstellung d
selben. Der Idealist leugnet nicht die Erscheinung, a
die Existenz einer Aussenwelt. Ueber die Setzung
Ich und Nicht-Ich im Verhältniss gegen einander.
Abschn. S. 81. Kritik des reinen Idealismus. (Widersp
che und Schwierigkeiten des reinen Idealismus in theo
tischer und praktischer Hinsicht.) Drittes Buch, S.
Der reine Realismus. Im ersten Abschn. ist wieder
Wesen dargestellt. Er verlangt für die Aussenwelt R
lität und setzt eine Menge von selbständigen, einfach
unveränderlichen Wesen, die einander berühren und
Wechselwirkung stehen, gibt die Entstehung von K
pern, die Natur der Seele, ihren Zusammenhang mit

Körper, die Verhältnisse der Menschen zu einander an. Die Kritik des reinen Realismus ist wieder im 2ten Abschnitte S. 118. behandelt. Er befriedigt die wichtigsten Interessen der Menschen nicht, enthält Widersprüche und Schwierigkeiten von mancherlei Art. Nachdem nun doch der Verf. S. 147. in einiger Vergleichung des Idealismus und Realismus den erstern letzterm vorgezogen hat, indem im Idealismus doch etwas Hohes und Edles, das Geistige, Religiöse und Moralische, gerettet sey, der Realismus aber vergebens den flachsten Empirismus zum Rationalismus zu erheben strebe und die Widersprüche der empirischen Ansicht der Vernunft zuzuschieben suche, geht er im 4ten Buche S. 151 ff. zum Idealrealismus über, der die beiden andern Systeme versöhnt und vereinigt und alle Forderungen erfüllt, die man an ein philosoph. System zu machen berechtigt ist. Er wird übrigens nur in seinen Grundzügen und daher nicht ganz deutlich dargestellt. Das ursprüngliche Bewusstseyn im Menschen wird als unmittelbare Thatsache, deren Wahrheit nicht erwiesen werden darf, aus der Verbindung von Geistigem und Sinnlichem hervorgehend und sich als Empfindung und Gefühl oder als Denken oder als klares Schauen betrachtet. Drei Stufen desselben (S. 160): das Bewusstseyn für sich (unberührt von dem Aeussern), als Gefühl; in seinem Andersseyn als Verstand, und in sich zurückkehrend, wo es klares Schauen wird. Es erscheint also entweder für sich *ruhend*, oder in seinem Andersseyn *bewegt*, oder im bewussten Wiederfinden seiner Selbst, als Subject-Object, *beruhigt*. Es gibt daher Gefühls-, Verstandes-, Vernunft-Menschen, die charakterisirt werden. Die Vernunft erkennt das Unmittelbare, das ewig Feste, Wahre, Seyende. Wo das Werden und Geschehen beginnt, da beginnt die Region des Verstandes (der übrigens nicht gering geachtet wird). Ein dreifaches Schauen des in sich einkehrenden Bewusstseyns wird S. 167 ff. angegeben: »Das ruhige, auf sich selbst reflectirte und aus der Entfremdung in sich einkehrende Bewusstseyn wird Schauen und schaut *sich selbst*, schaut *um sich* (die Aussenwelt) und von Beiden *über sich* (also ein dreifaches Schauen), das letztere, weil der vernünftige Mensch *seiner* und der *Aussenwelt* nicht anders bewusst seyn kann, als mit der deutlichen Ueberzeugung der realen Abhängigkeit beider von einem höhern Urgrunde aller Existenz; diesen Urgrund aber schaut das Bewusstseyn als das Absolute, das absolut Reale und in demselben die reine Har-

Digitized by Google

monie des geistigen und sinnlichen Princips, als der beiden realen Qualitäten des Urgrundes ruhend und in innigster Verbindung, nicht als ein doppeltes Seyn, sondern als die doppelte Möglichkeit der Thätigkeit in dem *einen* Seyenden (S. 173). Das Absolute lässt seine absolute Individualität sich fortwährend in relative Individualitäten gestalten, während es seinem Wesen nach stets dasselbe bleibt; es ist in seiner Entwickelung immer da gewesen und es gibt für das Absolute und dessen Entwickelung als mit ihm identisch weder einen Raum noch eine Zeit. So erfüllt das Reale alle Forderungen, die man an die Grundlage der Erscheinung gemacht hat und machen kann. Hierauf wird das Absolute für sich und in seinem Andersseyn als Welt und die Entwickelung des Absoluten dargestellt, das Absolute aber nicht als ausserweltlich, als von der Welt verschieden, sondern beide als eines und dasselbe dem Wesen nach, folglich auch die Welt als ewig, und weder räumlich noch zeitig angesehen; im Allgemeinen hat es nie eine andere Welt gegeben und wird nie eine andere geben, als die gegenwärtige und in ihr muss immer dieselbe und zwar die grösstmöglichste, aber nicht eine unendliche Zahl von Individuen vorhanden seyn; es ist in der Welt nur ein relatives Seyn; jedes Individuum ist in ihr als solches unvollkommen und kann nie vollkommen werden. Ref. kann nun nicht weiter mittheilen, was über die bestimmte Wechselwirkung der Wesen mit einander, die Verbindung derselben unter einander und deren Folgen gesagt ist. Ueberschaut man den Fluss der ewigen Entwickelung des Absoluten, so darf man doch nicht meinen, dass das höchst regelmässige und nach festen Gesetzen fortgehende Weltleben ein wildes Chaos ist, weil man die starken Angeln nicht schaut, um welche das Ganze sich dreht. Jedes Wesen bleibt in bestimmten Verhältnissen und Verbindungen nur so lange als es seiner Eigenthümlichkeit nach zweckmässig ist, es verlässt dann das bisherige Leben und beginnt ein neues nothwendig höheres, denn es muss sich seinem Ziele immer mehr nähern; jedes steigt von einer Stufe der Bildung zu einer andern empor, und was auf einer Stufe des relativen Daseyns einmal errungen wurde, verschwindet nicht auf einer andern; das folgende Leben bedingt nothwendig die Erinnerung an das frühere und zugleich ein Wiedererkennen nach dem Tode (S. 199). Dass dem so sey und seyn könne, folgt aus der Thatsache, dass ein sich entwickelndes Absolutes ist, und da

Digitized by Google

da Bewusstsein dasselbe schaut. Dem Schauenden, das Absolute in seiner Entwickelung Betrachenden, lösen sich alle Schwierigkeiten, alle Zweifel, welche die Aussenwelt mitunbringen schien. Die Welt ist nicht verschieden von den Absoluten, und doch nicht eins mit ihm, hängt ganz von ihm ab und hat doch eine relative Selbständigkeit u. s. f. Kehrt das Bewusstsein von der Betrachtung des *Absoluten in seinem Anderssein* oder der Welt zum *Absoluten für sich* zurück, so ist das Absolute für sich die Gottheit, welche die Welt erschafft, erhält und regiert; kehrt das menschliche Bewusstsein, das sich selbst über die Zweifel und Widersprüche befriedigt, welche der Verstand erhob, von dem Schauen des Absoluten mit der Welt als *Anderssein* sich allein in die *Betrachtung seiner selbst*, so erkennt er sich als den Spiegel des Absoluten, das in seinem Für-sich-sein, wie in seinem Anderssein, zum Bewusstsein kommt. Dem Schauen von sich stets festgehalten werden muss und damit angleich das Ziel, nach dem die menschliche Seele, als individuum, wie jedes Individuum, zu streben hat und das die Vernunft in dem Absoluten als dem Musterbilde klarlegen sieht, die *Harmonie des geistigen und sinnlichen Prinzipes*. Je mehr der Mensch sich dem nähert, desto ähnlicher wird er der Gottheit, desto mehr erfüllt er seine Bestimmung und desto mehr erlangt er Ruhe, dem höchsten Gute. So schaut denn also mit jedes Bewusstsein in sich selbst für alle Zeiten die Bestimmung des eigenen Wesens, das glänzende Ideal, nach dem gestrebt werden soll, und gewinnt durch Anwendung dieser Darstellung auf das Moralgesetz (das unmittelbar gewiss ist, nicht successiv durch den Verstand gefunden wird), sondern in dem Bewusstsein und diesem Schauen von sich liegt, ja das *Beschauen selbst* ist und der Ausdruck desselben, übrigens ein allgemeines nicht nur für diese Erde, sondern für das Universum, das Gesetz ist, auf Religionsphilosophie, Ethik, Pädagogik, Naturphilosophie, übergehen wir. Der Schluss (S. 215 ff.) beschäftigt sich mit den Fragen: wie weit gilt alles Wissen des Menschen? wie weit die Wahrheit, die wir behaupten? Dem Realismus zufolge gibt es nur subjective Wahrheit und alles Wissen gilt nur für die menschliche Gesellschaft, für den Idealisten existirt zwar die Möglichkeit, objective Wahrheit zu finden, aber keine Dauer und Beständigkeit der Anerkennung derselben; der Idealismus nimmt die Nothwendigkeit, objective Wahrheit als die

Wahrheit der Vernunft nicht nur zu finden, sondern auch fest zu halten, in Anspruch und strebt danach, subjective Wahrheit als die Wahrheit des Verstandes, zur Wahrheit für die Menschheit zu erheben, die freilich nie von allen Menschen anerkannt werden wird; aber stets werden Einige sich zu einer Wahrheit erheben, die nicht nur für die Menschen, sondern für das Universum gilt. In wie fern nun der Verf. dazu leiten kann, wird man aus dem Gange, den wir möglichst mit seinen eignen Worten bezeichnet haben, erkennen.

Schulunterricht.

Briefe über die Natur und den Zweck des höhern Unterrichts. Herausgegeben von Philipp Wilhelm van Heusde, Prof. der alten Literatur zu Utrecht, Ritter des Belg. Löwenordens. Aus dem Holländischen nach der zweiten Ausgabe übersetzt von Johannes Klein, Vorsteher einer Erziehungs-Anstalt zu Utrecht, mit einer Vorrede begleitet von Friedr. Heinr. Christ. Schwarz, Dr. der Theol. und Philos., Grosh. Badischem geh. Kirchenrathe und ord. Prof. der Theol. zu Heidelberg. Heidelberg, Groos. XXIV. 275 S. gr. 8.

Obgleich diese 17 Briefe, die der Verf. an einen lieben und ihm gleichgesinnten Greis geschrieben haben will, zunächst die Niederlande und deren Unterrichtsanstalten betreffen, so enthalten sie doch so viele allgemeine, treffliche und den Verirrungen unsrer Zeit angemessene Belehrungen und Warnungen, dass sie nicht nur des Beifalls, den sie in den Niederlanden gefunden haben, würdig sind (die erste Ausgabe erschien 1829 und bald darauf wurde eine 2te nöthig), sondern auch verdienten von einem Manne, der beide Sprachen in seiner Gewalt und unter den Augen des Verfs. gearbeitet hat, übersetzt und von einem Gelehrten bevorredet zu werden, dessen allgemein geschätzte Erziehungslehre von demselben Hrn. Klein ins Holländische übergetragen worden ist. Der Vf. der Initia philosophiae Platonicae wollte zugleich zeigen, wie man in einer neuern Sprache sokratische Dialogen schreiben und Ideen, die über einen höchst wichtigen Gegenstand embryonisch schlummern, allmählig zur Klarheit entwickeln könne. Daher forderte er auch eine nicht nur in den Worten

Digitized by Google

sondern in dem ganzen natürlichen Conversationston treue Uebersetzung, die auch das gegebene Gemälde seiner eignen Bildungsgeschichte unverändert wiedergäbe; und dass man seine Briefe ganz in dieser Uebersetzung wiederfindet, versichert Hr. v. H. S. XIV. der Vorrede selbst. Der 1ste Brief gibt die Einleitung eines Gesprächs über die Freiheit der Studirenden auf den holländischen und deutschen Universitäten, die der Willkür zu viel überlasse, ohne auf die Sittlichkeit Rücksicht zu nehmen, und über den Unterschied des akademischen Unterrichts und des der Gymnasien; dann eine unterhaltende, aber auch nicht erfreuliche Vergleichung der jetzigen verkehrten Erziehung mit der ehemaligen soliden, in Häusern, Schulen und Akademieen. Im 2ten Br. S. 14. wird der Werth und die Werthschätzung der Akademieen, besonders in den Niederlanden, wo schon 1815 der jetzt so verkannte und öfters geschmähete König für sie (namentlich auch für die undankbaren belgischen) gethan hat, und ruft nicht nur der Jugend sondern auch den Verbesserern so laut, dass man es selbst auswärts hören möchte, zu: Festina lente; und in der That dürfte das Eilen auf, mit und über Akademien am wenigsten nützen. Dass die heutige grosse gratia novitatis nicht den Beifall des alten Mannes hat, darf uns nicht wundern. Erst mit der Zeit reifen Früchte und das Vertrauen verdient der Mann, der fortiter in re, suaviter in modo zum Wahlspruch hat und sich rühmt, im Vielwissen rückwärts, im Wohlwissen vorwärts geschritten zu seyn. Die Fortschritte der Elementarschulen in den Niederlanden sind mit Cuvier's Worten belegt im 3ten Br. S. 25, und das Lob des Vaterlandes, besonders auch in Wissenschaft und Kunst, mit mehrern ältern Zeugnissen. Der 4te Br. (S. 41) hebt das Eigenthümliche der niederländ. Schulen hervor, dass Erziehung und Unterricht verbunden sind, und die langsame, aber sichere Verbesserung der Gymnasien durch Lehrer und Methode. Der charakteristische Unterschied zwischen dem Kinde, dem Knaben und dem Jünglinge, auch in Ansehung der Erziehung und des Unterrichts, wird im 5ten Br. S. 52. entwickelt. Zügel sind bei dem Knaben nöthig und Kraft und Geschicklichkeit sie zu führen (S. 55); geleitet durch Kenntniss des Menschen, lässt man der Ausgelassenheit des Knaben Spielraum oder setzt man ihr Gewalt entgegen, in beiden Fällen kömmt Ungebundenheit und Sittenlosigkeit heraus. »Das Gute nur angepflanzt, das im Menschen liegt, dann verschwindet das Böse von selbst.« Der

Jüngling ist der Mann im Werden, in seiner letzten Entwickelung nun bald vollkommner, selbständiger Mensch zu seyn. Auch für ihn taugt Kriegszucht und Klosterzwang nicht. Was bei ihm noch zu entwickeln ist, wenn der Knabe so weit gebracht ist, als er gebracht werden muss, ist S. 60. angezeigt. Hierauf wird Br. 6. S. 63. eine dreifache Erziehung gegründet, die des Kindes, des Knaben, des Jünglings, in den 3 Stufenfolgen: Mensch, gebildeter Mensch, selbständiger Mensch; daher niederer, mittlerer, höherer Unterricht, der letztere vorzüglich in der classischen Bildung. Aber auch auf die verschiedenen Berufsarten wird Rücksicht genommen. Zuerst soll man (nach Br. 7. S. 70) den Knaben bilden und zwar vollkommen, der Art und dem Sinne der Natur in jenem Alter gemäss, den der Jüngling in den Gymnasien zur höchstmöglichen Grade von Vollkommenheit bringt; der Jüngling, mit der gehörigen Reife, auch der sittlichen, und die Universitäten werden bald ein anderes und besseres Ansehen haben. Ueber die Zulassung der Knaben zu den Gymnasien, zu den Studien, nur sehr kurz S. 74 f.; aber mit Recht werden für die Gymnasien nicht neue Verordnungen, sondern verbesserte Einrichtungen gefordert. Zur Veredlung und Vervollkommnung wird und muss uns die Natur selbst führen. Mit den Kinderschulen wird im 8ten Br. S. 79. der Anfang gemacht. Sie sollen vorzüglich *gute Menschen* bilden, und man lege daher doch ja in das Kind die Grundsätze unsrer Religion. Die kindliche Einfalt muss auch dem Weisen noch bleiben. »Wer nicht als Kind schon glaubt, wie kann der Weiser heissen?« (siehe da Mystiker! wird man hie und da nun schreien!) den Knaben führe man nach Griechenland und Latium, das Vaterland der Künste, der Gelehrsamkeit, der Philosophie, der Wissenschaften, und befriedige da die Lernbegierde, ein Kennzeichen des Knabensinnes, in der Knabenschule. Uebersetzungen der Alten auf Gymnasien und Hochschulen, Vielen, die sich damit begnügen zu können meinen, sind für den mittlern Unterricht, wenn sie das Original gut wiedergeben, erwünscht, nicht unzweckmässig. Uebergang zu dem Gymn. Von dem, auf welchem der Alte war, der erst im Alter von 30 Jahren Griech. lernte, macht er keine vortheilhafte Beschreibung; da stand es um die neuern doch besser. Durch die Griechen möge der Jüngling gekräftiget werden. Ihr Einfluss schon auf den angehenden Jüngling wird dargethan. Der 9te Brief verbreitet sich S. 98. zuerst über Zweifel, das sokratische

Digitized by Google

Nichtwissen und den richtigen Unterricht nach sokratischer Weise (S. 99). *Glauben und Untersuchungen* sind nicht im Widerstreit, *Wissen* aber gegen Beide. Man muss den Knaben auf den Gymn. nicht zu weit bringen wollen; Philosoph kann er da eben so wenig werden, als das Kind in der Kinderschule das Vortreffliche unsrer Religion erfassen, aber Beide müssen die erste Anregung dazu erhalten. Der Sinn für das Wahre, Gute und Schöne muss entwickelt werden. Der 10te Br. S. 107. betrachtet das Gymn. als Pflanzschule für die Akademie, was die Gymnasien in Holland und besonders in Belgien seyn werden, wenn ihre Einrichtungen verbessert sind (das ist in Belgien noch sehr entfernt). Die nothwendigen Verbesserungen sind angedeutet, vornehmlich in Ansehung der Lehrer, der Grammatiker, Philologen, Mathematiker und Historiker (S. 113 ff.), in der Art des Lernens, des Interpretirens (S. 120), der Schreibeübungen (S. 122). Einheit, was die Lehrart und die Lehrer in jedem Fache anlangt, Verschiedenheit, was die Fächer und die Zeitvertheilung in ihnen betrifft, wird gefordert (S. 123). Ueber die Zahl der Lehrer 8 für ein Gymn. von 100 Zöglingen und Einen Rector als Haupt der Anstalt (S. 125) und die Freiheit und Zeit, die dem Lehrer gelassen werden muss, auf dessen guten Willen gerechnet wird. Br. 11. S. 130. Wichtigkeit der Gymnasialbildung für den Staat; Mängel bleiben immer in den Einrichtungen dieser Anstalten; man darf auch nicht zu viel von ihnen fordern (S. 132); die Einrichtungen sind idealisch, die Zöglinge, die Lehrer sind es oft nicht. Man lasse sie mehr von innen sich verbessern als von aussen durch Zwang. Eigenschaften der Lehrer (S. 134). Man kann auch nicht *auf einmal* bessere Einrichtungen machen. Mittel dazu. Auf deutschen Gymn. hat man es schon zu hoch getrieben und aus ihnen Athenäen oder kleine Akademien gemacht, durch Unterricht in Physik, Naturgeschichte, Logik, Moral u. s. f., was für andere Institute oder die Hochschulen gehört (S. 137). — S. 139. Von den Hochschulen. Nicht durch *Verordnungen*, von denen man jetzt soviel spricht und Alles erwartet, wurden sie (z. B. Göttingen), was sie sind. Die Musen verlangen Freiheit und dulden ungern Bedingungen, Vorschriften und Hemmungen (S. 141). 12ter Br. S. 143. Ueber die Selbstäudigkeit einer Nation und eben so der Hochschulen, wo die dritte, höhere, Periode der Bildung anhebt. »Hält eine Nation Religion, Recht und Freiheit für die Grundpfeiler

Digitized by Google

ihres Seyns, dann werden ihr die Universitäten, welche sie besitzt, nicht gleichgültig seyn. Dort, wird sie sagen, liegt das Palladium unser Erhaltung, die Hoffnung unsrer Zukunft.« Die Universitäten müssen aber *Hochschulen* bleiben, und wie hoch, wie frei, wie liberal der Unterricht dort auch sey, *Schulen* müssen sie seyn und bleiben, und keine Schulen sind denkbar ohne Ordnung und wohlgeregelten Unterricht (S. 146). Die (wissenschaftlichen) Einrichtungen der niederländischen Universitäten sind beschrieben; die Verschiedenheit des Unterrichts in Gymnasien und Universitäten wird vornehmlich an der Geschichte entwickelt (S. 148 f.), auch Verbindungen von Studirenden in einzelnen Facultäten zu eignen literar. Uebungen S. 150. gerühmt. Zuletzt wird noch der Feier zu Leiden 1828 durch Zusammenkunft ehemaliger Studiengenossen gedacht, unter welchen auch der König war. Br. 13. S. 154. Ueber den Vortrag in latein. und in deutscher Sprache auf Universitäten Deutschlands. Manche Verbesserungen für die Universitäten werden vorgeschlagen, vorerst negative, vornehmlich gegen die gerichtet, bei denen virtus post nummos ist (S. 159). Ueber die Zahl der Akademieen in einem Lande, die Manche hier und da zu gross finden (aber Schauspielhäuser kann man nicht zu viel haben!) Zügeln der Jugend durch religiöse und moralische Vorlesungen (aber freilich nicht wie sie gewöhnlich auf manchen Universitäten aus den Heften abgelesen werden) sollten für Studirende aller Facultäten gehalten und von ihnen besucht werden. Br. 14. S. 166. Sittliche Selbständigkeit und Vervollkommnung des Menschen zu bewirken, muss der Zweck auch der Universitäten seyn. Davon werden aber auch richtige Begriffe gegeben, und dabei von Liebe in der sittlichen Welt, Gegenliebe, Wahrheitsliebe, edlem Studiren, akademischer Freundschaft, von der Bestimmung des Menschen für die Gesellschaft, und wie die Hochschule zur Erkenntniss derselben mitwirken müsse, wahrer Kraft, die aus Liebe und Freundschaft entsteht, gehandelt; aber auch eine richtige Ansicht der Examen angegeben und den akadem. Ferien das Wort geredet. Br. 15. S. 293. Ueber akademische Freiheit (auf Sittlichkeit und Liebe gegründet) und über Philosophie auf Universitäten, Ruhm des Franz Hemsterhuis, der Philosoph in voller Bedeutung des Worts war und Religion mit sokratischer Philosophie verband. Br. 16. S. 206. Ueber den sokratischen Dialog. Der 17te Br. S. 211. schliesst mit frohen Hoff-

Digitized by Google

nungen auch für die Bildungs-Anstalten in dem Königreiche der Niederlande, da er den Geist der Zeiten gar nicht böse findet. — An die Hauptschrift schliesst sich S. 219—275. an: Ein Wort aus der Schweiz an meine jungen Freunde und Schüler, Nachschrift zu den Briefen, vom Herausgeber derselben. Sie enthält, ausser mehrern Bemerkungen zur Erläuterung der in den Briefen behandelten Gegenstände, vornehmlich »Beschreibungen grosser (und oft wechselnder) Naturscenen aus dem Berner Oberlande, mit Geistes- und Herzens-Erhebungen an Geist und Herz edel heranstrebender Jugend und mit Blicken auf Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, auf das Alterthum und seine Ideale (insbesondere auf Demosthenes S. 225 f.) zum Unterschied von den Ideen (des Schönen, des Rechten, des Guten, des Heiligen)«. Auf der Rückkehr von Interlaken im Berner Oberlande werden noch S. 267 ff. bei Rüdesheim am Rhein, Coblenz, dem Godesberg, Erinnerungen an die Alpen angeknüpft, mit Worten der Liebe an die sich heranbildende Jugend. — Je mehr diese Nachschrift mit den Briefen selbst, in denen so viele fruchtbare Bemerkungen, so viele Abweisungen fremder, besonders französirender Versuche an Schulen und Universitäten niedergelegt sind, zusammenhängt, desto nützlicher wird auch sie gefunden werden.

Phraseologia latina. Sammlung und Erklärung lateinischer Phrasen, besonders für Schulen ausgearbeitet von Dr. Karl Ernst Aug. Sthmidt, Oberlehrer am Gymnasium zu Stettin. Halle, Schwetschke und Sohn, 1830. XXXII. 423 S. 8. 1 Rthlr.

Der Verf. glaubt bemerkt zu haben, dass der Mangel an Fertigkeit im lateinisch Schreiben und Sprechen oft nicht aus Unkunde der grammatischen Regeln, sondern aus dürftiger Bekanntschaft mit den zu brauchenden Ausdrücken herrühre, und entschloss sich daher, diess kleine, besonders eingerichtete Wörterbuch auszuarbeiten, da die gewöhnlich in den Händen der Schüler sich befindenden Wörterbücher der Mangelhaftigkeit beschuldigt werden. Die Einrichtung seiner Arbeit, wozu er die Wörterbücher des Nizolius, Gesner und Scheller stark benutzt hat, ist folgende: in dem latein. Theile sind nach der Weise von Doleti phrases et formulae linguae latinae ein grosser Theil der latein. Substantive in alphabet. Ordnung aufge-

Digitized by Google

stellt, die Bedeutung derselben und ihr Ursprung anschaulich erklärt, darunter die wichtigern Redensarten, in welchen sie vorkommen, angeführt mit Beifügung deutscher Uebersetzung und Nachweisung der classischen Stellen, in denen sie angetroffen werden, auch mancher andern Bemerkung. In dem längern Verzeichniss der deutschen Wörter und Redensarten S. 272 ff. sind nicht die den deutschen Wörtern entsprechenden lateinischen angegeben, sondern die Artikel der Phraseologie nachgewiesen, in denen sie enthalten sind. Z. B. angenehm (accommodatus, cognatio). Ueber diese und andere besondere Einrichtungen und Zwecke des Werks muss die lange Vorr. nachgelesen werden, wenn es sein soll; wir sagen auch weiter darüber, weil wir das Werk in der Anlage für unbrauchbar, in der Ausführung für verunglückt halten.

Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische für die untersten Classen, oder der elementarischen Syntax erste Abtheilung von Samuel Christ. Schmitt, Dr. der Philos. und Oberlehrer am Königl. Preuss. Gymnas. Wirtschaft. Frankfurt a. M. bei Brönner, 1834. VIII. 223 S. 8.

Für Kinderschulen ist diese Anleitung vorzüglich bestimmt, daher ist auch auf sie in der genauen Anordnung und den ausführlichen Vorrede der Regeln, der Fortschreitung derselben in ihre Theile, dem stufenmässigen Fortschreiten von Regel zu Regel, in der Anschliessung der höhern Syntax Rücksicht genommen. In der ersten Abtheilungen nun: die Verbindung des Substantive und Adjective, die Lehre von der Apposition, die Lehre vom Gebrauch der Casus und die Lehre von der Construction der Stadtnamen, anhangsweise aber die unregelmässigen Casusformen, und ein Schema über die Construction der Städtenamen mit und ohne Präposition. Die Casus ist sehr brauchbar geordnet und schön gedruckt.

Uebungs-Stücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, für die obern Classen der gelehrten Schulen zum öffentlichen als auch Privatgebrauch nach einer neuen Methode bearbeitet von C. Römer, der Philos. Dr., Lehrer an der 1. Classe der latein. Lehranstalt in Crailsheim. Ulm, Stettin'sche Buchh. 1828. VIII. 300 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Digitized by Google

Der Verf. versichert, auf die bedeutendsten Einwendungen gegen lateinische Styl-Uebungen in Ansehung der Materie und Form Rücksicht genommen zu haben, in Ansehung der letztern vornehmlich durch die neue Methode, welche darin besteht: dass die zu brauchenden latein. Ausdrücke nicht durch Zahlen bezeichnet sind, sondern dem Schüler überlassen bleibt, sie aus den untergesetzten latein. Wörtern und Redensarten herauszufinden, was einem Schüler der obern Classen wohl zugemuthet werden kann; ja er sollte wohl manche Wörter und Constructionen ohne weitere Anweisung kennen, bisweilen auch wohl bessere. Der Verf. hat seine Methode durch eigne Erfahrung bewährt gefunden. Der Inhalt ist: Sprüche und Grundsätze aus verschiedenen Schriftstellern; Aufsätze verschiedenen Stoffs aus Büchern; philosophische Gedanken, Bemerkungen und Maximen; 12 historische Fragmente aus französ. Schriftstellern. Den Schluss macht S. 297—300. Nothwendigkeit einer gelehrten Bildung für Religions-Lehrer, Thema im Landexamen 1810, und eine ungeheure Menge verbesserter Druckfehler.

Briefsteller für Mädchen in und ausser der Schule. Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stoff zu Briefen aus dem Kreise des weiblichen Geschlechts. Von C. E. Hartmann, Inspector und Lehrer der Töchterschule in Cöthen. Leipzig, Hartmann, 1828. *XIV.* 622 *S. gr.* 8.

Unstreitig die in Ansehung der verschiedenen Abtheilungen umfassendste, im Theoretischen und Practischen vollständigste, in den Belehrungen fasslichste, in den Beispielen reichhaltigste, für den Gebrauch anwendbarste Anweisung, die daher auch erwachsenen und schon gebildeten Frauenzimmern zum fleissigen Lesen und Benutzen zu empfehlen ist. Durch grosse Mannigfaltigkeit zeichnet sie sich vor mehrern früher erschienenen ähnlichen Briefstellern aus.

Geschichte und Verfassung der Schule und des Schullehrer-Seminars zu Friedrichstadt-Dresden von Christian Traugott Otto, Director der beiden Anstalten. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1828. *IV.* 79 *S.* 8. 8 *Gr.*

Seit dem Jahre 1818 arbeitet der Hr. Verf. an diesen Anstalten und aus seinem Berichte lernt man den gegen-

wärtigen Zustand derselben auf eine belehrende Weise kennen. Der Ort selbst war bis 1669 ein churfürstliches Vorwerk, Ostra von den Wenden genannt; die leeren Stellen wurden unter Georg II. seit 1670 zuerst angebauet, der Ort hiess nun Neustadt-Ostra und erhielt 1725 Privilegien einer Stadt und Parochie, 1735 vom Churf. Friedrich August II. den Namen Friedrichstadt. Die Einwohner des Vorwerks Ostra waren in das Dorf Briessnitz, die übrigen Bewohner in die Kirche zu St. Annen eingepfarrt. Umständlich werden die Schicksale der daselbst errichteten Armenschulen bis zur Gründung der Realschule (1784) mit 5 Classen, nämlich 3 Real- und 2 Armenclassen, beschrieben. Seit 1797—1806 hat Dinter sich um die Anstalt sehr verdient gemacht. Die spätern, nicht unbedeutenden, Vermehrungen des Fonds, die Erbauung des neuen Schul- und Seminariums-Gebäudes, das am 31. Oct. 1827 eingeweihet wurde, ist beschrieben, die Festrede des Superintendenten mitgetheilt; die Einrichtung der Realschule, die in 5 Classen getheilt, zugleich als Bildungsanstalt für das Seminar anzusehen ist und zu Ostern 1828 aus 400 Kindern bestand; die Unterrichtsgegenstände für die Armenschule; die Arbeitsschule; S. 53. die des Seminars, das 1787 seine Verfassung erhielt, die, nächst der Geschichte und Erweiterung, genau dargestellt ist. Den 50 Seminaristen ist ein dreijähriger Cursus bestimmt.

Lateinische Sprache.

Lateinische Grammatik. Von Dr. J. B. Mannhart. Erster Band. Die Wortbildung oder Formenlehre. Sulzbach, Seidel'sche Buchh. 1830. *XVI.* 238 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

Sie ist nach der Grundlage der griechischen von Thiersch bearbeitet und soll zeigen, dass die latein. Sprache in der griechischen ihre Wurzeln habe, und dass daraus die Wortbildung und Wortfügung in derselben zu erklären sey. Der Verf. hält diese Entdeckung für neu und unentbehrlich zur gründlichen Behandlung der lat. Sprache; das erste ist sie nicht, das andere nur in gewissem Maasse. Die einzelnen Abschnitte sind: I. vom Worte: von den Buchstaben, Uebersicht einer Geschichte des latein. Alphabets, Orthographie (die latein. Sprache soll in ihrem Ursprunge und ihrer ersten Ausbildung

Digitized by Google

pelasgisch, dorisch und aeolisch seyn); von den Vocalen, ihrem Zeitmaas, Aussprache, Verwandtschaft, Diphthongen; von den Consonanten, ihrer in Deutschland üblichen Aussprache, Verwandtschaft, den Stimmlauten, den Halbvocalen u. s. f.; von den Sylben, deren Abtheilung und Maase; von den Wörtern, dem Ursprung, Stamm und Schluss des Worts, der Verwandlung im und am Worte durch Zusammenstoss der Vocale, von der Zusammenziehung, Elision, Synicese, Synekphonese, Synaloiphe, Episynaloiphe: von der Betonung der Wörter, der Stellung der Accente, der Enklisis, der Unterscheidungszeichen; von den Declinationsweisen, den Eigenthümlichkeiten und Geschlechtsunterschieden der nomina. Von der allgemeinen Declinationsweise. Der Verf. führt die Umbildung der Endsylben durch die Casus auf 2 Arten zurück, welche gewöhnlich durch die Endungen des Wortstammes, verbunden mit dem Ausgange des Genitivs, unterschieden werden, und nimmt daher auch nur 2 Declinationen an (S. 66), in der ersten (S. 69) vier Wortstämmen auf a, e, o, u, deren Geschlechtsbestimmungen sich nach den Nominativ-Endungen der Substantive richten, in der 2ten (S. 83) werde jeder Wortstamm der im Nom. Sing. durch antretende Vocale und Consonanten gewöhnlich unkenntlich geworden sey, aber durch Weglassung des in is sich endigenden Genit. Sing. gefunden, und nach dieser Bestimmung sind mehrere Wortstämme derselben durchgegangen und die Eigenheiten der Casusbildung in dieser Declination angegeben; das Genus richtet sich nach den Ausgängen der Wörter in derselben. Die Anomalien der Declinationen werden getheilt in indeclinabilia, defectiva und abundantia (S. 102 f.). — S. 107. Von den Adjectiven, ihren Eigenthümlichkeiten, Endungen, Flexion, insbesondere über die Endungsbeugungen der Adjective der 2ten Decl.; von den Adverbien. S. 117. Die Vergleichungsgrade der Adjective und Adverbien und deren Anomala. S. 125. Von den Zahlwörtern, ihren Arten, Hauptclassen, Eigenthümlichkeiten. S. 130. Die Pronomina, substantive und adjective, und beider Declination, Correlation der Fürwörter und angehängte Sylben. II. Abschn. Vom Zeitworte. S. 140. Das Eigenthümliche desselben: tempora, modi, numeri, Personen; Conjugation und deren Umfang. S. 152. Von der latein. Conjugation. Die Sylben und Buchstaben, welche zur Bezeichnung der verschiedenen Formen an den Wortstamm, der den sämmtlichen Bildungen des verbum zum Grunde liegt, angesetzt

werden, machen die Conjugation aus. Den Wortstamm eines Zeitworts lehrt der Verf. finden, wenn man von der ersten Person im Indic. *o* oder *or* wegnimmt; von laudao (denn die Stämme in ao werden immer contrahirt in o) ist der Stamm lauda, von deleo, dele; von audio, audi; von acuo, acu; von rego, reg. Die Zeitwörter zerfallen also in ihrer Conjug., wie die nomina in ihrer Decl., in 2 Classen, indem der Stamm sich mit einem Vocal oder Consonant endiget, letztere wieder in 2 Classen, und also überhaupt zerfallen die Zeitwörter in verba pura (laudao, von lauda), muta (scribo von scrib), liquida (cano von can); verba, deren Wortstämme mit zwei Consonanten schliessen, die nicht muta und liquida, sind gewöhnlich in ihrer Formation unregelmässig, wie mitto, sto, pello, tundo etc., regelmässig jedoch carpo, fungor etc. Eine Uebersicht der Modusvocale und Angabe der Personal-Endungen; S. 160. vom Zeitwort *esse* (ἔσθαι), welches als Wurzel oder Urstamm aller verba betrachtet wird, so dass sämmtliche Personal-Endungen nichts sind als Verbindung des esse (ες) mit Pronominibus; insofern ist *sum* ein *selbständiges* Zeitwort; insofern es aber mehrere modos der activen und viele Zeiten der passiven bilden hilft, ein *Hülfs*zeitwort. Es bildet sum (wie εἰμί) die Präsenszeiten aus sich, die Perfectzeiten (wie γίγνομαι) aus einer eignen Form, *fuo*. Die Flexion des sum und der mit ihm zusammengesetzten Verben ist in Tabellen dargestellt. S. 163. Verba pura. Sie werden getheilt in non contracta und contracta, eine Tabelle der Flexion der verba pura in ao, eo, io in den Präsenszeiten und die Eigenthümlichkeiten einiger derselben dargestellt. S. 177. Verba muta allgemein und Eigenthümlichkeiten einiger derselben. S. 182. Verba liquida (eine Unterart der muta) und Eigenthümlichkeit einiger; von der Reduplication. S. 188. Ueber einige kleine verba (edo, fio, volo, inquam, ajo, fero, odi, novi, coepi, memini, faxim, ausim); S. 193. von der umschreibenden (mit sum) Conjug. S. 194. Von den Anomalien in den verbis und der durch Hinzutretung, Ansetzung oder Umstellung der Buchstaben im Präsens herbeigeführten Wandelung ihrer Classen. III. Abschn. S. 198. Von den Partikeln. Verzeichniss derselben. IV. Abschn. S. 205. Herleitung der latein. Wörter aus einander (einsylbige Grundstämme, Wortbildung aus ihnen; Substantive aus Substantiven, aus Verben, aus Adjectiven; Adjective aus Substantiven, aus Verben, aus Adverbien und Partikeln, aus Zusammensetzungen; Verba

aus Substantiven und Adjectiven; aus Zusammensetzungen; Zusammensetzungen der verba mit Präpositionen. Den Schluss machen S. 236. verschiedene Endformen sehr vieler verba, die dadurch ihre Bedeutung modificiren (inchoativa, apparitiva, desiderativa, frequentativa, meditativa, deminutiva, imitativa). — Diese Uebersicht wird sowohl das Eigenthümliche der Behandlung als die Art des Vortrags leicht bemerklich machen und nicht verkennen lassen, dass der Verf. selbst untersucht und gedacht hat. Die zahlreich angeführten Beispiele zeugen von seiner Belesenheit in den latein. Autoren, die durchgängige Vergleichung mit dem Griechischen von seinem Zweck. Für die ersten Anfänger ist diese Arbeit nicht; um so mehr hätte wegbleiben sollen, was nur für sie nöthig war; ein zweiter Band ist noch nicht erschienen.

Der germanische Ursprung der lateinischen Sprache und des römischen Volkes, nachgewiesen von Ernst Jäkel, Prof. am Friedrichswerd. Gymn. in Berlin. Breslau 1830. *Korns Buchh. XVI.* 247 *S.* 8. *ohne das Nachwort und eine Tabelle.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Längst schon hatte der Verf., gleich Andern, manches Germanische im Latein. gefunden, als er sich entschloss, die Sache genauer zu untersuchen. Die ungleich grössere Zahl germanischer Wörter, die er nun im Lateinischen entdeckte und andere Umstände überzeugten ihn, dass der Stamm derselben im Deutschen zu suchen sey, und nun richtete er seinen Blick auf die Flexion und das Geschichtliche und fand auch dadurch seine Meinung von der Abstammung der Latiner und ihrer Sprache von den Germanen bestätigt, die er zur Prüfung hier vorlegt mit der Erwartung, dass das verjährte Vorurtheil der Herleitung des Lateins von dem Griechischen ihm manchen Angriff bereiten werde. Denn den Beweis zu führen, dass manche Wörter von den Römern zu den Deutschen übergegangen sind, hält er für eben so unmöglich, als die Annahme einer gemeinschaftlichen Ursprache für unzureichend. Daraus, dass Griechen und Römer früher als Deutsche schrieben, lasse sich nicht der Schluss ziehen, dass jene früher dagewesen sind als letztere. Die Einleitung enthält theils allgemeine Bemerkungen über solche Sprachforschungen, theils besondere über die gleich oder ähnlich lautenden Wörter im Latein. und Deutschen

Digitized by Google

(von denen zugeständlich manche erst viel später aus dem Latein. ins Deutsche übergegangen sind) und über drei mögliche Ursachen dieser Aehnlichkeit, wo denn allgemeine Gründe für den Uebergang vieler Wörter aus dem Deutschen ins Lantein. angegeben sind. Der Vfr. nimmt an, dass sehr früh (vielleicht 2 Jahrtausende vor C. G.) germanische Stämme aus Asien (Persien) aufgebrochen und nach Westen gewandert sind, längere Zeit im Norden der Donau gelebt und nach stärkerer Vermehrung sich theils nördlich, theils südlich gewandt haben, während ein dritter Theil zurückblieb; der nach Süden wandernde Theil sey über die Donau und Alpen in das milde und fruchtbare Italien gegangen, das er nicht wieder verliess. Daher fanden die griech. Kolonisten schon Aborigines in Italien. Viele für keltisch gehaltene Wörter und Personen-Namen sind germanisch. Hierauf werden einige latein. Wörter aus dem Deutschen hergeleitet, z. B. S. 13. fenestra (der Laden, der verschliesst) von *finster*. Je älter das Latein ist, desto näher sey es mit dem Deutschen verwandt. Auch die Provincialismen und die Volkssprache haben Vieles mit dem Latein gemein, das man in der Büchersprache nicht finde und das Plattdeutsche stehe überhaupt dem Latein näher als das Hochdeutsche. Einige Gründe gegen die Herleitung des Lateins aus dem Griechischen werden angegeben. (Ihnen kann man wohl andere entgegenstellen.) Bei der Vergleichung der deutschen und latein. Wörter werden nur die verschiedenen deutschen ältern und spätern Zweige dieser Sprache zu Hülfe genommen, und erinnert (S. 26 f.), dass auf die Vocalen dabei wenig ankomme, sondern die Consonanten als Grundbestandtheile der Wörter anzusehen sind, dass Vertauschungen, Verwandlungen, Versetzungen der Buchstaben und Auflösungen der Formen u. s. f. angenommen werden müssen und an der Aussprache, dem Tone, dem Infinitiv sich erkennen lasse, ob Wörter aus dem Latein. ins Deutsche übergegangen sind oder umgekehrt; so sey *Karzer* aus *carcer* (vielmehr ist jenes ganz das beibehaltene latein. Wort), diess aber aus *Kerker* entstanden. Es werden sodann vom Vf. durchgegangen und verglichen: S. 36. Hauptwörter: der Mensch (persisch und englisch man, altdeutsch guma, daher homo), Theile des Körpers, Eigenschaften des Geistes und einzelne Zustände des Menschen; S. 45. Verwandtschaften und Verbindungen der Menschen; S. 50. Obrigkeit und Gesetz; S. 52. Wohnorte und was dazu gehört; S. 56. religiöse Gegen-

Digitized by Google

stände; S. 58. Natur und die Elemente; S. 67. Pflanzenreich; S. 72. Thierreich; S. 77. Speisen und Geräthschaften; S. 83. Krieg und Waffen; S. 87. Beiwörter; S. 94, Fürwörter; S. 97. Zahlwörter (in einer Tabelle nach folgenden Sprachen verglichen: lateinisch, teutonisch, gothisch, deutsch, persisch, sanskrit, celtisch, cymrisch, griechisch); S. 101. Zeitwörter; S. 121. Nebenwörter; S. 123. Vorwörter; S. 124. Bindewörter; S. 125. Empfindungswörter. — Dann S. 126. von der Flexion; denn nicht nur die Wörter der latein. Sprache haben, nach dem Vf., grösstentheils (wenn man so willkürlich verfährt) ihre Wurzeln aus dem Germanischen, sondern auch die Biegung und zwar sowohl die Declination als die Conjugation stammt daher. Hier werden die Declinationen in den nordischen Sprachen mit der griechischen, der latein. verglichen; S. 136. das persönliche Pronomen; S. 139. das germanische Element in der Flexion des latein. verbum aufgesucht, so wie S. 150. die Aehnlichkeit beider Sprachen in der Wortbildung und S. 154. der Wortfügung; S. 156. geht der Vf. zu der *geschichtlichen Nachweisung* über, nachdem er noch Wörter, die nur im Scandinavischen, Angelsächsischen, Fränkischen gebräuchlich sind, mit lateinischen verglichen hat. Sechs Hauptvölker, die mehr oder weniger zur Bildung der latein. Sprache beigetragen haben sollen, werden aufgeführt: Illyrier und Veneter im östlichen Oberitalien; Ligurer im westlichen Oberitalien und Siculer in Mittel- und Unteritalien; Gallier; Etrusker oder Rasenen vom Po bis in die Nähe Roms und zum Theil bis Campanien; Ausoner, zu denen Umbrer, Sabiner und Marser gehören und mit denen Aborigines und Latiner verwandt sind; Pelasger und Griechen; sie werden S. 161 ff. einzeln durchgegangen und auch die Namen einiger Orte oder Völker aus dem Deutschen erklärt; vornehmlich aber von den Rasenen, Räten, S. 173. gehandelt und S. 177. etruskische Wörter mit deutschen verglichen; S. 183. von den Ausonern und ihrer Sprache, der Oskischen oder Opischen (deren Wörter auch zum Theil germanisch seyn sollen), den Umbrern S. 189, die wahrscheinlich über die Alpen gekommen sind und deren Stadt Ariminum den Verf. an *Wehrmann* und deutschen Ursprung erinnert, so wie Iguvium an die Ingävones); S. 192. den Sabinern und Samnitern (bei denen auch Wörter und Namen deutscher Ableitung, der lacus fucinus soll Buchenlache seyn); S. 196. Latium und S. 197. die Latiner;

Digitized by Google

S. 198. Oenotri, Aborigines, Latini (nicht Griechen, sondern german. Ursprungs) — die Tiber hiess ursprünglich Albula, diess ist das gothische Elf, der Fluss — die mythischen Könige, die fabelhafte Ankunft des Aeneas in Italien werden S. 207 ff. berührt, die Sagen vom Romulus in Rom, wo Siculer ihre ersten Niederlassungen hatten; S. 210. tribus wird nicht von tres, sondern von *Trieb*, Zweig, hergeleitet — Etrusker, Albaner, sabinische Cureten machten später die Bewohner Roms aus und gaben die Elemente der röm. Sprache her, und diese waren nicht radical verschieden und deutscher Abkunft, S. 214). An der Tiber lässt der Verf., der seine germanische Abstammung der italischen Völker recapitulirt, einen gothischen, dem schwedischen verwandten, Stamm sich niederlassen und erklärt daher die grosse Aehnlichkeit lateinischer und schwedischer Wörter, leitet aber die Unähnlichkeit des Deutschen und Lateins in so vielen andern Wörtern und Fällen von der Lebensweise der Südländer und der Einwanderung anderer ausländischen Völkerstämme her. Die nach Italien einwandernden Deutschen sind keinesweges Wilde, bloss Nomaden oder Jäger gewesen. Sitten, Gebräuche, häusliches Leben und Religion der Römer sollen ebenfalls germanischen Ursprung verrathen, so wie vieles Etruskische ihn andeutet (S. 224 ff.). Wir haben diese genaue Inhaltsangabe mitgetheilt, weil es dem Buche an einem Register fehlt, und nur Episoden weggelassen. Wie viele Willkür in den Vergleichungen und Abstammungen (die bis zum Seltsamen und Spielenden geht) ist, werden einige Beispiele gezeigt haben. S. 232. folgen Zusätze und Verbesserungen, wo auch Sikelia durch Segelland und Trinakia durch Dreieck germanisch wird; S. 246. ein Nachwort, das Dank an die Beförderer der Untersuchungen des Vfs. und Anweisung an die Gegner enthält. Noch eine Tabelle vergleicht das latein. Wort *sum* mit acht Sprachen oder Dialekten germanischen Ursprungs.

Paulini a S. Josepho, Cler. Reg. scholarum piarum Praepositi generalis Orationes XXIII habitae in Archigymnasio Romanae Sapientiae. Recensuit atque adnotationibus instruxit C. Fr. Chr. Wagner, Professor Marburg. Volumen primum. Marburgi 1830, *Krieger. XVI.* 203 S. gr. 8. *Volumen II. ibidem* 1832. *IV.* 203 S. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Digitized by Google

Unter den neuern latein. Rednern ist Paulin Chelucci (denn diess war sein Geschlechtsname), wie längst anerkannt worden, einer der vorzüglichsten, und über ihn stehen, was ächt lateinische Wendung, reinen Ausdruck und Fülle des Vortrags anlangt, nur J. A. Ernesti und Eichstädt. Geboren am 25. April 1682 zu Lucca, trat er 1699 in den Piaristen-Orden, der mehrere Gelehrte aufzuweisen hat, die nicht Andächtler waren, und wurde 1723 Professor der Redekunst und der Humaniora in dem Archigymnasium zu Rom, wo er 20 Jahre lang adeliche Jünglinge, die in den vom Cardinal Fondi gestifteten Collegio Nazareno unterhalten werden, in der Geometrie und andern mathematischen Wissenschaften unterrichtete. 1742 wurde er unter die 4 General-Assistenten seines Ordens aufgenommen, 1751 durch P. Benedict XIV., der Gelehrte zu schätzen wusste, selbst General desselben. Von 1713—1747 hielt er in den Archig. mehre latein. Reden, von denen er 1727 und wieder 1728 in Rom die ersten eilf herausgab, die übrigen viel später in einem 2ten B. 1748. Im J. 1736 sind von ihm Institutiones analyticae und 1743 Institutiones arithmeticae mit einem Anhange chronologischer Uebungen erschienen; übrigens hat er, unter dem Namen Trinurus Navianus in der arkadischen Gesellschaft auch lateinische und italienische Gedichte drucken lassen. Diese Notizen sind aus Jos. Carafae libro de archigymn. Rom. eiusque Professoribus, Rom. 1751 (S. XII ff. dieser Ausg.) gezogen. Die beiden Bände der Reden hat der Leipz. Prof. der Bereds., Joh. Erh. Kapp zuerst wieder edirt 1728 und 1753, die 12 ersten Eusebius Neander, Breslau 1756 mit einer Rede des Alexander Politus, die sämmtlichen Reden Johann Peter Miller, Ulm 1773 und zum fünftenmale 1807, endlich E. Th. Hobler, Wien 1822. Kapp hatte übrigens Manches im Ausdruck, mit Beifall des Verfs. verbessert. Hr. Prof. Wagner hat sich nicht erlaubt, etwas zu ändern, wohl aber in den untergesetzten Anmerkungen erinnert, wo P. die grammatischen Regeln nicht genau beobachtet oder Ausdrücke gebraucht hat, die von der römischen reinen Schreibart sich entfernen, daher auch manche Sprachbemerkungen verschiedener Art eingestreuet, übrigens die Varianten der verschiedenen von ihm verglichenen Ausgaben angezeigt und Stellen, die einiger Erläuterung bedurften, erklärt. Es ist also diese Ausgabe ungleich brauchbarer als die frühern und sie empfiehlt sich auch durch die äussere Ausstattung. Die Reden selbst sind:

Digitized by Google

(B. I.) S. 1. De neglectu litterarum humaniorum et earum corruptela. 2. De patrocinio bonarum artium. 3. De laudibus Leonis X. in anniversariis eius parentalibus. 4. De infelicitate illiteratorum. 5. De forensi Latinitate expurganda. 6. De usu et necessitate eloquentiae in foro et hodiernis iudiciis. 7. In optimis studiis lente esse festinandum. 8. De expedita discendi ratione. 9. De laudibus Leonis X. in anniv. eius parental. 10. De ingeniorum delectu ad studia literarum habendo. De laudibus Leonis X. in anniv. eius parent. (B. II.). 12. De literis et eloquentia cum ceteris disciplinis coniungenda. 13. De M. Tullio Cicerone imitando. 14. De studio poetarum ad literas eloquentiam necessario. 15. De praematura ingenii sui opinione. 16. In sciolos Oratio prima und 17. secunda. 18. De laudibus Leonis X. in anniv. eius parent. 19. De optimis artibus nobili iuventuti necessariis. 20. De probitate viro literato necessaria. 21. De vi et potestate literarum. 22. De laudibus Leonis X. in anniv. eius parent. (In diesen fünf Lobreden ist vornehmlich die Mannichfaltigkeit der Darstellung bemerkenswerth, mehr wenigstens als der undankbare Stoff.) 23. De felicitate literati. Ein vollständiges Inhaltsregister ist dieser Ausgabe beigefügt.

Deutsche Literatur: a. Neue Ausgaben.

Christliche Sittenlehre. Von Ferdinand Geminian Wanker, Dr. der Theol., ord. öffentl. Prof. der Moraltheol. an der Albert-Ludwigs-Hochschule (zu Freiburg), Grossherz. Badischem geistl. Rath und design. Erzbischof von Freiburg. Erster Theil. Vierte verbesserte Auflage. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1830. *XXIV.* 256 *S. gr.* 8. *Zweiter Theil. Vierte verb. Auflage. Ebendas. XVI.* 408 *S. (Auch unter dem Titel: F. G. Wanker's gesammelte Schriften. Herausgegeben von Dr. Wilderich Weick. Erster, zweiter Band.)* 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der Verf., einer der aufgeklärtesten Theologen des kathol. Deutschlands, hat durch mehr als vierzigjährige Thätigkeit an der Univ. zu Freiburg sich auch um die moralische Bildung der Studirenden nicht nur aus Baden, sondern auch aus dem Elsass, dem südlichen Deutschland und der Schweiz, und der kathol. Priester durch Vorträge, Schriften und sittliches Beispiel höchst verdient ge-

Digitized by Google

macht. Der neue Druck seiner Werke lässt diese Verdienste noch lange über sein Erdenleben fortdauern. Die Vorrede zur dritten, 1809 erschienenen und neu bearbeiteten Ausgabe der wissenschaftlich behandelten christl. Sittenlehre ist vor gegenwärtiger häufig berichtigten und wirklich neuen Ausgabe wieder abgedruckt. Die Einleitung zeigt die Nothwendigkeit der Frage über die Bestimmung des Menschen in der Sittenlehre, und der 1ste Abschnitt handelt daher von der Würde und Bestimmung des Menschen nach Philosophie und Offenbarungslehre, der 2te Abschn. gibt den Begriff, Beschaffenheit, Methoden, Quellen, der christl. Sittenlehre an, und der 3te Abschn. trägt die Geschichte derselben vor. Die Behandlung derselben ist so geordnet: Erster Theil: Allgemeine sittliche Begriffe und Grundsätze. 1ster Abschn. Gesetze der Willensthätigkeit. 2ter Abschn. Oberstes Princip der Sittlichkeit. 3ter Abschn. Moralgesetz, Pflicht, Recht. 4ter Abschn. Das dem Sittengesetze angemessene Betragens, sittlich guter Charakter, Tugend. 5ter Abschn. Das dem Sittengesetze widerstreitende Betragen, sittlich böser Charakter, Sünde, Laster. 6ter Abschn. Der durch das Sittengesetz bestimmte Werth des Menschen; Verdienst, Schuld, Imputation, Gewissen (nebst Regeln für das irrende Gewissen). Anhang: Von der christl. Bekehrung (des Lasterhaften) und Besserung (des Tugendhaften). IIter Band. Zweiter Theil: Lehre von den christl. Gesinnungen und Handlungen oder den christl. Pflichten, Tugendlehre, Ethik, Gottesdienst. 1ste Abtheilung: Unmittelbare Pflichten gegen Gott. 1. Abschn. Glaube an Gott (dessen Begriff, Arten, Pflicht, Hülfsmittel u. s. f.). 2ter Abschn. Gesinnungen gegen Gott. 3ter Abschn. Aeusserung dieser Gesinnungen (Ehrfurcht und Liebe gegen Gott durch den beständigen Gottesdienst, durch das Glaubensbekenntniss, durch den Eid). 2te Abth.: Mittelbare Pflichten gegen Gott. Ausführung des göttlichen Willens an unserer Person: Selbstpflichten. 1ster Abschn. Von der christl. Selbstliebe überhaupt und ihrer allgemeinen Aeusserung (Aeusserungen derselben und den Pflichten entgegenstehende Fehler). 2ter Abschn. Besondere Aeusserung derselben auf die Person (Seele, Leib). 3ter Abschn. Besondere Aeusserung der Selbstliebe auf Gegenstände ausser der Person (guten Namen, Eigenthum, Genuss sinnlicher Ergötzlichkeiten, Gebrauch der thierischen Schöpfung — immer mit den entgegengesetzten Fehlern). 3te Abth.: Ausführung des göttlichen Willens an der Person

Digitized by Google

unserer Nebenmenschen nach ihren allgemeinen Verbindungen. Allgemeine Socialpflichten. 1ster Abschn. Christliche Nächstenliebe überhaupt und ihre allgemeine Aeusserung. 2ter Abschn. Besondere Aeusserung der Nächstenliebe auf die Person des Nebenmenschen. 3ter Abschn. Auf die Gegenstände ausser der Person des Nächsten (auch nach den öffentlichen und Privatrechten). 4ter Abschn. Pflicht der Wiedererstattung. 4te Abtheilung: Ausführung des göttlichen Willens an der Person unsrer Nebenmenschen nach ihren besondern Verhältnissen und Ständen in der Welt. Socialpflichten. 1ster Abschn. Von den unbedingten Ständen. Kirchliche Gesellschaft; christliche Kirche; bürgerliche Gesellschaft. 2ter Abschn. Von den bedingten Ständen. Eheliche Gesellschaft. Väterliche Gesellschaft. Pflichten der Herren und Dienstboten. Dritter Theil. Von den christl. Tugendmitteln. Asketik. 1ster Abschn. Unmittelbar göttliche Tugendmittel (Sacramente). 2ter Abschn. Kirchliche Tugendmittel (hier erklärt sich der Verf. über Ablässe, Fasten, Bilder, Reliquien, Wallfahrten etc. so, wie man es von einem aufgeklärten Moralisten erwarten darf, der jedoch die Anstalten seiner, der katholischen, Kirche nicht ganz übergehen kann). 3ter Abschn. Natürliche Tugendmittel (Gebet, häusliche und Privatandacht. Mit einer christl. Todesbetrachtungschliesst der Verf. — Der 3te Theil wird seine Vorlesungen über Religion nach Vernunft und Offenbarung für Akademiker und gebildete Christen, hier nach einer andern und bessern Handschrift, als in der Ausgabe, Mainz 1828, gedruckt; der vierte und letzte die kleinen Abhandlungen über Vernunft und Offenbarung mit Hinsicht auf die moralischen Bedürfnisse der Menschheit, über die Verbindung der sittlichen Cultur der Geistlichen mit der wissenschaftlichen; über das Band der Ehe, nach ihrer natürlichen und rein moralischen Ansicht, enthalten und dann die Lebensbeschreibung des Vfs. von E. Münch beigefügt werden.

Vollständiges Handbuch zur Bildung angehender Schullehrer. Von Ignaz Demeter, Dr. der Theol., Grossh. Badischem Ministerialrathe, Decane, Pfarrer zu Sasbach bei Achern etc. Mit dem Bildnisse des Verfs. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Mainz, Kupferberg 1830. *(Auch unter dem Titel: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Schullehrer, von Ign. Demeter etc. Fünfte, verm. und verb. Aufl.). XVIII.* 386 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Digitized by Google

Der, auch durch andere Schriften rühmlich bekannte Verf. wurde 1808 (wo er würtemberg. Oberschulcommissar und Pfarrer zu Lautlingen war), zum Director und Lehrer an dem neuorganisirten Schullehrerseminar in Rastatt (in Baden) berufen und veranlasst, hier für seine Seminaristen eine kurze Erziehungs- und Unterrichtslehre drucken zu lassen, wovon 1815 eine zweite und dann mehrere Auflagen erschienen sind. Seine Gesundheit nöthigte ihn, diese Stelle mit einer Landpfarre zu vertauschen. Seit 1796 schon hat er Gelegenheit gehabt, seine Grundsätze durch Erfahrungen in Schulen zu prüfen und zu bewähren. Lehrern an kathol. Volksschulen ist diess theoretisch-praktische vollständige Handbuch, wozu 2 Bücher: Materialien für Schullehrer und Schulen; und: religiös-moralische Worterklärungen, gehören, sehr zu empfehlen. Es enthält: A. Grundsätze für die selbsteigene Bildung des Lehrers, a. für seine eigne Person, b. für seine verschiedenen Verhältnisse. B. Grundsätze für die Bildung des Lehrers als Erziehers seiner Schulkinder, zur Entwickelung ihrer Leibes- und Seelenkräfte und Bekämpfung besonderer Sittlichkeits-Feinde durch Bestrafungen und Belohnungen. C. Grundsätze für die Bildung des Lehrers als Lehrer seiner Schulkinder: allgemeine Methodik (Zweck, Eigenschaften, Gegenstände, Form, Plan und Mittel des Unterrichts umfassend); besondere Methodik (S. 229), 1. die vorangehenden Gegenstände (Religion, Lesen, Schreiben, Sprechen, Rechnen); 2. (S. 361) die nachfolgenden Gegenstände (Gesang, Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Vaterlandsgeschichte, Gewerbskunde, Landwirthschaft angehend). Anhang: Von Industrie- und Sonntagsschulen und von der Form- und Zeichnungslehre. Das Buch ist auf gutes Papier schön gedruckt und doch so wohlfeil.

Praktisches Rechenbuch, enthaltend sechshundert Aufgaben nebst Aufsätzen mit Divisoren, Dividenden und Resultaten und mit einer Anzahl vermischter Rechnungen in Verbindung mit Kopfrechnungen zur Denk- und Verstandes-Uebung; so wie auch ein Verzeichniss der gebräuchlichsten Münzsorten in Europa nebst ihren Kursen, für Kaufleute, Lehrer und Lernende, von M. Arnheim, Lehrer der Arithmetik an der Franzschule in Dessau. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Dessau 1830. *Fritsche und Sohn. XVI.* 230 *S.* 8. 18 *Gr.*

Digitized by Google

In dieser Auflage ist nach dem Wunsche von Freunden des Verfs. besonders das Kopfrechnen berücksichtigt, dagegen sind verschiedene andere Rechnungsarten, die nicht wesentlich in das Geschäftsleben eingreifen, weggelassen worden. Uebrigens gehört diess Rechenbuch zu den ganz gewöhnlichen.

b. Kleine Schriften.

Ueber die zweckmässigste Einrichtung der Gewerbsschulen und der polytechnischen Institute. Eine von der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen gekrönte Preisschrift, von Heinr. Gottlieb Köhler, Dr. der Philos. und Privat-Docent in Göttingen. Göttingen, in Comm. der Dietrichschen Buchh. 1830. 62 *S.* 8. 6 *Gr.*

Zuvörderst wird der Begriff von polytechnischen Instituten, Gewerbsschulen und Handwerksschulen, welche die Societät in der Preisfrage verbunden zu haben scheint, genau bestimmt, dann die Frage wegen zweckmässiger Einrichtung der Gewerbsschulen (Secundärschulen), die der Verf. in den vorzüglichsten Städten des Reichs errichtet haben will, in Betreff des Umfangs des Unterrichts, der Methode und der sonstigen Erfordernisse zur Erreichung des Zwecks beantwortet. Hierauf geht er 2tens S. 28. zu der Central- oder Hauptschule über, die er in der Hauptstadt des Landes erfordert, wo theils ein mehr wissenschaftlicher und höherer Unterricht in einigen Fächern (mit Voraussetzung der gemeinern Kenntnisse ertheilt, theils die Anzahl der vorzutragenden Disciplinen vermehrt werden soll, für einen drei- oder vierjährigen Cursus, gibt dafür als Lehrgegenstände acht Wissenschaften und Künste an und verlangt dazu einen bald akroamatischen, bald erotematischen, durchaus aber populären Vortrag mit Anleitung der Eleven zur Selbstthätigkeit und zu eignen Arbeiten. Der Verf. hat seine sehr richtigen Vorschläge durch seine Erfahrungen begründet. Uebrigens soll ein General-Inspector für diese Schulen angestellt werden.

Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Preussen von Dr. Fr. W. Schubert, ord. Prof. der Geschichte (in Königsberg). Erstes Heft. Königsberg, Hartungs Hofbuchdr. 1831. 100 *S. kl.* 8.

Digitized by Google

Sie sind bereits im 5ten Jahrg. der Preuss. Provinz.-Blätter oder Jahrg. 1831, Jan. bis Jun. erschienen, aber für Freunde der Geschichte besonders abgedruckt, die sie gewiss dankbar aufnehmen werden, da jene Zeitschrift doch ausser ihrem Geburtslande wenig verbreitet wird. Dies Heft enthält: 1. Bemerkungen zur Geschichte Preussens von J. Voigt (dessen erster Theil der Gesch. Preussens getadelt, die folgenden jedoch mehr gerühmt werden); nur einige Mängel werden hier berücksichtigt; dahin gehört die Chronologie der Ordens-Beamten S. 5 ff., worüber der Hr. Verf. schon 1820 geschrieben und nachher wichtige Sammlungen aus Urkunden gemacht hat, über deren Benutzungsart durch Hrn. Prof. Voigt er bitter klagt. 2. S. 17. Die Grossgebietigen des deutschen Ordens in Preussen seit der Verlegung des hochmeisterlichen Sitzes nach Marienburg. Es sind 1. die Grosscomthure (S. 19), welche die Stelle des Hochmeisters in seiner Abwesenheit vertraten und die Oberaufsicht über den Schatz führten (von ihnen werden 47 aus Urkunden angeführt mit einer Berichtigung S. 68); 2. S. 54. die Obermarschälle des deutschen Ordens (seit 1312 mit der Oberaufsicht über die Ritter in Kriegssachen, Vertheidigung und Erhaltung der Burgen (34 sind zu den früher bekannt gemachten nachgetragen); 3. S. 72. die Oberspittler (mit der Oberaufsicht über alle Spitäler und Krankenhäuser, seit 1309, 28.); 4. S. 84. die Ober-Trappiere, welche die Oberaufsicht über alle Kleidungsstücke, Leinenzeug und Bettgeräthe führten und über Alles was aus Leinen und Tuch (trapus oder trapum) gemacht war, seit 1312—1516, 38.); 5. S. 96. die Ordens-Tressler, Trisorer, Thesaurarii, welche die Aufsicht über den in der Hauptburg vorhandenen Schatz führten (ihr Verhältniss zum Grosscomthur ist schon vorher angegeben) seit 1312 bis 1455, 36. Die aus den Urkunden genommenen Nachrichten von ihnen haben noch zu manchen Bemerkungen in den Noten Veranlassung gegeben und enthalten auch nicht unbedeutende Beiträge zur Geschichte des hohen und niedern deutschen Adels und zur deutschen Sprache des Mittelalters. Mit Voigt's Geschichte Preussens wird man den Inhalt dieses Hefts immer zu verbinden haben.

c. Akademische Schriften.

De melanosi. Diss. inaugur. med., quam consensu Grat. medic. ord. Virceburgensis pro summis in medic.

Digitized

et chir. honor. rite obtinend. eruditor. judicio submitt. auct. Ed. Schilling, Moeno-Francof. Cum V tabb. lithogr. Francof. a. M. 1831. 53 *S. Fol.*

Dem Verf. kam im Jahre 1830 das erste Beispiel der unter dem Namen: *Melanosis*, bekannten, damals blos von Engländern und Franzosen beobachteten Krankheit vor, und schon damals fasste er wegen der Seltenheit des Uebels und wegen der so grossen Verschiedenheit der von der Natur desselben gehegten Meinungen den Entschluss, diesen Gegenstand als Inaugural-Schrift zu bearbeiten. Nachdem er aber Alles, was darüber geschrieben worden ist, durchgelesen hatte, fand er, dass er sich ein Ziel gesteckt hatte, dessen Erreichung, wie er sich bescheiden ausdrückt, über seine Kräfte ging: denn er sah, dass wir noch weit davon entfernt sind, von der Melanose solche anatomische Beschreibungen, wie von dem Fungus medullaris, zu haben, und Jedermann weiss, wie weit diese letztern noch von einer vollständigen Einsicht in die Natur des Uebels zurück sind. Indessen gibt er seine Arbeit für nichts mehr, als für einen Versuch aus, die verschiedenen und oft sich widersprechenden Beschreibungen der Melanose mit einander zu vereinigen. Den am Ende dieser Abhandlung beigefügten Krankengeschichten legt er einigen Werth bei, weil viele und genaue Beobachtungen ganz allein unsre Kenntniss der Natur der Krankheiten zu erweitern im Stande sind, und ausserdem die Melanose so selten vorkomme, dass viele der um die pathologische Anatomie sich in den neuesten Zeiten sehr verdient gemacht habenden Schriftsteller sie nicht gesehen haben. — Im ersten Cap. handelt der Verf. die Geschichte und Literatur der Krankheit ab, und hält dafür, dass die von Laennec und Dupuytren gemacht seyn sollenden Beobachtungen derselben entweder sie ganz und gar nicht angingen, oder blos den schwarzen Farbestoff beträfen, welcher so häufig in den Bronchialdrüsen angetroffen wird, oder dass die Beschreibungen endlich so dunkel abgefasst wären, dass sie ganz allein nach Jedes Gutdünken auf die Melanose bezogen werden können. Die beste Abhandlung von derselben verdanken wir Brechet, weil dieselbe nicht allein eine sehr genaue anatomische Beschreibung der von der Krankheit ergriffenen Theile, sondern auch zwei chemische Analysen von Barruel und Lassaigne enthält. Die erste Monographie der Melanose hat, nach des Vfs. Meinung, Savenko 1825 zu Petersburg herausgegeben. —

Digitized by Google

Cap. 2. Von dem Namen der Krankheit. Derselbe rührt von Laennec her, wird aber von dem Verf. getadelt, weil er theils gegen die Regeln der Etymologie verstösst, theils Anlass gegeben hat, dass alle Beobachter blos die schwarze Farbe bei dieser Krankheit berücksichtigt haben, ungeachtet die letztere unter mehrern Abänderungen vorkommt. Am Ende dieses Paragraphs werden noch andere Namen angeführt, vorzüglich solche, deren sich französische Schriftsteller zu bedienen pflegen. — Das 3te Cap. zählt die anatomischen Kennzeichen und die von verschiedenen Schriftstellern angenommenen Formen der Melanosen auf. Der Verf. hat blos zwei Formen, die gutartige, und die bösartige, beschrieben, und von der letztern hat er zwei Arten, die tuberculöse, und die schwammige, oder sarkomatöse, angenommen und die bei jeder derselben sich darbietenden Erscheinungen genau beschrieben. Der Verf. hat zwei Beispiele der bösartigen Melanose durch alle Zeiträume der Krankheit hindurch zu beobachten Gelegenheit gehabt. Er schliesst aus denselben, dass die schwammige Melanose gar keine Neigung zur Vereiterung habe. — Im 4ten Cap. kommen die chemischen Untersuchungen der Melanose vor. Auf die Bestimmung der Natur des Pigments, welches bei dieser Krankheit sichtbar ist, ist zwar von den Chemikern zeither immer Rücksicht genommen worden, aber die Untersuchungen des Gewebes, das der Melanose, und insbesondere der schwammigen, eigenthümlich ist, hat man unbeachtet gelassen, so wünschenswerth auch immer diese Untersuchung war. Dieses Gewebe scheint nach Foy's Angabe sehr arm an Eystoffe zu seyn. Alle zeither mit diesem Farbestoffe angestellten chemischen Versuche lehren, dass diese Modification der Kohle nicht sowohl Aehnlichkeit mit dem Cruor des Blutes, als vielmehr mit dem in der Gefässhaut des Auges abgesonderten Pigmente habe. — Das 5te Cap. handelt von dem Sitze der Krankheit. Die Melanose kann zwar in allen Theilen des Körpers statt finden, jedoch beweisen die mehresten Beobachtungen, dass das Zellgewebe jederzeit der Sitz sowohl der gutartigen, als der bösartigen Form der Krankheit sey. — Im 6ten Cap. sind die Zufälle der Melanose angegeben, und zwar erstlich der örtlichen, welche in den Augen und den Lungen statt findet, dann aber auch der allgemeinen, deren Zufälle von dem Verf. wiederum in örtliche und allgemeine eingetheilt werden. Im §. 16. wird der Ausgang der Krankheit angegeben. — Das 7te Cap. zählt die Ursachen der

Digitized by Google

Melanose auf. Die Ursachen der bösartigen Melanose scheinen zusammengesetzt zu seyn. Die Venosität des Blutes scheint unstreitig viel zur Entstehung der Krankheit beizutragen. Daher pflegt auch dieselbe dem Laufe der Venen zu folgen. Die prädisponirenden Ursachen der gutartigen, in den Lungen und den Bronchialdrüsen ihren Sitz habenden Melanose haben ihren Grund in dem hohen Alter der Kranken und solchen Lungenkrankheiten, welche dieses Organ mehr oder minder zum Odemholen ungeschickt machen. Die Punkte, auf welche bei der Disposition zur bösartigen Melanose vorzüglich zu achten seyn dürfte, sind sorgfältig angegeben. Von den Gelegenheits-Ursachen lässt sich nichts Gewisses sagen. — Ref. übergeht, um nicht zu weitläufig bei dieser Anzeige zu seyn, die Angabe des Inhalts des Cap. 8. von der Diagnose, des Cap. 9. von der Voraussagung und Cap. 10. von der Behandlung der Krankheit. Aus dem Beigebrachten geht schon der Werth dieser Monographie, welche von den künftigen Leistungen des Verfs. grosse Hoffnungen erregt, hervor. — Die Kupfer sind vortrefflich, und die äussere Ausstattung dieser Abhandlung lässt nichts zu wünschen übrig.

Journalistik: 1. Deutsche.

Neues Journal der Pharmacie für Aerzte, Apotheker und Chemiker von Dr. Johann Bartholmä Trommsdorff, Ritter des Kön. Preuss. rothen Adler-Ordens 3ter Classe, Hofr., Prof. der Chem. und Phys., Director der Kön. Preuss. Akad. gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Vier und zwanzigsten Bandes erstes Stück. Leipzig, Vogel, 1832. *IV.* 299 *S.* 8. *Zweites Stück mit* 1 *Kupf. VIII.* 339 *S.*

In der langen Reihe von Jahren, während welcher diese Zeitschrift existirt und mannichfaltigen Nutzen gestiftet hat (38 Jahre), sind mehrere andere, auf die Belehrung der Pharmaceuten Bezug habende Journale entstanden, und zum Theil auch wieder eingegangen. Der Hr. Herausg. des neuen Journals der Pharmacie hat das Glück, noch die nämliche Anzahl von Käufern desselben, wie vor 38 Jahren zu zählen. Deshalb ist er auch der Zusammenschmelzung seines Journals mit den von Brandes, Geiger und Liebig gemeinschaftlich herausgegebenen

Digitized by Google

Annalen der Pharmacie nicht beigetreten. Der Inhalt des gegenwärtig anzuzeigenden Bandes ist folgender: Stück I. In der ersten Abtheilung, welche *Abhandlungen* enthält, kommen folgende vor: 1. Die Endogenen, betrachtet nach ihren Bestandtheilen und Eigenschaften, vom Prof. *Dierbach* in Heidelberg. Das Gewächsreich zerfällt in 3 Hauptclassen, die Zellenpflanzen, die Exogenen und die Endogenen; alle 3 enthalten fast alle den Pflanzen eigenen Stoffe, nur jede derselben zeigt das gegenseitige Verhältniss derselben und die Art ihrer Vertheilung von der in den übrigen Abtheilungen beobachteten verschieden. Die specielle Ausmittelung dieses Verhältnisses, welche den Chemiker eben so sehr, wie den Botaniker interessiren würde, hat der Verf. sich zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht. Gegenwärtig hat er die indifferenten Stoffe der Endogenen rücksichtlich ihrer Vertheilung nach den einzelnen Organen zu betrachten angefangen, und handelt mit grosser Belesenheit von den in den Wurzeln und ihren Nebentheilen der in allen 5 Welttheilen verbreiteten Endogenen befindlichen indifferenten Bestandtheilen. In einigen später zu liefernden Aufsätzen hofft er diesen Gegenstand weiter verfolgen zu können. 2. Analyse des Ludwigsbrunnen-Wassers bei Burggräfenrode im Landrathsbezirke Vilbel des Grossherzogthums Hessen, von *Jak. Tünnermann*. Das Ergebniss dieser sehr umständlich erzählten Zergliederung ist, dass ein Civilpfund dieses Wassers enthalte kohlensaures, durch Erhitzung abscheidbares Gas 38,9614 Kbkz., atmosphärische Luft 0,4979. Kohlensäure, in Wasser aufgelösst, 11,9778 Gr., doppeltkohlensaure Kalkbittererde 26,0274, Kochsalz 15,0683, saures Bittererdennatron 1,9355, schwefelsaures Bittererdennatron 0,5109, schwefelsaures Kali 0,4819, Kieselerde 0,1675. Extractivstoff nur eine Spur. An dem Orte, wo diese Quelle zu Tage kommt, und als gewöhnliches Trinkwasser benutzt wird, ist seit Menschengedenken keine Ruhrepidemie, kein Schwindsüchtiger und keine Viehseuche beobachtet worden. 3. Chemische Untersuchung der levantischen Seifenwurzel (Rad. Saponariae levant.), von Dr. *F. E. Bley* in Bernburg. Aus 1000 Gran der Wurzel liessen sich durch Aether, Alkohol und Wasser ausziehen Spuren von essigsaurem Ammoniak und von Pflanzenwachs, salzsaurem Kali 3,0 Gr., gelbem fettigen Weichharz 70,0, reiner eigenthümlicher Krazstoff (Saponin) 8,0, Zuckerstoff mit geringen Antheilen Gummi, Aepfelsäure, salz- und schwefelsauren Kalk 120,0, Phyl-

Digitized by Google

lochlor 15,0, Gummi 40,0, Pflanzeneiweiss 12,0, bitteres Extract mit Kratzstoff 124,0, Gummi mit Aepfelsäure, äpfelsauren Kalk und Kali und Kratzstoff 92,0; durch Salzsäure und Aetzkali wurden extrahirt künstliches Gummi 160,0, verhärtetes Eiweiss 50,0; endlich betrug der Wassergehalt 150,0, Verlust 6,0, und Pflanzenfaser 150,0. Die Wurzel verdient, dieser Analyse zu Folge, wegen der in ihr enthaltenen wirksamen Stoffe die Aufmerksamkeit der Aerzte. Den eigenthümlichen Kratzstoff möchte Hr. Dr. B., weil derselbe von dem Kratzstoffe der Saponaria officin. in einigen Stücken abweicht, nicht *Saponin*, sondern *Struthiin* nennen, weil jene untersuchte Wurzel wahrscheinlich von Gypsophila struthium herrührt. 4. *Ebenderselbe* liefert eine vergleichende Prüfung der alexandrinischen und ostindischen Sennesblätter. Da sie in ihrem Verhalten gegen Reagentien viel Aehnlichkeit mit einander haben, so sollte man auch wohl einen Schluss auf beider gleichmässige Wirksamkeit zu machen berechtigt seyn. 5. *Ebenderselbe* über kohlensaures Eisen. Es wurde dasselbe in Beziehung auf seinen Gehalt an Kohlensäure, je nachdem es auf die Buchnerische, oder die Moldenhauersche, oder auf die in der preuss. Pharmakopöe vorgeschriebene Weise dargestellt worden war, geprüft. 6. Hr. Ritt. *Trommsdorf* liefert Beiträge zur chemischen Kenntniss der Baldriansäure. Sie beweisen, dass die Grotesche Behauptung: die Baldriansäure sey eine durch ätherisches Oel verlarvte Essigsäure, auf einem Irrthume beruhe, dass im Gegentheile diese Säure eine eigenthümliche sey. 7. *Ebenderselbe* hat die Untersuchung eines in den Handel gebrachten Universal-Luftreinigungsmittels unternommen. Sie lehrte, dass dieses Gemisch nichts Anderes war, als verkohlte, mit Schwefelsäure getränkte Sägespäne, denen man etwas trocknen essigsauren Kalk zugesetzt hatte. Die schändlichste Geldprellerei! — 8. Einige Bemerkungen über die Apotheken des Auslands. 9. Anleitung zur Analyse der Mineralwässer, von *Henry* dem Sohne. Aus dem Journ. de pharm. Fevr. et Mai 1831 übersetzt. Im ersten Theile dieser Abhandlung beschäftigt sich der Verf. mit den Schwefelwässern, im zweiten Theile aber mit der Analyse der salinischen Wässer. 10. *Haldat* über die Krystallisation des Eisenoxyds. Da es so schwer ist, durch die Kunst schöne Krystalle von Metalloxyden zu erhalten, so verdient das von Haldat angegebene Verfahren alle Beachtung. 11. Ueber die Gallussäure von H. *Braconnet*. Das von dem Verf. befolgte

Verfahren verschafft nicht allein eine reichliche Menge Gallussäure, sondern dieselbe ist auch von allen fremdartigen Stoffen völlig rein und frei. 12. Bemerkungen über das Strychnin von *Robiquet*. Bekanntlich finden sich bei der Bereitung desselben Schwierigkeiten, und die strychninhaltigen Substanzen liefern dessen eine so geringe Menge, dass sein Preis noch immer bedeutend hoch steht. Das käufliche Strychnin ist daher immer mit fremdartigen Beimischungen, besonders Magnesia, phosphorsaurem Kalke, und Brucin verfälscht. R. gibt die Merkmale an, woran man die Reinheit des Strychnins, oder seinen stärkern oder schwächern Brucingehalt erkennen kann. 13. Beobachtungen über die Erhärtung des Terpentins und seines wesentlichen Oels durch geglühete Talkerde, von dem Apotheker *Fauré* d. ä. Durch den Zusatz der Talkerde wird das ätherische Oel des Terpentins, dem die medicinischen Wirkungen hauptsächlich zu verdanken sind, nicht im Geringsten verändert. Durch die Erhärtung lässt sich der Terpentin in Pillen bringen, wodurch der scharfe, den Kranken so widerliche Geschmack mittels einwickelnder Zusätze weggeschafft oder wenigstens gemildert werden kann. Es werden 2 Formeln hierzu mitgetheilt. 14. Beobachtungen über das gewöhnliche kohlensaure Ammoniak, von *Oscar Figuier*. Der Hr. Herausg. bemerkt in einem am Ende beigefügten Nötchen, dass er die erzählten Versuche bei ihrer Wiederholung richtig befunden habe, und der von Figuier gegebenen Erklärung beitrete. 15. *Caventou* über das Bleyjodür. Er fand, dass dasselbe, wie man gewöhnlich angenommen hat, nicht ganz unauflöslich, weder in kochendem, noch selbst in kaltem Wasser sey, und dass es in kleinen glimmerartigen glänzenden Blättchen von prächtig goldgelber Farbe krystallisiren kann. 16. *Henry* d. S., über die Bedingungen, unter welchen man das Bleyjodür krystallisirt erhalten kann. Vorzüglich wirksam hat sich dasselbe bei Scropheln bewiesen. Die angelaufenen Drüsen werden mit einer aus 1 Th. Bleyjodür und 7 Th. Schweinefett zusammengesetzten Salbe eingerieben, und mit Charpie, die mit dieser Salbe gleichfalls bestrichen ist, bedeckt; zu gleicher Zeit aber wird das Bleyjodür auch innerlich, anfangs mit $\frac{1}{10}$ Gr., gebraucht. 17. Verfahren, um einige ätherische Oele bei der Analyse organischer Substanzen zu gewinnen, von *Bonastre*. Man soll die auflöslichen Substanzen, in welchen man das ätherische Oel enthalten glaubt, ohne weitere Erwärmung mittels Alkohol aus-

ziehen; den alkoholischen Auszug bei gewöhnlicher Luft-
temperatur bis zur Dichte eines flüssigen Harzes abdun-
sten lassen, und auf das Harz Wasser giessen und eine
vorsichtigen Destillation unterwerfen. Der Hr. Herausg
äussert über diese Vorschläge seine Bedenklichkeiten, in-
dem durch die lange Berührung der ätherischen Oele m
der atmosphärischen Luft dieselbe manche Veränderun
erleiden möchten. — Aus der 2ten Abtheilung, welch
Notizen überschrieben ist, will Ref. mit Uebergehung de
aus französischen Journalen entlehnten blos folgende ori
ginelle anführen. 1. Chemische Untersuchung einiger un
gewöhnlichen Blasenconcremente, vom Ober-Bergcommis
Du Menil. Die angestellten Versuche zeigten, dass di
Concremente nicht durchaus aus Hornsäure bestehe
sondern liessen vermuthen, dass sie auch das selten
oder vielmehr bis jetzt allein von Marcet und Langie
gefundene Xanthoxyd enthielten. — *Ebenderselbe* thei
folgende vermischte Bemerkungen mit. Bei der unter
nommenen Analyse eines Mineralwassers schlug er er
das in demselben befindliche Chlor durch Silberoxydnitra
und hierauf die Schwefelsäure durch ein Baryumsalz ni
der: der erste Niederschlag war bedeutend gefärbt, u
gab in Ammoniak gelöst eine dunkelbraune Flüssigke
Wurde die Fällung der Schwefelsäure früher vorgenom
men, so war der Niederschlag fast gänzlich von organ
schen extractiven Theilen frei. Hr. Du Menil stimm
daher für Fällung der Schwefelsäure zuerst, und dan
für Niederschlagung des Chlors. Für diese letztere Prä
pitirung muss man aber das Chlorsilberoxydsulfat anwe
den. — Dadurch, dass der Verf. den mit sehr verdün
ter weingeistiger Hydrochlorsäure digerirten Rückstand e
nes Mineralwassers zu drei Malen, jedes Mal mit d
150fachen Menge Wassers digerirte, behielt er ein
Rückstand, der nach den damit angestellten Versuch
Baryumoxydsulfat war. Es wird daher dieser Weg e
pfohlen, um kleine Mengen von Baryumoxyd zu finden.
Endlich wird noch eine Verbesserung des Elix. pect
Reg. Dan. der ältern Würtembergischen Pharmakop
angegeben.

Im *zweiten* Stücke dieses Bandes finden sich folgen
Abhandlungen: 1. Ueber das Verhalten des Kupfers u
dessen Oxyds zur Weinsteinsäure und zum weinsteins
ren Kali. Vom Hrn. *Herausg.* Da das Verhalten
Kupfers und seiner Oxyde zur Weinsteinsäure noch
unbekannt ist, so hat der Verf. diesen Gegenstand ei

Digitized by Google

sorgfältigen Prüfung unterworfen, und sich dadurch ein neues Verdienst um die Scheidekunst erworben. Selbst Berzelius ist mit dem weinsteinsauren Kupferoxyd noch nicht im Reinen. Die Ergebnisse seiner Versuche sind unter andern: 1. Es gibt kein doppeltweinsteinsaures Kupferoxyd; 2. das weinsteinsaure Kupferoxyd, welches durch die Weinsteinsäure aus der essigsauren Kupferauflösung gefällt wird, ist neutrales weinsteinsaures Kupferoxyd, ist in kaltem Wasser unauflöslich, und erfordert zur Auflösung mehr als 1000 Theile siedenden Wassers; 3. dieses nämliche Neutralsalz wird weder durch ätzende, noch durch kohlensaure Alkalien zersetzt, löst sich aber darin mit blauer Farbe auf, und gibt damit in Krystallen nicht darzustellende Doppelverbindungen. 2. *Ebenderselbe* über das Bittre der Manyanthes trifoliata L. Vor 23 Jahren hatte Hr. Tr. eine Analyse des Bitterklees unternommen, allein da die Pflanzenanalysen damals wegen der geringen Ausbildung der Chemie unvollkommener ausfallen mussten, so entschloss er sich zur Wiederholung seiner frühern Arbeit, und wurde in diesem Vorsatze noch mehr durch eine vorläufige Notiz über den Bitterklee, welche Brandes gegeben, bestärkt. Er fand bei Wiederholung der Brandesschen Versuche eine vor 23 Jahren gemachte Erfahrung bestätigt, dass der bittre Extractivstoff mit dem Bleyoxyd in Verbindung tritt, dass aber diese Verbindung im Wasser nicht völlig auflöslich ist. Uebrigens treffen die Trommsdorffschen Versuche mit den Brandesschen Angaben nicht ganz überein, und es ist daher zu wünschen, dass Brandes seine ausführlichere Untersuchung des Bitterklees bald bekannt machen möge. 3. *Ebenderselbe* über das Hyssopin. Er zweifelt an der Existenz desselben; hat sich auch vorgenommen, in diesem Sommer mit Hyssop, der nicht nur zu verschiedenen Zeiten, sondern auch an verschiedenen Orten eingesammelt worden ist, Versuche über das wirkliche Daseyn des Hyssopins anzustellen. 4. *Ebendesselben* neue chemische Analyse der Senegawurzel. Er fand in 100 Theilen derselben eigenthümliche wachsähnliche Materie 0,746, schmieriges, nach ranzigem Fette riechendes Harz 5,222, sauern äpfels. Kalk 0,671, süsslich bittern, kratzenden Extractivstoff mit äpfels. Kali und äpfels. Kalk 33,570, äpfels. Kali und sauren äpfels. Kalk 1,865, kratzend schmeckendes festes Harz 4,552, Schleim mit einigen pflanzensauren Salzen und phosphors. Kalk 5,968, Gallertsäure (Pflanzengallerte) 10,444, holzige Theile 34,316, und Verlust 2,612. Diese

Analyse kommt fast ganz mit der von Dulong gelieferten überein. 5. Einige Bemerkungen über das Medic.-Wesen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, besonders in pharmaceutischer Hinsicht, von einem Ungenannten, manche falsche Ansichten enthaltend, deren Berichtigung an diesem Orte nicht möglich ist. 6. Abhandlung über die brenzliche Weinsteinsäure, ihre Darstellung und Verbindungen. Von Dr. *Theod. Gruner*. Diese mit grossem Fleisse ausgearbeitete Inaug.-Diss., welche Gött. 1831 erschien, verdiente, durch die deutsche Uebersetzung bekannter zu werden, als Inauguralschriften sonst bekannt zu werden pflegen. Die brenzlichte Weinsteinsäure krystallisirt in Nadeln und kleinen 4seitigen Säulen, die sich zu Sternen bilden, oder auch in Blättchen, welche sich zu Kügelchen zusammenhäufen. Sie erscheinen wasserhell und ungefärbt. Die reine Säure ist völlig geruchlos, besitzt aber einen angenehm sauern Geschmack. Bei Auseinandersetzung der chemischen Eigenschaften dieser Säure wird auf ihr Verhalten im Feuer, auf das Verhalten der Auflösung, auf die Wirkung der unorganischen Säuren auf die brenzlichte Weinsteinsäure, und auf ihr Verhalten gegen Basen Rücksicht genommen. Am Ende ist noch Einiges von der im Wasser unauflöslichen Säure gesagt, welche der Verf. bei der trocknen Destillation der Weinsteinsäure gewonnen hat. 7. Vermischte chemische Bemerkungen von Dr. *Bley*. Sie betreffen 1. das Aloeharz, welches durch essigsaures Bley in 2 Bestandtheile, einen sauren und einen basischen, geschieden werden kann, denen besondere Namen beizulegen, der Verf. mit Recht für unnöthig hält, weil durch Vermehrung der ungeheuren Namenmasse die organische Chemie auf keine Weise gefördert werden könne. 2. Ueber Ameisensäure in verschiedenen Insectenarten. Diessmal wurden blos mit den Kellerwürmern und den Stubenfliegen Versuche angestellt. 3. Ueber Veränderung des Weins in Ansehung seiner Farbe. Der Verf. glaubt, dass das Dunkelwerden des Weins bei angerissenen Flaschen von der Oxydation des Eisens, das nachfolgende Trübwerden desselben aber von Absonderung des Eisenoxyds und der Thonerde herrühren möge. 4. Prüfung der Rad. Achilleae millefolii auf Schärfegehalt. Es konnte keine Schärfe, die Prof. Geiger in dieser Wurzel vermuthet hatte, darin entdeckt werden. Eben so verhielt es sich mit den Blüthen, dem Kraute und der Wurzel der Achillea ptarmica, und der Verf. verspricht, diese Versuche auch auf andere Arten

Digitized by Google

dieses Geschlechts, welche zu verschiedenen Jahreszeiten gesammelt werden sollen, gelegentlich auszudehnen. 5. Chemische Untersuchung eines Chaussee-Bausteins aus dem Kalksteinbruche bei Bernburg. Da die Baubehörde zu wissen wünschte, ob derselbe zum Chausseebaue brauchbar seyn dürfte oder nicht, so unternahm Hr. B. die Analyse, woraus hervorging, dass in 100 Theilen sich 90,00 kohlens. Kalk, eine Spur salzs. Kalks, 1,5 kohlens. Talkerde, 2,75 Eisenoxyd, 3,75 Kieselerde, und 2,00 Feuchtigkeit befanden. 8. Ueber das emplastrum fuscum s. matris. Vom Provis. *W. Jung*. Die Schuld des schnellen Verbleichens dieses Pflasters, worüber so häufig geklagt wird, soll in dem allzugrossen Zusatze von Wachs, und in der Beschaffenheit des angewendeten Bleyoxyds, das so hochroth, als nur immer möglich, seyn muss, zu suchen seyn. 9. *Couverchel* über das Reifen der Früchte. Die Akad. der Wissenschaften zu Paris hatte im J. 1820 eine Preisfrage aufgegeben, welche verlangte, dass die Früchte in den Hauptepochen ihres Wachsthums und Reifens, selbst zur Zeit des Teigigwerdens und der Fäulniss, chemisch untersucht, die verschiedenen Substanzen, welche sie in den verschiedenen Zuständen enthalten, und ihre Mengenverhältnisse unter sich verglichen, und endlich der Einfluss äusserlich einwirkender Agentien, besonders der atmosphärischen Luft, welche die Früchte umgibt, und die in derselben bewirkte Veränderung genau erforscht werden sollte. Der Preis wurde der Berardschen Abhandlung zuerkannt, der Ausarbeitung des Verfs. aber rühmliche Erwähnung gethan, beide Verfasser aber zur Fortsetzung ihrer Arbeiten eingeladen. 10. *Rauchat* über den durch theilweise Deshydrogenation des Alkohols, Zuckers, Amylums u. s. w. entstandenen Farbestoff. Er schliesst, dass die Salpetersäure durch ihre Einwirkung auf die namhaft gemachten Substanzen, ausser andern schon bekannten Producten, einen besondern rothen, nicht stickstoffhaltigen Farbestoff hervorbringe, welcher aus denselben Elementen, wie der Zucker, der Alkohol, das Amylum u. a. m., bestehe, nur mit dem einzigen Unterschiede, dass der Wasserstoff in geringerer Menge darin enthalten und ganz identisch mit der rothen Substanz sey, welche hervorgebracht wird, wenn man Zucker oder Gummiwasser mit salpetersaurem Silber, oder Arsenikäure mit Zucker, oder Chlor, desgleichen Brom mit Zuckerwasser vermischt. Der Hr. Herausg. wünscht durch Aufnahme dieses unbefriedigenden Aufsatzes andere Che-

Digitized by Google

miker zu veranlassen, diesen interessanten Gegenstand auf eine befriedigendere Weise zu bearbeiten. 11. Neue Versuche über die bittern Mandeln und das daraus bereitete ätherische Oel. Von *Robiquet* und *Boutron-Charlard*. Die Hauptfrage, welche beide Chemiker zu lösen suchten, bezog sich vorzüglich auf die Natur der Säure, welche sich durch Oxygenation des Oels bildet. Sie fanden, was auch deutsche Chemiker schon früher gefunden hatten, dass sie ganz identisch mit der Benzoësäure war. Diese Säure ist in dem Bittermandelöle nicht ganz fertig vorhanden, sondern der Beitritt von Sauerstoff ist zu ihrer Entstehung unumgänglich nothwendig: eben so wenig präexistirt das flüchtige Oel in den bittern Mandeln, sondern zu seiner Bildung trägt Wasser wesentlich bei. Endlich fanden Beide, dass die bittern Mandeln einen eigenthümlichen Stoff, das Amygdalin, enthalten, der die einzige Ursache der Bitterkeit der Mandeln und ein Bestandtheil des ätherischen Oels ist. Es besteht aus 19 Antheilen Kohlenstoff, 28 Wasserstoff, 1 Stickstoff und 7 Sauerstoff. 12. Beobachtungen über die Gewinnung des Morphins mittelst Alkohol und Ammoniak. Von *Regimbeau* d. ä. Der Verf. theilt in diesem Aufsatze die Verbesserungen mit, welche er mit der von Guillermond vorgeschlagenen Bereitungsart des Morphins vorgenommen hat. Da die Guillermondsche Methode das Morphin fast rein, d. h. nicht mehr Narkotin, als das nach andern Verfahrungsarten dargestellte, enthaltend, darstellen soll, so wurde untersucht, bis zu welchem Punkte diese Behauptung gegründet sey, und was bei diesem Verfahren aus dem Narkotin werde. 13. Bericht über die Abhandlung Braconnots, den Käsestoff und die Milch betreffend. Von *Henry* d. Vater. Der sogenannte Quark wurde mehrere Minuten lang erhitzt, um den Käsestoff zu erhärten, um die Molken absondern zu können; nachdem der Käsestoff stark ausgepresst worden war, wurde er in folgendem Verhältnisse mit in Wasser aufgelösstem Natrumbicarbonat erhitzt: Käsestoff 4 Kilogramme, Natrumbicarbonat 10 Gramme, die mit Aufbrausen erfolgende Auflösung im Wasserdampfbade abgedampft, und so eine klebrige, in kaltem und heissem Wasser auflösliche Substanz erhalten, welche nach dem Erkalten, des Trocknens wegen, in Streifen zerschnitten wird. Der noch gallertartige, mit Zucker und Gewürzen versetzte Käsestoff gewährt ein angenehm schmeckendes Essen. Ferner wird ein Verfahren gelehrt, die Milch auf ein kleineres Volumen zu bringen, Milch-

Digitized by Google

conferve und Milchtäfelchen zu verfertigen u. s. w. 14. Analyse des amerikanischen Copalmbalsams, auch flüssiger Ambra (Liquidambar styraciflua L.) genannt. Von *Bonastre.* In 100 Grammen wurden 7,0 Gr. von einem flüssigen, flüchtigen ungefärbten, bei 0° festwerdenden Oele, 11,1 von einer halbfesten, im wässerigen Destillate enthaltenen und mittelst Aether abgeschiedenen Substanz, 1,10 von Benzoesäure; 5,3 von einer in Wasser und Alkohol auflöslichen krystallinischen Substanz, 2,05 von gelbem Farbestoffe, 49,0 von Oelharze oder auflöslichem zähigem Harze, und 24,0 von Styracin gefunden. Endlich 15. Betrachtungen über die natürlichen und künstlichen Mineralwässer, nebst Formeln zur Bereitung einiger Schwefelwässer. Von *Fel. Boudet.* Was der Verf. über die mindere Wirksamkeit der künstlichen Mineralwässer gesagt hat, das haben Deutschlands Aerzte weit richtiger und gründlicher abgehandelt. Die zwei Formeln, welche der Verf. denen zu substituiren vorschlägt, welcher man sich bis jetzt zur Bereitung einiger der vorzüglichsten Schwefelwässer bedient hat, betreffen das Baregeswasser zum Trinken, und das Wasser von Bonnes. — II. Die kurzen Notizen lehren eine Methode, die Leinwand dauerhaft zu zeichnen, die Zubereitung der isländischen Moosgallert; das Liriodendrin; die Verbesserung und Entfärbung der Fette mittelst Kalium- oder Natriumoxydchlorür, und die Anwendung des Jods bei Scrophelkrankheiten. — III. Die *Literatur* enthält die Anzeige von 20 Schriften. — Endlich IV. *Vermischte Nachrichten.*

Journal für die neuesten Land- und Seereisen. Redigirt von Dr. G. G. Friedenberg. Juli — Dec. 1831.

Julius S. 193. Fortsetzung der Reise des Capt. *F. W. Beechey* nach dem stillen Meere. (Wir führen nichts daraus an, da das Original im Rep. angezeigt ist.) S. 265. Fortsetzung der Reise der Obristin *Elwood* über Land von England nach Indien 1825 — 1828. S. 278. Pflanzen- und Thierreich zu Bombay. S. 282. Von den weissen und den schwarzen Ameisen. Abgebildet das Grabmal der Sultane Zemana zu Agra.

August: S. 289 — 311. Fortsetzung der Reisen der Obristin *Elwood* (von Bombay — verschiedene Merkwürdigkeiten der Natur und der Eingebornen — Personificationen der Hindus S. 307), und S. 348 — 365. von Beechey's Reise. S. 312 — 347. Seereise von England nach Vandiemensland, von dem Reisenden, einem Freunde des

Digitized by Google

Herausgebers, eingesandt. S. 365. Nachrichten über die königl. geograph. Gesellschaft in London. S. 373. Aus den Papieren des 1825 verstorb. Reisenden Moorcroft. — Ansicht von Benares und der dasigen grossen Moschee.

September (womit der 69ste Band anfängt): S. 1. Fortsetzung der Reise von *Beechey* nach dem stillen Meere (diessmal von Otaheite, S. 33. den Sandwich-Inseln etc.) und S. 56. der Reise über Land nach Indien von der Obristin *Elwood* (Religion der Hindus; Indische Traditionen; S. 62 und 68. mythologische Personen; S. 75. verschiedene Kasten und relig. Secten in Bombay; S. 82. Zigeuner, die von den Parsen abgeleitet werden; S. 86. Insel und Stadt *Bombay*). Kupfer: Humains Grabmal zu Delhi.

October: S. 97. Fortsetzung der Reise der Obristin *Elwood* (Kirche zu Bombay, wenige Kirchen in Indien; S. 102. indische Sprachen und Werke im Sanskrita; Maharatten-Wörterbuch; S. 107. Salsette; S. 115. die Stadt Purbunder; das Fest des Juggernaut; S. 128. von Dwaraca; S. 134. Mandarie an der Küste von Cutch), und des Capt. Beechey (Resultate der Expedition des Bootes). S. 190. Von Neuseeland. Die Sitten der Eingebornen sind noch sehr roh. Diesem und dem folgenden Heft ist kein Kupfer wegen Krankheit des Kupferstechers beigegeben.

November: *Beechey's* Reise nach dem stillen Meere ist S. 193—251. (von den Eskimaux, Californien, den Missionen und deren Einrichtungen) und der Obristin *Elwood* Reise S. 272—282. (von Bhuj, der Provinz Cutch) fortgesetzt. S. 252—271. Gegenwärtiger Zustand der Insel Cuba, aus der Revue britannique (insbesondere von Havanna, einem der vornehmsten Handelsplätze der Welt). — Miscellen: S. 283. Reise durch Norwegen nach den Loffoden, durch Lappland und Schweden, von Christian Friedr. Lessing. S. 284. Eine Indianerkolonie an der Küste von Darien, des Schildkrötenfangs wegen angelegt. S. 285. Zeitung der Reisen und literar. Nachrichten. Der Reisende, Graf Vidua de Gonsaro ist im August 1830 auf der Nordwestküste von Celebes gestorben.

December: S. 289. Schluss der Reisen der Obristin *Elwood* (aristokrat. Regierungsform in Cutch; das Thal Bhuj S. 294; Klima von Cutch S. 305; Sprache in Cutch S. 310; Surate S. 313; über die ursprünglichen Bewohner von Guzerat S. 322; von Elephanta und den dasigen Höhlen S. 339; von St. Helena S. 356). S. 366. Fortsetzung von *Beechey's* Reise (über Californien).

Digitized by Google

2. Ausländische.

The Journal of the Royal Institution of Great Britain. Nr. III. Mai 1831. *London, Murray.*

Enthält folgende Aufsätze: *W. Whewell* (Prof. der Mineralogie zu Cambridge): On the Employment of Notation in Chemistry. S. 453. *J. E. Bicheno,* Esq. Vorlesung in der Linnéschen Gesellschaft: On the Plant intended, by the Shamrock of Ireland (Trifolium repens). S. 458. Schreiben des Prof. *Renwick* in dem Colombia College in Neuyork an Capt. Sabine: on the earliest Epoch of Egyptian Chronology (ungefähr 2800 vor Chr.) nach ägypt. Ueberlierungen und Herodotus. S. 476. *John Lindley,* Prof. der Botanik an der Londn. Univ. an Account of a remarkable Instance of anomalous Structure in the Trunk of an exogenous Tree. S. 483. Beschluss der Abh. des Dr. *G. Moll* zu Utrecht über die Erfindung der Teleskope (durch *John Lippershey* zu Middelburg um 1608 und Jakob Adriaansz genannt *Metius* von Alkmar in Holland). S. 496. *J. Rennie,* Prof. der Naturgeschichte im Londner King's College: on the Contrivances of some Animals to secure Warmth. S. 519. Prof. *Moll* zu Utrecht über das Nordlicht am 7. Jan. 1831. S. 522. *Carl Harris* Beobachtungen der Nordlichter am 7. und 11. Jan. und 7. März 1831. S. 528. *H. Christie* on the Height above the Surface of the Earth of a Luminous Arch of the Aurore Borealis 7. Jan. S. 532. *Henry Hennell* on Elaterium, and a new Principle obtained from it by Analysis. S. 534. Contributions to the Physiology of Vision. N. 11. S. 538. *C. Poulett* Scrope, Esq. on the Ripple-Marks and Tracks of certain Animals in the Forest Marble. — S. 571. Auszüge aus Dr. John Ayrton Paris Leben des Sir Humphry Davy, den Actis Acad. Naturae Curiosorum Vol. 13 und 14. Bonn, und den Memoires des Sciences des Institut de France, 1830. — 15 kurze Aufsätze aus der Mechanik und Physik, 24 aus der Chemie, 12 aus der Naturgeschichte.

No. IV. August 1831. *London.* (214 *S.* 8, *nebst Register über den ersten Band.*)

Zehn grössere Abhandlungen sind in diesem Hefte enthalten, 8 kleinere Aufsätze aus der Mechanik, 27 aus der Chemie, 21 aus der Naturgeschichte. Von den grössern erwähnen wir nur: S. 11—29. On the Birds which exhibit the Typical Perfection of the Family of Anatidae

Digitized by Google

by *Wm. Swainson*, Esq. S. 45—49. *Alfred Ainger* über die Erleuchtung der Theater, wozu noch ein Zusatz S. 214. vom Verf. gemacht worden ist. Prof. Dr. *G. Moll* zu Utrecht hat eine Vergleichung der brittischen, französischen und holländischen Gewichte mitgetheilt. S. 214. ist Nachricht gegeben von der Entdeckung eines Stücks des Eumenischen Marmors (ein Itinerarium der römischen Strassen aus dem Lande der Aeduer nach Italien, welches Eumenes in seinen Schulen aufgestellt hatte) bei Nachgrabungen zu *Autun*.

Revue encyclopédique par une réunion de membres de l'Institut et d'autres Hommes de Lettres sous la direction de MM. Auguste Jullien et Anselme Petetin. Tome L. April, Mai, Juni 1831.

April (148ste Lief. 216 S.): Es ist vom 1. April an eine Veränderung mit der Direction dieser von Jullien im Jan. 1819 angefangenen Zeitschrift vorgegangen. Des Stifters Sohn und Hr. Petetin haben die Redaction allein übernommen. Nächstens soll eine Table decennale des matières contenues dans la Revue encycl. du 1. Janv. 1819, au 31. Dec. 1828 nebst Uebersicht der in dieser Periode herausgekommenen Schriften erscheinen. Das Aprilheft enthält I. Abhandlungen: S. 1. Revue politique von *Petetin*. S. 17. Du Droit et du Fait de la Propriété, von *Adolf Garnier*. (Falsche Theorien und eine bessere des Verfs.) S. 37. Idées sur les Réformes économiques, commerciales et financières applicables à la France, 2ter Art., von *List*. II. Auszüge: S. 52. aus Voyage de Lapérouse, rédigé d'après ses manuscrits originaux — mit Noten, von *Lesseps*, Paris, Bertrand 1831, und: Découvertes dans la Mer du Sud, Nouvelles de M. de Lapérouse, jusqu' en 1794 etc. von *Petetin*. — S. 63. Amans Alexis Monteil Histoire des Français des divers états, XIV. Siècle, Paris 1828, 2 Bde. (von d'Herbelot). — S. 81. Vier Romane von *Victor Hugo* (in neuen Ausgaben — von Chauvet). — S. 97. M. P** *de Montabert* Traité complet de la peinture, Paris 1829, 9 Bde. in 8. nebst 1 B. Kupf. in 4. — III. S. 106. Bulletin bibliographique (auswärtige und französische Schriften). — S. 173. Wissenschaftliche und literarische Neuigkeiten, darunter S. 179. von einer griechischen auf der Insel Taman gefundenen Inschrift, die aber nicht mitgetheilt ist. Man sieht aus ihr, dass Agrippia und Caesarea Namen derselben Stadt sind. S. 181 f. Von neuern Entdeckungen in Pompeji.

Digitized by Google

Mai: S. 217—422. Zwei Mémoires: S. 217—241. De la Réforme parlémentaire en Angleterre, von *Charles Comte*. S. 241—266. Sur la Colonie de Libéria, fondée par la Société Américaine de Colonisation, sur les Côtes occidentales de l'Afrique (aus einigen amerikan. Quellen), von *G. de Felice*. Auszüge: vierter Artikel aus des Baron Cuvier und des Hrn. Valenciennes Histoire des poissons (1ster T. XLIV, S. 53, 2ter T. XLV, S. 274. 3ter T. XLIX, S. 40.), von *Flourens*, S. 267—288. — S. 288. Oeuvres de M. *Ballanche*, Genf 1830. (Sein philosophisch-expiatorisches System.) S. 294. *Michelet's* Introduction à l'histoire universelle, Paris 1831, und J. H. de Chateaubriand Études historiques, Vorrede (philosoph. Schulen der Geschichte). S. 309. L'Esprit de la Révolution de 1789, par P.-L. Röderer, Paris 1831. (Schon 1815 geschrieben, jetzt durch besondere Veranlassung des jetzigen Königs gedruckt. Sehr geistreich.) S. 316. Des Amerikaners Slidell Ein Jahr in Spanien, London 1831.

Juin 1831 (6tes Stück): Abhandlungen: S. 425. Sur la mortalité causée par le choléra pestilential, en Asie et en Europe de 1817 à 1830. Ein Theil des von *Moreau de Jonnès* darüber erstatteten und in 8. gedruckten Berichts. S. 438. Notice sur le royaume de Deux-Siciles par *Charles Didier* (über das Land, dessen Einrichtungen und Bewohner, die Regierungsart). — Ausführliche Anzeigen: S. 471. der Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino, 34ster Band, Turin 1830, 639 S. in 4. mit 5 Kupf. (Voraus geht eine histor. Nachricht von den Arbeiten der Classe der Mathematik und Physik.) Mehrere mathematische, physikalische, anatomische, staatswirthschaftliche, medicinische, ökonomische, technologische, philos. (*Manno*: L'indifférence est naturelle à la majeure partie des hommes), archäol. geschichtliche (*Peyron* über eine griech. Inschrift im ägypt. Museum zu Turin, Monument der Dankbarkeit der Priester von Gross-Diospolis gegen einen Kallimachus, Cousin des Königs Ptolemäus Philometor; *Gazzera*, dass das Schloss Bodincomagus und die Stadt *Industria* verschieden gewesen sind; *Friedr. Sclopis* Berichtigung einiger Puncte der Geschichte des ersten Grafen von Savoyen, Thomas; Baron *Vernazza* Documente über die der Abtey Talloire 1397 ertheilte Sauve-Garde. — S. 492. Die neueste Reise von Otto v. Kotzebue um die Welt, ins Engl. übersetzt; Beechey's Reise in das stille Meer; die Reisen der Missionarien Tyerman und Bennett, London 1830. — S. 309. Baron

Massias Traité de philosophie psycho-physiologique, Paris 1831, 510 S. 8. — Nekrologe des Prof. der Botanik zu Lyon, Jean-Baptiste Balbis, geb. 1761, gest. zu Turin den 13. Febr. 1831. S. 635. Ebendas. von *Marie-Jacques-Joseph-Victorin Fabre*, geb. zu Janjac, Depart. der Ardèche, geb. 19. Jul. 1785, gest. 1831, 46 J. alt (auch von seinen Schriften). Die im französ. Reiche im J. 1830 geprägten Schaumünzen sind S. 631—634. verzeichnet.

Bibliothèque universelle des Sciences, Belles Lettres et Arts, redigée à Genève.

April beider Theile: Bell. Lett. S. 337. Essai sur cette question: Quelles ont les causes légitimes de réformes en matière d'éducation publique (aus einer Schr. über den Zustand der öffentl. Erziehung in Genf). S. 351. A. Bignon's Uebersetzung der Iliade mit einem Versuch über die homerische Epopöe, Paris, 2 Bde. 8. beurtheilt. S. 371. Zweiter Auszug aus den Bruchstücken einiger Reisen in das südliche Russland. S. 384. Bruchstücke einer Reise nach Italien, aus dem Morgenblatte 1831 übersetzt. S. 402. Zagoskin's historischer Roman: Georg Miloslawsky oder die Russen im J. 1812. S. 424 f. De Rougemont Précis de Géographie comparée, Neufchatel 1831, angezeigt. S. 439. Vermischte Nachrichten (Röm. bronz. Kaisermünzen in der Umgebung vom Genf gefunden. S. 440. Die Shakers in Nordamerika. S. 444. Armuth in Schottland. S. 446. Des Prof. Cellérier petit Atlas de critique et d'antiquités sacrées). — Abtheil. Sciences von S. 337. an: Grösstentheils nur Auszüge aus andern physischen u. s. f. Zeitschriften, z. B. aus den Annales de Chimie das neue Metall Vanadium von Seffström beschr. S. 380; S. 387. von einigen sehr alten Bäumen in Mexico, aus London's Magazine of natural history. — Neu: S. 395. Méthode de M. Mathieu de Dombasles pour mésurer les boeufs gras. S. 431. Nekrolog des zu Joyeuse am 6. Apr. verst. Tardy de la Brossy, Maréchal-de-Camp. d'Artillérie, 80 J. alt, nebst Verzeichniss seiner Abhh. — Vermischte Nachrichten: S. 433. Plantarum Aegyptiarum Decades IV. quas descr. Viviani, Genf 1830, angezeigt, überhaupt 11 Numern. Der 46ste Band beider Reihen ist mit diesem Hefte vollendet.

Mai: Bibl. des Sciences etc. XVI. Année. Litérature Tome XLVII. Angezeigt: S. 1. *Patin* Discours prononcé le 11. Janv. 1831, pour l'ouverture des cours d'éloqu. française: Des Cours de littérature supérieure. — S. 22.

Digitized by Google

Ueber Albr. v. Haller's Poesien von *Manso*, a. d. Deutsch. übersetzt. — S. 38. Die Memoiren von Jefferson angezeigt. — S. 62. Le Mexique, par J. C. Beltrami, Paris 1830, 2 Bde. 8. (auch die Geschichte der Mexicaner und ihrer Denkmäler ist darin behandelt). S. 84. Le Seigneur de Logan, Erzählung, aus dem London Magazine übersetzt. S. 104. Eine Elegie von Gray Le Cimetière de campagne, nachgebildet. Mélanges: neues Mittel in England, Schiffbrüchigen beizustehen. — Sciences et Arts Tome II. 1831 (oder Tome XLVII). S. 1. Sur l'Héliomètre de l'Observatoire de Königsberg et les observations dejà faites avec cet instrument, par *Bessel*. S. 17. Sur les causes des couleurs dans les corps naturels par le Comte *Xavier de Maistre*. S. 40. *E. Turner* Observations sur la volatilité de l'acide oxalique (aus den Annals of philosophy, März 1831 übers.). S. 49. De Candolle Notice sur la longévité des arbres et les moyens de la constater. S. 73. Dr. *E. Donati* Phänomene bei dem letzten Ausbruche des Vesuvs 1828 beobachtet (a. d. Journ. of the Roy. Instit. of Great Britain Nr. 2). S. 89. Dr. *Dufresne* Note sur la Cinchonine, considérée comme médicament etc. Mélanges. S. 107. *Wartmann* über die elliptischen Elemente des letzten Kometen, Nordlichter, Sonnenflecke.

Poligrafo, Giornale di Scienze, Lettere ed Arti. T. VII. Verona 1831.

XIV. Heft: *August:* S. 161. Prof. *Anton Rivato* Abh. della coscienza morale. S. 173. Des Prof. *Franz Zantedeschi* und Hrn. *Friedr. Mayer* Memoria intorno alterazioni della virtù magnetica per l'azione del calorico e di qualche altro fenomeno relativo (mit Tabellen). S. 213. Des Prof. Fortunato Luigi *Naccari* Piano di una Algologia Europea. Angezeigt S. 217. Nic. Thom. *Host* Flora Austriaca, Wien 1827. S. 227. Notizie sul Cholera-morbus, Triest 1831. — S. 230. Sulla depurazione del miele col decotto di Noci di Galla. Riflessioni ed esperienze di A. J. *Cenedella*. Angezeigt: Gli nomini illustri greci e latini anteriori all' Era Volgare di quella parte d'Italia, che ora forma il Regno di Napoli, celebrati da *G. Flauti*, Neapel 1830, 8. (sehr gelobt). Noch einige artistische und poetische Schriften und Aufsätze. S. 299. Bibliographie, darin des Abate Nic. Maria Silvestrio Guillon Bibliotheca selecta PP. gr. et lat. eccl. aus dem Franz. ins Ital. übersetzt. S. 305. Brugnatelli Anfangsgründe der allgem. Naturgeschichte. S. 309. Carl Annoni Memoria

storico-archeologica intorno al Piano d'Erba nella Provincia di Como. Como 1831. S. 310. (G. B. Vermiglioli) Indicazione antiquaria per il Cabinetto archeologico di proprietà delle Magistratura di Perugia. Perugia 1830, 8.

XV. Heft. *September:* Jurisprudenz: S. 317. Contro il Testamento. Dissertazione inedita di Antonio Cagnoli, am 28. Dec. 1770 vorgelesen. S. 345. sind des Prof. der Physik, Saverio Barlocci, Congetture sulle origine dell' elettricità atmosferica fortgesetzt. — S. 371. Dei volgarizzamenti italiani delle opere di Virgilio. Diceria bibliografica di *Bartol. Gamba*, Vice-Bibliothekar der St. Marcusbibl. zu Venedig. Die Bibliographie S. 467. enthält vornehmlich die Anzeige mehrerer Schriften über die Cholera. Vergl. S. 363 ff.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

In der Braunschweig. Mitternacht-Zeit. 156, S. 622. 157, ist ein Auszug aus: Neuer Staatsdienst. Beitrag zur Regierungsgeschichte des Herzogs Carl von Braunschweig-Lüneburg, eine mit Urkunden begleitete Denkschrift vom Hof- und Justiz-Rathe Dr. Fricke (der sich rechtfertigt und die Schuld auf Dr. Klinkworth und den Herzog selbst schiebt) gemacht, mit Anmerkungen.

Drei Schriften über die Cholera (von Annesley, Loder, Remer) sind in den Berlin. Jahrb. für wiss. Kritik II. B. St. 52, S. 409. bis 55, S. 438. ausführlich von Dr. Lorinser angezeigt.

Ebendas. 55, S. 438. bis 58, S. 463. Görres drei Vorträge über die Grundlage, Gliederung und Zeitenfolge der Weltgeschichte, Breslau 1830 (mit Prüfung des Grundprincips, das er der Geschichte unterlegt und beurtheilt), von Prof. *Hegel.*

Das Werk: Zur Geschichte der Pelasger und Etrusker, so wie der altgriechischen und altitalischen Völkerstämme überhaupt. Graphische Constructionen von R(ühle) v. L(ilienstern), Berlin 1831, Reimer, sind von Böttiger in dem Dresdn. Liter. u. Kunst-Wegweiser 78, S. 309 f. gerühmt.

Die *dritte* neu überarbeitete Auflage von Dr. *Gottfr. Weber's* Allgemeiner Musiklehre zum Selbstunterrichte für Lehrende und Lernende in vier Vorkapiteln, Mainz 1831, 8. ist in der Allgem. Leipz. musikal. Zeit. 41, S. 669. angezeigt.

Digitized by Google

Vier holländische Schriften (von Jak. Scheltema, Hugo Beyermann, Groen van Prinsterer und Dr. und Prof. theol. H. J. Royaards, 1826 — 1830) über die Niederländische Geschichte, deren Schriftsteller und ein neu zu fertigendes Werk, sind in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. 58 (II. Bd. S. 463), 59, 60, bis S. 480. angezeigt vom Bibl. Ernst Münch.

Die 2te Abth. von des Dr. und P. O. E. W. Hengstenberg Christologie des A. Test. oder die Messianischen Weissagungen der Propheten, ersten Theiles erste Abtheilung, allgemeine Einleitung; zweite Abth., die Messian. Weissagungen des Jesaias (1829) sind ausführlich recensirt in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. II. B. 63, S. 500. bis 66, S. 528. von Ferd. Bonary. (Hengstenb. vertheidigt II. S. 172 ff. die Aechtheit von Cap. 40—66.)

Dr. G. E. Wilda de libertate Romana qua urbes Germaniae ab impp. sunt exornatae, Halis s. a. 33 S. 8. ebendaselbst 64, S. 512. angezeigt.

Die Schrift gegen den Adel, die in Weimar so grosse Bewegungen verursacht hat: Die deutsche privilegirte Lehn- und Erb-Aristokratie, vernunftmässig und geschichtlich gewürdigt für gebildete Deutsche aller Classen, von Dr. Johann Christian Fleischhauer, Neustadt a. d. O, 1831 (XVI. 383 S. 2 Rthlr.), ist in der Jenaischen Liter. Zeit. (IV. B.) 191, S. 81. als ein nichts Neues enthaltendes, leidenschaftlich abgefasstes Werk angezeigt.

J. Ch. F. GutsMuths Erdbeschreibung des Staats Colombia und vollständige und neueste Erdbeschreibung der Staaten Chile und Arauca, Patagonien, des Feuerlandes, der Falklandsinseln oder Malouinen und der Südpolar-Eilande (Weimar 1830), sind ebendaselbst 192, S. 92. angezeigt.

G. F. Kettembeil's deutsche Grammatik von Dr. Karl Ferdinand Becker, Frankf. a. M. 1829, und: Desselben Schulgrammatik der deutschen Sprache, von K. F. Becker, ebendas. 1831, sind in der Hall. Lit. Zeit. III. B. 196, S. 281. 197, S. 289. beurtheilt und empfohlen.

Des Prof. *Ernst Reinhold* Handbuch der allgemeinen Geschichte der Philosophie für alle wissenschaftlich Gebildete, Gotha 1828—1830, III Bde. 8. ist in der Hall. Lit. Zeit. 198, S. 297. 199, S. 305. beurtheilt und das Eigenthümliche desselben hervorgehoben.

Des Prof. Dr. M. J. Weber in Bonn Anatomischer Atlas des menschl. Körpers in natürlicher Grösse, Lage und Verbindung der Theile, 1ste und 2te Lieferung 1830,

Digitized by Google

Fol. und Text in 8. wird ebendaselbst 199, S. 309. allen frühern Werken dieser Art vorgezogen, auch dem von Oesterreicher.

Das für die ländliche Baukunst sehr wichtige Werk: Die landwirthschaftliche Baukunst, von J. P. Jorndl, fürstl. Dietrichsteinschen etc. Baudirector, Prag 1826 — 1829, 3 Theile, 8. mit 70 Foliokupfern. Preis der wohlfeilsten Ausgabe 21 Rthlr., ist angezeigt in dem Universal-Blatt für die gesammte Land- und Hauswirthschaft Nr. 7, S. 82 ff. Der Verf. bringt alle Baulichkeiten auf grossen Landgütern in 5 Abtheilungen.

C. F. Meinicke's Versuch einer Geschichte der europäischen Kolonien in Westindien, nach den Quellen bearbeitet, Weimar 1831, ist in den Krit. Blätt. der Börsenh. 69, S. 337. angezeigt.

Prof. Dr. Fischer's Schrift über Gesang und Gesang-Unterricht, Berlin 1831, ist in der Leipz. musikal. Zeit. 44, S. 717 ff. angezeigt.

Ludw. Fr. Kämtz Lehrbuch der Meteorologie, Halle, 1ster Band, ist in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. II. 66, S. 528. bis 68, S. 540. von Keferstein angezeigt.

Dr. Sam. Glatz Versuch einer philosoph. Beleuchtung des Wissens und Glaubens, Leipzig 1830, ist getadelt, als dunkel, in der Hall. Lit. Zeit. III. 201, S. 321.

Schriften über die Tagespolitik sind im Tüb. Liter. Blatt angezeigt 110, S. 437 (13 Numern). 111, S. 441 (Nr. 14 — 18), 112, S. 445 (19 Nr. Graf Mailath der Ungar. Reichstag 1830). 113, S. 449 (Nr. 20 — 24).

Des Dr. und Prof. Franz Joseph Adolf Schneidawind zu Aschaffenburg Geschichte der Expedition der Franzosen nach Aegypten und Syrien, Zweibrücken 1830 u. 1831, III Bde. 8. ist in der Literar. Beilage zum Hesperus 21, S. 81 f. angezeigt.

Des geh. Justizr. *Theod. Schmalz* Wissenschaft des natürlichen Rechts, Leipzig 1831, und Just Sincerus Reich Gottes auf Erden, Leipz. 1830, werden, als der absoluten Herrschaft huldigend, getadelt im Tüb. Lit. Bl. 115, S. 457. Von andern der Rechtskunde angehörenden Schriften, ebendas. 116, S. 461. 117, 465 ff. 118, 469. 119, 473.

Die *drei Theile* von Albrecht v. Wallenstein, Herzogs von Friedland und Mecklenburg, ungedruckten, eigenhändigen, vertraulichen Briefen und Schreiben aus den Jahren 1627 bis 1634. Herausgegeben von Fr. Förster, Berlin 1828 und 1829, sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 205, S. 193 (IV. B.). 206, 201. 207, S. 209. ausgezogen.

Digitized by Google

Schulwesen.

Vollgiltige Stimmen aus dem gelehrten Stande über das Rechtsverhältniss des Schullehrerstandes zu Kirche und Staat und über die Wichtigkeit der Schule und was derselben Noth thut, nach den Grundsätzen der Humanität und den Bedürfnissen unserer Zeit; zur Beherzigung für die hohe Bundesversammlung in Frankfurt, für die hohen Regierungen weltlichen und geistlichen Standes in ganz Deutschland und die Landstände und zur Ermunterung für alle Lehrer. Mit hoher Censur-Bewilligung. Ulm, in Comm. der Stettin'schen Buchh. 1830. *XII.* 248 *S.* 8. 12 *Gr.*

Nicht ohne Bitterkeit und mit vielleicht nicht ungegründetem Unwillen spricht sich der Vf. in der Vorrede über die Ungeneigtheit der Welt aus, die Klagen des Lehrstandes zu erhören und den ihn bedrückenden Mängeln abzuhelfen. Desshalb hat er sich entschlossen, nicht mit eignen Worten, sondern mit der Rede gelehrter und geachteter Männer aufs Neue darzuthun, was dem Stande der Schullehrer, besond ers der Volksschullehrer, Noth sey. Es enthält demnach dieses Buch Belege aus den Schriften bekannter Verfasser für die noch unbefriedigten Bedürfnisse der Schullehrer, welche so zusammengestellt sind, dass sie 1. die Wichtigkeit der Schule für den Staat aussprechen, 2. von der Besoldung der Lehrer handeln, 3. die Verhältnisse des Schullehrerstandes zu Kirche und Staat und die Hindernisse, welche der Schule im Wege stehen, ins Licht stellen und 4. über Beaufsichtigung der Schule ihre Stimme abgeben. Die Stellen sind kräftig und wahr, haben die Bürgschaft ihrer Gültigkeit grösstentheils in den Namen ihrer Verfasser, und mögen wohl, was wir dem Buche von Herzen wünschen, die Aufmerksamkeit auf die Emancipation des Schullehrerstandes richten. Papier und Druck sind zu loben.

Bibliologisches Lehrbuch der deutschen Volks-Pädagogik (auf einem andern Titel: die deutsche Volks-Schulkunde). Bearbeitet von J. W. Wörlein, ehemaligem Lehrer an der Volksschule Weihenzell, jetzt zu Happurg im Rezatkreise des Königreichs Baiern. Erster Band. Be-

Digitized by Google

gründung der deutschen Volkspädagogik (Volksschulkunde). VIII. 319 *S. Zweiter Band. Ausführung der deutschen Volkspädagogik (Volksschulkunde). XII.* 468 *S. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh.* 1830. 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Eine wissenschaftliche Begründung und Darstellung der deutschen Volksschulkunde im Verhältnisse zur Idee der Menschheit zu versuchen, ist der Zweck dieses Buchs, welches den deutschen Schullehrer bei der Bildung für seinen Beruf leiten soll. Zu dem Ende theilt sich der Inhalt in wissenschaftliche Entwickelung der anthropologischen und naturphilosophischen Grundlehren der allgemeinen Pädagogik, welche die Grundlage der Volksschulkunde bildet, und in systematische Darstellung der Materie und Form der deutschen Volksschule, als Organismus der deutschen Volksbildung. In dem ersten Bande, der die Begründung der deutschen Volks-Pädagogik zum Zwecke hat, wird, nachdem der Grundbegriff der Volks-Pädagogik aufgestellt, das Realprincip der deutschen insbesondere ermittelt und die Stellung der Pädagogik im Systeme der Wissenschaft erkannt ist, zunächst die pädagogische Elementarlehre abgehandelt, welche den Menschen als Naturwesen, als Geisteswesen, und in seiner Be ziehung zur Menschheit betrachtet; dann aber in der pädagogischen Organisationslehre die Bildungsidee ihrem We sen nach und in ihren organischen Gliedern, als Erzie hungs- und Unterrichtslehre und Schulwesen dargestell Der zweite Band geht bei Ausführung der deutsche Volks-Pädagogik diesen Gang, dass er, indem er die Ma terie des deutschen Volks-Schul-Organismus betrachte über den Kinderverein, den Lehrer und den elementari schen Erziehungs-Unterricht mit seinen einzelnen Leh fächern spricht; bei Behandlung der Form jenes Organi mus aber, die Verfassung der Volksschule, ihre Regi rung als Schulgesetzgebung, Schulpolizei, und Schulrecht pflege und endlich ihre Verwaltung auseinandersetz Bibliologisch ist das Lehrbuch genannt, weil es zugleic den reichen Schatz der pädagogischen Literatur aufschlies und mit, so weit unsere Kenntniss reicht, treffenden ch rakterisirenden Bemerkungen die Hülfs- und Lehrbüch über die einzelnen Zweige der Volksbildung nachwei Die gelungene wissenschaftliche Behandlung, der Reic thum an gesunden Ideen, wie der Umfang des gründl chen Werkes empfehlen das Buch allen Volksschulle

Digitized by Google

rern, die sich geneigt fühlen, tiefer in eine Wissenschaft einzudringen, der sie Leben und Kraft gewidmet haben.

Betrachtungen über den Zweck der Erziehung und des öffentlichen Unterrichts und die Mittel, denselben zu erreichen, vorzüglich in Beziehung auf das System des Humanismus. Von J. A. L. Richter, Rector an der Hauptschule in Dessau. Dessau, Ackermann, 1830. XIV. 176 S. gr. 8. 16 Gr.

Mit Besonnenheit und Umsicht spricht der Verf. die Mahnung der Zeit aus, dem Studium der ältern Sprachen auf den Gelehrtenschulen nicht so *ausschliessend* die Zeit zu widmen. Wie reichlich er auch den ältern Sprachen Dank und Achtung zollt, so weiset er doch gründlich nach, dass der bisher bei der Gelehrtenbildung betretene Weg nicht zu dem Ziele führe, welches eine gebildetere Zeit den Lehrern und Bildnern bei ihrem Wirken vorhalte. Nachdem er den letzten Zweck der Erziehung und des Unterrichts aufgesucht und begründet hat, beurtheilt er die Mittel, die der öffentliche Unterricht anwenden kann, um das Ideal des Menschen und Staatsbürgers zu erstreben, unter denen er, neben den Sprachen, der Mathematik den ihr oft verkümmerten würdigen Rang anweist. Nach Darlegung dieses Urtheils wird über das classische Studium in Beziehung auf die geistige Bildung gesprochen und dieser Kritik ein unmassgeblicher Unterrichtsplan für Gelehrtenschulen beigelegt. Sowohl die Ruhe und Unpartheilichkeit, mit welcher der Verf. den Gegenstand erörtert, wie seine reine Sprache und seine klare, begründete Darstellung empfehlen dies Schriftchen.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Vollständige biblische Geschichte zunächst für Schulen und Familien; dann auch besonders für Lehrer, Katecheten und Seelsorger, bearbeitet von Hermann Joseph Elshoff, Religionslehrer am Königl. Gymnasium in Bonn. Erster Theil und des zweiten Theils erste Abtheilung. Mit Erlaubniss der Obern. Bonn, Habicht, 1829. 8. 10 Silbergr. Parthiepreis 6 Silbergr.

Ausgewählte biblische Geschichten fast durchgehends nach dem Urtexte mit Rücksicht auf die Vulgata sind

Digitized by Google

hier erzählt. Vollständig heisst diese biblische Geschichte, weil sie ein vollständiges Bild von Gottes Liebe und der Menschen Thorheit enthält. Jeder Geschichte geht ein Denkspruch voran, der den Geist religiös-moralisch vorbereiten soll, z. B. S. 1. »Wie gross ist Gottes Herrlichkeit! das zeigt die Schöpfung weit und breit.« S. 129. »Befrein vom bösen König, das ist bei Gott nur wenig.« Jeder Erzählung sind Vergleichungslehren, d. i. meist Parallelstellen beigefügt, welche bekannt machen sollen mit dem Verhältnisse des Naturbundes zum Gesetz- und Gnadenbunde Gottes mit den Menschen. Ihnen folgen kurze Lieder und Fragen zu Weckung und Beförderung des Nachdenkens. Das Ganze soll aus 3 Theilen bestehen. Zu beklagen wäre es, wenn Seelsorger und Katecheten sich solche Hülfsmittel bieten lassen müssten!

Sprachbuch, enthaltend Beispiele zum Sprachbüchlein nebst einer Regellehre der deutschen Sprache für Grundschulen, von Wilhelm Ludwig Häbler, evangel. Prediger, Kreisschulinspector und Director der königl. westpreuss. Lehrschule zu Marienburg. Zweite verb. Ausgabe. Marienburg, in der Kanterschen Buchdruckerei, in Commiss. bei Baumann in Marienwerder 1829. VIII. 568 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Die Sprachregellehre für Grundschulen, welche der auf dem Titel angegebenen Beispielsammlung vorhergeht, verbreitet sich in dialogischer Form über alle die Sprachregeln, welche für die Elementarschule sich eignen. Die Bemühung des Vfs., in dieser Gesprächsform dem Schüler den Unterricht so deutlich wie möglich zu machen, ist wohl nicht vergeblich gewesen. Seine verdeutschte Benennung der bekannten lateinischen Ausdrucksweise in der Grammatik dürfte aber zur Verdeutlichung der Lehre wenig nur beitragen, denn Namen, wie »Beilegnamen, Aussagnamer, Wirkaussager« sind noch unverständlicher als die lateinischen Namen. — Die Beispielsammlung zu den Sprachlauten der deutschen Sprache und zu ihren Zeichen sind gewiss Manchem eine willkommene Gabe, da sie durch Reichhaltigkeit sich auszeichnet, denn sie enthält auf 384 Seiten Beispiele für den jedesmal voran gegebenen Laut. Der Preis des Buches ist, da der Verf. kein Honorar annahm, Papier und Druck nichts weniger als lobenswerth sind, doch gewiss zu hoch gestellt.

Digitized by Google

Aufgaben zur Bethätigung des Schul- und Hausfleisses für die obern Classen der Volksschulen, grösstentheils auch als Stoff zu Vorschriften und bei Diktirübungen anwendbar. Von Joh. Ferdinand Weber, Lehrer der obern Mädchenclasse in Fürth. Nürnberg, Riegel u. Wiessner 1831. *XII.* 296 *S.* 8. 20 *Gr.*

Der aus dem Titel kaum zu erkennende Inhalt dieser Aufgaben soll Stoff zu häuslichen Denk-, Sprach- und Schreibeübungen haben, und es ist das Büchelchen allerdings so reich an verschiedenartigen Aufgaben, dass der Zweck desselben wohl erreicht werden dürfte. Der grösste Theil der Aufgaben bezweckt grammatikalische Fertigkeit, dann folgen aber auch Uebungen, Charaden zu bilden, Aufgaben zu Briefen, und zu Angabe des Sinnes verschiedener Sprüchwörter, anderer bildlicher Redensarten und biblischer Stellen. Einen Vorzug vor andern dergleichen Hülfsbüchern wüssten wir diesem nicht zuzugestehen.

Der Satz in seiner Allseitigkeit. Lesebuch und Sprachlehre in nothwendiger und zweckmässiger Verbindung für mittlere und obere Classen der Elementarschulen, mit beinahe 1000 *sprachlichen Aufgaben und einem Anhange deutscher Musteraufsätze in gebundener und ungebundener Rede. Von K. Frdr. Wilh. Wander, zweitem Lehrer an der evangel. Stadtschule zu Hirschberg. Glogau und Leipzig, Heymann,* 1830. *XII.* 308 *S.* 8. 12 *Gr.*

Ein Lesebuch bietet der Verf. dar, durch dessen Gebrauch das Kind zugleich die Sprache lernen soll. Zu diesem Zwecke bestehen die ersten Leseübungen aus einfachen Sätzen nach ihren verschiedenen sprachlichen Beziehungen und Verhältnissen, später verbreiten sich die Leseübungen über Stammsätze und endlich über Aufsätze in gebundener und ungebundener Rede. Unter den einzelnen ziemlich reichhaltigen und gut gewählten Uebungsstücken stehen Aufgaben, welche nicht mehr zum Lesenlernen, sondern zur Sprachübung dienen, und die unstreitig die Gewandtheit und Richtigkeit in Handhabung der Sprache kräftig fördern. Zu grösserer Uebung im Lesenlernen sind manche Abschnitte mit lateinischen Lettern gedruckt. Der Stoff zu den Uebungen ist so verschieden-

Digitized by Google

artig, dass eine Ermüdung bei dem Schüler nicht eintreten dürfte, der Lehrer aber Gelegenheit erhält, den Kindern die nützlichsten Kenntnisse mitzutheilen und oft edle Gefühle zu wecken. Hätte der Preis noch etwas niedriger gestellt werden können, so würde dies Buch für Elementarschüler, die den ersten Lesecursus vollendet haben, unbedingt zu empfehlen seyn.

Natur und Religion oder Körper- und Geisterwelt. Zur Bildung und Erbauung der reifern Jugend unter Anleitung denkender Lehrer von A. H. F. Wohlfahrt. Neustadt a. d. Orla, Wagner, 1831. *XVIII.* 212 *S.* 8. 12 *Gr.*

Als Grundlage der Religiosität siehet der Verf. die Bekanntschaft mit der Natur an und bestimmt als die Quellen, aus denen warme Theilnahme an der Religion entspringe, Natur, Vernunft und Bibel. Je augenscheinlicher aber in unsrer Zeit Gleichgültigkeit gegen Religion obwalte, um so dringender erscheine das Bedürfniss, den Religionsunterricht auf Naturkunde zu gründen; und zu Befriedigung desselben beizutragen erscheint nun dieses Werkchen, welches über Eigenschaften der Körper, Elemente der Erde, Meteore und Himmelskörper belehrend, dann das Leben der Pflanzen, Thiere und des Menschen beschauend, endlich ein Gespräch zwischen Schüler und Lehrer über Religion darbietet. Naturlehre und Naturbeschreibung betreffend, ist das hier Gesagte, was in allen diese Gegenstände behandelnden Büchern sich findet. Das Gespräch über Religion scheint aber wirklich zu matt und kahl, als dass es nur zum Theil den Anforderungen entspräche, die der Verf. in der Vorrede an Religionslehrer stellt.

Die Geschichten der heiligen Schrift. Zum Gebrauch für Bürger- und Landschulen. Herausgegeben von Dr. phil. Gustav Schmidt, Archidiaconus in Greiz. Zweite Auflage. Greiz, Henning, 1831. *VIII.* 248 *S.* 8. 6 *Gr.* (25 *Exemplare* 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*)

In der Sprache der Bibel erzählt und in chronologische Ordnung gebracht werden die in der heiligen Schrift vorliegenden, zur Belehrung und Erbauung dienlichen Geschichten hier wiedergegeben. Der Reichthum der Geschichten in diesem Buche ist gross; denn es enthält 10[illegible] aus dem alten und 88 aus dem neuen Testamente. Di[illegible]

Digitized by Google

Wahl ist so getroffen, dass nichts ausgelassen ist, was den Entwickelungsgang der Geschichte des Gottesreiches unterbräche und nichts aufgenommen wurde, was unverständlich für die Jugend wäre oder weniger nützliche Anwendung gestattete. Auch sind, so weit es möglich war, alle Schriften der Bibel benutzt, um aus ihnen eine Erzählung zu liefern. Die Sprache der Bibel ist nur hin und wieder etwas verdeutlichet und gemildert worden. Ausser einem Inhaltsverzeichnisse ist der blossen Erzählung nichts weiter an Erläuterungen oder Bemerkungen zugegeben. Der Partiepreis ist billig gesetzt und darum das Buch, welches, obschon es nicht in den Buchhandel kam, die 2te Auflage erlebte, zur Anschaffung für Schulen geeignet.

Erste Denk-, Sprech-, Lese- und Sprachübungen für Volksschulen und Privatanstalten. Herausgegeben von W. K. Schultheiss, Elementarlehrer an der Knaben-Zahl-Schule Sebalder Sprengels in Nürnberg. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1830. *XXXII.* 196 *S.* 8. 16 *Gr.*

Die Klage über noch zu vieles blosses Abrichten der Kinder bei dem ersten Unterrichte bewog den Verfasser, auf eine Lehrweise zu sinnen, welche den Verstand der Kinder beim Lesenlernen mehr beschäftige und die sich nun auch in seiner Erfahrung bewährt haben soll. Es ist also dies Buch ein Versuch, mit dem ersten Lesenunterrichte zugleich den Grund zur grammatikalischen Kenntniss zu legen. Zu dem Ende gibt die 1ste Abtheilung den Weg an, die Kinder die Laute suchen und sie syllabiren zu lehren; die 2te Abtheilung bietet Leseübungen und Erklärungen einzelner Laute dar; die 3te Abtheilung enthält Leseübungen solcher Wörter, die in grammatischer Stufenfolge sich an einander reihen, als einfache Hauptwörter, zusammengesetzte, Eigenschafts-, Zeitwörter u. s. f.; in der letzten Abtheilung folgen Erklärungen der Wortformen und Sätze, denen Denkübungen, und belehrende und unterhaltende Lesestücke, wie auch Uebungen im lateinischen Schriftlesen beigefügt sind. Wem dieser Zweck gefällt, mit dem Leseunterrichte Sprachunterricht zu verbinden, und wer nicht andere Nebenzwecke vorzieht, wird auch dieses Büchlein mit Nutzen zu gebrauchen wissen, obschon sein Weg etwas gedehnt und die Entwickelungsmethode nicht immer die scharfsinnigste und den Regeln der Sokratik angemessen-

Digitized by Google

ste ist. Auch ist der Preis zu hoch, um dies Buch als Schulbuch einführen zu können.

Die Schule der Weisheit. Poesie und Prosa. Den Freunden wahrer Weisheit und Menschenbildung gewidmet. Leipzig, Kummer 1830. 79 *S.* 8. 8 *Gr.*

Es enthält dies Werkchen, welches lehren soll, was wahrhafte Weisheit sey, die nicht blos in Anwendung der Vernunft, im Bereiche der Vorstellungen, sondern in richtiger Gesammtthätigkeit aller Geisteskräfte bestehe, nach einer die Absicht des Verfs. darlegenden Einleitung, eine in nichts weniger als fliessenden Hexametern gegebene Antwort auf die Frage nach Weisheit. Dieser Belehrung folgen dann Anmerkungen, die zur Erklärung mythischer und geschichtlicher Antiquitäten, wie abweichender Vorstellungen des Verfs. dienen sollen. Wie gutgemeint auch die Absicht des Vfs. ist, so bekämpft er doch einen Feind, der in der Wirklichkeit wohl selten vorhanden ist, denn wer zweifelt wohl, dass wie durch Erkenntniss auch durch Gefühl und Willenskraft der Weise sich auszeichnen müsse? Und der Verf. bekämpft diesen Feind mit ungeübten Waffen, welche aus der Rüstkammer eines Sonderlings, ihrem Ansehen nach, entnommen scheinen, denn der holprige Hexameter, mit Ausdrücken, wie S. 22. »zahnblecket,« S. 25. »planvollklug,« und die Schreibart, »Sfäre, Filosofie, Tatsache, Tier, Nachteil, bedeütend« sind doch etwas zu auffallend. Druck und Papier sind schön.

Lehrgebäude der hochdeutschen Sprache sowohl zum Gebrauche in höhern Bürger- und Studienschulen, als zum Selbstunterrichte von Joh. Georg Friess. Kempten, Dannheimer, 1830. *VIII.* 238 *S.* 8. 12 *Gr.*

Der Beifall, den desselben Verfassers »Grundsätze der deutschen Rechtschreibung« erlangt haben, ist die Triebfeder bei der Bearbeitung dieser Sprachlehre geworden, welche in einem leicht fasslichen Style und ohne die Anwendung der jetzt oft vernehmbaren undeutschen Uebersetzung grammatikalischer lateinischer Ausdrücke, sondern mit zwar deutscher aber einfacher Benennung der früher gewöhnlichen Bezeichnungen sich über das Gebiet der deutschen Sprache verbreitet. Nach kurzer Einleitung über Begriff und Geschichte der Sprache wird in 3 Ab-

Digitized by Google

schnitten, erst die niedere Sprachlehre, die das Wort und den Laut in ihrer Einzelnheit umfasst, dann die höhere Sprachlehre, welche die Führung und Verbindung der Wörter betrachtet, und endlich die Rechtschreibung, der eine Anweisung über richtigen Gebrauch unsers endlosen, lächerlichen Titelwesens beigegeben ist, abgehandelt. In die Sammlung ähnlich lautender und doch verschieden zu schreibender Wörter scheinen sich aber doch Provinzialismen eingeschlichen zu haben rücksichtlich des Geschlechtes: S. 219. »Sprengel, die« (der), S. 222. »Torf, das« (der); unrichtig ist auch erklärt, S. 178. »Pasch, der, ein Spielwerkzeug,« welches doch den Würfelwurf bezeichnet, bei dem auf allen Würfeln ein und dieselbe Zahl obenauf liegt. Der Druck scheint rein, das Papier ist weiss.

Die Deutschen Freiheitskriege von 1813, 1814 *und* 1815. *Der Deutschen Geschichte dritte Abtheilung, von F. Kohlrausch. Zugleich für die jährliche Schulfeier der Feste des* 18. *Octobers,* 31. *März und* 18. *Juni bestimmt. Sechste, vermehrte und verbess. Auflage. Elberfeld, Büschler'sche Buchh.* 1831. *VI.* 109 *S. gr.* 8. 6 *Gr.*

Nur mit einzelnen kleinen Zusätzen, welche noch treffender eine einzelne Begebenheit oder Person bezeichnen, ist die neue Auflage dieser kurzen Geschichte vermehrt. Uebrigens ist die höhere, von der Begeisterung jener Tage zeugende Sprache beibehalten und selbst die nicht immer ganz gerechte feindselige Stimmung noch unverkennbar, welche damals Frankreichs Söhne verfolgte. Zwar absichtlich vom Verf. gewählt, dürfte doch diese von Parteilichkeit wohl nicht ganz freie enthusiastische Darstellung die Pflicht des Geschichtschreibers verletzen, und wie hoch wir den Schwung jener Zeit in Deutschland achten, wünschten wir doch, zumal in unsern Tagen, nach unsern Erfahrungen, ruhiger dargestellt, was gross bleiben wird auch im einfachen Gewande. Was dem Werkchen zum Lobe gereicht, ist zu allgemein schon anerkannt, als dass wir es wiederholen dürften.

Gräuelscenen aus der Geschichte des römischen Papstthums. Dargestellt vom Pfarrer G. H. C. Lippold. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Matth. VII, 16. *Leipzig, Kummer,* 1830. *VIII.* 318 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Als Gegensatz gegen die fortwährenden Versuche des Katholicismus, oder vielmehr des Papismus, die protestantische Kirche und mit ihr Licht, Freiheit und Recht in der Welt zu unterdrücken, stellt der Verf. diejenigen geschichtlichen Thatsachen aufs Neue ans Licht, welche durch ihre Abscheulichkeit gegen den Romanismus einnehmen müssen. Von der Verfolgung der Albigenser und Waldenser bis auf die neuesten Gräuelscenen in Frankreich werden die Belege für grausame Verfolgungssucht und unmenschlichen Glaubenshass, wie überhaupt für das Reactionssystem vorgeführt. Nicht neue Ergebnisse geschichtlicher Forschung, sondern schlichte aber gefällige Darstellungen des schon geschichtlich Erwiesenen enthält das Buch und dienet sonach als Lesebuch für Gebildetere, um das finstere Treiben des Romanismus aufzudecken, wozu die Beschreibung der Ketzergerichte, Pulververschwörung, Bluthochzeit und ähnlicher Auftritte wohl geeignet seyn dürften.

Geographie.

A. Für den ersten Unterricht.

1. *Geographische Anschauungslehre, oder die Gestaltungen und Gebilde der Erdoberfläche als erster Unterricht in der Erdbeschreibung zunächst für Schulen erläutert von Joseph Haupolder, Lehrer und provisorischem Director des königl. Progymnasiums zu Linz am Rhein. Coblenz, Hölscher,* 1830. *VI.* 114 *S.* 8. 10 *Gr.*

In leicht fasslicher Sprache und Darstellung, welche durch hin und wieder eingeschobene poetische Schilderungen noch anziehender wird, gibt der Verf. für Anfänger in der Geographie eine Uebersicht über deren physischen Theil. Nach einer kurzen Einleitung spricht er von dem Lande, von den Gewässern im Lande, von den Gewässern ausser dem Lande, von dem Lande in und neben dem Wasser, dann von besondern Merkwürdigkeiten auf der Erde, und endlich vom Klima, und legt auf diese Weise den Grund, auf welchen der weitere geographische Unterricht fortbauen soll. Ein Verzeichniss der erläuterten Begriffe ist beigefügt.

2. *Grundlage der Erdbeschreibung, Völkerkenntniss und Naturgeschichte, als Leitfaden für Leh-*

Digitized by Google

rer und Lesebuch zur Wiederholung für Kinder in Bürger- u. Landschulen von A. H. F. Wohlfahrt. Neustadt an der Orla, Wagner, 1829. XII. 82 S. 8. 4 Gr.

Auf weit weniger Raum, als jenes Buch, behandelt dieses einen viel umfassendern Gegenstand und kann eben desshalb nur ganz kurze Andeutungen enthalten. Es verbreitet sich auch zunächst über physische Geographie, spricht dann von den Bewohnern der Erde, den Menschen, nennt die Eintheilungen der politischen Geographie, und gibt noch einige Kunde über die Producte der Erde. Zu loben ist, dass bei der politischen Geographie die Eigenthümlichkeiten, der einzelnen Völkerstämme angegeben werden, da Völkerkunde das kindliche Gemüth sehr anzieht, jedoch ist um seiner Kürze willen, das Buch wohl nur zur Wiederholung für aufmerksame Kinder zu gebrauchen, weniger als Leitfaden für Lehrer.

B. Für höhere Bürgerschulen und Gymnasien.

3. *Vollständiges Lehrbuch der allgemeinen Geographie, vorzüglich für höhere Schulen, von Ernst Theodor Pistor, Lehrer an dem Gymnasium in Darmstadt. Mit 3 Kupfertafeln. Darmstadt, Heyer, 1829. VIII. 119 S. 8. 16 Gr.*

Auch dies Buch ist Leitfaden für den Lehrer und Erinnerung für den Schüler bei der Wiederholung des erhaltenen Unterrichts, und enthält die die Geographie begründenden Kenntnisse. Es umfasst 1. die mathematische, 2. die physische und 3. die politische Geographie, doch auch letztere nicht als blosse Länder- und Städtekunde, sondern mehr die allgemeinen politischen Verhältnisse, wie Sprachen, Religion, Nationalcharakter, Staatsform u. s. w. Von wahrem Nutzen muss eine nach solcher Anweisung begonnene Vorbereitung für den Schüler seyn und es lässt sich das Buch, als Leitfaden wegen seiner Gründlichkeit und Deutlichkeit gewiss recht gut gebrauchen. Zur Erläuterung der mathematischen Verhältnisse sind die Kupfertafeln beigegeben, die dem Schüler den Unterricht mehr versinnlichen.

4. *Lehrbuch der Geographie für Gymnasien und Bürgerschulen, von Dr. Ernst Theodor Pistor, Lehrer an dem Gymnasium in Darmstadt. Ebendas. 1829. IV. 209 S. 8. 12 Gr.*

Digitized

Derselbe Gang, welchen das vorhergehende Buch des Verfs. vorzeichnet, ist auch hier beibehalten, nur etwas gedrängter und tiefer gehalten, und mit der besondern geographischen Beschreibung der einzelnen Erdtheile und Länder begleitet. Die besondere Geographie ist aber mehr blosses Gerippe; das Belebende und Anziehende, was besonders durch Geschichte und Völkerkunde erzielt wird, muss der Lehrer hinzuthun, wenn er dieses Lehrbuch benutzen will, welches die Mitte zwischen zu viel und zu wenig recht gut hält für diesen Cursus. Die Geschichte des Grossherzogthums Hessen ist in einem Anhange etwas ausführlicher behandelt, da das Buch für hessische Schulen besonders bestimmt ist. Ein Register erleichtert den Gebrauch.

5. *Abriss der Elementar-Geographie, zum Gebrauche für die dritte geographische Lehrclasse auf Gymnasien und für höhere Volksschulen entworfen von S. Fr. A. Reuscher, Dr. phil. und Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Cottbus, Ehrenmitglied(e) der literar. Gesellschaft zu Görlitz. Halle, Gebauer,* 1830. *VI.* 298 *S. gr.* 8. 20 *Gr.*

Angabe der Hauptsachen enthält diese chorographische Erdbeschreibung, der eine sich über die Grundlehren der mathematischen, physischen und politischen Geographie vorbereitende Einleitung vorhergeht, und überlässt dem Lehrer das zuzufügen, was Leben und Farbe in den Unterricht trägt. Die Andeutungen sind reichlich, obschon die Angaben nicht immer ganz richtig erscheinen. So ist bei Sachsen die Hauptstadt mit 40,000 Einwohnern nur angegeben, Annaberg erwähnt und Chemnitz ausgelassen, und die früheren Landstände sind als aus Adel, Geistlichkeit (?) und Städtern bestehend, nicht bestimmt genug aufgeführt. Ein Register schliesst das Buch.

C. Für Militairschulen.

6. *Grundzüge der reinen Geographie nach den neuern Ansichten. Als Leitfaden zum geographischen Unterrichte, sowohl in Gymnasien als Militair-Schulen, zusammengestellt von L. Schuch, Königl. Preuss. Premier-Lieutenant in der Adjutantur und Lehrer der Geschichte und Geographie bei der 8ten Artillerie-Brigade-Schule. Koblenz, Bädeker,* 1829. *XXII.* 271 *S.* 8. 20 *Gr.*

Digitized by Google

Ueber die Gestalt der Erdoberfläche belehrt diese Erdbeschreibung, indem sie dieselbe mit ihrem trocknen Lande und Gewässern nach dem Zuge der Gebirge und Laufe der Ströme der Betrachtung des Schülers vorführt. In reiner und bestimmter Sprache und nach Ref. Ansicht mit Genauigkeit und Sachkenntniss verbreitet sich der Verf. weitläufiger über Europa, als über die übrigen Theile der Erde, und stellt so nach den Grundsätzen des Prof. Ritter in Berlin ein Bild der Erdoberfläche, abgesehen von ihren Bewohnern und deren Werken, auf. Den Maassstab zu Begrenzung des Umfangs gab ihm der Vorsatz, dem Lehrer einen Leitfaden bei dem Unterrichte, dem Schüler aber ein Notizbuch, das ihm das Nachschreiben der Hauptsachen erspare, zu liefern. Druck und Papier sind schön, und das Inhaltverzeichniss umfassend.

D. Für den höhern weiblichen Schul- und Privat-Unterricht.

7. *Lehrbuch einer Erd- und Länder-Beschreibung für den höhern weiblichen Schul- und Privat-Unterricht von J. H. E. Leist, Prediger zu Gimritz bei Halle. In drei Abtheilungen. Halle, Gebauer,* 1829. *X.* 527 *S.* 8. 12 *Gr. jede Abth.*

Nach einer Einleitung, die auf mathematische und physische Geographie Rücksicht nimmt, behandelt der Verf. in 3 Abtheilungen: 1. Deutschland, 2. das übrige Europa, 3. die andern Erdtheile. Seinen Zweck, für die weibliche Jugend zu schreiben, sucht er durch eine nicht zu weite Auswahl des Stoffes und durch lebendige, blühende Darstellung, mit Entfernung alles dessen, was nicht blos zur Förderung einer allgemeinen Bildung beiträgt, zu erreichen. Und mit Freuden muss Ref. bekennen, er glaube, dass dies Buch nicht ohne Theilnahme und Nuzzen in den Händen des schönen Geschlechtes sich befinden werde. Bei gemessener Wahl scheint doch nichts Bedeutendes übergangen zu seyn, und obschon kurz die Behandlung bleiben musste, malt der Verf. doch so lebhaft, dass die Augen gern auf seinen Bildern weilen und das Herz eben so oft angesprochen wird, als der Verstand Belehrung findet.

8. *Handbuch der Geographie für Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. Von Friedrich Nösselt. Erster Theil. Kö-*

Digitized by Google

nigsberg, Gebr. Borntträger, 1829. X. 413 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Dieser erste Theil behandelt, nachdem er etwas von mathematischer und physischer Geographie vorausgeschickt hat, auch blos Deutschland, die Niederlande und Helvetien. Ebenfalls mehr in Form einer Reisebeschreibung, ist seine Sprache doch weniger lebendig und ansprechend, als bei dem vorigen Buche, die Auswahl aber etwas reicher. Den Vorzug aber hat dieses Werk, dass es die fremden Namen nach ihrer Aussprache nebenbei aufführt. Da mehr unterhaltende Belehrung Zweck ist, so sind die weniger cultivirten Länder flüchtiger behandelt, mehr aber ist in Vergleich mit dem vorhergehenden Buche die Geschichte benutzt. Der Druck ist gut, das Papier aber ungleich.

Biographie.

Polens ausgezeichnete Männer, biographisch dargestellt von Karl Wunster. Erster Theil. Glogau u. Lissa 1829. Neue Günther'sche Buchh. VI. 322 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Als Einleitung geht diesem Werke voraus: Biographie, Panegyrikus Lebenslauf und Charakteristik, ein Beitrag zur Biographik. Diese vier Arten der Darstellung eines einzelnen Mannes werden hier nach ihrem Unterschiede, so wie der Verf. ihn gefasst hat, aufgeführt, und was für jede erfordert wird, kurz angegeben. Hierauf folgt S. 15. Die Polen: eine kurze Uebersicht ihrer Geschichte. Erster Abschnitt, von den ältesten Zeiten bis auf die Thronbesteigung Jagello's (in der That sehr kurz). — Dann sind dargestellt: S. 46. Zbigniew Olesnicki, Erzbischof von Krakau und Fürst Primas von Polen (mit einer ziemlich langen, hier nicht erwarteten, Einleitung, welche die Vorläufer der Reformation, Waldenser, Albigenser, Huss u. s. f. angeht). In diesen Zeiten lebte Olesnicki, der bei Wladislaw V. (oder unter den Königen II.) Secretär war; diess führt zu einer Uebersicht der Geschichte Litthauens S. 63. In der Schlacht bei Tannenberg am 14. Juli 1410 rettete Olesnicki diesen König, erwählte aber nachher den geistlichen Stand, beförderte nach des Königs Tode (1434) die Erhebung seines Sohnes auf den Thron (er war sein Zögling), und nach dessen frühem Tode, die Wahl seines Bruders Kasimir, der 1467 gekrönt wurde, sprach dann

Digitized by Google

gegen diesen oft sehr kräftig, als er seine Verpflichtungen nicht erfüllte und starb den 1. Apr. 1455 als ein eifriger Vertheidiger des Vaterlands. — S. 89. Stanislaus Hozyusz, Cardinal und Erzbischof von Ermeland (Hosius lateinisch genannt) geb. zu Krakau 1503, gelehrter Mann, aber Vertheidiger der römischen Curie in einer Zeit, wo die Kirchenverbesserung auch in Polen viele Freunde erhielt, und als Vorsitzer des Conciliums zu Trident eine Säule der Kirche. Er starb den 5. Aug. 1579 und seine Schriften wurden zu Cöln 1585 gedruckt. Hätte er, sagt der Vf., sein Leben und seine Zeit aus einem höhern Standpuncte angesehen und nicht den kleinen Interessen der Gegenwart untergeordnet, er müsste unter die Heroen seiner Zeit gerechnet werden. — S. 113. Johann Sobieski, König von Polen. Seine Geschichte, insbesondere auch seine Mitwirkung zur Rettung des von den Türken belagerten Wiens, ist ausführlich erzählt und in einem lebhaften Vortrage. — S. 239. Stanislaus I., König von Polen, der bekanntlich mit vielem Unglück zu kämpfen hatte und im 89sten Jahre des Lebens, den 23. Febr. 1766, sich so verbrannte, dass er unter grossen Schmerzen nach wenigen Stunden starb. — S. 279. Fürst Joseph Poniatowsky (Sohn von Andreas Graf. Pon.), geb. den 17. Mai 1762, der bekanntlich am 19. Oct. 1813 sein Heldenleben in der Elster endigte. Der Vfr., dessen Darstellung seines Lebens und seines letzten Schicksals von den gewöhnlichen Erzählungen abweicht, versichert, seine Nachrichten von Augenzeugen erhalten zu haben und widerspricht vornehmlich den Angaben in Venturini's Chronik. Vergl. Vorr. S. IV f. Die Biographien sind mit allgemeinen Einleitungen versehen, die Quellen, aus welchen der Vf. schöpfte, nicht genau angegeben, der Vortrag ist anziehend.

Jean Paul Friedrich Richter's Leben und Charakteristik. Nach seinen Briefen und andern Mittheilungen dargestellt von Dr. Heinrich Döring. Mit Jean Pauls Portrait (bei dem 2ten Bd.). Erstes Bändchen. Leipzig 1830. *Klein's Liter. Comptoir. VI.* 341 *S. in* 16. *Ein zweiter Titel: Jean Paul's Leben. Seitenstück zur Gallerie Weimarischer Schriftsteller von Dr. H. Döring. Ein dritter: Jean Paul's sämmtliche Werke. 1ster Supplementband. Leben und Charakteristik. Dargestellt von Dr. H. Döring, in kl.* 8.

Digitized by Google

Der mit dem dritten Titel versehenen Ausgabe (denn übrigens sind alle diese Ausgaben einander gleich) ist noch eine Vorrede des Verlegers beigefügt, in der er die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Biographie darthut und die bei ihm erschienene »Quintessenz« von J. Paul's Werken (denn vollständig sind sie bei Reimer in Berlin herausgekommen) rechtfertigt. Hr. D. hatte schon 1826 zu Gotha eine Lebensbeschreibung Richter's herausgegeben, deren Mängel und Unvollkommenheiten er selbst fühlte. (Wer nun dafür sein Geld bezahlt hat, muss sie nach 4 Jahren schon weglegen und die neue kaufen!) Er hat nun alle gedruckten und ungedruckten Quellen, die ihm irgend zugänglich waren, dazu benutzt; ein Verzeichniss der erstern gibt das 2te Bändchen. Er hat den Schriftsteller, »der auf seiner kurzen literarischen Laufbahn vorzüglich bei dem schönen Geschlechte so viel galt, dass man Stellen aus seinen Werken auswendig wissen musste, um bei Frauen und Mädchen in Gunst zu stehen« den Dichter überall, wo es thunlich war, selbst redend (in seinen Briefen und Schriften) eingeführt (nach dem in den Lebensbeschreibungen Herder's, Klopstock's, Schiller's, Göthe's u. A. befolgten Plane) und die Aechtheit der gegebenen Nachrichten durch briefliche Mittheilungen verbürgt. Das Leben des am 21. März 1763 zu Wonsiedel (nicht Wunsiedel), einer Stadt am Fichtelgebirge, gebornen Johann Paul Friedrich (diese Vornamen sind von seinen beiden Taufpathen entlehnt) Richter, Sohn's der Tertius an dasiger Stadtschule und Organisten Joh. Christian Gottfr. R., ist in dem ersten B. bis in den Oct. 1796 fortgeführt, wo er den Antrag zur Uebernahme der Erziehung der Kinder des Grafen Reuss-Ebersdorf ausschlug, um bloss sich dem Schriftstellerberufe zu widmen. Die Erzählung ist sehr ausführlich, mit vielen literarischen Anmerkungen über die Männer, mit denen R. von der frühesten Jugend an in irgend einer Verbindung stand, ausgestattet und diese erläuternden Noten, so wie die Benutzung der frühern und spätern Schriften R's bezeugen den auf diese Biographie gewandten Fleiss, die man auch des Vortrags wegen gern lesen wird.

Heinrich Zschokke's ausgewählte Schriften. Supplementbändchen; enthaltend: Zschokke's kleine Biographie und Charakteristik, nebst verschiedenen in der Sammlung nicht befindlichen Dingen. Haag, Gebr. Hartmann. Zweiter (an-

Digitized by Google

gemessener) Titel: Heinrich Zschokke, geschildert nach seinen vorzüglichsten Lebensmomenten und seinen Schriften, mit seinen Freunden und Feinden; nebst allerlei über Leben und Treiben, Geist und Ungeist in kleinen Republiken. Von Ernst Münch. 1831. *VIII.* 346 *S. in* 16. *brosch.* 1 *Rthlr.*

Drei Gründe haben diese »Umrisse zum Bilde eines Mannes, welcher durch Rede, Schrift und That auf seine Zeitgenossen in grössern und kleinern Kreisen mannichfach eingewirkt und sowohl die Huldigungen als die Anfechtungen, die jedem hervorstechenden Charakter zu Theil werden, mannichfach erfahren hat« veranlasst: 1. persönliche Liebe, welche der Verf. zu dem Gefeierten trägt; 2. die Absicht, ein treueres Gesammtbild von der Richtung, der Einheit und dem Zusammenhang der verschiedenen Lebensperioden und schriftstellerischen Leistungen desselben zu liefern, als bisher geschehen ist, und sich an die erste Gesammt-Analyse der letztern zu wagen; 3. der Entschluss, verschiedene Ungerechtigkeiten und Verleumdungen zu beleuchten und zu würdigen, welche, besonders in neuester Zeit, theils von unbefugter Kunstrichterei, theils von politischem Parteihass und noch mehr von talenthassender Mittelmässigkeit, in Zsch's unmittelbarer Umgebung gewagt worden sind. Denn Hr. M. kennt das »literarische Banditensystem,« welches sich seit einer Reihe von Jahren organisirt hat und versucht, »im Verlaufe dieser Schrift einige der schimpflichsten Attentate mit ihren Urhebern an den wohlverdienten Pranger zu stellen.« Zwar hat Zsch. selbst vor einiger Zeit »die Hauptfäden seines Privat-, seines geistigen und politischen Lebens dem Publikum in die Hände gegeben, aber mit einer Bescheidenheit, welche die Lücken nur doppelt fühlbar macht und Befreundete auffordert, sie ihrer Seits nach Kräften zu ergänzen.« Diess ist nun in dieser (von dem Verf. S. 345. auch Skizze und Analekten genannten) Schrift geschehen, und die Quellen sind: die eignen Schriften und Briefe Zsch's und seiner Freunde, Notizen in Zeitblättern, Wahrnehmungen und Ansichten in seiner Nähe. *Johann Heinrich Zschokke* ist zu Magdeburg den 22. März 1771 geboren, Sohn eines dasigen Altmeisters der Tuchmacher-Zunft, den er schon am 18. April 1779 durch zu frühen Tod verlor, so wie er noch eher die Mutter verloren hatte. Von der Schule des Klosters U. L. Fr. zu Magdeburg wurde er nach Verlauf eines Jahres

Digitized by Google

fortgeschickt, als unfähig, zur Erlernung höherer Wissenschaft, wegen Mangels natürlicher Anlagen (S. 3), und er sollte in eine niedere Schule geschickt werden, bis er die nothdürftigsten Vorkenntnisse für ein Handwerk oder Gewerbe erlangt haben würde. Doch dieser Vorfall diente zu seinem Heil. Er wurde bald zum Studiren bestimmt. An Geniestreichen fehlte es nun freilich in den frühern Jahren nicht, nicht an Verirrungen. Aber er fand sich leicht wieder auf den rechten Weg. Sein Aufenthalt in Graubünden und in der Schweiz, und seine Wirksamkeit an dem Seminarium zu Reichenau, gibt Veranlassung zur Schilderung der damaligen Factionen, des Parteigeistes und Familienhasses in der Schweiz (Ursachen der spätern Schicksale derselben), in welche Zsch. nur zu sehr verwickelt wurde, wobei aber auch das Interesse an seiner Person und sein schriftstellerischer Ruf bedeutend vermehrt wurde. Denn in die Geschichte aller dieser Ereignisse ist die Darstellung seiner gleichzeitigen Schriften eingeflochten. Besonders wird der Nutzen seines Schweizerboten dargestellt. Nachdem er vom Canton Aargau 1804 zum Mitgliede des Oberforst- und Bergamtes ernannt war, gelangte er, »der bisher in den Strudel politischer Ereignisse mit allen physischen und moralischen Kräften geworfen war,« zu einiger Ruhe und konnte sich auch verheirathen 1805 den 25. Febr. Es werden S. 108 ff. seine politischen Schriften in den nächsten 2 Jahrzehnten und seine historischen aufgeführt und manche Bruchstücke aus ihnen mitgetheilt. Auch seine Romane sind nicht übergangen. Ueberhaupt ist sein öffentliches und schriftstellerisches Leben bis S. 247. geschildert; dann folgt sein häusliches, mit Darstellungen aus seinen Briefen an Ittner und mehrere Andere aus verschiedenen Jahren. Zuletzt führt der Verf. noch eine der letzten Mittheilungen Zsch's vom J. 1829 (S. 338) über die letzten drei Jahre, und das officielle Schreiben auf, wodurch ihm das Ehrenbürgerrecht in der Stadt Magdeburg ertheilt wurde (S. 343 f.), und schliesst mit den besten Wünschen für das Fortblühen Zsch's in der Liebe des Volks und Fortwirken für die Wiederherstellung »desselben,« denen Ref. gern beitritt, und mit der Aeusserung: »Auch in den Gauen Helvetiens erwacht die Kraft der Freiheit, welche mit diplomatischen Sirenenliedern listig eingesogen, mit aristokratischem Brei kindisch behandelt und mit pfäffischer Ruthe sechszehn Jahre lang für jede widersetzliche Aeusserung mishandelt ist.«

Digitized by Google

Geschichte.

Denkwürdigkeiten aus der Menschen-, Völker- und Sittengeschichte alter und neuer Zeit. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für alle Stände. Von Samuel Baur, Königl. Würtemberg. Dekan und Pfarrer in Alpeck und Göttingen. Eilfter Band, Ulm 1830. Stettinsche Buchh. VIII. 374 S. 8. cartonn. 1 Rthlr. 8 Gr. (Auch mit dem Titel: Neue Denkwürdigkeiten u. s. f. Fünfter Band.)

Die erste Abtheilung enthält auf 125 Seiten die Lebensbeschreibung Friedrich Wilhelms I., Königs von Preussen (mit vorausgeschickter Schilderung Preussens unter dem grossen Churfürsten und dessen Sohne, König Friedrich I.) von seiner Erziehung an bis zu seinem Leichenbegängniss. Ohne Angabe der Quellen (wie gewöhnlich) sind in 11 Abschnitten die Merkwürdigkeiten des Lebens und der Regierungsgeschichte desselben und die Hauptzüge seines mehrseitigen Charakters in einem, nur selten fehlerhaften, Vortrage zweckgemäss dargestellt. In die 2te Abth. sind 8 biographische Fragmente aufgenommen: S. 126. der reiche Kaufmann *Augustin Chigi* in Rom unter Papst Leo X. (und das glänzende Gastmahl, das er dem Papste und den Cardinälen gab). S. 128. Der Tyrann (Woiwod der Wallachei im 15ten Jahrh.) *Dracula*. S. 130. Peter Pictorius (ein Däne und tapferer Soldat in Diensten des Fürstbischofs von Münster Christoph Bernhard von Galen). S. 135. Albr. Wenzesl. Euseb. Frhrn. v. Waldstein Studentenjahre (und Streiche in Altorf). S. 140. Johann Griffith (englischer Seefahrer unter König Wilhelm III. von England). S. 153. Des grossen Linné letzte Krankheit und Tod (1778). S. 152. Andreas Zaupser (Hofkriegsrath in München, geb. 27. Dec. 1747, gest. 1. Juni 1795) und seine Verfolger (nebst einigen seiner liberalen Gedichte). S. 164. Aegidius Zais, Dr. der Theol. und grossherz. Würzburg. geistlicher Rath (geb. 17. März 1750, gest. 22. Dec. 1822, der für Bildung des Volks und der Jugend thätig arbeitete). — 3te Abth. Sechs Scenen aus der Völkergeschichte. S. 172. Die deutschen Kaiser und ihre Stuhlbrüder in Speier (in dem Dom daselbst). S. 181. Denkwürdigkeiten aus dem sächsischen Erzgebirge. Auszüge aus Chroniken (1156 bis Ende des 17ten Jahrh.). S. 207. Die Empörung des römischen Volks 1559 (unter

Digitized by Google

Papst Paul IV. vorher Joh. Peter Caraffa genannt). S. 223. Die Vertreibung der Juden aus Worms (im 17ten Jahrh.). S. 226. König Gustav Adolph von Schweden in Nürnberg 1632 und (S. 231) in München in demselben Jahre. — 4te Abth. S. 237 ff. Edelmuth im Kriege; Beispiele aus alter Zeit. Heldenmuth zur See (des Lord Richard Greenville im Kampfe mit spanischen Schiffen 1592). Die Bürger von Pforzheim (und ihre Tapferkeit 1622, die auch der Feind, Tilly, achtete). Der schwedische Einfall in Sachsen 1706. — Heilung (einer hartnäckigen Krankheit im 7jähr. Kriege) durch Todesschrecken (S. 253). Die Seeschlacht bei Trafalgar 1805 (21. October, in welcher Nelson den Tod fand mitten im Siege). 5te Abth. S. 266. Schauervolle Schicksale der Mannschaft auf der Mary Frances (1825). S. 259. Hungertod einiger seefahrenden Engländer (1759). S. 271. Der Matrose und der Bär (auf einer Reise des Capt. Scoresby nach Grönland). 6te Abth. Ausserordentliche Naturereignisse. S. 275. Das schreckliche Erdbeben in der Provinz Cuth in Ostindien, im Juni 1819. S. 288. Der Wasserfall Niagara (in Nordamerika). S. 294. Die Schlangengrotte (nicht weit von dem ital. Dorfe Salsa, das etwa 8 Meilen von der Stadt Bracciano liegt). S. 295. Der Vent du Pas (der aus den tiefen Höhlen bei dem Dorfe Blaud im Arriège-Departement weht). S. 296. Der Maskaret (oder die Wasserratte auf dem Flusse Dordogne im Gironde-Depart., ein Wasserberg, der den Schiffern und Uferbewohnern oft verderblich wird). S. 299. Der Sturm im Thale Lanzo am 1. Juni 1793. — 7te Abth. S. 303 ff. 42 Numern. Allerlei das Luther gesagt hat; S. 307. Gründung der Stadt Rapperschwyl in der Schweitz 1091 (durch eine ungetreue Gräfin veranlasst). S. 347. Notizen über Bevölkerung und Lebensdauer. S. 348. Kindersegen einiger Gelehrter. — Auszüge aus Chroniken. — Lesefrüchte u. s. f. 8te Abth. S. 362. 24 Anekdoten.

Die Geschichte der Verfassung von England von Heinrich VII. bis Georg II. von Henry Hallam. Uebertragen und fortgesetzt von F. A. Rüder seit dem Anfange der Regierung Georgs III. bis 1828. *Erster Theil. Leipzig, Hartmann* 1828. *VI.* 362 *S. Zweiter Theil. Erste Abtheilung. Bis zum Schluss der Regierung Georg II.* 1760. *IV.* 391 *S. gr.* 8. 1829.

Digitized by Google

Der Verf. hatte in seiner Geschichte der Gesetze und Verfassungen des Mittelalters (übersetzt von v. Halem, Leipzig 1820, II. 8.) auch die englische Verfassungsgeschichte bis zum Untergang des plantagenet. Hauses bearbeitet. Sein vorgerücktes Alter bewog ihn dann, nur die Verfassungsgeschichte Englands von Heinrich VII. an zu liefern. Das Original schliesst aber schon mit dem Tode Georgs II. Hr. R. hat es für Deutschlands Gebrauch sehr reducirt, dagegen es fortzusetzen sich entschlossen, da allerdings es wichtig ist und die Zeitgenossen am meisten interessiren muss, die Art, wie die jetzige Verfassung sich gebildet hat seit Georg III., mit allen ihren Folgen und Erschütterungen kennen zu lernen. Das erste Cap. des Originals verbreitet sich über die Geschichte der Verfassung von Heinrich VII. bis auf Maria und zeigt zugleich die Ursachen an, warum unter den Tudors die Gewalt der Krone so hoch stieg. Besonders sind auch die kirchlichen Händel hervorgehoben. Doch das ganze 2te Cap. S. 31. beschäftigt sich mit der englischen Kirche unter Heinrich VIII., Eduard VI. und Maria und bemerkt, wie günstig die Wirkung der Verfolgung unter Maria dem Protestantismus gewesen sey. Das 3te Cap. S. 46. stellt die Gesetze Elisabeths in Hinsicht der Römisch-Katholischen auf, wobei die angeblichen oder wirklichen Verschwörungen der letztern gegen sie nicht übergangen sind. »Hätte Elisabeth (heisst es am Schlusse des Cap.) die ruhigen Katholiken (natürlich mit Ausschluss der Jesuiten und deren Zöglinge) geduldet, so hätte sie sich viel Blutvergiessen ersparen können. Sie war nicht blutdürstig; ihre blutgierigsten Räthe waren der Graf von Leicester und der strenge Walsingham. Nach dieser Tode trat Lord Burleigh, von dem man mehr Milde erwartet hatte, in ihre Fusstapfen. Freilich waltete in der ganzen Regierung aller Tudors ein leidiger Geist der Willkühr.« Elisabeth's Gesetze wegen der Protestanten, welche sich der bischöflichen Kirche nicht conformirten, sind Cap. 4. S. 76. angeführt, und der Ursprung der kirchlichen Parteiungen, die Puritaner, Presbyterianer, Independenten betrachtet. Elisabeths Civil-Regierung wird nicht besser geschildert, als ihre kirchliche, im 5. Cap. S. 98. Ihre geerbten Thronrechte hielt sie für gesetzmässig, aber indem die Puritaner die politische und religiöse Freiheit zugleich vertheidigten, wurde der schlummernde Funke des Freiheitsinnes im Volke angeregt. »In allen sogenannten Hochverrathssachen war die Justiz damals eine

Digitized by Google

wahre Mörderhöhle, worin der fiscalische Ankläger, der Richter und die Geschwornen sich wahre Ungerechtigkeiten erlaubten um des Angeklagten Verurtheilung herbeizuführen. Eben so unbillig handelte das Oberhaus wider seine eignen Standesgenossen. Sehr parteiisch verfuhren die Richter wider die Verfasser sogenannter aufrührischer Schriften.« Schriften, die den Dogmen der bischöfl. Kirche und den Meinungen des Erzbisch. Whitgift entgegen waren, wurden unterdrückt. »Wenn Hr. Brodie gegen Hume in seiner Geschichte des brittischen Rechts von Carl I. bis zur Restauration behauptet, dass die Königin Elisabeth nicht sehr oft willkührlich handelte, so leugnet er etwas, was die Thatsachen ihrer Regierung beweisen.« Das 6te Cap. S. 120. stellt die engl. Constitution unter Jakob I. dar, der frühzeitig die Gunst des Volks verlor und dessen Streitigkeiten mit den Gemeinden umständlich erzählt sind. Durch die Geistlichkeit wurde ihm die Lehre von der absoluten königl. Gewalt eingeimpft. Wie sehr Jakobs Charakter mit dem der Nation contrastirte, ist S. 143 ff. gezeigt. Die Criminaljustiz neuerer Zeit hat wohl kein empörenderes Beispiel von Bestrafung einer Verbalinjurie, als die mannichfaltige und entehrende Strafe, welche das Oberhaus dem kathol. Edelmann Floyd, der von dem Churfürsten von der Pfalz und seiner Gemahlin, der engl. Prinzessin, leichtsinnig *gesprochen* hatte, auferlegte (S. 159). Cap. 8. S. 165. Die Verfassung Englands von der Thronbesteigung Karls I. bis zur Auflösung seines dritten Parlaments. »Karl I. (sagt der Verf. im Eingange) hatte in seinem Charakter einige Züge, welche dem Volke (das Volk) ansprachen, das er zu regieren bestimmt war. Er war ernsthaft, frei von ausschweifenden Sitten und schien mehr wahre Gottesverehrung zu besitzen als sein Vater. Sein Hof hatte daher ein würdigeres Aeusseres als in der Lebenszeit seines Vaters. Er war weder ein so vollkommener Heiliger noch Märtyrer, als ihn seine Lobredner schildern, aber der Geschichtschreiber muss nicht ohne Noth das Gemälde der Privatschwächen anwenden, um seinen öffentlichen Charakter herabzuwürdigen. Das Volk hoffte von ihm Gutes, welches gewöhnlich bei allen ihre Regierung antretenden Fürsten der Fall zu seyn scheint. Doch scheint er nicht einmal den ersten Sonnenschein der Liebe seiner Unterthanen genossen zu haben.« Eine allgemeine Verfolgung der Katholiken liess er nicht Statt finden; er war ihnen nicht so abgeneigt als den Puritanern, doch

Digitized by Google

wurden unter seiner Regierung sechszehnmal die Strafgesetze gegen die den Eid nicht leistenden Priester geschärft. Im 8ten Cap. wird S. 191. diese Geschichte von der Auflösung des dritten Parlaments bis zur Zusammenkunft des langen Parlaments fortgesetzt, die Willkürlichkeiten der Krone und die Gerichtsverwaltung der Sternkammer gerügt; der Lords Laud und Strafford Charakter geschildert, das geschichtliche Gemälde aber, welches Clarendon von der damaligen Zeit entworfen hat, getadelt. Auf gleiche Art sind in den folgg. Capp. die letzten Begebenheiten Carls I. mit genauer Erwägung aller Umstände unparteiisch vorgetragen. Des Königs Briefe (heisst es am Schluss dieser Darstellung) während seiner Gefangenschaft, in Clarendon's Staatspapieren und besonders ein Brief an seinen Sohn, von welchem die Geschichte der Rebellion einen Auszug liefert, sind vollständigere Beweise der Unschuld des Königs als das Selbstlob im unechten Ikon Basilike, welche Schrift dem Bischof Dr. Gaudon zugeschrieben wird. Die zweite Abtheilung S. 309. geht von der Abschaffung der Monarchie bis auf die Herstellung des Königthums und Carls II. und ist viel kürzer. — In des 2ten Theils erster Abtheilung geht das 11te Cap. von der Herstellung Carls II. auf den königl. Thron bis die Kabal-Verwaltung aufhörte. Hier ist vorzüglich der Wunsch des Königs unumschränkt zu werden, bemerkt nur die verschiedenen Mittel, die zur Erreichung desselben angewendet wurden, angegeben. Dass einige Puncte der Anklage gegen Clarendon wohlbegründet sind, wird behauptet. Das 12te Cap. S. 56. geht von der Verwaltung Danby's, seinem Charakter und Fall, seiner Anklage und deren Suspension aus, und schliesst mit dem Tode Carl's II. Das 13te Cap. S. 110. verbreitet sich über den Zustand der Constitution unter Carl II. und über verschiedene Rechtsfragen in Beziehung auf dieselbe; z. B. wegen der Habeas-Corpus-Acte, wegen der Parlamentswahlen. Im 14ten Cap. S. 147. ist die Regierung Jakobs II. geschildert (der sich selbst über die Neigung seiner Unterthanen täuscht und das Papstthum wieder einzuführen strebt) bis zur Thronbesteigung Wilhelms und Mariens. Beider Verfahren hiebei wird vertheidigt und die Unfähigkeit der beiden Vorgänger des Vaters und Sohnes erwiesen. Das 15te Cap. S. 194. beschäftigt sich ganz mit Wilhelms III. Regierung. »Die Revolution, erinnert der Verf., muss man nicht so sehr als eine Anstrengung der Nation betrachten, bei dieser dringenden

Digitized by Google

Veranlassung sich von der willkührlichen Gewalt eines einzelnen Monarchen zu befreien, oder weil die Dotation und die Würde der englischen Kirche in Gefahr kam, vom Aberglauben einer feindlichen Religion überwältigt zu werden; denn sie war ein Triumph jener Grundsätze, welche wir in jetziger Sprache liberal oder verfassungsmässig nennen, über die Verwaltungsgrundsätze der absoluten Monarchien und das Ende eines (vieljährigen) Streits zwischen der königl. Gewalt und dem Parlamente, welcher auf keine bessere Art zu einem für die Nation glücklichen Ausgang gefördert werden konnte. Weil aber die Hauptveränderung im Geiste unserer Regierung gleichfalls aus der Veränderung unsrer Dynastie entsprang, da keine positiven Gesetze hinreichend schienen, die Freiheit Grossbritanniens wider die Anmassungen der Familie Stuart zu schützen, so wäre es tadelnswürdig und widersinnig gewesen, wenn man diese Gelegenheit unbenutzt gelassen hätte, ohne die nationalen Rechte und Freiheiten zu bestätigen und eben so genau als die so sehr erweiterten königlichen Vorrechte nach den allgemeinen, einen Jeden verpflichtenden Landesgesetzen zu bestimmen.« Daher wurde am 18. Febr. dem Prinzen von Oranien eine aus 3 Theilen bestehende Declaration der Rechte übergeben und nach einigen Monaten durch die Bill of rights bestätigt, mit einer, nur etwas weiter sich erstreckenden, Clausel: Militärmacht ohne Einwilligung des Parlaments ist ungesetzlich. Die Ursachen, welche hinderten, dass der Segen der Revolution von den Zeitgenossen nicht ganz, wie er es verdiente, anerkannt wurde, sind S. 199 ff. angegeben (die Revolution vertrug sich mit manchen früher herkömmlichen Grundsätzen nicht) und Wilhelms Charakter und Irrthümer berührt (neue, besonders durch Revolutionen gebildete Regierungen sind selten recht beliebt). Ref. muss übergehen, was über den Wechsel der Ministerien (Whigs und Torys), die Umtriebe des vorigen Königs, die wirklichen Verbesserungen, die grössere Beschränkung der Kronrechte, Pressfreiheit, Religionsduldung etc. so belehrend gesagt ist. Die Politik Wilhelms in den letzten 3 Jahren des 17ten Jahrh. wird aus seinen authentischen Briefen in Hardwicke's State-papers erläutert. Manche Quelle seiner Geschichte ist von den Gegnern vergiftet worden. Die Unduldsamkeit und sogar Grausamkeit gegen die Katholischen wird S. 266 ff. mit Recht getadelt. Sie ging aber nicht vom Könige aus. Die Hannöversche Successions-Acte wird S. 270. betrach-

Digitized by Google

tet. »Ist die Wahl des Volks (sagt der brittische Verf.), wie das gewiss der Fall ist, die erste Quelle der Oberherrschaft des Monarchen, so ist es sicher ehrenvoller und der Quelle näher, aus solcher seine Rechte herzuleiten, als von einem in der Geschichte verlornen Häuptling mit einer langen Stammtafel mancher Tyrannen und Schwachköpfe.« Das 16te Cap. S. 284. umfasst den Zustand der Constitution unter der Regierung von Anna, Georg I. und II., wo gleich Anfangs der Unterschied der Grundsätze der Whigs und Torys kraft der Zeit angegeben und ihre Veränderung bemerkt wird. Sacheverells Anklage fachte den Streit von Neuen an. Umtriebe der Jacobiten, woran einige Minister Theil nahmen, so wie einige Geistliche. Die Hauptpuncte der neuern Verfassungsgeschichte sind in diesem Cap. mehr zusammengefasst und kurz behandelt. Der Hr. Uebersetzer hat daher auch diesem Capitel mehrere eigne Bemerkungen beigefügt, bisweilen auch solche, die England weniger betreffen, wie S. 291. über die letzte Königswahl in Schweden. Der Verf. selbst erklärt am Schlusse, dass er habe von Gegenständen abbrechen müssen, die ihn zu weit vom Hauptinhalte dieser Geschichte entfernt haben würden und, zufrieden mit der Sammlung und Auswahl der vergangenen Begebenheiten, sich scheue, »die gegenwärtige (die neuere und neueste) Zeit zu beurtheilen oder einen Seherblick in die Zukunft zu werfen. Für die 2te Abth. des Bandes blieben nur 2 Capitel des Originalwerks übrig, das von Schottland (mit der Vereinigung Schottlands und Englands 1707 schliessend) und das von Irland bis zum Tode Georgs II. Warum diese Abth., die auch die Fortsetzung des Uebersetzers enthalten soll, nicht mit der ersten zugleich erschienen ist, davon sind die Ursachen in der Vorrede angegeben.

Geschichte Ludwigs des Elften, vom Grafen von Segur, Mitgl. der französ. Akad. und Pair von Frankreich. Uebersetzt von W. Suckau und J. C. Wagner. Frankfurt a. M., Brönner, 1831. 371 *S. gr.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der Verf., der als guter Geschichtserzähler schon bekannt ist, hat über die für diese Geschichte Ludwigs XI. gebrauchten Quellen keine Nachricht vorausgeschickt, und nur bisweilen wird ein Schriftsteller genannt, wenn etwas aus ihm wörtlich angeführt ist. Das erste Capitel (in fünf ist das Ganze getheilt) fängt mit einer kurzen

Digitized by Google

Schilderung von Frankreichs Zustand bei dem Regierungsantritte dieses Fürsten und den ersten Handlungen des letztern an. In die Erzählung seiner Thaten und Veranstaltungen und die Begebenheiten seiner Zeit sind Urtheile darüber eingeflochten, die weder ihm noch seiner Zeit günstig sind und in politischer und moralischer Hinsicht oft von den Entschuldigungen oder der Vertheidigung Anderer abweichen. So ist S. 183. bei der Errichtung der Posten (durch Verordnung vom 19. Juni 1464) bemerkt: Mehrere Geschichtschreiber haben dieser Schöpfung, welche seitdem so ausserordentlich nützlich geworden ist, mit grossen Lobsprüchen gehuldigt. Indessen ist es unmöglich, diese Befehle zu lesen, ohne darin deutlich das Gepräge des mistrauischen, despotischen und inquisitorischen Geistes dieses Monarchen zu erkennen.« Das Gesammturtheil über ihn fällt S. 370 f. also aus: »Ohne Zweifel kann man diesem Fürsten einen durchdringenden Verstand (daran möchte Ref. noch zweifeln), einen festen Willen, eine erprobte Tapferkeit (bis auf die Todesfurcht), nicht streitig machen; er erliess zum Besten der allgemeinen Ordnung weise Befehle und nützliche Anordnungen. Aber er war selbstsüchtig, arglistig, meineidig, blutdürstig, ein undankbarer Sohn, ein unnatürlicher Bruder. Keine seiner Handlungen trug das Gepräge eines grossen Charakters; er verdankte seine Erfolge seinem Glücke, seine Gefahren seinen Fehlern, seine Unfälle seiner Unvorsichtigkeit, den Hass, womit er erfüllte, seinen Gewaltthätigkeiten, seiner Falschheit; der Glanz seiner Regierung verschwand unter der Unzahl von Blutgerüsten, die er errichtete, und das Blut von 4000 seiner Unterthanen befleckte seinen Purpur. Nein! dies war kein König, und zur Ehre des Königthums kann man sagen, dass unter allen unsern Monarchen von der dritten Linie, wenn man Karl IX. ausnimmt, Ludwig XI. der einzige war, den das strenge Urtheil der Geschichte mit dem Namen des Tyrannen brandmarken muss.« Die Uebersetzung ist lesbar, das Aeussere des Buchs empfehlend.

Variscia. Mittheilungen aus dem Archive des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. Im Auftrage des Vereins-Directorii herausgegeben von Friedrich Alberti, Diac. des Vereins etc. Zweite Lieferung, mit 8 Tafeln lithographischer Abbildungen. Greiz 1830, *Henning.* 128 *S.* 8. *in Umschl.* 20 *Gr.*

Digitized by Google

Fünf interessante Abhandlungen füllen dieses Stück. S. 1. Beschreibung und historische Erläuterung eines teutschen Runensteines, des einzigen, der bisher in Teutschland selbst entdeckt worden ist, und einiger anderen merkwürdigen Alterthümer germanischer Vorzeit, welche auf einem Waldgebirge bei Grosshabersdorf, 4 Stunden von Ansbach, sich vorfinden, von *Friedr. Wilh. Huscher*, Cand. der Theol. 3½ Stunde nordöstlich von Ansbach erhebt sich ein mit Waldung bedeckter Gebirgsrücken, der Denkmäler deutscher Vorzeit enthält. Sie heissen die Heidengräber. Hr. Reg.-Rath Regnitz liess 1804 Nachgrabungen daselbst anstellen; man fand in den Gräbern Aschenkrüge von weisslicher Farbe und in einem einen Grabstein mit Runenschrift und neben dem Aschenkruge ein Schwert mit silbernem Griff und Sporen; der Runenstein ist auf einem der Grabhügel aufgerichtet und befindet sich noch da, ist aber seitdem nicht wieder erwähnt worden. Je wichtiger nun diess in seiner Art einzige Monument ist, desto mehr Dank ist man dem Verf. für die genaue Beschreibung desselben schuldig. Er ist auf der 2ten Tafel abgebildet, ein längliches Rechteck aus einer der festesten Sandsteinarten von feinem Korn, sorgfältig zugehauen, etwa 3 Schuh lang, 2 breit, 1¼ dick. Die Inschrift auf der Oberfläche des Steins läuft in einer, einige Linien tiefen und etwa 4 Zoll breiten eingemeiselten Vertiefung hin, welche mit parallelen Rändern wie ein Band sich um den Stein herumschlingt (in 2 Zeilen) bis sie, wo die Inschrift endet, sich zierlich einschweift. Die Buchstaben sind von gleicher Länge und Breite und stehen im schönsten Verhältniss nicht nur zu einander, sondern auch zur Grösse des Steins, und der Verf. betrachtet die ganze Anordnung und Ausführung als einen rühmlichen Beweis der Kunst des Meisters. Es soll Bustrophedonschrift seyn (und doch von der Linken zu Rechten gelesen werden), ähnlich dem in Norwegen gefundenen und von Grimm entzifferten Runenstein; es sind die altnordischen Runen, selbst Doppelrunen und nur eine einzige andere (vielleicht deutsche) Rune kömmt darin vor. Die Runenschrift ist mit Puncten versehen und wird vom Verf. S. 11 ff. entziffert, mit der Bemerkung, dass sich eine Zahl von falschen Puncten sinnstörend eingeschlichen habe. Der darin erwähnte Vigands i Zannua ist, nach dem Verf. ein Deutscher, Wiegand im Zenngrunde, der seinen Namen von dem Flüsschen Zenn erhalten hat und von dem S. 15 f. mehrere Nachricht gegeben ist. Uebersetzt

Digitized

ist die Inschrift S. 22: »Dieses (ist) der (Grab-) Stein des (Mannes) Auginoa Varlag, Wiganda (und) Teutschmanns aus Zannua. Den Grabhügel hat errichtet Alfruner.« Doch werden auch noch andere Erklärungen einzelner Wörter versucht, übrigens erinnert, dass man dieser Inschrift zufolge *teutsch*, nicht *deutsch*, schreiben müsse. Ueber das Alter des Denkmals verbreitet sich der Verf. S. 23 f. und setzt es in die Zeit vor dem 7ten Jahrh. der christl. Zeitr. Die Rohheit der darauf befindlichen Schriftzüge (gleichwohl wird S. 27. ihre Eleganz gerühmt) und die Unvollkommenheit des Ausdrucks wird als ein neuer Beweis für das Alterthum angeführt. Von den übrigen benachbarten Grabhügeln ist S. 30. Nachricht gegeben. Ehemals lagen noch viele Steine mit Inschriften herum. S. 31. ist die sogenannte Leichenbrandstätte, deren Oberfläche nur sichtbar ist, beschrieben, Taf. 3. abgebildet und S. 33. der in geringer Entfernung befindliche Siebengerichtsplatz (T. 4.), mit Steinen eingehegt, mit 7 Steinen in der Mitte des Kreises, dessen Errichtung in die ersten Zeiten der fränkischen Herrschaft gesetzt wird. 2. S. 54. Nachträgliche Bemerkungen über die Runenschrift, vom Diac. *Alberti*. Da nach Grimm und Legis die nordischen Runen die ältesten und aus ihnen die angelsächsischen und deutschen später entstanden sind, die Schriftzeichen auf dem Runenstein nordisch sind, noch kein Denkmal in Deutschland mit deutschen Runen gefunden worden ist und keiner von den bisher in Deutschland gefundenen ältesten Grabsteinen ein Merkmal von Buchstabenschrift aufzeigt, so schliesst Hr. A. hieraus, dass die Runenschrift frühzeitig und noch vor Einführung des Christenthums nach Deutschland gekommen sey, und erklärt die graecas litteras bei Tacitus Germ. 3. für Runen (S. 56), die allerdings einige Aehnlichkeit mit griech. Uncial-Lettern haben. Er berichtigt übrigens die von H. angenommene Lesart mrauginoa und lieset haugi noa, und übersetzt jene Stelle: Stein diesen im Hügel neuen (dem) Verlach, dem Wigand teutschen in Zannua, d. i. dieser Stein auf dem neuen Hügel (gilt) dem Verlach, dem deutschen Kämpen aus der Zennaue (dem Zenngrunde). Alfrunr (Alfrun) Alfred, ist ihm der Name des Runenschreibers, und die vier einzelnen Runen hält er für Anfangsbuchstaben einer Gebetsformel. Beide Abhandlungen enthalten mehrere Beiträge zur Geschichte der Runenschrift. — 3. S. 61. Nachgrabungen in der Umgegend von *Ranis* (einem Bergstädtchen im Ziegenrücker Kreise der preuss. Monarchie,

Digitized by Google

dessen Umgend viele Alterthümer enthält, die zur genauern Unterscheidung ächt deutscher und slavischer Gräber dienen), besonders auf dem von dem voigtländischen Alterthumsforschenden Vereine erkauften Gartengrundstücke daselbst. Nach den Berichten dortiger Alterthumsfreunde, insbesondere aber nach dem Diarium des Diac. *Börner* daselbst bearbeitet von dem Diac. *Alberti*. Behandelt sind die Nachgrabungen a. in dem Schiesshausgarten zu Ranis (seit 1826 gefunden Menschenknochen, Urnen, Kleiderheftel, Armringe, die Grabgefässe aber zerbrochen und in Scherben (T. 5.); in mehrern Gräbern fand man Spuren, dass sie schon ehemals umgegraben waren); b. S. 67. auf dem von dem Vereine erkauften Gartengrundstücke (am südlichen Fusse des Preissnitzberges, seit 1827; 40 Gräber mit weiblichen und männlichen Gerippen, Urnen, Armringen, einem zweischneidigen, stählernen Schwert, Kohlen, einigen Stücken einer schwärzlich braunem Masse; auch hier hat schon eine frühere Generation die Heidengräber geöffnet); c. S. 83. auf dem Eritzberge (eine halbe Stunde von dem Preissnitzberge, gegen Mitternacht, seit 1827, ein Lager von Urnen aus sehr verschiedener Masse, zum Theil mit Asche angefüllt). 4. S. 85. Tagesbericht über die in der Gegend von Wernburg (einem Dorfe) bei Pössneck (seit dem 10. Apr. 1829) veranstalteten Nachgrabungen. Von einem treuen Augenzeugen, keinem Alterthumsforscher. (Mehrere Leichen, Urnenscherben, einige Geräthschaften, auch Ueberreste von Thieren.) 5. S. 92. Vergleichender Ueberblick der in der Umgegend von Ranis und Wernburg angestellten Nachgrabungen, vom Diac. *Alberti*. Die Begräbnissplätze haben nicht einem und demselben Volksstamme angehört; die auf dem Eritzberge einem Stamme, der die Leichen verbrannte, wahrscheinlich den Katten; in den Gräbern am Preissnitzberge keine Spur von Verbrennung der Leichen, aber doch genug Beweise heidnischer Gebräuche; slavische Völker verbrannten die Todten nicht, sondern begruben sie auf Feldern, Wiesen, Gärten; diese Gräber sind also slavischen Ursprungs, die Urnen müssen in diesen Gräbern nicht als Aschenkrüge, sondern als Hausgeräth betrachtet werden; aus den Skeletten wird (S. 113) auf einen starken, kräftigen, wohlgebildeten, aber nicht zu grossen Volksstamm geschlossen; auch die Handgriffe ihrer Schwerter sind klein; alles Eigenschaften der Slaven. Die alterthümlichen Gegenstände betrachtet der Hr. Verf. S. 117 ff. — 6. S. 124. Chronik des voigtländ. Alterthums-

Digitized by Google

forschenden Vereins (und seiner Verbindungen mit andern ähnlichen Vereinen von 1829—1830. Den Schluss macht die Erklärung der Zeichnungen.

Geschichte der Bretagne vom Grafen P. A. U. B. Darü, Pair von Frankreich und Mitgl. der Acad. Franç. zu Paris. Aus dem Französ. bearbeitet von Dr. Friedr. Wilh. Schubert, ord. Prof. der Geschichte und Staatskunde an der Universität zu Königsberg. Erster Band. Leipzig 1831, *Hartleben's Verlags-Expedition. XV.* 278 *S.* 8. *(Sechzehnte Lieferung oder Achtzehnter Theil der Bibliothek der neuern Geschichtswerke des Auslandes unter Redaction des Hofr. und Prof. Pölitz.)* 1 *Rthlr.*

Darü (geb. zu Montpellier 1767, gest. den 5. Decbr. 1829 auf seinem Landsitze Becheville bei Meulan, auf der Univ. zu Königsberg 1812 zum Dr. der Rechte und 1819 zum Dr. der Philos. ernannt, als General-Intendant der französ. kaiserl. Armee ausgezeichnet) ist nicht nur durch seine Uebersetzung der Oden 1798 und der Satyren 1801 des Horaz (zusammen 1804), sondern auch durch historische Schriften (das Leben Sülly's, die Geschichte von Venedig, 3te Ausgabe 1825, VIII Bde. 8.) berühmt, von denen die letzte die Geschichte von Bretagne, Paris 1826, III Bde, ist und in der Uebersetzung zwei Bände ausmachen wird. In Frankreich ist sie mit grossem Beifall aufgenommen worden und auch vom Baron Roujoux in seiner Histoire des rois et des ducs de Bretagne (Paris 1829, 30, in 4 Bänden) benutzt. Der einsichtsvolle deutsche Uebersetzer vermisst in Ansehung der Forschung und Einsicht in das Wesen des Mittelalters noch viel, was deutsche gründliche und gelehrte Forschung leistet, und stellt sie auf der deutschen Kritik nach untergeordnete Stufe, gesteht ihr aber gern den Ruhm der Klarheit und Einfachheit des reinen historischen Vortrags zu (worin sie wohl manches deutsche Werk übertreffen möchte). Er hat daher historische Unrichtigkeiten weggelassen, schiefe Ansichten und Urtheile des Verfs. aber beibehalten (um den Geist des Werks und der französ. Literatur dadurch zu bezeichnen), oberflächliches und unhistorisches Raisonnement theils zusammengezogen, theils, wenn es aus den Ansichten der neuesten Zeit entlehnt, das Mittelalter unrichtig beleuchtete, ganz beseitiget. Im Vor-

Digitized by Google

trago sind hier und da mehrere Sätze in einen zusammengezogen oder aus einem Satze der Deutlichkeit wegen mehrere gemacht, auch bisweilen kleine Erläuterungen in den Text eingeschaltet. Die Citate sind überall berichtigt und manchmal durch einzelne Anmerkungen erläutert. Die schon wörtlich in dem Texte mitgetheilen Stellen aus den Quellen sind nicht wieder in den Noten im Originale angeführt. Ausführliche Stellen aus Abhandlungen, unnütze oder wenig bedeutende Streitigkeiten, sind ausgelassen, so wie auch am Ende eine Abhandlung Vertot's über den Lehnseid, welchen die Herzoge von Bretagne den Königen von Frankreich leisten mussten. Auf diese Weise ist also das Werk für deutsche Geschichtsfreunde vortheilhaft bearbeitet worden. Die Einleitung zum ersten Buche gibt eine Uebersicht der Geschichte der Bretagne und ihrer Bewohner und zeigt zugleich die Wichtigkeit derselben für historische Forschung. Unter allen Völkern des französ. Reichs sind die Bretagner diejenigen, in denen sich der ursprüngliche Charakter eines Stammes am stärksten aufgedrückt findet, den 15 Jahrhunderte nicht haben verschwinden lassen können. Von den alten Sagen über Bretagne, der Religion des Landes, den Denkmälern wird nur Einiges angeführt. Der Name Armoriker soll Anwohner der Meeresküsten bedeuten. Armorika und Bretagne bezeichnen nicht ganz genau dieselbe Strecke Landes. Der neuere Name bezieht sich nur auf die Halbinsel, welche zwischen der Seine und Loire sich in das Meer in der Richtung von Osten nach Westen erstreckt. Cäsar unterjochte Armorika. Noch öfters empörten sich die Bretons. Bis 383 blieb das Land unter römischer Herrschaft. Seit der Mitte des 3ten Jahrh. soll das Christenthum dort verbreitet worden seyn durch den heil. Clarus (Bisch. von Nantes um 280) und am Ende des 4ten Jahrh. gab es in der Bretagne nur die beiden Bisthümer Nantes und Rennes. Aber noch im 5. Jahrh. trieben Druidenpriester ihr Unwesen in Wäldern. Als der Statthalter von Britannien Maximus sich 383 zum Kaiser in Gallien aufgeworfen hatte, soll, nach der Sage (wie Hr. Sch. mit Recht hinzugesetzt), Conan Meriadec, ein kleiner Fürst (Stammhaupt) in Schottland den siegenden Maximus begleitet, sich dann von ihm getrennt und die Provinz Armorica zu verwalten übernommen haben; er behielt nach des Maximus Untergang diese Herrschaft und wird daher als erster König der Bretagne angeführt. Darü erwähnt noch manche andere Ereignisse, die aller histo-

rischen Glaubwürdigkeit ermangeln, folgend dem eben so unkritischen Gallet in s. Mém. sur l'origine des Bretons. Der Praefectus praetorio Galliarum Exsnperantius wollte zwar 416 die Bretagne nochmals dem röm. Reiche unterwerfen, musste aber 3 Jahre später einen Vergleich mit den Bewohnern abschliessen und sie für Verbündete des röm. Reichs erklären. Conan soll zu Nantes geherrscht haben, sein Beiname Meriadec den grossen Fürsten bedeuten, sein Enkel Salomo ihm 421 gefolgt seyn. Als seine Nachfolger werden angegeben Grallo (434); Audran (445); Erec (464); Eusebius (478); Budic (490—509). Der Uebersetzer hat hier viel berichtigt. In einer beigefügten Abh. hatte Darü die gewöhnliche Meinung, die Bretagne habe sich dem Könige der Franken, Chlodwig, unterwerfen müssen oder freiwillig unterworfen, und nach seinem Tode wären Grafen statt der Könige daselbst eingesetzt worden (Gregor. Tur. IV, 4.), bestritten, sie ist aber nicht übersetzt, weil die geschichtlichen Beweise im nächsten Buche im Zusammenhange vorkommen, aus welchen erhellet, dass auch die folgenden Beherrscher der Bretagne den Königstitel geführt und Souveräns-Rechte ausgeübt haben. Die Reihefolge der Könige im 2ten Buche (S. 43) ist: Hoel I. (509); Hoel II. (545); Conan (Graf von Nantes, 547); Alain I. (auch Graf genannt, 577); Hoel III. (594, der den Krieg mit den Franken als Sieger endigte); Salomo II. (612); Judicael (632); Alain II. (der lange minderjährig war). Nach seinem Tode (690) übernahm zwar sein Sohn Grallo die Regierung, aber er wurde bald auf die Provinz Cornwall beschränkt, die Bretagne unter mehrere kleine Fürsten getheilt und fast ein Jahrhundert hindurch dauerten die Unruhen. Schon Pipin der Kleine hatte die frühern (seit 591) fränkischen Besitzungen in der Bretagne mit Vannes (753) vermehrt, doch die Bretons nahmen es wieder ein und die Eroberung der ganzen Bretagne erfolgte erst unter Karl dem Grossen 799 durch den Graf Guido, nachdem 786 der Anfang gemacht war. Nach seinem Tode warf sich 818 Morvan, Herr von Leon, zum Könige der Bretagner auf und die Bretagne wurde im Kriege unter Ludwig verwüstet. Nomenoé, Statthalter von Vannes, der sich in diesem Kriege um die Franken verdient gemacht hatte, wurde zum Statthalter der ganzen Bretagne 824 ernannt und Stifter der zweiten Regenten-Dynastie; denn nur unter Ludwig dem Frommen dauerte die Herrschaft der Franken fort, unter Karl dem Kahlen gehörte Bretagne nicht mehr zum fränkischen Reiche. Die

Digitized by Google

Abschnitt. Seite. Abs. Zeile. Inhalt. Seite.
Vorwort III
Inhaltsübersicht V
Literaturverzeichnis XIII
Einleitung 1
I. Die Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung 3
1. Die Grundbegriffe 3
1. 1. 1. Die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses 3
1. 1. 2. Die Wahrscheinlichkeit einer Ereignisverbindung 4
1. 1. 3. Die Wahrscheinlichkeit einer Ereignisverbindung 5
1. 1. 4. Die Wahrscheinlichkeit einer Ereignisverbindung . . . . .

Theologische Schriften.

Die natürliche Geburt Jesu von Nazareth, historisch beurkundet durch Flavii Josephi jüdische Alterthümer Buch XVII. Cap. 2. §. 4. Nebst einer Skizze der Regierung Herodes des Grossen. Geschrieben von einem Greise im Jahre 1823. *Neustadt an der Orla, Wagner*, 1830. 150 *S. gr.* 8. *cartonn.* 18 *Gr.*

Neu ist die aufgestellte Behauptung nicht, obgleich der Verf. den Gegenstand noch für »fast unversucht« hält (Einl. S. 9.); gewichtvoll ist der Beweis aus der Stelle des Josephus nicht, die er bisher »nirgends beachtet« sah, vermuthlich, weil man in ihr nicht fand, was er darin entdeckte; sein Endzweck aber, einen Beitrag zu einem Leben Jesu zu liefern, »das, alles Uebernatürliche von ihm entfernend und diesen grossen Mann der Menschheit ganz aneignend« in seiner Lehre einen Mittelpunct aufstellte, um den sich eine wahre katholisch-christliche Kirche sammeln könne, die Bekanntmachung seiner Ueberzeugungen nicht rechtfertigend, die in der Einleitung ausgesprochen sind. Die kurze Lebensbeschreibung des Herodes hat er vorausgeschickt, weil er glaubte, dadurch den Leser auf den Standpunct zu setzen, aus welchem er die Begebenheit, die sich ein Jahr vor des Herodes Tode zutrug, ins Auge fassen müsse, um sie nach allen ihren Umständen, die aus dem Geiste des damaligen Zeitalters hervorgingen, vorurtheilsfrei zu beurtheilen. Sie muss allerdings »als Vorbereitung zur lebendigen Hoffnung und begierigen Aufnahme des von den Propheten geweissagten Messias« betrachtet werden. Hier wird nun die kurz vor seinem Tode ausgebrochene Verschwörung der Pharisäer gegen ihn, welche vom Josephus (dessen Stelle dem Buche griechisch vorgedruckt und in der latein. und deutschen Uebersetzung S. 28. angeführt ist) erzählt, hervorgehoben, weil sie gerade in die Zeit der Geburt Jesu fällt. Denn nun wird im ersten Abschn. behauptet (S. 33), 1. dass die Verschwörung die Aufstellung eines Messias zum Endzweck gehabt habe (obgleich der Text ausdrücklich sagt, Herodes und seine Nachkommenschaft würden die Herrschaft verlieren und diese auf Pheroras und seine Kinder übergehen und diesem Könige (Pheroras) würde der Verschnittene Bagoas beistehen u. s. f.); 2. S. 39. dass keine einzige der Personen, die Josephus

Digitized by Google

als Theilnehmer an den geheimen Anstalten zur Aufstellung eines Messias anführt, dieser Messias seyn könne (also nicht der ausdrücklich genannte Bruder des Herodes? weil er, wie Her. selbst, ein Idumäer und schon 60 Jahre alt ist); dann sind 3. S. 46. Merkmale ausgeforscht, an denen der geheimnissvolle Messias nach den Angaben von Josephus (vielmehr nach vorgefassten Ansichten) erkannt werden müsste, falls ein solcher, laut andern historischen Quellen, gleichzeitig (aber wie viele Jahre waren von der Zeit der Verschwörung bis zum Auftritt Jesu als Messias verflossen, und welche Veränderungen unterdessen vorgegangen!) aufgetreten wäre. Es sind 9 Merkmale, die der Verf. aus dem Jos. herausgrübelt. Diese werden nun in dem 2ten Abschn. S. 55. (Beweis, dass kein Anderer als Jesus von Nazareth der von den Pharisäern veranstaltete (vor seiner Geburt und 30 Jahre vor seiner Erscheinung) und geweissagte (durch welchen Geist der Prophezeiung?) Messias seyn kann) 1. auf Jesum angewendet, aber auch mit unerweislichen Hypothesen (die zum Theil geschichtwidrig und lächerlich sind) verbunden; dann aber 2. angenommen, dass es unmöglich wäre, dass zu *gleicher* Zeit und an *gleichem* Orte (?) zwei verschiedene Messias, der eine nach der Angabe des Josephus, der andere nach der Erzählung der beiden Evv. Lukas und Matthäus hätten aufgestellt werden können. Diess führt nun zu dem 3ten Abschn. S. 79. Prüfung der subjectiven und objectiven Glaubwürdigkeit der sich widersprechenden Zeugnisse des Fl. Josephus und der beiden Evangelisten, Matthäus und Lukas. Hier wird nun dem Josephus (oder vielmehr seiner vermeinten Quelle, dem Nikolaus von Damaskus) die grösste Glaubwürdigkeit zugesprochen, ungeachtet bei ihm doch gar nicht von Jesus als Messias die Rede ist, den beiden Evangelisten abgesprochen, obgleich auch diese wahrscheinlich ältere Quellen vor sich hatten; ja sogar die nagelneue Conjectur aufgestellt, aus Abkürzung *κατὰ μαϑ.* (d. i. *κατὰ μαϑητὰς*) sey *κατὰ Ματϑ.* und daraus *κατὰ Ματϑαῖον* entstanden; die objective aber ihnen vollends abgeleugnet, weil sich in ihren Erzählungen Widersprüche vorfänden (besonders in Ansehung der von Lukas angeführten Schatzung des Quirinus. Ein neuer Beweis der natürlichen Geburt Jesu (nun unnatürlich war sie freilich nicht) wird aus den sogenannten (anerkannt unechten) Actis Pilati und aus der berühmten (aber untergeschobenen, wenigstens interpolirten) Stelle (in Joseph. Ant. Jud. XVIII, 3, 3.) gezogen. Der Verf. vermuthet

Digitized by Google

nämlich, dass an der Stelle, wo man jetzt das sogenannte Zeugniss von Jesu lieset, eine Nachricht von seinem Verhör und seiner Verurtheilung gestanden habe! Endlich ist der Verf. im 5ten Abschn. bemüht (S. 129 ff.), den Haupteinwurf zu lösen, der aus dem Leben und der Lehre Jesu und aus seiner feindseligen Stellung gegen die Pharisäer, sobald er als Messias öffentlich auftrat, hergeleitet werden könnte. Er weiss sich überall mit eben so unerweislichen und oft schon widerlegten Vermuthungen zu helfen: »Jesus, obgleich *unter dem Einflusse der Pharisäer geboren* (sahen diese voraus, was aus ihm gemacht werden könnte?), doch von Jugend auf *von Essäern für seine hohe Bestimmung erzogen* (wie konnten die schlauen Pharisäer diess geschehen lassen? und war diess schon vor dem 12ten Jahre des Alters oder später geschehen?) konnte nicht anders denn als ein entschiedener Gegner der Erstern und in der vollen Ueberzeugung, dass er der von den Propheten geweissagte Messias sey, auftreten.« Da diese und andere Ansichten des Vfs. schon in einer eignen Schrift des Hrn. Prof. Korb (Anti-Carus, L. 1831) geprüft worden sind, so verweilen wir bei ihnen nicht und schliessen nur mit der Bemerkung, dass der Verf., ein Gegner alles Wundervollen im Leben Jesu, im Voraus überzeugt, dass auch in seiner Geburt Alles gewöhnlich sey, dann erst Gründe für diese Meinung gesucht und weil er sie suchte, gefunden, übrigens durch seine Schrift sich um die Religion Jesu und um die christliche Menschheit nicht verdient gemacht habe. Ein Gegenstand von so zarter Beschaffenheit muss nicht zum Gegenstand öffentlicher Polemik gemacht werden. Man lasse Jedem seinen Glauben, wenn er auf heilige Quellen sich gründet.

Betrachtungen über das Dogma der Eucharistie als Ursprung und Quelle der katholischen Andacht, vom Abbé Ph. Gerbet. Aus dem Französ. übersetzt. Sulzbach 1830, *v. Seidel'sche Buchh. VIII.* 208 *S.* 12. *cartonn.* 12 *Gr.*

Diese Schrift soll ein Mittelding zwischen einer dogmatischen Abh. und einem Erbauungsbuche seyn und beide Arten der Ideen-Entwickelung verbinden; sie ist für Katholiken geschrieben und bestreitet die protestantischen Ansichten, aber auch die Gegner einer Offenbarung und geoffenbarten Religion. Das Original ist uns unbekannt, die Uebersetzung sehr lesbar. Sie zerfällt in 9

Digitized by Google

Capitel, deren Ueberschriften sind: 1. Von dem Glauben an die göttliche Gegenwart und die Vereinigung Gottes mit den Menschen. (Das Gebet, welches uns Gott vergegenwärtigt, wird als eine Art von Communion betrachtet, denn es bezieht sich auf das Schöpfungsgesetz, wir flehen um eine Fortsetzung des Schöpfungsactes, dessen fortwährendes Andenken in der Oblation (im Abendmahl) gefeiert wird. — Diess sey eine kleine Probe der Ansichten des Verfs.) 2. S. 18. Die Communion (Vollbringung der Oblation und des Opfers) in der alten Welt (bei den Indiern, in den Mithras-Mysterien, bei den germanischen und andern Stämmen). 3. Entwickelung der ursprünglichen Religion; persönliche Gegenwart Gottes (gegen rationalistische Theologen in Schutz genommen); die christliche Communion, die in der Mitte steht zwischen der Vereinigung mit Gott, wie sie den Gerechten der alten Zeit auf Erden vergönnt gewesen, und wie sie die Heiligen in der ewigen Heimath geniessen. 4. S. 55. Die Idee der Eucharistie im Systeme des Katholicismus (eine thatsächliche und wirkliche Gegenwart). »Jedes Religionssystem, meint der Verf. S. 67, welches die wirkliche Gegenwart ausschliesst, steht schon wegen dieser Ausartung allein viel tiefer unter dem Katholicismus, als dieser in seinem gegenwärtigen Zustande unter der Religion des Himmels steht.« Cap. 5. S. 70. Von der Eucharistie in ihrer Beziehung auf die religiösen Bedürfnisse der Seele (mit vorläufigen Betrachtungen über zwei Bedürfnisse der menschlichen Natur, denen die Religion abhelfen solle und die katholische Religion gnüge, das des praktischen und das des innern Lebens). Cap. 6. Sociales Leben. Priesterthum; öffentlicher Gottesdienst; Beichte. (Heftige und abgeschmackte Aeusserungen gegen die Protestanten, die den Priestern alle fromme Verehrung versagten, welche alle Völker dem priesterlichen Charakter erzeigt hätten und von ihnen nicht die erhabenen Tugenden verlangten, welche der Katholicismus dem Priester zur Pflicht mache; sie verlangen deren wohl mehrere als die kathol. Priester grossentheils besitzen). Zur Bestätigung werden des Lord Fitz-William Lettres d'Atticus, dem Könige von England dedicirt, und aus ihnen eine lange Stelle angeführt. Cap. 7. Fortsetzung desselben. Katholische Liebe. (Der Himmel bewahre uns vor einer solchen, wie sie der Verf. in dieser Schrift äussert, gegen die Protestanten.) Cap. 8. S. 130. Inneres Leben (»das mystische Leben ist eine Erscheinung, die allen Zeiten

Digitized by Google

angehört«). Hier wird das Buch von der Nachahmung Christi als der *höchste*, der *souveraine* Freund der Seele gerühmt. Cap. 9. S. 165. Der Zusammenhang aller, den Glauben an die göttliche Liebe untergrabenden Irrthümer. Von S. 177. an hat der Verf. seiner Schrift erläuternde Noten beigegeben.

Denkschrift des homiletischen und katechetischen Seminariums der Universität zu Jena von 1830 *und* 1831 *unter Auctorität der theologischen Fakultät, herausgegeben von Dr. Heinrich August Schott, (erstem) Professor der Theologie, Director des homil. Semin. und des akad. Gottesdienstes. Jena, Crökersche Buch.* 1831. 92 *S. gr.* 8.

Nicht Probeschriften von studirenden Mitgliedern des Seminariums enthält dieser Doppeljahrgang der uns immer erfreulich gewesenen Denkschriften, aber gediegene Arbeiten von verdienstvollen Lehrern und vor allen zwei Predigten des Hrn. Geh. Kirchenr. Schott. Die erste (am 19. Sonnt. n. Trinit. bei der akad. Feier des Reform. Festes), in deren Eingang die Verschiedenheit der Art, wie man die Sache der Wahrheit führt und wie man den Irrthum vertheidigt und begünstigt, zum Vortheil der ersten entwickelt wird, zeigt nach Anleitung des Textes 2 Trinit. 3, 8. 9.: Je grösser die Anmassungen des Irrthums werden, desto näher ist sein Fall; eine Behauptung, die im ersten Theil als eine Thatsache, die in den Jahrbüchern der Weltgeschichte (auch der Reformation) und in Erfahrungen des täglichen Lebens vor uns liegt, und die vollkommenste Erklärung in dem natürlichen Zusammenhange menschlicher Gesinnungen, Neigungen und Thaten findet; im 2ten Theile als, eine Maassregel der Vorsicht wohlthätig darbietend und als ein herrlicher Trost bei dem fortdauernden Kampfe der Wahrheit gegen den Irrthum, dargestellt wird. Die zweite am 13. Sonnt. n. Trinit. 1830, über Matth. 13, 44. 45. 46. ertheilt wichtige Belehrungen über das Suchen und Finden der höchsten Güter des Lebens. Diese Güter sind 1. unscheinbar und verborgen dem gemeinen Auge und flüchtigem Blicke (die unendlichen Segnungen der göttlichen Lehre und Anstalt Jesu Christi); 2. auf mannichfaltigen und sehr verschiedenen Wegen gelangen die Einzelnen zu einer rechten und lebendigen Erkenntniss und Würdigung der höchsten Güter des Lebens; 3. die lebendige und freudige Ueber-

Digitized by Google

zeugung, dass man allein im thätigen Glauben an das Christenthum die höchsten Güter des Lebens finden könne, gibt unserm ganzen Streben und Wirken einen neuen und höhern Aufschwung, sie macht uns fähig, Alles dahin zu geben, um Bürger in Gottes Reiche zu werden. Erregend, eindringlich, erbaulich ist der höchst gebildete Vortrag. S. 41—51. sind Nachrichten über das Seminarium, in welchem die Zahl der Mitglieder sich bedeutend vermehrt hat, mitgetheilt. Im Jahre 1829 hat bei der homiletischen sowohl als der katechetischen Preisbewerbung nur das Accessit ertheilt werden können, im Jahre 1830 aber Preis und Accessit. Von den Gesetzen und Einrichtungen beider Seminarien ist eine neue, etwas veränderte und erweiterte Auflage gedruckt, welche auch die für das wissenschaftlich-theologische (dogmatische, exegetische, kirchenhistorische) von Hrn. GKR. Dr. Baumgarten-Crusius geleitete Seminarium bestehenden Gesetze umfasst. — Es folgen die Reden: S. 52. Altarrede bei der Aufnahme neuer Mitglieder des homiletischen und katechetischen Seminariums am 13. Sonnt. n. Trin. (13. Sept.) 1829), vom Hrn. Dr. *Georg Gottl. Hoffmann*, d. Z. Dec. der theol. Facultät (über die nothwendige Prüfung unsrer Kräfte, der Stärke unsers Willens, unsrer Ausdauen, und die Erleichterung unsrer Selbstkenntniss); S. 60. Desselben Rede bei der Preisvertheilung (25. Octbr.) über die wahre Bestimmung des christlichen Geistlichen; S. 69. Altarrede des Hrn. GKR. Dr. *Schott*, bei der Aufnahme neuer Mitglieder 1830, über die Schwierigkeiten der Führung des geistlichen Amtes; S. 76. Rede bei der Preisvertheilung am 24. Oct. 1830, gehalten von Hrn. GKR. Dr. *L. F. O. Baumgarten-Crusius* (über den guten Willen, welcher handelt, die That schafft, vollendet, ersetzt, adelt und belohnt). S. 85. Des Hrn. Superint. und Prof. ord. theol. Dr. *J. C. E. Schwarz* Altarrede bei der Aufnahme neuer Mitglieder am Sonnt. Oculi 1831, über die Verbindung des Glaubens mit der Tugend und die daher entspringende Pflicht des Geistlichen.

Christliche Predigten vor Sträflingen gehalten von Christian Friedrich Gollhard, evang. Prediger im Besserungshause zu Frankfurt a. M. Erstes Bändchen 1830. *XII.* 212 *S.* 8. *Zweites Bändchen* 1832. *XXIV.* 263 *S.* 8. *Frankfurt a. M. In Commiss. der Hermann. Buchh.*

Digitized by

Diese Predigten werden vielleicht durch das später erschienene 2te Bändchen mehr bekannt und verbreitet werden, als diess mit dem ersten Bändchen der Fall gewesen zu seyn scheint; und sie verdienen es doch gar sehr; verdienen von Predigern an Correctionshäusern benutzt, verdienen von Aufsehern über Strafanstalten gelesen, verdienen Gefangenen, Verbrechern, Missethätern in die Hände gegeben zu werden. Zwar an Erbauungs- und Andachts-Büchern für diese Classe von Menschen fehlt es nicht; sie werden vom Hrn. Verf. (Vorr. zu I.) angeführt (von 1770 — 1828); aber sie sind von sehr ungleichem Gehalt und Werth. Vorträge in der Predigtform sind ungleich seltner. Der würdige Verf. wurde dadurch veranlasst, eine Anzahl der von ihm in einer Reihe von Jahren niedergeschriebenen (denn er erklärt sich in der Vorrede zum 2ten Theile gegen das Extemporiren) und gehaltenen Predigten drucken zu lassen. Sie sind sehr zweckmässig in der Wahl der Materien mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der in Besserungsanstalten befindlichen Personen beiderlei Geschlechts, der Behandlung derselben, mit Rücksicht auf die Fähigkeiten derselben, des populären und eindringenden Vortrags, der Kürze. Nur bisweilen ist Ref. bei gewissen dogmatischen Ideen angestossen. Wenn (I. S. 145) Sträflinge angewiesen werden, Hindernisse ihrer Busse »auch dem Einflusse und den Wirkungen unsichtbarer Mächte, an deren Spitze der Satan steht, zuzuschreiben,« so sieht man (ohne die Idee selbst weiter zu prüfen) wohl ein, wie leicht diess von Menschen jener Art, die nur zu gern jede Entschuldigung ihres Zustandes ergreifen, gemissbraucht werden kann. Das erste Bändchen enthält 28 Vorträge (theils über die Sünde überhaupt, ihr Unrecht, ihre Folgen, ihre Knechtschaft, ihr Elend u. s. f., theils über einzelne sündhafte Zustände, wie Leichtsinn, Selbstbetäubung, Sicherheit, Heuchelei, Fluchen, Diebstahl, Trunkenheit, Müssigkeit, theils über wahre Busse, ihre Haupterfordernisse, Hindernisse, Beförderungsmittel, Möglichkeit, Nützlichkeit, gegen die Aufschiebung derselben, besonders in Benutzung des Beispiels des verlornen Sohnes bei Luk. u. s. f.); das zweite 36. (über die Beweise von Busse, welche Sträflinge geben können, über die Meinung, der Busse nicht zu bedürfen, über Entschuldigungen der Sünder, über das Gewissen, die Wachsamkeit, die wahre Freiheit, Rückfall, Standhaftigkeit, über die Pflicht des Sträflings, nicht an seine Entweichung zu denken, selbst wenn er glaubt,

Digitized by Google

Unrecht zu leiden, nach Aplgesch. 16, 27 f., über die Sonntagsfeier, das Lesen der heil. Schrift, das Gebet u. s. f.). Wir zweifeln nicht, dass diese Predigten bei Vielen zu den Herzen gegangen sind und Nutzen gestiftet haben; wir glauben sie mit Recht andern Besserungsanstalten empfehlen zu können; wir hoffen, dass der Verf., der sie auf seine Kosten hat drucken lassen, entschädigt seyn oder werden wird. Er macht, in dieser Voraussetzung, zu einem dritten Bändchen (Betrachtungen für die Advents- und Passionszeit und für einzelne Feste, so wie zu einem biblischen Erbauungsbuche, zunächst für Sträflinge, aber auch zu allgemeinerm Gebrauche, Hoffnung. Schon in diesem 2ten B. befinden sich fünf Predigten, die vor einem grössern Kreise von Zuhörern gehalten worden sind (namentlich über die Wiedergeburt und das Gebet). Sonst geht er immer mehr auf das Besondere ein, was seinen eigentlichen Zuhörern zur Belehrung, Warnung und Besserung dienen konnte. Einige Ausstellungen am ersten Theile hat er in der Vorr. zum 2ten Th. beantwortet.

Rechtswissenschaften.

Fragmenti Gajani de iure Confinium, quod extat in L. ult. d. fin. reg. Interpretatio. Autore Gisberto Augusto Rosen, Jur. utr. Doct. Lemgoviae, libr. Meyer, 1831. 78 *S. in* 8.

In der Einleitung zu dieser gründlich-gelehrten Abh. bemerkt der Verf., dass das Fragment des Gajus von den Compilatoren der Pandekten aus dem 4ten Bande seines aus 6 Büchern bestehenden Commentar's ad Leg. XII. tabularum entlehnt, in die Sammlung der Scriptt. rei agrimensoriae (deren Ausgabe von Goes der Verf. allein vergleichen konnte, nicht die von Tourneboeuf und die von Rigault), aber wahrscheinlich nicht aus dem Buche des G., sondern erst in späterer Zeit, aus den Pandekten aufgenommen worden sey, indem sie in dem ältesten Cod. der Agrimens. (dem Cod. Arcerianus, der sich jetzt wieder in der Wolfenbüttl. Bibl. befindet) fehlt, dagegen in dem 300 J. jüngern (Cod. Scriver., dem Gud. jetzt) zu Wolfenbüttel steht und von Turnebus in seine Ausg. 1554 aufgenommen und daraus in Hugo's Jurisprud. Antejust. gekommen ist. Die Vernachlässigung der Erklärung dieses Bruchstücks bewog den Verf., sich derselben zu unterziehen und dabei einen doppelten Irrthum zu berichtigen,

Digitized by Google

einen geschichtlichen, dass ein Solonisches Gesetz in das röm. Recht aufgenommen worden sey, und einen der Pragmatiker, dass das Gesetz noch jetzt gültig sey. Das erste Cap. (S. 5) handelt de spatiis legitimis iuxta confinium vacuis relinquendis (nach Gesetzen und Gewohnheitsrechten), dann insbesondere von den durch verschiedene Gesetze bei den Römern vorgeschriebenen Gränzräumen (bei Gebäuden, Scheiterhaufen, Wasserleitungen u. s. f., auch von den, nicht durch Gesetze, sondern durch die Gewohnheiten einer Landschaft bestimmten Zwischenräumen. Endlich auch das attische Gesetz des Solon, dessen Gajus gedenkt, aus Plutarchs Leben des Solon angeführt und mit Bemerkungen begleitet. Cap. 2. S. 19. Fragmentum e Gaji libro IV. ad legem duodecim tabb. cum notis criticis aliisque brevioribus et textu legis Solonicae, prout habetur in ecloga Basilicorum Leunclavii (mit Erläuterung auch der griech. Lesarten und Wörter). Cap. 3. Ad fragmentum Gajanum de spatiis finalibus excursus tres. 1. De agrimensoribus arbitris finium regundorum. (Es wurden drei dazu bestimmt; bisweilen werden sie auch iudices genannt, und waren nicht verschieden von den Agrimensoren. In den ältesten Zeiten wurden die arbitri quaestionum finalium aus den fratribus arvalibus gewählt. Sie waren nicht bloss Feldmesser.) 2. Ueber den Ausdruck: observandum esse (S. 32). Gegen die falsche Erklärung, dass es so viel bedeute, als obedire, obtemperare, die nie in den alten Rechtsbüchern angetroffen wird. Bei den Agrimensoren entspricht es 1. unserm *bemerken*, 2. unserm *anmerken, bemerklich machen*, 3. (S. 37) über *scriptum* est, was irrig auf Solons Gesetz oder ein darnach gebildetes Gesetz der 12 Tafeln (auch von Dirksen) bezogen wird, da es doch von Gajus allgemein ausgesprochen ist und auch sonst kein ausdrückliches ähnliches Prohibitiv-Gesetz erwähnt wird. Die Verträge über Verkauf und Uebergabe der Grundstücke bestimmten auch die Gränzen; die leges agrariae von doppelter Art bestimmten auch die auf den Gränzen zu lassenden Zwischenräume; auf kupfernen Tafeln (libris aereis) waren Grundrisse (formae) der Aecker dargestellt und von den Feldmessern bekräftiget, und diese im Archive (aerarium Caesaris) aufbewahrt. Ueber alle diese Gegenstände ist S. 40 — 48. ausführliche Nachricht gegeben. Cap. 4. S. 49. De argumentatione ICtorum, qui hodiernum legis Solonicae apud nos usum affirment. Andere leugnen entweder, dass das attische Gesetz jemals

Digitized by Google

bei uns Gültigkeit gehabt habe, oder dass die in dem Gesetz erwähnten Zwischenräume beobachtet worden sind. Es werden sowohl die angeführt, welche einer von beiden Meinungen beitreten, als die, welche den heutigen Gebrauch vertheidigen. Die Gründe, welche letztere dafür anführen, vornehmlich Eisenhardt (vir de patriis iuribus pro aetate, qua floruit, satis meritus, ceterum iure Romano mediocriter eruditus; der zu erweisen suchte, legem Solonis etiam hodie, deficientibus statutis aut legibus particularibus, observandam esse, et spatium in ea determinatum aedificantes, fodientes aut plantantes sequi teneri) widerlegt. Man kann ja nicht einmal das Mass, das in dem attischen Gesetz angegeben ist, nach dem unsrigen genau bestimmen. Eben so wenig wird S. 55 f. namhaftern Gelehrten zugestanden, dass das Solonische Gesetz in die Gesetze der 12 Tafeln übergegangen und dadurch zu uns gekommen sey (aus den 12 Tafeln oder auch durch ein besonderes späteres Gesetz oder durch Gewohnheit). Auch andere Gesetze in den 12 Tafeln, die man von Solon herleitet, scheinen dem Verf. nicht aus Athen, sondern aus irgend einem griech. Staate Unteritaliens entlehnt oder von einem griech. Rechtsgelehrten (vielleicht Hermodor) suppeditirt worden zu seyn. Cap. 5. S. 61. Silentium arguitur veterum scriptorum de legis Solon. apud Romanos usu. Es werden die Stellen der Rechtsbücher, der Agrimensoren, der Schriftsteller von der Landwirthschaft und zwei Stellen des Cicero und Seneca, durchgegangen, wo das Gesetz Solons hätte erwähnt werden müssen, wenn es bei den Römern in Gebrauch gewesen wäre. Es wird daher (Cap. 6. S. 73) geschlossen: Gajus habe in der Hauptstelle die arbitros finium regundorum belehrt, dass nach Verschiedenheit der Aecker und der Gewohnheit den Gegenden es verschiedene Bestimmungen der Gränzen gebe und es nicht erlaubt sey, überall auf den äussersten Grenzen Zäune, Mauern, Brunnen, Gräben, Bäume, Häuser anzulegen, dass man auch bei nicht mehr sichtbaren alten Grenzen, und wo ein geschriebenes Gesetz oder Gewohnheit die Grenzen, nach Art des Solonischen bestimme, darauf zu sehen habe, dass der gehörige Zwischenraum bleibe. Ein vollständiges Register über die behandelten Gegenstände und angeführten Schriftsteller ist S. 76 ff. beigefügt.

Versuch einer Metakritik der Kritik der Herren von Raumer, Streckfuss, Horn, Wehnert und

Digitized by Google

Thiele über die Preussische Städte-Ordnung, als ein Commentar zu dem Gesetze von Perschke, Bürgermeister zu Landeshut, gewidmet seinen Collegen und sämmtlichen Städten der preussischen Monarchie. Leipzig, Hartmann 1829. *X.* 157 *S. gr.* 8.

In dem Vorworte bezeigt 1. der Verf. den Männern, welche die erste preuss. Städteordnung (denn nur von dieser ist hier die Rede, nicht von der neuerlich revidirten) beurtheilt haben, seine Achtung, indem er ihren innern und äussern Beruf zu einer solchen Kritik darlegt; 2. aber zeigt er, dass auch er theils wegen seiner frühern Bildung auf der Fürstenschule zu Meissen (wo er zuerst das Wesen einer tyrannischen Aristokratie und Oligarchie kennen und verabscheuen lernte — er hofft, dass jetzt kaum noch eine Spur davon vorhanden sey —), theils wegen seiner nachherigen Functionen und jetzt besonders als Bürgermeister Beruf habe — zu einer Metakritik, die nicht Antikritik sey, nicht über- sondern nebenordnen wolle. Sie spricht sich übrigens, gleich andern, gegen Hrn. Prof. v. Raumer aus. Zuvörderst wird das Publicationspatent in Betrachtung gezogen und untersucht, welches die bisherigen Wirkungen der neuen Städteordnung gewesen sind, auch die Ursachen angegeben, warum man das herrliche Gesetz vielfach verkannt habe. Die Wirkungen desselben in 19 Jahren werden gerühmt (S. 16 f.). Darauf folgen S. 18 ff. die Bemerkungen zu dem Texte der Städteordnung nach der Folge der Paragraphen. Einige derselben sind kurz, andere ausführlich. Zu letztern gehören: S. 26. über den Begriff des Bürgerrechts, S. 27. der Inbegriff der städtischen Ehrenrechte, S. 32. die Schützengilde und das Königsschiessen als nothwendige (in der Bedeutung, dass der Arbeiter bisweilen auch eine Erholung braucht) Communalanstalt, S. 36. über die Wahl der Stadtverordneten nach Bezirken, S. 45. die Gleichgültigkeit, mit welcher viele Bürger sich bei dieser Wahl nicht einfinden, und wie diesem Uebel abzuhelfen sey, S. 51. die Dauer der Dienstzeit der Stadtverordneten und übrigen Stadtbeamten, S. 72. die Wahl der Bürgermeister, S. 84. die wechselseitigen Verhältnisse des Magistrats und der Stadtverordneten, S. 100. die Oberaufsicht des Staats über die Magistrate und die Art ihrer Ausführung, S. 114. über den Landrath in seinen Dienstverbindungen mit den Magistraten und der letztern zu ersterm, S. 122. gegen

Digitized by Google

die Ueberschätzung der Routine und des gesunden Menschenverstandes. Aus diesen und manchen andern Bemerkungen kann man auch auswärts viel lernen, und wir empfehlen sie zu diesem Behufe. — Es sind noch Excurse angehängt: 1. über Volksschulbildung (worüber der Verf. wohl sprechen konnte, da er in seinem Leben viel unterrichtet hat und seit 12 Jahren einer bedeutenden höhern Bürgerschule vorsteht). 2. S. 135. Etwas über das Verhältniss der verschiedenen Classen der Beamtenschaft zu einander (und gegen die hierin herrschenden Vorurtheile). 3. S. 155. Was lässt sich gegen jede Clientel sagen?

Beleuchtung der Frauendorf'schen Schrift in Hinsicht auf die Rechtsverfassung Preussens von Ludwig Bessel, Königl. erstem Procurator am Landgerichte zu Koblenz. Koblenz, Bädeker 1830. 92 *S. gr.* 8. 12 *Gr.*

Bekanntlich hat der Baron von Frauendorf in einer eignen Schrift den lebhaftesten Tadel über die Verfassung der Gerichte, die Aufsichtsführung über die Rechtspflege, das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über andere Gegenstände, nicht ohne leidenschaftliche Erbitterung ausgesprochen. Man ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. In gegenwärtiger wird nach einer Einleitung, welche die Entstehung und den Geist der deutschen Nationalrechts-Verfassung und der Gerichts-Verfassung, dann insbesondere der preussischen, des 1516 errichteten Kammergerichts und der neuen Ordnung der Dinge unter der gegenwärtigen Regierung darlegt, 1. S. 38. die Unabhängigkeit der Gerichte, 2. S. 41. die Patrimonialgerichte, 3. S. 45. die Aufsichtsführung über die Rechtspflege; hierauf die Stellung des Richters (S. 53), der Justizcommissarien (S. 59), der Referendarien (S. 63), ferner S. 67. die rechtswissenschaftliche Thätigkeit des Richters, in Betrachtung gezogen, der von dem Gegner gemachte Vorwurf eines nicht festen, geordneten Ganges des bürgerl. Verfahrens und des willkürlichen Einflusses des Richters und mehrere andere Anschuldigungen, aber widerlegt.

Sendschreiben an einen Diplomaten über die neueste französische Revolution und ihre Folgen. (Aus E. Münch's Aletheia besonders abgedruckt.) Haag, Gebr. Hartmann 1830. 102 *S. gr.* 8.

Digitized by Google

Dieser Aufsatz wurde in den ersten Wochen nach der neuesten Revolution in Frankreich niedergeschrieben und sollte in Brüssel gedruckt werden, als die dasigen bekannten Ereignisse den Abdruck hinderten; daher er später in der Aletheia erschien, die aber auch bald ihr Ende erreicht hat. Er verdiente daher durch einen eignen und besondern Abdruck aufbewahrt zu werden, da er unstreitig zu den merkwürdigern Darstellungen jener Begebenheiten, zu den beachtungswerthern Beurtheilungen jener Ereignisse von Seiten des Rechts und des Erfolgs gehört. Die Vorfälle werden umständlich und genau erzählt, die Sache des Volks und die Sache der Chefs dabei geschieden, die Einwirkungen der Priesterherrschaft und der falschen Bestrebungen des Hofes aufgedeckt, und Wahrheiten unverstellt ausgesprochen, die auch der Nachwelt lehrreich seyn müssen. »Das entflammte Nationalgefühl (heisst es S. 25) hat den Sieg entschieden und dieses Nationalgefühl ist der Hochachtung auch dessen werth, der den Erfolg der That nicht billigt: das Volk hat sich dieses Nationalgefühls nicht genommen, wie man eine Meinung annimmt, es ist ihm zugefallen als ein Erbtheil seiner Thaten und Leistungen seit 40 Jahren. Unrecht und unklug handelten die, welche es in den letzten 10 Jahren verletzten und erbitterten, am unklugsten die, welche durch eine offenbare Rechtsverletzung ihm Wort und Waffe verliehen.« Dass auch die Häupter der Liberalen, welches immer ihre Gesinnungen seyn mochten, nichts dagegen unternehmen konnten, wird erinnert; die verschiedenen Parteien geschildert, die Art und Weise, wie Republikaner und Napoleonisten sich vereinigen konnten, entwickelt, das Gründlichste, was sich, von der juridischen Seite betrachtet, gegen das Benehmen der Liberalen sagen lässt, mit der Bemerkung begleitet (S. 80), dass es nur die Schwäche aller Rechtsdeductionen im Drange politischer Verhältnisse beweise. Der Verf. gibt die Ursachen der Raschheit sowohl der Revolution selbst, als der Rückkehr zur Ruhe, Ordnung, und zu einem gesetzlichen Zustande an, er trägt endlich seine Ansichten der Folgen für die nähere und entferntere Zukunft und die Lehren, die er daraus zieht, wie im Eingange S. 3 ff. so am Schlusse vor. Sie zeugen von Einsicht in den Gegenstand, von ruhiger Prüfung anderer Ansichten, von reicher Erfahrung.

Digitized by Google

Gedichte.

Der fromme Sänger. Zweite Herausgabe von Georg Dorner. Bayreuth 1829. *XVI.* 238 *S.* 8. 18 *Gr.*

Voraus geht ein Lied des Verfassers, das seine frommen Empfindungen gefühlvoll ausspricht und empfängliche Herzen anspricht. Ihm folgt die Vorrede in Jamben, aber ohne Reim, worin der Zweck seiner Ausgabe von Gedichten, so wie der gegenwärtigen, seine andachtsvolle Lebensansicht, seine Entschuldigung der poetischen Ergüsse, freundlich darlegt, und ein Eingangslied. Es scheint hier und an andern Orten, dass dem jungen Manne widrige Schicksale und schmerzliche Erfahrungen das Herz bewegt und ihn zur Mittheilung seiner Gefühle bestimmt haben. Die dargebotenen Gaben sind Lieder auf verschiedene Tage und Wochen, Tages- und Jahres-Zeiten, auch Nachtzeiten, Gemälde verschiedener Empfindungen. So Manches sich auch gegen die bisweilen sehr prosaisch ausgedrückten Gedanken, gegen den Versbau und die Reime, gegen den poetischen Vortrag und die grammatische Sprache hin und wieder erinnern lässt, die Versification ist leicht und gefällig, Gedanken, Empfindungen, Ausdruck nicht selten rührend, die Poesie nicht selten auch erhebend über das Gemeine und Gewöhnliche.

Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. Erster Theil. Zweite, vermehrte Auflage. München, Cotta'sche Buchh. 1829. *XIV.* 321 *S.* S. *Zweiter Theil, zweite vermehrte Auflage. Ebendas. VII.* 314 *S.*

Ein Zufall hat die Anzeige dieser, schon durch den königl. Dichter merkwürdigen, kleinern, mannichfaltigen Gedichte, Elegien (12 aus Rom, Tivoli, Pompeji, Pästum u. s. f. im 1sten Bande, 6 Sicilische Elegien im 2ten B.), 62 Sonetten (in beiden Bänden), zahlreicher Epigrammen und (Band II.) 365 Distichen (für alle Tage des gewöhnlichen Jahres, grösstentheils in Rom selbst 1820 und 1821 geschrieben) verspätet. Jetzt ist jede Anzeige unnöthig geworden, da sie längst gelesen und bekannt sind, da man sie ins Französische, Englische, theilweise ins Lateinische und Griechische übergetragen hat; da sie auch durch nachgetragene Gedichte neuerlich sind vermehrt worden. Doch eine kleine Schrift, deren Anzeige nicht vielen Raum fordert, dürfen wir nicht übergehen:

Digitized by Google

Ueber königliche Dichter und die Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. Dessau, in Commission bei Ackermann 1829. 47 *S.* 8.

Der Verf. vergleicht die fürstlichen Dichter mit den Naturdichtern; beide liefern keine Kunstwerke; beiden gilt der Stoff mehr als die Form. Eine bedeutende Zahl von Fürsten hat sich mit der Ausübung der Musenkünste beschäftigt. Das Verzeichniss derselben aus allen Nationen und Zeiten (S. 9 ff.) ist ansehnlich genug und schliesst mit dem Könige von Preussen, Friedrich II., der in französischer Sprache schrieb und dichtete. Acht Tage nach seinem Tode (17. Aug. 1786) wurde der König von Bayern, Ludwig, geboren (25. Aug.), dessen Regierung in eine ganz andere Zeit, als die Friedrichs II. war, gefallen ist. Ueber seine Gedichte wird S. 19 ff. ein zusammengefasstes, ungünstiges, Urtheil gefällt; die Schuld der fehlerhaften Verse, unter denen sich auch sehr gute und schöne befinden, wird den Jugendlehrern des Königs beigemessen, die denn aber doch wohl Klopstock und Voss sollten gekannt haben. Zu den vorzüglichern Gedichten werden die gerechnet, welche die Gefühle des Königs als Sohn, Gatte, Vater und Bruder aussprechen. Von ihnen sind sehr viele S. 25 ff. ausgehoben. Wir fügen ihnen, ohne uns bei dem aufzuhalten, was der Verf. noch weiter über das »schöne Denkbuch« sagt, aufzuhalten, ein Sonnet (32. Th. 1. S. 321) in dieser Anzeige bei:

An meine Schwester: Oesterreichs Kaiserin,
den 31sten October 1818.

Ein Schutzgeist kehrtest in die Heimath du zurücke,
Versöhnend kamst du zu der rechten Stunde;
Ein gutes Wort aus deinem guten Munde,
Und gleich zernichtet war das Werk der Tücke.

Wie sie geschlagen, heilte schon die Wunde,
Wo du, lebt Alles wonnefroh dem Glücke,
Du wünschest nur, dass Alles sich entzücke;
Wer liebt dich nicht und hätte von dir Kunde!

So wurden Engel in der Vorwelt Zeiten
Vom Himmel zu den Sterblichen beschieden,
Das Gute unter ihnen zu verbreiten.

Wohin sie auch gekommen sind hienieden,
Die Menschen von der Zwietracht sie befreiten,
Und überall erblühte wieder Frieden.

Digitized by Google

Kleine Schriften.

M. Tullii Ciceronis in M. Antonium Oratio Philippica secunda annotationibus in usum scholarum illustrata ab Henr. Arn. Guil. Winckler, Dr. Phil., Gymnasii academ. ord. Collega secundo etc. Marburgi, ap. Krieger, 1829. X. 166 S. 8. 8 *Gr.*

Der Herausgeber zeigt in der eben so arrogant als unlateinisch geschriebenen Zueignung an seinen ehemaligen Schüler, Hrn. Dr. von Grolmann, an, dass er Bedenken trage, die Wernsdorf'sche (grössere) Ausgabe einem Jünglinge in die Hände zu geben; quum ex multis ad rem plane non pertinentibus rebus, ex ista ferragine vix ipsa eruere callebit. Er selbst hat also wenigere, mitunter triviale, Noten beigefügt, wobei er anon aspernatus est, einige (die meisten) von den vorherigen Herausgebern zu entlehnen suchte. Er hatte schon vorher eine Verdeutschung dieser Rede mit Anmerkungen herausgegeben, auf die er bisweilen hier verweiset.

Die Geschichte Ungarns. Von Dr. J. F. Schneller, öffentl. ord. Prof. der Phil. und Geschichte an der Univ. zu Freiburg im Breisgau. Erstes Bändchen. Dresden, Hilscher'sche Buchh. 1829. (*Auch: Allgemeine historische Taschenbibliothek, sieben und zwanzigster Theil*). *VIII.* 431 *S. kl.* 8.

Der Hr. Verf., schon durch andere, sehr lebendige historische Darstellungen bekannt, hat in diesem Abriss der ungarischen Staats- und Volksgeschichte, in 6 Abschnitten bis zur Regierung der österreichischen Dynastie ein Gemälde derselben mit hellen Farben aufgestellt. 1. Staatsverhältnisse Ungarns von Anbeginn geschichtlicher Nachrichten bis zur Ankunft der Magyaren, J. 1. Chr. bis 894. 2. Volksleben in Pannonien, Hunniwar, Avarien, zur Zeit der Römerherrschaft und der Barbarengewalt. 3. Staatsverhältnisse Ungarns von der Ankunft der Magyaren bis zum Absterben des Stammes Almus oder Arpad 894—1301. 4. Volksleben der Ungarn unter den heidnischen Herzogen und christlichen Königen vom Stamme Almus oder Arpad. 5. Staatsverhältnisse Ungarns seit dem Absterben der eingebornen Könige bis zum ersten Könige vom Stamme Habsburg-Oesterreich 1301—1437. 6. Volksleben der Ungarn seit Absterben des Stammes Arpad unter Anjou und Luxemburg bis zum ersten Könige vom

Stamme Hildebrg.-Oesterreich. — In der Vorrede klagt er den Verfall der Wälder in den Gebirgen, in denen Lauberhau, der Aufenthalt des dreifache Vergnügen gewährt hatte, das Holz aller verschiedenen Gattungen als Abtrebbrieb des grossen Volkerwanderung auf einen mässigen Raume in wegen Letzen zu beobachten; die verbleiben Südwestseiten ganz nahe an angeblasten Wäldern gelten und ursprünglichen Waldungen in verschiedenen Bildern aufgeführt in Gebirgen und ihre Anbauung. Bestätigen auf europäischen Boden in diese Mischung aufgeführt Baulichen Formen und Gebirgen. Mit 1 Tafel. 8°.

Neueste Geschichte Egyptens und seiner Wiederentdeckung. Nach Bibl. Planet, Prokesch, Mengin, Rhamdan u. A. von Dr. Ch. Beer. — *Abendzeitung Nr. 1. Schuch: Allgemeine histor. Taschenbibliothek für Deutschland. Jahr und ehemaliger Theil. NF. 102 S. 8°.*

Nach den besten und [illegible] Quellen, in der die Vorrede gehabt und beschriebe Notiz [illegible] und aus ihnen sind die Nachrichten von den neuesten Zustand Egyptens 1824—1826 [illegible] Jahrhunderts in 20 Abschnitten zusammengestellt und zur vergleichen. 1. Ursachen der früher erwähnten Unterdrückung und Jahrsondere egyptischen Cultur und deren Richtung. 2. Organisation des Heeres durch Sève. 3. Feldzug 1824. 4. Die Einrichtung des Heeres. 5. 6. Militairschule, Unterrichtsmanier, Officierschule. 6. Militairrist 1826 — 8. Hauptstadt und deren Umgebungen. 9. Gesundheitswesen. Versuch der Getreiden, die Flotte im Baden von Alexandrien verbessern. 9. Abdicht der Dieter Pest. Spitäler und Lazarethen. 10. Arzneischule und Hospital zu Abukir Alexandrien. 10. Taten. Junge Egypter in Europa 11. Industrie und Fabrikwesen. 12. Handel. 13. Handel. 14. Fabrikwesen. 15. Handel. 16. Handel. Analyse. 17. Ackerbau und Alexandrien. 18. Ackerbau. Industrie. Bodencultur. 19. Magnetismus. 20. Charakteren Mehemmets. Hier ist auch Englen [illegible] wo wie früher andere Europäer in Egypten, erwähnen.

Akademische und Schulschriften.

Verzeichniss der Vorlesungen, welche auf der Universität zu Jena im Sommer-Semester 1827 gehalten werden sollen. Jena. 1827. 4°.

Den Anfang als Programm und also Einladungsschrift zu den Vorlesungen ist Mai des Herr. Ober-Consistorialrath Dr. Schmid. Darauf folgen [illegible] in der Reihe der Lehrer [illegible] [illegible]

Examinatur quae speciosius nuper commendata est, sententia de mutato per eventa adeoque sensim emendato Christi consilio, Particula prima, apologeticam rei quaestionem continens, 121 *S. in* 4. *Part. altera exegeticam illius rei quaestionem continens.* 23 *S. in* 4. *(Vom Hrn. Dr. Lücke.)*

Sie sind gerichtet gegen des Hrn. Dr. u. Prof. Hase in Jena in seinem Leben Jesu behauptete, nicht ganz neue, Meinung, Jesus habe anfangs nur die Absicht gehabt, den wankenden jüdischen Staat wieder herzustellen oder vielmehr die mosaische Theokratie zu erneuen und zu andern Völkern fortzupflanzen; da ihm aber diess fehlgeschlagen, so habe er die moralische Herstellung oder die Stiftung des Reiches Gottes sich zum Zweck gemacht. Ihm hat schon Hr. Dr. und Prof. Heubner im 2ten Anhange zur fünften Ausgabe von Reinhard's Versuch über den Plan Christi kräftig widersprochen. In gegenwärtiger Schrift sind 1. die hieher gehörigen Stellen der Hase'schen Schrift ganz und im Original mitgetheilt, und, was zur Rechtfertigung derselben als einer unschädlichen Meinung beigebracht ist, widerlegt; 2. sind die entgegenstehenden Gründe aus den Reden und Handlungen Jesu in den Evangel. angeführt, woraus erhellt, dass Jesus von Anfang an keine andere Absicht gehabt habe, als das ewige Heil des Menschengeschlechts zu bewirken. Eine nachträgliche Bemerkung hat der Hr. Verf. in den Gött. gel. Anz. 139, S. 1382. mitgetheilt.

Caroli Schmidt Dissertatio de praepositionibus graecis. 93 *S. 8. Berlin, Enslin,* 1829. 10 *Gr.*

Die Abhandlung ist vorausgeschickt dem »Zweiten Berichte« über die *Cauer*'sche Erziehungs-Anstalt zu Berlin (über deren Zweck und Einrichtung auf 22 Seiten von Hrn. Dr. *Ludw. Cauer* genaue und belehrende Nachricht ertheilt ist). Die Absicht der Hauptschrift ist, nicht, die ganze Lehre von den Präpositionen zu behandeln, sondern nur die Grundlage dazu zu geben, was auf eine sehr einsichtsvolle Weise geschehen und in Ansehung der Präpositionen ἐν, εἰς (und der davon abgeleiteten), ἀντὶ (S. 26. aus dem Sanskrit abgeleitet), ἀμφὶ (S. 36. auch sanskritisch api), ἐπὶ (S. 43), περὶ (S. 49), πρὸ (S. 53), παρὰ (S. 55), πρὸ (S. 59), πρὸς (S. 64), ἀνὰ (S. 71), ὑπὸ (S. 75) ausgeführt ist. Ueberall wird auf den Ursprung aus dem Sanscrit hingewiesen und

mahrere andere Sprachbemerkungen sind eingestreuet, die wir nicht anheben können.

Das Oberlausitz Mittrich (an dem Stadtgymnasium zu Königsberg) *Bemerkungen über Naturwissenschaften als Lehrgegenstand in der Schule*. Königsberg 1829. 8 S. in 4.

Die wichtigsten Gründe, mit welchen die Aufnahme der Naturwissenschaften in die Lehrgegenstände guter Schulen empfohlen werden, sind kurz aber bestimmt und genau angegeben. Die Ursachen, warum man sie bisher nur (kaum) als Nebensache behandelte und die Hindernisse, die dabei eingetreten sind, sind wohl auch an manchen Orten und Schulen nicht ganz zu vermeiden, ohne Lücken anzuschlichten. Beigefügt ist das kurze Stück der Geschichte des Stadtgymnasiums von Michaelis bis dahin 1829 von dem wackern Hrn. Director Hoffbauer (S. 7—8). Möchte sehr bald eine Fortsetzung der Lectionspläne beweisen, dass die Naturwissenschaften dort berücksichtigt sind.

Deutsche Journalistik.

Allgemeine Kirchenzeitung. Darmstadt 1831, *December*, *November*, *December*.

October: 155. S. 1281, Kritik des Zeitalters (aus der Kölnisch. Revue), das Geleitet der Kirche. — S. 1285. Rede bei der interessanten Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris vom 28. Aug. 1831, eingetheilt. 156. S. 1289. 131. Die Worte, bei Eröffnung eines Predigerseminars für geistliche Anwendung wissenschaftlichen Forschung in der Predigerlehre zu Dresden, 1831. — S. 1293. Ueber den Ursachen in Frankreich, aus der Journal: *Le Protestant*. 1831. S. 1305. Der Protestantismus in seinen nächstlichen Folgen, aus dem Braunschweig. Journal. 1826. S. 1305. — Im Anhang: Liter. Blatt. 11 S. 945. sind Bickel's Ueberwindung und Commentar über die Epistolen Johannes 1829, und über Hoch 1830, vorgestellt. — 160. S. 1321. Fortsetzung der neuen Wahrheit der freien Kirche zu Zwicken zu Sachsen (vgl. auch 16 S. 1330). 161. S. 1331. Tauftheit (gegen die Kirchenzeit) 162. S. 1337. Der neue Priester in Frankfurt am Main. S. 1353. Fortsetzung und die neue Aufsetzer ist die Vertheilung der Superintendenturstelle unter 4

tüchtigsten Prediger der Specialinspection (1830, 116. 117.) gemachten Einwendungen (1830, 203.), von Wirk. — Im theol. Lit. Blatte 122, S. 969. 123, 977. Winers Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms, 3te Aufl. 1830, von zwei Recensenten angezeigt, mit Zusätzen. — 164, S. 1361. Ueber die Idee der Kirche und die Stellung des Protestantismus zur katholischen Kirche in Bezug auf den Artikel: Ueber die Kirchenzeitung für das kathol. Deutschland in Nr. 204. der Allgem. Kirchenz. 1830. (Im Protestantismus sind die drei wesentlichen Momente, deren Einheit den Begriff und das Wesen einer christl. Kirche bilden.) 165, S. 1369. Nachricht über die am 31. Aug. 1831 vollzogene Verbindung der ehemals lutherischen Stadtkirchen- und der ehemals reformirten Schlosskirchen-Gemeinde zu Ziesar (in der preuss. Provinz Sachsen) zu Einer evangel. Kirchengemeinde, beschl. 166, S. 1377. S. 1381. Biographische Notiz von dem ehemal. Helmstädter Theolog, Henke. 167, S. 1385. Noch einige Worte über die Erbsünde als Anhang zu 131. 132. der Allg. Kirchenz. 1828 und als Entgegnung auf einen Ausfall im homilet. Corresp. Bl. 1828. — Im theol. Lit. Bl. ist 124, S. 985. Rom und Belgien, oder: was will der römische Papst noch im 19ten Jahrhunderte? und, was sollen die Regierungen? etc. Neustadt a. d. Orla 1831 beurtheilt — übrigens mehrere Predigten. — 168, S. 1393. Noch eine Ansicht über das Verhältniss der evangel. Kirche zum Staate (aus Zürich). S. 1399. Einiges über die kirchlichen Verhältnisse in Russland und die dasigen Geistlichen. 169, S. 1401. Ueber Zulässigkeit der Ehescheidungen. 170, S. 1409. 171, 1417. Ueber das jährliche Aufgeben von Synodalfragen an die in Aemtern stehende Geistlichkeit. — Im theol. Lit. Bl. ist 128, S. 1017. 129, 1025. *L. J. Rückert's* Commentar über den Brief Pauli an die Römer (Leipz. 1831, Hartmann, XVI. 701 S. 3 Rthlr.) recensirt und sehr gerühmt). — 172, S. 1425. Zwingli's Todesfeier am 11. Oct. 1831 in Zürich. Die freie Kirche (von Richter in Zwickau 26—28, und Sengler's Kirchenzeitung für das kathol. Deutschland 88—109 (in Nr. 94. von den 15 Missionen in Californien). S. 1431. Von Roms fortdauernden Versuchen Protestanten auch durch Heirathen zu bekehren, ein Beispiel. S. 1432. Von der Schrift: Aufruf an die katholische Geistlichkeit in Deutschland, von Junius Sempronius Gracchus, Altenburg 1831.

November: 173, S. 1433. Vorschläge zu einer Reform des protestantischen Kirchenwesens im Königreiche Han-

Digitized by Google

nover, vom Pfarrer Bestenbostel. S. 1436. Kirchenwesen in Baden. S. 1439. Verhandlungen beim Badner Landtage über die Kirchensectionen; fortgesetzt 174, S. 1447. 175, S. 1454. (den Cölibat betr.). 174, S. 1441. Einige Andeutungen rücksichtlich des im protestantischen Baiern diesseits des Rheins einzuführenden Katechismus. S. 1446. Neuer Landeskatechismus für das Fürstenthum Anhalt-Dessau. 175, S. 1449. Ueber die Nothwendigkeit einer völligen Umänderung des katholischen Ritus, vom Prof. Dr. Freihrn. von Reichlin-Meldegg zu Freiburg. — Im theol. Liter. Bl. ist 130, S. 1033. Dr. F. A. Köthe's Auswahl von Melanchthon's Werken 1829, 1830, VI Bde. 8. angezeigt. 131, S. 1034. ist Dr. und Prof. Olshausen's *Biblischer* Commentar über die Schriften des Neuen Test. I. Band, die 3 ersten Evangg. Königsb. 1830, getadelt, fortges. 132, S. 1049. — 176, S. 1457. Der Mangel an katholischen Geistlichen in Würtemberg. 177, S. 1465. 178, S. 1473. Ueber die Verdienste, welche sich der protestantische Geistliche als Kanzelredner um seine Gemeinde erwerben kann (und *wie* er es kann). S. 1472. Ueber die Kirchen, Secten und Schulen in den Verein. Staaten von Nordamerika. S. 1478. Ueber Unterstützung der evangel. Gemeinden in Oesterreich. 179. Rechtshandel wegen des Erzvaters Abraham (und der Aufopferung Isaaks, in der Schweiz). — Im theol. Liter. Bl. 134, S. 1065. ist: Das Religionswesen, Kirchen- und Schulwesen der Mennoniten oder Taufgesinnten von Abr. Henzinger, Speier 1830, beurtheilt. 135, S. 1074—1080. Zwei Nägel weniger für den Sarg des Rationalismus von Dr. Paulus (Behauptung seiner Meinung, dass Jesu Füsse nicht angenagelt worden und seine Wiederbelebung durch wundersames Zusammenwirken von Naturkräften erfolgt sey). — 180, S. 1489. Kann von der christlichen Kirche im Allgemeinen behauptet werden, dass sie das Dogma aufstelle: »sie sey allein und ausschliessend die seligmachende?« (Geleugnet). S. 1493. Dr. E. L. Hazelius (in Gettysburg) Skizze des gegenwärtigen Zustandes der lutherischen Kirche in Nordamerika (seit 1740). S. 1495. Ausbreitung der Wesley'schen Methodisten. S. 1496. Jahresversammlung der engl. Missionsgesellschaft am 12. Mai. 181, S. 1497. Wie muss das persönliche Verhältniss des Geistlichen zum Lehrer der Volksschule seyn? von Drogan. S. 1502. Congregationalunion der Independenten-Gemeinde in London am 13. Mai 1831 zu Stande gebracht. 182, S. 1505. Erinnerung an Joseph Lukas Meyer,

Digitized by Google

Decan und kathol. Pfarrer in Gurtweil (geb. 8. Jan. 1774, gest. 18. Juni 1821), beschl. 183, S. 1513. vom Prof. Dr. Schreiber in Freiburg, nebst Verzeichniss seiner Schriften. — S. 1512. Zweites Jubiläum der Kirche zu Tharand (erbauet 1631), und des Pred. M. Gottlob Puncke zu Schenkenberg bei Delitzsch am 22. Aug. (geb. 5. April 1749). — Im theol. Lit. Bl. 136, S. 1086 ff. zwei Schriften des Dr. Moses Büdinger für den Schulunterricht der Israeliten angezeigt. 138, S. 1103. Des Abts zu Loccum etc. Dr. Aug. Ludw. Hoppenstedt's Leben und Wirken, dargestellt von seinem Schwiegersohne, Stadtpred. zu Celle, A. W. Knauer, Hannover 1831. — 188. Ueber theolog. Prüfungen in der protestantischen Kirche (188, S. 1553. 189, S. 1561).

December: 190, S. 1568. Liturgische Anordnung in Würtemberg (von Gebeten wegen der Cholera). S. 1572. Einschreitung gegen den Mysticismus in Baiern. S. 1572 ff. Bericht des Ausschusses der Stände in Kurhessen über die Vorstellung des Bischofs, Domcapitels und Bürgerausschusses in Fulda gegen Errichtung einer kathol. theol. Facultät in Marburg. (Das Studiren, auch der Katholiken auf der Landesuniversität, wird behauptet von den Ständen.) 191, S. 1577. Auszug aus einem Tractätlein »die Weihnachten« betitelt, mit einigen Glossen ausgestattet. S. 1581. Ueber fanatische Secten in England, Schottland, die Diöcesansynode in Dublin am 11. Juli (die erste seit 150 Jahren). — Theol. Lit. Blatt: 142, S. 1129. Dr. Ferd. Geminian Wanker's, Prof. zu Freiburg, Christliche Sittenlehre, 4te Auflage 1830, Sulzbach; sehr gerühmt. 144, S. 1149. sind 3 Schriften, die Aufforderung zur Gründung einer rein-katholisch christl. Kirche und die Grundzüge derselben enthaltend, angezeigt. — 192, S. 1585. Begründung des von dem Abgeordneten *A. Vilmar* an die kurhessischen Stände gestellten Antrags, die hohe Staatsregierung zu ersuchen, für sofortige Gründung eines protestant. theologischen Seminars auf der Landesuniversität geeignete Sorge zu tragen. Von der in Genf zu errichtenden theologischen Schule (aus der evangel. Kirchenz.). 193, S. 1593. Neuer wichtiger Schritt zur Aufhebung des Priestercölibats im Grossherzogthum Baden (durch den Frhrn. v. Reichlin-Meldegg, Prof.). 194, S. 1601. Ueber die Wahrscheinlichkeit, man möchte sagen, unvermeidliche Nothwendigkeit, einer Reformation der katholischen Kirche im 19ten Jahrh. und deren Verhältniss zur Reformation im 16ten Jahrhunderte. S. 1605. Der Predigtton.

S. 1607. Von den Ordinationen durch die Bischöfe in London (aus der evang. Kirchenz.). 195. S. 1609. Ueber das Jubiläum in der kathol. Kirche 1825 (und Schriften darüber). — Im theol. Lit. Bl. ist 145, S. 1153. 146, bis S. 1166. der 2te Band von Prof. Dr. Ritter's Handbuch der Kirchengeschichte häufig getadelt. — 196. Aus dem Tagebuche eines evangel. Geistlichen. S. 1622. Von den Controverspredigten des calvinischen Predigers Dr. Beecher's und des katholischen Dr. O'Flaherty zu Boston in Nordamerika (aus dem Katholiken). S. 1624. In England sind 206, in Wales 14, in Schottland 3 unitarische Capellen. 197, S. 1624. Sendschreiben an Dr. Schleiermacher (in Betreff der theolog. Streitigkeiten desselben). S. 1627. Ueber die verlangte Oeffentlichkeit der protest. Synoden in Baiern. S. 1630. Die kathol. Geistlichkeit in Strasburg widersetzt sich heftig der Abschaffung des Cölibats. S. 1631. Von der Verwendung der für die Waldenser in Piemont gesammelten Gelder. S. 1632. Ueber die drei Parteien in Spanien, Absolutisten (Karlisten), Gemässigte, Liberale. 198, S. 1633. Theologische Briefe (2ter, über das Halbiren des Glaubens). S. 1638. Leichtmögliche Irrungen zwischen Baiern und Würtemberg, über kirchl. Proclamationen (Aufgebote). S. 1639. Verein zur Aufhebung des Cölibatgesetzes in Würtemberg. 199, S. 1641. *Neue Kirchenverfassung des Cantons Zürich* (im Octbr.). — Theol. Lit. Bl. 149, S. 1184. Palästina, in histor. geograph. statistischen Umrissen nach ältern und neuern Reisebeschreibungen gezeichnet. Nebst einer Charte des heil. Landes, Carlsruhe 1830, angezeigt. 150, S. 1197. Dr. Th. Ed. Lenz Comm. de Duchoborzis, Part. I. Dorpat, 1829, 4. — 200, S. 1649. Ueber die neue Kirchenverfassung im Königreiche Sachsen. S. 1651. Ueber das Leben der Herzogin Dorothea Sibylla von Liegnitz und Brieg, geb. Markgräfin von Brandenburg, würtlich aus des Rothgerbers Valentin Gierth Haus- und Tagebuch mitgetheilt vom Syndicus Koch, Brieg 1630. S. 1654. Missionarien der Pietisten in Rostock. 201, S. 1657. Ueber die traurige Erfahrung, dass viele Schullehrer durch die nachlässige Verwaltung des Kirchendienstes das kirchliche Leben der Gemeinden stören. Von *Lucian*. 202, S. 1665. Meine Unterredung mit dem sel. Dr. *Gurlitt* über den dortigen neuen israelitischen Tempel und die sich zu ihm haltende Judengemeinde, vom Pastor Schultze. 203, S. 1673. Ist es wirklich Pflicht für den Prediger, dem Rufe eines Kranken, der mit einer ansteckenden Krankheit be-

Digitized by Google

haftet ist, zu folgen, wenn er das Abendmahl verlangt? (bejahet vom Pfarrer *Stöss*). — Im theol. Lit. Bl. 153, S. 1217. ist des Pastors *Arnold Hölty*: die Nothwendigkeit zeitgemässer Reformen in den kirchlichen Verhältnissen des protestantischen Deutschlands, Hannover 1831, 36 S. 8. angezeigt. — 204, S. 1681. Bis zu welchem Termine hat der Einspruch gegen die Copulation im Aufgebote begriffener Verlobten gültige Kraft (bis zum dritten Aufgebot). S. 1686. Ueber den (schlechten) religiösen Charakter des Volkes in Portugal. S. 1687. Gefährlichkeit der St. Simonisten und ihrer Umtriebe. 205, S. 1689. Noch ein Wort über Rationalismus und Supernaturalismus von Jemanden, der weder Rationalist noch Supernaturalist seyn mag (Pfarr. Nitschke). S. 1694. Die Professoren zu Marburg, Bickell und Hupfeld, werden den Prof. Kempf zu Weimar und dessen Streitschrift nicht beantworten. S. 1696. Von dem Unterschied der englischen Religionsschwärmer von den französischen. 206, S. 1691. Probe aus Carové's bald erscheinender Schrift über den Cölibat. — Im theol. Lit. Bl. 154, S. 1230 ff. sind 4 Cholera-Predigten angezeigt. 155, S. 1232. Fortsetzung der Anzeige von Predigten und Schriften beim Jubelfeste der Augsb. Confession (von Nr. 31—47.) vgl. Theol. Lit. Bl. Nr. 70.

Ausländische Journalistik.

Nouveau Journal asiatique ou Recueil de Mémoires etc. publié par la Société asiatique. Tome VIII. Paris 1831. *Juli bis December.*

Nr. 43. *Juli:* Enthält: S. 1. Mélanges Malays, Javanais et Polynésiens. S. 1—19. Notice sur l'alphabet Yloc ou Ylog (der philippin. Inseln, nach 2 spanischen Werken über die Iloka-Sprache, das eine zu Manilla 1617 in 4., das andere von P. Fray Lopez 1792 in 12. herausgegeben, nebst Abbildungen der Schriftzeichen nach Fray und der Tagala-Schrift nach Thermot. Marsden hat in Sumatra schätzbare Sammlungen über die Malayischen, Batta, Tagala, und andere Alphabete gemacht), par *E. Jacquet.* S. 20. Anhang Nr. 1. De la relation et de l'alphabet indien d'Jamboule (Resultat S. 30: der Bericht des Diodor v. Sic. Bd. 2. über die Reise des Jambulos ist eine Redaction der Berichte einiger griech. Reisenden im asiat. Polynesien, Ceylon eingeschlossen, auf eine einzige

Digitized by Google

Handlung und ein einziges Land bezogen). Nr. 2. S. 30 bis 45. Moeurs civiles et religieuses des peuples des Philippines. (Bruchstück einer handschriftlichen Relacion de las islas del Boniente y del Camino que de ellas se hizo etc. im span. Original. — Hr. Jacquet vergleicht damit des Murillo Velardez Historia de la provincia de las Filippinas und bestreitet in allen diesen Aufsätzen des P. Colin Description de las islas Filippinas.) S. 46—66. ist die Geographie von Radjast'han im Auszuge aus des Obersten Tod Annals and antiquities of Radjasthan 1. Bd. Lond. 1829, mitgetheilt. S. 66—80. Notice sur l'Abrégé du catéchisme chinois intitulé Thian Chin Hoei Kho, publié à Peking par l'Archimandrite russe Hyacinthe Bitchourin, par Klaproth (gegen Neuman in Berlin gerichtet). S. 80. Sitzung der asiatischen Societät zu Paris den 6. Juni 1831.

Nr. 44. *August*: S. 81. Mémoire sur quelques particularités de la religion musulmane dans l'Inde d'après les ouvrages hindustans par M. *Garcin de Tassy* (7 hindostan. Werke, den Islam angehend, werden beschrieben; die Feste, die den indischen Moslemin eigenthümlich sind; Sunniten und Schiiten vertragen sich dort besser als anderswo; die moslem. Heiligen (pir oder wali) werden sehr verehrt und in grösserer Zahl). S. 108. Alte Heiraths-Gebräuche bei den Georgiern, von Grigor Gord... S. 117. Noten über Tübet, vom P. *Hippolyte Desideri* gesammlet von *N. Delisle* (sie dienen zur Auflösung der Zweifel über die Bedeutung der Namen Gross- und Klein-Tübet, erstes, zweites und drittes Tübet. S. 121. Rapport fait au Conseil de la Société asiatique sur la collection d'antiquités indiennes de M. *Lamare-Picot*, von E. Burnouf mitgetheilt. S. 129. Lettre adressée par M. *Pauthier* au Redacteur du Journal asiat. relativement à un article sur son Mémoire sur la doctrine du Tao. Er vertheidigt sich gegen Klaproth, der aber auch hier geantwortet hat. S. 158. Sitzung der asiat. Gesellschaft am 4. Juli 1831. S. 159. Observation étymographique (über die Bedeutung einiger Figuren in den chines. Schriften und einem indischen Dialekt.

Nr. 45. *September*: S. 161. Suite du Mémoire sur quelques particularités de la religion musulmane dans l'Inde, par M. *Garcin de Tassy*. Erster Theil, Feste des moslem. Indiens. Mondsfeste. Im Mon. Moharrem: Fest des Märtyrers Hussein 10tägig; M. Safar: Fest zum Andenken der Heilung Mohammeds; letzte Mittwoch des

Digitized by Google

Safar bei den Schiiten, böser Tag, bei den Sunniten Freudentag; erster Rabi: Todesfest des Propheten; zweiter Rabi: Fest des Mirandschi (S. 177); erster Dschumasi: Fest des Madar; zweiter Dschumasi: Fest des Muïe-üddin-Tschichtschi (S. 193); M. Radschab: Supererogatorisches Fasten; M. Schaban: Todtenfest u. s. f. S. 208. Sonnenfeste, verschiedener Heiligen. — S. 220. Schreiben des Hofr. *Klaproth* an den Redacteur und Antwort auf Pauthier's Schreiben über den Leo-tseu und verschiedene schines. Wörter. S. 238. Reinaud über die arabische und türkische Zeitung, die der jetzige Pascha von Aegypten, Mohammed Ali, zu Bulak bei Cairo drucken lässt. S. 250. Von den Verheerungen, welche die Cholera in Aegypten angerichtet. S. 255. von Hammer über die Etymologie des Worts *Diwan*.

Nr. 46. *October*: Tour du Monde, ou Voyages du Rabbin *Péthachia*, de Ratisbonne, dans le XII. siècle, traduit de l'hébreu, par M. *Eliacin Carmoly* (der hebr. Text, unter dem Titel Sibbub h'olam, ist, nach einer 1650 zu Colmar gemachten Abschrift und den bisherigen Ausgaben (erste Prag 1595) der Uebersetzung beigefügt. S. 308. Schluss des Mémoire sur quelques particularités de la religion musulmane dans l'Inde par M. *Garcin de Tassy*, nach hindostanischen Werken; zweiter Theil: Heilige des moslem. Indiens, für welche keine besondern Feste errichtet sind. S. 333. Notice des ouvrages arabes, persans et turcs, imprimés en Égypte (zu Bulak bei Cairo, wo seit ungefähr 10 Jahren eine Druckerei errichtet ist: 11 arab. grammatische Werke; 2 persisch-türkische Wörterbücher, und ein italienisch-arabisches in 4.; 3 historische; 4 über die moslemische Religion; 4 poetische; 3 Brief- und andere Muster; 6 über Rechenkunst, Geometrie, Kalender; 2 über Medicin; 3 über Medicin und Manufacturen; 11 über Kriegskunst; 5 über Schiffahrt und Seewesen (zusammen 55 seit 1821—1830), par *Reinaud*. S. 344. Nachricht von einer mongolischen Münze vom Ghazan Khan, aus dem Deutschen des Hrn. Schmid übersetzt von Jacquet. — S. 349. Etymologie du nom de Ziágatara, que les Japonois donnent à l'Europe, von demselben.

Nr. 47. *November*: S. 353 — 413. Fortsetzung des Textes und Uebersetzung (mit Anmerkungen) der Tour du Monde des R. *Pethachia*, von *Carmoly*, nebst einem Wort über die darin befindliche ausführliche Beschreibung der Gräber und heiligen Plätze. S. 414—439. Secondo

Digitized by Google

Lettre au Rédacteur du Nouveau Journal asiatique, par *Klaproth* (gegen Pauthier gerichtet, womit der Streit zwischen Beiden geendigt, und worin mehrere Stellen des Textes des Tao te King von Lao-tseu übersetzt von Kl., auch einige Gegenstände der Sanskrit-Literatur berührt sind). S. 441. Extrait d'une histoire universelle manuscripte (anonyme) qui parait avoir été rédigée vers le fin du XV. ou le commencement du XVI. siècle (unter den Handschr. der königl. Par. Bibl.): Description des îles Trapo et Traponée (Taprobane), von Jacquet mitgetheilt. S. 444. Vie de Terouvercadou Moutyah, savant Indien, natif. du Carnatic (geb. 1762), écrite par lui-même.

Nr. 48. *December*: S. 449. Notes et Corrections supplémentaires pour l'édition in 4. du drame indien de Câlidâsa, intitulé la Réconnaissance de Sacountalâ, donnée en 1830, par M. le Professeur *Chézy* (von ihm selbst). S. 483. Notice et explication des Inscriptions de Bolghari (oder Bulghari an der Wolga, im Gouvernement Kasan — es sind 47 Inschriften, vom J. 1226 an). S. 503. Notes sur les inscriptions arméniennes de Bolghari, per M. Saint-Martin (drei, sehr mangelhafte). S. 507. Observations sur l'ouvrage de M. J. J. Schmidt, Geschichte der Ost-Mongolen und ihres Fürstenhauses, St. Petersburg 1829, par M. Abel Rémusat (bis S. 532. Auszug daraus; Fortsetzung soll folgen). S. 534. Auszug eines Briefs des Scheikh Refah (jetzt Lehrers an der medicin. Schule zu Abelzabel, vorher ägypt. Zöglings in Paris) an Jomard. S. 535. Auszug aus einem unedirten Manuscript: Religions des malabars, betitelt.

Bibliotheca Italiana (*Tom. LXIII. LXIV.*) *Agosto — Decembre* 1831.

Im 1. Theil: Letteratura ed arti Liberali, sind angezeigt: S. 145. Della Colonia de Genovesi in Galata. Libri sei di *Lodovico Sauli*, Turin 1831, II Bände in 8. (sehr gerühmt). S. 169. Opera ornamentale di *Giuseppe Borsato*, publicate per cure dell' J. R. Accad. di belle arti in Venezia in LX tavole — con Cenni storici dell' ornato decorativo italiano di *Gius. Vallardi*, Mailand 1831, gr. Fol. S. 175. Canini's Uebersetzung von Montaigne's Essays, gereinigt und verbessert, 1831. S. 185. Colonne presso la basilica di S. Lorenzo in Milano, beschrieben. 2ter Th. Scienze ed arti meccaniche: S. 189. Des Advocat *Ludw. Bianchini* De' Reati che nocciono alle industrie, alle circolazione delle richezze od al cambio dello

Digitized by Google

produzioni, Neapel 1830, 8. (120 S.). S. 204. Des ersten Hospitalarztes zu Udine, *F. M. Manolini*, Memoria sulle mummie di Venzone (in dasiger Parochialkirche), Mailand 1831, 160 S. mit 13 illum. Kupfern und 2 topogr. Planen (nur in 300 Exemplaren gedruckt). S. 209. Ausländische Literatur (Reisen Jesu Christi, französ., Paris 1831). — Von der ital. Literatur zeichnen wir aus: S. 214. des Dr. *Jul. Ferrario* Descrizione della Palestina, o Storia del Vangelo illustrata co' monumenti, Mailand 1831, 171 S. in 4. mit 35 Kupfern. S. 219. Winckelmann's Werke, erste ital. vollständige Ausgabe, Prato 1830, 1831. S. 228. Descrizione di alcune medaglie greche del museo del Barone Stanislao di Chaudoir, per Domen. *Sestini*, Florenz 1831, VIII. 126 S. in 4. mit 4 Kupfern. In den Varietà S. 238. mehrere physikalische und andere Nachrichten. S. 285. Nekrolog des zu Turin am 30. Novbr. 1770 geb., am 22. Jan. 1831 verstorbenen Literators, Mitglieds und Secretairs der Akademie der Wissenschaften zu Turin, *Joseph Grassi*.

September: Die Schrift des Dr. *Girolamo Fenanzio* delle Callofilia (Liebe und Studium des Schönen) Libri tre, Padova 1830, 292 S. 8. ausführlich angezeigt S. 290 bis 314. — Des Car. Vittadini Monographia Tuberaceaarum, Mailand 1831, 96 S. in 4. mit 5 Tafeln, S. 315 ff. — S. 340. Des Prof. Abb. Gabba Vorlesungen, Mecanica elementare. 1831. — S. 362. Von des Agostino Aglio Antiquities of Mexico (Sammlung mexik. Malereien und Hieroglyphen etc.), Lond. 1830. — S. 425. Ueber die Lücken und Mängel der Topographie und Alterthümer Griechenlands (aus einer engl. Abh. des Dr. *Holland*). S. 385 ff. ist das nachgelassene Werk von Paolo Sangiorgio: Cenni storici sulle due Università di Pavia e di Milano (vornehmlich die Aerzte), angezeigt.

October: (10tes Heft) womit der 64ste Theil (16ter Jahrgang, Octbr. bis Decbr. anfängt). S. 1. Angezeigt die Fortsetzung der Famiglie celebri italiane del Cav. *Litta*, in Fol. mit Kupfern. Fascic. 17. Medici von Florenz, 5te, 6te, 7te Abth., Fasc. 18. Candiano aus Venedig, Facchinetti aus Bologna, Gaddi aus Florenz; 19. Verme aus Verona; 20. Orseolo aus Venedig; Piccolomini, weiland Todeschini, aus Siena; 21. Bojardo aus Reggio, Guicciardini aus Florenz. (Alle 21 Hefte 439 ital. Lire; man kann auch den Text allein von den verschiedenen Familien und einzeln haben.) — S. 20. Ital. Uebersetzung von W. Menzel's Abh. über die deutsche Poesie, Lugano 1831.

Digitized by Google

S. 33. Ueber die vorzüglichsten Ursachen, welche in England zur Vervollkommnung der Kunst, Maschinen zu bauen, beitragen. — S. 38. Nachricht von einigen vom kaiserl. österreich. Generalconsul in Aegypten, *Acerbi*, dem naturgeschichtlichen Museum zu Pavia, gemachten Geschenken, an ägypt. Säugthieren, Vögeln etc. S. 45. Des Prof. Casp. Tonello Lezioni intorno alla marina, sua storia ed arte propria, 3ter Band, Venedig 1831. — S. 52. Voyage de Lapérouse, aus seinen Originalhandschriften, neue Ausgabe von *Lesseps*, Paris 1831. S. 63. Van der Maelen Geographie en douze Dictionnaires, Brüssel 1830. S. 69 ff. Von dem Maler und Plastiker, Gaudenzio Ferrari (geb. 1484 zu Valduggia), aus einer Rede des Prof. Fumagalli zu Mailand. S. 86. Villeggiatura de' Bizantini sul Bosporo Tracio, opera del P. Luca Ingigi tradotta del P. Cherbino Aznávor, Venedig 1831. — S. 91. Von den in Turin erscheinenden Textausgaben latein. Classiker (bis jetzt 89 Bände, der Band 10 Lire). S. 94. Cenni archeologici su d'un simulacro romano (eine kleine Statüe, aus dem Zeitalter der Antonine, wahrscheinlich Faustina, Gemahlin des Marcus Aurelius, als Venus pudica) rinvenuto (1828) nell' agro Cremonese, Mailand 1831, bei Crespi. — Mehrere medicinische, naturhistorische etc. Schriften angezeigt, darunter S. 102. Prof. *Bernudi* über die Chinachina, S. 106. des Dr. *Casp. Federiga* Topografia fisicomedica della città di Venezia, delle sue isole etc. erster Theil, Padova 1831, S. 109. *Stephan Grandoni* Analyse des Mineralwassers von Bovegno, Brescia 1831. — S. 112. Dritter Artikel von der Kunstausstellung in der Brera zu Mailand (Porträtmaler, Landschaftsmaler, Migliaristen (welche die von Joh. Migliara behandelte Art der Malerei befolgen), Miniaturen, Steindrücke etc.). S. 132. Ausgrabungen in Pompeji (aus Neapel eingesandter Aufsatz). S. 80 f. ist aus Fumagalli's Rede ein Nekrolog des Prof. der Elementarzeichnung Domenico Aspari, geb. 4. Aug. 1745, gest. zu Mailand 8. April 1830.

November: S. 145. A. Mai's Scriptt. vett. nova Collectio e codd. Vatic. T. IV. V. angezeigt. S. 154. Della Fortuna delle parole (der ital. Sprache), Libri due del Cav. Gius. Manno, Turin 1831, 2 Theile in 16. 550 S. (interessantes Werk). S. 168. Andr. Maffei Studi poetici, Mailand 1831 (sehr gerühmt). S. 176. Uebersicht der in Italien in den letzten Jahren ausgeführten astronomischen Arbeiten. Erster Artikel. S. 194. Transactions of the American philosophical Society, neue Reihe, 3ter Band.

Digitized by Google

Philad. 1827—1830. S. 205. C. R. Cockerell's Temple of Jupiter Olympius zu Agrigent, London 1830, gr. Fol. mit 10 Kupfertafeln. Von den kürzern Anzeigen erwähnen wir nur: S. 210. L'Eneide di Virgilio travestita da Giov. Gius. Busiz, ridota a lezione pura friulana da Giov. Batt. nobile *della Porta*. Udine 1830, 31, vier Hefte. S. 226. Von des Ennio Quirino Visconti Opere varie italiane e francesi ist das 12te Heft, Mailand 1831, erschienen. Die ganze Sammlung in 4 BB. in 8. mit Kupf. kostet 58 Lire. Angekündigt ist: L'architettura antica descritta e dimostrata coi monumenti dell' architetto, Luigi Canina, Rom 1831, in 3 Abschnitten, ägyptische, griechische, römische. Von der 2ten sind einige Hefte erschienen (S. 226). S. 255. La Georgica di Virgilio volgarizzata in versi sciolti dal Cav. *Dionigi Strocchi*, mit kurzen Anmerkungen, Velinpapier.

December: (T. LXIV. Fasc. 192.) enthält den ersten und zweiten Theil einer kurzen Bibliographie, 66 kurze Anzeigen neuer Schriften aus der schönen Literatur und den Wissenschaften. Wir erwähnen daraus nur: S. 327. Fr. Man. Appendini de vita et scriptis Bern. Zamagnae Rhagus, Commentariolus, Jederae 1830. S. 304. Opere di Antonio Canova incise ed illustrate, Venedig 1830, heftweise.

Bulletin des Sciences géographiques, économie, publique, Voyages, redigé par M. Thomas. 6. Section du Bulletin universel, par la Société pour la propagation des Sciences et de l'Industrie et sous la Direction de M. le Baron de Ferussac. Nr. I. Janvier 1831. 144 S. 8.

Die wichtigsten Anzeigen und Aufsätze dieses Hefts sind: S. 4. Du golfe du Lion, improprement appelé de Lyon ou de Lion par quelques géographes etc., von *de la Roquette*. (Er hat nicht von der Stadt Lyon den Namen, sondern von den Stürmen und Gefahren). S. 6. Aus einer Schrift von Blaramberg, Berichtigung der Topographie des Cimmer. Bosporus und eines Theils des Litorales des schwarzen Meeres. S. 7—14. Anzeige von 8 Comptes rendus der Minister etc., vom J. 1828, die nicht in den Buchhandel gekommen sind, S. 15. von dem Resumé des Handels von Frankreich mit seinen Kolonieen, S. 16 bis 32. dem Budget der Ausgaben und Einnahmen im J. 1831 (XXIV. 672 S. in 4.), S. 33. der Production und Verzehrung des Getraides in Frankreich; S. 37—42. A

Digitized by Google

general medical and statistical History of the present Condition of public charity in France etc. par *Dav. Johnston*, Edinburg 1825. — S. 43. Description du Département du Nord par *F. Grille*, d'Angers, Paris 182[illegible] bis 1830, XVI. 368 S. — S. 48. Anzeigen von 6 Aufsätzen über die Eisenbahn der Loire von Andrezieux bis Roanne. — S. 59. Balbi und La Roquette Essai historique, géographique et statistique sur le Royaume des Pays-bas Paris 1830, Tabelle in gr. Fol. — S. 77—84. *J. A. Delpon* Essai sur l'Histoire de l'action publique et du ministère public, Paris 1830, 2 Bände 8. — S. 89—111. On commercial Economy in six Essays by J. S. Layley, London 1830, 260 S. 8. — Reisen: S. 112—141. Ueberblick der Reise des Hrn. *Parchappe* in die Republik Argentina S. 141—144. Reise der chinesischen Buddhisten-Priester im Jahre 399 durch die Tartarey, das Land der Uiguren, Indien, Persien, von Abel Rémusat.

Nr. 2. *Février.* Ausführlicher angezeigt sind: Statistique annuelle de l'industrie. Almanach du Commerce de Paris, des Départemens de la France et des principales villes du monde de J. Delatynna, continué et amélioré par Seb. Bottin. Année 1831, 34ster Jahrg. S. 141 bis 161. Mesure de la richesse française. Discours par Mr. le Baron *Ch. Dupin*, in einer Sitzung des Institut von Frankreich am 30. April 1831. — S. 161—174. Compte général de l'administration de la justice criminelle en France pendant l'année 1829, Par. 1830, XXVIII 281 S. in 4. — S. 185—196. Lettre sur le commerce extérieur de Russie pendant les 18 dernières années. S. 215 f. Stand der Presse im (engl.) Indien (aus dem East India Magazine 1830). Journale, Zeitungen, Zeitschriften, darunter 7 nationale Wochenschriften, persische und bengalische. S. 222—237. Authentische Documente über die Kolonie von Sierra Leona (aus einer engl. Schrift). S. 241 ff. Aus einer holländischen Schrift von M. H. Macklot über das Land, Bewohner und Producte von Neu-Guinea. S. 251 f. engl. Schriften über die Auswanderungen aus Grossbritannien. S. 253 ff. Mich. Thom. Sadler Ueber Irlands Uebel und deren Heilmittel. S. 284. Narrative and adventures of Giovanni Finati der den Feldzug gegen die Wahabiten mitgemacht, übersetzt und herausgegeben von Bankes, London 1830. S. 299. Brief von Aimé Bonpland aus San Borja, am 28. Februar 1831.

Digitized by Google

Die Kinderpraxis im Krankenhause und in dem Hospitale für kranke Kinder zu Paris. Kritische mit eigenen Erfahrungen vermischte Bemerkungen von Dr. Ph. Ant. Pieper. Göttingen, Dieterichsche Buchh. 1831. VIII. 329 S. 8.

So gross und umfassend die Verdienste sind, welche sich in neuerer Zeit Henke, Berg, Wendt und Andere um Abhaltung der Kinder-Sterblichkeit überhaupt erworben haben, so bleibt doch den Kinderarzte noch ein weites Feld seiner Thätigkeit eröffnet. Die Behandlung kranker Kinder ist mit so vielen und so grossen Schwierigkeiten verknüpft, und bedarf einer so langen und so genauen Erfahrung, eines so geübten und raschen Blicks, dass, bei so hohen Forderungen, der Arzt, welcher mit solchen Vorbereitungen versehen genug ist, welche unsere Thätigkeit in Anspruch nehmen. Sie sind so mannigfaltig, so sich selber, auch noch so kleine Sorg vom neue, so sehr müssen wir dem Verschwiegner Scharfsinn, dem bei seinem Aufenthalte in Paris Gelegenheit zur Beobachtung so mancher Krankheiten sich darbot, Dank wissen, dass er diesem Theile der ärztlichen Praxis seine Aufmerksamkeit widmete, und mit mit Resultaten bescheiden, die sein praktischer Blick, seine bedächtige Ansicht vielfachen Interesse gewähren. — Der Verf. beginnt seine Schrift mit einigen einleitenden Notizen über den gegenwärtigen Zustand der Medicin in Frankreich, und geht dann im ersten und zweiten Theile zur Beschreibung der beiden grossen Hospitäler in Paris über, nämlich des Findelhauses und des Spitals für kranke Kinder. Ersteres liegt an dem Ende des Faubourg und enthält die medicinische und chirurgische Infirmerie, die sogenannte Krippe (la crèche), den mit einem schönen Garten das eine Drittheil der Lokalitäten einnehmenden. Die Infirmerie bildet den ersten Aufenthalter für die Kranken, während die Krippe grösser, eleganter und etwas der Luxus ist. Sehr sonderbar ist Anfnahme der Kinder bei ihrer Ankunft. Diese, als Aufträger von Bezirken, der Chef des Findelhauses, Abtheilung. Derselbe hält jeden Morgen Abtheilung. Derselbe hält jeden Morgen seine Visite, worauf sie für Crèche, um [illegible]

und sodann auf der Infirmerie, einem in Vergleichung mit der Krippe bei weitem kleinern, engern und ungesunderen Saale. Seine Untersuchung ist flüchtig und oberflächlich, und es findet hier weder eine Feststellung einer gründlichen Diagnose, noch eine Verordnung, noch Indicationen statt. Die Wahl der Mittel ist fast bei allen Krankheiten einerlei, und besteht in der Anwendung der indifferentesten Dinge. Die Verstorbenen werden ohne Ausnahme secirt; der Kopf wird jedoch nur selten geöffnet, und die meiste Untersuchung geht auf Auffindung einer vorangegangenen Enteritis oder Gastroenteritis aus. — Das Hospital der kranken Kinder liegt in dem südlichsten Theile der Stadt, ist sehr regelmässig gebaut und eins der schönsten Spitäler in ganz Paris. Die Säle sind sehr geräumig und elegant, und es herrscht in denselben eine grosse Ordnung und Reinlichkeit. Jadelot und Guersent stehen dieser Anstalt vor. Erstern bekam der Hr. Verf. nur selten zu sehen; letzterer gehört zu den bessern Aerzten Frankreichs, und verfährt, im Gegensatze zu Baron und Jadelot, weit gründlicher und genauer. Sein Vortrag ist lebhaft, klar und überzeugend, und seine Klinik sehr belehrend. Man muss aber bedauern, dass auch hier die Broussaissche Lehre ihren hohen Einfluss geltend macht, und das Resultat der meisten Untersuchungen, so sorgfältig und gründlich auch Guersent zu Werke geht, nur — *Entzündung* ist. Daher lernen wir auch hier in Betreff der Heilart wenig Erspriessliches. Von einem nach therapeutischen Grundsätzen geregelten Verfahren ist nie die Rede, und die Behandlung geht bei Guersent eben so stereotyp, wie bei Baron. Fast allen ohne Unterschied wird ein Malven-, Eibisch- oder Malz-Absud, mit Gummi oder Zucker versbreicht, und von den äussern Mitteln kommen fast nur erweichende Umschläge, erweichende Klystiere, und erweichende Bäder in Anwendung. Blutegel werden selten und Aderlass fast nie gebraucht. — Auf die Bemerkungen des Vfs. können wir hier nur aufmerksam machen, da der Zweck dieser Zeitschrift uns nicht gestattet, sie genauer durchzugehen. Ref. hat dieselben nicht ohne Interesse gelesen, und glaubt, dass die meisten, namentlich die über Percussion, Physiognomik und Puls von praktischer Wichtigkeit sind. Zum Schlusse gibt der Verf. noch eine vergleichende Uebersicht der Sterblichkeit in den beiden Spitälern nebst ihren Ursachen und eine kurze Parallele zwischen Guersent und Baron. — Der specielle Theil bildet drei Abtheilun-

Digitized by Google

gen, von denen die erste die entzündlichen, die zweite die entzündungsfreien, und die dritte die specifischen Krankheiten enthält. Unter den ersten machen die Krankheiten der Ingestions-Organe den Anfang. 1. *Entzündung der Mundhöhle* (Stomatitis). Den niedrigsten, oder Congestiv-Zustand, bezeichnen allgemeine Röthe, die sich meist partiel schärfer auszeichnet, und Geschwollenseyn der Schleimhaut. Ursachen sind vorzüglich das Säugen, und die mit dieser Handlung verbundene Rarefaction der Luft in der Mundhöhle, so wie das Athmen der kalten, oder sonst reizenden Luft. Entfernthalten von der Brust reicht gewöhnlich zur Heilung hin. Steigt der Zufall höher, so entsteht die wirkliche Stomatitis, wovon folgende Formen angegeben werden: 1. Stomatitis erythematosa (Bar.), simplex (Guers.). Erhöhte Röthe und Temperatur und Geschwollenseyn der Schleimhaut des Mundes charakterisiren dieselbe. Ihre Behandlung ist höchst einfach, und beschränkt sich auf die Anwendung schleimiger Mittel. 2. Aphtha infantilis (Muguet). Dieselbe bildet zwei Stadien, ein Stadium der Entzündung und ein Stadium der Ausschwitzung. Die Zeichen des erstern sind die der Stomatitis simplex; im zweiten bilden sich an den Seiten der Zunge, oder an den innern Wänden der Lippen zuerst weisse Schleimpünktchen, die sich nach und nach vermehren, zusammrücken und zuletzt vereinigen. Bei leichtern Graden entsteht nur ein leichter Anflug, bei stärkern wird der Ueberzug dicker, härtlich, spröde, und oft gelblich, bräunlich. Dabei leidet das allgemeine Befinden des Kindes. Diese Krankheit kommt fast nur im ersten Lebensalter vor, und endigt im günstigen Falle in 8 bis 14 Tagen mit Abschälung des Ueberzuges. Zu Folge der Sectionen leidet die Mundhöhle selten allein, sondern meistens auch die Speiseröhre, bisweilen auch der Magen. Ursachen dieses Zufalls sind ausser der erwähnten die Milch von zu alten Ammen, die künstliche Ernährung, Abführmittel zur Ausführung des Meconiums, Erkältung u. s. w. Schleimige Decocte, im höhern Grade mit etwas Säure, oder einem Viertel des Laburragueschen Liquors vermischt, und Blutegel. Der Verf. vergleicht diese Krankheit mit dem Croup, und empfiehlt im zweiten Stadium Kalomel zur Beschränkung der krankhaften Absonderung. — 3. Aphthae., Stomatitis aphthosa *Guers.*, folliculosa *Bar.* Sie unterscheidet sich von der vorigen durch ihren pustulösen Ausschlag. Der Verf. stellt von ihr vier Stadien auf:

a. Stadium inflammationis. b. Stadium eruptionis. Endigt sich die Krankheit in diesem nicht, indem die ergossene Lymphe aufgesogen, und die Pusteln zusammenfallen und abgestossen werden, so geht sie in das dritte, oder Stadium ulcerationis über. d. Stadium cicatrisationis. Cur im 1sten und 2ten Studium erweichende, schleimige Gargarismen; im 3ten Zusatz von Rosenhonig und etwas Schwefelsäure, Auflösung von Alaun, Borax u. a. m. — 4. Stomatitis ulcerosa. Die stellenweisen Entzündungen im Munde sind dem Umfange nach grösser, und ihre Anzahl ist weit geringer; sie haben ein dunkleres, bräunlich schwarzes Ansehen, und gehen plötzlich in Verschwärung über. Die Geschwüre haben aufgeworfene, speckige Ränder, und livide, weisslichte Grundflächen. Behandlung wie bei den Schwämmchen. — 5. Stomatitis gangraenosa Stomacace. Die Ursache dieses Leidens können zwei ganz verschiedene Zustände abgeben, einmal Entzündung, das andere Mal eine tiefe Veränderung der Nervensphäre, insofern sie Beziehung auf die Mundhöhle hat. Daher ihre Unterscheidung in I. Gangraena oris, die nach den verschiedenen Ursachen in Gangraena aphthosa und simplex zerfällt, und II. Stomacace, die unter drei verschiedenen Formen auftritt, entweder als Bild einer topischen Synocha (Stomatitis gangraenosa im engern Sinne), oder als Bild eines topischen asthenischen Nervenfiebers (Gangraena oris proprie sic dicta), oder als Bild eines topischen Typhus (Noma, Cancer aquaticus). Die Behandlung stimmt mit der in Deutschland gewöhnlichen überein. — 2. *Entzündliche Krankheiten der Assimilationsorgane,* und zwar a. des Darmcanals. Im geringern Grade Congestionen, deren Zeichen sind: Unruhe, Schlaflosigkeit, Verweigerung der Brust, ängstliches Athmen, aufgedunsenes dunkles Gesicht, kleiner, meist sehr geschwinder Puls, Uebelkeit, Erbrechen, das nicht selten blutig ist. Nach dem Tode findet man die Eingeweide mit schwarzem Blute überfüllt, wobei besonders die innere Haut des Darmcanals hervorsticht: eben diese Ueberfüllung findet in den Gefässen des Gehirns und der Lungen statt. Ihre Ursachen sind: allgemeine Vollblütigkeit, reizende Nahrungsmittel, zu starker einseitiger Andrang des Blutes zu den peripherischen Theilen und Schwächezustand. — Behandlung: Bethätigung der Circulation und Stärkung der Gefässe durch schwachsaure Mittel. — Geht die Congestion in Entzündung über, so hat dieselbe die gewöhnlichen Ausgänge. Ausser denselben kommen aber noch,

Digitized by Google

wiewohl minder häufig, vor: Aphtha infantilis des Darmcanals und gallertartige Erweichung desselben. Die Behandlung besteht in schleimigen Mitteln und der Anwendung erweichender Umschläge auf den Unterleib. Selten werden Blutegel, und fast nie Kalomel verordnet. — b. Entzündung der Leber. Im blossen Congestions-Falle ist sie schwer zu erkennen. Oft soll die gelblich weisse Färbung der Wäsche durch den Harn diese Krankheit anzeigen. Am schnellsten wird das Uebel durch Blutegel am After gehoben. Die wirkliche Entzündung der Leber kommt selten vor und ist schwer zu erkennen. Auch hier färbt der Harn die Wäsche schwachgelblich. Schleimige Mittel machen die Hauptcur aus. — 3. *Entzündliche Krankheiten des Cerebralsystems.* Wie in der ersten Lebensperiode die Unterleibs-Entzündungen am häufigsten herrschen, so herrscht in der folgenden die Hirnreizung am häufigsten. Die Hirncongestionen werden von den französ. Aerzten in mehrere Formen getrennt. Congestionen in den Häuten, in der Hirnsubstanz, umschriebene Congestion in der Hirnmasse nach Billard. Hirnentzündung mit Ausschwitzung, Hydrocephalus acutus. Das Wesen desselben besteht in einem gereizten Zustande in der Kopfhöhle, welche mit Ausschwitzung einer serösen Flüssigkeit endigt. Ihr Sitz ist besonders die Spinnwebenhaut. Der Verf. nimmt mit Itard zwei Zeiträume an, den der Reizung und den der Zusammendrückung. Als die beständigsten Zeichen werden nach Piorry angegeben: das öftere Wechseln von Röthe und Blässe des Gesichts, und sobald Zuckungen hinzukommen, das Hinstarren gegen die Decke des Zimmers. Die Behandlung kommt ziemlich mit der von Gölis vorgeschlagenen überein. Entzündung des Rückenmarks gibt sich ziemlich sicher durch häufiges Abwechseln von Frost und fliegender Hitze und durch ein Beben und Zittern der obern Gliedmassen zu erkennen, besonders wenn die Entzündung chronischer Art ist. Sie geht in Erweichung und Verhärtung über. Die erstere ist meistens weiss und oft blutig. Wenn die Krankheit schon weit vorgeschritten ist, so nimmt man nicht selten einen Geruch von Schwefelwasserstoff gewahr. Nach Billard soll mit der Erweichung immer eine allgemeine Lähmung oder Empfindungslosigkeit; dagegen mit der Verhärtung erhöhte Empfindlichkeit und Convulsionen verbunden seyn. — 4. *Entzündliche Krankheiten der Respirationsorgane,* a. der Lungen. Die in denselben stattfindenden Congestionen kommen bei kleinen Kindern

Digitized by Google

sehr oft vor. Besonders leiden die dem Rücken zugekehrten Lungentheile, während die vordern frei bleiben. Die rechte Lunge leidet meistens stärker, als die linke. Die Asphyxie von Neugeborenen ist vorzüglich Folge von Congestion in den Lungen, und heisst dann Asphyxia apoplectica. Den höchsten Grad derselben nennt Laennec apoplexie pulmonaire. Gegen dieses Uebel zeigen sich einige an der Schulter angelegte Blutegel am hülfreichsten. b. Pleuritis, Pleuro-peripneumonia. Die ächte Pneumonie kommt fast nie bei kleinen Kindern vor. Das Odemholen ist kurz, eilig, ängstlich, mühsam; das Geschrei dumpf, abgebrochen; der Husten fehlt ganz. Sind zugleich Congestionen vorhanden, so gibt die Percussion einen dumpfen, matten, hölzernen Ton, besonders an der Rückenseite. Bei einfacher Pleuritis fehlen diese letztern Zeichen. Die Haut fühlt sich kalt an, besonders an den Gliedmassen. Die Gesichtszüge bilden sehr deutlich die Physiognomia pectoralis. Die Behandlung besteht in schleimigen Mitteln mit etwas Oxymel, oder auch Nitrum und Tartarus emeticus. Blutegel werden nur höchst selten, und bei Guersent längs der Wirbelsäule, angebracht. c. Schnupfen der Neugebornen. Coryza. Im Findelhause sterben die Kinder zuweilen schon in 4 Tagen an dieser Krankheit. Bei der Section findet man die Schleimhaut der Nase aufgelockert, hin und wieder roth, zuweilen wirklich erweicht, und mit einer Haut überzogen. Die Behandlung, wie bei den übrigen Entzündungen. — d. Congestion des Larynx und der Trachea. — e. Bronchitis. Schleimige Mittel, 6 bis 8 Blutegel an dem untersten Theil des Halses, Vesicatorien. — 5. *Entzündliche Krankheiten der äussern Haut.* Die Behandlung aller Ausschläge ohne Ausnahme beschränkt sich bei fieberhaften auf die innere Anwendung von Limonade, und äusserlich auf erweichende Bäder, bei fieberlosen auf die Darreichung schleimiger Ptisanen, und der äussern Anwendung von Bädern. Nur bei hartnäckigen, eingewurzelten Ausschlägen kommen Schwefelbäder in Anwendung. — Die zweite Abtheilung beschäftigt sich mit den *entzündungsfreien Krankheiten:* 1. der Ingestions-Organe, Zahnen; 2. der Assimilations-Organe: a. Indigestionen. Sie werden für die Folge eines entzündlichen Leidens des Darmcanals gehalten, und mit schleimigen Ptisanen behandelt. b. Erbrechen. Es wird stets als ein sicheres Symptom einer Magen-Reizung angesehen. c. Spannung des Unterleibes kleiner Kinder. d. Diarrhöe. Eine wäs-

Digitized by Google

serige, schleimige, schaumartige Diarrhöe sieht Guersent stets als Folge einer Enteritis an. Schleimige Mittel und erweichende Umschläge auf den Leib. e. Weisse Erweichung der Schleimhaut des Darmcanals. Die Kinder, welche an dieser Krankheit leiden, werden nach und nach auf der ganzen Haut weiss, besonders im Gesichte, und haben grosse Aehnlichkeit mit chlorotischen Mädchen. Das Wesen derselben besteht in einer partiellen Hemmung des Blutumlaufs, die in einer schlechten Hämatose und dadurch erzeugten Schwäche ihren Grund hat. Nach dem Tode findet man das Schleimgewebe stellenweise erweicht und aufgelockert. Die Kunst vermag wenig oder nichts dagegen auszurichten. 3. Nicht entzündliche Krankheiten des Cerebralsystems. Innerer Wasserkopf (Hydrocephalus chronicus). Guersent wendete hier zweimal einen Compressivverband an: aber beide Kinder starben. Spina bifida. 4. Entzündungsfreie Krankheiten der Respirations-Organe. A. Unvollständiges Athmen der Kinder. Ausser allgemeiner Schwäche können Congestionen zu den Lungen, eine örtliche Bildungshemmung dieser Organe, Brustwassersucht u. s. w. diese Krankheit herbeiführen. Reiben des Thorax mit trocknen aromatischen Mitteln. B. Keichhusten (Coqueluche). Der Verf. glaubt, dass der Keichhusten nur vom Nervensysteme aus bedingt werde, und keine Bronchitis sey, wie Guersent annimmt. Die irritativen Erscheinungen seyen nur Folge, nicht Ursache. Ausser den schleimigen Mitteln werden im zweiten Zeitraume dagegen gerühmt Zincum oxydatum, Belladonna-Wurzel, China, Kermes, Schwefelleber u. a. m. Nach des Vfs. Erfahrungen zeigte sich die äussere Anwendung der Belladonna, des Abends ½ bis 1 Gran Extr. Bellad. mit Speichel in die Magengegend eingerieben, besonders günstig. — 5. Entzündungsfreie Krankheiten der äussern Haut. A. Icterus neonatorum. Weder die Leber, noch die Gallenabsonderung stehen in einer ursächlichen Beziehung zu dieser Krankheit; sie ist vielmehr das Produkt des Conflicts einer veränderten Hautthätigkeit mit äussern Einflüssen. Schleimige Ptisanen und äusserliche Bäder. B. Zellgewebs-Verhärtung. Die Krankheit bleibt meistens partiell, und selten erstreckt sie sich über den ganzen Körper. Besonders die Waden, die Hinterbacken, die Schaamgegend und der Rücken sind es, welche hart werden. Die Ursache der Krankheit liegt nach dem Vf. vorzüglich in mechanischen Einflüssen, welche das Kind im Fruchthalter durch enge Kleider, Schnürmaschinen u. s. w.

Digitized by Google

erfährt, und in der dadurch gehemmten Vitalität der Haut. Einreibungen der aqua theriacalis, warme Bäder, nebst den gewöhnlichen Ptisanen. — C. Erweichung der äussern Haut. — Die dritte Abtheilung enthält die *specifischen Krankheiten*. 1. Convulsionen der Kinder. Der Verf. leugnet das Vorkommen primärer Convulsionen und anderer Nervenleiden, und gibt als die hauptsächlichsten Ursachen derselben an: a. Intestinal-Phlegmasien des Unterleibes, b. Hirn-Irritation, c. Irritation der Organe der Brusthöhle, und endlich d. Hautreizung. — Der Leser wird aus dieser Inhaltsanzeige ersehen, wie reichhaltig das Werk des Verfs. ist. Gewiss würde aber der Werth desselben noch erhöht worden seyn, wenn bei grösserer Sorgfalt und Durchsicht die Wiederhohlungen vermieden wären, die sich hier in so grosser Menge vorfinden. Druck und Papier sind lobenswerth.

Zeitschrift der praktischen Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe für Landärzte und Chirurgen, herausgegeben von Dr. Frz. Andr. Ott, ehemaligem Privat-Docenten an der Universität zu München, derzeit. prakt. Arzte, Wundarzte und Geburtsh. zu Wollnzach und Mitgl. mehrer (??) gelehrten Gesellschaften. Erstes bis drittes Heft. München, Frankh, 1831. 312 *S.* 8.

Wir leben in einem Zeitalter, wo der medicinischen Zeitschriften eine so grosse Menge vorhanden sind, dass man kaum Zeit genug hat, sie nur zu durchblättern. Dessen ungeachtet hat der Verf. der gegenwärtigen sich nicht gefürchtet, diese bedeutende Anzahl noch mit der seinigen zu vermehren. Es soll aller zwei Monate regelmässig ein Heft von 6 bis 7 Bogen erscheinen, und in ihnen soll ein Auszug der in die Praxis einschlagenden, und in deutschen und ausländ. Zeitschriften befindlichen Abhandlungen geliefert werden. Man hat daher das Missvergnügen, das schon in andern Zeitschriften Gelesene hier noch einmal lesen zu müssen. Zwar glaubt der Herausgeber dadurch seiner Zeitschrift einen eigenthümlichen Charakter zu verschaffen, dass er die gedruckten Abhandlungen nicht vollständig und wörtlich, sondern abgekürzt und in abgeänderter Schreibart wiedergibt; aber wer steht denn dafür, dass der Epitomator den Sinn der Verfasser richtig aufgefasst und mit andern Worten richtig wiedergegeben habe, oder wer leistet dafür Bürgschaft,

Digitized by Google

dass nicht beim Abkürzen Manches, was Hrn. Dr. Ott von minderer Bedeutung geschienen hat, weggelassen worden sey, ungeachtet es für sehr viele andere Leser nützlich gewesen seyn würde? Es scheint dieses Bedenken dem Gedeihen dieser Zeitschrift Eintrag gethan zu haben. Denn obgleich aller 2 Monate ein Heft erscheinen sollte, so sind doch 1831 und 1832 dem Ref. nur erst drei Hefte zu Gesicht gekommen. — Ausser dem aus andern Schriften Entlehnten hat der Herausg. auch durch eigene Aufsätze, und durch zu den fremden Beobachtungen hinzugefügte Anmerkungen, die theils Bestätigung, theils Berichtigung des Gesagten enthalten, dieser Zeitschrift einigen Werth zu geben gesucht. Von der ersten Gattung, den eigenen Aufsätzen, finden wir im ersten Hefte Bemerkungen und Beiträge zur Vervollkommnung des Verbandes zur Behandlung von Knochenbrüchen, mit einer Abbildung der vorgeschlagenen Maschine; Bemerkungen über das Mutterkorn (es wird noch nach Wildenow eine doppelte Art desselben, ein gutartiges und bösartiges, angenommen, was die neuern von Wiggers angestellten Versuche widerlegt haben); Beobachtungen über die Heilkräfte der Radix Polygalae Senegae, bei Gelegenheit einer von dem Hrn. v. Ammon in den Heidelberger Annalen bekannt gemachten Empfehlung jenes Mittels in allen jenen Augenkrankheiten, wo es sich um die Aufsaugung lymphatischer Auschwitzungen handelt, und vorher ein entzündungswidriges Heilverfahren eingeschlagen worden war; einige Bemerkungen über die Behandlung der Syphilis mit und ohne Quecksilber. Er eifert gegen den Schlendrian, alle syphilitische Krankheitsformen mit einem und dem nämlichen Quecksilber-Präparate zu behandeln, dringt auf die unerlässliche Nothwendigkeit einer sehr strengen Diät bei einer solchen Cur, kann zwar aus eigner Erfahrung über den Erfolg der Behandlung der Syphilis ohne Queksilber nicht urtheilen, glaubt aber, dass diese Methode bei weitem weniger zuverlässig sey, als die gewöhnliche Behandlung. Einige Bemerkungen über die künstliche Entwickelung des Kindes bei vorgefallener Nabelschnur. — Die von dem Dr. Faber bekannt gemachte Krankheitsgeschichte einer Frau, bei welcher der Mutterkuchen erst am 42sten Tage nach der Entbindung abging, ist von dem Herausgeber mit vielen Anmerkungen versehen worden. — Die durch Erhitzen bewirkte Gerinnbarkeit des Harns, wenn die Nieren zerstört sind, führt der Herausgeber unter den Miscellen als eine

Digitized by Google

noch nicht bestätigte Erscheinung auf. Die zahlreichen von Gregory aufgezeichneten Beobachtungen entfernen jeden Zweifel. — Im zweiten Hefte äussert der Herausg. seine Bedenken über die Behandlungsweise intermittirender Fieber, bei welcher Arzt und Kranke schon zufrieden sind, wenn nur die Anfälle beseitigt, und der verlorne Appetit wieder hergestellt worden ist. Für die Classe von Lesern, welcher diese Zeitschrift vorzüglich nützen soll, Landärzte und Chirurgen, können die gegebenen Vorschriften von Nutzen seyn. Der Verf. kennt eine grosse Anzahl von Aerzten, selbst von solchen, die nicht zu den Alltagsärzten gehören, welche den Unterleibszustand in Bezug auf gastrische Unreinigkeiten zu wenig würdigen, sondern überall da, wo sich im Unterleibe grosse Empfindlichkeit, Völle u. dergl. zeigt, nur Plethora abdominalis und Entzündungen der in dieser Höhle gelegenen Eingeweide sehen. — Bei Gelegenheit eines aus einem englischen Journale entlehnten Aufsatzes über erweichende Breiumschläge spricht der Herausg. seine Abneigung gegen den Gebrauch derselben aus. — S. 154 bis 161. setzt Hr. Dr. Ott seinen im ersten Hefte angefangenen Aufsatz über die Behandlung der Knochenbrüche fort, und handelt die Fracturen am Oberschenkel ab. — Im dritten Hefte ist ein einziger Aufsatz befindlich, welcher vom Herausg. selbst verfasst worden ist. Er betrifft die Cholera orientalis, und enthält eine kurze Uebersicht dessen, was man zeither über diese Krankheit in den vielen sie zum Gegenstande der Betrachtung genommenen Schriften verhandelt hat. Nach einer allzukurzen Geschichte ihrer Entstehung im J. 1817 werden die Zufälle der Krankheit, die Art ihrer Verbreitung, die Prognose, das Ergebniss der Leichenöffnungen, die Ursachen, die Behandlung, wo denn Mehreres vorkommt, was die Erfahrung längst widerlegt hat, die sanitätspoliceilichen, von dem Ministerium des Innern in Petersburg empfohlenen Maassregeln, und endlich theils die Mittel, welche bei dem ersten Erscheinen der Cholera anzuwenden sind, theils die Vorsichtsmaassregeln angegeben, welche diejenigen, die mit Cholerakranken umgehen müssen, zu befolgen haben. S. 214. kündigt Hr. Dr. Ott die baldige Erscheinung seiner Armenpharmakopöe an. S. 225. verspricht derselbe, mit dem aus der Salix vitellina, S. incana, S. alba und S. helix dargestellten Salicinin, und dessen stärkenden, fiebervertreibenden Kräften Versuche anzustellen, und sie in seiner Zeitschrift öffentlich bekannt

Digitized by Google

zu machen. S. 229. untersucht Hr. O., in wiefern der Campher für ein die Congestionen von dem Fruchthalter ableitendes Mittel angesehen werden könne. S. 237. Fünf Methoden, Bisswunden wüthender Hunde zu behandeln, von dem königl. preuss. Ministerium den Medicinal-Beamten zur Prüfung anempfohlen. Es soll über die Resultate dieser Prüfung zu seiner Zeit Bericht erstattet werden. Der Verf. gibt unter den angeführten fünf Behandlungsweisen der Kruttgeschen, welche sich jedoch nur wenig von der v. Gräfeschen unterscheidet, den Vorzug. Kruttge streut in die Bisswunde Canthariden pulver, bedeckt sie mit Canthariden-Pflaster; setzt diesen Verband 6 Wochen lang fort, reibt Quecksilbersalbe ein, lässt innerlich alle 3 bis 4 Stunden 1½ bis 1 Gran Kalomel so lange fortnehmen, bis Speichelfluss erfolgt, der 6 Wochen unterhalten werden muss. Ist endlich die Wunde vernarbt, so wird am Arme oder dem Fusse ein künstliches Geschwür eröffnet, und dasselbe ein ganzes Jahr lang offen erhalten! — Strychnin wird nur dann gegen Lähmungen angerathen, wo keine bestimmte Ursache der Krankheit aufgefunden werden kann, oder wo die Lähmung nach Beseitigung ihrer Ursache dennoch nicht weichen will. — Die Menge von Druckfehlern ist ausserordentlich gross, und gereicht der Verlagshandlung zu keiner Ehre. So S. 89. nictiatio, anulus conjunctivae, humor aquaeus. Wenn S. 116. ein Katheder in der Blase liegen soll, so muss derselbe sehr klein, oder die Blase ungeheuer gross gewesen seyn. S. 218. Annales d'Aggière et Ann. d'hygiène, und viele andere mehr.

Rettungsverfahren für vergiftete und asphyktische Personen. Begleitet mit den Mitteln, die Gifte zu entdecken, verfälschte Weine zu erkennen, und den wahren Tod von dem Scheintode zu unterscheiden. Von M. Orfila, Prof. der Chemie an der Univ. zu Paris, Prof. der gerichtl. Medicin. Nach der vierten, durchgesehenen, verbesserten und vermehrten Auflage, übersetzt von J. F. John, Dr. der Med., Prof. der Chem. u. s. w. Berlin, Vossische Buchh. 1831. *XV.* 192 *S.* 8.

Die hier übersetzt erscheinende Schrift des um die gerichtliche Medicin in Frankreich und um die Giftlehre sehr verdienten Verf. erschien zum ersten Male 1818 und fand in Deutschland solchen Beifall, dass im nächsten

Digitized by Google

Jahre darauf drei Uebersetzungen davon durch Brosse, Roschet und Schuster besorgt wurden. Das Original wurde 1821, 1824 und 1830 vom Verf. in vermehrter und verbesserter Gestalt herausgegeben, und von dieser letzten Ausgabe hat die Verlagshandlung der ersten deutschen Uebersetzung die gegenwärtige durch den als Chemiker allgemein geschätzten Hrn. Prof. John fertigen lassen. Da der Inhalt dieser Schrift als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden kann, so hat Ref. blos von der Uebersetzung Rechenschaft zu geben. Sie ist keine wörtliche, sondern Hr. Prof. J. hat es mit Recht für gut befunden, da, wo der deutsche Styl eine Abweichung vom Originale erforderte, dieselbe vorzunehmen, wobei jedoch der Sinn der Urschrift auf das Treueste berücksichtigt und beibehalten ist. Anmerkungen sind mit sehr geringer Ausnahme, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte, absichtlich vermieden worden. So ist z. B. §. 21. angemerkt worden, dass das Arsenikdeutoxyd im Handel in Form weisser, glasartig glänzender, durchscheinender, im Bruche dichter Massen vorkomme, welche an der Luft undurchsichtig werden. §. 22. wird gewünscht, dass wegen der Gefahr, welche schlecht verzinnte Kupfergeschirre der Gesundheit und dem Leben sogar bringen können, die allgemeinere Einführung von eisernen Geschirren statt finden möge. §. 57. hat O. bemerkt, dass der Erfahrung zufolge Brunnenwasser ein sehr gutes Gegengift der Bleisalze sey. Hr. J. bemerkt hierbei richtig, dass dieses nur dann der Fall sey, wenn das Wasser ein schwefelsaures Salz enthält. §. 56. hat Hr. J. einen grossen, auch von Orfila noch begangenen Irrthum, dass nämlich Gefässe, welche mit einer Legirung aus gleichen Theilen von Blei und Zinn überzogen sind, weder von Weinessig, noch vom Zitronensafte angegriffen würden, durch Versuche aufgedeckt. §. 59. verwirft er Orfila's Behauptung, dass die Blei- oder Malerkolik durch Bleiausdünstung entstünde. — Ausser diesen Zusätzen hat Hr. J. vorzüglich die ältere chemische Nomenclatur sehr vervollständigt. Dieses geschah theils in Folge seiner verschiedenen Ansicht, theils auch, um das Original zu ergänzen, weil darin die Synonyma der Medicamente mit Fleiss hervorgehoben sind. Hr. Prof. J. stimmt dem Verf. darin vollkommen bei, dass eine veraltete oder eine wenig gebräuchliche Benennung dem Arzte bisweilen wichtig werden kann. Nicht von Jedermann sey zu erwarten, dass, wenn sich ein Unglücksfall durch Hydrochlorsäure, Chlorin-

Digitized by Google

wasserstoffsäure, Wasserstoffhalogen, oder Glaubers Salzgeist ereignet haben soll, er sogleich wisse, es sey hier blos von Salzsäure die Rede. — Die Uebersetzung liest sich fliessend, und bei der Vergleichung mit dem Originale ist dem Ref. kein Versehen aufgestossen.

Länderkunde.

Topographie und Statistik von Lübeck und dem mit Hamburg gemeinschaftlichen Amte Bergedorf. Ein Beitrag zur topographisch-statistisch-historisch-politischen Beschreibung der freien Hansestadt Lübeck und dem Landgebiete derselben. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten herausgegeben von H. L. und C. G. Behrens. Erster Theil, enthaltend die Topographie und Theile der Statistik von Lübeck und dem Amte Bergedorf. Lübeck, 1829. v. Rohdensche Buchh. XIV. 309 S. gr. 8. cartonn. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Herausgeber sind nach Bekanntmachung der von ihnen vorzüglich bearbeiteten: Topographischen Karte der freien Hansestadt Lübeck (gestochen vom Prof. Mare in Berlin, gr. Imp.-Fol. 2 Rthlr.) und einem Grundriss der freien Stadt Lübeck, aufgenommen von H. L. Behrens (gr. Imp.-Fol. 1 Rthlr. 12 Gr. — nach der ersten ist auch eine Karte der nächsten Umgebungen von Lübeck und der Gegend bis zum Hafen von Travemünde, kl. Quer-Fol. 6 Gr. erschienen) aufgefordert worden, sich der Ausarbeitung einer noch gänzlich mangelnden Topographie und Statistik von Lübeck zu unterziehen. Sie entschlossen sich dazu und zur Umarbeitung ihrer eignen Vorarbeiten, nachdem ihnen die Theilnahme mehrerer theils (S. X. Vorr.) genannter theils ungenannter dasiger Gelehrten und Beamten zugesichert worden war, und so entstand das vorliegende Werk, dessen erster Band in 4 Abschnitte getheilt ist, von denen die drei ersten *Lübeck* angehen. Der erste gibt eine allgemeine Uebersicht. Das Gebiet der Stadt ist nicht abgerundet, sondern aus 11 verschiedenen Theilen zusammengesetzt, in denen Mitte Lübeck liegt, sich von 28° 10′ bis 28° 38′ östl. Länge von Ferro und von 53°, 32′ 30″ bis 54° N. Br. erstreckt und im Flussgebiete der Trave befindet. Die Gränzen des Haupttheils und der enclavirten Theile sind angegeben, die allmälig, seit Heinrich dem Löwen im 12ten Jahrh. erwei-

Digitized by Google

terte Grösse des Gebiets bemerkt, eine Uebersicht des Arealgebiets, Ansicht der Oberfläche, der Productivität, der Eintheilung (in Stadt und Land, innerhalb und ausserhalb der Landwehr) gegeben. Der 2te Abschn. S. 17 bis 112. Topogr. Beiträge, enthält die Angabe der Namen und Beschaffenheiten der einzelnen Ortschaften, auch Häuser, Gehöfte, Flüsse u. s. f. (auch Lübecks selbst S. 54 ff.) in alphab. Ordnung; der 3te Abschn. S. 113—264. statistische Beiträge, mit Geburts- und Sterbelisten von 1813—1828 und andern tabellarischen Uebersichten. Lübeck hatte ungefähr 25,600, das Land 14,358, zusammen also das Gebiet 1828 39,958 Einwohner. Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Beschäftigung der Einwohner mit Land- und Viehwirthschaft, Gewerben, Fabriken, Handel, Schifffahrt. Das Nationaleinkommen (zu 2,250,000 Mark berechnet, und Volksreichthum 82,800,000 Mark), die grössern und kleinern vorhandenen und eingegangenen Wohlthätigkeits-Anstalten, die gemeinnützigen und nothwendigen Anstalten, der Staatshaushalt, sind angegeben. Der 4te Abschnitt S. 267. ist dem, Lübeck und Hamburg gemeinschaftlich zugehörenden, aus der Stadt Bergedorf, den Vierlanden und dem Dorfe Geesthacht bestehenden, Amte Bergedorf gewidmet und enthält in 3 Abtheilungen 1. die allgemeine Uebersicht (geogr. und physische Lage, Gränzen, Erwerbung (1461 und 1672), Grösse, Oberfläche; 2. S. 276. topographische Beiträge (alphab. Verzeichniss und Beschreibung der Ortschaften u. s. f.). 3. S. 289. statistische Beiträge: Abstammung (von niederländischen Kolonisten, im Anfange des 12ten Jahrh.) und Zahl der Einwohner (im J. 1824, 10,113), Industrie und Gewerbe etc. Ein Orts- und Sach-Register ist beigefügt.

Kurze Bemerkungen auf einer flüchtigen Reise am Rhein und durch das Königreich der Niederlande im Jahre 1828. Köln am Rhein, Bachem, 1830. IV. 224 S. 12. cartonn. 20 Gr.

Flüchtig genug und mit 4 Seiten Druckfehler (die aber noch nicht sämmtlich verzeichnet sind). Der Verf. hat, was er auf einer Flugreise von kaum 14 Tagen gesehen, belastet mit Amtsgeschäften in wenigen Stunden der Musse niedergeschrieben für die, welche nur geringe Zeit zu dergleichen Reisen erübrigen können; ist aber doch durch die eingestreuten Bemerkungen und eignen Ansichten, so wie durch den Vortrag unterhaltend. Die

Digitized by Google

Schrift ist in 8 Abschnitte getheilt, die vorzüglich (1) von Bingen, Rüdesheim, St. Goar, (2) Coblenz und Ehrenbreitstein, (3) Neuwied, Andernach, Bonn nebst Poppelsdorf, Siegburg und der dasigen Irren-Heilanstalt, die S. 57 ff. umständlicher beschrieben wird, (4) Deutz mit seinen vielen Juden, Köln, (5) Mühlheim, Düsseldorf, Wesel, Nymwegen, Utrecht, (6) Amsterdam, (7) Harlem, Haag, Rotterdam, (8) Antwerpen, Brüssel, Lüttich, Aachen, Bartscheidt, handeln. An Mannichfaltigkeit der Gegenstände konnte es nicht fehlen. Ihre Darstellung ist noch durch untergelegte Anmerkungen des Setzers ergänzt, der bisweilen den Verf. berichtigt oder ergänzt, z. B. S. 69. über die von jenem getadelten Füsse der Kölnerinnen, deren er sich annimmt.

Ansichten und Umrisse aus den Reisemappen zweier Freunde. Herausgegeben von F. v. Elsholtz. Erster Theil, Berlin und Stettin, Nicolaische Buchh. 1831. VI. 295 S. 8. (Beide Theile 3 Rthlr.).

Auch diese Darstellungen haben vorzüglich die Unterhaltung der Leser und Leserinnen zum Zweck, daher ist auch der Vortrag recht breit; seit Jahren sind diese Mappenstücke (denn so sind die einzelnen Abtheilungen betitelt) in den Händen des Herausgebers; seitdem ist schon einer der Theilhaber, dem die Aerzte in Wien die Reise nach Italien zu seiner Herstellung angerathen hatten, gestorben. Im ersten Mappenstücke, das bei dem Abschiede anfängt, wird hierüber noch Folgendes erinnert: »Die Verfasser dieser Mappenstücke (ob der Herausgeber einer davon sey, wird der Neugier des Publikums aus Gründen vorenthalten und die Entscheidung dessen eignem Scharfsinn überlassen) also, welche früher, ausser der gemeinsamen Vaterstadt, nichts mit einander gemein hatten, gelangten beide im Spätsommer auf verschiedenen Wegen über die Alpen nach Venedig, wo im Café della Fenice das Ey ihrer Bekanntschaft, ihres Reise- und, wie sie hoffen, Lebens-Bedürfnisses vom Schicksal ausgebrütet wurde.« Mit einem Nachrufe an das viel belobte Italien schliesst diese Abtheilung. Die vornehmsten Gegenstände der folgenden sind: 2. (von Böhmen nach der Schweiz) Marienbad und der sich damals dort befindende Göthe; Wunsiedel mit Jean Paul und seiner Gönnerin, Fr. Rohrwenzel; Nürnberg, Constanz nebst einer Scheibe

Digitized by Google

von gebranntem Glas in einer der ältesten Apotheken der Stadt, auf welchem Christus als Apotheker (mit vielen Aufschriften) dargestellt war. 3. (Die Schweiz). Der Rheinfall bei Schaffhausen, Zürich, Lauterbrunnen und dessen Staubbach; Bern. 4. Französische Schweiz; Lausanne; Ferney; das Chammny-Thal. 5. Wallis und der Simplon; die Simplonstrasse; Martigny; Sion. 6. Lombardey (Domo d'Ossola, Como, Mailand, Brescia, Vicenza, Verona, Padua) und Venedig. 7. Von Venedig nach Rom. Noch von Padua, Anguillara, Ferrara, Bologna, Florenz, Arezzo, Spoleto, dem Wasserfall bei Terni. 8. S. 191. Rom, mit dessen Merkwürdigkeiten, Alterthümern und neuen Einrichtungen sich auch die beiden folgenden und letzten Abtheilungen beschäftigten. Nur die letzte (10te) beschreibt noch eine Fahrt nach Tivoli und andern Umgebungen Roms, wobei über die Campagna nicht vortheilhaft und günstig für die dasigen Güterbesitzer geurtheilt wird. Solche belehrende Schilderungen und Beurtheilungen sind in dem ganzen Werke noch zerstreut und wechseln mit unterhaltenden Liebesgeschichten.

Zwei Jahre in Neu-Südwales oder Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand dieser Kolonie und die Vortheile, welche sie dem Auswanderer bietet, nebst topographischen, naturhistorischen und andern Bemerkungen, von P. Cunningham. Aus dem Englischen nach der zweiten und vermehrten Auflage übersetzt und mit Anmerkungen versehen von A. Kaiser. Leipzig, Hartmann 1829. XIII. 278 S. gr. 8.

Der Verf. hat in vier auf einander folgenden Reisen als Oberschiffsarzt über 600 Verbrecher dorthin begleitet und Gelegenheit genug gehabt, während eines zweijährigen Aufenthalts in der Kolonie und einer Reise in derselben das Land, seine Bewohner, auch die Eingebornen kennen zu lernen und darzustellen. Durch Weglassung unwesentlicher Abschweifungen und Betrachtungen, die mehr den Engländer, als den Ausländer interessiren, sind die 2 Bände des Originals auf einen reducirt worden und nur wenige Anmerkungen hat der Uebersetzer beigefügt. Von den 30 Capiteln vergleicht das erste die Vortheile, welche den Kolonisten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, Van Diemens Land und Australien dargeboten sind und Neu-Südwales der Vorzug gegeben. Cap. 2. Fahrt

Digitized by Google

durch die Bass-Strasse, um nach Sydney zu kommen. Mehrere Inseln in derselben dienen entwichenen Sträflingen zum Zufluchtsort und Aufenthalt. Geographische Gestalt des australischen Continents mit Rücksicht auf den Lauf der Flüsse. Vortheile, welche die Kolonisten von der Kenntniss der Mündungen der innern Flüsse ziehen könnten. Von der Insel Melville, wo am 21. Oct. 1824 ein Handelsetablissement errichtet worden ist. Die jüngere Bildung Australiens gesteht der Verf. nicht zu. 3. Einfahrt in Port Jackson, auf dessen Südseite ein schöner Leuchtthurm aus weissen Quadern, Macquarie, erbauet ist und ausser demselben ein Signalposten und ein Telegraph. Die Insel Sydney Cowe im Hafen. Stadt Sydney, deren Strassen, Bauart, öffentliche Gebäude und Kirchen, Brauereien und Branntweinbrennereien, gesellschaftlicher Zustand; (4) andere Eigenthümlichkeiten, Märkte, Polizei, Vergnügungsörter. Nach dem Innern kann man 36 engl. Meilen westlich und 21 Meilen südlich mit Landkutschen reisen. 5. Das von freien Kolonisten urbar gemachte Land zerfällt in 4 Abtheilungen, welche in sich fassen die Provinzen: 1. Cumberland (worin Sydney liegt) und Camden, 2. Argyle und Westmoreland, 3. Northumberland und Durham, 4. Roxburgh und Londonderry. Von ihnen und den darin befindlichen Ortschaften und andern Merkwürdigkeiten wird 5 bis 10. Nachricht gegeben, insbesondere Paramatta (5), Western Port, Kings Insel, König Georgs Sund (7), Liverpools Plains (8), die Niederlassungen jenseits der blauen Berge (9), die Strafkolonien Macquarie und Moreton Bai (10) beschrieben. 11. Vom Klima (ausgezeichnet gesund), den Krankheiten und Wirkungen des Frostes daselbst. 12. Von den Waldbäumen, Gräsern, Futterkräutern u. s. f. Unterschied englischer und australischer Weideplätze. 13. Einheimische (wenige und zum Theil seltsame, wie Kirschen, die den Kern an der Aussenseite haben) und eingeführte Früchte und Fruchtbäume; Eigenthümlichkeiten der Jahres- und Tages-Zeiten; Gesang der Vögel; Landbau und Verschiedenheit des Bodens. 14. Ackerbau; Schaafzucht; wachsende Production der Wolle. 15. Viehzucht; Geflügel. 16. Wilde Thiere, vierfüssige und Vögel. 17. Fische, Schlangen, Insecten. 18. Mineralien und Metalle. 19. S. 163. Die Eingebornen, deren Eigenthümlichkeiten, Lebensart und Sitten. Sie scheinen aus einem Gemisch von Malayen und orientalischen Negern von Neu-Guinea entstanden zu seyn. 20. S. 186. Ein-

Digitized by Google

geborne Bevölkerung der Kolonie. 21. S. 191. Chronologischer Ueberblick; Schiffahrt und Handel, der mit dem von van Diemens Land eng verbunden ist; Ausfuhrartikel; Verbindungswege mit dem Innern; auch mit den Südsee-Inseln und Neu-Seeland ist lebhafter Verkehr; die Zahlungsweise, Veränderlichkeit der Preise sind noch beschrieben. 22. S. 201. Handel; Banken; Papier und klingende Münze; Wallfisch- und Robbenfang; Manufacturen und Handwerke. See-Elephanten werden vorzüglich auf der Macquarie-Insel gefangen und aus ihnen vieler Speck gewonnen. 23. S. 207. Bevölkerung und ihre verschiedenen Classen; die aus dem Mutterlande und die aus der Kolonie stammende Bevölkerung werden durch die Beinamen Sterling und Currency unterschieden; ferner unter letztern legitime nnd illegitime; die Nachkommen der letztern heissen Merinos; neu angekommene Verurtheilte werden Kanarienvögel (wegen der gelben Kleidung, die sie erhalten) genannt. Ferner unterscheidet man freiwillig Eingewanderte und Emancipirte. Streng werden die Regeln der Etikette beobachtet. Das erste Concert wurde auf Subscription am 7. Juni 1826 gehalten. Auch von andern neuen Anlagen, Zeitungen, Pferderennen wird Nachricht ertheilt. 24. S. 214. Ueber Zwistigkeiten der verschiedenen Parteien und deren Ursachen. Freie und freigelassene Kolonisten. Vortheilhafteste Ländereien für den Ansiedler und ihre Kennzeichen. Bedingungen bei Verleihungen von Ländereien. 25. S. 225. Die Vorarbeiten und übrigen Bearbeitungen der Ländereien. Die folgenden Capitel haben es vorzüglich mit den Deportirten zu thun: 26. unter andern von dem Entfliehen der Sträflinge; Entführung von Schiffen und Booten durch sie; Niederlassungen derselben auf entlegenen Theilen der Küste; 27. S. 244. männliche Verurtheilte, deren Austattung, Nahrung, Behandlung während der Reise; 28. ihr Betragen und ihre Denkart; 29. S. 264. weibliche Verbrecher, deren Deportation und Behandlung. Ueberhaupt S. 269. Allgemeine Bemerkungen über die Behandlung der nach Südwales gesandten Missethäter und ihre Bestrafung. 30. S. 269. Kolonial-Regierung von Neusüdwales; der vollziehende Rath; der Oberrichter, dessen Gewalt gross ist; Magistratpersonen; Geistlichkeit; australische Gesellschaft des Ackerbaues. Port Stephens, der vortrefflichste Hafen für Handelsschiffe, 90 (engl.) Meilen nördlich von Sydney entfernt. Der moralische Zustand der Kolonie hat sich in den neuesten Zeiten sehr verbessert.

Digitized by Google

Sketch of the History of van Diemen's Land, illustrated by a Map of the Island, and an Account of the Van Diemen's Land Company by James Bischoff, Esq. London, Richardson 1832. *XII.* 260 *S. gr.* 8.

Um die Eigenthümer von van Diemen's Landgesellschaft mit dem Lande selbst, wo sie Eigenthum besitzt, bekannter zu machen, schrieb der Verf. oder trug zusammen diese kurze Uebersicht der interessanten Insel aus mehrern Werken, zu denen noch der Almanach von Hobarts Stadt gekommen ist. Funfzig Jahre sind verflossen, seitdem Cook den südlichen Ocean besuchte und der Welt den Zugang zu einem unermesslichen Continent mit zahlreichen schönen und fruchtbaren Inseln eröffnete und noch lebt der brittische Ansiedler, der zuerst seinen Fuss auf van Diemens Land setzte, *A. Riley*, ein achtbarer englischer Kaufmann. Im 1. Cap. hat der Verf. von der Entdeckung des Landes gehandelt; Franzosen, Portugiesen, Niederländer haben sich die Entdeckung zugeschrieben. Der erste, der die Insel wirklich besuchte, war ein holländischer Seefahrer, Abel Jansen Tasman 1643, und er gab ihr auch zu Ehren des damaligen Generalgouverneurs der holländ. Besitzungen in Ostindien, *Anton van Diemen,* dessen Namen; Capt. Fourneaux, der den Capt. Cook auf der 2ten Reise um die Welt begleitete, 1773, und für den ersten Engländer gehalten wird, der die Insel besuchte, gab der Bay, in die er einging, den Namen seines Schiffs, Adventure. Cook kam auf seiner dritten Reise 1777 dahin und hielt es für einen Theil von Neuholland, aber 1798 entdeckte Bass, dass es eine Insel sey, von Neuholland durch die Strasse getrennt, die seinen Namen führt. Lieut. Bowen nahm erst 1803 förmlich Besitz von der Insel. Der erste Statthalter, Oberst Collins gründete 1804 am westlichen Ufer des Derwent die erste Niederlassung, die er Robert Town nannte, und wo er 1810 starb. Die nachherigen Statthalter werden genannt; der gegenwärtige seit 1824 ist der Oberste Arthur. Von den Ufern, Flüssen, Seen, Boden, Klima ist S. 10 ff. Nachricht gegeben. Cap. 2. S. 27. Naturproducte; Fortschritte des Anbaues; die Urbewohner. Aus den Straf-Niederlassungen in die Wälder entflohene Landstreicher haben die Kolonie sehr beunruhigt, doch wurde 1818 ihr Anführer Mich. Horn getödtet; die Urbewohner (die hier beschrieben werden) setzten ihre Räubereien fort. Cap. 3.

Digitized by Google

S. 43. Schwierigkeit der ersten Kolonisten — angebauete Aecker — Städte: Hobarts Town; Launceston; Bevölkerung (1830 im Decbr. 17510, worunter 7110 Gefangene; Urbewohner sollen 500 seyn). Handelsgegenstände: Wolle, Oel, Korn etc.; ausser den genannten beiden noch die Stadt Georg Town und andere Städte und Flecken; Jahreszeiten in van Diemens Land, das Frühjahr in unserm September, Sommer im December, Herbst im März, Winter im Juni; Weihnachten fällt also in die Mitte des Sommers. Cap. 4. S. 69. Von den dahin wegen begangener Verbrechen verbannten Sträflingen und ihrer Behandlung; S. 80. von freien Arbeitern; von weiblichen Sträflingen; S. 88. Auswanderung nach van Diemens Land. Vortheile der Van-Diemens Land Company. Cap. 5. S. 98. Geschichte dieser Gesellschaft und Auszug aus ihrem ersten Berichte vom 7. März 1826. S. 115. Auszug aus dem dritten Berichte vom 18. März 1828; S. 123. aus dem vierten vom 17. März 1829. Cap. 6. S. 131. (7ter) Bericht im J. 1832, mit Kupfern, welche die Niederlassung der Compagnie zu Circular Head und an der Emu Bai darstellen. S. 156. Bericht des Alex. Goldie von seiner Reise aus George Town zum Cap Grimm und an die Nord-Westküste vom 28. Nov. 1826. S. 164. Reisen des Heinr. Hellyer zu den Surrey Hügeln, und des Joseph Fossey 1827. — Anhang S. 185. Actenstücke, die Behandlung der Eingebornen betreffend, von 1828 — 1831.

Briefe aus Paris, geschrieben in den Monaten September, October, November 1830, *von Dr. J. C. Held. Sulzbach, von Seidel'sche Buchh.* 1831. 228 *S. kl.* 8. *cartonn.*

Diese Briefe sind bald nach der Juli-Revolution und deren nächsten Folgen geschrieben, und so könnte man darüber umständlichere Nachricht erwarten. Allein weit mehr verbreitet sich der Verf. über Theater, Musik und ähnliche Gegenstände. Sein Zweck war, das, was er von Paris aus an Wenige schrieb, einem grössern Kreise von Freunden, etwas vermehrt mitzutheilen, ohne irgend einen Gegenstand erschöpfend oder auch nur ausführlich zu behandeln. Die Ansichten und der Vortrag des Vfs. werden immer Unterhaltung gewähren. Fast alle Spuren der Ereignisse der letzten Juliustage waren zu Anfange des Sept. wieder verschwunden. Das Louvre, Lustspiele im Theater Madame. Das Gedicht La Parisienne, S. 19.

Digitized by Google

Sechswöchentliche Bibliothekferien vom 1. September an. Br. 3. Champs Elysées. Théâtre Vaudeville. 4. Die Fiakers in Paris und insbesondere die *Omnibus*. 6. S. 44. Von der Revolution der 3 Julitage verschiedene Berichte und Urtheile. 7. St. Cloud. 8. Académie royale de musique. Rossini. 9. Auber's Stumme. 10. St. Denis, Montmorency. 11. S. 89. Anklage der gewesenen Minister. Ein kurzer französischer, in den Strassen ausgerufener Bericht darüber ist S. 92 f. abgedruckt. 12. Das Palais Royal. Zusammenziehungen von Truppen. Versailles. 15. S. 116. Die St. Simonisten, deren Abendversammlung der Verf. besuchte. S. 121. Ein Mann auf einem Schimmel sitzend mit einer Laterne am Sattel des Pferdes bietet Abends eine Schrift über die Grammatik der französ. Sprache aus. 17. Gottesdienst in Paris, sehr vernachlässigt und die Priester verachtet. 18. Karl X. und seine Familie müssen für das den Franzosen zugefügte Unrecht hart büssen. 19. Die kleinen Theater. 20. Die hergestellte Nationalgarde fühlt ihre Wichtigkeit. 21. S. 165. Nach Wiedereröffnung der Bibliothek theilte sich die Beschäftigung des Vfs. in die Arbeit zu Hause und die auf der Bibliothek, die täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet ist, und deren Benutzung der eigentliche Zweck der Reise des Verfs. war. Verschiedene Studien in Paris. Die romantische Schule gewinnt immer mehr Boden. Eine französ. Beilage verschiedener Ansichten und Meinungen über mehrere Gegenstände ist S. 177. abgedruckt. 22. Preisvertheilung in der Acad. roy. des beaux arts. 23. Die kleinen Theater. Musik. Schauspieler. Komische Oper. 24. Journale, Zeitungen, Plätze, wo sie gelesen werden können. 25. S. 209. Eine Sitzung der Deputirten-Kammer, wo über die Herabsetzung der von den Herausgebern periodischer Schriften zu erlegenden Caution verhandelt wurde.

Praktische Theologie: a. Kathol. Kirche. Homiletik.

Das Leben und die Lehre Jesu nach Matthäus, Markus und Lukas in Homilien nach dem evanlischen Text vorgetragen von Dr. Adam Joseph Onymus, Domdechant und Generalvikar des Bisthums Würzburg. Sulzbach, von Seidel'sche Buchh. 1831. *XII.* 564 *S. gr.* 8.

Digitized

Ref. rechnet es recht eigentlich zu den bessern Erscheinungen unserer Zeit, dass in der deutsch-katholischen Kirche die heil. Schrift immer und mehr beachtet wird, und dass in derselben jetzt gelehrte und populäre Schrifterklärung weit höher stehen, als in den frühern Tagen. Freilich fehlt es auch jetzt an Finsterlingen nicht, die solche Bemühungen kathol. Gottesgelehrten verunglimpfen und Gefahr daraus für die heilige Kirche, d. h. für die römische Curie, wittern. Aber auch hier siegt das Bessere; denn sonst würden nicht so viele Schriften, wie die vorliegende, erscheinen. Der Verf., nicht unbekannt als theologischer Schriftsteller in seiner Kirche, hat sich bemüht, in diesem Buche eine populäre und erbauliche Schrifterklärung wichtiger Stellen N. T., Abschnitte aus den 3 ersten Evangelien und zuweilen auch aus dem Johannes zu liefern. Er nennt sie Homilien, und zwar im Sinne der frühern christl. Kirche, wo mit diesem Worte nichts Anderes bezeichnet wurde, als eine fortgehende, praktische Schrifterklärung. Man würde sich also sehr irren, wenn man hier kunstgerechte, kirchliche Vorträge erwartete, wie sie die Homiletik der protestantischen Kirche mit diesem Worte anzudeuten pflegt. Das an äusserem Umfange nicht schwache Buch zerfällt in 3 Abschnitte. I. Von dem Eintritte des Sohnes Gottes in die Welt bis zu dessen öffentlichem Leben. II. Das öffentliche Leben Jesu. III. Das Leiden und die Verherrlichung Jesu. Der erste Abschnitt zerfällt wieder in 15 einzelne Betrachtungen, der zweite in 100 und der dritte in 30. Wir wollen von jeder Abtheilung nur einige Ueberschriften hersetzen: Unter I. Der Sohn Gottes wird Mensch. Maria begiebt sich zu ihrer Base Elisabeth. Die Weisen kommen ins Morgenland. — II. Einige Aussprüche der Bergpredigt. Die Parabeln. Jesus zahlt Tempelsteuer. Wer ist der Grösste im Himmelreich? Das Opfer der armen Wittwe. Jesus wäscht seinen Jüngern die Füsse. Das letzte Abendmahl. Jesus wird gefangen genommen u. s. w. — Gehen wir nun auf die Bestimmung des Buchs über, so wollte der Verf. damit ein Hülfsbuch für Seelensorger und ein Erbauungsbuch für christliche Familien liefern. Man kann auch nicht leugnen, dass Hr. Domdechant *Onymus* auf diese Art in seiner Kirche nützen wird, wo dergleichen Schriften noch nicht zahlreich vorhanden sind. Doch steht auch hier die protestantische Kirche höher und die populäre, erbauliche Schrifterklärung hat sich in einigen neuern Werken, wie z. B. von

Digitized by Google

Süllisen und Moser, nach Form und Materie weit vollkommener gestaltet.

Predigten auf die Sonn- und Festtage des kathol. Kirchenjahrs, von Franz Joseph Weinzierl, ehemal. Domprediger, dann Domcapitular und bischöfl. geistlichem Rathe in Regensburg. Nach dessen Tode herausgegeben von seinen Freunden. Ir Jahrg. Sulzbach, von Seidel'sche Buchh. 1831. *VIII.* 696 *S. eng gedruckt.*

Nach dem Vorworte der Herausgeber gehörte der verstorbene Verf. dieser Predigten zu den fleissigsten und ausgezeichnetsten Predigern seiner Kirche und sie setzen sein Verdienst besonders in einen klaren, populären Vortrag, verbunden — wie es heisst — mit Rechtgläubigkeit und ächter Katholizität. Das Erstere haben wir bestätigt gefunden. In dieser Sammlung hebt der Verf. jedesmal einen einzelnen Ausspruch aus der evangelischen Perikope aus und disponirt ihn dann nach seiner Weise. Dieser Ausspruch, zugleich auch Text, ist jeder Predigt vorgesetzt und zwar mit den latein. Worten der Vulgata und einer deutschen Uebersetzung. — Wir wollen diess an einigen Beispielen erläutern. Am 2ten Weihnachtsfeiertage oder am Feste des heil. Erzmärtyrers Stephanus, stehen die Worte voran: Stephanus autem plenus gratia et fortitudine. Stephanus aber voll der Gnade und Stärke. Aplgesch. 6, 8. Darnach ist das Thema aufgestellt: Ueber die Geistesstärke. I. Wie sie Stephanus bewiesen habe. II. Wie auch wir sie beweisen sollen und können. — Am 2ten Sonnt. nach der Erscheinung: Nuptiae factae sunt in Cana Gallilaeae, et erat mater Jesu ibi; vocatus est autem et Jesus et discipuli eius ad nuptias. — Es war eine Hochzeit zu Cana in Galliläa, und die Mutter Jesu war dabei; aber auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Joh. 2, 1—2. Thema: Wir wollen im Geiste Zuschauer bei dem Hochzeitsfeste zu Cana seyn und dabei unsre Aufmerksamkeit richten: I. auf Jesum, II. auf Maria. Nur ein einziges Beispiel von der fasslichen Darstellungsgabe und von seinen vernünftigen Ansichten wollen wir hier bemerken. Am 5. Sonnt. redet der Verf. über die Parabel vom Unkraute im Waizen und disponirt so: I. Woher die bösen Menschen kommen; II. warum sie der liebe Gott duldet; III. was es mit ihnen für ein Ende nehmen wird. Hier bemerkt er zum 1sten Theile:

Digitized

»Es gibt Menschen, welche, wenn sie etwas Böses begangen haben, in eine schwere Sünde gefallen sind, gleich damit fertig seyn, dass sie dem Satan die ganze Schuld beilegen. Ich weiss nicht, heisst es, wie ich dazu gekommen bin, der Teufel hat mich verführt.« — Sind diese wohl recht daran? Als Christen müssen wir glauben, dass der Teufel niemals einen Menschen wider seinen Willen zu einer Sünde verführen oder zwingen könne, so lange er sich an Jesus hält. Denn dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Satans zerstöre etc., wer da sündiget ist selbst Schuld, dass er sich reizen lässt und die Sünde begeht. — Bei dieser Aeusserung eines kathol. Homileten muss man sich in der That wundern, wie es selbst noch in der deutsch-katholischen Kirche Priester unter dem Namen der Exorcisten geben könne. Einfacher und schlagender kann man doch wahrhaftig das ganze Exorcisiren nicht abweisen, als es der Verf. in den eben ausgesprochenen Worten gethan hat.

Weihe der Andacht durch Betrachtung und Gebet an den Festtagen der kathol. Kirche. Für katholische Christen aus den gebildeten und gesitteten (sic) Ständen; herausgegeben von Philipp Fritz, Pfarrer zu Fahr im Bisthume Würzburg. Erster Theil, vom Advente an bis Pfingsten, mit einem Titelkupfer. VIII. 152 *S. Zweiter Theil, VIII.* 152 *S. ebenfalls mit einem Kupf. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh.* 1830.

Andachten auf die Festtage der kathol. Kirche will der Verf. in diesem Buche liefern. Diess Bestreben wird kein Vernünftiger tadeln, sobald einmal solche Tage in den kirchlichen Kalender aufgenommen sind. Dass nun aber der Verf. bei diesen Festen Alles in das Ideale zieht, sie, die ihren menschlichen, man möchte sagen lächerlichen Ursprung nicht verleugnen können, selbst, wie er sich in der Vorrede ausdrückt, auf die Eingebung und Leitung des heiligen Geistes zurückführt, ist doch, nur gelinde ausgedrückt, unhistorisch. Wie wenige der bemerklichen Feste haben ihren Ursprung in der einfachen, heiligen Geschichte des N. T., wie wenige in der Observanz des christlichen Alterthums! Und doch geberdet sich der Verf., als habe die Christenheit von Anbeginn keine andere Festfeier gekannt, wie die von ihm berücksichtigten. Die Gebete selbst sind auf einen 3fachen Cyklus zu-

Digitized by Google

rückgeführt. I. Ankunft, Menschwerdung, Erscheinung Christi. II. Tod und Auferstehung Christi. III. Sendung und Ausgiessung des heil. Geistes. Ueberschrieben sind die Gebete: Christliche Uebungen, und zerfallen gewöhnlich in 3 Abschnitte, wovon der erste Betrachtung, der 2te religiöse Anmuthung, der 3te Gebet heisst. Zuweilen gestaltet sich eine solche geistliche Uebung auch anders und zerfällt in Betrachtung, fromme Herzensergiessungen und Gebet. Uebrigens hat die Sprache des Verfs. etwas sehr Geziertes, Süssliches und Geschmücktes, so dass man nicht viel hinter einander zu lesen im Stande ist. Nur eine Stelle aus der Vorrede will Ref. ausheben, um die Schreibart des Vfs. zu bezeichnen. Die Feste der katholischen Kirche, so beginnt die Vorrede, bilden ein schönes, übereinstimmendes, festabgeschlossenes Ganzes. Dieses bietet dar den liebfreundlichsten Anblick des geistigen Himmels der Gnade, an dem Christus die Alles bestrahlende Sonne ist, um welche in wohlgeordneter Folge, in harmonischer Ineinanderfliessung des Ernsten und Sanften, des Starken und Zarten, des Erhabenen und Schönen, die leuchtenden Sterne der Feste Mariens und der Heiligen herumkreisen. Es spricht sich aus in der Anordnung des Ganzen eine ungemeine tiefe Einsicht und Weisheit der heil. Kirche. Auch hier ist unverkennbar die Eingebung und Leitung des heil. Geistes.

b. Protestantische Kirche. Homiletik.

Erinnerungen an wichtige Wahrheiten und Lebensregeln in einer Auswahl christl. Vorträge von Dr. J. W. Recke. Dritter Theil. Essen, Bädecker 1831. *II.* 528 *S.*

Ref. hat schon beim Erscheinen des ersten Theiles dieses Buchs die Idee des Vfs. gebilligt, eine Reihe von Predigten über Sprichwörter, sinnreiche Denksprüche und volksthümliche Redensarten erscheinen zu lassen. Er weiss es aus Erfahrung, dass dergleichen Predigten gern gehört werden, indem er selbst in zu haltenden Wochenpredigten über Sprichwörter länger als ein Jahr seine Vorträge gewählt hat. Man muss auch dem Verf. die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dass er viel Fleiss und Mühe auf seine Arbeit gewendet hat. Nur ist zu bedauern, dass er theils zu viel Stoff aufnimmt, theils aber auch den Stoff mehrfach spaltet, dadurch entstehen zu viele Unterabthei-

lungen und die besonders hervorgehobenen Gedanken können nur kurz und flüchtig berührt werden. Ref. will diess nur an einem einzigen Beispiele darthun. Ueber Luc. 16, 19 — 31. hat der Verf. der Parabel das Sprichwort entnommen: »Alles währet eine Zeit lang.« — Hier wird nun so disponirt: I. In wie fern ist diess Sprichwort wahr, welchen Sinn kann es haben? A. Es kann heissen: Alles bestehet eine Weile, ist von einer längern oder kürzern Dauer. — Diess ist gut; denn wenn Alles um uns her und an uns selbst gar zu schnell wechselte, so würden wir a. unser Selbstbewusstseyn verlieren, b. keiner Tugend fähig seyn. B. Es kann auch heissen, und in dieser Bedeutung wird es am öftersten genommen: Alles nimmt ein Ende, nichts ist durchaus beharrlich. — Aber auch in diesem Sinne ist das Sprichwort nicht wahr, a. wenn die Rede ist von Gott, b. von Menschen, wo es nur von körperlichen Eigenschaften gilt, c. von dem Wahren und Guten. d. Ist dagegen die Rede von leblosen Dingen und ihren Eigenschaften, von äussern Umständen und ihren Veränderungen, von irdischen Vorzügen und Mängeln; so hat jener Ausspruch unleugbare Vollgültigkeit. II. Was können und sollen wir daraus lernen? — Es ist lehrreich a. für die Glücklichen; denn diesen ruft es zu: 1. Seyd demüthig und mässig! 2. seyd demüthig und fortwirksam! 3. seyd freundlich und mildthätig! 4. seyd dankbar und gottergeben! b. für die Unglücklichen: 1. Seyd neidlos! 2. seyd geduldig! 3. seyd hoffnungsvoll! 4. seyd himmlisch gesinnt! c. für die Frommen: 1. ergreifet jede Gelegenheit zum Gutesthun, 2. lasset euch auch nicht irre machen durch die Ungerechtigkeit eurer Mitmenschen; 3. bleibt edlern Grundsätzen getreu unter den Versuchungen des Glücks und des Unglücks; 4. strebt weiser und besser zu werden mit jedem eurer Tage! Für Lasterhafte: 1. Nur eine Zeitlang taumelt ihr dahin im Wohlstande; 2. nur eine Zeitlang können eure widrigen Gesinnungen und Thaten verborgen bleiben; 3. nur eine Zeitlang können auch die verderblichen Folgen eurer Sünden in ihrem Ausbruche gehindert werden; 4. nur eine Zeitlang dauert euer Leben. — Aus dieser Skizze schon kann jeder Unbefangene urtheilen, dass der Verf. viel zu viel Stoff aufnimmt, selbst Fremdartiges und weniger Anziehendes mit verarbeitet und so sich genöthigt sieht, das Meiste nur kurz und flüchtig zu berühren, ohne es völlig zu erschöpfen. Dieser Band enthält Predigten vom 4ten Sonntage nach

Digitized by Google

Ostern bis zum 24. p. Trinitatis. Das Sonntags-Evangelium wird gewöhnlich benutzt, um daraus auf ein gangbares Sprichwort überzugehen. Folgende Hauptsätze sind in diesem Bande abgehandelt: Wer weiss, wozu es gut ist? am 4ten Sonnt. n. Ostern. Sorgen treibt zum Beten, Beten vertreibt das Sorgen, Dom. Rogate. Im Himmel ist gut wohnen, Himmelfahrtsfest. Irren ist menschlich, Exaudi. Gewohnheit ist die andere Natur, am Sonnt. Trinit. Alles währet eine Zeitlang, am 1. p. Trinit. Umstände verändern die Sache, am 2. p. Trin. Thue recht und scheue Niemanden! am 3. p. Trin. Jeder hat seine Fehler, am 4. p. Trin. An Gottes Segen ist Alles gelegen, am 5. p. Trinit. Friede ernährt, Unfriede verzehrt, am 6. p. Trinit. Trink und iss, Gottes nicht vergiss! am 7. p. Trin. Der Schein trügt, am 8. p. Trin. Ehrlich währt am längsten, am 9. p. Trin. Des Menschen Freund, der Sache Feind, am 10. p. Trin. Erkenne dich selbst, am 11. p. Trin. Thue ichs nicht, so thuts ein Anderer, am 12. p. Trin. Jeder für sich, Gott für uns Alle, am 13. p. Trin. Undank ist der Welt Lohn, am 14. p. Trin. Der Welt Freund, Gottes Feind, am 15. p. Trin. Nichts von ohngefähr! am 16. p. Trin. Halte dich rein, achte dich klein, am 17. p. Trin. Wahrheit gebiert Hass, am 18. p. Trin. Gedanken sind zollfrei, am 19. p. Trit. Das Neue taugt gewöhnlich nicht viel, am 20. p. Trin. Gesundheit ist das beste Pfand, am 21. p. Trin. Was euch Andere thun sollen, das thut ihr auch ihnen, am 22. p. Trint. Recht muss recht bleiben, am 23. p. Trin. Geduld überwindet Alles, am 24. p. Trin. — Was wir auch an der Disposition des Vfs. getadelt haben, so können wir doch nicht leugnen, dass man in diesen Vorträgen manche einzelne treffliche Bemerkung findet. Etwas mehr vereinfacht wird der gewandte Homilet gewiss aus diesen Vorträgen recht erbauliche Predigten zu schaffen wissen.

Kern des evangelisch-christlichen Glaubensbekenntnisses. In einer Folge von Predigten zur 3ten Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession über ausgewählte Stellen derselben in Verbindung mit bibl. Texten, gehalten von M. Christian Ernst Anger, Pfarrer und Superintendenten zu Blankenhayn im Weimarischen. Graitz 1831, *Henning. XI.* 232 *S.* 8.

Digitized by Google

Es war ein eben so glücklicher als gut ausgeführter Gedanke, dass der Verf. um die Zeit des evangel. Jubelfestes eine Reihe von Predigten hielt, wie die gegenwärtigen sind. Er konnte vermittelst derselben seine Gemeinde mit der hochwichtigen Angelegenheit der protestantischen Kirche vertraut machen, und so zeitgemäss wichtige und nöthige Worte sprechen. Diess ist dann auch in den 12 Vorträgen geschehen, welche in diesem Büchlein enthalten sind. Der erste über Jes. 61, 1 — 8. handelt von dem Jubeljahre also, dass es betrachtet wird 1. als ein Zeitpunct erhebender Erinnerungen an eine grosse Vergangenheit; 2. als ein Zeitpunct des erhöhten Bewusstseyns eines herrlichen geistigen Besitzes; 3. als ein Zeitpunct freudiger Hoffnung für die Zukunft. — Mit der 2ten Predigt, überschrieben: »Die freie Kirche« beginnt die Einrichtung, dass als Text eine bibl. Stelle und ein Abschnitt aus der Augsburgischen Confession gewählt ist. Für diese Predigt ist 2 Cor. 3, 17. und Augsb. Conf. Art. 7, 15 — 28. ausgehoben. Wir würden den Raum überschreiten, der uns im Repert. für eine solche Anzeige vergönnt ist, wenn wir jeden Vortrag bis ins Einzelne zergliedern wollten. Nur so viel dürfen wir behaupten, dass jede einzelne Predigt leistet, was sie verspricht. Wir wollen darum auch nur die Hauptsätze mit ihren Texten hersetzen, um so den Leser in den Staud zu setzen, beurtheilen zu können, was er ohngefähr in diesen Vorträgen suchen darf. Nr. 3. ist überschrieben: »die Ueberlieferung, Text 2 Petr. 1, 19., Augsb. Conf. Einleitung zum 2ten Theile. 4. Das Irdische und das Himmlische, Phil. 3, 20 — 21., Augsb. Conf. Art. 16. 5. Die fromme Gemeinschaft mit den Vollendeten, Hebr. 13, 7., Augsb. Conf. Art. 21. 6. Der Mensch in seiner Schwäche und in seinem natürlichen Unvermögen, 1 Cor. 2, 14., Augsb. Conf. Art. 2, 18. 7. Der Mensch unter dem Einflusse der göttlichen Gnade, Tit. 3, 4 — 8., Augsb. Conf. Art. 4, 5, 6. 8. Die christliche Tugend, Gal. 5, 22 — 24., Augsb. Conf. Art. 20. 9. Die Busse, Marc. 1, 15., Augsb. Conf. Art. 12. 10. Das Sakrament, Matth. 11, 28., Augsb. Conf. Art. 13. 11. Fromme Wünsche für unsre evangel. Kirche am Morgen ihres 4ten Jahrh., Gal. 5, 1. 12. Aussichten in die Zukunft der Kirche, Offenbar. 21, 2 — 3. — Das Ganze beschliesst, wie es Ref. dünkt, ein eben nicht gelungener Jubelgesang beim 3ten Säcularfeste der Uebergabe der Augsburgischen Confession.

Digitized by Google

Abriss des christlichen Religions-Unterrichtes für Volksschulen, auch für Confirmanden des evangel. Glaubens, von Dr. Fr. A. Nagel, Pastor zu Dorf Hadmersleben. Helmstädt, Fleckeisen'sche Buchh. 1831.

Je logischer und einfacher ein solcher Abriss ist und doch dabei auch Vieles andeutet, desto willkommener ist er dem geschickten Lehrer, der seinen Religionsunterricht nach einer solchen Reihefolge ertheilen will. Der gegenwärtige dürfte keiner der schlechtern seyn, da er in wenig Abschnitten viel umfasst und auch noch diess Eigenthümliche besitzt, dass er die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche aufstellt. Die 9 Hauptabschnitte, denen wieder Einzelnes untergeordnet ist, sind folgende: 1. Ich bin ein Mensch. 2. Ich bin ein Christ. 3. Ich bin ein evangelischer Christ. 4. Der Glaube ist mein Trost. 5. Gott ist mein Vater. 6. Christus ist mein Erlöser. 7. Der heilige Geist ist meine Stärke. 8. Die Liebe ist mein Leben. 9. Sterben ist mein Gewinn.

Fortsetzung von Schriften über Cholera.

De Cholera. Auctore Maur. Schlesinger, med. et chir. Dr. Vratislaviae ap. Schulz et Comp. 1831. 76 *S.* 8.

Gleich der Anfang der Vorrede: Prooemium plerumque ad benevolentiae lectoris captationem scriptum est. Propositum igitur, hoc etiam a me factum esse, praeterea addo, me veritatem nullo mea vitae tempore laesuram atque *puncturam* esse, liess Referenten von dieser Schrift nicht viel erwarten. Die angemerkten Fehler als Druckfehler anzusehen, fällt deshalb schwer, weil in dem am Ende der Schrift beigefügten Druckfehler-Verzeichnisse keiner dieser Verstösse verbessert worden ist. Der Verf. wird glauben, die bei Abfassung dieser Schrift gehabte Absicht erreicht zu haben, si minimam partem aliis ad meliorem morbi descriptionem adjicere possem. Wir wollen sehen, ob diese Absicht als erreicht angesehen werden könne. Nach der auf den ersten 12 Seiten befindlichen Literatur kommt eine äusserst kurze, und doch Unrichtigkeit enthaltende Geschichte der Cholera vor. Denn die Behauptung, dass die indischen Schriften nichts

Digitized

von der epidemischen Cholera enthalten, wird dadurch widerlegt, dass eine Beschreibung derselben in dem alten medicinischen, in Sanskrit geschriebenen Buche, *Medso-Neidan,* vorkommt; falsch ist auch die Behauptung, dass die bösartige sporadische Cholera *mort de chien* in Indien heisse; denn nicht die sporadische, sondern die epidemische Cholera führt daselbst den Namen Mordeschim, woraus die Franzosen mort de chien gemacht haben; unerhört ist, dass die chinesische Mauer eine Stadt, China genannt, umschliesst (S. 15); falsch ist, dass diese Krankheit in den ältesten Zeiten (schon in dem Zeitalter des Hippokrates) unter dem Namen Rolawn bekannt gewesen, denn schon *vor* Hippokrates war sie in China unter dem Namen *Ho-luan* gekannt. — Name der Krankheit und Ableitung des Wortes *Cholera.* (Es kommt nicht von einem Adjectiv *χολερὸς* her, das die griechische Sprache nicht kennt. Diese falsche Meinung ist aus einer falsch verstandenen Stelle des Lexikon vom Zonaras entstanden: *Χολέρα νόσος διὰ χολῆς. Νόσος* gehört aber hier nicht zu *χολέρα*, wovon es durch ein Komma oder Semikolon zu trennen ist.) — Ansteckung der Cholera. Der Verf, drückt sich hierüber folgendermassen aus: Ex his conjecturam facio, miasma primitivum, quod evomitis et alvi dejectis materiis et aliis corporis secretis exhalationibusque fortasse conservatum erat, cum contagio ad quoddam contagiosum principium, cui nomen contagium miasmaticum tribuere mihi licerem, se conjungere potuisse, quod ad alios se diffundere vim haberet!! Von der Natur der Cholera. Eine Entzündung des Darmkanals kann schlechterdings nicht angenommen werden. Vielleicht kommen wir der wahren Natur näher, wenn wir die sehr grosse Veränderung des Blutes während der Cholera genauer betrachten. Die Natur der Cholera besteht im Anfange der Krankheit nicht allein in einer vermehrten, sondern auch mehrentheils in einer krankhaften Gallabsonderung. — Von den Gelegenheits- und prädisponirenden Ursachen. Unter den angeführten Aerzten prangt auch Ammianus Marcellinus neben Hippokrates! — Von den Symptomen. — Von den Verrichtungen der Organe während der Cholera, und zwar erstlich des Gehirns und der Nerven, dann der Lungen, des Herzens und der Schlagadern, wobei die Beschaffenheit des Blutes erwähnt ist, des Magens und Darmkanals, der Leber, der Nieren und der Speicheldrüsen, und endlich der Haut. — Von den Heilmitteln, wobei der Verf. erinnert,

Digitized by Google

dass der beschränkte Raum seiner Schrift ihm nicht erlaube, alle Heilmethoden, und alle gegen die Cholera in Vorschlag gebrachten Mittel anzuführen, sondern dass er sich darauf beschränken müsse, blos diejenigen zu erwähnen, welche mehrentheils nützlich gewesen, oder als solche empfohlen worden sind. Dahin werden gezählt Blutlassen, Kalomel, Mohnsaft, Wärme, Bäder, Reibungen und rothmachende Mittel. In Tropfenform werden die Arzneien am besten vertragen. Gegen die sehr grosse Empfindlichkeit des Magens wird der innere oder auch der äussere Gebrauch des Eises empfohlen; bei der Versicherung Jänichens, dass die vorhandene Neigung zum Erbrechen durch den ernstlichen Vorsatz, sie nicht zum Ausbruche kommen zu lassen, unterdrückt werden könne, macht der Verf. ein Fragzeichen. Von den gegen die Diarrhöe und den Tenesmus und gegen den heftigen Durst empfohlenen Mitteln. Von dem Nutzen des Brechweinsteins bei den ersten Zufällen der Krankheit. Das Magisterium Bismuthi, welches von Leo so ausserordentlich empfohlen worden ist, dürfte nur in gelindern Fällen der Krankheit das ihm ertheilte Lob wirklich verdienen. — Von der Diät und dem Regime. — Wie die Krankheit erscheine. Unter dieser nicht passenden Ueberschrift lesen wir, dass die Cholera in den tropischen Ländern während der warmen Monate heftig sowohl als eine endemische als auch als eine epidem. Krankheit gewüthet habe, und in Zukunft wüthen werde; dass in den mittägigen, wie in den nördlichen Theilen Europa's die Krankheit hauptsächlich im Sommer, und zwar in den Monaten Julius und August, mehrentheils sporadisch, aber auch epidemisch herrsche; dass die Krankheit gegen den Winter hin um Vieles milder werde, und während desselben ganz verschwinde; dass von der epid. Cholera zwar Niemand völlig frei sey, aber das jugendliche Alter mehr, als das männliche, Männer häufiger, als Frauen, Fremdlinge leichter, als Einheimische von ihr ergriffen werden. — Den Schluss dieser Abhandlung macht die Aufzählung der Ergebnisse der Leichenöffnungen. — Aus dem Beigebrachten geht deutlich hervor, dass die angeführten Beispiele crasser Unwissenheit, und die über alle Vorstellung schlechte Latinität des Verfs. sehr Wenige einladen werde, sich aus dieser Schrift eine bessere Kenntniss der Cholera zu verschaffen.

Ueber die Natur, die Ursachen und die Behandlung der Cholera. Von Karl Searle, Me-

Digitized by Google

dico-Chirurg im Dienste der ostindischen Comp. Aus dem Engl. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von Dr. F. von Gräfe, königl. preuss. Geheimenrathe, Generalstabsarzte der Armee u. s. w. Berlin, Duncker und Humblot 1831. *XLII.* 129 *S.* 8.

Der Verf. besuchte im Junius des vorigen Jahres Warschau in der menschenfreundlichen Absicht, dort, wo die Cholera wüthete, durch seine in Ostindien erworbenen Kenntnisse von der Natur und Behandlung dieser Krankheit zu nützen. Bei der Durchreise durch Berlin besuchte er den Vorredner, und theilte ihm ein Exemplar seiner über diese Krankheit eben erschienenen Schrift mit. Dieser glaubte, dass eine deutsche Uebersetzung des Originals diese Schrift in Deutschland bekannter machen, und unter den gegenwärtigen Umständen nützlich seyn könnte, und die Verlagshandlung trug sie dem Dr. der Philos. Friedenberg auf. Da aber nicht erwartet werden konnte, dass ein Nichtarzt, so gute Kenntniss der englischen Sprache ihm auch beigehen möge, die nur dem Arzte verständlichen Ausdrücke immer richtig treffen sollte, so übernahm ein Berliner Arzt, Dr. Michaelis, die Revision der Uebersetzung und Hr. v. Gr. unterzog sich blos der allgemeinen Beaufsichtigung der Herausgabe. Da die möglichste Gemeinnützigkeit und Wohlfeilheit bei dieser Uebersetzung bezweckt werden sollte, so erlaubte sich der Herausgeber, die vielen physiologischen und pathologischen Erörterungen, die der Verfasser angestellt hatte, merklich zu beschränken. Letzteres sollte auch mit den physikalischen und chemischen Betrachtungen vorgenommen werden. Allein diess war nicht überall ausführbar. An die Stelle des rein physiologischen Schlussabschnittes über Wärme-Entwickelung im thierischen Körper, und über den Einfluss der Seele auf den Körper ist S. 124. ein Gutachten aufgenommen, welches Hr. v. Gr. als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation im Ministerio der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Bezug auf die Abwehrung der Cholera von den preussischen Staaten ausgearbeitet. — In der Vorrede des Hrn. v. Gr. wird zuerst die so oft besprochene Frage von der Contagiosität und Nicht-Contagiosität der Cholera dahin beantwortet, dass die Beispiele der offenbaren Verschleppung derselben durch Caravanen, Truppenmärsche u. s. w. an Orte hin, wo die Krankheit früher nicht

Digitized by Google

beobachtet worden war, eben so wenig geleugnet werden könnten, als die, wo in Privat- wie in öffentlichen Verhältnissen viele Personen in unmittelbare Berührung mit Cholerakranken kamen, und dennoch frei von der Krankheit blieben. Die Ursache dieser einander gerade entgegengesetzten, und als völlig gewiss angenommenen Erfahrungen wird auf die nämliche Weise erklärt, wie es der Verf. in seinem Buche über die ägyptische Augenblennorrhöe mit dieser Krankheit versucht hat. Jede Krankheit nämlich durchlaufe verschiedene Entwickelungsgrade, und sey nach Maassgabe dieser bald ansteckend, bald nicht ansteckend. Die Vergleichung der Contagien mit Pflanzensaamen erklärt auch, warum selbst der entwickeltste Cholerastoff die Krankheit dennoch oft nicht hervorbringe. Denn der reifste Pflanzensaamen gehe in ungeeigneter Erde nicht auf, schiesse dagegen in einem angemessenen Boden unter günstigen atmosphärischen Einflüssen rasch zum wuchernden Gewächs empor. Ausser dem Contagium liegt ein zweiter Hauptanlass zu der Cholera in einer eigenthümlichen sehr schädlichen, ja giftigen Luftbeschaffenheit. Für die Herausbildung der Cholera aus den sogenannten Sumpffiebern spricht das Ansehen einiger Aerzte, die sich mit dem Erforschen beiderlei Krankheiten Jahre lang in den Gegenden beschäftigten, wo jene Uebel einheimisch vorkommen. Die richtige Würdigung der ursachlichen Verhältnisse der Cholera zeigt zugleich die Mittel zu ihrer sichern Abwehrung. Die allgemeinen Schutzmaassregeln müssen sowohl gegen die Malaria, als gegen die Verbreitung des Ansteckungsstoffes gerichtet seyn. Wie der erste Zweck erreicht werden könne, sucht Hr. Geh. R. Gr. zu zeigen. Besonders empfiehlt er die Kellerräume zu berücksichtigen, welche sich nach Ueberschwemmungen um so mehr zu Werkstätten der Malaria umbilden, je weniger der Zutritt bewegter Luft und hellen Lichts Statt findet. Der Abhaltung des Ansteckungsstoffs muss der Staat durch die bekannten Schutzmittel, deren man sich bei der Pest gegen die Fortpflanzung des Ansteckungsstoffs bedient, zu erreichen suchen. Bei Einrichtungen von Sperrlinien gegen Nachbarstaaten, gegen angesteckte vaterländische Provinzen, gegen einzelne Städte muss unter genauer Beachtung der bewährtesten Schutzmaassregeln aufs allerstrengste verfahren werden. Eben diese Maassregeln werden in Bezug auf das Cerniren einzelner Häuser in übrigens gesunden Ortschaften nothwendig: wenn aber die Krankheit in meh-

Digitized by Google

rern Häusern einer Ortschaft oder auf vielen Punkten einer eng begränzten Gegend ausgebrochen ist, so darf der innere Verkehr nicht zu sehr beschränkt werden. Man suche auch die moralische Stimmung im Volke möglichst empor zu halten; daher geschehe in medicinisch-policeilicher Hinsicht Alles, was die Erfahrung als wirklich schützend gelehrt hat, es werde aber dabei jede überflüssige Oeffentlichkeit vermieden, wodurch im Volke die Besorgnisse gemehrt und der Muth gebrochen wird. — Die Art, wie sich Einzelne gegen Einwirkungen von Contagien zu schützen haben, hat der Vf. in einer besondern Schrift angegeben, die 1814 zum zweiten Male gedruckt worden ist. Gegen nachtheilige Wirkungen der Malaria dient, dass man sich auf das sorgsamste gegen plötzlichen Temperaturwechsel und bedeutende Abkühlungen schütze; dass man sich bei stärkern Entwickelungen der Malaria vor dem Aufenthalte im Freien, besonders während der Nacht, hüte. Bäder, selbst sehr heisse, hat man neuerdings in der Cholera schädlich, hingegen Einreibungen von spirituösen Mitteln, z. B. von Campherspiritus, nützlich befunden. Man vermeide allzulangen Schlaf; befolge die diätetischen, bei bösartigen Seuchen überhaupt zu beobachtenden Vorschriften; befleissige sich einer wohlgeordneten Thätigkeit, und vermeide alle niederschlagenden Gemüthsbewegungen. Als Vorbeugungsmittel aus dem Arzneischatze verdienen, den in den letzten Jahren vielfältig gesammelten Beobachtungen zu Folge, der Pfeffer, Bitterklee, Wermuth und die China genannt zu werden. Den ersten Rang nimmt das schwefelsaure Chinin, entweder allein, oder wo Trägheit der Verdauungsorgane obwaltet, in Verbindung mit Ingwer, Cayennepfeffer und ähnlichen Gewürzen, als Antidotum gegen die Cholera, ein. Dasselbe kann, wie sich der Verf. mehrfach überzeugte, auch in grössern Gaben, selbst zu 12 Granen und drüber täglich, viele Monate hindurch, ohne alle schädliche Nebenwirkungen fortgebraucht werden. Ob es durch das Salicin ersetzt werden könne, müsse die Zeit lehren. Ref. zweifelt daran. — In Ansehung der Behandlung der Cholera zieht der Verf. das von dem Dr. Erwetz beobachtete, und in Gräfe's und Walthers Journ. B. 16. S. 309 bekannt gemachte, fast ganz symptomatische Heilverfahren dem Gebrauche des Magisterii Bismuthi oder der salpetrigen Säure mit Opium vor.

Was die Schrift von Searle betrifft, so glaubt Ref sich blos auf Anführung der Capitelüberschriften ein-

Digitized by Google

schränken zu können, da sich Auszüge des Inhalts in Julius und Gerson's Magazin der ausländ. Literatur der Heilkunde, in Radius allgem. Cholerazeitung 1831 und andern gelehrten Zeitungen finden. Cap. 1. Allgemeine Beschreibung der Cholera in ihren verschiedenen Formen und Zeiträumen, nach einem Auszuge aus dem Berichte des Medicinalcollegiums zu Madras. Cap. 2. Resultate der Leichenöffnungen. Cap. 3. Krankheitsgeschichte des Verfassers. Cap. 4. Abschn. I. Ueber Malaria. Begriffsbestimmung; verschiedene Erzeugungsquellen der Malaria und die ihrer Entwickelung günstigen Umstände; wahrscheinliche Ursachen, warum die Malaria bald Cholera, bald Fieber erzeugt. Verwandtschaft der beiden letzten Krankheiten. Abschn. II. Weitere Beweise, dass die asiatische Cholera durch die Malaria erzeugt wird. Das Erscheinen der Cholera zu Clapham bei London. Cap. 5. Abschn. I. Ueber die chemischen Eigenschaften der Malaria, die Wirkungen der schädlichen Gasarten auf den Organismus, die Erscheinungen bei der Zergliederung derjenigen Personen, welche durch das Einathmen mephitischer Dünste gestorben sind. Abschn. II. Resultat des Vorhergehenden. Cap. 6. Theorie der Krankheit, und Erklärung der Symptome derselben. Cap. 7. Eintheilung der Cholera in drei Species oder Varietäten, nämlich die Cholera asphyctica, Cholera congestiva und Cholera morbus. Jede Art hat drei Stadien, das der Oppression oder des Torpors, das der allgemeinen oder örtlichen Erregung und das des Collapsus. Cap. 8. Abschn. I. Allgemeine Behandlung der Krankheit nach ihren einzelnen Stadien nebst Beobachtungen über die vorzüglichsten gegen dieselbe angewendeten Heilmittel. Abschn. II. Von den Wirkungen des Opiums auf den Organismus. Cap. 9. Abschn. I. Vorschriften, welche bei Cholerakranken vorzüglich von den Assistenten zu beobachten sind u. s. w. Abschn. II. Vorbauungsmittel gegen die Cholera. — In dem Anhange hat der Verf. in fünf Abtheilungen Krankengeschichten aus dem Berichte des Medicinal-Collegiums zu Madras mitgetheilt, und denselben Bemerkungen zu den vorhergegangenen Abschnitten folgen lassen. — Der Aufenthalt des Vfs. in Berlin veranlasste ihn, ein ärztliches Gutachten über das Verhalten und die ärztliche Behandlung der Cholera in Berlin auszuarbeiten, und am 1. Octbr. 1831 dem Stadtphysikus, Hrn. Dr. Barez, mitzutheilen. Dasselbe ist in der Allgem. Cholera-Zeitung 1831 Nr. 17. bekannt gemacht worden.

Digitized by Google

Französische Sprache.

Elementarbuch der französischen Sprache von C. W. Esenwein, Praeceptor am kön. Gymnasium zu Stuttgart. Stuttgart, Hoffmann 1831. *X.* 212 *S. kl.* 8. 12 *Gr.*

Der Verf. huldigt der Maxime, mehr durch Beispiele, als durch Regeln zu lehren, besonders in Bezug auf Wortstellung und Wortfügung. Uebrigens geht er die Redetheile in der gewöhnlichen Ordnung durch, nur die Adjective zuletzt. Den Anfang macht das Lesenlernen, sehr richtig — und hier beginnt er mit solchen Wörtern, die im Französischen einerlei Aussprache mit der Deutschen haben. Die Regel über die Ableitung der tems erspart bei den irregulären Verbis vielen Raum. Ref. vermisste hier moudre. Dagegen fand er, wie gewöhnlich battre und rompre darunter aufgeführt. Das Imparfait wird Relatif genannt. Die Substantive werden nach den Endungen in männl. und weibliche getheilt, je nachdem das eine oder das andere Geschlecht darin vorherrscht; doch konnten wohl bei einigen, wie *eur*, die Ausnahmen, z. B. candeur u. a., welche Eigenschaften bezeichen, noch einen Platz finden. Das kleine Buch verdient wegen seiner verständigen Anlage und Brauchbarkeit Empfehlung. Seinen Gebrauch lehrt die Vorrede. Ein Auszug daraus würde die Grenzen dieser Anzeige überschreiten. Die Beispiele sind passend und wohlgewählt. Die Uebungsstücke aus Naturgeschichte und Erdbeschreibung hergenommen.

Handbuch der französ. Sprache (,) nach einer neuen systematischen Darstellung derselben. Eine Enciclopädie aller Regeln dieser Sprache (,) sowohl für Lehrer zur Erleichterung des Vortrags, als für diejenigen, welche sich in dieser Sprache noch völlig ausbilden wollen, entworfen von Aug. Barthel, Lehrer der deutschen und französ. Sprache in Freiberg. Erster Theil. Vierte, durchaus umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Freiberg, Verlag von J. E. Engelhardt. XXXII. 322 *S. in* 8. 1 *Rthlr.*

Wenn eine 4te Auflage immer von der Brauchbarkeit eines Buchs zu zeigen scheint, so verräth eine *gänzliche* Umarbeitung nach 7 Jahren (die erste erschien im J. 1825) Mangel an Festigkeit und Reife. Hr. B. beab-

Digitized by Google

sichtigte nichts Geringeres, als eine gänzliche Reform der deutschen und französchen Orthographie; aber hier fehlt es an Consequenz, was schon der Titel zeigt. Er schreibt komt, fält, heisen, Strase, und findet das *ſs* überflüssig; er hat also keine Ahnung von einem doppelten S, und will eine fehlerhafte provinzielle Aussprache, nach welcher z. B. *reisen* und *reissen* nicht unterschieden werden, zur Regel machen. Auch das *d* scheint er für überflüssig zu halten, denn er schreibt *Bruter* (sic). Der Unterschied wird in Norddeutschland von jedem Kinde beobachtet, und die Verwechslung von d mit t ist ein provinzieller Fehler. Dagegen will Hr. B., man solle schreiben Handierung. Seine französische Schreibart ist ebenfalls unrichtig, z. B. averbe, amirer, ajectif, aversité. In allen diesen Wörtern, wie überhaupt vor Consonanten, wird ja das d gehört. Die Schreibart und Aussprache *accraître* ist provinziell, obwohl der Analogie mit paraître, connaître gemäss, aber adrait hat nichts für sich, weder Analogie noch Gebrauch. Ferner ist es falsch, dass b in der Mitte der Wörter bald wie w laute; es hat immer einerlei Laut, lautet wie im Anfange — ausser vor s und t, wo es wie p gesprochen wird; falsch, dass gu gewöhnlich wie gw lautet; das ist Ausnahme (wie in aiguiser, aiguille), sonst wird nur der Guttural G gehört. Ambigüe, aigüe u. a. können das Trema nicht entbehren, sonst würden sie mit ligue, figue, brigue reimen. Houillère hat kein i nach l. Nach S. 26. lautet ai in plaisir, und contraire, wie ö? S. 34. musste als Regel ohne Ausnahme stehen, dass im und in vor Vocalen, so wie vor m und n keinen Nasenlaut haben. S. 53. Ueber Länge und Kürze der Sylben liessen sich wohl Regeln geben, und Hr. B. war auf dem Wege. Nur zum Theil wahr ist, dass die Endung u im Plurale ein x annimmt, das gilt ja nur von au, eu und ou (und auch hier mit Ausnahmen). Der Verf. dachte wohl nicht an vertu, bru, cru u. s. w. Die Eintheilung der Substantive in 3 Classen gehört in die allgemeine Grammatik und ist überdiess in Ansehung der 3ten unlogisch. 1. Concrets ou phisiques (Hr. B. duldet kein y). 2. Abstraits ou métaphisiques. 3. Anomaux. S. 179. wird accoucher mit avoir als intransitiv behandelt. Hr. B. wird diese Austellungen wohl sehr übel nehmen; denn scharfe Kritiken nennt er Libelle, spricht von verdienten Grammatiken sehr wegwerfend, und klagt, mehr (persönliche?) Feinde zu haben, als Napoleon. — Ref. bestritt bloss irrige Lehrsätze und

Digitized by Google

ist unparteiisch genug, um anzuerkennen, dass die Methode des Vfs. viel Gutes hat, seine Tabellen insbesondere sehr sorgfältig und zweckmässig ausgearbeitet sind, und die Ordnung des Lehrgangs dem Lernenden manche Erleichterung bietet.

Lehrbuch zum Uebersetzen vom (aus dem) Deutschen ins Französche(,) zum Unterricht(e) und zu eigner Uebung von Prof. Kissling, Hauptlehrer an der Realanstalt zu Heilbronn, und an dem Gymnasium daselbst. Heidelberg, Osswald; 1831. 194 *S.* 8. 10 *Gr.*

Hundert Lectionen mit daruntergesetzter Phraseologie, der französische Text ist daher mit Ziffern durchstochen. Kein Vorwort, keine Anzeige besagt, woher die meistens historischen Stücke genommen sind. Die Noten enthalten schätzbare grammatische Bemerkungen und viele Synonyme, über welche letztere noch ein eigenes alphabetisches Register angehängt ist. — Der Druck ist ziemlich correct. Manche Lection, z. B. Nr. 88, fand Ref. für junge Leser zwar unanstössig, aber doch nicht passend. Die Synonymik weicht hier und da von Girard, Beauzee und Andern ab. Ref. bemerkt zu S. 43, dass bei sévère noch rigide und rigoureux fehlen, zu S. 133, dass briser auch dem deutschen knicken entspricht, also weniger als casser ist. Zu S. 149. dass souhaiter nicht blos ein Verlangen ausdrückt, dessen Grund in der Einbildung liegt. Das beweiset der alltägliche Gebrauch des Wortes. Dieses Lesebuch soll nach Hrn. K. Absicht Langeweile und Zeitverlust des Dictirens ersparen, und Ref. kann es, in jeder Hinsicht, empfehlen.

1. *Précis des Histoires Grecque et Romaine etc. Ouvrage destiné à l'Instruction de la Jeunesse et accompagné de l'explication allemande des mots et des phrases les plus difficiles; (?) par Charles Saigey, Professeur de Langue française au Collége royal de Meissen. A Meisse, chez Klinkicht,* 1830. 4. 236 *S.* 18 *Gr.*
2. In demselben Verlage und von demselben Verfasser: *Cours de belles lettres contenant la Rhétorique, la Versification et les principes de la poésie, avec de nombreux modèles et un Tableau de la littérature française, pour servir à l'Instruction de la Jeunesse. Ouvrage accompagné de l'explication al-*

Digitized by Google

lemande des mots et des phrases les plus difficiles (,) et faisant suite à la Grammaire française, par Ch. Saigey etc. IV. 370 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Herr S. ermüdet nicht, die Lehrlinge der französ. Sprache mit Lehr- und Lesebüchern zu versehen. Das zuerst angezeigte enthält in einem reinen, schmucklosen Style, was man ziemlich in allen Elementarbüchern der Geschichte findet, vorgetragen. Die Quellen sind nicht angezeigt, wahrscheinlich sind es Rollin und Barthélemy, denn von neuern Forschungen über die alte, besonders die römische Geschichte, hat der Hr. Verf. keine Notiz genommen. Die angehängten Worterklärungen nehmen viel Raum weg (40 S.), weit mehr, als wenn sie unter dem Texte ständen, oder in einem alphabetischen Wörterbuche nachfolgten. Sie enthalten viele, allgemein bekannte Wörter, wie auf einer Seite exhorter, astre, étoile, territoire, die man in dem geringsten Wörterbuche findet, oder die der Zögling einer latein. Schule von selbst versteht, wie probité, agriculture.

In dem 2ten Werke: Cours de belles lettres etc. giebt das angehängte Wörterbuch zu derselben Rüge Anlass. Da fand Ref. auf 6 Seiten Wörter, wie nier, onde, faculté, membre, vicieux, employer, larme, orner, foi, charité, confirmer, veine, tombeau, vaisseau, impie, miracle, ardeur. Gehören diese wohl zu den mots les plus difficiles? So geht es fort bis ans Ende. Uebrigens leistet das Buch, was es verspricht. In der Rhetorik sind die drei Arten des prosaischen Styls, die Figuren und Tropen, gut erklärt, auch mit wohlgewählten Beispielen aus den Classikern belegt; eben so in der Verskunst die drei Grade der Vollkommenheit des Reims durch Regeln und Beispiele, übrigens alle Versarten und ihr verschiedener Gebrauch gelehrt. In der Literargeschichte wird man nicht leicht einen berühmten Namen vermissen. Die Auszüge aus Classikern jeder Art Gattung geben nicht Stücke, die man in den meisten Chrestomathien findet, sondern eigens gewählte Proben aus diesen, und auch andern, bisher zu diesem Behufe noch nicht benutzten Schriftstellern, z. B. Terrasson, Mallet du Pan u. A. Unter dem Titel: Objets supplémentaires, giebt ein Anhang noch Belehrung über Geist, Begeisterung, Geschmack, Kritik, das Schöne, das Erhabene. Ref. wünscht dem nützlichen Buche viele Leser.

Digitized by Google

Neues französisches Lesebuch, oder Auswahl unterhaltender und belehrender Erzählungen aus neuesten französ. Schriftstellern, mit biograph. und literarischen Notizen über die Verf. und erläuternden Anmerkungen. Gesammelt und herausgegeben von Friedr. Herrmann, Lehrer an der königl. Real- und Elisabeth-Schule. Berlin, 1831. *Dunker und Humblot. VIII.* 187 *S.* 8. 12 *Gr.*

Unter dem Schwarm neuer französ. Lesebücher erscheint dieses als ein Phönix. Es ist sehr correct gedruckt, enthält eine sehr verständige Auswahl, und macht uns mit den neuern, kräftigern, dem deutschen Genius verwandten, Producten der französ. Literatur, auch durch sie mit der neuern Umgangssprache bekannt. Der Inhalt ist: S. 1. La peste à Marseille, par Mad. de Genlis. S. 14. Petit Pierre ou le Louisd'or, par Mad. Guizot. S. 34. Trois livres de la vie de Nadir, von ders. Es sind la rose, la tribu und le désert. S. 50. Le bouquet de cerises, par Bouilly. S. 61. 2 Contes de Mad. Mallès de Beaulieu. S. 68. La Renaudie par Merville. Geschichte aus den Zeiten der Ligue. S. 106. Naufrage du Brick américain *le Commerce*, sur la côte de Sahara en 1815, par Mr. Eyriès (eine schauderhafte und doch anziehende, übrigens beglaubigte Geschichte des Schiffbruchs, der mühseligen Landung von 11 Personen, ihrer Gefangennehmung, grausamen Behandlung von Arabern, übermenschlichen Leiden und endlicher Rettung durch den englischen Consul). S. 172. L'hermite en Suisse, par Jouy (1. La chapelle de Guill. Tell. Le Grutti. 2. Aarau, Zschokke). Ein Wörterbuch ist nicht beigegeben, Hr. H. verweiset auf das von Thibaut. Aber das besitzt nicht ein Jeder, und manche unerklärte Wörter, wie haussière, barre d'aspect, caye, ressac, gamelle, sucht man in andern Wörterbüchern, selbst in dem grossen Mozin'schen, vergebens. Dagegen sind leichte Redensarten, wie: de mon mieux, erklärt. Anstoss nahm Ref. an émissaire im guten Sinne gebraucht, S. 91. an toute précieuse qu'elle *soit* (für est), S. 160. an camps de mais.

Lectures nouvelles amusantes et instructives à l'usage des amateurs de la langue française, par C. Bonafont. Lemgo et Leipsic 1831, *chez Meyer. VIII.* 315 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Digitized by Google

In der Vorrede nennt der Verf. dieses Werkchen auch Mosaïque littéraire et historique. Es enthält 17 prosaische und eben so viele poëtische Stücke, (meistens freie Uebersetzungen). Die 17 erstern sind: 1. Les époux à la mode. 2. L'empire de Napoléon. 3. Les derniers moments du Lord Byron. 4. Henriette Devranne. 5. La fermière de qualité. 6. Lord St., bourreau de Charles I. 7. Lingratitude punie. 8. Bonne et mauvaise fortune. 9. Isaure et Strozzi. 11. Le triomphe de la vertu. 12. Traduction du Chant d'Ossian — dans Werther de Goethe. 13. Leçon donnée à deux joueurs par une femme. 14. Le Cheval. de Lorenzi. 15. Adelaide Carouge, ou le ravisseur puni. 16. Giulio, conte improvisé en 1805, par Napoléon. 17. Le jeu du berger. Die poetischen: 1. à Napoléon, Messénienne de Cas. Delavigne. 2. L'homme et la Couleuvre, fable de Pilpaï, vermuthlich vom Verf. übersetzt, so wie die 15 folgenden Gedichte von Schiller: die Glocke, der Taucher, der Ritter von Toggenburg, der Handschuch, die Kraniche des Ibycus, der Gang nach dem Eisenhammer, Damon und Pytheas, Hero und Leander, die Erwartung, Klagen der Ceres, Kassandra, die Kindmörderin, der Siegesgesang, der Graf von Habsburg, Wiegenlied — frei nachgebildet, mit einigen kühnen Inversionen und enjambements, die kaum zulässig in der Ballade sind, z. B. (la cloche) notre oeuvre proclame und: combien de fois le cercle de l'année elle verra passer. — An promène autour de *soi* (statt lui), la fumée en noire poussière, les noeuds déchirés, les chevaliers et (les) pages nahm Ref. einigen Anstoss. Uebrigens hat der Uebersetzer viel geleistet. Druckfehler sind die Menge. Ausser ciècles und toisent für taisent, bemerkt Ref. nur: S. 1. ayent für ayant, S. 2. en suison für saison, S. 18. sa für su, S. 52. déptut für déplut, S. 63. que l'inspire für qui, S. 71. voua st. vous, S. 73. suije st. suis-je, S. 75. base st. basse, S. 77. unten étermité, S. 76. embarassé, S. 87. celui-tà st. celui-ci, ci und celle-ci für celle-là, S. 91. commençat, S. 94. en levé st. enlevé. j'amais S. 95. observer für faire observer, S. 96. quelque soit für quelle que soit, S. 99. si je voulus, S. ib. perd für poids, S. 101. lu st. lue l'eus-je st. l'eussé-je, S. 115. comme für commence, S. 116. unten, ouvert für ouverte, S. 138. elle s'était plue für plu (denn *se* ist hier Dativ), S. 189. pusses für passes, S. 199. unten eut st. eût, S. 200. il ne les ait, für il les aurait.

Digitized by Google

Gedrängte historisch-chrestomatische Uebersicht der Literatur Frankreichs für Gymnasien und andere obere Lehranstalten. Zweite Abtheilung. Oder: Handbuch der französ. Prosa, herausgegeben von Dr. P. J. Leloup, Mitglied (-e) der Arcadia zu Rom und correspond. Mitgl. der Academie royale de Metz. Mainz, Flor. Kupferberg, 1831. *VIII.* 312 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Die Vorrede klagt über Zurücksetzung der neuern Sprache, und diese Klage fand bei dem Ref. einen Anklang. Gegenwärtige vortreffliche Auswahl von Musterstücken der französ. Literatur, und zwar von ihrer Wiege an, kann dazu beitragen, jenen pedantischen Ekel vor derselben zu heilen. Den Anfang macht der Eid Ludwigs des Deutschen, dem Kaiser Lothar im Jahre 814 geleistet hat. Hr. Leloup bemerkt, dass vom 13ten bis zum 16ten Jahrh. incl. die historische, im 17ten die oratorische, im 18ten die didaktische, im 19ten die politische Prosa vorherrschte. Die ältesten Geschichtschreiber waren: Frossard, La Ville, Hardouin, de Seyssel etc. Kein ausgezeichneter Prosaiker ist hier übergangen, von den vorzüglichern Proben mitgetheilt. Der Einfluss, den die Frau von Staël, Guizot, Cousin, Victor Hugo, Villemain, d'Arlincourt auf den neuen Aufschwung der franz. Sprache haben, ist gehörig gewürdigt. Die Schriftsteller der Revolution und des 19ten Jahrh. sind von dem Verf. theils charakterisirt, theils durch Auszüge bekannt gemacht. So Daru, Maury, Mirabeau, Cazalès, Thierry, Salvandy, Ségur, Foy, Constant, Carnot, Kératry, Mad. de Staël, Mad. Cotin u. A.

Technologie.

Architektonisches Lexikon oder allgemeine Real-Encyclopädie der gesammten architektonischen und dahin einschlagenden Hülfswissenschaften, als Geschichte, Biographie u. s. f. für Architekten und solche, die es werden wollen u. s. f. Zum richtigen Verstehen und Würdigen aller bauwissenschaftlichen Kunstausdrücke, Wörter und Begriffe. Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften bearbeitet von Wilhelm Günther Bleichrodt, Fürstl. Schwarzburg. Bauinspector. Dritter Band. Q—Z. mit einem Titelkupfer und Holzschnitten. 197 *S. gr.* 8. *Ilmenau, Voigt.*

Digitized by Google

Der vollständige Titel ist bei dem ersten Bande angezeigt. Auch in dem gegenwärtigen findet man theils ausführlichere (besonders mathematische, wie Quadratwurzel, Trigonometrie), theils kürzere Artikel, die aber immer hinlänglich belehren, in grösserer Anzahl, und man wird nicht leicht vergeblich etwas in die angegebenen Fächer Gehörige darin suchen. Man darf nur nicht vergessen, dass ein solches Wörterbuch keine umständlichen und wissenschaftlichen Behandlungen einer Disciplin enthalten kann und soll. Es dient für die erste und allgemeinste Belehrung. Und so verdient auch diess von manchen Mängeln nicht freie Wörterbuch sehr empfohlen und benutzt zu werden. Durch die Holzschnitte sind mehrere Angaben anschaulicher gemacht.

Lehrbuch der Kupferstecherkunst, der Kunst in Stahl zu stechen und in Holz zu schneiden (Chalcographie, Siderographie und Xylographie), oder theoretisch-practische Anweisung zur Verfertigung von allen Arten von Kupferstichen in allen Manieren, zum Stahlstich, zum Zeichnen, Radiren und Stechen auf Zink, so wie zum chemischen Abdruck solcher Platten und zur Holzschneidekunst nach der ältern und neuern Methode. Frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. Theodor Thon, Privatdocenten in Jena etc. Mit 8 Abbildungen (auf einem halben Folio-Bogen). Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. 54ster Band. XVIII. 377 S. 8. Ilmenau, 1831. Voigt.

Theils für den Anfänger, der mit diesen Künsten sich beschäftigt, theils für den Dilettanten, der die Art und Weise der Ausübung derselben und die verschiedenen technischen Benennungen genauer kennen lernen will, ist diess Lehrbuch nützlich. Hr. Th. fand Perrot's Manuel du Graveur 1830, das er bearbeiten sollte, ganz unzureichend, und entschloss sich daher zu einer eignen Ausarbeitung (wie sie schon bei mehrern Bänden des Schauplatzes statt gefunden hat), wozu er um so mehr geeignet war, da er selbst sich seit mehrern Jahren mit dem Kupferstechen praktisch beschäftigt und die Lithographie sowohl als das technische Verfahren der Holzschneidekunst sich bekannt gemacht hat. Die erste Abtheilung trägt die Lehren der Chalkographie und zwar im 1sten Abschn. der Kupferstecherkunst in 14 Capiteln (von

Digitized by Google

denen das letzte von der Einrichtung einer Kupferstichsammlung handelt) am ausführlichsten vor; die 2te Abth. in 2 Abschn. S. 295. den Stahlstich oder die Lehre auf Stahlplatten zu radiren, zu ätzen und zu stechen; in der 3ten oder dem 3. Abschn. den Zinkstich oder Anweisung in den verschiedenen Manieren des Kupferstichs auf Zinkplatten zu radiren etc. in 3 Capp. 4te Abth. Die Xylographie oder Holzschneidekunst S. 348, nebst Erklärung der Abbildungen S. 368 ff.

Akademische und Schulschriften.

De Societatis a Pythagora in urbe Crotoniatarum conditae scopo politico commentatio. Scripsit Augustus Bernhardus Krische, Gottingensis. (Preisschrift, die in Göttingen am 5. Juni 1830 den Preis erhalten hat.) Gottingae, typis Dieterich. 1831. *X.* 101 *S. in gr.* 4.

Den Inhalt der reichhaltigen Abhandlung geben wir mit den eignen Worten des Verfs. an: »Societatis scopus fuit mere politicus, ut lapsam optimatium potestatem non modo in pristinum restitueret sed firmaret amplificaretque; cum summo hoc scopo duo coniuncti fuerunt, moralis alter, alter ad literas spectans. Discipulos suos bonos probosque homines reddere voluit Pythagoras, et ut civitatem moderantes potestate sua non abuterentur ad plebem opprimendam et ut plebs, intelligens suis commodis consuli, conditione sua contenta esset. Quoniam vero bonum sapiensque moderamen nisi a prudente literisque culto viro exspectari licet, philosophiae studium necessarium duxit Samius iis, qui ad civitatis clavum tenendum se accingerent.« Diess zu erweisen und weiter auszuführen, sind nun 1. die Hauptpuncte aus dem Leben des P. erörtert, vornehmlich über seine Reisen; 2. ist der Zustand von Kroton, zu der Zeit, als P. sich daselbst niederliess, beschrieben, so wie die Geschichte anderer Städte Grossgriechenlands und Siciliens berührt; 3. werden S. 22 ff. die Zeiten, in welchen die ächte pythagorische Schule blühte, unterschieden und überhaupt vier Zeitalter der pythagor. Philosophie festgesetzt, die früheste Einrichtung und tägliche Lebensweise der Gesellschaft dargestellt und die Meinungen von den Symbolen und Geheimnissen der Pythag. berichtigt, die Verbindung der Pythagoriker mit den Orphikern nur berührt. Von der

Digitized by Google

Tendenz aller dieser Einrichtungen. 4. S. 46. Die Eintheilung der pythag. Schüler verworfen. Ihr philosoph. Unterricht fing mit der Mathematik an; Hauptpuncte dieser mathematischen Unterweisung, insbesondere des fr. Zahlenlehre. Centralfeuer. Gottheitslehre. Seelen- und Seelenwanderungslehre. Divination. Verschiedene Symbole. Der letzte und höchste Theil der pythag. Lehre (moralisch-politischen Inhalts). Hieran knüpft sich nun 5. S. 82 ff. der Erweis, dass die Lehre von der Staatsverwaltung der erhabenste Theil und Zweck der pythag. Lehre gewesen sey, mit Rücksicht auf Kroton und die übrigen Städte Unteritaliens. Ob Pythagoras und seine Schüler den alten Zustand der Republik erhalten oder ganz umgeändert haben? S. 88. wird für das Erstere entschieden. Nach des Pythagores Abreise befolgten seine Schüler verderbliche Grundsätze und diese führten den Untergang des Instituts durch die Kunstgriffe der Faction herbei, die dasselbe als dem Volke (der plebs) nachtheilig schilderte (S. 93 ff.). Man wüthete zu Kroton und in andern Städten gegen die Pythagoreer. So machen es die aristokratischen Factionen überall, nämlich *zum Besten des leichtgläubigen Volkes.*

De Equitibus Romanis. Dissertatio inaugural. quam ad summos in philos. honores capessendos scripsit Fridericus Muhlert, Hildesiensis. Hildesiae, in comm. ap. Gerstenberg. 36 *S. gr.* 4. (*ohne Angabe des Jahres*).

Der Verf. ist bemüht, manche Dunkelheiten in diesem Theile des römischen Alterthums aufzuhellen, manche Irrthümer zu berichtigen. Cap. 1. Equites sub Regibus, geht von den Celeres aus, und erinnert: Celer ist das Griech. κέλης, äol. κέλητ; Celeres sind überhaupt schnelle Reiter. Romulus wählte aus vornehmen Familien 300 junge Männer zur schnellen Vollziehung gewisser Geschäfte. Sie waren keinesweges Leibwächter des Romulus oder seiner Nachfolger und nicht verschieden von den equitibus. Ihre Anführer waren aus den 3 tribus genommen. Sie sollen in 3 Centurien getheilt gewesen seyn, Ramnenses, Tatienses, Luceres genannt. Wahrscheinlich war ihre Zahl nach Aufnahme der Sabiner verdoppelt worden. Numa entliess die Celeres; Tullus Hostilius errichtete aus den auf dem Berge Cälius angesiedelten Albanern 10 Haufen von Reitern und es gab nun wenigstens 600. Der Unterschied zwischen den ältern

Digitized by Google

und neuern ist unbekannt. Die grösste Schwierigkeit machen die neuen Einrichtungen des Tarquinius, die Hr. M., nach Anführung der verschiedenen Meinungen, zu heben sucht, ohne uns zu überzeugen; und wie wenig wird gewonnen, da es doch bei der damaligen Einrichtung nicht blieb! Wichtiger ist ihre Geschichte unter Servius. Hier bestreitet der Verf. einen Irrthum des Livius und tritt Hrn. Prof. Göttling in Verbesserung der Stelle des Liv. bei. Es gab nun patricische und plebejische equites; die letztern gehörten zu den accensis. S. 13. Ueber den equus publicus, dessen Ertheilung dem Servius zugeschrieben wird und die zur Anschaffung der Pferde auf Kosten des Staats bestimmte Summe. Es scheint auch dieser equus publicus vornehmlich zur Erleichterung der patrizischen equites, die damals noch nicht reich waren, bestimmt gewesen zu seyn. Doch konnten ihn auch Plebejer zur Belohnung erhalten. Warum ihn Mehrere nicht erhielten, S. 15 ff. Mussten sie, wenn sie in den Senat aufgenommen wurden oder ein obrigkeitliches Amt erhielten, den equus publicus zurück geben? In frühern Zeiten nicht, in spätern willkürlich. Ueber die neuern Senatoren. — S. 18. Cap. 2. Equites usque ad equestris ordinis originem. Ueber die Zahl der den Legionen beigegebenen (sehr tapfern) eqq. Ihre Kriegspflichtigkeit fing vom 17ten Jahre des Alters an. Woher der Name alae? Die gesetzmässige Zahl der eqq. einer Legion war in 10 turmas getheilt. Ihre Waffen. Ihr Sold, den sie später erhielten als die Legionarien, aber dann dreifache Portion. Von der jährlichen transvectio S. 23. und von der Revision im fünften Jahre (lustro). Bestrafung durch Entziehung des equus publicus. Das Magisterium equitum mit der Dictatur gegründet, ursprünglich nur Patriciern, dann auch Plebejern ertheilt. — Cap. 3. S. 27. Equester ordo. In den frühern Zeiten der Rep. existirte er nicht, wenn gleich die equites eine besondere Körperschaft bildeten. Verschiedene Meinungen, selbst der ältern Schriftsteller, über die Zeit, wenn der ordo eqq. anfing. C. Gracchus bildete sie erst zu einem besondern Stande, 1. um mit ihnen die Geschwornenstellen in den Gerichten zu besetzen, 2. um sie als Generalpächter (publicani) der Staatseinkünfte in den Provinzen anzustellen. Von der Miliz wurden sie nun ganz entfernt. Aus 2 Ursachen liessen sich die equites, auch wenn sie censum senatorium hatten, doch nicht unter die Senatoren aufnehmen. Die insignia ordinis equestris sind S. 33 ff. beschrieben, na-

Digitized by Google

mentlich die, durch welche sie von den Senatoren unterschieden wurden.

Ein Programm des Hrn. Staatsr. und Prof. Morgenstern in Dorpat, worin die Vorlesungen dasiger Univ. vom 3. *Sept.* 1830 *bis* 19. *Dec.* 1831 *angekündigt sind, enthält: Observationes nonnullae in librum quendam Niemeyeri.* 14 *S. in Fol.*

Es sind die zu Halle 1813 vom sel. Canzler Dr. *A. H. Niemeyer* herausgegebenen: Originalstellen Griech. und Röm. Classiker über die Theorie der Erziehung und des Unterrichts, über deren einige sich der Hr. Verf. mit bekanntem Scharfsinn und bewährter Gelehrsamkeit verbreitet. Zuerst werden griech. und latein. Autoren aufgeführt, die N. übergangen hat, und aus welchen noch manche sehr interessante Stellen hätten genommen werden können, S. 4—7.; sodann 2. erinnert, dass in vielen Stellen die richtigere Lesart hätte aufgenommen werden sollen, und von S. 11. an trägt Hr. M. seine Verbesserungen verschiedener Stellen vor: Plat. Polit. VI, c. 6. (bei Niem. S. 43.) die Worte *σπαρεῖσαν τε καὶ φυτευθ.* hält er nicht für ein Glossem und schlägt vor: *ἐαν δὲ μὴ ἐν προσηκούσῃ γῇ σπαρεῖσά τε καὶ φυτευθεῖσα τρέφηται* — Plut. de aud. poet. T. I. p. 97. Wyttenb. *εὖ ἴστω* (statt *οἰέσθω*). Senecae ep. 94. *ipsa* natura erklärt *sola.* Bald darauf vermuthet Hr. M., dass nach *novasque* ausgefallen sey *ars.* Ebendas. vorgeschlagen: Emas, non quod opus est (st. quod non —), wir nun schon mehrerer Ausgaben lesen; doch möchte Hr. M. lieber noch lesen: Ne emas, quod non opus est, sed quod necesse est. Quod non opus est, asse carum est. Die damaligen Professoren an der Univ. waren in der theolog. Fac. die Herren: Hofr. und Prof. der Dogm. und Moral: Dr. Ernst Sartorius, Hofr. und Prof. der Kirchengesch. und theol. Liter. Dr. Andr. Casp. Friedr. Busch, Prof. der Exeg. und theol. Lit. Dr. Adolf Friedr. Kleinert, Hofr. und Prof. der prakt. Theol. Julius Piers Ernst Herm. Walter. — In der juristischen: Hofr. Prof. des Criminalrechts etc. Dr. Walter Friedrich Clossius, Hofr. Prof. des russ. Rechts Dr. Alexander von Reutz, Hofr. Prof. des Staats- und Völkerrechts und der Politik Dr. Erdmann Gustav Bröcker, Coll. Ass., ausserord. Prof. des Provinc.-Rechts Dr. Friedr. Georg Bunge. — In der medicinischen: Hofr. Prof. der Pathologie und Semiotik Martin Heinr. Rathke, Dec., Staatsr. Prof. der Hebammenkunst, der Weiber- und Kinder-Krankheiten, Dr.

Digitized by Google

Christian Friedr. Deutsch, Staatsr. Prof. der theoret. und prakt. Chirurgie Dr. Joh. Christian Moier, Staatsr. Prof. der Diätetik, materia medica, Gesch. und Lit. der Medic. Dr. Joh. Friedr. Erdmann, Hofr. Prof. der Therapie und Klinik Dr. Gottlieb Franz Immanuel Sahmen, Coll. Ass. Prof. extr. und Prosector Dr. Alex. Hueck, Hofr. u. Privatdoc. Dr. Herrmann Köhler. — In der philosophischen: Staatsrath Prof. der Mathem. Dr. Martin Bartels, Decan; Coll. R. Prof. der Naturgesch. und Mineral. Dr. Moritz von Engelhardt, Staatsr. Prof. der theoret. und prakt. Philos. Dr. Gottlob Benj. Jäsche, Staatsr. Prof. der Bereds. Aesthetik und Kunstgesch. Carl Morgenstern, Staats. Prof. der Naturgesch. und Botanik Dr. Carl Friedr. Ledebour, Coll. R. Prof. der Sternkunde Dr. Wilh. Struve, Coll. R. Prof. der Physik Dr. Friedr. Parrot (Rect. magn.), Hofr. Prof. der Geographie und Statistik Dr. Carl Ludw. Blum, Hofr. Prof. der Geschichtswissenschaften Dr. Friedr. Kruse, Hofr. Prof. der Chemie und Pharmacie Dr. Friedemann Göbel, Hofr. und Prof. der Cameralwissenschaften Dr. Eberh. David Friedländer, Hofr. Prof. der Oekonomie und Technol. Dr. Friedr. Schmalz, Hofr. und Prof. der griech. und latein. Sprache und Pädagogik Dr. Christian Friedr. Neue. Die Lectoren der verschiedenen Sprachen und Künste und die öffentl. Institute übergehen wir.

J. P. G. Greverus (*Rect. und Prof. am Gymn. zu Oldenburg*) *Ideen über den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache* (*Programm zu der Schulfeierlichkeit Ostern* 1831). *Oldenburg* 1831, *Stalling.* 16 *S. in* 4.

Das Fehlerhafte des gewöhnlichen Unterrichts im Lateinischen, wodurch er den Knaben lästig wird, findet der Verf. 1. in der verkehrten und der Natur zuwiderlaufenden Methode, mit der Grammatik anzufangen. Also weg mit der Grammatik beim Unterrichte in fremden Sprachen, weg mit dem grammatischen Zuschnitt unsrer Elementarbücher! (Aber ohne alle Kenntniss von Declinationen und Conjugationen ist doch kaum die Erlernung einer Sprache, die nicht wie die Muttersprache gesprochen wird, möglich.) 2. in dem Vielen Auswendiglernenlassen, womit die Jugend gequält wird (aber zwischen *Viel* und *Nothdürftig* ist doch ein Unterschied). Der Natur gemäss ist es, vom Concreten zum Abstracten fortzuschreiten; also ein kleines Lesebuch, in welchem jedes einzelne Wort ausgesprochen und übersetzt wird (ähnlich der

Digitized by Google

Hamilton'schen und Jacotot'schen Methode); das Interesse der Schüler muss erregt werden; für einen römischen Schriftsteller kann sich ein Kind nicht interessiren (soll es auch nicht). Schluss. Folge der Natur und den durch die Vernunft aus derselben abgeleiteten Regeln! — Die Zahl der Schüler ist nicht angezeigt. — Während Hr. Gr. gegen das Auswendiglernen der Vocabeln eifert, erhalten wir von Dr. *Julius Billerbeck* ein lateinisch-deutsches Wörterbuch *zum Auswendiglernen* für die 3 untersten Classen der Schulen, 11¾ Bog. gr. 8. eng gedruckt (Hanner, Hahn 1832).

In einem Programm zu den öffentlichen Prüfungen und Feierlichkeiten im Gymn. zu Frankfurt am Main im Herbste d. J. hat der Hr. Rect. und Prof. *Joh. Theodor Vömel* (22 S. in 4.) das Leben des vor Kurzem erst als Lehrer in Sexta angestellten Dr. *Ph. Wirsing* (gest. am 30. März 1831) fortsetzend erzählt und die Antrittsrede, die er halten wollte, mitgetheilt; auch seine vorzüglich mathematischen und physikalischen Schriften verzeichnet. Es ist der Lectionsplan für den Winter beigefügt.

Leipziger Universitäts-Schriften.

Hippocratis de aëre, aquis et locis libri novae editionis Specimen. Dissertatio inaug. medico-philologica, quam — d. 26. Jul. 1831, defendit Carolus Guilielmus Fickel. Crimitzschav. Medic. Bacc. Lipsiae, ex off. Teubneri. XX. 26 S. 8.

Der Hr. Verf., der mit den medicinischen die Studien der griech., latein. und arabischen Sprache und Literatur rühmlich verbunden, hat seit einigen Jahren sich vornehmlich mit dem sorgfältigen Lesen der Schriften des Hippocrates, über den er mit Recht sehr vortheilhaft urtheilt, beschäftigt, und da er fand, dass in dem überaus nützlichen Buche de aëre etc. die Herausgeber sich viele ganz unbesonnene Aenderungen erlaubt haben, diess bearbeitet, wie es auch von einigen Auswärtigen geschehen ist. Zu dieser Bearbeitung erhielt Hr. F. von Hrn. Dr. Kühn die Varianten der Handschriften von Rich. Mead und Jos. Scaliger, und die kleinen Anmerkungen, welche Triller der van Linden'schen Ausgabe beigeschrieben hat; benutzte die ältern Editionen und die neue von Chailly und die Bemerkungen, die er in verschiedenen andern Büchern zerstreuet antraf; befolgte zwar überhaupt den

Digitized by Google

Text der Foësischen Ausgabe, welche am meisten Autorität hat, verbesserte aber die offenbaren Fehler; wobei er timidior quam audacior seyn wollte. Die Varianten hat er unter dem Texte angegeben, meist mit seinem eignen Urtheile darüber, das öfters sehr umständlich ausgesprochen und unterstützt ist. Der Bequemlichkeit wegen hat er das Werkchen in 27 Capitel eingetheilt. Endlich hat er selbst eine neue lateinische Uebersetzung (welche die bisherigen weit übertrifft) am Schlusse jeder Seite beigefügt. Ein Verzeichniss der Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen des Buchs ist S. XVII ff. vorausgeschickt, nebst einer Würdigung derselben.

Die Einladungsschrift des Hrn. Dr. *C. G. Kühn*, als Procanc. enthält: *Rufi* Ephesii de medicament. purgant. fragmentum e cod. Paris. descriptum 12 S. in 4. Hr. K. erhielt eine Abschrift des Cod. Par. 2331, von dem gelehrten Griechen *Joh. Buri*, der sich durch seine Inaug. Dissertation über die Pharmacologia Graecorum veterum in universum, Hal. 1829, und seine neugriechische Schrift: *περὶ νοσοκομείων*, Paris 1831, bekannt gemacht hat. Mit Andern setzt Hr. K. den Rufus in das Zeitalter des Trajanus und findet die Gründe, mit welchen man ihn älter und in die Mitte des 8ten Jahrh. Roms gesetzt hat, zu schwach, verbessert übrigens manchen Fehler Ackermanns in Fabricii B. Gr. Dem Fragmente selbst sind die Abweichungen der Moskauer (aus welcher Matthäi das Bruchstück bekannt gemacht hat) und der Pariser Handschrift untergesetzt, nebst den Gründen der gemachten Verbesserungen. — Hr. Dr. Fickel, zu Artern in Thüringen 1808 geboren, hat nach erhaltenem Elementarunterrichte in Grimmitzschau, auf der chirurgisch-medicinischen Akademie zu Dresden seit 1826, und seit 1827 auf hiesiger Universität studirt.

Ausländische Journalistik.

Bulletin des Sciences historiques, antiquités, philologie, redigé par M. Champollion, 7. Section du Bulletin universel — sous la direction de M. la Baron de Férussac. No. 1. *Janvier* 1831.

Angezeigt sind unter andern: S. 2. Yakkun Natannawa (cingalesisches Gedicht, das dämonologische System der Insel Ceylon) und Kolan Nattanawa, cingal. Gedicht, die Masken der Bewohner bei einer Maskerade beschrei-

Digitized by Google

bend, übersetzt von dem Missionär Callaway, Lond. 1830. S. 3. Expédition d'Alexandre le Grand contre les Russes, aus dem Iskander Namé des Persers Nizamy, Text und Uebers. von Prof. Charmoy, Petersburg 1829, II Bde. 8. S. 4. Des Prof. Marchand-Ennery Hebräisch-französ. Wörterbuch, Metz 1827. S. 5. Des G. Theocharopoulos aus Patras *Γραμματικὴ Ελληνικὴ καθολικὴ*, 1. Theil, Paris 1830 (alt- und neugriech. Gram.). S. 9. Theonis Smyrnaei Platonici Expositio eorum, quae in arithmeticis ad Platoni lectionem utilia sunt, cum annotatt. J. J. de Gelder, LB. 1827. S. 11. Q. Horatii Fl. poemata. Verbesserte Text-Ausgabe.

Frevier Nr. 2.: Eröffnet mit dem Berichte von der dritten Jahresversammlung der Londoner Gesellschaft für Uebersetzung oriental. Werke, 1830, und dem Verzeichniss der bis dahin gedruckten Werke. S. 181. ist eine griech. Inschrift von Nicolaïeff's Museum, ein Decret der Chersoniten zu Ehren des Agasikles, und S. 172 ff. drei griech. Inschriften, zu Mesembria vom Grafen Woronzow gefunden, mitgetheilt. S. 179. ist Schöler über den Farbenanstrich der alten Werke der Plastik, 24 S. 8. angezeigt.

Mars 1831. Angezeigt unter andern bekannten Werken: S. 249. Notices et Extraits d'un Manuscrit Syriaque écrit à la Chine et de deux Manuscrits Persans contenant les vies des Sofis par le Baron Silv. de Sacy, Paris 1831, 160 S. in 4. S. 258. *Κλαυδιου Πτολεμαιου Αλεξανδρεως περι της γεωγραφιης ὑφηγησεως βιβλιου πρωτον κη του ἑβδομου τα ἐσχατα*, Traité de géographie de Claude Ptolemée d'Alexandrin, trad. pour la première fois du grec en français, sur les manuscrits de la Bibl. du Roi, par l'A. Halma, XLII. 172 S. in 4. (fortgesetzt Mai, S. 13—36. von Letroime). S. 302 ff. sind mehrere alte Inschriften, zu Tschernetz etc. gefunden, mitgetheilt.

Avril: Angezeigt sind, ausser andern bekannten Werken: S. 337. Abulfedae Historia Anteislamitica, arabisch und lateinisch, mit Anmerkungen von Fleischer, L. 1831. S. 338. Des Abt *Federici* Schr. dagli scrittori greci und deren italien. Uebersetzungen, Padua 1828. S. 339. F. Wüllner de Sophocle *Φιλομήρῳ*, aus der Allgem. Schulz. 1828, 2te Abth. Novbr. Nr. 134. S. 343. Van Lembourg Brouwer Essai sur la beauté morale des poésies de Pindare, aus dem Holländ. übers. mit Anmerkungen des Vfs., Brüssel 1830, 128 S. 12. — S. 344. C. P. Manzi italien. Uebersetzung des Thucydides, Theil 1. Mailand 1830. —

Digitized by Google

Ebendas. Passow de vestigiis Coronarum Meleagri et Philippi in Anthologia Constantini Cephalae, 1828. S. 345. F. G. Petrenz de participiorum latinorum ratione atque usu, 1828 (beide aus der Allg. Schulzeit.). S. 347. Klaiber's Uebersetzung des Livius — Dr. Münscher Bemerkungen über Stellen des Belli civ. des Julius Cäsar (aus der Allgem. Schulz.). S. 351. Locus Cicer. ex I. libro de Nat. Deor. correctus a G. Wiegandio, 1829 (aus der Allg. Schulz. Nr. 92.). S. 352. Schott Uebers. der Werke Plinius des jüng., Stuttgart 1827, *C. Massuco* ital. Uebers. des L. Annäus Florus, Mailand 1828, und F. Ambrosoli Uebers. des Ammianus Marcellinus, Tom. I. Mailand 1829. S. 356. Collection d'antiquités Indiennes rapportées par M. Lamarc-Picquot, aus den Berichten an die Akad. der Inschriften. S. 359. Entdeckung griech. Alterthümer in Punjab in Ostindien, durch den General Ventura. S. 360 bis 367. Des Grafen Clarac kritische Bemerkungen über einige archäol. Puncte (gegen Labus und Raoul-Rochette). S. 367—371. Prof. G. Setelle Illustrazione di un antico Astrolabio, aus dem Atti dell' Acad. d'arch. T. I. P. II. S. 372 f. Rich. Coalt Hoare über vier Mosaiken, aus der Archaeol. Tom. XII. Auf dem ersten, zu Thouxton gefundenen, ist eine Inschrift: Quintus Natalius Natalinus et Bodeni. — Aus Notice de la ville et du Comté de Scarpone, extrait des mémoires du P. Le Bonnetier, dernier curé et prieur de Scarpone, par M. Lamoureux ainé, D. M. avec des notes de M. Ladoucette, in den Mémoires de la Soc. des antiquaires de France, T. 8. 1829, sind S. 375 bis 386. mehrere latein. Inschriften mitgetheilt. S. 386. Delpon von Alterthümern des Depart. du Lot. S. 388. Ratti über eine alte im Gebiete von Civita Lavinia gefundene Inschrift (das Collegium Cultorum Dianae et Antinoi, Lanuvium angehend, aus den Atti dell' Accad. rom. d. arch. Tom. II. S. 689. Alte latein. Inschriften aus der Kirche des heil. Irenäus zu Lyon, aus den Archives histor. du Depart. du Rhone, Tom. XII. — Mehrere histor. und statist. Werke, unter ihnen: Joseph Liberato Freire de Carvalho Essai Historico-politique sur la Constitution et le Gouvernement du Royaume de Portugal, aus dem Portug. übers., Paris 1830, S. 409. — S. 424—447. de Golbéry Notice histor. sur la vie et les ouvrages de B. G. Niebuhr.

Mai: Nr. 5. (womit der 18te Tome anfängt). S. 1. des Hrn. v. Hammer Erklärung der talismanischen Charaktere auf dem Hemde des Kara Mustapha (Grosswesirs

Digitized by Google

1683), das, nebst seinem Schädel aus seinem Grabe zu Belgrad nach Wien gebracht worden ist (aus v. Hammers Wiens erste aufgehobene türkische Belagerung, 1829). S. 10. Gevay's Bemerkungen über diese Abhandlung des Hrn. v. H. (aus den Wien. Jahrb. der Liter., 3tes Vierteljahr 1829 übersetzt). S. 12. G. Wiegand Epistolarum quae Platonis nomine vulgo feruntur Specimen criticum (Giessen 1828, Heyer). S. 36. Battaglini über den Verf. der ersten latein. Uebers. der griech. Briefe des Phalaris und andern Uebersetzungen, die dem berühmten Rechtsgelehrten Franz Lippo von Arezzo zugeschrieben werden (dass er wirklich Verf. derselben sey, aus den Atti dell' acad. rom. d'arch. T. II.). S. 49. (Carl Victor Hennequin's) Dissertatio de origine et natura principatus Trajecti ad Mosam medio aevo. 8. (Mastricht). S. 50—60. Bericht über die Antiquités nationales 1831, von Auxerre, Caën, Bevay, Riez (Raji Apollinares), Fréjus. S. 60. Le Glay Programm über die vorzüglichen, über Geschichte und Alterthümer des Depart. du Nord anzustellenden Untersuchungen, Cambrai 1831, 69 S. 8. — S. 68. Neuerlich zu San Cesareo, unweit Palästrina, gefundene latein. Grabschrift, vom Marchese Biondi, aus dem Giorn. arcad. 1830. S. 70. Visconti's Erklärung griech. Inschriften, aus der Arch. Rom. Tom. II. S. 85. Achille Deville Histoire du Chateau Gaillard et du siége qu'il sontint contre Philippe-Auguste en 1203 et 1204, Paris, gr. 8. mit vielen Kupf. S. 98. Mémoire sur l'état de l'Acad. Française, remis à Louis XIV. l'année 1696. S. 100. Précis des Travaux de la Soc. roy. des Sciences, Lettres et arts de Nancy 1824—1828, Nancy 1829, 280 S. 8. darunter auch eine alte latein. Inschrift. — Noch ist erwähnt (S. 74.) Dav. Jac. van Lennep Diss. de Regibus Commagenes et Ciliciae, Seleucidarum posteris, 1828, 50 S. in 4.

Nr. 6. *Juin:* S. 113. Auszug aus einer Abh. von *Belfour* (im asiat. Journal von London) über den gegenwärtigen Zustand des arabischen Drucks im Morgenlande und Abendlande. S. 119. *Reinaud* Notiz von den in Aegypten gedruckten arabischen, persischen und türkischen Werken (aus dem Pariser asiat. Journ.). S. 142. sind Ruhnkenii Scholia in Suetonii Vitas Caesarum, ed. *Geel*, Lugd. Batav. 1828, angezeigt. S. 145. Des Oberstlieut. James Tod Comparaison de l'Hercule Indien et de l'Hercule Thébain im 3. Bande der Transact. of the roy. As. Soc. S. 148—175. Lettre de M. Raoul-Rochette à M. Schorn sur quelques noms d'Artistes omises ou insérés en

Digitized by Google

tort dans le Catalogue de M. Sillig (die Forts. folgt in Heft 7. — Namen der Verfertiger von Gefässen, Malern, Graveurs etc.). S. 175. Lettera intorno alcuni vasi sepulcrali, von Visconti, Atti dell' Acad. Rom. d' Arch. T. I. P. II. 1823. — Manche Schriften über Antiquitäten des Mittelalters.

Nr. 7. *Juli:* Angezeigt sind unter andern: S. 225. Notice sur le Ramayana de Bodhayana, vom verstorbenen *Ellis* (in dem Quarterly Oriental Magazine Nr. 11. 1826). S. 226. Von einem Indischen Zodiakus in den Briefen von W. Jones an Sam. Davis (in den Transact. of the roy. As. Soc. B. III.). S. 227. Ein Malaiisches Gebetbuch, Paris 1830, und Malaiischer Katechismus 1827, Paris. S. 243—248. J. H. Bremi's Bemerkungen über die Supplices des Euripides, aus der allgem. Schulzeit. März 1828 und über die Alcestis, April 1829, S. 248. — S. 251. Legum Regis Canuti Magni, quas Anglis olim dedit, versionem antiquam lat. ex Cod. Colbert. — cum textu Anglo-Saxon. edidit J. L. A. Kolderup Rosevinge, Havniae 1826, in 4. S. 251—255. W. H. Smyth Beschreibung eines alten Bades auf des Insel Lipari. S. 259—283. Fortsetzung des Schreibens von Raoul-Rochette an Schorn über Sillig's Katalog. S. 283. Prof. Lorenzo über die zweiköpfige Büste des Seneca und Sokrates in den Acten der römischen Akademie der Archäol. Th. II. — S. 285. Römische Inschrift in dem (von Dumège) angelegten Museum zu Toulouse. S. 291. *L. M. Negri* über die magische Jynx der Alten, aus dem Giornale delle Provincie Venete, Febr. 1828. — Aus den Transact. of Asiat. Soc. T. III. S. 292. Abh. über die Casten von einem Buddhisten, mitgetheilt von Hodgson; ebendas. Obrist Colin Mackenzie über die Heirathsgebräuche der Hindus und der Moslemer im Süden der indischen Halbinsel; S. 295. Low über die weissen Elephanten. S. 296. Beschreibung China's von einem Inländer. S. 301. Walsh über die Chaldäischen Christen. S. 305. Joh. Spencer Stanhope Topographie von Megalopolis, Tanagra, Aulis und Eretria, London 1831, Fol. S. 314. Des Grafen Cesare Balbi Storia d'Italia, Turin 1830, Theil I. und II. (von den ältesten Zeiten bis 774). S. 316. The glorious Recovery etc. (ruhmvolle Rückkehr der Waldenser in ihre Thäler, nach dem Originalwerke des Past. Heinr. Arnaud, nebst kurzer Geschichte dieses Volkes, von *Hugh Dyle Acland*, London 1827, 8.

Nr. 8. *August* (womit Tome XVIII. geschlossen ist):

Digitized by Google

S. 321. Extraits du Moualisat Dara Chikohi (einer Art indischer Encyklopädie von medicinischen und andern Wissenschaften durch Hakim Nurr uddin Chirazi, angefangen Jahr Chr. 1642 und 4 Jahre nachher beendigt) choisis et traduit par le major D. Price (in den Transactions der asiat. Gesellschaft in London, T. III. P. I. p. 32 ff.). S. 325. Reponse de Thom. Taylor aux critiques du professeur Lobeck (im Aglaophamus, dessen Beschuldigungen nicht nur böswillig und ungerecht, sondern auch falsch und sinnleer seyn sollen). S. 336. Proverbes et Dictions populaires, avec les Dits du Mercier et des Marchands et les Crieries de Paris aux 13. et 14. siècles, publiés d'après les manuscrits de la Bibl. avec des remarques et des notes par *G. A. Crapelet,* Paris 1831, gr. 8. (Es ist der 8te Band der 1826 von Crapelet angefangenen Collection des anciens monumens de l'histoire et de la langue française) angezeigt. S. 338. Dissertation critique et apologétique sur la langue Basque, par un ecclésiastique du diocése de Bayonne. Bayonne (1830) angezeigt. (Bei den Eingebornen heisst die baskische Sprache escuara. Sie ist reich und wohlklingend, der afrikanischen Berber-Sprache verwandt.) S. 343. Seing et Sceau du Grand Visir Ibrahim sous le règne du grand Soliman per M. *de Hammer.* S. 344 f. Zu Kertsch in der Crimm entdeckte Alterthümer aus terra cotta und Marmor. S. 352 — 373. Fortsetzung des Schreibens vom Prof. Raoul-Rochette an Dr. Schorn (Zusätze zu Sillig's allgemeinem Künstler-Katalog, 37 Numern, letzte Gryllio, nicht Maler, sondern Bildhauer). S. 373. Zu Nimes gefundene Alterthümer (ein Mosaik-Fussboden etc.). S. 376. *Thom. Frognall Dibdin* bibliographische und antiquarische Reise durch Frankreich und Deutschland, London 1830, 3 Bde. 8. S. 380. In Ofen entdeckte Ueberreste der Königin Kunigunde oder Katharine von Ungarn (aus der Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländ. Museums in Böhmen 1829, März). S. 383. *Emma Roberts* Memoirs of the rival Houses York and Lancaster, London 1827, 2 Bde. angezeigt (aus Archival. Nachrichten). S. 384. *Danville* Mémoire pour prouver que Charlemagne est né en France et non pas en Allemagne (aus dem 8ten Theil der Soc. der Antiquarier in Frankreich). S. 386. De la Charte de la Commune de Boulogne. S. 390. Pièce historique relative au Sire de Joinville. S. 393. Baron *Férussac* über das Project eines ethnogr. Museums Frankreichs. S. 409. Nachricht von St. Nizier (Nicetius, geb. in Burgund 513, gest. 573),

Digitized by Google

Bischof von Lyon. S. 415 f. Library of entertaining knowledge, London 1831, in 12. (Th. I. der Geschichte von Paris. — Parallèles historiques T. I.) angezeigt.

Nr. 9. *September* (19ter Tome): S. 1. ist von der Histoire et Mémoires de l'Institut royal de France, Acad. des Inscriptions et Belles-Lettres Tome VII. Paris 1824, 660 S. in 4. kurz angezeigt. S. 3. Des königl. Dolmetschers der morgenländ. Sprache Vocabulaire français-turc à l'usage des interprètes (mehr als 1000 Seiten gr. 8.). S. 9. Specimens of Macaronic Poetry, Lond. 1831, XXIV. 96 S. 8. (mit manchen literarischen Zusätzen über diese und ähnliche Dichtungsarten). S. 16. De Fréminville Mémoire sur les monumens Druïdiques du Départ. de Morbihan (aus den Mémoires de la Soc. des Antiquaires de France 1829). S. 21. Edmund Turner Beschreibung der Reste eines römischen Bades bei Stoke in Lincolnshire, 1825 vorgelesen. S. 23—42. Beschluss des Schreibens vom Prof. *Raoul-Rochette* an Dr. Schorn über einige in Sillig's Katalog weggelassene oder falsch aufgenommene Künstler. S. 42. Thomas Crofton Croker Beschreibung einiger unterirdischen in der Grafschaft Cork entdeckten Kammern. S. 62. Bibliotheca Glocestrensis, Sammlung einiger Schriften über die Grafschaft und Stadt Gloucester, das. 1826, 456 S. in 4. — S. 73. *Palacky* über den J. A. Comenius und seine Werke (aus der Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen 1829, Sept.

Nr. 10. *October:* S. 81. Anzeige des Tome VIII. der Histoire et Mémoires de l'Institut de France, Académie des Inscr. et Belles-Lettres 1827, LXXXVI. 597 S. in 4. darin Nr. 5. Raoul-Rochette Mém. sur la forme et l'administration de l'état fédératif des Bëotiens. Nr. 4. Gail examen du texte de Diodore de Sicile relatif au monument d'Osymandias, als wahrhaft vertheidigt. Ganz anders urtheilt darüber Letronne im 9. B. dieser Mémoires. Nr. 5. Vanderbourg sur les fables récemment publiés à Naples et attribuées à Phèdre (dass sie nicht von ihm seyn können). Nr. 6. Mém. sur l'origine des jeux scéniques chez les Romains et sur les lois qui lés établirent et en réglèrent la discipline, par *Bernardi*. Nr. 8. Mongez Troisième Mém. sur le bronze des anciens et sur sa trempe. Nr. 9. Desselben Mém. sur les trois plus grands camées antiques (die bekannten). Von Abel-Rémusat 3 Abhandlungen über China, zu Anfang. S. 182. Commencement et augmentations de la Bibl. du Roi à Paris. Notice

Digitized by Google

abrégée, extraite du Mém. historique vor dem 1sten Bde. des Katalogs (bis 1738).

Bulletin des sciences géographiques etc. rédigé par M. Thomas (6ter *Abschn. des Bulletin universel des Baron Ferussac*).

März 1831: Angezeigt S. 305. *Franc. Joseph. Mone* Historia statisticae adumbrata, praemissa orat. de optimo genere tractandae statisticae deque huius doctrinae utilitate (Lovanii 1820, 208 S. in 4. — Auch Geschichte der Statistik bei den alten Völkern, Juden, Persern, Griechen etc. und im Mittelalter). S. 307—312. *Huot*, Herausgeber von Malte Brun Précis de la Géogr. universelle, 7ter und 8ter Theil. Vertheidigung des 7ten Th. gegen einen deutschen Kritiker (etwas oberflächlich) — mehrere Frankreich betreffende statistische und politische Abhhandlungen angezeigt. S. 327. J. R. Pasche Dictionnaire topographique, historique et statistique du Département de la Sarthe, suivi de la biographie du Maine, du Départ. de la Sarthe et des différentes localités, 6te bis 18te Lieferung. S. 332—343. J. A. Delpou statistique du Départ. de Lot, Tome I. 568 S. Paris 1831. — S. 343—351. Bemerkungen über die Insel *Texel*, aus den Vaderl. Letteröffn. — S. 374. Der *eilfte* Band von Seb. de Miñano Diccionario geogr. von Spanien und Portugal, oder Supplementband, worin viele Fehler der vorigen Bände berichtigt sind. S. 375. *Lud. Sauli* delle colonia de Genovesi in Galata, Turin 1831, II Bde. 8. — S. 377. Myos-Hormos und die ganze ägyptisch-äthiopische Küste des classischen Zeitalters, von Reichard, aus den Neuen geograph. Ephemeriden, 28. Band. S. 382—410. Engl. Schriften über *Singapore* und dessen Handel (Auszüge aus der Chronik von Singapore und andern Schriften). S. 410—430. Graberg d'Hemsö über den Handel von Tripolis (aus einem ital. Journale übersetzt). S. 431. The New Zealanders — London 1830 (Auszug aus dieser Schrift über die Neuseeländer). S. 444—456. Aus englischen Schriften über die schwarzen Sclaven in Westindien. S. 458. Aus Capt. *J. Dümont d'Urville* Reisebeschreibung der Corvette L'Astrolebe 1826—1829 (Paris 1830, welche aus 12 BB. gr. 8. und einem Atlas von 600 Charten u. Kupf. bestehen soll). S. 467. Vom 17. B. von C. A. Walckenaer Histoire génér. des Voyages, Paris 1829. Ebendas. die dritte Ausgabe von des Grafen *Al. Delaborde* Itinéraire descriptif de l'Espagne mit vielen neuen Zusätzen und Abhandlun-

Digitized by Google

gen, 6 Bände in 8. Paris 1827—1830. — S. 476. J. R. Pacho, Relation d'un Voyageur dans la Marmarique, le Cyrenaïque (im 2ten und 3ten Th.) et les Oasis d'Aujalah et de Maradeh, 2ter, 3ter und 4ter Theil in 4. nebst Atlas, 3te bis 9te Lieferung (in der 3ten Abth. Ruinen des alten Cyrene, jetzt Grennah).

April (6tes St.): Aus dem Oriental Herald 1829 ist die Anweisung an Schiffahrer, welche Entdeckungen machen, über die hydrographischen und geographischen Nomenclaturen übersetzt. S. 10. Bevölkerungstafel der vornehmsten europäischen Städte aus verschiedenen Jahren. S. 14. Girard's Mémoire sur le Canal de l'Ourcq ausführlich angezeigt. S. 38. Exposé des allegations pour et contre le commerce privilegié de la Compagnie des Indes orientales de l'Angleterre avec la Chine (ebenfalls umständlich ausgeführt). S. 65. Des Civil-Gouverneurs von Permien Tukiaïeff historische und statistische Nachricht von der Messe zu Irbit. S. 81. John Spencer Stanhope Topographische Abrisse von Megalopolis, Tanagra etc.

Nr. 5. *Mai* 1831: S. 177—352. Enthält eine grosse Menge kleiner Anzeigen von zum Theil alten Schriften, wie S. 177. Manuale di Geografia moderna universale, 1826—1827, Mailand, 3 Bde. aus der Bibl. ital. und Appendice zu dem geograph. topogr. Dictionnario 1828. — S. 178—204. *M. A. Balbi:* Revenus et dettes des Etats de l'Europe, aus seinen Abrégé de Géographie, das sich unter der Presse befindet, S. 218. *Raoux* Mém. sur l'ancienne démarcation des pays flamands et Wallons, aux Pays-bas, aus den Nouveaux Mémoires de l'Acad. des sc. et b. l. de Bruxelles T. IV. S. 337. Bennett und Van Wyk Roelandsz Nederlandsche Zeereisen, vom Ende des 16ten bis Anfang des 18ten Jahrh. Neue Ausgabe, Dordrecht 1828, III B. 8. S. 349. Ueber die Mineralquellen von Saratoga in Neuyork, S. 328 ff. mehrere englische Schriften über Verbesserung des Zustandes der Armen. S. 361 ff. Französ. und engl. Schriften über Ceylon (dessen alte Namen, die Cingalesen, Ava, China, Cochinchina u. s. f.).

Juin 1831 (womit der 26ste Tome schliesst): S. 353. ist das Dizionario della geografia comparata (Mailand 1827, alte und neue verglichen), angezeigt (220 S. stark in 8.). S. 359. Ueber die Handelstractate Englands mit Portugal und das Monopol seiner Weine. S. 373. Jos. von Csaplovics über den Ursprung der Benennung des Banats von Temeswar. S. 381. Ueber den Stamm der *Plaus* in Indien, nordöstlich von Pegu an den Gränzen von Siam und

Laos. S. 393. Rives Handels-Expedition nach den Sandwich-Inseln, und S. 399—431. P. de Morineau Notice sur les îles Sandwich (von den 11 Inseln nur 7 bewohnt, die grösste Oaihé: das Sandwich-Alphabet hat nur 16 Buchstaben). Von neuen Charten und Planen S. 431 ff.

Tome XXVII. *Juli:* 128 S. 8. Meist alte und längst bekannte Sachen angezeigt, wie S. 80. Spencer Stanhope Olympia 1824, aus den Gött. Anz. — Verschiedene Memoiren aus Zeitschriften. Neu ist nicht einmal S. 117 ff. des Commodore Hayés Voyage d'exploration des côtes du pays de Ramree dans les Indes-Orientales, aus dem officiellen Berichte, aber auch aus dem Asiat. Journ. Juni 1827, mitgetheilt. Ueberhaupt scheint diese Section des Bull. univ. immer mehr abzunehmen.

August: Sehr viele schon längst bekannte Werke angezeigt und Abhandlungen aus andern Schriften, die man zum Theil auch schon verdeutscht gelesen hat. S. 191. Notices sur les Lesghiens de Tchars et de Bèlokan, aus dem Journ. de St. Petersbourg. S. 205. Coup d'oeil sur l'ile de Bali et particulièrement sur l'ile de Bali-Balihing, eine der Sunda-Inseln, die von Java getrennt ist, aus dem Singapore chronicle.

Bibliothèque universelle des Sciences etc. redigée à Genève. Juin, Juillet, Août, Septembre 1831.

Litérature: S. 113—126. Sur une Croisade des Norwegiens en Palestine au commencement du douzième Siècle; tiré des sources originales. S. 126. Gegenwärtiger Zustand der Republik Guatemala oder Central-Amerika (aus Berghaus Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde, Januar 1831, übersetzt). S. 141. Bemerkungen über Island, ebendaher. S. 147. Auszug aus Capt. Beechey's Reise. S. 169. Précis de dramatique, ou de l'art de composer et exécuter les pièces de Théâtre, par M. *Viollet-Leduc*, Paris 1830, in 18. (ein Theil der Encyclopédie portative, angezeigt). Variétés. S. 182. Eine Scene des Orients, zu Jerusalem geschrieben. S. 196. Die unglückliche Schöne, von Georg Döring, aus dem Deutschen übersetzt. — Mélanges. S. 216. Anzeige des Etruskischen Museums des Prinzen von Canino. Vasen, Viterbo 1829. S. 221. Ueber den Handel der Russen mit Asien, aus Berghaus Annalen.

Sciences: S. 113. *Robert Were* Fox sur les propriétés électro-magnétiques des filons métallifères du Cornouailles, aus den Philos. Transact. übersetzt. S. 134.

Digitized by Google

Note sur la propriété que possèdent certaines substances d'intercepter l'action magnétique par M. *Harris*, aus dem Journ. of the Royal Inst. Auszug. S. 137. Thermo-elektrische Beobachtungen der Naturforschenden Gesellschaft in Hamburg, mitgetheilt vom Hofr. und Prof. Muncke zu Heidelberg. S. 154. Des Capt. *James Horsburgh* Remarques sur des glaces flottantes, rencontrées à des latitudes remarquablement basses, dans les mers du Sud. S. 160. Prof. Buckland über die Reste von Elephanten und andern Quadrupeden in der Bai Eschscholtz's der Behrings-Strasse. S. 166. Dr. Peschier's 2ter Brief sur l'emploi du Coton dans le pansement des plaies. Noch einige die Landwirthschaft und Technologie angehende Aufsätze und 7 kleinere vermischte, unter andern S. 219. über eine zweiköpfige Eidechse.

Juillet. Liter. und Geschichte: S. 225. Discours sur quelques points de l'histoire des Lombards en Italie, par Manzoni, erster Artikel; dass die Lombarden und Italiener zur Zeit des Einfalls Carls des Gr. nicht ein einziges Volk ausgemacht haben. S. 253. Sur l'epidémie du Choléra-morbus, qu' a régné dans l'Inde en 1817 (aus dem 2ten B. von H. J. Prinsep's History of the political and military transactions in India unter dem General-Gouverneur Marquis Hastings, von 1813—1823 übersetzt. S. 261. Du génie de Lucrèce (aus der Literar-Notiz von Ajasson de Grandsagne, bei de Pongerville, der auch eine poetische Uebersetzung des L. herausgegeben, prosaische Uebersetzung desselben). S. 276. De la peinture à l'huile ou des procédés employés dans ce genre de peinture depuis Hubert et Jean van Eyck jusqu' à nos jours, par J. J. F. L. Mérimée etc. Paris 1830, angezeigt. S. 29. Hugi's naturhistorische Alpenreise, Auszug. Döring's Novelle S. 311. fortgesetzt. — S. 333. Nachricht von dem Zustand der Schulen in Griechenland, der Bibliothek und dem Museum zu Aegina (aus dem Tüb. Morgenbl.).

Sciences: *Quetelet* Recherches sur l'intensité magnétique en Suisse et en Italie, S. 225. (aus dem 6ten Bande der Mém. de l'Acad. de Bruxelles). Noch andere physikalische und chemische Aufsätze aus verschiedenen Zeitschriften. S. 281. angezeigt: Flore de Sénégambie etc. gesammelt von *Leprieur* und *Perrottet*, beschrieben von *Guillemin*, *Perrottet* und *Richard*, 1831. Unter den Mélanges S. 335. über das Einstürzen der Brücke über den Fluss Irwell zu Broughton am 12. April 1831, als eine Compagnie von 74 Soldaten darüber marschirte.

Digitized by Google

Août 1831. In der ersten Abth. ist S. 337. Manzoni's Discours sur l'histoire des Lombards en Italie (C. 3. über die den Italienern gegebene Erlaubniss, nach dem röm. Gesetz zu leben; C. 4. über die moralische Güte der Lombarden) fortgesetzt. S. 368. Observations sur les moeurs, les usages et le gouvernement des Chinois (gegen ihre Lobredner). S. 395. Détails sur la Samogitie (Landschaft zwischen der Ostsee, Curland, Litthauen und dem Niemen gelegen, bei den Litthauern Szamaïte, d. i. Niederland, bei den Polen Zmudz genannt, aus dem Stuttg. Morgenblatte). S. 401. Excursion au Pic de Ténériffe, Lettre de Mr. *Berthelot* à son ami P. Guerini (sehr ausführlich). S. 423. Auszug aus James Burkes Reise an den Hof von *Sinde*, nebst Abriss einer Geschichte des Reiches *Cuteh*, Edinb. 1831 (aus der Liter. Gaz.). S. 436. Nachricht von dem Baume zu Trons in Graubündten, Schreiben des Obersten *Aug. Bontems* an den Prof. de Candolle. S. 442. Bruchstück einer Predigt des Dr. Johann Raulin zu Paris (gest. 1514) über die Wittwenschaft. S. 443. Aus den: Souvenirs d'un séjour de sept ans dans l'ile de France par une dame, Londres 1831. (Es soll die gemisshandelte Gemahlin des Czarewitsch Alexis, geb. Prinzessin Charlotte Christine Sophie von Wolfenbüttel, vom russ. Hofe entflohen, nach Nordamerika gekommen seyn, sich dort niedergelassen und einen Düfaud geheirathet haben, nach dessen Tode nach Paris gekommen seyn). S. 445. Wirkung der Kälte auf neugeborne Kinder. — In der 2ten Abth. S. 337. Note sur quelques observations barométriques faites sur la cime du Rigi par le Prof. *Gautier*. S. 371. Schreiben des Prof. Marianini an Dr. Fusinieri über das Werkchen: Observations de Mr. Matteucci sur la contraction, qu' éprouvent les animaux, en moment où l'on interrompt le circuit électrique, dans lequel ils sont placés. S 377. Ch. Matteucci de l'influence de la chaleur sur le Magnétisma. Uebersetzte Abhandlungen aus verschiedenen Journalen, darunter S. 390—434. Sur le choléra spasmodique et epidémique de l'Inde, lettre adressée par Fred. Corbyn à Sir Gilbert Blane, suivie d'observations et additions par ce dernier, aus dem Medico-chirurg. Transact. Vol. XI.

Septembre (Tome XLVIII. Tome III. 1831.) Litérature. S. 1. Aus Manzoni's Discours sur la part, que prirent les Papes au renversement de la dynastie lombarde, C. 5. S. 19. C. 6. Ueber die allgemeine Ursache von Karls des Gr. leichter Eroberung der Lombardei. S. 29.

Digitized by Google

Notice historique sur la vie et les ouvrages de Berthold George Niebuhr, par P. de Golbéry, Strasburg 1831. — S. 41. De l'état actuel de Mexique et du Système des prohibitions commerciales en général, extrait d'une lettre d'un Suisse établi en Amérique. S. 71. Fragmente aus dem Leben des Sir Frizzlo Pumpkin (aus Blakwood's Magazine). S. 85. De la Morale des Anciens, von R. T. S. 97. Miscellen. Ein Gedicht auf die Cholera von Petit-Senn; S. 102. von Fiesole; von dem Pariser Prediger Dr. Joh. Raulin, gest. 1514. — Sciences et Arts: S. 1. Fortsetzung von W. Sturgeon's Experimentalen Untersuchungen über den Thermo-Magnetismus homogener Körper (aus dem Philos. Magazine). S. 20. Esslinger's franz. Uebersetzung von Berzelius Chemie, Th. III. IV. angezeigt. S. 43. *Johnston* über die Entdeckung des Vanadium in Schottland und über das Vanadiat von Bley, ein neues Mineral, aus dem Edinb. Journal. S. 47. Höhen der Gebirge im peträischen Arabien, nach Rüppell. S. 51. Quetelet Recherches sur la Loi de la croissance de l'Homme, Brüssel 1831 angezeigt. S. 60. Notiz von den in den Umgebungen von Nizza cultivirten Bäumen. S. 66. Constant aus Verviers über die Cultur des Maulbeerbaums und die Erziehung der Seidenwürmer in den Niederlanden. S. 75. Dr. *Köstler* in Wien Betrachtungen, geschöpft aus der Erfahrung, über die Kennzeichen und die Behandlung der epidemischen Cholera, aus dem Deutschen übersetzt. S. 92. Ueber die Cholera zu St. Petersburg, Auszüge aus einem Schreiben vom 1. August. S. 109. Bulletin scientifique (aus mathemat., physikal. und botanischen Schriften, z. B. über die Prunus americana, S. 123. die Erhaltung zarter Gewächse im Winter durch Quellwasser, das wärmer ist als das Flusswasser).

Biblioteca Italiana. T. LXII. Giugno 1831. (*womit dieser Theil schliesst*). *S.* 289—432. 8.

In der 1sten Abth. Literatur und freie Künste ist angezeigt: S. 289. Vitruvius von Sim. Stratico 4. vol. jedes in 2 Theilen, Udine 1826—29; mitgetheilt S. 306—311. der 9te und letzte Brief des Hofr. v. Hammer über die morgenländ., vornemlich arabischen, Handschriften in den verschiedenen Bibliotheken Italiens (Bibl. zu Mantua, Vicenza und Venedig). S. 312. Viaggio pittorico del regno delle due Sicilie, publicato dai *Cucinello* e *Bianchi* in Napoli, 1828—30, 25 Hefte gr. Fol. S. 318. Memorie storico-diplomatiche appartementi alla città ed ai mar-

Digitized by Google

chesi di Saluzzo, racolte dall' avvocato Delfino *Muletti* e pubbicate con addizioni e note da Carlo *Muletti*. Saluzzo 1829 u. 1830, 4 Bde. in 8. (sehr fleissig gearbeitet). In der 2ten Abth. Wissenschaften und mechanische Künste: S. 326. Memorie della Reale Academia delle Scienze di Torino, Tomo XXXIV. Turin 1830. (1ster Th. mathem., chemische, anatomische Abhh.; im 2ten: Peyron über eine griech. stela in kön. ägypt. Mus. zu Turin. Graf Sclopis über Thomas I. Grafen von Savoien, mit uned. Documenten). S. 349—360. Dr. und Prof. Cesare *Gazzaniga* Intorno alla reciproca azione dell' un occhio sull' altro nei fenomeni delle cisione de' cotorni. S. 361—369. Catalessi simulata, vom Prof. *Fantonetti*. S. 425. Nekrolog des am 23. Dec. 1830 in Paris verstorb. italien. Sprachlehrers, Nicolaus Josaphat Biagioli (geb. zu Vezzano im Genues.), Verfs. eines Commentars über Boccaccio's Decamerone, eines Esame critico di tutto ciò che fu pubblicato su Dante dopo il 1813 und anderer Schriften.

Nr. 187. *Juli (Luglio* 1831). *Tome LXIII. Anno sedicesimo. Mailand.* 143 *S.* 8.

Angezeigt sind: S. 3. Poesie minori del Petrarca sul testo latino ora corretto, volgarizzate da poeti viventi o da poco defunti, Mailand 1829 u. 1831, 2 Bde. 8. — S. 11. Des Eugen Bosa Abbildungen Venet. Costüme und Volksscenen aus dem 19ten Jahrh., heftweise — und Fabio Muttinelli del Costume Veneziano sino al secolo Decimosettimo, Venedig 1831, mit 19 Kupf. S. 18. Quadro storico della greca architettura del Marchese Malaspina di Sannazaro, Mailand 1831, 8. — In dem wissenschaftlichen Theile: S. 30. Des Dr. *Luigi* Ferrarese Schr. della malatie della mente ovvero delle diverse specie di Folie, Neapel 1830. — S. 41. Des Prof. *Anton Bordoni* Lezioni di calcolo sublime, Mailand 1831, 2 Bde. 8. — S. 61. ausländische Werke. — In den kürzern Anzeigen: S. 97. Critica alla Gerusalemmo liberata di T. Tasso, dell Dr. Antonio *Tellani*, arcade, Bologna 1831. — S. 101. Von des Joseph *Robolini* Notizie appartementi alla storia della sua patria (Pavia), Vol. IV. Parte I. Pavia 1831. — S. 107. Carlo Annoni Memoria storico-archeologica intorno il Piano d'Erba nella provincia di Como, Como 1831, 8. (von den Zeiten vor Chr. Geb. an). S. 119. Collezione de più pregevoli monumenti sepolcrali della città di Venezia e sue isole, gezeichnet von Anton Mauro, Peter Quarena und Angelo Soavi mit Erläuterungen von Ant. Diedo und Ludw. Zandomeneghi, Venedig 1830, 31, bis

Digitized by Google

jetzt 9 Hefte, gr. Fol. S. 122. Riflessioni ideologiche di Ermes Visconti intorno al linguaggio grammaticale de' popoli colti, Mailand 1831, 342 S. in 16. — S. 139. ist ein chronologisches Problem einer lat. Grabschrift (vom J. 877) aufgelöset.

The Royal Institution. No. V. December 1831. *London, Murray.* S. 216—418. 8.

14 Abhandlungen sind aufgenommen: S. 215. The mode of preparing human Heads among the New Zealanders, with some observations on Cannibalism, by *Geo. Bennett* (ein Kupf. dazu wird folgen). S. 223. On the transmission of musical Sounds through solid linear conductors and on their subsequent reciprocation, by Charles *Wheatstone.* S. 230. Alex. *Shaw*, Esq. on the influence of the »Sense« of muscular Action in connexion with Vision. S. 254. J. *Penniston* (Schreiben) on the Induration of Chalk and Chalk Earth under water and the application of this property in hydraulic architecture. S. 256. Further Observations upon siliceous deposits from the urine, by Rob. *Venables.* S. 264. Notes upon vegetable tissue, by John *Lindley,* Esq. S. 267. Prof. S. P. *Rigaud* über Harriot's Papiere (sie hatten sich nie in einer Bibl. zu Oxford befunden. V. Zach hat von ihnen Nachricht gegeben in den astronom. Ephemeriden etc. Rigaud hat in denselben sehr wenig für das Publikum Brauchbares gefunden). S. 271. S. H. *Christie*, Esq. über den magnet. Einfluss während eines Nordlichts. S. 280. *Dutrochet* on the physical cause of Endosmosis (in der Akad. der Wiss. 25. Juli 1831 vorgelesen). S. 288. Prof. Wilh. *Ritchie* on a double-acting Air-Pump. S. 289. J. T. *Cooper*, Esq. on the method of observing the fixed lines in the solar spectrum. S. 292. On the acoustic figures of Plates (Glasplatten) by Prof. Strehlke (aus Gilberts Annalen). S. 305. Wm. *Ritchie* (Prof.) experimental Illustration of the Equality between the radiating and absorbing powers' of the same surface. S. 307. Forts. von Dr. J. K. *Mitchell's* Abh. (S. 218) on the penetrativeness of Fluids. — S. 322. Anzeige von: Memoir of the Life of *Thom. Young*, M. D. nebst Verzeichniss seiner Werke und Versuche. (Er war 13. Juni 1773 zu Milverton geb., beide Aeltern Quäker von der strengern Secte; er selbst berühmt durch seine Entdeckung eines Schlüssels zur Erklärung der Hieroglyphen und andere Schriften, gest. 10. Mai 1829, 56 J. alt.) S. 335. Verhandlungen der Akad. d. W. zu Paris. — Vermischte Nachrichten: 2 (S. 392) zur Mechanik, 19 (S. 393) zur Chemie, 12 (S. 411) zur Naturgeschichte.

Digitized by Google

Alterthumskunde.

Recherches sur les véritables noms des Vases grecs et sur leurs différens usages d'après les auteurs et les monumens anciens. Par M. Théodore Panofka, Sécretaire de l'Institut de Corresp. archéol., membre de l'Acad. d'Herculanum. Paris, Débure frères, 1831. 64 *S. gr. Fol. und* 9 *Kupfertafeln.*

Da unter den alten Denkmälern jetzt die Classe der gemalten Vasen eine der reichsten und wichtigsten geworden ist, und über das öffentliche, religiöse und Privatleben der Griechen (und auch der Italiener) Aufklärungen gibt, auch manche Werke der alten Künstler darstellt, übrigens in den Formen und daher auch wahrscheinlich in dem Gebrauche die grösste Mannichfaltigkeit zeigt: so war allerdings eine genauere Untersuchung und Classificirung derselben sehr wünschenswerth und nothwendig; denn die in Neapel angenommenen Namen haben nicht überall Beifall gefunden und sind in manchen Ländern ganz unbekannt. Athenäus, Pollux, einige andere Schriftsteller des Alterthums und die Inschriften mancher Vasen oder ihrer Untersätze, leisten dabei Hülfe. Gegen die Meinung, dass die Archäologie nur ein angenehmer Zeitvertreib sey, erklärt sich Hr. P. sehr stark und zeigt, dass sie eine unentbehrliche Hülfswissenschaft der Philologie sey. 1. Die aufgeführten Gefässe selbst sind: 1. der *Πίθος*, das grösste, zur Aufbewahrung von Wein und andern Flüssigkeiten, auch Früchten, mit einem Deckel, ohne Verzierungen oder Malereien. 2. eine andere Art des Pithos von feinerer Form, auch mit einiger Malerei. 3. *Πιθάκνη*, kleiner Pithos, von sehr hohem Alterthum; aus Holz, terra cotta, Glas, Bronze. 4. *Ἀρδάνιον*, vom Bauche des Pithos entlehnt, zum Waschen der Kleider, Tränken der Thiere bestimmt. 5. *Ἀμφορεὺς* mit 2 Handhaben. 6. *Ἀμφορεὺς Παναθηναϊκὸς* für das der Minerva geweihete Oel; die Inschrift dieser Monumente (T. 1, 6.) bestätigt diesen Gebrauch. 7. *Ἀμφορίδιον*, zu Räucherwerk, wie der Lekythos. 8. *Ἰσθμιον*, eine Amphora, die bei den Festen gebraucht wurde. Die Buchstaben *Ισ* (T. 6, 2.) werden auf das ganze *Ισθμιον* (Musée Blacas III, 8. bezogen). 9. *Ὑδρία Παναθηναϊκὴ* (Inschr. Passeri Pict. Etr. — Vasc. II, 237.) 10. *Ὑδρίσκη*

Digitized by Google

Παναθηναϊκὴ (T. 1, 10.) 11. *Υδρία Κορινθιακὴ, Κάλπις.* Es gab auch schwarze und cannelirte Kalpis, die bisweilen in den Gräbern beigesetzt wurden. 12. *Κάλπιον, ὑδρίσκη Κορινθιακή.* 13. *Κάδος* (zum Wasserschöpfen, auch bei den Gerichten zum Aufnehmen der Stimmen bestimmt). 14. *Υπαντλεῖον.* 15. *Ψυκτήρ* (*δεινὸς, μάννης, Ψυκτήρ*). 16. *Ψυκτήρ.* Eine andere Form desselben Gefässes. 17. *Κρατὴρ Θηρίκλεος* (zum Mischen des Weins mit Wasser, bisweilen mit Malerei verziert, T. 1, 17.). 18. *Κρατὴρ Λακωνικὸς* (T. 7, 18.) 19. *Πρόαρον* hölzernes Gefäss (T. 2, 20.) 21. *Κελέβη* (T. 1, 21. äolischen Ursprungs), 2 Arten, von denen eine auch *κελεβεῖον* genannt werden kann. 22. *Θερμοπότις* (T. 5, 22.) zu warmen Getränken. 23. *Σταμνὸς* (T. 3, 23.), Amphora für den Wein, S. 13. 24. *Στάμνιον.* 25. *Βῖκος* (T. 1, 25.). 26. *Ὕρχη.* 27. *Χοῦς, Πρόχους, Πελίκη* (T. 4, 27.), den panathenäischen Vasen ähnlich. 28. *Χύτρα, Χυτρόπους* (T. 1, 28.). Die beiden Seiten des Gefässes heissen *ἄμβωνες.* Die Chytren von Rhodus scheinen am geachtetsten gewesen zu seyn, S. 16. 29. *Φιάλη*, rund. 30. *Ἄχατος* (T. 3, 30.) 31. *Φθοῖς* (T. 4, 31.). 32. *Κύπελλον* (auch *ἀμφικύπελλον*). 33. *Κύλιξ.* 34. *Κύλιξ Θηρικλειος* (T. 4, 34. mit verschiedenen Reliefs und Vergoldungen verziert). 35. *Κύλιξ Ἀργεία*, weniger berühmt. 36. *Λεπαστὴ* (T. 4, 36. eine prächtige, mit innerer Malerei, die Hochzeit des Bakchus und der Ariadne, aus den Nachgrabungen zu Nola beim Herzog von Blacas). 37. *Ἀγκύλη, Κότταβις* (T. 7, 37. zum *κοττα βεῖον*, Spiel des Kottabos, gebraucht). 38. (T. 1, 38.) *Ὀξύβαφον*, nicht bloss zum Essig, sondern auch zum Wein gebraucht. Oxybaphons aus Weiden nannte man cetaria (acetaria), worauf die Inschrift *Κε* (VI, 9.) auf einem solchen Gefäss im Mus. Blacas gedeutet wird (gewiss falsch). 39. *Ὀξυβάφιον.* 40. *Τρυβλίον*, auch eine Art vom *Ὀξύβαφον.* Die grössern tryblia hiessen *παροψίδες.* 41. *Πέταχνον*, in einem Vers des Alexis erwähnt, eine Art Phiale oder Lopas, patera der Römer. 42. *Λεκάνη*, auch Paropsis oder Opsodoke genannt. Weil sie zu Hochzeitgeschenken benutzt wurden, so sind die opercula meist mit Malereien versehen, die sich auf Hochzeiten beziehen. Der Name Lekane (Lakane) bedeutet ein sehr weites Gefäss. 43. *Ἀσκός* (Wasser zu schöpfen). 44. *Ἐπάσκιον* (kleiner Schlauch). 45. *Μαστός* (um aus der Mündung zu saugen, wie Kinder aus der Brust). 46. *Κάλαθος* (Korb). 47. *Δέπας* (Schaale mit 2 Handhaben, T. 2, 47., in spätern Zeiten vornehmlich zu Libationen

Digitized by Google

bestimmt. 48. *Αλεισον.* 49. *Ὅλμος* (T. 3, 49.), von cylindrischer Form. 50. *Κότυλος*, dem Bakchus geweiht, bisweilen mit 2, bisweilen mit 1 Handhaben. 51. *Κοτύλη*, dem Apollo geweiht (T. 3, 51.) 52. *Κυαθύς* (III, 3.) zu magischen Hervorrufungen der Hekate bestimmt, wie aus den Malereien dieser Vasen geschlossen wird. *Κύαθος* (T. 7, 5.) 53. *Κίρνος* (V, 53.), aus terra cotta. Bei Processionen gab es einen cernophorus. 54. *Πλημοχόη* (auch aus terra cotta, zu Libationen. T. 3, 54.) 55. *Προσωποῦττα* (in Attika, bronz. Gefäss, einer Löwenmaske ähnlich, T. 3, 55.) 56. *Τρίπους.* 57. *Κρωσσὸς* (einer korinthischen Hydria ähnlich; im Mus. Blacas, T. 3, 57.). 58. *Ἄμφωτις*, hölzernes, ländliches Gefäss mit 2 Handhaben. 59. *Πίναξ*, zum Auftragen der Speisen auf die Tische. 60. *Κύλιξ Ναυκρατίτης* (T. 3, 60. a. b.) mit 4 Oehren; die Zeichnung ist von ägyptischer Art. 61. *Κάνθαρος.* 62. *Καρχήσιον*, ein langes Gefäss aus dem frühern Alterthum. 63. *Σκύφος*, rund und inwendig convex, Kanne, ursprünglich aus Holz, dann aus terra cotta und aus Silber. 64. *Σκύφος Ἡρακλειωτικὸς* (böotischer, T. 4, 64.) 65. *Βρομιας*, den Skyphus ähnlich. 66. *Πέλλα*, mit einem weitern Boden als der Skyphus, ursprünglich ein auf dem Lande gewöhnliches Gefäss zum Melken. 66. *Σκάφη*, rundes Gefäss von Holz zum Aufnehmen der Milch. Metöken trugen bei den Panathenäen Skaphen. 67. *Σκάφιον*, auch *Σκαλίς* genannt, deutsch Schaale. 68. *Κυλίχνη*, deren Deckel oft mit Malereien versehen sind, die Venus, Grazien, Amor oder auch eine Hochzeitprocession darstellend. 70. *Ἡμίτομος.* 71. *Κύναστρον* (eine Art Korb). 72. *Κώθων*, rundes offnes Gefäss, mit kleinen Handhaben, von den Lacedämoniern und allein bei ihnen zu verfertigen und zu brauchen, erlaubt. 73. *Λοπάς*, in Syrakus Teganon genannt. 74. (T. 5, 74.) — Tiefes und hohes Gefäss, ohne Handhaben und Basis, einem Fahrzeug ähnlich. 75. *Κύμβιον*, ein langes und schmales Gefäss, zum Theil mit Inschriften (Winkelmann Mon. ined. II, 154. hier V, 75. aus Dürand's Sammlung. Eine andere VI, 12.) 76. 77. *Κισσύβιον.* Später wurden alle mit Epheu bekränzte Gefässe so genannt. 78. *Κέρας.* Man trank in den ältesten Zeiten aus Ochsenhörnern, Daher in der Folge Nachahmung derselben. Eines aus terra cotta V, 78. 79. *Δικέρας.* 80. *Ῥυτόν.* Die Epheben gebrauchten bei den Mahlzeiten diese Art Becher, welche sich gewöhnlich in die Figur eines Thieres endigten, *ῥυτῆρες.* 81. *Δίκρουνον* (Lanberg. Vase 1, 62.

Digitized by Google

hier V, 81.) 82. *Αἰετὸς*, ein Rhyton, der sich in einen Adler endigt (VII, 7. aus Millin). 83. *Κάπρος*, einer der in einen wilden Schweinskopf ausgeht, V, 83. 84. *Γρύψ*, in einen Greif sich endigend. 85. *Πήγασος*. 86. *Ἔλεφας*. 87. *Ἵππος*. 88. *Τράγος*, mit diesen Thierköpfen schliessend. 89. *Λουτήρθιος*, *Λουτήριον*, gehörten zur Toilette. 91. *Ὁλκεῖον*. 92. *Λήκυθος* (V, 93.), gewöhnlich mit den Todten begraben. 93. *Ἀλάβαστρον*, auswärts auch *Ὄλπη* und *Πρόχοος* genannt. 94. *Ἀρύ Βαλλος*, ein solcher die Vase von Lokri, mit *Καλε δοκες*. 95. *Φάσκων* (Name auf einer Vase VII, 96. a.) 97. *Χώνη Κωθωνοειδης* (III, 97. a. und b.) 98. *Ἀρύστιχος*, *Πρόχοος* (gehört zu den kleinern Gefässen, *ἀμυστίδες* genannt, um den Wein auf einen Zug auszutrinken). 99. *Βομβύλιος* (V. 99.) bestimmt, den Wein tropfenweise zu trinken. 100. *Ἀάγυνος*, eine Bouteille von Leder, für Reisende. 101. *Οινοχόη*. Grosse Zahl derselben von verschiedenen Formen. 102. *Ὄλπη* oder *Προχυτὴς*, zu häuslichem Gebrauch bestimmt. 103. *Ὠοσκύφιον*, von Asklepiades erwähnt. 104. *Νεστορὶς* (T. II, 104.) nach Homer. 105. *Νεστορίς* (anders als die bei Dionysius angegebene Vase). 106. *Ῥοπαλωτόν* (T. VII, 106.). In Ansehung des Grundes, warum diese Vasen in den Gräbern beigesetzt wurden, widerspricht Hr. P. denen, welche glauben, es sey bloss Luxus gewesen, und macht S. 38. folgende Classen: 1. *ἔπαθλα*, die den Siegern in den öffentlichen Kampfspielen oder den gewöhnlichen Uebungen des Gymnasiums zur Belohnung gegeben worden waren. 2. *κοσμητικὰ*, Vasen, die verschiedene Parfümerien griech. Damen enthielten oder auch ihre Ohrgehänge, Ketten, Ringe u. s. f. 3. *γαμήλια*, welche die Verwandten und Freunde den Verheiratheten an ihrem Festtage schenkten, korinthische Hydrien u. s. f. (Beispiele sind in der Note S. 39. angeführt.) 4. *συμποσιακὰ* für Mahlzeiten; hier sind wieder 2 Classen unterschieden, die für die Speisen und die für die Getränke, jede mit mehrern Unterabtheilungen. 5. vasa funeraria. 6. *σπονδεῖα*, für Libationen und die verschiedenen Gottheiten geweiheten. 7. Vasa mysteriorum. 8. Vasen, welche bloss zur Decoration dienten, in den Tempeln (vasa votiva), und *ξένια*, welche die Zimmer von Privatpersonen schmückten und die in besondern Schränken, welche *κυλικαῖα* hiessen, weil vornehmlich *κύλικες* darin standen, aufbewahrt wurden. S. 43—62. die Stellen der Alten, auf welche die Benennungen sich gründen, und auf welche im Texte verwiesen ist, ganz mitgetheilt,

Digitized by Google

vornehmlich die des Athenäus, deren einige auch kritisch behandelt sind, und S. 63. macht den Schluss ein alphabetisches Verzeichniss der griechischen und neapolitanischen Namen der antiken Vasen. Die 9 Tafeln geben nicht nur verkleinerte Abbildungen der so mannichfaltigen Formvasen, sondern auch (besonders in den letzten Tafeln) Abbildungen von Malereien der Vasen mit Inschriften.

Friderici Godoholdi Schoenii de Personarum in Euripidis Bacchabus habitu scenico Commentatio. Lipsiae, libr. Lehnholdi 1831. 166 *S.* 8.

Den Hrn. Verf. hatten unter den alten Tauerspielen vornehmlich die Bakchantinnen des Euripides angezogen und zu verschiedenen Untersuchungen veranlasst, von denen er nachher, als er die Univers. Halle verlassen hatte, aus Mangel der erforderlichen Hülfsmittel nur die gegenwärtige ausarbeiten konnte. Sie ist ein schätzbarer Beitrag zur Kenntniss der dramatischen Einrichtungen des Alterthums mit Benutzung einiger ältern aus- und inländischen Schriften (S. 5.) und handelt im 2ten Cap. (denn das erste ist die Vorrede) de Bacchi (oft veränderter) persona; Cap. 3. de reliquo Bachi ornatu (Kleidung und übrigem Apparat, theils in diesem Trauerspiele, theils überhaupt); Cap. 4. S. 35. de Penthei persona et habitu; Cap. 5. de Agava, als Bakchantin; Cap. 6. de Cadmo et Tiresia, beides Greisen und Anhänger des Bakchus; Cap. 7. S. 60. de nuntiorum et famulantium (*θεραπόντων*) personis; Cap. 8. de choricarum personarum partibus et numero (des Euripides wegen haben die spätern Schriftsteller Lydierinnen zu dem Bakch. Chor gerechnet, da es vorher theils ausländische Mänaden, theils thebanische Bakchantinnen gab; Ursachen, warum Eur. Bakchantinnen zum Chor genommen hat; es waren 15 (Eurip. hat nie 12, 13, oder 14 Personen zum Chor gehabt); Cap. 9. De apparatu bacchico in universum deque instituenda hac disputatione. (Aus dem 9ten B. des Nonnus ist die ganze Stelle aufgenommen, welche diesen Apparat angeht.) Cap. 10. S. 78. De ea apparatus parte, quae ad corporis ornatum cultumque pertinet. (Die nebris, die Pantherfelle, die mehr eine männliche Bekleidung waren, die *διφθέρα*, der thyrsus und dessen verschiedene Arten auch auf Kunstwerken, nebst der ferula; die Kränze aus Epheu, Weinreben u. s. f. *σμίλαξ* und *μίλαξ* S. 107 f. Umwin-

Digitized by Google

dungen von Schlangen; die mystica vánnus (S. 114); die craterae und craterophoriae bei den dionysischen feierlichen Aufzügen; Fackeln.) Cap. 11. S. 121. De instrumentis bacchantium musicis. Tibia und Tympanum von Eurip. allein erwähnt; vielleicht auch in einer Stelle die cymbala. Cap. 12. De Baccharum apud Euripidem habitu scenico; die *μίτρα*, von welchem Worte S. 136 ff. ausführlich gehandelt ist; die *βύσσινοι πέπλοι*; die *βασσάρα*; die *ζώματα*; die blossen Füsse. — Da der Hr. Vf. nicht allein bei der Ausrüstung der Personen in dem Stücke des Euripides stehen geblieben, sondern auch über andere griech. Tragödien und Schriftsteller sich verbreitet, und schwierige Stellen in ihnen, wie in den Bakchantinnen des Eur. besonders behandelt und zum Theil verbessert hat, so war der Index scriptorum et monumentorum artis (in welchem nur hätte durch ein Zeichen bemerkt werden sollen, welche Stellen vorzüglich erläutert worden sind), S. 157 f. und der Index rerum S. 159. sehr nöthig. Sie nehmen auch schon auf die Corrigenda et Addenda S. 165. Rücksicht. Hier und da kann es an anderer Ansicht und Widerspruch nicht fehlen.

Bullettino dell' Istituto di Correspondenza archeologica per l'anno 1830. *Bulletin de l'Institut de Correspondence archéelog. pour l'an* 1830. *Roma* 1830. 276 *S.* 8.

Zu uns kommen leider diese Bekanntmachungen der antiquarischen Gesellschaft sehr spät; Folge der buchhändler. Nichtverbindung; wir haben die von 1831 noch nicht, während sie in Süddeutschland längst bekannt sind. Die Vorrede enthält noch geschichtliche Nachrichten vom Institut. Der Herzog von Blacas d'Aulps war noch Präsident; Bunsen, Fea, Gerhard, Kestner, Herzog v. Luynes, Millingen, Panofka, Thorwaldsen, Welcker Mitglieder der Leitung desselben. Das Bülletin erscheint monatlich. *Januar* 1830: Nach einem Avviso preliminare Nachrichten von den Ausgrabungen zu Canino und auf der Insel Delos (einige Bronzen). Anzeige des Archeografo Triestino. Raccolta di opuscoli e notizie per Trieste e per l'Istria. Volume I. Triest 1829 (von Domen. Rossetti und sehr viel umfassenden Umfang in 11 Artikeln). — *Februar:* 1. Monumenti: S. 17. Saggio degli antichi avanzi della Basilicata (Provinz im Königr. Neapel und in und bei verschiedenen Städten), von *Andr. Lombardi.*

ized by Google

S. 28. Ueber eine etruskische Inschrift zu Volterra, bei den Nachgrabungen, die Giusto Cinci veranstaltet, entdeckt, von Zannoni erklärt: Sutia Mucetii et Cnaeae f. Lautnii uxor. Literatur: S. 30. Aus des Prof. O. Müller in Gött. Comm. qua Myrinae Amazonis in museo Vaticano asservatum signum Phidiacum explicatur. S. 33. Real museo Borbonico, H. XX. Neapel 1829, und Heft 1. 2. 3. 1824. S. 37. Vom etruskischen Museum zu Chiusi. S. 38. Sulle antiche fatture d'argilla che si ritrovano in Sicilia. Palermo, bei Lor. Dati 1829, XV. 167 S. mit 12 Kupfern. (Es sind kleine Idole, Basrelifs, Lucernen mit Inschriften. Die Museen des Baron Judica und des Canon. Alessi sind jetzt die wichtigsten dort.) S. 40. Der in fünf Bänden vom Marchese *Marini* mit einem grossen kritischen Apparat herauszugebende *Vitruvius*. S. 48. Zwei griech. Inschriften, die eine (2 Distichen auf den Tod eines jungen Mädchens, vom Major Prokesch auf der Insel Thasos entdeckt und von Welcker mitgetheilt, das andere ein Distichon auch auf den Tod einer Jungfrau, bei dem Kaufmann Rossi in Rom. — *März:* S. 49. Ueber Abdrücke von alten Gemmen, ihre grosse Menge, Nutzen u. s. f., dient zur Einleitung in die Ankündigung der vollständigen Sammlung und Auswahl des Hrn. *Cades;* es kostet das Hundert mit Kästen und Katalog in Rom (bei Cades via des Corso 456, 7½ Scudi). 2. S. 57. Supplemente zu den Gemmen-Abdrücken von Stosch, Lippert und Tassie (jede Centurie bei denselben 2 Louisd'or). 3. Abdrücke der seit 1829 entdeckten und bekannt gemachten Gemmen, bei denselben Künstlern. Die vorzüglichsten (20) Stücke sind hier S. 61 ff. verzeichnet. — S. 62. Ausgrabungen zu Chiusi (von Casuccini unternommen). S. 65. Ausgrabungen der Herren Orsini in der Commune Peccioli in Toscana, auch einige Vasen mit etrusk. Inschrift (von Inghirami zu erklären versucht). S. 72. Ausgrabungen zu Tarquinii (2 Mosaiken, eine Säule der Korinth. Ordnung, eine Ava mit einem dem Hercules gebrachten Opfer in Rel. etc.), von Manzi und Fossati. S. 75. Römische Ausgrabungen vom Duca di Torlonia (2 Gruppen: Silenus und Hermaphroditus, Silenus und eine Nymphe, ein Satyr in Lebensgrösse, eine sitzende Nymphe); 2 latein. Inschriften aus einem Begräbniss an der Via Appia. S. 77. Alterthümer zu Modena. Literatur: Indicazione antiquaria per il cabinetto archeol. di proprietà del Magistrato di Perugia. Perugia, 66 S. 8. — Epigraph. Bemerkungen von Dr. Labus. — *April:* S. 81.

Digitized by Google

Ueberreste des ganz unter der Erde befindlichen Bogens des Claudius. S. 86. Emissarius des Claudius in den lacus Ticinus, von Massari. S. 91. Die aus verschiedenen Orten Griechenlands nach Paris 1829 geschickten Alterthümer; darunter eine goldne Gravure: ein bärtiger Reuter und eine stehende Frau, die einen Rhyton an den Kopf des Pferdes, hinter der Frau die schlecht geformten Buchstaben *Ιεντοξελη*, und unter dem Pferde fünf andere, wovon die letzten *Κω*, von de Witte. S. 95. Illustrazione di un antico vaso fittile per Dom. lo Fuso Pietra Santo Duca di Serradifalco. (Schreiben an Panofka) Palermo 1830. Es ist ein Lecythus mit schwarzen Figuren auf rothem Grund. Hercules zwischen Mercur und Minerva. — *Mai:* S. 97. Nachgrabungen zu Bernay. Schreiben von Lenormant an Panofka. Die dort gefundenen Alterthümer sind von Silber und scheinen zu einem Tempel des Mercur gehört zu haben. Es befindet sich darunter eine kleine Statüe des Mercur, eine Büste, ein Kopf desselben, einige Vasen, deren Reliefs die vorzüglichsten Begebenheiten des trojanischen Krieges darstellen. An der einen mit fast Cursiv-Lettern die Inschrift: Mercurio. Q. Domitius. Tutus. V. S. L. M. Andere Schalen mit Inschrift und Bild, verschiedene Vasen mit vergoldeten Medaillons in der Mitte. S. 111. Papiri ercolanesi (*Δημητρίου περὶ γεωμετρίας*). — S. 113. Ausgrabungen im Königreiche Neapel und gefundene Inschriften, von Guarini. — S. 119. Von Pompeji. Neue Entdeckungen von Wohnungen und Gemälden. Die prächtige Strasse des Mercur ist nun fast frei; von Bonucci. S. 121. Römische Ausgrabungen. Forum Traiani; Via Appia; Via Praenestina; Via Labicana. Hier eine lange Inschrift eines Freigelassenen des M. Aurelius, von Fea. — Panofka's Recherches, die vorher erwähnt sind, S. 124. angezeigt, nebst seinem Musée Blacas. Verschiedene erhaltene Werke (nicht einmal alle mit vollständigem Titel angezeigt). — *Juni:* S. 129. Ueber eine gemalte, zu Aegina gefundene Schale. In der Mitte Hercules, den Nemeischen Löwen erwürgend, mit der Beischrift: *Ηρακλες*, weiter hin Silen mit der Beischr. *Σιλενος*, dann ein Verehrer des Bakchus mit der Beischr. *Ορειος*, endlich noch eine Person wie ein Agonothet eines Schauspiels gebildet, mit der Inschrift *Θερνται*, wofür *θρευται* (Jäger) gelesen wird. Auf der entgegengesetzten Seite ein unbärtiger Flötenbläser mit der Beischrift *Νεκαυλος* (welches von *νεκὺς* und *αὐλεῖν* hergeleitet wird). Bei einem Tänzer der Name

Digitized by Google

Χεριδημος (st. *Χεριδότης*) und bei einer dritten *Εμπεδοκρατες* von *ἔμπεδος* und *κράτος*, endlich die Epigraphen *Ερλοτιμος* (*Εργοτιμος*) *εποιεσεν*. (Die Verwechselung des *Γ* mit *Λ* wird als gewöhnlich angenommen S. 134. — S. 135. Römischer Tempel zu Pästum, von Wolff. S. 137. Ueber verschiedene Monumente römischer Wasserleitungen, von Fea und Gerh. S. 140. Säulen der Kirche des heil. Lorenz zu Mailand, die wahrscheilich zu einem alten Gebäude gehörten. — S. 142. Muséum étrusque de Lucian Bonaparte prince de Canino. Fouilles de 1828 à 1829. Vases peints avec inscriptions. Viterbo 1829 (3 scudi). Mit den Inschr. *Καλος καλε*, *Ho παις καλος* und einigen andern, z. B. *ουτος ἐγ σεν*. S. 145. Ueber die Arbeiten und Fortschritte des Instituts (auch über seinen ökonomischen Zustand, vom Prof. Gerhard, und Anzeige (S. 100.) mehrerer erhaltener Schriften. — *Juli*: S. 161. Ein altes Haus in Neapel entdeckt, von Avellino. S. 163. Ueber einen etrusk. Spiegel, mit der Beischrift Hercle. S. 166. Andere etrusk. Inschriften von Urnen, von Orioli. S. 168. Illustrazione del dipinto in terra cotta di un Ercole ed Apollo e di altro tre figuline greco-sicule agrigentine, di Raff. *Politi*, Girggesi 1829, angezeigt von Panofka. Auf einem *Μαρσυας*, *Διονυσος*, *Καλος*. S. 171. Di un decreto di patronato e clientela della colonia Giulia Augusta Usellis e di alcune antichità della Sardegna. Lezione acad. del Prof. Costanzo *Gazzero*. Turin 1830. 100 S. in 4. (Einige latein. Inschriften daraus mitgetheilt). — *August:* Ausgrabungen zu Pompeji vom April bis Juli 1830. (Strasse des Mercur, des Meleager, der Gräber); im Herculanum, zu Garigliano, Rocchetta, San Salvadore (von Bonucci). S. 181. Das Campanische Amphitheater. S. 182. Sui vasi etruschi o italo-greci recentemente scoperti, Bemerkungen des Abts Girolamo *Amati*, drei in der päpstl. Akademie der Archäologie gehaltene Vorlesungen (1829 und 1830), über die Buchstaben und Namen, die etwas anders als die griechischen lauten. S. 189. Der 3te Band der Opere varie von Ennio Quirino Visconti, herausgegeben von Labus, 1830 angezeigt. S. 191. Alcuni monumenti antichi spiegati di Raim. *Guarini*, Neapel 1829, 42 S. in 4. — In Sacra nunnulla Pompeiorum commentaria duo Reim. Guarini, editio altera auctior atque emendatior. Nap. 1830. 8. (Comm. VI. et VII.) *Cavedoni* Schreiben an Sestini über einige griech. Münzen, Modena 1830. Pompéi décrite par Charles *Bonucci*, zweite Uebersetzung der 3ten ital. Ausgabe von

Digitized by Google

C. J., vom Verf. durchgesehen und vermehrt. Neapel 1830, 260 S. 8. — *September:* S. 193. Sur quelques monuments anciens récemment découverts dans les îles de la Grèce, von de Witte an Panofka. S. 196. Gegen des Fürsten von Canino Meinung, dass keine gemalten Gefässe aus dem eigentlichen Griechenland wirklich existirten, von G. S. 197. Inschriften von Tarquinia (sechs, durch die 4te wird entschieden, dass der Gen. Plur. Tarquinien*sium*, nicht T—*sum* lautet), von Fea, G. und Borghesi. S. 202. Etrusk. Inschrift auf einer Urne eines etrusk., zu Marciano 1827 entdeckten Grabmals, hier erklärt: Larthia Stephoronia (oder Stepherna) Arinthiae filia. S. 201. angezeigt: Fr. *Inghirami* Lettere di etrusca erudizione, Fiesole 1828, 8. Dei denarii consolari di famiglie romane dissotterati in Fiesole nel 1829. Notizia a breve descrizione del cav. ab. G. B. *Zannoni*, Florenz 1830, 48 S. 8. Orelli Sammlung der latein. Inschriften. S. 208. In Osce epigrammata nonnulla Comment. XI. Raim. Guarini, Neapel 1826, 42 S. 8. — *October* und *November:* Ausgrabungen in Piemont: Turin, Bennasco, Savigliano, einige latein. Inschriften. S. 212. Von einer in der Romagna ausgegrabenen Münze mit der Inschrift: *Ανδρον* (*ικος*) *Δεσ* (*ποτης*), wahrscheinlich vom Jahr 1184 oder 85, von Borghesi. S. 215. Griech. Inschrift von Halicarnass von Bröndtsted, dem Hr. G. R. R. Böckh mitgetheilt, hier mit einer wörtlichen latein. Uebersetzung abgedruckt. S. 219. Latein. Inschrift der Aqua Traiana (jetzt Paola genannt, von Fea. S. 222. Vases étrusques de Lucian Bonaparte — 2te Lief. (zum Theil mit Inschriften) einer seltnen. Sie gehören Vetulonia an. — La Ligula, ossia quell' istrumento da tavola di cui gli antichi facevan uso invece della nostra forchetta; breve Diss. di Giov. Pagano. Neapel 1830, 32 S. 8. mit Abbildungen. — *December:* S. 225. Feuilles des îles de la Grèce (unter andern eine kleine Statue mit der Inschrift *Διος Πλουτhος* (st. *πλούσιος*). — Königreich beider Sicilien: S. 226. Ueber einen vierten Tempel zu *Pästum*, von dem Ueberreste entdeckt worden sind (von Cinci); Arezzo: Eine 4eckige marm. Urne, mit latein. Inschrift. — S. 238. Inschriften von Tarquinia (von Fossati). — Titel neuer Werke, welche die Direction erhalten hat. — S. 241. Allgemeine Uebersicht des Bull. dieses Jahrs (vornehmlich von Etrurien): Ausgrabungen, Monumente, insbesondere aus Gräbern, z. B. von Volci; bildliche und geschriebene Denkmäler S. 255; antiquarische Cabinette; S. 258. Monumente aus Metall; Mün-

Digitized by Google

zen und Gemmen; Monumente in Stein; aus Thon (gemalte Vasen); epigraphische Monumente; Abhandlungen verschiedenen Inhalts; Topographie und Architektur; bildliche Monumente; über die Gemmenschneider und Vascularien. Literatur. Von den reichhaltigen Annali 1830 im nächsten Stücke.

Geschichte.

Handbuch der Geschichte des Mittelalters von Dr. Friedr. Rehm. Dritter Band. Das Zeitalter der Kreuzzüge. Erste Abtheilung. Allgemeine Geschichte und Geschichte des Abendlandes. Mit 14 Stammtafeln. (Auch mit dem besondern Titel: Geschichte des Mittelalters seit den Kreuzzügen, von Dr. Fr. Rehm. Erster Theil. Das Zeitalter der Kr. Erste Abth. Allgem. Gesch. und Gesch. des Abendl. Fortsetzung von dem Handbuche und dem Lehrbuche der Gesch. des Mittelalters von demselben Verfasser.) Cassel, 1831, Krieger. X. 838 S. gr. 8. und ¼ Bogen Berichtigungen und Zusätze.

Hr. Prof. R. weicht in dem Plane, den er in der Propädeutik der historischen Wissenschaften aufgestellt hat und treu geblieben ist, von denen, welche seit Erscheinung seiner frühern Werke die Geschichte des Mittelalters bearbeitet haben (der Franz Michels, Anton v. Tillier und Heinr. Leo) ab, wie die Uebersicht des Inhalts dieses Bandes beweiset. *Viertes Buch.* Herrschaft der Päpste, Kriege der Franken und der Saracenen um den Besitz des heiligen Landes, Ritterthum, Städtegemeinden, Fortschritte der Cultur im Abendlande, Türken, Mongolen, Kampf der Oberlehnsherren mit ihren Vasallen (vom Emirat der Seldschuken 1059 bis zur Verlegung des päpstl. Stuhles nach Avignon, 1305). Cap. I. Allgemeine Geschichte. 1. Das Papstthum (von Gregor VII. an). 2. Anfang der Kreuzzüge und Stiftung des Königr. Jerusalem. 3. Geschichte dieses Königreichs und der zur Unterstüzzung desselben unternommenen Züge bis auf den Verlust von Edessa (1146). 4. Neue Kreuzzüge bis auf den Verlust Jerusalems 1187. 5. Versuche zur Wiedereroberung des heil. Landes (bis 1291). 6. (Königreiche von) Kypros und Armenien. 7. Geistliche Ritterorden: a. Hospitaliter oder Johanniter (S. 206); b. Templer; c. Marianer oder

Digitized by Google

Deutschritter und Schwerdtbrüder (mit beigefügter früherer Geschichte Preussens und Livlands). 8. Veränderungen in dem bürgerlichen Zustande Europa's durch und während der Kreuzzüge: a. Ritterthum; b. Freie Städte; c. Bauernstand; Literatur und Kunst. II. Geschichte der einzelnen Hauptstaaten des Abendlandes. 1. S. 291. Das heilige römische Reich deutscher Nation bis auf das grosse Interregnum (1273). Dabei S. 378 ff. Königreich beider Sicilien. 2. S. 489. Republik Venedig, bis zur Schliessung des grossen Rathes 1297. Angefügt ist die Geschichte von Genua (Sardinien, Corsica und Elba) und Pisa. (Hier erwarteten wir noch eine Uebersicht der Geschichte Italiens und der so merkwürdig gewordenen kleinen Staaten darinnen.) 3. S. 520. Frankreich bis auf das Erlöschen der ältern Linie der Capets, 1328. 4. S. 593. Brittische Inseln bis zur Entstehung der Städte-Deputirten 1265. Angehängt und sehr kurz behandelt ist S. 665. Schottland. 5. Christliche Staaten in der pyrenäischen Halbinsel S. 667. a. S. 670. Navarra bis J. 1328; b. Aragon bis auf den Tod Jayme's I. 1276; c. Castilien bis auf Alonso's des Weisen (X.) Tod 1284; d. Portugal bis auf den Tod Diniz 1279. (Hier durften eigentlich die muhamed. Staaten in der pyrenäischen Halbinsel und Afrika nicht fehlen, da sie in so mannichfaltiger, freundschaftlicher und meist friedlicher, Verbindung mit den christlichen standen.) 6. Scandinavische Königreiche, S. 718. a. Dänemark bis auf die Ausstellung der ersten Haand-Festning 1282; b. Schweden bis auf das Erlöschen der Häuser Swerker und Bonde 1250; c. Norwegen bis auf den Tod Magnus VII. Lagabäter 1280. 7. S. 764. Slavische Staaten: a. Böhmen und Mähren bis auf das Erlöschen des Libussischen Stammes 1306; b. Polen bis auf Wladislaw Loktiek 1320; c. Litthauen bis auf die Vereinigung mit Polen 1386; d. Russland bis auf die mongolische Eroberung 1243. 8. S. 796. Ungarn bis auf das Erlöschen des Argadischen Stammes 1309. — Aus dieser Anordnung wird sich auch ergeben, wie fern sie mit der in manchen andern Lehr- und Handbüchern übereinstimmt. Dass bei jedem Abschnitte oder Cap. die Quellen angegeben sind, darf kaum erinnert werden. In der Ausführung hat sich der Hr. Verf. bemüht, nach der Einrichtung der vorigen Bände, die Mitte zwischen compendiarischer Kürze und zu grosser Umständlichkeit zu halten. Die Lücke, welche sich zwischen diesem Bande und dem Lehrbuche, an welches derselbe sich unmittelbar an-

Digitized by Google

schliesst, und dem zweiten Bande des Handbuchs geblieben ist, will der Verf. nächstens durch eine neue und etwas ausführlichere Bearbeitung der Geschichte des Orients unter den abbassidischen Chalifen, den makedonischen Kaisern etc. (als 3ten Buches 2tes Cap.) ausfüllen und dann die Geschichte des Orients während des Zeitalters der Kreuzzüge, der Seldschuken-Herrschaft und des ersten mongolischen Eroberungs-Zuges (4ten Buches 3tes Cap.) folgen lassen. Einen grossen Vorzug geben diesem Werke die mühsam, obgleich nicht ohne Vorgänger (Koch und Andere), ausgearbeiteten Stammtafeln. Man darf nun nicht klagen, dass für die allgemeine Geschichte des Mittelalters nicht brauchbare Hülfsmittel vorhanden wären. — Ref. darf nicht ein allgemeineres, das chronologische Geschichtsstudium beförderndes Werk übergehen, das er erst spät hat ankaufen können:

Historisch-Genealogisch-Geographischer Atlas von Le Sage, Grafen Las Cases, in fünf und dreissig Uebersichten. Aus dem Französischen übersetzt und zum Theil verbessert, zum Theil ganz umgearbeitet durch Alexander v. Dusch, Grossherzogl. Badischer (n) Gesandter (n) bei der Schweizer. Eidgenossenschaft, und Joseph Eiselein, Oberbibl. und Prof. an der Univ. zu Heidelberg. Herausgegeben von Johann Veston, Kunsthändler in Karlsruhe. gr. Fol. geb. jetzt 10 Rthlr.

Die Vorrede zur deutschen Ausgabe, die vorausgeschickt ist, gibt die Gründe an, warum das französische Werk nicht ganz hat umgearbeitet, sondern nnr durch Aenderungen, Auslassungen und Zusätze vervollkommnet werden können. Das Urtheil des deutschen Bearbeiters über das Werk selbst fällt also aus: »Eine angenehmere und eben deshalb das Studium ungemein fördernde Weise, sich mit den allgemeinen Umrissen der Geschichte vom Anfange der Welt bis auf unsere Zeiten vertraut zu machen, wird man in keinem Werke finden; leichter und sicherer wird man in den unermesslich ausgebreiteten Materialien nicht zur Klarheit gelangen, sich die Hauptmomente der Geschichte der Menschheit, so wie einzelner Staaten und Nationen, nicht einprägen können, als durch den Gebrauch dieser Tabellen. Die Genealogie, sonst schon wegen der äussern Form, in der sie geboten wird, der Schrecken derer, die sich mit der Geschichte beschäf-

Digitized by Google

tigen möchten (?) und doch für das Verständniss der Begebenheiten und ihres Zusammenhanges unentbehrlich, gewinnt hier das Auge durch die freundliche Gestalt in der sie erscheint (die Stellung und Colorirung). In diesen geneal. Tabellen ist mit den Namen zugleich eine Charakteristik und skizzirte Geschichte verbunden und durch die vortreffliche Anordnung, durch die wohl benutzten sinnlichen Zeichen zum Hervorheben, zum Zusammenfassen und Unterscheiden werden sie zu einem das Gedächtniss unterstützenden Bilde und erleichtern das Nachschlagen in einzelnen Fällen so sehr, dass schon dadurch allein das Werk einen besondern Vorzug erhält.« (Allerdings umfasst der Krusische Atlas ungleich weniger Material, ist aber für den Gebrauch bequemer eingerichtet; er ist also mehr für den Anfänger und für den, welcher eine schnelle Uebersicht erlangen will, während der Las Cases'sche dem geübtern Geschichtsfreund und mühsamen Forscher mehr Gnüge leistet.) »In dem Texte, der durch das ganze Werk hindurch die Carten und Tabellen umfasst (— denn hier folgen nicht, wie bei Kruse, die Charten jedem Jahrhunderte, sondern sie sind einzeln der Geschichte der verschiedenen Völker und Zeitabschnitte, denen sie angehören, eingedruckt —) und theils zur Erläuterung, theils zur Vervollständigung dient, wird man nicht selten anziehenden Darstellungen, interessanten Bemerkungen und treffenden Ansichten begegnen. Was in den Bemerkungen und Urtheilen zuweilen der verzeihlichen Nationalliebe des Verfassers und dem Einflusse der Umstände angehört, unter denen er schrieb, einiges Schwache in der alten, einiges Uebertriebene in der neuern Geschichte ist leicht zu erkennen und zu würdigen. Im Ganzen wird man überall Ursache finden, sich des geistreichen und eleganten Schriftstellers zu erfreuen.« Die Tafeln selbst folgen einander also: 1. allgemeine Uebersicht der ältern Weltgeschichte von Erschaffung der Welt bis zu Christi Geb. 2. Allgemeine Uebersicht der neuern Weltgeschichte bis auf unsere Zeiten. 3. Geographie der Geschichte oder Darstellung der verschiedenen Staaten und Herrscher von Europa in ihrer gleichzeitigen Beziehung während der ersten 10 Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung, zugleich chronologische Geschichte der Päpste, Aufzählung der merkwürdigsten Begebenheiten der Kirchengeschichte, der gleichzeitigen grossen Männer etc. und eine kurze Geschichte der Wissenschaften und Künste in den 10 ersten christl. Jahrhunderten. 5. Geographie der

Digitized by Google

Geschichte, als Folge der vorherigen Tafel bis 1814; statistische Angaben von allen europäischen Ländern; Beschluss der Literaturgeschichte. 5. Charte der alten Welt, nach den 4 grossen Monarchien des Alterthums mit tabellarischer Uebersicht ihrer Stifter, Dauer u. s. f. 6. Das alte Griechenland; Zeichnung und Erzählung der beiden Feldzüge der Perser; am Seitenrande das mythische Griechenland mit seinen Göttern, Wundergeschichten etc., das historische; Republiken, ihre Kriege, philosoph. Secten u. s. f. 7. Römische Welt; Hannibals Feldzüge; tabellarische Uebersicht der Provinzen; Barbaren, welche die Provinzen erobert haben; Völker, die sie jetzt bewohnen; chronol. Tabelle der Kriege der Römer und anderer Ereignisse. 8. Geographische Darstellung des Einfalls der Barbaren in das röm. Reich. 9. Allgemeine genealog. Charte von Frankreich (der Capeting. Könige, ihrer Gemahlinnen, Kinder; Hauptzüge ihres Charakters und ihrer Regierung. 10. Ausführliche Special-Genealogie der verschiedenen Linien des Capetinger Stammes, der Linie *Valois,* der Zweige Evreux und Artois; systematische Zusammenstellung der französ. Kriege mit dem Ausland und deren Ursachen etc.; genealog. Skizzen der Familien Longueville, Nevers, Luxemburg, Rohan und Montmorency. 11. Ausführliche Special-Genealogie der Linien des Capet. Stammes, der Linie *Bourbon,* der Zweige von Anjou, Dreux, Courtenay und Burgund. Nachricht von den vorzüglichsten französ. Geschichtschreibern und ihren Werken in chronolog. Ordnung. 12. Geographie des französ. Reichs im J. 1812 mit 2 verschiedenen Charten auf demselben Blatte, die eine die physische Gestalt des Landes, die andere die allmälige Bildung und Vergrösserung des Reichs von Hugo Capet bis 1812 darstellend. Am Seitenrande Statistik der Departemente, der Kolonien u. s. f.; die Hauptschlachten; die Parlamente; Herzogthümer mit Pairien u. s. w. 13. Geneal. Tafel von England und seinen Regenten, nebst Abstammung vieler engl. Familien; Bürgerkriege, Religionskriege, Kriege mit dem Auslande. 13. zum zweitenmal: Kleine genealog. Tabelle von den sächsischen und dänischen Königen (in L.). 14. Geographische Charte von England, mit Andeutung der merkwürdigen Landungen die in der Geschichte vorkommen, der Feldzüge Carls I. gegen das Parlament; des Versuchs Carls II. und der Expedition des Prätendenten 1745. 15. Genealog. Tabelle von *Savoyen*, mit ausführlicher Nachweisung der Linien von *Nemours*, *Carignan* etc.; Dar-

Digitized

stellung der Revolutionen von *Neapel* und *Sicilien*; Championnets und Macdonald's Einfälle in das Königr. Neapel; Nachricht von den verschiedenen Staaten, die zwischen Neapel und Piemont liegen; Entstehung und Verfassung der italien. Republik; das daraus gebildete Königr. Italien; Genealogie der Medicis u. s. f. 16. Physische und politische Geographie von Italien, wie es durch die neuern Revolutionen eingetheilt worden; Bonaparte's, Championnet's und Macdonald's, Suwarow's Feldzüge dahin 1796 bis 1800; die berühmtesten italien. Maler, ihre Manier, Meisterstücke etc., die berühmtesten Antiken; ital. Dichter und Prosaisten. 17. Genealogische Tabelle von Spanien und Portugal, der verschiedenen Dynastieen und ihrer Linien und Zweige; die portugiesische Revolution 1640; die Schiedsrichter in Aragon 1412 ff. 18. Geographie von Spanien und Portugal, in 2 Charten, die physische Geographie, worauf auch die Feldzüge Düguesclin's und die aus dem spanischen Successionskriege bemerkt sind, die andere die allmälige Zusammensetzung der spanischen Monarchie darstellend; am untern Rande genealogische Tabelle der Könige von Neapel und Sicilien. 19. Geographie von Deutschland, 2 Charten, die eine zeigt Deutschland zur Zeit der Zerstückelung des Reichs Carls des Grossen, die andere, wie sich nach und nach die verschiedenen Staaten Deutschlands gebildet haben. 20. Genealogie des Hauses Habsburg oder des ältern österreichischen Hauses mit seiner Geschichte. Am Seitenrande ist die Taf. 19. angefangene Geschichte Deutschlands fortgesetzt; unten der 30jährige, der spanische Erbfolge-, der schwedisch-polnische, der österreichische Erbfolgekrieg. 21. Geographie von Deutschland mit 2 Ch.: a. Eintheilung des deutschen Reichs in 10 Kreise, Gustav Adolphs Feldzüge; b. Veränderungen im deutschen Reiche durch den westphälischen, Lüneviller und Presburger Frieden. 22. Geschichte des Hauses Lothringen oder des neuen österreichischen Hauses mit seinen Linien von Mercoeur, den Guise etc. Beschluss der Geschichte von Deutschland. Zur Seite: genealog. Skizze der Kaiser aus dem Geschlechte Karls des Gr. und den folgenden Geschlechtern. 23. Genealogie des königl. preussischen Hauses mit seiner Geschichte; Jülich'sche Erbfolge; Heinrichs IV. König von Frankreich merkwürdiger Plan; Geschichte der für die Kreuzzüge gestifteten Ritterorden; genealog. Geschichte der Familien Visconti, Sforza, Farnese und Gonzaga. 24. Genealogie der Häuser von Sachsen, Baiern

Digitized by Google

und Nassau mit ihren Linien und Verbindungen, Besizzungen, neuen Erwerbungen etc. 25. Genealog. Skizze der Häuser von Braunschweig, Baden, Hessen, Würtemberg und Anhalt; ihre verschiedenen Linien und Verbindungen, Besitzungen, Erwerbungen u. s. f. 26. Zwei Charten von Deutschland: a. Deutschlands Zusammensetzung als gesetzgebender Körper nach dem Lüneviller Frieden; b. Darstellung desselben nach seinem geographisch-politischen Zustande 1812. Rheinischer Bund; Schlachten bei Austerlitz und Jena; Wiener, Tilsiter und Pressburger Friede; Uebersicht der politischen Begebenheiten und Veränderungen in D. vom 1802—1812. 27. Genealog. Charte von Dänemark, Russland und Schweden unter dem Hause Holstein. Kriege mit dem Auslande; Revolutionen; Länderzuwachs; Verlust etc. 28. Geographie von Russland, wie sich die Monarchie allmählig gebildet hat; Versuche durch das Eismeer zu fahren; Nachrichten von Sibirien; am untern Rande historisch geneal. Skizze von ottomanischen Sultanen. 29. Geograph. histor. physische Weltkarte, wo bei jedem wichtigen Puncte unserer Erdkugel angegeben ist, was ihn besonders merkwürdig macht; Erklärung der Strömungen und regelmässigen Winde; andere lehrreiche Bemerkungen. 30. Charte von Europa im Jahre 1808 und 1809, geographisch, politisch, historisch. 31. Asien in seinem jetzigen Zustande. Die mongolischen Reiche von Dschingiskan und Timurlenk; Revolutionen im persischen Reiche. 32. Afrika, Charte nach Art der vorigen eingerichtet. Reisen der Le Vaillant, Park, Bruce, Brown und Hornemann. 33. Amerika, gleiche Charte. Entdeckungsreise des Colombo; die Feldzüge von Cortez und Pizarro. Ausbeute der Reisen von Hearn, Mackenzie, Clarke, Pikes, Azzara, Humbold. Anhang (von den deutschem Uebersetzer). 34. Europa, nach dem Wiener Congress von 1815. 35. Deutschland, nach der deutschen Bundesacte von 1815 und der Wiener Schlussacte von 1820, und überdiess noch eine Politische Waage des Erdkreises im J. 1828, von *Adrian Balbi*, so wie vorher eine Tafel zur Uebersicht der alten und neuen Völker Europa's nach ihren Stämmen und Sprachen eingetheilt, beigefügt war. Es wäre zu wünschen, dass von Zeit zu Zeit das Werk, von dem doch ein neuer Abdruck nicht so bald erwartet werden darf, durch solche Anhänge, den spätern Zustand und die Geschichte der neuesten Jahre umfassend, ergänzt würde. Zum bequemern Gebrauch des Atlas ist nicht nur eine Anweisung, wie man

Digitized by Google

sich der Tafeln mit Nutzen zu bedienen hat und Erklärung der angewandten Zeichen und Abkürzungen vorausgeschickt, sondern auch ein alphabetisches Inhaltsverzeichniss angehängt.

Fortsetzung der Anzeigen von Schriften über die Cholera.

Curbilder mit Bezug auf Cholera. Vom Dr. Krüger-Hansen, prakt. Arzte in Güstrow. Rostock und Güstrow, bei Oeberg u. Comp. 1831. X. 256 S. 8.

Es ist eine bekannte Erfahrung, dass bei entgegengesetzten Ansichten das Wahre und Gute sehr häufig in der Mitte liege. Wir möchten dieselbe auf gegenwärtige Curbilder anwenden. Auch hier befindet sich das Gute in der Mitte, während die Extreme — die erste und die letzten Abhandlungen — keineswegs den Erwartungen entsprochen haben, welche sich Ref., der Vorrede zufolge, gemacht hatte. Sie sind es vorzüglich, die uns beweisen, dass der Hr. Verf. keineswegs zu den Aerzten gehört, die ungeblendet und frei von allen Vorurtheilen und Meinungen sind. Ja, seine Behauptungen haben hier den Charakter einer sehr hohen Einseitigkeit, und grenzen nicht selten so sehr an das Paradoxe, dass man glauben möchte, der Verf. habe sie nur darum niedergeschrieben, um beim ärztlichen Publikum eine desto grössere Sensation zu erregen. — Unter der Aufschrift: *Beiträge zur Basis der Heilkunde und Cur der Cholera*, wird uns zuerst eine Widerlegung (wozu?) der einseitigen Methode Reichs gegeben, das Wechselfieber durch Blutentziehungen zu heilen. An sie schliesst der Verf. seine Bemerkungen über Blutlassen, welches unbedingt als schädlich betrachtet und gänzlich aus dem Apparate der Heilmittel verbannt wird. Der Körper erzeugt nicht mehr Blut, als er bedarf (?), und keine hitzige Krankheit entsteht aus einer zu grossen Menge von Blut (??). In Reiz- und Entzündungsfiebern wird der Aufruhr nur durch den angehäuften Wärmestoff (?) bedingt; daher die hitzigen Krankheiten (ist dem Verf. hitzige und entzündliche Krankheit ein und dasselbe?) auch häufiger und gefährlicher während der heissen Monate sind, und mit dem Eintritte der Kälte sich wieder vermindern. (Die Entzündungskrank-

Digitized by Google

heiten sind, wie die Erfahrung genugsam gelehrt hat, häufiger im Winter; wie stimmt diese Thatsache mit des Vfs. Theorie zusammen?) Zu ihrer Heilung bedarf es nur eines kühlen Verhaltens, des kalten Wassers, der örtlichen Anwendung von Eis, der Pflanzensäure und des Salpeters, damit die Bildung des Wärmestoffs gedämpft werde. »Denn durch dieses Verfahren, behauptet der Vf., hemmen wir sicher und ohne Nachtheil jede Entzündung und Blutgährung.« Zur Bestätigung dieser Ansicht werden mehrere Fälle von Pneumonieen und Scharlach angeführt, wo sich obiges Verfahren als sehr nützlich erwies. (Dass obiges Verfahren bei Scharlachfiebern schon längst mit glücklichem Erfolge angewendet worden sey, ist bekannt: ob dasselbe aber in Pneumonieen ausreiche, das will der Verf. doch wahrhaftig nicht durch das S. 11. Gesagte beweisen?). — Bei so einseitigen und paradoxen Sätzen muss man sich wundern, wieder auf sehr nachahmungswerthe Lehren zu stossen, wie die über abführende Mittel in hitzigen Krankheiten sind. Sehr wahr bemerkt der Verf., dass die Absicht, abführende Mittel hier zu verordnen, besonders mit darin begründet sey, dass die Verstopfung als zu den Symptomen der Krankheit gehörend betrachtet werde. Leider geht derselbe auch hier zum andern Extreme über, und obschon er die öftern, von der Natur bewirkten Ausleerungen manchmal für kritisch ansieht, so hält er es doch für Unrecht, die Natur durch die Kunst nachzuahmen. Denn, heisst es, die sogenannte Turgescenz der Unreinigkeiten nach unten berechtigt uns so wenig dazu, als die Turgescenz des Mageninhaltes nach oben zur Reichung von Brechmitteln, oder die des Blutes aus den Lungen und der Nase zu Blutentziehungen; eben so wenig, als uns freiwillige Saamenentleerungen bestimmen dürfen, noch ergiebigere zu veranlassen. (Das letzte Beispiel, wie so manches andere des Vfs. passen, wie die Faust aufs Auge.) Ein gleich hartes Urtheil erfahren das Kalomel und Stibium, deren ätzender Wirkung die Geschwüre beigemessen werden, die man nach hitzigen Krankheiten so häufig im Darmkanale findet. (Kennt denn der Verf. die Beispiele nicht, wo nach dem Tode dergleichen Geschwüre hier angetroffen wurden, ohne dass ein Atom jener Mittel verabreicht worden war? und hebt denn Missbrauch ihren vernünftigen Gebrauch auf?) — Von S. 27—61. wird die Cholera abgehandelt. Der Verf. hält sie nicht für ansteckend, und erklärt ihre Erscheinungen aus einer, wegen Mangel

Digitized by Google

der Vitalität und des gesunkenen Wirkungsvermögens des Dauungskanals entstandene Gährung des Magen- und Darmkanals-Inhalts. (Prof. Reich hat das Einseitige dieser Ansicht schon nachgewiesen.) Ihre Heilung ist nur möglich, wenn die Gährung gehoben, und die Ausleerungen schnell unterdrückt werden. Hierzu werden empfohlen eine Sättigung des Kali carbonicum mit Weinessig, nebst einem Zusatze von Opium; Salep mit Muscatennuss und Opium; bei höherer Colliquation, Plumbum aceticum, Phosphor mit Salep in einem Absude der Arnicawurzel, äusserlich Sinapismen, Einreibungen von Bals. peruv. nig., Opium mit Ol. nuc. moschat. u. a. m. Als Vorbauungsmittel lässt der Verf. Tinct. aromatica mit Tinct. op. simpl. nehmen. Hierauf werden die verschiedenen Behandlungsarten der Cholera gewürdigt, und es bedarf der Erinnerung nicht, dass Blutentziehung, Kalomel, die grossen Gaben des Opiums u. s. w. schlechthin als schädlich verworfen, und ihre Lobredner (gewiss oft mit Recht) bitter getadelt werden. — S. 62—73. theilt der Verf. in einem Anhange seine Bemerkungen über die von der kaiserl. russ. Regierung in Betreff der Cholera aufgegebene Preisfrage mit. Es werden hier folgende 6 Fragen beantwortet: Von welcher Natur ist die Krankheit? Durch welche Ursachen entsteht dieselbe? Auf welche Weise verbreitet sie sich? Theilt sich dieselbe wie die bekannten contagiösen Krankheiten mit? Welche Verhaltungsregeln müssen dem zu Folge angewendet, und endlich, welche sichere Mittel sind es, die zu ihrer Heilung gebraucht werden müssen? Ausser den zuvor erwähnten werden hier noch Campher, Moschus uud die Tinct. sem. Dat. stram. empfohlen. — S. 74 — 103. Der *Gebäract.* Der Verf. führt aus seiner Erfahrung eine Anzahl von Entbindungen an, wo durch die Unwissenheit und das rohe barbarische Verfahren von Hebammen und Geburtshelfern die traurigsten Folgen entstanden. Sie bilden ein Seitenstück zu den in Siebolds Journale aufgezeichneten. — S. 104 — 120. *Lungengeschwüre.* Es ist zu bedauern, dass die hier mitgetheilten Krankheits-Geschichten meist zu unvollständig sind, um sie in vorkommenden ähnlichen Fällen benutzen zu können. Ein vorzügliches Interesse gewährt die erste. Die Krankheit hatte sich im ersten Wochenbette 1818 entwickelt, und im Februar 1819 eine solche Höhe erreicht, dass der Kranken von 4 Aerzten das Leben abgesprochen worden war. Als der Verf. sie im Juli 1819 in Behandlung bekam, war ihr Zustand fol-

Digitized by Google

gender: Der Körper zu einem Skelete abgemagert; die untern Extremitäten gänzlich gelähmt, gefühllos und kalt; alles Haar ausgefallen; die Augen in ihre Höhlen zurückgesunken; stete Schmerzen in der linken Seite seit einem halben Jahre; Unvermögen auf der Seite zu liegen; unaufhörlicher Husten; täglich ein Pott graugelben, mit Blutstreifen gemischten, süsslichen, stinkenden Eiterauswurfs; der Athem noch übler riechend; Zunge und Mundhöhle dunkelroth, mit Schwamm überdeckt; sehr wenig Schlaf; durchfälliger Stuhl; kleiner, fadenförmiger, sehr frequenter Puls; schweres, rasselndes Athmen, saure Schweisse; die Haut des Rückens, der Arme und Füsse sehr behaart; Brennen und Röthe der Handflächen und Fussohlen. — Nach 11monatlicher Behandlung erhielt die Kranke ihre völlige Gesundheit wieder. Eine andere Frau litt am höchsten Grade der Phthisis, war zum Skelet abgemagert, hustete ungeheuere Massen von grauem, stinkendem Eiter aus, hatte einen nicht zählbaren, fadenförmigen Puls, schmelzende Schweisse, Schwamm im Munde, Durchfall u. s. w. Nur 6 Wochen wurde fleissig Isländisches Moos, China regia, schwefelsaures Eisen, essigsaures Blei, Opium, Schwefelsäure, Semina Phellandr. in passenden Verbindungen angewendet, und auch sie ward wiederhergestellt. Die meisten übrigen Fälle beziehen sich auf Empyem, und wurden fast alle glücklich geheilt. — S. 121 — 137. *Leberaffectionen.* Ein Bauer war vor einem Halbjahre von der Gelbsucht befallen, und seitdem anhaltend kränklich gewesen. Alle Speisen wegbrechend, war er abgezehrt, hatte hektisches Fieber, grosse Schmerzen in der rechten Seite, die sehr angeschwollen war und die Rippen empor hob, das Athmen sehr erschwerte und Angstschweiss auspresste. Die Geschwulst wurde geöffnet; es flossen 2½ Pott trübe, flockige Lymphe ab. In der Nacht war der eingelegte Quellschwamm herausgedrängt, und eine ungeheure Menge blutiger Flüssigkeit ausgeflossen. Beim Gebrauche der China, des Wasserfenchels und der Myrrhe erfolgte ein Ausfluss guten Eiters, das Zehrfieber nahm ab, und der Kranke wurde, nachdem sich die Oeffnung in der achten Woche geschlossen hatte, völlig wieder hergestellt. — Bei einem Tagelöhner hatte sich seit 8 Wochen eine Geschwulst in der rechten Seite gebildet, die einen Kindeskopf gross die kurzen Rippen der rechten Seite emporhob; alle Speisen wurden weggebrochen, und der Körper zehrte ab. Ein zolltiefer Einschnitt leerte einen graugrünen, fürcht-

Digitized by Google

bar stinkenden Eiter aus. Kampher, Kohle mit Rosmarinsalbe wurde äusserlich, Myrrhe, Arnika und Eisen innerlich gereicht. Mit der dritten Woche war alle Geschwulst weg, und die Oeffnung zugeheilt. — Bei einer zarten, nervenschwachen Frau hatte sich in Folge einer chronischen Leberentzündung eine starke Lebergeschwulst mit Fluctuation gebildet. Vom März bis zum Mai hatten ihre Leiden so sehr zugenommen, dass die Kranke zu ersticken fürchtete. Sie wollte von der Eröffnung der Geschwulst nichts wissen. Am 10ten Mai war sie plötzlich in Ohnmacht gefallen, auf ein angstvolles Geschrei, weil etwas in ihrem Leibe geplatzt sey, war ein stürmisches Erbrechen eines grünen stinkenden Stoffes erfolgt, neben häufigen Stuhlausleerungen (nach des Verfs. Mundart: *Stuhlungen*) derselben Art. Die Geschwulst wurde weicher und flacher, das Odemholen regelmässig. Die Ausleerungen nach oben und unten dauerten am 11ten noch fort. Alle Geschwulst schwand, und am 4ten Juni befand sich die Kranke wieder wohl. — Unter den übrigen Krankengeschichten sind besonders noch die 7te und 10ie durch den Leichenbefund interessant. Von den Mitteln rühmt der Verf. vorzüglich die Anwendung eines Decocts der rothen Chinarinde mit Magnesia. — S. 138 — 149. *Leiden des Fruchthalters.* Sie betreffen Polypen, Vorfall, Umkehrungen, Skirrhus und Carcinom des Uterus. S. 150 — 176. *Vorlagerungen.* Bei Einklemmung von Brüchen, es seien Leisten-, Schenckel- oder Nabelbrüche, hat sich dem Verf., wenn noch keine Gangränescenz eingetreten war, folgendes Verfahren besonders hülfreich bewiesen. Man gebe stündlich zwei Theelöffel voll einer gesättigten Kalilösung mit Tinct. opii simpl. und Chamillenwasser, und überdecke den Bruch mit einem warmen Kataplam aus Tabak, Belladonna und Milch bereitet. Zum Getränk wird lauer Chamillenthee oder etwas Schleim verordnet. Von den höchst interessanten Krankengeschichten theilen wir folgende mit: Ein Zimmergeselle von 20 Jahren hatte schon von seiner Kindheit an einen Wasserbruch, den in seinem 16ten Jahre ein Arzt durch Einführen eines Troiskart zu heben gesucht hatte. Das Wasser hatte sich nach einigen Wochen wieder gesammelt, und da der Kranke die für die Operation nöthigen Kosten nicht aufbringen konnte, so fasste er den Muth, sich mittelst eines Federmessers von der Wasserbürde zu befreien. Das Wasser kehrte gewöhnlich nach Wochen wieder, und ohne Nachtheil hatte er schon 36 Mal diese Operation

wiederholt. Am 21. Nov. 1816 fand er dieselbe abermals nöthig. Da aber jetzt sein Federmesser nirgends zu finden war, so bediente er sich diesmal des Bartmessers. Aus dem mit einem Zuge gemachten fingerlangen Schnitte stürzte das Wasser hervor, zugleich aber auch der sehr grosse Hode. Es gelingt ihm nicht, denselben zurückzubringen, und in der Bestürzung wendet er das Messer noch einmal an. Der Hode fällt zur Erde, und vom starken Blutverluste sinkt der Kranke, nachdem er den Saamenstrang zuvor noch mit einem Bindfaden gut unterbunden hatte, in Ohnmacht. Es gelang dem Verf., die Wunde bald zu heilen, und der Genesene hat nie eine besondere Beschwerde an seinem Saamenstrange empfunden. — S. 177—244. *Verletzungen.* Zu den Ursachen, welche der Heilung der Krankheiten überhaupt, und der Verletzungen insbesondere hinderlich sind, zählt der Vf. auch die Sitte, dem Kranken die Nahrungsmittel, die sein Magen verlangt, vorzuenthalten. Die fortdauernde oder wieder erwachende Esslust ist nie stärker, als der wirkliche Bedarf des Genesenden (!), nie wird die Quantität (?) ihm schaden, wenn nur die Qualität vom Arzte richtig gewählt worden ist. Die fortdauernde Ernährung des Subjects ist die nöthigste aller Indicationen, und es ist höchst unrichtig, den zufällig oder absichtlich Verletzten (Operirten) die gewohnten Nahrungsmittel zu entziehen, um dadurch Entzündung in der Wunde und Reizungsfieber zu verhüten. Diese Folgen entstehen um so sicherer, und das verletzte Gebilde neigt sich um so leichter zur Entzündung und Eiterung hin, je mehr Vorkehrung durch entzogene Nahrung oder weggelassenes Blut dagegen getroffen worden war. — Nach dieser Einleitung stellt der Verf. eine ziemlich grosse Anzahl von Beispielen über misslungene und glückliche Curen von Verlezzungen zusammen, die höchst belehrend sind, und alle unsere Aufmerksamkeit verdienen. Unter ihnen hat besonders eines unsere Verwunderung erregt, nicht sowohl wegen seiner Seltenheit, sondern weil der Verf. den groben Fehler beging, und — Blut wegliess! Ein robuster Mann, dem früher schon einmal eine Kugel durch den Leib geschossen worden war, war auf der Jagd, Morgens 9 Uhr, von seinem dicht hinter ihm gehenden Begleiter in den Rücken geschossen worden. Der Verf. konnte erst Abends um diese Stunde anlangen, und fand den Kranken halbsitzend im Bette, den Puls kaum fühlbar, den ganzen Körper kalt, mit Schweiss bedeckt, blaue

Digitized by Google

Lippen, volles Bewusstseyn, in den Präcordien heftige Schmerzen, anhaltenden Husten, schäumiges Blut ausleerend, womit ein Becken gefüllt war, 42 Schrote von dem grössten Caliber waren auf dem Rücken, mehr links, eingedrungen; 19 penetrirten. Bei kurzem, angstvollem, raschem Athmen, öfterm Schlucken, und über unausstehliche Schmerzen klagend, schluckte er ohne Hinderniss. Der Verf. öffnete sogleich eine Ader, aus welcher 20 Unzen hellrothen, schäumenden, langsam mit Speckhaut gerinnenden Blutes flossen, und verordnete Salpeter. Bald hob sich der Puls wieder. Das Athmen ward freier. Wie Nachts der Husten wieder heftiger ward, nochmals eine gleiche Blutentleerung mit erleichtertem Odemholen, Rückkehr der Lebenswärme und warmen Schweisse. Am 2ten Tage heftiges Fieber, das aber schon am 3ten abnahm. Der Husten förderte viel schwarzes Blut herauf; der stechende Schmerz in der Magengegend nahm ab; ein reissender Schmerz in der Brusthöhle hielt am längsten an. Als am 4ten Tage der Blutauswurf nachliess, wurde Arnika, und später Polygala mit Lichen gereicht. Husten und Brustschmerzen wurden immer schwächer, und in der 7ten Woche war der Kranke schon wieder mit der Flinte im Holze. (War denn der Aderlass hier ein so schädliches Mittel, wie der Verf. behauptet? und verspätigte er die Genesung?) Dieser Mann lebte noch 8 Jahre ohne Brustbeschwerde, verfiel aber in Leberleiden, welche in Wassersucht übergingen, der er unterlag. (Es ist unbegreiflich, wie der Vf. vermuthen kann, dass er aus Mangel besserer Einsicht durch jenes starke antiphlogistische Heilverfahren zu diesem Ausgange beigetragen habe.) — S. 225—233. *Anhang. Stellung der hiesigen Heilkünstler zum Erwerb.* Wir glauben nicht, wie der Verf. wohl meint, dass dieser Aufsatz viel Sensation erregen werde. Allerdings enthält er manches Ungewöhnliche: z. B. es wäre wünschenswerth, dass der Staat die Aerzte verpflichtete, allemal beim ersten Krankenbesuche ihre Diagnose, Prognose und ihre gestellten Heilanzeigen registrirend niederzuschreiben, um damit dem Kranken eine bessere Assecuranz zu gewähren. Es würde dann gut seyn, wenn wohlhabende Kranke für die darnach gelungene Cur ein höheres Sostrum dem Arzte zahlen müssten, während sein Anspruch daran wegfiele, wenn sich aus jenem Protokolle erwiese, dass er in der Diagnose und Prognose gefehlt habe. (Ist es denn aber dem Arzte immer möglich, in Krankheiten, besonders im Anfange

Digitized by Google

derselben, Diagnose und Prognose richtig zu bestimmen? und spricht das Gelingen der Cur auch für die Richtigkeit dieser Bestimmungen? Kann wohl der Staat das ärztliche Handeln beurtheilen? Müsste dazu nicht erst eine aus Aerzten bestehende Commission niedergesetzt werden? und wie stark müsste dieselbe seyn, um die Tausende von Protokollen zu untersuchen? Hat der Vf. wohl die Kosten berechnet, welche durch diese Einrichtung verursacht werden würden? — S. 234—256. *Nachtrag zu den Bemerkungen über die Cholera.* Sie beziehen sich zunächst auf die in den officiellen Petersburger Zeitungen bekannt gemachten Verordnungen des Ministeriums, die grösstentheils getadelt werden. Auf sie folgt eine Widerlegung Hufelands sowohl des über Blutentziehung und Opium von ihm Gesagten, als auch in Betreff seiner Empfehlung des Arsens als eines Specificums. Unter den Schriften über Cholera werden besonders die von Hüberthal und Reinfeldt mit Lob ausgezeichnet. Mit den Worten: *Auf Licht folgt Schatten!* wendet sich der Verf. zur Beurtheilung der Hasperschen Schrift. — Den Schluss endlich macht Preus Schrift: Was haben wir von der Cholera zu fürchten? Ref. antwortet: Gewiss sehr wenig, sobald alle Kranke Hrn. Dr. Krüger-Hansen zur Behandlung übergeben werden könnten. — Druck und Papier sind gut, aber Druckfehler in Menge vorhanden.

Erster Nachtrag zu den Curbildern mit Bezug auf Cholera. Von Dr. Krüger-Hansen, prakt. Arzte zu Güstrow. Rostock u. Güstrow, Oeberg und Comp. 1831. *VI.* 97 *S.* 8.

Der Verf. fährt in diesem Nachtrage, welcher *Allen Haematomanen ob periculum in mora* gewidmet ist, fort, die Behandlungsarten der Cholera kritisch zu beleuchten. Den Anfang machen die der Uebersetzung der Annesley'schen Schrift über die Cholera von Himly beigegebenen Instructionen der österreichischen Regierung. Sie stimmen mit dem Verfahren der englischen Aerzte, und der von den russischen Behörden erlassenen Verordnungen ziemlich überein, und werden grösstentheils als unpassend und schädlich verworfen. Wir stimmen ihm gern bei, dass dieselben sehr grosses Unheil gestiftet haben, halten aber den Tadel des Vfs. für ungerecht, wenn er in jenen getroffenen Maasregeln eine Art von Zwang erblickt, dem sich die Aerzte bei Behandlung ihrer Kranken hätten un-

Digitized by

terwerfen müssen. Wir sind vielmehr überzeugt, dass die Regierungen, von welchen jene Instructionen ausgegangen sind, eingedenk des goldnen Spruchs: Prüfet Alles, und behaltet das Gute, jedem Arzte die vollste Freiheit in seinem Wirken gelassen haben werden. — Kein besseres Loos trifft Annesley selbst, dessen Behandlungsart der Cholera durch Aderlass, Kalomel u. a. m., als die verderblichste dargestellt wird, und nach des Vfs. Urtheil nur als ein Muster dienen kann, wie man die Cholera *nicht* behandeln müsse. — Die Schutzmittel, welche J. Sachs in seiner Schrift empfiehlt, als säuerliche Getränke, lauwarme Bäder u. dergl. sind nach dem Verf. vielmehr Beförderungsmittel für dieselbe. — Aus Rieke's Schrift, von welcher erst der erste Band, das Geschichtliche enthaltend, erschienen war, wird ein Bericht des Grafen Sakrwsky mitgetheilt, und des grössten Beifalls werth erachtet. — Auf sie folgt die Beurtheilung der vom Collegium medicum des Königreichs Polen bekannt gemachten Nachrichten, von Dr. Sinogowitz übersetzt, und die in Nissens Schrift empfohlene Curmethode der Cholera. Da in ihnen ebenfalls Blutentziehungen, grosse Gaben von Kalomel u. s. w. vorgeschrieben werden, so kann man a priori schon schliessen, was der Vf. über sie urtheilt. — Dr. Bernstein wird wegen seiner mildern und einfachern Behandlung gelobt, ja nach dem Verf. würde demselben die Palme zu reichen seyn, wenn er selbst bei robusten Personen und grossen Schmerzen vor jeder Blutentziehung gewarnt, bei narkotischen Zufällen keine Blutegel am Kopfe empfohlen, bei Stuhlverhaltung nicht Rhabarber und Klystiere, und im Beginne der Krankheit keine Brechmittel gebilligt hätte. (Also nur der ist der Palme werth, welcher gerade so denkt und handelt, wie der Vf. selbst? oder was das Nämliche sagt, nur Hrn. Krüger-Hansen gebührt die Palme!?). — Leo's und Siemerlings Verfahren wird lobend erwähnt. Den Schluss bilden Bemerkungen über Albers Meinung, dass Diebitsch in Folge des unrichtigen Verfahrens seiner Aerzte verstorben sey. (Kann denn keine hitzige Krankheit so heftig seyn, dass sie schon durch sich selbst tödtend wird?) — S. 55—66. *Gehörleiden.* Sie beziehen sich vorzüglich auf Schwerhörigkeit, welche eine Folge fremder Producte im Gehörgange ist. Bei zu grosser Rigidität der Wandung des Gehörgangs als Ursache des geschwächten Gehörs erwies sich dem Verf. Mandelöl sehr hülfreich; bei schorfigter Ergriffenheit desselben wird Cacaoöl empfohlen, dem etwas

Digitized by Google

weisser Präcipitat zugesetzt worden ist. Gegen seröse Ausflüsse nützte ein starker Chinaabsud mit Blei oder Höllenstein gemischt, und bei übelriechenden, eiterigen Ausflüssen ein Zusatz von Calcar. oxymuriat. Blieb nach Hebung des Ausflusses noch ein gemindertes Gehör zurück, oder hatte dieses ohne Ausflüsse statt, so fand sich selbiges oft wieder nach Anwendung von Phosphor in Oleo Sabinae oder Macidis gelöst. Dieses Gemisch soll sich auch bei fast gänzlich verloren gegangenem Gehör nach Friesel, Scharlach, Gehirnerschütterungen u. s. w. sehr erspriesslich bewiesen haben. — S. 67—90. *Ueber Blutentziehungen.* Da der Verf. die Zweifler bittet, seine Vorschläge erst nachzuahmen, bevor sie ein Urtheil über sie fällen, so hält Ref. es für besser, zu schweigen, da er sich zur Classe der Zweifler bekennt. Nur sey ihm erlaubt, dem Leser einige Proben aus diesem Aufsatze mitzutheilen. Wenn unser Körper blutet, sagt der Verf., so beeilen wir uns, die Blutung zu stillen. (Wer wünscht gern, zu verbluten?) In der allgemeinen Meinung ist also *jeder* Blutverlust gefürchtet, und meistens derjenige mehr, welcher durch eine Verletzung bewirkt wird. (Welcher Schluss!) Die Furcht, der Abscheu gegen Blutverlust muss der menschlichen Natur angeboren seyn; denn ein Kind, das nur irgend denken kann, wird in Angst versetzt, wenn nur die kleinste Verwundung blutet. (Nicht das Blut, sondern die Idee, welche damit verbunden ist, flösst Furcht ein.) Der Mörder wird um so mehr verabscheuet, je blutiger seine Eingriffe gegen das Menschenleben waren. Das Gefühl, dass im Blute eine nothwendige Bedingung zur Erhaltung des Lebens vorhanden sey, ist dem rohesten Menschen eigen. (Sind nicht gerade die wilden, im Naturzustande lebenden Völker sehr blutdürstig?) Darum ist es unerklärbar, wie das Gefühl der Aerzte so hat abgehärtet werden können, dass sie das Blut ihren Kranken nicht blos zur Abwendung von Krankheiten, sondern in denselben sogar entziehen. Zu allen Zeiten hat es Aerzte gegeben, welche gegen überflüssige Blutentziehungen ihre Stimme erhoben haben (und diess mit Recht: denn was drüber ist, ist vom Uebel), die sie nur beschränkt gestatten wollten, und nur sehr wenige waren es, die jede Blutentziehung ein Mordmittel nannten. S. 84. heisst es: Je mehr Depletions-Eingriffe der Arzt macht, desto mehr stört er die Natur in ihrem eigenen Heilwirken, desto länger währt die Krankheit. Zwischen Güstrow und Berlin ist nur ein kürzester Weg, die

Digitized by Google

gerade Linie, und ist hier die Strasse gut, so thut der Reisende am besten, diese zu wählen, und so weniger Zeit und Kosten zu verlieren. Wählt er einen Umweg, fährt er über Hamburg nach Berlin, so gelangt er zwar auch, aber nur mit bedeutend grösserm Zeit- und Geldaufwande, dahin. (Wie klar! Gesetzt, ein Kranker leidet an Brustentzündung; die Lungen sind mit Blut überfüllt, es presst sich mit Gewalt aus seinen Canälen heraus, er spuckt Blut, kann kaum athmen u. s. w. Was thut der rationelle Arzt? Er greift die Krankheit auf dem kürzesten Wege, durch Blutentziehung an. Was thut aber Hr. Krüger-Hansen? Er fährt mit Nitrum u. s. w. von Güstrow über Hamburg nach Berlin. Uebrigens muss der Verf. diesen Aufsatz in grosser Aufregung niedergeschrieben haben, da er sich über den gewöhnlichen Kunstausdruck: *Schlagfluss*, ausnehmend stark ereifert hat. — S. 91 — 97. *Anhang über die Cholera.* Der Verf. sucht darzuthun, dass die asiatische Cholera von unsrer sporadischen Brechruhr nicht verschieden sey, und daher auch keine andere Heilmethode, als diese, erheische. Sein Glaube daran steht so fest, dass er sich im Voraus erbietet, gegen eine angemessene Prämie eine baare hohe Assecuranz für jeden Todesfall zu stellen, wenn ihm der Erkrankte, sonst Gesunde, in den ersten 3 Stunden unbehandelt zu Theil, und unter seine Surveillance gestellt wird. Uebrigens kann Ref. dem Verf. versichern, dass er die sporadische Cholera oft auf eine noch einfachere Weise geheilt habe: denn nach seinen Begriffen vom Einfachen ist ein Mittel, das aus Tinct. aromat., tinct. opii simpl. und Bals. vit. Hofm. besteht, eine höchst zusammengesetzte Arznei. Zum Schlusse endlich gedenkt der Verf. noch Sam. Hahnemanns hinsichtlich seiner Empfehlung des Camphers in grossen Gaben. »Kaum traue ich, sagt er S. 96, meinen Augen, indem ich sehe, wie er seiner Fahne, dem Niente, untreu wird. Sonst nur Milliontheile eines Grans kräftiger Arzneien, in Pausen von 4 bis 8 Tagen einmal reichend, empfiehlt er nun den Cholerakranken aller Minuten eine Quente Campherspiritus mit 4 Loth heissen Wasser gemischt zu reichen, Wie reimt sich diess mit seiner Theorie; warum spricht er ihr lobend das Anathema? Hätte er diess doch der Nachwelt überlassen! Welche Gebehrden werden seine Apostel, besonders Schubert, Trinks u. s. w., beim Anblick der Ankündigung ihres Hohenpriesters gemacht haben; werden sie nicht rufen: kreuziget ihn!« — —

Digitized by Google

Zweiter Nachtrag zu den Curbildern u. s. w. Rostock und Güstrow 1831. 162 *S.* 8.

Da wir im Verlaufe dieser Anzeige schon so oft Gelegenheit gehabt haben, die Ansichten des Verfs. zu erwähnen, so werden wir uns hier um so kürzer fassen können, zumal da dieser Nachtrag meistens nur eine Wiederholung von dem ist, was in den beiden vorhergehenden Schriften enthalten ist. S. 1—19. *Ueber die Preussische Instruction in Betreff der Cholera.* Sie enthält den Beifall des Verfs. nicht, da sie zum grossen Theile mit dem von russischen und englischen Aerzten empfohlenen Verfahren übereinstimmt. S. 19—140. *Fortgesetzte Bemerkungen über die Cholera.* Nach des Verfs. Dafürhalten haben die Ausleerungscuren der Aerzte vorzüglich zur Tödtlichkeit der Cholera beigetragen, und die starke Anhänglichkeit an die von den englischen Aerzten eingeführte Kurmethode ist ein Haupthinderniss gewesen, warum es bisher noch nicht gelungen ist, eine glücklichere Heilmethode der Cholera zu ermitteln. Nicht weniger Unheil sey aus der Ansicht der Aerzte von der Contagiosität derselben entsprungen, bei welcher Gelegenheit das Hospitalwesen in Betracht gezogen, und das in ihnen gebräuchliche Verfahren ihrer Vorsteher getadelt wird. In Betreff der Contagiosität werden die verschiedenen Berichte zusammengestellt und das Unhaltbare dieser Meinung nachgewiesen, worauf der Verf. eine Beurtheilung des Heilverfahrens folgen lässt, welches Gesse, Lichtenstädt, Schnitzer, von Wedekind, Mouet, Herz (auch des Wasserprofessors Oertels wird gedacht), von Loder, Searle, Gebel, Brown, Hille und Herrmann in ihren Schriften niedergelegt haben. Nach dieser Beleuchtung wendet sich der Verf. zu dem von ihm empfohlenen Verfahren, dessen Hauptzweck ist, so schnell als möglich die brausende Gährung und die dadurch veranlasste Reizung, welche die stürmischen Ausleerungen erregt, zu beschwichtigen. Wir wollen über dasselbe uns nicht eher ein Urtheil erlauben, als bis wir dasselbe geprüft haben. — S. 140—146. *Ein angeblicher Messerschlucker.* Wenn wir uns nicht irren, so haben wir dieselbe Historie schon früher irgendwo gelesen. Sie betrifft einen Mann von 32 Jahren, der ein Blatt von einer Scheere, ¼ Elle lang, ein dickes knöchernes Messerheft mit dem Messer von 3 Zoll Länge, und einen Hammer ohne Stiel verschluckt zu haben vorgegeben hatte, und von dem sich auswies, dass die

Digitized by Google

verschluckten Sachen von Conditoreiteige verfertigt gewesen waren. — S. 146—152. *Reichs Mephitis.* Die Ansicht des Dr. Reichs von der Natur der Cholera und deren Heilung durch volle Gaben Brechweinstein sind zu bekannt, um sie hier nochmals zu wiederholen. — S. 153—162. *Anhang, welcher als eine für die Wissenschaft unfruchtbare Zugift, ohne Preiserhöhung für den Käufer diesem Nachtrage beigefügt ist.* Enthält einen in dem Schwerinschen freimüthigen Abendblatte erschienenen Aufsatz von Dr. Schröter über die Principien zur Heilung der Cholera, worin der Verf. die von Hrn. Krüger-Hansen in seinen Curbildern widerlegten Ansichten zu widerlegen sucht. Der vernünftige Arzt wird demselben seinen Beifall nicht versagen. — Wir beschliessen diese Anzeige mit dem offenen Geständnisse, dass, ungeachtet wir den oft einseitigen Ansichten des Vfs. nicht beipflichten können, wir dennoch in gegenwärtigen Curbildern manches Gute und Brauchbare gefunden haben, und danken demselben noch insbesondere für seine strenge und gewiss oft gerechte Würdigung der von den auswärtigen Aerzten gepriesenen Heilmethode gegen die Cholera.

Praktische Erfahrungen und Bemerkungen über die Cholera in Rostock von Dr. Krüger-Hansen in Güstrow. Güstrow und Rostock, Oeberg und Comp. 1832. 27 S. 8.

Es wird unsern Lesern nicht unangenehm seyn, wenn wir an diese Curbilder die Anzeige der so eben erschienenen Schrift anreihen. Mit Uebergehung des Streites, der durch die als Schutzmittel gegen die Cholera empfohlenen Pulver und Tropfen unter den dortigen Aerzten angeregt wurde, und der selbst die höhern Behörden in Rostock und Güstrow veranlasste, dieselben zu verbieten, erlauben wir uns hier nur die Thatsachen mitzutheilen, die sich ausschliesslich auf die Cholera beziehen. — Um die Cholera zu beobachten, und wo möglich, seine frühern Behauptungen durch die Erfahrungen bestätigen zu können, war der Vf. am 14ten August nach Rostock gereiset. Seine früher empfohlenen Mittel hatten schon beim Publikum grossen Beifall gefunden, da die Anwendung derselben bei Choleraangst, bei Diarrhöen, Subcholerinen und Cholerinen von den wohlthätigsten Wirkungen begleitet war, und der Verf. bekam daher während seines zehntägigen Aufenthalts daselbst eine sehr reichli-

Digitized by Google

che Gelegenheit, an der Cholera Erkrankte zu behandeln. Der erste Kranke, zu welchem der Verf. gerufen wurde, war der Arbeitsmann Evers, der Morgens 6 Uhr zur Arbeit noch gegangen, und schon um 8 Uhr, schwer erkrankt, nach Hause zurückgekehrt war. Unter den stärksten Ausleerungen fand ihn der Verf. um 10 Uhr schon pulslos, kalt, heiser, mit hohlem Blicke, in Krämpfen angstvoll sich windend. Er erhielt sogleich ein halbes Pulver, welches bis zum Nachlass der Entleerungen alle 4 Stunden einige Mal wiederholt wurde; alle Viertelstunden aber Lebensbalsam, Wein, Kaffee, neben Einreibungen von Gewürzsalbe mit Opium. Bei fortdauernden Krämpfen, Angst und Beklemmungen wurde Tinct. nuc. vom. zu 5 Tropfen statt jener Mittel ¼ bis ½ stündlich gereicht. Der Kranke ward nur leicht bedeckt, lag zwischen einem bei Tage und Nacht offenen Fenster und der geöffneten Stubenthüre. Der sehr heftige Durst wurde durch kaltes Wasser befriedigt, und es kehrte Wärme und Puls dabei zurück. Die Stuhlausleerungen dauerten mehrere Tage lang fort, und wichen erst nach vergeblicher Anwendung von Arnica, Cascarille, Phosphor, den eine Zeitlang fortgesetzten Einspritzungen von essigsaurem Blei mit Mohnsaft und rad. tormentill. in den After, und dem innern Gebrauche des rothen Chinadecocts mit Ratanhia. Der Kranke genas bis zum 9ten Tage. — Carl Hintze fand der Verf. schon behandelt, triefend von Schweiss, den Körper kalt und pulslos, mit entstelltem Ansehen, hohlen Augen, heiser, in starker Beängstigung und Krämpfen. Die heissen Getränke, die Oberbetten, und die heissen Kruken und Steine wurden entfernt, kaltes Wasser, ein halbes Pulver, wonach die Ausleerungen seltener wurden. Hierauf erhielt der Kranke viertelstündlich abwechselnd 15 Tropfen Lebensbalsam und 3 Tropfen Tinct. nuc. vom. nebst belebenden Einreibungen. Wärme und Puls kehrten erst nach der Anwendung vieler reizenden Mittel wieder, und die Stillung der unwillkührlichen Ausleerungen erfolgte erst nach dem innern Gebrauche von rad. Lop., Macis und Opium, und nach Einspritzung von essigsaurem Blei, Opium und Salep in den After. — H. Lemmerich, einige Stunden erst erkrankt, hatte sehr heftige Entleerungen, entstelltes Ansehen, Heiserkeit, Kälte, unterdrückten Puls, hohe Angst, Krämpfe und unter warmen Decken heftigen Schweiss. Ein halbes Pulver, dann abwechselnd Lebensbalsam und Tinct. nuc. vom., kleine Gaben Madeira, Kaffee, kühleres Ver-

Digitized by Google

halten. Wärme und Puls kehrten wieder, und sein Zustand glich nur dem typhus soporosus mit Entleerungen. Erst nach Anwendung von Einspritzungen von rad. Ratanh., Salep mit Opium und kleinen Gaben von rad. Lop. Macis und Mohnsaft genas der Kranke nach 8 Tagen. — Völschow, 14 Jahre alt, war im heftigsten Schweisse, aber kalt, pulslos, mit eingesunkenen schielenden Augen, heiser, in starken Krämpfen. Kühles Verhalten, viertelstündlich rad. Lop. gr. 5, Macis gr. 2, Opii gr. $\frac{1}{4}$, zwischen durch wegen der Krämpfe viertelstündlich 3 Tropfen von der Tinct. nuc. vom. mit Salepschleim. Da die Entleerungen nach unten häufig blieben, wurden Einspritzungen von rad. Salep ℈j, plumb. acet., gr. ji, opii gr. j. und Einreibungen von Gewürzsalbe und Mohnsaft in den Unterleib, und Kaffee angewendet. Als die Ausleerungen Hinneigung zur Zersetzung zeigten, wurde innerlich und äusserlich Salepschleim, Chinin und Gewürztinctur gebraucht. Die Genesung erfolgte erst, als der Verf. die Anfangs verordneten Pulver wieder reichen, und daneben nach jedem Stuhlgange Blei, Opium mit Salep einspritzen liess. — Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um den Leser mit des Verfs. Curmethode der Cholera bekannt zu machen. Es gelangten übrigens an der ausgebildeten sogenannten asiatischen Cholera Erkrankte 56 zur Behandlung des Verfs., von welchen bei dessen Abreise 26 genesen, 17 gestorben und 13 als Bestand hinterlassen worden waren. Von den Verstorbenen, bemerkt der Vf., würde mancher zu erhalten gewesen seyn, wenn es möglich gewesen wäre, jeden alsbald nach dem Anfalle zur Behandlung zu bekommen. — Verhinderten diese Umstände nicht auch oft bei andern Aerzten die Heilung ihrer Kranken? Und dennoch behauptet der Verf. in seinen Curbildern, nicht die Krankheit, sondern das ausleerende Verfahren der Aerzte habe die Cholerakranken getödtet. — Wie stehts jetzt mit dessen Anerbieten, gegen eine angemessene Prämie eine baare hohe Assecuranz für jeden Todesfall zu stellen? — Trotz diesem verdient aber die Behandlung des Verfs. gewiss alle Beachtung, und wir sind überzeugt, dass sie dieselbe schon längst gefunden haben würde, wenn der Verf. seine Ansichten mit grösserer Schonung und Bescheidenheit vorgetragen, und nicht gesucht hätte, die tausendfältigen Erfahrungen seiner Mitärzte durch einen Federstrich umzustossen.

Digitized by Google

Mathematik.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeben von A. L. Crelle. Mit thätiger Beförderung hoher Königl. Preuss. Behörden. Achter Band. In 4 Heften. Mit 4 Kupfertafeln. Berlin 1832. *Bei G. Reimer. Et se trouve à Paris chez Mr. Bachelier (successeur de Mme. Vve Courcier), Libraire pour les Mathématiques etc. IV.* 420 *S. gr.* 4. 4 *Rthlr.*

Indess, wie es scheint, die verdienstlichen Annales des Mathématiques par *Gergonne*, in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse, ins Stocken gerathen, und *Férussac's* Bulletin des sciences mathématiques etc., das eine so treffliche Uebersicht der wichtigsten europäischen Erscheinungen in der Wissenschaft gewährte, gar aufgehört hat, nimmt die vorliegende deutsche Zeitschrift ihren ungestörten rüstigen Fortgang. Wir geben, wie von den frühern Bänden, so auch von diesem, eine kurze Uebersicht des Inhalts. I. Abhandlungen aus der Analysis. Dr. *Stern* Ueber Summirung gewisser Kettenbrüche (genauere Begründung und Vereinfachung einer von Euler in den Mém. de l'acad. de Petersb. V, 52. gegebenen Methode). *Derselbe* Observationes in fractiones continuas (Epitome dissert. anno 1829 scriptae). — *Gudermann* Fortsetzung seiner Potenzial- oder cyklisch-hyperbolischen Tafeln (in 3 Abtheilungen). — *Clausen* Auflösung einiger Aufgaben. *Derselbe* Ueber die Zerlegung reeller (rationaler) gebrochner Functionen (neue allgemeinere Darstellung). *Derselbe* über die Function

$$\sin\varphi + \frac{1}{2^2}\sin 2\varphi + \frac{1}{3^2}\sin 3\varphi + \ldots\ldots,$$

(deren Summe hier gefunden und durch eine beigefügte Hülfstafel berechnen gelehrt wird). — *C. G. J. Jacobi* de transformatione integralis duplicis (cujusdam) indefiniti in formam simpliciorem (wir können die lange Integralformel, die hier transformirt wird, aus Mangel an Raum nicht wohl hinschreiben. Diese Abhandlung gewährt übrigens auch dem, der sich in langen und abstracten Transformationen sonst nicht sehr heimisch fühlt, ein besonderes Interesse, durch die geometrische Auslegung, die den analytischen Umwandlungen gegeben wird. Unter andern liest man in dieser Beziehung hier die treffliche

Digitized by Google

Bemerkung: »Neque consensus ille quaestionis geometricae et analyticae tam singularis videri debet. Nam cum certis quibusdam configurationibus certae expressiones analyticae respondeant, ubi per projectionem sive aliud quodlibet instrumentum geometricum configurationem datam ad simpliciorem vel magis regularem revocas, simul expressiones analyticas, quibus configuratio continetur, per substitutiones idoneas, quae instrumenti geometrici locum tenent, in simpliciores transformatas habere debes. E qua observatione haud raro ab elementis geometricis ad graviores quaestiones analyticas transitum petere licet, qualem antecedentibus indigitavimus.« (S. 337). — *Grunert* über die höheren Differentiale der Function

$$z = \frac{x}{x^2 + y^2},$$

und über die Entwickelung einiger bestimmten Integrale. *Derselbe* Ableitung des Fermat'schen und Wilson'schen Satzes aus einer gemeinschaftlichen Quelle. — *Förstemann* Auflösung einer Aufgabe (die auch in diesem Bande von Clausen behandelt ist. Beide differiren nicht nur in der Behandlungsweise, sondern auch im Grade der Endgleichung, die bei dem einem von 22sten, bei dem andern vom 16ten Grade ist). — II. Abhandlungen aus der Geometrie. — *Hessel* Nachtrag zu dem Eulerschen Lehrsatze von den Polyedern (Nachweisung einer Ausnahme von diesem Satze, die jedoch, wie der Verf. zu spät erfuhr, schon früher *Chuilier* beleuchtet hat. — Der hier gebrauchte Ausdruck »Ebenflächner«, was einen von ebenen Flächen begrenzten Körper bedeuten soll, ist uns noch nicht vorgekommen). — *J. V. Poncelet* analyse des transversales appliquée à la recherche des propriétés projectives des lignes et surfaces géométriques. [Pour faire suite aux Mémoires sur les centres de moyennes harmoniques et la théorie générale des polaires réciproques.] (Eine Abhandlung in 4 Abtheilungen von mehr als 120 Seiten, doch nur der erste Theil des Ganzen; ohne Zweifel eine Zierde dieses Bandes. Sie schliesst sich an die im 3ten und 4ten Bande dieses Journals gegebenen Abhandlungen; »que je présentai« heisst es hier »à l'Académie Royale des sciences de Paris, et qui furent publiés depuis les années 1828 et 1829 dans le présent journal, lequel, dès-lors, avait justement acquis une réputation européenne«). — *Magnus* nouvelle méthode pour découvrir des théorèmes de géométrie (»Je ferai voir que l'on peut tirer de chaque théorème sur les lignes droites,

Digitized by Google

ou bien sur les droites, et tout au plus deux coniques, qui se coupent, si le théorème est d'ailleurs de nature à être doublé par la théorie des polaires réciproques, deux autres théorèmes, dont chacun à son tour est de nature à être doublé par la théorie des polaires réciproques; de manière que le premier théorème sera la source de cinq autres, dont la vérité sera évidente sans qu'on ait besoin de la constater par une démonstration.« Wie der Verf. selbst bemerkt, hat seine Methode einige Aehnlichkeit mit einer von *Plücker* im 5ten Bande d. J. gegebenen, doch ist die Analyse, deren er sich bedient, von der P's. verschieden). — *Clausen* Auflösung einiger geometrischer Aufgaben. — *Grunert* über die Verwandlung der Coordinaten im Raume. (*Jacobi* hatte im 2ten Bande d. J. einige von *Euler* entdeckt, Transformationsformeln in Erinnerung gebracht, ohne den Beweis derselben beizufügen. Andere, nicht weniger merkwürdige Formeln dieser Art, als deren Erfinder gewöhnlich *Monge* angegeben wird, hatte *Encke* im astron. Jahrb. für 1832 elegant bewiesen. In diesem Aufsatze ist nun ein Beweis der Euler'schen Formeln gegeben und zugleich gezeigt, dass die Formeln von Monge sich ganz auf die Eulerschen zurückführen lassen.) — *Gudermann* Beweis eines von *Steiner* aufgestellten Lehrsatzes. — *Frankenheim* einige Sätze aus der Geometrie der geraden Linie (mit Beziehung auf Krystallographie). — *Poisson* mémoire sur la courbure des surfaces. (Die Lehrsätze von *Euler* und von *Meunier* über die Krümmung der Flächen sind bekannt, so wie die Behandlung dieser Lehre durch *Monge*. Nun giebt es auf gewissen Flächen Puncte, die nur eine einzige berührende Ebene haben und wo doch nicht Eulers Satz gilt, noch auch, wie nach Monge, nur zwei Krümmungslinien sich schneiden, vielmehr 4 oder 6 u. s. w. Dann findet indess *Meunier's* Satz immer noch statt. *Poisson* untersucht nun durch Einführung polarer Coordinaten die besondern Werthe, die in diesen Fällen die allgemeinen Formeln annehmen.) — *Derselbe* note sur la surface dont l'aire est un minimum entre des limites données. (Nur eine Ankündigung der Abhandlung, die in einem spätern Heft folgen soll.) — *Hachette* note sur les surfaces reglées. — *Gudermann* über die niedere Sphärik (Ankündigung und Proben von seinem nach rein geometrischer Methode behandelten »ausführlichen Lehrbuch der niedern Sphärik«).

III. Aus der (reinen) Mechanik enthält dieser Band nur Einen Aufsatz von *Cournot:* Du mouvement d'un corps

Digitized by Google

sur un plan fixe, quand on a égard à la réstistance du frottement. (Forts. des Mém. im 5ten Bande). — IV. Ebenso findet sich in die angewandte Mathematik einschlagend nur: *Dietlein* zur Theorie der Fuhrwerke (nämlich über die Kraftersparung, die durch Vergrösserung der Halbmesser der Wagenräder gewonnen wird). — Endlich folgen noch, wie gewöhnlich, Aufgaben und einige wissenschaftliche Nachrichten und Bücheranzeigen. Unter den letzten findet sich eine gehaltvolle Analyse Jacobi's von *Legendre's* théorie des fonctions elliptiques. 3ème supplément, womit der 3te Theil seines grossen Werks beschlossen ist.

Forschungen in dem Gebiete der höhern Analysis, mit den Resultaten und ihrer Anwendung, von L. Oettinger, Prof. in Heidelberg. Heidelberg 1831. *Druck u. Verlag von A. Osswald's Universitäts-Buchh. IV.* 169 *S. gr.* 4. 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Drei Abhandlungen, die, entweder nach dem Inhalte oder nach den gebrauchten Hülfsmitteln, der combinatorischen Analysis angehören. Sowohl die äussere Anordnung als auch die Behandlung überhaupt erinnert sogleich an die Analysis von *Schweins,* aus dessen Schule Hr. O. hervorgegangen zu seyn scheint. — Die *erste* dieser Abhandlungen beschäftigt sich mit »der Zerfällung der Zahlen,« d. h. nach *Euler* mit der Partition oder nach *Hindenburg* mit der Discerption. Hr. O. bildet zwei Classen von Zerfällungen: 1. solche, in denen gleiche und ungleiche Bestandtheile vorkommen; 2. solche, die nur ungleiche enthalten. Dabei untersucht er auch diejenigen Zerfällungen, bei welchen eins oder mehrere Elemente ausgeschlossen werden. Sodann berücksichtigt er noch die Versezzungen der Bestandtheile, und wendet alle diese Sätze und Bildungsarten auf einige polynomische Entwickelungen, auf Wahrscheinlichkeitsrechnung und ein Problem aus der Theorie der Maxima und Minima an. — Die zweite Untersuchung behandelt die »Summirung der Verbindungen mit und ohne Wiederholung.« Ergänzung der nur in recurrirender Form erhaltenen Resultate in Schweins's Analysis und Nachweisung des Zusammenhangs zwischen diesen Summenformeln und den höhern Differenzen der Potenzen, so wie der Differentiale der Facultäten. — Die dritte Untersuchung endlich bezieht sich

Digitized by Google

auf die Summirung einiger zusammengesetzten, wie es scheint, noch nicht untersuchten, Reihen, die theils für die Wahrscheinlichkeitsrechnung von Wichtigkeit sind, theils dazu dienen, jede beliebige Anzahl auf einander folgender Anfangs - Mittel oder Endglieder des Binomium zu summiren und durch ganz kurze Formeln darzustellen. — Der Druck dieses Werks fällt sehr gut in die Augen.

Beiträge zu der Lehre von den positiven und negativen Grössen, von Dr. A. Diesterweg, ordentl. Prof. der Mathematik an der königl. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Bonn 1831. *Verlag von T. Habicht. (Mit 4 Steindrucktafeln.)* 246 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Eine Sammlung von 74 Aufgaben, durch deren Auflösung der Verf. in dem Gebrauche der entgegengesetzten Grössen dem Anfänger Uebung zu verschaffen und Sicherheit zu geben sucht. Eine allgemeine Darstellung dieser Theorie ist nicht beigegeben, sondern es scheint vielmehr, dass diese aus der Behandlung dieser Aufgaben factisch sich von selbst ergeben soll. Die Aufgaben selbst beziehen sich zum grössten Theil auf Elementargeometrie, doch ein Theil auch auf Algebra, Trigonometrie, Kegelschnitte, Differentialrechnung. Eine schärfere Sonderung derselben nach den Materien wäre sehr erwünscht gewesen, wie aus folgender Uebersicht erhellt. Die Aufgaben 1 — 29 sind elementargeometrische; 30 und 31 beziehen sich auf Physik; 33 — 38 gehören wieder der Elementargeometrie; 39 ist ein Beispiel der Anwendung von Differentialrechnung auf Geometrie; 40 und 41 sind trigonometrischer Art; 42 bis 48 schlagen wieder in die gemeine Geometrie ein; 49 — 60 sind goniometrische; 61 — 66 gewöhnliche abgebraische Aufgaben; 67 und 68 betreffen Kegelschnitte; 69 ist wieder elementargeometrisch; 70 und 71 sind Aufgaben über Kegelschnitte; 72 aus der analytischen Geometrie; 73 aus der algebraischen Analyses; 74 endlich aus den geometrischen Anwendungen der Differentialrechnung entnommen. Was die Methode betrifft, so ist es durchgängig das Streben des Verfs., nachzuweisen, dass, wo die Algebra doppelte Vorzeichen giebt, auch beide immer ihre gehörige Bedeutung haben. In den algebraischen Aufgaben ist dies auf eine Art versucht, die kaum auf Beifall rechnen kann, indem selbst solchen

Digitized by Google

Aufgaben, in denen ein negativer Werth schlechthin undenkbar ist, ein erkünstelter Doppelwerth untergelegt wird. Ansprechender ist die Behandlung einiger schwierigern Fälle der Geometrie, wo der Verf. in der doppelten Auflösung eine Hindeutung auf zwei mit einander verwandte Aufgaben findet. Indess möchte bei näherer Untersuchung auch diese, sonst interessante, Ansicht nicht ganz dem entsprechen, was man hier erwartet. Doch müssen wir Erörterungen hierüber andern Blättern überlassen. Für den instructivsten Theil des Buchs hält Ref. die elementar-geometrischen Aufgaben. Hier wird der algebraischen Auflösung allemal eine rein geometrische gegenübergestellt, geometrische Analysis, Construction und Determination gehörig gesondert, und die Uebereinstimmung zwischen der Algebra und Geometrie nachgewiesen. — In Anmerkungen enthält das Buch auch noch manche treffende polemische Bemerkungen, vorzüglich gegen Carnot, auch gegen Klügel u. a., die der Anfänger mit Nutzen und der Kenner mit Beifall lesen wird. — Die Figuren in den nicht übel gerathenen Tafeln entsprechen nicht immer dem Texte. So fehlen z. B. T. I. Fig. 10. die Linien DM und AM.

Praktische Anleitung zur Arithmetik und Algebra, für Schulen und zum Selbstunterricht. Von F. S. Decker, Prof. am Gymnasium zu Offenburg. Mainz, Kupferberg 1831. *XX.* 545 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Dieses Lehrbuch der Algebra gehört im Ganzen unstreitig zu den besseren, sowohl in Absicht auf theoretische Gründlichkeit, als hinsichtlich seiner praktischen Brauchbarkeit und man kann es ihm ansehen, dass es von einem Manne herrührt, der wirkliche Lehrerfahrungen gemacht hat. Zwar könnte es befremden, wenn man in der Vorrede liest, dass sich der Verfasser gegen heuristische Darstellung erklärt, die doch so viel dazu beiträgt, den Unterricht lebendig zu machen; indess gewahrt man bald, dass der Tadel nur gegen eine falsche Manier gerichtet ist, die die Sätze mehr durch gelegentliche Betrachtungen entstehen lässt, und daher eine Zerstreuung der Materialien hervorbringt, die allerdings auch nachtheilig wird, da eine systematische Anordnung das Auffassen und Behalten ungemein erleichtert. — Das Buch zerfällt in dreissig Abschnitte, die in

ized by Google

zwei Theile vertheilt sind, und deren Inhalt folgender ist. *Erster Theil.* I. Vorbegriffe und Zahlensysteme. II. Von der Vergrösserung und Verminderung der Zahlen (die 4 einfachen Rechnungsarten in unbenannten Zahlen. Sehr zweckmässig findet es Ref., dass hier 24 Uebungsbeispiele beigegeben sind, welche auf die Gleichungen vorbereiten, indem der Schüler die wörtlichen Aufgaben in Zeichen überzutragen, oder sie auch ohne Zeichen zu lösen versucht). III. Rechnung mit benannten Zahlen. IV. Theilbarkeit. V. Gebrochene Zahlen (sehr anschaulich). VI. Decimalbrüche, eine Erweiterung des gebräuchlichen Zahlensystems. VII. Entgegengesetzte Grössen oder Erweiterung der natürlichen Zahlenreihe in entgegengesetzter Richtung. (Mit Begründung der Regel der Multiplication ist es freilich hier etwas leicht genommen: es hätte der Begriff der Multiplication zuvor gehörig erweitert werden müssen.) VIII. Rechnung mit Buchstaben. (Leider ist S. 86. ein grober Fehler bei der Erklärung von Convergenz und Divergenz der Reihen begangen. Wir finden diesen Abschnitt etwas mager, unter andern auch an Beispielen.) IX. Potenzen. X. Wurzelauszieher bei Ziffern. XI. Rechnung mit Wurzelgrössen. XII. Kettenbrüche (vorzugsweise zur Berechnung der Irrationalen benutzt). XIII. Verhältnisse und Proportionen (einfach behandelt). XIV. Gebrauch der Verhältnisse und Proportionen im bürgerlichen Leben. XV. Zweckmässigere, auch dem kindlichen Verstande zugängliche Methode, alle gewöhnliche Geschäftsrechnungen unabhängig von der Proportionenlehre mit Sicherheit auszuführen (gewiss sehr nützlich, um Denken mit Rechnen zu verbinden). *Zweiter Theil.* XVI. Gleichungen und Aufgaben vom ersten Grade mit einer Unbekannten. XVII. Gleichungen und Aufgaben vom ersten Grade mit mehreren Unbekannten (beide Abschnitte sind mit einer beträchtlichen Zahl von Beispielen versehen). XVIII. Gleichungen des zweiten Grades (mit Sorgfalt behandelt). XIX. Gleichungen des zweiten Grades mit zwei Unbekannten. XX. Gleichungen des dritten Grades. XXI. Gleichungen des vierten Grades. XXII. Allgemeine Eigenschaften höherer Gleichungen. (Natürlich nur die allgemeinsten und nöthigsten. Aber »dass jede Gleichung so viele Wurzeln als der höchste Exponent Einheiten habe« ist mit §. 226. keineswegs, wie der Verf. meint, bewiesen. Ob es solche Grössen wie a, b, c etc. giebt, das ist ja eben die Frage. In einem Lehrbuche, das nur die Anfangsgründe enthält, ist

ein strenger Beweis dieses Satzes auch gar nicht zu erwarten. Er fordert ganz andere Hülfsmittel, wie jeder weiss, der die Beweise von *Gauss* oder *Cauchy* kennt). XXIII. Unbestimmte Gleichungen (des ersten und zweiten Grades in Beispielen). XXIV. Combinationslehre (oder vielmehr: die drei combinatorischen Operationen). XXV. Wahrscheinlichkeitsrechnung (mehr als man in einem elementaren Lehrbuche der Algebra zu erwarten pflegt). XXVI. Das Binomium (für ganze, gebrochene und negative Exponenten bewiesen; freilich ist der Beweis für die letzteren mehr eine Probe als ein Beweis). XXVII. Entwickelung der Functionen durch die Methode der unbestimmten Coefficienten (auf gebrochene und irrationale Functionen und die Umkehrung der Reihen angewandt). XXVIII. Progressionen (arithmetische und geometrische; figurirte Zahlen). XXIX. Logarithmen (das Praktische findet sich hier gut beisammen; auch wird durch Einschaltungen in der arithmetischen und geometrischen Reihe ein brigg'scher Logarithmus wirklich berechnet). XXX. Zinseszinsrechnung (mit Einschluss der Rentenrechnung, des pactum antichreticum etc.; nebst recht belehrenden Beispielen). — Ref. fügt dieser Anzeige noch die Bemerkung bei, dass er dieses Buch besonders für solche Anfänger sehr geeignet hält, die die Algebra zum Behuf des Geschäftslebens kennen lernen wollen. Weniger dürfte es denjenigen zu empfehlen seyn, die in die höhere Mathematik weitere Fortschritte zu machen beabsichtigen. Für diesen Zweck giebt es zu wenig Gelegenheit, sich in allgemeinen Umformungen zu üben. Es sollte daher ohne Zweifel das Prädicat »praktisch« nur die Brauchbarkeit für das Geschäftsleben anzeigen. — Druck und Papier sind gut und der Preis billig.

Die Anfangsgründe der Formenlehre für den wissenschaftlichen und Elementarunterricht, für Lehrer an Volksschulen bearbeitet von W. Hesse. Erster Theil. Mit 6 Steintafeln. Mainz, Kupferberg, 1831. *VI.* 244 *S. Zweiter Theil. Mit 4 Steintafeln. Ebendas.* 1831. *IV.* 121 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der Verf. hat im Jahre 1829 bereits eine Zahlenlehre für Volksschulen herausgegeben; nach denselben Ansichten ist das vorliegende Buch ausgearbeitet, und beide Schriften machen also ein Ganzes. Die Einführung

Digitized by Google

der Geometrie in die Volksschulen muss den grössten Nutzen bringen. Natürlich wird man hier andere Zwecke verfolgen, als beim Unterrichte in einem Gymnasium, nämlich mehr praktische, und in der Methode der Darstellung von der Strenge etwas nachlassen können. Namentlich aber muss durch eine tüchtige Anschauungslehre eine gehörige Ausbildung der mathematischen Einbildungskraft, oder des Anschauungsvermögens bewirkt werden, die bei einer Unzahl selbst gebildeter und gelehrter Männer ganz unglaublich vernachlässigt ist. — Das vorliegende Werkchen scheint uns seine Aufgabe auf angemessene Weise zu lösen. Der 1ste Theil zerfällt in zwei Abtheilungen, nämlich in eine planimetrische und eine stereometrische. Jede von beiden hat wieder zwei Abschnitte, von denen der erste die systematisch (vorzüglich nach *Schweins*) geordneten Anfangsgründe der ebenen und der körperlichen Geometrie enthält, der andere, wie es etwas unpassend ausgedrückt ist, »deren Anwendung auf den Elementarunterricht in Volksschulen,« d. h. eine Anweisung für den Lehrer giebt, wie er vom Anschaulichen zum Abstractiven aufsteigend, den geometrischen Unterricht in der Volksschule zu leiten hat. Der zweite Theil ist theils der Feldmesskunst und dem Nivelliren gewidmet, theils enthält er eine Sammlung von Aufgaben über die Verwandlung und Theilung der Figuren. Es ist ein sehr guter Gedanke, dass die Landschullehrer sich das Wenige von praktischer Geometrie aneignen sollten, wodurch sie in den Stand gesetzt würden, einzelne Aecker, Wiesen etc. richtig zu vermessen, zu berechnen und abzubilden, was von unwissenden Feldmessern oft schlecht genug geschieht. Dazu bedarf es keiner kostspieligen Instrumente, sondern nur der Kette, der Stäbe und einer Setzwage, und Zeit dazu wird der Lehrer auch finden, z. B., wie der Vf. bemerkt, in der Ernte. — Wir wünschen der nützlichen Schrift eine recht weite Verbreitung und empfängliche Leser. — Auch diese Schrift ist äusserlich gut ausgestattet.

Deutsche Literatur: 1. Kleine Schriften.

Bemerkungen über das Studium der Rechtswissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf Preussen. Von Dr. Julius Friedrich Heinrich Abegg, ord. Prof. der Rechte zu Breslau. Breslau 1831, *Schulz und Comp. VI.* 89 *S.* 8. 10 *Gr.*

Digitized by Google

Sie betreffen die Methode des Studiums und des Unterrichts in der Jurisprudenz; die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines gründlichen Studiums des gemeinen Rechts und seiner geschichtlichen Grundlagen, als des stets fortbestehenden wissenschaftlichen Bandes aller deutschen Länder und verdienen, besonders in unserm, auch die wissenschaftliche Cultur gern revolutionirenden Zeitalter von Jünglingen und Andern beherziget zu werden; ein neuer Beitrag zu der Methodologie und Encyklopädie des Rechts, die der Verf. geschrieben hat. In der 1sten Abth. S. 5. wird die praktische Bedeutung des gemeinen Rechts überhaupt und insbesondere seit Auflösung des Reichsverbandes, der praktische, geschichtliche und wissenschaftliche Werth, die innere Verbindung der fremden und einheimischen Rechte dargestellt und daraus Folgerungen für das Studium in praktischer und legislativer Hinsicht gezogen. Die 2te handelt von dem Verhältnisse des gemeinen Rechts zu dem preussischen in wissenschaftlicher und prakt. Hinsicht und zeigt, nachdem sich der Verf. über das preussische Criminalrecht, den preuss. Criminal- und Civilprocess verbreitet hat, die Wichtigkeit des gemeinrechtlichen Processes für den preuss. Praktiker und die Wichtigkeit des gemeinen Rechts und Processes für Preussen nach den Bestimmungen des deutschen Bundestags.

Ueber die Wirren und Wandelungen im Kirchlichen und Politischen. Zwei Briefe und eine Nachschrift. Von J. Gehring. Frankfurt am Main, Brönner, 1831. 55 *S.* 8. *geh.* 6 *Gr.*

Der Verf. bringt zwei grosse Erscheinungen der neuesten Zeit, die französische Revolution und die Kant'sche Philosophie, in eine nähere Verbindung, geht sodann zur Kirche über, deren Stärke und innerer Friede nur auf Gleichstimmung zwischen Glaubensvorschrift und Glaubensbedürfniss beruhen könne. Der zweite Brief beschäftigt sich vorzüglich mit der Idee einer neuen deutschkatholischen Kirche und deren Einrichtung. Die Nachschrift entwickelt die Nothwendigkeit der neuern Freiheits-Ideen näher und erinnert, dass der Lebensgeist im Staatsleben, gleich dem im Glaubensleben ein rein protestantischer seyn müsse, immer prüfend und fortschreitend. — Gewonnen ist durch diese Schrift nichts.

Ueber Verantwortlichkeit der Minister, von Benjamin de Constant. Aus dem Französischen

Digitized by Google

übersetzt von Dr. G. v. Eckendahl. Neustadt a. d. Orla, Wagner, 1831. 56 *S. gr.* 8. *cartonn.* 6 *Gr.*

Aus 13 Capiteln besteht diese Schrift, deren Verdeutschung gewünscht werden musste, wegen ihrer klaren und vollständigen Behandlung des Gegenstandes. 1. wird der Begriff der, jeder verfassungsmässigen Monarchie unerlässlichen Bedingung der *Verantwortlichkeit* der Minister genauer entwickelt. Sie beschränkt sich auf die Anwendung der ihnen anvertraueten gesetzlichen Gewalt. 2. Verfügungen der constitutionellen Charte in Bezug auf die Verantwortlichkeit. 3. Vortheile von dieser Bestimmung der Verantwortlichkeit für die zu ergreifenden Maasregeln wider die untergeordneten Agenten der Gewalt. 4. Antwort auf eine Einwendung dagegen. 5. Von einigen in der Deputirtenkammer geäusserten Meinungen. 6. Von der eigentlich sogenannten Verantwortlichkeit. (Sie erstreckt sich nur auf den *schlechten* Gebrauch einer gesetzlichen Gewalt.) 7. Von der Erklärung, dass die Minister des öffentlichen Vertrauens unwürdig sind. 8. Von dem Gerichtshofe, welcher die Minister richten soll (der Pairskammer). 9. Von der Versetzung der Minister in Anklagezustand und von der Oeffentlichkeit der Untersuchung. 10. Von der Betreibung des Processes. 11. Von den über die Minister zu verhängenden Strafen. 12. Kann das dem Könige zugeeignete Begnadigungsrecht beschränkt werden, wenn von den verurtheilten Ministern die Rede ist? (Verneint). 13. Ergebniss der vorhergehenden Verfügungen in Bezug auf die Wirkungen der Verantwortlichkeit.

De oratione dominica Commentatio prima. Scripsit Augustus Rudolphus Gebser, Thuringus, Phil. et Theol. Dr. huiusque Prof. P. O. Superintendens et Pastor prim. ad aedem cathedr. Regiomonti. Königsberg, bei Gries gedr. 1830. 51 *S.* 8.

Dieser Anfang einer sehr umfassenden und eindringenden Abh. über das V. U. enthält ausser der Einleitung 3 Abschnitte. In jener wird der von den frühesten Zeiten des Christenthums anerkannte hohe Werth dieses Gebets dargestellt und auch mit wohlgewählten Stellen der ältern Kirchenväter belegt, sodann die Schriften über dasselbe von den ältesten Zeiten an bis auf die neuesten genannt. Diese betreffen 1. S. 9. Die Abweichung des Matthäus und Lukas in Mittheilung dieser von Jesu vor-

geschriebenen Gebetsformel, welche schon die ältern Ausleger, wie Origenes, beschäftigte. Es ist nur eine und dieselbe Formel, und auch nach dem Urtheile des Hrn. Verfs. die kürzere Gestalt die ächte; Matthäus pflegte überhaupt gern zu erweitern. 2. S. 19. Die Quellen, aus denen Christus diese Gebetsformel geschöpft haben soll (gewiss nicht aus dem Zend-Avesta, nicht aus einigen jüdischen Formeln, viel weniger aus den Anfangsworten derselben; vielmehr behauptet Hr. G. mit de Wette, dass die spätern Juden Einiges aus diesem christlichen Gebete, das ihnen nicht unbekannt geblieben seyn konnte, entlehnt und unter ihre Gebete aufgenommen haben). 3. Den Zweck, den Jesus bei dieser Vorschrift hatte (nicht, um eine beständig und allein zu brauchende Formel aufzusetzen, sondern um die damalige Forderung der Schüler zu befriedigen und ein Beispiel eines nicht wortreichen Bittgebets zu geben), und die aus der Verbindung der Religion mit der Tugend entspringende Würde derselben.

Europa's Gefahr der Uebervölkerung und Verarmung, abgewendet durch Eroberung und Colonisirung der ausser-europäischen Küsten des Mittelmeeres. Project von Martin Cunow. Leipzig, Kleins liter. Compt. 1830. 32 *S.* 8. *cartonn.* 5 *Gr.*

Diess luftige Project unterstützt der Verf. mit acht unhaltbaren Beweisgründen, dass eine solche Eroberung der angegebenen (muhamedanischen) Länder den Christen erlaubt sey und Recht des Stärkern überall gelte, und bestimmt den Herzog von Wellington zum Oberbefehlshaber der Expedition. Ohe!

Die Kunst, Aurikeln und Primeln zu erziehen, welche die vollkommenste Grösse eines Preussischen, ja noch einige Linien über die eines Kronenthalers erreichen, von Joh. Friedr. Wilhelm Lechner, Cantor und Lehrer zu Beerbach etc. Nürnberg, Riegel u. Wiessner, 1831. 32 *S.* 8. *brosch.* 8 *Gr.*

Auf mehrjährige Erfahrungen gründet der Verf. seinen Rath, den Saamen dieser Blumen im Frühjahr noch vor dem 1sten März in Töpfe zu säen und diese mit Wasser anzufüllen, damit der Saame eher keime (oder auch ihn vorher einzuweichen), die Pflänzchen in andere Töpfe mit guter zusammengesetzter Erde zu verpflanzen und sie nur der Morgensonne auszusetzen, indem die Mittags- und Abendsonne im Sommer ihnen schadet; es

Digitized by Google

muss also im Gartenbeete eine schickliche Stelle ausgesucht und diese gut gedüngt werden. Der Vf. will auch noch eine besondere Anleitung zu Erzeugung gefüllter Aurikeln und Primeln herausgeben.

2. Neue Auflagen.

Neueste Geographie oder kurze und fassliche Darstellung der mathematischen, physischen und politischen Erdbeschreibung für Schulen und den Selbstunterricht. Von Joh. Heinr. Müller, Rector der Stadtschule in Lennep. Dritte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Düsseldorf und Elberfeld, Schaub, 1829. *II.* 258 *S.* 8. *geb.* 10 *Gr.*

Die zweite Auflage war schon in den 5 ersten Abschnitten, welche die mathematische, physische und politische, allgemeine und besondere Geographie überhaupt enthalten, mit mehrern Verbesserungen und Zusätzen ausgestattet; die folgenden 6 aber, welche die 5 Erdtheile und Deutschland besonders angehen, völlig, nach der neuesten Topographie, umgearbeitet. Es sind daher in der 3ten Ausgabe nur die neuesten Veränderungen nachgetragen und die Darstellung von Asien und Amerika grösstentheils neu gegeben worden. Kurz und gedrängt ist der Vortrag, aber für den Zweck ausreichend und lichtvoll.

Methodischer Leitfaden der Arithmetik von Joh. Jakob Schneider, Vorsteher der Mädchen-Anstalt und Lehrer an der Realschule in Altstädten. Zweite, verbesserte und stark vermehrte Auflage. St. Gallen 1830, *Huber und Comp. VIII.* 216 *S. gr.* 8. *geb.* 12 *Gr.*

Der evangel. Erziehungsrath des Cantons St. Gallen hat, nach angestellter genauer Prüfung, die hier befolgte Methode als rationelle und nach gemachter Erfahrung als vortheilhaft für den Schulunterricht besonders empfohlen, so wie auch die Einführung derselben in den Schulen des Cantons evangel. Theils, wo sie noch nicht angewandt worden ist. Sie erleichtert aber, besonders in dieser zweiten sehr vervollkommneten Ausgabe, gewiss sehr den mathematischen Unterricht der Jugend, indem sie nicht die Regeln voranstellt und die Aufgaben folgen lässt, sondern durch Aufstellung und Erklärung derselben zur Kenntniss der Regeln führt. Das Theoretische dieses

Digitized by Google

Leitfadens besteht vornehmlich in den 5 ersten Abschnitten (Zahl und deren Bildung, Vergleichung der Grössen und Auflösung der Zahlen, die sich in verschiedene Theile zerlegen lassen; Verbindung der Zahlen, die sich in zwei, mit denen, die sich in mehrere Theile zerlegen lassen; doppelte Verhältnisse oder Proportionen; Vergleichung der ganzen Grössen von 1 — 20 mit der Grösse 2); es ist aber auch zugleich damit die Anwendung verbunden. Nach richtiger Auffassung dieser Abschnitte lässt sich die Lehre von den Brüchen S. 49 ff. leicht fassen. Hierauf folgen die verschiedenen Rechnungsarten und Berechnungen, nach der neuen Methode behandelt, und ein Anhang wiederholt 1. und stellt neben einander auf verschiedene Lösungen bei Rechnungs-Aufgaben der Regel de tri, und 2. einige Aufgaben zu Aufgaben über Maasse und Gewichte im Canton St. Gallen.

Die Augsburgische Confession oder das Glaubensbekenntniss, welches auf dem Reichstage zu Augsburg am 25. Juni 1830 dem Kaiser Karl V. von den Protestanten übergeben ward. Elberfeld, 1830. *Schönian'sche Buchh.*

Blosser Abdruck für die Gegenden, wo er erschien.

3. Erbauungsschriften.

Perlen aus Luthers Schriften, dargeboten von Karl Aug. Döring, Pred. des Evangel. in Elberfeld. Elberfeld und Barmen, Weise'sche Buchh. 1830. *IV.* 63 *S. in* 12.

Es sind 300 kürzere und längere aus Luthers Schriften gezogene Aussprüche, Glaubens- und Sittenlehre, kirchliche und Lehranstalten betreffende Aussprüche, welche man mit Nutzen lesen wird. Eine Zugabe enthält noch acht Sätze.

Luther's Christliche Lieder. Als ehrenvolles Denkmal dieses Mannes bei der Jubelfeier der Augsburg. Confessions-Uebergabe im J. 1830 *zum Drucke befördert. Mit einem Vorworte von Dr. Ludwig Hüffell, Grossh. Badischem Prälaten. Heidelberg, Osswald,* 1830. 28 *S.* 8. 2 *Gr.*

Hr. Pfarrer und Schulinspector *Wilhelm Riedel* zu Pfuhl hatte diese Lieder paraphrasirt und praktisch be-

Digitized by Google

handelt herausgegeben. Zur mehrern Verbreitung jener nützlichen Arbeit hat die Verlagshandlung diesen wohlfeilen Abdruck der Lieder selbst zum Gebrauch in Schulen veranstaltet. Es sind 33 Lieder nebst der Litanei. Hr. Präl. H. hat in dem Vorworte gezeigt, wie L's Lieder nach der darin herrschenden Kraft des Glaubens und dem innern Gehalt, nicht nach der damaligen Form und Einkleidung beurtheilt werden müssen. Eine kritische Vergleichung der Ausgabe des Hrn. R. mit dem Original war Hrn. H. jetzt nicht möglich. Angehängt ist L's Urtheil über sich selbst.

Luthers Tod und Predigt auf Luthers Kanzel, vorgetragen in der Hauptkirche zu Eisleben am 18*ten Febr.* 1816 *von Karl Aug. Döring, damals Pastor und Archidiac. an gedachter Kirche. Zweite, verbesserte Auflage. Barmen und Gladbach, Gebr. Schmachtenberg und Steinberg,* 1831. *27 S. gr.* 8. *geh.*

Voraus geht die Beschreibung der Feier des Andenkens an Luther's Tod und seines Todes selbst 1546 am 18. Febr., dann folgt die Predigt über Aplgesch. 16, 25—34., welche erwägt: wie der Glaube an Jesum Christum uns zu seligen Menschen macht in Zeit und Ewigkeit: 1. der Glaube an Christum den Erlöser von den Strafen der Sünden; 2. an ihn als den Erlöser von der Herrschaft der Sünden. Zugleich werden daraus Tröstungen und Ermahnungen gezogen.

Jubelfeier der Augsburg. Confession am 25. *Juni* 1825 *in der luther. Kirche zu Elberfeld gefeiert mit einer Vormittagspredigt vom Pfarrer und Superintendenten Aug. Hülsmann und mit einer Nachmittags-Predigt vom Pfarrer Karl August Döring. Ein Denkmal für die jetzt lebenden und nachkommenden Mitglieder obgedachter Gemeinde. Elberfeld, Lucas. IV.* 36 *S. gr.* 8. *geh.*

Auch hier ist die Feier selbst kurz beschrieben. Die Predigt des Hrn. Superint. *A. W. Hülsmann* über Matth. 10, 18. 19. 20. betrachtet die Uebergabe der Augsb. Conf. als eine höchst denkwürdige und wichtige Begebenheit und stellt 1. das Wichtigste aus der Geschichte dieser Begebenheit dar; 2. zeigt sie, warum diese Begebenheit so wichtig und denkwürdig ist; 3. weiset sie auf die Wirkungen hin, welche das Andenken an diese Begebenheit bei uns hervorbringen muss. Der Vortrag ist rein

Digitized by Google

und fasslich. Die Predigt des Hrn. *Döring*, 2 Aplgesch. 16, 22 f. betrachtet das Augsb. Glaubensbekenntniss 1. als ein göttliches, 2. als ein menschliches, und macht im 3ten Theile von beiden Behauptungen die Anwendung, im 4. recht fruchtbare Ermahnungen.

Luthers geistliche Lieder. Paraphrasirt und praktisch behandelt. Als ehrenvolles Denkmal dieses Mannes bei der 3ten Jubelfeier der Augsb. Conf. Uebergabe im J. 1830, *zum Druck befördert von Wilh. Riedel, Pfarrer und Schulinsp. zu Pfuhl. Heidelberg, Osswald,* 1830. 179 *S.* 8. *mit einem Titelkupf.*

Es ist diess die vorhin schon erwähnte Paraphrase. Der Verf. fand sie und die beigefügten Anmerkungen nothwendig zum Verständniss der hier abgedruckten und in 20 Abschnitte getheilten Lieder. Jedem ist eine Inhaltsanzeige, Umschreibung, und viele den Gedanken, das Bild, die Sprache etc. erläuternde Anmerkungen beigefügt: Angehängt sind: S. 169. Ode auf Luther; S. 173. Luthers Ode auf den Tod der zu Brüssel 1523 verbrannten Augustinermönche, die seine Lehre angenommen hatten. S. 178. Aus Cramer's Ode auf Luther eine Strophe.

Christliches Hausgesangbuch von Karl August Döring, Pfarrer zu Elberfeld. Zweiter Theil. Elberfeld, Schönian'sche Buchh. 1830. *VIII.* 246 *S. gr.* 8.

Von dem ersten Theile ist eine dritte Auflage nothwendig geworden, die bald erscheinen soll. Diess beweiset, dass die Sammlung Beifall gefunden und im häuslichen Kreise sowohl als in Privatversammlungen fleissig gebraucht worden. Wir versprechen eine gleiche Aufnahme bei vielen Andächtigen auch diesem Theile. Der poëtische Geist und Rhythmus der Gesänge ist zwar nicht sich durchgängig gleich und es sind manche in diesen Hinsichten sehr fehlerhaft, aber ihr Inhalt und der leichte und gefällige Versbau anderer wird doch ansprechen. Nicht alle Gesänge rühren vom Verf. selbst her, viele (in der Vorr. angegebene) Lieder sind aus dem Holländischen und Engl. übersetzt oder diesen ausländischen nachgebildet und auf deutsche Melodien eingerichtet. Wie im 1sten Th. ist folgende Anordnung getroffen. Ister Theil: Das Leben im Glauben: a. von Gott und seinen Verhältnissen zu den Menschen (Festlieder); b. von dem Menschen und seinen Verhältnissen zu Gott. IIter Theil: Das Leben der Glaubenden in der Liebe (Liebe zu Gott; zu den Menschen;

Digitized by Google

Mittel, Glauben und Liebe zu erzeugen und zu erhalten; Gnadenmittel). IIIter Theil: Das Leben der Glaubenden und Liebenden in der Hoffnung. Nachtrag: Gebete, Umgang mit Gott; Tauflied; Wiederkehr (von Sünde zur Besserung). Ueberhaupt 551 neue Gesänge, unter denen mehrere vorzügliche Beachtung verdienen. Ueber ihre Beschaffenheit erklärt sich der Verf. selbst also: »Ich bin am liebsten und im Allgemeinen zu der Einfalt der ältern Gesangbücher zurückgekehrt. Möchten nur die Lieder selbst die Einfalt, Herzlichkeit und Gemüthlichkeit der alten Kernlieder aus früheren Zeiten und aus den verschiedenen bessern Schulen in sich tragen!« Uebrigens versichert er, es werde immer mehr sein festgehaltener Grundsatz, sich keiner einzigen Partei zu verpfänden, sondern alles liebend zu prüfen und das Gute sich mit vielseitiger, froher, lebendiger, Empfänglichkeit anzueignen.

Christlicher Hausgarten. Von Karl Aug. Döring. Poetischer Theil. VIII. 541 *S. gr.* 8. *Elberfeld* 1831. *Schönianscbe Buchh.*

Christliche Thätigkeit und Fleiss kann man gewiss dem würdigen Verf. nicht absprechen und schon diess Bestreben, Andere zu erbauen und ihnen auf die mannichfaltigste Weise nützlich zu werden, verdient Beifall und Lob. Die gegenwärtige reichhaltige Sammlung, in welche auch Sermonen des Horaz aufgenommen sind, ist in Abtheilungen gebracht: 1. Denkverse (bestimmten und gemischten Inhalts und für einzelne Classen) und (144) Epigramme. 2. Episteln, Sermonen und kleine Lehrgedichte (53). 3. (22) Erzählende Gedichte. 4. (70) Elegieen. 5. (193) Sonnette. 6. (138) Lyrische Gedichte. 7. (34) Geistliche Lieder. 8. (152) Oden. 9. (43) Freie Sylbenmaasse. 10. (40) Hymnen, Theodiceen und Psalmen. In dieser letzten Abth. befinden sich auch einige Aufsätze in Prosa. Die Verfasser oder die Quellen, aus welchen die Sammlung genommen ist, sind nirgends genannt; ein Inhalts-Verzeichniss ist vorausgeschickt.

(*Eingesandt*).

Rede am Sylvesterabend 1831 *in der Kreuzkirche zu Dresden gehalten, und anstatt einer Handschrift für Freunde und Zuhörer auf Verlangen zum Drucke gegeben von Dr. Lebrecht Siegmund Jaspis, Archidiaconus. In Commission bei Arnold.*

Digitized by Google

Nach einer von der verw. Gräfin von Hohenthal gemachten Stiftung soll alljährlich in der Kreuzkirche zu Dresden am letzten Abend des Jahres eine Rede von Einem der Diaconen gehalten werden, worin, wie die im Testamente dahin gehörige Stelle lautet, die am Ende dieser Rede abgedruckt ist, die Versammlung an die etwa stattgefundenen wichtigen, es sey nun erfreulichen, oder zu beklagenden Begebenheiten des verflossenen Jahres, welche das Land oder die hiesige Stadt insbesondere angehen und in kirchlicher oder bürgerlicher Hinsicht von allgemeinem Einflusse seyn können, auf angemessene, der heiligen Stätte würdige Weise erinnert werden soll, so, dass jeder Zuhörer nach Verhältniss seines Standes und Alters und seiner besonderen Lage Aufforderung finde, einen ernsten und frommen Blick auf den verlebten Zeitabschnitt zurückzuwerfen u. s. w. Offenbar hat der diesjährige Redner diese Aufgabe, die in der That nicht leicht ist, trefflich gelöst, und durch diese Casualrede abermals einen sehr erfreulichen Beweis von seinem ausgezeichneten Talent zu derlei Reden, deren schon mehrere von ihm gedruckt und mit verdientem Beifalle angezeigt worden sind, gegeben. So viel Rec. sieht, ist Alles, was im Bereiche des Vaterlandes und der Residenz Denkwürdiges vorfiel, kurz und bündig und nicht ohne schlagende Winke berührt; auch ist das, was in Leipzigs Mauern und in der Nähe der Stadt als beachtungswerth hervortrat, nicht unerwähnt gelassen. Wie z. B. die Errichtung der dasigen Handelsschule, die Grundlegung des Augusteums und die Feierlichkeit bei Breitenfeld. Auch zweier in dem Jahre verstorbener hochachtbarer Männer ist mit wenigen, aber sehr bezeichnenden Worten gedacht, *Gruners* und *Tittmanns*. Natürlich sind auch die an beiden Orten erneuerten schmerzlichen Auftritte angedeutet. Von der Erneuerung des vaterländischen Vereins heisst es sehr zweckmässig: »So wenig wir etwa das bestandene Alte über dem werdenden Neuen verachten, und das viele Gute vergessen werden, was im Laufe der frühern Zeit zu Stande gekommen ist, so wird doch jeder verständige Patriot eine so ausgezeichnete Begebenheit eben so wenig aus dem Gedächtniss verlieren, als sie mit finsterm Argwohn bekritteln. Er ruft vielmehr mit den frommen Dichter aus: *Das ist vom Herrn geschehen, und ein Wunder vor unsern Augen;* — Der Gott, der die Freude wie den Schmerz sendet, hat Irrungen, Missverständnisse, Leidenschaften der Menschen zur Erreichung heilsamer Zwecke

Digitized by Google

benutzt, *das ist das Meisterstück seiner Weltregierung.*« — Sind Casualreden in ihrer beschränkten Bedeutung solche Vorträge, in denen der Redner besondere Verhältnisse und Ereignisse, die sich in der Zeit und in dem Raume, in denen wir leben, weniger berücksichtigt, so ist diese Rede eine vorzüglich-gelungene zu nennen.

Leipziger Universitäts-Schriften.

De Praecepto musico למנצח על הגתית *in inscriptionibus Psalmorum VIII. LXXXI. et LXXXIV. conspicuo, dissertatio, quam ampl. Philos. Ord. auctoritate d. 29. Octob.* 1831 *defend. Gustavus Mauritius Redslob, Querfurth. Ph. D. et LL. A. M. assumto socio, F. A. Hesse — Lipsiae, typis Vogelii.* 43 *S. gr.* 8.

Eine mit rühmlichem Fleisse ausgearbeitete Disputation eines jungen Mannes, der schon mehreren Unterricht im Hebräischen ertheilt, aber auch als Dichter sich bekannt gemacht hat. Er bemerkt zuvörderst, dass die Formel al Haggithith für eine musikal. Vorschrift für die mus. Ausführung dieser Psalmen im Tempel nothwendig gehalten werden müsse. Denn andere Inschriften und die Natur der Sache selbst ergeben, dass Psalmen mit Gesang und musikalischen Instrumenten begleitet worden sind. Ueber solche Inschriften der Psalmen, die übrigens sehr verschieden sind, verbreitet sich der Verf. umständlich. Für die Erklärung der Inschriften der 3 Psalmen findet man weder in ihnen selbst, noch in andern ein sicheres Hülfsmittel. Der Name Mnazeach muss, wie auch in andern Stellen einen Vorsteher der musik. Ausführung bezeichnen; die dazu gehörenden Geschäfte sucht der Verf. näher zu bestimmen; er hat auch wohl bisweilen allein gesungen oder auch wohl die Hauptpartie unter Beistimmung des Chors; vielleicht die Melodie bestimmt. S. 20. handelt er von dem Instrumente Gittith (denn eine Melodie versteht er nicht darunter, sondern vielmehr, nach einer von ihm angegebenen neuen Etymologie, ein Saiteninstrument). S. 25. Ueber den Gebrauch der Partikel עַל, und der beiden andern אֶל und בְּ (ad, una cum, secundum) bei den Namen der Instrumente und über die beim Gottesdienste gebräuchlichen Instrumente verbreitet sich der Verf. noch S. 28 f., so wie über die Melodien S. 39. — Die ganze Redensart wird nun so übergetragen: Menat-

zeacho canendus est Psalmus ad modum melodicum eum, qui conveniat formae Kinnovae (Nabliive) dictae Gittith.

Am 12. November habilirte sich als Privatdocent Hr. Dr. und M. *Carl Eduard Burckhardt* aus Leipzig, mit seiner *Dissertatio de Henrico I. Romanorum Rege*, die er mit seinem Respondenten, Hrn. Herm. Sauppe, vertheidigte. 27 S. 8. bei Staritz gedr.

Eine kurze Geschichte der nach Karls Tode eingetretenen unglücklichen Zeiten ist vorausgeschickt. Dann folgt die Lebensgeschichte Heinrichs I., dessen Geschlecht, Erziehung und Bildung, frühere Händel, Ehen, Kinder, Regierungsbegebenheiten nach der Zeitfolge, Kriege mit den Magyaren (die der Vf. zum Stamm der Türken zählt, der in 7 kleinere Zweige getheilt gewesen zu seyn scheint), die Veranstaltungen, die er während des Waffenstillstandes traf, die Siege über die Slaven und Ungarn und die Anstalten zur Bekehrung der erstern, werden geschildert und überall mit den Stellen der Quellen belegt, deren fleissigen und geschickten Gebrauch der Verf. bewährt hat. Er hat dabei aber auch die Aufklärungen der Neuern benutzt. Nur den Theil von Luden, welcher Heinrichs Geschichte angeht, stand ihm noch nicht zu Diensten. Die italienischen Angelegenheiten sind absichtlich übergangen.

Medicinische Leipziger akadem. Schriften.

De chloromate Iridis. Dissertatio inaug. med. quam de 22. Jul. defend. Antonius Gescheidt, Dresdensis. Accedit tabula lithographica. 25 *S.* 4.

Das Thema, das der Verf. geschickt bearbeitet hat, hatte Hr. Prof. Dr. v. Ammon in Dresden ihm vorgeschlagen. Er trägt zuerst das Geschichtliche darüber vor, nebst dem Literarischen und führt mehrere Beispiele davon genauer an, dann theilt er seine eignen Beobachtungen mit S. 15 ff., die manche Zusätze zu den Bemerkungen Anderer enthalten. Funfzehn Figuren des an jenem Uebel leidenden Auges und zwar in 3 verschiedenen Graden desselben, stellt die Steindrucktafel dar. — Hr. Dr. *Ludwig* (dieser Vorname ist in der Biographie beigefügt) zu Dresden 1808 geboren, hat seit 1817 auf der Kreuzschule und dann auf der medicin.-chirurgischen Akademie seine Bildung erhalten, dann eine Reise nach Italien gemacht und zuletzt noch die hiesige Univ. besucht.

Digitized by Google

Des Hrn. Dr. und Prof. *E. H. Weber* als Procanc. Einladungsschrift enthält: Annotationes anatomicae et physiologicae Prol. XI. 12 S. in 4. De subtilitate tactus in cognoscendo corporum pondere, wobei auch die Verschiedenheit der rechten und linken Seite in Ansehung der genauen Erfassung des Gewichts durch Berührung und die dabei zu beobachtenden Vorsichtsregeln angegeben sind.

Am 29. Juli erhielt Hr. *Friedr. Albrecht Heye* aus Leipzig die medic. Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Inaug.-Dissertation: *Quaedam de Hydrope in universum*, nec non de urina in hoc morbo coagulabili, signo renum labe affectorum pathognomico, bei Staritz gedruckt. 38 S. in 4.

Der erste Theil der Abh. enthält im 1. Cap. die Pathologie der Wassersucht, mit ihren verschiedenen Ursachen, im 2ten die Prognose, im 3ten die Cur derselben. Der 2te Theil S. 24 ff. hat die Aufschrift: Observationes et experimenta nec non morborum historiae quae urinam in hydrope coagulabilem signum renum morbo affectorum pathognomicum esse testantur, und bewährt diesen Satz durch 12 Beispiele. — Der Verf. ist in Leipzig 1805 geboren, hat auf der Thomasschule und seit 1825 auf hiesiger Universität studirt und deren zahlreiche medicin. Institute fleissig benutzt.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procanc. Dr. *Weber* setzt (in den Annott. anatom. et physiol. Prol. XII.) die Materie: *De subtilitate* tactus diversa in diversis partibus sensui huic dicatis (12 S. in 4.) fort, und zwar sind auch die Ursachen dieser Verschiedenheit, so wie die Verschiedenheit der Empfindlichkeit der verschiedenen Organe, wodurch bewirkt wird, dass das Gewicht bei einigen einen stärkern, bei andern einen geringern Eindruck mache, mit behandelt.

Journalistik: 1. Deutsche.

Allgemeine Schulzeitung, Abtheilung I. October bis December 1831.

October: Nr. 116, S. 921. Einige Bemerkungen über die (gegen Hrn. Ewich's Nr. 48) Hinweisung auf eine (nicht haltbare) Regel (über die Form der Beiwörter vor dem Hauptworte, insofern diese als reine und unreine Bestimmer in gegenseitiger Beziehung zu einander stehen), welche jedem gebildeten Deutschen von grosser Wichtig-

Digitized by Google

keit seyn soll, von Aschenbach. S. 925. Einige Worte über (gegen) das Leichensingen. S. 928. Einweihung der neuen Bürgerschule in Chemnitz (am 15. Aug.), die schon gegen 3000 Zöglinge hat. Director ist Hr. Ponchel. 117, S. 930. Ueber den Satz: der Lehrer soll mit ganzer Seele in seiner Schule wirken, vom Cantor *J. L. Ludwig*. 118, S. 937. Das: Lehrbuch der Erdbeschreibung für Gymnasien und höhere Bürgerschulen etc. (ungen. Verf.), Leipz. 1829, ist öfters getadelt. 119, S. 945. Versuch einer Beantwortung der Frage: Worin besteht auch noch jetzt in vielen Schulen das Mechanische bei dem Religionsunterrichte, und wie kann dieser Mechanismus abgeschafft werden? (unbedeutend) von Görmar in Leubingen. S. 948. *Graser* Beseitigung eines Misverständnisses in dem Eingange der Vorrede zur 3ten Auflage der Divinität. 120, S. 953. 121, 961. *W. Curtmann* Versuch eines populären deutschen Declinationssystems. (Vier Declinationen, weibliche, männliche, Eigennamen- und Umlauts-Declinationen werden angenommen.) 121, S. 963. Ueber die befremdenden geistigen Richtungen unsrer Zeit. Ein Wort in Beziehung auf Unterricht und Bildung; aus dem Gesichtspuncte der Erfahrung betrachtet. 122, S. 969. Lehrplan für den Zeichnenunterricht in den Gymnasien und höhern Bürgerschulen des preuss. Staates (in 4 Stufen). 123, S. 977. Fr. Schubart's deutsche Sprachlehre für Bürgerschulen und mittlere Classen der Gymnasien, Berlin 1831, gerühmt in Ansehung der Methode, in der Ausführung getadelt. 124, S. 985. Schulwesen im Canton Zürich. 125, S. 993. Schärtlich's Leitfaden bei dem ersten Unterricht im Gesange, Potsdam 1830, häufig getadelt. 126, S. 1001. Dr. Hoffmeister's Romeo oder Erziehung und Gemeingeist 1831, 1. St. angezeigt. 127, Einige Schriften für die Jugend. S. 1014. Die Sophienschule zu Krebs (vom Hrn. G. R. von Oppel gestiftet) 128, S. 1017. Beantwortung der — Frage: Woher es nur komme, dass es so äusserst schwer hält, trotz allen freundlichen Bemühungen die Schullehrer zu sich heranzuziehen und mit ihnen in ein freundliches, brüderliches Verhältniss zu treten?

November: 129, S. 1025. Ein paar Schriften über Bürgerschulen im Königreich Hannover, angezeigt, beschl. 130, S. 1033. — S. 1037. Das Schindlerische Waisenhaus in Berlin. 131, S. 1041. Per aspera ad astra, d. i. des Schulmannes dornenvolle Himmelsbahn. Von Laboriosc Sparagnapane. 132, S. 1049. Ueber Tagebücher und de-

Digitized by Google

ren Anfertigung für die Jugend (mit Beispielen). S. 1055. Verbesserung des Gehalts der Landschullehrer im Herzogthum Gotha. S. 1056. Gesetzesentwurf in Zürich über eine Schulsynode. 133, S. 1057. Recensirt: F. K. Brückner Jugendbibliothek deutscher Classiker, Neustadt an der Hardt 1831. S. 1061. Prof. Dr. G. H. Schubert Lehrbuch der Sternkunde für Schulen etc. München 1831. S. 1064. Von der israelitischen Vereinsschule in Münster. 134, S. 1065. Wesen der Universal-Lehrmethode von *Jacotot* in Vergleich mit andern Methoden (ein Abrichten in kurzer und für kurze Zeit). S. 1072. Sonntagsschule für Handwerker in Gotha. 135, S. 1073. Dr. Palmer's und K. Zimmermann's Parabeln für die Jugend, L. 1831, angezeigt (eine sehr gerühmte Sammlung aus andern Werken). 136, S. 1081. Einiges über die Behandlungsart in der Abfassung deutscher Aufsätze. S. 1087. Jul. Werner Grashof's Leitfaden für den Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte, für Divisionsschulen etc. 1831, angezeigt. S. 1089. Von Decandolle Discours sur l'État de l'instruction publique, 13. Juni. (Bis dahin studirten in Genf auf der Univ. 218.) 137, S. 1089. Ueber die dem Schulmanne unentbehrliche Heiterkeit. S. 1096. Von der seit 1830 in *Paris* bestehenden Centralschule der Künste und Wissenschaften. Von des Prof. *Roller* in Worms Taubstummen-Institut. 138, S. 1097. Ueber die Schulsynode in Zürich. S. 1100. Zusatz zu der Abhandlung über die doppelte Verneinung in der deutschen Sprache (Nr. 100 d. J.). 139, S. 1108. Masleid und masleidig, von Weigand. Journalistik. 140, S. 1112. Unterrichtsgegenstände und ihre Gränzen für die Schulen der mittlern und kleinern Städte nach ihrem vereinigten Bedürfnisse als Bürgerschule, Progymnasium und Proseminar in Bezug auf die vom Hrn. Rector Schelle zu Ballenstedt ergangene Aufforderung in der allgem. Schulzeit. 1830, I. Nr. 111. von *Liegel*, Conr. zu Uelzen. 141, S. 1121. Anzeigen von Jugendschriften (46—57). S. 1128. Von der in Lausanne für Kinder von 3 bis 6 Jahren im April 1829 errichteten Schule.

December: 142, S. 1129. Zwei wesentliche Mittel, die hier und da gestörte Eintracht zwischen den Geistlichen und Schullehrern wieder herzustellen und zu begründen; beschl. 143, S. 1137. (von Remshard). S. 1140. Ein Hinblick auf das Leben unserer Jugend (nicht erfreulich). 144, S. 1145. 145, 146 (bis S. 1148), 147, 1169. 148, 1177. 149, 1185. 150, 1193. Meine Ansichten über den gegenwärtigen Stand des deutschen Volksschulwesens nebst Vor-

schlägen zur zeitgemässen Verbesserung desselben. Zweite Lieferung. 151, S. 1201. sind K. Fr. Armin Guden's Chronol. Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur, 3 Theile, Leipz. 1831, G. Fleischer, 3 Rthlr. 12 Gr. gelobt. 152, S. 1209. Bericht des Abgeordneten Schomburg, Namens des für den Cultus und öffentlichen Unterricht angestellten Ausschusses der kurhessischen Stände, die Errichtung einer polytechnischen Lehranstalt zu Kassel betreffend. 153, S. 1217. Fortsetzung der Anzeige von Jugendschriften (58—68). 154, S. 1225. Einfachstes, von Seidenstücker entdecktes Gesetz der Declination deutscher Hauptwörter, von Ewich. — Anzeige einiger Unterrichtsschriften. — S. 1232. Von dem Fortgang des Studiums der deutschen Sprache und Literatur in England.

Allgemeine Schulzeitung. Abtheilung II. October bis December 1831.

October: Nr. 118, S. 937. und 119, S. 944. Variae Lectiones C. 25—37, von Friedr. Jacobs (Stellen in den Fragm. des Polyb., in verschiedenen Schriften Plutarchs, emendirt und erklärt). 119, S. 949 f. Berichtigung der Erklärung der Trinkschale nach einem später zum Vorschein gekommenen Bruchstück, in 116, S. 921 ff. 120, S. 963. Einige Gegenerinnerungen Hrn. Dr. Hermann's gegen Funkhänel's (übrigens gerühmte) Quaestt. Demosthenicas, 121, S. 961. ist die ausführliche Recension von Hermann de part. ἄν Libri IV. angefangen; fortges. 122, S. 969. (über κεν verschieden von ἄν, Ansichten des Rec.). 123, S. 976. 124, 984. 125, bis S. 995. von Ch. L. Sommer zu Rudolstadt. S. 999. ist des Directors und Prof. *Weber* zu Bremen Comm. de M. Porcii Catonis Censorii vita et moribus 1831 angezeigt und der Zustand des Gymn. beschrieben. 126, S. 1001. Nachträge zu den Bemerkungen über die neueste Literatur des Phädrus und über die Aechtheit seiner Fabeln insbesondere, mitgetheilt vom Schulrathe Dr. Joh. Samuel Gottlob Schwabe (über den Codex Pithoeanus und Bergers Ausgabe und den dadurch bewirkten Beweis der Aechtheit der Fabeln). 127, S. 1009. Medea oder die Kräuterkunde bei den Frauen (Agamele, Oenone etc.), von *F. G. Welcker*. 128, S. 1017. 129, S. 1025. 130, 1033. Seneca's Tragödien, übersetzt und erläutert von Prof. W. A. Swoboda, dritter Band, den kritischen Commentar enthaltend, Wien 1830, häufig getadelt, namentlich seine Vorliebe für Seneca, von Schöne.

Digitized by Google

S. 1024. Aug. Habicht Diss. de re militari Romanorum, Göttingen 1829, und Ed. Krüger Diss. de musicis Graecorum organis circa Pindari tempora florentibus, ib. 1830, angezeigt. 129, S. 1031. Von dem Darmstädter Gymnasium. 130, S. 1040. Dr. Ecker Animadversiones in locum Hippocratis *περὶ ἰητροῦ*.

November: 131, S. 1041. Ph. W. van Heusde Briefe über die Natur und Tendenz des höhern Unterrichts, aus dem Holländ. übersetzt von Leon. Weydmann, Crefeld 1830. 132, S. 1049. 133, 1057. Einige Bemerkungen zu der 6ten Ausgabe von Zumpt's lateinischer Grammatik (eben so zahlreich als bedeutend), beschl. 134, S. 1065. von Poppo. S. 1072. Des Direct. Dr. *Wendel* zu Coburg Progr. Proben Ciceronischer Terminologie in Rücksicht auf allgemeine praktische Philosophie, 2te Abth. 16 S. in 4. 1831. Des Prof. *Ernst Anton Ahrens* daselbst Programm 1831, Disputationis, qua ostenditur, Orationem IV., quae est in Catilinam, non esse Ciceronis, testimonia historica, 58 S. 8. — 135, S. 1073. Anaxagorae Claz. et Diogenis Appolloniatae fragmenta etc. ed. Wilh. Schorn, Bonn (als oberflächlich angezeigt). S. 1087. Journalistik. 136, S. 1081. Winke für die Visitatoren von Gelehrten-Schulen (sehr beachtungswerth). S. 1084. Karl Eichhoff's Versuche zur wissenschaftlichen Begründung der griech. Syntax, erstes Heft, Crefeld 1831, angezeigt. S. 1087 f. Von mehrern in Pompeji October bis December 1830 aufgegrabenen Häusern (Casa di Göthe), Mosaiken, Gemälden. 137, S. 1089. 138, 1097. Fortsetzung der (häufig zurechtweisenden) Recension von K. Eichhoff's Versuchen zur wissenschaftlichen Begründung der griechischen Syntax, erstes Heft (vom Infinitiv). 138, S. 1100. Herakles gegen drei Götter kämpfend (Vase von Agrigent in den Monum. ined. des archäol. Instituts, Annali II. S. 194 ff. zu Pindar. Olymp. 9.); von F. G. Welcker (mit mehrern Erläuterungen der Verbindung des Herk. mit andern Göttern). S. 1104 f. Anzeige von Muhlert's Diss. de equitibus Romanis. 139, S. 1105. 140, 1112. 141, 1121. von Prof. Fr. Volcm. Fritzsche mit mehrern Bemerkungen angezeigt (1ster Art.), 142, S. 1129. 143, 1147. Thucydides edit. Haake, 2te Ausg. 1831, wird als plansose Bearbeitung von C. H. Sintenis beurtheilt und häufig getadelt. Journalberichte.

December: 144, S. 1145. Die Homerische Mantik oder Wesen und Ursprung der griech. Mantik überhaupt. 145, S. 1153. Zweite Stufe. 146, S. 1161. Dritte Stufe

der Mantik, von *Karl Völcker*. S. 1160. ist des Direct. Dr. *Ranke* zu Quedlinburg Programm 1831, Pollux et Lucianus erwähnt. 147, S. 1169. Xenophontis Symposium ed. Herbst, rec. S. 1172. Gurlitts Archäologische Schriften von Chr. Walz angezeigt. S. 1175. Dr. Carl Ernst Schober Dissert. de Atellanarum exodiis (die auch selbständig waren), Breslau 1830. 148, S. 1177. Platonis Dialogi selecti Vol. III. P. I. II. ed. Stallbaum (der Flüchtigkeit und Fahrlässigkeit beschuldigt), fortgesetzt 149, S. 1185. 150, 151, 152, bis S. 1211. (S. 1192. ist Wilh. Götte Diss. Animadversiones in Xenophontis librum de republica Lacedaemon. 1830, 22 S. in 4. angezeigt, unbedeutend). — 152, S. 1211. Ein Vers aus der Iliupersis des Aeschylus bei Aristophanes, von F. G. Welcker. S. 1215. Das Gymnasium zu Nassau hat einen katholischen Religionslehrer erhalten, Pfarrer *Stilger*. S. 1216. Das Programm des Adjunct Dr. *Andr. Jacobi* zu Schulpforta zum 1sten November: Initia geometriae symbolicae, Naumburg, 76 S. in 4. — 153, S. 1217. Variae Lectiones zu Philostr. Vit. Apollon., von Hofr. Fr. Jacobs. S. 1222. Von den Gymnasien und Lyceen in Baden. 154, S. 1225. Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze 1829, Nr. 49.: Ueber die Beschäftigung mit Schriftstellerei im Gymnasialamte (gegen Stadelmann). 155, S. 1233. Zusätze zu Müller's Handbuch der Archäologie, von *Christian Walz*. 156, S. 1241. Ueber die Maturitätsprüfungen in den Sächsischen Gymnasien (gegen dieselben und überhaupt gegen ihren Misbrauch). S. 1246. Uebersetzungen aus der griech. Anthologie, von Konrad Schwenk.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur, 24ster Jahrg. 9tes bis 12tes Stück.

9tes Heft. *September:* S. 833—944. Zehn Schriften sind beurtheilt oder angezeigt, darunter: S. 926—933. die 4te—8te Lieferung von Forcellini Lex. Latin. Zwickauer Druck von Moser, mit Anzeige mehrerer falschen Citate. S. 943. Mémoire sur l'origine et la propagation de la doctrine du Tao (in China, oder der Urintelligenz, Lehre des Laotsen), par M. Pauthier, commenté par M. Klaproth 1831 (aus dem Nouveau Journal asiat.). — 10tes Heft. *October:* 18 Artikel der Recensionen und Anzeigen, darunter S. 974—1006. Einige neuere Schriften über Homer (Nitzsch indagendae per Homeri Odysseam interpolationis praeparatio, P. I. Hannover, Hahn 1828, 4. Ei. de historia Homeri maximeque de scriptorum carminum ac-

Digitized by Google

tate meletemata. Fasc. prior. ibid. 1830. Kreuser Vorfragen über Homeros, seine Zeit und Gesänge, Frankf. a. M. 1828. Car. Lange Disquisitiones Homericae P. I. de consilio ac necessitate prooemii et priorum partium Odysseae, Strasburg 1828, 4. Adelb. Herrmann de l. I. IV. Odyss. 620—624. commissurae suspectis etc. Hannover, Hahn 1831, von Prof. Herrmann angezeigt. — 11tes H. *November:* 13 Recensionen und Anzeigen: S. 1041. Eisenschmidt Römisches Bullarium, 2ter Bd. (vom GKR. Dr. Paulus). S. 1095. Dr. G. H. Schubert Geschichte der Seele, 2 Bände, Tübingen 1830, von Dr. Fortlage. — S. 1113. Ciceronis Orator, Brutus etc. recensuit Orellius etc. Zürich 1830, recensirt von Moser (vornehmlich mit Bemerkungen über den Orator und 3 Stellen im Brutus). S. 1127. Joh. Keppler's Leben und Wirken nach neuerlich aufgefundenen Manuscripten, bearbeitet von J. L. E. Freihrn. von Breitschwert, Stuttgart 1831. — S. 1135. De la Grèce moderne et de ses rapports avec l'antiquité, par Edgar Quinet, Paris 1830 (zugleich Geschichte seiner Reise nach Griechenland mit der französ. Commission). — 12tes H. *December:* 23 Schriften sind grösstentheils kurz angezeigt, darunter S. 1203. Ernst Spangenberg's Praktische Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit etc. 1ster Band (9ter Band von Hagemanns Prakt. Erörterungen).

2. Ausländische.

Revue encyclopédique, Juli — September 1831. *Juillet (womit Tome LI. anfängt).*

Juillet: Abhandlungen: S. 5. *J. C. L. de Sismondi* Les Esperances et les Réalités (ein in politischer Hinsicht wichtiges Mémoire). S. 30. De la Pairie (der französ.), von *Anselme Petetin* (von verschiedenen Seiten betrachtet). S. 59—75. *P. A. Dufau* Analyse des constitutions de tous les états représentatifs sous le rapport de l'organisation de la chambre haute (Auszug aus einem Werke, das er darüber herausgeben wird). S. 70. Auszug aus dem Werke: Collection des rapports généraux du Conseil de salubrité de la ville de Paris et du Département de la Seine par V. Moléon, Paris 1830; S. 83. aus *Walter Scott's* Demonology and Witchcraft (Zauberei), 2te Ausgabe, im 16. Th. der Family Librairie; S. 92. aus Mémoire, Correspondence et Ouvrages inédits de Diderot, Paris 1830;

Digitized by Google

S. 109. aus dem Oeuvres litéraires de M. Jay; Paris 1831. — Kurze Anzeigen ausländischer Werke (besonders amerikanischer) und französischer.

Août: Drei Abhandlungen eröffnen dieses Stück: S. 233. De l'État de la France (seit der Revolution im Juli vor. J.) par Pagès. S. 249. Essai sur la situation financière des états de l'Europe (mit einer Tabelle der Einkünfte und der Schulden jedes europ. Staats in Francs — dem Königr. Sachsen sind 28 Mill. Einkünfte, 70 Mill. Schulden zugetheilt; interessante Resultate gibt die Vergleichung der verschiedenen grössern und kleinern Staaten), par *A. Balbi.* S. 268. Des attributions des Conseils municipaux et départementaux (Frankr.) oder: de l'organisation communale et départementale, par *Ferd. Quintard.* Analysirt sind folgende 5—6 Werke: S. 289. Mémoires de l'Acad. imp. des Sciences de St. Petersbourg, Sixième Serie, und: Mémoires présentés à l'Acad. Imp. de St. Petersbourg, 1. Livr. 1830. — S. 299. *Matter* (sehr unparteiische) Histoire universelle de l'Église chrétienne (von de Golbéry angezeigt). S. 313. Mémoires et Souvenirs du Comte Lavalette, publiés par sa famille et sur ses manuscrits autographes, Paris 1831, II. 8. (sehr interessant). S. 325. Le Peau de Chagrin, roman philosophique, par M. *de Balzac*, Paris 1831, II. 8. (mit Vignetten). S. 336. Le Roi des Ribauds, histoire du tems de Louis XII., par P. L. Jacob, Bibliophile, Paris 1831, II. 8. S. 344. fangen die kürzern Anzeigen an. — S. 133. Nekrolog des (17. Oct. 1754 geb., 1831 gest.) berühmten Malers, Jean Bapt. Regnault, mit Beurtheilung seiner Gemälde. S. 380 f. sind neun französische Werke, welche den St. Simonismus angehen, angezeigt. Der Oberste Kenney gibt eine Sammlung der noch vorhandenen indischen Stämme in Nordamerika heraus mit Beschreibungen, in 20 Heften. Es wird davon in Europa eine zweite Ausgabe erscheinen [S. 410 ff.).

Septembre: Das Journal wird nunmehr redigirt von Hippolyte *Carnot.* Abhandlungen: S. 441—469. De la politique extérieure et intérieure de la France depuis la révolution de 1830, par M. *Laurent.* Première partie. Politique extérieure. S. 469. Indication des points de la France où l'on extrait du fer hydraté et statistique des hauts fourneaux, que ce minéral alimente, par *Henri Fournal.* S. 484. Du cholera épidémique, par *Double.* S. 499—516. *P. Leroux* (eines St. Simonisten) Religion, Avis aux philosophes. S. 517. Bulletin scientifique. S. 557.

Digitized by Google

Nouvelles scientifiques et littéraires. Nekrologe S. 587. von *Jules Servan de Sugny* (einem jungen Gräcisten, Uebersetzer des Theokrit, 1824 gest., 34 J. alt). S. 588. Der Generallieut. Gonzalo O'Farill, geb. zu Havana 1784, gest. zu Paris 19. Juli 1831.

Bibliothèque univ. de Génève, Octobre, Novembre, Decembre 1831.

Octobre: Literature: Statistik S. 113. Compte général de l'administration de la justice criminelle en France pendant l'a. 1829, Paris 1830, 4. — S. 117. des Sir Arthur de Capell Brooke Sketches of Spain and Marocco, London 1831. S. 127. Kupffer Voyages dans les environs du Mont Elbronz dans le Caucase, St. Petersburg. S. 158. Coup d'Oeil général sur quelques voyages anglais dans l'Amérique méridionale (aus Berghaus Annalen). Unter den übrigen Aufsätzen und Auszügen dieser Rubrik: S. 213. Histoire des poésies homériques pour servir d'introduction aux observations sur l'Iliade et l'Odyssée, par M. *Dugas-Montbel*, Paris 1831. (Er setzt die Entstehung dieser Gedichte in eine dem Kriege nahe Zeit.) — Wissenschaften: S. 125. Recherches sur la mode de formation des queues de Comètes, par Mr. Benj. Valz (mitgetheilt von Wartmann). Den Abhandlungen des Dr. Lombard über die Cholera S. 185 ff. und 211 ff. ist beigefügt eine Charte: Tableau des progrès du Choléra morbus depuis 1817, jusqu' au mois d'Octobre 1831. Lombard's Abh. ist fortgesetzt Novembre S. 304 ff.

Novembre: Angezeigt sind: S. 225. Antiquités de Mexico etc. Facsimile von alten mexicanischen Malereien und Hieroglypben aus verschiedenen Bibliotheken etc. gezeichnet von Depaix, erläutert von Augustin Aglio, London 1830, 7 Bände in Fol. (aus dem Literaturblatte 1831 Nr. 53). S. 231. Les Mexicains en 1830 (von Rafinesque, aus den 2 nordamerikanischen Journalen The Evening Post und The Casket, zugleich Geschichte und Statistik derselben in der neuesten Zeit). S. 253. Les Juifs polonais (aus dem Morgenblatt 1831). S. 260. Le Peau de Chagrin, roman philosophique de Mr. *de Balzac,* Paris 1831, II. 8. S. 288. De la crise commerciale en France et des moyens d'y porter remède par J. C. F. le jeune, Genf 1831, 15 S. — S. 308. Edw. Gibbon Wakefield's Facts relating to the punishment of Death in the Metropolis, London 1831, 12. (Unterhaltungsschrift). S. 340. Atlas historique et chronologique de la littérature ancienne et

Digitized by Google

moderne, des sciences et des beaux arts, d'après la méthode et le plan de l'Atlas de A. Le Sage comte de Las Cases — par A. Jarry de Mancy, Paris, Renouard 1831, 25 Taf. in Fol. — In der 2ten Abth. sind mehrere Aufsätze aus den Annalen der Physik, Döbereiner's Jahrbuch der Chemie etc. übersetzt. Neu sind: S. 254—291. Quelques Notes sur les ponts suspendus, par G. H. Dufour, Ingénieur. In dem Bulletin scientifique noch mehr Auszüge aus Schriften über die Cholera. S. 335. Auszug aus einem Briefe von Prof. Prevost über eine (schon früher gemachte) Erfindung der Anwendung der Elektricität auf die Telegraphen.

Decembre: Litérature: S. 345. ist F. M. L. Naville's Lettre sur l'éducation publique, considerée dans ses rapports avec — les besoins actuels de la France, Paris 1831, angezeigt und sehr gerühmt. S. 375. Schreiben an die Redactoren über die Resultate des Unternehmens einer Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester. S. 383. Aus Nath. Pearce's Abentheuern während seines Aufenthalts in Abyssinien 1810 — 1819, S. 402. aus den Souvenirs von C. V. von Bonstetten, S. 418. aus Sir Edw. Seaward's Erzählung von einem Schiffbruch und der Entdekkung einiger Inseln im Caraibischen Meere. S. 447. Ankündigung von Caillaud's Recherches sur les arts et métiers, les usages etc. der alten Völker Aegyptens, Nubiens und Abyssiniens, in Vergleichung mit den neuern, 2 Bände. — Sciences: Recens. von Humboldt Fragmens de géologie S. 347. — Uebersetzungen und Auszüge aus andern Werken, vornehmlich S. 382. aus De Candolle Physiologie végétale, über den Einfluss der atmosphärischen Temperatur auf die Entwickelung der Bäume im Frühjahr S. 393. Dritter und letzter Artikel von Dr. Lombard's Aufsatz über die Cholera von 1817 bis October 1831. — Nekrologe von Franz Huber und Jakob Peschier, S. 446. — Diese an der Stelle der Bibliothèque Britannique (in 144 BB. 1797—1815) seit 1816 erschienene Bibl. universelle besteht aus 110 Bänden, die in Genf 420 Fr. kosten.

The foreign Quarterly Review. Nr. XVI. (Bd. VIII.) published in Octbr. 1831. *London, Treuttel and Würz and Richter, Black, Young and Young.*

Von den 15 Artikeln dieses Bandes zeichnen wir aus: 1. S. 265—302. Anselm Ritter von Feuerbach Darstellung merkwürdiger Verbrechen, Giessen 1828, 1829, II. 8. —

Digitized by Google

2. S. 303. Fourier Théorie analytique de la Chaleur, Paris 1822 in 4. und M. Cordier Essai sur la Température de l'Intérieur de la Terre, in den Mém. de l'Acad. des Sciences Tom. VII. 1827. — 3. S. 326. Etudes ou Discours historiques sur la Chute de l'Empire Romain, le Naissance et les Progrès du Christianisme et l'Invasions des Barbares; suivis d'une analyse raisonnée de l'Histoire de France. Par M. le Vicomte de Chateaubriand (der 2 histor. Schulen, die beschreibende und die fatalistische, unterscheidet), Paris 1831, IV. 8. — 4. S. 347. Soltau's Uebersetzung des: Reinecke der Fuchs, 2te Ausgabe, Lüneburg 1830 (mit einer Geschichte der deutschen Literatur im 14ten und 15ten Jahrh.). 5. S. 391. Alph. Rabbe Notice sur la vie politique et les travaux parlementaires de M. George Canning, extraite de la Biographie Universelle des Contemporains et suivie des réflexions sur son système politique, Paris 1827 (im letzten Lebensjahre des Ministers). S. 431 — 438. Sechs französ. Schriften über die Unterrichtsmethoden und für den Volksunterricht. 7. S. 439. Joh. Al. Schlosser's Biographie Ludw. von Beethoven's, Prag 1828, 8. — S. 461 — 496. Zwölf französische, deutsche und italienische Schriften über die Cholera (von Alex. Moreau de Jonnès, Foderé, Bunavi, Kerauden, Dr. Mich. Lichtenstädt, Ranque, Horn und Wagner, Desruelles, Larrey, Zoubroff, v. Wedekind, Harless). Unter den Critical Sketches: 9. S. 497. Novum Testamentum graece, nova versione latina donatum, ad optimas recensiones expressum, selectis variis lectt. perpetuoque singulorum librorum argumento instructum (addita III. Pauli ad Corinthios epistola) edidit M. Fr. Aug. Ad. Naebe, L. 1825. 10. ibid. Historia ecclesiae Evang. Aug. Conf. addictae in Hungaria universa, praecipue vero in 13. Oppidis Scepusii, Halberstadt 1830, 8. 13. S. 503. Vier Trauerspiele von Grabbe 1829 — 1831. 15. S. 509. Discours sur la certitude de la Révélation Chrétienne. Par l'Evèque de Strasbourg 1831. — S. 411 — 519. Miscllaneous Literary Notices.

Bulletin des sciences géographiques etc. Nr. 10. (*par le Baron de Ferussac*). *Octobre, Novembre* 1831. (*Tom. XXVIII.*)

Dieses Heft fängt mit einer kurzen Anzeige von: Examen critique des Prolégomenes de la Géographie de Ptolemée à l'occassion de l'édition et de la traduction de l'Abbé Halma (Journ. de Savans Sept. 1830). Dann

Digitized by Google

längere Auszüge aus Schriften über Frankreichs Bevölkerung, Einkünfte etc. S. 59. Noyer und Gatier über das französische Guiana. — Nr. 11. *Novembre:* Die Noten über *Carl Dupin* Vorlesungen über die Bevölkerung und die öffentlichen und Privateinkünfte Frankreichs sind S. 145—160. beendigt. S. 180. Zwei Schriften (von Galabert und einem Ungenannten) über den Canal der Pyrenäen, der den Ocean und das mittelländische Meer verbindet von Toulon bis Bayonne, angezeigt. S. 195. Bibliotheken der Normandie von Isidore Lebrun angegeben. S. 197. Beschreibung von Gibraltar und den Umgebungen, von den Herren v. Spix und v. Martius. S. 204. Reise von Konstantinopel nach Mecca, aus der Sammlung der Reisen von der geographischen Gesellschaft, Theil II. 1825. S. 228. *Gatier* Aperçu sur la statistique et la Topographie de la Province de Maranhon. S. 238. Morineau Notiz von Neu-Californien (bis S. 256).

The Quarterly Review No. XC. Published in Juli 1831. *London, Murray.* (*Vol. XLV.*) *S.* 341—548.

Diesem Hefte sind beigefügt: S. 1—57. Die Anzeigen von 13 Ausgaben (allermeist Bonner und Berliner) indischer Gedichte und die indische Literatur angehender Werke unter der Aufschrift Sanskrit Poetry; die Anzeige gehört in den Anfang des vorigen Hefts. In diesem aber sind in 7 Artikeln 10 Schriften angezeigt, darunter S. 358. Orain le Rob Donn etc. Songs and Poems in the Gaelic Language, by Robert Mackey, the celebrated bard of Lorò Reas country, with a memoir of the author, Inverness 1829, 8. S. 407—449. Doctrine de St. Simon. Exposition. Première Année 1828—1829. Zweite Ausgabe 1829. Andere Werke sind bekannt. Noch ist angehängt: The Westindian Manifesto examined (zum 25. Juni 1831, Nr. 82. S. 189—316).

Nr. XCI. *November:* Neun Artikel, von denen der sechste S. 169 ff. die Anzeige von sechs englischen, einer deutschen und einer französischen Schrift enthält. Die übrigen Schriften sind schon unter uns bekannt. S. 55 ff. ist The Journal of the Royal Geographical Society of London for 1830—1831 angezeigt. S. 149. Register über den 45sten Bd. dieses Reviews.

Allgemeines

Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1831.

Dreizehnter Jahrgang.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Vierter Band.

Leipzig, 1831.
bei Carl Cnobloch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Medicin.

Neue Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte. Funfzehnter Band, erstes bis viertes Stück. Leipzig, im Verlage der Dyk'schen Buchhandl. 1832. 744 *S.* 8. *(Auch mit dem Titel: Sammlung auserlesener Abhandlungen u. s. w. Neun und dreissigster Band.)*

Diese seit einer so langen Zeit bestehende Zeitschrift fördert für den praktischen Arzt so manche brauchbare, in ausländischen Journalen versteckte, und daher dem grössten Theile deutscher Aerzte unbekannt bleibende Abhandlung zu Tage, dass man sich daraus die Theilnahme des Publikums an der ununterbrochenen Fortdauer dieser Zeitschrift erklären kann. Ref. wird durch die Angabe des Inhalts der in diesem Bande enthaltenen Abhandlungen die Richtigkeit des gefällten Urtheils erweisen. Stück I. 1. *B. Danvins* Abhandlung über die Anwendung des Tartar. stibiat. in grossen Gaben in der Peripneumonie (Par. 1831, 8.). Lännec hatte, aufgemuntert durch die glänzenden Erfolge der Contrastimulisten, den Tart. stibiat. in grossen Gaben, anstatt der gewöhnlichen antiphlogistischen Behandlung, gegen die Peripneumonie mit glücklichem Erfolge gebraucht. Nach dem Tode dieses berühmten Arztes kehrte man zu den Blutentziehungen zurück, und nur in den neuesten Zeiten treten mehrere Schüler Lännec's aus Ueberzeugung als Vertheidiger des Tartar. stib. in der Peripneumonie auf. Zu ihnen gehört auch Danvin, welcher in dieser Abhandlung neun Fälle dieser Krankheit mittheilt, in welchen die grossen Gaben des Tart. stib. sich heilsam bewiesen. Dass der Verf. kein einseitiger Lobpreiser der von seinem Lehrer empfohlenen Heilmethode sey, sieht man daraus, weil er im zweiten Theile seiner Abhandlung (S. 396 ff.) sechs Krankengeschichten mittheilt, die einen ungünstigen Ausgang hatten. 2. *A. Berton's* Untersuchungen und Bemerkungen über die tuberculöse Entartung im Allgemeinen, und die der Bronchialdrüsen insbesondere (Par. 1830, 8.). Die Bronchial-Schwindsucht ist eine beinahe blos dem kindlichen Alter eigene Krankheit, und ergreift vorzugsweise solche Kinder, deren Constitution sich durch ein Vorwalten des lymphatischen Systems auszeichnet. Die Tuberkeln bilden sich in Folge einer vorausgegangenen Entzün-

Digitized

dung. Schröder von der Kolk, aus dessen gehaltreichen Abhandlung der Uebersetzer Manches beigebracht hat, ist der nämlichen Meinung. Die in Eiterung übergehenden Tuberkeln leeren den Eiter oft durch Oeffnungen in den Bronchialästen und selbst der Speiseröhre aus, welches durch einige Leichenöffnungen bewiesen worden ist. Was über die Diagnose, Prognose und Behandlung dieser Krankheit gesagt worden ist, zeugt von viel Erfahrung. Der Verf. hat auch das von Coindet und Brera gegen skrophulöse Verstopfungen etc. empfohlene Jod versucht, jedoch auf eine neue Weise. Denn anstatt der Einreibungen oder des Einbringens in die ersten Wege wendete er das Einathmen der Joddünste mit anscheinend glücklichem Erfolge an. Es wäre zu wünschen, dass diese Methode allgemeiner geprüft, und ihr Erfolg öffentlich bekannt gemacht würde. 3. Fall von einer phlegmonösen Rose, welche mit salpetersaurem Silber glücklich behandelt worden ist. Von *J. Hodgson.* Eine Auflösung des salpetersauren Silbers, über den entzündeten Arm weggeschlagen, hatte die gespannte Geschwulst des Theils schon nach 6 Stunden vermindert, und die Bewegung war freier und schmerzloser. Wenn die Anwendung dieses Mittels eben so wirksam gegen die so gefährliche Venen-Entzündung befunden werden sollte, wie sie es gegen die Entzündung der Lymphadern gewesen ist, so würde diess eine sehr wichtige Bereicherung der Heilkunde seyn. 4. Fall eines Emphysems ohne örtliche Verletzung entstanden. Von *W. Dumbreck.* 5. Beobachtungen über die Lungenschwindsucht. Von *G. Andral,* dem Jüngern. Die Auszüge, welche schon in den zwei vorhergehenden Bänden aus des Vfs. Clinique médicale zu geben angefangen sind, werden immer noch fortgesetzt, und betreffen hier die Krankheiten, welche sich mit den Lungentuberkeln complíciren. Die Krankheiten des Larynx, der Luftröhre und ihrer Zweige, und des Lungenparenchyma's sind hier und späterhin S. 535—549. wird das Blutspeien, welches mit den Lungentuberkeln in Verbindung steht, in Betracht gezogen. Die so häufige Abbrechung dieses Auszugs sollte vermieden werden. Das Buch Andrals verdiente allerdings deutschen Aerzten bekannt gemacht zu werden: aber diese Absicht wurde erreicht, wenn der Uebersetzer blos ein wichtiges Capitel daraus als Probe des Ganzen mittheilt hätte. 6. Beobachtungen über den Gebrauch des Tabaks, als eines örtlichen Mittels in der Gicht und andern Fällen constitutioneller Entzündung. Von *J. Vetch.*

Digitized by Google

Stück II. 1. *Rob. Lee's* pathologische und praktische Untersuchungen über Entzündung des Uterus bei Wöchnerinnen. Der Verf. ist dem ärztlichen Publikum schon durch seine vortrefflichen Untersuchungen über Venen-Entzündung vortheilhaft bekannt. In denselben hat er die Behauptung ausgesprochen, dass die Uterin-Phlebitis weit häufiger vorkomme, als man zeither angenommen hat, und dass auf sie viele tödtlich abgelaufene, unter dem vagen Namen des Kindbettfiebers begriffene Krankheiten niedergekommener Frauen bezogen werden müssen. Da ihm binnen vier Jahren 112 Fälle von wohlausgesprochener Entzündung des Uterus in seiner Praxis vorgekommen sind; da er die Symptome und den Verlauf dieser Fälle, so wie auch die Wirkungen der Arzneimittel mit der grössten Aufmerksamkeit beobachtet, und wo der Tod erfolgte, die durch die Krankheit in den geschlechtlichen und andern Organen zurückgelassene Texturänderung sorgfältig untersucht hat, so kann man schon im Voraus einer reichlichen Belehrung über den fraglichen Gegenstand gewärtig seyn, und die Erwartung wird nicht getäuscht. Es werden in dieser Abhandlung die verschiedenen Veränderungen, welche durch die nach der Niederkunft vorkommende Entzündung in den Geschlechtsorganen bewirkt werden, genau beschrieben. Es sind ihrer vier. Denn es ist entweder der Peritonäal-Ueberzug des Uterus und des ganzen Bauchfells, oder es sind die Anhänge des Fruchthalters, Eierstöcke, Fallopische Röhren, breite Mutterbänder, oder es ist das Muscular- oder eigenthümliche Gewebe der Gebärmutter, oder endlich sind die Venen und Saugadern dieses Organs entzündet und in Eiterung übergegangen. Jede dieser vier Ordnungen der Uterinentzündung ist einzeln betrachtet und es sind die zu ihrer Aufklärung dienenden Leichenöffnungen beigebracht worden. Am Ende dieser lehrreichen Abhandlung wird noch die Frage zwar zur Sprache gebracht, ob das Puerperalfieber contagiös sey, oder nicht, aber nicht entschieden. 2. Ein Fall von hartnäckiger und weit ausgebreiteter Krätze, mit Glück von Dr. *W. Vest* behandelt. Beschränkung des Kranken aufs Bette, kühlende, magere Pflanzenkost, verschiedene Aderlässe und öfterer Stuhlgang, durch purgirende aus Weinsteinrahm und Scammonium zusammengesetzte Elektuarien bewirkt, brachten die vollkommene Heilung in noch nicht völligen fünf Wochen zu Stande. 3. Geschichte eines Falles, wo bei der Leichenöffnung die Bauchspeichel-Drüse im Zustande

Digitized by Google

activer Entzündung gefunden wurde. Von *W. Lawrence.* 4. Pathologische Beobachtungen von *J. Houston.* Sie betreffen eine widernatürliche Verbindung der Luft- und Speiseröhre, eine durch das Herabfallen des Kehldeckels in die Stimmritze mit Erstickung drohende Schnittwunde, die Wirkung des Strickes auf den Hals der gehängten Verbrecher, den Tod eines Mannes, durch Verschluckung eines Speiselöffels bewirkt, eine innere Umschlingung der Gedärme nach der Geburt, zwei Fälle von Missbildung des Herzens, und einen Sackwasserkopf (encysted hydrocephalus). 5. Abscess in den Lungen, verursacht durch ein in einen Luftröhrenast gekommenes Hühnerbein. Von *Pet. Gilroy.* 6. Untersuchung, wie weit die Operation der Tracheotomie in den Fällen, wo ein fremder Körper in einen der Bronchen gelangt ist, als zulässlich betrachtet werden kann, nebst Bemerkungen über einige neuere Fälle dieser Art. Von *J. Browne.* Der in der vorhergehenden Nummer erzählte Fall veranlasste den Verf. zu untersuchen, ob jene Person nicht durch den Luftröhrenschnitt hätte gerettet werden können. Aus seinen Untersuchungen scheinen sich folgende Schlüsse zu ergeben. Das Vorhandenseyn fremder Körper in einem oder dem andern Bronchus kann mittelst des Stethoskops, durch den Sitz des Schmerzes oder anderer belästigender Empfindungen und durch die vorausgegangene Geschichte des Falles erwiesen werden; die Entfernung dieser Körper muss man, wegen der sonst zu befürchtenden tödtlichen Folgen, sobald als möglich, bewerkstelligen; kleine runde Körper werden leicht durch eine in die Luftröhre gemachte Oeffnung entfernt; scharfeckige Substanzen, welche in einen oder den andern Bronchus herabgefallen sind und daselbst fest sitzen, müssen mittelst einer Zange oder anderer passenden Instrumente, welche durch eine künstliche Oeffnung in die Luftröhre eingeführt werden herausgezogen werden; je schneller eine solche Operation vorgenommen wird, um desto besser ist es; endlich gehören die Fälle, wo der fremde Körper durch die blossen Kräfte der Natur ausgestossen wird, zu den Seltenheiten, und meistens sterben solche Personen früher oder später an der Schwindsucht. 7. Fälle von Gehirnkrankheiten, beobachtet von *Rob. Law.* 8. Ein Fall von Entzündung der Vena cava, iliaca und femoralis. Von *J. Crampton.* Endlich 9. Beobachtung über Tetanus infantum oder Mundsperre der Kinder. Von *J. Hancock.* Der Name dieser Krankheit ist unpassend; denn nicht blos

Digitized by Google

die Gesichtsmuskeln, sondern alle Muskeln des Körpers sind vom Krampfe ergriffen. Sie ist in Westindien so gemein und von einer solchen Heftigkeit, dass die Hälfte aller Kinder daran stirb. Als Ursache dieser Krankheit wird die Unterbindung der Nabelschnur angesehen. Ueberdiess scheint eine der nähern Ursachen des Starrkrampfs neugeborner Kinder in der so gewöhnlichen Purgiermethode zu suchen zu seyn. Opium in Verbindung mit Kirschlorbeeröl oder Kampfer ist ein kräftiges Mittel gegen den Starrkrampf. — Stück III. 1. Beobachtungen über eine eigenthümliche krampfhafte Krankheit kleiner Kinder, welche Stimmritzenkrampf genant wird. |Von *H. Marsh.* Alle Fälle dieser Art kommen bei Kindern vor, welche entweder die Zeichen scrophulöser Constitution an sich tragen, oder doch von scrophulösen Aeltern geboren sind. Daher ist die Behandlung auf reine Luft, gesunde Nahrung und tonische Mittel zu richten. Der Vf. dringt vorzüglich darauf, diese Krankheit schlechterdings nicht mit einem entzündlichen Leiden des Kehlkopfs und der Luftwege zu verwechseln, und die Behandlung darnach einzurichten. 2. Abhandlung über Anwendung des Tart. stibiat. zweiter Theil des früher angeführten Aufsatzes von *B. Darwin.* 3. Ueber die Heilkräfte des Strychnins in der Lähmung, durch Fälle erläutert von *J. L. Bardsley.* Aus 35 Fällen folgert der Verf., dass das Strychnin einen kräftigen Einfluss auf den Organismus habe; denn wenn es auch in einigen Fällen nichts leistete, und in andern nur einige Besserung des Zustandes hervorbrachte, so heilte es doch in der Mehrzahl die Krankheit vollständig. S. 488. wird der Gebrauch dieses Mittels auf diejenigen Fälle vorzüglich beschränkt, wo die Lähmung von einer geminderten Nervenerregung entstanden ist. Die bei der Anwendung des Strychnins zu beobachtenden Vorsichtsmaassregeln. Dieses nämliche Mittel hat derselbe Vf. 4. beim chronischen Durchfalle und der Amenorrhöe wirksam befunden. In solchen Fällen des Durchfalls, die von einem entzündlichen Zustande der Schleimhaut des Darmkanals abhängen, darf das Strychnin niemals, sondern nur in chronischen Fällen, welche bei Personen höhern Alters und schwacher Körper-Beschaffenheit vorkommen, angewendet werden. Wahrscheinlich rührt seine gute Wirkung gegen diesen Zufall von der den Magen und die Verdauung stärkenden Kraft her, welche es äussert. Gegen die Amenorrhöe hat es sich unter 12 Fällen in 10 vollkommen wirksam bewiesen. 5. *J. Storer* über eine

Digitized by Google

Affection des Gehirns, welche während des Verlaufs der Lungenschwindsucht auftritt, und den Fortgang dieser tödtlichen Krankheit aufzuhalten pflegt. 6. Das Stück aus *Andral* d. j. Werke: Clinique méd., über die Lungenschwindsucht, welches hier mitgetheilt worden ist, betrifft die Zeichen, welche das Blutspeien abgiebt. 7. Fall einer widernatürlichen Beschaffenheit des Herzens. Von *J. Crampton*. Das eiförmige Loch war offen: die Wände des linken Ventrikels etwas verdickt; derselbe stand mit dem rechten in Verbindung, weil ein Stück des oberen Theils der Scheidewand fehlte; der rechte Ventrikel war der Stelle gegenüber, wo das Stück in der Scheidewand fehlte, in eine, äusserlich eine zuckerhutförmige Erhabenheit bildende Tasche ausgedehnt; die mit keinen Klappen versehene Lungenschlagader stand mit einer besondern durch bestimmte Wände begränzte Höhle in Verbindung und communicirte durch eine unter den Columnis carneis sich bildende Oeffnung, welche einen kleinen Finger aufnehmen konnte, mit dem Ventrikel. Diese mangelhafte Bildung des Herzens war der Fortsetzung des Lebens zehn Jahre lang nicht hinderlich. — Stück IV. 1. *J. Brown* über die Krankheiten des Herzens und dessen Hülle. Die Ursachen derselben sind theils physische, theils moralische. Zu den erstern gehören Rheumatismus, übermässige Anstrengung, Veränderung und schädliche Stoffe in der Atmosphäre, Unmässigkeit in geistigen und gährenden Flüssigkeiten, und Krankheiten der Lungen; zu den letzten gehören die Gemüthsbewegungen, vorzüglich die Angst. — Nachdem die in vier Ordnungen getheilten Herzkrankheiten durchgegangen, und ihre Kennzeichen angegeben worden sind, werden noch allgemeine Bemerkungen über dieselben, über ihren Ursprung und Charakter hinzugefügt. 2. Ueber krankhafte Zustände der Nieren, verbunden mit eiweisshaltigem Urine, erläutert durch Krankengeschichten von *Jam. Craufurd Gregory*. Die wichtige Abhandlung, wovon wir nur erst den ersten Theil vor uns haben, verbreitet über mehrere Punkte der Krankheitslehre Licht. Der Verf. hat 45 Fälle nebst den Ergebnissen der Leichenöffnungen beschrieben.

Encyklopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von den Professoren der medic. Facultät zu Berlin: Dr. W. Busch, C. F. v. Gräfe, C. W. Hufeland, H. F. Link, K. A. Rudolphi. — Achter Ba

Digitized by Google

Cirillo's Salbe — Crocidismus. Berlin, bei J. W. Boike, 1832. 683 *S.* 8.

Nach einer jahrelangen Pause hat das theilnehmende Publikum wieder einmal einen Band erhalten. Die Liste der in den ersten Bänden als Mitarbeiter aufgeführten Gelehrten ist in dem vorliegenden mit einem neuen Namen vermehrt worden. Von Andrejewskiy hat die Artikel Commotio, C. articulorum, C. cerebri, C. medullae spinalis geliefert: seines Namens ist aber in dem Verzeichnisse der Mitarbeiter nicht gedacht worden. Mit Bedauern hat aber Ref. bemerkt, dass die verdienten Männer, von welchen dieses literarische Unternehmen vorzüglich angeregt wurde, dasselbe mit ihren Beiträgen nicht mehr so reichlich unterstüzten, wie im Anfange. Rudolphi hat nur 3 kurze Artikel: Coenurus cerebratis, Comedones und Crino, geliefert: und Link, welcher im ersten Bande 42 Artikel gearbeitet hatte, hat in dem gegenwärtigen nur 12 Beiträge geliefert. An die Stelle des erstern ist Hr. Prof. Schlemm, an die des letztern Hr. Prof. von Schlechtendal getreten. Beide haben sich in diesem Bande als sehr fleissige Mitarbeiter bewiesen. Des verehrten Hufelands Fleiss, womit er dieses Wörterbuch zu unterstützen bemüht ist, bleibt sich gleich. Von Gräfe's Name steht blos zur Parade auf dem Titel. Denn wir haben zwar vom Anfange dieses Werks an den Hrn. Medic. R. E. Gräfe in Berlin als einen rüstigen Mitarbeiter kennen gelernt, aber es ist uns in allen 8 Bänden dieses Wörterbuchs kein einziger Artikel vorgekommen, welcher mit C. F. v. Gr..e unterzeichnet wäre. — Dass der Druck dieses Werks sehr langsam vorschreitet, kann man unter andern auch daraus abnehmen, dass Hr. Prof. Osann in dem Artikel Coffea zwar des äussern Gebrauchs des Caffees in Rauchform erwähnt, aber von Weiss Vorschlage, Miasmen durch frisch gebrannten Caffee zu zerstören, schweigt, weil derselbe, als jener Artikel ausgearbeitet und gedruckt wurde, noch nicht bekannt gemacht worden war. — Ref. hat folgende Artikel sich theils wegen ihrer Behandlung, theils wegen ihres Umfangs angezeichnet. Cocliacus fluxus, wo aber am Ende alle Literatur fehlt, Colica, von Hrn. Hofr. Kreysig ausgearbeitet, Clinicum, wo besonders die Unterschiede des Unterrichts in klinischen Anstalten, und in Polikliniken (nicht Polykliniken) genau bestimmt sind; Compressorium, ein 37 Seiten langer Artikel vom Prof. Krombholz, Consultation, von Krey-

Digitized by Google

sig, Convolvulus, wo das Botanische von den Hrn. Prof. v. Schlechtendal, das die Wirkung und Anwendung der Jalappenwurzel und des Scammonium Betreffende von dem Hrn. Prof. Osann herrührt, welche Verbindung sich auch in mehrern ähnlichen Artikeln vorfindet. Convulsio, von dem Hrn. Prof. Naumann in Bonn, 34 Seiten stark, wo die in 2 Zeilen vorkommenden Druckfehler *σπασμεύδης*, *σπασμιόδης* und *κλονιόδης* die schon mehrmals beklagte gänzliche Unbekanntheit des Correctors mit der griechischen Sprache sattsam beweisen. — Bei dem von Hrn. Dr. Hedenus d. j. in Dresden vortrefflich ausgearbeiteten Artikel Cophosis vermissen wir die Ableitung der Benennung aus dem Griechischen, welche der Gleichförmigkeit wegen hätte beigebracht werden sollen. — Bei dem unmittelbar darauf folgenden Artikel Copriemesis ist wohl das i in der zweiten Sylbe ein Druckfehler statt Copro — Corectomia ist von dem Prof. v. Eckstein in Pesth recht brav bearbeitet. Die beigefügte tabellenartig eingerichtete historisch - systematische Uebersicht der Coromorphosis (vielmehr Coremorphosis) hat Ref. sehr gefallen. Wenn dieser Gelehrte aber im nächsten Artikel glaubt, dass *ὄγκιον* ein verdecktes Häckchen bedeute, so irrt er sehr, S. Blancardi lex. ed. noviss. Ebenderselbe hat durch die unrichtige Schreibart Corodialysis statt Coredialysis einen sonderbaren Irrthum veranlasst. Corodialysis heisst nichts anders, als *Besenauflösung*. Diess Nämliche gilt auch von Corotomia S. 529. — Unter dem Artikel Cortex sind mehrere, meistens neuerdings bekannt gewordene, arzneiliche Rinden abgehandelt, als Cort. adstringens Brasiliensis oder Brasilicus, Ammari oder Caramata, Angelinae, Angica, Barbatimao, Coroa oder Cornova, Imbiribi, Jubabae, Jurema, Juribali, ligni Timor, Massoy, Pao de Colher, Para Todo und Poegerebae. — Coxalgia ist von dem Hrn. Prof. Ulmann in Marburg, Cranioscopie von dem Hrn. Prof. Purkinje in Breslau, Cretinismus von dem Hrn. Prof. d'Alton in Berlin, und endlich Crisis von dem Hrn. Hofr. Kreysig in Dresden umständlich und lehrreich abgehandelt worden. — Mögen die folgenden Theile rascher, als gegenwärtiger, folgen, denn sonst dürften unsere Enkel das Ende dieses Wörterbuchs nicht erleben.

Macer Floridus de viribus herbarum una cum Walafridi Strabonis, Othonis Cremonensis et Joannis Folcy carminibus similis argumenti, quas secundum codd. mst. et veteres editiones recen-

Digitized by Google

suit, supplevit et adnotatione critica instruxit Ludov. Choulant. Accedit anonymi carmen graecum de herbis, quod e cod. Vindob. auxit, et cum Godofrid. Hermanni suisque emendationibus edidit Jul. Sillig. Lipsiae, sumpt. Leop. Vossii 1832. *XII.* 220 *S.* 8.

Der verdienstvolle Herausgeber kündigte schon vor sechs Jahren, als er eine nach Handschriften verbesserte Ausgabe der Gedichte des Aegidius aus Corbeil bekannt machte, den Vorsatz an, des Macer Floridus im Mittelalter so hochgeschäzte Gedicht, und einige andere aus dieser Zeitperiode herrührende Schriften, auf eine gleiche Weise behandelt, herauszugeben. Dem Macer hat er den Walafrid Strabo beigefügt, weil dasselbe für die Einsicht in die Gartenpflege des 9ten Jahrhunderts und für ein besseres Verständniss der Capitularien Carls des Grossen wichtig ist. Ferner sind des Otho aus Cremona versus memoriales von der Auswahl und den Kräften der einfachen und zusammengesetzten Arzneimittel, wovon 114 schon in mehreren Ausgaben der Salernitanischen Schule stehen, aus einer Handschrift unserer Universitäts-Bibliothek sehr verbessert und auf 379 vermehrt mitgetheilt worden. Auch hat Hr. Prof. Ch. des Nürnberger Barbiers Jos. Folcz deutsches Confectbuch, wovon er zwei von einander sehr abweichende Ausgaben aus der Wolfenbütteler Bibliothek benutzt hat, der Aufnahme in diese Sammlung für werth erachtet. Endlich ist noch ein griechisches Gedicht eines Ungenannten von den Arzneikräften von 15 Pflanzen durch Hrn. M. Jul. Sillig hinzugefügt, welches ehedem J. A. Fabriz in seiner Biblioth. graec. lib. III. p. 630 ss. mit Joh. Rendorfs Anmerkungen herausgegeben hatte. — Die 27 Seiten einnehmenden Prolegomena belehren den Leser über den wahren Verf. des sonst dem Aemilius Macer zugeschriebenen Gedichts de herbis; geben das Verzeichniss der beschriebenen Pflanzen mit hin und wieder beigefügten Literarnotizen, welche den sonst schon bekannten grossen Fleiss und die Belesenheit des Herausgebers aufs neue beurkunden; bemerken, dass der Stoff des Gedichts grossentheils aus einer alten Uebersetzung des Dioscorides, aus dem Galen und vorzüglich aus dem ältern Plinius entlehnt, dabei aber auch Manches aus Schriften des Mittelalters beigebracht worden sey; führen die Stellen an, welche Vincenz von Beauvais in sein Speculum natur. aus diesem Gedichte

Digitized by Google

aufgenommen hat, und liefern ein weit vollständigeres Verzeichniss der Ausgaben desselben, als das von Fabriz in seiner Bibl. lat. lib. IV. c. 8. p. 543. gegebene ist. Die Ausgaben, welche der Hr. Prof. Ch. vor sich gehabt hat, sind auf das genaueste beschrieben, und bei solchen, die ihm nicht zu Gebote standen, ist auf Panzer, Ebert, Hain u. A. verwiesen. Da der Herausgeber bei dieser Ausgabe einen möglichst berichtigten Text zu liefern beabsichtigte, so gab er sich alle Mühe, Vergleichungen von Handschriften theils selbst anzustellen, theils von andern zu erhalten. Es sind 12 Handschriften benutzt, wovon 7 die Wolfenbüttler, 3 die Pauliner, 1 die Dresdener, und 1 die Zwickauer Bibliothek geliefert hat. — Von S. 28—140. befindet sich das Gedicht des Macer mit untergesetzten kritischen und kurzen erklärenden Anmerkungen. — Bei des Strabo Hortulus sind 2 von Joh. Atrocianus 1527 und 1530 besorgte Ausgaben, und des Casp. Barths in seinen Adversariis bekannt gemachte Anmerkungen benutzt worden. — Diese kurze Anzeige möge hinreichen, um das Publikum auf diesen neuen Beweis von der literarischen Thätigkeit des gelehrten Hrn. Herausgebers aufmerksam zu machen. Möchte derselbe doch uns bald mit seiner längst versprochenen Ausgabe des Celsus erfreuen!

Normen für die Behandlung des Croups von Dr. Krüger-Hansen in Güstrow. Rostock und Güstrow, bei J. M. Oeberg u. Comp. 1832. *VIII.* 101 *S.* 8.

Obschon der Ref. nicht des *Wahnes* ist, dass die Heilung des Croups auf so feste Basen gegründet sey, dass sie nicht weiter vervollkommt werden könne, so ist derselbe doch ebenfalls weit von dem *Wahne* entfernt, zu glauben, dass durch diese Schrift zu ihrer Förderung viel beigetragen werde. — Der Verf. tritt auch hier, wie wir es schon von ihm gewohnt sind, polemisirend auf. Nachdem er zuerst die vom Dr. Hegewisch in Kiel vorgeschlagene Heilmethode des Croups durch wiederholte Brechmittel zu widerlegen gesucht hat, zieht er gegen die Curarten derer zu Felde, die, denselben als eine entzündliche Krankheit betrachtend, durch Blutegel, Kalomel, Vesicatorien und dergl. zu bekämpfen suchen. Diese letztern Mittel sind nach dem Verf. schon darum sehr schädlich, da sie in das Bildungs- und Reizfieber störend einwirken, und dadurch ein früheres Erlahmen der Naturkräfte bewirken, bevor diese mit dem Bildungsprocesse fertig seyn können.

Digitized by Google

Auch dünkt ihm die Besorgniss nur chimärisch, dass sich in der Luftröhre ein häutiges Concrement durch Ausschwitzung von Lymphe bilde und der eindringenden Luft den Zugang versperre, da es Fälle gebe, wo eine so gebildete Luftröhrenhaut durch die Naturkräfte ausgeworfen worden sey. Er bezweifle es zwar nicht, dass eine Menge Kinder vom Croup durch jene Mittel geheilt worden sind, aber diess waren gewiss nur solche Fälle, wo entweder nur ein Scheincroup statt fand, oder wo der wahre Croup in dem allerersten Anfange zur Behandlung gelangte, und noch nicht zu hoher Fieberscale hinauf gereift war (?). Denn durch Blutentziehungen sey der Arzt nur im Stande, die Congestionen zu diesen Organen zu unterdrücken. (S. 26. heisst es aber: es sey höchst unrichtig, auf die krank gereizte Luftröhre Blutegel zu pflanzen, damit diese die schon statt findende Congestion zu derselben noch mehr erhöhen (??)), so, dass die im Bilden begriffene Entzündung in derselben nicht zu Stande kommt; nachtheilig sind aber dieselben, wenn die Entzündung bereits vorgeschritten ist, sich ein höheres Bildungsfieber entwickelt hat, und Beängstigungen schon eintreten. (S. 36. sagt aber der Verf.: das Mittel, welches ein Schutzmittel gegen eine Krankheit ist, stellt zugleich das beste Heilmittel dagegen dar u. s. w. Wenn nun Blutegel durch Hebung der Congestion die Entzündung verhüten, müssen denn dieselben nicht da das beste Heilmittel gegen die Entzündung selbst seyn?) Ausserdem sey das Ansetzen der Blutegel am Halse nie (?) gefahrlos, so wie auch durch das Saugen derselben eher ein stärkeres Blutströmen zu den kranken Organen aufgeregt werde, und der verwundende Reiz mehr eine entzündliche Anschwellung hervorrufe, als sie tilge. Ueber die Anwendung des Kalomels sagt der Vfr. unter andern Folgendes: Man erinnere sich nur, wenn man jene grimmenden, Ohnmachtsgefühl aufregenden Schmerzen, welche der Afterentleerung folgen, auch nicht erwägen will, an den abschreckenden Geruch aus der Mundhöhle, den stinkenden Speichelfluss, die Blutungen, die Zähne und Kinnbacken zerstörenden Hals- und Mundgeschwüre, die dem Nehmen des Kalomels mitunter folgen, und nachträglich noch an die Knochenanschwellungen und Knochenschmerzen, die es aufregt. (Würde das nicht beinahe von jedem andern Mittel erinnert werden können, wenn es unvorsichtig, unrichtig angewendet wird?) Bei leeren Adern, leerem Darmkanale (sollte ein solcher Fall wirklich vorkom-

men können?) kann schwerlich die Natur das hohe Fieber besiegen! Mit ähnlichen Uebertreibungen müht sich der Verf. ab, um das Nachtheilige der Brechmittel, als des Brechweinsteins, des schwefelsauren Kupfers u. a. m. im Croup darzuthun. Hinsichtlich des Wesens des Croups drückt sich der Verf. nicht bestimmt aus, doch scheint er denselben mehr den katarrhalischen Leiden beizuzählen. Für entzündlich hält er denselben aber keineswegs; denn eine Krankheit, die den ausschwitzenden Charakter an sich trägt, ist nach ihm keine Entzündung; sonst müsste jede Ruhr, jeder Catarrh auch eine solche seyn. Das erste Zeichen von Entzündung ist Schmerz, Brennen, Röthe (sind dieses nicht drei Zeichen?); beim Croup fehlt aber Schmerz, und statt der Röthe finden wir Blässe. (Solches kann in Wahrheit nur der niederschreiben, dem die glaubwürdigsten Beobachtungen Anderer ganz fremd geblieben sind. Jedes gute Handbuch einer Pathologie oder Chirurgie wird den Verf. sagen können, dass zu den Ausgängen der Entzündung auch die Exsudation gehöre, nicht zu gedenken des so nahe liegenden Beispieles der acuten Gehirnhöhlen-Wassersucht, von welcher Gölis und andere bis zur höchsten Evidenz nachgewiesen haben, dass ihr Wesen in Entzündung bestehe. Die Verwachsungen bei Pneumonie, Carditis u. a., was sind sie anders, als Producte der vorhergegangenen Entzündung? Wie wären dieselben aber möglich, ohne dass irgend eine Ausschwizzung statt gefunden hätte? Hinsichtlich des Schmerzes und der Röthe beim Croup verweisen wir auf Pet. Frank, (Epit. de cur. morb. lib. II. p. 105. Ardoris dolorisque sensus, aut magna sensibilitas ad laryngem, aut tracheam, praesertim sub inspiratione, aut sub deglutitionis opere percipitur.) Lentin, Bischoff, Schmidtmann (Summa observ. II. p. 31. fere in omnibus distinctum dolorem gutturis reperi). Der Verf. wird sich daher nicht wundern, wenn wir an der Richtigkeit seiner Aussagen zweifeln, da so glaubwürdige Aerzte, und auch wir selbst das Gegentheil beobachtet haben. Damit soll aber keinesweges behauptet werden, dass dem Croup jedesmal Entzündung zum Grunde liege. Es finden gewiss auch hier, wie in so vielen andern entzündlichen Krankheiten, gewisse Modificationen von der leichtern Reizung, der Congestion, an, bis zur höchsten Entzündung Statt, je nachdem der Grad des Croups, das Stadium desselben, die Individualität des Kranken, epidemische Constitution u. s. w. verschieden sind. Umstände, die gewiss das Meiste zu den abweichen-

Digitized by Google

den Ansichten hinsichtlich des Wesens und der Behandlung des Croups beigetragen haben!) Das Wesentliche der Behandlungsart des Croups besteht nach dem Verf. im Folgenden: Nebst kühlem Getränke, kühler, uneingesperrter Luft, mässiger Bedeckung verordnet derselbe bei heftigem Fieber und normalen Dauungs-Verrichtungen, Salpeter in kleinen Gaben, statt desselben aber bei gestörtem Zustande des Nahrungsschlauches eine Kalisättigung mit etwas Mohnsafttinktur. Ist der Husten sehr häufig und der Kranke stark beunruhigt, so setzt er dieselbe Tinctur dem Salpeter zu, statt dieser aber, wenn das Einathmen sehr enge, sägenartig, pfeifend ist, Moschus. Oertlich wird eine Salbe aus Axung. porc. ℥j. Calomel. ʒj. und Opii ℈j eingerieben. Bei mässigem Fieber und mehr schwächlicher Constitution des Kranken wird neben der Salbe und Senfteigen an den Gliedmassen eine Sättigung des Ammon. carb. mit Weinessig angewendet, mit oder ohne einen Zusatz von Opium oder Moschus. Ist das Fieber auf diese Weise herabgestimmt, so wird im erstern Falle mit dem Salpeter ein leichter Aufguss der Flor. Arnicae, in letztern dagegen ein Aufguss der Senega, oder nur ihr Syrup in Verbindung mit schwefelsaurem Kali angewendet, wenn Zufälle vorhanden sind, welche die theilweise Lösung des Concrements erwarten lassen, und nicht schon durch Niesepulver erregtes Niesen zur Heraufförderung desselben genügte. — Wo kein, oder nur sehr wenig Fieber, der Husten aber häufig, hell, durchdringend, das Einathmen pfeifend ist, so dient Ol. amygd. ʒj. Syr. Alth. ℥j. Tinct. op. simpl. gtt. ij — vj nebst den Einreibungen. Ist der Husten nicht beschwerlich, das Einathmen nicht pfeifend, bei nicht relevirender Fieberskale die Stimme aber rauh, heiser, der Schleim dagegen locker, so wird Tinct. pimpin. ʒj. Liqu. ammon. anis. ℈j. Syr. Seneg. oder Zingib. ℥ij in öftern kleinen Gaben empfohlen. Wenn die Dyspnöe gross, der Puls klein, ungleich, das Gesicht bleich, kalt, klebrig schwitzend, der Blick erlöschend ist, Schwäche und Ermattung mit convulsivischen Bewegungen, Angstzufällen wechseln, so dienen Castor. Ammon. carb. pyro-ol. Camph. Phosph. nebst passenden Hautreizen, kalten Begiessungen u. a. Bildet endlich der Croup Remissionen, periodische Anfälle, so sind sowohl in, als ausser dem Paroxysmus das Chinin und dessen Präparate neben Castor. Mosch. und Lactuca vir. die Hauptmittel. Wir enthalten uns jedes Urtheils über diese Behandlungsweise des Vfs.; doch möge uns erlaubt seyn,

zu bezweifeln, ob die angeblich nach dieser Curmethode geheilten Kranken am wahren Croup, und nicht vielmehr an Scheincroup gelitten haben, da wir keinen Grund haben, warum wir seinen Erfahrungen unbedingten Glauben schenken sollen, ja dessen anmassende, keck absprechende Weise unser Zutrauen zu ihm eher schmälert, als erhöhet. — Druck und Papier verdient mit Lob erwähnt zu werden.

Deutsche Sprachlehre.

Jacob Grimm's Deutsche Grammatik. Dritter Theil. Göttingen, bei Dieterich 1831. *VIII.* 788 *S. gr.* 8.

Bei einem solchen Werke, das nur für den gelehrten Sprachforscher vorzüglich bestimmt, selbst nur für den geübten Kenner allgemein verständlich, dessen mannichfaltige Combinationen und daraus gezogene Resultate so neu als merkwürdig sind, das bereits in den Gebrauch derer, die es zu benutzen verstehen und auf die Vollendung begierig hofften, zu verweilen und eine umständliche Beschreibung des Inhalts zu versuchen, würde für das Repert. zweckwidrig, für die Leser ermüdend seyn; das Eingehen in die Prüfung einiger Theile verbietet sich von selbst. Nach langer Unterbrechung enthält dieser Band die sieben übrigen Capitel des 3ten Buchs, theils in Cassel, theils in Göttingen geschrieben. Mit ihm ist die Wortbildungslehre zu Ende gebracht. Er ist nicht so stark, wie die vorigen, aber ihm schon jetzt einen Theil der Syntax-Lehre beizufügen würde unschicklich gewesen seyn. Das IVte Capitel des 3ten Bandes S. 1 ff. handelt *von den Pronominalbildungen*, nach des Vfs. Urtheil, einem der verworrensten Theile der Sprachforschungen. Die ältere Sprache, insbesondere die gothische, ist weit reicher als die heutige an Ausdrücken und Formen für die Verhältnisse und Beziehungen des Pronomens. Eine Uebersicht der verhandelten pronomina ist S. 84 ff. gegeben. Cap. V. S. 88. Die Adverbia. Die meisten stammen aus Adjectiven oder Substantiven ab. A. Adjectivische Adverbia. B. S. 127. Substantivische, mit Schlussbemerkungen, S. 160. C. S. 163. Pronominale Adverbia oder Partikeln, weil des Zusammenhangs wegen hier schon einzelne Präpositionen und Conjunctionen mit erwähnt werden mussten. D. S. 119. Besondere Ableitungen: Lo-

Digitized by Google

cale Adverbia, Localsuffixe, Bildung zu den Adverbien auf *nt* etc. E. S. 226. Zahladverbia. F. S. 233. Bildungen auf *Ing*. G. S. 238. Verbale Adverbia. — S. 251. *Präpositionen* (Partikeln, die sich auf ein Raumverhältniss beziehen und von denen ein obliquer Casus dergestalt abhängt, dass dadurch eine unmittelbare Relation des Nomens, dessen Casus gesetzt ist, ausgedrückt wird; einfache, zusammengesetzte, nominale). S. 270. *Conjunctionen*. Die Copula (bei den Griech. und Lat. zwei, eine selbständige und eine enklitische) auch, oder, aber, denn, wenn etc.). S. 288. *Interjectionen*. Sie haben keine feste Stelle in der Rede und sind entweder leidenschaftlicher Ausbruch der Empfindungen oder Nachahmung eines Naturlautes oder Lock- und Scheuchwort für Hausthiere. Auch diess Cap. rechnet der Verf. zu den verworrensten in der Sprachforschung. — Cap. VI. Das *Genus*. Die deutsche Sprache zeigt, gleich der indischen, griechischen, lateinischen und slavischen, für alle und jede nomina ein dreifaches Geschlecht (genus, wofür der Verf. lieber das Gothische *kuni* eingeführt sehen möchte, um *sexus* zu unterscheiden, das männliche, weibliche und neutrale). Bei Behandlung desselben ist der Verf. nicht von dem geringen Resultate zurückgeschreckt worden, das die auf diesem Wege geführte Untersuchung geben konnte. Andere Grammatiker, erinnert er, haben so viel als gar keines gewonnen. Die Einleitung enthält viele treffende Bemerkungen über die, den einzelnen Geschlechtern zum Grunde liegenden Ideen. A. S. 318. Natürliches genus. B. S. 344. Grammatisches, und zwar grammat. genus, 1. sinnlicher Gegenstände, 2. S. 477. abstracter (beide Abtheilungen sehr reichhaltig und gründlich, mit S. 539. beigefügten Schlussbemerkungen über das grammat. genus). C. ist S. 557. das grammat. genus fremder Substantive behandelt. Cap. VII. S. 564. Comparation. Die Steigerung bildet gewissermassen einen Gegensatz zu der im folgenden Cap. abgehandelten Verkleinerung. Der Begriff verkleinerter Wörter wird herabgestimmt und vermindert, der Begriff gesteigerter erhöht. Auch darin erzeigt sich eine Verschiedenheit, dass die Diminution es eigentlich nur mit Substantiven, die Comparation eigentlich nur mit Adjectiven zu thun hat. 1. Adjectivische, 2. adverbiale, 3. anomale Comparation. 4. S. 620. Gemination der Steigerung. 5. S. 634. Steigerung der Zahlwörter. S. 646. Schlussbemerkungen über die Comparation. VIIItes Cap. S. 664. Diminution. Sie bezieht sich vornehmlich auf Substan-

Digitized by Google

tiva, doch können auch zuweilen adjectiva, adverbia und selbst verba verkleinert werden. S. 689. Von der Diminution zusammengesetzter Eigennamen insbesondere. — Anhang S. 705. über augmentative Form. — IXtes Cap. S. 708. Negation (deren Wesen in der logischen Leugnung eines Satzes besteht). 1. Einfache Negation (consonantische und vocalische). 2. S. 719. Verbindung der Negation. 3. S. 726. verstärkende, 4. S. 740. der Prohibitivnegation mit Schlussbemerkungen. — Xtes Cap. S. 751. 1. Frage (welche auf eine doppelte Weise bezeichnet wird, a. durch eine charakteristische Bestimmung des Anlauts, b. durch ein auslautendes Suffix.) und 11. S. 763. Antwort, welche entweder bejahen oder verneinen kann; verneinen allemal durch eine verneinende Partikel; bejahen mit oder ohne Partikel auf dreierlei Weise. S. 770. Nachtrag zum 4ten Cap., S. 773. zum 5ten, S. 780. zum 6ten, S. 786. zum 7ten, S. 787. zum 8ten, S. 789. zum 9ten. Nach diesem, nicht im Buche befindlichen Verzeichnisse wird man sich nun leicht orientiren können.

Erörterung der Grundsätze der Sprachlehre, mit einer Beurtheilung der Theorien Becker's, Herling's und Schmitthenner's, von Dr. Karl Hoffmeister, Erstes Heft. Essen, Bädeker 1830. *XVIII.* 139 *S.* 8. *(mit dem Zusatz auf einem zweiten Titel: (nach Schmitthenner) „und anderer Sprachforscher; als Prolegomena zu jeder künftigen allgemeinen Grammatik, welche als Wissenschaft wird auftreten können, von Dr. K. H., Rect. des Progymnas. zu Meurs“). Zweites Bändchen,* 1830. *VIII.* 225 *S.* 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Zweck und Bestimmung dieser Schrift ist ganz polemisch. Natürlich kann es dabei an eignen Ansichten und Belehrungen nicht fehlen. Dem Ref., der nicht in den begonnenen Kampf eingehen kann, bleibt nur ein Bericht über diese Schrift übrig. Die 10 Werke, auf welche es sich bezieht, sind: Dr. Karl Ferd. Becker's Organismus der Sprache, als Einleitung zur deutschen Grammatik (1827, deutsche Sprachlehre 1. Bd.); dessen die deutsche Wortbildung oder die Entwickelung der deutschen Sprache in der Ableitung (1824); Dr. und Prof. am Gymn. zu Frankf. a. M., S. H. A. Herling Grundlehren des deutschen Styls oder der Periodenbau der deutschen Sprache, ein Lehrbuch für den stylist. Unterricht (verm. Ausgabe

Digitized by Google

1827); dessen erster Kursus eines wissenschaftlichen Unterrichts in der deutschen Sprache für Deutsche, nach einer neuen auf die Bildungsgesetze der Sprachen gegründeten Methode (1828); G. T. A. Krüger, jetzt Direct. in Braunschweig, Erörterung der grammat. Eintheilung und der grammat. Verhältnisse der Sätze (1826); *Conr. Aug. Grotefend* Grundzüge einer neuen Satztheorie in Beziehung auf die Theorie des Prof. Herling (1827); *Karl Fr. Etzler* Spracherörterung (1826); Ebenderselbe über die wesentlichsten Umstände in der Bestimmungsweise untergeordneter Sätze (im dem Neuen Archiv für Phil. und Päd. 1829); Friedr. Schmitthenner Ursprachslehre, Entwurf zu einem System der Grammatik (1826); Ebend. Teutonia, ausführliche deutsche Sprachlehre, nach neuer wissenschaftlicher Begründung. Die Untersuchungen und Abhandlungen des Verfs., für deren Anordnung er eine freiere Form wählte, beschränken sich fast ganz auf Grundbegriffe und Grundgedanken der Sprachlehre (was auch der Titel andeuten soll) und haben es also mit allgemeiner oder philosophischer Sprachlehre zu thun. Der Verf. glaubt dadurch theils das Mangelhafte in andern Systemen ergänzt, theils Schmitthenner widerlegt, theils die Sprachwissenschaft etwas weiter geführt zu haben. Die Aufsätze sind: 1. Ist die Sprache ein Organismus? (ein in allen Theilen und Verhältnissen organisch gegliedertes Ganze, nach Becker). S. 8. Das Sprechen und die Sprachbildung ist nicht ohne allen Antheil des Bewusstseyns und des Willens. S. 20. Was ist die Sprache ihrem Ursprunge nach, da sie im eigentlichen Sinne des Wortes kein Organismus seyn kann? Becker's Ansicht von Entwickelung der Sprache mit Einwendungen dagegen und seine Methode. Der Verf. unterscheidet den zeitlichen und wissenschaftlichen Ursprung der Sprache und trägt S. 32 ff. seine Ansicht über die (zeitliche) Entwickelung der Sprache (als sinnliches Naturproduct) vor. Darauf folgen, nach Einwendungen gegen Becker's Lehre von dem Verhältnisse der Sprache zu den Gedanken, das richtige Verhältniss der Logik zu der Grammatik, der Sprache zu den bezeichneten Dingen, der Grammatik zur Metaphysik; über die Begriffe *Stoff*, *Form*, *Bestimmung* und *Beziehung;* früheste Gestalt des Verb's und des Substantiv's; Naturgeschichte des Wortes λόγος; Arten des Verb's und Substantiv's; das Adjectiv und adjectivale Substantiv; zuletzt: S. 129. noch wider Becker's Afterformen.

Digitized by Google

Im 2ten Hefte geht der Verf. von den bisherigen Erörterungen zur Syntax über. Eine wissenschaftliche Sprachlehre muss von dem Satze ausgehen, der sich wesentlich von jedem Worte dadurch unterscheidet, dass er den Gedanken einer *Behauptung* enthält. Er nimmt in diesem Hefte auch auf die Theorie anderer Sprachforscher (auch griech. und latein.) Rücksicht. Den Begriff *Behauptung* führt er auf das psychologische Princip der Sprache, die menschliche Selbstthätigkeit zurück. Das »prädicative Satzverhältniss« enthält eine Behauptung, zwei getrennte Vorstellungen, constituirt den Satz und findet sich nur innerhalb des Satzes. Alle diese Merkmale haben die »attributiven und adverbialen« Satzverhältnisse nicht, daher ist nur jenes ein *Satzverhältniss* zu nennen, diese *Wortverbindungen*. Der Satz ist, nach dem Verf. S. 39, »der sprachliche Ausdruck eines Gedankens (nicht eines Urtheils); der Gedanke aber die Zusammenfassung zweier Vorstellungen (nicht Begriffe) zu Einer Behauptung durch einen Act der Selbstthätigkeit.« Becker's und Herling's Definitionen werden bestritten. S. 57. Arten und Entwickelungsstufen der Gedankenformen im Allgemeinen. Der Verf. theilt die logischen Formen (Bestimmungen) in 3 Hauptarten: empirische, reinanschauliche oder intuitive und causalische oder reinvernünftige. Die substantivischen und adjectivischen Pronomen drücken nicht eine Beziehung, sondern eine anschauliche Inhaltsvorstellung aus und sind folglich keine Formwörter, zu denen dagegen die Zahlwörter und grösstentheils die Adverbien gehören. S. 80. Ableitung und Erklärung des Substantivs (Pronomens) und Verbs (Adjectivs) vom Standpuncte des Satzes aus. Aus der historischen Untersuchung über das verb. *εἰμὶ* folgert der Verf., dass das sogenannte verbum abstractum ursprünglich concret und dem allgemeinen Bildungsgesetze der Sprache unterworfen ist. 1. (S. 83) Das Adjectiv ist (ursprünglich) das Prädicatwort, welches keine Copula enthält; 2. das Verb ist ein Prädicatwort mit Copula; 3. das eigentliche Substantiv ist ein Subjectwort, welches eine anschauliche Vorstellung nennt; 4. das (persönliche) Pronomen ist ein Subjectwort, welches auf eine Anschauung hindeutet. Die nachher angestellten Untersuchungen über das Wort *εἶναι* sind sehr umständlich, aber wir können weder bei ihnen noch bei den folgenden länger verweilen. Dahin gehört S. 115. die Theorie der Interjectionen, mit Bestreitung der meisten andern Ansichten darüber, wobei auch die schallnachahmenden

Digitized by Google

Wörter berücksichtigt sind. S. 121. Die Ableitung der in der Sprache allgemein gewordenen Bestimmungen aus dem Satze; S. 131. die historische Entwickelung der Bestimmungen (Gedankenformen) und der wahre Werth der Nebenbestimmungen. S. 138. Die naturgeschichtliche Entwickelung der Modi. Der psychologisch-historischen Entwickelung der Modi (welche ursprünglich nach Zeit und Gedankenmittheilung modificirte Willensthätigkeiten oder Begehrungen bezeichnen, wie sie der Sprechende innerlich anschaut) wird S. 169. eine systematisch-theoretische Darstellung der Bedeutung der Modi beigefügt, welche vom Allgemeinen zum Besondern herabsteigt, so wie dagegen jene vom Besondern zum Allgemeinen sich erhebt. S. 171. Beurtheilung der Lehren anderer Sprachforscher über die Modi mit Vergleichung der Darstellung des Vfs. (Wüllner, Ramshorn, Thiersch, Hermann, Bernhardy etc. werden hier bestritten, besonders auch in Betreff des griech. Optativs) und Conjunctivs, über dessen Unterschied der Verf. seine Gedanken vorträgt, und glaubt (S. 200) durch seine Darstellung der Theorie der Modi eine feste wissenschaftliche Grundlage gegeben zu haben. S. 219. Eintheilung der Hauptsätze und vollständige Begründung, »dass in allen Hauptsätzen eine Behauptung liege.« Ein Nachtrag zum 1sten Bande beweiset aufs Neue, dass die Sprache nur Vorstellungen bezeichne, in Bezug auf die Schrift Wüllners über die Casus und Modi.

Da der Verf. obiger Schrift selbst, wie natürlich, auf die alten Sprachen vorzüglich Rücksicht genommen hat, so findet Ref. um so weniger Bedenken, die Anzeige einer ähnlichen Schrift, welche die letztern allein angeht, anzufügen:

Neue Darstellung der verschiedenen Satzarten und Satzverbindungen der lateinischen Sprache, für den Unterricht entworfen von Dr. L. Grieben, Oberlehrer am Gymnas. zu Cöslin. Berlin 1831. *Nauck'sche Buchh. X.* 228 *S.* 8.

Persönliches und individuelles Bedürfniss bei seinem Gymnasium bestimmte den Verf., seine Methode, welche von dem gewöhnlichen Gange wesentlich abweicht, zur Prüfung vorzulegen. Anordnung und Ausführung sind berechnet auf den Standpunct einer dritten und also höhern Gymnasialclasse; ausgeschlossen sind bloss gelehrte Erörterungen und solche Distinctionen, welche nur ge-

Digitized by Google

lehrten Erörterungen und der philosophischen Sprachlehre angehören, aber auch alle Bemerkungen, welche der Sprachgebrauch nicht nach Begriffen, sondern nur allein nach äusserlichen Merkmalen zu bestimmen suche. Eine leichte Uebersicht, Fasslichkeit, Kürze und behaltbare Regeln waren vorzüglich nöthig. Der Weg, den er übrigens betreten hat, folgt insbesondere dem Hrn. Director *Krüger* in seiner Erörterung der grammatischen Eintheilung und der grammatischen Verhältnisse der Sätze. Was nicht praktisch-brauchbar war, hat der Verf. entfernt. Auch Belehrungen über sehr seltne Constructionen und die Eigenheiten einzelner Schriftsteller sind nicht gegeben, und keine Grammatik unbrauchbar oder überflüssig gemacht, da ja diese Abhandlung nur einen Theil betrifft. Die Einleitung zeigt an, was ein Satz, was eine Satzverbindung ist und beschreibt die tempora und modos. Hierauf folgt die allgemeinste Eintheilung der latein. Sätze und Satzverbindungen, A. unabhängige (directe Aussage, directe Frage, directes Verlangen). B. Abhängige (subordinirte, Nebensätze), 1. Substantiv-Sätze, 2. Adverbial-, 3. Adjectiv- oder Relativ-Sätze, 4. Verkürzte Nebensätze. C. Coordinirte Sätze (unabhängig oder mit abhängig 9). Vertauschung der Sätze. Periode. Diese werden von S. 12. an genauer durchgegangen, und in ihrer Entwickelung, Verbindung, Ausführung und Folge und in der Erläuterung durch eine Menge passender Beispiele befindet sich das Eigenthümliche der Methode, welche dem eignen Nachdenken und Anwenden sehr empfohlen zu werden verdient.

Naturhistorische und andere Reisen.

Naturhistorische Alpenreise. Vorgelesen der naturhistorischen Gesellschaft in Solothurn von ihrem Vorsteher, Fr. Joh. Hugi, Lehrer. Mit Titelkupfer und Vignette, 2 Kärtchen, 16 Tafeln Profilansichten und 9 Tabellen berechneter Höhenunterschiede. Solothurn, bei Amiet-Lutiger, in Comm. bei Fr. Fleischer in Leipzig, 1830. XVI. 378 S. in Umschlag.

Eine Beschreibung, die bleibenden Werth hat, wenn sie gleich nur einen kleinen Theil der Alpen umfasst. Aufgefordert, hat der Verf. seine Vorlesungen, aber abgekürzt und zusammengezogen dem Publikum mitgetheilt

Digitized by Google

und manche einzelne weniger wichtige Thatsachen weggelassen. Ueberhaupt über die Art, wie diese Darstellungen mehrerer Freunde zusammengestellt worden sind, muss man aus dem Vorbericht ersehen. Der erste Abschnitt gibt den Zweck und die Vorbereitung zur Reise nebst den mitgenommenen Instrumenten, Kochapparat, die zahlreichen Reisegefährten an. S. 22. Reise nach dem Rottthale (das Thal von Unterseen bis Lauterbrunnen, das angenehm sich verengend dem Gebirge zuzieht). Reise nach Stuffsteinalp. Auftreten des Granits und Verhalten desselben zum Gneise, Kalke etc. Das Rottthal ist S. 37. beschrieben. Dann folgt die Reise nach dem Hintergrunde, Gletscher, Firn u. s. w. Dritte Reise ins Rottthal S. 64. Hier sind sowohl die Pflanzen angeführt, als eine Uebersicht der Gebirgsgebilde und Charakteristik derselben angegeben und ein Gesetz der Petrefactenvertheilung S. 79. aufgestellt, dem eine geologische Deutung, Vergleichung und Bestimmung der einzelnen Formationen beigefügt ist. IV. S. 92. Reise nach der Scheidecke; in das Eismeer; Wasserfall im Gletscher S. 100. Alter Weg nach dem Wallis und neuere Versuche und Bestimmung des Weges. Uebersetzung des Firnmeeres bis zum Schreckhorn. Erklimmung der Strahlegg am Schreckhorn. Bei der Rückkehr wurden doch manche Gefährten verwundet. Reise nach dem Tschuggen, S. 119. Die Schwingfeste unter den Anwohnern dieser Gegend, S. 124. — Reise nach Rosenlaui. Aussterben des Hochholzes. — V. S. 131. Rosenlaui, einer der interessantesten Orte im Alpengebirge. Das Gasthaus daselbst mit einer Badequelle. Reise ins Urbach, Gegend von Meiringen; Haslithal; Bildung der Alpen im Durchschnitte durch das Haslithal aufgefasst, S. 163. — VI. S. 170. Reise nach dem Finsteraarhorn und Ersteigung des Hornes; zweite Reise nach dem Finsteraarhorn S. 196. und dritte Reise S. 197., das S. 212 ff. genau beschrieben wird. — VII. S. 219. Grimsel. Der Verf. rechnet die auf der Grimsel zugebrachten, der Naturkunde gewidmeten Tage zu seinen unvergesslichen Lebensmomenten. Schöne Natur. Mehrere Excursionen des Verfs. Kriegsscenen in diesen Gebirgen in den französisch-österreichischen Kriegen 1799, daher viele Reste von Menschenknochen. Todtensee. Unteraargletscher. Bewanderung der Firne. Verhältnisse der Witterung, der Wolken, ihres Steigens, Fallens und Auflösens in jenen Gegenden der Hochalpen. S. 238. Der Fön (ein sehr heftiger Wind von der Grimsel oder dem Gotthard herab,

Digitized by Google

der oft Wohnungen mitzunehmen droht und über dessen wahre Entstehung der Verf. seine Gedanken vorträgt. Reise in Wallis, nach dem Aletsch, dem Mörlersee; Excursionen in die Penninischen Alpen; der Gotthard ist zwar viel bewandert und besprochen worden, allein Hr. H. fand doch viele einseitige Beobachtungen und blos vermuthete Thatsachen. Von dem Titlis und dem Urazhorn. VIII. Das Amenerten- und das Sevithal. Reise über den Tschingel nach dem Lotschthal, das neun Dörfchen hat, die ein lebhaftes Völkchen bewohnt. Dolomit, Halbdolomit und Gips bei Grengiols und im Binnenthal. Querschnitt der Penninischen Alpen von Wallis bis Formazzo. S. 307. Reise auf den Pilatus, dem der Verf. einige Tage widmete. IX. S. 313. sind die Folgerungen aus den bisherigen Untersuchungen über die Reihen der Gebirgsglieder, Formation, Bildung, Wärme u. s. f. aufgestellt und die organische Ansicht über unsere Erde auch durch ihr Alterthum empfohlen. — X. S. 328. Bemerkungen über die Gletscher, ihren Umfang, Höhe, Arten, Masse, Schichtung u. s. f., S. 347. von den Lauinen, die den Hochregionen fremd sind. Bildungsart der Gletscher und Entwickelung. Perioden des Vorrückens. Rother Schnee, der durch die palmella nivalis die Farbe erhält. Neue Pflanzen auf dem Gletscher sind S. 275. erwähnt. — Welche Gefahren mit diesen Reisen verbunden waren, deuten auch einige Abbildungen an. Auf dem Umschlage vorn das Nachtlager auf dem Unteraargletscher, das im Rottthale etc. aber zu regelmässig gestochen. Hinten: Alpenansicht von Solothurn aus, mit Kochapparat, Sextant und andern Werkzeugen. Titelkupfer: Auf dem Weg ins Rottthal. Vignette: Hüttenbau zwischen dem Roth- und Finsteraarhorn; kleineres Kärtchen: Unteraargletscher mit seinen Verzweigungen; grössere Kärtchen, nach den Wyssischen gezeichnet. Taf. I—XVI. Profile und Profilansichten, nach der Natur entworfen.

Collectenreise nach Holland und England, nebst einer ausführlichen Darstellung des Kirchen-, Schul-, Armen- und Gefängniss-Wesens beider Länder, mit vergleichender Hinweisung auf Deutschland, vorzüglich Preussen, von Theodor Fliedner, evangel. Pfarrer in Kaiserswerth bei Düsseldorf. Erster Band, nebst zwei Steindrucktafeln. Essen, Bädeker 1831. *XVI.* 392 *S.* gr. 8. *Zweiter Band. Nebst Kupfern und Planen und*

Digitized by Google

einer Kritik der wichtigsten theologischen Literatur Hollands vom 19ten Jahrh. Ebendas. 1831. *X.* 593 *S.* 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die evang. vereinte Gemeinde in Kaiserswerth, einem Städtchen am Rhein unterhalb Düsseldorf, bei welcher der Vf. das Pfarramt 1822 angetreten, 44 Jahre vorher durch Errichtung einer Sammetfabrik von 2 Kaufleuten errichtet, war besonders nach dem Fallissement der beiden Handelsleute so ganz bedürftig und in eine so gefährliche Lage versetzt worden, dass der Verf. sich genöthigt sah, den unangenehmen und beschwerlichen Weg zu betreten und auswärts Hülfe zu suchen, die er auch gefunden hat, zunächst in der Nachbarschaft, dann in entfernteren Gegenden. Zur Beschreibung der Reise veranlasste ihn theils die Pflicht der Dankbarkeit gegen so viele Wohlthäter, theils der mehrmonatliche Aufenthalt in so vielen Ländern, der ihm Gelegenheit genug zu eignen Beobachtungen und Erfahrungen gab, die er umständlich vorträgt und die seiner Arbeit einen vorzüglichen Werth geben. Der erste Band enthält die Collecten-Reise nach Holland, mit den Berichten über seine nachahmungswerthen Einrichtungen im Kirchen-, Schul-, Armen- und Gefängniss-Wesen. Um seine Materialien möglichst vollständig zu machen, that der Verf. 1827 eine neue vierwöchentliche Reise durch Holland, Brabant und Friesland. Dankbar nennt er S. V. die Männer, die ihn mit Nachrichten unterstützt haben. Wir können die Materialien nur andeuten. Sie dienen auch der neuesten Kirchengeschichte. S. 14. Merkwürdigkeiten der Stadt Nymwegen. Reise über Arnheim und Utrecht nach Amsterdam. S. 24. Collecten-Freuden und Leiden daselbst. S. 38. Oeffentlicher Gottesdienst und kirchlicher Sinn in Amsterdam. Predigt, Abendmahl, Taufe, Religionsunterricht, kirchlicher Gesang und andere kirchliche Gebräuche, Einsetzung der Prediger und Seelsorge in der reformirten Kirche. S. 75. Das tägliche Leben und Treiben in Amsterdam. Zaardam. S. 95. Die lutherische Kirche und zwar sowohl die Hersteld-lutherische, als die evangelisch-lutherische Partei. 1791 sonderten sich nämlich viele Glieder der luther. Gemeinde in Amsterdam von den übrigen ab, um sich gegen die angeblich eindringende Neologie sicher zu stellen und den alten Glauben zu bewahren. Diese nun nannten sich *herstelde*, d. i. wiederhergestellte luther. Gemeinde, an welche sich bald auch andere luther. Gemein-

Digitized by Google

den Hollands anschlossen. Es wurden schon 1826 drei Prediger des Rationalismus wegen in 13 Puncten angeklagt, Mutzenbecher, Baum und Stark, die aber 1787 freigesprochen wurden. An manchen Orten haben sich doch beide Parteien wieder vereinigt. Dagegen hat sich am Helder eine neue herstelde Gemeinde 1828 gebildet. Von der evangel. lutherischen, die durch die Errichtung des theologischen Seminars in Amsterdam unterstützt wird, S. 111. Der Verf. thut sehr Unrecht, dass er den Prof. Plüschke und den Prof. Ebersbach des Rationalismus beschuldigt. S. 115. Die nordholländischen Dörfer Broek und Purmerend. Ein Improvisator de Clercq. S. 133. Von den groben und S. 173. von den feinen Taufgesinnten. S. 186. Collegianten oder Rynsburger. S. 189. Alte Frauen- und Männerhäuser, Hofjes; 2 Proveniershäuser (Versorgungshäuser). Auch die andern Confessionen wetteifern mit den Reformirten in Anlegung und Erhaltung solcher Anstalten. Waisen- und Findelhäuser. Krankenhäuser. Blindenunterrichts-Anstalt. Armenschulen. Mängel des Armenwesens. S. 226. Ausstellung am Pranger und Brandmarkung. Neues Gefängnisssystem. Wirksamkeit der Gefängnissgesellschaft. S. 248. Amsterdamer Gefängnisse. S. 253. Andere Sehenswürdigkeiten Amsterdams. — S. 257. Von *Rotterdam*. S. 266. Religiöses Leben daselbst. Sonntagsschulen; Missionsgesellschaft; Bibel-Gesellschaft. Tractaten-Gesellschaft. Bemerkungen über die deutschen Tractat-, Missions- und Bibelgesellschaften (die vieler Berichtigung bedürfen). S. 302. Remonstranten. S. 313. Schönheiten Rotterdams. Schiffs- und Handelsgewühl. Elementarschulen. Armenanstalten. Correctionshaus zu Rotterdam. S. 327. Zuchthaus und Stadtarbeitshaus zu Gent. S. 348. Zuchthaus zu Vilvoord. S. 350. Correctionshaus zu St. Bernhard. S. 357. Vergleichung nordamerikanischer (vorzüglicher) Gefängnisse mit den niederländischen, und S. 386. Bemerkungen über das preuss. Gefängnisswesen. S. 386. Erster Anhang, einen Katechismus der groben Taufgesinnten (den Bremerschen, 7te Aufl. 1824) betreffend; zweiter Anhang, die Gemeinden der feinen Taufgesinnten betreffend (nach der Namenliste von 1829, zusammen 111 Gemeinden und 8 Filiale); dritter Anhang, die Zahl der Gefangenen in Rheinland-Westphalen betreffend. Die Abbildungen bei diesem Bande stellen dar: das reformirte alte Frauen- und Männerhaus zu Amsterdam und den Grundriss des Zuchthauses zu Gent.

Digitized by Google

Im 2ten Bande nach Angabe des Collectirens im Haag, S. 6. die alte und neue Verfassung der reformirten Kirche mit ihren Licht- und Schattenseiten geschildert; von Besoldung der reformirten Prediger (nicht sehr gross; doch sind manche Stellen neuerlich verbessert worden). S. 36. Französisch-reformirte (les Églises Wallones), presbyterianisch-englische und schottische Gemeinden. S. 36. Protestantische Gemeinden in Südniederland, Militärgemeinden, ost- und westindische Kirchen. S. 42. Verfassung der evangel. luther. Kirche. S. 52. Scheveningen; Fischerei, Schule, Seebad daselbst. S. 58. Gefängniss im Haag. Niederländischer Assisenhof. Cabinet der Seltenheiten. S. 62. Rynswoud'sche Waisenstiftung. Gesellschaft zur Ermuthigung und Unterstützung des Kriegsdienstes. S. 64. Uebersicht des niederländischen Armenwesens. S. 73. Entstehung der Armenkolonieen durch die Gründung der Gesellschaft der Wohlthätigkeit. S. 79. Reise über die Südersee. Friesische Sprache (mit der englischen nahe verwandt). Von Harlingen, einem freundlichen Ort. S. 82. Das *künstliche* Himmelsgebäude zu Franeker (in dem Hause des Eise Eisinga, der es 1771—1784 ausgedacht und verfertigt hat und das aus 3 Theilen, dem Planetarium, der Himmelsfläche mit den Sonnenzeigern und den Mondzeigern besteht), und dem Athenäum zu Franeker. S. 90. Zuchthaus zu Leeuwarden. Friesische Trachten. Torfmoore. S. 95. Beschaffenheit der freien Armenkolonieen zu Friedrichsort und Wilhelmsort. S. 117. Kolonial-Erziehungs-Anstalt zu Waterem. S. 122. Waisen-, Invaliden- und Bettlerkolonieen zu Seenhuizen. Friesischer Bauernhof. S. 133. Unfreie Bettlerkolonie und Strafkolonie zu Ommerschans. S. 141. werden die freien und unfreien Kolonien beurtheilt. S. 165. Armenkolonieen in Südniederland. — Leiden gibt Veranlassung S. 169. von den lateinischen Schulen, S. 175. von den Universitäten, S. 182. von dem theologischen Studium (nach den beschränkten Ansichten des Verfs.), den wissenschaftlichen Studenten-Vereinen, dem theol. Candidaten-Examen Nachricht zu ertheilen. S. 191. Südniederländ. Universitäten. Hier hat nun der Vf. sich die Freiheit genommen, S. 192. die Anstellung eines Universitätsseelsorgers für die preuss. Universitäten vorzuschlagen und die Nothwendigkeit desselben und eines praktischen theolog. Seminars zu behaupten, was wir gern, zu seiner Ehre, übergehen. — S. 278. Merkwürdigkeiten Leidens. Militärgefängnisse. Privaterziehungsanstalt von *de Raad*. Mündung des Rheins

Digitized by Google

in das Meer. S. 285. *Harlem.* Taylor'sche Stiftung. Elementarschulen. S. 292. Organisation des Elementarschulwesens. Beschaffenheit der Schulen, Lehrgegenstände, Lehr- und Lesebücher. S. 308. Besoldung der Schullehrer. Schulhäuser. S. 312. Schullehrerseminar zu Harlem. Concurrenzprüfungen. S. 322. Licht- und Schattenseiten des niederländischen Elementarschulwesens, der Schulen und der Schulseminare. S. 377. Allgemeiner Unterricht von *Jacotot.* S. 383. Blumengärten zu Harlem, Orgel, *Koster's* Denkmal und Fest. S. 390. Merkwürdigkeiten von Dordrecht. Literarische Gesellschaften. Maatschappy tot Nut van't Allgemeen. S. 408. Wasserland zwischen Dordrecht und Gorkum. Akademische Merkwürdigkeiten von Utrecht. S. 433. stellt der Verf. eine Vergleichung zwischen der Semlerschen Zeit in Deutschland und der neuesten theolog. Zeit in Holland an. Den Schluss macht S. 447. die Kritik der wichtigsten theologischen Literatur (Hollands) des 19ten Jahrh. in fünf Abschnitte getheilt, höchst einseitig, wie sich es erwarten liess. S. 542. spricht der Verf. von dem grossen Unglauben in der Kirche, und dass durch den Kampf gegen ihn das neue Leben des Glaubens entstanden sey. S. 559. Jansenisten. S. 571. Merkwürdigkeiten zu Delft. S. 574. Die Kirchengesellschaft: Christo Sacrum. Abreise nach England. Erster Anhang: S. 587. Berichtigung, die Arbeitsanstalt zu Brauweiler betreffend; zweiter Anhang, die Beaufsichtigung der Studirenden auf den preuss. Universitäten betreffend; dritter Anhang, ministerielle Verordnung über den Bibelgebrauch in den Elementarschulen und Verbot des Bibelauszugs in denselben, Berlin den 18. Nov. 1814; vierter Anhang, S. 593. die Mildthätigkeit Hollands gegen ausländische nothleidende Kirchen. — 1. Brustbild von Ewald Kist, Prediger zu Dordrecht; 2. Häuser der ersten und zweiten Kolonie, 3. Eise Eisinga's, des Erfinders des Planetariums, Brustbild.

Briefe eines Lebenden. Herausgegeben von F. F. Erster Band. Berlin, Duncker u. Humblot, 1831. 370 *S. kl.* 8. *brosch. Zweiter Band. Ebendas.* 494 *S.*

Mit topographischen, artistischen und conversatorischen Nachrichten wechseln literarische und ästhetische Bemerkungen und Gedichte ab. Die Reise geht von München aus, deren Plan vorgelegt wird. Von Cornelius, dem Ga-

leriedirector. In die Schweiz, an den Rigi. Die Jungfrau. Airolo. Gedicht an Göthe beim Uebergange über den St. Gotthard, am 28. Aug. 1829. Der Lorbeer auf der Isola bella, ein anderes (mattes) Gedicht. S. 117. Mailand, dessen Gebäude und Kirchen. Gemäldesammlung der Brera. Die Ambrosiana. Nur eine Woche wurde auf die Durchreise durch Mailand und Besichtigung der Merkwürdigkeiten gewandt. Pavia. Brücke über den Ticino. Voghera. Genua. Hier hielt sich der Vf. länger auf und theilt auch mehrere Nachrichten von den Sitten der Bewohner und Bewohnerinnen mit. S. 273. Von Pisa. Florenz, wo der Vf. seinen Geburtstag feierte, was natürlich seine poetische Ader anschwellt. Das öffentliche Leben in Italien, was der Verf. in Florenz zuerst kennen lernte. — Der zweite Band fängt mit Rom an, nachdem der Weg dahin von Florenz mit seinen Merkwürdigkeiten geschildert worden ist. Die Campagna Romana wird besungen. Endlich (den 6. Oct.) fährt der Verf. durch die Porta del popolo in Rom ein. Ungeachtet die Merkwürdigkeiten der Stadt bekannt genug sind, so hat der Verf. manche eigne Erfahrung oder Beobachtung angebracht. S. 145. Vom Vatican, dessen Gemälde viele artistische Erinnerungen veranlassen, aber auch verschiedene Anekdoten darbieten. S. 205. Von Neapel. Nur der verschiedene Dialekt, der von dem toscanischen so sehr abweicht, macht dem Reisenden Schwierigkeiten. Pompeji. Bajä. Amalfi. Das Kloster S. Francesco. Ein Wanderlied am Golf von Salerno ist S. 301. eingerückt, so wie S. 327. eine Reihe von Briefen an Elisa aus Amalfi. S. 382. Sorrent. Durch widrige Winde wurde der Verf. gehindert, von hier aus die Insel Capri zu besuchen. S. 295. Zweiter Besuch in Pompeji. Nach Schliessung der Studien im Museum zu Neapel wird noch Camaldoli besucht. Mit Rom und mit grossem Lob Italiens und mit mehrern Gedichten und Sonetten schliesst das Buch, aus dessen 40 Briefen wir nur die wichtigsten Orte ausgezeichnet haben, über welche der Verf. seine Ansichten mittheilt.

Ueber die Verschwörung gegen Venedig im J. 1618. Von Leopold Ranke (Prof. zu Berlin). Mit Urkunden aus dem Venetianischen Archive. Berlin, Duncker und Humblot, 1831. 192 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Digitized by Google

Im Mai 1618 erhielt man die ersten Nachrichten von dieser Verschwörung, welche die einheimischen Chroniken als äusserst furchtbar schildern. (Von 3 solchen handschr. Chroniken wird in einer Note Nachricht gegeben.) Damals wurden die einzelnen Umstände nicht bekannt; diess geschah erst 50 Jahre später. S. 5. Officielle Darstellung. S. 12. St. Real, seine Quellen, seine Nachfolger. Das Sommario (summarisches Verhör) ist ein erdichtetes Actenstück. Der Verf. macht auf eine, damalige, Schule von Verfälschern aufmerksam, die Actenstücke aus den frühesten Zeiten der Republik um gute Preise in die Häuser der Nobili verkauften. In etlichen venez. und einigen andern italien. Bibliotheken hat der Verf. eine Relation von der Verschwörung mit Schriftzügen des 17ten Jahrh. und doch nur eine Uebersetzung des St. Real erhalten, (S. 20) Opposition gegen diese Erzählungen, die, so verbreitet sie auch seyn mochten, sich doch nicht allgemeine Ueberzeugung verschaffen konnten. S. 24. Chambrier's Hypothese. Auch Daru's Vorstellung wird S. 35 ff. bekämpft. — S. 46. Der französische Botschafter, Mr. de Léon Bruslart, dessen Berichte und Schreiben zu den sonst geachteten Denkmalen gehören. Er stand mit Bedmar auf sehr vertrautem Fusse. Aber auch er war übel unterrichtet. S. 53. Neue Quellen. Das Venezianische Archiv. Ehemals waren die Papiere zerstreuet. Der Kaiser von Oesterreich hat ihnen eine gemeinschaftliche Stätte errichtet, die hier vom Verf. beschrieben wird. Die Sammlungen fangen aber erst in der Mitte des 16ten Jahrh. an; von frühern Jahren nur Fragmente. Hr. R. geht von den ersten politischen Verhältnissen, seit der Reformation, aus, die bekannt genug sind; unter allen europ. Staaten hatte Venedig allein keine Schulden, sondern einen Schatz und die durch den Verkehr der frühern Jahrhunderte angehäuften Reichthümer; es hatte dem Papst Paul V. Widerstand gethan; es widersetzte sich dem Herzoge von Savoyen, als er 1613 die Ansprüche auf Montferrat erneuerte, leistete ihm aber 1616 auch gegen Spanien Hülfe, mit dem es, wie mit Oesterreich, in Spannung gerieth. Gegen Spaniens Macht hatte es sich längst gerichtet. Doppelseitigkeit der Venez. Politik in der Hauptstadt und in den Provinzen. Der Herzog von Ossuna, Vicekönig von Neapel, führte jetzt gegen den Willen seines Königs (1617) Krieg wider Venedig und machte Beute. S. 77. Die Miethstruppen und damaliger schlechter Zustand der ital. Miliz überhaupt. Jacques Pierre, ein Corsar aus der Normandie,

Digitized by Google

kam in Venez. Dienste (S. 80), da er anfangs für Spanien gestimmt war. S. 88. Einverständniss. Der spanische Botschafter in Venedig, Alfonso della Cueva, Marchese von Bedmar, war schon seit 1611 den Venezianern verdächtig. Er konnte nicht läugnen, mit Leuten in Bekanntschaft zu seyn, die Theil an den Anschlägen gegen Venedig hatten, auch Jacques Pierre, der einen Anschlag wider Venedig im Sinne hatte, an Ossuna und die Spanier in Neapel Anerbietungen machte und Geld von dort erhielt. S. 98. Anschläge kühner Hauptleute, welche ihr Vaterland verlassen hatten, um ihm den Krieg zu machen und reich zu werden, und namentlich des *Jacques Pierre*. S. 108. Entdeckung dieser Plane im April 1618 durch Balth. Juven, der durch Gabr. Montcassin zuerst damit bekannt geworden war. Eine Versammlung der Verschwornen wird durch die Ritzen einer Holzwand beobachtet und behorcht. Im Mai werden drei schon hingerichtet, darunter auch Jacques Pierre, wobei man es aber nicht bewenden liess. S. 124. Beruhigung. Entfernung des spanischen Gesandten Bedmar und selbst des Herzogs von Ossuna (1620 nach Gritti). Drei Feinde der Republik, Don Pietro de Toledo, Statthalter von Mailand, der Herzog von Ossuna und Bedmar, waren also aus Italien entfernt. Von S. 145. an sind die 10 Urkunden (vom 17. Mai 1618 bis 8. Oct. 1619), die hieher vorzüglich gehören, im Original, aus dem Venezianischen Archiv abgedruckt.

Erste Wanderung der ältesten Tonkunst, als Urgeschichte der Musik oder als erste Periode derselben dargestellt von Gottfr. Wilhelm Finck. Mit 8 Kupfertafeln. Essen, Bädeker 1831. *VIII.* 271 *S.* 8. *In Umschl.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Das Wesen und der Gang der ältesten Tonkunst war bisher noch nicht so umständlich und im Zusammenhange erörtert worden. (Natürlich verläuft er sich ins Mythische.) Die Abschnitte sind: 1. Das Nöthigste von dem alten Aegyptern; denn der Verf. hält es für geschichtlich erwiesen, dass alle Bildung Aegyptens von Süden nach Norden fortschreitet. Von der Tonkunst der Aegyptier aber wissen wir eigentlich nichts (S. 9—17. — wenn nicht etwa aus den Grabmalereien in Oberägypten ein Instrument bekannt, oder aus den ältesten Instrumenten der Hebräer ein Schluss gezogen werden könnte). 2. Von

Digitized by Google

den Indiern und Chinesen. (Allein wie viel wissen wir denn von diesen Völkern aus den ältesten Zeiten? Und wenn es gleich gewiss ist, dass die asiatischen Nationen von ihren ursprünglichen Einrichtungen immer am wenigsten sich entfernt, so lässt sich doch ein sicherer Schluss auf ihr Alterthum nicht machen, wenn nicht Denkmale ihn unterstützten.) 3. Vom Uebereinstimmenden der Chinesen und der Hindus, in Bezug auf die Tonkunst insbesondere. 4. S. 33. Uebereinstimmendes beider Völker und Vergleichung mit andern in Absicht auf Tact und Tonleiter. 5. Proben ihrer Tänze, Gesänge und Lieder, in unsre Noten übergetragen. S. 60. Beschluss der Vergleichung der ältesten, gebildetsten, Völker, namentlich der Chinesen und Indier, in Hinsicht auf Tonkunst, die sie unter allen Völkern zuerst zu einer Kunst erhoben haben sollen. Sie findet sich in ihrem eigenthümlichen rhythmischen Tacte, in dem Mangel an Harmonie und der uralten fünftönigen Tonleiter, eben so unter den Hochschotten wieder. 6. S. 75. Zeugnisse und Bemerkungen darüber, dass die altschottische Musikweise ihrer Einrichtung und Beschaffenheit nach keine andere als die altchinesische und althindostanische ist. Die Semitöne haben den Chinesen nicht gefehlt. 7. S. 84. Das Hauptsächlichste von der Musik der alten Schotten. 8. Auf welchem Wege gelangte jene tiefasiatische älteste Tonkunst nach Schottland und auf die benachbarten Inseln? S. 112. Einleitende Bemerkungen. 9. S. 120. Woher stammen die alten Schotten? Auf welchen Wegen gelangten sie in ihre Nebelberge? Sie sind gallischen Ursprungs. Der Zusammenhang und die Wanderung dieser Völker wird angegeben. Sie waren weit verbreitet, und diess weit verbreitete Volk der Galen konnte von Persien und Medien aus sich auf eine sehr natürliche Weise indische Musikart aneignen. S. 158. Folgerungen aus dieser Untersuchung: China's und Indiens musikalische Kunst muss für die erste und älteste gehalten werden; von Indien wanderte sie theils auf die sundischen Inseln, theils nach dem angrenzenden Bactriana und alten Medien; von da wanderte sie zu den Persern und Aegyptern und von diesen zu den Griechen. Phönicier haben wahrscheinlich diese Musikart bis nach Amerika gebracht. Man kann den Scharfsinn des Verfs. in diesen Combinationen nicht verkennen. Aber sollten nicht manche Völker ihre naturgemässen Tonweisen und Tonleitern selbst erfunden haben? 12. S. 180. Genauere Darstellung der altchinesi-

Digitized by Google

schen Tonkunst, nach ältern chinesischen Ueberlieferungen und Schriften. 13. S. 206. Das Nöthigste von den Instrumenten der alten Chinesen, die auf 2 Tafeln abgebildet sind (Glocken, Trommeln, Blas- und Saiten-Instrumente). 14. S. 222. Das Hauptsächlichste von den Instrumenten der alten Aegypter (Trompeten, Lyren, Pfeifen, Cithern, Sistra etc., die auf mehrern Tafeln abgebildet sind), nebst einigen Bemerkungen über die Tonkunst der Aegypter, deren Erfinder sie nicht waren. 15. S. 240. Das Nöthigste von den Instrumenten der Hochschotten und von der Vina der Hindus (ein Tonwerkzeug mit einem Griffe versehen). 16. S. 251. Kurze Uebersicht der Tonkunst der ersten Periode und vorläufige Hauptandeutungen vom Uebergange zur zweiten Periode der Tonkunst.

Geschichte der Kirchberg'schen Schlösser auf dem Hausberge bei Jena. Nach Urkunden und andern Nachrichten. Von Eduard Schmid. Der Ertrag ist zur Herstellung des Fuchsthurms bestimmt. Neustadt an der Orla, Wagner 1830. *XX.* 192 *S. gr.* 8. *brosch.*

Von den drei Kirchberg'schen Schlössern, die ehemals auf dem Rücken des Hausbergs standen und dem Geschlechte der Burggrafen von Kirchberg gehörten, ist nur noch der Fuchsthurm übrig, aber auch dieser im Verfall, daher schon seit geraumer Zeit Sammlungen zu seiner Herstellung angestellt worden sind. Der Verf. hat zu seiner Schrift theils Avemanns Geschichte der Burggrafen von Kirchberg im 3ten Berichte des (Naumburg.) Vereins zur Erforschung des Alterthums, theils Urkunden, theils Beiträge anderer Gelehrten, wie des Hrn. Direct. Hesse zu Rudelstadt, benutzt. Den ersten Abschnitt nimmt die Geschichte der Kirchb. Schlösser ein. Nach der Einleitung von S. H.: 1. älteste Zeit; Lage des Hausberges; muthmassliche Entstehung der ersten Anlage im 7. Jahrh. durch Slaven; Bonifacius; die Saale als Grenze; sorbische Mark und Gau. 2. Kirchberg unter Kaiser Otto I. Das Stift Quedlinburg bezieht Einkünfte davon, dann Boso, Otto's Hofgeistlicher. 3. Kirchb. unter den Markgrafen von Meissen (Heinrich dem jüng. und Luof von Kamburg, 1123, 1133). 4. S. 21. Kirchberg unter den Burggrafen, deren Amt beschrieben wird. Grafen von Kirchb. Sondershausen, deren Burgsitz und Stammbaum. Es sind

Digitized by Google

S. 32 ff. mehrere Burggrafen von Kirchb. aufgeführt, unter ihnen Otto I. 1133 (der aber doch nicht Burggr. von K. genannt wird), und dessen Sohn Dietrich I. u. s. f. 1268 ging die Burggrafschaft Kirchb. an Dietrichs IV. (dessen Turnier bei Merseburg erwähnt ist) Bruder, Otto den jüngern über, der auf Windberg wohnte. Daher 5. S. 44. Windberg unter den Burggrafen von Kirchberg. (Belagerung und Zerstörung von Kirchberg und Windberg durch die Erfurter und Mühlhäuser 1304.) Das Haus Windberg wird 1331 verkauft an die Grafen von Schwarzburg und Herren von Arnstadt (S. 57). 6. Greiffenberg unter den B. Grafen von Kirchberg. Nr. 7—10. ist die Geschichte Windbergs und Greiffenberg's unter verschiedenen Dynastien und Beherrschern vorgetragen. 11. Die neuere Zeit mit dem Fuchsthurm, dessen Namen u. s. f. — Zweiter Abschn.: Geographische Lage des Fuchsthurms, von Hrn. Dr. Schrön (Länge, Breite, Höhe, nebst Lage und Höhen der Umgegend. — Dritter Abschn.: Beschreibung des Hausberges in geognostischen (bunter Sandstein und Flötzmuschelkalk, und Physiognomie des Hausberges) und botanischen Verhältnissen (Vegetation im Allgemeinen und Einzelnen), vom Hrn. Prof. Dr. *Zenker*. S. 129—188. Urkunden und Urkundenauszüge mit Erläuterungen. S. 188. Register. Abgebildet sind der Fuchsthurm, Greifberg, Kirchberg und Windberg, die 3 Schlösser auf dem Hausberge bei Jena, nach ihrer vermuthlichen Lage und Beschaffenheit, wie sie war, der Hausberg bei Jena selbst.

Beiträge zur Geographie Kurhessens und der umliegenden Gegenden vermittelst der kurhessischen Triangulirung vom J. 1823, *abgeleitet aus der holstein'schen Basis und der hannöver'schen Gradmessung, von Christian Ludw. Gerling, Dr. der Phil., ord. Prof. der Math., Physiol. und Astrom. auf der Univ. zu Marburg etc. Cassel,* 1831, *Krieger. VIII.* 98 *S.* 8. *Mit einer Steindrucktafel.* 16 *Gr.*

1822 hatte der Verf. den Auftrag erhalten, die Triangulirung Kurhessens zum Behuf einer topographischen Karte auszuführen. Die zwei Gesichtspuncte, die er dabei nahm, sind genau angegeben und insofern ist auch für andere Fälle diese Belehrung sehr anwendbar. Sie ist in 3 Capitel getheilt: 1stes Cap. 21 Stationen (Johannisberg,

Digitized by Google

Markberg, Amöneburg u. s. f.). 2tes Cap. Winkelmessungen. Verschiedenheit der Beobachtungspuncte (in 4 Ordnungen: Winkelmessungen auf den einzelnen vorhin angegebenen Puncten. 3tes Cap. Rechnungen. Mittheilung der hannöver'schen Anschluss-Dreiecke, Maass und Orientirung; Ausgleichungen und Distanzen für das Anschluss-System. Sphärische Excesse und Fehler der Winkelsummen. Nachricht von den genäherten Ausgleichungen. Distanzen-Berechnung für die Projection in Längen und Breiten. Vergleichungen. Das alphab. Namenverzeichniss weiset die Orte nach, die genauer bestimmt sind.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Archiv für das praktische Volksschulwesen, mit Rücksicht auf das Beste der Schullehrer-Wittwencasse herausgegeben von Heinrich Gräfe, Rector der Jenaischen Stadtschulen und Vorsteher einer Lehranstalt für Knaben. 1sten Bds. 1stes und 2tes Heft. Jena, in der Cröker'sche Buchh. 1828. *Jahrg. 2 Rthlr.*

Im ersten Hefte macht uns der Herausgeber dieses Archivs sogleich mit dem Zwecke und Plane desselben bekannt. Er bemerkt sehr richtig, dass sich die Pädagogik vorzugsweise auf Erfahrung gründe, und dass es als ein Fehler betrachtet werden müsse, wenn man in derselben die Erfahrung nicht schätze, sondern das Gedeihen derselben von trockner Theorie und leerer Speculation erwarten wolle; dass es aber auch ein eben so grosser Fehler sey, einzelne Erfahrungen zu überschätzen. Daher erklärt er nun, dass ihm als Beitrag zu seinem Archive nur eine praktische Arbeit willkommen sey, die sich bereits schon als ein zweckmässiges Verfahren bewährt habe. Grösstentheils ist nun auch dieser Zweck und Plan wirklich verfolgt worden, so dass man manche recht gute Winke und Vorschläge zur Verbesserung des Schulwesens findet. In dem Capitel: »*Mittel, durch welche sich ein Lehrer bei seinen Schulkindern verhasst und verächtlich machen kann*« — kommen zwar einige grelle Beispiele, aber zugleich auch sehr beherzigenswerthe Dinge vor. Dasselbe gilt auch von dem Capitel: »*Allgemeine Mittel, durch welche ein Lehrer seine Schule in einen recht schlechten Zustand setzen kann.*« — Die Schuldisciplin in der Bürgerschule zu Langensalza hat uns im

Ganzen nicht missfallen; allein es scheinen die hier angeführten Strafmittel nicht an allen Orten anwendbar zu seyn; z. B. die Verkürzung der Erholungszeit und Entziehung des Frühstücks S. 270 und 271. Wir glauben, dass durch dieses praktische Archiv manches Gute verbreitet werden wird, und wünschen, dass es beachtet werden möge.

900 *Aufgaben aus der deutschen Sprach- und Rechtschreib-Lehre zur Selbstbeschäftigung der Schüler in Volksschulen. Fünfte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Würzburg, bei Etlinger* 1830. *XII.* 320 *S.* 8. *geh.* 12 *Gr.*

Dieses Buch — unter der Vorrede nennt sich F. K. Offinger als Verf. — gehört zu den zweckmässigsten dieser Art; denn es herrscht in demselben durchgängig ein planmässiger Stufengang von dem Leichtern zum Schwerern und dabei eine solche Fasslichkeit, dass sich gewiss der nur einigermaassen dazu vorbereitete Schüler bei der Bearbeitung dieser Aufgaben selbst fortzuhelfen im Stande seyn muss. Die gesammten Aufgaben umfassen folgende acht Hauptübungen: 1. Uebungen mit dem Haupt- und Geschlechtsworte; 2. mit dem Eigenschaftsworte; 3. mit dem Fürworte; 4. mit dem Zustandsworte; 5. mit dem Neben- oder Umstandsworte; 6. mit dem Verhältniss- oder Fügeworte; 7. Uebungen im Bilden einfacher und zusammengesetzter Sätze; 8. Uebungen nach den vorzüglichsten Regeln der deutschen Rechtschreibung. Es verdient daher der Gebrauch dieses Buchs auch zum Privatfleisse empfohlen zu werden.

Gebete für Stadt- und Landschulen für alle im Laufe eines Jahres vorkommende Fälle, von P. Ch. Engelbrecht, Lehrer am königl. Gymnasium zu Eisleben. Eisleben, bei Reichardt 1828. *VIII.* 52 *S.*

Ref. hat sich über diese kleine Sammlung von Schulgebeten wahrhaft gefreut; denn sie sind in einem recht herzlichen Tone und kindlichem Geiste abgefasst. Ausser den Plato'schen sind uns keine Schulgebete in diesem Geiste vorgekommen. Wenige nur, wie Nr. 9. und vielleicht noch Nr. 16., in denen zwar Begeisterung und der Geist wahrer Frömmigkeit nicht vermisst wird, scheinen für Kinder etwas zu schwer zu seyn. Es verdient daher

Digitized by Google

nicht nur die gute Absicht des Vfs., sondern auch seine Arbeit alles Lob.

Wandfibel in 12 Tafeln. Nebst einer Anweisung zum zweckmässigen Gebrauch derselben. Von Friedrich Lucas, Cantor und Schullehrer in Altenplatho. Zunächst zum Gebrauch seines ersten Unterrichts im Lesen nach strenger Stufenfolge. Magdeburg, bei Rubach 1828. 14 *S. und XII Tafeln.*

Wir machen hier auf eine Wandfibel aufmerksam, welche, in Ermangelung einer sogenannten Lesemaschine, wohl gute Dienste leisten kann. Da es aber, wie der Verf. selbst sagt, beim Lesenlehren so mancherlei Manieren giebt und fast Jeder die von ihm selbst erfundene für die zweckmässigste hält, so wollen wir auch die Manier des Verfs. als zweckmässig gelten lassen, und wir bemerken nur, dass in diesen Tafeln eine bessere Anordnung herrscht, als sie in vielen Handfibeln gefunden wird.

Medicinische Wissenschaften.

Zeitschrift für die Ophthalmologie in Verbindung mit vielen Aerzten herausgegeben von Dr. Friedr. Aug. v. Ammon, Prof. an der chir. medic. Akad. in Dresden, Direct. des damit verbundenen Poliklinikums u. s. w. Zweiten Bandes drittes und viertes Heft. Dresden im Verlage der Waltherschen Hofbuchh. 1832. 283 — 545 *S.* 8. *Mit einer illum. Kupfertaf.*

Die rege Theilnahme des Publikums an dieser Zeitschrift setzt den Hrn. Verf. in den Stand, die Hefte rasch auf einander folgen zu lassen. Ref. beeilt sich, unsern Lesern den Inhalt beider vorliegenden Hefte mitzutheilen. *Drittes* Heft. 15. Der Herausg. liefert einen Beitrag zur Lehre derjenigen Art von Amaurose, welche durch Degeneration des Neurilyma (so schreibt Hr. v. Ammon, dem Dr. Kraus folgend. Ref. glaubt jedoch, dass λέμμα, welches Theophrast und Dioskorides für Bedeckung, Umhüllung gebraucht haben, dem homerischen Worte εἴλυμα weit vorzuziehen sey. Doch hat er nichts dagegen, wenn Andere anderer Meinung sind.) nervi optici entsteht, und zur Lehre von den Krankheiten jener Membran überhaupt. Es sind 3 Leichenöffnungen zur Bestätigung des

Digitized by Google

Gesagten beigebracht worden. — 16. Der schwarz gefärbte graue Staar (Cataracta nigra) und seine Unterscheidung von andern ähnlichen Augenkrankheiten, von Dr. *Gust. Heinr. Warnaz.* Drei Fälle von Cataractis nigris sind mitgetheilt worden. 17. Ophthalmiatrische Ephemeriden, von Dr. *Salomon,* prakt. Arzte und Wundarzte in Schleswig. Sie betreffen 1. die rheumatische Augenentzündung, gegen welche das Kalomel das allein wirksame Heilmittel war. 2. die Photophobia scrophulosa, gegen welche sich die Autenriethsche Salbe allein wirksam zeigte. 3. Stahlfunken im Auge. Das Ausschneiden derselben ist das beste Heilmittel, wenn der Stahl sich in die Cornea ordentlich eingebrannt hat. 4. Pseudo-macula corneae. Es rührte diese, einem Hornhautflecke ähnliche Substanz von einem Stückchen der zarten Oberhaut eines Haferhalms her, welches beim Dreschen ins Auge geflogen war. 5. Pupilla praeternaturalis. Sie entsteht, wenn die Iris an einer Stelle vom Ciliarligamente abgerissen wird. Der Verf. schlägt folgenden Heilungsversuch vor: man mache an der Stelle, wo die widernatürliche Pupille sich befindet, dicht am Rande der durchsichtigen Hornhaut einen kleinen Einschnitt, gehe durch diesen mit einer stumpfen Pincette in die vordere Augenkammer ein, und ziehe den erfassten losgetrennten Rand der Iris behutsam durch die gemachte Oeffnung ein wenig hervor. 18. Günstiger Erfolg der Punction beim Staphyloma scleroticae, nebst einigen Bemerkungen über die Natur dieser Krankheit von Dr. *Lechla*, prakt. Arzte und Wundarzte in Oschatz. Nachdem der glückliche Ausgang dieser Operation beschrieben worden ist, geht der Verf. auf die Beurtheilung des Wesens und der Behandlung der Staphyloma der Sclerotica über, und leitet aus der erzählten Beobachtung drei Punkte ab. 1. Hat man die linsengrossen Erhabenheiten der Sclerotica, zu welchen gewöhnlich einige krumpfaderige Gefässe hingehen, mit einem entstehenden Staphylom verwechselt. Der Verf. hofft, dass mit der Zeit wesentliche Unterscheidungs-Merkmale dieser beiden Krankheitsformen werden aufgefunden werden. 2. Das Wesen des Staphyloms der Sclerotica beruht auf einer durch vorausgegangene Entzündung bedingten Erweichung eines Theils der Sclerotica und Choroidea oder des Corpus ciliare zugleich mit abnorm vermehrter wässeriger Ausschwitzung nach innen. 3. Die Anwendung der Punction bei diesem Staphylom ist als eine leichte und gefahrlose Operation aller Beachtung werth. — 19. Ueber Carcinom

Digitized by Google

des Auges, von Dr. *Ant. Gescheid,* prakt. Arzte und Augenarzte in Dresden. Da das wahre Carcinom des Auges sich selten der Beobachtung darbietet, so hat der Verf., dem es glückte, zwei solche Fälle vom Anfange an genau beobachten zu können, ihre Bekanntmachung für nützlich erachtet. Nach beigebrachter Geschichtserzählung nimmt er, der Vergleichung und Sonderung der verschiedenen Krankheitsformen wegen, auf die dyskrasischen Augenkrankheiten überhaupt, auf Fungus haematodes und medullaris und auf Scirrhus einige Rücksicht. — 20. Ophthalmologische Miscellen, nach fremder und eigener Erfahrung und Untersuchung mitgetheilt vom Hrn. *Herausg.* Sie betreffen 7. *Joh. Müllers* membrana capsulo-pupillaris, eine neue, bis jetzt unbekannt gewesene Haut im Fötusauge mancher Säugthiere. 8. Die Arachnoidea und der Fontana'sche Canal im menschlichen Auge, von Dr. *Fr. Arnold* in Heidelberg. 9. Zur Lehre der Xerosis conjunctivae, vom Herausg., dem Prof. Jäger in Erlangen, und dem Dr. Klingsohr in Gunzenhausen. 10. Zur pathologischen Anatomie der Fossa hyaloidea im menschlichen Auge, vom *Herausg.* 11. Schwarze, rothe und gelbe Flecke auf der Netzhaut des menschlichen Auges, von dem Geh. R. *v. Walther* in München und dem *Herausg.* 12. Analogie zwischen den Granulationen der Blepharoconjunctiva und den Stricturen der Harnröhre, und daraus hervorgehende therapeutische Folgerungen, vom *Herausg.* 13. Verschiedene Ansichten über den ophthalmiatrischen Nutzen der Radix Senegae, von Hrn. *Marschall* in Meiningen und Hrn. Prof. *Jüngken* in Berlin. 24. Die China und das Chininum sulphuricum, vom Hrn. *Herausg.* 15. Prof. *Jüngkens* wohlfeiler und sehr nützlicher Douch-Apparat für kranke Augen. 16. Prof. *Rosa's* Ansichten uber Sehversuche gleich nach vollbrachter Extraction des grauen Staares. Endlich 17. Operative Behandlung des Ectropiums, vom Hofr. *Beck* in Freiburg, und Geh. Hofr. *Chelius* in Heidelberg. — 21. Kritischer Wegweiser auf dem Gebiete der neuesten ophthalmologischen Literatur.

Der Inhalt des *vierten* Hefts ist folgender: 22. Drei neue Fälle von sogenannter Hyperceratosis, beschrieben von Dr. *Wimmer,* prakt. Arzte zu Elsterberg im Sächs. Voigtlande. Ein Nachtrag zu des Vfs. Inaug. Schrift, von welcher der Inhalt in dem vorigen Stücke dieser Zeitschrift mitgetheilt worden ist. 23. Die rothe Färbung in den Augenhäuten und Augenflüssigkeiten mancher mensch-

Digitized by Google

licher Embryonen und neugeborner Kinder, und ihr Einfluss auf den Verlauf der Ophthalmia neonatorum, vom Herausg. Derselbe hält diese eigenthümlichen Färbungen für eine Folge krankhafter Blutmischung, und glaubt, dass, wenn sie auch nicht als vollendetes Krankseyn angesehen werden können, doch als eine Disposition zum wahren Icterus neonatorum, zum Erysipelas und zur Zellgewebe-Verhärtung betrachtet zu werden verdiene. Auf der beigefügten Kupfertafel sind diese rothen Färbungen abgebildet. — 24. Ophthalmopathologische und ophthalmotherapeutische Untersuchungen von dem Dr. *Behr* in Bernburg und dem *Herausg.* Sie enthalten Dupuytrens 18 Bemerkungen über grauen Staar, mitgetheilt von Dr. *Behr*, welcher auch hin und wieder kleine Bemerkungen in die Dupuytrenschen eingewebt hat. 19. Zur Semiotik der Augenlieder und des Auges in der asiatischen Cholera und zur pathologischen Anatomie dieses Organs in der genannten Krankheit, nach Dr. *R. Frorieps* in Berlin angestellten Untersuchungen, vom *Herausg.* Es wird von dem Zurücksinken der Augen in die Augenhöhle bei der asiatischen Cholera, von den Veränderungen der Form und Lage am Auge und an den Augenliedern, von der Richtung des Augapfels nach oben, und von der Bildung brauner, halbdurchscheinender Flecke auf der harten Hornhaut gehandelt. 20. Ecchymosen in den Augen Cholerakranker, von Dr. *Köhler* in Warschau und Dr. *Ruhr* in Bernburg. 21. Blindheit, Geruchlosigkeit und Tod in Folge einer, die Nerven zusammendrückenden Geschwulst im Gehirne, mitgetheilt von Dr. *Behr* in Bernburg. 22. Die vortheilhafteste und einfachste Methode, Augenoperateure zu bilden, vom *Herausg.* Operationen an Thieren vorzüglich Kaninchenaugen, und Untersuchung des operirten Auges entweder sogleich, oder einige Tage nach der Verwundung, soll das beste Erziehungsmittel zum Augenoperateur seyn. 23. *Ebenderselbe* fragt, giebt es Condylomata der Bindehaut der Augenlieder? Ref. antwortet auf das Zeugniss eines befreundeten Augenarztes: Ja! 24. Cornea conica in einem ungefähr zweimonatlichen Fötus, beobachtet von Dr. *Gescheid.* 25. Verdickung und Verwachsung der Art. centralis oculi als Ursache des Centralstaars der Kapsel und Linse, und zur Lehre der Cataracta centralis überhaupt, vom *Herausgeb.* 26. Ueber den Gebrauch und den Nutzen des Giftsumachs gegen herpetische und scrophulöse Augenentzündungen, vom Dr. *Gruner* und dem *Herausg.* Ein Dr. Lichtenfels bediente sich

Digitized by Google

der Tinctur det Giftsumachs gegen einen herpetischen Gesichtsausschlag, mit welchem eine Augenentzündung verbunden war, ohne Nebengebrauch anderer Mittel mit glücklichem Erfolge. Seit dieser Zeit wendete er dieses nämliche Mittel auch gegen scrophulöse Entzündung der Verbindungshaut des Auges und der durchsichtigen Hornhaut an. Diese nämliche Wirkung sah auch der Herausg. vom Gebrauche dieses Mittels. 27. Neues örtliches und allgemeines Heilmittel gegen die wahre scorbutische Ophthalmie von dem Reg. R. Dr. Neumann in Aachen. Bierhefen in Verbindung mit geriebenen Kartoffeln oder Rüben und etwas Mehl warm aufs Auge geschlagen. 28. *Jüngken* über das Licht als Heilmittel für scrophulöse Lichtscheu, vom *Herausg.* 29. *Jüngken* über den Nutzen der Kälte gegen scrophulöse Entzündung der Verbindungshaut des Auges, und *Dieffenbachs* Anleitung zur Anwendung kalter Bähungen der Augen, mitgetheilt vom *Herausg.* 30. Höllenstein gegen chronische Augenentzündung, von Dr. *Behr.* 31. Des Verfs. vergebliche Versuche mit der endermischen Anwendung des Strychnins gegen Amaurose. — 25. Skizze einer Entwickelungs-Geschichte des menschlichen Auges nach eigenen Untersuchungen entworfen vom *Herausg.* Dieser lesenswerthe Aufsatz beschreibt die äussere und innere Beschaffenheit des Augapfels bei menschlichen Embryonen aus dem zweiten, dem dritten und vierten, dem fünften, dem sechsten, siebenten und achten, und endlich dem neunten Monate der Schwangerschaft; bringt dann die Veränderungen des menschlichen Auges in den ersten Monaten nach der Geburt bei, und deutet endlich auf die Lücken hin, welche dem künftigen Forscher noch auszufüllen übrig sind. — 26. Kritischer Wegweiser auf dem Gebiete der neuesten ophthalmologischen Literatur. — Ein doppeltes Register über die in diesem Bande vorkommenden Namen und Sachen schliesst denselben.

Handbuch der allgemeinen Pathologie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen von Dr. Joh. Wilh. Heinr. Conradi, Königl. Grossbritann. Hannoverschem Hofr., Prof. der Medicin zu Göttingen, der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften daselbst und mehrerer gelehrten Gesellsch. Mitgl. Fünfte verbesserte Ausgabe. Cassel, bei Krieger, 1832. *VIII.* 396 S. 8.

Digitized by Google

Dieses in mehrfacher Hinsicht sehr empfehlungswerthe Handbuch des verdienstvollen Hrn. Verfs. über die allgemeine Pathologie liefert fast auf jeder Seite Beweise von dem eifrigen Bestreben desselben, dieser Schrift sowohl in Ansehung der Ordnung der Materien, als in Ansehung der Benutzung der neuesten Ansichten von Gegenständen der allgemeinen Pathologie alle nur mögliche Vollkommenheit zu geben. Ref., welcher diese neue Auflage sogleich durchgelesen, und mit der 4ten, im Jahre 1826 erschienenen verglichen hat, wird einige Beispiele von Vermehrungen und Veränderungen zum Beweise des auf diese neue Auflage verwendeten Fleisses anführen. §. 9. ist Starks und Friedländers Ansicht von der Krankheit angeführt und widerlegt worden. — Bei den Krankheiten der Säfte ist die Ansicht der ältern Schule, die im Ganzen genommen noch in der vierten Auflage statt fand, sehr modificirt, und dadurch annehmbarer gemacht worden. — Es ist das Vorkommen von wirklicher schwarzer Galle durch die Erfahrung dargethan, wenn auch das, was man mit diesem Namen bezeichnet, oft nur schwarzes Blut, oder eine daraus abgesonderte, ein schwarzes Pigment enthaltende Materie seyn möchte, wie bei verschiedenen Arten der Melanosis. — Der dritte Abschnitt, welcher von den Ursachen der Krankheiten insbesondere handelt, hat die wenigsten Veränderungen erlitten, und diese kommen am häufigsten bei den von dem verschiedenen Alter hergenommenen Anlagen zu Krankheiten vor. — Die Bemerkung, dass die erblichen Krankheiten selten bis zur dritten Generation, und noch seltener drüber hinaus fortdauerten, welche im letzten Paragraphen dieses Abschn. ehedem angeführt war, ist jetzt gestrichen. — Die schädlichen Wirkungen der durch Fäulniss verdorbenen Luft (§. 261) sind wahrscheinlich dem mündlichen Vortrage vorbehalten. — Der §. 265. von der Wirkung negativer Elektrizität, als Krankheits-Ursache, hat eine Veränderung dadurch erlitten, dass die Hupfsche Meinung von dem Uebermaasse der atmosphärischen Elektrizität als einer Ursache der epidemischen entzündlichen Fieber, aus dem Texte in eine Anmerkung verwiesen worden ist. — Zu §. 267. über die Wirkung einzelner Winde auf den thierischen Körper ist eine Anmerkung hinzugekommen, welche mehrere solcher schädlichen Winde namhaft macht. — Beim verstellten Fasten (§. 280) ist Gruners actenmässige Erzählung von der Betrügerin in Osnabrück (Berl. 1800, 8.) hinzugekommen, welcher mehrere andere,

Digitized by Google

z. B. die von Henderson über das fastende Weib von Turtbury, beigefügt werden könnten. — §. 284. hat einen Zusatz von der Schädlichkeit des Fleisches an dem Milzbrand gestorbener Thiere. — §. 287. Zum Beweise, dass manche Bewohner des Meeres bisweilen giftig sind, ist auf Rudolphi's Physiologie verwiesen. Vielleicht hätten auch Austern, besonders wenn sie an Schiffen, die mit Kupfer beschlagen waren, sassen, hierher gerechnet werden können. — §. 304—307. sind, mit Ausnahme des §. 306, welcher eine andere und bessere Stellung erhalten hat, neu hinzugekommen. — §. 325. sind einige Unterschiede der Contagien, welche früher blos namhaft gemacht worden waren, genauer bestimmt, und die bei epidemisch ansteckenden Krankheiten eigens hinzukommende eigene Disposition der Atmosphäre erwähnt. — Bei §. 331. ist hinzugesetzt, dass die Ansteckungsstoffe eine besondere Beziehung zu gewissen Theilen haben, und meistens die Luftwege, den Rachen und die gastrischen Organe angreifen. — §. 332. ist bemerkt, dass, was sonst geleugnet wurde, verschiedene Ansteckungsstoffe ihre Wirkungen zu gleicher Zeit in dem menschlichen Körper hervorbringen können. — Mit dem sechsten und dem folgenden Capitel ist eine grosse Veränderung in den darin abgehandelten Materien vorgenommen worden, indem das sechste Cap., was früher von den Würmern und Insekten als Krankheits-Ursachen handelte, jetzt der Bewegung und Ruhe als Schädlichkeiten gewidmet ist, die Würmer und Insekten aber nebst den Kleidungsstücken und andern äusserlichen Dingen im eilften und zwölften Cap. vorkommen. Im sechsten Cap. sind ausser dem veränderten Platze auch manche andere Veränderungen vorgenommen worden. — Die Verzweiflung, welche in der vorigen Ausgabe unter den erregenden Affecten gleich nach dem Zorne aufgeführt worden war, ist gegenwärtig weggelassen, und die §§. am Ende dieses Capitels, welche von der glücklichen Liebe, der Eifersucht, dem Hochmuthe und Neide handelten, sind gleichfalls jetzt gestrichen. — Das Cap. von den mancherlei Thieren als Krankheits-Ursachen ist sehr verändert und erweitert, die Nachtheile aber fettiger, an den Körper gebrachter Dinge weggelassen worden. — Von den Symptomen der Herz- und der Schlagader-Bewegung, welche früher die erste Abtheilung des ersten Cap. im vierten Abschn. ausmachte, wird jetzt im 5ten Cap. gehandelt. — Das Herzklopfen und Herzzittern, welches ehedem nach der Pulslehre kam, ist jetzt derselben vor-

Digitized by Google

ausgeschickt worden. — Ref. übergeht, um nicht zu weitläufig zu werden, die mancherlei Aenderungen, welche das siebente Cap., das von den Zufällen der Empfindung, des Gemeingefühls und der äussern Sinne handelt, erfahren hat. Was im neunten Cap. der vorigen Ausg. über den Schauder gesagt worden war, ist jetzt weggelassen. Bei der Lähmung ist jetzt noch vom Einschlafen und Absterben der Glieder gehandelt. — Was im vierten und letzten Cap. der alten Ausg. von den Symptomen der äusserlichen Körperbeschaffenheit gesagt worden ist, das hat gegenwärtig seinen Platz im ersten Capitel der Symptomatologie gefunden. — Wir glauben, dass diese Belege völlig hinreichen werden, um unser im Eingange dieser Anzeige ausgesprochenes Lob vollkommen zu begründen. Möge der berühmte Verf. noch viele Ausgaben dieses Lehrbuchs gesund zu erleben das Glück haben!

Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. Von Adph. C. Pt. Callisen, Dr. der Med. und Chir., ord. öffentl. Prof. und Bibliothekar, auch derzeit. Decan an der kön. chir. Akad. zu Kopenhagen, Regim.-Chirurg. des ersten Leibregiments zu Fuss, ord. Mitgl. des kön. medic. chir. Gesundheitscollegii für Dänemark, der Direction der kön. chir. Akad. und der kön. med. Gesellsch. in Kopenhagen. Neunter Bd. His — Jos. S. 524. Zehnter Bd. Jou — Lal. S. 520. Eilfter Bd. Lall — Lur. S. 534. Kopenhagen, auf Kosten des Vfs. gedruckt in dem königl. Taubstummen-Institute zu Schleswig 1832. 8.

Dieses literarische Werk, dessen Anfang Ref. in diesen Blättern nicht ohne Besorgniss, dass es wegen seines grossen Umfangs nicht zu einem erwünschten Ende kommen dürfte, ankündigte, schreitet seinen Gang ununterbrochen fort, und zeigt auch im eilften Theile noch die nämliche Vollständigkeit und Genauigkeit, welche wir im ersten Theile bemerkt und gerühmt hatten. Bis jetzt sind 14,623 medicinische Schriftsteller aufgeführt worden, deren literarische Thätigkeit etliche und dreissig Tausend Schriften zu Tage gefördert hat. Unter den angeführten medicinischen Schriftstellern findet sich auch unser Hr. Prof. Dr. Krug, theils wegen Herausgabe seines Versuchs

Digitized by Google

einer Encyklopädie der Wissenschaften, in welcher sich auch eine encyklopädisch-medicinische Literatur befindet, die aber nicht von dem Hrn. Prof. Krug, sondern von dem ehemaligen Prof. Imm. Meyer in Frankfurt a. d. Oder herrührt, theils wegen seiner Geschichte der Philosophie alter Zeit, theils endlich wegen seiner Grundlage zu einer neuen Theorie der Gefühle. — Ref. wählt noch den ihn selbst betreffenden Artikel Nr. 1111. um einige berichtigende Bemerkungen hinzuzufügen. S. 437. ist im Titel der unter Nr. 2579. ein Druckfehler, venatis st. venenatis. Unter den griechischen Aerzten hat er an der Herausgabe des Dioscorides gar keinen Antheil, sondern Curt Sprengel ist der Herausgeber ganz allein. Eben so wenig kann er die Herausgabe von Huxhams Schriften sich zuschreiben. Diese hat ein hiesiger verdienstvoller Arzt, Alb. Fr. Hänel, wie auch der Titel besagt, besorgt. Unter den Uebersetzungen ist auch Deiman von der Wirkung der Elektricität, 2 Theile angeführt. Blos der erste Theil ist Uebersetzung des Deimanschen Werks, welche der hiesige Hr. Prof. Gottfr. H. Schäfer geliefert hat. Der zweite Theil ist durchaus eigene Arbeit des Herausgebers, welche das Eigene hat, dass in ihr zuerst die Indicantia und Contraindicantia des medicinischen Gebrauchs der Elektricität bei jeder einzelnen Krankheit, gegen welche dieses Mittel versucht worden ist, angegeben worden sind. Dass die Nr. 2596. angeführte Nachricht von der Leichenöffnung eines verunglückten Bergmanns von dem Ref. herrühren solle, kann er sich nicht erinnern. Eben so wenig weiss er, wie er zu der Ehre kommt, Beobachtungen über den innern Wasserkopf in das Edinb. med. and surgic. Journal geliefert zu haben. — S. 442. Nach Ernst Carl Aug. Kühn kann noch eingeschaltet werden: Heinr. Ed. Kühn, prakt. Arzt allhier, ward 1829 Doctor, Verfasser einer gut ausgearbeiteten Inauguralschrift: De educatione sensuum externorum, inprimis medicis necessaria. — Bei Otto Bernhard Kühn ist zu bemerken, dass die Uebersetzung von Orfila's Giftwerke der Vorrede zu Folge nur in dem chemischen Theile von ihm ist, das Uebrige haben einige Freunde von ihm, die Dr. Ed. Kühn und Mor. Wilh. Scheidhauer, übersetzt. Eben derselbe hat mehrere Abhandlungen aus dem Engl. für die Neue Sammlung auserles. Abh. zum Gebr. für prakt. Aerzte übersetzt.

Beobachtungen über die Nerven und das Blut in ihrem gesunden und krankhaften Zustande,

Digitized by Google

von Dr. Carl H. Baumgärtner, Grossherz. Bad. Hofr., Prof. der Medic. und Direct. der med. Klin. in der Univ. zu Freiburg, der naturforsch. Gesellsch. daselbst und der Gesellsch. der Naturwiss. und Heilkunde zu Heidelberg Mitgliede. Mit 12 Steintaf. Freiburg, im Verlage der Univers.-Buchh. der Gebr. Gross, 1830. *VIII.* 288 *S.* 8.

Unter den Gelehrten, welche in den neuesten Zeiten die Entwickelung der Thiere aus dem Eie zu einem vorzüglichen Gegenstande ihrer Forschungen gemacht haben, nimmt auch der Verf. einen ehrenvollen Platz ein. Um sich über die krankhaften Vorgänge in den Capillargefässen Aufschlüsse zu verschaffen, unternahm derselbe genaue mikroskopische Untersuchungen, welche ihm die Annahme höchst wahrscheinlich machten, dass die in den feinsten Gefässen vor sich gehenden Processe in einem zwischen Nerven und Blute stattfindenden Processe begründet seyen. Da er über diesen Gegenstand durch die Bildungsgeschichte der Thiere grössere Belehrung zu erlangen hoffte, so unternahm er die von S. 3 — 69. erzählten, an dem Flusskrebse, der Forelle, dem Frosche, der Kröte, dem Wassersalamander, den Eidechsen und Schlangen, und endlich den Vögeln angestellten Untersuchungen über die Entwickelung der Thiere im Eie. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind, dass der erste Bildungsact nach erfolgter Befruchtung sich in einer Bewegung der Dotterkügelchen äussere, welche entweder in einem Theile, oder in der ganzen Masse des Dotters statt hat; dass im Forelleneie der Vorgang, durch welchen sich die Narbe bildet, am deutlichsten zu erkennen sey, indem sich die über die ganze Oberfläche des Eies gleichmässig verbreiteten gelblichen Dottermassen gegen einen Punkt hin zusammenziehen, und dadurch eine grössere Anhäufung der Dottermasse an dieser Stelle bildeten; dass die Narbe im Anfange nur aus einer Anhäufung von Dotterkügelchen gewisser Art an einem Punkte bestehe, die blos durch eine dynamische Weise, und ohne dass sie eine wirkliche Haut bildeten, mit einander verbunden wären; dass eine doppelte Dottermasse, selbst in dem Eie vor der Befruchtung, statt finde, eine dunklere, mehr den oberflächlichen Theil des Dotters einnehmende, aus welcher sich späterhin das seröse Blatt bildet, und eine mehr nach unten und in der Mitte gelegene, und hellere, welche späterhin als Schleimblatt erscheint, und sich in den Darmkanal umgestaltet.

Digitized by Google

Nur als Hypothese spricht der Verf. die Bemerkung aus, dass die schnell auf einander folgenden Veränderungen von Formbildungen einen Bezug auf die Bildung des Gehirns und des Rückenmarks haben, vor welchen sie unmittelbar vorhergehen. — Dass die Keimhaut aus einer schon vor der Befruchtung vorhandenen Haut, d. h. durch eine Spaltung der Dotterhaut entstehe, wird vom Verf. widerlegt. Nachdem die frühern Formbildungen verschwunden sind, entsteht eine bleibende, welche in allen Wirbelthieren die Bildung des Gehirns und Rückenmarkes, in dem Flusskrebse der Ganglienstrang, oder wenigstens der Theil ist, worin derselbe liegt. Die formelle Bildung der Centralorgane geht der Bildung aller andern Organe und des Blutes eine geraume Zeit voraus. Die genannten Theile bestehen aber nur aus Dotterkügelchen, die durch die Art ihrer Lagerung die Form dieser Gebilde darstellen, Nervenmark ist noch nicht vorhanden. Gehirn und Rückenmark entsteht folglich, ehe noch Nervenmasse und Blut gebildet ist. Burdachs Meinung, dass zuerst die Bildung der Centralorgane statt finde, und später die ihrer Hüllen, bestätigt der Verf. durch seine an den Eiern der Batrachier angestellten Beobachtungen, nach welchem die zuerst gebildeten Centralorgane später mit einer Schicht Dotterkügelchen überdeckt werden, welche die Grundlage des Knochengerüstes und überhaupt der Hüllen des Gehirns und des Rückenmarks sind. In Beziehung auf die Streitfrage, ob diese beiden Organe röhrig oder paarig erscheinen, wird die letztere Meinung gegen Burdach vertheidigt. — Nach der beendigten formellen Bildung des Gehirns und Rückenmarks beginnt die Umänderung der Materie. Die Dotterkügelchen lösen sich in eine gleichförmige, durchsichtige, beinahe farblose Masse auf. Die Hüllen der beiden Centralorgane nebst den Bauchplatten werden eine durchsichtige Haut, und die Organe selbst bestehen aus einer weichen, durchsichtigen Masse, welche im Gehirne zum Theil sich in Wasser aufgelöset zu haben scheint. Aus dieser weichen Masse entstehen endlich diejenigen Substanzen, welche das Gehirn und Rückenmark ausmachen. Im Gehirn wird diese Umänderung erst, nachdem der Embryo schon sehr gross ausgebildet ist, sehr spät vollendet. Die Bildung des Rükkenmarks wird sowohl in formeller, als in materieller Hinsicht zu Stande gebracht. Die Nerven entstehen wahrscheinlich erst nach der Bildung der Centralorgane des Nervensystems, und zwar unmittelbar aus der Keimhaut, und

Digitized by Google

setzen sich wahrscheinlich eben so an diese Organe an, wie neu sich bildende Krystalle an den vorhandenen Kern sich ansetzen. Am spätesten scheint sich das Ganglien-system zu bilden; denn derjenige Theil der Dottermasse, welcher das Schleimblatt darstellt, und sich in den Darm-kanal umwandelt, wird bei allen Wirbelthieren am spä-testen verändert. Bei den höhern Thieren erscheint auch keinesweges ein Ganglienstrang zuerst, sondern Gehirn und Rückenmask sind blos in der ersten Spur einer Or-ganenbildung sogleich zu erkennen. Eine wichtige Ent-deckung des Vfs. ist, dass die Dotterhaut zu den sensibeln Organen gehöre. Rücksichtlich der Bildung des Gefäss-systems hatte der Verf. sein Augenmerk auf die Beant-wortung dieser zwei Fragen gerichtet: 1. Wie verhält sich die Entwickelung des Gefässsystems in Hinsicht der Zeit, und 2. auf welche Weise geschieht die Bildung des Blutes und der Gefässe. Die formelle Bildung des Ge-hirns und Rückenmarks, so wie des Ganglienstrangs bei den wirbellosen Thieren ist der erste Act des Bildungs-Processes überhaupt, und geht der Blutbildung voraus. Im durchsichtigen Forelleneie kann man mit dem Mi-kroskop den Embryo bei unverletztem Eie betrachten, und sieht, dass derselbe aus nichts Anderm, als aus un-veränderten Dotterkügelchen bestehe. Da, wenn die erste Blutbewegung zu erkennen ist, in dem Rückenmarke, und zum Theil auch im Gehirne schon bedeutende materielle Veränderungen vorgegangen sind, so folgt, dass die mate-rielle Bildung des Gehirns und Rückenmarks bis auf einen gewissen Grad ohne Beihülfe von Blut bewirkt werde. Blut und Gefässe bilden sich nach des Vfs. Beobachtun-gen auf folgende Weise: die Schicht der Dotterkügel-chen, in welchen sich der Embryo formell gebildet hat, gewinnt allmählig eine solche Festigkeit, dass sie beim Oeffnen des Eies ihre Form mehr oder weniger beibehält, und mit feinen Nadeln in Stücken getheilt werden kann. Nimmt man entweder vom Körper des Embryo's selbst, oder von der Dotterblase etwas unter das Mikroskop, so sieht man, dass das hautartige Gebilde grösstentheils aus kugelichten Massen bestehe, welche in ihrer Gestalt mit denjenigen übereinkommen, welche die ersten, in Gefässen befindlichen Blutkügelchen zeigen, und es ist dem Verf. daher wahrscheinlich, dass hier schon der Process der Blutbildung beginne, wobei sich aber nicht die ganze Dottermasse in Blutkügelchen verwandele, sondern ein Theil derselben sich unmittelbar in Organenmasse, welche

Sensibilität und Irritabilität zeigt, umwandele. Je weiter dieser Process fortschreitet, und je mehr sich die Dotterkügelchen in die Substanz des Organs auflösen, um desto mehr trennen sich die Blutkügelchen, bis sie endlich ganz frei werden, und sich in geraden oder in Bogenlinien ansammeln. Durch die allmählige, und sich gegen die Centraltheile des Körpers hinziehende Bewegung der Blutkügelchen entstehen in der Organensubstanz Rinnen, und so werden die Blutgefässe gebildet. Auf die Richtungen aber, in welchen sich die Blutkügelchen ansammeln und die Gefässe entstehen, und auf die Bildung des ganzen Gefässsystems haben die Centralorgane des Nervensystems einen Einfluss. Die grössten Gefässe des Körpers liegen längs dem Rücken, und die Richtung der Blutströmungen hängt von dem Organe ab, an welchem sie sich hinziehen; das ist das Rückenmark. Ausser diesem und dem Gehirne sind es nach dem Verf. unbezweifelt die Nerven, welche die Richtung der Gefässe bedingen. Zwar hat er jene in den Embryonen der Wirbelthiere bei dem ersten Erscheinen der Blutbewegung nicht entdecken können; doch schliesst er auf sie aus dem Laufe der Arterienstämme, welche bei entwickelten Thieren den Nerven folgen. — Die Ansicht, nach welcher das Gefässsystem als ein drittes Blatt angenommen wird, welches sich zwischen dem Schleim- und dem serösen Blatte bilde, kann der Verf. eben so wenig billigen, als dass das sogenannte Gefässblatt vorzugsweise in dem Schleimblatte wurzle. — Die Art der Blutbereitung erklärt der Verf. so: Nachdem die Scheidung der Dottermasse in sensible Substanz und Blut vollendet ist, so befinden sich nunmehr unvollkommene Blutkügelchen oder aus vielen kleinen Dotterkügelchen zusammengesetzte Kugeln, bei andern sind es einfache Kugeln ohne besonderes Gefüge. Die Umwandlung in vollkommenes Blut erfolgt bei manchen Thieren sehr langsam: bei derselben werden die zusammengesetzten Kugeln zu einfachen, die einfachen zu Scheiben, und diese bekommen einen runden Kern, um welchen ein rundes oder länglichtes Wülstchen erscheint. Das Anfangs weisslich graue Blut wird zugleich mit dieser Veränderung blassgelb, und endlich roth. Die auf die Umwandelung der unvollkommenen Blutkügelchen in vollkommene einwirkende Ursachen sind hauptsächlich die atmosphärische Luft, welche beim Odemholen in den Hals- und Bauchkiemen, und in der Dotterblase mit dem

Digitized by Google

Blute in Berührung kommt, und der unmittelbare Einfluss des Nervensystems auf die Blutkügelchen.

Versuch über den Einfluss der Nerven auf die Blutbewegung. Nach einer vorausgeschickten kurzen Erwähnung derjenigen Männer, welche über den erwähnten Gegenstand mehr oder minder mit des Vfs. Ansichten übereinstimmende Meinungen vorgetragen haben, wird der normale Blutumlauf in den Capillar-Gefässen in Betrachtung gezogen. Ueberall zeigten die Capillar-Gefässe keine eigenen Häute, sondern erschienen in der Substanz der Organe als unbewegliche Rinnen, in welchen das Blut hinfloss, und die Blutkügelchen zeigten nirgends eine regelmässige, drehende, oder andere selbständige Bewegung. Der Verf. kann sich nicht erinnern, eine freie Endigung arterieller Gefässchen gesehen zu haben; alle gingen durch Umbeugung in Venen über; die erstern unterscheiden sich durch ihren meistens geradern Gang von den Venen, welche meistens mehr geschlängelt sind. In den erstern fliesst das Blut schneller, als in den letztern, und in den Stämmen dieser rascher, als in den Zweigen. Weder in den Schlagadern, noch in den Venen bemerkt man bei lebhafter Blutbewegung ein stossweises Fortrücken des Blutes. Die Blutkügelchen halten gewöhnlich mit ihrer Längenachse die Richtung des Gefässes.

Versuche und Beobachtungen, welche beweisen, dass es ausser der Bewegung des Herzens und der Gefässe, und überhaupt ausser den mechanischen Ursachen eine Kraft giebt, die auf die Bewegung der Blutkügelchen einwirkt. Die Versuche wurden mit Unterbindung der Aorta und der Schenkelschlagader, mit der Zerstörung sowohl der Vorkammern allein, als auch des ganzen Herzens, letztere zugleich mit Unterbindung der Schenkelarterien etc. angestellt. Die Frage, ob die Kraft der Blutbewegung nicht in den Blutkügelchen selbst liege, verneint der Verf. und beweiset, dass sie von den Nerven selbst ausgehe. Eben dieser Einfluss der Nerven auf die Mischung des Blutes und die chemischen Processe im thierischen Körper ist ebenfalls Gegenstand der Untersuchung. Die Nerven haben Einfluss auf die Verdauung. Hierin kommen alle Physiologen überein, aber die Art, wie sie diess bewirken, ist noch nicht gehörig ergründet. In der sauren Beschaffenheit des Magensaftes können wir wohl ein vorzügliches Unterstützungsmittel, keinesweges aber den einzigen oder Hauptgrund der Verdauung antreffen. Dieser liegt in einer, von den zahlreichen Nerven des Magens ausgehenden,

Digitized by Google

unmittelbaren Einwirkung der Magenwandung auf die Nahrungsmittel, wodurch die Auflösung derselben befördert, und den assimilirten Stoffen ein Etwas mitgetheilt wird, wodurch diese Theilchen die Eigenschaft belebter Stoffe erhalten. Die Aufsaugung im Darmkanale ist kein rein mechanischer Process, sondern durch dasselbe Gesetz bedingt, nach welchem eine von mechanischen Kräften unabhängige Bewegung des Blutes statt findet, nämlich durch eine von der Nervenmasse ausgehende Anziehung auf das Blut. Die in den Lymphgefässen enthaltene Flüssigkeit wird auf die nämliche Weise, wie das Blut in den Venen fortbewegt, durch eine von den Nerven ausgehende Attraction nach den Centraltheilen des Körpers. Auf die nämliche Weise erfolgt wahrscheinlich die Umwandlung der Chyluskügelchen in Blut, vorzüglich in den lymphatischen Drüsen und in der Lunge. Der Erhaltung der normalen Blutmischung steht das Nervensystem ebenfalls vor. Dass beim Athmungsprocesse nicht allein das Blut verändert werde, sondern auch eine unmittelbare Einwirkung auf die Nerven statt finde, vielleicht Nervenelektrizität erzeugt werde, vermuthet der Vf. S. 183. — Die Wärmeerzeugung ist von dem Einflusse der Nerven auf das Blut abhängig: denn bei gehindertem Nerveneinflusse sinkt, und bei erhöhetem steigt die Temperatur. Burdachs Meinung, dass die Fische und Amphibien darum kein warmes Blut haben, weil sie ein wenig entwickeltes Gangliensystem besitzen, findet der Verf. sehr wahrscheinlich. — Die vielen Versuche, bis zum letzten Grunde des Lebens zu gelangen, hat der Verf. mit einem neuen vermehrt. Es scheint ihm nämlich, als wenn nicht eine einzige, sondern zwei Kräfte das Leben bedingen. Die eine zeige sich durch das Nervensystem wirksam, oder vielmehr dasselbe äussere die Eigenschaft, auf gewisse Stoffe einzuwirken; die zweite ist vorzüglich das Blut, indem es die Eigenschaft besitzt, auf das Nervensystem einzuwirken, und in Verbindung mit demselben sehr viele Lebensprocesse hervorzubringen.

Pathologischer Theil. Die Fieber lassen uns das Verhältniss beider Factoren des Lebensprocesses gegen einander deutlich erkennen, und der Verf. definirt das Fieber durch eine über das ganze Gefässsystem verbreitete Störung in den Processen zwischen Nerven und Blut, und durch eine damit verbundene fehlerhafte Gefässbewegung. Das Blut ist weit weniger, als die Nerven des Gefässsystems derjenige Theil, von welchem aus die im Fieber

Digitized by Google

statt findende Störung in dem Processe zwischen Nerven und Blut unmittelbar fliesst. Nachdem der Verf. seine Ansichten auch auf die Entzündung, die Hautausschläge, die krankhaften Absonderungen, abnorme Ernährung und Nervenkrankheiten überzutragen versucht hat, theilt er S. 249 f. seine Ansichten über Pathogenie in einem Grundrisse mit.

Der *therapeutische Theil* sucht die Vortheile bemerklich zu machen, die wir in der Behandlung der Krankheiten gewinnen, wenn wir das Verhalten der Nerven und des Blutes beständig im Auge behalten. — Den Schluss dieses Buchs macht eine Erklärung der saubern Abbildungen.

C. H. Dzondi, de fistulis tracheae congenitis. Commentatio pathologico - therapeutica. Halae, apud Schwetschke et fil. 1829. 16 *S.* 8. 4 *Gr.*

Nachdem der Verf. in der Einleitung dargethan hat, dass bisher weder von den ältern, noch von den neuern Schriftstellern Beobachtungen über diese Krankheit bekannt gemacht worden sind, geht derselbe zur Aufzählung einiger Fälle über, die ihm die Existenz dieser Anomalie zu beweisen scheinen. Die Krankheit kommt besonders beim weiblichen Geschlecht vor, und charakterisirt sich durch eine Geschwulst in der Gegend des Kehlkopfes, welche schon von der ersten Kindheit an zugegen ist, weder schmerzt, noch roth ist, und nur allmählig erst an Umfang zunimmt. Die Geschwulst wird zuweilen an ihrer Spitze roth, juckt, und indem sie sich entweder von selbst öffnet, oder durch die Kunst eröffnet wird, ergiesst sich aus der engen, runden Oeffnung derselben eine schleimig-eiterige Flüssigkeit in geringer Quantität. Der zur Luftröhre gehende Canal befindet sich in der Gegend der incisura cartilaginis thyreoidis, ist sehr eng und wegen seiner schiefen Richtung sehr schwierig mit der Sonde zu verfolgen. Bisweilen kommen aus der Oeffnung Blasen hervor, wenn die Luft aus den Lungen bei zugehaltenen Nasenlöchern mit Gewalt in die Luftröhre gepresst wird. Zu ihrer Heilung schlägt der Verf. zwei Methoden vor: 1. Man schneide die Fistel ein, eröffne sie bis zu der Stelle, wo sie in den Kehlkopf oder die Luftröhre übergeht, und verwunde dann daselbst den mit der Schleimhaut überzogenen Canal auf mechanische Weise durch Schaben oder Reiben mit einem cylinderförmigen Instru-

Digitized by Google

mente, dessen Oberfläche rauh ist. 2. Man eröffne, wie vorher, die Fistel und bringe sodann mittelst eines feinen Instruments etwas concentrirte Schwefelsäure oder Aetzkali in den Kanal, damit die Schleimhaut zerstört werde und derselbe, wie im obigen Falle, verwachse. — Von den vier Krankengeschichten ist der zweite Fall am instructivsten.

C. H. Dzondi, de similitudine, quae intercedit inter epiphoram et diabetem ad illustrandam naturam et curam, commentatiuncula pathologico-therapeutica. Halae, ap. Schwetschke et fil. 1830. 15 *S.* 8. 4 *Gr.*

Ref. glaubt kaum, dass durch gegenwärtige Abhandlung ein grosses Licht über diese dunkle Krankheit werde verbreitet werden. — Sie zerfällt in vier Abschnitte, von denen der erste und zweite von der Aehnlichkeit handelt, die zwischen den Thränendrüsen und Nieren im gesunden und krankhaften Zustande obwaltet. Der dritte beschäftigt sich mit der Aehnlichkeit der Ursachen, welche die Function dieser beiden Organe stören, und im vierten sucht der Verf. die Analogie nachzuweisen, die zwischen der scorischen (rheumatischen) Reizung der Thränendrüsen und der Harnruhr statt findet. Die Natur des Diabetes besteht nämlich nach ihm in einer in Folge entzündlicher Reizung veränderten Function der Nieren, die von der angrenzenden Knochenhaut der Wirbel ausgeht und sich den Nieren sympathisch mittheilt. Als Ursache dieser Reizung wird ein scorischer Reiz (stimulus scoricus) oder schadhafter, durch das Hautorgan auszuscheidender Stoff angenommen, der durch Erkältung unterdrückt und auf die Knochenhaut der Wirbel zurückgeworfen worden ist. Ref. sieht nicht ein, was durch diese übrigens höchst materielle und einseitige Hypothese gewonnen wird, noch weit weniger aber begreift derselbe, wie durch jene scorische, rheumatische Reizung die so ganz eigenthümliche Aussonderung des Urins im Diabetes mellitus zu Stande kommen könne. Eben so kann auch Ref. die similitudo therapeutica nicht für geeignet halten, diese Ansicht zu bestätigen, da die Wirkungsart der Arzneien bei weitem noch nicht so erkannt ist, um von ihnen auf das Wesen einer Krankheit einen sichern Schluss ziehen zu können.

Digitized by Google

Philippus Pinck, de encephali pseudomorphosibus. Dissertatio pathologico-anatomica, cum duabus figuris aeri incisis. Friburgi Brisgaviae in librar. Herder. 1830. 38 *S.* 4. 12 *Gr.*

Gegenwärtige Dissertation zeichnet sich vor vielen andern durch die grosse Sorgfalt und den unendlichen Fleiss aus, den der Verf. seinem Gegenstande gewidmet hat. Die zusammengehäufte Masse der Materialien gestattete aber nicht, den Inhalt derselben genau anzugeben, daher Ref. sich begnügen muss, nur das Allgemeine und Wesentliche daraus hervorzuheben. Cap. I. *Pseudomorphosium definitio et proprietates generales.* Der Vf. versteht unter Pseudomorphosen diejenigen organischen Krankheiten, die ihren Grund entweder in andauernden Veränderungen der Gehirnsubstanz selbst haben, oder in neuen Bildungen im Gehirn oder an seiner Oberfläche bestehen. Cap. II. *Symptomatologia.* Hinsichtlich der Symptome, welche die Pseudomorphosen des Gehirns manifestiren, bezieht sich der Verf. auf die Schriften von Abercrombie, Meyer, Heidenreich und Bellmer, fügt aber zur allgemeinen Uebersicht noch eine Tabelle bei, auf welcher die Anzahl der einzelnen, gesonderten Symptome mit der Anzahl aller vorkommenden Abnormitäten zusammengestellt wird. Hiernach kommen am constantesten und häufigsten die paralytischen Affectionen mit jenen Pseudomorphosen verbunden vor, und auf sie folgen dann die übrigen Symptome in folgender Ordnung: 2. Cephalalgia, 3. stupor, 4. affectus spasmodici, 5. apoplexia, 6. delirium, 7. vomitus, 8. mentis imbecillitas et hebetudo, 9. amblyopia et coecitas, 10. animi affectiones, 11. insania et mania, 12. respiratio turbata, 13. macies, 14. memoriae debilitas et amnesia, 15. baryecoia und cophosis, 16. vertigo, 17. obstructio, 18. systematis uropoëtici affectiones; 19. fluxus alvi involuntarius, 20. systematis genitalis affectiones, 21. symptomata gastrica ab impedita succi intestinorum secretione, 22. diarrhoea. Cap. III. *Aetiologia.* Mit Recht bemerkt der Verf., dass die Pseudomorphosen nicht immer das Product einer vorangegangenen Entzündung sind. Ihre nächste Ursache bestehe vielleicht nur in einem abnormen Bildungstriebe, durch den der plastische Process gestört und krankhaft werde. Cap. IV. *De pseudomorphosium vi mutua in gravissimas corporis et animi functiones.* Um diesen wechselseitigen Einfluss zu beweisen, führt der Verf. bei

Digitized by Google

den einzelnen Functionen aus verschiedenen Schrifstellern, besonders mit Beziehung auf Burdach's Werk vom Bau und Leben des Gehirns, eine Menge Beobachtungen an, z. B. in Betreff der Geschlechtsfunction: Fabricius beobachtete nach einem Schlage auf den Kopf männliches Unvermögen. Dasselbe sah Gall bei Eiterung des Gehirns. Nach Home erzeugte eine kleine Depression des Schädels Frechheit (lascivia), die verschwand, als jene entfernt war. Bei Erweichung des Gehirns wird zuweilen die allerheftigste Begierde zum coitus angetroffen u. s. w. Cap. V. *Diversorum pseudomorphosium generum, quae ab auctoribus in cerebro, ejus superficie et plasticis membranis inventa dicuntur, enumeratio.* 1. *Tumores scrophulosi.* Sie sind nach dem Verf. nichts anders, als Tuberkeln, wie sie sich auch in andern Theilen des Körpers, den Lungen, dem Gekröse u. a. finden. Hinsichtlich ihrer Entstehung dünkt ihm die Ansicht von Kortum die wahrscheinlichste zu seyn, der sie durch die entartete und in das Zellgewebe der Organe ausgetretene Lymphe sich bilden lässt, welche, durch die absorbirenden Gefässe nicht wieder zum Blute zurückgeführt, in Geschwülste und verschiedene abnorme Erweichungen ausartet. 2. *Fungus medullaris.* 3. *Fungus haematodes.* 4. *Tumor scirrhosus.* 5. *Fungus cerebri.* 6. *Tumores cystici;* zu ihnen werden nach Dr. Schultze's Eintheilung gezählt, hydatides, lipomata, melicerides, atheromata, steatomata, chondroidae, abscessus encephali und haematocystis. 7. *Induratio.* Der Verf. behauptet gegen Abercrombie, dass die Verhärtung der Hirnsubstanz nicht immer das Resultat einer schleichenden Entzündung sey, und unterstützt diese seine Meinung durch eine beigefügte Krankengeschichte nebst Section. 8. *Cerebri mollities.* 9. *Pseudorganisationes, praecipue in membranis plasticis apparentes.* Der Verf. rechnet hierher die Knötchen, Granulationen, Tuberkeln, Pacchionischen Drüsen. Cap. VI. *De chemica pheudomorphosium analysi,* enthält einige Analysen aus Gmelin's Handbuche der theoret. Chemie und dem Journal de Chemie médicale, de Pharmacie et de Toxicologie. Bei einem Manne, der an einer acuten Gastritis litt, bestand die im Gehirn sich befindende Concretion aus Cholesterine, phosphorsaurer und kohlensaurer Kalkerde und geronnenem Eiweiss; bei einem Greise aus Cholesterine 1°, Eiweiss 2° und phosphorsaurer Kalkerde 3°. Cap. VII. *De diagnosi, prognosi et therapia.* Der Verf. verweiset hinsichtlich dieser auf das im vierten

Digitized by Google

Capitel Gesagte und die Schriften von Abercrombie, Nasse, Calow und Heidenreich. Den Schluss endlich bildet eine schon von Dr. Rauch in seiner Inaugural-Dissertation *„Ueber die Rückendarre" Freyburg* 1828, erwähnte, vom Verf. aber gründlicher dargestellte Krankengeschichte eines Mannes, in dessen Gehirn an der linken Seite des pons Varolii eine Wallnuss grosse, aus vielen sehr dünnen Schichten bestehende, und wie Perlen glänzende Excrescenz gefunden wurde. Zur Erläuterung ist eine Kupfertafel beigegeben. Druck und Papier sind gut; sehr mittelmässig das Latein.

L. G. Schmidtmann, Summa observationum medicarum ex praxi clinica triginta annorum depromptarum. Vol. IV. et ultimum cum amplo totius operis indice. Berolini, sumt. offic. libr. Fr. Nicolai 1830. *XXX.* 582 *S.* 8. 3 *Rthlr.*

Wenn Ref. auch nicht immer mit den Ansichten des Vfs. übereinstimmen kann, und ihm insbesondere die Zusammenmischung von einer Menge von Arzneien missfällt, welche derselbe seinen Kranken verabreicht, so zweifelt er doch keineswegs, dass auch dieser vierte Band, mit dem der würdige Veteran sein gehaltvolles Werk schliesst, dieselbe günstige Aufnahme finden werde, welcher sich schon die frühern drei Bände zu erfreuen gehabt haben. Es ist ein so reichhaltiges und lehrreiches Buch, dass es gewiss kein Arzt ohne Nutzen und Vergnügen aus der Hand legen kann. — Cap. I. *De febribus nervosis.* Der Verf. zeigt zuerst, dass das Nervenfieber schon den ältesten Aerzten, obschon unter einer andern Benennung, bekannt gewesen sey, wünscht aber, dass dieser Name statt des schwankenden Ausdrucks Typhus beibehalten werde, da er das besondere Leiden des Nervensystems und die damit verbundene vorwaltende Schwäche der Lebenskräfte in diesen Fiebern genauer bezeichne. (Ref. glaubt gern, dass durch den Namen *typhus* grosse Verwirrung in der praktischen Medicin hervorgebracht werde, hält aber jene Unterscheidung für nothwendig, denn typhus und nervöse Fieber sind ganz verschiedene Gegenstände.) Nach ihm haben sich besonders die englischen Aerzte grosses Verdienst um die Kenntniss dieser Fieber erworben, indem ihr Klima und ihre besondere Lebensweise ihnen eine häufigere Gelegenheit zur Beobachtung derselben dargeboten habe. In Deutschland sey

Digitized by Google

es im Jahre 1785 noch sehr selten vorgekommen, habe sich dagegen vom Jahre 1788 hier, und namentlich in der Gegend des Vfs. weit häufiger gezeigt. Die Ursache davon liege in der eingetretenen besondern Luftconstitution, denn die gewöhnlichen Gelegenheitsursachen seyen für sich nicht vermögend, dasselbe hervorzubringen, obschon sie zu seiner Erzeugung mitwirkten. Für die nächste Ursache des Nervenfiebers, möge es nun von selbst, oder durch Ansteckung entstehen, hält er in der Mehrzahl der Fälle ein specifisches Miasma, welches gleich einem narkotischen Gifte das Nervensystem ergreife und die Lebenskräfte untergrabe. Hieran reiht der Verf. die Schilderung der Symptome, die mit den vielen Beschreibungen übereinkommt, die wir über das Nervenfieber bereits besitzen. Was die Eintheilung betrifft, so wird dasselbe in ein hitziges und schleichendes getheilt; jenes unterscheide sich nicht viel von einem entzündlichen Fieber, und sey auch bisweilen mit einer Entzündung des Gehirns verbunden. Eben so habe dasselbe im ersten Stadium grosse Aehnlichkeit mit dem Faulfieber, dessen wichtigste Unterscheidungsmerkmale angegeben werden. Der Verf. unterscheidet ferner Nervenfieber mit erhöhter und mit verminderter Reizbarkeit, doch komme dieser Zustand nicht immer gesondert vor, wie ihm solches sehr zahlreiche Fälle gelehrt haben. Uebrigens könne sich das Nervenfieber zu den meisten acuten Krankheiten hinzugesellen, und übe sogar auch seine Gewalt auf die chronischen Krankheiten aus, was für die Behandlung von besonderer Wichtigkeit sey. — Hinsichtlich der Prognose bemerkt der Verf., dass das Nervenfieber besonders Jünglingen und jungen Mädchen zur Zeit ihrer Entwickelung gefährlich sey, dass aber auch Kinder, Greise, Schwangere, Wöchnerinnen, so wie solche, die dem Weine und guten Essen sehr ergeben sind, den Geist und Körper sehr angestrengt haben und an Unterleibsinfarkten Leidende, von demselben sehr gefährdet würden. Fette Personen überstehen dasselbe schwerer. Ueberhaupt sey die Prognose günstiger, je regelmässiger es verlaufe. Krämpfe und Convulsionen sind höchst gefährlich. Eintretende Paralyse verkündet den Tod. Unglückliche Zeichen sind ferner Durchfall und Salivation zu Anfange der Krankheit, so wie das Erscheinen von Petechien u. s. w. Personen, die dasselbe überstanden haben, werden selten zum zweiten Male davon ergriffen. Der Vf. erinnert sich unter der grossen Menge von Nervenfieberkranken nur dreier, die dasselbe wieder-

Digitized by Google

bekamen. — In Betreff der Behandlung komme es zuerst darauf an, ob das Nervenfieber ein hitziges oder schleichendes sey, ob es mit Erethismus oder Torpor verbunden, einfach oder complicirt sey, und endlich, in welchem Stadium es sich befinde. Der Verf. unterscheidet sechs Stadien: 1. stad. prodromorum, 2. stad. invasionis, 3. stad. incrementi, 4. stad. vigoris et indicationis, 5. stad. decrementi, und 6. stad. convalescentiae. Dem ersten Stadium entspreche im Allgemeinen ein mehr passives Verhalten, und wenn Arzneien nöthig würden, die Anwendung gelinder Mittelsalze, des Vin. stibiat. oder des Tartar. emeticus in refr. dosi nebst Sambucinis. Ist der Arzt überzeugt, dass die Krankheit durch Ansteckung entstanden sey, so diene vor Allen ein Brechmittel entweder von Ipecacuanha oder Vitriolum album. Hat sich das Fieber mehr entwickelt, und ist die Aufregung, der Orgasmus bedeutender, so empfiehlt der Verf. Mischungen aus Sal Glauberi, oder Tartarus acetat., citrat., tartarisatus mit kleinen Gaben Tartarus stibiatus, säuerliches Getränk u. a. Nach Beschwichtigung des Aufruhrs geht der Verf. zur Anwendung gelind aufregender Mittel über. — Blutentziehungen und Salpeter müssen vermieden werden, da erstere zu sehr schwächen und letzterer leicht Durchfall erregt. — Ist das Fieber mit Entzündung dieses oder jenes Organs verbunden, so erweise sich am nützlichsten ein mässig antiphlogistisches Verfahren nebst Calomel, Camphora, Opium u. a. Grosse Behutsamkeit erfordern die Blutentziehungen. — Bei gastrischer Complication sind ausleerende Mittel an ihrer Stelle. — Hinsichtlich der Behandlung des schleichenden Nervenfiebers sollen nach dem Vf., wenn das Subject nicht kränklich war und die Lebenskräfte gleich anfangs nicht allzusehr erschöpft sind, im ersten Stadium alle Reizmittel vermieden werden, und nur gelind kühlende Arzneien in Anwendung kommen. Im weitern Verlaufe der Krankheit, beim Sinken der Kräfte geht der Verf. dann zu den flüchtigen Reizmitteln über. — Vom Wein wird bemerkt, dass er zugleich hier als Nahrungsmittel diene. — Tritt das Nervenfieber mit sehr erhöhter Sensibilität auf, sind Krämpfe, Convulsionen u. a. zugegen, so erleidet obiges Verfahren einige Modificationen, und ausser den narkotischen Substanzen, dem Moschus, Asa foetida, kalten Umschlägen auf den Kopf u. s. w. rühmt hier der Verf. insbesondere noch den Gebrauch der lauwarmen Bäder. — Ist mit der Schwäche grosser Torpor verbunden, so sind die stärkern Reizmittel

Digitized by Google

indicirt, als Serpentaria, Angelica, Flor. Arnicae, Cort. Cinnamomi, Camphora, Olea aetherea, Balsam. vitae Hoffm., Cort. Cinchonae, Inf. Coffeae concentr., Sinapismen, Vesicatorien u. s. w. — Endlich macht der Verf. noch auf die Behandlung einzelner Symptome, und die der Convalescenz aufmerksam, und beschliesst dieses Capitel mit 22 sehr belehrenden Krankengeschichten. Cap. II. *Historia febris nervosae, quae vere anni* 1824 *in parochia Oldendorf populatim regnabat.* Der Verf. beginnt die Schilderung dieser Epidemie mit einer kurzen Beschreibung der Witterung, welche derselben voranging, und mit den Eigenthümlichkeiten der Parochie Oldendorf und seiner Bewohner. Die Krankheit entstand durch Ansteckung und verbreitete sich in kurzer Zeit so allgemein, dass in einem Zeitraume von drei Monaten 109 Nervenfieberkranke in des Vfs. Behandlung gelangten. Die meisten unter ihnen waren ganz plötzlich erkrankt; doch kamen auch mehrere vor, die wochenlang zuvor über Schwere in den Gliedern und Kopfschmerzen geklagt hatten. — Personen, welche das Nervenfieber schon einmal überstanden hatten, blieben auch während dieser Epidemie von der Ansteckung frei. — Von den Symptomen zeigten sich die gastrischen als die vorherrschenden; indess nahm die Krankheit bei vielen auch die Form eines Katarrhs, einer Pleuritis und Pneumonie an. Fast der dritte Theil der Kranken litt an Petechien, die den Zustand bedeutend verschlimmerten und sich kleyenartig abschuppten. — Zu Ende der Krankheit gesellte sich gewöhnlich Husten hinzu. — Hinsichtlich der Prognose und Cur fand der Verf. auch in dieser Epidemie seine im vorigen Capitel niedergelegten Lehren und Erfahrungen bestätigt. — Die beigefügten Krankengeschichten gewähren ein hohes Interesse. Cap. III. *Examen, quantum ars medica provecta sit ex tempore Joannis Huxhami in cognitione et curatione febrium nervosarum.* Der Verf. sucht durch diese Vergleichung darzuthun, dass die Lehre vom Nervenfieber seit Huxham sehr vervollkommnet worden sey. Zwar habe dieselbe viel gewonnen 1. durch die genauere Unterscheidung in eine febris nervosa acuta und lenta, und in eine febris nervosa cum erethismo und torpore, 2. durch die richtigere Erkenntniss der mannigfaltigen Complicationen, so wie 3. durch die Vermehrung des Arzneischatzes mit vielen sehr wirksamen Arzneien, als: Valeriana, Caryophyllata, Angelica, Senega, Arnica, Calomel, Aqua Laurocerasi, Hyoscyamus, Asa foetida, lauwarme

Digitized by Google

Bäder u. s. w. — (Es ist in der neuern Zeit so Vieles und Werthvolles hinsichtlich der Erkenntniss und Behandlung der nervösen Fieber erschienen, dass Ref. sich wundert, von dem allen weder hier, noch in den frühern Capiteln irgend eine Andeutung zu finden. Verdienten z. B. die Beobachtungen der Neuern über die in nervösen Fiebern vorkommenden Darmgeschwüre, die auf die Behandlung von so wesentlichem Einflusse sind, hier keiner Erwähnung? — Der Verf. hat leider nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit den Ansichten und Erfahrungen der Neuern gewidmet!!). — Cap. IV. *De febre miliari et scarlatina.* Der Verf. führt zunächst die Gründe an, die ihn bestimmt haben, diese Krankheiten hier zusammen abzuhandeln. Er glaubt, dass ihre Unterscheidung nur eine formelle sey, dass aber beiden ein und dasselbe specifische Miasma zum Grunde liege, und ihr Wesen in einer rosenartigen Entzündung des Hautsystems bestehe. Sie werden eingetheilt in einfache und reine, in entzündliche, wo der miasmatische Reiz eine so kräftige Reaction bewirkt, dass ein entzündliches Fieber entsteht, in gastrische, faulichte und nervöse. Vom Scharlach bemerkt der Verf., dass in keiner Krankheit, mit Ausnahme der faulichten Fieber, die Hitze einen so hohen Grad erreiche, und dass ihm dasselbe auch mehrmals ohne Exanthem vorgekommen sey. Als höchst seltene Erscheinungen werden erwähnt das Vorkommen von grossen Blasen in demselben und das Abfallen aller Nägel während der Abschuppungsperiode (13ter Fall). In Betreff der Prognose wird grosse Behutsamkeit empfohlen. — Als Schutzmittel gegen Scharlach und Friesel rühmt der Vf. eine Verbindung des Calomel mit rad. Belladonnae. — *Behandlung.* Der Verf. warnt vor einem zu erhitzenden Verfahren, tadelt aber auch die, welche die Anwendung der Kälte als vorzüglich nützlich empfehlen, und führt als Belege ihrer Schädlichkeit mehrere Beispiele an. Dagegen rühmt der Vf. fast als specifisches Mittel die Verbindung des Calomel mit der Belladonna, wodurch das heftige Fieber, die brennende Hitze, die Angst, Beklemmung und Unruhe der Kranken am sichersten und schnellsten gemässigt würden. Nebenbei sind die Mittel anzuwenden, welche die Complicationen erfordern. — Gegen angina gangraenosa werden nebst den innern Mitteln Gurgelwasser aus einer Abkochung der China, mit Liquamen Myrrhae, Mel Rosar. und etwas Acid. salis empfohlen. — Im Zeitraum der Abschuppung lässt der Verf. die Haut

Digitized by Google

mit einem Decoct von Weizenkleie mit Eigelb und Kornbranntewein täglich waschen. — Bei nachfolgendem Hydrops finden lauwarme Bäder aus Weizenkleien, öftere Friktionen der Haut, eine Abkochung der Hb. Digital. mit Sal Tartari acetatus, Roob Juniperi, und Calomel mit Belladonna ihre Anwendung. Siebzehn Krankengeschichten beschliessen dieses Capitel. Cap. V. *Disquisitio status medicinae hodiernae rationc cognitionis et curationis febris scarlatinae, comparati cum theoria et praxi Nicolai Rosén respectu ejusdem morbi.* Ref. setzt voraus, dass die Beschreibung des Scharlach von Rosenstein in seinem Buche über Kinderkrankheiten den Lesern bekannt seyn werde und bemerkt hier nur, dass die Untersuchung des Verfs. zu oberflächlich und unvollständig ist. Cap. VI. *De doloribus colicis.* Die Kolik gehört nach dem Verf. zu den krampfhaften Krankheiten, und ihre nächste Ursache besteht in einer spasmodischen Verengerung der Gedärme, wodurch die Nerven und Fasern gereizt und die heftigen Schmerzen erzeugt werden. Zu ihrer Entstehung wird eine besondere Prädisposition (wenigstens in den meisten Fällen) angenommen, die ihren Grund in einer erhöhten Sensibilität des Darmkanals habe. Ref. übergeht die Symptome, Ursachen und Eintheilung derselben, und bemerkt hier nur noch, dass der Vf. eine besondere Species aufstellt, die Colica nervosa, die eine Krankheit rein nervöser Natur, ein Leiden sine materia sey, und einzig und allein von einer widernatürlich gesteigerten Sensibilität und Erethismus der Gedärme abhänge. Die Behandlung enthält das Bekannte. Zur Verhütung von Rückfällen wird unter andern Mitteln Extr. nuc. vomicae empfohlen. — Nach dieser mehr allgemeinen Uebersicht geht der Verf. zu den einzelnen Species über, denen mehrere Krankengeschichten beigefügt sind, als: A. *Colica inflammatoria;* sie stimmt mit Enteritis ziemlich überein, und erfordert dieselbe Behandlung. B. *Colica sanguinea*; es werden hierher besonders die Koliken gerechnet, welche vom Ausbleiben oder Unterdrükkung der Hämorrhoiden, Katamenien, Lochien entstehen, und die, welche dem Blutbrechen und der Meläna voranzugehen pflegen. Es liegt ihnen meistens plethora abdominalis zum Grunde, wonach auch die Cur zu richten ist. C. *Colicae a materiis peregrinis, in tubo intestinali contentis, procreatae.* Von diesen werden vorzugsweise abgehandelt die Kolik von unverdauten Speisen, von Säure in den ersten Wegen, die colica biliosa, stercoracea, ver-

Digitized by Google

minosa, die Kolik von verschluckten Kirschkernen, und endlich die Bleikolik. Der Verf. weicht von der gewöhnlichen Heilart nicht ab. Hinsichtlich der Säure in den ersten Wegen bei Kindern, die künstlich ernährt werden, bemerkt derselbe, dass sich zur Verhütung derselben die Ernährung durch Eiermilch (Vitell. Ovi nr. j, Sacch. alb. ℥j, Aqu. bullient. ℥iij. M.) und durch Breie aus Möhren vorzüglich eigene. — Gegen Colica stercoracea soll neben den innern Mitteln der Spirit. Terebinth., zu ℥ij — iij in Klystieren applicirt, sehr hülfreich seyn. Derselbe Spiritus wird auch gegen den Bandwurm empfohlen. D. *Colicae metastaticae.* Der Verf. zählt zu ihnen a. die von unterdrückter Perspirationsmaterie entstandene, b. die rheumatische, c. arthritische, und d. die impetiginöse Kolik. — Beruhigende und diaphoretische Arzneien, Vesicatorien u. a. sind in den beiden erstern Arten indicirt; die colica arthritica ist wie die anomale Gicht (siehe diese) zu behandeln, und gegen die impetiginöse Kolik dienen Schwefel, Antimonialien, lauwarme Bäder, Sinapismen, Unguent. ex stibio emet. u. a. E. *Colica flatulenta.* Der Verf. lobt ausser den gewöhnlichen antispasmodischen Mitteln innerlich besonders den Gebrauch vom Klystieren aus einem süssen Oele, oder einem Aufgusse der Ipecac. oder Chamille und Pfeffermünze mit Asa foetida oder Opium. F. *Colica nervosa.* Der Hauptzweck des Arztes soll seyn, die widernatürliche Sensibilität und Irritabilität des Darmkanals abzustumpfen und die normale Stimmung wiederherzustellen. Als die kräftigsten Mittel nennt der Verf. folgende: Aq. Laurocerasi, Nux vomica, Hyoscyamus, Belladonna und Sacch. Saturni. — Ref. kann nicht umhin, die beiden beigefügten Formeln, die der Verf. als besonders heilsam fand, den Lesern hier mitzutheilen: Rec. Rad. Valerian. Flor. Chamomill., aa. ℥jβ Conc. inf. aq. ferv. s. q. digere vase clauso p. ¼ hor. Colat. ℥jx, adde Aq. Laurocerasi ℥jβ Sacch. Saturni gr.v Extr. Hyoscyami ℥j Essent. Menth. ℥j MDS. zweistündlich 1 grossen Esslöffel voll. Rec. Extr. rad. Belladonn. ℈j Extr. Gentian. ℥iij Sacch. Saturni gr.viij Liq. anod. min. Hoffm. ℥β Aq. Laurocerasi ℥iij M. täglich 4mal 40—60 Tropfen. Sie möge zugleich dienen, den in der Vorrede ausgesprochenen Tadel zu rechtfertigen. — Ein sehr vollständiges Register über das Ganze ist dem letzten Bande angehängt.

Digitized by Google

Beförderungen, Amtsveränderungen und Sterbefälle

Hessen-Darmstädtischer Gelehrten und Schriftsteller vom December 1829 bis Ende 1830.

Am 15. Dec. 1829 wurde der Hofgerichts-Advocat und Marstalls-Justiz-Deputations-Secretär, *Carl Buchner*, mit Beibehaltung seiner Advocatur zum Justizrathe und Deputatus dieser Deputation, sowie am 23. der Medicinal-Assessor Dr. *E. Stegmaier* zugleich zum Arzte am Arrest- und Corrections-Hause zu Darmstadt ernannt.

In Ruhestand wurde am 17. Dec. 1829 der Conrector am Landesgymnasium zu Büdingen, *Weitzel*, versetzt.

Am 11. Jan. 1830 wurde der Landrichter *Chr. Weiland* zu Grossgerau zum Rathe beim Hofgerichte zu Darmstadt; am 15. der Ober-Appellations-Gerichts-Director, Geh. Rath, *Fr. Justinian* Freih. *von Günderode*, zum zweiten Präsidenten des Gerichtshofs; am 28. der Revierförster und Lehrer an der Forstlehranstalt zu Giessen, Dr. *Carl Heyer*, mit Beibehaltung seiner Lehrstelle zum Forstinspector des Forstes Giessen, und am 30. der kathol. Stadtpfarrer *Pet. Leop. Kaiser* zu Heppenheim an der Bergstrasse zum Pfarrer der kathol. Gemeinde zu Darmstadt, zum Decan und Rathe des dasigen kathol. Kirchen- und Schulrathes befördert.

Am 3. Febr. erhielt der als Domcapitular nach Mainz berufene Pfarrer und Decan zu Kirchhofen, *Marx Fidelis Jäck*, die landesherrliche Bestätigung; am 22. der Candidat der Theologie und Privatlehrer zu Darmstadt, *Chr. Wilh. Fr. Carl Sell*, Verf. der Religionslehre in Liederversen etc. in 2 Abtheilungen, Darmst. 1830, 8., die evangelische Pfarre Wallerstätten, und am 24. der zeither provisorisch angestellte Militär-Unterarzt, Dr. *Carl Heinr. Fr. Füsslein* zu Darmstadt, seine definitive Anstellung. Derselbe schrieb: Ueber die Phrenesie der Säufer. Darmstadt 1824. — Am 26. wurde dem Physicatsarzte, Dr. *Heinr. Köhler*, der Hofrathscharakter beigelegt.

Am 7. April ernannte Se. königl. Hoheit der Grossherzog Ludwig II. von Hessen den Ober-Finanzrath und Hofbibliothekar, Dr. *Andr. Schleiermacher*, zu ihrem Geh. Cabinetssecretär, und am 12. dessen Vater, den Geh. Cabinetssecretär des verstorbenen Grossherzogs Ludwig I. von Hessen, *Ernst Chr. Fr. Ad. Schleiermacher*, mit dem Prädicate *Excellenz* zum wirklichen Geheimenrathe; verlieh am 22. dem Professor der Rechte, Dr. *Franz Sickel* zu

Digitized by Google

Giessen, den Charakter eines Geh. Justizrathes; dem evangel. Pfarrer zu Grosszimmern, *Pet. Crössmann* (Verf. der Schrift: Paulus und Luther etc. Darmst. 1824, 8.), die ordentliche Professur der Moral und Pastoralwissenschaften zu Giessen; dem Apotheker *Joh. Aug. Büchner* zu Mainz (aus Pegau in Sachsen, Mitarbeiter an Buchners Repertorium der Pharmacie, und Brandes Archiv etc.), die Stelle eines Medicinalassessors bei dem Medicinal-Collegium zu Mainz; dem Hofgerichtsrathe *Georg Hellwachs* die Stelle eines Rathes beim Obergerichte zu Mainz, so wie dem Dr. der Rechte *Carl Röder* zu Darmstadt den definitiven Access beim dasigen Hofgerichte. Letzterer habilitirte sich indessen im Nov. d. J. mit der Schrift: De usuris in futurum acceptis, Giessen 1830, als Privatdocent zu Giessen. — Am 28. wurde ferner der Anwalt und Ergänzungsrichter am Kreisgerichte zu Mainz, Dr. *Jos. Aloys Kilian*, zum Gerichtsadvocaten bei dem dasigen Obergerichte, so wie am 29. der zeitherige Generaladvocat, *Fr. Stephani*, zum Obergerichtsrathe befördert.

Am 19. Mai wurde der Regierungsrath *Heinr. von Gagern* zum Kammerherrn, am 21. der Hofgerichtsassessor *Engelb. v. Bigeleben* zum Hofgerichtsrathe, der Regierungsrath *Carl Ernst Aug. Rink* Freiherr *von Stark* zum Mitgliede der Civildiener-Wittwencasse-Commission, so wie der Medicinal-Assessor und Kreisthierarzt Dr. *Vix* zu Giessen zum Assessor mit Sitz und Stimme in der dasigen medicinischen Facultät für die Prüufng der Thierärzte, ferner am 29. der bisherige königl. Sächs. Hofrath, Dr. *Carl Theod. Küstner*, zum wirklichen Geh. Hofrathe, und der Pfarrer Dr. *Joh. Nepomuk Lachner* zu Jechtingen zum Professor der kathol. Theologie zu Giessen ernannt.

Am 12. Juni wurde der Privatdocent zu Bonn, Dr. *Joh. Jos. Müller*, zum Professor der kathol. Theologie nach Giessen berufen, und am 24. den Medicinal-Colleg. Assessoren, Dr. *Leidhecker*, Dr. *Rieger* u. Dr. *Stegmaier* der Charakter eines Hofmedicus verliehen.

Am 4. Sept. wurde dem Pfarrer *Cph. Scriba* (einem kenntnissreichen Ornithologen) die Pfarrei Crumstadt übertragen.

Am 4. Oct. wurde dem Physicatsarzte zu Nidda und Brunnenarzte zu Salzhausen der Charakter eines Medicinalrathes verliehen, so wie dem Pfarrer *Ludw. Briegleb* zu Steckhausen die Ober-Pfarrei zu Schotten ertheilt.

Am 3. Dec. wurde dem Pfarrer, Dr. *J. J. Kromm* zu

Digitized by Google

Grosskarben, die Pfarrei Schwickartshausen übertragen, der Geheimerath *Zimmermann*, und der Ober-Finanzrath *Chr. Eckhardt* zu Ministerialräthen im Finanzdepartement, am 27. der Hofr. *Carl Aug. Ludw. Feder* (ein Sohn des berühmten ehemaligen Professors zu Göttingen) zum ersten Hofbibliothekar und Geh. Hofrathe, am 28. der Landgerichts-Dirigent *Aug. Strecker* zu Grossgerau zum wirklichen Landrichter, der Hofgerichts-Secretariats-Assistent *Ludw. Moritz Trygophorus* zum Assessor des Stadtgerichts zu Darmstadt ernannt.

In den Ruhestand wurden versetzt der Oberrichter *F. C. Macke* zu Mainz am 24. April, der Landrath *F. J. Beck* zu Dieburg am 21. Juni, der Director des städtischen Gymnasiums zu Worms, Hofr. *L. Schneidler* am 1. Juli. — Ferner wurde auf Nachsuchen am 3. Aug. der Gymnasial-Director, Dr. *G. Thudichum* zu Büdingen von der zugleich bekleideten dasigen dritten Stadtpfarrei, am 14. Aug. der Regierungsrath Dr. *Fr. Böckmann* zu Darmstadt von der Stelle eines Rathes und Medicinal-Referenten bei der dasigen Regierung, am 5. Oct. der geistliche Geh. Rath, Prälat und Professor zu Giessen, Dr. *J. E. Schmidt*, von der Stelle eines Kirchen- und Schulrathes entbunden; ferner der wirkl. Geh. Staatsrath, Dr. *Carl Eigenbrost*, von den Ministerial-Geschäften dispensirt, um im Fache der Gesetzgebung verwendet zu werden.

Ihrer Stellen wurden *entlassen* der geistliche Inspector und Pfarrer zu Obernburg, Dr. *Soltan* am 22. April, der Pfarrer zu Sprendlingen, Dr. *Hofmann*, am 20. Mai, und der Geistliche und Unterlehrer am Schullehrer-Seminar zu Bensheim, *Dominicus Goy*, am 23. October.

Gestorben sind am 14. Januar der pensionirte Physicatsarzt, Dr. *Neuschäffer* zu Alsfeld; am 18. März der Oberpfarrer zu Schetten, *Sartorius*, Verfasser des Schriftchens: *Ueber die Sonntagsfeier*, Heidelberg 1824; am 5. Mai der evangel. Pfarrer zu Schwickartshausen, *Scriba*; am 14. Mai der Domcapitular *Herzog* zu Mainz; am 14. Juni der Dompräbendar, geistl. Rath Dr. *Adam Joseph Rapedius* zu Mainz; am 2. Aug. der Ober-Appellations-Gerichtsrath *Mayer* zu Darmstadt; am 13. Aug. der pensionirte Geh. Rath und Director des Kirchen- und Schulrathes zu Giessen, *Joh. Fr. Reuss*; am 16. Aug. der geistl. Inspector und Pfarrer *Steudinger* zu Eckelshausen, und am 21. Aug. der evangel. Pfarrer zu Wörrstadt in Rheinhessen, *Adolph Dietsch*.

Digitized by Google

Nachrichten über die königl. katholischen Gymnasien in Schlesien, das Schuljahr 1829 bis 1830 betreffend.

1. *Breslau.* Schülerzahl 560. Abiturienten 32, unter denen mit Nr. I. 8, mit Nr. II. 21, und mit Nr. III. 3, befindlich sind. Programm: *Ueber Tyrtäus und seine Gedichte,* von Dr. Nic. Bach. 32 S. in 4.

2. *Glatz.* Schülerzahl 242. Abiturienten 18, mit Nr. I. 5, mit Nr. II. 13. Programm: *Declinatio hebraici nominis ad naturam suam magis accommodata,* vom Director Dr. Müller.

3. *Gleiwitz.* Schülerzahl 311. Abiturienten 18, mit Nr. I. 2, mit Nr. II. 12, und mit Nr. III. 4. Programm von dem Gymnas. Lehrer Wolff: *Catilinae conjuratio ex fontibus narrata.* 28 S. in 4.

4. *Glogau.* Schülerzahl 190. Abiturienten 11, Censuren nicht angegeben. Programm von dem Direct. Ender: *Nekrolog des Prälaten und königl. Consist. Rathes Dr. Sokeyde. Ein Beitrag zur Geschichte des kathol. Schulwesens in Schlesien.* 14 S. in 4.

5. *Leobschütz.* Schülerzahl 313. Abiturienten 15, mit Nr. I. 4, mit Nr. II. 9, mit Nr. III. 2. Progr. von dem Direct. Wessowa: *Ueber des Aristophanes Beurtheilung der tragischen Dichter seiner Zeit, insbesondere des Euripides.* 26 S. in 4.

6. *Neisse.* Schülerzahl 358. Abiturienten 4, Censuren nicht angegeben. Programm vom Prof. Petzeld: *Vorschläge zur Erweiterung der Gymnasien, damit sie auch von denjenigen, die keinen gelehrten Stand wählen wollen, aber doch eine höhere Bildung wünschen, mit Nutzen besucht werden können.* 16 S. in 4.

7. *Oppeln.* Schülerzahl 207. Abiturienten 4, deren Censuren unbekannt. Programm vom Direct. Piechetzek: *Bruchstücke aus der Geschichte der Jesuiten und des von ihnen gegründeten Gymnasiums zu Oppeln,* 21 S. in 4., und vom Lehramts-Candidaten Uhdolph: *Die Theilung des Winkels.* 5 S.

An allen 7 kathol. Gymnasien waren im angegebenen Schuljahre 2187 Schüler, von denen 111 zur Universität entlassen worden sind.

Digitized by Google

Medicinische Wissenschaften.

Samuel Hahnemann, Reine Arzneimittellehre. Erster Theil. Dritte vermehrte Auflage. Dresden und Leipzig, 1830, in der Arnold'schen Buchh. 604 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Ref. hält es für überflüssig, über gegenwärtiges Werk noch ein Urtheil zu fällen, da es die meisten Aerzte gewiss schon hinreichend kennen und vielleicht auch selbst besitzen. Der Verf. handelt in diesem ersten Theile über folgende Arzneistoffe: 1. *Belladonna*, von welcher 1440 verschiedene Symptome aufgeführt werden, 2. *Bittersüss*, 3. *Leinsaamen* (die Tinctur soll bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung erhöht, ihre Arzneikräfte desto vollständiger zeigen), 4. *Hanf*, 5. *Kokelsaamen*, 6. *Krähenaugen* (1300 Symptome), 7. *Mohnsaft* (als das vorzüglichste Gegenmittel wird starker Kaffeetrank von oben und von unten in Menge warm eingeflösst empfohlen), 8. *Moschus*, 9. *Oleander*, 10. *Quecksilber* a. schwarzes Quecksilberoxyd (1260 Symptome), b. versüsstes Quecksilber, c. Quecksilber-Sublimat, d. essigsaures Quecksilber, e. rothes Quecksilberoxyd, f. Zinnober, g. verschiedene Quecksilbermittel, 11. *Sturmhut*, 12. und endlich *Wohlverlei*. Ref., dem die frühere Ausgabe dieses Werks nicht zur Hand ist, bedauert, den Lesern dieser Zeitschrift nicht anzeigen zu können, ob der Verf. diese dritte Bearbeitung durch Verbesserungen oder Zusätze wesentlich vermehrt und bereichert habe.

Samuelis Hahnemanni Materia medica pura et doctrina de medicamentorum viribus in corpore humano sano observatis, e Germanico sermone in Latinum conversa. Conjunctis studiis ediderunt Dr. Ernest. Stapf, Dr. Guil. Gross et Ernest. Geo. a Brunnow. Vol. II. Dresdae et Lipsiae, sumt. Arnoldi libr. MDCCCXXVIII. 378 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Die in diesem Bande abgehandelten Arzneikörper sind: 1. Arsenik, 2. weisse Zaunrübe, 3. Eisen, 4. schwarze Nieswurz, 5. Ignazbohnen, 6. künstlicher Magnet, 7. Küchenschelle, 8. Rhabarber, 9. Gift-Sumach, 10. Meerzwiebel. — Die Einrichtung dieses Werkes können wir bei unsern Lesern als bekannt voraussetzen.

Digitized by Google

Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Behandlung von Dr. Sam. Hahnemann. Dritter Theil. Antipsorische Arzneien. Dresden und Leipzig, in der Arnold'schen Buchh. 1828. 312 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Auf dieselbe Weise, wie wir von den homöopathischen Aerzten pharmacologische Gegenstände behandelt zu sehen gewohnt sind, verbreitet sich der Verf. in dieser zweiten Abtheilung der antipsorischen Arzneien über das Bergöl oder Steinöl, den Phosphor, den Sepiesaft, die Kieselerde und das Zink.

Systematische Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum practischen Gebrauche für homöopathische Aerzte, herausgeg. von Dr. Carl Geo. Chr. Hartlaub, ausübendem Arzte zu Leipzig, und Dr. Carl Fr. Trinks, ausüb. Arzte zu Dresden. 7ter Theil. Auch unter dem Titel: *Systematische Darstellung der antipsorischen Arzneimittel in ihren reinen Wirkungen, herausgeg. von Dr. C. G. Chr. Hartlaub und Dr. C. Fr. Trinks. 1ste Abth. VI.* 832 *S. 2te Abth., welche den 8ten Theil des allgemeinen Werks ausmacht,* 778 *S.* 8. *Dresden und Leipzig, in der Arnold'schen Buchh.* 1829. *Beide Theile zusammen* 13 *Rthlr.*

Die in diesem Werke gegebene Anordnung der antipsorischen Mittel ist nach der Hrn. Verff. eigener Aussage ganz im Geiste der systematischen Darstellung der reinen Wirkungen der früher bekannten und geprüften Arzneien gearbeitet. Die in diesem Theile abgehandelten Symptome beziehen sich auf Gemüths- und Geistesstörungen, Kopfbeschwerden, Krankheitszufälle der Augen, der Ohren, in der Nase, im Gesichte, in der Mundhöhle und dem Schlunde, im Magen und der Herzgrube, in den Hypochondern (mit Einschluss der Leber- und Milzbeschwerden) und im Bauche.

Im achten Theile sind abgehandelt: Krankheitszufälle in den Harn- und Geschlechtsorganen, in den Respirationsorganen, im Herzen und der Herzgegend, in den weichen und harten Theilen des äussern Halses, des Nakkens, Rückens, Kreuzes und der Gliedmaassen, Hautkrankheiten, zu denen ausser den eigentlich sogenannten Hautkrankheiten, auch noch einige andere Krankheitszufälle

Digitized by Google

gezogen sind, die die Haut betreffen, z. B. Leichtverkältlichkeit, Geschwulst etc. Den ferneren Inhalt dieses Bandes bildet der Schlaf in seinen verschiedenen Aeusserungen und Störungen, die Schlafbeschwerden, und endlich das Fieber mit seinen einzelnen Symptomen.

Systematische Darstellung der antipsorischen Arzneimittel in ihren reinen Wirkungen, herausgegeben von Dr. Joh. Georg Chr. Hartlaub und Dr. Carl Fr. Trinks. Dritte Abtheilung. Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchh. 1830. *Auch unter dem Titel: Systematische Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum praktischen Gebrauche für homöopathische Aerzte, herausg. von Dr. C. G. Chr. Hartlaub und Dr. C. Fr. Trinks. Neunter Theil.* 583 *S.* 8. 3 *Rthlr.*

Die dritte Abtheilung dieses Werkes, mit dessen Erscheinen unsere Leser schon bekannt gemacht worden sind, zerfällt in zwei Abschnitte, deren erster »Angabe der äussern Verhältnisse und Bedingungen, unter denen die Arzneiwirkungen erscheinen, sich verstärken oder vermindern, verschwinden und sich erneuern; nebst Verzeichniss der periodisch wiederkehrenden Symptome« überschrieben. Es sind hier die Symptome verzeichnet, insofern sie früh, vor dem Essen, Mittags u. s. w. entstehen, oder eine Veränderung erleiden, nebst denjenigen Arzneien, deren Wirkungen denselben entsprechen. Der zweite Abschnitt enthält eine alphabetische Aufführung der Arzneimittel mit aphoristischer Beifügung ihrer Wirkungen.

Die Grundlage der Heilkunde. Ein Spiegel für Aerzte, von Dr. Gottfr. Christian Reich, Prof. der Med., Ritter des eisernen Kreuzes etc. Berlin, verlegt bei Duncker und Humblot, 1828. *XVIII.* 298 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Auf dem etwas räthselhaften Titel ist dieses Buch ein Spiegel für Aerzte genannt, was jedoch nicht so zu verstehen, als sollte es den Aerzten zeigen, was sie seyn sollen, sondern es beschäftigt sich vielmehr mit Auffindung eines Eintheilungsprincips für die Nosologie. Ref. vermag nicht mit dem Vf. über die hier aufgestellten Grundsätze zu rechten, die sich aus der verworrenen Darstellung wohl kaum herausfinden lassen, und ist selbst in Verlegenheit, wie er seinen Lesern einen Begriff von dem

Digitized by Google

Inhalte dieses Buchs beibringen soll. Nachdem zuerst gezeigt worden ist, dass unter Grundlage der Heilkunde die Bestimmung des Classificationsprincips der Krankheiten zu verstehen sey, wird bewiesen, dass dieselben Gesetze sowohl in der lebenden, als in der todten Natur gelten, und dass nur eine factische Ergründung der allgemeinsten Verhältnisse des Organismus möglich sey. Der Verf. sucht dann darzuthun, dass das Leben ein ewiges Oscilliren der Spannung der Temperatur sey, indem Perspiration durch Lungen und Haut blos ein Abkühlungsprocess des Blutes, ein Zehrungsprocess sey, dem dasjenige entgegengesetzt sey, was zur Ernährung, Ausbildung und Erhaltung des Lebens diene. Nun werden zwei Classen von Functionen festgesetzt, nämlich somatische und psychische, und beide zerfallen in den Zehrungs- und Ernährungs-Apparat, in den Empfindungs- und Bewegungs-Apparat. Auf ähnliche Weise werden nun die Krankheiten eingetheilt, nämlich: I. Somatische: A. Krankheiten des Zehrungsapparates, 1. Abnormitäten des Respirationsapparates, a. des Blutsystems, α. des Blutes selbst (Entzündung, Fieber, Mischungsfehler des Blutes), β. der den Kreislauf bedingenden Organe (Abnormitäten des Herzens und der Gefässe), b. der Respirationsorgane, α. der äussern (catarrhalische), β. der innern (pneumonische Krankheiten); 2. Abnormitäten des Transpirationssystems, a. des äussern Transpirationssystems, α. epidermatische, β. dermatische Krankheiten, b. des innern Exsudationssystems, α abnorme Ergiessungen, β. Retentionen und Suppressionen. — B. Krankheiten des Ernährungsapparates: 1. des Verdauungssystems, a. entzündliche Affectionen, b. gastrische Affectionen; 2. des Aneignungssystems, a. des Absorptionssystems (wohin auch die Ansteckung gehört), b. des Assimilationssystems, α. Evolutionskrankheiten, β. Abzehrungskrankheiten. — II. Psychische Krankheiten: A. des Empfindungsapparats, 1. der äusseren Sinne, 2. des innern Sinnes, a. des Bewusstseyns, b. des Gedächtnisses. — B. des Bewegungsapparates: 1. der Intelligenz, a. Störungen des Geistes, b. der Phantasie; 2. der Spontaneität: a. Störungen der freien körperlichen Bewegung, b. Störungen der freien körperlichen Bildung, unter welcher nämlich die Sprach- und Geschlechtswerkzeuge, als vom freien Willen der Seele abhängig, subsumirt werden.

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane, enthaltend neue Beobachtungen über die Verenge-

Digitized by Google

rungen der Harnröhre und deren Behandlung. Practische Bemerkungen über nicht-contagiöse Ausflüsse und chronische (inveterirte) Tripper und deren Heilung durch Kauterisation. Chronische Entzündungen des Blasenhalses und deren glückliche Heilung durch die Kauterisation. Von F. Lallemand, Prof. der chirurg. Klinik zu Montpellier, erstem Wundarzte des Civil- und Militär-Spitals daselbst etc. Aus dem Französ. übersetzt und mit Anmerkk. begleitet von A. W. Pestel. Leipzig 1828. *Magazin für Indust. u. Literatur.* 262 S. 8. 1 *Rthlr.* Auch unter dem Titel: *Beobachtungen über die Krankheiten der Harnwerkzeuge von F. Lallemand. A. d. Franz. übers. und mit Anmerkk. begleitet von A. W. Pestel. Motto: Ὁ βίος βραχὺς, ἡ δὲ τέχνη μακρὴ — Αφο. α. Zweiter Theil.*

Man muss es Hrn. Pestel grossen Dank wissen, dass er durch eine sehr wohl gelungene Uebersetzung die wichtigen Werke Lallemands auch für die, der französischen Sprache unkundigen, Wundärzte zugänglich gemacht hat; denn gewiss sind diese Schriften für jeden, der sich mit Behandlung von Krankheiten der genannten Theile beschäftigen will, ganz unentbehrlich, so wie ihr practischer Nutzen auch dadurch noch besonders erhöht wird, dass der Verf. den Weg, auf dem er zu den angegebenen Resultaten gelangt ist, selbst anzeigt. Er theilt uns daher auch in dem vorliegenden Bande zuerst eine Anzahl Krankengeschichten mit, deren Darlegung die Basis für die vorgetragenen Lehren bildet, und diess giebt ihm Gelegenheit, über die Vorzüge zu sprechen, die die Anwendung des Aetzmittels bei Verengerungen der Harnröhre vor der Dilatation hat, ja er sucht zu beweisen, wie selbst diese gewöhnlich nicht einmal nach dem Gebrauche des Aetzmittels nothwendig sey, indem nur in seltenern Fällen die erweiternden Sonden zur Vervollständigung der Heilung erfoderlich werden. — Im zweiten Abschnitte spricht der Verf. von den nicht-contagiösen Ausflüssen und von den inveterirten Blennorrhagieen. Er macht darauf aufmerksam, dass Schleimausflüsse aus der Harnröhre häufig nicht durch sogenannten unreinen Beischlaf erzeugt, sondern durch Fehler der Constitution, Dyscrasieen, Unterdrükkung chronischer Ausschläge bedingt sind, und in diesem Falle nach dem zum Grunde liegenden allgemeinen Uebel

Digitized by Google

behandelt werden müssen. Was die inveterirten Blennorrhagieen betrifft, so hat sich der Verf. durch Sectionen vielfach überzeugt, dass sie häufig von organischen Veränderungen, die sich durch die Langwierigkeit des ursprünglichen Uebels ausgebildet haben, abhängen und unterhalten werden. Diese organischen Veränderungen finden sich namentlich in der pars prostatica der Harnröhre; weswegen durch Anwendung von Aetzmitteln auf diese Stelle der Verf. den chronischen Schleimfluss der Harnröhre am sichersten zu beseitigen, oder wenigstens seine Heilung kräftig zu unterstützen vermochte. Wie die Anwendung des Aetzmittels hier vorzunehmen, und was namentlich zu beobachten sey, damit das Aetzmittel nicht in die Harnblase selbst eindringe, wird deutlich und ausführlich beschrieben. — Der dritte und letzte Abschnitt handelt von der chronischen Entzündung des Blasenhalses, die der Vf. zwar nicht als eine Krankheit sui generis anzusehen pflegt, sondern als ein Umsichgreifen einer Harnröhrenentzündung oder als eine Nuance einer Harnblasenentzündung betrachtet. Wie vortheilhaft auch hierbei die Anwendung des salpetersauren Silbers sich gezeigt habe, ist durch mehrere Beobachtungen nachgewiesen. Schlüsslich deutet der Verf. noch an, in welchem genauen Zusammenhange die Lehre von den Harn- und Geschlechtswerkzeugen zu seinen Studien über Krankheiten des Gehirns stehen, indem man über ein wichtiges Symptom der letzteren, die verschiedenen Arten der Pollutionen, ohne genaue Kenntniss jener Uebel, nicht gründlich zu urtheilen vermöge.

Ph. Pinels Fieberlehre. Aus dem Franz. übers. von Ludw. Pfeiffer. Doct. der Medicin und pract. Arzte in Kassel. Kassel, bei Joh. Christ. Krieger 1829. Auch unter dem Titel: *Ph. Pinels philosophische Nosographie, oder die Anwendung der analytischen Methode auf die Heilkunst. Nach der sechsten Originalausgabe aus dem Französ. übers. und mit Anmerkk. von Dr. L. Pfeiffer. Erster Band. XXXVI.* 464 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Es kann der Zweck gegenwärtiger Anzeige nicht seyn, von einer so wichtigen Erscheinung in der Pathologie, als das Pinelsche System der Krankheiten und namentlich seine Fieberlehre ist, eine ausführlichere Kritik geben zu wollen, indem Pinels philosophische Nosographie,

Digitized by Google

wovon die erste Auflage in Paris im J. 1797 erschien, von deutschen Schriftstellern längst vielfach benutzt und beurtheilt, und dadurch sowohl, als auch durch eine 1799 erschienene Uebersetzung für Deutschland allgemein bekannt geworden ist. Ob nun gleich Ref. den Werth der eben genannten älteren Uebersetzung aus Unbekanntschaft mit derselben, nicht zu beurtheilen vermag, so schien es doch schon deshalb wünschenswerth, dass der Pinelschen Fieberlehre eine neue deutsche Bearbeitung zu Theil werden möchte, damit die Veränderungen, welche dieses Werk im Verlaufe so langer Zeit durch 6 neue Auflagen erfahren hat, auch in Deutschland bekannter werden möchten. Zu diesem Unternehmen nun fand sich Hr. Dr. Pfeiffer besonders aufgefordert, als er bei seinem Aufenthalte in Paris während des Winters 1825 — 1826 den um die Wissenschaften hochverdienten Pinel als einen 80jährigen Greis selbst kennen lernte, und von ihm zu seinem Unternehmen nicht allein ermunternden Beifall, sondern auch zu den nothwendigen Vorarbeiten manche Unterstützung erhielt. So kam diese Bearbeitung zu Stande, bei der es der Uebersetzer weder an Fleiss in Berichtigung der Citate, noch an Sorgfalt in genauer Mittheilung fremder Ansichten und Genauigkeit der Uebertragung mangeln gelassen zu haben scheint. Was den Inhalt dieses Buches selbst betrifft, so theilt P. die erste Hauptclasse der Krankheiten, die Fieber, (die übrigen sind 2. Entzündungen, 3. Hämorrhagieen, 4. Neurosen, 5. organische Verletzungen) folgendermassen ein: I. Febris inflammatoria s. angiotenica. II. Febris biliosa s. meningogastrica, unter welcher Rubrik auch Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden, ferner die Cholera, eine Art von Wechselfieber, und mehrere complicirte Krankheiten abgehandelt werden. III. Febris mucosa s. adenomeningea, mit Einschluss von dem Wurmfieber und mehrern Arten von Wechselfiebern. IV. Febris putrida s. adynamica, wohin auch der Typhus gerechnet wird. V. Febris nervosa s. atactica, mit den verschiedenen Unterarten, dem Lazarethfieber, dem gelben Fieber u. s. w. VI. Febris adenonervosa s. Pestis. — So wie der Vf. als Grundsatz aufstellt, dass man die Krankheiten nach der Aehnlichkeit der äusseren Erscheinungen classificiren müsse, so ist auch in jedem Abschnitt zuerst eine Erläuterung der hieher gehörigen Krankheiten durch Krankengeschichten, die er theils selbst beobachtet, theils aus andern Schriftstellern entlehnt hat, gegeben; hierauf folgt eine allgemeine Geschichte der betreffenden Fieber-

Digitized by Google

form, dann die Behandlung derselben, worauf Betrachtungen über das Wesen und den Charakter derselben den Abschnitt schliessen. — Dem Buche ist eine Abhandlung über allgemeine Grundsätze des methodischen Studiums der Heilwissenschaft und der ärztlichen Beobachtungskunst vorausgeschickt, bei welcher Gelegenheit der Verf. über viele von den ältern medicinischen Schriftstellern, von Hippocrates an bis zu Boerhaave, sein Urtheil ausspricht. Zum Schlusse sind noch einige Abhandlungen theils von allgemein-pathologischem Interesse, theils speciellern Inhalts mitgetheilt, z. B. über die Annahme des hectischen Fiebers als primitives; ferner über das Puerperalfieber, über die splanchnischen und mit Leiden der Eingeweide verbundenen intermittirenden Fieber, endlich über das entero-mesenterische Fieber. Das hectische Fieber betrachtet der Verf. gewöhnlich blos als symptomatisches, und unter dem Namen des Puerperalfiebers sind, nach seiner Meinung, mit Unrecht alle die verschiedenartigen Krankheiten, welcher Natur sie auch sonst seyn mögen, die bei Wöchnerinnen vorkommen können, begriffen. Gewiss werden wenige Aerzte Deutschlands mit dieser Ausdehnung des Begriffs von Puerperalfieber zufrieden seyn.

Versuch einer Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus, von Dr. Aug. Wilh. von Stosch, Leibarzte Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzessin von Preussen. Motto: Cujus autem rei non est certa notitia, ejus opinio certum remedium reperire non potest. Cic. Berlin, bei Duncker u. Humblot 1828. *XV.* 235 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Mehrere Fälle von Diabetes mellitus, die sich dem Vf. zur Beobachtung dargeboten haben, veranlassten denselben, seine besondere Aufmerksamkeit dieser Krankheit zu widmen, und das Resultat dieser Forschungen theilt er im vorliegenden *Versuche* mit. Daher dürfen wir hier keine ausführliche Monographie erwarten, die alles über dieses Leiden zeither Geschriebene beurtheilend zusammenstellt, sondern wir erhalten hier die Leistungen eines pract. Arztes, der mehrere Fälle dieses seltenen Uebels mit wahrhaft hippocratischem Geiste beobachtet, und darauf, unterstützt von der umfassendsten Kenntniss der bis jetzt bestehenden physiologischen Lehren sowohl, als auch der zeitherigen Untersuchungen über das genannte Leiden, aus diesen Er-

fahrungen dasjenige zu gewinnen suchte, was zur Heilung desselben Wege und Mittel zeigen konnte. Den Inhalt des Buchs bilden 9 Capitel, wovon das erste ein physiologisches Fragment über Verdauung, Assimilation und Reproduction enthält. Der Vf. schreibt dem Lymphsysteme die primäre Einsaugung im Nahrungscanale bei; aber die höhere Assimilation des Chylus, die wir in den vasis lacteis bis in dem ductus thoracicus hin vor sich gehen sehen, wird durch das sich ihnen anschliessende Venensystem bewirkt. Dieses ist hauptsächlich unter dem Einflusse des sympathischen Nerven, und zwar des der Aufsaugung vorstehenden Theiles desselben thätig, indem es dem Chylus die roheren Stoffe entzieht, dieselben theils der Leber zur Gallenbereitung, theils (unter der Form des Harnstoffs) seinem eigenthümlichen Emunctorium, den Nieren, zur Ausscheidung (vielleicht auch dem Coecum) zuführt. Dieselbe Rolle der primären Aufsaugung muss man den Lymphgefässen in den übrigen Cavitäten, und wo sie sich immer als begleitendes Organ an die Arterien anlegen mögen, zugestehen, so wie die Venen das Geschäft der Reinigung des in den Lymphgefässen Enthaltenen haben, und vielleicht nur im Magen der primären Aufsaugung vorstehen. — Cap. 2. enthält Symptome und Verlauf des Diab. mell. — Cap. 3. Ueber die Pathogenie der Krankheit stellt der Verf. eine Meinung auf, welche sich zunächst auf den Mangel an Harnstoff im Harne Diabetischer gründet. Dieses Fehlen des animalen Auswurfsstoffes deutet auf ein Darniederliegen der Function der Venen als resorbirender Organe, und da durch die venöse Resorbtion auch der Chylus von Stoffen, welche nicht gehörig animalisirt sind, befreit werden soll, so erklärt sich eben dadurch, warum auf diese Weise der Chylus und das Blut, mit einer vegetabilischen Substanz und in Folge der durch ihre Anwesenheit hervorgerufenen Gährung mit Schleimzucker überladen wird, der sich durch die Nieren abscheidet. Da aber als Regulator der venösen Absorbtion der sympathische Nerve angesehen werden muss, so ist als nächste Ursache der Krankheit die Lähmung des negativen, d. h. desjenigen Pols des vegetativen Nervensystems anzusehen, welcher der Absorbtion vorsteht. — Cap. 4. handelt von den Zeichen des Diabetes mellitus und von den denselben begleitenden Symptomen insbesondere. — Die entfernten Ursachen des Diab. mell., von denen im Cap. 5. die Rede ist, werden eingetheilt in solche, welche den peripherischen Theil des vegetativen

Digitized by Google

Nervensystems unmittelbar treffen, und in solche, welche die Centraltheile des Nervensystems berühren, und so indirect den eigentlichen Sitz des Leidens, das peripherische Ende des Nervensystems, beeinträchtigen. In letzterer Hinsicht macht der Vf. auf psychische Einflüsse und organische Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks als Ursachen der Harnruhr aufmerksam. Die ersteren Ursachen zerfallen wiederum in innere (anderweitige Krankheitszustände, Metastasen etc.) und äussere (Erkältung, schlechte Nahrungsmittel etc.). — Die Ergebnisse der Leichenöffnungen, welche den Inhalt von Cap. 6. bilden, beziehen sich theils auf die genannten Ursachen und ihre unmittelbaren Wirkungen, theils auf die Folgen der Harnruhr selbst, da über das Wesen der Krankheit sich keine anatomischen Aufschlüsse erwarten lassen. — Cap. 7. Von der Prognose des Diab. mellitus. — In Cap. 8. wird die Therapeutik der Krankheit nach den rationellen Indicationen dargestellt, welche unsere Kenntniss von der Natur und den Ursachen der Krankheit an die Hand giebt, und nach diesen Grundsätzen die verschiedenartigen Mittel und Methoden, die zur Heilung der Krankheit schon in Vorschlag gekommen sind, beurtheilt. — Zum Schlusse theilt der Verf. Cap. 9. noch die Krankengeschichten mit, welche er selbst beobachtet hat, und wir bemerken hierbei noch, dass er zwar den Diabetes insipidus von dem hier abgehandelten Uebel nicht für wesentlich verschieden hält, ihn aber, aus Mangel zahlreicherer Beobachtungen, nicht weiter berücksichtigt hat.

Die Lehrsätze der allgemeinen Pathologie und Therapie in katechetischer Form dargestellt und wissenschaftlich gebildeten Aerzten überhaupt, insbesondere aber Studirenden der Medicin, angehenden Practikern, und solchen, welche ärztlichen Prüfungen sich unterziehen wollen, zur Belehrung gewidmet, von Dr. Joseph Urban, Arzt zu Bernstadt und Mitgliede der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Leipzig 1830. *Baumgärtner'sche Buchhandl. XVI.* 269 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Verf. hat sich zur Herausgabe vorliegenden Werkes entschlossen, da es nach seiner Meinung noch immer an einer Schrift mangele, welche die Lehrsätze der allgemeinen Pathologie und Therapie in logisch geordnetem

Digitized by Google

Zusammenhange und bündiger Kürze vorträgt, und bei der grossen Menge der dahin gehörigen Materialien sich besonders für solche eignet, denen es an Musse sowohl, als an Kraft und Mitteln fehlt, sich mit den bis jetzt vorhandenen, umfassenden, nicht selten sehr kostspieligen Werken über diese Gegenstände bekannt zu machen. Sein Zweck ist, jüngern Aerzten und allen denen, welche die schwere Kunst, Krankheiten zu heilen, wissenschaftlich und gründlich zu erlernen beabsichtigen, durch eine allgemeine umständliche, gedrängte und dennoch umfassende Zusammenstellung dessen, was zu wissen ihnen Noth thut, wahrhaft zu nützen. Die katechetische Form hat derselbe aber darum gewählt, weil diese Schrift auch für solche Aerzte bestimmt ist, die öffentlichen oder Privatprüfungen über allgemeine Pathologie und Therapie sich unterziehen wollen. — Ref. verkennt die guten Absichten des Vfs. nicht, und würde vielleicht auch dessen Werke seinen Beifall nicht versagt haben, wenn dieser demselben eine grössere Vollständigkeit gegeben, die katechetische, völlig unnütze Form unterlassen, und endlich bei Aufführung der Quellen einen Schriftsteller nicht verschwiegen hätte, aus dem er gewiss reichlicher geschöpft hat, als aus allen hier genannten. Wir meinen *Puchelt*, dessen Collegienhefte (Ref. ist ein Schüler desselben, und besitzt dieselben noch gegenwärtig) der Verf. nicht nur excerpirt, sondern fast Wort für Wort hier abgeschrieben zu haben scheint. Ref. erlaubt sich unter der zahlreichen Menge der hierher gehörigen Stellen nur eine einzige beizufügen, theils um den etwaigen Besitzern dieses Werkes bekannt zu machen, wessen Ideen sie vorzüglich hier aufgeführt finden, theils um die auffallende Aehnlichkeit zwischen gedachtem Collegienheft und des Vfs. Schrift recht bündig und klar darzuthun. — Dr. *Urban*. S. 15. Das Wesen der Krankheit aber ist sinnlich nicht erkennbar, nur die äussern Erscheinungen derselben lassen sich durch die Sinne wahrnehmen, diesen aber muss ohne Zweifel eine innere Ursache zum Grunde liegen. Wie gelangen wir zur Kenntniss des Wesens der Krankheit? Auf keine andere Weise, als von den sinnlichen Erscheinungen ausgehend und durch Anstrengung der Sinnenthätigkeit. Der Verstand bildet sich allgemeine von den äussern Erscheinungen abstrahirte Sätze, indem der Begriff der Causalität auf dieselben angewendet wird. Um aber das Wesen der Dinge zu erkennen, ist uns die Vernunft gegeben, als Fähigkeit, welche das tiefste Wesen dersel-

Digitized by

ben uns aufschliesst. Indem wir nun das Vermögen, über das Wesen der Krankheit urtheilen zu können, voraussetzen, muss erinnert werden, dass diess nur nach dem Gesetz der Individualität geschehen kann, daher es bis heute noch keine allgemein gültige Ansicht über das Wesen der Krankheit giebt, und vielleicht, insofern möglicherweise diese Individualität Gesetz der menschlichen Natur ist, auch nie geben wird. — *Puchelt.* Das Wesen der Krankheit lässt sich mittelst der Sinne nicht auffassen, nur die Erscheinungen lassen sich auf diese Weise wahrnehmen, diesen aber muss ohne Zweifel eine innere Ursache zu Grunde liegen. Zur Erkenntniss des Wesens der Krankheit kann man aber auf keine andere Art gelangen, als wenn man von den sinnlichen Erscheinungen ausgeht, durch Anstrengung der Sinnenthätigkeit den Verstand bildet, sich dann allgemeine Sätze schafft, die von den äussern Erscheinungen abstrahirt sind, und endlich so den Begriff der Causalität auf dieselben anwendet. Um aber das Wesen der Dinge zu erkennen, ist uns die Vernunft gegeben, die uns das tiefste Wesen derselben aufschliesst. Indem wir somit das Vermögen, über das Wesen der Krankheit entscheiden zu können, voraussetzen, müssen wir aber auch zugestehen, dass dies nur nach den Gesetzen der Individualität geschehen kann, und ob einst eine Zeit erscheinen könne, wo die verschiedenen individuellen Ansichten in eine zusammengeschmolzen werden dürften, lässt sich durchaus nicht bestimmen. Es fragt sich, ob nicht eben diese Individualität Gesetz der menschlichen Natur ist. — Nach dieser kleinen Abschweifung kehren wir wieder zu unserer Anzeige zurück. S. 1—12. *Einleitung.* Der Verf. setzt in derselben den Begriff der Worte Pathologie und Therapie auseinander, und erörtert das Verhältniss dieser beiden Doctrinen zur Hygiaine, Semiotik, Anamnestik, Diagnostik, Prognostik, Anatomie, Physik und Chemie. Es folgen hierauf die Quellen der allgemeinen Pathologie und Therapie, die Eintheilung, Geschichte und Literatur derselben. (In Betreff der letztern vermisst Ref. ungern Puchelt's Umriss der allgemeinen Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre, Heidelberg 1826.) S. 15—52. Erster Abschnitt. *Von dem Wesen der Krankheit.* 1stes Cap. *Von der Idee der Krankheit.* Nach dem Verf. oder vielmehr nach Puchelt ist Krankheit derjenige Zustand des individuellen Lebens, welcher der Gesundheit entgegengesetzt und unvollkommener als diese ist, den Organismus stört, und zwischen

Digitized by Google

den einzelnen Organen und deren Functionen Disharmonie erzeugt. Die Exposition dieser Definition, in wiefern nämlich die Krankheit ein besonderer Zustand des individuellen Lebens, endlicher und unvollkommener, als dieses ist u. a. m., stimmt wörtlich mit unserm Hefte überein. Dasselbe gilt von den Anmerkungen, die der Verf. den Definitionen der Krankheit von andern Pathologen beigefügt hat. 2tes Cap. *Von den Erscheinungen oder Symptomen der Krankheit*, gehört Puchelt durchgängig an. 3tes Cap. *Von dem Verlaufe der Krankheit.* Einige Sätze ausgenommen ist auch hier das Hauptsächlichste aus Puchelt's Hefte entlehnt worden. Jene sind aber nicht immer richtig, und gehören auch theilweise nicht hierher. So spielt z. B. nach Ref. Urtheil nicht immer bei jeder Krankheit das Gefässsystem eine Hauptrolle, noch weit weniger aber kann man aus diesem Grunde jede Krankheit als Entzündung betrachten. Wie unterscheidet sich ferner der Uebergang der Krankheit in unvollkommene Gesundheit (also Krankheit) von dem Uebergange der Krankheit in eine andere Krankheit? Gehört der Ausgang der Entzündung in Eiterung, Wasserergus u. a. nicht der Diadoche an? — Gewiss hätte Hr. Dr. Urban richtiger gehandelt, wenn er keine Sonderung vorgenommen und Puchelt's Heft ganz abgeschrieben hätte! — 4tes Cap. *Von der Mannichfaltigkeit der Krankheit als Krankheitsform und der durch dieselbe bedingten Verschiedenheit ihres Verlaufs.* Die Verschiedenheiten, welche hier einzeln durchgegangen werden, beziehen sich auf den Sitz der Krankheit, auf ihre Verbindung mit andern Krankheitsformen, auf ihre Dauer, ihren Ausgang und ihre Lebensgefährlichkeit, ferner auf ihre Behandlung und Heilbarkeit, ihre Erkennbarkeit, Entwickelung, auf das Verhältniss der Heilkraft der Natur zu ihrer Entfernung, auf Metaschematismus und Metastase, auf das Verhältniss der Krankheit zur Constitution des Individuums, auf das Verhältniss der festen zu den flüssigen Theilen des Organismus, auf die Art und Weise ihrer Entstehung, auf Lebensart, Temperament, Geschlecht, Lebensalter, Gewohnheit, und endlich auf das Verhältniss der Krankheit zum Gesundheitszustande des gesammten Menschengeschlechts an demselben Orte und zu derselben Zeit. — S. 52 — 96. Zweiter Abschnitt. *Von den ursachlichen Momenten der Krankheit.* 1stes Cap. *Von der Krankheitsanlage.* Als bedingende Momente derselben werden aufgeführt die Evolution des Organismus und die Individua-

Digitized by Google

lität, zu welcher Temperament, Geschlecht, Idiosyncrasie, individuelle Constitution u. s. w. gerechnet werden (Vieles wörtlich, wie im Puchelt'schen Hefte). 2tes Cap. *Von den äussern krankheitserzeugenden Potenzen*, als 1. Einfluss des älterlichen Organismus, 2. psychische Einwirkungen, 3. die willkührlichen Absonderungen des Organismus, 4. atmosphärische Einwirkungen, 5. cosmische, 6. mechanische, 7. chemische Einflüsse, 8. diätetische Einwirkungen, 9. das Contagium. (Der Verf. hat auch hier Puchelts Heft recht fleissig geplündert.) — S. 97—156. Dritter Abschnitt. *Von der Erscheinungsweise der Krankheit.* 1stes Cap. *Krankhafte Aeusserungen der Production.* 2tes Cap. *Krankhafte Aeusserungen der Reproduction.* 3tes Cap. *Krankhafte Aeusserungen der Irritabilität.* 4tes Cap. *Krankhafte Aeusserungen der Sensibilität.* (Seltsame Sympathie!) *Allgemeine Therapie.* Erster Abschnitt. S. 159—179. 1stes Cap. *Von der Heilung überhaupt.* Sie zerfällt in eine Naturheilung und eine Kunstheilung. Als die wichtigsten Unterstützungkräfte der erstern führt der Verf. auf, die Kraft des Willens, Affecte und Leidenschaften, Instinct, Gewohnheit, Sympathie, Antagonismus der Organe unter einander, Schlaf, Secretion, Metastase, Nutrition und Resorbtion. 2tes Cap. *Von Krankenexamen.* — Zweiter Abschnitt. S. 180—269. *Von der Heilung im Besondern.* 1stes Cap. *Von der Bildung der Indicationen, Indicantia, Contraindicantia, Darstellung der gewöhnlichen Indicationen.* Hierauf geht der Verf. zu seiner eigenen Ansicht über, nach welcher zwei Hauptindicationen aufgestellt werden, deren eine sich auf die Krankheit bezieht, insofern man dieselbe als fix betrachtet, die andere dagegen auf diese bezogen wird, insofern sie wandelbar und veränderlich ist. Die erstere nennt der Verf. Indicatio permanens. Sie zerfällt in zwei Unterabtheilungen, a. in die des Krankheitscharakters (indicatio generalis), und b. in die der Krankheitsform (indicatio specialis). Die zweite Hauptindication wird die indicatio mutabilis genannt, und ist vierfach, nämlich 1. die Indication der Ursachen, 2. die Indication der Crisen, 3. die Indication der Reconvalescenz, und 4. die Indication des Ausgangs der Krankheit. (Ref. glaubt nicht, dass durch diese Eintheilung etwas gewonnen wird, und zieht derselben die gewöhnliche vor. Eben so wenig kann derselbe die ungewöhnliche Bedeutung, welche der Vf. dem Worte Erethismus beilegt, billigen, ob sie gleich in der Etymologie des Wortes begründet seyn mag). 2tes Cap.

Von den Fundamentalmethoden der Heilkunst. Der Vf. handelt hier zunächst von den allgemeinen Fundamentalheilmethoden, als der chirurgischen, diätetischen, zoomagnetischen und psychischen Heilmethode, und geht sodann zu den besondern über, die folgende sind: die antagonistische, reizende, stärkende, restaurirende, adstringirende, fäulnisswidrige Heilmethode, ferner die schwächende, entzündungswidrige, beruhigende, erschlaffende, ausleerende, gastrische Methode, die Erbrechen erregende, darmentleerende, transpirationsbefördernde, harntreibende, lungenabsonderungsbefördernde, nasenschleimhautsecretionsbefördernde, blutabsonderungsbefördernde, speichelabsonderungsbefördernde, hautreizende Heilmethode, und endlich die auflösende, specifische, blutreinigende, anfeuchtende, austrocknende und erwärmende Heilmethode (eine Kritik dieser Eintheilung würde uns zu weit führen). Druck und Papier sind gut, Druckfehler aber nicht wenige vorhanden.

Pharmazie.

Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschlande für die Pharmacie und ihre Hülfswissenschaften. Herausgegeben von Dr. Rudolph Brandes. Bd. 32—36. Lemgo 1830—1831, im Verlage der Meyerschen Hofbuchh. 8. Der Jahrgang von 12 Heften oder 4 Bänden oder 96 Bogen 6 Rthlr.

Band 32. Dr. *Aschoff* gibt eine biographische Skizze von *Carl Wilhelm Scheele.* Ueber die Bereitung und Beschaffenheit der Tincturen spricht *J. F. Simon* und bringt sie in 5 Classen. In der ersten stehen die narcotischen, in der 2ten die extractivstoffhaltigen, in der 3ten die ätherisch-öligen, oder einen sehr flüchtigen balsamischen Stoff enthaltenden, in der 4ten die harzigen, und in der 5ten die Salze oder einen eigenthümlichen Stoff enthaltenden Tincturen. Denselben Gegenstand beleuchtet *J. F. Teusler*, der folgende vier Classen annimmt: harzige, ätherisch-ölige, bittere extractivstoffhaltige und narcotische Tincturen. Beide gekrönte Preisschriften sind körnig und gehaltreich. Dr. *Marder* ermittelte das chemische Verhalten des hellen und braunen Leberthranes und fand, dass letzterer sich durch einen geringeren Gehalt der durch Verseifung gebildeten Fettsäure bei einem grösseren an

Digitized by Google

Harzen, Thierleim, Glycerin und Farbestoff von ersterem unterscheidet. Die Wirkung des Kali auf organische Stoffe erfahren wir durch M. *Gay-Lussac*, und *R. Brandes* lehrt das oxalsaure Kali wohlfeil darstellen. Ueber den geistigen Copallack spricht *Constantini;* über das Jodkalium *Geiseler*, über einige Salben *Peters*, über die Scheidung des Wismuths vom Bleie *G. Busch*, und endlich wird die Jod- und Bromtinctur als Gegengift gegen Strychnin, Brucin und andere Pflanzenalkalien empfohlen. — Interessante Beiträge zur chemischen Geschichte der Cocosnuss verdanken wir *R. Brandes.* Einen neuen Stoff, das Quercin, entdeckte *Scaltergood* in der Rinde von Quercus falcata; jedoch scheint dieser Stoff, der Unlöslichkeit seiner Salze wegen, für die Heilkunde nicht von Wichtigkeit zu seyn. Die Chia der Mexikaner sind, wie *v. Schlechtendal* meint, die Achänien der Salvia hispanica und die Chiantzolli des *Hernandez* soll dieselbe Pflanze darstellen. Eine Reihe nutzbarer Pflanzen im südlichen Theile des Mahrattenlandes lernen wir durch *Christie* kennen. Das Silphium der Alten erkennt *Pacho* in den neuen Pflanzen Laserpitium Dorias. Eine gute Uebersicht der officinellen Arten der Gattung Mentha liefert *Dierbach.* Lehrreich für die practische Medicin ist das, was *Duflos* von einigen Verbindungen des Chlors sagt. In dem Excremente der Boa constrictor fand *Busch* Harnsäure, Kali und Ammoniak, wie auch Brandes in der Asche der Equiseten Kieselerde. Als gutes Entfuselungsmittel schlechten Branntweins schlägt *Mayr*, statt des süssen Mandelöls Mandelkleie vor. — *Stromeyer* würdigt die phosphorsauern Salze einer neuen Untersuchung, wie auch *Risso* die zahlreichen Arten und Varietäten der Hesperiden. Um wirksame und gleichförmige Tincturen zu erhalten, bemüht sich *Quenaudon*, die Bereitung derselben zu lehren und bringt sie in 6 Classen, deren jede wieder mehrere Ordnungen hat. Mit Sachkenntniss spricht *Duflos* von der Wirkung der Schwefelsäure auf den Alkohol, wie *Lucanus* von dem Cortex adstringens brasiliensis. Das Paiener Fontanell-Pflaster besteht aus ½ Theil Empl. diachylon comp. und 1 Theil Terpentin, und von dem Picromel der Ochsengalle spricht *Braconnot.* Einiger kleinen Abhandlungen nicht zu gedenken.

Band 33. Ueber den Goldschwefel spricht *Bucholz;* über den Mineralkermes *Biermann.* Die körnige Lava vom Aetna unterwarf *Herberger* einer chemischen Analyse und *Brandes* fährt fort, die chemische Geschichte

Digitized by Google

der Cocosnuss zu erzählen. In dem neuen Harze, Lançon oder Landsome genannt, welches aus einem Baume der Terebinthaceen fliesst, fand *Bonastre* flüchtiges Oel, lösliches Harz, Unterharz und bittern Extractivstoff. Ueber einige Extractions- und Destillations-Apparate findet *Schweinsberg* einiges zu bemerken für nöthig und *Busch* schlägt eine bessere Bereitung der Extracte vor. Was die Pharmazie in neuerer Zeit geleistet, theilt *Brandes* ausführlich mit. — Goldene Worte spricht *Wackenroder* über arsenikhaltige Zuckerbäckerwaaren und über Ausmittelung geringer Mengen von Arsenik bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen, und *Seemann* fand, dass der weisse Arsenik nicht so tödtlich wirke, als gewöhnlich angegeben wird, wie auch, dass er die Fäulniss der Cadaver zwar aufhalte, aber nicht verhüte. Ueber die Wirkung des Upas fährt *Meyer* fort, Versuche anzustellen. Die Harnsteine, welche zu verschiedener Zeit von einer und derselben Person abgegangen waren, fand *Wurzer* von verschiedenem Gehalte, wie *Brandes* in den steinigen Concrementen, welche sich in der Lunge gebildet hatten, phosphor- und kohlensauren Kalk, kohlensaure Bittererde, Schleim, eiweissstoffige Materie u. Chlornatrium. Dass das destillirte Wasser der Valerianawurzel Säure enthalte, zeigt *Groote* durch mehrere Versuche. Aehnliche Versuche stellt *Voget* mit der Ochsengalle an, um die Veränderungen aufzufinden, welche sie durch mehrere Monate anhaltende Berührung mit sauren und alkalischen Basen erleidet. Ueber den Hya-Hya oder Milchbaum von Demara theilt *James Smith* Einiges mit, und *Brandes* fährt in seiner Relation über die Leistungen der neuern Pharmazie fort. — Von den ätherischen Oelen reagirten, wie *Flashoff* in Erfahrung brachte, einige stark auf das Jod, andere gar nicht. Als er aber letzteren ein wenig Terpenthinöl zusetzte, erfolgte bei der Berührung mit dem Jod eine heftige Verpuffung und starke Erhitzung unter Entwickelung dichter Dämpfe von violettgelber Farbe. Da nun das Jod *nicht* auf Ol. Juniperi Sabinae, Menth. pip. und crisp., Rutae, Tanaceti, Petrolei und Carvi reagirt, so würde ihre gewöhnliche Verfälschung mit Terpenthinöl durch das Jod leicht zu entdecken seyn. Einige interessante Beobachtungen über den Samen mancher Euphorbiaceen verdanken wir *Soubeiran*. Auch erfahren wir über die giftige Eigenschaft der Coriaria myrtifolia manches Dankenswerthe. *Busch* fand in einem 2jährigen Schweine statt der linken Niere eine Wasserblase und er

analysirte diese Flüssigkeit. *Brandes* u. *Silber's* Versuche über die Reactionsgränzen von Blei- und Quecksilberoxydulsalzen auf Jodkalium verdienen alle Aufmerksamkeit, wie auch *Trommsdorff's* Analyse des Guajakholzes und einiger andern Pflanzen. Die Heilkraft fetter Oele bei Hautkrankheiten der Thiere rühmt *Seckendorff*. Die practische Anwendung des russischen Glases, mica, vitrum moscoviticum, bei micro-chemischen Schmelzversuchen lehrt *Voget*, und *van Dyk* eine bessere Bereitung des Bleipflasters. *Schwenke* will dieses Pflaster mittelst doppelter Wahlverwandtschaft durch Seife und Bleisalze bereitet haben. *Braconnot* unterwirft den Blüthenstaub von Typha latifolia einer chemischen Untersuchung. Das Reisspapier wurde vor 25 Jahren von Dr. *Livingston* aus China bei uns eingeführt. *Brandes* fährt in seiner eben genannten Relation fort. Den Einfluss des achten Nervenpaares auf die Verdauung stellen *Waare's* und *Finlay's* Versuche ins Licht. Einige Notizen über China's Salzbrunnen und die Quellen von brennbarem Gase, wie auch eine Untersuchung der, dem Blute gleichkommenden schwarzen Masse beim schwarzen Erbrechen schliessen diesen Band.

Bd. 34. Von 15 verschiedenen Mitteln, deren sich die Alten, um Erbrechen zu bewirken, bedienten, gibt *Dierbach* Nachricht. *Vauquelin* spricht von der Gallertsäure und fand in der Möhrenwurzel einen fetten, harzigen Stoff von gelber Farbe und Mannit. Die Wirkungen des Mays-Mutterkornes auf Menschen und Thiere stellt *Roulin* zusammen, und *Boullay* spricht über das Ulmin und die Azulminsäure, wie auch *Waiz* über einige javanische Arzneimittel. *Broughton's* Versuche thun dar, dass das eingeathmete Sauerstoffgas, wie manche, in das Gefässsystem gebrachte, Gifte auf die thierische Oeconomie wirkt. Manche Gewächse werden durch schädliche Substanzen, welche sie selbst liefern, vergiftet, wie *Prinsep* lehrt. Die Rinde des, in Calabrien wachsenden Prunus Corumiglio heilt Fieber. Der Zeilanische Lackfirniss wird von den ostindischen Terebinthaceen gewonnen. Wie das Lithion gewonnen werde, lehrt *Quesneville*. Die Wurzeln von Stachys palustris geben ein gutes Nahrungsmittel. Die kristallisirte Essigsäure gewann *Despretz* durch Erhitzen eines Gemenges in atomischen Verhältnissen von geschmolzenem und ausgetrocknetem essigsauern Blei e und gekochter Schwefelsäure. *Brandes* fährt in seinem genannten Berichte fort. — Ueber das neue Geschlecht

Digitized by Google

Melanorrhoea und den burmesischen Firnissbaum gibt *Wallich* Auskunft. Die Natur des aus den Früchten des purgirenden Kreuzdorns erhaltenen Saftes lehrt uns *Hubert* kennen, wie *Richard* die Bereitungsart des Karapa-Oeles. Die Verbindungen des Jod trägt *W. Brandes* aus verschiedenen Abhandlungen belehrend zusammen. Wie man Baryt und Strontian in einer Verbindung mit Kalk entdecke, gibt *Andrews* an, der das Strontiansulfat in Wasser aufzulösen verstand. Die Wirkungen der Mineralsäuren auf Kupfer beobachtete *Davy*. Die Bereitung des Quecksilbercyanürs sucht *Desfosses* zu berichtigen. In der vegetabilischen Milch des Hya-Hya fand *Christison* einen kleinen Theil Kautschuck und einen grossen Theil einer Substanz, welche zwischen Kautschuck und Harz inne steht. Die wichtige Entdeckung, dass die Anaygris-Blätter eben so wie Sennesblätter wirken und die Stelle dieser vertreten können, verdanken wir *Peschier* und *Jacquemin*. In Cytisus laburnum und Coronilla varia liegen ähnliche Heilkräfte. *Vauquelin* hält die Bassia longifolia für die wahre Mutterpflanze der Butter von Golam. Ueber die Caninca-Wurzel sprechen sich mehrere grosse Pharmazeuten aus. Die verschiedenen Zubereitungen der Milch, besonders der Pferdemilch bei den kalmückischen Tartaren, werden aus dem Edinburger Journale mitgetheilt. Die Säure aus dem Pferdeharne nennt *Liebig* Hippursäure und spricht von ihren Eigenschaften. *Ricord-Madiana* würdigt die Asclepias gigantea und analysirt ihren Milchsaft. Ueber die Naturerzeugnisse von Island und Cap Horn gibt *Webster* einen Bericht. Die Chinesische Luftpflanze ist nicht Epidendrum flos aëris, sondern eine verschiedene, in Cochinchina und einem Theile von China selbst wachsende Art. — *Brandes* fährt in seiner, schon oft gedachten, Relation fort. In dem Wurmsamen fand *Kahler*, wie auch *Alms* einen neuen Stoff. *Tilesius* rühmt den Nutzen der kohlensauren Getränke für Gesunde und Kranke zur See und zu Lande, besonders bei grosser Hitze. Von der Arracacha und einigen andern essbaren Wurzeln aus der Familie der Umbelliferen benachrichtigt uns *Decandolle*. In dem Cactus cylindricus fand *Voget* eine beträchtliche Menge Wassers.

Bd. 35. Die Preisfrage, welche für 1830 von der Hagen-Bucholzischen Stiftung aufgegeben wurde: »Ueber die zweckmässigste Bereitungsart der Decocte und Infusionen« beantworteten, jeder für sich, *Simon* und *Foelix*. Ueber die Darstellung von Kohlenwasserstoffgas, Schwefel-

Digitized by Google

weinsäure, Blausäure und Aether gibt *van Mons* einige Bemerkungen und behauptet, dass man doppelte Atome Säure zur Zersetzung des Tripelsalzes nehmen, und dass man destilliren müsse. Die Dammara-Fackeln, aus einem sehr wohlfeilen Harze bereitet, dienen den Eingebornen von Amoina statt Lichter. — In einer interessanten Abhandlung, wie auch in einem Nachtrage, würdigt *Nees von Esenbeck* das Salicin, welches das Chinin entbehrlich machen soll. *Fauré* zog aus der Buxbaumrinde den wirksamen Stoff: das Buxin, und gibt dessen Eigenschaften an. *Caillot* analysirt die Terpenthinarten von Tannen mit zurückgebogenen Zapfen. Die Bestandtheile und das Verhältniss der Kampfersäure gibt *Liebig* an und fand, dass letztere die Eigenschaft besitzt, Kampfer aufzulösen. Mit den Bucheckern, dem Drachenblute, dem Bitterstoffe des isländischen Mooses und der Curabitaceen stellte *Herberger* Versuche an. Blausauren Zink und blausaures Zinkammoniak lehren *Corriol* und *Berthemot* bereiten. Mit dem chromsauren Kali entdeckte *Caillot* Chlor in Bromverbindungen. Durch theilweise Zersetzung des Quecksilberchlorids erhielt *Phillips* ein neues Salz. Zur Bereitung des Quecksilbercyanürs schlagen *Chevallier* und *Deleschamps* ein neues Verfahren vor. Die Pflanzen, welche in der Umgegend von Coblenz wild wachsen, zählt *Löhr* auf. Des neuen Stoffes im Wurmsamen gedenkt *Kahler* hier in der Fortsetzung des Obigen, wie *Oberdörffer* des Extractes dieses Samens. — *Brandes* fährt fort, die Entdeckungen und Erfahrungen der neuern Pharmazie aufzuzählen. Ueber Zea Mais tunicata gibt *St. Hilaire* einige Nachrichten. Ueber die Farbenveränderungen der Blumen des Hibiscus mutabilis wird etwas aus der Bibl. univ. mitgetheilt.

Bd. 36. Die im vorigen Bande erwähnte Preisfrage der Hagen-Bucholzschen Stiftung findet hier an *Scharlau* und *Michael* noch zwei Beantworter. Das Nickel vom Zink zu scheiden, lehrt *Wackenroder*, und *Brandes* beschenkt uns mit trefflichen Bemerkungen über Cortex adstringens Brasiliensis verus und einige Rinden, die damit verwechselt werden. — Mit einer eben so umfassenden als gründlichen Analyse der Schwefelquellen zu Valdorf beschenkt uns *Beissenhirtz*. Ueber die Anwendung des Platinschwammes als Eudiometer, über Krystallisation des Gerstenzuckers, über die Entdeckung des Arseniks und über Chromorange liess sich *Graham* aus. Dankenswerthe Beobachtungen über die Wirkung der verdünnten

Digitized by Google

Schwefelsäure auf Zink gibt *de la Rive* zum besten, und *Ure* spricht von Eisenpräparaten, besonders von den weinsteinsauren Salzen. In einer langen Abhandlung gedenkt *Niemann* der, durch Druck ihrer eigenen Atmosphäre zu einer tropfbaren Flüssigkeit condensirten Gase. *Witting* beschreibt einen abgebildeten neuen Apparat zur Darstellung des Phosphorwasserstoffgases. Bei der Einwirkung des Chlors auf Doppelt-Kohlenwasserstoff fand *Morin*, dass das Chlor-Hydrocarbür aus einem Atom Kohlenstoffchlorür und 3 Atomen Doppelt-Kohlenwasserstoff bestehe. *Braconnot* fand in mehrern Pappelarten Salicin und Populin. Die Blätter und Knollen von Cyclamen europaeum untersuchte *Saladin*. Um die Verunreinigung des Chinins mit Mannit und Cinchonin zu entdecken, thut *Oberdörffer* einige Vorschläge. Eine kurze Analyse der Mineralquelle zu Ueberlingen gibt *Herberger*, und *Bennerscheidt* eine kurze Notiz über das ätherische Oel des Quassienholzes und der Eicheln. — Wie sich das Jod zu dem flüchtigen Oele verhalte, zeigt *Zeller* auf genügende Weise. Bei der Krystallisation des schwefelsauren Kalis beobachtete man eine elektrische Lichterscheinung. Strontian- und Barytsalze, Antimonmetall, Mineralkermes, versüsster Salpetergeist und Kali citratum werden von *Duflos* gewürdigt. Was *Hancock* über das Chinin und die Zubereitungen der China sagt, verdient um so mehr beherzigt zu werden, da letztere dadurch wohlfeiler, angenehmer und wirksamer wird. Die Orseille-Flechte wird von *Robiquet* untersucht; die Wirkung der Säuren auf das Salicin von *Peschier* nachgewiesen. Nebst einigen Andern bemerkt *Matteucci* von der thierischen Fäulniss, dass Kohlensäure, Wasser, kohlensaures Ammoniak und Essigsäure ihre vornehmsten Producte sind. Eine seltsame Erscheinung von kreisenden Bewegungen bemerkte *Hancock* bei der Mischung von Alkohol und Lorbeeröl. Die Heiltugend der Granatwurzelrinde gegen Bandwurm rühmt *Chereau*. Die Bestandtheile der Tinct. antisyphil. Besnardi gibt *Simon* an und *Brandes* prüft vermittelst Schwefelsäure den Copaivabalsam auf Ricinusölgehalt. Zwei Abhandlungen über Indigo schliessen diesen Band.

Botanik.

Handbuch der Botanik von Karl Sigismund Kunth, Ritter des rothen Adlerordens, Dr. der

Digitized by Google

Philos., ord. Prof. der Botanik etc. Berlin 1831. *XII u.* 735 *S.* 8. 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Vorrede zu Folge werden in vorliegender Schrift die von dem berühmten Verf. im Winterhalbjahre 1830 bis 1831 bei der Berliner Universität gehaltenen botanischen Vorträge dem Publikum übergeben. Es ist erfreulich, in diesem Lehrbuche den Geist der französischen Schule, welcher Hr. Kunth, obgleich Deutscher von Geburt und Schüler von Willdenow, recht eigentlich angehörte, mit einer Gründlichkeit und einem Scharfblicke vereinigt zu finden, die dem Vf. bei seinem vieljährigen Aufenthalte in Paris die hohe Achtung der berühmtesten dortigen Pflanzenforscher verschafften. Diese Vorzüge werden auch manche Mängel der Form und Sprache um so eher übersehen lassen, und die Schrift wird ihrem Zwecke, »das Wichtige und Nothwendige der Wissenschaft, besonders für den angehenden Arzt, klar und deutlich zusammenzustellen,« gewiss entsprechen. — In der Einleitung wird eine Uebersicht der botanischen Doctrinen nach de Candolle angegeben und über die Unterschiede der organischen und unorganischen Körper, so wie der Thiere und Pflanzen das Nothwendigste mitgetheilt. Die Iste Abtheilung des Handbuchs handelt von den Organen der Pflanzen und ihren Verrichtungen, und zwar I. von den einfachen Organen, Zellgeweben, Spiral- und eigenthümlichen Gefässen; II. von den zusammengesetzten Organen. Hier ist besonders zu rühmen, dass das Physiologische mit dem Nomenclatorischen vereinigt abgehandelt wird. Letzteres wird durch zu grosse Kürze bisweilen undeutlich und Widersprüche finden sich an einigen Stellen. So wird z. B. mehrmals, und mit allem Rechte gesagt, dass die Wurzel keine Blätter hervorbringe. Gleichwohl werden S. 45. folia radicalia als Blätter definirt, welche aus der Wurzel entspringen. Ferner wird S. 44. gesagt, dass die Richtung der Blätter, mit der Oberseite nach dem Himmel, mit der Unterseite nach der Erde *nur gewaltsam und nicht ohne Nachtheil für die Pflanze* verändert werden könne. Gleichwohl werden die von Natur einer ganz andern Richtung folgenden folia adversa und obliqua S. 47. richtig bezeichnet. — In diesem Abschnitte ist das Capitel von den Saamen mit grosser Gründlichkeit und Klarheit abgefasst. Ref. kennt kein Handbuch, das hierin zu dem vorliegenden die Probe bestände. Den Begriff von Coleorrhiza scheint der Verf. etwas anders gefasst zu

Digitized by Google

haben als Richard und Mirbel, obgleich er in Betreff der Coleoptila (besser Coleoptilon) mit den genannten Botanikern übereinstimmt. — Die IIte Abtheilung begreift die Lehre von der Eintheilung der Pflanzen. Die wichtigsten ältern Anordnungen werden kurz erwähnt, und über Linné's System ist zum Theil unverdienter Tadel, über Jussieu's Methode zum Theil unverdientes Lob ausgesprochen. Ausführlicher werden Tournefort's, Linné's und Jussieu's Systeme erläutert, und von den beiden letztern zweckmässige schematische Darstellungen gegeben. — In der IIIten Abtheilung, S. 189 — 669, wird von den einzelnen Pflanzenfamilien, ihren Merkmalen, Verwandtschaften, nützlichen oder schädlichen Eigenschaften und geographischen Grenzen gehandelt und jedenfalls ist dieser Abschnitt der wichtigste der Schrift. Eine solche Darstellung der Familien war, trotz dem, was die neueste Zeit in dieser Hinsicht leistete, aus der geübten Feder des Verfs. eine sehr schätzenswerthe Gabe, die auch der Botaniker vom Fach und wahrscheinlich mehr als der Studirende, für den das Handbuch ursprünglich bestimmt ist, benutzen wird. Die Zahl der Familien ist 260. Sie sind in 2 Hauptclassen gebracht, kryptogamische und phänerogamische (so wird beständig statt phanerogamische geschrieben) Gewächse. Die ersten, in 9 Familien zerfallend, lassen noch Manches zu wünschen übrig. Die letztern werden in Mono- und Dicotyledonen und in die bekannten Jussieuschen Ordnungen, doch in etwas veränderter Folge, getheilt. Unter den Monocotyledonen zeichnet sich, wie zu erwarten war, die Familie der Gräser durch neue, dem Verf. eigenthümliche, Ansichten aus. Bei den wichtigern Familien überhaupt sind auch die Unterabtheilungen angegeben und erläutert; beständig aber wurden Bemerkungen über die Verbreitung der Familien, ihre medicinischen Eigenschaften beigefügt und die wichtigsten und für das Leben einflussreichsten Arten mit deutschen und systematischen Namen angegeben. Ein doppeltes Register, der Kunstausdrücke und Pflanzennamen, sowohl der Familien als der Gattungen und Arten, beschliesst dieses, auch äusserlich anständig ausgestattete, Handbuch, dem bei dem jetzigen Wirkungskreise des Vfs. eine weite Verbreitung nicht fehlen wird.

Digitized by Google

Jurisprudenz.

Das Recht der Notherben und Pflichttheilsberechtigten. Eine civilistische Abhandlung von Dr. Wilhelm Francke, Oberappell.-Rathe und Prof. zu Jena. Göttingen bei Dieterich, 1831. XII u. 544 S. in 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Untersuchungen über specielle Lehren und einzelne Rechtsfragen überzeugten den Hrn. Verf., dass es eines Eingehens auf das ganze Recht der Notherben und Pflichttheilsberechtigten und auf das Detail der einzelnen Lehren nothwendig bedürfe, und dass es vorzüglich darauf ankomme, aus den vereinzelten und speciellen Bestimmungen die Grundsätze und den Geist des ganzen Instituts zu entwickeln. Diese Nothwendigkeit war insbesondere für das Recht vor der 115. Novelle, aber auch für das durch diese eingeführte wegen der verschiedenen unerledigten Rechtsfragen vorhanden. Deutschrechtliche Institute sollten bei dieser Schrift ganz ausser Ansatz bleiben. Das Werk zerfällt a. in eine allgemeine Einleitung über die Begriffe der Notherben und der Pflichttheilserben, in deren Vermischung der hauptsächliche Grund der eingetretenen Verwirrung gesucht wird, ingleichen über die vorzüglichern literarischen Hülfsmittel (die Basiliken werden hier »so schlecht wie überall« genannt); b. in sechs Capitel: 1. über das Notherbenrecht des suus heres und postumus nach dem Rechte der Pandecten und des Codex, und über die Stellung der bonorum possessio zum Civilrechte; 2. über die bon. poss. contra tabulas, eine selbstständige Successionsart, ihre Bedingungen und Wirkungen; 3. über das Pflichttheilsrecht bis zur 115. Novelle, die Berechnung des Pflichttheils, die dem Berechtigten zuständigen Rechtsmittel; 4. über die neuern Bestimmungen durch die 115. Novelle; 5. über einzelne einer besondern Erörterung bedürftige Materien, namentlich die sogenannte, nirgends begründete exheredatio bona mente, die Privilegien des militärischen Testaments und das Vorrecht des peculium castrense, die Ansprüche des Notherben gegen eine Pupillar- und Quasipupillar-Substitution, die quarta d. Pii, das Pflichttheilsrecht der armen Wittwe und des parens manumissor; 6. über die Rechtsmittel bei Verletzung des Pflichttheils unter den Lebenden, die act. Faviana und Calvisiana, auch die utiles, inofficiöse Schenkungen, inofficiöses Heirathsgut, inoffi-

Digitized by Google

ciöse Veräusserungen. Seine Ansichten hat der Vf. überall durch Interpretation und zum Theil durch eine nicht immer glückliche oder nöthige Emendation der Gesetze (z. B. S. 27 f. S. 65 f.) zu unterstützen gesucht. Der Vortrag ist klar und deutlich, bisweilen etwas gedehnt, hin und wieder der Feile bedürftig. Im Ganzen kann man das Werk nur loben.

Handbuch des Strafverfahrens in den Königl. Preussischen Staaten, mit Ausnahme der Provinzen, in welchen noch französ. Recht gilt. Eine Zusammenstellung aller für das gesammte Strafverfahren bestehenden gesetzlichen Vorschriften, mit Zuziehung der besten Hülfsmittel der rechtswissenschaftlichen und gerichtlich-medicinischen Literatur, von Optatus Leop. Wilh. Richter, Königl. Preuss. Criminalrichter. 3ter Band. Enthaltend die Abfassung und Vollstreckung des Erkenntnisses. Königsberg 1831, *im Verlage der Gebr. Bornträger. XVI u.* 975 *S. in* 8.

Mit welcher Ausführlichkeit der Verf. seinen Stoff behandelt hat, ergibt schon der Titel im Vergleiche mit der Seitenzahl des Werks. Die Vorschriften der Criminalordnung nach ihrer Folge liegen zum Grunde, und es knüpfen sich daran theils die Dispositionen anderer und neuerer Gesetze, theils wissenschaftliche Anmerkungen. Auf diese Weise wird von der Abfassung des Erkenntnisses (dabei unter anderm von den Erfordernissen einer Relation in Criminalsachen), von dem Erkenntnisse selbst (mit Einmischung der Bestimmung über Verhütung von Verbrechen), über Verbrechen und Strafen überhaupt (allgemeine Bezeichnung der Verbrechen, Moralität derselben, vorsätzliche Verbrechen, Verbrechen aus Fahrlässigkeit und Zufall, unternommene und ausgeführte Verbrechen, Schärfung der Strafen, wiederholte Verbrechen, Collision mehrerer Verbrechen, Milderung der Strafen, Theilnahme an Verbrechen Anderer, Bestimmung der Strafen und ihres Verhältnisses gegen einander), von den einzelnen Classen der Verbrechen, von Bestätigung und Publication des Erkenntnisses, von dem Rechtsmittel der weitern Vertheidigung, von der Vollstreckung des Erkenntnisses (im Falle der gänzlichen oder einstweiligen Freisprechung, dann der Verurtheilung zu Todesstrafen, Leibesstrafen u. s. w.). Von dem Contumacialverfahren gegen flüchtige

Digitized by Google

und abwesende Verbrecher, von der Restitution, Abolition, Begnadigung und Verjährung, von den Kosten in einer Menge einzelner Fälle, und von der Gebührentaxe für Ober- und Untergerichte gehandelt. Es lässt sich sonach allerdings nicht verkennen, dass Mehreres in diese Darstellung gezogen worden ist, was streng genommen nicht zu dem Strafverfahren gerechnet werden konnte. Indessen ist diess zum Theile eine Folge zu specieller und doctrineller Gesetzgebung, und um so willkommener wird die Zusammenstellung dem Geschäftsmanne seyn.

Chirurgie.

Ueber den mechanischen Wiederersatz der verlorenen unteren Gliedmaassen durch eigene Apparate von Alb. Ludw. Dornblüth, Dr. der Medic. und Chir., Grossherz. Mecklenb.-Schwerin. Hofr. und Kreisphys., der medic. chir. Gesellsch. zu Berlin correspond. Mitgl., pract. Arzte zu Plau in Mecklenb.-Schwerin. Mit 2 Steindrucktafeln. Rostock und Güstrow, bei J. M. Oeberg u. Comp. 1831. *XVI u.* 88 *S.* 8. 16 *Gr.*

Ungeachtet dieser Gegenstand, die Construction künstlicher Füsse, für so viele Menschen von der grössten Wichtigkeit ist, so ist ihm doch von Mechanikern die Aufmerksamkeit noch nicht geschenkt worden, welche er verdient. Der Hr. Verf., welcher für Mechanik grosse Neigung fühlte, hat sich daher ein grosses Verdienst um die leidende Menschheit erworben, dass er sein Talent für mechanische Arbeiten, in Verbindung mit seinen medicinisch-chirurgischen Kenntnissen, auf die bessere Anfertigung künstlicher Füsse verwendete. Zwar hat *J. G. Heine* in Würzburg im Jahre 1811 eine Beschreibung eines neuen künstlichen Ober- und Unterschenkels herausgegeben, in welcher man, da sie einen der geschicktesten Mechaniker zum Verfasser hat, eine glückliche Lösung des fraglichen Problems zu finden hoffen sollte. Aber die künstliche Zusammensetzung der Maschine macht sie theils zu schwer, theils zu wandelbar und zu theuer, als dass sie in allgemeinen Gebrauch kommen könnte. Im Herbste 1830 hielt der Verf. bei der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Hamburg einen Vortrag über den Ersatz verlorener Gliedmaassen, und erläuterte denselben im dasigen allgemeinen Krankenhause durch Aus-

Digitized by Google

einanderlegung des Mechanismus seiner künstlichen Füsse an verschiedenen Modellen. Mehrere der damals bei diesen Vorträgen gegenwärtigen Aerzte und Wundärzte erregten gegen die Maschinen des Hrn. Verf. einige Bedenklichkeiten, welche derselbe aber widerlegte, und um diese Widerlegung vollständig zu machen, berief er sich auf die von dem Director K. aus N. an sich selbst gemachte Erfahrung, welcher von der Amputation einen 3 Zoll langen Unterschenkelstumpf behalten, unendlich viele und kostbare Versuche mit den verschiedensten künstlichen Füssen gemacht, aber nie das gewünschte Ziel erreicht hatte. Derselbe bediente sich des auf der ersten Tafel abgebildeten künstlichen Fusses mit einem solchen Erfolge, dass jeder der anwesenden Aerzte davon überrascht wurde. — Die Eigenschaften künstlicher Füsse, welche sich im steten Gebrauche als wahrhaft nützlich und zweckmässig beweisen sollen, müssen folgende 5 seyn: 1. das künstliche Glied muss in Ansehung seiner äussern Form der natürlichen gleich seyn; 2. das künstliche Glied muss so eingerichtet seyn, dass das Individuum beim Gehen und Stehen neben Sicherheit niemals die erforderliche Bequemlichkeit und Leichtigkeit vermisse. Ein wichtiger, von den gewöhnlichen Mechanikern übersehener Umstand ist, dass sie dem Fussgelenke bei ihren Maschinen nicht die nothwendige Dauerhaftigkeit zu geben suchen, 3. da die bekannten Vorrichtungen, das künstliche Kniegelenk beim Gehen mehr oder minder beugen zu können, ihren Zweck nur unvollkommen erreichen, und so wandelbar sind, so scheint es dem Verf. practisch brauchbarer, dieses Gelenk bei amputirtem Oberschenkel beim Gehen steif zu lassen, jedoch ihm die Einrichtung zu geben, dass es vorn oder zur Seite durch leisen Fingerdruck auf eine Feder stumpf oder rechtwinkelicht gebeugt, und in dieser Lage fest erhalten werden kann. Bei Stumpfen des Unterschenkels muss der freie Gebrauch dieses Gelenks in der Regel beibehalten werden. 4. Wohlfeilheit der Maschine ist zwar ein Haupterforderniss derselben, jedoch muss dieselbe so verstanden werden, dass der einfache und wohlfeile Mechanismus nur dann den Vorzug verdiene, wenn er practisch dasselbe und vielleicht mehr noch, als der zusammengesetztere und kostbare leistet. 5. Die Vereinigung der Maschine mit dem Stumpfe muss so bewerkstelligt werden, dass der Stützpunkt des Körpers nicht an einer, sondern an mehrern Stellen hafte, die Haut durch Aufwärtsgleiten nicht an-

Digitized by Google

gespannt werde, und die Amputationsfläche nie auf einem Kissen ruhe, sondern einen oder mehrere Zolle vom Boden des Cylinders entfernt bleibe. — Der Verf. hat bis jetzt 6 auf verschiedene Art construirte künstliche Schenkel geprüft, und beschreibt dieselben mit Verweisung auf die dazu gehörigen Figuren. — Die Art der Anlegung der Maschinen trägt viel dazu bei, dass sie ihren Endzweck mit Bequemlichkeit erfüllen, und deshalb hat der Verf. dieselbe genau beschrieben.

Literargeschichte.

Das gelehrte Teutschland im neunzehnten Jahrhunderte nebst Supplementen zur fünften Ausgabe desselben im achtzehnten. Von Joh. Geo. Meusel. Zehnter Band, zweite Lieferung. Bearbeitet und herausgegeben von Joh. W. Sigism. Lindner. Lemgo, im Verlage der Meyerschen Hofbuchh. 1831, 8. Auch unter dem Titel: *Das gelehrte Teutschland, oder Lexicon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Angefangen von Geo. Chph. Hamberger, Prof. der Gelehrten-Geschichte auf der Univ. Göttingen. Fortgesetzt von Joh. Geo. Meusel, Kön. Baier. geheimen, Kön. Preuss., Fürstl. Brandenb. und Quedlinb. Hofr., ord. Prof. der Geschichtskunde auf der Univ. zu Erlangen und Mitgl. einiger Akademien. Zwei und zwangzigster Bd., zweite Lief. Bearbeitet und herausg. von Joh. W. Sgm. Lindner, Adv. zu Dresden. Fünfte, durchaus vermehrte u. verb. Ausg. Lemgo, im Verlage der Meyer. Hofbuchh.* 1831. *VIII u.* 888 *S.* 8. 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Bei der grossen Anzahl teutscher Schriftsteller, welche man gegenwärtig auf 15—16,000 anschlagen kann, war es nothwendig, um Raum für die neueste Literatur bis zum Schlusse des Jahres 1826 zu gewinnen, von dem Systeme, welches früher Meusel befolgt hatte, hier und da abzuweichen. Zu diesen Abweichungen gehört, dass jetzt nicht mehr alle Journalaufsätze speciell aufgeführt, sondern nur die einzelnen Jahrgänge der Zeitschriften bezeichnet worden sind, in welchen die Aufsätze sich befinden. Ferner sind Predigten, Reden und unbedeutende Flugschriften nur beiläufig erwähnt worden. Dagegen hat man alle Programmen, und bei wirklichen Gelehrten

Digitized by Google

die Inauguralschriften sorgfältig aufgeführt. Von den neuesten Schriftstellern sind alle unbekannte, welche nicht etwas Bedeutendes oder mehrere Schriften in Druck gegeben haben, weggelassen worden: nur bei gleichnamigen Schriftstellern, als *Becker*, *Franke*, *Funke*, *Richter* u. a. m. mussten, um Verwirrungen zu verhüten, *alle* aufgenommen werden. Die neuesten Literaturwerke sind überall mit gehöriger Sorgfalt angeführt worden, und bei Anführung derselben findet man, zur Ersparung des Raums, Gebrauch von den Abkürzungen gemacht, deren sich Ersch in seinem Handbuche der Literatur bedient hat. — Dieser Band fängt mit *Ebbecke* (*J. Ph. E.*) an und schliesst mit *J. G. Hyppelli*, oder richtiger *Hippeli*.

Es ist zu bedauern, dass der neueste Bearbeiter des gelehrten Deutschlands die Beendigung des Drucks nicht erlebt hat. Der Verleger theilt uns jedoch die angenehme Versicherung mit, dass nicht nur der eilfte Band in möglichst kurzer Zeit erscheinen werde, sondern dass auch die gehörigen Voranstalten zur Gewinnung eines tüchtigen Fortsetzers getroffen worden seyen. — So viele Mühe sich der Verstorbene gab, um diesem Gelehrten-Lexikon alle mögliche Vollständigkeit und Richtigkeit zu verschaffen, so lassen sich doch Nachträge und Berichtigungen anbringen, z. B. *Ed. W. Güntz* ist nicht mehr in Italien, sondern längst wieder von dort nach Leipzig zurückgekehrt, und als Stadtaccoucheur angestellt. Die Uebersetzung von Baratta's Augenkrankheiten hat Dr. *Robbi* nicht beantwortet, sondern bevorwortet. Ausser dieser Uebersetzung hat G. auch *Roberts* Schrift: Blattern, Varioliden, Kuhpocken etc. aus dem Französ. übersetzt und mit Zusätzen versehen; desgleichen Orfila's und Lesueur's Handb. f. gerichtl. Ausgrabungen u. Aufhebungen menschl. Leichname etc. A. d. Französ. mit Zusätzen und Noten 1830, 8. Th. 1. Er ist auch Verf. eines für die gerichtliche Medicin wichtigen, bis jetzt noch unvollständig gelassenen Werks: Der Leichnam des Menschen in seinen phys. Verwandlungen. Th. 1. 1827, 8. — Dr. *J. Güntz* de conceptione tubaria duabus observatt. Lipsiae nuper factis illustrata. Cum tab. an. Lips. 1830, 4. ist künftig nachzutragen. Auch ist *Carl Fr. Gröschner* übergangen worden, welcher Quaedam de evolutione foetus. Berol. 1820, 8. und einige in Hufelands Journal, und in Gräfe's und von Walthers Journ. der Chir. aufgenommene Beobachtungen durch den Druck bekannt gemacht hat. — Dr. *Carl Haubold*, pract. Arzt in Leipzig, Verf. einer mit 4 Kupfertaf.

Digitized by Google

versehenen, Inaugural-Dissertation: Vitiliginis leprosae rarioris historia cum epicrisi 1821, 4. — Der Artikel *Mor. Hasper* ist ebenfalls mangelhaft: es fehlt sein Werk: Ueber die Natur und Behandl. der Tropenländer u. s. w. Leipz. 1831, 8. und Die epidem. Cholera. Ein Vortrag, gehalten in der naturf. Gesellschaft. Leipz. 1831, 8. — *Carl Aug. Fr. Gesse*, Stabsarzt am königl. medic. chir. Friedrich-Wilhelms-Institute zu Berlin, hat ausser seiner Inaug.-Dissert. De fungo medullari. Berol. 1823, 4. viele Aufsätze in Rust's Handb. der Chirurg. verfasst. — Von *Joh. Chr. Fr. Harles* fehlen mehrere Schriften, z. B. alle noch im vorigen Jahrhunderte, im Anfange seiner schriftstellerischen Thätigkeit herausgegebenen, als Histor. physiol. sanguinis antiquissimae. Erl. 1794. De materia vegetabilium nutritia. Ib. 1795. Neurologiae primordia. Ib. 1795 und 1796 übersetzt und erweitert unter dem Titel: Versuche einer vollständigen Geschichte der Hirn- und Nervenlehre im Alterthume. Erlangen 1801, 8. Beiträge zur Kritik des gegenwärtigen Zustandes der Arzneiwissenschaft. St. 1. Altenb. 1797, 8. Ferner unter den neuern fehlen die Neuen Unters. über das Fieber überhaupt und über die Typhusfieber insbesondere. Leipz. 1803, 8. Ueber die Gefahr der Ausbreitung des gelben Fiebers in Europa. 1804, 8. Untersuchung über die Natur, Entstehung und Ansteckungskrankheit des gelben Fiebers. Nürnb. 1805, 8. Ueber die Krankheit des Pankreas. Nürnb. 1812, und noch viele andere, welche hier aufzuführen zu weitläufig seyn würde. Das Beigebrachte beweiset schon das ausgesprochene Urtheil, dass der neue Fortsetzer dieses Gelehrten-Lexikons viel nachzutragen und zu verbessern finden wird.

Topographie.

Das Moselthal zwischen Koblenz und Zell, mit Städten, Ortschaften, Ritterburgen. Historisch, topographisch, malerisch, vom Prof. Joh. Aug. Klein. Erste Abth. XVIII u. 316 *S. Koblenz* 1831, *bei B. Heriot.*

Von den im Moselthale Wohnenden, wie von den dasselbe Bereisenden wird diese Arbeit mit Vergnügen gelesen und mit Nutzen zu Rathe gezogen werden, da der Verf., an der Mosel zu Hause, mit der Literatur jener Gegend vertraut, unbenutzte Handschriften, Chroniken,

Digitized by Google

Kirchenbücher, Urkunden etc. zu Rathe zog, über das Geschichtliche jeden Ortes Auskunft zu geben, und zugleich das Volksleben wie es war und ist, die Betriebsamkeit, den Verkehr zu schildern wusste. Auch von ähnlich gesinnten literarischen Freunden ward der Verf. sehr unterstützt. Eine genaue Nachweisung über Dec. *M. Ausons* Moselgedicht, aus welchem viele Stellen in fliessender Uebersetzung als Motti's und Intermezzi's benutzt sind, macht den Anfang. (Dec. Magn. Ausonius, Erzieher des Gratian und Valentinian, dichtete seine Mosellam im J. 370 n. Chr. Geb.) Dann folgt: »Naturschönheit des Moselthales,« Mündung desselben, Balduins, des Erzbischofs, Brücke zu Koblenz, aus der Mitte des 14ten Jahrh., welche noch unerschüttert steht. *Lützelkoblenz*, sonst ein bedeutender Ort in der Nähe von Koblenz, existirt nicht mehr; 1668 ging es in Flammen auf. Geschichtliche Erinnerungen aus der Umgegend, malerische Ansichten von Koblenz, schliessen sich an. Besonders ist der Eisgang sehr treffend geschildert. Ueber die natürliche Bildung des Moselthales ist ein besonderes Capitel, S. 28—34, worauf die Topographie desselben oberhalb Koblenz beginnt. Sie zerfällt in eine Menge Abschnitte, da die Zahl der darin vorkommenden Städte, Flecken, Burgen etc. weit über hundert beträgt. Jedem topographischen Abschnitte folgt ein davon getrennter, obschon dazu gehöriger, unter der Rubrik: »Geschichtliches,« meist nach Chroniken und Urkunden. Nur selten wünscht man eine genauere Zeitbestimmung, z. B. S. 74, wo das Jahr nicht angegeben ist, in welchem auf dem Berge bei Diebstöch, der besonders zum Verbrennen der Hexen diente, das letzte Opfer des tollen Hexenglaubens den Tod in Flammen fand. Im topographischen Abschnitt findet der Leser alle Alterthümer, Kunstwerke etc. sorgfältig bezeichnet und subjectiv gewürdigt. Dieser ersten Abtheilung der Moselthalesbeschreibung möge eine zweite recht bald nachfolgen. Sie soll eine allgemeine Uebersicht der Verwaltung des Kriegswesens u. s. f. vom Mittelalter herab bis zur jetzigen Zeit geben.

Reisebeschreibungen.

F. F. M. Richters Reisen zu Wasser und zu Lande in den Jahren 1805—1817, *für die reifere Jugend zur Belehrung und zur Unterhaltung für Jedermann. 8tes Bändch. X u.* 205 *S., 9tes*

Digitized by Google

Bdch. X u. 198 *S.*, 10*tes Bdch. X u.* 198 *S. in* 12. *Dritte, verbesserte und wohlfeile Taschenausgabe. Dresden u. Leipzig, bei Arnold.* 1831.

Der Titel, welcher jedem einzelnen dieser Theile noch beigegeben ist, überhebt uns um so mehr, näher in den Inhalt dieser ihrem Zwecke so wohl entsprechenden Reisebeschreibungen einzugehen, da er schon aus den frühern von uns angezeigten Auflagen längst und aufs rühmlichste bekannt ist. Das 8te Bändchen enthält die: »Reise von Messina nach Alicante, Iviza, Bona, Tarragona, Malta und Odessa und Rückkehr nach Sicilien, mit besonderer Rücksicht auf den Charakter und die Lebensart der Seeleute, von F. F. M. Richter etc.« Das 9te Bdch. giebt, unter gleicher Berücksichtigung, »Bemerkungen über Sicilien, Reise von Messina nach Aegypten und Rückkehr nach jener Stadt.« Und endlich im 10ten Bdch. findet man die Heimkehr des Verfs. ins Vaterland: »Reise von Messina nach Livorno, Genua, Savona, Catania, Neapel, Palermo und den jonischen Inseln, und über Malta und Triest nach Sachsen.« Ein Register über die auf den Schiffen vorkommenden Kunstausdrücke macht die Lectüre für junge Leute noch um vieles belehrender; die schöne gefällige Ausstattung aber muss dieser vor ähnlichen Taschenausgaben einen grossen Vorzug sichern.

Meine Reisen und meine vierjährige Gefangenschaft in Algier, von Simon Friedr. Pfeiffer. Mit einer Vorrede vom Hrn. Prof. Schmitthenner. Giessen 1832. *VI u.* 247 *S.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Der Verf., ein junger Mann, welcher jetzt in Giessen die Arzneiwissenschaft studirt, ging schon im 15ten Jahre an Bord eines Holländischen Kriegsschiffes als wundärztlicher Gehülfe, und kam so ins mittelländische Meer. Was er nun vom Leben auf dem Schiffe, von Gibraltar, Port Mahon, Minorka, Toulon, Neapel, Malta, den Inseln des Archipelagus, Scio u. s. f. erzählt, ist um so anziehender, da es auf eigne Ansicht eines Mannes »vom gediegensten Charakter« beruht, wie ihn der Vorredner bezeichnet. Namentlich von Scio, das eben ein Schauplatz der grössten Barbareien gewesen war, von Smyrna, von der abscheulichen Handlungsweise der österreichischen Marine gegen griechische Fahrzeuge theilt er manche ergreifende Dinge mit. Die österreichischen Kapitaine lieferten die gefangenen Griechen an den Pascha von Smyrna

Digitized by Google

aus, der sie meist aufknüpfen liess. »Deshalb sey auch der Prophet den Oesterreichern sehr geneigt und man habe Ursache, zu hoffen, dass der österreisch. erste Wessir einen guten frommen Muselmann abgeben werde,« sagten die Türken häufig. (S. 65) 1825 wurde der Vf. in Smyrna unversehens aufgehoben und mit einigen Griechen nach Algier transportirt, von welchem wir nun von S. 66. an eine Menge Notizen erhalten, da er ziemlich fertig türkisch lernte, durch seine Kunst mit vielen Vornehmen in Berührung kam, ob man ihn schon einigemal barbarisch züchtigte, und Zeuge der Eroberung von Algier 1830 war. Selbst der Unterrichtete wird hier manches gute Korn über die mancherlei Völkerschaften an der Küste (z. B. die Kabylen, die Piskiren), die Bildung der türkischen Gelehrten, die Landung der französischen Flotte, das Schicksal zweier Schiffe, welche kurz vorher strandeten, und die Einnahme von Algier finden; an der Erzählung selbst aber, die sehr schmucklos und ohne alle Ansprüche ist, im Gegentheil, wo die Kenntniss des Vfs. nicht ausreichte, dies gleich bemerklich macht, nicht zweifeln dürfen. S. 35. kommt jedoch eine uns nicht glaublich dünkende und sicher auf einem Irrthume beruhende Notiz vor: Die Fregatte, auf der Napoleon aus Aegypten zurückkehrte, will der Verf. in Toulon als Reliquie dergestalt aufbewahrt gesehen haben, »dass man täglich die Flagge aufzog und ein Detaschement Soldaten Wache hielt.« Letzteres ist wohl möglich; aber in jener Zeit, wo die Bourbons herrschten, sicher nicht Napoleon zu Ehren.

Biographie.

Züge aus dem Leben einiger edlen Fürsten Sachsens. Von M. Phil. Rosenmüller, Pfarrer in Belgershayn und Threna. Mit 4 Portraits (in Steindruck). Mitweyda, bei Ed. Billig. 340 S. (excl. des Titels, Inhalts und der Vorr.) 1831.

»Ehrfurcht und Anhänglichkeit an die Regenten und Liebe zum Vaterlande zu erwecken und zu befestigen« schrieb der Verf. diese (XVI) kleinen Biographien, welche Conrad den Grossen, Otto den Reichen, Dietrich den Bedrängten, Heinrich den Erlauchten, Friedrich mit der gebissenen Wange, Friedrich den Streitbaren, Friedrich den Sanftmüthigen, Friedrich den Weisen, Johann den Beständigen und Johann den Grossmüthigen, Moritz, seinen

Bruder August, Johann Georg I. und II., Friedrich Christian und Friedrich August III. enthalten. Genauigkeit vermisst man, denn die Pleissenburg z. B. ist in Leipzig nicht blos »in veränderter Gestalt,« sondern auch auf eine ganz andern Stätte, als da, wo sie Dietrich der Bedrängte erbauen liess (S. 27), und der Mord des Diezmann (S. 57) ist keinesweges so ausgemacht, wie es hier dargestellt ist.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Drei Kirchen-Katechisationen, ein Versuch in der katechetischen Behandlung der gewöhnlichen Sonntags-Evangelien von Leonhard v. Ebers, Pfarrer zu Eismannsberg, im protestantischen Dekanatsbezirke Sulzbach. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1827. *VIII u.* 59 *S.*

Diese drei Kirchen-Katechisationen mögen nicht ohne allen Nutzen gehalten worden seyn; allein katechetischen Werth haben sie nicht. In Nr. 1. über das Evangelium am 1. Adv. Matth. 21, 1 — 9. *Ueber die Absichten Jesu bei seinem Einzuge in Jerusalem,* werden die Hauptfragen beantwortet: I. Welche waren diese seine Absichten? II. Zu welchen Betrachtungen und Lehren geben sie uns Anlass? — Nr. 2. über dasselbe Evangelium handelt: *Von dem Verhalten einer Gemeinde gegen ihren Religionslehrer.* Dieses Verhalten besteht darin: 1. dass die Gemeindeglieder den Absichten des Religionslehrers entgegenkommen, dadurch, dass sie in Religionskenntnissen zunehmen, sich nicht nur belehren lassen, sondern auch darnach thun; 2. dass er von ihr in Ehren gehalten werde. Die Gemeinde soll aber den Prediger in Ehren halten 1. um seiner Bildung willen; 2. um seines Berufes willen; 3. weil die Lehrer Freunde der Gemeinde sind 4. weil ihnen dadurch ihr Beruf erleichtert wird. — Nr. 3. über das Evangelium am 21. Sonnt. nach Trinit. Joh. 4, 40 — 54. ist eine Art katechet. Homilie. Gegen die Regeln der Katechetik ist oft gesündigt. Nur einige Belege werden diese Behauptung rechtfertigen. S. 19 »Was werden wir ihm daher glauben müssen und wozu ermuntert uns jene feierliche Erklärung Jesu?« Richtiger würde die Frage so gestellt seyn: Wofür werden wir ihn daher auch seiner feierlichen Erklärung zu Folge halten? Für den Messias. — S. 20. »Wer aber *den günstigsten Ausbeugt,* um seinen Beruf zu erfüllen, wie meinst du

Digitized by Google

dass ein Solcher es mit seinem Berufe meine?« Vielleicht wollte der Verf. fragen: wer den günstigsten Aussichten ausbeugt u. s. w.; aber auch diese Wendung ist nicht ganz treffend. — S. 21. sollte statt: geistliche Güter — geistige Güter stehen. — S. 23. »Denn was geschieht gewöhnlich, wenn wir (uns?) vom grossen Haufen mit fortreissen lassen — *zu was* (wozu) nimmt sich da der Mensch nicht Zeit?« — S. 24. Irrthum und Leidenschaft, das sind die Führer des grossen Haufens, das waren die Führer des jüdischen Volkes bei seinem (Jesu) feierlichen Einzuge; sie waren es auch auf seinem letzten Gange. Ihnen soll sich der Mensch nie anvertrauen; denn sobald er das thut, so handelt er ohne —? — Solche und ähnliche Fragen könnten wir noch viele anführen, wenn es der Raum hier gestattete.

Lehrbuch der christlichen Religion für Bürgerschulen, von Dr. Christian Wilh. Spieker, Superintendent, Prof. u. Oberpfarrer zu Frankfurt a. d. Oder. Dritter Theil. Berlin, bei Rücker, 1828. *VI u.* 194 *S.* 8. Auch unter dem besondern Titel: *Geschichte der christlichen Religion und Kirche. Von u. s. w.*

Wir haben bestätigt gefunden, was der Verf. in der Vorrede andeutet. Hier zeigt er nämlich, wie eine Religionsgeschichte beschaffen seyn und vorgetragen werden müsse, wenn der Zweck durch dieselbe erreicht werden solle. Dazu nun giebt das vorliegende Buch die schönste Anleitung. Nach einer kurzen Einleitung geht der Verf. zur Geschichte selbst über, welche er in die ältere, mittlere und neuere Kirchengeschichte eintheilt, von welcher jede, nachdem das Eigenthümliche einer jeden kurz angedeutet worden, in zwei Perioden zerfällt. Erste Periode: Von Christus bis auf Konstantin den Gr. 1—306. Zweite Periode: Von Konstantin dem Gr. bis auf Bonifacius 206—715. Dritte Periode: Von Bonifacius bis auf Gregor VII. 715—1073. Vierte Periode: Von Gregor VII. bis auf Luther 1073—1517. Fünfte Periode: Von Luther oder der Reformation bis zum Westphälischen Frieden 1517—1648. Sechste Periode: Vom Westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit, von 1648—1828. Recht zweckmässig ist auch die am Schlusse beigefügte chronologische Tabelle. Gewiss wird dieses Buch überall den verdienten Beifall finden und durch dasselbe recht viel Nutzen gestiftet werden.

Digitized by Google

Zeitschrift für den deutschen Kirchengesang: Veranlasst durch die kirchliche Jubelfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession, im J. 1830. *Herausgegeben von Dr. Joh. Jac. Kromm. Erstes Heft. Gotha, Krug* 1831. 74 *S.* 8.

Dieses erste Heft soll als Probe einer Zeitschrift dienen, welche in monatlichen Heften, zwar von unbestimmter Bogenzahl, aber doch so erscheinen soll, dass ein Jahrgang oder Band (12 Hefte) 48 — 50 Bogen enthält, dem ein Haupttitel und vollständiges Inhaltsverzeichniss beigegeben wird. Der Preis des Jahrgangs ist für die nach Ansicht dieses Hefts sogleich sich meldenden Subscribenten auf 3 Rthlr. 12 Gr. festgesetzt; später bestellte Expl. kosten 4 Rthlr. 12 Gr. Das Probeheft erweckt ein nicht ungünstiges Vorurtheil für dieses Unternehmen. Es enthält I. vier kurze Abhandlungen: 1. Ein paar Worte über den deutschen Kirchengesang. Zugleich als Vorwort des Herausg. (Hier wird Dr. Luther'n ein Lied zugeeignet, das sich, wenigstens zum Theil, schon in den Predigten des Franziscanermönchs Berthold, der im 13ten Jahrh. lebte, findet: *Nun bitten wir den heil'gen Geist* etc. *S. Hoffmann's* Geschichte des deutschen Kirchenliedes S. 58. »Leider,« liesst man S. 5, »hat ein Schiller und Göthe — auf dem Felde der religiösen Poesie nichts geliefert, das dem Kirchenliede anheim fiele.« — Allein das Bremer Chr. Gesangb. (1812) hat Nr. 385. Schiller's »*Drei Worte* u. s. w. nur, anstatt: »nenn' ich« — *merket euch* etc. und Nr. 286. ein Lied von einer Strophe: »Der du von dem Himmel bist« als dessen Verf. Göthe angegeben ist. 2. Ueber die Orgel und das Orgelspiel beim Gottesdienste, von *Lemp* (richtige Bemerkungen). 3. Soll der Prediger einer Gemeinde auch Kenntniss von der Musik und dem Gesange haben? von *αλ.* (wird bejaht); in der Einleitung aber die sonderbare Behauptung des, selbst als Verf. eines Lesebuchs für Schulen bekannten, Dr. *Schwabe:* »Den Mann durch das Schulamt zum Predigtamte führen, heisst: durch Prosa zur Poesie leiten, oder ihn ertödten, damit er leben möge« (!) von Hrn. *αλ.* (unterschrieben). 4. Warum doch unsere Vorfahren den Kirchengesang eingeführt haben mögen? Von Dr. Kromm (aus Bedürfniss des Herzens). II. Religiöse Gesänge: Am Jubeltage der Uebergabe der Augsb. Conf. am 25. Juni 1830; zur Confirmation; zum Frühlinge; Aerntefeste; von den Pflichten gegen Selbstmörder u. a. Manche sind zu lang; manche,

Digitized by Google

wie das zuletzt erwähnte, bloss matte, gereimte Prosa; andere nicht ohne Werth. III. Literatur: Enthält Anzeigen einiger bei der erwähnten Jubelfeier erschienenen Schriften von Roth, Riedel, Vörckel; des Gothaer und des Bauzner Gesangbuchs (aus Röhr's Pred.-Bibl. entlehnt). IV. Nachrichten, aus dem Grossh. Hessen, Hanau, Berlin u. s. w. Gesang- und Choral-Bücher betreffend. V. Anfragen und Bitten. Künftig soll sich diese Zeitschrift auch auf Kirchenmusik erstrecken.

Kirchliche Katechisationen über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres, von M. Gottlob Eusebius Fischer, Superintendent in Sangerhausen. Drittes Bändchen. Neustadt a. d. Orla, Wagner 1830. *IV u.* 218 *S.* 8.

Die beiden ersten Bändchen sind dem Ref. nicht zur Anzeige zugekommen, Das vor ihm liegende 3te Bdchen enthält 15 Katechisationen über die Evangelien vom 1sten bis zum 15ten Sonnt. nach Trinit. Aus jedem Texte ist ein Hauptsatz gezogen, der, mit steter Berücksichtigung des Textes, katechetisch durchgeführt und mit kurzer, herzlicher Ermahnung oder Ermunterung beschlossen wird. Wir heben nur einige dieser Hauptsätze aus: am 1. Trin.: Ueber das schreckliche Erwachen des Verblendeten; am 2ten: Wodurch unterscheidet sich die Religion der Gebildeten von der Religion der Ungebildeten? am 6ten: Ueber die Speisung der Hungrigen; am 12ten: Ueber die Sprache des Menschen; am 14ten: Ueber die undankbare Gedankenlosigkeit nach empfangener Rettung u. s. w. Kurz ausgedrückt und von practischer Tendenz sind auch die übrigen Hauptsätze; und die katechetische Manier des Verfs., einige Kleinigkeiten abgerechnet, dass z. B. eine oder die andere Antwort durch eine andere vorausgeschickte Frage noch sicherer vorbereitet werden konnte, im Ganzen nachahmungswerth.

Die Lehre Jesu oder Unterweisung zur Seligkeit nach den Lehren, Vorschriften und Verheissungen Jesu. Leitfaden bei dem Unterrichte der Jugend in der christlichen Religion, und auch zum Selbstunterrichte brauchbar. Von G. K. A. Winzer, Pred. in Oberröblingen. Halle, Gebauer'sche Buchh. 1829. *IV u.* 75 *S.* 8.

Nach einer kurzen Einleitung zerfällt dieser Leitfaden in drei Theile: I. Glaube, oder die Lehren des

Digitized by

Christenthums, nach den drei Artikeln: 1ster Art. 1. Es ist ein Gott; 2. aber dreieinig; 3. er ist der vollkommenste Geist; 4. Schöpfer, 5. Erhalter, 6. Regierer. 2ter Art. 1. Jesus ist unser Erlöser und Heiland, 2. unser Versöhner. 3ter Art. 1. Wort Gottes; 2. Sacramente; 3. Gebet; 4te Hauptlehre (Unsterblichkeit). II. Liebe oder die Gebote und Vorschriften Jesu (Pflichten gegen Gott und Jesum, gegen uns selbst, gegen Andere). III. Hoffnungen des Christen und die Verheissungen Jesu: 1. Vergebung der Sünden; 2. ewige Seligkeit durch den Glauben an Jesum. Ein kurzer Anhang handelt von der heil. Schrift. Den Beschluss machen Confirmations- und Abendmahls-Lieder. Aus dieser kurzen Inhaltsanzeige gehet schon hervor, dass dieser Leitfaden mit Rücksicht auf den kirchlichen Lehrbegriff abgefasst ist; indessen sucht der Verf., soweit es möglich, auf die practische Ansicht von den Glaubenslehren hinzuweisen. Einen wahren Gewinn hat das Fach der Literatur, in welches dieses Buch gehört, durch dasselbe nicht erhalten.

Der kleine Katechismus Dr. Martin Luther's, zum Gebrauch in Schulen. Bearbeitet und entwickelt von Johann Friedrich Voigtländer, Oberpfarrer in Königsbruck. Dresden u. Leipzig, Arnold'sche Buchh. 1830. 103 *S.* 8.

Hr. V. zählt in der Vorrede mehrere Gebrechen des Luther'schen Katechismus auf; dass nämlich die Sittenlehre der Glaubenslehre vorangehe; dass der Dekalog nicht geeignet sey, die christl. Sittenlehre aufzunehmen; dass die drei ersten Gebote gar nicht in die Sittenlehre, sondern das erste und das zweite (als Resultat des ersten) in die Dogmatik, das dritte in die Asketik gehöre; dass die übrigen 7 Gebote nicht die ganze Sittenlehre umfassen u. s w. Daher arbeitete Hr. V. einen Schullehrer-Katechismus aus, der »seine Form abstreift und seinen Inhalt anders ordnet.« Aber mit diesem wagt er sich noch nicht »ins öffentliche Licht.« Indessen hat er auch einen Versuch gemacht, einen Katechismus zu schreiben, der sich mehr an den Luther'schen anschliesst »und doch mehr Bibel hineinbringt, als seine Vorgänger, welche meist nur den Text, nicht die Erklärungen desselben benutzen.« In diese beiden Stücke setzt der Vf. das doppelte Eigenthümliche seines Katechismus, und hält immer noch den Luth. Katechismus für das beste Vehikel des Volksglau-

Digitized by Google

bens, »und nur Kinder, die eine gelehrte oder eine andere höhere Bestimmung haben, bedürfen eines andern Leitfadens beim Religions-Unterrichte.« — Diese letztern Ansichten kann Ref. nicht theilen. Auch für den Religionsunterricht des Volks — (wer ist unter demselben zu verstehen? — doch auch wohl der Bauernstand?) — bedarf es in *unsern Tagen*, in welchen auch aus diesem Stande Landtagsabgeordnete gewählt werden, eines zeitgemässern Leitfadens, als der zu seiner Zeit unschätzbare Luther'sche Katechismus war. Und wir haben solche Lehrbücher, wie das von *Tischer*, dessen Gebrauch in den Volksschulen unsers Vaterlandes selbst von der höchsten Behörde genehmigt ward. Der oft vorgebrachte Einwurf: »dieser Leitfaden ist für Volksschulen zu schwer,« muss sich auf der Stelle widerlegen, wenn man nur das Hauptstück von der Taufe in Luther's Katechismus, und besonders die Worte: Die Taufe ist nicht allein ein schlecht Wasser u. s. w. ansieht. Also scheint Hr. V. mit diesem Katechismus eine überflüssige Arbeit unternommen zu haben. Hrn. V. Katechismus behält auch die Frageform bei, aber nicht die katechetische, sondern, wie er sie nennt, die rubricirende. Nur eine Stelle, um Geist und Form dieses K. kenntlich zu machen. S. 87. Was ist die Taufe? Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern — verbunden. Sie ist eine von Christo nach seiner Auferstehung eingesetzte, heilige Handlung, *wo* (?) Menschen vermittelst des Eintauchens ins Wasser, oder der Besprengung mit Wasser in seine Gemeine aufgenommen *und seines Geistes theilhaftig werden, der ihre sündige Natur heiligen soll* (bedarf dies, so ausgedrückt, nicht wieder eines Commentars?), um sie der himmlischen Seligkeit würdig und empfänglich zu machen. Heilige Hauptgeschichte Matth. 28, 18—20.«

1. *Wandfibel, nebst einer kurzen und deutlichen Beschreibung einer Elementar-Methode für Dorfschulen, mit einem Vorworte des Hrn. Pastor Kästner in Gollme und einer kurzen Betrachtung über die Beschaffenheit der Dorfschulen und die damit (womit?) verbundenen Schwierigkeiten, von F. W. Wetzel, Schulmeister in Wiedemar. Leipzig, Dürr* 1831. 30 *S.* 8. *u.* 16 *Bog. Wandt. Fol.*

2. *Handfibel zum Elementarunterrichte in Dorfschulen, um schneller zum Lesen zu gelangen. Von F. W. Wetzel u. s. w. Ebend.* 1831. 32 *S.* 8.

Digitized by Google

Hr. W. zeigt den Kindern auf der Wandtafel den Buchstaben, den sie in Nr. 2. aufsuchen müssen; sucht denselben durch Vergleichung mit einem sinnlichen Gegenstande behaltbar zu machen, z. B. das *l* als Elle betrachtet. S. 17. »Wenn ich an das *l* eine Schürze binde und lasse sie herunterhängen, seht *h*. Stopfe ich die Schürze hinein in den *l*-Strich; so habe ich das *b*. Diese Probe wird hinreichen, Hrn. W's. Manier kenntlich zu machen. Des sel. Kästner's kurzes Vorwort empfiehlt sie.

Nr. 2. enthält ausser dem, was auf den Wandtafeln zu finden ist (Buchstaben, Sylben, Wörter und kurze Sätze), noch Schul-, Morgen- und Abendgebete.

Anleitung zum Richtigschreiben nach der Lautlehre begründet von H. Robolsky, zweitem Lehrer an der Mädchenschule zu Neuhaldensleben. Aus dem Archive (des Dr. Gräfe in Jena) für das practische Volksschulwesen besonders abgedruckt. Nebst 56 Vorlegeblättern zur Einübung. Jena, in der Exped. des Archivs für d. pr. Volksschulw., 1830. VI u. 88 S. 8.

Nach des Vfs. Anleitung werden die Kinder ert so weit geführt, dass sie Vorgesprochenes nach dem Gehöre, unbeachtet aller Regeln des Richtigschreibens, niederschreiben können, z. B. Läm (Lahm), Läm (Lamm); sodann macht er sie aufmerksam, dass man in Büchern die Wörter nicht nach dem Gehöre schreibt, sondern, dass man in vielen Wörtern manche Lautzeichen schreibt, deren Laut bei der Aussprache nicht hörbar ist u. s. w. Nun lässt er sie Wörter aufsuchen, worin angegebene Tonlaute (Vocale) gedehnt und geschärft vorkommen; diese Wörter schreibt er an die Wandtafel, und die Kinder schreiben sie auf ihre Schiefertafeln. In der Anleitung und in den Vorlegeblättern sind nicht nur die einzelnen Vocale und Consonanten durchgeführt, sondern es werden auch die nöthigen Regeln über den Gebrauch der Grosszeichen (grossen Buchstaben), Theilung mehrsylbiger Wörter, über gleichlautende, ähnlich- und gleichlautende Wörter und ihrer Anwendung in Sätzen u. s. w. angegeben und Uebungsaufgaben auf den Vorlegeblättern mitgetheilt, welche practische Lehrer nicht unbrauchbar finden dürften.

Kurzgefasste Naturgeschichte und Technologie für Schulen und zur Selbstbelehrung. Von Joh. Heinr. Loose, Lehrer an der Töchter-Schule

Digitized by Google

in Northeim. Mit einer Vorrede von J. G. F. Schläger, Sen. Minist. und Past. prim. in Hameln. Hildesheim, Gerstenbergsche Buchh. 1830. *IV u. mit Register* 488 *S.* 8.

Hr. L., schon durch seine: Theoretisch-practische Anweisung zur Erlernung der deutschen Sprache u. s. w., nicht unvortheilhaft bekannt, will mit vorliegender Schrift dadurch einen Bedürfnisse abhelfen, dass er zugleich die Technologie berücksichtiget, welches nur in wenigen, und wegen ihres theuern Preises nicht für Jedermann zugänglichen Schriften geschehen sey. Bei der Auswahl der naturhistorischen Gegenstände war er bemüht, das Wichtigste und Interessanteste auszuheben und in der Beschreibung die wesentlichsten Kennzeichen anzugeben. Die von ihm gewählte systematische Anordnung hielt er für die leichteste und nützlichste rücksichtlich seiner Leser. Bei dem Pflanzenreiche behielt er aus diesem Grunde nicht die Eintheilung nach Linné bei. In der Technologie befliss er sich der möglichsten Kürze und Deutlichkeit. Die Naturbeschreibung fängt mit dem Thierreiche an und endet mit dem Mineralreiche. Jedem Reiche ist die Benutzung seiner Erzeugnisse oder die Technologie beigefügt. Zeichnet sich auch diese Schrift vor andern ihrer Art nicht aus, so gebührt ihr doch eine Stelle unter den brauchbaren Hülfsmitteln zum naturgeschichtlichen und technologischen Unterrichte.

Naturgeschichte für die Schulen mit besonderer Berücksichtigung der Makrobiotik bearbeitet von Fr. Georgi. Nebst einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Naturreichs. Leipzig, Baumgärtner'sche Buchh. 1831. *VIII u.* 244 *S.* 8.

Der Verf. will durch sein Buch den Schülern eine einfache, leicht fassliche und wohlgeordnete Uebersicht über das ganze Naturreich und dadurch zugleich eine gründliche Einsicht in dasselbe verschaffen. Er setzt dabei eine gute Bildersammlung von Naturproducten voraus, oder in Ermangelung derselben soll der Lehrer sich mit Zeichnen an der Wandtafel helfen. Ersteres ist selten anzutreffen, und letzteres erfordert gute Zeichnenmeister. Wo also das Eine oder das Andere oder Beides zugleich nicht vorhanden ist, da kann man auch sein Buch nicht empfehlen. Denn die Anschauung ist bei der Naturgeschichte die Hauptsache, und sie kann eben so wenig

Digitized by Google

ohne Abbildungen mit Nutzen betrieben werden, wie die Geographie ohne Landcharten. Fasslich ist allerdings das Werk, und da er aus den Werken von Stein, Blumenbach, Wilmsen, Rabau u. A. geschöpft, dabei den bekannten systematischen Gang befolgt hat, so findet auch der Kenner das Nöthigste. Warum aber die Farbe der Thiere meistens nicht angegeben ist, bleibt unbegreiflich, und ist sehr tadelnswerth. Die Kürze hat bisweilen zu sonderbaren Behauptungen verleitet, z. B. S. 41. heisst es: der fliegende Hund, an Gestalt und Grösse dem *Hunde* ähnlich, lebt etc.; meint er hier den Mops oder Jagdhund oder den Bullenbeisser? Indem er S. 89. einen Irrthum über die Entstehung der Frösche im menschlichen Körper durch getrunkenes Froschlaich bestreitet, hat er die Erfahrung gegen sich. — Das ganze Werk zerfällt in 4 Theile, denen eine kurze Einleitung über künstliche, natürliche, organische etc. Körper vorangeht. 1ster Theil: Die Anthropologie in zwei Abtheilungen, sehr ausführlich, S. 2—39. 2ter Theil: Zoologie in 6 Classen, S. 39 bis 185. 3ter Theil: Phytologie oder Pflanzenkunde in vier Classen, S. 185—220. 4ter Theil: Mineralkunde in vier Classen, S. 220—244. Angehängt ist die auf dem Titel angegebene Tabelle, welche eine deutliche Uebersicht giebt. Ein Register fehlt ganz. Das Werk ist mehr ein Handbuch der Naturgeschichte, und nur in sofern für Volksschullehrer brauchbar.

Erster Cursus des Unterrichts in der Geographie von L. V. Jüngst, Lehrer am Gymn. zu Bielefeld. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1831. 48 *S.* 8.

Die Methode, nach welcher der Verf. den geographischen Unterricht betrieben sehen möchte, geht von dem Grundsatze aus, dass zuerst den Schülern eine genaue Kenntniss des *Allgemeinsten* verschafft werde. Dieser Standpunct weist dem später zu Erlernenden und Ausführlichen im Voraus seine Stelle und seine Anlehnungspuncte an. Der vorliegende kurze Leitfaden zerfällt daher in drei Abtheilungen. 1ste Abtheilung: Allgemeines. 1. Erklärungen: Erde, Globus, Landcharte, Wasser, Land, Weltmeer, Meerbusen, Meerenge, Landsee, Halbinsel u.s.w. 2. Weltgegenden; 3. Namen der Weltmeere; 4. Namen der Welttheile; 5. Clima; 6. Producte; 7. Menschen. 2te Abth.: Die Weltmeere. 3te Abth.: Die Welttheile. 1. Afrika; 2. Amerika; 3. Asien; 4. Europa; 5. Australien.

Digitized by Google

Von jedem Erdtheile werden Grenzen, Grösse, Vorgebirge, Inseln etc. Oberfläche, Clima, Producte, Einwohner, Länder und Städte kurz angegeben. Ref. kann das Verfahren des Verfs. durchaus nicht missbilligen, wiewohl man auch auf andern Wegen zum Ziele gelangt.

Kinderschriften.

Vater Roderichs Wanderungen über das Harzgebirge, in romantischen (?) Darstellungen über die Natur, die Geschichte und Sagengeschichte dieses Gebirges; nebst andern schönen (?) Sagen, Erzählungen und Naturschilderungen, so wie einer Sammlung von Poesieen. Ein unterhaltendes und belehrendes Buch für die Jugend von Friedrich Weingart, Pfarrer zu Grossfahner bei Gotha. Mit 8 gut illuminirten Kupfern. Eisleben und Leipzig 1832. Verlag von Georg Reichardt. X u. 188 S. kl. 8.

Der sehr weitschichtige Titel giebt den Inhalt nicht ganz an, indem auch aus der Schweiz Einzelheiten mitgetheilt werden, und es ist zu verwundern, warum nicht auch diese Theile angegeben worden, da der Vf. die Breite des Titels zu lieben scheint. Man findet 24 Abendunterhaltungen in der ersten Abtheilung, denen ein Gedicht auf den Harz und eine kurze Einleitung über V. R. vorangeht. Der Inhalt ist: Quedlinburg; Kaiser Heinrich I.; Klopstock; die Cherusker; der Kyffhäuser; die Schlangenburg; die Teufelsmauer; die Rosstrappe; die Baumanns- und Bielshöhle; die Bergwerke; von den Hüttenwerken; der Ilsenstein; das Kreuz; die Schnarcher; die Magnetnadel; der Granit; Eisleben; Dr. Luther; Mannsfeld; der Brocken; Volkssage; Wodan; der grosse Bernhardsberg; ein Sommermorgen am Fusse des Harzes; eine Geschichte aus der Bergmannswelt (eine Braut verliert ihren Bräutigam und findet ihn nach 40 Jahren todt wieder); Gottes Wege; der Rheinfall bei Schafhausen; der Zauberer; das Häuschen im Walde; Herzog Wilhelm III. von Weimar. — In der zweiten Abth. sind Poesieen: Heinrich der Vogler; Hermann; der Buchwald; Kaiser Friedrichs Ende; am Rosstrapp; Luther zu Augsburg; Brockenleben, Kloster Walkenried überschrieben, nicht ganz ohne Werth und für diesen Zweck passend. Den Schilderungen der ersten Abth. fehlt es an Leben-

Digitized by Google

digkeit, Gemüthlichkeit und Deutlichkeit, und das Charakteristische einzelner Helden ist zu wenig berücksichtiget. In den Märchen ist dem Aberglauben gar nicht entgegengearbeitet, was für Kinder nothwendig gewesen wäre. Auf den Styl ist nicht immer die gehörige Sorgfalt gewendet; z. B. S. 10. später anerkannten ihn etc. S. 59. Die oratio obliqua schlecht gehalten. S. 107. Kaum war ich *drin* etc. Der mit dem Harze unbekannte Leser, für welchen der Verf. seine Schrift bestimmte, wird die Gegenden sich nicht denken können, da meistens Ortschaften nicht angegeben sind. Unverständlich bleiben Kindern die Ausdrücke Tradition, Substanzen, indifferent, Copulation, Auctorität, Vicar. Selbst das Geschichtliche hat nichts Anziehendes für Kinder. Der Verf. scheint mehr dem Wunsche des Buchhändlers, der ihn zur Herausgabe aufforderte, nachgegeben zu haben. Die Kupfer sind, das Titelkupfer ausgenommen, gut, so wie auch Papier und Druck.

Auswahl von Gedichten, Märchen und Parabeln, zur Anregung des poetischen Sinnes in der Jugend. Herausgegeben von Robert Heinrich Hiecke (zweiter Collaborator am Gymnasio zu Merseburg) und Gustav Adolph Wislicenus. Erste Abth. Für das früheste Alter bis etwa zum zwölften Jahre. Merseburg, Verlag von J. G. E. Römer. XXII u. 198 *S. kl.* 8.

Nach einer pomphaften, viel versprechenden Vorrede, in welcher bald Lob, bald Tadel über gefeierte Männer ausgesprochen und der auf dem Titel angegebene Zweck näher beleuchtet wird, beginnt das Werkchen mit dem Kindergebet aus des Knaben Wunderhorn also:

Lieber Gott und Engelein,
Lasst mich fromm und gut sein,
Lasst mir doch auch mein Hemdlein
Recht bald werden viel zu klein.

Ob diese und ähnliche Stellen von Geschmack zeigen, auch zur Anregung des poetischen Sinnes geeignet sind; ob durch Ausdrücke, wie S. 69, 129 etc. *ich fresse dich, er hätte mich gefressen,* das kindliche Gemüth beleidiget werde, überlassen wir dem Urtheile des Lesers. Bei den vielen Vorarbeiten für diesen Zweck, und bei dem vielen Gediegenen, das wir schon besitzen, müssen wir gegen jeden Sammler strenger seyn, als gegen einen Verfasser

Digitized by Google

selbst; und daher diese Sammlung nicht die glücklichste nennen. Die hier aus Bürger, Göthe und Schiller entnommenen Gedichte, deren hohen Werth Jedermann kennt, so wie die aus dem Krummacher wieder abgedruckten Parabeln dürften für das angegebene Alter meistens noch unverdaulich, und die aus den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm entlehnten Märchen (ob diese sich dafür bedanken werden, steht zu erwarten), meistens zu lang seyn. Warum zwei von einerlei Inhalt, bleibt dunkel. Rec. ist gar nicht gegen den Zweck der Verff., aber der Meinung, dass in Kinderschriften dieser Gattung die deutsche Sprache ganz rein und edel, der Rhythmus gut und fliessend, der Inhalt erhebend und fassend und alles vermieden seyn muss, was das zartere Gefühl beleidiget. Von allem diesen ist hier nur ein Wollen sichtbar. Es sind nämlich 46 Gedichte hier zu lesen, meistens aus des Knaben Wunderhorn, aus Uhland, Claudius, und den oben genannten Dichtern, als das Lied vom braven Manne; der getreue Eckardt; Hochzeitlied; Parabeln und Räthsel; Nadowessische Todtenklage. Dann 18 Märchen: der Wolf und der Mensch; der Wolf und der Fuchs; Marienkind; die zwölf Brüder; das Lumpengesindel; Brüderchen und Schwesterchen; die drei Männlein im Walde; Hänsel und Grethel etc. Im 3ten Abschn. lesen wir 18 Parabeln von Krummacher, und eine, Assa, von Friedrich Jacobs, über welche die Critik längst entschieden hat. Angehängt ist eine Erklärung einiger Wörter in den allemannischen Gedichten S. 59, die füglich wegbleiben konnte.

Parabeln zur Nahrung für Geist und Herz der reifern Jugend und insbesondere zum Behufe des Religionsunterrichtes, gesammelt von Dr. Heinrich Palmer, Lehrer am Gymnasium zu Darmstadt, und Carl Zimmermann, Freiprediger und Lehrer an der Realschule daselbst. Leipzig, Baumgärtner'sche Buchh. 1831. *VIII u.* 363 *S. gr.* 8.

Der Zweck ist auf dem Titel angegeben, wozu die Verff. die Parabeln herausgaben, und damit der Religionslehrer sie gut benutzen könne, haben sie noch ein alphabetisches Register über die Gegenstände, welche durch die Parabeln vorstehender Sammlung versinnlicht werden sollen, mit grosser Sorgfalt beigefügt, wogegen sich jedoch

Digitized by Google

Manches einwenden lässt: z. B. Nr. 132. giebt mehr die Lehre, sorgsamer Fleiss wird belohnt, als den Satz, gute Werke etc. Nur in der Hand geschickter Lehrer und bei Schülern höherer Bildung dürfte diess Buch wahren Nutzen bringen. Der Inhalt ist schön und anziehend, was sich von den Verfassern der Parabeln schon erwarten lässt, wenn man sie nennt. Es sind Conz, Gittermann, Trautschold, Pflaum, Herder, Krummacher, Schlez, Agnes Franz, Louise Brachmann, Gleim, Schiller, Niemeyer, Pfeffel, Schubart, Schwabe u. a. gefeierte Männer, über welche die Critik längst ihr Urtheil gefällt hat. Voran steht die Parabel von Krummacher, Nathan, als Einleitung, darauf folgen die Parabeln der heil. Schrift, denen dann eine Umschreibung einiger neutestamentlichen Parabeln angereiht ist. Die erstern sind ganz wörtlich aus der lutherischen Uebersetzung mit allen Fehlern und Flecken abgedruckt, wie es einer gewissen Partei unserer Zeit gefällt, die nur in dem Alterthümlichen das Salbungsvolle findet, und nur bei Luthers Buchstaben stehen bleibt, aber nicht in seinen Geist eindringt. Hier mussten die Herren Verff. zeigen, dass sie im 19ten Jahrhunderte etwas Besseres geben konnten, wozu sich auch hinlängliche Vorarbeiten finden. Von Herder sind 17, von Krummacher noch 39, von Schlez 4, von Agnes Franz 11, und von verschiedenen Verfassern 83 Parabeln aufgenommen, unter den letzteren zwei aus dem Talmud und zehn aus der Zeitschrift für Israeliten. Angehängt ist noch die Literatur der Parabeln, eine nützliche Zugabe. Die Verlagshandlung hat es an schönem Papier und gutem Druck nicht fehlen lassen. Sollten die Hrn. Verff. noch eine Sammlung von Paramythien herausgeben, so wünscht Rec. mehr Plan und Zusammenhang als im vorliegenden Werke.

Pädagogik.

De causis quibusdam neglecti artis catecheticae studii. Commentatio, qua ad audiendam orationem professionis philosophiae extraord. adeundae causa d. XXIX. m. Novbr. a. MDCCCXXVIII. h. IX. recitandam observantissime invitat Georg. Just. Car. Ludovicus Plato, Philos. Doct. Prof. Philos. P. E. des. senatoriae scholae gratuitae praeceptor extraord. Lipsiae typis expressit A. Fest. 40 *S.* 8.

Digitized by Goog

(Es ist der jetzigen Redaction unangenehm, ein Versehen eingestehen zu müssen, welches früher durch Unterlassuung der Anzeige von gegenwärtiger Einladungs-Schrift, welche doch zur Vervollständigung der Chronik unsrer Universität gehört, begangen worden ist. Durch Nachholung des kurzen Inhalts dieser Schrift hoffen wir das eingestandene Versehen wieder einigermaassen gut gemacht zu haben).

Nachdem der Verf. in der Einleitung angedeutet, wie sehr Vertrautheit mit der Katechetik die Brauchbarkeit jedes practischen Gelehrten erhöhe, insbesondere die Nothwendigkeit dieses Studiums für Theologen dargethan, an das erinnert, was in Sachsen zur Beförderung desselben geschehen sey, endlich die Erfahrung ausgesprochen hat, dass dasselbe dennoch sehr gering geschätzt werde: gibt er als Ursache der Vernachlässigung des katechetischen Studiums Unkenntniss theils der Pädagogik überhaupt, theils der Katechetik insbesondere an. In ersterer Beziehung wird nachgewiesen, in wie fern Unbekanntschaft mit dem Zwecke des Unterrichts, den die Gegner der Socratik in einseitige Gedächtniss- oder Gefühlsbildung setzen, und mit den Mitteln, der rechten Lehrart, für welche Einige die Anschauungs- und Vorsprech-, Andere die Dictirmethode, noch Andere den acroamatischen Vortrag ausschliessend halten, zur Verachtung des Katechisirens führe. Zweitens wird gezeigt, dass Unkunde der Katechetik selbst Widerspruch gegen dieselbe veranlasst habe, da die Feinde derselben entweder ihr Wesen verkennten, indem sie den Begriff zu enge oder zu weit fassten, oder die Vortheile, welche sie Lehrern und Schülern gewähre, oder ihre Schwierigkeit für zu gross oder zu gering hielten.

Universitäten: a. Leipziger.

Am 1. Mai übergab Hr. Prof. Dr. *Krug* das von ihm ein Jahr lang geführte Rectorat an Hrn. Domherrn Dr. *Winzer*. Erster hatte während seiner Amtsführung 373 Studirende inscribirt, nämlich 292 während des Sommerhalbjahrs, und 81 während des Winterhalbjahrs. — Kurz zuvor hatte Hr. Prof. *Drobisch* das Decanat in der philosophischen Facultät an Hrn. Hofr. Dr. *Beck* übergeben. In den übrigen Facultäten blieben die Herren Domh. Dr. *Tittmann*, Prof. Dr. *Schilling* und Prof. Dr. *Haase* noch Dechanten für das nächste Halbjahr.

Digitized by Google

Am 13ten Mai vertheidigte *Fr. Hardy* aus London, Medic. Baccal. seine Inauguralschrift: Animadversiones quaedam de cura syphilidis, und erhielt hierauf die medicinische Doctorwürde. Prof. Dr. *Kühn* als Prokanzler gab dazu das Programm heraus: Additamenta ad indicem medicor. arabicor. a J. Alb. Fabricio in Biblioth. gracc. vol. XIII. exhibitum. Manip. III.

Am 18. Mai habilitirte sich auf dem philosophischen Catheder *Joh. Wilh. Zinckeisen* aus Altenburg, Ph. D. et AA. LL. M., durch Vertheidigung seiner Streitschrift: Samnitica.

Am 19. Mai vertheidigte *Joh. Gottl. Mor. Poppe* aus Leipzig, Jur. utr. Bacc., seine Inaug.-Schrift: Meditationes de pignore, und erhielt hierauf die juristische Doctorwürde. Hr. Domherr und Ordin. Dr. *Günther* schrieb als Prokanzler dazu das Programm: Explicatio quaestionis: Num ex jure Saxonico hypotheca in mola navali constitui possit.

Am 21. Mai habilitirte sich auf dem philosophischen Catheder *Heinr. Gust. Brzaska* aus Königsberg, Philos. D. et AA. LL. M., durch Vertheidigung einer Streitschrift: De geographia mythica specimen I. comment. de homerica mundi imagine J. H. Vossii potissimum sententia examinata continens.

Zur Feier des Pfingstfestes (den 22. Mai) schrieb Hr. Domh. Dr. *Tittmann* als Dechant der theol. Facultät das Einladungs-Programm: De usu particularum in novo testamento.

Am 25. Mai habilitirte sich auf dem philosophischen Catheder *Reinh. Klotz* aus Stollberg, Philos. D. et AA. LL. M., durch Vertheidigung seiner Streitschrift: Quaestionum criticarum liber primus.

Am 30. Juni hielt der Stud. Theol. *Heinr. Ed. Apel* aus Luckau die Bestucheffsche Gedächtnisrede über das Thema: Quantum valeat optimarum literarum studium ad animi hilaritatem; zu welcher Freierlichkeit Hr. Hofr. Dr. *Beck* als Dechant der philos. Facultät, durch ein Programm: De glossematis critica quaestio I. einlud.

Universitäten: b. Auswärtige.

Dorpat. Die Zahl aller hier Studirenden ist gegenwärtig (1831) überhaupt 590, darunter aus Liefland 257, aus Esthland 79, aus Curland 101, aus den übrigen russischen Gouvernements 130, aus dem Auslande 11, zusam-

Digitized by Google

men 580; ausserdem studiren 10 Officiere Astronomie bei dem Prof. Struve. Von den Studirenden haben sich gewidmet 55 der Theologie, 64 der Jurisprudenz, 252 der Medicin und 219 den philosophischen Disciplinen.

Ebendas. hat der russ. k. k. Minister der Volksaufklärung, mittels Schreibens vom 3. Mai d. J., auf Vorstellung des Conseils der hiesigen Universität, den Prof. in Schulpforta, Dr. *Chr. Fr. Neue*, als Professor der Literatur-Geschichte, altclassischen Philologie und Pädagogik an der kaiserl. Universität daselbst bestätigt, und ihm ein Reisegeld von 200 Ducaten bewilligt.

Königsberg. Den 10. April feierte die hiesige Universität das Fest des Prorector-Wechsels, indem der Consistorialrath Dr. *Rhesa* nach einer lateinischen Rede im grossen akademischen Hörsaale das Prorectorat dem Tribunalrathe Prof. Dr. *Schweikart* übertrug.

Desgleichen hat S. M. der König den Schuldirector *Dieckmann* in Königsberg zum Regierungs-Schulrathe bei der Regierung in Gumbinnen, den bisherigen Lehrer am Collegium Fridericianum daselbst, Dr. *F. W. Barthold*, zum ausserordentlichen Prof. in der philos. Facultät jener Universität ernannt.

Ebendas. haben die bisherigen Privatdocenten, Dr. *Jacobson* und *Sanio*, ausserordentliche Professuren in der jurist. Facultät der dasigen Universität erhalten.

Marburg. Am 19. Mai wurde die von S. K. H. dem Kurfürsten von Hessen, in Gemeinschaft mit S. D. dem Herzoge von Nassau auf der hiesigen Universität gestiftete kathol. theologische Facultät förmlich constituirt. Die Lehrstunden der dabei angestellten Professoren haben bereits ihren Anfang genommen. Die Facultät wird vor der Hand mit vier ordentlichen Professoren besetzt, welche die kathol. theologische Doctorwürde erhalten haben müssen, und von denen 2 von hessischer, 2 von nassauischer Seite ernannt und besoldet werden. Diejenigen katholischen Unterthanen beider Länder, welche sich dem geistl. Stande widmen, und zu ihrer wissenschaftl. Ausbildung die dasige Universität benutzen, sollen die Vorlesungen dieser Professoren ganz unentgeldlich besuchen. Da Kurhessen ungefähr 90,000, Nassau aber etwa 140,000 Einwohner katholischen Glaubens zählt, so ist die Einrichtung dieser Anstalt für beide Länder von Wichtigkeit.

Stockholm. Am 10. Nov. 1830 hat S. M. der König auf Veranlassung des Jubelfestes für die Einführung der christlichen Religion in Schweden 67 Doctoren der Theo-

logie ernannt. Unter ihnen befinden sich der Bischof im Stifte Colmar, und der Staatssecretär der geistl. Angelegenheiten, M. *A. Carlson von Kullberg*, Commandeur des Nordsternordens und einer der Achtzehn in der schwedischen Akademie; dann 5 Gelehrte der Universität Upsala, und 4 von der Universität zu Lund, die übrigen 5 in den verschiedenen geistlichen Stiften des Reichs. lich auch 2 Licentiaten der Theologie, welche jedoch her das erfüllen müssen, was die akadem. Gesetze sichtlich des Examens und der Disputation vorschrei

Berlin. Der bisherige Privat-Docent, Dr. *B* ist zum ausserordentlichen Professor der Theologie theol. Facultät der dasigen Universität ernannt wor

Bonn. Der ausserordentliche Professor in der gen philos. Facultät, Dr. *J. W. Löbell*, hat eine o Professur in der gedachten Facultät erhalten.

Ebendas. ist der bisherige Privatdocent bei der gen Universität, Dr. *Pet. Kaufmann*, zum ausseror chen Professor in der philos. Facultät jener Hoch desgleichen der zeitherige ausserordentliche Profes der medicin. Facultät, Dr. *Kilian*, zum ordentl. Pr der Medicin ernannt worden.

Desgleichen hat S. M. der König den zeitherige fessor, Dr. *Ed. Puggé* in der Juristen-Facultät d nannten Universität zum ordentlichen Professor b Facultät ernannt, und das Patent allerhöchst bestäti

Breslau. Der bisherige Prof. Dr. *Müller* in G ist zum ordentlichen Professor in der kathol. theolog Facultät zu Breslau berufen, und die für ihn ausge Bestallung Allerhöchstselbst vollzogen worden; d chen ist dem bisherigen Privatdocenten und Conse des botanischen Gartens zu Breslau, Dr. *Göppert*, ausserordentliche Professur in der medicin. Facult dasigen Universität übertragen worden.

Desgleichen ist der hiesige Privatdocent, Dr. *J.* zum ausserordentlichen Professor in der philos. F der dortigen Universität ernannt worden.

Münster. Des Königs Maj. hat den bisherige serordentlichen Professor, Dechanten *Kellermann*, zu dentlichen Professor bei der dortigen Akademie erh

Göttingen. Der Prof. *Gieseler* aus Bonn ist al dentlicher Professor der Theologie, und der Prof. *M* aus Halle als ordentlicher Professor der Rechte a hiesige Universität versetzt worden.

Am 15. Mai feierte dieselbe Universität das 50j

Digitized by Google

Professor-Jubiläum des durch seine Gelehrsamkeit berühmten Ober-Consistorialrathes, Abts und ersten Lehrers der Theologie, Dr. *Gottlieb Jakob Plank*.

Halle. An die Stelle des nach Göttingen berufenen Professors, Dr. *Blume*, ist der Prof. Dr. *Laspeyres* von Berlin hierher versetzt, und auch der dasige Privatdocent, Dr. *Wilda*, früher Advocat in Hamburg, hat eine ausserordentliche Professur in der dortigen Juristen-Facultät ertheilt bekommen.

Erfurt. An die Stelle des noch im vorigen Jahre verstorbenen Directors *Lingemann* ist der Prof. *Rincke* nach dem Ministerial-Rescripte, Berlin vom 21sten März d. J., zum Director des Gymnasiums in Heiligenstadt ernannt worden.

Literarische Notizen.

Aus *Prag*.

Jahrbücher des Böhmischen Museums für Natur- und Länderkunde, Geschichte, Kunst und Literatur. Jahrgang 1830. An poëtischen Gaben finden wir nur einige von *Wenzig* und *Ebert* von nicht grosser Bedeutung. Reichlicher ist die Naturkunde mit *Haidingers* Notiz von einer neuen Pseudomorphose, mit *Gippe's* Abhandlung über das Vorhandenseyn der salzführenden Gebirgs-Formationen, mit *Steinmanns* chemischer Untersuchung der Bohumilitzer Meteormasse u. a. m. ausgestattet. Die politische Arithmetik nimmt einen verhältnissmässig zu grossen Raum ein. Minder wichtig, als in den frühern Jahrgängen, sind die historischen und topographischen Mittheilungen, sehr interessant für Böhmen: Göthe's Stimme über die Böhmische Literatur, in der Abtheilung: Sprache und Literatur. Die literarischen und Kunstanzeigen sind sich ziemlich gleich geblieben.

Casopis spolecnosti wlastenského museum w Czechach (Zeitschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, 3ter u. 4ter Band) 1829 u. 1830. Das Wichtigste ihres Inhalts bilden, wie bisher, die Mittheilungen aus der ältern böhmischen Literatur. Darunter bemerken wir zuvörderst Bruchstücke aus einer Interlinear-Uebersetzung des Evangeliums Johannis aus dem XI. Jahrhunderte, welche der Bibliothekar des Museums, *Hanka*, auf einem alten Bücherdeckel gefunden hat. Sie sind das älteste, bis jetzt bekannte Denkmal des böhmischen Schriftwesens. Eben so wichtig ist die Mittheilung einer Le-

Digitized by Google

gende vom heil. Wenzel, welche Wastokow in St. Petersburg in einer altslavischen Handschrift fand, und *Hanka* ins Böhmische übersetzte; beide vermuthen, dass sie ursprünglich böhmisch verfasst worden sey. — Zehn alte böhmische Briefe (der älteste ist vom J. 1396) sind nicht allein durch ihren historischen Inhalt, sondern auch durch natürliche Kraft der Diction anziehend. — Die Auszüge aus den Denkwürdigkeiten des berümten Freiherrn *Carl v. Zevotin* geben eine vortheilhafte Idee von der männlichen Beredtsamkeit, welche einst bei den öffentlichen Verhandlungen in Böhmen und Mähren herrschte. — Nebst dem Berichte von dem Einfalle der Passauer in Prag (1611) und der Schweden (1648) aus Leczkowsky's historischem Nachlasse, finden wir noch das Leben Bohuslaws von Schwamberg, die Denkwürdigkeiten des Ritters Korka, eine Sammlung böhmischer Sprüchwörter aus dem 16ten und Bruchstücke epischer Gedichte aus dem 14ten Jahrhunderte. Unter den Dichtern unserer Zeit, welche ihre Blüthen in diesen beiden Bänden niedergelegt haben, zeichnen sich vorzüglich Celakowsky, Kollar, und Langer aus. Die prosaischen Beiträge sind meist von Palacky, welcher nebst zwei ästhetischen Abhandlungen (über das Komische und das Tragische) eine Biographie des berühmten Comenius, und 2 ethnographische Aufsätze über Ungarn und Polen, alle von bedeutendem Interesse, geliefert hat. In den Anzeigen aus der Gegenwart zeichnet sich ein vortrefflicher Aufsatz von Celakowky über die böhmische Idylle aus.

Prags Irrenanstalt und ihre Leistungen in den Jahren 1827, 1828 und 1829, nebst Anzeigen zur Einsendung in die öffentliche Anstalt, den Bedingungen zur Aufnahme in dieselbe, der Art der Transportirung und Behandlung der genesenen Geisteskranken, von Dr. *Joh. G. Riedl*, nebst 4 lithograph. Tafeln. Ein mit actenmässigen Daten belegter Beitrag zur Kenntniss der Prager Krankenanstalten, die sich wahrscheinlich in einem recht blühenden Zustande befinden. Die Prager Irrenanstalt zählte mit dem Schlusse des Jahres 1828, 229 Geisteskranke, zu welchen im Laufe des J. 1829 103 hinzukamen. Davon verliessen 40 (unter ihnen ein 91jähriger Mann, nach 5monatlicher Cur,) geheilt die Anstalt, 5 kehrten theils in gebessertem Zustande, theils ungeheilt auf Verlangen ihrer Familien in deren Schooss zurück, und 28 starben. Hier bewährte es sich auch, wie überall, dass die Seelenstörungen am häufigsten im Mannesalter eintreten; von den 103 Einge-

Digitized by Google

brachten befinden sich nur 4 in einem Alter von 10—20 Jahren, 32 von 40—50, und 6 von 60—100 Jahren.

Sextus Aurelius Victor de viris illustribus urbis Romae mit deutschen und böhmischen Erläuterungen etc. herausgegeben von *J. Seibt* und *N. Wenick*. Der erste der beiden Herausgeber hat sich schon durch mehrere Schulausgaben römischer Classiker als einen tüchtigen Philologen erwiesen, der zweite erscheint hier nicht minder lobenswerth als Commentator in der Muttersprache.

Von dem als höchst zweckmässig und lehrreich anerkannten Volksbuche: *J. G. Elsners Schäferkatechismus, als Anleitung für Schäfer, nach dem jetzigen Stande der Schafzucht in Deutschland*, ist, um dasselbe gemeinnütziger zu machen, auch eine böhmische Uebersetzung erschienen unter dem Titel: Owcaekýkatechismus gakozto nauceni pro owcáky dle nynigsjho stawn owcakwj w Nemecku, od J. G. Elsner, Zeesteny od Jana Hýbla, bei Calve.

In dem nämlichen Verlage ist erschienen: *Prag wie es war und wie es ist*, nach Actenstücken und den besten Quellenschriften geschildert von *J. M. Schottky;* drittes Heft (womit der erste Band geschlossen ist). Dasselbe beschreibt den Rest der wichtigern Gebäude der Altstadt, die Judenstadt und die Neustadt.

Bei ebendemselben ist der erste Heft des zweiten Bandes von den *Neuen Schriften der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellsch. im Königr. Böhmen*, 1830, 8. erschienen. Der Inhalt ist: Ueber Forstgesetzgebung, von dem Secret. der Gesellsch. *M. Seidl*; über den Mais und dessen Verbreitung in Europa, vom Graf. *Casp. v. Sternberg*, Präsidenten der Gesellsch. — Bericht über den Befund des Anbaues der Esparsette auf der Herrschaft Zlonitz. — Neue Ansichten über die Erschöpfung des Bodens durch Ernten u. s. w., vom Landwirthschaftsrathe *Seidl*. — Beschreibung eines unter den Pferden seuchenartig herrschenden Katarrhalfiebers etc. vom Dr. *Streinz*. — Beschreibung einer hitzigen Pferdeseuche von Dr. *Reich*. — Resultate aus den Witterungsbeobachtungen in den Jahren 1827 und 1828. — Uebersicht der Wirthschaftsjahre 1827 und 1828.

Ebenderselbe hat in Commission: *Abbildungen von Schlosserwaaren* im neuesten Wiener, Pariser und Londoner Geschmacke. Ein Handbuch für Baukünstler, Ingenieurs, Wirthschaftsbeamten, Eisenfabricanten, Eisenhändler und vorzugsweise für Schlosser, herausgegeben

Digitized by Google

von *Thom. Hölzel,* correspond. Mitgl. der k. k. Landwirthschaftsgellschaft in Laibach, 19 — 22stes Heft. Sie enthalten Bratenwender, Oefen, Grabkreutze, Winden, Wagebalken, Seilergeschirre, Wetterableiter, eine Casse und ein englisches Butterfass. Mit dem 23sten Hefte werden die Sicherheitsschlösser beginnen, welche ein eigenes, aus 9 Heften bestehendes Werk ausmachen sollen.

Ebenderselbe hat verlegt: *Vergleichende Darstellung der Geburts- und Sterbeverhältnisse* vom verflossenen und laufenden Jahrhunderte, oder Resultate der Geburts- und Sterbeverhältnisse vor und nach Einführung der Schutzpocken; nebst einer Anweisung, wie Sterbetabellen zu verfertigen, und sowohl von Statistikern, als von Geschäftsführern der verschiedenen Leibrenten-, Wittwen- u. Waiseninstitute zu benutzen sind, bearbeitet von *F. A. Stelzig.* Aus den Jahrbüchern des böhmischen Museums 1830 besonders abgedruckt. Der Verf. stellt hier die neuesten Resultate der Geburts- und Sterbelisten in eine Parallele mit Süssmilchs Berechnungen, die in den niedern Altersstufen minder vortheilhaft, als diese ausfallen, in den höhern aber günstiger lauten. Nach Süssmilch lebten von 1,000,000 Gebornen am Schlusse des ersten Jahres noch 750,000, nach Stelzig nur 650,000; dagegen zählt Süssmilch vom hundertsten 0, Stelzig aber noch 1000, so dass nach seiner Berechnung $\frac{1}{1000}$ der Gebornen das 100ste Jahr überlebte.

In demselben Verlage sind erschienen: *Symbolae botanicae*, sive icones et descriptiones plantarum novarum vel minus cognitarum. Auctore *Car. Bor. Presl.* Fasc. I. Die hier beschriebenen und abgebildeten phanerogamischen Pflanzen werden so lange fortgesetzt werden, als sich Abnehmer finden werden.

Bei Borrosch ist der zweite Heft der *malerischen Darstellung von Prag und seinen Umgebungen* erschienen, in welchem zwei ausgezeichnet schöne Abbildungen von der Domkirche und der Kaiserburg befindlich sind.

Bei Cronberger ist herausgekommen: *Monographia Rhizospermarum et Hepaticarum.* Die Wurzelfarren und Lebermoose nach ihren Gattungen und Arten organographisch-phytotomisch bearbeitet von *A. J. Corda.* Erstes Heft. Dieser Heft erregt gute Hoffnungen von den künftigen Leistungen dieses jungen Botanikers.

Bei Cronberger und Berger hat *S. K. Machacek,* Prof. am Gitschiner Gymnasium, herausgegeben: *Böhmische Chrestomathie für Deutsche,* mit Erläuterungen und

einem vollständigen hierzu gehörigen Wörterbuche. Der Herausgeber sammelte meist aus den besten ältern Schriftstellern der Böhmen, beobachtete eine ziemlich consequente Stufenfolge von dem Leichtern zum Schwerern, und vermehrte die practische Zweckmässigkeit des Ganzen durch das beigefügte alphabetische Wortregister mit besonderer Rücksicht auf die schwierigsten Formen der Zeitwörter.

Bei Dürnböck kam heraus: *J. A. Köllner romantisch-dramatische Bühnengemälde.* Schon der Titel lehrt uns den Vogel an seinen Federn erkennen.

Bei Calve erschienen 1830 die *Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.* Neuer Folge 2ter Bd. von den Jahren 1827—1830. Ausser der Geschichte der Gesellschaft sind in diesem Bande 10 Abhandlungen mit eben so vielen Kupferstichen und Steindrucktafeln enthalten. 1. Astronomische Beobachtungen in den Jahren 1825 und 1826 an der königl. Sternwarte zu Prag, angestellt von dem Astronomen *David* und dem Adjunct *Bittner*, auf der Neustadt vom Prof. *Hallaschka*. 2. Dreieckvermessungen und astronomische Ortsbestimmungen von Prag aus über Georgenberg, Melnik, Schloss Hauska und Neuschloss; dann über die Lauke bis Rumburg an die Grenze Böhmens mit der Oberlausitz, fortgeführt von k. k. Astronomen *Aloys David*, Secret. der Gesellschaft. Als Resultat dieses Aufsatzes werden im Ganzen 47 Orte zwischen 50° 17′ 35″ bis 50° 58′ 15″ geogr. Breite, und 32° 4′ 48″ Länge als nunmehr astronomisch bestimmt angeführt, und ihnen noch 21 Höhenbestimmungen zur Ermittelung der mittlern Wärme beigefügt. 3. Astronomische Beobachtungen in den Jahren 1827 und 1828 angestellt, wie Nr. 1. — 4. Entwickelung eines allgemeinen Gesetzes der Umkehrung der Functionen, von welchen das von La Grange entdeckte, und von La Place verallgemeinerte Reversions-Theorem ein besonderer Fall ist, von *Franz Xaver Moth.* — 5. Anatomische Beschreibung eines sehr merkwürdigen Anencephalus (mit 3 Kupfertaf.), von den k. k. Prof. Dr. *Jul. Vinc. Krombholz.* — 6. Geognostische Untersuchungen zur Bestimmung des Alters und der Bildungsart der Silber- und Kobalt-Gänge zu Joachimsthal im Erzgebirge. Von dem k. k. Bergrathe zu Przibram, *A. F. Meyer* (mit einer geognost. Charte). — 7. Ueber den Johannit, eine neue Species des Mineralreichs, von *W. Haidinger.* Die einzigen, bis jetzt bekannten Stücke dieses eben so seltenen, als schönen Minerals wurden in den Bergwerken zu Joachimsthal 1819

Digitized by Google

gefunden. Den Namen gab ihm *H.* zur Erinnerung an den Namen des kaiserl. Erzherzogs Johann. — 8. Die Grabstätten und Grabmäler der Landesfürsten Böhmens, vom Prof. *Maxim. Millauer,* nebst einem Grundrisse des Prager Doms. — 9. Die Kirche zu Bohnio. Ein Beitrag zur vaterländischen Religions- und Kirchengeschichte, von demselben. — 10. Ueber Miletin in Böhmen. Ein topographisch-historischer Versuch, vom Prof. *Jos. Ladisl. Jandera.*

Aus den drei nordischen Reichen.

Kopenhagen. In der Sitzung der königl. Gesellsch. der Wissensch. am 17. Decemb. 1830 las Prof. *F. C. Sibbern* Bemerkungen über Galls Lehre vor. Am 7. Januar 1831 theilte der Etatsrath Prof. *Harholdt* der Gesellschaft die Resultate seiner fortgesetzten Wahrnehmungen über die Nattern mit.

Ebendaselbst sind bei der königl. Veterinärschule im Jahre 1830 folgende Hausthiere behandelt worden: Pferde 3531; Kühe 1191; Schweine 548; Schafe 20; Hunde 1395; Katzen 124; Vögel 209, in allem 7018, wovon 153 gestorben sind.

Im Frühjahre 1830 haben 7 Schüler sich dem vollständigen Veterinär-Examen unterworfen, von welchen 3 den ersten, 4 den zweiten Charakter erhalten haben. Im Herbste dess. Jahrs unterwarfen sich ebenfalls 7 derselben Prüfung, 3 mit dem ersten, 2 mit dem zweiten, und 2 mit dem dritten Charakter. Von diesen Schülern war die Hälfte auf Kosten des Staats unterrichtet worden. Mehrere junge Landleute haben Theil an dem Unterrichte genommen. Dr. *Muyschel,* Vorsteher der Veterinärschule zu Wilna, hält sich seit längerer Zeit bei der hiesigen Schule auf.

Stockholm. Am Sonnabend den 5. Febr. 1831 wurde in der Regentskirche der Geburtstag S. M. des Königs gefeiert. Prof. *J. W. Hornemann,* zeitiger Rector der Universität, trug eine lateinische Rede vor, worin der Wohlthaten, die S. M. den Naturwissenschaften im Allgemeinen, und der Botanik insbesondere erwiesen hat, rühmlichst gedacht wurde.

Se. Maj. der König hat in Erfahrung gebracht, dass der Branntwein, abgesehen von allen schädlichen Folgen, im Brennen sehr oft verfälscht wird, und hierüber eine Erklärung von der königl. Akademie der Wissenschaften allhier verlangt.

Prof. *Seeström* in Fahlun hat ein neues Mineral gefunden, und ist jetzt in Verbindung mit Berzelius damit beschäftigt, die Classe und Ordnung desselben zu bestimmen.

Nekrologe von ausgezeichneten Gelehrten.

Am 2. Febr. 1830 starb auf seinem Gute Bansow in Mecklenburg an einem unheilbaren Brustübel, *Ludw. W. Hans von Meibom*, Verfasser mancher in die Annalen der Mecklenb. Landwirthschafts-Gesellschaft, in das freimüthige Abendblatt und in andere Zeitschriften eingerückter Aufsätze ökonomischen Inhalts.

In der Nacht vom 12—13. Januar 1831 starb *Dietr. Aug. Adph. v. Wersebe*, 1751 zu Meyenburg im Herzogthume Bremen geboren, studirte in Göttingen, wurde darauf Auditor bei der Justizkanzlei zu Stade, 1776 Justizrath daselbst, 1783 Oberappellationsrath zu Celle, erhielt auf sein Ansuchen 1800 seine Entlassung mit Beilegung des Charakters eines Landdrosten, und dem Range eines Generalmajors, war Landrath der Bremischen Ritterschaft und Hofgerichts-Assessor, 1830 Commandeur des Guelfen-Ordens. Zu seinen in Meusels gel. Deutschl. Bd. 21. verzeichneten Schriften ist ein Nachtrag im Intell. Blatte zur Leipz. Lit. Z. 1831. Nr. 245. geliefert worden.

Zu Anfange des März verschied in Magdeburg in hohem Alter der königl. preuss. Consistorialrath und zweiter Domprediger daselbst, auch Ritter des rothen Adlerordens, Dr. *Fr. W. Koch*, bekannt durch mehrere lehrreiche Schriften, besonders durch sein schätzbares Buch über das Schachspiel, nachdem er noch im Herbste 1829 sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte.

Am 12. März starb zu Wörlitz bei Dessau der berühmte Dichter, *Fr. von Matthison*, in seinem 71. Lebensjahre an Altersschwäche.

Der rühmlich bekannte Botaniker und Director des Pflanzengartens zu Lyon, Prof. *Balbis*, ein geb. Piemonteser, ist in einem Alter von 70 Jahren zu Paris im März mit Tode abgegangen.

Den 4. April starb in St. Petersburg der Adjunct für das Fach der Astronomie an der dasigen Universität, *Pet. Tichomirow*, 28 Jahre alt, an einem Nervenfieber.

Am 13. April starb zu Freiberg der dasige Superint. und Pastor prim. *Traug. Aug. Seyffart*, Dr. der Theol. und Philos. im 69. Lebensjahre. Seine Lebensbeschrei-

Digitized by Google

bung und ein Verzeichniss seiner Schriften steht im Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 214.

Am 21. April verstarb zu Landshut in Baiern der als Arzt und Naturforscher rühmlichst bekannte Dr. *Jos. Aug. Schultes*, Director der königl. chirurg. Schule und vormals Professor auf der dortigen Universität, nach einem beinahe fünfmonatlichen schmerzvollen Krankenlager, in seinem 58. Lebensjahre.

Am 26. April starb der königl. preuss. Oberbergrath und Oberbergmeister, *Joh. Ph. Becher*, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe, Dr. der Philosophie, Mitglied der Gesellschaft naturforsch. Freunde zu Berlin, der Akad. der Wissensch. zu Erfurt, der naturf. Gesellsch. zu Danzig u. Halle, auch der Societ. f. d. gesammte Mineralogie zu Jena Ehrenmitgl. und auswärtiger ordentl. Assessor, endlich der Gesellsch. zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaft zu Marburg. Seine Lebensbeschreibung s. in dem Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. 1831, Nr. 195.

In Breslau starb nach 6jährigen schweren Leiden am 27. April der Prof. *Joh. Gottlieb Kahlert*, in dem Alter von fast 75 Jahren an Entkräftung.

Am 4. Mai endigte ein sanfter Tod die langen Leiden des Predigers an der Parochial-Kirche zu Berlin, *F. P. Wilmsen*, im 62. Jahre seines Lebens, und im 34sten seiner segensreichen Amtsführung. Er starb an einer chronischen Entzündung der Luftwege, und hinterlässt ein rühmliches Andenken als fruchtbarer Schriftsteller und Verfasser mehrerer Jugendschriften und Lehrbücher im Fache der deutschen Sprache und des deutschen Styls. Seine zahlreichen Schüler beweinen in ihm einen vorzüglichen und musterhaften Lehrer.

Den 13. Mai verschied in Berlin nach kurzem Krankenlager der königl. geh. Ober-Regierungsrath, Dr. *Chr. G. Körner*, sanft und schmerzlos in seinem beinahe vollendeten 75sten Lebensjahre. Einiges über ihn erzählt das Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. 1831, Nr. 237.

Am 19. Mai ist in Dorpat der Prof. der Anatomie auf dortiger Univ., *Carl F. Escholtz*, welcher als Naturforscher mit dem Capitän *von Kotzebue* zweimal die Reise um die Welt gemacht hatte, in einem Alter von 37 Jahren gestorben.

Den 1. Juni entschlief zu einem bessern Leben in Bremen der Prediger *Gottfr. Menken* im 63. Jahre seines Alters. In seiner Vaterstadt als Mensch und ausgezeichneter Kanzelredner innigst verehrt, ist er in Deutschland

Digitized by Google

zugleich durch seine Schriften über Bibelerklärung und seine Predigten rühmlich bekannt.

In Delft ist der berühmte Naturforscher und Arzt, Prof. *G. C. van den Boon Mesch* im Mon. Juni 63 Jahre alt gestorben.

Am 20. Juni starb *Franz Carl Mertens,* Prof. der Philosophie und Director der Handelsschule zu Bremen, ein ausgezeichneter Botanicus und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Sein Leben und seine Schriften sind in Rotermunds Lexikon aller Gelehrten in Bremen, Th. 2, S. 54. verzeichnet. — Von seinem im Oct. 1830 in Russland verstorbenen Sohne findet man in der Hall. Lit. Zeit. 1830, Nr. 101. Nachricht.

Die Universität zu Breslau erlitt am 26. Juni einen abermaligen Verlust durch den Tod des Directors der Univ.-Sternwarte, Canonicus und Prof. Dr. *Jungwitz.*

Am 27. Juni ist in Wien auf einer Reise nach Italien der Prof. Dr. *Aug. Wellauer* aus Breslau, in einem Alter von 33 Jahren gestorben. Durch seine Bearbeitung des Aeschylus und Apollonius Rhodius hatte er sich bereits eine ausgezeichnete Stelle unter den griechischen Sprachforschern Deutschlands erworben.

Den 1. Juli entschlief sanft und schmerzlos an Entkräftung im 82. Lebensjahre zu Berlin der k. k. österreichische Prof., Mitglied der dasigen Akademie der Künste, Bildhauer und Modelleur, *Leonh. Posch.*

W. Ch. Müller, Mag. der Philosophie und seit 1783 Cantor am Dom zu Bremen und Lehrer an der damit verbundenen Schule, seit 1817 mit einer ansehnlichen Pension in Ruhestand versetzt, starb am 6. Juli. Sein Leben und seine Schriften siehe in Rotermunds Lex. aller Gel. in Bremen. Kurz vor seinem Tode erschienen noch seine ästhet.-histor. Einleitung in die Wissenschaft der Tonkunst, 2 Theile. Leipz. 1830, 8.

Am 9. Juli entschlummerte in Pforta nach dreiwöchentlichen schweren Leiden, M. *Adolph Gottlieb Lange,* in seinem 54. Lebensjahre, seit 27 Jahren Professor an der königl. preuss. Landesschule Pforta, und seit dem 19. April d. J. Rector derselben.

Den 10. Juli starb zu Köln am Rhein an gänzlicher Entkräftung *Jac. Hamm,* der Theologie und beider Rechte Licentiat, und Domcapitular der Metropolitankirche. Den grössten Theil seines 86jährigen Lebens brachte er auf dem Lehrstuhle der Theologie, des Civil- und Kirchenrechts zu.

Digitized by Google

Den 13. Juli verschied in Dresden nach kurzer Krankheit, im 48. Jahre seines Lebens, der Advocat *Joh. W. Sgd. Lindner*, in der Literatur als Fortsetzer des *gelehrten Deutschlands* bekannt, um welches früher Hamberger, Meusel und Ersch sich grosse Verdienste erwarben.

An dems. Tage entschlief zu Nürnberg im 77. Jahre Graf *Julius von Soden*, einer der genialsten und fruchtbarsten Schriftsteller des deutschen Adels. Sein Hauptwerk ist die *Nationalökonomie* in 8 Bänden.

Den 14. Juli starb zu St. Petersburg am Schlagflusse der wirkliche Staatsrath *Fr. Würst*, welcher bei dem Finanz-Ministerium angestellt, und Ehrenmitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften war, 69 Jahre alt, und durch seine Kenntnisse und Schriften in der Staatsökonomie bekannt.

In der nämlichen Woche ist der rühmlichst bekannte Prof. der Physik an der St. Petersburger Universität, Censor, Collegienrath und Ritter, *Nicol. Stscheglow*, an der Cholera gestorben.

Den 15. Juli ist zu Dresden in einem Alter von 39 Jahren, M. *J. W. Schöpf*, Diaconus an der Kreuzkirche daselbst, vom Schlage getroffen, verstorben. Derselbe hat sich besonders durch seine, mit Erläuterungen versehene Uebersetzung der evangel. luther. symbolischen Bücher rühmlich bekannt gemacht, wofür ihm vom Könige von Preussen eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil wurde.

Auch der älteste unter den Schriftstellern Dresdens, vielleicht Sachsens, der Oberlandweinmeister *Joh. Mart. Fleischmann*, ist am 16. Juli im 84. Lebensjahre zu Dresden gestorben. Seine Schriften betreffen meist die Blumen-, Reben- und Holzzucht, so wie den Seidenbau, welchen er in Sachsen einheimisch zu machen hoffte.

Am 19. Juli endigte in Stuttgart nach mehrjährigen Leiden im 68. Jahre sein unermüdet thätiges Leben der königl. würtemb. Hofrath *Chr. Carl André*, ein Mann von Würde und Verdienst, ein fruchtbarer und beliebter Schriftsteller im geographischen und naturhistorischen Fache, und zeitheriger Herausgeber des *Hesperus* und der *ökonomischen Naturgeschichte und Verhandlungen*. Früher war er Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Eisenach, nachher privatisirender Gelehrter zu Brünn in Mähren, wo er die Leitung der protest. Schule daselbst übernahm, von woher S. M. der König von Würtemberg ihn mit dem Charakter eines königl. Hofraths nach Stuttgart berief.

Digitized by Google

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Prof. Dr. *Wegscheider* in Halle hat den Antrag zu der Annahme der durch den Tod des Vice-Präsidenten und Abts Dr. Hoffmeister erledigten Stelle eines Vice-Präsidenten am Herzogl. Braunschw. Consistorium zu Wolfenbüttel und der damit verbunden gewesenen Abtei erhalten, denselben aber abgelehnt.

Die königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen hat den ausserord. Professor bei der Juristenfacultät in Halle, Dr. *W. Ed. Wilda*, zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem Hofr. und Hofdolmetsch, *Jos.* Ritter *v. Hammer* zu Wien, den ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Russland verliehenen St. Annen-Orden in Diamanten, und das von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen verliehene Kreuz der Ehrenlegion anzunehmen und zu tragen erlaubt. Derselbe Gelehrte ist auch von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark zum Commandeur des Danebrog-Ordens ernannt.

Der Licentiat der Theologie, *Conr. Stephan Matthies* in Greifswald, ist zum ausserord. Professor in der theol. Facultät der dasigen Universität ernannt worden.

Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hat an Cuviers Stelle *Elias von Beaumont* zum Professor der Geologie am Collège de France ernannt.

Se. Maj. der König von Preussen hat dem Oberlehrer am königl. kathol. Gymnasium in Cöln, Dr. *Willmann*, für ein allerhöchstdemselben übersendetes Exemplar seiner Uebersetzung des Argonautenzugs von Apollonius dem Rhodier, eine goldne Medaille nebst einem gnädigen Handschreiben übersendet.

Der Schulrath Dr. *Lucas* ist zum Director des Kneiphöfischen Gymnasiums zu Königsberg in Preussen ernannt.

An die Stelle des jetzigen Bischofs, Dr. *Dräsecke* zu Magdeburg, ist der Ober-Consistorialrath *Jacobi* in Gotha zum luther. Prediger in Bremen erwählt worden.

Der bisherige Privatdocent, Dr. *Richelot* zu Königsberg in Preussen, ist zum ausserordentlichen Professor in der philos. Facultät, und der bisherige Privatdocent, Dr. *Lehnert*, zum ausserordentl. Professor in der theol. Facultät dasiger Universität ernannt worden.

Der Prof. und Oberbibliothekar an der Universität in Würzburg, Dr. *Goldmayr*, ist in den Ruhestand ver-

Digitized by Google

setzt, und Prof. *Richarz* an seine Stelle zum Oberbibliothekar erwählt worden.

Der Baron *Sylvestre de Sacy*, Baron *Thenard*, Mitglied des Instituts, *Villemain*, ebenfalls Mitglied des Instituts, und *Cousin* sind vom Könige der Franzosen zu Pairs creirt worden.

Se. Maj. der König von Preussen hat den Geh. Ober-Regierungsrath *Duncker* zu Berlin die Schleife zum rothen Adlerorden 3ter Classe, und dem gegenwärtig in Sicilien befindlichen Prof. und Maler *Zahn* den rothen Adlerorden 4ter Classe verliehen.

Der bisherige ausserordentliche Prof. in der medic. Facultät der Universität zu Breslau, Dr. *Henschel*, ist ordentl. Prof. in gedachter Facultät geworden.

Der Oberlehrer am Gymnasium zu Cleve, Dr. *Gudermann*, ist zum ausserordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der königl. Akademie zu Münster ernannt wnrden.

Der zeitherige Director des Gymnasiums zu Redlingshausen, Dr. *Wüllner*, ist zum Director des Gymnasiums zu Düsseldorf bestellt worden.

Der Vice-Director des königl. botanischen Gartens in Berlin, Prof. *Kunth*, Correspondent des französ. Instituts, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

An die Stelle des ersten, an der Brera zu Mailand angestellt gewesenen Astronomen ist der bisherige zweite Astronom, *Francesco Carlino*, getreten.

Dem Landschafts- und Architecturmaler, *Carl Schultz*, Director der Kunst- und Gewerbschule zu Danzig, ist der Titel eines Professors der Malerkunst beigelegt worden.

Der bisherige Oberlehrer am Gymnasium zu Stettin, Dr. *Schmidt*, ist mit dem Titel eines Professors erfreuet worden.

Se. Maj. der König von Schweden hat den Consistorial- und Schulrath, Dr. *Mohnicke* in Stralsund, in Folge seiner Beschäftigung mit der ältern und neuern Literatur des skandinavischen Nordens, zum geistlichen Mitgliede des Nordsternordens ernannt, und Se. Maj. der König von Preussen demselben die Entgegennahme der Decoration des Ordens gestattet.

Dr. *Hille* in Dresden, welcher zur Beobachtung der asiatischen Cholera von der königl. sächs. Regierung nach Warschau geschickt worden ist, hat am 21. Juli von der schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur das Diplom als correspondirendes Mitglied erhalten.

Digitized by Google

Dem General-Superintendenten der Provinz Posen, erstem geistlichen Mitgliede und Director des Provinzial-Consitoriums, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe, *Freymark*, ist von der theol. Facultät zu Greifswalde am 19. Juli 1831 das Doctordiplom ertheilt worden.

Den 18. Juni wurde dem Staatsrathe u. Ober-Land-Forstmeister *Hartig*, Prof. honor. an der Berliner Universität, durch den zeitigen Decan der philos. Facultät, Prof. *Tölken* im Namen derselben das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie überreicht.

Se. Maj. der König von Preussen hat den Licentiaten *Demme* zum Professor der Theologie am Lyceo Hosiano zu Braunsberg ernannt und die Bestallung allerhöchst vollzogen.

Die königl. Niederländische Societät der Wissenschaften in Utrecht hat den Prof. Dr. *Krug* in Leipzig zu ihrem auswärtigen Mitglied erwählt.

Der Lector der italienischen Spräche und Literatur an der Berliner Universität, Prof. *Fabrucci*, hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich für sein Demselben überreichtes Handbuch der italienischen Literatur eine goldene Medaille erhalten.

Am 16. Nov. 1830 erhielt der Forstcandidat, Dr. *Aug. Klipstein*, die Revierförster-Stelle zu Neckarsteinach, und

am 30sten der bisherige Repetent am bischöflichen Seminar zu Mainz, *Joh. Luft*, die kathol. Pfarrstelle und eine ordentliche Professur zu Giessen, so wie der Consistorial-Director *Schenk* zu Offenbach den Charakter eines Geheimenrathes.

Die Lyoner medicinische Gesellschaft hat zu correspondirenden Mitgliedern drei Berliner Gelehrte, den Staatsrath *Hufeland*, den Prof. Dr. *Osann* und den Medicinalrath Dr. *Casper*, ernannt.

Die königl. ungarische Universität in Pesth, und zwar insbesondere die medicinische Facultät derselben, hat an ihrem 50jährigen Jubelfeste den 30. Juni, ausser mehrern sächs. Gelehrten, den Geheimenrath Dr. *Harles* zu Bonn unter ihre Ehrenmitglieder aufgenommen und ihm das Diplom darüber zugesendet.

Drontheim. Die hiesige königl. Gesellschaft der Wissenschaften hat den königl. dänischen Archiater, *A. von Schönberg*, als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Kopenhagen. Se. Maj. der König von Preussen hat dem Conferenzrath, Dr. und Prof. *J. F. W. Schlegel*, das Kreuz des rothen Adlerordens 2. Classe zu verleihen geruht.

Digitized by

Kopenhagen. Der Prof. und Oberbibliothekar *Rask* ist von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau als ordentliches Mitglied aufgenommen worden.

Stockholm. Der Medicinalrath Dr. *Joh. Roth*, Ritter des Wasaordens, ist in der Versammlung des Ordens-Capitels am 26. Jan. 1831 zum Ritter des Nordstern-Ordens erwählt worden.

Ebendas. Der Medicinalrath Dr. *A. J. Hagström*, General-Director der Lazarethe Schwedens, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, ist zum Commandeur des Wasaordens ernannt worden.

Schulnachrichten.

Die diesjährige öffentliche Prüfung der Zöglinge des *Friedrichs-Gymnasiums auf dem Werder* fand Mittwochs den 23. März, Vormittags von 8, Nachmittags von 2½ Uhr Statt. Der Director der Anstalt, Prof. *Ribbeck*, lud dazu durch ein Programm ein, worin ausser den Schulnachrichten eine Abhandlung des Prof. *Benkendorff*: Ueber die Grenzen des Unterrichts in der Mathematik auf Gymnasien, besonders hinsichtlich der Lehre von den Kegelschnitten, enthalten ist.

Im Collège roy. François fand am 25. März des Morgens von 8 — 1 Uhr, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, eine öffentliche Prüfung Statt, zu welcher der Director *Palmier* durch ein Programm einlud. Die Zahl der Schüler belief sich am Schlusse des vorigen Jahres auf 247, davon sind zur Universität abgegangen 13, und aus den untern Classen sind während des Jahres 57 abgegangen, wogegen im Laufe des Jahres 102 neue Schüler hinzugekommen sind. Das Programm enthält eine lesenswürdige Abhandlung des Professors *Francesson* über die dramatische Poesie der Griechen.

Im Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster fand den 26. März Morgens von 8 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, eine öffentliche Prüfung Statt, zu welcher der Director, Dr. *Köpke*, einlud. Dieses Gymnasium hat im Laufe des verflossenen Schuljahres drei ausgezeichnete Lehrer, den Prof. *Stein*, den Prorector *Schabe* und Prof. *Fischer* verloren. Das Lehrer-Personal besteht ausser dem Director aus 25 Lehrern; die Zahl der Schüler betrug im letzten Vierteljahre 512; abgegangen sind im Laufe des Jahres 163, und neu aufgenommen 160.

Rechtswissenschaft.

Hülfs-Handbuch zum Gebrauch bei Gemeinheits-Theilungen. Zur Erleichterung der Geschäfte der Commissionen, und zur Belehrung der Interessenten, herausgegeben von C. W. H. Klebe, Oeconomie-Commissarius in Berlin. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1831. 125 *S. und* 3 *Bogen Tabellen.* gr. 8.

Seit Friedrich d. Gr. begann für Preussen das segensreiche Bestreben seiner Regierung, die hinsichtlich des landwirthschaftlichen Gewerbes und aller seiner Beziehungen stattgefundene, veraltete »zunftgemässe Betriebsform« zum allgemeinen Besten aufzuheben und auf immer zu beseitigen und überall Freiheit der Disposition über das Grundeigenthum herzustellen. Da es jedoch an gesetzlichen Normen für die Abschätzung ganzer Güter überhaupt gebrach, indem die vorhandenen veraltet waren, so machte man in der neuesten Zeit den Vorschlag, die Gemeinheits-Theilungen auch noch auf andere, als der gesetzlich vorgeschriebenen Weise, zu bewerkstelligen, und versuchte das Verfahren der Gemeinheits-Theilungen durch Versteigerung, wodurch die Special-Abschätzung umgangen wird, in Anwendung zu bringen. Zu diesem Zwecke schrieb im Jahre 1829 Hr. Ober-Commissar und Landes-Oeconomierath Podlasly in Marienwerder: »Beiträge zur Verbesserung der Gemeinheits-Theilungs-Methoden für die Auseinandersetzungs-Commissarien und diejenigen Ackerbesitzer, welche sich selbst, ohne Hülfe der Behörden, aus der Gemeinheit setzen wollen.« Hr. Klebe, Vf. der oben angezeigten Schrift, bereits durch seine »Grundsätze der Gemeinheits-Theilung und des Ablösungs-Verfahrens, Berlin bei Maurer 1821,« und »Anleitung zur Verfertigung der Grund-Anschläge, Leipzig in Baumgärtner's Buchhandlung 1828,« bekannt, geht nun in einem Vorworte an die Sachverständigen von S. 4—37. das Podlasly'sche Werk ausführlich durch, indem er die Licitations-Methode entwickelt und seine Ansichten darüber, so wie über den Werth der jetzt in Preussen üblichen, Behufs der Gemeinheits-Theilungen nöthigen Abschätzungskunst mittheilt. Seine, das Verfahren, auf dem Wege der Licitation die Gemeinheits-Theilungen zu betreiben, missbilligende Ansicht, geht nach S. 36. im All-

Digitized by Google

gemeinen dahin: »dass die gemachten Vorschläge zur Verbesserung der Gemeinheits-Theilungs-Methoden weder allgemein anwendbar, noch minder kostspielig, als die jetzt üblichen seyen, vielmehr nur zu grösserer Unsicherheit und Verwickelungen, daher zu mehreren Kosten- und Zeit-Aufwande führen dürften.« — Von S. 37—66. des Vorwortes sucht der Verf. insbesondere zu beweisen, dass die Unvollkommenheit der landwirthschaftlichen Abschätzungskunst keineswegs der einzige Grund der bei Gemeinheits-Theilungen sehr häufig stattfindenden Verletzungen seyen, und thut allerdings mit vieler Sachkenntniss soviel dar, dass dieselbe nach ihrer jetzigen Ausbildung bei weitem nicht so mangelhaft sey, als man gewöhnlich vorgiebt, dass vielmehr diese Mangelhaftigkeit durch die »Ungewissheit und Unsicherheit im Verfahren« veranlasst werde, indem er zugleich die Hauptmomente ausführt, worauf es bei der fraglichen Kunst ankomme, und Mittel zeigt, wie vorkommenden Verletzungen der Interessenten abgeholfen werden könne. — Der zweite Hauptabschnitt dieser Schrift betrifft ein dem Gemeinheits-Theilungs-Verfahren verwandtes Geschäft, nämlich die Art und Weise, wie diejenigen Nutzungsrechte, deren landwirthschaftliche Ausübung Jemandem auf den Grundstücken eines Anderen zusteht, aufgehoben und abgelöset werden sollen. Der Verf. handelt also hier von der *Abfindungsberechnung*, indem er die Hauptpuncte durchgeht, worauf es bei Auflösung eines Gemeinschafts-Verbandes und daraus entstehender Gestaltung neuer, uneingeschränkter Besitzthümer, ankommt, das Ganze durch Beispiele erläutert und durch die am Schlusse entwickelte Lehre von den Plan-Berechnungen und Plan-Abtheilungen noch deutlicher macht. Die sehr instructiven Tabellen gehören, eine einzige ausgenommen, zu diesem Abschnitte der Schrift, die der Verleger durch Druck und Papier vorzüglich gut ausgestattet hat.

Mittheilungen aus den Materialien der Gesetzgebung und Rechtspflege des Grossherzogthums Hessen in einzelnen Ausarbeitungen und mit besonderer Beachtung merkwürdiger Rechtsfälle. In Verbindung mit mehreren practischen Juristen herausgegeben von Philipp Bopp, Grossherz. Hessischem Hofgerichts-Advocaten in Darmstadt. Fünftes Bändchen. Darmstadt 1831, *bei C. W. Leske. X u.* 195 *S.* 8.

Digitized by Google

In diesem 5ten Bande fährt der Herausgeber in seinem rühmlichen Bestreben fort, uns Mittheilungen aus dem Gebiete der Gesetzgebung und Rechtspflege Hessens zu liefern, wodurch er nicht allein der Wissenschaft im Allgemeinen nützlich wird, sondern auch vorzüglich durch die Bekanntmachung von Rechtsfällen und den darauf gegegebenen Entscheidungen denjenigen, welchen ihre individuelle Stellung eine so reiche Quelle, wie die der Erfahrung, verschliesst, eröffnete und dasjenige zum Gemeingut der Wissenschaft und ihrer Bekenner macht, was ausserdem nur einzelnen Geschäftsmännern bekannt würde.

I. In der *Uebersicht der particularrechtlichen Literatur des Grossherzogthums Hessen* macht uns der Herausgeber näher mit einer seltenen Schrift bekannt, welche Historisches über das Pfälzer Landrecht enthält, und deren vollständiger Titel lautet: »Specimen anecdoton juris palatini statutarii de successione ab intestato ante statutum palatinum, ubi simul origo legum palatinarum inquiritur, et fata juris civilis romani in palatinatu exponuntur. Singulari studio Philippi Wilh. Ludov. *Fladii* Pal. jud. matr. Consil. Heidelbergae ex Typographaeio Academ. per Joan. Jacob. Haenet. An. MDCCXLIII.« (S. 1—15). II. Hierauf beantwortet der Herausgeber die Frage: »Darf ein Untersuchungsrichter für den Zweck der Untersuchung, z. B. zur Vermeidung von Collusionen, einen Staatsbürger, welcher als Zeuge erscheint, detiniren?« (S. 16—27), und dann folgen III. die *Rechtsfälle*, und zwar: 1. Ueber die Verjährungszeit der Injurienklage auf Abbitte, Ehrenerklärung, Widerruf. Vom Herausgeber (S. 28—45). 2. Unter welchen Voraussetzungen können, nach der Judenordnung vom J. 1718 mehr als zweijährige Zinsen bei Schuldforderungen der Juden gegen Christen eingeklagt werden? Vom Accessisten Reinhard Frank in Giessen (S. 45—55). 3. Ueber den Vorrang des allgemeinen privilegirten Pfandrechts der Ehefrau vor den, von dem früheren Eigenthümer errichteten, und den wegen einer versio in rem privilegirten Pfandrechten. Vom Hofgerichtsadvokaten Hofmann II. in Giessen (S. 56—66). 4. Zur Interpretation der althessischen Verordnung vom 2. März 1795, in soweit sie die Verbürgungen der Ehefrauen für ihre Ehemänner betrifft. — Ueber die Vermuthung für die Legalität des Richters. Vom Herausgeber (S. 66—98). 5. Ueber den Rückfall der dos profectitia nach dem Tode der Tochter an den Vater in dem Falle, wenn Kinder aus der Ehe derselben vorhanden

Digitized by Google

sind. Vom Accessisten R. Frank zu Giessen (S. 98—108). Zum Schlusse giebt der Herausgeber: IV. *Kurzgefasste Rechtsfragen* und *Rechtssätze*, nämlich: 1. Wie der Schlusssatz des §. 1. der provisorischen O. A. G. Ordnung vom 5ten Aug. 1804 auszulegen sey? (S. 108 — 111). 2. Strafe des handwerksmässigen (?) Bettelns durch Uebersendung von Bettelbriefen (S. 111 — 113). 3. Urkunden-Beweisantretung durch unbeglaubigte Abschriften (S. 114 — 118). 4. In Fällen, wo derjenige, welcher den Haupteid abzuleisten hat, sich im Auslande aufhält und aus diesem Grunde um Aufnahme des Eides mittelst Requisition des dortigen Richters bittet, ist das besondere Verhältniss, vorzüglich die Grösse der Entfernung des Aufenthaltsortes von dem Orte, wo das Gericht, bei welchem die Sache anhängig ist, seinen Sitz hat, zu berücksichtigen und hiernach von dem Richter zu ermessen, ob dem Antrage stattzugeben sey (S. 118 — 126). 5. Warum kann für das Grossherzogthum Hessen eine, in Ermangelung eines Rechtsstreits, wenn gleich sonst in Urtheilsform erlassene und eröffnete, richterliche Verfügung als ein der Rechtskraft fähiges Erkenntniss, die Anfechtung aber einer solchen Verfügung als an die, für den Gebrauch der Nichtigkeitsquerel vorgeschriebene Beobachtung der Appellationsfatalien gebunden, nicht betrachtet werden? (S. 127 bis 133). 6. Ueber die Beweiskraft der Depositionen in peinlichen Sachen, wenn sie nicht vor Gericht geschahen (S. 134 — 136). 7. Ueber den Begriff des Meineides (S. 137 — 139). 8. Ueber das Vergehen der dolosen Beschädigung oder Vernichtung fremder Sachen (S. 140 — 143). 9. Ueber den Begriff des Ausdruckes: »*Unverläumdet*« im Art. 119. der Carolina, das Verbrechen der Nothzucht betreffend (S. 134 — 147). 10. Ueber die Bedingungen der Beweiskraft des Geständnisses in Bezug auf den Thatbestand (148 — 153). 11. Wenn ein jüdischer Zeuge für einen Juden und gegen einen Christen aus besondern Gründen zugelassen werden sollte, so erscheint er doch keineswegs als völlig glaubwürdiger, sondern als verdächtiger Zeuge (S. 155 — 171). 12. Ueber das beneficium novorum in der Appellations-Instanz (S. 172 — 195).

Naturgeschichte.

Grundriss der Mineralogie für Vorträge in höhern Schulanstalten. Von Dr. Friedr. Köhler. IV u. 132 S. gr. 8. (nebst 1 Tabelle und 1½ Bog.

Digitized by Google

in Steindruck, 32 Netze zur Anfertigung von Krystallmodellen). Cassel 1831. *Krieger'sche Buchh.*

Nach einer allgemeinen Einleitung (Mineralreich, Mineralogie und deren Theile: Oryktognosie, Petrographie und Geognosie) handelt der Verf. in dem 1. Capitel der 1. Abtheil. *Oryktognosie* des ersten Haupttheils von der Kennzeichenlehre und darin sehr fasslich von den Krystallsystemen, für deren Glieder auch deutsche Benennungen angegeben sind, den Mengeverhältnissen und den Grundstoffen. Im 2. Cap. werden die Charaktere der Mineralgattungen erörtert, und eine Uebersicht der letztern findet man auf der beigefügten Tabelle. Die Mineralien zerfallen in 2 Classen, in die anorganischen und organischen Ursprungs. Die erstern werden in 12 Hauptabtheilungen aufgeführt: 1. in Wasser auflösliche Oxyde, 2. in W. unauflösliche Oxyde, 3. in W. auflösliche Salze, 4. in W. unauflösliche Salze, 5. Schwefelmetalle, 6. Selenmetalle, 7. Tellurmetalle, 8. Arsenikmetalle, 9. Antimonmetalle, 10. Metalle, 11. Schwefel, 12. Kohlenstoff. Die zweite Classe der Mineralien organischen Ursprungs ist aus folgenden 3 Abtheilungen zusammengesetzt: 1. Kohlen, 2. Harze, 3. Salze. — Mischungsverhältnisse und Krystallformen sind durch Zeichen angegeben, die Arten kurz nach den äussern Merkmalen bezeichnet, Vaterland und Benutzungen beigefügt. Ein alphabetisches Verzeichniss aller aufgeführten Mineralien und der gangbarsten Synonyme beschliesst diese Abtheilung. — Die zweite Abtheilung begreift die *Petrographie.* Auch hier wird eine, das Nöthigste enthaltende, kurze Einleitung vorausgeschickt. Die Gebirgsarten stellt der Verf. in 10 Gruppen zusammen: 1. Quarz-Gebirgsarten, 2. Feldspath-G. A., 3. Glimmer-G. A., 4. Hornblende-G. A., 5. Augit-G. A., 6. Kalk-G. A., 7. Gyps-G. A., 8. Thon-G. A., 9. Trümmer-G. A., 10. Lose Gebirgsarten. — Von jeder Gruppe sind die einzelnen Arten ihren wesentlichen Merkmalen nach kenntlich gemacht, und ihre Benutzung wird angegeben. Auch hier ist ein specielles Register beigefügt. — Der zweite Haupttheil der Schrift enthält die *Geognosie,* in der nicht blos das Verhalten der Gebirgsarten zu einander, sondern auch das der Mineralien zu denselben untersucht und dargestellt wird. In der das Wesentliche dieser wichtigen Doctrin begreifenden Einleitung zeigt sich der Verf. der Meinung zugethan, dass die Gebirgsarten theils neptunischen, theils vulkanischen Ursprungs sind. Es werden

Digitized by Google

von den erstern 8 Gruppen angenommen: 1. die des Urgebirgs, 2. des Uebergangsgebirgs, 3. des rothen Sandsteins, 4. des Jurakalks, 5. der Kreide, 6. des Tertiärgebirgs, 7. des Diluviums und 8. des Alluviums. — Zu den vulkanischen Gebirgsarten rechnet der Verfasser 1. Granit, 2. Syenit, 3. Serpentin und Gabbro, 4. Grünstein und Aphonit, 5. Feldsteinporphyr, 6. Augitporphyr, 7. Basalt, 8. Klingstein, 9. Trochyt, 10. Pechstein, 11. Lava. — Jedenfalls wird die Schrift den ihr bestimmten Zweck, als Leitfaden bei dem Vortrage der Wissenschaft in höhern Lehranstalten zu dienen, vollständig erfüllen, indem sie, alles nur Hypothetische, so wie die Subtilitäten der Krystallographie ausschliessend, gleichwohl nichts Wesentliches und für das Practische Nützliches übergeht und das Gegebene mit Deutlichkeit und Präcision vorträgt. Papier und Druck sind lobenswerth und die Fehler des letztern am Schlusse mit einigen Verbesserungen angegeben.

Enumeratio plantarum Javae et insularum adjacentium minus cognitarum vel novarum ex herbariis Reinwardtii, Kuhlii, Hasseltii et Blumii curavit Carol. Ludov. Blume, M. D. etc. Fascic. I. et II. editionis novae. Hagae ap. Fratres F. et H. Hartmann, MDCCCXXX. Fasc. I. VI et 98 pag. Fasc. II. X et 374 pag. 8vo. Pret. 2 Rthlr.

Der berühmte Verf., welcher als Director der Medicinalangelegenheiten in den ostindischen Besitzungen Hollands mehrere Jahre auf Java verlebte und jetzt als Professor und Director der königl. Herbarien zu Leyden angestellt ist, gab in diesem Werke die ersten Nachrichten über seine botanischen Untersuchungen in Java, die erst nach Reinwardts Abreise von der Insel begonnen hatten. Der glückliche Blick und die Gabe, mit wenig Worten ein Bild der Pflanze zu entwerfen, das sie von den verwandten deutlich unterscheidet, leuchtet aus diesem Werke sogleich hervor, und es zeigt der Reichthum der Arten, wie grosse Materialien die Stellung des Verfs. in Java und bei seiner Rückkehr die Benutzung der Herbarien der auf dem Titel genannten Pflanzenforscher ausser den eigenen darbot. Noch glänzender hat diese Verhältnisse die inzwischen begonnene grosse flora Javae dargestellt. Da das letztere Werk nur langsam vorwärts schreiten und seines hohen Preises wegen nur in wenige Hände

Digitized by Google

gelangen kann: so wird die vorliegende Enumeratio nicht nur jetzt, sondern auch in der Folge fleissig benutzt werden. Der erste, den Gebrüdern Nees van Esenbeck gewidmete, Fascikel begreift folgende Familien: *Commelineae* R.Br. mit den Gattungen Commelina (13 spec.), Tradescentia (6 spec.) und Campelia Rich. (2 spec. nov.) — *Colchicaceae* DE. mit der neuen Gattung Drapiegia (Uvularia multiflora Reinw.) und Roxburghia (3 spec.). — *Asparageae*, enthaltend Dracaenae terminalis; Sanseviera (3 sp. nov.); Dianella (3 spec. nov.); Rhuacophila nov. gen. et sp. 2 nov.; Chloopsis nov. gen. et spec. 2 nov.; Bulbospermum javanicum nov. gen. et sp.; Hanguana Kassintu nov. gen. et spec. und Curculigo (2 spec.). — *Smilaceae R. Br.* Smilax (spec. 7.). — *Dioscorinae* R. Br. Dioscorea (14 spec.). — *Amaryllideae* R. Br. mit Amaryllis selbst (1 spec.); Pancratium (2 spec.) und Crinum (1 sp.). — *Irideae* Pardanthus Ker (1 sp.). — *Burmanniaceae* Blume, neue Familie, von den Junceis durch röhriges kronenartiges Perianthium und die Kapsel, von den Irideen durch den Stand der queraufspringenden Staubbeutel verschieden. Sie umfasst die Gattungen Burmannia L. (1 spec. nov.), Gonyanthes candida und Gymnoriphon aphyllum, beides neue Gattungen und Arten. — *Hydrocharideae*, Juss. Damasonium (spec. 2) und Pistia. — *Hemerocallideae* R. Br. Pontederа (sp. 4). — *Alismaceae* Rich. zwei neue Arten von Sagittaria. — *Canneae* Rich. aus Canna (2 spec.); Maranta (1 spec.) und Phrynium (6 sp.). — *Scitamineae* R. Br. mit einem Conspectus der Gattungen, nämlich: Zingiber (11 sp.); Curcuma (5 sp.); Kaempferia (4 sp.); Amomum (7 sp.); Elettaria (11 sp.); Dracodes javanica nov. gen. et sp.; Hedychium (5 sp.); Alpinia (5 sp.); Hellenia (2 sp. nov.); Cenolophon rubrum, nov. gen. et sp.; Costus (3 spec.); Globba (2 sp.). Diese Familie, den ostindischen Inseln vorzugsweise angehörend, ist besonders gründlich bearbeitet und reich an neuen und merkwürdigen Arten. — *Piperaceae* Kuth. besteht hier nur aus dem genus Piper selbst mit 41, grösstentheils neuen, Arten. — Die nun folgende Familie Chloranthaceae gehört ebenfalls dem Verf. an, besteht aus den Gattungen Chloranthus (3 spec.) nnd Ascarina (Forst.) serrata Bl. und findet ihren Platz zwischen den Urticeen und Piperaceen. — *Aristolochieae* Juss. Hieher gehören Aristolochia (1 sp.) selbst und Bragantia (Lour.) tomentosa Bl., schon als Ceramium in des Vfs. Bydragen beschrieben. Dieser Name, als bereits an eine Alpengattung ver-

Digitized by Google

geben, musste verändert werden. Als verwandte Gattungen stellt der Verf. zu den Aristolochieen: Tacca mit 3 Arten und Nepenthes, auf Java nur in einer einzigen Art N. Gymnamphora Nees. — Unter der Familie *Balanophoreae* Rich. treten zwei neue Arten von Balanophora auf. — Die *Coniferae* Juss. bestehen aus Podocarpus mit 4 Arten und Agathis loranthifolia, der bekannten Dammarfichte. — *Rhizophoreae* R. Br. mit Rhizophora (2 sp.) und *Bruguiera* L'Herit. (4 sp.). — *Begoniaceae* Bonpl. enthalten nur Begonia selbst mit 15 Arten, von denen nur 3 früher bekannt waren. — Mit dieser Familie schliesst das erste Fascikel. Der 2te, weit stärkere, ist Prof. Hooker gewidmet, und enthält ausschliesslich Farrnkräuter. Wem bekannt ist, dass Rumphius in seinem berühmten Herbar. Amboinense von allen ostindischen Inseln nur 16 Arten der Familie aufführt, wird erstaunen, allein aus Java hier 491 Arten aufgeführt zu finden. Der Verf. zählt sie nach den von Brown und Kaulfuss begründeten Ordnungen auf: *Polypodiaceae* Kess: Polybotryx (3 spec. nov.); Acrostichum (17 spec.); Niphobolus (9 sp.); Nothochlaena piloselloides R. Br.; Taenitis blechnoides Kr.; Antrophium (8 spec.); Hemionitis (1 spec.), vermuthlich auch ein Antrophium; Gymnogramma (4 spec.); Meniscium (2 sp.); Grammitis (19 sp.). — Die Arten der später als Selliguea von Fée aufgestellten Gattung sind hier noch unter Grammitis begriffen. Lecanopteris carnosa Reinwardt. Diese Gattung ist von Reinwardt früher als Onychium beschrieben worden; aber verschieden von Kaulfuss gleichnamiger Gattung. Polypodium mit 48 Arten, von denen indessen einige zu Grammitis gehören. Dipteris Reinw. ist mit Recht zu Polypodium unter den Namen P. Dipteris gestellt. Cheiranthes (12 sp.); Aspidium (93 sp.); Stegnogramma aspidioides Bl. nov. gen. et sp. von Asplenium durch das nach aussen sich öffnende Schleierchen verschieden; Allantodia sylvatica nov. sp.; Asplenium (sp. 50); Diplagium (20 sp.); Didymochlaena (1 sp.) und Woodwardia (1 sp.); Blechnum (4 sp.); Monogramma linearis; Hymenolepis (2 sp.); Vittaria (8 sp.); Lomaria (14 sp.); Leptochilus (3 sp.); Darea (2 sp.); Pteris (23 sp.); Adiantum (4 sp.); Lindsaea (12 sp.); Hymenophyllum (8 sp.); Trichomanes (17 sp.); Davallia (29 sp.); Dicksonia (3 sp.); Ceratopteris thalictroides; Diacalpe aspidioides nov. gen. et sp. zunächst Woodsia verwandt; Arachnioides aspidioides nov. gen. et sp. Trichopteris am ähnlichsten; Gymnosphaera glabra nov. gen. et

Digitized by Google

sp., Chnoophora nahestehend; Chnoophora (3 sp.); Cynthea (3 sp.); Alsophila (2 spec.); Hemitelia (1 spec.). — *Gleicheniaceae* Br. enthaltend: Gleichenia Br. mit 7 Arten. — *Osmundaceae* Br. aus Todea, der bekannten Art; Lygodium (4 spec.) und Schigaea (2 spec.) bestehend. — *Marattiaceae* Klfs.: Marattia (3 sp.); Angiopteris (1 sp.). — *Ophioglosseae* Br. mit Helminthostachys dulcis, Ophioglossum (4 sp.). Unter den Namen *Mesodmeae* Bl. wird die neue Gattung und Art: Kaulfussia Aesculifolia als Ordnung begriffen. Sie scheint zu den Marattiaceen zu gehören. — *Lycopodineae* Sw. Lycopodium (27 sp.) und Psilotum (1 sp.) — *Massileaceae* Br.: Massilea (1 sp.) und *Equisetaceae* Cand. Equisetum (2 spec. nov.). Einige Addenda und Emendanda beschliessen den Heft. Der Ausdruck Edit. nova bezieht sich nur auf den neuen Titel, sonst stimmt die Ausgabe mit der von 1727 und 28. Druck und Papier sind gut und der Preis erscheint ungewöhnlich billig. Möchte der Vf. bald die Fortsetzung bekannt machen!

Medicin.

Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Heilung. Mit steter Rücksicht auf die Beobachtungen und Erfahrungen der neuesten Zeit dargestellt von Georg Friedr. Handschuch, der Medicin, Chirurg. und Entbindungskunst Dr. etc. München, bei F. G. Frankh, 1831. *XXXII.* 436 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Bei der Herausgabe gegenwärtigen Handbuchs über die Lustseuche hatte der Verf. die Absicht, die neuesten Erfahrungen im Gebiete der Syphilis zu sammeln und das darauf gegründete Heilverfahren zu lehren, ohne dabei das Gute, was uns die Alten überliefert, zu vernachlässigen. Ist die Ausführung dieses Plans auch nicht für vollkommen gelungen zu halten, indem, was Gründlichkeit und Vollständigkeit betrifft, wohl manches noch zu wünschen übrig gelassen worden ist; so kann Ref. doch keineswegs demselben seinen Beifall versagen und muss dasselbe vielmehr als ein höchst schätzbares und brauchbares Handbuch allen practischen Aerzten empfehlen. — Das Werk selbst zerfällt in acht Abtheilungen. Die erste ist der Literatur gewidmet, enthält aber nur die Bibliographien und Iconographien. Die zweite geschichtliche

Digitized by Google

Abtheilung ist von Hrn Dr. Wurm bearbeitet, und handelt von dem Ursprunge und Alter der Lustseuche. Die Resultate dieser Untersuchung sind: 1. Es hat zu allen Zeiten Affectionen der Genitalien gegeben, vor dem Mittelalter hat sie aber kein Arzt als ansteckend geschildert. 2. Erst zu Ende des 15ten Jahrhunderts sind die früher sporadischen Zufälle der Geschlechtstheile ansteckend aufgetreten. 3. Es lässt sich nicht ganz genau bestimmen, bei welchem Volke Europa's und in welchem Jahre das syphilitische Contagium ursprünglich sich gebildet habe, und 4. Amerika ist nicht das Vaterland derselben, da Columbus oder seine Gefährten bei der ersten Ankunft auf Hispaniola diese Krankheit nicht beobachtet, geerbt und mit nach Spanien zurückgebracht haben. Die dritte Abtheilung umfasst die Pathologie der Lustseuche. Der Vf. erörtert hier zunächst den Begriff der Lustseuche, unter welcher man eine Anzahl chronisch-entzündlicher, durch ein Contagium hervorgerufener Krankheitsformen begreife, die sich im Hautorgane und in den Drüsen, seltener in den Knochen darstellen. Hierauf folgt die Eintheilung der syphilitischen Krankheitsformen, ihr Verhältniss zu einander, die Diagnose und Aetiologie der Lustseuche, ihr innormaler und normaler Verlauf, wohin die Merkurialkrankheit, die verlarvten, verwickelten und eingebildeten venerischen Krankheiten gezählt werden, ferner die Ausgänge derselben und endlich ihre Prognose. Nach dem hier Vorgetragenen nimmt der Verf. an, dass es keine verschiedene syphilitische Contagien, keine Tripperseuche, keine Pseudosyphilis, kein Syphiloid, keine verlarvten und verwickelten syphilitischen Krankheiten und keine Merkurialkrankheit gebe. Die vierte Abtheilung begreift die Therapeutik der Lustseuche im Allgemeinen. Der Verf. schickt zuerst Einiges über den Gang voraus, welchen die Heilung der Lustseuche nahm, und widerlegt dadurch die gewöhnliche Annahme, dass die Lustseuche erst dann geheilt worden sey, als man das Quecksilber gegen sie anzuwenden angefangen habe. *Heilmethode der Lustseuche.* Es giebt nur eine einzige Heilmethode der Lustseuche, die schon zu allen Zeiten von den Aerzten, ihnen selbst oft unbewusst, befolgt worden ist, und diese Methode ist die entziehende, ausleerende, gelind antiphlogistische. *Einige allgemeine Regeln zur Behandlung der Lustseuche.* Als Grundsatz stellt der Verf. hier auf, dass man jede syphilitische Form, sie stelle sich nun als Entzündung oder als irgend ein Ausgang der Entzündung dar,

Digitized by Google

nach allgemeinen therapeutischen Grundsätzen und ohne Rücksicht auf ein specifiches Contagium behandeln solle. Das erste und vorzüglichste Bestreben des Arztes sey Regulirung der Diät, da diese die Hauptbedingung zur Heilung der Lustseuche ist. Nie gebe man das Quecksilber in der Absicht, um nachfolgende oder secundäre Symptome zu verhüten u. a. Die fünfte Abtheilung enthält die Prophylaktik. Ausser dem Gebrauche von Condons und grosser Reinlichkeit werden noch die Chlorverbindungen, namentlich Chlorkalk und Chlornatrum, besonders empfohlen. Sechste Abtheilung, Diätetik. Nachdem der Vf. zuerst im Allgemeinen die Nothwendigkeit einer geregelten Diät zur Heilung der Lustseuche dargethan hat, handelt derselbe sodann einzeln 1. von den Nahrungsmitteln (Entziehungskur, Hungerkur, traitement arabique ou diète seche), 2. von der Bewegung und Ruhe, 3. von der Reinlichkeit, 4. von den Bädern, 5. von den Ausleerungen und Zurückhaltungen, 6. von der Temperatur, Luft, 7. vom Wachen und Schlafen, und 8. von den Leidenschaften, Gemüthsstimmung. Siebente, pharmakologische Abtheilung. Es würde uns zu weit führen, alle hier aufgeführten Mittel und Heilmethoden anzugeben. Die Heilmethoden sind kurz, aber so dargestellt, dass darnach verfahren werden kann, so wie auch bei jeder noch die Quellen angegeben sind, aus welchen ausführlichere Belehrung geschöpft werden kann. Die Heilmittel sind nach den Naturreichen eingetheilt, wobei übrigens der Verf. vorzüglich Vogt's Lehrbuch der Pharmakodynamik benutzt hat. In der achten und letzten Abtheilung werden die einzelnen Formen der Lustseuche nach fremden und eigenen Erfahrungen dargestellt. *Hautentzündungen mit Blennorrhoe*, Tripper (Blennurethria). Der Verf. nimmt zwei Stadien desselben an: Das erste reicht vom Beginn des Harnbrennens und Schleimausflusses bis zur Minderung dieser Zufälle, und heisst nach ihm das erethische, entzündliche; das zweite reicht von der Abnahme der Uebels bis zum gänzlichen Verschwinden desselben, und wird das torpide genannt. Zieht sich diese zweite Periode sehr in die Länge, so entsteht jener Zustand, welchen man Nachtripper nennt. Die Behandlung enthält nichts Besonderes. Dasselbe gilt von der Heilung des Trippers im normalen Verlaufe, so wie von den consensuellen Leiden der Hoden, Prostata und Augen. Als das wirksamste Mittel zur Zertheilung der Hodenverhärtung empfiehlt der Verf. die Hervorrufung einer neuen Entzündung in der vordern

Digitized by Google

Parthie der Harnröhren-Schleimhaut, zu welchem Zwecke derselbe sich der Einspritzungen einer Auflösung des Kali caustici in destillirtem Wasser (2—3 Gr. in ℥j) bedient. *Hautentzündung mit Excoriation.* Die syphilitischen Excoriationen kommen meist mit andern syphilitischen Symptomen vor, und sind die mildesten Formen der Lustseuche. Die Behandlung enthält das Bekannte. *Hautentzündung mit Ulceration.* Syphilitische Geschwüre. Unter ihnen versteht der Verf. jene Geschwüre, welche als unmittelbare oder mittelbare Folgen einer syphilitischen Infection entstehen. Sie werden von ihm in 4 Hauptclassen gebracht: 1. das einfache, oberflächliche syphilitische Geschwür; 2. das unreine, phagedänische, fressende, schorfige, schwammige Geschwür; 3. das knorpelige, harte, callöse, schwielichte Geschwür oder der Hunter'sche Schanker; 4. das condylomatöse, erhabene Geschwür, oder das mit aufgeworfenen, erhabenen Rändern. Zu ihrer Heilung sind im Allgemeinen eine sehr strenge Diät, grosse Ruhe und Reinlichkeit nebst einem einfachen Verbande der Geschwüre ausreichend. Besondere Modificationen erleidet aber die Behandlung, je nachdem das Individuum und die Geschwüre verschieden sind. *Hautentzündung mit Desquamation.* Nach dem Verf. lassen sich die sämmtlichen syphilitischen Hautausschläge auf folgende drei Hauptclassen zurückführen: 1. Exanthema syphiliticum maculosum, 2. papulosum, 3. pustulosum. Ihre Behandlung geschieht nach den, für die Heilung der Syphilis überhaupt aufgestellten Grundsätzen, und ist jenen der chronischen Exantheme analog. *Hautentzündung mit Excrescenz.* Der Verf. unterscheidet zwei Hauptarten der syphilitischen Excrescenzen, nämlich 1. das Condylom, und 2. die Feigwarze. Als besonders wirksam wird die solutio Chlorureti calcis empfohlen. *Drüsenentzündungen. Entzündung der Leistendrüsen. Bubonen.* Nach dem Verf. soll der Arzt sein Bestreben vorzüglich darauf richten, ihre Zertheilung, als den günstigsten Ausgang derselben, herbeizuführen. Hierzu eignen sich am besten die erweichenden Breiumschläge, denen man bei einem mehr indolenten Zustande Seife zusetzen kann. Gelingt die Zertheilung nicht, so räth der Verf. dieselben zu öffnen. Die übrige Behandlung enthält das Bekannte. *Entzündung der Tonsillen.* Die Behandlung gleicht jener der übrigen syphilitischen Geschwüre. Spärliche Diät, Blutentziehungen, Laxanzen, erweichende Breiumschläge und Gurgelwässer von lauwarmer Milch u. a. Bei einem min-

Digitized by Google

der entzündlichen Zustande dienen adstringirende Gurgelwässer und die von Rust empfohlene Mischung. *Knochenentzündungen.* Sie finden sich besonders bei solchen Personen, welche früher viel Quecksilber genommen haben. Als vorzüglich nützlich wird hier die Sarsaparilla empfohlen. Ist das Uebel sehr hartnäckig, so dienen Einschnitte in die schmerzhaften Stellen von 1 bis 2 Zoll Länge bis auf den Knochen, und Bedeckung der Wunden mit Cataplasmen. — Druck und Papier sind gut. Unter den Druckfehlern ist uns besonders Hyosciamus statt Hyoscyamus aufgefallen.

Das System der Medicin im Umrisse dargestellt, und vorzüglich seinen Zuhörern gewidmet von Dr. Fr. Aug. Benj. Puchelt, Grossherz. Badischem Hofr., Prof. der Med. und Direct. der medic. Klinik in Heidelberg, mehr. gel. Gesellsch. Mitgliede. Zweiter Theil. Die besondere Krankheits- und Heilungslehre enthaltend. Dritter und vierter Band. Auch unter dem Titel: *Umriss der besondern Krankheits- und Heilungslehre, dargestellt, und vorzüglich seinen Zuhörern gewidmet u. s. w. Heidelberg in der akadem. Buchh. von J. C. B. Mohr*, 1831. *VIII.* 818 *S.* 1832, 252 *S.* 8.

In dem erstern Bande sind von der mit vielem Beifalle aufgenommenen besondern Krankheits- und Heilungslehre des Hrn. Verfs. die Krankheiten der reproductiven Verrichtungen und Organe, ferner die der productiven Organe uod Verrichtungen, und endlich der in mehrern Theilen des Körpers stattfindenden Krankheiten in drei Büchern, dem vierten, fünften und sechsten, abgehandelt. Ueberall zeigt sich eine genaue Bekanntschaft mit den neuesten Fortschritten der Therapie, und ein reifes, durch lange Erfahrung geschärftes Urtheil. Der Vortrag ist klar und fliessend ohne Häufung von Citaten, wodurch andere ähnliche Werke den leichten Ueberblick stören. — Das vierte Buch setzt die im vorhergehenden Bande schon angefangene Materie fort, und beschäftigt sich in der 2ten Abtheilung mit den Krankheiten der lymphatischen Gefässe und Drüsen. Die 3te Abtheilung trägt die Krankheiten der Haut und ihrer Anhänge, der Nägel, der Haare und des Zellgewebes, vor. Im 4ten Abschnitte sind die Krankheiten der Harnorgane (der Nieren und Harngänge, der Urinblase und der Harnröhre) und der Ab- und

Digitized by

Aussonderung des Harns abgehandelt. — Das fünfte Buch zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die erste die Krankheiten der männlichen und weiblichen Geschlechtstheile, der zweite die Krankheiten in der Bildung und Zurückbildung des Körpers weitläufig aus einander gesetzt hat. — Im sechsten und letzten Buche, welches aus drei Abtheilungen besteht, macht in der ersten die Lehre von den Giften den Inhalt aus, in der zweiten sind die contagiösen Dyskrasieen, Lustseuche, Scherlievo (maladie de Fiume), Sibbens, Radesyge, Marschkrankheit, und das Mal de Chicot, eine seit ungefähr 60 Jahren, angeblich durch die Engländer in Kanada eingeschleppte Krankheit, welche zwar Niemand verschont, aber doch vorzüglich die Kinder ergreift, durch den Beischlaf sich oft, aber nicht ausschliesslich fortpflanzt, und selten die Geschlechtstheile, meistens die Lippen, die Zunge und die innere Oberfläche des Mundes ergreift, und hier die fürchterlichsten Zerstörungen anrichtet, abgehandelt. Die dritte Abtheilung endlich beschäftigt sich mit der Betrachtung der nichtcontagiösen Dyscrasieen, dem Rheumatismus, der Gicht, den Scropheln, der Rhachitis, der Chlorosis, dem Scorbute und endlich den Faulfiebern.

Der vierte Band enthält die Literatur und die Register sowohl über den allgemeinen, als über die drei Theile der besondern Krankheits- und Heilungslehre. Die Literatur, welche 4763 Büchertitel enthält, führt die Schriften in der Ordnung der abgehandelten Krankheiten auf. Man glaube nicht, dass blos die in Ploucquets Literatura medica, J. Franks Praecepta prax. med. u. a. verzeichneten Schriften von dem Hrn. Verf. in sein Verzeichniss übergetragen worden sind (denn diese Schriftsteller reichen nicht bis zum J. 1831, wo der dritte Band der speciellen Krankheits- und Heilungslehre herauskam), sondern die Benutzung ausländischer Journale und C. Sprengels Literatura medica externa hat reichen Stoff dazu geliefert. Zum Beispiel wählt Ref. den Croup. Ploucquet ordnet die darüber erschienenen Schriften alphabetisch, der Verf. wie Sprengel chronologisch. Ausser den von dem letztern angeführten Schriftstellern hat der Vf. noch *Emangards* traité pratique du croup, Par. 1827. *Engelhardt*, der Croup in dreifacher Form 1828, und einen von *Blache* herrührenden, und in den Archives générales des nämlichen Jahres befindlichen Aufsatz erwähnt.

Anleitung zu einer zweckmässigen Manualhülfe bei eingeklemmten Leisten- und Schenkelbrüchen, auf herniologischen Untersuchungen und Beobachtungen gegründet, von Heinr. Sigism. Sinogowitz, D.|M. K. Pr. Stabsarzte u. s. w. Danzig 1830, bei Fr. S. Gerhard. VI u. 87 S. in 8. 10 Gr.

Die Mangelhaftigkeit in den Bestimmungen über die Taxis und über die Herniotomie ist durch *Rust's* kürzlich erschienene Abhandlung über die rationelle Behandlung eingeklemmter Brüche wohl angedeutet, aber ihr nicht abgeholfen. Die wahren Momente zu solchen Operationen liegen einzig und allein in richtig angestellten anatomischen Untersuchungen. Denn ohne diese kann der Operateur eine Gegend, in welcher das Messer mit Besonnenheit geführt werden muss, oder, nach Umständen eine zweckmässige Taxis unternommen werden soll, niemals genau genug kennen lernen. Indem nun Verf., dem eine grosse Erfahrung in diesem Theile der Chirurgie zu Gebote steht, darauf aufmerksam macht und belehrend auftritt, schickt er anatomische und physiologische Betrachtungen voraus, gibt die Unterscheidungsmerkmale der Leisten- und Schenkelbrüche an, stellt die Indicationen für die Taxis und den Bruchschnitt fest, zählt die verschiedenen Arten der Taxis bei Schenkel- und Leistenbrüchen auf, kommt dann auf die Pathologie in Bezug auf die Taxis und den Bruchschnitt und schliesst mit 7 herniologischen Beobachtungen. Der Gegenstand der ersten Beobachtung betrifft die Einklemmung eines entzündeten Darmtheiles im Schenkelkanale mit nachfolgender consensueller Sehnenentzündung in der regio hypogastrica und inguinalis beider Seiten. Die 2. die Taxis einer enterocele femoralis ohne gleichzeitige Reposition des Bruchsackes. Die 3. die Taxis sera eines eingeklemmten alten Hodensackbruches. Die 4. die Taxis eines schiefen äussern Leistenbruches nach neuntägiger Einklemmung. Die 5. die Operation eines Femoralbruches. Die 6. die Einklemmung eines Schenkelbruches, durch einen fremden Körper veranlasst. Die 7. die Taxis eines Schenkelbruches bei beginnender Entzündung desselben. — Druck und Papier sind zu loben; der Druckfehler nur wenig.

Die Zergliederungskunst des menschlichen Körpers. Zum Gebrauche bei den Secirübungen ent-

Digitized

worfen von Dr. M. J. Weber, Prof. und Prosector zu Bonn u. s. w. Dritte Abtheilung. Anatonomie der Gefässe und der Bildungsorgane. Bonn, bei Habicht, 1831. Nebst einem andern Titel: *Elemente der speciellen Anatomie in Verbindung mit der speciellen Zergliederungskunst u. s. w. Zweite Abth.* 208 *S. in* 8. *Ladenpr.* 1 *Rthlr.*

Bei der Anzeige dieser Fortsetzung haben wir blos zu bemerken, dass Verf. nach dem frühern Plane die Zergliederungskunst zu lehren fortfährt. Die gewiss höchst wichtige Lehre von den Gefässen erstreckt sich über das Herz, die Arterien, die Venen und über die Lymphgefässe. Unter Anatomie der Eingeweide finden wir die Drüsen überhaupt, die Ab- und Aussonderungs-, die Gefäss- und Nervendrüsen zerlegt. Die Anatomie der Bildungsorgane umfasst die Verdauungsorgane, die Stimm- und Athmungs-, die Harn- und Geschlechts-Organe, zu welchen letztern auch die weiblichen Brüste gerechnet sind.

Widerlegung der chemischen Ansichten vom Athmen und Darstellung einer pneumatischen Theorie, von F. Lau, Arzte zu London. Bonn 1830, *bei Habicht.* 58 *S. in* 8. *Ladenpr.* 8 *Gr.*

Die Ansicht, welche wir von dem Athmen und von dem dabei stattfindenden chemischen Processe in Betreff der Decarbonisation des Blutes in den Lungen haben, stösst Verf. geradezu um, und behauptet, beim Einathmen werde die Luft jedesmal in die Zellen eingeschlossen, und sie dringe von da durch die Homeschen Oeffnungen in die Lungenvenen und wahrscheinlich auch in die Lymphgefässe ein, und auf diese Weise werde besonders das arterielle System mit Luft imprägnirt. Nämlich bei der, durch die Inspiration bewirkten Erweiterung des Thorax dringe die Luft in die Lungen und deren letzte Luftzellen, um den erweiterten Raum auszufüllen. Die elastische Lungenpleura werde dabei stark angespannt und die elastischen, nicht geschlossenen Ringe der Bronchien werden über den natürlichen Zustand erweitert. Die Gasarten im Blute streben auch, das im Entstehen begriffene Vacuum auszufüllen, und entweichen, welches durch die Neigung der Stimmritze, sich zu schliessen, vermehrt wird. Darum ist die Ausscheidung der Kohlensäure und die Verdunstung in den Bronchien stärker, als auf der Haut. Allein es geht in den Lungen

Digitized by Google

nichts anderes vor, als auf der Haut. Es musste nämlich zur Sicherheit des Organismus den überflüssigen Gasarten ein Ausgang offen stehen, und dieser war in den Lungen viel sicherer und gleichförmiger zu bewerkstelligen, als auf der Haut. — Bei der Exspiration zieht sich die ausgedehnte Pleura wieder zusammen, die Luft in den Zellen kann der Valveln wegen nicht wieder zurück in die Bronchien, wird daher in die Home'schen Oeffnungen gedrückt und so die Luft in die Venen und Lymphgefässe getrieben. — Dieses ist die Theorie des Vfs., bei deren Durchführung manche interessante Gegenstände zur Sprache kommen, z. B. das Wesen und die Bestimmung der Thymus, die Actiologie der Herzthätigkeit u. s. w., die wir jedoch übergehen müssen.

Die dynamischen Geburtsstörungen. Ein Versuch zur rationellen Begründung der dynamischen Geburtshülfe, von Dr. C. Ch. Hüter. Berlin, bei List 1830. *XII u.* 570 *S. in* 8. *Ladenpr.* 3 *Rthlr.*

Bei Abfassung dieser Schrift führte den Verf. der Zweck, alle dynamischen Störungen der Geburt auf gewisse Verschiedenheiten, die aus dem zu betrachtenden Gegenstande folgerecht hervorgehen und deutlich erhellen, zurückzuführen, aus denselben selbst die richtigen Anzeigen zur Behandlung zu entwickeln und die auf diese gegründeten Methoden den individuellen Fällen soviel als möglich anzupassen, selbst den empirischen Mitteln die richtige Stelle, an welcher sie sich wirksam zeigen, anzuweisen und dadurch überall ein rationelles Verfahren bei dem geburtshülflichen Handeln zu begründen. Nebenbei soll das Gebiet der dynamischen Geburtsstörungen mehr befestigt und seine Grenzen sollen gegen die der mechanischen erweitert werden. Zwar nahm Verf. den Stoff zu dieser Arbeit grösstentheils aus zahlreichen Selbstbeobachtungen, unterliess jedoch nicht, die Arbeiten seiner Vorgänger dabei zu benutzen und dem denkenden Arzte zum eigenen Nachdenken Stoff zu geben. — Bei den normalen Geburten erörtert Vf. das dynamische Verhältniss, in so weit es zu der, durch die Naturkraft zu vollendenden, Geburt nothwendig ist, wobei er nicht blos auf die normalen Thätigkeitsäusserungen der Gebärmutter, sondern auch auf die in dem Allgemeinbefinden der Gebärenden liegenden Bedingungen Rücksicht nimmt. Auch das Verhalten des Kindes ist in dieser Hinsicht nicht ganz ausser Acht gelassen. Die abnormen Geburten kommen entweder mit

Digitized by Google

dynamischen, oder mit organischen, oder mit mechanischen Störungen vor. So viel im Allgemeinen. Die dynamischen Geburtsstörungen entstehen entweder durch vermehrte, oder durch verminderte, oder durch verstimmte Energie der Gebärmutter, oder sie sind zusammengesetzt und verwickelt. — Die ganze Arbeit ist nach einer strengen Ordnung durchgeführt und als eine dankenswerthe anzuerkennen. Am Schlusse des Werkes finden wir ein ziemlich vollständiges Sachregister.

Handbuch der Geburtshülfe, nach den Grundsätzen der Entbindungs-Anstalt zu Paris, und denen der berühmtesten in- und ausländischen Geburtshelfer, von Madame Boivin, Dr. d. Med., Obervorsteherin des königl. Krankenhauses u. s. w. Mit 106 *lithogr. Abbildungen u. s. w. Nach der 3ten Ausgabe des Originals übersetzt von Ferd. Robert, Dr. der Med. u. s. w. Durchgesehen und mit einer Vorrede begleitet von Dr. D. W. H. Busch, ord. Prof. der Med. u. s. w. Cassel und Marburg* 1829, *bei J. Ch. Krieger. XVIII u.* 454 *S. in* 8. *Ladenpr.* 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Dieses Werk, welches in Frankreich schon darum Epoche machte, weil es von einer Frau geschrieben wurde, welche eine vollendete Geburtshelferin ist, erlebte in kurzer Zeit drei Auflagen und befindet sich nun in treuer Uebersetzung in unsern Händen. Mad. *Boivin* gibt mehr, als der Titel sagt, und alles dieses in einer streng systematischen Ordnung, mit lobenswerther Klarheit, aber in einer wahrhaft aphoristischen Kürze. Durch letztere Eigenschaft und Eigenthümlichkeit weiset sie aber ihrem Werke einen beschränkten Wirkungskreis an: wir wenigstens sind vollkommen überzeugt, dass es nur vollendeten Geburtshelfern Nutzen schaffen kann, und dass es für Anfänger nicht geschrieben ist. In dem ersten Theile verbreitet sie sich über die weiblichen Theile, welche wesentlich zur Zeugung und Geburt dienen. Sie zieht hierbei auch die in entferntesten Beziehungen stehenden Theile mit in Betrachtung und verräth nicht minder eine scrupulöse Eintheilungssucht. Durch die Eintheilung, welche sie dem Fötus beilegt, kommen 96 verschiedene Stellungen hervor, welche dem geboren werdenden Fötus angewiesen sind! Ohne Zweifel hätte die Ueberschrift dieses Theiles anders gewählt seyn sollen, da hier nicht blos Menstruation und Schwangerschaft, sondern auch der Fö-

tan und seinen Anhängern und die Bekenntniss-Synode zu Barmen, welche sich gegen die Irrlehren der Deutschen Christen wandte.

Die Hebräa ist in 3 Abteilungen gegliedert: Abteilung der Alten Hebräer, Abteilung der Neuen Hebräer und Abteilung der Hebräischen Sprache. Die Abteilung der Alten Hebräer ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Patriarchen, Raum der Könige und Raum der Propheten. Die Abteilung der Neuen Hebräer ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Pharisäer, Raum der Sadduzäer und Raum der Essäer. Die Abteilung der Hebräischen Sprache ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Hebräischen Schrift, Raum der Hebräischen Grammatik und Raum der Hebräischen Literatur.

Die Hebräa ist in 3 Abteilungen gegliedert: Abteilung der Alten Hebräer, Abteilung der Neuen Hebräer und Abteilung der Hebräischen Sprache. Die Abteilung der Alten Hebräer ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Patriarchen, Raum der Könige und Raum der Propheten. Die Abteilung der Neuen Hebräer ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Pharisäer, Raum der Sadduzäer und Raum der Essäer. Die Abteilung der Hebräischen Sprache ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Hebräischen Schrift, Raum der Hebräischen Grammatik und Raum der Hebräischen Literatur.

Abb. 1: Grundriss der Hebräa mit den Abteilungen der Alten Hebräer, der Neuen Hebräer und der Hebräischen Sprache. Die Abteilung der Alten Hebräer ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Patriarchen, Raum der Könige und Raum der Propheten. Die Abteilung der Neuen Hebräer ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Pharisäer, Raum der Sadduzäer und Raum der Essäer. Die Abteilung der Hebräischen Sprache ist in 3 Räume gegliedert: Raum der Hebräischen Schrift, Raum der Hebräischen Grammatik und Raum der Hebräischen Literatur.

Des Verfs. redliches Bestreben, das Gute zu wollen und möglichst zu nützen, kann nicht verkannt werden, und wir wollen in unserer Anzeige vorzüglich darauf hindeuten. Den 6 Abtheilungen, in welche das Werk zerfällt, ist eine Einleitung vorausgeschickt. In derselben fesselt die Geschichte und die Literatur der Geburtshülfe unsere Aufmerksamkeit. Die Geschichte ist allerdings nur eine Skizze einiger geschichtlichen Momente der Geburtshülfe, ihrer allmähligen Entwickelung von ihrem Embryonen-Zustande bis auf die neueste Zeit; allein die Literatur ist beinahe vollständig und nennt hier, in der Einleitung, die allgemeinen, wie bei jedem einzelnen Capitel die speciellen Schriften. In der *ersten* Abtheilung spricht Verf. von dem anatomischen Baue des Beckens, von dessen obstetrizischen Beziehungen und Anomalieen; von dem anatomischen Baue der weiblichen Fortpflanzungsorgane, von ihren Anomalieen und Functionen im ungeschwängerten Zustande; von den Mitteln, vermöge welcher man alle genannte Gegenstände erkennen und würdigen kann, oder von der geburtshülflichen Untersuchung; von der Zeugung, Fruchtbildung, Schwangerschaftslehre; von dem Verhalten der Schwangern und vom Verfahren des Arztes während der Schwangerschaft, wie auch von dem Versehen der Schwangern, welches er für möglich hält. Die *zweite* Abtheilung enthält sämmtliche Krankheiten der Schwangern, nebst Diagnose und Heilung. Wir finden hier die Extrauterinalschwangerschaften, die Molen und Monstra, wie auch den Abortus betrachtet. Verf. glaubte, dass diese Schwangerschaftszustände sich besser an die pathologischen Zustände der Schwangern anreihen. In der *dritten* Abtheilung ist die gesammte Geburtslehre im normalen Zustande, wie auch das regelmässige Wochenbett, die Behandlung desselben und des Neugebornen abgehandelt. Die *vierte* Abhandlung enthält die Krankheiten der Wöchnerinnen. Auch hier finden wir Vollständigkeit und ein zweckmässiges Heilverfahren. Die *fünfte* Abtheilung gibt die regelwidrigen Geburten und die zu ihrer Beseitigung erforderlichen Operationen. Die Anzeigen zu letztern sind sorgfältig dargestellt. In der *sechsten* Abtheilung werden die Krankheiten der Säuglinge gewürdigt. Verf. stellt, wie er das auch bei den Krankheiten der Schwangern und Wöchnerinnen gethan, jedesmal allgemeine Ideen über die Genesis und die Therapie voran. In einem *Supplemente* gibt Vf. 1. Aphorismen aus dem Gebiete der Gynäkologie. Wir finden dar-

Digitized by Google

unter welche von *Hippokrates*, *Baglivi* und *Pittschaft*. Er wählte die aphoristische Form, um die Gegenstände dem Gedächtnisse sicherer und dauernder einzuprägen. 2. Den geburtshülflichen Apparat, welcher alles enthält, was zur rationellen Ausübung der Kunst erforderlich ist. Allein die fraglichen Gegenstände sind nicht blos mechanisch aufgezählt, sondern bei jedem Instrumente sind die nöthigen Bemerkungen beigefügt, um die Wahl des Werkzeuges zu erleichtern. 3. Die Anzeigen zu geburtshülflichen Operationen sind darum nochmals zusammengestellt, damit sich Studirende und Examinanden recht genau mit selbigen bekannt machen können. 4. Themata in Form von Fragen aus dem Gebiete der Gynäkologie, welche den Studirenden auf das aufmerksam machen sollen, was er etwa noch nicht gehörig gewürdigt hat; dem Examinanden aber zur Basis und Richtschnur dienen sollen, welche Fragen ihm bei den Prüfungen zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt werden können. 5. Eine neue Schwangerschaftstabelle, nach welcher die Dauer der Schwangerschaft nur 270 Tage ist. Es scheint uns gewagt, die Autorität der alten jüdischen Schriftsteller als richtig anzuerkennen; denn wenn *Moriceau*, den Verf. ebenfalls als Beleg anzieht, sagte: »le terme de la portée des enfans est de neuf mois« u. s. w., so meinte er ohne Zweifel Sonnenmonate, welche soviel wie 10 Mondsmonate, d. h. 280 Tage, sind.

Chemie.

Annalen der Physik und Chemie. Herausgegeben zu Berlin von J. C. Poggendorff. Band XXI., der ganzen Folge Band 97. 1831. Nebst 6 Charten. Leipzig, Verlag von J. A. Barth. VIII, 630 u. 22 S.

Die Annalen der Physik und Chemie nehmen ohne Widerrede unter den deutschen Journalen in der resp. Branche die erste Stelle ein, und dass sie jetzt diese Stelle mit Recht behaupten, wird ein flüchtiger Ueberblick des Inhaltes gegenwärtigen Bandes darthun. Im 1. St. finden wir: I. Ueber einen neuen Apparat zur Analyse organischer Körper, und über die Zusammensetzung einiger organ. Substanzen, von *Justus Liebig*. Die Neuheit des durch Zeichnungen deutlicher vorgestellten Apparates besteht darin, dass das kohlensaure Gas nicht gemessen, son-

Digitized by Google

dern, nachdem es durch eine concentrirte Kaliauflösung absorbirt ist, gewogen wird. Die untersuchten organischen Substanzen sind: Morphin, Strychnin, Brucin, Cinchonin, Chinin, Narcotin, Columbin, Roccelsäure, Pseuderythrin, Caïncasäure, Allantoïssäure (für welche Substanz als zweckmässiger der Name Allantoïn vorgeschlagen wird, weil dieselbe unter den Säuren ebenso sich ausnehme, wie der Harnstoff unter den Salzbasen sich ausnehmen würde), Chinasäure und neutraler schwefelsaurer Kohlenwasserstoff. Die Resultate dieses Untersuchungen sind, obgleich nicht überall vollkommen gewiss, höchst wichtig für die organische Chemie. — (S. 43.) II. Ueber das Vanadin, ein neues Metall, gefunden im Stangeneisen von Eckersholm, einer Eisenhütte, die ihr Erz von Taberg in Småland bezieht, von *N. G. Sefström;* aus den Kongl. Vetensk. Akad. Handl. f. 1830. In einem Zusatze giebt der Herausg. die interessante Nachricht, dass das Metall schon einmal entdeckt war, nämlich von *Del Rio* im braunen Bleierz von Zimapan in Mexico; letzterer hatte es *Erythronium* genannt, seine Eigenthümlichkeit aber später selbst widerrufen. — (S. 50.) III. Ueber die chemische Zusammensetzung des Vesuvians, von *G. Magnus.* Der Analyse sind unterworfen worden: Vesuvian vom Vesuv, von Slatoust im Ural, vom Bannat und von Egg in Norwegen. Die für die Analysen passende Formel soll mit der von *Trolle-Wachtmeister* für die Granate gefundenen übereinstimman, was aber nicht ganz der Fall ist. — (S. 59.) IV. Ueber die an Krystallen möglicherweise vorkommenden einfachen tessularischen oder regulären Gestalten, von *Aug. v. Strombeck.* — (S. 73.) V. Notiz über den Wörthit, eine neue Mineralspecies, von Dr. *Hess.* Auszug a. d. Recueil des actes de la séance publ. de l'acad. impér. des sc. de St. Petersburg, tenue le 29. Dec. 1830. — (S. 75.) VI. Versuche zur Bestimmung des absoluten Gewichts des Wassers, der Temperatur seiner grössten Dichtigkeit, und der Ausdehnung desselben, von *S. Stampfer,* Prof. der pract. Geom. am k. k. polyt. Inst. zu Wien. Im Auszuge a. d. Jahrb. des k. k. polyt. Inst. in Wien, Bd. XVI. S. 1. Diese höchst schätzbare Abhandlung ist das Resultat einer sehr gründlichen und ungemein mühsamen Untersuchung, welche den schon vorhandenen Differenzen in den Angaben über die Temperatur der grössten Dichtigkeit und über die Ausdehnung des Wassers eine neue hinzufügt. — (S. 119.) VII. Ueber die Gestalt der isogonischen, isoklinischen und isodynami-

Digitized by Google

schen Linien im Jahre 1829, und die Anwendbarkeit dieser eingebildeten Curven für die Theorie des Erdmagnetismus, von *G. A. Erman*. Zu dieser interessanten Abhandlung gehört eine grosse Charte. — (S. 151.) VIII. Ueber die gegenwärtige Lage des magnet. Aequators. Aus einem Schreiben des Hrn. *L. J. Duperrey* an Hrn. Alex. von Humboldt. Die auf 2 angehangenen Tabellen zusammengestellten Beobachtungen, auf welche sich die Bestimmung stützt, sind in den Jahren 1822 bis 1825 gemacht worden. Die Lage des magnet. Aequators ist auf einer beigegebenen Charte dargestellt. — (S. 153.) IX. Ueber die magnet. Intensität in Italien, von Hrn. *Quetelet*. Mittheilung des Vfs. — (S. 157.) X. Ueber eine Veränderung des Arragonits in Kalkspath. Mit »h.« unterzeichnet. — (S. 159.) XI. Darstellung des metall. Titans, von *Justus Liebig*. — (S. 160.) XII. Ueber Stickstoffoxyd-Salze, von *N. W. Fischer*. Vorläufige Ankündigung einer grössern Abhandlung über den angegebenen Gegenstand, der allerdings von Interesse seyn kann. — (S. 163.) XIII. Nachträgliche Bemerkungen über die Natur des Leidenfrost'schen Versuchs, von *Ebend*. — (S. 164.) XIV. Von der Ueberchlorsäure (oxyd. Chlors.), von Hrn. *Sérullas*; aus Ann. de chim. et de phys. T. XLV. p. 270. — (S. 168.) XV. Ueber die Vermischung des Waizenmehles mit andern Mehlarten, von Hrn. *Rodriguez*, aus Buenos-Ayres (aus Ann. de chim. et de phys. T. XLV. p. 55.) Das zur Entdeckung einer solchen Vermischung vorgeschlagene Mittel ist die trockne Destillation, indem die Destillationsproducte von Waizen- und Roggenmehl neutral, die von Reismehl, Maismehl, Waizenstärke, Kartoffelstärke sauer, dahingegen die von Bohnen-, Linsen- und Erbsenmehl alkal. waren. — (S. 171.) XVI. Ueber die mit der Tiefe zunehmende Temperatur der Grubenwässer in Cornwall. Auszug eines Schreibens von Hrn. *Rob. W. Fox* in Falmouth an Hrn. Alex. v. Humboldt. — (S. 172.) XVII. Ueber das Harz des Copaïvabalsams, von *G. Schweitzer*. Correction einer frühern Angabe. — (S. 174.) XVIII. Preisfrage der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft.

Das *zweite Stück* enthält: (S. 177.) I. Ueber Monsoons und Passat, von *H. W. Dove*. — (S. 202.) II. Verzeichniss von Erdbeben, vulcan. Ausbrüchen und merkwürdigen meteor. Erscheinungen seit dem Jahre 1821, von *K. E. A. v. Hoff*. Sechste Abtheilung. — (S. 219.) III. Ueber die Erscheinungen und Gesetze der elliptischen Polarisation bei Einwirkung der Metalle auf das Licht, von *David*

Digitized by Google

Brewster; aus Philos. Transact. for 1830, Pt. II. p. 287. Diese Abhandl. hat drei Abschnitte: 1. Von der Wirkung der Metalle auf gewöhnl. Licht. 2. Von der Wirkung der Metalle auf polarisirtes Licht. 3. Ueber die complementaren Farben, welche bei successiven Reflexionen von polirten Metallflächen erzeugt werden. — (S. 276.) IV. Auszug aus einer Abhandl. über die eigenthümliche Doppelbrechung, welche der Bergkrystall in Richtung seiner Axe darbietet, von *A. Fresnel;* aus Ann. de chim. et de phys. T. XXVIII. p. 147. Obgleich in einem frühern Bande der Annalen schon eine Notiz von der Circularpolarisation gegeben wurde, so war doch die Mittheilung dieser ausführlichern Abhandlung durch das erneuete Interesse, das der Gegenstand durch die Abh. von Brewster erhielt, geboten. — (S. 290.) V. Ueber die Polarisationswinkel am Kalkspath, von *Aug. Seebeck.* — (S. 311.) VI. Bemerkungen über die vorgebliche Polarisation der Wärme, von Sr. Ehrwürden *Baden Powell,* Prof. d. Geom. an der Univ. zu Oxford; aus Edinb. Journ. of Sc. Nr. 5. Vol. III. p. 297. im Auszuge mitgetheilt. — (S. 317.) VII. Ueber die von Dr. Erman jun. gemachten Bemerkungen hinsichtlich der Ursachen des mehrmaligen Stillstehens eines Thermometers in flüssigen, bis zum Erstarren erkaltenden Metalllegirungen; aus einem Schreiben des Hrn. Prof. *F. Rudberg* an den Herausgeber. — (S. 323.) VIII. Ueber die mathemat. Ausdrücke für die mittlere Wärme der Luft und die magnet. Intensität; aus einem Schreiben des Hrn. Dr. *Brewster* an Hrn. Alex. von Humboldt. — (S. 325.) IX. Ueber die Bestimmung der Skale des Thermometers der Academia dal Cimento, von Hrn. *G. Libri;* aus Ann. de chim. et de phys. T. XLV. p. 354. — (S. 331.) X. Ueber die Vulcane von Japan, von Hrn. *Julius Klaproth;* aus den Ann. de chim. et de phys. T. XLV. p. 348. — (S. 336.) XI. Ueber die Entdeckung urweltlicher Excremente; aus Dr. *Buckland's* Reliquiis diluvianis und einer Abbildung desselben in den Transact. of the geolog. Soc. of London, Sec. Ser. Vol. III. p. 223. ausgezogen von v. D.; auf der IV. Kupfertafel sind einige derselben abgebildet. — (S. 352.) XII. Noch Einiges über die artesischen Brunnen — ist ein Nachtrag früher in den Annalen mitgetheilter Nachrichten. — (S. 358.) XIII. Ueber die Darstellung von metall. Chrom, von *Justus Liebig.* Dieselbe beruht auf demselben Grunde, wie die Darstellung des met. Titans, die im vorigen Stücke angegeben worden ist: Chlorverbindungen werden in Ammoniakgas erhitzt.

Digitized by Google

Das *dritte Stück* eröffnen: (S. 361.) I. Fragmentarische Bemerkungen über die Veränderungen des Erdmagnetismus, besonders seiner täglichen regelmässigen Variationen, von *C. Hansteen*. Diese gehen bis S. 430. und sollen vom Verf. noch weiter fortgesetzt werden. Zu diesem Aufsatze gehört eine grosse Charte. — (S. 431.) II. Ueber die Verbindungen des Chlors mit dem Schwefel, dem Selen und dem Tellur, von *Heinrich Rose*. In der Verbindung mit Schwefel fand R. nur halb soviel Chlorine als bis dahin angenommen wurde; sie besteht also aus 2 M. G. Schwefel und 1 M. G. Chlorine. Ganz gegen das gewöhnliche Verhältniss giebt es keine analoge Verbindung mit Sauerstoff; die unterschweflige Säure wurde, weil diese am leichtesten dafür genommen werden konnte, noch besonders untersucht, gab sich aber wieder als aus 2 S und 2 O zusammengesetzt kund. Die von *Berzelius* aufgefundenen Selenverbindungen werden bestätigt. Tellurverbindungen werden zwei nachgewiesen, eine aus 2 Te und 1 Ch und die andere aus 1 Te und 1 Ch bestehend. Zuletzt noch einige Bemerkungen über die Gruppirung des Tellurs zum Schwefel und Selen. — (S. 447.) III. Bemerkungen über die Benutzung des schwefelsauren Kupferoxyds und anderer salzartigen Verbindungen beim Brotbacken. Dem Conseil central de salubrité des Norddepartements in Frankreich, im April 1830, vorgelegt von Hrn. *Kuhlmann*; aus den Ann. de l'industrie franç. et étrang., T. VI. p. 337., übersetzt von Hrn. Geh. Bergr. *Frick*. Dieser auch in mehreren andern Journalen aufgenommene Aufsatz handelt in der I. Abth. 1. von der Anwendung des schwefels. Kupf. beim Brotbacken; 2. über das chem. Verfahren, das schwefels. Kupf. im Brote zu entdecken (als Reag. wird das Blutlaugensalz empfohlen); 3. vom Alaun, von seiner Anwendung beim Brotbacken, und von den Mitteln, ihn im Brote zu entdecken; 4. von andern gewöhnl. Beimischungen beim Brotbacken: schwefelsaures Zinkoxyd, Magn. alba, kohlens. Alkalien u. s. w. In der II. Abth. werden Versuche über das Brotbacken mitgetheilt, und hierzu gehören zwei grosse Tabellen. — (S. 487.) IV. Ueber den Wassergehalt des schwefelsauren Strychnins und Brucins, von *Justus Liebig*. Das erstere enthält bei 100° getrocknet kein Wasser, das letztere aber so getrocknet 2, lufttrocken aber 4 M. G. Wasser. — (S. 490.) V. Thatsachen zur Geschichte des Berlinerblaus, von Hrn. *Gay-Lussac*; aus den Ann. de chem. et de phys. T. XLVI. p. 73. — (S. 495.) VI. Bemerkungen über

Digitized by Google

das Chlorcyan, von Hrn. *Sérullas;* aus dem Journ. de chim. med. Année 1831, p. 129.

Im *vierten Stücke* endlich findet sich I. Von der Wirkung zwischen Platinchlorid und Alkohol, und von den dabei entstehenden neuen Substanzen, von *W. C. Zeise*, Prof. der Ch. an der Univ. zu Kopenhagen; aus der vom Verf. übersandten Abh.: de chlorido platinae et alcohole vini sese invicem permutantibus nec non de novis substantiis inde oriundis commentatio, qua festo academico mense Nov. anni 1830 celebrato prolusit Dr. W. C. Zeise etc. frei und mit einigen Abkürzungen übersetzt. Sehr interessant in ihren Resultaten, besonders für die Ansicht, dass das ölbildende Gas als Base auftreten könne. — (S. 542.) II. Gekohlenwasserstofftes Chlorplatin-Ammoniak, von *Demselben;* aus den Schriften der k. dän. Gesellsch. der Wissensch. — (S. 550.) III. Ueber die s. g. Getreide- und Schwefel-Regen, von *H. R. Göppert;* aus den schlesischen Provinzialblättern, Jan. u. Febr. 1831, wegen ihres Interesses abgedruckt. — (S. 378.) IV. Vermischte chemische Notizen, von *Liebig* und *Wöhler*. 1. Titaneisen mit Chlorcalcium geschmolzen gab Krystallnadeln, welche für titans. Eisenoxyd gehalten werden. 2. Bas. chroms. Bleioxyd wird gewonnen, wenn man Chromgelb mit Salpeter erhitzt. 3. Kupferoxydul wird erhalten, wenn geschmolznes Kupferchloridul mit $\frac{2}{3}$ kohlensauren Natrum schmilzt und dann mit Wasser auslaugt. 4. Eisenoxydul liess sich auf diese Weise nicht im isol. Zustande erhalten, aber eine wahrscheinlich mit dem Magneteisenstein übereinkommende Verbindung von Oxyd und Oxydul, von welcher mehrere interessante Eigenschaften angegeben werden. 5. Manganoxydul wird luftbeständig gewonnen, wenn man das Chlorid mit Salmiak und kohlens. Natr. schmilzt, und dann mit Wasser auslaugt. 6. Nickeloxyd wird, wie hier endlich durch directe Versuche bewiesen wird, bei Ausschluss aller reducirenden Gasarten für sich nicht reducirt — gegen die Angabe *Richters*. — (S. 586.) V. Ueber die Oxalsäure, von *Gay-Lussac;* aus den Ann. de chim. et de ph. T. XLVI. p. 218. G. L. fand, dass, wenn Oxals. für sich der Hitze ausgesetzt wird, sich ausser Kohlen-Oxyd und Säure auch Ameisensäure bildete. — (S. 589.) VI. Ueber Scheidung von Antimon und Zinn, von *Demselben;* aus derselben Quelle S. 222. Das Gewicht beider wird bestimmt, und dann das Ant. durch Zinn gefällt. — (S. 590.) VII. Beschreibung des Pelokonit, von *G. F. Richter* in Freiberg. Es enthält: Eisen, Man-

Digitized by Google

gan, Kupfer u. Phosphorsäure. — (S. 591.) VIII. Analyse eines neuen Minerals, gefunden im Parama-Rico bei Pamplona (in Südamerica), von Hrn. *J. B. Boussingault;* aus Ann. de chim. et de ph. T. XLV. p. 325. Aus bas. molybdäns. Bleioxyd (etwa 57⅞) ward darin gefunden: kohlens., phosphors., chroms. Bleioxyd und Chlorblei. — (S. 595.) IX. Ueber das Tellurwismuth von Schemnitz. Ist eine Verb. von Schwefelwismuth mit Tellurwism. — (S. 600.) X. Ueber die chem. Zusammensetzung des Brewsterits, von Hrn. *Arthur Connel.* Im Auszuge aus dem Edinb. New. Philos. Journ. Nr. 19. p. 35. Es wird nachgewiesen, dass das Mineral, welches *Berzelius* durch *Retzius* untersuchen liess, kein Brewsterit gewesen seyn kann; der ächte enthält statt des Natrons Baryt und Strontian. — (S. 604.) XI. Ueber den Guano. Mit P. unterzeichnet. — (S. 607.) XII. Ueber eine Merkwürdigkeit in der Structur des Glauberits, von Dr. *Brewster.* Auszug aus dem Edinb. Journ. of Sc. Vol. X. p. 325. — (S. 609.) XIII. Sammlung einiger chem. Tafeln. »Sie gewähren, mit grösserer Bequemlichkeit als die Logarithmen-Tafeln, und mit unendlich grösserer Genauigkeit als die logarithm. Rechenstäbe und Rechenscheiben, den grossen Nutzen, dass sie die beschwerliche Multiplication auf eine einfache Addition zurückführen.« Sie sind in Duplo, das eine Mal mit besonderer Paginirung, beigegeben, damit man sie ohne Nachtheil für die Vollständigkeit des Ganzen, herausschneiden und für sich brauchen könne.

Band XXII. der ganzen Folge Bd. 98. Mit 6 Kupf. VIII und 624 S.

Erstes Stück: I. Ueber das Vanadin und seine Eigenschaften, von *J. Berzelius;* aus der Abh. der schwed. Akad. der Wissensch. 1831. Dieselbe Abh. ist auch in den N. Jahrb. der Ch. u. Ph. 1831, Bd. III. H. 1. enthalten, und überdies noch als besonderer Abdruck in den Buchhandel gekommen. — (S. 68.) II. Betrachtungen über die Polarisation des Lichts, von *A. Fresnel.* Trotz dem, dass diese Abh. schon vor 10 Jahren, in den Ann. de ch. et de ph. T. XVII. p. 179 und 312, publicirt wurde, so war es jetzt, da mehrere damit zusammenhängende, und zum Theil sich darauf stützende Arbeiten zum Vorschein kommen, jene Abh. aber in deutschen physik. Journalen bisher ganz unbeachtet geblieben war, durchaus nothwendig, dieselbe wörtlich mitzutheilen. — (S. 90.) III. Ueber das Gesetz der Modificationen, welche die Reflexion dem polarisirten Lichte einprägt, von *A. Fresnel;* aus den Ann.

Digitized by Google

de ch. et de ph. T. XLVI. p. 225. Diese Abh. hat das Schicksal gehabt, verloren zu gehen; sie ward nach des Vfs. Tode unter seinen Papieren aufgefunden und dem Drucke übergeben. — (S. 126.) IV. Ueber die Polarisationswinkel am Kalkspath. Nachtrag zu dem im vorhergehenden Bde dieser Ann. mitgetheilten Aufsatz, von *Aug. Seebeck*. — (S. 136.) V. Beschreibung eines Maximumthermometers und einiger damit angestellter Versuche in einem Bohrloche zu Rüdersdorf, von *G. Magnus*. Hierzu gehört eine Kupfertafel (II). Das Princip des Instrumentes ist, dass man die Menge von Quecksilber bestimmt, welche aus einem offen gelassenen, fast wie ein gewöhnl. Thermometer gestalteten Gefässe durch die Wärme ausgetrieben wird. Die Temperatur des Bohrloches ist sehr hoch und zwar in der grössten Tiefe (655′) 15° 9. — (S. 150.) VI. Ueber den Elektro-Magnetismus der Metallgänge in Cornwall, von *R. W. Fox*; im Ausz. a. d. Philos. Transact. for 1830, P. II. p. 399. — (S. 153.) VII. Auszug aus den Progr. der holländ. Gesellsch. der Wissensch. zu Harlem. Eingesandt von Hrn. *v. Marum*, beständ. Secr. d. Gesellsch. Hiervon der Schluss im nächsten Hefte.

Zweites Stück: I. Ueber die Veränderungen, die die Secretionen des menschl. Organismus durch die Cholera erleiden, von *R. Hermann* in Moskau. Durch Nichts kann man gewiss mehr Aufsehen erregen, als wenn man Gelegenheit hat, das durch vielfältige Versuche dem Scheine nach Erwiesene auf einmal zu leugnen, oder gar, wie es hier der Fall ist, das Gegentheil davon zu behaupten. Das Blut reagirt nach H. selbst im gesunden Zustande sauer, bei Cholerapatienten aber alkalisch; das Serum reagirt immer sauer, der Bluthusten aber nur im gesunden Zustande so, in der Cholera dagegen alkalisch. Die ausgebrochenen Flüssigkeiten und die wässerigen Excremente von Cholerakranken reagirten sauer, der Harn neutral. Aus den mitgetheilten chem. Analysen von Flüssigkeiten sowohl von gesunden Personen als von Cholerakranken wird dann eine Theorie über das Wesen dieser Krankheit aufgestellt. — (S. 193.) II. Ueber die Zusammensetzung des Terpentinöls und einiger von demselben entstehenden Producte; von Dr. *C. Oppermann* aus Strasburg. Eine sehr interessante Abh. für die theor. Betrachtung der Zusammensetzung organischer Körper. Es wird darin ein neuer Kohlenwasserstoff als Basis organischer Körper nachgewiesen: das Terpenthinöl muss als Hydrat, der s. g. künstliche Campher als Hydrochlorat dieser Verbindung ange-

Digitized by Google

sehen werden. — (S. 208.) III. Einige Bemerkungen über Abstossung, von *G. W. Muncke.* Widerlegung einer Stelle in *Berzelius* Jahresbericht Jahrg. IX. S. 45. Angehängt ist ein »Beitrag zur Thermo-Elektricität.« — (S. 219.) IV. Ueber die phys. Ursachen der täglichen Veränderungen des Barometers, von *H. W. Dove.* Sie werden in der Veränderung der Elasticität des Wasserdampfes und des Druckes der trocknen Luft gefunden, und am Schlusse der Abh. auf das Anschliessen der täglichen Aenderungen der magnet. Abweichung an die täglichen Schwankungen der Barometers aufmerksam gemacht; wahrscheinlich habe man es auch hier mit zwei gleichzeitigen Veränderungen zu thun, deren Sonderung einer aufmerksamen Prüfung wohl nicht lange entgehen wird. — (S. 238.) V. Das Akribometer, ein neues Instrument zur Angabe kleiner Maasse, von *C. Zinken.* Hierzu gehören 2 Figuren (7 u. 8.) auf Taf. I. im vorigen St. — (S. 242.) IV. Wägung einiger Gase, von *J. Buff.* Nach einer neuen Methode! Es ward nämlich nicht das absolute Gewicht der Gasart selbst, sondern der Gewichtsverlust der Substanz, aus welcher jene entbunden wurde, bestimmt, was offenbar viel grössere Schärfe zulässt. Buff wog auf diese Weise: Sauerstoffgas, schwefelige Säure, Salzsäure, Kohlensäure, nichtentzündliches Phosphorwasserstoffgas. — (S. 255.) VII. Beitrag zur Kenntniss der Manganverbindungen, von *Rudolph Brandes.* Forts. einer Abh. im Bd. XX. S. 556. dieser Ann. Das Chloridul macht den Gegenstand dieses Beitrags aus, und hier auch die von *Graham* gemachte Beobachtung von Verbindungen zusammengesetzter Körper mit Alkohol nach bestimmten Proportionen bestätigt. — (S. 273.) VIII. Ueber die Schätzung der entfärbenden Kraft des Chlorkalks durch salpeters. Quecksilberoxydul, von Hrn. *Marezeau;* durch Prof. *Liebig* vom Verf. eingesandt. — (S. 289.) IX. Krystallisation und einige neue Eigenschaften der Ueberchlorsäure, von Hrn. *Serullas;* aus Ann. de ch. et de ph. T. XLVI. p. 294. — (S. 292.) X. Anwendung der Ueberchlorsäure, als Mittel, Kali und Natron, frei oder an Säuren gebunden, von einander zu unterscheiden und zu trennen; überchlors. Salze, von *Demselben;* aus der nämlichen Quelle, S. 297. — (S. 301.) XI. Umwandlung des chlors. Kalis in überchlorsaures, durch Wirkung der Wärme; neues Mittel zur Darstellung der Ueberchlorsäure, von *Demselben;* aus derselben Quelle, S. 323. — (S. 306.) XII. Ueber den Cassius'schen Goldpurpur, von *J. J. Berzelius;* aus dessen Jahresbericht.

Digitized by Google

Jahrg. 11, S. 210. Gegen die gerichtet, welche meinen, das Präparat enthalte metall. Gold. — (S. 308.) XIII. Ueber die Zersetzung der Salze der Pflanzenbasen, mittelst der Volta'schen Säule, von *W. G. Brande;* aus Journ. of the Roy. Instit. Nr. II. p. 250. — (S. 312.) XIV. Auszug aus den Progr. der holländ. Gesellsch. der Wissensch. zu Harlem. Schluss aus dem vorigen Stücke.

Drittes Stück: I. Ueber die Nothwendigkeit, Augit und Hornblende in einer Gattung zu vereinigen, von *Gust. Rose.* Die Gründe dafür sind: Reducirbarkeit der Winkel beider aufeinander, Aehnlichkeit der chem. Zusammensetzung, und der Reihen des spec. Gew., Vorkommen von Krystallen mit Spaltungsflächen der Hornbl. und der Form des Aug., Vorkommen beider in regelmässiger Zusammengruppirung. Die Unterschiede werden aus der Bildung erklärt. — (S. 344.) II. Untersuchungen der Mineralquellen am Kaukasus, nebst Bemerkungen über die geognost. Beschaffenheit von Inner-Russland und den Ursprung der Wärme heisser Quellen, von *R. Hermann*, Ritter des St. Annenordens etc. Durch ein Versehen ist in dieser Abh. durchgehends das Gas, welches in den Mineralwässern gefunden ward, nach Quadratzollen angegeben. Die Richtigkeit der Angaben muss man dahingestellt seyn lassen. — (S. 391.) III. Ueber eine auffallende Verminderung des spec. Gewichts, die der Granat durch das Schmelzen erleidet, von *G. Magnus.* — (S. 393.) IV. Die Krystallgestalten der Kupferlasur, von *F. R. M. Zippe,* Kustos der Min. und Petref. Samml. des vaterländ. Mus. zu Prag. — (S. 395.) V. Notiz über den Fehler der Excentricität der Kante bei Messungen mit Wollastons Goniometer, von *Carl Naumann.* — (S. 398.) VI. Ueber das Reifen der Früchte, von Hrn. *Couverchel*; aus den Ann. de ch. et de ph. T. XLVI. p. 147. Eine Empfehlung im Voraus findet man darin, dass die Par. Akademie für die Aufnahme derselben in den Recueil des Savans étrangers gestimmt hat. Zu derselben gehört das 4te Kupf. — (S. 434.) VII. Beobachtungen über das Nordlicht vom 7. Jan. 1831. Nach einer Einleitung werden Beobachtungen angeführt, angestellt in Gräsowetz, in Orenburg, Colberg, Berlin, Brakel, Leipzig, Gotha, Marburg, Wien, Elberfeld, Burgbrohl 1½ Stunden vom Laacher See, Utrecht, Versailles, Gosport und Woolwich in England, Upsala, Stockholm, und an andern Orten Schwedens, und in Christiansand. Diese höchst interessante und wichtige Sammlung wird S. 485. abgebrochen, und der Schluss im nächsten Hefte

Digitized by Google

versprochen. — (S. 486.) VIII. Ueber die Zusammensezzung der Schwefelweinsäure, von *J. Liebig* und *F. Wöhler*. Sie suchen zu beweisen, dass die genannte S. aus Alkohol und wasserfreier Schwefelsäure, oder vielleicht richtiger aus Aether und dem ersten Hydrate der Schwefelsäure bestehe. Das Barytsalz enthält nach ihnen kein Krystallwasser. — (S. 492.) IX. Ueber ein neues Spiessglanzerz, von *C. Zincken*. — (S. 493.) X. Nachtrag zu dem im vor. Hefte befindl. Aufsatze von *H. W. Dove*. — (S. 494.) XI. Berichtigende Bemerkungen über Metallreduction, von *N. W. Fischer*. Nickel wird durch Eisen, und letzteres durch Cadmium nicht reducirt. Zinn, Nickel, Antimon und Wismuth wirken nicht reducirend auf Stickstoffoxydsilberoxyd.

Viertes Stück: (S. 497.) I. Beobachtungen über die Temperatur im Innern der Erde, angestellt auf verschiedenen Bergwerken im Preussischen Staate. Mitgetheilt vom Hrn. Ober-Berghauptmann *Gerhard*. Zu diesem Aufsatze gehört eine grosse Tabelle, auf welcher die Resultate zusammengestellt sind. — (S. 534.) II. Beobachtungen über das Nordlicht vom 7. Jan. 1831. Hier wird nun das Zusammenfallen von Nordlichtern und Declinationen oder überhaupt Störungen im Gange der Magnetnadel nachgewiesen, zuerst durch Beobachtungen *Hansteens*, dann im Besondern auch bei diesem Nordlichte. Zuletzt sind noch die Beobachtungen der Thermo- und Barometerstände während des Nordlichts am 7. Januar hinzugefügt. Dieser höchst schätzenswerthe Aufsatz rührt von dem Hrn. Herausgeber her. — (S. 558.) III. Ueber die Ansteckungsfähigkeit der Cholera. Auszug aus einem Schreiben vom Ritter *Hermann* an den Ritter Dr. *Struve* in Dresden. — (S. 566.) IV. Fernere Versuche über die Erregung von Phosphorescenz und Farbe in Körpern mittelst der Electricität, von Hrn. *Th. J. Pearsall;* frei und mit einigen Abkürzungen aus dem Journ. of the Roy. Inst. Vol. I. p. 267. übersetzt. Die vom Verf. selbst gezogenen Schlüsse sind folgende: Da das Licht und der Strom der Volt. Säule nur eine schwache, die Entladung der gemeinen Electr. aber eine starke Phosphorescenz erregen, so hange diese Erregung nicht wesentl. vom Licht und einer grossen Menge von El., sondern von El. von grosser Intensität ab. Die Phosph. der in Glasröhren eingeschlossenen Substanzen werde dadurch bewirkt, dass die ausserhalb vorbeigehende electr. Entladung auf der Innenseite des Glases Electricität errege. Die Färbung gewisser farbeloser Flussspecies durch

Digitized

die Electr. sey Folge der durch diese letztere erregten Schwingungen der Theilchen, welche nach öfterer Wiederholung das Gefüge ändern und in einen besondern Zustand versetzen, vielleicht auch die zur Erzeugung des Lichts geeigneten Undulationen hervorrufen; Hitze führe diesen Zustand auf den ursprünglichen zurück. — (S. 585.) V. Ueber einige Erscheinungen, besonders über die (scheinbar) stehenden Wellen (rides permanentes), welche auf der Oberfläche ruhender oder strömender Flüssigkeiten durch eingetauchte Körper hervorgebracht werden, von Hrn. *Poncelet*, Bataillonschef im Genie-Corps; Auszug aus den Ann. de ch. et de ph. T. XLVI. p. 5. Hierzu gehört der grösste Theil der VI. Tafel. Ein »Zusatz« vom Hrn. Herausgeber gibt die Erklärung der Erscheinung. — (S. 596.) VI. Ueber die Gränze der Hörbarkeit tiefer Töne, von Hrn. *Savart*; aus Ann. de ch. et de ph. T. XLVII. p. 69. Eine solche Gränze scheint es gar nicht zu geben. — (S. 601.) VII. Ueber eine besondere Classe von opt. Täuschungen, von Hrn. *M. Faraday*; aus dem Journ. of the Roy. Inst. Vol. I. p. 205. F. nimmt dabei Gelegenheit, über die sonderbare Bewegungs-Erscheinung, welche das Räderthierchen darbietet, sich auszusprechen. Hierzu gehören einige Figuren auf Taf. VI. — (S. 606.) VIII. Versuche zur Bestimmung der Lichtmenge, welche von ebenen Metallspiegeln unter verschiedenen Einfallswinkeln reflectirt wird, von *R. Potter*; freier Auszug aus dem Edinb. Journ. of Sc. N. S. Vol. III. p. 278. In einem »Zusatze« macht der Hr. Herausgeber mehrere gegründete Einwürfe gegen diese Versuche. — (S. 611.) IX. Neuer opt. Versuch vom Prof. *Airy* in Cambridge; aus Philos. Mag. and Annals. Vol. X. p. 141. — (S. 614.) X. Ueber eine neue Classe von Polarisationserscheinungen, von Hrn. *L. Nobili*; Auszug aus der Bibl. univ. T. XLV. p. 239., welcher so kurz nur gegeben worden ist, in der Hoffnung, dass N. den Gegenstand künftig noch gründlicher untersuchen werde. — (S. 616.) XI. Ueber das Cholera-Thierchen. Eine aus einer Flugschrift des Prof. Dr. *Ehrenbergs* entnommene Stelle. — (S. 620.) XII. Ueber die Verbindungen des Cyanquecksilbers mit den Bromiden der Alkalien, von Hrn. *Caillot*; Ausz. a. d. Journ. de Pharm. 1831, p. 351. Es sind die Verbesserungen mit Brom-Kalium, Natrium, Baryum, Strontium und mit dem bromwasserstoffsauren Cinchonin analysirt, aber die mit bromwasserstoffs. Ammon. und Chinin, so wie mit Brom-Calcium und Magnium dargestellt werden. — (S. 623.) XIII. Wirkung des Speichels

Digitized by Google

auf Stärke, von *E. F. Leuchs.* — (S. 624.) XIV. Ueber die Reaction des Menschenblutes gegen Lakmus. Notiz vom Hrn. Herausgeber.

Band XXIII. der ganzen Folge Bd. 99. 1831. *Mit* 5 *Kupf. XII und* 560 *S.*

Erstes Stück; I. Untersuchung über die specifische Wärme der Mineralien, von *F. E. Neumann*, Prof. der Phys. an der Univ. zu Königsberg. Ein Sendschreiben an Hrn. Prof. *Weiss* in Berlin. Der Verf. kommt auf ein ähnliches Gesetz der sp. W. für zusammengesetzte Körper, wie *Dulong* für einfache aufgestellt hat. In einer Nachschrift wird ein Apparat angegeben, mittelst dessen die sp. W. sehr genau ermittelt werden kann, und wirklich geben die mit diesem App. angestellten Untersuchungen sehr wohl übereinstimmende Resultate. — (S. 40.) II. Bestimmung der spec. Wärme des Wassers in der Nähe des Siedepuncts gegen Wasser von niederer Temperatur, von *Demselben.* Gegen die gewöhnliche Annahme fand N., dass die sp. W. des Wassers mit der Temperatur zunehme, aber um eine viel kleinere Grösse, als die sp. W. der von *Dulong* untersuchten festen Körper. — (S. 54.) III. Einige Bemerkungen über die physischen Ursachen der Gestalt der Isothermen, von *H. W. Dove.* Als Resultat dieser Untersuchungen giebt der Verf. selbst an; dass die Gestalt der Isothermen nicht allein durch Luftströmungen bedingt wird. — (S. 74.) IV. Betrachtungen über die Temperatur und den hygrometr. Zustand der Luft in einigen Theilen von Asien, von *Al. v. Humboldt*; entnommen aus des Vfs. so eben erschienenen Fragmens de Géologie et de Climatologie asiatiques, T. II. — (S. 109.) V. Uebersicht der im J. 1830 bei der Akad. der Wissensch. in St. Petersburg von den Hrn. *Wischnewsky* und *Tarchanoff* angestellten meteorolog. Beobachtungen, berechnet von *A. T. Kupffer.* — (S. 119.) VII. Monatliche Mittel der Barometerstände zu Genf, und auf dem Gr. Bernhard von 9 Uhr Morgens und 3 Uhr Abends während der drei letzten Jahre. Zum Belege des Wegfallens der täglichen Periode auf dem St. Bernhard. — (S. 121.) VIII. Beobachtungen der Grösse des Luftdrucks über den Meeren und von einer sehr bestimmten Beziehung dieses Phänomens zu den geograph. Coordinaten der Orte, von *A. Erman.* Durch die gegebene Uebersicht hofft der Verf. dargethan zu haben, dass der Grund der Differenzen des Luftdrucks nicht in einer Verschiedenheit des Meeres-Niveaus zu suchen sey. Und am Schlusse der Abh. theilt

Digitized by Google

er noch die interessante Erfahrung, in Bezug auf die Passat-Zonen der Erde, mit, dass in ihnen ein äusserst regelmässiges Abnehmen des Luftdrucks statt finde, von der Gegend an, wo der Wind beginnt, bis zu der, wo er zu wehen aufhört. Zu dieser Abhandl. gehört noch eine grosse Tafel über den Luftdruck an der Meeresoberfläche in den Passat-Regionen und ein Nachtrag. — (S. 147.) IX. Ueber einen neuen, das Leuchten der Ostsee bedingenden, lebenden Körper, beobachtet von *C. G. Ehrenberg*. Hierzu gehört eine Fig. auf der IV. Tafel, die erst dem folgenden Stücke beigegeben ist. Das Leuchtthier, polynoë fulgurans, leuchtet auch auf einen Augenblick, wenn verdünnte Salzsäure dem Wasser zugesetzt wird, und stirbt dann ab. — (S. 151.) X. Erhöhte Entzündlichkeit des Phosphors. Bemerkungen von Hrn. *Bache*, Prof. der Ph. u. Ch. an der Univ. von Pensylvanien, vom Herausgeber ausgezogen aus dem American. Journ. Nr. 38. p. 372. — (S. 153.) XI. Beschreibung und Zerlegung des asbestartigen Krokydoliths; aus den Gött. gel. Anzeigen entlehnte Nachricht von der gemeinsch. Arb. der Hrn. Hofr. *Stromeyer* und *Hausmann*. — (S. 158.) XII. Anomaler Nordlichtbogen; aus Silliman's Journ. Vol. XX. p. 262. genommene Beob. Hrn. *Martin Field* in Nordamerika. — (S. 159.) XIII. Salpetrige Atmosphäre zu Tirhoot: Notiz aus Ann. of Phil. IX. p. 151.

Zweites Stück: (S. 161.) I. Ueber die chemische Zusammensetzung des gediegenen Goldes, besonders des Goldes vom Ural, von *Gustav Rose*. Es wird geleugnet, dass in demselben eine Verbindung von Gold und Silber nach bestimmten Proportionen vorkomme, und wirklich bestätigt diesen Satz die Mehrzahl der vom Verf. angestellten Analysen, 24 an der Zahl. — (S. 198.) II. Ueber die Krystallform des Goldes und des Silbers, von *Demselben*. Gold und Silber werden isomorph gefunden, und weil isomorphe Körper sich in allen Verhältnissen verbinden können, so ergebe sich hieraus eine Bestätigung des Resultates der im vor. Aufsatze mitgetheilten Analysen. Auf der 1. Taf. sind Krystallformen sowohl von Gold als von Silber bildlich dargestellt. — (S. 204.) III. Ueber die Natur des Lichts in den beiden durch die Doppelbrechung des Bergkrystalls hervorgebrachten Strahlen, von *G. B. Airy*, Prof. der Astron. und Phys. an der Univ. zu Cambridge; aus dem Transact. of the Cambridge Philos. Jor. T. IV. Diese Abh. empfiehlt der Hr. Herausg. noch besonders, weil sie einen abermaligen Beweis von der Fruchtbarkeit der Un-

Digitized by Google

dulationstheorie liefert. Zu derselben gehören das II. und VI. Kupf. — In einem Zusatze (S. 271.) nimmt der Hr. Herausg. Gelegenheit, aus *Fresnel's* Arbeiten, über die Zerfällung der linear-polarisirten Strahlen in elliptisch-polarisirte, mehrere Sätze in neuer Gestalt und Verbindung mitzutheilen. — (S. 281.) IV. Einige Beugungs-Erscheinungen, beobachtet von *J. F. W. Herschel;* aus der Encyclop. Metropolitana. Divis. II. Vol. II. Art.: Light. Auch hier giebt P. einen Zusatz, enthaltend: verwandte Beobachtung von *Arago;* aus den Ann. de ch. et de ph. T. XXVI. p. 435. — (S. 290.) V. Einige Bemerkungen über Gase und Dämpfe, von *H. W. Dove.* — (S. 294.) VI. Zusätze zu der Abh.: Ueber die Bergketten und Vulcane von Inner-Asien, von *Alex. v. Humboldt.* Dieselben finden sich in demselben Werke, woraus jene Abh. entnommen war, und bilden daselbst den Anhang zur letztern; hier sind sie nur mit einigen geogr. und philolog. Bemerkungen des Hrn. *Klaproth* versehen. Sie enthalten: 1. Beschreibung des Sees Ala gul und der Höhle Uybeh. 2. Ueber die Salsen und die Feuer von Baku. — (S. 302.) VII. Ueber die Zusammensetzung des Naphthalins, vom Dr. *Oppermann.* Er fand es bestehend aus 2 At. Wasserstoff und 3 At. Kohlenstoff nach Berzelius'schen Zahlen berechnet.

Drittes Stück: (S. 305.) I. Chemische Untersuchung des Spinells und Minerale von analoger Zusammensetzung, von *Hermann Abich.* Die ausser Sp. (blau von Aker und roth von Ceylon) untersuchten Minerale sind: Pleonast (vom Ural, von Monzoni, vom Vesuv, von der Iserwiese), Gahnit (von Fahlun und aus America), Chromeisenstein (unkrystallisirt von Baltimore und krystall. ebendaher), Franklinit. In die Betrachtung ist der Magneteisenstein mit hineingezogen. Hr. *Ab.* befolgte bei seinen Analysen eine neue Methode, nämlich er schloss die Minerale mit kohlensaurem Baryt auf, was in einem Sefströmschen Ofen überall sehr gut gelang. Die erlangten, sehr netten Resultate sind in einer Tabelle zusammengestellt und gewähren hier eine gute Uebersicht. In einem Zusatze ist noch von dem gegenseitigen Verhältnisse von Eisenoxydul und Oxyd die Rede. — (S. 355.) II. Chemische Untersuchung des Antophyllits, von *L. Vopelius* in Sulzbach bei Saarbrück. In einem Zusatz giebt Hr. *Gust. Rose* einige Belehrungen über die mineralogischen Verhältnisse des Minerals. — (S. 360.) III. Ueber den Mengit, eine neue Mineralspecies, den Aeschynit und den Sarcolith, nebst an-

Digitized by Google

dern mineralog. Notizen, von *H. J. Brooke;* aus dem Philosoph. Magaz. and Annals, Vol. X. p. 187., nebst einigen Fig. auf Taf. IV. und »Bemerkungen zu vorstehender Untersuchung« von *Gust. Rose.* — (S. 367.) IV. Ueber den Xanthit, ein neues Mineral; aus dem Americ. Journ. Nr. 38. p. 359. — (S. 369.) V. Ueber den Monticellit, eine neue Mineralspecies, über den Zoisit und den Kupfer-Bleivitriol, von Hrn. *H. J. Brooke;* aus dem Phil. Mag. and Ann. Vol. X. p. 265. — (S. 372.) VI. Ueber die doppelte Strahlenbrechung, von *A. Fresnel;* aus Mém. de l'Acad. roy. de Sciences etc. T. VII. p. 45. In dieser sehr langen, aber auch gründlichen Abh. finden wir nach einer Einleitung folgende Abschnitte: Mechanische Theorie der Doppelbrechung. Beweis, dass in den Lichtstrahlen nur transversale Schwingungen vorhanden sind. Erklärung der Interferenzgesetze für polar. Strahlen. Möglichkeit der Fortpflanzung transvers. Vibrationen in einer elast. Flüssigkeit. Wie es zugehe, dass die Aethertheilchen keine beträchtlichen Erschütterungen in Richtung der Normale der Wellen erleiden. Wodurch die transvers. Vibrationen am Ende der Wellen erlöschen. Beweis der beiden statischen Theoreme, auf denen die mechan. Erklärung der Doppelbrechung beruht. Anwendung dieser Theoreme auf die complexe Verschiebung der vibrirenden Molecule, welche die Lichtwellen ausmachen. Die Elasticität, welche durch die Lichtvibrationen entwickelt wird, hängt nur von der Richtung dieser Vibrationen und nicht von der der Wellen ab. Anwendung dieser Sätze auf die Mittel, in deren ganzen Ausdehnung die Elasticitäts-Axen gleiche Richtung behalten. Hier wird die Abh., zu welcher d. V. K. gehört, abgebrochen. — (S. 435.) VII. Ueber eine neue Zerlegung des Sonnenlichts, die in drei Grundfarben, welche coincidirende Spectra von gleicher Länge bilden, von Dr. *D. Brewster;* Auszug aus dem Edinb. Journ. of Sc. N. S. Not. V. p. 197. In einem Zusatze erinnert der Hr. Herausg. an die älteren Versuche von *Hassenfratz* in den Ann. de chim. T. LXVI. p. 54., welche auf den Einfluss der Atmosphäre auf das zu uns gelangende Sonnenlicht aufmerksam machen, und verweist auf eine von *Léon Dufour* beobachtete, und auf dem nämlichen Umstande beruhende Erscheinung (Journ. de chim. méd. An. 1831, p. 758.). — (S. 444.) VIII. Ueber die Zersetzung des Alkohols durch Chlor, von *J. Liebig.* Vorläufige Notiz höchst interessanter Erfahrungen. — (S. 445.) IX. Analyse des Mannits und des Picrotoxins, von *C. Oppermann.* Beide

Digitized by Google

bleiben insofern noch unvollständig, als die M. G. der analys. Stoffe nicht bestimmt sind, was beim Mannit jedenfalls geschehen konnte. — (S. 447.) X. Notizen. Resultat einiger Versuche von *Babinet*, über die ungleiche Absorption der beiden polaris. Strahlen durch farbige doppelbrechende Krystalle. Analyse des Salicins von *J. Gay-Lussac*, welche ein von dem frühern abweichendes Resultat giebt.

Viertes Stück: (S. 449.) I. Ueber die magnet. Neigung in St. Petersburg, und ihre täglichen und jährlichen Veränderungen, von *A. T. Kupffer*; Auszug aus einer der Acad. der Wissensch. am 11. Mai 1831 vorgelesenen Abh., welche vom Verf. fortgesetzt wird. — (S. 485.) II. Bestimmung der magnet. Declination, Inclination und Intensität für Berlin; aus einem Schreiben des Hrn. Dr. *Erman* an den Herausg. In einem Zusatze werden aus einer Abh.: Ueber die magnet. Verhältnisse der Gegend von Berlin, von *Paul Erman*, aus welcher die mitgetheilten Angaben genommen sind, noch einige durch den Hauptgegenstand angeregte Beobachtungen von allgemeinerm Interesse zur allgemeineren Kenntniss gebracht. —, (S. 494.) III. Ueber die doppelte Strahlenbrechung, von *A. Fresnel*. In diesem Theile finden wir: Elasticitätsfläche, welche das Gesetz der Elasticitäten und der Fortpflanzungsgeschwindigkeiten darstellt. Die Verschiebungen, welche den Axen irgend eines diametralen Schnittes in der Elasticitätsfläche parallel sind, streben nicht dahin, die Molecule der folgenden Schichten aus der auf deren Richtung senkrechten Ebene abzulenken. Bestimmung der Fortpflanzungsgeschwindigkeit ebener und unbegrenzter Wellen. Es giebt zwei Ebenen, welche die Elasticitätsfläche in Kreisen schneiden. Die Doppelbrechung wird null für Wellen, welche den beiden Kreisschnitten der Elasticitätsfläche parallel sind. In brechenden Mitteln, in deren ganzen Ausdehnung die Elasticitätsaxen gleiche Richtung haben, giebt es nur zwei optische Axen. Beweis des Brechungsgesetzes ebener und unbegränzter Wellen. Bestimmung der Richtung gebrochener Strahlen, wenn der Sehpunct nicht so entfernt ist, dass man die Krümmung der Lichtwellen vernachlässigen darf. Lehrsatz, auf welchem die Berechnung der Wellenfläche beruht. Berechnung der Wellenfläche in doppeltbrechenden Mitteln. Mittel von der hier vorausgesetzten Beschaffenheit können nicht mehr als zwei Bilder von einem Gegenstande geben. Fortsetzung der Berechnung der Wellenfläche. Andere Berechnungsweise

Digitized by Google

derselben. Sehr einfache Rechnung, welche von der Gleichung eines Ellipsoïdes zu der der Wellenfläche führt. Die Gleichung der Wellenfläche lässt sich nur im Falle der Gleichheit beider Elasticitätsaxen in zwei rationale Factoren vom 2ten Grade zerlegen. Huyghens's Satz zur Bestimmung des Weges der schnellsten Ankunft oder der Richtung des gebrochenen Strahles ist eben so gut auf zweiaxige Krystalle, wie auf den Kalksp. und überhaupt auf Wellen von beliebiger Gestalt anwendbar. Bestimmung der Elasticitätsaxen und der drei Constanten in der Gleichung der Welle. Definition des Wortes: Strahl. Fernere Betrachtung, welche zeigt, dass der Fahrstrich der Wellenfläche die Richtung des Strahles ist. Theoretischer Beweis des Gesetzes von Biot und Brewster über die Unterschiede der Quadrate der Geschwindigkeiten. Polarisationsebene der ordentlichen und ausserordentlichen Strahlen. Biots Regel zur Bestimmung der Richtung der Polarisationsebene stimmt mit F's. Theorie. Die meisten Krystalle zeigen wenig Unterschied zwischen den Ebenen der Kreisschnitte der über dieselben Axen construirten Elasticitäts- u. Ellipsoidfläche. Bemerkungen über den Gang der Wellen und Strahlen in Richtung der optischen Axen. Die Strahlen, welche Biot und Brewster ordentliche nennen, sind die, deren Geschwindigkeitsänderungen die kleineren sind. Besonderer Fall, wo kein Grund vorhanden ist, den einen mehr wie den andern Strahl den ordentlichen zu nennen. Kennt man den Winkel zwischen den beiden optischen Axen, so braucht man nur 2 der Constanten a, b, c zu kennen, um die dritte zu finden. Betrachtung über die Wahrscheinlichkeit der in dieser Abhandlung entwickelten Theorie. — (S. 557.) IV. Krystallform der Borsäure, des Indigo's und des künstlichen Eisenoxydulsilicats, von *Miller*; aus d. Transact. of the Philos. Soc. of Cambridge Vol. III. p. 365 und 417. — (S. 560.) Seebecks Tod — erfolgte am 10. Decbr. 1831. — Angehängt sind auf zwei Tabellen: Meteorologische Beobachtungen, angestellt in Berlin in den Monaten: Sept., Oct., Nov. und Dec. 1831.

Eigentlich hätte in diesem Hefte ein Register über die beiden letzten Jahrgänge erscheinen sollen; allein die Fresnel'sche Abhandl. hat den Raum dazu weggenommen. Dafür verspricht der Hr. Herausgeber, am Ende 1833 ein vollständiges Register über das alsdann geschlossene Ste Decennium der in Berlin herausgegebenen Annalen zu liefern.

Digitized by Google

Thierische Chemie.

Liberumne acidum sanguine continetur? Disquisitio chemico-medica inauguralis, auctore Ed. Ch. Fr. Stromeyer, Gottingensi, die XXVI. mens. Novembr. anni MDCCCXXXI. pro summis in med. chir. arteque obstetr. honoribus in academ. Georgia Augusta defensa. Gottingae. Pagg. VI et 42.

Die Behauptung R. Hermanns in Moskau, dass er bei seinen Versuchen, um den Unterschied zwischen dem Blute gesunder und dem von der asiatischen Cholera ergriffener Personen auszumitteln, gefunden habe, das Blut der Gesunden zeige sowohl ehe es gerinne, als nachher eine sauere Reaction, welches einen deutlichen Beweis abgebe, dass im Blute eine freie Säure vorhanden sey, das Blut der Cholerakranken hingegen trenne sich beim Gerinnen in ein laugenhaft reagirendes Blutwasser, und in einen Blutkuchen, welcher die Reagenzpapierstreifen wie eine Säure verändert, — diese Behauptung, welche den Erfahrungen aller anderer Chemiker widerspricht, bestimmte den Vf., einen Sohn des berühmten Göttingischen Chemikers, diese Materie zu einem Gegenstande seiner Inauguralschrift zu machen. — Dieselbe zerfällt in zwei Theile, wovon der erste die zum Beweise seiner Meinung von Hermann angestellten Versuche anführt und beurtheilt, der zweite aber die von dem Hrn. Verf. gemachten Versuche erzählt. Was nun den ersten Theil betrifft, so erinnert Hr. Dr. Str., dass die Tinctura Heliotropii, durch deren Röthung Hermann das Daseyn der freien Essigsäure im Blute bewiesen zu haben glaubt, kein solches Reagens sey, auf dessen Zuverlässigkeit sich der Chemiker, mit Vernachlässigung aller andern Reagenzien, verlassen könne. Auch einen andern Versuch, wodurch H. das Daseyn der Essigsäure neben der Kohlensäure im Blute beweisen will, widerlegt Hr. Str. durch Berzelius Bemerkung, dass es eine Eigenthümlichkeit der Schwefelsäure sey, aus mehrern organischen Substanzen, mit welchen sie destillirt wird, empyreumatische Essigsäure und schwefelige S. zu erzeugen. Da ferner Berzelius bei seiner chemischen Untersuchung des Blutes in demselben milchsaures Natrum aufgefunden habe, so war von H. zu beweisen, dass die von ihm im Blute wahrgenommene Säure nicht Milchsäure, sondern wirklich nur Essigsäure sey. Den von H.

Digitized by Google

mit kohlensaurem Baryt angestellten Versuch beleuchtet Hr. Dr. Stromeyer im zweiten Theile seiner gründlichen Abhandlung, aus welcher Ref. Folgendes im Auszuge mittheilen will. Durch empfindliche, mit Turnesolltinctur gefärbte, desgleichen durch solche Reagenzstreifen, welche durch eine verdünnte Säure schwach geröthet worden waren, zeigte sich in dem eben aus der Ader gelassenen und noch warmen Blute eine deutliche Alkalescenz, indem der blaue, und durch eine Säure geröthete Streif seine anfängliche Farbe sogleich, nur in einem schwachen Grade, wieder erhielt, während der andere, nicht geröthete Streif, ungeachtet er 24 Stunden lang mit dem Blute in Berührung blieb, seine Farbe nicht im Geringsten veränderte. Eben so verhielten sich andere Pflanzen-Pigmente, welche durch die geringste Menge von Laugensalz oder Säure verändert werden, z. B. Veilchensyrup, die Tinctur der Damascener Rosen, der Malvenblüthen, des Fernambuckholzes und des rothen Kohls. — Bei der Untersuchung des Blutwassers und Blutkuchens nach ihrer gegenseitigen Trennung von einander fand der Verf. die Alkalescenz jetzt weit stärker hervortreten, als da beide Bestandtheile noch mit einander vereinigt waren. Mit Curcumätinctur gelbgefärbte Papierstreifen nahmen, wenn sie einige Zeit im Serum lagen, nach 12 — 18 Stunden eine braune Farbe an. Blaue, durch Säure geröthete Reagenzstreifen bekamen, wenn sie auf den Blutkuchen gelegt wurden, dem durch langes Liegen auf Löschpapier alle seröse Theile entzogen worden waren, ihre erste Farbe wieder. — Nicht blos mit Menschenblute, sondern auch mit dem Blute von vielen Säugthieren, Vögeln, Amphibien und Fischen, wurden Versuche mit gleichem Erfolge angestellt. — Um die Menge des freien im Blute enthaltenen Laugensalzes auszumitteln, tröpfelte Hr. Str. destillirten Essig, wie ihn die Apotheken liefern, in eine halbe Unze Blut so lange, bis dasselbe vollkommen gesättigt war, wozu ungefähr 10 Tropfen nöthig waren. Auch auf die Ausmittelung der freien Kohlenstoffsäure richtete der Verfasser sein Augenmerk, welche Vogel und Brande im Blute wahrgenommen haben wollten. Hr. Str. ist der Meinung, dass die von Hermann im Blute gefundene Kohlensäure entweder davon, weil ein so starker Hitzgrad angewendet worden war, dass der Blutkuchen anbrannte, wodurch sich Kohlensäure erzeugte, oder von dem kohlensauren Baryt herrührte, welcher die Eigenschaft besitzt, in vielen organischen Substanzen eine secernirende Kraft zu äussern.

Digitized by Google

Es ist daher durch diese, sehr gründliche Kenntnisse des Hrn. Vfs. in der Chemie beweisende, akademische Schrift ausser allen Zweifel gesetzt, dass weder freie Essigsäure, noch freie Kohlensäure im Blute sowohl des Menschen, als anderer Thiere enthalten sey. Es ist nur zu bedauren, dass das Lesen dieser Abhandlung durch die darin vorkommende Latinität sehr erschwert wird.

Anatomie.

Handbuch der Anatomie des menschlichen Körpers, von Anton Römer. 2 Bde. Wien 1831, *bei Heubner.* 8.

Es fehlt zwar der anatomischen Literatur durchaus nicht an guten Handbüchern, und es könnte daher scheinen, als sey das vorliegende deshalb überflüssig. Durchblickt man aber alle diese einzelnen Handbücher genauer, so findet man in jedem gemeiniglich etwas, wodurch es sich vor allen übrigen auszeichnet, und also nicht für überflüssig gehalten werden kann. Die eigenthümliche Auffassung des Gegenstandes, die besondere Durchführung desselben u. s. w., sind Eigenschaften, wodurch sich jedes empfehlen kann. Unser Verf. wurde zu der Herausgabe dieses neuen Handbuches aus Gründen bewogen, die, wenn sie Statt finden, allerdings triftig sind. Er konnte nämlich, wie er sich in der Vorrede äussert, keines finden, welches ihm bei seinen Vorlesungen in jeder Beziehung hätte entsprechen können, indem er fand, dass einige von den in den Handbüchern vorkommenden Gegenständen in der einen oder anderen Beziehung eine Berichtigung erheischen, dass andere kürzer und deutlicher gegeben, andere vollständiger und fasslicher dargestellt werden könnten und sollten. Findet dieses wirklich Statt, so ist der Vf. hinlänglich durch sein Unternehmen gerechtfertigt; doch scheint der zweite Grund einer neuen Bearbeitung eines anatomischen Handbuchs, der Umstand nämlich, dass ihm bei seinen Vorträgen der Anatomie, und seinen Schülern zur Erlernung derselben viele Hülfsmittel zu Gebote stehen, indem die medic. chir. Josephs-Akademie bedeutende Präparatenschätze, die das Studium der Anatomie erleichtern können, besitzt, nicht grade ein neues anatomisches Handbuch nöthig und wünschenswerth zu machen. Zwar ist in Noten bei jedem Theile auf die Nummer im Cabinet, welche ein jedes Präparat hat, verwiesen, so dass

Digitized by Google

der Schüler leicht dieselben im Cabinete verlangen, und daselbst untersuchen kann; aber grade dieser Umstand scheint bei einem Handbuche nichts besonders Wesentliches auszumachen, indem dadurch unnöthigerweise der eigentlichen Sache Raum entzogen wird, bei einem so gut besetzten Cabinete aber gewiss auch jemand vorhanden ist, der dem Lernbegierigen auch ohne Angabe der Cabinetszahl das Präparat vorlegen kann und wird. Hiermit soll nun aber durchaus nicht etwa gesagt seyn, dass der Verf. etwas Ueberflüssiges geliefert; im Gegentheil zeigt die genaue Durchsicht des Buches, dass vorliegendes Handbuch mit zu den besten gezählt werden muss, indem es nicht nur seinem vorgesteckten Ziele, eine genaue und für Schüler leicht fassliche systematische Beschreibung von der Textur, Structur, Lage und Verbindung der festen Theile des menschlichen Körpers zu geben, sondern auch auf alles das aufmerksam zu machen, was dem Chirurgen in Bezug auf Operationen wichtig seyn kann, getreu nachgekommen ist; doch ist hierbei auch wiederum nicht zu verkennen, dass Manches zu weitläufig, Anderes zu kurz behandelt wurde, und also der Verf. nicht überall den Fehler vermied, den er oben bei anderen Handbüchern der Anatomie rügte. Hie und da sind der Beschreibung des gewöhnlichen Baues auch Abweichungen davon eingestreut, die zuweilen manche weniger vorkommende darlegen, und daher sehr interessant sind; weit weniger zweckmässig hingegen scheint die in kurzen Anmerkungen beigefügte Zootomie, da sie nur Bruchstücke enthalten, also nicht zu einer genaueren Kenntniss der Thierorganisation führen können. Die innere Einrichtung des Werkes selbst anlangend, so geht der Verf. ganz den gewöhnlichen systematischen Weg, indem er nach kurzer Betrachtung der allgemeinen Anatomie sich mit Beschreibung der einzelnen Systeme, Apparate und Organe beschäftigt und zugleich bei jedem Theile etwas von Literatur beifügt, die freilich etwas mager ausgefallen ist. Die Entwickelungsgeschichte des Embryo, die in der neueren Zeit so grosse Umgestaltungen erlitten, hätte etwas ausführlicher behandelt werden sollen.

Vergleichende Anatomie.

De penitiori auris in Amphibiis structura. Scripsit Car. Jos. H. Windischmann, M. D. Lipsiae, apud Leop. Voss. 1831. *VIII u.* 50 *S.* 4. *mit* 4 *Kupfertaf.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Digitized by Google

Das Gehörorgan der Amphibien war bisher nur oberflächlich behandelt worden, und gab es auch einzelne Beobachtungen darüber zerstreut in verschiedenen Gesellschaftsschriften, so fehlte doch noch ein Gesammtüberblick in der Reihenfolge der Ausbildung des Gehörorgans bei den Amphibien; denn das, was *Geoffroi* geleistet, liess noch viel zu wünschen übrig. *Windischmann* übernahm es, diese Lücken auszufüllen, begünstigt durch grosse ihm zu Gebote stehende Sammlungen, unterstützt durch den in der feinen Anatomie so ausgezeichneten *Joh. Müller*. Rücksichtlich der Classification der hier untersuchten Thiere folgt er ebenfalls der von *J. Müller* für die Amphibien aufgestellten Classification, und er theilt daher die Amphibien ein in *nackte* und *geschuppte*. Zu den ersteren werden gerechnet die Cäcilien, Derotremata, Proteidea, Salamandrina und Batrachia; zu der zweiten Abtheilung hingegen die Schildkröten, Crocodile, Eidechsen und Schlangen. — Bei der ersten Abtheilung ist die einfachste Form des Gehörorgans ein blosser Ohrdeckel (operculum), wie Caecilia, Siren, Salamandra, der die Basis für den Steigbügel abgiebt. Beim Proteus anguinus liegt das Gehörorgan nicht, wie Blainville fälschlich angiebt, im Hinterhauptsbeine, sondern im Schläfenbeine. Das Vestibulum ist gross, in 2 Abschnitte getheilt, und enthält 4 Löcher, deren grösstes die fenestra ovalis bildet; ausserdem finden sich 3 halbcirkelförmige Canäle, eine Schnecke aber und eine fenestra rotunda ist nicht vorhanden. Der Axolotl hat ebenfalls ein Vestibulum und 3 halbcirkelförmige Canäle. Das foramen ovale wird durch ein knorpliges Deckelchen verschlossen, und dieses hängt mit einer Art von Knöchelchen zusammen, das aus einem Stiele und einem schüsselartig ausgehöhlten Theile besteht, an das sich endlich noch ein Band, das zur Mitte der Trommelhöhle geht, befestigt. Bei den salamanderartigen Thieren weicht der Bau der Gehörwerkzeuge von der beschriebenen Form nur wenig ab; doch mangelt auch hier noch eine Schnecke. Bei den eigentlichen Fröschen und Kröten nahm man bisher nur ein Gehörknöchelchen an; W. aber zeigt, dass deren ebenfalls drei vorhanden sind, das foramen ovale nämlich deckt ein knorpeliches Deckelchen, das durch ein Band an das 2te oder eigentliche Gehörknöchelchen befestigt ist, das wiederum durch ein Kapselband mit dem dritten, einem kleinen dünnen Knorpel verbunden ist, der sich an das Trommelfell legt. Beim *Crocodil* ist zunächst die Hautfalte ausgezeichnet, die über das Trommelfell

wie ein Augenlied sich herabschlägt. Das Trommelfell selbst ist gross, oval, in der Mitte setzt sich der Gehörknochen mit einem knorpeligen Schenkel an, der fast 4 Linien lang, und mit einem dreieckigen Blatte versehen ist, das in dem foramen ovale liegt; während der nach aussen gerichtete Theil in 3 Schenkel ausläuft. Die tuba Eustachii ist deutlich. Das vestibulum ist durch 2 hervorragende Leisten in 3 Theile getheilt, und von halbcirkelförmigen Canälen hat man 2 perpendiculare und einen horizontalen. Die Anatomie der Gehörwerkzeuge bei den Schildkröten enthält nur das Bekannte, was *Bojanus*, *Scarpa* und *Cuvier* gegeben haben. Die *Eidechsen* unterscheidet W. in solche, die ein Trommelfell besitzen, und solche, denen es mangelt. Von ersteren untersuchte er: Lacerta ocellata, Scincus offic., Gecko mauritanus, von letzteren einige Chamäleonen. Bei ersteren bestehen die Gehörknöchelchen aus einem Deckelchen für das foramen ovale, der columella, und einem dritten, mit der columella unter einem rechten Winkel vereinigten Knorpel, der mit dem Trommelfell zusammenhängt; bei letzteren ist das Gehörknöchelchen einfach, auch kommt hier eine Schnecke vor. Unter den Schlangen findet man nicht die geringste Spur eines Gehörknöchelchens bei Typhlops und Rhinaphis; bei Tortrix nichts als ein halbmondförmiges Knochendeckelchen für die fenestra ovalis und bei Amphisbaena endlich ein dergleichen mit einem Stiel versehen, das in einer besonderen, vom Hinterhauptsbeine gebildeten, Kapsel befindlich ist. Auch hier zeigt sich constant eine Schnecke. Zuletzt giebt der Verf. noch die Resultate seiner Untersuchungen über den Bau der Schnecke bei den Vögeln, und verbindet damit eine genauere Untersuchung dieses Theiles bei den Amphibien, wo namentlich die Schnecke des Crocodils und der Schildkröte genauer als bisher abgehandelt wird.

Mathematik.

Geometrische Combinationslehre. Zur Beförderung des Elementar-Unterrichts in der Formen- und Grössenlehre, nebst einer Sammlung von Aufgaben, zu zweckmässiger Beschäftigung mehrerer Abtheilungen einer Schulclasse. Von Dr. F. A. W. Diesterweg. Mit 2 Kupfertafeln. Bei Heinr. Büschler in Elberfeld 1820. Vorr. VI und 178 S. kl. 8.

Digitized by Google

Da die bisher erschienenen mitunter schätzbaren Arbeiten über Formen-, Grössen-, Constructions- und Anschauungslehre dem Verf. nicht gnügten, so entschloss er sich zur Herausgabe gegenwärtiger Schrift, welche jedoch nicht selbst eine Formen- und Grössenlehre, sondern nur ein Abschnitt aus derselben seyn, und nur diejenigen Sätze enthalten soll, welche das Combinationsvermögen der Menschen anregen und ausbilden. Ein geschickter Lehrer, welcher geometrische Kenntnisse und die Fähigkeit besitzt, auszuwählen und die hier gelieferten Materialien an passenden Stellen einzuschalten, wird diese Schrift nicht ohne Nutzen zur Hand nehmen und gute Schüler bilden. Ueberall findet man Kürze und Deutlichkeit. Das Ganze enthält 47 §§. §. 1—3. Von den Puncten, und zwar Anzahl der verschiedenen Stellungen einer bestimmten Anzahl von Puncten; den Richtungen zwischen einer gegebenen Anzahl von Puncten; Entfernung mehrerer Puncte von einander. §. 4—14. Von den Linien; Arten der Begriffslinien; Verhältniss der Grösse mehrerer Linien; Punct und Linien; Lagen zweier gerader Linien; Parallelismus; Anzahl der einzelnen Theile einer Linie, der einzelnen und verbundenen Theile, in welche sie durch Puncte zerlegt wird; der Durchschnittspuncte einer gegebenen Anzahl gerader Linien; Strahlen und Strecken der Puncte und Linien. §. 15—25. Von den Winkeln, Arten derselben in Beziehung auf die Fläche, in der sie liegen, der geradlinigen Winkel in Beziehung auf die Grösse derselben; Anzahl der Scheitelwinkel, Nebenwinkel, der einzelnen und verbundenen Winkel; Combination der Winkel um einen Punct; rechte Winkel, Anzahl der Winkel, wenn 2 Parallel-Linien von einer dritten durchschnitten werden. §. 26. Von der Bewegung eines Punctes, einer Linie und Fläche. §. 27—40. Von den Figuren, und zwar geradlinigen: als Dreiecken, Vierecken etc. §. 41—47. Vom Kreise: als Lagen eines Punctes, einer geraden Linie in Beziehung auf den Kreis; Kreis und Sehne; Kreis uud geradlinige Figur, zwei Kreise, nämlich Combination der Lage derselben; Verhältniss zweier oder mehrerer Kreise in Beziehung auf Grösse und Form und Recapitulation des Ganzen. Die gegebenen Kupfertafeln könnten genauer und besser seyn. Die meisten Druckfehler sind zuletzt noch angegeben, deren Anzahl gross ist.

Lehrbuch der angewandten Mathematik. enthaltend die Anfangsgründe der Mechanik, Hydro-

Digitized by Google

statik und Hydraulik. Zunächst für solche Individuen, welche sich dem Forstfache widmen, so wie auch für jene, die sich überhaupt Kenntnisse aus den obigen Zweigen der Mathematik erwerben wollen. Von Georg Winkler, Prof. der Mathematik an der k. k. Forstlehr-Anstalt zu Marienbrunn bei Wien. Mit einem Kupfer und 5 lithogr. Tafeln. Wien 1821. *In Commission bei Chr. Kaulfuss. XVI.* 258 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Um den gänzlichen Mangel des 4ten und 5ten Theils von dem sehr gesuchten, beinahe ganz vergriffenen Werke des Freihrn. v. Metzburg minder fühlbar zu machen, entschloss sich der Hr. Verf. zu vorliegender Schrift, welche die *nothwendigsten* Lehren aus denjenigen Theilen der angewandten Mathematik enthalten, die im bürgerlichen Leben täglich in Anwendung kommen, und auch dem guten Forstmann nicht fremd seyn dürfen. Benutzt sind worden Lindners Mechanik der festen Körper; Neumanns Lehrbuch der Physik, desgleichen die Werke von Poppe und besonders von Vega. Die hier mitgetheilten Wahrheiten beruhen meistens auf selbst angestellten Versuchen. In der Einleitung handelt er §. 1—25. von den allgemeinsten Eigenschaften der Körper, von deren Ruhe und Bewegung, vom Gleichgewicht, von dem, was man unter Kraft versteht; giebt besondere Grundsätze und das Naturgesetz an, wann jeder Körper im Zustande der Ruhe bleibt, und bestimmt die auf dem Titel angegebenen Gegenstände näher. Das Ganze zerfällt in fünf Hauptstücke mit verschiedenen Abschnitten. Das erste Hauptstück §. 26—70. handelt von der einfachen und zusammengesetzten Bewegung, und zwar von der gleichförmigen Bewegung und der Grösse derselben; von der gleichförmigen beschleunigten, der zusammengesetzten Bewegung; von der Bewegung der Körper über eine schiefe Fläche, von dem einfachen Pendel und dem Schwerpuncte. Das zweite Hauptstück §. 71—106. beschäftigt sich mit den einfachen Maschinen, mit dem Hebel, der Rolle, dem Wallrade, der schiefen Fläche, dem Keile, der Schraube. Im dritten Hauptstücke §. 107—142. findet man das Nöthigste von den zusammengesetzten Maschinen, als Räderwerk, Schwung- und Schnürrädern, Schrauben ohne Ende, Flaschenzüge, vorzüglich von der Reibung und den Mitteln, dieselbe zu vermindern, wovon dann auf die Maschinen zum Stockroden, auf Wagen, Sägemühlen etc.

Digitized by Google

Anwendung gemacht wird. Das vierte Hauptstück enthält die wichtigsten Lehren der Hydrostatik, §. 143 — 167, von dem Drucke und Gleichgewichte der tropfbarflüssigen Körper, von der Grösse des Druckes der flüssigen Körper auf den Boden und die Seitenwände der Gefässe und dem specifischen Gewichte der Körper. Die Hydraulik im fünften Hauptstücke erstreckt sich von §. 168 — 224. auf den Ausfluss des Wassers durch Oeffnungen im Boden oder in der Seitenwand der Gefässe, auf den Lauf der Flüsse und Messung, deren Geschwindigkeit, auf die Schätzung der Stosskraft, mit welcher Stürme auf Waldbäume wirken, und die Streitfrage, ob und wo so genannte Windstrassen durchzuhauen seyen, auf die Schädlichkeit der Bäume an den Ufern, und Wasserstoss gegen feste Flächen. Dann wird einige Anwendung der hydrostatischen und hydraulischen Lehren auf das Schwemmen des Holzes gemacht und zuletzt noch vom Heber, von den Wasserpump-Maschinen, Saugwerken, Druckwerken und der Archimedischen Wasserschraube das Wissenswürdigste hinzugefügt. Ueberall herrscht Kürze und Klarheit, und das Werk wird für Forstmänner von grossem Nutzen seyn. Freilich müssen sie schon mathematische Kenntnisse mitbringen. Die Kupfertafeln sind sehr gut und genau, auch ist für guten Druck und gutes Papier gesorgt.

Neuere Geschichte.

Beiträge zur bessern Kenntniss des neuen Griechenlands in historischer, geographischer und literarischer Beziehung. Von Dr. Theodor Kind. Neustadt a. d. Orla, 1831, bei Joh. K. J. Wagner. XXVI u. 278 S. in gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Wir erhalten in dieser Schrift eine Menge ganz verschiedener Aufsätze, welche nur durch den gemeinschaftlichen Gesichtspunct zusammengehalten werden: dass sie das neuere Griechenland angehen und zeigen, wodurch und wie dessen Emancipation herbeigeführt wurde; was sie bereits (in literarischer Hinsicht) für Früchte trug. Der geschichtlichen Aufsätze giebt es VIII, unter denen eine über die Familie Ypsilanti's besonders zum Herzen geht. »Der Kaiser Franz,« kündigte man ihm nach Angabe seines hierbei zu Grunde gelegten Tagebuches an, »willige, von den Gefühlen der ihm so eignen Grossmuth getrieben, ein, eine Zuflucht in seinen Staaten ihm und

seinen Gefährten zu gewähren« (S. 78), und wie er mit diesen bis zum Tode 7 Jahre lang im Kerker schmachten musste, lese man von S. 78. an selbst nach. Von geographischen Artikeln haben wir nur zwei: Missolonghi und die Insel Hydra. Der literarischen sind drei: Uebersicht der das neue Griechenland betreffenden, seit 1821 erschienenen Schriften; die neugriechische Literatur seit 1821 und die Ausgaben alter Classiker etc. des Adamantios Korais. VIII. darauf folgende Aufsätze verbreiten sich über verschiedene Gegenstände. Bei allen diesen Abhandlungen legte der Hr. Verf. frühere von ihm geschriebene Aufsätze zum Grunde, zum Theil sammelte und ordnete er dergleichen zu einem kleinen Ganzen. Bei den literarischen Uebersichten zweifelt er selbst an Vollständigkeit, beschränkte sich aber nicht nur auf Deutschland, sondern nahm auch auf das Ausland Rücksicht.

Erbauungsschrift.

Unterhaltende Erzählungen zur Begründung der Tugend und Gottesfurcht in jugendlichen Herzen. Von Adolph Broma. Mit einem Titelkupfer. Neustadt a. d. Orla, bei J. C. G. Wagner, 1831. 164 *S. in* 12.

Die beiden Erzählungen sind angenehm und für jugendliche Herzen ganz geeignet, indem Kinder die Tugend schätzen und das Laster hassen lernen können, daher verdienen sie von vielen Kindern gelesen zu werden. Die erste Erzählung, die Blumen auf dem Grabe der Mutter überschrieben, stellt auf 28 Seiten zwei verwaiste Kinder dar, die an jedem Morgen an dem Grabe ihrer Mutter beten und die auf dasselbe gepflanzten Blumen pflegen, ihrer kindlichen Liebe wegen aber gute Freunde und ihr Fortkommen finden. Bisweilen zu kurz und lückenhaft. Die zweite Erzählung, S. 29 — 164, die Gärtnerfamilie überschrieben, versetzt die kleinen Leser in eine schöne Rheingegend, wo Reisende ein Haus bemerken, das auf einer geringen Anhöhe von blühenden Gärten umgeben ist, und wo sie einen Greis in ländlicher Tracht antreffen, der ihnen über die Entstehung des Gartens und über sein Schicksal nähere Auskunft giebt, was Kinder mit hohem Interesse lesen werden. Das Titelkupfer bezieht sich auf die erste Erzählung.

Digitized by Google

Schul - und Unterrichtsschriften.

Lehrbuch der Naturwissenschaft für die Jugend, von Dr. Ernst Theodor Pistor, Lehrer an dem Gymn. zu Darmstadt. Darmstadt, Verlag von Hoyer 1830. *VI.* 293 *S.* 8.

Diesem Lehrbuche ist zwar »Hoffmann's Unterricht von natürlichen Dingen,« zum Grunde gelegt worden; aber die Fortschritte und Entdeckungen in dieser Wissenschaft gaben zu so vielen Zusätzen Veranlassung, dass diese Grundlage kaum noch zu erkennen ist. Daher wird wohl zu diesem so vorzüglich ausgestatteten Buche ein Auszug für die untern Classen nöthig werden. Die Naturlehre hat folgende Abschnitte: 1. Von den Eigenschaften der Körper; 2. von dem Weltalle; 3. von der Erde; 4. von den Elementen; 5. von den Säuren, Alkalien etc.; 6. von dem Wasser; 7. von der Luft; 8. von dem Lichte; 9. von der Wärme; 10. von der Electricität; 11. von dem Magnetismus, und 12. von den Lufterscheinungen. Die Eintheilung in der Naturbeschreibung ist grösstentheils die Linnéische und die Gegenstände haben bis auf die Mineralien auch latein. Benennungen.

Hodegetiches Handbuch der Geographie zum Schulgebrauch bearbeitet von F. C. Selten. Drittes Bändchen. Für Lehrer und Schüler. Halle, bei Schwetschke u. Sohn 1830. Auch unter dem Titel: *Viertausend Aufgaben und Fragen in Beziehung auf geographische Raumkenntniss oder topischer Lehrstoff in Frageform ausgezogen aus dem ersten Bande des hodegetischen Handbuches von F. C. Selten, evangel. Landpfarrer in der Provinz Sachsen. Zweite, stark vermehrte, grossentheils umgearbeitete, Auflage. VI.* 182 *S.* 8.

Die Grundlage zu dieser geographischen Fragen- und Aufgabenreihe hat sich seit der ersten Auflage (vor 9 Jahren) sowohl nach Inhalt, als Umfang sehr erweitert. Deshalb ist sie nun fast um 1000 Fragen vermehrt worden, ohne dass dadurch etwa der topische Lehrstoff erschöpft worden ist. Im zweiten Bande sind schon Erfahrungen und Rathschläge über den Gebrauch dieser Fragen mitgetheilt worden.

Das Naturzeichnen für den Schul- und Selbstunterricht. Dritter Theil. Die Perspective mit

Digitized by Google

dem freien Auge und einigen mathematischen Hülfsregeln enthaltend, von Peter Schmid. Mit 23 Kupfertafeln. Berlin 1830. *In Commission der Nicolai'schen Buchh. XIV.* 206 *S.* 8. 1½ *Rthlr.*

Wenn der Schüler in den beiden ersten Theilen des Naturzeichnens das Auffassungsvermögen ausbildete und sich Sicherheit im Ausdrucke erwarb, so muss er nun in dem dritten Theile dieses Zeichnen theoretisch und practisch treiben und der Lehrer hat darüber zuvor besondere Belehrung zu ertheilen. Von den mathematischen perspectivischen Regeln kommen nur die vor, welche zum Gebrauche in der Schule und im bürgerlichen Leben nothwendig sind. Die beiliegenden Kupfertafeln bieten viele Mittel zu zweckmässigen Uebungen dar.

Die ersten Gründe der Zahlenrechnung in Fragen und Antworten, zum Unterricht in Schulen und zur Gedächtnisshülfe im Geschäftsleben; bearbeitet von Friedr. Löhmann, Lieutenant v. d. Armee und Lehrer der Mathematik an der Kreuzschule zu Dresden. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchh. 1829. *IV.* 140 *S. gr.* 8.

Die Absicht des Vfs. bei der Herausgabe dieses Buches war, seine Schüler im Privatfleisse zu unterstützen. Um aber auch einen niedrigen Preis zu stellen, konnten nur so viele Beispiele angeführt werden, als zur Erläuterung nöthig waren. Das Ganze ist daher kurz aber bündig gehalten und wird nicht allein in genannter Schule, sondern auch in andern höhern Schulanstalten mit Nutzen gebraucht werden können. Es umfasst die gewöhnlichen Rechnungsarten bis zur Ketten- und Gesellschaftsrechnung und hat auch ein gutes Aeussere.

Vorläufer der Algebra oder leichte und nöthige Vorübung in algebraischen Gleichungen und deren Auflösungen zum Gebrauche in höhern Schulclassen, so wie beim Privat- und Selbstunterrichte. Von A. H. F. Wohlfahrt. Neustadt an der Orla, bei Wagner 1829. *VI.* 106 *S.* 8.

Bei dem Entwurfe dieses Reizmittels, die Algebra der Jugend angenehm zu machen, suchte der Verf. theils dieser Wissenschaft die leichte Seite abzugewinnen, theils auch auf ihren Nutzen im bürgerlichen Leben aufmerk-

Digitized by Google

sam zu machen. Daher kommt nur erst zu Ende des Büchelchens eine Hinweisung auf Buchstabenrechnung. Für den wissbegierigen Schüler wird dies Wenige hinreichend seyn; allein in höhern Schulclassen möchte wohl ein gediegeneres Werk zum Grunde gelegt werden.

Rechnungsaufgaben. Zum Gebrauche für Lehrer und Schüler, vorzüglich in Volksschulen. Von Dr. Georg Lauteschläger. Zweites Bändchen. Enthält Beispiele zur Rechnung mit gemeinen Brüchen und Decimalbrüchen; ferner zur Ausziehung der Quadrat- und Cubik-Wurzel; nebst Anleitung. *Darmstadt, Verlag von Heyer,* 1829. *IV.* 144 *S. Auflösungen* 28 *S.* — *Drittes Bändchen.* Enthält Anleitung und Beispiele zur Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, ihre Anwendung auf einfache und zusammengesetzte Regel de tri, einfache und zusammengesetzte Zinsrechnung, Ketten-, Gesellschafts-Rechnung u. dgl.; ferner das Nöthigste über Wechselrechnung, Banken und Staatspapiere. Der Anhang enthält vergleichende Maass-, Gewicht- und Münztabellen, besonders in Beziehung auf Preussen, Hessen, Frankreich und England. *Ebend.* 1830. *IV.* 228 *S. Tabellen* 119 *S. Auflösungen* 23 *S.* 8.

Beide Bändchen enthalten, nicht blos wie das erste, Beispiele, sondern auch eine weitläufige und vollständige Anleitung zur Berechnung derselben, und eine Menge Tabellen im dritten Bändchen über Maass, Gewicht und Münze macht das Nachschlagen in andern Büchern unnöthig. Die Inhaltsanzeige im Titel giebt deutlich zu erkennen, dass *hier* die Benennung Volksschulen, auch Gymnasien und andere ähnliche Anstalten mit einschliesset.

Arithmetisches Hülfsbuch für Gymnasien. Von Dr. W. J. G. Curtmann, Gymnasial-Lehrer in Giessen. Erster Cursus. Mainz 1829, *bei Kupferberg. XVI.* 207 *S. gr.* 8.

Der Verf. stellte sich bei Bearbeitung dieses begonnenen Werkes folgenden Satz auf: Der beste mathematische Unterricht ist derjenige, welcher sich in Form und Materie möglich nah an den Unterricht in den classischen Sprachen des Alterthums anschliesst. Hieraus wird nun gefolgert: 1. Man stelle die Mathematik der Philologie an Würde gleich. 2. Man bringe die möglichste Mannichfaltigkeit in die Darstellung der mathem. Wahrheiten.

Digitized by Google

3. Die Aufgaben müssen auf das Bestimmteste abgefasst seyn. 4. Die Schwierigkeiten des Uebungsstoffes muss die Fassungskraft des Schülers nicht übersteigen. Demnach enthält dieser erste Cursus elementarische Vorübungen, auf welche noch drei andere Cursus folgen werden. Die Anlage verspricht viel und da Director *Diesterweg* und Prof. *Schmidt* dem Herausgeber zur Seite stehen, so dürfte man der Vollendung des ganzen Werkes mit Verlangen entgegen sehen.

Leitfaden in der niedern Mathematik für den Bedarf der Gymnasien, bearbeitet von Spiller, Gymnasiallehrer. Erster Theil; reine und angewandte Arithmetik. Gross-Glogau 1830, *beim Verfasser und in Commission der Günther'schen Buchh. XII.* 210 *S.* 8. 16 *Gr. Für Gymnasien ist der Parthiepreis beim Verf.* 12 *Gr.*

Der Inhalt dieses ersten Theiles ist kürzlich folgender: - I. *Reine Mathematik.* 1. Die vier Rechnungsarten; 2. vom Maasse der Zahlen; 3. von den Brüchen; 4. von den Potenzen nebst Anwendung auf die Zifferzahlen; 5. vom Quadriren etc. der Grössen; 6. von den Logarithmen, Gleichungen, Verhältnissen, Progressionen u. s. w. II. *Angewandte Arithmetik.* Von den vier Rechnungsarten bis zur Wahrscheinlichkeitsrechnung. Als in einem Buche für den Schüler herrscht hier überall zweckmässige Kürze, ohne der Deutlichkeit Abbruch zu thun. Wenn einige Sätze ohne Beweis gegeben werden, so kommen wieder andere nur mit Andeutungen vor. Auf diese Weise hat der Schüler immer Gelegenheit, seine Kräfte zu üben und beim Privatfleisse die Freude, auch selbst Auflösungen zu finden. In der Hand eines umsichtigen Lehrers kann dieser Leitfaden auch in den untern Classen gebraucht werden. Der zweite Theil wird die ebene und körperliche Geometrie mit der Trigonometrie enthalten.

Vorlegeblätter zum schriftlichen Rechnen, nebst Facta, Winken und Bemerkungen für den Lehrer über die Lösung der Aufgaben aus der Zeitrechnung und die der Aufgaben von den umgekehrten Proportionen an, bis zur Kettenrechnung, für Stadt- und Landschulen, von Joh. Friedr. Gottlieb Wilberg, Cantor und Lehrer zu Angermünde in der Ukermark. Erste Abtheilung: Aufgaben der Addition unbenannter Zahlen bis zur

Regel de tri III. Hauptpunct, ohne Brüche einschliesslich, enthaltend. Prenzlau, in der Ragoczy'schen Buchh. 1830. *VII.* 147 *S.* 8.

In zahlreichen Schulen sind Vorlegeblätter beim schriftlichen Rechnen immer ein gutes Hülfsmittel, nur ist auch leicht dabei zu befürchten, dass die Schüler sich gewöhnen, blos mechanisch zu arbeiten, wenn die Exempel, wie hier, ohne alle Einkleidung sind. Die Tafeln nehmen einen Raum von 20 Bogen ein, und die Bemerkungen für den Lehrer sind kurz, aber für den gewöhnlichen Bedarf ausreichend. Wer mehr Nachweisung wünscht, findet solche in dem Rechenbuche von *Türk* oder in vielen andern.

Die Elemente des Kopf- und Tafelrechnens, nach einer neuen, durch die Erfahrung bewährten Methode bearbeitet. Ein Leitfaden für Lehrer an Elementarschulen und zum Selbstunterricht, von H. Kaiser und Fr. Georgi in Langensalza. Sondershausen, 1830, *bei Eupel. VI.* 190 *S.* 8.

Durch dieses Büchelchen soll bezweckt werden, dass die Schüler sowohl mit ganzen, als gebrochnen Zahlen gleich gut rechnen lernen. Deshalb folgt hier jeder Rechnungsart mit ganzen Zahlen, dieselbe auch mit Brüchen nach. Da nun mehrjährige Erfahrung bereits bewiesen hat, dass auf diese Art die Schüler schnell und gründlich rechnen lernten; so standen die Herausgeber nicht an, diese Vortheile hiermit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. Das Ganze ist in Frage und Antwort gestellt, mit vielen Beispielen durchgeführt und wird, bei guter Anwendung, den erwähnten Vortheil gewähren. Den Schülern kann auch ein Uebungsbüchlein mit Beispielen für 2 Gr. aus derselben Verlagshandlung verabfolgt werden.

Mathematische Uebungs-Aufgaben und deren Auflösungen, zum Gebrauche für Lehrer und Lernende. Von Joh. Andreas Schubert, Repetent der Mathematik und Lehrer der Buchhaltung an der Königl. Sächs. technischen Bildungsanstalt. Erster Band. Zahlenrechnung. Dresden u. Leipzig, in der Arnold'schen Buchh. 1829. *Erster Theil. Uebungsaufgaben für die Zahlenrechnung. XII.* 148 *S. Zweiter Theil. Auflösungen der*

Digitized by Google

Uebungsaufgaben für die Zahlenrechnung. 1830. *XII.* 346 *S. gr.* 8.

Da zweckmässige Uebungsaufgaben in gewöhnlichen Lehrbüchern der Mathematik fehlen, so beseitigte der Verf. diesen Mangel durch eigene Aufgaben. Mehrjährige Erfahrungen und anderweitige Anforderungen veranlassten nun die Herausgabe dieser systematisch geordneten und auf verschiedene Lebensverhältnisse sich beziehende Aufgaben. Die Schüler werden hierbei durch Fragen in den Stand gesetzt, das Erlernte mit eigenen Worten zu wiederholen, um eine Uebersicht vom Einzelnen, wie vom Ganzen zu bekommen. Was die erläuternden Auflösungen betrifft, so verbreiten sie sich über alle Theile der Mathematik, ohne dass irgend ein Buch zum Grunde gelegt worden ist. Das ganze Werk zeugt von vielem Fleisse und langer Erfahrung in diesem Lehrfache und wird daher auch nicht ohne Anerkennung bleiben. Selbst das Aeussere ist vorzüglich. Der zweite Band soll die Buchstabenrechnung enthalten.

Rechenbuch für Real- und Gewerbe-Schulen und zum Selbstunterrichte von Professor Georg Kissling, Hauptlehrer an der Real-Anstalt zu Heilbronn und öffentlicher Lehrer der französ. Sprache am Gymnasium daselbst. Mainz, bei Kupferberg, 1830. *X.* 324 *S.* 8.

Die Erfahrung, dass nach der Schulzeit so häufig das Rechnen vergessen werde, bewog den Verf., ein Rechenbuch auszuarbeiten, aus welchem der Schüler die Gründe, auf denen sein Verfahren beruht, einsehen lernt, um das Rechnen nicht zur alleinigen Gedächtnisssache zu machen. Durch die fassliche Darstellung würde auch diese Absicht noch besser erreicht worden seyn, wenn noch mannichfaltigere Uebungs-Beispiele vorgelegt worden wären. In Beziehung auf Münze, Maass und Gewicht ist natürlich des Vfs. Wirkungskreis entscheidend gewesen.

Der Rechnungs-Gehülfe für Geschäfts-Leute jeder Art, von Franz Xaver Schwab. Nebst einer lithogr. Tabelle von 50 *Quer-Octav-Seiten. München,* 1829 (die 9 ist aber durch Nachhülfe der Feder aus einer Null entstanden), *bei K. Thienemann. XIV.* 119 *S.* 8.

Geschäftsmänner, denen oft wenig Zeit übrig bleibt, mühsame Rechnungen anzustellen, können sich hier zwar

Digitized by Google

einige Erleichterung verschaffen; allein sie müssen doch vorher mit der Einrichtung dieser Hülfsmittel vertraut worden seyn und Kenntnisse im Rechnungswesen sich erworben haben. Das Ganze beruht auf Logarithmen, wie die der Schrift beiliegende Universaltabelle zeigt. Uebrigens ist dieser Rechnungs-Gehülfe schon 12 Jahre alt.

Universitäten: a. Leipziger.

Am 8ten Juli vertheidigte *H. Carl Adolph Scholl* aus Dresden, Med. Baccal., seine Inaug. Schrift: *Meditationes quaedam de morbis salutaribus, praemissa commentatiuncula de vitali principio*, und erhielt hierauf die medicin. Doctorwürde. Hr. Prof. Dr. *Weber* als Procancellarius schrieb dazu das Programm: *Annotationes anatomicae et physiologicae.* Prol. X. (12 S. 4.)

Am 18ten Juli hielt der Stud. jur. *Fr. W. Schmidt* aus Dresden, die Kregel-Sternbach'sche Gedächtnissrede, enthaltend *brevem usucapionis et longi temporis praescriptionis historiam:* zu welcher Hr. Prof. *Schilling* als Dechant der Juristen-Facultät durch das Programm: *Animadversionum criticarum ad Ulpiani fragmenta spec.* III. (15 S. 4.) eingeladen hatte.

Am 22. Juli vertheidigte *Ant. Gescheidt* aus Dresden, Med. Baccal., seine Inaug. Schrift: *De colobomate iridis* (26 S. 4.), mit einer Zeichnung und erhielt hierauf die medic. Doctorwürde. Hr. Prof. *Weber* schrieb als Prokanzler dazu das Programm: *Annotationes anatomicae et physiologicae.* Prol. XI. (12 S. 4.)

Am 26. Juli vertheidigte *Carl W. Fickel* aus Crimmitzschau, Med. Bacc., seine Inaug. Schrift: *Hippocratis de aëre, aquis et locis libri novae editionis specimen* (27 S. 4.), und erhielt die medicin. Doctorwürde. Dr. *Kühn* d. ä. schrieb dazu das Programm: *Rufi Ephesii de medicam. purgant. fragmentum e cod. Paris. descriptum.* (12 S. 4.)

Am 29. Juli vertheidigte unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. Dr. *Schwägrichen* der Med. Bacc. *Fr. Aug. Heye* aus Leipzig seine Inaug. Schrift: *Quaedam de hydrope in universum, nec non de urina in hoc morbo coagulabili, signo renum labe affectorum pathognomonico* (36 S. 4.), und erhielt hierauf die medic. Doctorwürde. Hr. Prof. Dr. *Weber* als Prokanzler schrieb dazu das Programm: *Annotat. anatom. et physiol.* Prol. XII. (12 S. 4.)

Digitized by

Am 2ten Aug. vertheidigte unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. Dr. *Webers* der Bacc. med. *Ed. Bodenstein* aus Eythra, seine Inaug. Schrift: *De epilepsia* (24 S. 4. mit 2 Zeichnungen), und erhielt hierauf die medicin. Doctorwürde. Hr. Prof. Dr. *Kuhl* als Prokanzler lud zu dieser Feierlichkeit durch ein Programm ein: *Quaestionum chirurgicarum partic. VI.* (15 S. 4.)

Am 3. Aug. habilitirte sich M. *Carl Aug. Kellermann* aus Hessencassel auf dem philos. Catheder durch Vertheidigung seiner Abhandlung: *De Nic. Machiavelli principe.* (42 S. 4.)

Am 16. Aug. vertheidigte *Jul. Aug. Ed. von Zenker*, aus Langburkersdorf im Meissnischen, Med. Bacc., seine Inaug. Schrift: *Hypertrophia partis arteriosae cordis cum valvulis ejusd. induratis exemplo illustrata* (32 S. 4. mit 2 Zeichnungen), und erhielt die höchste Würde der Arzneiwissenschaft. Der Prokanzler Prof. Dr. *Kühn* lud zu dieser Feierlichkeit durch ein Progr. ein: *Rufi Ephesii de medicam. purgant. fragm. e cod. Paris. descriptum II.* (15 S. in 4.)

Zu der auf den 6ten Juli d. J. fallenden Jubelfeier des Hrn. Doct. Jur., Oberhofger. R. und Ritters *Siegmann* gaben Hr. Hofr. und Comth. Dr. *Beck* und dessen Sohn, Hr. Regier. R. *Beck* folgende Glückwünschungs-Schriften heraus: 1. *Quaestionis criticae de glossematis cont. I. contin. De glossematis in codd. legum et libb. jur.* (12 S. 4.) — 2. *De iniquitate temporum nostrorum in judicando rerum publicar. statu passim conspicua.* (12 S. 4.)

Hr. Dr. *Fr. Aug. Nitzsche*, bisher Appell. Gerichts-Secretär zu Dresden, und Hr. Dr. *Carl J. Alb. Kriegel*, bisher Privatdocent und Oberhofger. Auditor zu Leipzig, sind zu ausserordentl. Professoren der Rechte auf hiesiger Universität ernannt worden.

Universitäten: b. Auswärtige.

Se. Maj. der König von England und Hannover hat den Prof. *Weber* von Halle zum ordentlichen Professor in der philos. Facultät der Universität zu Göttingen, so wie auch die dasigen ausserordentlichen Professoren *Ulrich*, *Hoeck* und *Ewald*, hingegen wiederum die Privatdocenten, Dr. *Bartling* und Dr. *Schmidt* zu ausserord. Professoren in besagter Facultät ernannt.

Digitized by Google

Der bisherige Privatdocent, Dr. *Carl Rosenkranz* in Halle, ist zum ausserordentl. Professor in der philosoph. Facultät der dasigen Univ. ernannt.

Der zeitherige Privatdocent und Repetent am katholisch-theologischen Convict in Bonn, Dr. *Vogelsang*, ist zum ausserordentl. Professor in der kathol. theol. Facultät der dasigen Univ. ernannt.

Am 22. Oct. erfolgte die statutenmässige Uebergabe des Rectorats bei der Berliner Universität im Saale des Senats. Der abgehende Rector, geheimer Regierungsrath Prof. *Boeckh*, gab zunächst eine Uebersicht der vornehmsten Ereignisse des verflossenen Univers.-Jahres. Auch in diesem hat sie sich in ihrem zeitherigen Glanze erhalten. Die Gesammtzahl der Lehrer betrug 127, wovon 49 ordentliche und 42 ausserordentliche, 29 Privatdocenten, und 7 Lehrer der Künste waren. Durch den Tod hat die Universität in diesem Jahre die Professoren *Fischer*, den geh. Justizrath *Schmalz* und *Valer. Schmidt* verloren. Promovirt wurden in diesem Jahre in der theol. Facultät 5 Licentiaten, in der jurist. 3 Doctoren, in der medicin. 100, in der philosoph. 14. Die Zahl der Studirenden war gegen das verflossene Jahr bedeutend gestiegen, und erhob sich mit Einschluss der zur Theilnahme an den Vorlesungen Berechtigten im Wintersemester auf 2488, im Sommersemester auf 2296. Immatriculirte befanden sich bei der theol. Facultät 585, bei der jurist. 674, bei der medicin. 302, und bei der philosoph. 255. Von den sämmtlichen Immatriculirten 1816 sind 500 Ausländer. Excesse, besonders solche, an denen Mehrere Theil genommen hätten, sind nicht vorgefallen, keiner ist relegirt, keiner mit dem Consilium abeundi bestraft worden.

Der schon längst entworfene Plan zu einer Universitätsbibliothek ist ausgeführt; das geburtshülfliche Klinikum in ein neues geräumiges Local verlegt worden. Ein Krankenpflege-Verein, von den Professoren und Studirenden gemeinschaftlich ausgegangen, ist nach mehrjähriger Vorbereitung schon im vorigen Wintersemester zu Stande gekommen, und hat den erwünschtesten Fortgang.

Nach diesen Mittheilungen legte der neuantretende Rector, Prof. Dr. *Marheinecke*, der dieses Amt jetzt zum zweiten Male übernimmt, den Eid nach dem lateinischen Formulare ab, und empfing die ihm übergebenen Documente: die Schenkungsurkunde, Scepter, Schlüssel, das Album und die Insignien des Rectorats. Unter dem Vorsitze desselben erfolgte nunmehr die ergänzende Wahl

Digitized by Google

von 3 neuen Senatoren. Gleichzeitig traten die neugewählten Decane ihr Amt an. Diese sind in der theolog. Facultät Prof. Dr. *Strauss*, in der jurist. Prof. *Gans*, in der medicin. Geh. Medicinalrath Prof. *Rudolphi*, und in der philosoph. Prof. *von Raumer*.

Die durch Karstens Tod erledigte Stelle eines Professors der Oekonomie zu Rostock hat der Dr. der Philosophie, *Ed. Becker*, mit einer jährlichen Besoldung von 700 Thalern erhalten.

Dr. *Ph. Busch*, Privatdocent in der philosophischen Facultät und Lehrer an dem Gymnasium in Rostock, ist zum ausserordentlichen Professor für die alte Literatur, und der bisherige ausserordentliche Prof. der Arzneikunde, *Carl Fr. Quittenbaum*, zum ordentl. Professor ernannt worden.

Dr. *Adph. Ch. Siemssen*, Privatdoc. an der Rostocker Universität, und seit 32½ Jahre Lehrer an der dasigen Schule, ist 1830 von dieser, in welcher er die letzte Zeit nur Physik und Naturbeschreibung lehrte, mit Beibehaltung seiner Einkünfte abgegangen. An seine Stelle kam *C. F. Witte* aus Gross-Daberkow im Mecklenburg-Strelitzischen, welcher als guter Mathematiker von dem Prof. Hecker empfohlen ist.

Breslau. Des Kön. Maj. hat den bisherigen ausserordentlichen Prof. in der katholisch-theolog. Facultät der dasigen Universität, Dr. *Balger*, zum ordentl. Professor in der erwähnten Facultät ernannt. Auch ist der Dr. *Berg*, zeitheriger Pfarrer an hiesiger kathol. Kirche zum ausserordentlichen Professor in der kathol. theol. Facultät der hiesigen Univ. ernannt worden.

Nekrologe von ausgezeichneten Gelehrten.

Am 5. März 1831 starb der wegen seiner ausgebreiteten medicinischen Kenntnisse im In- und Auslande bekannte herzogl. nassauische Geheimerath, Leibarzt, auch Bade- und Brunnenarzt zu Wiesbaden, *Fr. Aug. Lehr*. dessen Biographie s. im Intell. Bl. der Leipz. Liter. Zeit. 1831, Nr. 165.

Am 20. April starb in Halle einer der geschätztesten dasigen Mitbürger, der Canonicus Dr. *Aug. Lafontaine*, geb. 1759 zu Braunschweig, und seit 1793 ein Lieblingsschriftsteller Deutschlands, dessen Romane in fast alle europäische Sprachen übersetzt wurden, und selbst die kaiserl. Bibliothek zu St. Cloud schmückten.

Digitized by Google

Am 26. April starb der königl. preuss. Ober-Bergr. und Ober-Bergmeister, *Joh. Ph. Becher*, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe, Dr. der Philosophie, Mitglied der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig und Halle, auch der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena Ehrenmitglied, und auswärtiger ordentlicher Assessor; der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaft zu Marburg ordentl. Mitglied. Seine Lebensbeschreibung findet sich im Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. 1831, Nr. 195.

Am 19. Mai verlor die königl. Akademie der Künste den Prof. *Ludw. Pet. Lütke*, eins ihrer geachtetsten Mitglieder. Er war am 4ten März 1759 zu Berlin geboren, ging 1785 nach Rom, studirte daselbst unter Hackerts Leitung, besuchte Neapel und Sicilien, und kehrte 1787 in seine Vaterstadt zurück. Im Jahre 1789 wurde er zum Professor und Mitgliede des Senats der Akademie ernannt, und ihm zugleich der Unterricht in der Landschaftsmalerei übertragen. Die königl. Paläste zu Berlin und Potsdam enthalten viele schätzbare Arbeiten von ihm. Eine langwierige Krankheit verhinderte ihn an seinem Amte, und er wurde von seinen Collegen ungern vermisst, denen er als trefflicher Künstler und Beförderer des Unterrichts in seinem Fache stets in ehrenvollem Andenken bleiben wird.

Am 29. Mai starb zu Jüterbock bei Wittenberg, M. *Gottfr. Fähse*, Director des Gymnasiums und der herzogl. Pensionsanstalt zu Zerbst, und Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft des Erziehungswesens. Seine Biographie steht in dem Intell. Blatte der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 201. 1831.

Am 25. Juni starb zu Mladiegow in Böhmen der kais. königl. Gubernialrath *Franz Joseph v. Gerstner* im 77sten Lebensjahre. Er hat als Professor, Studien- und Wasserbau-Director seinem Vaterlande viele wesentliche Dienste geleistet. Sein *Handbuch der Mechanik* wird von seinem Sohne fortgesetzt.

Im Juli ist der berühmte Chemiker, Graf *Chaptal*, Pair von Frankreich, und Mitglied des chemischen Instituts (unter Napoleon Minister des Innern) zu Paris in seinem 77sten Jahre gestorben.

Am 2. Juli starb in Berlin der Ober-Consistorialrath, *Joh. Wilh. Heinr. Nolte*, der früher als Lehrer, später als Mitglied der Ober-Schulbehörde, vielfach nützlich

Digitized

gewirkt hat. Der literarischen Welt ist er besonders durch eine Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, so wie durch die vortrefflichen Handbücher der französ. und engl. Sprache und Literatur bekannt, welche er mit seinem Freunde *Ideler* bearbeitete.

Am 19. Juli starb zu Kupferzell in Würtemberg im 69sten Lebensjahre der Schriftsteller *Carl Weber,* früher gräfl. Erbachscher Hofrath, später einige Jahre lang Abgeordneter bei der Würtembergischen Ständeversammlung. Die bekanntesten seiner Schriften, welche meistens ohne seinen Namen erschienen, sind die *Möncherei* und die *Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen.*

Am 31. Juli starb der königl. preuss. Hofmedicus, Hofarzt Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, Leibarzt Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm (Sohnes Sr. Maj.), Ritter des rothen Adlerordens, des Wladimirordens und des Ordens der Ehrenlegion, Dr. *Joh. Fr. Wilh. Hesse*, an gänzlicher Entkräftung, nach mehrjährigen Leberleiden, im 51sten Jahre seines thätigen Lebens.

Am 13. Aug. ist der Prof. bei der Juristen-Facultät der Universität in Bonn, *Clem. Aug. v. Droste-Hülshoff,* in Wiesbaden an den Folgen eines Schlagflusses gestorben. Nekrolog nebst Angabe seiner hinterlassenen Schriften ist mitgetheilt in dem Intell. Bl. Nr. 91 zur Hall. Lit. Zeit. 1832.

Am 27. Aug. starb in London der berühmte Theolog, Dr. *Adam Clarke,* in seinem 69sten Lebensjahre an der Cholera.

Am 1. Sept. starb in Paris der berühmte Orientalist *Chezy* an der Cholera. Er war Mitglied der Akademie der Inschriften und einer der Herausgeber des Journals des Savans. Frau von Chezy ist eine Tochter der bekannten Frau *von Krüdener.*

Am 2. Sept. ist der Baron *v. Zach,* einer der ältesten und berühmtesten deutschen Astronomen neuerer Zeit, in Paris an der daselbst herrschenden Cholera gestorben.

Am 5. Sept. starb in Berlin nach kurzem Krankenlager der Staats- und Geh. Ober-Medicinal-Rath *Langermann.*

Am 6. Sept. 1832 starb in der Nähe von Leipzig auf seinem Landgute Stötteritz nach langen körperlichen Leiden Dr. *Chr. Ernst Weisse*, ordentl. Prof. des Criminalrechts auf der Universität Leipzig, des Hochstifts zu Merseburg Capitular und Beisitzer der Juristen-Facultät in Leipzig.

Digitized by Google

Der als Componist, so wie als gründlicher Kenner und Lehrer der Tonkunst rühmlichst bekannte Musikdirector, *Bernh. Klein* in Berlin, ist daselbst unlängst in der Blüthe männlicher Jahre gestorben.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Stockholm. Der Kammerherr *B. v. Beskow*, Handsecretär Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, Ritter des Nordsternordens und Einer der 18 in der königl. schwedischen Akad. der Wissensch., ist interimistisch als erster Director der königl. Schauspiele angestellt, während Graf *Lagerbielke*, Commandeur der königl. Orden, und Einer der 18 der königl. Akad. der Wissensch., auf seine Vorstellung von diesem Posten entledigt worden ist.

Ebendaselbst. Der Dr. *S. E. Westmann*, Arzt der Catharinen-Versammlung allhier, ist zum Ritter des Wasa-Ordens ernannt worden.

Se. Maj. der König von Preussen hat dem Professor *de Marées* am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin den rothen Adler-Orden 3ter Classe allergnädigst verliehen. Eben so hat S. M. dem zeitherigen Director des Gymnasiums zu Düsseldorf, Prof. *Brüggemann*, zum Regierungs- und Schulrathe bei dem rheinischen Provinzial-Schul-Collegium und der Regierung zu Coblenz ernannt.

Eben so hat Se. Maj. den bisherigen Consistorial- und Schulrath, Dr. *Kortüm*, zum Geh. Regierungsrathe, so wie den bisherigen Regierungs-Medicinalrath, Dr. *Trüstedt*, zum geheimen Medicinalrathe, und beide zu vortragenden Räthen in dem Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ernannt, und die diesfallsigen Patente eigenhändig vollzogen.

Der Collaborator an dem Gymnasium zu Stettin, *Hess*, ist von dem dortigen Magistrate zum Rector der Bürgerschule daselbst gewählt worden.

Se. königl. Maj. von Preussen haben dem Buchhändler *Voigt* in Ilmenau, welcher den Nekrolog der Deutschen herausgiebt, in welchem über 5000 seit 1823 Entschlafene Lebensnachrichten ertheilt worden sind, die grosse goldne Medaille zu ertheilen, und in einem huldreichen Handschreiben zur Fortsetzung aufzumuntern geruht.

Die medic. chir. Gesellschaft zu Edinburgh hat den Dr. der Medicin, *Gerh. von dem Busch* zu Bremen, zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt.

Digitized by Google

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem Regierungs-Bauinspector *Sachs* in Berlin für das an die k. k. Privat-Bibliothek eingesendete Werk: *Ueber das Baurecht in seinem ganzen Umfange*, zum Zeichen Allerhöchster Anerkennung und Zufriedenheit die grosse goldene Ehrenmedaille übersendet.

Literarische Notizen.

Die Mitglieder der philosophischen Facultät in Prag haben beschlossen, die für ihre Geschichte wichtigsten Actenstücke dem Drucke zu übergeben, und machen den Anfang mit einem Manuscripte, welches wegen seines Alters und Inhaltes ein Nationalschatz genannt zu werden verdient, und von welchem so eben der erste Band unter dem Titel: *Monumenta historica universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis ab anno Christi* 1367 *usque ad annum* 1585 *e codice membranaceo nunc primum luci donatus. Accedit vocum minus solitarum, illi aevo familiarium, declaratio et virorum notatu digniorum nomenclatura alphabetice digesta*, erschienen ist. In demselben sind folgende Stücke enthalten: ein Calender mit Rücksicht auf die damaligen Schulferien; die alten Statuten der philos. Facultät in Bezug auf die Wahl und Amtspflichten der Decane, die Promotionen der Magister, Licentiaten und Baccalaureen, die öffentlichen Disputationen, die Vorlesungen, und endlich ein 319 Seiten einnehmendes Verzeichniss derjenigen, welche seit 1367 bis 1419 bei dieser Facultät die Würde eines Magister, Licentiatus oder Baccalaureus erlangten. Der zweite Band, welcher dem ersten bald nachfolgen soll, wird die Handschrift von 1426 bis 1585 enthalten. Der Buchhändler Borrosch hat dieses Werk in Commission.

Zum Behufe der Forstleute sind die *Abhandlungen aus dem Forst- und Jagdwesen* aus André und Elsners ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen besonders abgedruckt worden. In dem eben bei Calve erschienenen 5ten Bande sind die Abhandlungen aus dem Gebiete der Forstwissenschaft aus den Jahren 1827—1830 enthalten.

An dem Friedrich-Franz-Gymnasium zu Parchim ist mit dem Anfange 1831 ein siebenter Lehrer in der Person des Hrn. *Giese*, des Herausgebers von Cicero's Schrift de divinatione, angestellt worden.

Dr. *Fr. Ludw. Eggert*, Professor am Gymnasium Carolinum zu Neustrelitz, hat das ihm angetragene Rectorat der Gelehrtenschule zu Friedland abgelehnt.

Digitized by Google

Die ersten 3 Bände von der Encyclopaedia Americana nach der siebenten Ausgabe von *Fr. Lieber* und *E. Wigglesworth* sind erschienen, und gehen bis Cranmer.

Ueber die Kunstausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag ist ein langer beurtheilender Aufsatz in dem Intell. Blatte der Leipz. Lit. Zeit. 1831, Nr. 259. enthalten.

Am 12. Octob. feierte die Berliner Haupt-Bibel-Gesellschaft ihr 17tes Stiftungsfest in der Dreifaltigkeitskirche mit Gesang, Gebet und Predigt. Durch ein vom jetzigen Mitdirector der Gesellschaft, dem Premier-Lieutenant *Albr. von Sydow*, verfasstes Programm: *Einiges aus dem Leben und den Schriften des Thascius Cäcilius Cyprianus, Bischof von Karthago*, war zu dieser Feier eingeladen worden. Der vorgelesene Bericht über die letztjährige Wirksamkeit der Gesellschaft ergab, dass von derselben im abgelaufenen Geschäfts-Jahre waren vertheilt worden 9867 Bibeln, 37508 Neue Testamente; während ihres 17jährigen Bestehens in Allem 112,556 Bibeln, 87,117 Neue Testamente, und von ihren Töchtergesellschaften über 330,000 Exemplare der heiligen Schrift. Am Schlusse der Feier wurden 100 arme Schulkinder mit Bibeln beschenkt.

Schulnachrichten.

Das diesjährige Osterprogramm des Rectors *Gröbel* zur Prüfung der Schüler an der Kreuzschule in Dresden hat den Titel: *Ad exam. public. diebus* 21. 22. 23. *Martii, nec non actum valedictorium die* 25. *Mart. anni MDCCCXXXI in schola, quae Dresdae est ad aedem Crucis, concelebrandum, humanissime et observantissime invitat Chr. Ern. Aug. Groebel, Rector. — Praemissa est orat. secul. in solemnibus traditae ante annos CCC Confessionis Augustanae. — Adjecta sunt aliquot discipulorum carmina Teutonica per eand. solemnitatem vel recitata, vel decantata.*

Das Gymnasium Carolinum zu Neustrelitz verdankt dem grossherzogl. Geh. Medicin. Rathe Dr. *Hieronymi* eine Stiftung, durch welche es zur Pflicht gemacht ist, jährlich Programme herauszugeben. Dieses Gymnasium besteht aus drei Abtheilungen, nämlich dem eigentlichen Gymnasium, der Realschule und der Elementarschule. Die letzte hat 3 Classen unter 3 Lehrern, und soll Knaben, etwa vom 8ten Lebensjahre an, zu der allgemeinen

Digitized by Google

Bildung verhelfen, die heutigen Tages von jedem Menschen jeden Standes gefordert werden darf. Die, ohne sich den Wissenschaften zu widmen, sich durch eine höhere Bildung, als die Elementarschule geben kann, und durch erweiterte Kenntnisse für ihr künftiges Berufsleben vorbereiten wollen, gehen in die Realschule über, welche jetzt aus 2 Classen besteht. In das Gymnasium (im engern Sinne), welches aus 4 Classen besteht, werden nur solche aufgenommen, welche studiren, oder sich einem solchen Berufe widmen wollen, der in Gemässheit vorhandener Landesgesetze den Besuch eines Gymnasiums bis zur 2ten Classe erfordert.

Es verlautet, dass das Rectorat an der Stadtschule (jetzt Gymnasium) in Rostock, nach Sarpe's Tode nicht wieder besetzt werden, sondern dass die Einkünfte dieser Stelle unter die übrigen Lehrer werden vertheilt werden.

Der preuss. Staat besass zu Anfange des Jahres 1830 bis 1831 folgende Gymnasien: Preussen und Posen 15, mit 4260 Schülern; Brandenburg und Pommern 23, mit 5752 Schülern; Schlesien und Sachsen 43, mit 9054 Schülern; Westphalen und die Rheinprovinz 28, mit 4701 Schülern. Zusammen 109 Gymnasien mit 23,763 Schülern.

Statistische Nachrichten.

Die Bevölkerung in Böhmen nimmt in der neuesten Zeit bedeutend zu. Denn, wenn dieselbe von 1772—1785 jährlich 13,776 betrug, so betrug sie von 1785—1805 31,395, von 1805—1820 17,170, und von 1820—1828 36,640. Der Einfluss verminderter Sterblichkeit, die vorzüglich durch das fast gänzliche Verschwinden der Pockenseuche herbeigeführt wird, ist in diesem Resultate nicht zu verkennen, so wie aus dem minder günstigen Ergebnisse der Jahre 1805—1820 der nachtheilige Einfluss der in die Periode gefallenen Kriegsjahre hervorleuchtet. Es kommen gegenwärtig auf die Quadratmeile in Böhmen 3840 Einwohner, welcher Bevölkerung sich, Italien ausgenommen, wenig Länder in Europa zu erfreuen haben dürften. Jedoch kommen die einzelnen Kreise in Ansehung der Menschenzahl einander nicht gleich. Der am stärksten bevölkerte Theil ist die nördlichste Spitze von Böhmen bei Rumburg, wo auf 8 Geviertmeilen über 100,000 Menschen leben.

Digitized by Google

Rechtswissenschaft.

Begriffs-Bestimmungen aus dem Gebiete des Civilrechts, von J. P. Johannsen, Dr. beider Rechte, Privatdocenten an der Universität zu Heidelberg. Erstes Heft: Ueber possessio, possessio civilis und possessio naturalis. Heidelberg 1831, *bei Aug. Osswald.* 56 *S.* 8. 12 *Gr.*

Der Hr. Verf. hat den Plan und giebt uns das Versprechen, in einzelnen halbjährlich erscheinenden Abhandlungen, so wie in vorliegender, die wichtigsten Grundbegriffe des Civilrechts möglichst klar und deutlich und mit besonderer Berücksichtigung der Interpretation schwieriger Gesetzesstellen zu entwickeln, welches Unternehmen ihm nicht nur seine Zuhörer, für die es auch zunächst berechnet ist, um Zeit für den mündlichen Vortrag zu gewinnen, zur Dankbarkeit verpflichten muss, sondern wodurch er auch die Wissenschaft selbst bereichern und ihr nützlich seyn wird, wenn er die übrigen Hefte mit derselben Gründlichkeit ausarbeitet, wie vorliegendes, worin er aus den Quellen die Terminologie der Worte possessio, possessio civilis und der possessio naturalis entwickelt und deren eigenthümliche Bedeutung feststellt, weil dies für die Grundlage der Lehre des römischen Rechts vom Besitze vor allen Dingen erfordert wird, bevor man sicher in den weitern Forschungen fortschreiten kann. Man sollte glauben, dass durch Thibaut's und besonders durch v. Savigny's Forschungen die verschiedenen Begriffe, welche die Römer mit dem Worte Besitz verbanden, hinlänglich ins Licht gestellt seyen, wenigstens hat man den Scharfsinn beider Gelehrten allgemein anerkannt. Unser Verfasser unterwirft nun ihre Grundsätze einer strengen Prüfung, wobei er Erb's »privatim mitgetheilte und durch Tradition bekannt gewordene Einwendungen gegen jene fast mit apodictischer Sicherheit vorgetragene Lehren« benutzte, welche »wenigstens in der Hauptsache mit seinem Resultate übereinstimmten.« Durch eine sehr einfache Entwickelung gelangt der Verfasser zum Ziele einer eben so einfachen Eintheilung der Begriffe. Ihm ist nämlich das Wort Besitz im *grammatischen* Sinne: ein factischer Zustand, oder ein körperliches Verhältniss, worin der Mensch sich zu einer Sache befindet, allerdings ein weiterer Begriff, als der, welchen

v. Savigny von dem Worte Detention giebt. So hat freilich dieser in grammatischer Beziehung genommene Besitz auch gar keine juristischen Folgen, wie v. Savigny will. Nach des Verfs. Meinung ist juristischer Besitz erst dann vorhanden, wenn zur Detention der s. g. animus possidendi komme; diese Absicht aber brauche gerade nicht auf Ausübung des Eigenthums gerichtet zu seyn, v. Savigny folgere dies nur. Das Resultat der ganzen Untersuchung aber ist folgendes: Nachdem die römischen Juristen das Bedürfniss einer genauen Bezeichnung und Eintheilung des fraglichen Begriffs gefühlt, hätten sie durch das Wort possessio einmal den grammatischen Besitz gemeint, dann aber auch den Besitz mit dem animus possidendi; wenn sie aber diesen juristischen Besitz *ausdrücklich* hätten bezeichnen wollen, hätten sie possessio civilis gesagt, das sey Besitz, der im jus civile Gültigkeit und Bedeutung habe; woraus sich von selbst ergebe, dass nun der Ausdruck possessio naturalis von dem Besitze verstanden worden wäre, den das positive Recht nicht anerkannt habe, ohne Unterschied, ob derselbe grammatischer oder juristischer Besitz gewesen. Indem der Verf. mit vielem Scharfsinne die Unzulänglichkeit der Gründe für die entgegengesetzte Ansicht darstellt, nach welcher der Begriff possessio civilis nur den Usucapionsbesitz bezeichnet, überzeugt er uns dergestalt von seiner Behauptung, dass wir wünschen, diese Widerlegung der v. Savigny-schen Grundsätze mögte ein wirklicher Beweis seyn.

Zur Lehre von den Correal-Obligationen. Von Dr. Georg Julius Ribbentrop, ausserordentlichem Professor der Rechte zu Göttingen. Göttingen, in der Dieterich'schen Buchh. 1831. *XII u.* 273 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Diese Beiträge zur Lehre von den Correal-Obligationen entstanden auf Veranlassung des Kellerschen Werkes über Litiscontestation und Urtheil. Da der Verf. schon früher Materialien über die novatio necessaria gesammelt hatte, so nahm er diese zur Hand, studirte besonders die spätere Geschichte derselben, untersuchte, welche Bedeutung sie für die Lehren der Klagenconcurrenz habe, und die vorliegenden exegetischen Erörterungen gehen besonders dahin, zu zeigen, wie man von der bei den Correalverhältnissen stattfindenden mehrfachen Beziehung einer und der nämlichen ungetheilten Obligation, die im römischen

Rechte auch begründet ist, gewisse andere Verhältnisse, wo eine solche Beziehung nicht zu erkennen sey und die man solidarische Verbindlichkeiten nennen könnte, unterscheiden müsse, obgleich die Römer diesen Unterschied nicht ausdrücklich anerkannt, vielleicht in einzelnen Fällen sich desselben nicht deutlich bewusst gewesen seyen. Zuerst wirft der Verf. die Frage auf, ob ein correus schon durch die mit dem andern bewirkte Litiscontestation befreit werde. Nach einigen vorausgeschickten literar-historischen Bemerkungen beantwortet der Verf. die Frage bejahend, aber nur unter der Voraussetzung, dass die Vorstellung von der Correalobligation, dass sie nur *eine* Obligation mit einer directen Beziehung auf mehrere Gläubiger oder Schuldner sey, gegründet ist. Man müsse nämlich zwischen dem objectiven Bestande der Obligation, und der subjectiven Beziehung derselben unterscheiden und in Ansehung jenes müsse strenge Einheit statt finden. Hiermit löset er nun mehrere Fragen und Zweifel. Es fragt sich nun aber, wenn man annimmt, dass zwischen eigentlichen Correalobligationen und überhaupt solchen Fällen, in welchen eine mehrfache subjective Beziehung einer und derselben Obligation statt findet, und blos solidarischen Verbindlichkeiten unterschieden werden muss, wenn das Eine, und wenn das Andere vorhanden sey, und was aus diesem Unterschiede folge? Der Verf. meint, dass hierauf keine allgemeine Antwort gegeben werden könne. Er stellt aber mehrere Fälle dar, wodurch er ausführt, dass eine mehrfache subjective Beziehung derselben Obligation und die blos solidarischen Verbindlichkeiten unterschieden werden müssten, um die Quellen vollständig erklären zu können, was er durch diese exegetischen Erörterungen, worin er mehrere andere interessante Untersuchungen verwebte, ausser allen Zweifel gesetzt hat.

De jurejurando canonico, speciatim promissorio, quatenus differat cum a jure (?) civili communi, tum ab ecclesiastico evangelicorum, cum appendice de jurandi formulis, dissertatio, quam scripsit Franc. Jacobus Müller, U. J. D. Bonnae, in commissis apud Ed. Weberum. MDCCCXXXI. 66 *S.* 8.

In dieser dem Hrn. Erzbischoffe zu Köln etc. Grafen Spiegel gewidmeten Dissertation hat der Verf. darzuthun

versucht, wie sich vom gemein-civilrechtlichen und protestantisch-kirchenrechtlichen der canonische Eid unterscheide, also ein ganz anderes, in der That nützlicheres Unternehmen, als das auf dem Titelblatte angekündigte. Obgleich nun eine solche Untersuchung keine andere als eine zugleich geschichtliche seyn kann, der Verf. auch manche geschichtliche Wahrheiten in ihr zu seinem Zwecke zusammengestellt hat, so unterscheidet er doch sorgfältig eine Introductio historica, die er auf dem Titelblatte neben dem appendix de jurandi formulis, der jener, wie häufig in des Plinius Briefen das Ende dem Anfange, entspricht, unerwähnt gelassen, und in welcher er uns in drei §phen drei Wahrheiten sagt: nämlich dass Juden, Römer und Teutsche geschworen hätten. Wenn nun dies unmöglich eine historische Einleitung genannt werden kann, der Verf. aber doch damit, sowie mit seinem Appendix und den dort bemerklich gemachten §phen 17 sqq. etwas bezwecken musste, so scheint es, als habe er uns sogar die Stiege durch sein wunderlich aufgebautes, zwei Etagen hohes, mit eben so vielen Vorsälen, durch welche man in viele kleine Zimmer kömmt, und einem Oberboden versehenes Haus zeigen wollen. Ueber dem Thorwege prangt eine griechische Inschrift mit latein. Uebersetzung, aber, so künstlich das Gebäude eingerichtet ist, so dürfte es doch dem Hrn. Erzbischoffe zu klein und eng seyn. Der Riss desselben ist kürzlich und ohne weitere Ausführung des Bildes folgender: Deductio. Cap. I. An jura jurisjurandi apud nos diversa? hier müssen wir suppliren: nein, da sogleich §. 4. folgt, mit der Ueberschrift: Sed juramentum in jure ecclesiastico magis excultum invenietur, §. 5. pro fine ecclesiae spirituali, §. 6. quam in civili jure pro reipublicae tantum terrestri. §. 7. Cur utriusque jus adhucdum de juramento permanserit diversum. Cap. II. Praevia notio jurisjurandi et quae ex illa sequuntur. §. 8. Der mit §. 7. zusammenhängt, quamquam notio jurisjurandi sit eadem utrique. §. 9. E cujus notionis requisitis, §. 10. eruitur juramenti finis, §. 11. ejus divisio, worin der Verf. die gewöhnlichen Eintheilungen erwägt, zuletzt vom juramentum solenne spricht und darauf §. 12. fragt: An illud (j. solenne) sit modus Dei colendi? §. 13. Quando licitum? §. 14. Quando necessarium? §. 15. Quando cohaereat cum fine ecclesiae. §. 16. Ergo ecclesiae jus sit: Sectio I. ab ecclesiae jusjurandum observetur, §. 17. I. cum formulas et solennia sibimet ipsi constituat, §. 18. neque vero civitati, §. 19.

Digitized by Google

quamvis ab hac illi convenientia recipiantur; §. 20. et ex iisdem juramentum exigatur; II. cum juramentum aliquod ecclesia prohibeat (beweise freilich für sich allein nichts); III. cum declaretur, quae asseverationes, ut juramenta, sint admittenda, et quales effectus constituendi sint. §. 23. Quid igitur juris sit ratione ecclesiae civitatisque simul considerata. §. 24. Si vero injustitia perjurii maxima sit (nachdem bemerkt worden, dass es ungerecht sey, seinen Eid zu brechen), concedatur IV. ecclesiae jus, providendi A. requisitis juramenti praestandi; §. 26. intentio praeprimis jurandi requiritur: §. 27. 1. Veritas igitur in mente; §. 28. 2. Judicium in jurante; §. 29. 3. Justitia in objecto. B. Effectibus juramenti praestiti constituendis. §. 30. Effectus sint. C. §. 31. Requisitis bene observatis detur actio et exceptio. D. §. 32. Qualis obligatio et juris regula pariatur jurejurando, nämlich eine accessorische und daher auch die bekannte Regel, die der Verf. folgendermaassen ausdrückt: Deficiente vel invalida priori seu leviori, etiam juramento nullam imponi obligationem. §. 33. Sed regula haec aliter distinguatur, a. ratione fundi dotalis; §. 34. b. ratione pacti dotalis renunciativi; §. 35. c. ratione casus tertii de minoribus puberibus. §. 36. Unde fons sententiae definitivae: omne jusjurandum est servandum a. quando non valeat? §. 37. b. quando valeat? §. 38. Sententia impendatur in cuncta negotia juramento recte munita. §. 39. An regula aeque impugnetur ab evangelicis utpote lex ipsis, §. 40. contra paene omnium aliorum vocem? §. 41. nec minus contra glossatores. §. 42. Quare autem evangelici ab hac regula defecerint: §. 43. Cum non reperiatur fidei diversitas, §. 44. conclusio concedenda est regulae ab ipsis quoque observandae. §. 45. Relaxatio jurisjurandi. §. 46. Quomodo interpretemur jusjurandum? §. 47. An res omnes circa juramentum spectent ad ecclesiam? §. 48. Praxis hodierna fori civilis. Sectio II. Jus ecclesiae, jusjurandum admittendi et exigendi: §. 49. tam promissorium, quam assertorium. §. 50. Appendix.

Staatsrecht.

Lehrbuch des allgemeinen und teutschen Staatsrechts, von Silvester Jordan, Dr. der Philosophie und der Rechte, ordentl. Prof. der Rechtswissenschaft und ordentl. Beisitzer der Juristenfacultät zu Marburg. Erste Abtheilung, die

Digitized by Google

Grundzüge des allgemeinen Staatsrechts, die geschichtliche und allgemeine Einleitung in das teutsche Staatsrecht und das teutsche Bundesrecht enthaltend. Cassel, bei J. Chr. Krieger, 1831. *XX u.* 481 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Jordan's gefeierter Name und seine übrigen staatswissenschaftlichen Schriften, Werke, die in der staatswissenschaftlichen Literatur Epoche machen und einen bleibenden Werth und Einfluss behalten werden, wenn tausend ephemere Erscheinungen längst verschwunden sind, verbürgen die Gediegenheit dieses Lehrbuches des Staatsrechts. Es giebt deren nur wenige, die mit so vielem Geiste, mit solcher das Ganze, wie das Einzelne umschliessenden Bemächtigung des Stoffes, mit so reichhaltiger Kenntniss der Literatur und in einer so gedrungenen, aber höchst deutlichen Sprache geschrieben sind, wie das vorliegende. Der Verf. giebt vor der Hand nur die erste Abtheilung, welche die Grundsätze des allgemeinen Staatsrechts, die geschichtliche und allgemeine Einleitung in das teutsche Staatsrecht und das teutsche Bundesrecht enthält; die zweite Abtheilung, welche durch Jordans zweite Wahl zum Landtagsdeputirten noch verzögert wird, soll das Staatsrecht der Bundesstaaten zum Gegenstande haben. Was nun die Anordnung des angezeigten Theiles betrifft, so ist sie nach dem Plane, welchen der Verf. bei seinen Vorlesungen befolgt und bewährt fand, ausgeführt. Nach einer allgemeinen Einleitung (S. 1 — 12) entwickelt er im ersten Theile die Grundzüge des allgemeinen Staatsrechts (S. 13—102), indem er 1. von der Nothwendigkeit des Staats spricht (S. 13—22), 2. von der Idee des Staates und ihrem Verhältnisse zu den wirklichen Staaten (S. 23—28), 3. von der Verwirklichung der Idee des Staates oder von der rechtlichen Begründung der wirklichen Staaten (S. 29 — 35), 4. von dem Zwecke und Endzwecke des Staates (S. 36—45), 5. von den verschiedenen Staatsformen und den Staatenverbindungen (S. 46 — 49), 6. von den Rechten der wirklichen Staatsgewalt (S. 50 — 59), 7. von dem Herrscher in der repräsentativen Erbmonarchie (S. 60—71), 8. von den Unterthanen (Bürgern) (S. 72—98), 9. von dem Staatsgebiete (S. 90—102). Der 2te Theil enthält eine geschichtliche Einleitung in das teutsche Staatsrecht, worin der Verf. eine Uebersicht des teutschen staatsrechtlichen Zustandes von den ältesten Zeiten bis nach der Entstehung des teut-

Digitized by Google

schen Bundes giebt (S. 105 — 271). Im dritten Theile lehrt er das heutige teutsche Staatsrecht und zwar im ersten Buche desselben das Bundesrecht (S. 274 bis zu Ende). In dieser Gestalt kann das Werk auch denjenigen zur Grundlage ihrer Vorlesungen dienen, welche die rechtliche Existenz eines Staatsrechts der Bundesstaaten nicht anerkennen, weshalb der Verf. auch die zweite Abtheilung als ein selbstständiges Werk geben wird. Für den das allgemeine Staatsrecht enthaltenden Theil mögen des Verfs. frühere Schriften, als ausführlich erläuternde Darstellungen dessen, was nur kurz gesagt werden konnte, dienen; im geschichtlichen Theile, den Ref. noch nie in einem Lehrbuche des Staatsrechts so reichhaltig und so gewählt gefunden hat, konnte der Verf. zu seinem Zwecke freilich keine neuen Untersuchungen anstellen und er folgt grösstentheils Eichhorn's Werke; in der Bearbeitung des positiven Theils aber musste er sich so streng als möglich an die gesetzlichen Vorschriften halten, ja selbst an die Worte derselben, sonst aber sich bestreben, ein richtiges und fassliches System des Bundesrechtes auszuarbeiten, ein Verdienst, welches er Ref. vollkommen erlangt zu haben scheint, sowie derselbe das ganze Werk für eine Zierde unserer staatsrechtlichen Literatur halten muss.

Geschichte.

Der Corveysche Güterbesitz, aus den Quellen dargestellt und als Fortsetzung der Corveyschen Geschichte herausgegeben von Dr. Paul Wigand, mit einer Charte. Lemgo, 1831, Meyer'sche Hofbuchh. VI u. 243 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der durch seine geschichtlichen Forschungen bereits rühmlich bekannte Hr. Dr. *Wigand* arbeitete diese Schrift, die eine Fortsetzung seiner Corveyschen Geschichte ist, bei der Gelegenheit aus, als der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens vor einigen Jahren die Bearbeitung eines westphälischen Gaues nach seinen ältesten Spuren, seinen Bestandtheilen an Marken, Höfen und Villen, seinem Umfange und seinen Schicksalen in der spätern Territorial-Eintheilung und Verfassung als Preisaufgabe bestimmt hatte. Zur Preisbewerbung kam es nicht, und so hat der Verf., der Gelegenheit hatte, alle Urkunden und Schriftenvorräthe des Corveyschen

Digitized by Google

Archivs einzusehen, uns seine Forschungen nicht vorenthalten wollen, wofür ihm das gelehrte Publicum grossen Dank schuldig ist. Denn nichts kann in der That dankenswerther seyn, als solche specielle Darstellungen, wenn sie von Wohlunterrichteten gegeben werden, weil besonders eine Zusammenstellung derselben zum Ganzen dem Geschichtsforscher diejenigen Resultate liefert, welche in jenen speciellen Bearbeitungen nur vorbereitet werden können. Vor allen Dingen macht uns der Verf. in der Einleitung darauf aufmerksam, die auswärtigen Besitzungen einer Provinz von denen zu trennen, welche sich allmählig zu einem Territorium und Fürstenthum befestigten, worauf er die einzelnen Corveyschen Besitzthümer aufzählt und beschreibt. Er beginnt mit der Villa Huxori, der von der Hethi im Jahre 822 hierher verlegten ersten Ansiedelung der Mönche des Corveyschen Stiftes. Hierauf folgen: 2. die Curtis Gudelmon, 3. Erpheshus, 4. Aldendorpe, 5. Meyngoteshusun, 6. Boffesburium, 7. Amelungessen (mit der Wildborg), 8. Heribrumun (Herbram), 9. Weredun, 10. Upweredun, 11. Beverungen, 12. Haddenberg, 13. Blankenowe, 14. Jerdessen, 15. Odburgun, 16. Drenke, 17. Brokhus, 18. Icanrode, 19. Heiligeberg, 20. Derenborn, 21. Dudekessen, 22. Kaddenhusen, 23. Tenkase, 24. Wimelsen, 25. Modikessen, 26. Heienhus, 27. Oldendorpe, 28. Oldenberge, 29. Obenhus, 30. Hildewerkessen, 31. Valahuson, 32. Denkenhus, 33. Luithmaressen, 34. Jerdessen, 35. Beringhusen, 36. Ikenrode, 37. Horkulestorpe, 38. Odnothehus, 39. Notinghus, 40. Vorstenouwe, 41. Lewerschehagen, 42. Ungrotun (Roden), 43. Duggun (Dungon), 44. Wallivistun (Voltessnu), 45. Mekkiestorpe, 46. Cothun, 47. Breme, 48. Liäveringtorpe (mit Langenhagen), 49. Dringtorpe, 50. Bodekeshus mit Harzburg, 51. Higenhus, 52. Summere, 53. Falkenflucht, 54. Elmerhus, 55. Althona, 56. Borthedi, 57. Humbolsen, 58. Heinhusen, 59. Winden, 60. Windelmuderod, 61. Aldendorp, 62. Rudbertessen, 63. Sunderessen, 64. Nisa, 65. Hameressen, 66. Albachtesson, 67. Tonenburg, 68. Mersche, 69. Stahle, 70. Everstein, 71. Tiunun, 72. Lobach, 73. Holtesmynne, 74. Oldendorp, 75. Uphusen, 76. Alberteshus (Elersen), 77. Biveran, 78. Fersthan, 79. Havoresword, 80. Sulbeke, 81. Haselbechi, 82. Luchtringi, 83. Ilisun, 84. Witham, 85. Loffeshus, 86. Vorstenberg (Fürstenberg), 87. Smitheardeshus, 88. Eggersen, 89. Feldebse, 90. Diverenthal, 91. Thudanhuson, 92. Lauenforde, 93. Meimbressen, 94.

Digitized by Google

Winiese, 95. Nyennovene, 96. Corvey (Stadt und Dorf), 97. Nigenkerken (Oldendorpe), 98. Rode (Probstei von Rode), 99. St. Egidius (St. Ilien), 100. Grovcling, 101. Porterhus, 102. Waritbeke, 103. Adololdessen (Aarholzen), 104. Unergesi, 105. Esezzen (Eissen). Dazwischen sind Erklärungen und andere interessante geschichtliche Bemerkungen eingestreut. So sagt uns der Verf. in §. 3., dass das Wort Villa, Villa regia königliches Eigenthum bedeute; in §. 5. das Wort Mark soviel wie Landesbezirk sey; in §. 9. thut er dar, dass curtis ein einzelner Hof eines Freien, also sein ganzes geschlossenes Besitzthum sey, welches einen einzelnen Bezirk der Mark bildet, und dass nach §. 13. curia im 11ten Jahrhunderte dasselbe bezeichne, was früher curtis oder villa hiess. Im §. 4. macht er uns mit den Ursachen bekannt, woher das viele Eigenthum der Könige in Sachsen komme, und nennt als solche Kauf, Erbschaft, vorzüglich aber die unglücklichen Folgen des Krieges. Im §. 6. erklärt er, wie die Bedeutung der Mark die erste Grundlage der Territorial-Hoheit Westphalens gewesen sey, und §. 22. spricht er von den Ansiedelungen der Germanen in dessen Bergen und Wäldern. Nach einer Untersuchung, woher die Gau-Eintheilung in Sachsen herrühre, schliesst er dieses höchst lehrreiche Buch, giebt noch Nachweise über die Orte, welche der Abt Saracho als zum Gau Auga gehörige aufführt, und Urkunden. Der Verf. hat nicht allein mit grossem Fleisse Alles geprüft, was zur erschöpfenden Kenntniss des in den Quellen Enthaltenen führen konnte, sondern er hat auch, seiner eignen Versicherung nach, das lebendige Gemälde selbst betrachtet, weshalb sein Werk eine reine Quelle für die Geschichte geworden ist.

Kirchengeschichte.

Bibliotheca concionatoria. Colligentibus ac interpretantibus H. Rheinwald et C. Vogt, Theologiae Licentiatis. Sectionis I., qua continentur orationes sacrae patrum Graecorum, Syrorum ac Latinorum e sex prioribus seculis Vol. I. (Cum privil. aug. Wuertemb. regis.) Berol. Th. Enslin. MDCCCXXXI. 8. Auch unter dem besondern Titel: *Homiliarium patristicum — — — Vol. I. Fasc. III.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Nach einiger Unterbrechung folgt dieses Heft den beiden ersten, welche im Jahre 1829 erschienen. Statt

des Hrn. Prof. *Pelt* hat sich dem Hrn. Lic. *Rheinwald* (jetzt Prof. extr. in Bonn) der Licent. *Vogt* in Berlin als Mitherausgeber angeschlossen und diese Aenderung der persönlichen wie der örtlichen Verhältnisse mag wohl die Verspätigung mit veranlasst haben. Wir erhalten hier auserwählte Reden und biographische Skizzen von 5 Kirchenlehrern des 4ten Jahrhunderts; nämlich den 7 Rednern: *Origenes*, *Eusebius* Caesar., *Zeno* Veron. (im 1. Fasc.), *Athanasius*, *Basilius M.*, *Macarius* und *Ephraemus* Syr. (im 2. Fasc.) folgen im vorliegenden 3. Fasc.: VIII. *Gregorius Nyssenus*, von welchem S. 339—389 (die Seitenzahlen laufen durch die verschiedenen Hefte fort) die Vita und 3 Homilien gegeben sind: 1. in nativ. J. Chr., 2. in diem ascensionis, und 3. de oratione; IX. *Gregorius Nazianzenus*, von dem S. 390—507. nach der Vita gleichfalls 3 Reden folgen: 1. sermo apologeticus de fuga, 2. in laudem Maccabaeorum, und 3. de pace; X. *Meletius* Antiochenus, von dem ausser der Vita nur Sermo enthronisticus (gehalten bei Besteigung des bischöflichen Stuhls, bekanntlich unter sehr schwierigen Verhältnissen) bis S. 523. mitgetheilt ist; XI. *Liberius Romanus*, von dem wir nach der Vita auch nur oratio ad Marcellinam S. 524—536. lesen, und endlich XII. *Ambrosius* Mediolanensis, dessen Vita und Sermo contra Auxentium de basilicis tradendis p. 545 — 567. dieses Heft beschliessen, indem für das 4te — das letzte dieses Bandes — noch Orationes funebres von ihm versprochen werden. Ihm sollen dann laut der Praef. griechisch-morgenländische Kirchenlehrer: *Cyrillus* Hieros., *Epiphanius* und *Eusebius* Emisenus folgen. — Akademische Docenten, welche, wie Ref., in ihren Vorlesungen über Geschichte der christl. Beredtsamkeit Gebrauch von dieser Sammlung machen, kann solche Zerstückelung eben so wenig angenehm seyn, als die unerwartete Unterbrechung, weil sie nun doch nach den Folianten greifen und sie auf den Lehrstuhl mitnehmen müssen, um die Charakteristik der alten Homileten, welche sie den Zuhörern geben, durch Mittheilungen theils zu beleben, theils zu rechtfertigen. Jedoch ist auch das Gegebene des Dankes werth. — Freilich die Richtigkeit der Ordnung, in welcher diese christlichen Redner einander folgen, lässt sich eben so bezweifeln, als die durchgängige Zweckmässigkeit der Wahl der mitgetheilten Reden. Man vermisst in dieser Sammlung überall Einheit des Plans, welche nur in einer richtigen, durch umfassendes und gründliches Studium bedingten,

Digitized by Google

Charakteristik der ältern Prediger gefunden werden konnte, welche aber sowohl in der allgemeinen historischen Einleitung im I. Fasc. (»Succincta homiliae usque ad Chrysostomum historia«), als in den einzelnen, oft sehr dürftigen, Biographien, welche den abgedruckten Reden voranstehen, vermisst wird. Ueber den homiletischen Charakter des *Gregorius Nyss.* und *Meletius* findet sich fast nichts, über den der übrigen sehr wenig Befriedigendes, so auch nichts über ihr Verhältniss zu einander, ob sie an den einen oder andern sich anschlossen und mehr und minder selbstständig eine oder mehrere Schulen bildeten, oder ob sie jeder seine Eigenthümlichkeit nach Anlage und Entwickelung hatten und bewahrten. Ein solche Charakteristik oder ein Versuch derselben würde zugleich die Wahl und Stellung der Redner und der von ihnen mitgetheilten Homilien rechtfertigen. — Zudem ist der Styl mitunter sehr nachlässig, unlateinisch und — jedoch weniger in diesem Fasciculus — auch selbst fehlerhaft. So heisst es in der *Vita Gregorii Naz.*, welche sich übrigens nach Materie und Form vor den andern auszeichnet (S. 396): »Domum *repetens* (für reversus) privatus deinceps et quietus vixit, ac partim pietatis exercitiis, partim carminibus componendis — — senectutis *solitaria* (soll heissen: *die eigenthümlichen!*) incommoda studuit sublevare«. Besonders auffallend ist der Styl in der *Vita Ambrosii;* hier heisst es unter andern S. 539: »Duriori hoc anno conflictandum erat fortuna episcopo. Obiit frater unicus Satyrus, vix Mediolanum *revisendi fratris* ex itinere periculosissimo redux.« Auf der folg. Seite liest man Trevirae Augustorum u. dgl. — Die Aufnahme der kleinen Rede des Röm. B. *Liberius*, welche er im Jahre 352 hielt, als die berühmte Beförderin des ascetischen Lebens, *Marcellina*, des Ambrosius Schwester, das Gelübde that, ist sehr zu billigen, weil sie, wenn auch an sich höchst unbedeutend, für das älteste Denkmal der öffentlichen Beredtsamkeit in der *römischen* Kirche ausgegeben wird. Sie ist übrigens ein sprechendes Zeugniss, wie die abendländische Kirche in dieser Beziehung der morgenländischen nachstand; sie repräsentirt die Kindheit der römisch-kirchlichen Beredtsamkeit, wir mögen auf die Wahl des Stoffs sehen oder auf die Anordnung und Ausführung desselben, und weiset uns durch Marcellina hin zu ihrem Bruder Ambrosius, wo wir unsere Kunst in einer Entwickelung finden, welche der der frühesten Jugend gleich, die je nach der Anregung, Stimmung und

Digitized

Laune bald Ausgezeichnetes leistet, bald nur höchst Mittelmässiges, wenn nicht gar Verwerfliches. Wundern müssen wir uns aber, dass die Herren Herausgeber auch nicht den mindesten Zweifel geäussert haben, ob wir hier das Ganze einer Rede des Liberius vor uns haben, oder nur ein Fragment, welches Letztere doch mehr als wahrscheinlich ist. — Druck und Papier sind gut.

Lehrbuch der Kirchengeschichte von J. C. Ludw. Gieseler, Dr. der Philos. und Theol. und der letztern ord. Prof. an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität (jetzt in Göttingen). 1ster Band, dritte verbesserte Auflage, 3 *Rthlr.* 8 *Gr. und 2ter Band, 1ste Abth., dritte verbesserte Aufl. Bonn, bei Marcus* 1831, *gr.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Wenn ein rascher Absatz überhaupt Zeugniss giebt für die Güte oder Brauchbarkeit eines Werks, so muss es für das vorliegende ein gutes Vorurtheil erwecken, dass es seit dem Jahre 1824 schon in der 3ten Auflage erscheinen konnte. Die Kritik hat bereits ihr Amt an demselben verwaltet und namentlich anerkannt, dass es nicht sowohl eine umfassende und befriedigende Darstellung der Entstehung und Ausbreitung der Kirche und der Entwickelung ihrer Lehre enthalte, als vielmehr zu einem gründlichen und quellenmässigen Studium der Kirchengeschichte anleite und dem Lehrer die erwünschten Auszüge aus den Schriften der Kirchenlehrer und Synodalacten darlege, wodurch er seinen Vortrag erläutern und begründen kann. Und dieser Hauptbestimmung entspricht auch der Titel. Wir beschränken uns hier auf eine kurze Angabe dessen, wodurch sich die vorliegende neue Auflage von den früheren auszeichnet. Wir finden 1. zur Erleichterung des Gebrauchs vorangedruckt eine Inhaltsanzeige und zuletzt noch ein von einem Candidaten *Hedexenning* angefertigtes Register S. 757—770. beigegeben, wofür die Leser sehr dankbar seyn werden. Dagegen 2. sind, um Raum zu sparen, die Vorreden der beiden ersten Auflagen weggelassen worden. Im Werke selbst hat sich 3. der gewissenhafte Fleiss des Hrn. Vfs. überall von neuem bewährt, theils durch Bereicherung, theils durch Verbesserung, die sich auch in Weglassung solcher Citate und Literatur zeigt, welche entweder als ungehörig oder als minder brauchbar erkannt wurden. Der erste Band, welcher in der ersten Abth. nur 32 Bogen, in der andern

Digitized by Google

(1827) 44 enthielt, hat jetzt 49 Bogen; die erste Abth des 2ten Bandes enthält deren 23. Der neue Abdruck ist übrigens auch mit grosser Sorgfalt ausgeführt und daher dieses Werk in jeder Beziehung eine erfreuliche Erscheinung.

Medicin.

Hausbuch über die Behandlung und Verhütung der contagiös-fieberhaften Exantheme, als der Blattern, des Scharlach- und Petechial-Fiebers, der Masern und Rötheln; nach den Grundsätzen der empirischen Pathophysiologie, von Dr. Heinrich Eichhorn. Berlin u. Stettin, in der Nicolaischen Buchh. 1831. *XXIV.* 518 *S.* 8.

Vorliegendes Werk des scharfsinnigen Verfs. zerfällt in drei Hauptabtheilungen, denen eine sehr werthvolle Einleitung vorausgeht, worin der Begriff von Hautkrankheiten und die Eintheilung derselben in natürliche Familien nach ihren Ursachen erörtert wird, und Regeln für die Feststellung von Erfahrungen und Bemerkungen über den jetzigen Zustand der practischen Medicin gegeben werden. Hautkrankheiten sind nach dem Vf. dynamisch-materielle Veränderungen der Textur und Farbe der Haut (und ihrer Anhänge), die entweder ursprünglich und ausschliesslich in derselben ihren Sitz haben, oder bei denen, wenn sie die Folge von allgemeinen innern Krankheitsprocessen sind, durch die Functionen, besonders durch die Perspiration der Haut allein die Productionen in und auf derselben bedingt werden. — Die *erste Hauptabtheilung*, welche die Pathophysiologie der contagiös-fieberhaften Exantheme enthält, zerfällt in *drei Abschnitte*, von denen der *erste sich über die empirisch-physiologische Erforschung der Entstehung der Erscheinungen verbreitet, welche das Incrementum der contagiös-fieberhaften Exantheme begleiten, als: der Gesetze der Ansteckung, der Regeneration, der Contagien, der Entstehung der Hautausschläge und des primären Fiebers.* Nach dem Verf. besteht die Einwirkung der Contagien auf den Organismus in Veränderung der organischen Mischung, und die Kräfte, die jenen inwohnen, sind organisch-chemische. Da nun die Kräfte nur durch die Materie, durch die Mischung dieser bedingt sind, so folgt, dass auch die Contagien etwas Materielles sind. Die Contagien der

Digitized

impfbaren Exantheme wirken auf die Gewebe des Organismus ätzend, also rein chemisch, und von ihrer stärkern oder schwächern ätzenden Wirkung hängt es ab, welche Exantheme impfbar sind, und welche nicht. Es ist daher ein für die Praxis gleich nachtheiliger Irrthum, zu behaupten, dass die Ansteckung Producirung der contagiös-fieberhaften Exantheme bloss in einer mechanischen Vertheilung des ursprünglich gebildeten Contagiums beruhe, wobei diese Vertheilung als ins Unendliche gehend gedacht werden müsste, so wie auch, dass die kleinste Menge der Contagien eben so stark auf den Organismus wirke, als eine grössere Menge. Die Wirkung der Contagien ist keine rein dynamische, und bei jedem angesteckten Kranken werden jene regenerirt und in ihrer Menge sehr bedeutend vermehrt. Die Regeneration der Contagien selbst geschieht nicht in den Pusteln u. a., sondern im Innern des Organismus (wofür unter andern besonders die künstlichen secundären Kuhpockenpusteln als Beweis angeführt werden), und zwar in den Lymphdrüsen, wo sie aus dem im Schleimgewebe durch Indifferenzirung entstandenen neuen Producte gebildet und vermehrt werden. Die Regeneration wird aber bedingt durch die thierische Wärme, und zwar durch Erhöhung derselben befördert und durch Verminderung aufgehalten. Das primäre Fieber ist die Wirkung des im Innern des Organismus vor sich gehenden Regenerationsprocesses des Contagiums, der Reflex desselben, und sein Nachlassen hängt von dem Aufhören des Letzern ab. Es ist nicht die Folge einer allgemeinen Entzündung, sondern wird einzig und allein durch den Reactionsprocess des Organismus gegen die eingedrungene Schädlichkeit bedingt. Dasselbe hat Statt bei den geimpften Kuhpocken (primäres Kuhpockenfieber), und ist hier für die Verhütung der Blattern bei Vaccinirten, für die Zeichen der schützenden Vaccine von der grössten Wichtigkeit. Das frühere Eintreten, so wie die Stärke des primären Fiebers sind aber bei allen Exanthemen abhängig von der zur Ansteckung eingewirkten Menge des Contagiums, also bei den Geimpften auch von der Zahl der Impfstiche. An diese Betrachtung schliesst der Vf. seine Ansichten über die Entstehung der Hautausschläge, über den Sitz der Pusteln und über die Entstehung der Blutblattern und secundären Petechien, wobei wir die eine Behauptung desselben nicht übergehen können, dass das Zurücktreten der Exantheme und das Kritische ihrer Eruption eine ganz irrige und

Digitized by Google

für die Praxis höchst schädliche Annahme sey. *Zweiter Abschnitt. Physiologische Erörterungen über das Stadium des Stillstandes (status) und das Wesen der contagiös-fieberhaften Exantheme, sowie über die Tilgung der Anlage zu denselben.* Nach dem Verf. ist bei Beendigung des primären Fiebers die Acme bei den Exanthemen eingetreten. Alle Erscheinungen, welche nach dieser Zeit noch vorkommen, und wenn sie mitunter auch noch so tumultuarisch auftreten, gehören zur Abnahme, zum Rückschreitungsprocesse der Krankheit. Das Wesen der Exantheme ist aber der Regenerationsprocess der Contagien, und die Wirkung desselben ist die Tilgung der Anlage. Die geimpften Exantheme verlaufen gelinder, weil dabei weniger Contagium, als bei der spontanen Ansteckung einwirkt, und es erklärt sich hieraus, wie es zugeht, dass die am mildesten verlaufenden geimpften Exantheme auch am wenigsten gegen ein zweites Befallen schützen, und wie die bisher geimpften Kuhpocken kaum die Hälfte der vaccinirten Bevölkerung schützen konnten. *Dritter Abschnitt. Physiologische Untersuchungen über die das Decrementum der Exantheme begleitenden Erscheinungen: über das secundäre Fieber, die Halonen und die Randröthe, über die Krusten und Narbenbildung, die Nachkrankheiten und den Kuhpockenausschlag.* Das secundäre Fieber ist nach dem Verf. der äussere Reflex des im Innern vor sich gehenden Zerstörungsprocesses des Contagiums, und ist nicht durch Resorption des Eiters aus den Blatterpusteln entstanden. Es gehört zum Rückschreitungsprocesse der Exantheme, und hat durchaus nichts Wesentliches für diese. — Die Narben bilden sich durch Substanzverlust der Haut, welcher herbeigeführt wird durch die Aetzkraft der Contagien und durch die in den Pusteln nachfolgende Eiterung. — Die Nachkrankheiten bestehen in Bestrebungen des Organismus, den wesentlichen Krankheitsprocess noch länger fortzusetzen, wobei dieser aber in einer abgeänderten Form fortgesetzt wird. *Zweite Hauptabtheilung. Ueber die Behandlung und Verhütung der contagiös-fieberhaften Exantheme.* Der Verf. handelt zunächst von der Prognose, und bemerkt von ihr, dass sie fast in allen Handbüchern aus dem Grunde unrichtig aufgestellt sey, weil man dabei nicht berücksichtigt habe, dass eine grössere zur Ansteckung eingewirkte Menge der Contagien den Verlauf der Exantheme beschleunigt, folglich auch gefahrdrohender macht. Auf sie folgt eine Angabe der Mittel, welche zur

Digitized by Google

Verhütung der Ansteckung und zur Zerstörung der Contagien in Anwendung kommen, als: die Quarantainen, frische kühle Luft, saure Räucherungen u. s. w. Einer besondern Untersuchung unterwirft der Verf. die Blutentziehungen, die als unpassend und schädlich verworfen werden. Die Behandlung der Exantheme während des primären Fiebers und der Eruptionsperiode, oder die Regulirung des Bildungsprocesses der Contagien, damit dieser den Kräften des Organismus adäquat bleibe, geschieht 1. durch unmittelbar auf die Contagien zerstörend wirkende und dadurch den Bildungsprocess derselben mittelbar regulirende Mittel, als: eine sauerstoffreichere und kühle Luft, Einathmen von Chlorgas, Säuren (vorzüglich die mineralischen), Metalloxyde und Metallsalze (besonders Mercurialia und Antimonialia), Schwefel; 2. durch solche Mittel, welche auf die Ansteckungsstoffe nicht direct, sondern mittelbar zerstörend wirken, als: Neutral- und Mittelsalze; 3. durch das auf Regulirung des Regenerationsprocesses direct wirkende Mittel, nämlich die durch Waschungen mit kaltem Wasser bewirkte Abkühlung des Körpers. Die Behandlung während des Rückschreitens der Exantheme macht, wenn in der vorigen Periode die Bildung der Contagien gehörig geleitet worden ist, ausser saurem Getränke durchaus weiter keine Arzneien nöthig; die Hauptrücksicht erfordern während des secundären Fiebers die Localentzündungen. Die Behandlung der Nachkrankheiten ist, im Ganzen genommen, wieder die des primären Fiebers. Der Raum dieser Blätter gestattet Ref. nicht, die specielle Behandlung des Vfs. hier ausführlicher mitzutheilen. *Dritte Hauptabtheilung. Ueber die Veranlassungen des Nichtschützens der Vaccine, und über die Verhütung der Blattern bei Vaccinirten.* Im Eingange handelt der Verf. zuerst über einige neue Blatterepidemieen bei Vaccinirten, besonders in den Jahren 1823 bis 1829, worauf sodann die allgemeinen Resultate dieser Epidemieen, und die allgemeine Beschreibung der Varioloiden die Eintheilung der Blattern bei Vaccinirten in sechs Grade und ihre Diagnose von den Varicellen folgen. *Erster Abschnitt. Ueber die Ursachen des Nichtschützens der Vaccine.* Nach einer Beseitigung der unhaltbarsten Meinungen hierüber führt der Vf. als solche auf: die Störungen des wesentlichen Krankheitsprocesses der echten Vaccine (topisch zerstörte Kuhpockenpusteln, allgemeine Störungen der Kuhpockenkrankheit durch Arzneimittel, durch fieberhafte Krankheiten und durch die

Digitized by Google

zu kurze Lebensdauer der Kuhpockenpusteln bei starker Anlage), ferner die falschen Kuhpocken, die Regeneration der Pockenanlage, die Degeneration der Kuhpockenlymphe und die vor erfolgter, völliger Tilgung der Pockenanlage abgelaufene Lebensdauer der Kuhpockenpusteln. In dieser zuletzt angegebenen Ursache ist nach dem Verf. die häufigste Veranlassung des Nichtschützens der Vaccine zu suchen; denn nur der kleinste Theil der bei den Vaccinirten vorgekommenen Blattern ist von den Ursachen herzuleiten, welche die Aerzte bisher angenommen haben. Weder die falschen Kuhpocken, noch das Abkratzen der Kuhpocken, noch auch die allgemeinen Störungen der Kuhpockenkrankheit reichen hin, die grosse Zahl der Blattern bei Vaccinirten zu erklären. Die Regeneration der Pockenanlage aber, so wie die Degeneration der Kuhpockenlymphe ist eine Annahme, die sich bei näherer Beleuchtung als unhaltbar erweiset. *Zweiter Abschnitt. Mittel zur gänzlichen Verhütung der Blattern.* Da die Mehrzahl der Nichtgeschützten solche sind, die nur wenige Kuhpockenpusteln hatten, so folgt von selbst, dass die Blattern nur durch Vermehrung der Zahl der Kuhpockenpusteln zu verhüten sind, zu welchem Zwecke 16 Impfstiche als Mittelzahl festgestellt werden, die man bei Schwächlingen bis zu 12 verringern und bei robusten Individuen bis zu 20 vermehren kann. Der Verf. handelt hierauf von den Zeichen der schützenden Vaccine, und giebt zum Schlusse noch eine tabellarische Uebersicht der, in den Jahren von 1820 bis 1828, im Landdrosteibezirke Hildesheim des Königreichs Hannover vorgekommenen Menschenblattern, als Bestätigung des Ganzen.

Wider die Mystification in der Medicin. Sendschreiben an die Versammlung deutscher Naturforscher zu Hamburg im Jahre 1830, *auch als zweiter Versuch zur Verständigung über die Arzneimittellehre von Dr. Christoph Heinrich Ernst Bischoff, Kön. Preuss. und Sr. Durchl. zu Sachsen-Coburg und Gotha Geh. Hofrathe, ordentl. öffentl. Lehrer der Heilmittellehre und Staats- auch Kriegs-Arzneiwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Ritter u. s. w. Bonn, bei Eduard Weber,* 1830. *XII.* 60 *S.* 8.

Der Verf. bezeichnet Mystification, als eine Geheim-Machung, als eine thätige Verhüllung und Verleugnung

Digitized by Google

der bereits in einen öffentlichen Besitz der Gesellschaft übergegangenen und darin vorfindlichen Wahrheit, und macht als Erscheinungen derselben in der Medicin folgende namhaft: 1. die Erscheinungen einer christologischen oder auch als geistliche zu bezeichnenden Heilkunst; 2. das Bestreben einer sogenannten psychischen Medicin, die Sünde zur Krankheit des Leibes zu constituiren; 3. die in Theorie und Praxis und als deren wesentliche Grundlage wiederkehrende Lehre von der Reizbarkeit und Reizung; 4. die Verirrungen der heutigen Arzneimittellehre, in wiefern sie sich aussprechen in dem Unfuge der homöopathischen Secte, in der fortwährenden Widerstrebung gegen den wahren Begriff und die wissenschaftliche Begründung der Arzneimittellehre, als Lehre von den chemischen Heilmitteln, und in dem kritischen Unfuge wider die Bestrebung und Leistung des Verfs. für diese Lehre. Die nähere Auseinandersetzung dieser Gegenstände betreffend, so muss Ref. die Leser auf die Schrift selbst verweisen, da es ihm nicht gelungen ist, aus der schwülstigen und unklaren Darstellung des Verfs. ein nur einigermassen deutliches Resultat zu erhalten.

Die specielle Therapie des verstorbenen Dr. August Gottlieb Richter, öffentlichen und ordentlichen Lehrers der Medicin und Chirurgie auf der Universität zu Göttingen etc., herausgegeben von Dr. Georg August Richter, ordentlichem Lehrer der Medicin auf der Universität zu Königsberg. Eilfter Band, oder zweiter Supplementband, enthaltend: Bemerkungen über pathologische Anatomie; die Nervenfieber; das Irrereden mit Zittern oder Delirium tremens; die Percussion und Auscultation; die Krankheiten der Respirationsorgane.

Auch unter dem Titel:

Die neuesten Entdeckungen, Erfahrungen und Ansichten in der practischen Heilkunde, dargestellt und beurtheilt von Dr. G. A. Richter, ordentl. Lehrer auf der Univers. zu Königsberg. Zweiter Band. Berlin, Stettin und Elbing in der Nicolaischen Buchh. 1831. *VI u.* 788 *S.* 8.

Der Name des nunmehr verewigten Vfs. hat einen zu guten Klang, um der Anzeige seines Werkes noch eine besondere Empfehlung vorangehen zu lassen. Wir haben

Digitized by Google

dasselbe mit grossem Vergnügen gelesen, und sind überzeugt, dass auch andere Aerzte dieses reichhaltige Buch nicht ohne Interesse und Belehrung aus der Hand legen werden. — Der Verf. beginnt sein Werk mit einer kurzen Betrachtung der pathologischen Anatomie. Sie bezieht sich sowohl auf den Zweck und die Leistungen derselben, als auch auf die Erfordernisse und Regeln zu und bei ihrer Ausübung. *Von dem Fieber im Allgemeinen;* enthält eine kurze Angabe der vorzüglichsten neuern Meinungen über den Begriff und das Wesen der Fieber, woran der Verf. noch folgende dieses betreffende Puncte anreiht: 1. ein localer Charakter kommt allen Krankheiten, mithin auch dem Fieber zu; 2. das Fieber ist eine zunächst am Gefässsystem haftende, daher von der Irritabilität ausgehende Krankheit; 3. das Nervensystem ist beim Fieber stets mit ergriffen; 4. auch das vegetative Leben ist stets mit in den Krankheitskreis hereingezogen; 5. Localaffectionen können nicht als die bestimmenden Momente des Fiebers, dieses nicht als ihr Symptom betrachtet werden. — Es folgen hierauf einige Bemerkungen über Gelegenheitsursachen und die jetzt vorherrschende antiphlogistische Behandlung der Fieber. *Von den Nervenfiebern.* Der Verf. führt zunächst die wichtigsten Definitionen vom Nervenfieber an, und handelt sodann von dem Wesen desselben und dem des contagiösen Typhus. Nach ihm machen die in ihnen vorkommenden Localaffectionen, namentlich die Entzündung des Gehirns und seiner Häute, so wie die Darmgeschwüre, nicht das Wesen der Krankheit aus; sondern sie sind nur eines der vielfachen Symptome, die aber den entschiedensten Einfluss auf den Verlauf und die Prognose haben, und bei der Behandlung die grösste Rücksicht erfordern. In Betreff der letztern finden hier besonders folgende Mittel eine ausführliche Beleuchtung: die Blutausleerungen, die Kälte, das Quecksilber, das salzsaure Eisen, das Chlor, das Terpenthinöl, die Phosphorsäure und die Reizmittel, als China, Vanille. *Von dem Irrereden mit Zittern oder dem Delirium tremens.* Unter dieser Krankheit begreift der Verf. Störungen der Functionen des Gehirns und der Nerven, sich vorzugsweise durch Delirien, Sinnestäuschungen, Schlaflosigkeit, häufig auch durch Zittern der Glieder aussprechend, die nur durch einen gleichsam kritischen Schlaf gehoben werden können, und den längere Zeit fortgesetzten Missbrauch spirituöser Getränke zur nächsten Veranlassung haben. Hieran reiht derselbe die Literatur,

Digitized by Google

Aetiologie und Symptomatologie dieser Krankheit und unterscheidet zunächst ein idiopathisches und symptomatisches Delirium tremens. Als für die Praxis wichtiger wird die Eintheilung des Delirium tremens in ein acutes und chronisches vorgezogen, von welchen nach Barkhausen zwei Formen, die sthenische und die asthenische angenommen werden. Die Prognose ist im Allgemeinen ungünstig. Das gefährlichste von allen ist das chronische Delirium tremens. Die Behandlung wird nach der sthenischen und asthenischen Form festgestellt, und ist ziemlich vollständig. *Von der Auscultation und Percussion.* Die kurze Darstellung derselben reicht hin, um die Art ihrer Anstellung und den Zweck zu lehren, der mit ihnen verbunden wird. *Von den Krankheiten der Respirationsorgane.* Sie werden in folgender Ordnung abgehandelt: *Von der Lungenentzündung*, von welcher nach Laennec drei Grade oder Varietäten unterschieden werden. Hinsichtlich des Lungenbrandes bemerkte der Verf. gegen Laennec, dass er sich nicht ohne vorhergehende Entzündung ausbilden könne. Die Behandlung ist ausführlich, und vorzüglich gelungen die Beschreibung der Pneumonie bei Kindern. *Von der Brustfellentzündung.* Gegen sie sollen vorzugsweise grosse Gaben des Brechweinsteines hülfreich seyn, zumal wenn ihr Charakter ein gastrischer, biliöser ist. *Von dem Blutspeien oder dem Lungenblutflusse.* Es werden hier nur die höhern Grade dieser Krankheit durchgegangen, welche Laennec mit dem Namen Lungenschlagfluss bezeichnet. *Von der Entzündung der Schleimhaut der Lungen oder Bronchitis.* Sehr ausführlich und gründlich. *Von der Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre.* Der Verf. unterscheidet folgende Arten des Croup, die einzeln hier beschrieben werden: 1. trockner Croup, 2. Croup der Erwachsenen, 3. ödematöser Croup, 4. mit Schlundaffectionen verbundener Croup, 5. Croup mit brandiger Bräune, 6. krampfhafter Croup, 7. chronischer Croup, 8. gewöhnlicher exsudativer Croup der Kinder. Auf sie folgt eine sehr vollständige Angabe der in diesen Krankheitsformen empfohlenen Mittel. *Von dem Keichhusten.* Nach einer kurzen Angabe der vorzüglichern neuern Meinungen über das Wesen des Keichhustens, führt der Verf. die Mittel unter folgenden 4 Rubriken an: a. ausleerende Mittel, b. auflösende Mittel, c. antispasmodische Mittel, und d. reizende und tonische Mittel. Ref., dem sich sehr viele derselben in verschiedenen Epidemieen als völlig unnütz erwiesen haben,

Digitized by Google

Wahlen. Das Recht der aktiven Wahlberechtigung hat, wenn er das 20. Lebensjahr vollendet hat, jeder Deutsche, der seit mindestens einem Jahre Angehöriger eines deutschen Bundesstaates ist. Ausgeschlossen sind: Personen, die unter Vormundschaft stehen, Personen, die wegen Geisteskrankheit in einer Irrenanstalt untergebracht sind, Personen, die infolge strafgerichtlichen Urteils das Recht der Wahl nicht besitzen. Das Recht der passiven Wahlberechtigung hat, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre Angehöriger eines deutschen Bundesstaates ist. Ausgeschlossen sind: Personen, die unter Vormundschaft stehen, Personen, die wegen Geisteskrankheit in einer Irrenanstalt untergebracht sind, Personen, die infolge strafgerichtlichen Urteils das Recht der Wahl nicht besitzen, Personen, die infolge strafgerichtlichen Urteils das Recht, in öffentlichen Angelegenheiten zu wählen oder gewählt zu werden, nicht besitzen, Personen, die infolge strafgerichtlichen Urteils das Recht, öffentliche Ämter zu bekleiden, nicht besitzen, Personen, die infolge strafgerichtlichen Urteils das Recht, Waffen zu tragen,

Theil mit 2 Kupfertaf. Leipzig bei Barth, 1832. *XVI u.* 338 *S.* 8. Auch unter dem Titel: *Handbuch zum Gebrauche bei gerichtlichen Ausgrabungen menschlicher Leichname jeden Alters, von Orfila und Lesueur. A. d. Franz. mit Zusätzen und Noten von Dr. E. W. Güntz, Stadthebarzte, Bibliothekare der naturforsch. und Mitgliede der medic. Gesellsch. zu Leipzig, der Gesellsch. für Natur- und Heilkunde zu Dresden, der Soc. physico-medica zu Erlangen, der königl. botan. Gesellsch. zu Regensburg, der Soc. medica zu Livorno, der Academia Gioenia di scienze, natur. zu Katania und der Regal. iatrophysicorum academia zu Palermo Correspondenten.*

Der Verf., bekannt durch sein mit grossem Fleisse ausgearbeitetes Buch: Der *Leichnam des Neugeborenen in seinen physischen Verwandlungen.* Leipzig 1827, mit 2 Kupfern, dessen zweiter Theil immer noch von allen Gerichtsärzten mit Sehnsucht erwartet wird, war mit Recht erfreuet, zwei namhafte französische Gelehrte den nämlichen Weg der Beobachtung und Versuche betreten zu sehen. Diese Freude wurde noch durch die Bemerkung erhöht, dass die Vorarbeiten desselben von den Verfassern des anzuzeigenden Buches beachtet und benutzt worden waren. Dasselbe zerfällt in zwei Bände, deren erster die gerichtlichen Ausgrabungen, der zweite die Verwandlungen todter Körper im Wasser, in den Abtritts- und Düngerstätten abhandelt. Da die Anordnung des Ganzen in der Uebersetzung beibehalten worden ist, so empfängt der Leser hier in diesem Bande die erste Hälfte des Originals, und zugleich das Versprechen, dass der Rest in kurzem nachfolgen werde. (Möge es nicht blos beim Versprechen sein Bewenden haben!) Das Original hat keine Verkürzung oder sonstige Veränderung erlitten, ausser dass am Ende des neunten Capitels, wo eine Kritik der Burdachischen Eintheilung der Perioden der Fäulniss des menschlichen Leichnams und der Dauer dieser Perioden, welche von B. zu lang angenommen sey, vorkommt, diese polemischen Paragraphen, welche dem Missverständnisse der deutschen Sprache ihr Daseyn zu verdanken haben, weggelassen worden sind. Die in diesem Bande befindlichen Zusätze haben die Absicht, diejenigen Stellen des Originals, welche aus Unbekanntschaft mit dem Verdienste deutscher Schriftsteller zu oberflächlich behandelt wa-

Digitized by Google

ren, mehr zu vervollständigen. Sie sind durch kleinere Schrift und eingerückte Zeilen kenntlich gemacht. Gleich S. 2. ist in einem Zusatze der Unterschied der französ. und deutschen Ansichten von dem Crimen sepulchri violati bemerklich gemacht, und der Wunsch ausgesprochen worden, dass eine Revision dieses Capitels des Criminalrechts Statt finden möge, indem berühmte Rechtsgelehrte den wissbegierigen Arzt, welcher seine Forschungen zum Heile der Menschheit gern bis zum Schlusssatze durchzuführen wünscht, mit dem Diebe noch in eine Classe setzen. S. 8 — 16. ist die Frage weitläufig erörtert worden, ob der Gerichtsarzt befugt sey, die Obduction eines faulenden Leichnams abzulehnen. S. 21. versichert der Uebersetzer, dass er von dem so gefürchteten Dunste, welcher bei Oeffnung von Gräbern etc. beobachtet wird, die üblen Wirkungen nicht empfunden habe. Im J. 1817 machte er mit einigen Commilitonen anatomische Excursionen, auf welchen der Zufall die Gesellschaft zu einem Gemeingrabe von mehrern hundert gefallenen Kriegern in der Nähe der Stadt D. führte. Sie wühlten in einer Art von Skeletomanie die Grube um, wobei ihnen die fauligen Ausdünstungen um so lästiger fallen mussten, als die Hundstage nicht fern waren, und die zu Tage geförderte Ausbeute eigenhändig nach Hause getragen werden musste. Und dennoch erkrankte keiner von der Gesellschaft während dieser fast 14tägigen Arbeit, oder fühlte auch nur ein namhaftes Unbehagen. S. 27. kommt ein bedeutender Zusatz zu den von Orfila empfohlenen Vorsichtsmaassregeln bei Ausgrabung und Oeffnung in Fäulniss übergegangener Leichname, nebst der hierher gehörigen Literatur vor. Dieses sind die Zusätze, welche Ref. in gegenwärtigem Bande wahrgenommen hat. Wesentlicher sollen, nach des Uebersetzers Versicherung, die dem zweiten Bande beizugebenden seyn. Denn sie sollen das im Originale ganz übergangene Verhalten unbeerdigter, der Einwirkung der freien Luft blossgestellter Leichname, sowohl nach den Beobachtungen Anderer, als nach eigenen, enthalten. — Die Ordnung, welche die Verfasser befolgt haben, ist folgende: Sie haben diesen Theil in 3 Abschnitte eingetheilt, wovon der *erste* von den gesetzlichen Bestimmungen über Leichenausgrabungen, den Gefahren, welche dabei vorkommen können, und den Vorsichtsmaassregeln dagegen handelt, der *zweite* die physischen Verwandlungen, welche die Organe während der verschiedenen Zeiträume, wo eine gerichtliche Obduction angeord-

Digitized by Google

net werden kann, in besondern Gräber erleiden, auseinandersetzt, und eine vergleichende Uebersicht der Fäulniss einzelner Oberschenkelstücke eines und desselben Leichnams in verschiedenem Boden mitgetheilt wird; endlich die *dritte* die Fäulniss der Leichname in Gemeingräbern berücksichtigt, wo die Leichname entweder bis auf die Knochen verwesen, oder in Fett verwandelt, oder endlich zu Mumien geworden angetroffen werden. — Die Uebersetzung ist treu und fliessend, und auch das Aeussere des Buchs verdient alles Lob.

Auswärtige Literatur.

Dublin medical Transactions. A series of papers by members of the association of fellows and licentiates of the Kings- and Queens College of Physicians in Ireland. New Series. Vol. I. P. 1. Dublin: Jam. Marsh. Leckie, 1830, 8. *Pag. VIII and* 383. *Mit* 3 *Kupfertafeln.*

Gegenwärtige Zeitschrift, wovon seit dem Jahre 1817 bis 1830 fünf Bände erschienen sind, hat noch in dem nämlichen Jahre, in welchem sie aufhörte, wieder einen neuen Band zum Zeichen ihres Fortbestehens erhalten. Die Einrichtung ist die alte geblieben; zuerst werden von den Mitgliedern der Gesellschaft verfasste Abhandlungen, und am Schlusse eine Uebersicht der in dem Genesungshause (house of recovery) und dem Fieberhospitale behandelten Kranken mitgetheilt. 1. *Rob. Collins* erzählt zwei Fälle von einem glücklichen Ausgange einer Zerreissung des Fruchthalters und der Scheide. 2. *J. C. Ferguson* theilt zwei Fälle von Lungenschwindsucht mit, um den Werth der mittelbaren Auscultation zu erläutern. 3. *John Crampton* beschreibt einen Fall von Melanosis. 4. *Derselbe* hat einen Fall von einem Loche im Magen, durch welches ein Spulwurm in die Bauchhöhle gekommen war, beobachtet. 5. *Ebenderselbe* liefert einen Beitrag zur pathologischen Anatomie durch die Beschreibung eines regelwidrigen Zustandes des Herzens. 6. *J. Beatty* theilt Beobachtungen über den Gebrauch der Instrumente in Fällen von schweren und langdauernden Entbindungen mit. 7. *J. C. Ferguson* sucht durch beigebrachte Beobachtungen darzuthun, dass die Auscultation den einzigen unzweideutigen Beweis von dem Daseyn der Schwangerschaft liefere. 8. Fälle von eiteriger Zerstörung der Lun-

Digitized by Google

gen, beobachtet von *Rob. Law.* 9. Bluterbrechen sah *derselbe* von krankhafter Beschaffenheit der Leber entstehen. 10. *J. Beatty* beschreibt einen Fall von Krebs des Fruchthalters und der benachbarten Theile. 11. *Rob. Collins* hat einen sonderbaren Eall von einer Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter beschrieben. 12. *J. H. Burdon d. j.* hat einen Fall von Wasserscheu einberichtet, den Dr. Osborne der Gesellschaft mittheilt. 13. *W. F. Montgomery* beschreibt einen Fall von einer sehr merkwürdigen Krankheit eines Eierstocks, und erläutert denselben durch 2 Kupferplatten. 14. *Th. Ferguson* theilt einen Fall von einer regelwidrigen Entbindung mit. 15. *D. J. Corrigan* von den Bewegungen und dem dabei stattfindenden Geräusche des Herzens. 16. *Patrik Clinton* Verknöcherung der Mitral- und Schlagaderklappen, mit Verhärtung der dreispitzigen, Hypertrophie, und Erweiterung beider Vorkammern bei völliger Gesundheit beider Herzventrikel. 17. *W. Harty* von Herzpolypen, als einer idiopathischen Krankheit und Ursache des Todes. — Hierauf theilt *J. O'Brien* einen Bericht von den in den beiden zuvor genannten Krankenhäusern während des Jahrs 1829 vorgekommenen und behandelten Krankheiten mit. Derselbe liefert uns nach vorausgeschickten meteorologischen Beobachtungen statistische Nachrichten über die Fieberepidemie, welche 1829 in Dublin geherrscht hat. Es wurden in dem Fieberhospital 3153 aufgenommen, unter welchen 2039 weibliche Individuen waren. Die Sterblichkeit beim männlichen Geschlechte verhielt sich wie 1 : 11, beim weiblichen wie 1 : 14. Es wird bei dieser Gelegenheit die Sterblichkeit in den Krankenhäusern zu London, Manchester, Paris, Wien, Berlin etc. mit der in dem Dubliner Krankenhause, Corkstreet, verglichen. Der sehr bedeutende Unterschied wird von der Lage des Gebäudes abgeleitet. — Hierauf handelt der Verf. die verschiedenen Fiebertheorien ab, die von Broussais, Pinel, Cullen, Clutterbuck, und redet von der Cullenschen Eintheilung der idiopathischen Fieber in Typhus und Synochus. Nach der Erzählung von 16 Fällen von Fieberkranken entwirft der Verf. eine Pathologie des Fiebers, welche aus den Zufällen desselben abgeleitet wird. — Endlich wird noch kürzlich von der Behandlung des Fiebers gehandelt. — Nach dieser allgemeinen Betrachtung des Fiebers beschäftiget der Verf. sich mit einzelnen Fieberarten, welche ihm in seinem Krankenhause zur Behandlung vorgekommen sind, z. B. Wechselfieber, entzündliche Krankheiten

Digitized by Google

der Lungen, Katarrhe, Bronchitis, Peripneumonie, Seitenstich, Entzündung des Herzbeutels, entzündliche Krankheiten des Unterleibes, z. B. eine Darmentzündung, wo das Ende des gewundenen Darms von einem Anhange des Netzes zusammengeschnürt war, eine Entzündung der Bauchhaut, Dysenterie, Krankheiten des Magens und der Leber. — Vom Rheumatismus. — Am Schlusse dieses Bandes wird noch eine sehr merkwürdige Verbildung in einer Frucht angeführt, wo beinahe alle Eingeweide des Unterleibes nebst dem Darmkanale ausserhalb der Bauchhöhle angetroffen wurden, welche *W. F. Montgomery* beobachtet und mit 3 Kupfertafeln erläutert hat.

Arzneiwissenschaft.

Abhandlung über einen Pelvimeter, nebst Wahrnehmungen über die Anwendung desselben, von J. H. J. Wellenbergh, Wundarzt und Geburtshelfer im Haag u. s. w. Durchgesehen und mit einer Vorrede begleitet von W. F. P. Kiehl, Dr. der Medicin und Chirurgie u. s. w. Nebst 4 Tafeln mit Abbildungen. Haag, bei Gebr. Hartmann, 1831. VII u. 84 S. in 8. 1 Rthlr.

Statt »durchgesehen« sollte es auf dem Titel heissen *übersetzt*, denn *Kiehl* hat diese Abhandlung aus dem Holländischen ins Deutsche übertragen. Auch ist hier nicht blos von *einem*, sondern von *dreien*, von *Wellenbergh* erfundenen, wie auch von den übrigen bisher bekannt gewordenen Pelvimetern die Rede. — Nachdem Verf. einiges über die geburtshülfliche Untersuchung des Beckens überhaupt und über die Unzweckmässigkeit der früher erfundenen Pelvimeter gesprochen hat, betrachtet er nun die drei Pelvimeter, die er erfunden und deren Brauchbarkeit und Zweckmässigkeit, wie neue mitgetheilte Nachahmungen lehren, sich an Lebenden und Todten bewährt hat. Der erste und zweite Pelvimeter haben die Bestimmung, den geraden Durchmesser der obern Apertur des kleinen Beckens zu messen. Der zweite ist einfacher, als der erste, der dagegen wieder vor dem zweiten den Vortheil hat, dass er zugleich die Dicke des Körpers des heiligen Beines angibt. Der dritte Pelvimeter gibt den Querdurchmesser sowohl am Beckeneingange, als auch am Beckenausgange. Nr. 1. besteht aus 3 stählernen Armen, die auseinander genommen werden können. Sie vereini-

Digitized by Google

gen sich bei dem Handgriffe, der 3 Zoll lang und von Ebenholze gearbeitet ist, durch eine Spindel, um welche der vordere und hintere Arm so zu bewegen sind, dass sie mit dem mittelsten Arme eine Art Doppel-Cirkel bilden, der nach Willkühr erweitert und verengert werden kann. Nr. 2. besteht aus 2 stählernen Armen und aus einem viereckigen Maassstäbchen, mit einer Scala versehen. Nr. 3. besteht aus einem, 18 Zoll langen, ½ Zoll dicken und 2 Zoll breiten, Stabe von unbiegsamem Holze. Dieser Stab ist auf der obern Fläche in Zolle und Linien getheilt und an seinem einen Ende mit einer messingenen Platte versehen, welche von gleicher Breite, aber nur 7 Zoll lang und 1—2 Linien dick ist. Diese Platte ist mit dem Stabe durch ein Charnier vereinigt, so dass sie rechtwinklicht auf ihm gerichtet und gehalten werden kann. An dem andern Ende des hölzernen Stabes befindet sich auch eine Platte von Messing, mit der vorigen von gleicher Grösse, aber mit dem Stabe nicht befestigt, sondern mit einem Charnier so eingerichtet, dass sie auf dem Stabe in einer Rinne nach Willkühr vor- oder rückwärts geschoben und ebenfalls rechtwinklicht aufgerichtet werden kann. Ein anderes messingenes Plättchen vermag jene verschiebbare Platte zu fixiren. — Der Gebrauch dieser Instrumente wird auf den Tafeln gelehrt. So weit die Theorie es zu übersehen vermag, hat diese Erfindung viel für sich. Die Praxis wird darüber entscheiden.

Die Geschlechtskrankheiten des Weibes, nosologisch und therapeutisch bearbeitet von L. J. C. Mende, Director der Entbindungsanstalt zu Göttingen u. s. w. Erster Theil. Göttingen, in der Dietrichschen Buchh. 1831. *VIII u.* 625 *S. in* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Ein guter Beobachter und tiefer Denker, dessen frühes Dahinscheiden wir zu beklagen haben, beschenkt uns hier mit einer neuen Bearbeitung seines 1810 und 1811 herausgegebenen Buches: Die Weiberkrankheiten. Wir haben diesen ersten Theil eines äusserst schätzbaren Werkes mit grossem Interesse gelesen und gefunden, dass die Resultate, welche Verf. von einem 30jährigen wissenschaftlichen und practischen Bestreben hier vorlegt, höchst lehrreich sind und es dadurch noch mehr werden, dass er sie mit dem, was die Vor- und Mitwelt für diesen Zweck darboten, zusammenstellt. Die Einrichtung des

Digitized by

gegenwärtigen Werkes ist von der des frühern wesentlich verschieden. Verf. gab ihm 3 Theile. Der erste derselben umfasst die Krankheiten, welche die Entwickelung des weiblichen Geschlechtsvermögens entweder geradezu betreffen, oder doch mit ihr in ursachlichem Zusammenhange stehen; der zweite die Abweichungen in der Entwickelung des weiblichen Geschlechtslebens; und der dritte die Krankheiten der, aus dem erlöschenden Geschlechtsleben in das blosse Eigenleben zurückschreitenden Periode. — Verf. spricht den Vorwurf aus, dass man bisher nicht berücksichtigt habe, ob blos die Krankheitserscheinungen von den abweichenden Geschlechtsverrichtungen ausgehen, oder ob auch die Ursache derselben in ihnen liegt, wohl gar ohne für den Augenblick hier Unordnungen zu erregen. Wo der Arzt Abweichungen in den Geschlechtsverrichtungen auch noch so deutlich aus blos allgemeinen Ursachen herleiten zu können glaubt, darf er dennoch nie vergessen, dass jedes allgemeine Leiden in jedem Organe ein besonderes ist, und dass ein Theil der Erscheinungen nothwendig der Eigenthümlichkeit desselben angehört. Eben so wenig darf er, wenn in den einzelnen Geschlechtsfunctionen keine Unordnungen erscheinen, vermuthen, dass in ihnen gar keine ursächlichen Momente zur Erzeugung oder Unterhaltung einer allgemeinen Krankheit liegen. — Betrachtet man sämmtliche Krankheiten des Weibes in Beziehung auf ihre, durch die weibliche Grundstimmung erzeugte, besondere Form und ihren Charakter; so erscheinen sie als Geschlechtskrankheiten des Weibes im Allgemeinen. Nimmt man dagegen nur auf die Krankheiten Rücksicht, die nach ihren Ursachen oder nach ihren Erscheinungen in den Kreis der Geschlechtstheile und deren Functionen fallen; so hat man nur einen Theil der Weiberkrankheiten, den man bisher mit Unrecht als eigentliche Weiberkrankheiten aufführte. Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, liefert Verfasser unter dem Titel »Geschlechtskrankheiten des Weibes« eine Reihe von Menschenplagen, die bisher nicht alle von denen des männlichen Geschlechts getrennt, abgehandelt wurden. In dem ersten Abschnitte dieses Theiles ist von der menschlichen Entwickelung überhaupt und von der des weiblichen Geschlechtsvermögens, wie auch von den sie begleitenden und durch sie veranlassten ungewöhnlichen und krankhaften Zuständen; im zweiten Abschnitte aber von den bei und wegen regelwidriger Entwickelung des Geschlechtsvermögens entstehenden

Digitized by Google

Krankheiten die Rede. — Druck und Papier sind lobenswerth.

Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen; oder gesammte ausführliche Chirurgie für practische Aerzte und Wundärzte von C. J. M. Langenbeck u. s. w. Vierter Band. Mit einer Kupfertafel. Göttingen 1830, *in der Dietrichschen Buchh. VIII u.* 597 *S. in* 8. 3 *Rthlr.*

Ueber den Zweck dieses Werkes, und über die Art und Weise, mit welcher Verf. nach diesem Zwecke strebt, ist im Frühern schon gesprochen worden. Dieser Band handelt von den Wunden insbesondere. 1. Wunden des Kopfes. Sie betreffen die äusseren Bedeckungen, die Calvaria und das Gehirn mit seiner Hülle. Bei dieser Gelegenheit wird der Gebrauch des Elevatorium und die Trepanation gelehrt. 2. Wunden des Gesichts, mit oder ohne gänzliche Trennung. 3. Wunden der Extremitäten. Hier wird auch von der Amputation, Exarticulation und von den künstlichen Gliedmassen gesprochen. 4. Halswunden, insofern sie die allgemeinen Bedeckungen, die Muskeln, die Luftröhre, die Speiseröhre und die Gefässe betreffen. 5. Brustwunden. Sie penetriren ohne oder mit Verletzung der im Thorax liegenden Theile, und penetriren mit fremden Körpern. 6. Bauchwunden. Sie dringen nicht ein, oder sie dringen ein und sind in beiden Fällen entweder ohne oder mit Verletzung der in der Bauchhöhle liegenden Theile. 7. Wunden der Vagina, der weiblichen Urethra und der Blase. 8. Wunden des weiblichen Perinaei. 9. Wunden der männlichen Geschlechtstheile. 10. Wunden am Nacken und Rücken. — Auf der beigefügten Kupfertafel ist des Vfs. Amputationsmesser und der Stumpf, welcher nach der Amputation, so wie sie Verf. verrichtet, zurückbleibt, abgebildet.

Handbuch der Anatomie mit Hinweisung auf die Icones anatomicae von C. J. M. Langenbeck, ordentl. Prof. der Anatomie und Chirurgie. Göttingen, in der Dietrichschen Buchhandl. 1831. 181 *S. in* 8. 1 *Rthlr.* Auch unter dem Titel: *Nervenlehre, mit Hinweisung auf die Icones neurologicae u. s. w.*

Digitized by

Das grosse und das kleine Gehirn werden topographisch und in Hinsicht auf die Structur untersucht. Das Erstere geschieht von oben, von unten und von der Seite. Ebenso wird mit dem Rückenmarke verfahren. Hierauf folgt die Beschreibung der 12 Hirnnervenpaare, der 30 Rückenmarksnerven jeder Seite und endlich des Gangliensystems. Die Theile sind sorgfältig beschrieben und durch die verschiedenen Nervenverbindungen der Consens zwischen den verschiedenen Organen nachzuweisen nicht unterlassen.

Beiträge zur Anatomie, Zootomie und Physiologie. Von A. A. Berthold, der Medicin und Chirurgie Dr., Lehrer der Physiologie, Zootomie und Arzt an der Georg-Augusts-Univ. u. s. w. Mit 9 Steindrucktafeln. Göttingen, in der Dietrichschen Buchhandl. 1831. VIII u. 266 S. in 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Diese Beiträge bestehen aus Abhandlungen folgenden Inhalts: 1. Zergliederung der Seeanemonen, namentlich der Actinia coriacea. Hierzu gehören die Figuren 1 — 7 auf der 2ten Tafel. Die Actinien gehören zu den noch äusserst indifferenten thierischen Körpern und ihre Organe sind noch wenig mannigfaltig. Man findet weder ein Geschlechts- noch Nervensystem; wohl aber ist ein Gegensatz zwischen äusserer und innerer Körperfläche, zwischen Haut und Verdauungsapparat nicht zu verkennen. Auch ist eine Art von Respirationsorganen da. 3. Auffallend charakteristisch gebildeter Mohrenschädel mit Wormschen Knochen in der Sutura mastoidea. Abgebildet auf Taf. 1, Fig. 1 — 3. Uebrigens bleibt es noch zweifelhaft, ob der Schädel wirklich einem Neger angehört habe. 3. Das dotterlose Fliessei, eine noch nicht beobachtete Art sogenannter Hahneneier, s. Taf. 2, Fig. 8., dasselbe war so gross wie eine Muscatnuss, sehr weich, jedoch ohne zu zerfliessen, und sank im Wasser unter. Als Merkwürdigkeit bemerken wir, dass es aus zweierlei Substanzen bestand, aus einer eiweissartigen und aus einer, dem Stoffe, welcher als corpus luteum in den Kelchen, aus denen der Dotter herausgetreten ist, gefunden wird, ähnlichen. 4. Ueber das Wachsthum, den Abfall und die Wiedererzeugung der Hirschgeweihe, s. Taf. 2, Fig. 9 — 12. Wir müssen die Naturforscher auf diese wichtige Abhandlung aufmerksam machen. 5. Beschaffenheit der Haare des Weichselzopfes. Die Haare bluten nicht und sind auch

Digitized by Google

nicht empfindlich bei der Weichselzopfbildung; allein sie lösen sich, in Wasser gekocht, auf. Die zusammenklebende Materie kommt nicht aus der Haut, sondern aus den Haaren selbst. Diese Materie gibt ihnen ein perlförmiges Ansehen, weshalb sie unter dem Mikroscope nicht glatt erscheinen. Ihr Cohäsionsgrad ist sehr vermindert. 6. Das Brustbein der Vögel, besonders in Bezug auf seine Gestalt. Diese Formverschiedenheit ist seltsam, wie man auf Taf. 3—8, Fig. 1—38. sieht. 7. Das Wiederkäuen. Die wiederkäuenden Thiere sind mit 4 Hauptmagenabtheilungen versehen. Alle diese Magen müssen als weitere Entwickelungen der Gränze zwischen Speiseröhre und Darmkanal betrachtet werden und demnach auch mit denselben Häuten als jenes schlauchartige Eingeweide versehen seyn, welche aber mit der Modification der Form dieses Darmtheils auch zugleich besondere Bildungsabweichung in Bezug auf den Faserbau erlitten haben. Dies wird auf Taf. 9, Fig. 1—8. anschaulich gemacht. 8. Das Ende der Samenleiter beim Staar. Das Ende der Samenleiter ist, wie bei mehreren Vögeln, so auch beim Staar eigenthümlich gebildet und zeigt namentlich viele Windungen. Die 9te Tafel gibt in den Figuren 9—11. hiervon eine Ansicht. 9. Ueber den Faserstoff des Blutes. Die Eigenschaften des Faserstoffes, als höchsten Bestandtheiles des Blutes, werden physiologisch und chymisch erörtert.

Der Electromagnetismus, theoretisch und practisch dargestellt von Georg Fr. Pohl. Erste Abtheilung, mit 3 Kupfertaf. Berlin, bei Duncker u. Humblot, 1830. *X u. 292 S. in* 8. *2 Rthlr.*

Verf. macht hier einen durch Erfahrung erprobten Apparat zur Anstellung aller Arten electromagnetischer Versuche bekannt und gibt dabei, damit die Vorschriften zu den betreffenden Versuchen um so klarer aufgefasst und die jedesmalige Anwendung der Apparate als Mittel zum Zwecke selbstständig beurtheilt werden können, eine theoretische Uebersicht der Hauptgesetze der electromagnetischen Erscheinungen. Das Ganze zerfällt demnach in zwei Abtheilungen. In der ersten Abtheilung stellte Vf. das zusammen, was zur theoretischen Grundlegung des Gegenstandes erforderlich ist. Er lässt sich zwar dabei zugleich auf die Beschreibung von Versuchen und Apparaten ein, aber nur insofern, als diese für die wesentlichen Fundamentalbestimmungen, die den Schlüssel zum

Digitized

gehörigen Verständnisse aller weitern Einzelnheiten der Erscheinungen bilden, unumgänglich erfordert werden. Die hier zu behandelnden Erscheinungen zeigen sich unter einer ungezwungenen und sachgemässen, von Hypothesen freigehaltenen Betrachtungsweise als ein nach sehr einfachen Gesetzen geordnetes Ganze, das nicht nur an sich dem Verständnisse geöffnet daliegt, sondern auch ein neues und eigenthümliches Licht über die wichtigsten Gegenstände der Physik überhaupt zu verbreiten vermag. Die Quelle dieser Erscheinungen liegt zunächst im Galvanismus und Chemismus überhaupt. Der Galvanismus aber ist nur eine besondere Aeusserungsweise der chemischen Thätigkeit. In einer noch abhängigen Beziehung zum Chemismus und zum Galvanismus stehen die Electrizität und der Magnetismus. Demnach wird eine gründliche Theorie des Electromagnetismus dem Zwecke entsprechen. — So viel von dem Zwecke und Plane dieses Werkes, dessen näherer Inhalt folgender ist: Electrizität, Magnetismus, Chemismus, Electromagnetismus und Zusammenhang zwischen Electrizität, Magnetismus und Chemismus überhaupt, Galvavismus, Magnetismus des Schliessdrathes der einfachen galvanischen Kette, Magnetismus in der einfachen galvanischen Kette und im Chemismus überhaupt, quantitative Bestimmungen der electromagnetischen Effecte, zusammengesetzte galvanische Kette und ihr Magnetismus, galvanische Ladungskette und ihr Magnetismus, gemeine electrische Ladungskette und ihr Magnetismus. — In dieser Ordnung sind die Gegenstände mit Umsicht und Klarheit vorgetragen und durch die beigegebenen Kupfer erläutert worden. Druck und Papier sind gut.

Chemie.

Lehrbuch der Chemie von J. J. Berzelius. Aus dem Schwedischen übersetzt von F. Wöhler. Band 4, Abtheilung 1. Dresden, bei Arnold, 1831. VIII u. 703 S. in 8. Der ganze Band von 3 Abtheilungen kostet 6 Rthlr. 6 Gr.

Aus den Anzeigen der frühern Bände ist dieses werthvolle Werk hinlänglich bekannt, so dass wir hier nur bemerken dürfen, dass Hr. Uebersetzer fortfährt, seiner Arbeit allen Fleiss zu widmen, und dass er in einer treuen zugleich eine schöne Uebersetzung liefert. Diese Abtheilung enthält die Thierchemie und zwar mit einer Voll-

Digitized by Google

ständigkeit und Gründlichkeit, die fast nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Der practische Arzt findet hier viel Brauchbares und wir machen auf das, was von den Krankheitsproducten gesagt wird, unter vielem Andern aufmerksam.

Gerichtliche Arzneiwissenschaft.

Die Lehre von der Mania sine delirio psychologisch untersucht, und in ihrer Beziehung zur strafrechtlichen Theorie der Zurechnung betrachtet. Von Dr. Fr. Groos, dirigirendem Arzte an der Irren-Anstalt in Heidelberg. Heidelberg, in Aug. Osswalds Univers.-Buchh. 1830. 138 *S.* 8.

Auch unter dem Titel:

Die Lehre von der Mania sine delirio nach ihrer Wichtigkeit für den Staat, für den Psychologen, den Richter und Vertheidiger und für die practische Heilkunst dargestellt u. s. w.

Der Verf. gegenwärtig anzuzeigender Abhandlung will dieselbe als einen wesentlichen Anhang zu seinem kurz zuvor herausgegebenen *Skepticismus in der Freiheitslehre in Beziehung zur strafrechtlichen Theorie der Zurechnung* angesehen wissen. Die Schrift zerfällt in fünf Capitel, wovon das erste Thatsachen gesammelt enthält, welche zur Begründung der Lehre von der Mania sine delirio dienen. Diese Thatsachen sind aus Pinels, Ernst Platners, Reils, Hoffbauers, Conradi's und Mende's Schriften entlehnt. Mittermayer trug die aus diesen Thatsachen fliessenden Folgerungen in die Theorie des Strafrechts über, und spaltete die Freiheit des Menschen, insofern sie juristische Zurechnungsfähigkeit begründet, in zwei scharf von einander verschiedene Arten, in die Freiheit des Urtheils, und in die Freiheit des Entschlusses. Da indessen bei dieser Annahme die Tiefe der psychisch kranken Natur mit dem trüglichen Maasstabe des Selbstbewusstseyns gemessen werden soll, und die innere Anlage zur Geisteskrankheit, der vollkommenen Geistesgesundheit gleich, zu schroff positiv von der sogenannten wirklichen Seelenkrankheit unterschieden wird, so tritt der Verf. den geistreichen Bemerkungen Grohmanns in Nasse's Zeitschrift für die Anthropologie bei. Im zweiten Capitel wird der Streit über das wirkliche Daseyn der Mania sine delirio abgehandelt. Der erste, welcher Pinels Meinung von ei-

ner Mania sine delirio verliess, war sein grosser Schüler Esquirol, welcher die Mania sine delirio auf Monomanie zurückführte. Nach ihm verwarf auch Henke Pinels Meinung, und stellte sich gegen Conradi und Mittermaier als ein beachtungswerther Gegner auf. Er verweilte nicht blos bei den äussern Erscheinungen, sondern griff vielmehr das Grundprincip selbst an, worauf das Pinelsche Dogma ruht. Die Gründe, welche Conradi für seine, und Henke für die gegenseitige Meinung angeführt hat, werden abgekürzt mit den eignen Worten der Verfasser angeführt. — Im dritten Capitel werden diejenigen Puncte beigebracht, welche auf beiden Seiten noch unaufgelöst sind. Der Verf. hebt, nachdem er die Puncte namhaft gemacht hat, worin sowohl Conradi, als Henke in dieser Streitfrage Recht haben, die noch unaufgelösten und unbeseitigten Schwierigkeiten hervor, welche sowohl auf der Lehre von der objectiven Trennung, als wie auf der von der Einheit und Harmonie der drei Grundvermögen, des Vorstellungs-, des Gefühls- und des Begehrungsvermögens lasten. — Der Parallele Esquirols zwischen Leidenschaft und den Irrtrieben der Seelengestörten setzt Henke ein Raisonnement entgegen, dessen Hauptpuncte der Verf. heraushebt, um demselben auf den Grund sehen zu können. Es werden S. 61 und 65. die zwei, in Henke's Zurechnungslehre noch unaufgelösten Puncte angeführt und beleuchtet. — Das vierte Capitel liefert einen Versuch einer Aufklärung der Dunkelheiten in der Lehre von der Mania sine delirio. Ehe der Verf. diesen Versuch beginnt, schickt er darum eine flüchtige Andeutung seiner schon früher entwickelten Grundansicht über Vernunft, Verstand und Willen voraus, weil man ihm vorgeworfen hatte, dass der von ihm aufgestellte Unterschied zwischen Vernunft und Verstand dunkel sey. Durch Eindrängung eines somatischen Elements in den psychischen Process, wodurch augenblicklich das Selbstbewusstseyn getrübt wird und die Sinne in Verwirrung gerathen, und nicht durch ein Krankseyn des Willens- und Begehrungsvermögens selbst lässt der Verf. die Mania sine delirio entstehen, in welcher der geistige Mensch im Conflicte mit dem Körperthiere augenblicklich übermannt wird. Insofern hat also Henke Recht, wenn er in dieser Krankheitsform eine abgesonderte Krankheit des Willensvermögens leugnet; Unrecht aber, wenn er diese Krankheitsform von der gewöhnlichen Manie oder Melancholie und Wahnsinn nicht unterschieden wissen will. — Das fünfte Capitel betrach-

Digitized by Google

tet die Mania sine delirio in Beziehung auf Zurechnung. Der Verf. will, dass die Strafrechtswissenschaft sich zum Standpuncte der *Besserung* und *Sicherung* bilde; sie mache sich zur Aufgabe: die Weisheit der Natur in der Einrichtung des Associations- und Begriffsvermögens mit grösstem Scharfsinne zu erforschen und gewissenhaft zu benutzen, um durch Züchtigungen, Entbehrungen und Belehrungen das Begriffssystem des Verbrechers zu reinigen. Dann werde die grosse Schwierigkeit in der auf die Mania sine delirio angewandten Zurechnungslehre in die unbedeutende Frage zerfliessen: ob der Kranke, welcher als solcher der juristischen Besserungskur unzugänglich bleibt, und der ärztlichen Besserungs- und Heilungskur anheim fällt, dem psychischen oder dem somatischen Arzte zu übergeben sey.

Civil-Prozess.

Beiträge zu der Lehre von den Nichtigkeiten im Civilprozesse nach gemeinem teutschem Rechte, nebst einem Anhange, Bemerkungen über die Bestimmungen der Anhaltischen Prozessordnung und der Zerbster Oberappellationsgerichtsordnung im Betreff der Nichtigkeiten enthaltend. Von Carl von Röder, herzogl. Anhalt-Bernburgischem Regierungs- und Consistorial-Assessor. Bernburg, 1831. Druck und Verlag von Fr. Wilh. Gröning. (In Commission bei Schwetschke u. Sohn in Halle.) VIII u. 211 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ueber die Nichtigkeitsbeschwerden hat man so viele Theorien aufgestellt, aus und neben jeder einzelnen stets wieder andere angesponnen, und jedesmal die neue Lehre später wiederum angefochten, dass vielleicht über keinen Theil der Prozesstheorie mehr gestritten worden ist, als über die Nichtigkeitsbeschwerden. Aber bei der Unbestimmtheit des gemeinen teutschen Rechts in dieser Materie wird auch der Streit hierin nie beigelegt werden können und dem Scharfsinne des Processualisten bleibt der Kampfplatz offen. Die einzelnen Landrechte sprechen sich freilich meistens bestimmt über diese Lehre aus, so dass für sie aller Streit geschlichtet ist. Diese sowohl, als die erste Behauptung erkennt auch der Verf. der angezeigten Beiträge an, indem er nicht allein die Ansichten der ausgezeichnetsten seiner Vorgänger über diesen

Digitized by Google

Gegenstand widerlegt und eine eigene Meinung entwikkelt, sondern auch an den Bestimmungen der Anhaltischen Prozessordnung und der Zerbster Oberappellationsgerichtsordnung über Nichtigkeiten zeigt, wie durch sie für den dortigen Practiker diese Lehre ausser allen Zweifel gesetzt sey. Schon dieser Theil des Buches giebt ihm einen nicht unbedeutenden Werth, und es ist aller Orten erfreulich, Bearbeitungen einzelner grösserer oder kleinerer Theile der Landrechte zu erhalten, nicht nur um ausführlich belehrt zu werden, sondern auch um durch Vergleichung ein philosophisch und geschichtlich wichtiges Resultat zu gewinnen. Die ausführliche und streng zusammenhängende Behandlung des ersten Theiles aber, in welchem der Verf. nur die gemein-teutschrechtliche Lehre ins Auge fasst, hätte wohl einen minder bescheidenen Titel, als den er seiner Schrift gegeben hat, rechtfertigen können. Es ist eine ziemlich vollständige Monographie der civilprozessualischen Nichtigkeiten. Eine kurze Uebersicht des Inhalts vorliegender Schrift wird dies zeigen. — Nach einer Einleitung (§. 1.), Erklärung und Eintheilung der Rechtsmittel (§§. 2 u. 3.), kommt der Verf. auf die Nichtigkeitsklage als *kein* Rechtsmittel (§. 4.). Hier giebt er nun zuvörderst eine Literatur über die Lehre von den prozessualischen Nichtigkeiten (§. 5.), dann eine Geschichte dieser Lehre vom römischen Rechte, die durch das canonische in das teutsche Recht hinein bis zum J. R. A., wo die Geschichte der Entstehung dieses so sehr wichtigen Gesetzes (§. 11.) eingewebt ist, und schliesst dieselbe mit den Controversen und Ansichten der teutschen Praxis (§. 6—24.). Von §. 24. an aber entwickelt er seine eignen Ansichten über Nichtigkeiten und lässt ihnen eine ausführliche Lehre derselben nachfolgen (bis §. 45.). Mit dem auf dem Titelbatte angedeuteten Anhange (S. 181—211.) schliesst der Verf. das Ganze, nachdem er sich für die Entwickelung des hier einschlagenden Partikularrechts durch das Vorhergehende gleichsam ein sicheres Fundament gebaut hatte. — Rec. darf und mag sich auf eine vollständige Anzeige des Inhalts dieser Abschnitte nicht einlassen; man ersieht aus der bereits gegebenen den Gang, welchen der Verf. genommen hat, und aus den einzelnen Ueberschriften der §phen selbst, dass er nur Zweckdienliches behandelt, Manchem sogar ihm speciell Interessantes bietet. Rec. begnügt sich, das Wichtigste von den eigenthümlichen Ideen und Ansichten des Verfs. auszuheben und hieran einige Bemerkungen zu

Digitized by Google

knüpfen. — Bei Anführung des Zweckes und Grundes der Rechtsmittel berührt der Verf. auch (S. 5 f.) die Frage: welches die Ursachen einer Rechtsverletzung seyen, und giebt als solche einmal den fehlerhaften Willen, und dann die fehlerhafte Reflexion des Richters an. Dagegen ist nun freilich nichts einzuwenden, aber wenn sie der Verf. zu einer Classifizirung der Rechtsmittel verwenden will, so dürfte sein Schema, er mag es stellen, wie er will, an der schwerlich zu beantwortenden Frage scheitern: welches nun wieder das Mittel sey, wodurch man erkenne, wo im concreten Falle fehlerhafter Wille, oder fehlerhafte Reflexion des Richters Grund der Rechtskränkung sey? Nach des Verfs. Meinung soll Verletzungen durch fehlerhaften Willen des Richters durch simple Querelen abgeholfen werden; den durch fehlerhafte Reflexion entstandenen aber durch qualificirte Beschwerden. Wie erkennen wir nun, ob in dem einzelnen Falle der Richter nicht gehörig reflectiren *konnte* oder *wollte?* Wie will man den Willen eines Menschen hierbei erforschen? Fehlerhafte Reflexion soll zum Beispiel dann vorhanden seyn, wenn gegen Vernunftrecht und gegen positives Recht geurtheilt worden sey. Da aber zu präsumiren ist, dass der Staat vernünftige und rechtskundige Männer als Richter einsetze, so sollte man glauben und präsumiren, dass hiergegen vorkommende Fehler viel eher Willens-, als Reflexions-Fehler seyen. Daher scheint dem Rec. diese Eintheilung der Fehler eines Richters sich immer mehr zu einer treffenden Classificirung der Rechtsmittel zu eignen; als Grund der Rechtskränkungen ist des Verfs. Behauptung unumstösslich wahr, aber wir gewinnen nur durch sie nichts weiter, und sie mag als solche da stehen, weil Vieles in der Welt neben einander Platz hat. Im §. 4. entwickelt und zeigt der Verf. den Unterschied zwischen Rechtsmitteln und Nichtigkeitsklage sehr ausführlich und deutlich, wenn er nur nicht mit seiner Behauptung: »nicht der Inhalt, sondern die »äussere« Form der Rechtsverhandlungen und der Sentenz sey Gegenstand der Nichtigkeitsklage« irrt, welchen Irrthum er durch das Bild von einem unhaltbaren Hause, das umstürzt, dessen Form also zerstört wird, das aber aus den vorigen Materialien wieder aufgeführt und besser geformt werden kann und nun abermals ein Haus, aber ein anderes ist, schwerlich verdecken dürfte. Rec. meint, die Sache verhalte sich vielmehr ganz einfach folgendermaassen: Es giebt Prozessvorschriften, welche beobachtet werden müssen,

Digitized by Google

wenn nicht entweder der ganze Rechtsstreit, oder doch wenigstens ein Theil desselben und zum mindesten der fehlerhafte Schritt als juristisch nicht vorhanden betrachtet werden soll. Solche Vorschriften aber beziehen sich nicht allein auf die *äussere* Form, sondern auch auf die Materialien, wovon L. 19. D. de appellatt. (49, 1.) ausdrücklich spricht, und somit sind sie wesentliche Bestandtheile eines Rechtsstreites. Daher darf man auch nicht etwa die Formalien s. g. Essentialien entgegenstellen, da die Gesetze auf die Fehler hinsichtlich beider gleiche Wirkung gesetzt haben. Und Wesentliches ist uns ja ferner alles, was die Sache zu einer bestimmten Sache macht, ohne besondere Rücksicht auf die Form, die Figur zu nehmen, oder auf die Materie. Für den Juristen aber entscheidet hier einzig die juristische Existenz und Identität des Geschäfts. — Die vielen Missbräuche, welche die teutsche Praxis mit der querela nullitatis trieb, veranlassten, wie bekannt, die teutschen Reichsgesetze, wiederholt dagegen zu eifern. Hierher gehört nun auch die Vorschrift der K. G. O. von 1555, Thl. 3, Tit. 34, §. 2, dass die wahren Nullitäten nur alsdann Gegenstand eines eigenen Rechtsmittels seyn sollten, »wenn eine offenbar vorhandene Nullität in anderer Instanz nicht *ratificirt* werden möchte.« Dies ist offenbar ein Schreibfehler, der sich sogar bei Senkenberg findet, und muss in *rectificirt* verbessert werden; denn wer möchte auch »eine offenbar vorhandene Nullität *ratificiren*.« Dadurch, dass unser Verf. diesen Fehler nicht sogleich S. 43, wo er die Worte der K. G. O. abdrucken liess, rectificirte, sondern fernerhin bona fide sich des falschen Ausdruckes in seinen eignen Sätzen bedient, sagt er uns ungereimte Sachen, von denen besonders auffällig die Seite 131. stehende Behauptung ist: »Alles Heilbare kann in einer andern Instanz ratificirt werden, und alles, was in anderer Instanz ratificirt werden kann, ist darum auch heilbar.« — Was nun die Ansichten des Verfs. über Nichtigkeiten (§. 24.) anlangt, so meint er gegen die vom Rec. oben aufgestellte Behauptung von den Essentialien eines Rechtsstreites, dass »nach den positiv rechtlichen Bestimmungen zweierlei rechtliche Schutzmittel gegen ungültige Urtheile gegeben seyen, nämlich die *Nichtigkeitsbeschwerden* in Ansehung *verletzter Form* und die eigentlichen *Rechtsmittel* in Ansehung der *Materialien*,« und es sind ihm unheilbare Nichtigkeiten »offenbare Verletzungen und Nichtbeobachtungen der begriffswesentlichen Bestandtheile des Proces-

Digitized by Google

sess« (S. 126.). Da er diese aber nur bei der *Form* annimmt, so muss sich die Nichtigkeitsklage auch auf weniger Fälle beziehen, die er S. 136. aufführt, mit der Bemerkung, »dass alle übrige Verstösse, Fehler, Mängel und Gebrechen, sie mögen gegen die Natur der Sache, oder gegen die positiven Rechte selbst bei Strafe der Nichtigkeit vorgeschriebenen Prozessrequisite seyn, zu den heilbaren Nichtigkeiten gehörten, oder die Einwendung anderer Rechtsmittel begründeten.« — Im Uebrigen wiederholt Rec. das im Eingange ausgesprochene lobende Urtheil, welchem natürlich einzelne Ausstellungen nichts abbrechen können.

Geognosie.

Umrisse nach der Natur von Joh. Fr. Ludw. Hausmann. Göttingen, bei Dietrich, 1831. *X.* 203 *S.* 1 *Rthlr.*

Der Verf., welcher den Norden wie den Süden Europa's durchreiste, giebt hier Mittheilungen aus den hierbei gesammelten Bemerkungen, nicht »um Natur- und Länderkundige zu belehren,« sondern Naturfreunden zu nützen. Die Art, wie er hierbei zu Werke geht, ist von einander abweichend. Der erste Umriss giebt Scandinavien, der letzte (4te) wirft Blicke auf die Südeuropäische Natur, d. h. Italien, die Pyrenäen, verglichen mit den Alpen, und nun Spanien, dessen Gebirgsstructur und Gestaltung im Allgemeinen, aber auch nach den verschiedenen Provinzen und Gebirgsörtern, Flussthälern, Küsten, beschrieben wird. Der Fels von Gibraltar macht den Schluss. Bei so reichhaltigem Stoffe wollte sich aber der Hr. Verf. mehr mit einer allgemeinen Darstellung begnügen. In denen dazwischen liegenden (2ten und 3ten) Skizzen, welche eine Wanderung durchs Chamounythal und die Gegend von Le Puy en Velay mittheilt, konnte er mehr ins Einzelne gehen und seine Persönlichkeit selbst einweben. Die Physiognomie des Chamounythales ward, seit es Saussüre besucht hat, ganz anders gestaltet. »Es ist zur Mode geworden, das Chamounythal zu bereisen, man durchläuft, durchgeht und durchschwebt es, wie einen Prater. Da, wo man vormals nur in der Hütte eines armen Gemsen-Jägers ein kümmerliches Obdach fand, wird man jetzt von üppigen Gasthäusern empfangen. Wo sonst nur der unerschrockene Schritt des Naturforschers,

Digitized by Google

von starken Naturmenschen geleitet, mit Anstrengung sich Pfade bahnte, reiten und fahren jetzt entnervte Schwächlinge und schüchterne Frauenzimmer ohne Scheu und Gefahr« (S. 25). Die Führer, welche Saussüre geleiteten (1788), sind nun fast alle entschlafen. Wer noch von ihnen lebt, redet mit Stolz von jenen Tagen, und die Kinder, die Enkel der Verstorbenen erzählen immer in den Winterabenden, was sie noch vom Vater und Grossvater darüber gehört haben (S. 27). Das Aeussere ist sehr empfehlend.

Geographie.

Anfangsgründe der Geographie mit ausführlicher Behandlung der Geographie von Deutschland und vornehmlich von Baiern. Ein Lehrbuch für die lateinischen Schulen in Baiern, von Dr. J. B. Mannhardt. Zweiter Theil. Ausführliche Behandlung der Geographie von Deutschland und vornehmlich von Baiern. Sulzbach, in der J. E. v. Seidel'schen Buchh. 1831. 168 *S.* 8. 9 *Gr.*

Die deutschen Bundesstaaten sind ziemlich in der Ordnung, welche sie bei dem Bundestage haben, hier beschrieben, und dem Lehrer wird hiermit ein gutes Lehrbuch dargeboten, in welchem dieselben Grundsätze, wie beim ersten Theile, festgehalten sind. Jedem Lande geht eine kurze Einleitung voraus, darauf folgt die Topographie, wobei nur die Hauptstadt jeder Provinz oder jedes Bezirks besonders beschrieben ist; die merkwürdigsten Orte sind nur namhaft gemacht. Baiern, welches zuletzt von S. 109. an ausführlich behandelt ist, zeigt von Vaterlandsliebe des Verfs. Warum aber auf dem Titel zweimal darauf hingewiesen, die übrigen Länder nicht ebenfalls so genau beschrieben, und dadurch das Buch nicht auch für Lehrer anderer Länder brauchbarer gemacht worden, bleibt zu ermitteln. Wenigstens ist der Verf. über das Wort Anfangsgründe hinausgegangen, und Schüler der lateinischen Schulen müssen mehr von der Geographie erhalten, als Schüler in Elementarschulen, für welche letzteren nur die Beschreibung der übrigen Länder passen dürfte.

Digitized by Google

Gedichte.

Gedichte von Ernst Ortlepp. Leipzig, bei Fr. Fleischer, 1831. VI. 216 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Herr O. hatte bereits in mehrern Zeitschriften so manche schätzenswerthe dichterische Beiträge gespendet, ohne dass sie eben mehr wie die von andern jungen Dichtern beachtet worden wären, als die politische Gährung 1830 ihn in eine neue Bahn des Genius rief, welche ihn bald bekannter und gewissermaassen zum Volksdichter machte, denn dem Volke sang er, irren wir nicht, zum erstenmale am Reformationsfeste 1830, das in Sachsen zu einem Feste der wiedergekehrten Ruhe und Ordnung geworden war, mit einem hinreissenden Feuer vor, welcher Tag ihm heute aufgegangen sey, was es errungen habe, wie man es aber:

„Belogen und betrogen,
Und es vertröstet hin und her,
Und ihm das Herzblut ausgesogen,“

woran sich dann die schönsten poëtischen Aussichten hefteten und die besten Wünsche knüpften. Selten trat von nun an eine wichtige Begebenheit, ein merkwürdiger Tag ein, der nicht sogleich einen Ritt seines kühnen Pegasus veranlasst hätte, und in allen war eine feurige Phantasie, ein nichts ängstlich achtender Aufschwung, ein glühendes Gefühl für Recht, Freiheit, Wahrheit unverkennbar. So konnte es nicht fehlen, dass Hr. O. allgemeineres Aufsehen erregte, als früher geschehen war, zumal da man in der Nachbarschaft thöricht genug war, seine Gedichte, so wie sie erschienen, zu verbieten, zu confisciren, selbst Haussuchungen hier und da deshalb anzustellen. Ein Bändchen solcher Gedichte, wie anderer, die schon früher gesungen waren, wurde dem Publicum daher eine willkommene Gabe. Der junge Dichter erscheint in dem, was er darin mittheilt, von einer sehr vortheilhaften Seite. So mannigfach die Zahl der Gegenstände ist, welche seinen Genius anregten, so mannigfach ist auch die Form, in welcher er sich meist leicht und ungezwungen bewegt. Wir finden, was den Stoff anlangt, bald einen Satyriker, wie gleich vorn im zweiten Gedichte: *Das Dichten,* wovon wir eine Strophe mittheilen wollen:

Das Dichten ist nur Spielerei,
Man geht ins Feld hinaus,
Und wie die Henne legt das Ei,
So fliegt der Vers heraus.

Digitized by Google

Tief nachzudenken brauchst du nicht,
Denn eine innere Stimme spricht,
Und wie sie's sagt, so schreibst du's auf,
Dann strömt es fort in einem Lauf.

Bald tritt der Dichter didactisch auf, bald nimmt er einen lyrischen Aufschwung, der einem Schiller Ehre machen würde, wie z. B. in der »*Hoffnung*« S. 8—10:

Göttin, mit der ewig heitern Stirne,
Die du uns im rosigen Gewand,
Ob uns auch der Hölle Nacht umzürne,
Lächelnd reichst die Freundschaftshand,
Göttin Hoffnung, allen süss und theuer,
Dir glüh' ewig meiner Hymnen Feuer!

Eben so angenehm finden wir ihn im erzählenden Tone; manche seiner Oden übertrifft viele Klopstocksche an Fluss, z. B. *der unbekannte Wunsch* (S. 13 ff.):

Der Jüngling weinet, unter Cypressen still
Hinwandelnd; nimmer kühlet sein Sehnen sich
Und nirgends findet sein bethräntes
Auge, wornach es mit Schmerz umherblickt etc.

Besonders fesselt er im Liede. Mehrere seiner Ergüsse der Art könnten leicht in den Mund des Volkes kommen, wenn ein neuer Hiller, Reichard, oder Nägeli aufstände. Sie wetteifern mit dem Elegischen, wovon S. 68, *der Kirchhof*, der berühmten Matthison'schen Elegie, welche die Trümmern eines alten Ritterschlosses besingt, wohl an die Seite gesetzt werden mag. Eben so würde noch so Manches sich auffinden lassen, das vor den Werken unserer besten Dichter nicht erröthen dürfte. Wir theilen nur ein kleines, aber Ganzes mit:

Ferne und Nähe.

Bin ich dir ferne,
Stern aller Sterne,
Treibts mich umher,
Schweife durch Wälder,
Wiesen und Felder,
Mir ist so schwer.

Wenn ich dich sehe,
Alle mein Wehe,
Plötzlich entweicht,
Himmelan heben
Schwingen mein Leben,
Mir ist so leicht.

Wenn dies Göthe gedichtet hätte; o die Koaxe desselben würden es athmenlos anstaunen. Und also ist wohl in Hrn. O. ein Klopstock, Göthe, Schiller etc. geboren worden? Dies haben wir nicht sagen wollen, und der bescheidene junge Mann würde erröthen, wenn man

Digitized by Google

einen dieser Heroen des deutschen Musentempels durch ihn ersetzt wähnte. Wir wünschen blos darzuthun, dass Hr. O. treffliche Anlagen hat, und sich leicht in jede Rosenfessel der Dichtkunst, welche die Form anlegt, zu finden weiss, in das künstliche Odenversmaass so gut, wie in die vierzeilige Liederstrophe u. s. w. Allein, was Hrn. O's. Ruf begründete, gab auch seinen Feinden — denn wo trifft der Genius nicht auf sie? — die Waffen in die Hand. Man fand doch bald, dass in seinen politischen Gedichten, die gar zu schnell bei jeder Gelegenheit wiederkehrten, oft mehr rhetorischer Schmuck, als wahrer Gehalt sey; dass sie falsche Bilder, misstönende Härten, hohle Redensarten und oft Lächeln erregende Hyperbeln neben dem Schönsten boten, was Phantasie und Sprache verliehen hatten. Ueberhaupt kam der Dichter dadurch schon in die peinliche Verlegenheit, seine Gedanken der Censur wegen an sich und im Ausdrucke zügeln zu müssen, da der Wiedergeburt der Pressfreiheit, welche er auch in diesem Bändchen ein paarmal besingt, gar bald wieder eine grelle Dissonanz geworden ist, die ihrer Auflösung in Frankfurt noch lange wird entgegen sehen können. Nichts muss aber wohl leichter den Dichterflug lähmen, als der Gedanke an die Censorscheere, woraus denn falsches Bild und hartes Wort und gezwungener Reim nur zu leicht entspringen. Indessen ist nicht zu leugnen, dass auch da, wo solche Hindernisse nicht eintraten, solche Verstösse oft den Genuss stören, und nur sehr wenige der vielen in diesem Bändchen mitgetheilten dichterischen Gaben für völlig makelfrei zu erklären sind. So ist gleich in dem herrlichen Gedichte »*zu der Feier des Reformationsfestes in Saohsen* 1830« eine Hyperbel in der zweiten Strophe:

Und gleich des Oceanes Wellen
Sieht man die Völker Schaar an Schaar
Durch alle Gassen wogend schwellen etc.

Es ist hier von Sachsen, ja eigentlich nur von Leipzig die Rede, folglich kann nicht von Völkern, nur von einer Völkerschaft, der Sächsischen, gesprochen werden, und das Bild vom Ocean ist eine Hyperbel, die mit den Gassen, wodurch die Völker schwellen sollen, einen noch weniger zusagenden Contrast bildet. Eben so findet sich in dem »*Allgemeinen Neujahrgedicht für die deutsche Nation*, 1831« ein unedles Bild unserm Bedünken nach. Es wird dem deutschen Volke zugerufen:

Digitized by Google

„Binde dich zusammen festiglich,
Und halt an deinen Gott mit ehrner Klammer dich an.

Noch weher thut es, in den lyrischen Ergüssen des Dichters so behelligt zu werden, z. B. S. 8. in der »*Hoffnung*«:

„Wenn der Abschied von den liebsten Freunden
Uns ertränken wollt' im Schmerzesfluss,
Wenn wir fast das Herz heraus uns weinten,
Da erklang dem Ohr dein Himmelsgruss;
Labungstropfen warfst du in die Fluthen
Und die Wunden hörten auf zu bluten."

Hier kommt Nothreim: Schmerzesfluss auf Himmelsgruss; prosaische Härte: ertränken; unrichtiges Bild: einen Labungstropfen werfen; unrichtiger Gedanke: was sollen einige Tropfen helfen, die den Fluthen beigemischt wurden? Selbst in den kleinen Liedern finden sich solche Härten vor; z. B. S. 16. »*An Sie*« möchten wir es nicht gut heissen:

„Mädchen, wenn ich dein gedenke,
Starr' ich sinnend an den Boden."

Besonders viel solcher Flecken kommen in der »*Hymne an Gott,*« S. 19 ff. vor, z. B.:

„Klinge, wie Donnergeroll, o Leier,"
„Denn von Gotte, von Gott will ich singen."

„Ueber die Wolken will es mich flügeln,
Und in die Sonne schwingt's mich hinein.
Und von der Sonne reisst es mich wieder
Tausendmal höher mit kühnem Gefieder."

„Wurmbeginnen bleibt all' mein Wagen,
Und nur Gestümper, was ich will sagen."
„Und deiner Allmacht blosser Gedanke
Macht, dass von Staunen zermalmt ich wanke."

Wie einer, der von Staunen zermalmt ist, noch wanken kann, sollte wohl nimmer nachzuweisen seyn. Doch könnten wir noch mehrere solcher falschen Bilder und widriger unedlen Ausdrücke aus diesem Gedichte entnehmen, und überhaupt, wie gesagt, nur wenige finden, wo sich gar nichts Tadelnswerthes zeigte. So ruft z. B. S. 25. der Dichter dem,

„Der still umhergeht
Unter den Sterblichen,
Ihnen saget, dass sie sterblich sind,

Digitized by Google

Und, es sagend,
Die Seelen abpflückt,
Wie Blumen;"

wie schön ist hier der Tod gemalt, aber sieh da, der ganze Eindruck geht verloren, denn der Tod trägt die abgepflückten Blumen

„Sanft und ungedrückt"

in einen »andern Lenz.« Fast scheint der Lenz so zu einem Garten zu werden und die Zeit mit dem Raume verwechselt zu seyn. Die Pflicht der Unpartheilichkeit schien es von uns zu verlangen, diese Mängel eben so wie das Rühmenswerthe in Erwägung zu ziehen und so vielleicht dazu beizutragen, dass Hr. O. in Zukunft nicht blos die Form überhaupt, sondern auch in den einzelnen Theilen sorgfältig beachte, um den Genuss des Lesens, wie sein Verdienst, doppelt zu erhöhen.

1. *Sonette, gesammelt aus Baierischen Dichtern. I. Bändchen. Regensburg* 1831, 361 *S. in* 16.
2. *Sonette von Baierischen Dichtern. Gesammelt von Fr. Aug. Greger. II. Bändchen. Im Selbstverlage des Herausgebers und in Commission bei Seidel in Sulzbach,* 1832. *XXIV u.* 358 *S. in* 16. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Beide Bändchen rühren von einem Herausgeber her und bilden, wie das Vorwort und der Inhalt des 2ten zeigt, ein Ganzes, ein Seitenstück zu Rassmanns Sonettensammlung 1817, welche aber nur Norddeutschland berücksichtigt, und so Hrn. Gregers Vater bereits veranlasste, eine solche Sammlung vornehmlich in Bezug auf Baiern zu unternehmen. Der Freund dieser Dichtungsart findet hier nun theils vollständig, theils mit Auswahl, die Arbeiten von 72 bekannten und unbekannten Dichtern und Dichterinnen. Den Reihen eröffnet *Ludwig*, König von Baiern, von welchem sich 25 vorfinden. Ausserdem können die Namen *Aretin*, *Bruckbräu* (16), *Elise v. Hohenhausen* (1), *Peter v. Hornthal*, *Ed. v. Schenk* (3), *Platen-Hallermünde* u. s. w. schon bürgen, dass unter dem vielen Mittelmässigen und Geschrobenen, was in dieser Dichtung so leicht zum Vorschein kommt, manches gute Korn enthalten ist. Kurze biographische Nachrichten dienen überall, wo ein neuer Cyklus anhebt, zur Einleitung und Kenntniss der Quellen, aus welchen der fleissige Sammler schöpfte.

Digitized by Google

Romane.

Der letzte Wille. Erzählung von Henriette Hanke, geb. Arndt. Liegnitz, bei Fr. E. Kuhlmay, 1830. 258 S. 1 Rthlr.

Dieser Roman der geschätzten Verfasserin zeichnet sich ebenfalls, gleich den meisten andern von ihrer Feder, weniger durch grossen Aufwand an Erfindung oder überraschende Situationen, als vielmehr durch eine gewisse wohlthuende Ruhe im Gange der Begebenheiten und sorgfältige Charakteristik aus, welche sich besonders in Entwickelung des weiblichen Herzens darthut. Der Lauf der Ereignisse ist ziemlich einfach. Auf dem Rücken des Gebirges, welches das Böhmisch-Sächsische zu seyn scheint, hauset eine stille Bergfactors-Familie, deren Oberhaupt die Achtung, das Vertrauen, die Freundschaft eines benachbarten Sonderlings gewonnen hat, welcher als Inhaber eines Caffeehauses die gebildeten Männer der ganzen Gegend an sich zog, aber nur diesem sein Herz öffnete und seine Tochter zur Erbin einsetzte. Sein letzter Wille erzählt, wie er gemisshandelt vom Geize eines Onkels, betrogen von einem Mädchen, sich von der Welt zurückgezogen habe, ohne darum mit ihr ganz brechen zu wollen. Die fliessende, obschon schmucklose Schreibart der Verfasserin, welche mit der der Schopenhauer viel Aehnliches hat, ist auch hier zu rühmen.

Die Erbin von Brügge. Eine Erzählung aus dem Jahre Sechszehnhundert, von Thomas Colley Grattan, Verf. der „Heer- und Querstrassen," der „Reisebilder" u. s. w. Ins Deutsche übertragen von K. L. Meth. Müller. 4 Theile von 278, 284, 276 und 308 S. Berlin 1831, bei Duncker und Humblot. 4 Rthlr. 12 Gr.

Wer Freund der historischen Romanenliteratur ist, findet hier reiche und sicher angenehme Unterhaltung, denn Grattan hat sich durch seine lebhafte Darstellung, die in den »Reisebildern, Heer- und Querstrassen« und ähnlichen Schriften herrscht, bereits hinlänglich beurkundet, und mit der Geschichte der Niederlande ist er vertraut, wie Wenige, dass er als Schriftsteller darin mit Ehren auftreten konnte. Die Erbin von Brügge bot ihm aber hinreichenden Stoff, letztere Kenntniss zu benutzen, denn sie ist die einzige Tochter eines Goldschmieds, der

Digitized by Google

anfangs blutarm war, aber einen unermesslichen Schatz fand, durch welchen er, unterstützt von der Verschmitztheit eines Dominikanermönchs, der erste Mann in dem reichen Brügge wurde. Dass die Erbin solcher Reichthümer, ausgestattet, wie sich's versteht, mit allem Reize der Schönheit, die Herzen aller jungen Bürger in Brügge, aller jungen Helden im Heere Oesterreichs und Nassau's entflammt, bis sie endlich per varios casus, per tot discrimina rerum, mit dem vereint wird, den *ihr* Herz gewählt hat, lässt sich leicht denken. Mit ihren Schicksalen innig verbunden sind die einer Maurin, Beatrice, welche noch einen künftigen Roman veranlassen wird. Ein wenig Geduld gehört freilich dazu, die vielen Schilderungen von bedeutenden und unbedeutenden Männern, Frauen, Städten, Gefechten, Treffen in jener Breite zu lesen, die von W. Scott auf die ganze historische Romanenliteratur vererbt worden zu seyn scheint. Das Aeussere ist untadelhaft, und die Uebersetzung, wovon aber nur der erste und letzte Theil von Meth. Müller herrührt, da noch ein anderer, wie das Vorwort »der Verleger« sagt, gleichzeitig den 2ten und 3ten Theil lieferte, fliessend.

Erzählungen von Karl Streckfuss. 1stes Bändchen 153 S. 2tes Bändchen 178 S. Berlin, bei Duncker und Humblot, 1830. 2 Rthlr.

Die Gabe, leicht und angenehm und in verschiedenem Tone zu erzählen, je nachdem der Gegenstand drollig und komisch, oder ernst, tragisch aus dem Mittelalter genommen ist, zeichnet diese Erzählungen, sieben an der Zahl, aufs vortheilhafteste aus, und mit Recht konnte Hr. Str. im Vorworte davon singen:

> Ihr seyd aus leichtem Sinn geboren,
> Drum geht und sucht den leichten Sinn;
> Doch auch zu dem, der ihn verloren,
> Geht liebreich und bescheiden hin.

Alle sind vermuthlich in Taschenbüchern und Zeitschriften schon der Lesewelt mitgetheilt worden, da die Zeit, wo der Verf. sie schrieb, bemerkt ist und zwischen 1809 bis 1814 fällt. So lange aber lässt kein heutiger Schriftsteller sein Pfund unbenutzt liegen.

Digitized by Google

Erzählungen aus der alten Zeit.

Sebatian Frank's (,) des deutschen Wiedertäufers und Zeitgenossen Luther's (,) Sprichwörter, Erzählungen und Fabeln der Deutschen. Herausgegeben und erläutert von Bernhardt Guttenstein. Frankfurt a. M. Druck und Verlag von Heinr. Ludw. Brönner, 1831. 222 *S. kl.* 8. 18 *Gr.*

Nachdem der Verf. einen kurzen Abriss von dem Leben des Fr. mitgetheilt hat, lässt er die kernhaften Sprichwörter und launigen Erzählungen desselben meistens in der eigenthümlichen Sprache des 16ten Jahrhunderts folgen, und streut hier und da einzelne Bemerkungen und Hinweisungen auf alte Dichter etc. ein. Dem Wunsche des Verlegers, alles der jetzigen Orthographie mehr anzupassen, hätte er mehr nachkommen und Ausdrücke, wie z. B. verkiesen, an ander Leut Kinden, wagen verleuert, genöter Eyd, seind, nit etc. vermeiden können. Es sind 144 Sprichwörter, als: was vom Himmel fällt, das schadet niemand; hat mirs Gott bescheert, so nimmt mirs Sanct Peter nit; Glaub ist besser, den bear Geld; Siehe für dich, Trau ist misslich; wer leicht glaubt, wird leicht betrogen; wenn der Gast am liebsten ist, soll er wandern; mit den Herrn ist nit gut Kirsen essen; wer kegeln will, muss aufsetzen; es gehört mehr zum Tanz denn rothe Schuh; lass Hund sorgen, die bedürfen vier Schuhe; die Weiber haben drei Häute; grosse Herrn denken lang u. a. m. Die 100 Erzählungen und Fabeln, als: Mutter Eva, Aesopus, Gyges und Aglaus, des Cyrus Testament, das rechte Recht, Salomos Katze, Lapsch lass nicht schnappen, der glückliche Träumer, Dietrich von Bern, der Bönhase, der Metzger und der Kürschner, Modesucht, der hoffärtige Esel, der Welt Lohn, des Junggesellen Traum etc. werden dem Leser manche frohe Stunde gewähren. Ob aber Fr. verdient, Luthern zur Seite gestellt zu werden, dürfte zu bezweifeln seyn. Papier und Druck sind gut, der Preis aber wohl etwas zu hoch für das, was man hier empfängt.

Erziehungsschriften.

Vertraute Briefe eines Vaters an seine reifende Tochter. Eine Geburtstags- und Weihnachtsgabe für reifende Töchter; herausgegeben von dem

Digitized by Google

Verfasser der Stimmen der Religion an junge Christen bei ihrer Confirmationsfeier. Sulzbach, in der P. E. v. Seidelschen Buchhandlung 1830. 346 *S.* 8.

Der Verf., welcher S. 26. zufolge *K. G. Hergang* sich bezeichnet, hat seine Briefe in einer edlen und ruhigen Sprache geschrieben, überall auf die wichtigsten Schriften mit hingewiesen, und wird, wenn seine, mehr Abhandlungen ähnlichen, Briefe recht fleissig und mit ernstem Nachdenken gelesen werden, die Absicht erreichen, junge Mädchen von der Zeit ihrer Confirmation an bis zu ihrem Ehestande gut zu bilden und zu veredeln. Doch dürfte mehr eine gelehrte Dame, als eine recht tüchtige Hausfrau, wie sie unsere Zeit fordert, erzogen werden, wenn der Rath des Verfs. überall befolgt wird. Manches könnte kürzer und kräftiger gesagt seyn, besonders vermisst man in den vier ersten Briefen, welche bis zur Abendmahlsfeier gehen, die rechte Wärme. Der Verf. hat zwar diese theils durch passende Bibelsprüche, theils durch eingewebte Stellen aus den Schriften von Frank, Spieker etc. zu bewirken versucht, aber es fehlt das kräftige Schlusswort. Im 4ten Briefe vermisst man das in unserer Zeit so oft zur Sprache gebrachte Brodbrechen bei dem heil. Abendmahle, was so viele Widersacher und Verblendete gefunden hat. Der 5te Brief warnt vor Confessionswechsel, wobei die rechte Hervorhebung der einzelnen Glaubensmeinungen scharf ausgezeichnet werden müsste, da *allgemeine* Warnungen nicht viel fruchten. Gute Lesefrüchte, theils in poëtischer, theils in prosaischer Form, theilt der 6te Brief aus einzelnen Schriften mit. Im 7ten Briefe ist die Frage beantwortet, auf welche Weise der religiöse Sinn fortgebildet, wie und wodurch er gestärkt werden kann. Ueber die Bibel, über ihre Sprache und ihren Inhalt verbreitet sich der 8te Brief, wobei S. 118 f. vor dem Conventikelwesen gewarnt wird — nicht kräftig genug. Auf die Fortbildung in der Muttersprache weiset der 9te Brief hin. Die Erlernung der italienischen Sprache, welche er S. 134., sonderbar genug, *als Sprache der Liebe für gefährlich* erklärt, und der französischen Sprache hält er nicht für nothwendig, und doch bedient er sich hier und da französischer Worte und Floskeln, wodurch er in Widerspruch mit sich selbst zerfällt. Noch wird das Lesen von Schriften geographischer und geschichtlicher Ge-

genstände; auch eine Bekanntschaft mit der Philosophie, mit der physischen Selbsterkenntniss, Diätetik, die Fortbildung in der Naturlehre, Naturgeschichte und Gewerbskunde, der ästhetischen Geschmacksbildung empfohlen. Der Verf. scheint das omne nimium etc. selbst gefühlt zu haben, daher sucht er im 10ten Briefe durch Hinweisung auf die eigentliche und hohe Bestimmung des weiblichen Geschlechts sich zu rechtfertigen, wobei er aber das Ideal sehr hoch stellt, den Ausspruch des alten Plato S. 154. »*das männliche Geschlecht stammt aus der Sonne, das weibliche aus der Erde*« sonderbar also deutet: die Sonne möge hier das Bild des unbestimmten, rastlosen Wirkens ausser sich, die Erde das Bild der gleichsam in sich selbst beschlossenen, ruhigen Thätigkeit seyn. Die hohen Verdienste, welche er S. 162. dem weibl. Geschlechte um Staat und Kirche beilegt, lassen sich aus der Geschichte nicht beweisen. Hart und ohne Beweis sind die Worte S. 165.: »*in den niedern Ständen* heisst die Töchter erziehen, weiter nichts, als *sie roh, gemein, einfältig, unsittlich machen;* sehr wahr dagegen ist, was von den mittlern und höhern Ständen gelesen wird. Der 11te Brief warnt vor Romanlesen, wobei die Romanschreiber und Schreiberinnen eine tüchtige Lection erhalten. Nicht weniger günstig ist über das Besuchen des Theaters geschrieben; nur eine Stelle zum Beleg S. 184: »Müssiggängerinnen, leichtsinnige, üppige, von der Langeweile geplagte Personen mögen im Theater ihre tägliche Unterhaltung suchen; dem ernsten, vernünftigen, seine Freiheit athmenden und den Werth der Zeit abmessenden Menschen genügt das grosse Schauspiel der Geschichte und der Natur, des Familienlebens.« Durch solche schiefe Urtheile wird der guten Sache mehr geschadet als genützt. Schonender und mit mehr Beifall wird im 12ten Briefe über das Tanzen gesprochen. Grosse und starke Warnungen gegen das Schnüren und Tragen der Schnürbrüste finden sich im 13ten Briefe. Möchten sie recht beherziget werden! Der 14te Brief verbreitet sich über Schamhaftigkeit, Schminke, Haarputz; der 15te über Regeln der Diät, über Schädlichkeit des Thee- und Kaffeetrinkens und über die Wahl des Arztes; der 16te über Arbeit, Ruhe, die Leidenschaften des Zornes, der 17te über Leidenschaften überhaupt. Was von S. 296. über das Monatliche des Mädchens gesagt wird, ist nicht zart genug. Die Verwahrungsmittel gegen die Geschlechtslust lassen sich besser lesen. Der 18te Brief empfiehlt die Reinlichkeit; der 19te den äussern

Digitized by Google

Anstand, und im 20sten Briefe finden sich Winke fürs eheliche Leben — aber zu wenig! Doch nach S. 346. zu schliessen, wird dieser Gegenstand in neuen Briefen fortgesetzt werden.

Romeo, oder Erziehung und Gemeingeist. Aus den Papieren eines nach Amerika ausgewanderten Lehrers, herausgegeben von Dr. Carl Hoffmeister. Erstes Bändchen. Essen, bei G. D. Bädeker 1831. *VI u.* 280 *S.* 8.

Ein sehr angenehm zu lesendes und für Schulmänner nicht ohne Interesse geschriebenes Buch, in welchem gleichsam ein *Lehr*- oder *Schulroman* von einem nach Amerika ausgewanderten Lehrer mitgetheilt wird. Was besonders über diejenigen, die den Verstand und die Vernunft lästern und dem Mysticismus huldigen, ferner über die zu haltenden Schulreden sich vorfindet, ist bemerkenswerth, wenn man auch den Ansichten über Kanzelberedsamkeit nicht überall beistimmen kann. Das Ganze ist in Briefen abgefasst, und verbreitet sich über Erziehung und Gemeingeist in mannigfaltiger Unterbrechung. Romeo soll auf Anrathen seines Vaters um eine vacant gewordene Pfarrstelle anhalten; allein seine Neigung ist grösser für das Schulfach, und daher wandert er in einer gewissen Ueberspannung nach Amerika, um dort sein Heil zu versuchen. Daselbst findet er gute Freunde, manchen Kampf, ist im Anfange ein kalter Verstandsmensch, lässt sich jedoch auch von der Liebe hinreissen, verspricht sich mit einem reichen Mädchen, bereut seinen Schritt wieder, schreibt ihr Alles wieder ab, verfällt in eine Krankheit, hört dabei das verschiedene Urtheil zweier Freunde ruhig mit an, erhält eine kalte Antwort der Geliebten, und beschliesst, zu seiner Erholung nach Paris zu reisen. So endet das erste Bändchen, das einen nachtheiligen Eindruck über Romeo zurücklässt. Der Fortsetzung sieht Rec. mit Verlangen entgegen.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Lehrbuch einer Erd- und Länder-Beschreibung für den höhern weiblichen Schul- und Privat-Unterricht, von J. H. E. Leist, Prediger zu Gimritz bei Halle. Erste Abtheilung. Allgemeine Erdbeschreibung. Deutschland. Halle, in der Gebauerschen Buchh. 1829. *VI u.* 176 *S.*

Digitized by Google

Ref. macht hier auf eine Schrift aufmerksam, welche alle Empfehlung verdient. Sie ist, wie Hr. L. schon auf dem Titel angiebt, vorzugsweise für die weibliche Jugend bestimmt; sie wird aber auch bei der Jugend männlichen Geschlechts ihren Zweck nicht verfehlen. Der sehr bescheidene Verf. hat seine Aufgabe gut gelöset. Diese Aufgabe war: Es sollte denen des weiblichen Geschlechts, welche über diese Gegenstände des Wissens mehr, als das alltägliche Bedürfniss erfordert, erfahren wollen, aus dem unendlichen Gebiete der Erd- und Länderbeschreibung dasjenige gegeben werden, was mit den höheren Bedürfnissen unsers Geistes in irgend einer Beziehung steht, das wahrhaft menschlich Interessante, was seiner Bestimmung nach schon allgemein anzieht und anspricht, mit Ausscheidung alles dessen, was blos einen speciellen Zweck und zwar nicht zugleich eine Beziehung auf das weibliche Geschlecht hat; es sollte ihnen dieses zugleich in einer Form gegeben werden, welche nicht abschreckend durch Vernachlässigung des Ausdrucks oder durch compendiarische und tabellarische Trockenheit, vielmehr den Forderungen einer höhern Bildung angemessen und geeignet wäre, Lust zur Geographie zu erwecken. Dies Alles ist in diesem Buche berücksichtigt. Es herrscht in demselben durchgehends eine Lebendigkeit und Bündigkeit des Vortrags, wie sie nicht in allen Büchern der Art zu finden ist.

Sprachlehrliches Lesebuch für Volksschulen aller Glaubensbekenntnisse, oder Beispielsammlung für den pädagogisch vereinten Sprech-, Rede-, Schreib-, Lese- und Sprachlehr-Unterricht, von J. P. Rossel, 2tes Heft für die zweite Abtheilung der Sprachschüler. Aachen 1829, in der Exped. der allgem. Monatsschrift. 82 S. 5 Sgr.

Das vorliegende Büchlein des bereits verstorbenen Verfs. zerfällt in folgende 7 Capitel: 1. Verzeichniss von Wurzel- und Stamm-, abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern, worin Dehnzeichen vorkommen. 2. Die Wortarten im Allgemeinen. 3. Unterarten der einzelnen Wortclassen. 4. Geschlechtsbezeichnung. 5. Zahlzeichnung. 6. Verhältnissbezeichnung. 7. Steigerung. Durch diese hier angezeigten Capitel hindurch werden nun die zehn Wörterklassen der deutschen Sprachlehre angewendet. Ueber Alles, was hier vorkommt, können wir frei-

Digitized by Google

lich mit dem Verf. nicht ganz einig seyn. So ist z. B. dem Ref. noch nicht vorgekommen, wie S. 9. »Rehde,« sondern entweder Rhede oder allenfalls Reede. Auch Seite 49. finden wir einige Unrichtigkeiten: »*den* Mittwoch, *der* Quast, *der* Tück.« S. 52. das *Muth*, ein Maass für trockene und flüssige Sachen, ist wohl Provinzialismus. Deshalb wollen wir aber diesem Büchlein die Brauchbarkeit nicht absprechen. Es kann nicht nur, seiner Bestimmung nach, als Lesebuch in der Elementarclasse dienen, um dem Kinde vorläufig die Entstehung und Bildung der Wörter anschaulich zu machen, sondern vielleicht auch als Aufgabebüchlein zu kleinen schriftlichen Arbeiten gebraucht werden.

Schul-Bôtanik oder kurze Naturgeschichte der Pflanzen überhaupt, und derer insbesondere, welche zur Erklärung des Pflanzenlebens, ferner in der Haushaltung, Gesundheitslehre, in Künsten und Gewerben etc. wichtig sind; von E. D. M. Kirchner, Prediger und Rector zu Neustadt-Eberswalde. Mit zwei Kupfertafeln. Berlin 1831, *in der Nauckschen Buchh. XII.* 630 *S.* 8.

Die Werke über die so angenehme und lehrreiche Gewächskunde für höhere Schulen sind theils zu theuer und führen den Schüler über seinen Kreis hinaus, theils sind sie zu kurz und ohne wissenschaftlichen Werth. Es wird daher diese Schul-Botanik, in welcher jene Fehler vermieden sind, dem Schüler sowohl beim Unterrichte, als auch beim häuslichen Fleisse als Leitfaden zu empfehlen seyn. Die Pflanzen sind zwar nach dem natürlichen Systeme geordnet; aber bei jeder Gattung ist die Classe und Ordnung des Linnéischen Systems angegeben; was nicht nur die Beschreibungen abkürzt, sondern auch die Gelegenheit giebt, die Pflanzen nach dem letztern Systeme zu ordnen. Möchte nur auch auf Schulen hinlängliche Zeit und Veranlassung zum Unterrichte in diesem Theile der Naturkunde gegeben werden! Zweckmässige Excursionen bewahren vor andern oft schädlichen Zerstreuungen und ersetzen auch wohl die gymnastischen Uebungen.

Lehr- und Lesebuch über Gott, Mensch, Natur und Kunst für die untern Classen einer Volksschule, vom Inspector M. Wagner, erstem Oberlehrer am Schullehrer-Seminar in Brühl. Nebst

Digitized by Google

einer Steindrucktafel. Essen, bei Bädeker 1831. 122 *S.* 8. *(Preis 5 Gr. — In Partien 4 Gr.).*

Die erste Abtheilung dieses Buchs führt die Aufschrift: Natur und Kunst. Der erste Abschnitt enthält: Benennen der Schulgegenstände. Der zweite: Gegenstände des Hauses. Der dritte: die Schüler lernen die Zeit eintheilen (aus dem Schwelmer Lesebuche). Zweite Abtheilung: über Gott und Mensch. Erster Abschnitt: die Kinder lernen sich selbst dem Körper nach kennen. Zweiter Abschn.: die Kinder üben sich im zeitverhaltlichen Lesen. Dritter Abschn.: Schönlesen (fast ganz aus Wilhelms erstem Lesebuche von Jacob Glatz). Vierter Abschn.: Weckung des moralischen und religiösen Gefühls der Kinder etc. Fünfter Abschn.: Beispiele zur Pflichtenlehre. Sechster Abschn.: Gesundheitsregeln in Denksprüchen. Siebenter Abschn.: Verstand, Witz und Scharfsinn wird durch Vergleichung geübt. Achter Abschn.: Räthsel und Charaden. Neunter Abschn.: Sprichwörter. Wie dieser und die zwei noch folgenden Theile denk- und sprechlehrlich behandelt werden sollen, wird hier zwar nicht gelehrt; aber der Verf. verweiset deshalb auf Dr. Diesterweg's rhein. Blätter. Das Büchelchen kann in der Hand eines denkenden Lehrers bei seinen Schülern einen guten Grund legen.

Vollständige Uebungsschule der deutschen Rechtschreibung für Volksschulen in Lehre und Anwendung; oder: in vier Hauptcursen streng auf die Lautmethode gebauter, mit dem ersten Schreibunterrichte beginnender, bis zu seiner Vollendung in 460 *Uebungen naturgemäss fortschreitender, mit richtigem und angemessenem Anwendungsstoff ausgestatteter Unterrichtsgang für die gründl. Erlernung der deutschen Orthographie. Erster Theil. Von K. F. W. Wander. Glogau* 1831, *bei Heymann. XL.* 64 *S.* 8. *Zweiter Theil: Die eigentliche Rechtschreibung, das ist: Die Schreibung nach Laut- und Zeichenübereinstimmung, oder naturgemässer Unterrichtsgang in der Elementarorthographie, für die untersten Classen der Volksschulen. Vollständige Uebungsschule,* 1. *und* 2. *Cursus. XII.* 120 *S. Dritter Theil: Die Andersschreibung, das ist: Die Schreibung bei Nichtübereinstimmung von Laut und Zeichen.*

Digitized by Google

Oder: naturgemässer Unterrichtsgang in der Orthographie für die obern Classen der Volksschulen, 3ter und 4ter Cursus. XIV. 181 *S. Vierter Theil: Fremdwörterschreibung, oder naturgemässer Unterrichtsgang in der Schreibung der am häufigsten in der deutschen Sprache vorkommenden ausländischen Wörter, für die obere Classe einer guten Volksschule, 4ter Cursus. 2te Abtheilung. X.* 71 *S.*

Ein Buch, das aus mehrjährigen Erfahrungen eines denkenden Schulmannes hervorgeht, verdient, wenn man auch nicht überall gleiche Ansichten mit dem Verf. nehmen kann, besondere Beachtung. Es enthält in strenger Stufenfolge die Grundsätze der Methodik des Unterrichts und den eigentlichen Unterrichtsgang. Der erste und zweite Cursus enthalten das Wissensnöthige für Kinder von 6 — 10 Jahren; der dritte Cursus für Kinder von 10 — 12 Jahren, und die erste Abtheilung des vierten Cursus für Kinder von 12—13 Jahren. Die zweite Abtheilung des vierten Cursus (die Fremdwörter) für Kinder von 13—14 Jahren. Aus dieser Anzeige ergiebt sich schon, dass es nicht ein Buch für den mechanischen Lehrer ist, sondern dass es mit Einsicht benutzt und nach Umständen auch wohl Abänderungen erleiden muss.

Gesangunterricht.

Snmmlung drei- und vierstimmiger Gesänge ernsten Inhalts von verschiedenen Componisten. Herausgegeben von Ludwig Erk, Lehrer am Seminar zu Mörs. Erstes Heft. Liederartige Gesänge. Partitur. Die einzelnen Stimmen: Sopran, Alt, Tenor und Bass, sind zum Gebrauche der Sänger jede besonders abgedruckt zu haben. Essen, bei G. D. Bädeker, 1831. *VI.* 74 *S. quer* 4. *Die einzelnen Stimmen, jede von* 62 *S. quer* 8.

Diese Sammlung von Gesängen ist für höhere Bürgerschulen, Gymnasien, Seminarien und kleinere Singvereine, so wie für öffentliche und häusliche Andachtsübungen bestimmt, schliesst aber die Choralgesänge der Protestanten, um später davon (im zweiten Hefte) Gebrauch zu machen, aus. Da nur Gesangstücke von anerkanntem Werthe aufgenommen werden sollten, so konnten auch nicht für alle mögliche Festfeierlichkeiten pas-

Digitized

sende Gesänge gegeben werden, was aber im zweiten Hefte noch nachzuholen versprochen wird. Vorliegendes Heft hat folgende Abtheilungen: 1. Lob- und Danklieder; 2. Lieder für die Festtage und festliche Zeiten; 3. Gesänge für die Feier der heil. Sacramente; 4. Gebetlieder; 5. Morgen- und Abendlieder; 6. Grabgesänge; 7. Naturlieder, und 8. Gesänge vermischten Inhalts. Sowohl die Partitur als die Stimmen sind deutlich und mit unterlegtem Texte gedruckt und die Auswahl der Gesangstücke zweckgemäss.

Pädagogik.

Acht gute Regeln für Schulmeister. Neustadt an der Orla, bei Wagner, 1830. *V. VIII.* 70 *S.* 8. 4 *Gr.*

Diese Schrift ist, wie der Verf. in der Vorrede sagt, ein Kind der Gelegenheit. Ein Kinderlehrer erhielt ein Schulamt und bat seinen Pfarrer um einen Schulplan für getheilte Classen. Der Verf., welcher diesen jungen Menschen als einen hominem lovem kannte, schrieb auf der Rückseite des von ihm erbetenen Schulplans diese acht guten Regeln, welche er noch überdies erläuterte. Seit 40 Jahren hat der Verf. vielfältige, nicht immer erfreuliche Erfahrungen gemacht. Diese hat er in diesem Büchlein benutzt, und sie ganz vorzüglich für beamtete Schullehrer auf dem Lande bestimmt. Und es ist nicht zu leugnen, dass bescheidene Lehrer auf dem Lande, wenn sie nur einige gründliche Weisung von einem pädagogischen Pfarrer erhalten haben, der mit ihnen wenige, aber practische Bücher, z. B. diese acht gute Regeln lieset, weiter kommen werden in der Unterrichts- und Erziehungskunst, als solche junge aufgeblasene Candidaten, welche durch eine Schulanstalt, die sie nur als Lückenbüsser benutzten, durchgelaufen sind, und sich für Meister in der Pädagogik halten wollen. Diesen empfiehlt Rec. diese Acht guten Regeln für Schulmeister recht angelegentlichst.

Jugendschriften.

Nützliche Erheiterungen für die Jugend, von Albini, Bertram, Clemens Brentano, Chletas, August Ellrich, F. W. Gubitz, Haug, Ister, Dan. Lessmann, A. Levasseur, Emil Linden, Wilhelm

Digitized by Google

Müller, Wilhelmi, Wilibald und Zunz. Herausgegeben von einem sorgsamen Vater. Berlin, in der Vereins-Buchh. 164 *S.* 8.

Papier und Einband sind schön und geschmackvoll; aber die ganze Sammlung entspricht dem Zwecke nicht und war also der schönen Ausstattung nicht werth.

Erdbeschreibung.

Geographie für Lyceen, Gymnasien oder Mittelschulen, und zum Privatunterrichte, nach natürlichen Grenzen und historisch-statistisch bearbeitet von Theophor Friedr. Dittenberger. Dritte, sehr vermehrte und neu umgearbeitete Auflage. Mit ausführlichen Tabellen, latein. und deutschem Register und 6 *Versinnlichungscharten. Heidelberg, Universitäts-Buchhandl. von Winter,* 1831. *XXX u.* 528 *S. mit den Registern.* 8.

Schon vor längerer Zeit erhielt Ref. dieses geographische Buch als zweite Auflage, und freuete sich, dass er schon damals in demselben ein sehr brauchbares empfehlenswerthes Buch fand. Jetzt erscheint es als eine dritte sehr vermehrte und neu umgearbeitete Auflage. Der Verf. hat die eine sehr lange Vorrede zu einer instructiven schönen geographischen Hodogetik für junge Geographen gemacht, und sie anschaulich belehret, dass, wer sein Lehrbuch mit Nutzen brauchen wolle, vorher ein solches Vorbereitungsbüchelchen, als: *Selten, Voigt, Volger* (und setzt Ref. hinzu: *Reuscher allgemeine Umrisse der Erd- und Länderkunde* für den geographischen Elementarunterricht etc.) fest einstudiren müsse. Und so erklärt er mit Recht sein mühsam bearbeitetes Werk als ein Werk für Hochschulen und Gymnasien. Da nach der Einrichtung unseres Instituts die folgenden Auflagen eines Buchs mit Angabe der Verbesserungen und Umarbeitungen nur kurz angezeigt werden, so bemerkt Ref. nur noch, dass die Wissenschaft durch solche und ähnliche Bemühungen gewinnen muss. Lehrer und Lernende werden dieses Werk dankbar benutzen und auch das vom Verf. versprochene Elementarwerk mit Freuden erwarten. Die Versinnlichungscharten sind sehr instructiv. Sehr selten erblickt man auch Jugendschriften mit solchem schönen Papiere, ausgezeichneter Druckschrift, und um so billigen Preis!

Digitized

Universitäten: a. Leipziger.

Am 6. Sept. 1831 wurde die Vertheilung der homiletischen Preise der Reinhardischen Stiftung über den Text Ps. 46, 9. 10. 11. vorgenommen, und unter *achtzehn* Bewerbern nach sorgfältiger Prüfung der erste Preis der Predigt mit dem Motto: Gott ist unsre Zuversicht, deren Verfasser *Heinr. Rothe*, Candid. theol. und Hauslehrer in Knauthain, der zweite Preis mit der Inschrift: *Τῇ ἐλευθερίᾳ — στήκετε*, deren Verf. M. *Emil W. Rob. Naumann* aus Leipzig, und der dritte der Predigt, welche mit einem Motto aus Dinters Leben versehen war, und deren Verfasser der Studios. theol. *Herm. Gust. Hölemann* war, zugetheilt. Mehreres hiervon sehe man im Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 252.

Am 7. Sept. hielt der Privatdocent und Bibliothek-Custos, Hr. M. *Flathe*, die Ernestische Gedächtnissrede über das Thema: *Nonnulla de jure gentium, quod apud Graecos valuit.* Zu dieser Feierlichkeit hatte Hofr. Dr. *Beck*, als Decham der philosophischen Facultät, durch ein Programm eingeladen: De glossematis critica quaestio II.

Am 9. Sept. vertheidigte *Ed. Herm. Jankovius* aus Penig, med. baccal. seine Inaug. Disputation *De febri catarrhali epidemica, quae nomine* influencae *sub finem febris anni* 1831 *Lipsiam tenuit* (35 S. 4., mit einer Witterungstab.) und erhielt die medicin. Doctorwürde. Hr. Prof. Dr. *Kuhl* als Prokanzler schrieb dazu das Progr.: Quaestionum chirurgicarum partic. VII. (16 S. 4.)

Am 15. Sept. hielt *Aug. Herm. Kreyssig* aus Annaberg, studios. theol. die Kregelsche Gedächtnissrede: *De artium et literarum studiis liberalibus adjuvandis*, zu welcher Feierlichkeit der Domhr. Dr. *Tittmann* durch ein Programm: *Lexici synonymorum in N. T. spec.* X. (16 S. 4.) eingeladen hatte.

Am 16. Sept. vertheidigte zur Erlangung der medic. Doctorwürde der Baccal. med., *W. Ed. Wimmer* aus Waldheim seine Inauguraldissertation: *De hyperceratosi* (24 S. in 4. mit einer Zeichnung). Hr. Prof. Dr. *Weber* als Prokanzler gab hierzu das Programm heraus: *Annotationes anatom. et physiologicae. Prol.* XIII. (12 S. 4.).

Am 30. Sept. fand dieselbe Feierlichkeit statt, indem *Raim. Fr. Brachmann* aus Dresden, Bacc. medic., seine Inauguralschrift: *De praesagio e secundinis* vertheidigte (24 S. 4.). Hr. Prof. Dr. *Weber* hatte durch ein Pro-

Digitized by Google

gramm: *Annotationes anatomicae et physiologicae. Prol.* XIV. (12 S. 4.) zu dieser Feierlichkeit eingeladen.

Am 19. Oct. hielt der Studiosus juris, *Gust. v. Gersdorf*, die Schütz-Gersdorfsche Gedächtnissrede: *De ratione, qua viri bene meriti a posteris sint colendi*, zu welcher Feierlichkeit Hr. Prof. Dr. *Schilling*, als Dechant der Juristen-Facultät, durch das Programm eingeladen hatte: *Animadversionum criticarum ad Ulpiani fragmenta spec.* IV.

Am 29. Oct. vertheidigte der Bacc. med., *Mor. W. Scheidhauer* aus Johanngeorgenstadt, seine Inauguraldissertation: *De cura moribundis adhibenda* (24 S. 4.), und erhielt hierauf die Doctorwürde. Prof. Dr. *Kühn* schrieb dazu das Einladungsprogramm: *Additamenta ad indicem medicorum arabicorum, a J. Alb. Fabricio in bibl. graec. vol. XIII. exhibitum. Man. V.* (12 S. 4.).

Am 29. Oct. habilitirte sich auf dem philosophischen Katheder M. *Gustav Moritz Redslob* aus Querfurth, durch Vertheidigung seiner Schrift: *De praecepto musico* למנצחעל דנתיח *in inscriptionibus psalmorum VIII, LXXXI et LXXXIV conspicuo* (43 S. 8.).

Am 31. Oct. (dem Reformationsfeste) übergab Hr. Domhr. Dr. *Winzer* das von ihm seit dem 1. Mai d. J. geführte Rectorat, während dessen er 275 Studirende inscribirt hatte, dem Hrn. Domhr. Dr. *Klien* in der Pauliner Kirche, wo zugleich die lateinische Festrede von dem Stud. theol. *Joh. Ch. Hermann* aus Niederzwönitz im Erzgebirge, über die Verdienste des Landgrafen Philipp von Hessen in Bezug auf die Reformation gehalten wurde. Hr. Domhr. Dr. Winzer übernahm zu gleicher Zeit das Decanat in der theologischen Facultät, weshalb auch das Festprogramm: *De vocabulis δίκαιος, δικαιοσύνη et δικαιοῦν in Pauli ad Romanos epistola* (15 S. 4.) zur Ankündigung jener Feierlichkeit von ihm geschrieben wurde. In der Juristenfacultät übernahm das Decanat Hr. Domhr. und Ordin. Dr. *Günther*, in der medicinischen Hr. Prof. Dr. *Weber*. In der philosophischen Facultät aber behielt Hr. Hofr. Dr. *Beck* das Decanat noch für das nächste Halbjahr.

Hr. Prof. extraord. Dr. *Theile* hat einen jährlichen Gehalt von 300 Rthlr. durch Allerhöchste Verordnung erhalten.

Auch ist durch Allerhöchste Rescripte bestimmt worden, dass künftig die Prüfungen der Adeligen, welche die Rechte studiren, vor dem Oberhofgerichte, und das soge-

nannte Grafen-Examen bei verschlossenen Thüren wegfallen, und überhaupt eine völlige Gleichstellung der juristischen Candidaten hinsichtlich der Prüfungen in der Juristenfacultät statt finden solle.

Der in Dresden verstorbene Kriegsrath *von Quandt* hat in seinem Testamente der Universität 3000 Rthlr. zu Stipendien für Studirende vermacht.

Desgleichen hat der hier verstorbene Advocat *Hennicke* in seinem Testamente seinen Antheil an einem Kuxe in den Eisleben-Mannsfeldischen Bergwerken, welcher gegenwärtig 40 Thaler jährliche Ausbeute gewährt, der Universität zu gleichem Zwecke vermacht, ausserdem aber noch seine sämmtlichen Bücher und literarischen Manuscripte, nebst einer nicht unbeträchtlichen Sammlung von in Kupfer gestochenen Bildnissen berühmter Männer, der Universitäts-Bibliothek überlassen.

Universitäten: b. Auswärtige.

Der Dr. der Rechte, *Fr. W. von Tigerström*, ist zum ausserordentl. Professor in der Juristen-Facultät der königl. Universität in Greifswalde ernannt worden.

München. Se. Maj. der König hat die auf den ordentlichen Professor der Rechte, Dr. *Hier. Bayr*, gefallene Wahl eines Rectors der dasigen Universität auf das Studienjahr 1831 bis 1832 bestätigt, und eben so die Allerhöchste Zustimmung dem Wahlresultate, wodurch aus der theologischen Facultät der Prof. Dr. *Mall*, aus der juristischen der Prof. Dr. *Schmidtlein*, aus der staatswirthschaftlichen der Prof. Dr. *Zierl*, aus der medicinischen der Dr. *Breslau*, und aus der philosophischen der Prof. Dr. *Vogel* zu Senatoren berufen worden sind, ertheilt.

Münster. Am 25. Octob. ging das Rectorat der hiesigen Akademie von dem Domdechant Prof. Dr. *Katerkamp* auf den Rath und Prof. *Schlüter* unter den dabei gebräuchlichen Feierlichkeiten über. An die Stelle des Decans der theologischen Facultät, des Domcapitulars, Prof. *Brockmann*, trat in diesem Jahre Prof. *Laymann*, und an die Stelle des Decans der philosophischen Facultät, des Prof. *Roling*, Prof. *Esser*.

Breslau. Am 24. Oct. geschah die öffentliche feierliche Uebergabe des Rectorats der dasigen Universität in der Aula Leopoldina. Der zeitherige Rector, Consistorialrath und Prof. Dr. *Wachler*, trug in einer lateinischen

Digitized by Google

Rede die Ereignisse bei der Universität im abgelaufenen Jahre vor, proclamirte hierauf seinen Nachfolger, Professor Dr. *Hutschke*, nebst den neuen Decanen und Senats-Mitgliedern, und überreichte dem erstern die Statuten der Stiftungsurkunde, den Scepter, das Album der Universität und die Decoration des Rectors unter den besten Glückwünschen. Hierauf sprach der neue Rector in einer lateinischen Rede über die Nothwendigkeit der Verbindung sittlicher Veredlung mit dem wissenschaftlichen Studium auf deutschen Universitäten. Der Regierungs-Bevollmächtigte und Curator der Universität beschloss diese Feierlichkeit durch eine ebenfalls lateinische Rede, worin er sich gegen das Verbindungswesen der Studirenden und ihre irrigen Ansichten darüber mit vieler Wärme und Scharfblick aussprach.

Heidelberg. Die Anzahl der hier Studirenden betrug im verwichenen Sommer 890, unter welchen sich 638 Ausländer (Nicht-Badener) befanden. 70 davon studirten Theologie, 497 die Rechtswissenschaft, 225 Medicin, 58 Cameral-Wissenschaften, und 40 Philosophie u. Philologie.

Schulnachricht.

Hr. Prof. *Nobbe* gab als Rector der hiesigen Nicolaischule zu einer auf den 25. Sept. fallenden Schulfeierlichkeit ein Programm heraus, welches enthält: *Poëtische Denkmale ehemaliger Nicolaischüler, nebst einer Schulchronik und dem künftigen Schulplane* (48 S. 8.).

Nekrologe von ausgezeichneten Gelehrten.

Am 2. Novemb. 1830 starb nach vieljährigen Leiden *Gustav Sarpe*, Prof. der griechischen Sprache an der Universität, und Rector der Stadtschule (jetzt Gymnasiums) zu Rostock.

Am 25. Novbr. verschied nach kurzem Krankenlager *Ludolf Fr. von Lehsten*, grossherzogl. mecklenburgisch-schwerinscher Oberkammerherr, Oberlanddrost und Kammer-Director zu Schwerin. Er war auch Ritter des kön. preuss. rothen Adlerordens 2ter Classe und des St. Johanniter-Ordens. Bis vor kurzem, da er noch Kammer-Director war, bekleidete er zugleich die Stelle eines General-Postmeisters.

Am 6. Dec. ist der Magister der Weltweisheit, *J. W. Eckmarck*, Docent der Akademie in Upsala, und Lehrer

am dasigen Lyceum, im 32sten Jahre seines Alters gestorben.

Nach einem zweitägigen Krankenlager und als Folge eines apoplektischen Anfalls starb am 28. Jan. 1831 zu Svendburg der Justizrath, *Pet. Horrebow Haste*, Zollinspector daselbst. Im Jahre 1796 und 97 gab er ein Wochenblatt *Thalia* heraus; lieferte auch Beiträge zu andern Zeitschriften, als Iris, Minerva, Nordia u. m. a., schrieb auch eine Abhandlung über die Branntweinbrennerei in Dänemark, und theilte dem *J. Begtrup* einige Beiträge zu seiner Beschreibung der Stadt Svendburg mit.

Am 31. März 1831 starb nach vielem Leiden zu Güstrow der Kreisphysicus Dr. *Joh. Georg Arend Jahn* an der Wassersucht.

Am 28. April starb der königl. preuss. Hofrath und Kanzleidirector zu Breslau, *Samuel Gottlieb Bürde*, auch als Liederdichter bekannt, dessen Gesänge sich, nach Rambach's Urtheile, durch edle Einfachheit, Gedrungenheit und Wärme auszeichnen. Er war geboren den 2ten, nach Andern den 7. Dec. 1753.

Am 29. April starb der Hofrath, kaiserl. russ. Consul und Advocat, *Detlev Fr. W. Schönemann*, zu Rostock im 59sten Lebensjahre. Er gab seit dem Anfange d. J. eine mecklenburgische Handelszeitung heraus.

Den 20. Juli starb zu Schleissheim, einem Lustschlosse des Königs von Baiern unweit München mit einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, der Director der Staatsgüter-Verwaltung und Regierungsrath *Max. Schönleuthner*, der als practischer und schriftstellerischer Agronom sich vortheilhaft auszeichnete.

Kopenhagen, und besonders die dasige Universität, hat einen schmerzlichen Verlust erlitten, indem der als Gelehrter seltene, als Mensch seltenere Professor der Mathematik, *von Schmidter*, der seiner Gesundheit wegen eine Reise nach den tropischen Gegenden unternommen hatte, in Westindien verschieden ist.

E. E. von Weigel, Professor der Chemie in Greifswalde, ist den 8ten August in seinem 84sten Lebensjahre gestorben.

Am 10. Sept. wurde Berlin eines höchst achtbaren, durch stille gemeinnützige Wirksamkeit ausgezeichneten Bewohners, durch den Tod des Professors *Grossheim* beraubt. Der Verewigte hat die vor 30 Jahren zuerst von seinem Freunde, dem Professor *Müchler*, in Vorschlag und Ausführung gebrachten einiger sonntäglichen Freistunden

Digitized by Google

zur Unterweisung armer, in Schulkenntnissen versäumter Handwerkslehrlinge, mit unermüdetem Eifer festgehalten, Beförderer und Wohlthäter für dieses Unternehmen geworben, und nach besten Kräften zu dem Gedeihen desselben gewirkt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der königl. sächs. Bibliothekar, *Carl Falkenstein* zu Dresden, ist von der königl. geograph. Gesellschaft in London durch Zusendung eines Diploms zum wirklichen Mitgliede ernannt worden.

Se. Maj. der König von Preussen hat Hrn. *Herder* in Freiburg für die Uebersendung einiger Lieferungen des Atlas von Europa, und des Atlas aller Schlachten die goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft zustellen lassen, und dieselbe mit einem gnädigen Cabinetsschreiben begleitet.

In der letzten Generalversammlung der königl. ökonomischen Gesellschaft in Pommern ist der Hofmechanicus, *J. Amuel* in Berlin, zum Ehrenmitgliede aufgenommen worden.

Se. Maj. der König von Preussen hat den geschickten Maler, *Carl Blechen*, zum Professor und Lehrer der Landschaftsmalerei bei der Berliner Akademie der Künste ernannt, und das Patent für ihn eigenhändig vollzogen. — Desgleichen hat Se. Maj. dem beim Museum als Gemälde-Restaurator angestellten Maler *Schlesinger* das Prädicat eines Professors ertheilt, und die Bestallungs-Urkunde ebenfalls selbst vollzogen.

Am 16. Novemb. erhielt der Forstcandidat Dr. *Aug. Klipstein* die Revierförsterstelle zu Neckarsteinach; am 19ten der Prof. der Rechte, Dr. *Fr. von Lindelof*, zu Giessen die Stelle eines Rathes in dem Ober-Appellations-Gerichte zu Darmstadt, und am 30sten der bisherige Repetent am bischöflichen Seminar zu Mainz, *Joh. Luft*, die katholische Pfarrstelle und eine ordentliche Professur zu Giessen, so wie der Consistorial-Director *Schenk* zu Offenbach den Charakter eines Geh. Rathes.

Des Königs von Preussen Maj. hat den bisherigen ausserordentlichen Professor bei der Berliner Universität, Dr. *E. A. Laspeyres*, zum ordentl. Prof. in der juristischen Facultät der Universität Halle ernannt, und die für ihn ausgefertigte Bestallung vollzogen.

Desgleichen hat Derselbe den Maler und Lehrer bei

Digitized

der Berliner akademischen Zeichnen-Schule, *F. W. H. Herbig*, zum Professor bei der Akademie der Künste ernannt, und das Patent Allerhöchst vollzogen.

Carl Fr. W. Catenhausen, Diaconus zu Lauenburg, ist zum Hauptpastor zu Uetersen erwählt worden.

Der bisherige Prorector des Gymnasiums zu Brandenburg ist zum Director des gedachten Gymnasiums befördert worden.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Neapel wird geschrieben, dass die sämmtlichen Papiere des ermordeten Dr. *Westphal* gerettet worden sind, und sich unter seinem Nachlasse in Sicilien vorgefunden haben, und so ist die Hoffnung, dass das, was dieser verdienstvolle Astronom und Geograph in Hinsicht auf diese Insel bereits geleistet hat, für die Welt nicht verloren gehen wird. Dr. *Westphal* war nämlich im Auftrage der Cottaschen Buchhandlung mit einer sehr detaillirten Aufnahme und Beschreibung des Aetna, so wie der Insel Sicilien, im Maassabe von $\frac{1}{100}$ beschäftigt, und hatte schon Vieles dazu gesammelt.

Aus London ist gemeldet worden, dass die Asiatic Society daselbst sich entschlossen habe, eine englische Bearbeitung der Ritterschen Geographie nach der zweiten Auflage zu veranstalten, an welcher der Verfasser selbst mit Theil nehmen würde. Man erinnert sich, dass der französische Moniteur schon vor mehrern Jahren tadelnd bemerkt hat, dass von diesem classischen Werke noch keine französische Uebersetzung da sey. Jetzt werden die Franzosen, welche im Gebiete der Erdkunde mit den Engländern wetteifern, gewiss auch nicht lange mehr zurückbleiben. — Möchte doch auch bald der zweite Theil (Asien) der 2ten Auflage von diesem wichtigen Werke erscheinen!

Die Astronomie findet auch in China Freunde, Schutz und Aufmunterung. In Peking gibt es jetzt ein besonderes astronomisches Büreau, und ein eigenes Tribunal der Mathematik, welches aus sieben Mitgliedern besteht, unter denen 3 Europäer sind. Der Präsident derselben ist allemal ein Prinz von Geblüte. Die Mitglieder dieses Büreaus können wegen keines Vergehens, ausser wegen Hochverrathes, bestraft werden. Sind sie aber in ihren Obliegenheiten nachlässig, so bekommen sie 100 Stockprügel, welche sie jedoch mit Geld abkaufen können!

Digitized by Google

Theologie.

Der wahre Christ, oder schriftmässige Darstellung der christlichen Glaubenslehre nebst einer Deduction des göttlichen Ursprungs derselben für Leser aus den gebildeten Ständen. Mit einem vollständigen Sachregister, von Friedrich Carl Ferdinand Hauschild, catechetischem Adjuncte in der Ephorie Altenburg, erstem Prediger zu Altkirchen und Mitgliede der latein. Gesellschaft zu Jena. Leipzig 1831, 8. *Baumgärtnersche Buchhandlung.*

Diese Schrift ist genau genommen eine Apologie des Christenthums für nicht gerade theologisch Gebildete (denn diese werden hier nicht viel Neues finden), sondern für gebildete Leser aus den höhern Ständen überhaupt. Die Nothwendigkeit einer Schrift, die dem gebildeten Laien klar und beredt zeigte, was er denn eigentlich an dem Christenthume habe, und aufgestellte Einwendungen dagegen kurz und bündig widerlegte, wird immer fühlbarer. Allein eine Apologetik des Christenthums in unsern Tagen muss sich anders gestalten, als etwa nur noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Mehrere sonst weitläuftig bearbeitete Capitel, wie Atheismus, Theismus u. s. w. können jetzt ganz weggelassen oder nur kurz berühret werden, andere hingegen sind nach dem Standpuncte der neuern Zeit aufzufassen, ja es sind selbst ganz neue Beweisführungen nothwendig. Eine solche Apologetik des Christenthums ist Bedürfniss in streng wissenschaftlicher Form für eigentliche Theologen, so wie auch mehr für gebildete Laien und zwar in einer populären und anziehenden Darstellung. — Entspricht nun auch die gegenwärtige Schrift diesen Anforderungen nicht, geht sie vielmehr ganz den gewöhnlichen, von Nösselt, Kläuker u. A. betretenen Weg, so kann man ihr doch das Verdienst der Klarheit und Gründlichkeit nicht absprechen. Der Verf. zeigt eine vielseitige Belesenheit in Beziehung auf den von ihm bearbeiteten Gegenstand. Allein seine Bemühungen haben sich auf Puncte beschränkt, die jetzt einer weitläuftigen Widerlegung eben nicht mehr bedürfen. So handeln allein 9 Abschnitte von den Theisten, die, wie es Ref. dünket, in einem Abschnitte hätten berücksichtigt werden können. Jedoch wird Jeder, der in der Kürze

Digitized by Google

mit dem sich bekannt machen will, wie man sonst die Sache des Christenthums vertheidigte, in dieser Schrift alles gut zusammengestellt finden. Sie zerfällt in zwei Haupttheile, die wieder einzelne Abschnitte bilden, und in einen Anhang. Der erste Theil handelt in 10 einzelnen Abschnitten von der schriftmässigen Darstellung der christlichen Glaubenslehre — von der Quelle der christlichen Glaubenslehre — von der christlichen Lehre von Gott — vom Vater, Sohne und Geiste u. s. w. Der zweite Theil enthält in 10 Abschnitten eine Deduction des unmittelbar göttlichen Ursprungs der in der heil. Schrift enthaltenen christlichen Glaubenslehre. Im Anhange sind 7 Fragen einer genauern Beantwortung unterworfen worden: 1. Ueber die Möglichkeit einer unmittelbar göttlichen Offenbarung. 2. Ueber die christliche Lehre vom Vater, Sohne und Geiste. 3. Ueber den Glauben an ein Todtenreich. 4. Ueber die christliche Versöhnungslehre. 5. Ueber den Ursprung der christlichen Versöhnungslehre. 6. Ueber den Glauben an Wunder. 7. Ueber die Zweckmässigkeit der Herausgabe dieser Schrift.

Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des grossen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. Herausgegeben von Dr. F. W. Lomler, G. F. Lucius, Dr. J. Rust, L. Sackreuter und Dr. Ernst Zimmermann. Vierter Band, 2te Abtheilung. S—Z. Darmstadt 1831. Druck und Verlag von C. W. Leske.

Es würde unnöthig seyn, den Geist dieser Schrift bemerklich zu machen, da von ihr im Repert. schon öfterer die Rede gewesen ist. Luther wird für alle Zeiten ein weltgeschichtlicher Mann bleiben, und darum muss uns auch seine Stimme, die er in wichtigen Lebensbeziehungen abgiebt, höchst wichtig seyn. Wie bequem ist es durch die Bemühungen der Herren Herausgeber geworden, dass man über einzelne Gegenstände, alphabetisch geordnet, mit grosser Leichtigkeit das Urtheil des grossen Mannes zu Rathe ziehen kann. In der Rubrik T. sind die reichhaltigsten Artikel: Teufel, Tod, Träume, Tradition, Trost, Trübsal, Türken. Unter U: Uebel, Uneinigkeit, Unwissenheit. Unter V: Vernunft, Vertrauen auf Gott, Versuchung Gottes. Unter W: Wallfahrten, Welt

Digitized by Google

Weib, Werke (gute), Wille (freier), Werke Gottes, Wort Gottes. Unter Z: Zweifel, Zwang, Zufriedenheit, Zukunft.

Euthanatos, oder der Tod in seiner Lichtseite betrachtet, in Briefen. Ein Trostbuch für die, welche an den Gräbern ihrer Lieben weinen, oder vor dem eigenen Grabe erbeben. Herausgegeben von Erich Haurenski zu Gard' Ebre. Neustadt an der Orla 1831, 8. *bei Joh. Carl Gottfried Wagner. XVI.* 336 *S.*

Für Leser, die sich nur zu einiger Bildung erhoben haben und eines ernsten Nachdenkens fähig sind, wird dieses Buch gewiss sehr belehrend seyn. Es verbreitet sich auf eine klare, leicht fassliche Art über die gewöhnlichen Beweise für Unsterblichkeit, über Tod, Wiedersehen und Zustand nach dem Tode. Da es dem Verf. mehr um ruhige Belehrung als um Aufregung der Phantasie zu thun ist, so wird der Leser manchen freundlichen Lichtstrahl in seinen Verstand über die besprochenen wichtigen Angelegenheiten fallen sehen. So hat z. B. Ref. nie den Beweis für Unsterblichkeit, entlehnt von der Uebereinstimmung aller nur einigermaassen gebildeten Völker, so kundig, so glücklich gegen die gewöhnlichen Einwendungen vertheidigt gelesen, als hier. Eben so schlagend ist auch die Lehre von der gewöhnlichen, sogenannten Seelenwanderung widerlegt, und was der Verf. von dem feinen ätherischen Keim sagt, welchen die Seele beim Tode als Stoff zu einem neuen vollkommenen Körperhause des unsterblichen Geistes mit sich nehme, ist mit manchem neuen Beweise unterstützt und vielseitig durchdacht. Ueberhaupt hat Ref. nicht leicht einen wichtigen Punct übergangen gefunden, der in dieser Angelegenheit Beachtung verdient. Inzwischen hat doch Ref. Manches an dieser Schrift auszustellen. Oft hat es ihm gedünkt, als sey die Sprache nicht würdig und edel genug. Das Höchste vergleicht der Verf. oft mit dem Gemeinsten aus dem gewöhnlichen Leben. Ref. ist des Glaubens, dass man sich gerade bei Gegenständen dieser Art, was die Sprache betrifft, am zartesten und edelsten halten müsse. Eben so gereicht auch eine gewisse Breite der Darstellung dem Buche nicht zum Lobe. Es ist Vieles darin besprochen, was unbeschadet dem Zwecke des Buchs hätte wegbleiben können. Endlich hat sich auch

Digitized by Google

Ref. mit einer Behauptung nicht befreunden können, die sich das ganze Buch hindurch wiederholt, nämlich, dass die menschliche Seele auch nach ihrer Trennung vom Körper noch eine Zeitlang auf der Erde weilen werde. Wie Vieles und zum Theil Scharfsinniges auch der Verf. für diese seine Lieblingsmeinung, wie es scheint, beizubringen weiss, so scheinen doch seine Behauptungen den mächtigern Gegengründen nicht gewachsen zu seyn. Dessen ohngeachtet ladet Ref. zum Lesen dieser Schrift ein; sie kann wirklich ein Trostbuch für die auf dem Titel bestimmten Leser werden.

Das Wesen der ältern und neuern katholischen Kirche in ihrer geschichtlichen und nationalrechtlichen Entwickelung bis zur ersten französischen Revolution und in besonderer Beziehung auf deutsches Nationalleben, nach den Quellen dargestellt von Dr. Christ. Fr. Elvers, ordentl. öffentl. Prof. der Rechte in Rostock. Ebendas. Universitäts-Buchhandlung von Oeberg und Comp. 1832. *X.* 396 *S.*

Von einem Juristen erhalten wir hier über das Wesen der ältern und neuern kathol. Kirche ein aus den Quellen geschöpftes Werk, das theils als für sich bestehend betrachtet werden kann, theils aber auch der Vorläufer eines grössern Werks seyn soll. Das Wesen und die Freiheit der Kirche erscheinen dem Verf. wie in der Theorie, so in der Praxis unserer Zeit noch so schwankend und unbestimmt, dass der Nachtheil davon für Leben und Wissenschaft gleich gross sey. Er mache hiermit den Versuch, in dieser doppelten Beziehung etwas Gründliches und Befriedigendes zu liefern. So weit ein theolog. Beurtheiler das Werk zu würdigen im Stande ist, scheint es aus gründlichem Quellenstudium hervorgegangen zu seyn; gehört aber, was das kritische Urtheil darüber betrifft, mehr vor das Forum der Rechtsgelehrsamkeit. Alle diejenigen, die an der neuen Gestaltung der protestantischen Kirche überhaupt, und auch diejenigen, die an der neuern Gestaltung der protestantischen Kirche in unsern Tagen Antheil nehmen, werden diess Buch nicht ungelesen lassen dürfen. Der Vortrag ist klar und das Darzustellende mit streng historischer Wahrheit durchgeführt. Nach einer allgemeinen Einleitung handelt eine besondere Einleitung S. 7 — 17. von

Digitized by Google

dem nationalen Standpuncte des Rechtsgelehrten. Das erste Cap. von dem nationalen Grunde der christlichen Kirche überhaupt, zerfällt in 4 §§. Vom religiösen Leben der Nationen im Allgemeinen, §. 1. Von dem religiösen Leben der christl. Nationen als solcher, §. 2. Von dem religiösen Leben der christlich-deutschen Nation insbesondere, §. 3. Fortsetzung §. 4. — Das zweite Cap. vom Begriffe der ältern und neuern katholischen Kirche ist in 7 §§. getheilt. Vom Begriffe der Kirche überhaupt, §. 1. Vom Begriffe der christl. Kirche nach allgemeiner geschichtlichen und nationalrechtlichen Auffassung, §. 2. Vom Begriffe der christl. Kirche insbesondere in seiner Entwickelung im germanischen Mittelalter, §. 3. Fortsetzung §. 4. Schluss §. 5. Vom Begriffe der kathol. Kirche nach dem neuern Episcopalsysteme, §. 6. Fortsetzung §. 7.

Bemerkungen über die Schrift des Herrn Bischofs etc. Dr. Eylert über die preussische Agende. Nebst einem Anhange zur Würdigung der von dem Herrn Hofprediger Dr. Strauss zur Erklärung und Empfehlung der Agende unter dem Titel: Jeder Sonntag ein Ostertag, gehaltene Predigt. Von Karl Wilhelm Schultz, Pfarrer zu Grenzhausen. Motto: Der Buchstabe tödtet, der Geist ist's, der lebendig machet. Neustadt an der Orla, 1832. Druck und Verlag von Johann Gottfr. Wagner. VI. 162 S.

Die neue preussische Kirchenagende hat bekanntlich in dem Herrn Bischofe Dr. *Eylert*, einem Theologen am Hofe, einen eifrigen Apologeten gefunden, und wer seine Schrift gelesen hat, wird ihm das Zeugniss geben müssen, dass er alles benutzt hat, was er für seinen Zweck nur irgend benutzen konnte. Wie aber im Kriege eine der Tapferkeit und des Muthes ermangelnde Armee, sey sie von ihrem Feldherrn noch so künstlich aufgestellt, bald eine Beute des stärkern und muthigen Feindes wird; so ist es auch dem Hrn. Bischofe *Eylert* ergangen. Sine studio et ira hat Hr. *Schultz* seine Schrift so beleuchtet, dass er die wichtigsten Aeusserungen und Vertheidigungsgründe Eylerts erörtert und auf eine schlagende Weise das Unhaltbare derselben darthut. Vorzüglich anziehend ist die Stelle, wo Hr. Schultz nachweiset, dass selbst das kathol. Messritual für die evangel. Agende sey geplündert worden.

Digitized by Google

Ref. weiss in der That nicht, was wohl theils Hr. Bischof Eylert und theils Hr. Hofprediger Strauss der Schrift des Hrn. Schultz entgegensetzen könnten. Schweigen war wohl auch hier weiser, als mit schwachen Gründen öffentlich zu sprechen.

Predigten.

Nachgelassene Predigten von Chr. Lebr. Traug. Wanckel, Pastor in der Altenburg vor Merseburg. Herausgegeben von Dr. Chr. Weiss, kön. preuss. Regierungs- und Schulrathe zu Merseburg, und Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe. Merseburg, bei Kobitzschens Erben, 1831, 8. *XIV u.* 324 *S.*

Herr Schulrath *Weiss* in Merseburg verdient den Dank des homiletischen Publikums, dass er die in diesem Bändchen enthaltenen 25 Predigten des verewigten Pastors *Wanckel* durch den Druck bekannt machen liess. Zwei Bändchen von Predigten, die der Verstorbene noch bei Lebzeiten herausgegeben hatte, erwarben ihm die Achtung aller Sachverständigen. Man kann wohl behaupten, dass die meisten der von ihm bekannt gewordenen Vorträge die Forderungen befriedigten, die man an eine gute Predigt in unsern Tagen zu machen pflegt. In der Wahl der Hauptsätze verräth der Verf. viel practischen Sinn. Seine Diction ist klar, rein und zuweilen schön und erhebend zu nennen, und wenig wird man an der logischen Disposition seiner Vorträge aussetzen können. Es war darum wahrhaft zu beklagen, dass dieser Mann, von so glücklichem Talente für den Kanzelvortrag, so früh von seinem irdischen Tagewerke abgerufen wurde. Die homiletische Literatur wäre vielleicht von ihm noch mit manchem gelungenen Vortrage beschenkt worden. Gehen wir nun selbst zu den 25 Predigten, die in diesem Bändchen enthalten sind, über; sie werden das oben Gerühmte hinlänglich bethätigen. Aus mehrern wurden sie ausgewählt und beobachten darum nicht streng die Reihefolge der Sonn- und Festtage. Findet man auch unter ihnen manches bekannte und schon oft abgehandelte Thema, so hat es doch immer etwas Anziehendes durch die Art erhalten, wie es der Vf. darzustellen wusste. Die Hauptsätze der in diesem Bändchen enthaltenen 25 Vorträge sind folgende: Am 2ten Adv. 1818: Wovor wir uns zu

Digitized by Google

hüten haben; wenn wir in Anderer Freude eine Veranlassung zu Thränen, oder in ihren Thränen eine Veranlassung zur Freude finden. Am Sonnt. Reminiscere 1819: Ermunterungen zum geduldigen Ausharren bei schweren Prüfungen. Am 21. Sonnt. p. Trinit. 1819: Die Erfahrung, dass für Manche ein Gegenstand vergeblicher Sehnsucht bleibt, was Andere haben und nicht zu schätzen wissen. Am 11. Sonnt. p. Trinit. 1819: Der Gang in den Tempel. Am Sonnt. Estomihi 1822: Wie wir uns zu verhalten haben im Umgange mit Menschen, die uns nicht verstehen. Am letzten Sonntage 1822: Einige Züge aus dem Bilde christlicher Menschenliebe. Am Neujahrstage 1823: Unsere Wünsche. Am 7. Sonnt. p. Trinit. 1824: Christliche Rathschläge für christliche Haushaltungen. Am Reformationstage 1825: Ueber die Veränderungen, welche das Evangelium von seinem Entstehen an bis hierher erfahren hat. Bei der Todtenfeier 1825: Unsere Ruhe an den Gräbern unserer Vollendeten. Am 1. Weihnachtsfeiertage 1825: Betrachtungen über die Dunkelheit, mit welcher Gott oft die Segnungen seiner Liebe decket. Am 27. p. Trinit. 1826: Warnung vor einigen Irrthümern hinsichtlich der letzten Entscheidung unsers Schicksals. Am Neujahrstage 1827: Ermunterungen in dem niederschlagenden Blicke auf uns selbst und in dem erhebenden Aufblicke zu Gott. Am 1. p. Epiph. 1827: Warnungen an Eltern und Erzieher hoffnungsvoller Kinder. Am Sonnt. Estomihi 1827: Unsere Leidenswege. Am Sonnt. Invocavit 1827: Wie sehr wir Ursache haben, auch gegen die geringern Versuchungen zum Bösen auf unserer Hut zu seyn. Am Feste Mariä Verkündigung 1827: Eine lehrreiche Erinnerung an die ersten Anfänge des Christenthums. Am grünen Donnerstage 1827: Dass eine öftere Feier des Abendmahls uns jede schmerzliche Trennung erleichtern helfe. Am Ostersonntage 1827: Die Triumphe des Bösen: a. Wie wir sie zu beurtheilen haben. Am Ostermontage: b. Wovor wir uns hinsichtlich ihrer zu hüten haben. Am 8. Sonnt. p. Trinit. 1827: In welchen Fällen wir Ursache haben, misstrauisch gegen unsere Frömmigkeit zu seyn. Am 12. Sonnt. p. Trinit. 1827: Wozu uns die Erfahrung verpflichte, dass Gott oft unsere Erwartung übertrifft. Am 21. Sonnt. p. Trinit. 1827: Wie heilsam es sey, darauf zu achten, was wir empfinden, wenn unsere Kinder in Gefahr sind. Am 22. Sonnt. p. Trinit. 1827: Die Unfreundlichkeit des Herzens. Am Todtenfeste 1827: Fragen an uns selbst bei dem Anden-

Digitized by Google

ken an unsere Vollendeten. — Beigegeben sind, als sehr dankenswerthe Zugabe, 23 kürzere Predigtentwürfe aus den Jahren 1810—1827. — Auch die vorgesetzte kurze Biographie des Verewigten, vom Herrn Regierungs- und Schulrathe *Weiss*, wird man mit Interesse lesen.

Blicke des Glaubens in das bewegte Leben der Menschen. Predigten für alle Sonn- und Festtage des Jahres, über die evangelischen Perikopen und andere biblische Abschnitte, gehalten von Moritz Ferdinand Schmaltz, Dr. der Theologie und Pastor in Neustadt-Dresden. Leipzig, bei Fleischer, 1831, 8. 1ster Band, IV. 462 S. 2ter Band, VI. 470 S.

Der Verf. vorstehender Predigten gehört zu den beliebten Kanzelrednern seiner Wohnstadt, und hätte man ihn auch nicht selbst gehört; so würden schon die von ihm in Druck gegebenen Vorträge auf diese Vermuthung hinführen müssen. Sie beurkunden fast alle jenen practischen Sinn, der das, was erbaulich ist, sowohl im Allgemeinen, als auch nach besondern Zeitbedürfnissen zweckmässig auszuwählen versteht. Die homiletische Kunst ist nicht verschmäht, die Sprache lebendig, edel, oft zu bilderreich. Der Verf. befleissigt sich jener echten Popularität, die für Gebildete anziehend ist und doch auch dem minder Gebildeten verständlich bleibt. Einen Vorzug schätzt Ref. an diesen Vorträgen besonders, den nämlich, dass der Verf. die höhere Stellung nie vergisst, die der christliche Kanzelredner behaupten muss, sobald er von Gegenständen der Politik und besondern Zeitereignissen spricht. Hier vergessen sich oft Geistliche dermaassen, dass sie auf ihr individuelles, beschränktes Urtheil oft viel zu grossen Werth legen und ihre persönliche Leidenschaftlichkeit selbst mit auf die Kanzel bringen. Wie man über solche Gegenstände würdig und im Geiste einer geläuterten Frömmigkeit sprechen müsse, hat der Verf. mehrmals in dieser Predigtsammlung gezeigt. Jedoch können wir an diesen Vorträgen auch nicht alles loben. So missfällt uns oft die Art und Weise des Verfs. zu disponiren, indem er seinen Hauptsatz nach 5 bis 6, ja nach mehr Theilen betrachtet. Was man bei einer solchen Art einzutheilen voraussetzen darf, dass sich die Theile nicht immer ausschliessen, findet man an mehrern Vorträgen bestätigt. Der Verf. muss darum zu wirklichen, unnöthi-

Digitized by Google

gen Wiederholungen seine Zuflucht nehmen, oder er ist um der Symmetrie willen genöthigt, einen Wortaufwand zu machen, der das Lesen auf eine unangenehme Art störet. Diess abgerechnet, wird man keinen in diesen 2 Bänden enthaltenen Vortrag misslungen nennen dürfen. Es würde zu weitläuftig seyn, alle abgehandelten Hauptsätze hier namhaft zu machen. Ref. will daher nur einige wenige, die ihn besonders ansprechen, erwähnen. Ister Band: Am 2. Sonnt. p. Epiph.: Das Bild eines glücklichen Familienlebens. Am Sonnt. Lätare: Die Religion des Weltmenschen. Am Sonnt. Judica: Die Verketzerungssucht. Am Sonnt. Jubilate: Unser Trost liegt in unserer Pflicht. Am Pfingstfeste: Der hohe Beruf der Kirche Jesu, den jedesmaligen Geist der Zeit zu beherrschen. Am 3. Sonnt. p. Trinit.: Wozu uns die Wahrnehmung dienen soll, dass Jesus gerade unter den Verachteten seiner Zeit die freudigste Aufnahme findet. — IIter Band: Am Feste der Heimsuchung Mariä: Ueber die Augenblicke, welche uns den ganzen Werth der Unsrigen fühlbar machen. Am 12. Sonnt. p. Trinit.: Die Gefahren derer, welche durch ihre treue Wirksamkeit Aufsehen erregen. Am 15. Sonnt. p. Trinit.: Die Erntefreude derer, welche nicht geerntet haben. Am 18. Sonnt. p. Trinit.: Vom Gemeingeiste der Bösen. Am 3. Adv.: Die Erinnerung an grosse Männer der Vorzeit, eine Quelle des Schmerzes und der Freude.

Naturgeschichte.

Caroli Linnaei, Sueci, Doctoris medicinae, Systema naturae sive regna tria naturae systematice proposita per classes, ordines, genera et species. Editio prima reedita curante Antonio, Laurentio, Apollinario Fée etc. Parisiis et Argentorati apud F. G. Levrault, MDCCCXXX. VI et 81 *pag. gr.* 8. *mit einer Tabelle in* 4. *und einem Portrait Linnés in Steindruck.*

Die Editio princeps dieses so vielmal herausgegebenen Werks erschien zu Leyden auf 6 grossen Tafeln in Royal Folio 1735, und diese Form hat es vermuthlich mit veranlasst, dass sie jetzt zu den Seltenheiten gehört. Ref. hat sie vor sich liegen und kann den Abdruck für genau erklären. Wie lehrreich übrigens die Vergleichung dieser ersten Ausgabe des Natur-Systems, welche Linné

Digitized by Google

in einem Alter von noch nicht 28 Jahren schrieb, mit der letzten seiner Hand seyn kann, braucht kaum erwähnt zu werden. Und so ist der Abdruck des Hrn. *Fée*, obgleich nur in 150 Exemplaren veranstaltet, gewiss ein dankenswerthes Unternehmen. Linnés Bildniss im 20. Jahre gereicht zur Zierde der kleinen Schrift. In der Vorrede spricht sich der Herausgeber theils über Linnés Verdienste und das Original näher aus, theils setzt er seinem 1819 gebornen und im 10ten Jahre des Alters gestorbenen Sohne, *Anton Paul Emil*, ein wohlverdientes Andenken. Dieser Knabe hatte sich durch Abfassung eines Schauspiels, dessen Gegenstand aus der historia puerorum celeberrimorum entlehnt war, und eines Index zu R. Brown's prodr. Flor. Novae Holland. schon ausgezeichnet. Dem Vater eines so talentvollen Knaben ist eine wortreiche Schilderung dieses Verlustes wohl zu verzeihen. Die Observationes in regna tria naturae beginnen, dann folgen die drei Reiche und jedem sind die Bemerkungen über dasselbe vorausgeschickt. Die beigefügte Tabelle giebt eine schematische Darstellung des Pflanzensystems. Druck und Papier sind der gewöhnlichen französischen Eleganz entsprechend.

Monographie der Carabiden. Von Zimmermann. Erstes Stück. Berlin, beim Verfasser. Halle, in Commission bei Ed. Anton, 1831. VIII u. 76 S. gr. 8. 18 Gr.

Der Verf., jetzt auf einer Reise in den vereinigten Staaten Nordamerikas befindlich, ist ein scharfsichtiger und gründlicher Insektenkenner und war, zu Berlin lebend, im Stande, die reichsten Sammlungen, die sich in Deutschland befinden, zum Vortheile seiner Schrift zu benutzen. Das vorliegende erste, dem Geh. Rathe *Klug* gewidmete Stück enthält die Familie der Zabroiden. Nach einer genauen Angabe der Kennzeichen wird eine Uebersicht der 5 Gattungen gegeben, aus welchen dieselbe zusammengesetzt ist: 1. *Eutroctes* Zimmerm. 2. *Zabrus* Clairv. 3. *Pelor* Bon. 4. *Polysitus* Zimmerm. 5. *Acorius* Zimmerm. *Eutroctes* besteht aus 2 Arten: E. aurichalceus (Zabrus Dej.) vom Caucasus und E. congener, ebendaher. *Zabrus*, in 7 Gruppen zerfallend, umfasst 20 Arten. Neu sind davon: Z. laevigatus von Teneriffa, Z. pinguis aus Portugal, Z. intermedius aus dem südöstlichen Europa, Z. convexus von den ionischen Inseln,

Digitized by Google

Z. robustus aus Morea, Z. caucasicus, Z. gibbosus aus Südrussland, Z. silphoides Hoffmannsegg aus Portugal. Letztere ist nicht der gleichnamige Käfer des Grafen Dejean, der als dentipes aufgeführt wird. *Pelor* enthält nur die allgemein bekannte Art. *Polysitus* besteht aus 2 Arten von der Nordküste Afrikas, P. farctus und ventricosus. *Acorius* wird aus einer Art A. metallescens gebildet, die als Leirus von Dahl aus Sardinien gebracht wurde. Ehrenberg fand sie auch in Aegypten. Die Diagnosen dieser Arten sind, der vielen Unterabtheilungen wegen, meist sehr kurz, aber bestimmt; die Beschreibungen ausführlich. Ungern vermisst man bei den bekannten Arten die Citate aus den Schriftstellern, besonders Dejean. Die Etymologie der Namen ist sorgfältig angegeben. Die bisweilen den Aeckern verderblich werdenden Larven von Zabrus gibbus sind genauer als bisher beschrieben. Wenn man auch manche Trennungen des Verfs. zu scharf und mikrologisch finden sollte, so kann man im Ganzen doch dieser Schrift nur Lob ertheilen und wünschen, dass mehrere so gründlich gearbeitete Monographien bekannt gemacht werden möchten. Da Hr. Z. sich überall als guter Beobachter zeigt: so sind von seiner Reiseunternehmung gute Früchte für die Wissenschaft zu hoffen. Druck und Papier der Schrift sind sehr elegant; der Preis für 5 Bogen ist aber ziemlich hoch.

Das Neueste aus dem Gebiete der Pharmacognosie, als Nachtrag zu Guibourt's Waarenkunde mit Berücksichtigung der 2ten Originalausgabe von Dr. Th. W. C. Martius, Apotheker und Privatdocenten in Erlangen. Auch unter dem Titel: *N. J. B. G. Guibourt's pharmaceutische Waarenkunde, von Dr. Martius. 3te Abtheilung. Nürnberg, bei J. L. Schrag, 1830. XII u. 527 S. 8. 2 Rthlr.*

Guibourt's Werk über die Arzneistoffe ist unstreitig das Wichtigste neuerer Zeit, und es wird die von Dr. *F. W. Bischoff* in 2 Bänden besorgte deutsche Ausgabe mit der vorliegenden Abtheilung beendigt. Man erhält aber hier nicht nur die, durch Dr. *Wagner* übertragenen, Zusätze aus der 2ten Auflage des Originals, sondern eine sehr schätzenswerthe Uebersicht Alles dessen, was besonders auch auf deutschem Gebiete für diesen Zweig der Arzneimittellehre geschehen ist, und zwar in zweckmäs-

Digitized by Google

siger, gedrängter Form. Obgleich der chemische Theil mehr als früher hervorgehoben und mit dem eigentlich naturhistorischen gleichmässig berücksichtigt wird, so sind doch alle weitschweifige Details des Ganges der Analysen übergangen und meist nur die Resultate aufgenommen. Die Pflanzenstoffe, als die wichtigern und neuerlich mehr untersuchten, liefern den bei weitem grössern Theil des Materials. Kürzer ist der Abschnitt über Heilmittel aus dem Thierreiche. Citate finden sich nur hin und wieder und man kann, obgleich manche Leser sie nur ungern vermissen werden, bei dem Zwecke, den der Verf. vor Augen hatte, diesen Mangel leicht entschuldigen, und um so mehr als von Sachen, die der Erwähnung werth sind, nicht leicht Etwas vermisst werden dürfte. Ueberall zeigt sich der Herausgeber als vollkommen literarisch und zugleich practisch vertraut mit den abgehandelten Gegenständen und es fehlt nicht an einzelnen, nur zerstreueten, Berichtigungen und neuen Beobachtungen. Einiges davon verdankt der Verf. auch seinem Bruder, dem bekannten Reisenden. Das Pflanzenreich wird in neun Abtheilungen erläutert. Sie handeln 1. von den Wurzeln, 2. den Hölzern, 3. den Rinden, 4. den Knospen, 5. von Blättern und Kräutern, 6. von Blüthen, 7. von Saamen und Früchten, 8. von den Kryptogamen. Die 9te Abtheilung erläutert, in 12 Abschnitten, die Satzmehle, Pigmente, eingedickten Pflanzensäfte, zuckerartige Producte, Gummen, Gummiharze, Harze, das Federharz, die flüssigen Harze, die Balsame, fetten Oele und die flüchtigen und ätherischen Oele. — Das Thierreich zerfällt in 4 Abschnitte und es wird hier gehandelt: 1. von den ganzen Thieren, 2. von den festen Theilen, 3. von den Flüssigkeiten und Absonderungen, 4. von den thierischen Fetten und Oelen. — Näher ins Einzelne zu gehen, verbietet der Stoff der Schrift und der Raum dieser Blätter. Das Aeussere der Schrift ist anständig und der Preis mässig.

Augenheilkunde.

Klinischer Unterricht in der Augenheilkunde von Joh. Nepom. Fischer, Prof. der Augenheilkunde an der Univ. zu Prag. Mit 7 lithogr. Tafeln. Prag, 1832. 67 *u.* 416 *S.* 8.

Es ist zwar eine anerkannte Wahrheit, dass Kliniken sich durch kein Buch ersetzen lassen; der matte Begriff

Digitized by Google

einer Sache, den eine blosse Beschreibung zu geben vermag, wird immer weit hinter der klaren Anschauung zurückbleiben; die lebendigen Worte des Lehrers am Krankenbette wirken ganz anders, als die Regeln der Bücher. Wirkliche Kliniker entwickeln und üben das Selbstdenken, die Fundamentalstütze des künftigen Praktikers, sie lehren *selbst* beobachten, und die krankhaften Erscheinungen selbst auffassen und scharf beurtheilen; doch lässt sich die Klinik auch in Schriften nachahmen, durch Aufstellung concreter Fälle versinnlichen, und anschaulich machen. Von diesen überzeugt, hat der Verf. in vorliegendem Werke, das die gerechteste Anerkennung verdient, den Versuch gemacht, die Beispiele von Augenkrankheiten, die in der augenärztlichen Klinik zu Prag vom Jahre 1820 bis 1830 vorkamen, zur Ausarbeitung seiner augenärztlichen Klinik zu benutzen. In dem genannten Zeitraume wurden behandelt 623 Augenkranke, und in der mit der Augenheilanstalt verbundenen ambulatorischen Klinik 1599 Augenkrankheitsformen; ausserdem hat der Verf. aber auch Beobachtungen und Erfahrungen aus seiner ausgebreiteten Privatpraxis hierzu benutzt; so dass dem vorliegenden Unterrichte eine Summe von etwa 2500 wirklichen Krankheitsfällen zum Grunde liegen. — Ausser dem rein demonstrativen Zwecke, den der Verf. beabsichtigte, suchte er aber durch dieses Werk einen andern, nicht minder wichtigen zu erreichen. Er hat seinen schriftlichen Unterricht zugleich zu einem Gedenkbuch der Vorfälle für die gewesenen Schüler der ophthalmiatrischen Klinik bestimmt, gleichsam als ein Vermächtniss der fortdauernden Liebe und Sorgfalt des Verfs. für sie; an welche seine Schüler den fernern Gewinnst ihres praktischen Lebens in dieser Gattung des Wissens anknüpfen, und die Menge der guten Früchte für das Wohl der leidenden Menschheit stets vermehren möchten. Den künftigen Zöglingen der Klinik aber wollte er ein Mittel an die Hand geben, welches ihnen das dunkle Gebiet der zu betretenden Laufbahn früher erhellen, und als leitender Wegweiser ihnen beim Studium der ophthalmiatrischen Lehrbücher dienen könnte. — Der vorliegende klinische Unterricht umfasst nicht alle Krankheitsformen des Auges, und nach des Verfs. Plane sollte er diess auch nicht, und grade dadurch glaubt derselbe seinem Ziele näher zu kommen, denn er hielt sich überzeugt, dass überhäufte Begriffe die Geisteskraft des Anfängers erschlaffen; man darf, sagt er, nur die ersten

Digitized by Google

Schwierigkeiten überwunden haben, so fesselt der Gegenstand durch seinen ihm eigenthümlichen Reiz auf Zeitlebens; wer sich die Kenntniss der gewöhnlich vorkommenden Krankheiten des Sehorgans angeeignet hat, für den ist der Weg zu einem umfassenden ophthalmiatrischen Wissen schon gebahnt; er wird sicher nicht stehen bleiben, sondern auch die seltneren Formen kennen lernen wollen, wozu ihn die vorhandenen trefflichen Handbücher zu Gebote stehen; auch hat sich der Verf. nur auf den medicinischen Theil der Augenheilkunde beschränkt, und der Operationen meist nur beiläufig Erwähnung gethan; und da die in dem Unterrichte aufgestellten Krankheitsbilder Copien bloss jener in der Klinik vorgekommenen Krankheitsfälle sind, so können dieselben nicht so vollständig seyn, als man sie gewöhnlich in den Lehrbüchern findet; diess ist auch der Fall bei der Aetiologie, Prognose und Therapie. Diese scheinbare Mangelhaftigkeit aber liegt in dem Plane der Schrift, die auf nichts anderes, als auf eine treue Darstellung der klinischen Begebenheiten Anspruch macht, und wie jede Klinik nur in das Studium einleiten, dasselbe erleichtern soll. Der beigefügten systematischen Eintheilung aller in der Klinik vorgekommenen Augenkrankheiten und der hier und da im Werke selbst angeführten Analogien liegt die Absicht zum Grunde, theils mit der Augenheilkunde mehr zu befreunden, vorzüglich aber angehende Aerzte zu der sehr heilsamen Gewohnheit zu vermögen, ihre ophthalmiatrischen Kenntnisse mit dem übrigen Vorrathe ihres Wissens zu vergleichen, in Verbindung zu setzen, und zu einem Ganzen zu verschmelzen, woraus ihnen der sehr wichtige Vortheil erwächst, dass beide Arten der Begriffe an Festigkeit gewinnen, und sich gegenseitig aufklären. Indem sie die Lehrsätze der Augenheilkunde mit solchen Vorstellungen verbinden, welche ihnen schon geläufig sind, werden ihnen die ersteren ebenfalls geläufiger. — Sehen wir uns nun in dem Werke selbst um, so finden wir, dass alle Krankheitsbilder mit der grössten Schärfe aufgefasst, und ihre Ursachen, die Vorhersage und die Behandlung mit musterhafter Einfachheit und Genauigkeit dargestellt sind, und dass bei jeder Krankheitsform zur Erläuterung einzelne merkwürdige Fälle als Beweise für das Gesagte aufgeführt werden. Um aber wenigstens einigermassen darzuthun, wie der Verf. seinen Gegenstand erfasst, und ihn durchgeführt hat, und um wenigstens auf den wesentlichsten Inhalt aufmerksam zu machen, mag es

Digitized by Google

erlaubt seyn, kurz die Krankheitsbilder über Augenkrankheiten, die einer näheren klinischen Auseinandersetzung hier unterliegen, anzugeben. Zunächst wird von den traumatischen Entzündungsformen des Auges gehandelt und zwar zuerst von der traumatischen allgemeinen Augapfelentzündung (Panophthalmitis). Diese umfasst die traumatische Augenentzündung als Chemosis und als Taraxis, wo zugleich die Krankheitsbilder der Conjunctivitis traumatica, der Conjunctivitis mit Keratoditis und der Conjunctivitis und Keratoditis traumatica mit Hydatoditis traumatica abgezeichnet werden. Dann folgt die Betrachtung der activen Blutcongestionen im Auge durch fremde dasselbe reizende oder verletzende Körper, hierauf die phlegmonösen Entzündungsformen, wie Blepharitis phlegmonosa, hordeolum, Ophthalmia catarrhalis, Blepharoblennorrhoea chronica, Blepharo- und Ophthalmoblennorrhoea acuta nach ihren verschiedenen Gelegenheitsursachen und Ausgängen; die Rothlaufartigen Entzündungen, die rheumatischen Entzündungen, z. B. Scleritis und Iritis rheumatica, Keratoditis rheumatica mit Hydatoditis und deren verschiedene Complicationen; die gichtischen Entzündungsformen; die syphilitische Regenbogenhautentzündung; scrophulöse Entzündungsformen; das Eiterauge; die Thränensackentzündung; die entzündliche Nasenwinkelgeschwulst; die Thränensackfistel; die Stagnation der Thränen (Dacryocystoblennostasis); die Einwärtskehrung des Augenliedrandes; die Einwärtskehrung der Wimpern (trichiasis); Doppelreihe der Wimpern; Auswärtsstülpung des Augenliedes; Fleischauswuchs des Augenliedes (sarcoma); Balggeschwulst desselben; das Hagelkorn; die Verwachsung der Augenlieder unter sich und mit dem Augapfel; die skirrhöse Verhärtung und Krebsgeschwüre des Augenliedes; die wuchernde Entartung der Sclerotica-bindehaut (exophthalmia fungosa); die Varicosität des Augapfels; der Exophthalmus; der Pannus, das Pteny-gium; die Hydatis; das Staphyloma corneae; die Hornhautverdunkelungen; Vorfall der Regenbogenhaut und Pupillensperre. Zuletzt handelt dann der Verf. noch von dem Erfolge der Staaroperationen; giebt die Krankengeschichte einer Staaroperation bei einer Kakerlakin, das Beispiel einer Senkung des Staares, und dadurch bedingte Wiederherstellung des Sehvermögens ohne Operation; beschreibt das der Klinik eigenthümliche Phantom und künstliche Auge zur Uebung im Operiren, die Privat-Operationsanstalt für arme Blinde, handelt dann den

Digitized by Google

schwarzen Staar ab, und giebt zuletzt einen Vorschlag zur gemeinschaftlichen Cultur der Augenheilkunde.

Kirchengeschichte.

Anecdota ad historiam pertinentia. Edidit F. H. Rheinwald. Particula I. Continet Petri Abaelardi dialogum inter philosophum, Judaeum et Christianum. Berol. Enslin, 1831. *XII u.* 132 *S. gr.* 8. Auch unter dem besondern Titel: *Petri Abaelardi rel. Ex codicibus Bibliothecae Caesareae Vindobonensis nunc primum edidit Fr. Henr. Rheinwald rel.* 18 *Gr.*

Der vorliegende, höchst interessante Dialog ist abgedruckt worden nach (nicht wie der Titel vermuthen liess, mehrern, sondern) Einem nicht ganz correcten Codex in der kaiserl. Bibliothek zu Wien sub Nr. DXXI. (al. 666) der Sectio librorum polemicorum. Die Handschrift auf Pergament besteht aus 61 Blättern 4. und gehört nach *M. Denis* (Cod. Mscr. Theol. Bibl. Palat. Vindeb. Lat. Vol. I. P. II. p. 1996 sq.) den ersten Decennien des 13. Jahrh. an. Von jüngerer Hand ist der Titel beigeschrieben: *Dialogus Petri Bajolardi*, d. i. Abaelardi, wie man nach und nach sich zu schreiben gewöhnte (für Bajol. oder Bailardus, Balardus u. a.). — Offenbare Schreibefehler hat der Hr. Herausgeber verbessert, in zweifelhaften Fällen seine Conjecturen in Klammern beigefügt oder dem Texte untergesetzt. Zugleich hat er die Blätter und Seitenzahl des Mscr. in Parenthesen bemerkt. — Hr. *Rheinwald* wurde von seinem Lehrer, Dr. *Neander*, den er im Jahre 1827 auf einer Reise nach Wien begleitete, auf diese bisher nicht in Druck erschienene, fast ganz unbekannte Schrift *Abälardi* aufmerksam gemacht und von dem Vorsteher der kaiserl. Bibl. Hrn. *von Copitar* in dem Vorhaben sie herauszugeben wohlwollend unterstüzt. Alle Freunde theol. Wissenschaft werden sich mit Ref. darüber freuen, um so mehr, je begründeter das Urtheil des Herausgebers über die Aechtheit erscheint. In jedem Falle wäre dieser Dialog, wenn er auch in formeller Hinsicht nicht so hoch zu stellen ist, wie ihn der Herausg. p. IX f. zu stellen scheint, ein schönes Denkmal christlich-wissenschaftlicher Forschung aus der Blüthezeit der scholastischen Theologie. Aber äussere und innere Gründe führen zurück auf Abälard; alle, die diesen Dialog in Handschriften lasen,

Digitized by Google

stimmen hier überein; auch die Herausgeber der *Histoire littéraire de la France.* T. XII. p. 132. gedenken seiner bei der Angabe der unedirten Werke mit den Worten: Deux conférences ou disputes, l'une d'un philosophe avec un juif, l'autre d'un philosophe avec un chrétien. Ces deux pièces font parties des manuscrits de Thomas Barlow, evèque de Lincolne, et de ceux de Thomas Gale. La seconde se trouve dans la bibliothèque Jacobéenne. Nur wird hier, wie es scheint, geschieden, was in der Wiener Handschrift als ein Ganzes erscheint, welches es doch offenbar auch ist. Das Gespräch des Philosophen mit dem Juden endet aber allerdings S. 41; von da an spricht nur der Christ mit ihm, jedoch wird die Gegenwart des schweigenden Juden vorausgesetzt. Der Christ behält das Wort und endet S. 124. mit einer Entwickelung der Lehre vom höchsten Gut. — Den Schluss bildet S. 125—130. *Exoratio magistri ad discipulum de inquisitione summi boni.*

Hr. Rheinwald hat nur den Text gegeben, ohne Erklärung und ohne einen Nachweis des Zusammenhangs mit dem System Abälards, in Bezug auf welchen er auf die zu erwartende 2te Ausgabe »des heil. Bernhard und seines Zeitalters« von *Neander* verweist. Ref. findet hierin die Veranlassung, die Leser dieses Repert. vorläufig mit dem Inhalte dieses Werks eines der berühmtesten Schriftsteller des Mittelalters, der, freilich nicht ohne alle Schuld, von seiner Zeit so sehr verkannt wurde, etwas bekannt zu machen.

In einer nächtlichen Erscheinung (in visu noctis) nahen sich ihm auf verschiedenen Pfaden 3 Männer. Auf sein Befragen, wer sie seyen, erwiedern sie: Menschen, verschiedenen Glaubenspartheien zugehörig, Bekenner Eines Gottes, die ihn aber in verschiedener Glaubens- und Lebensweise dienen, der eine ein Heide (Gentilis), einer von den sogenannten Philosophen, dem das natürliche Gesetz genügt (naturali lege contentus), die beiden Andern, an heilige Urkunden sich haltend, der Eine ein *Jude*, der Andere ein *Christ.* — Nach langem Streite unter einander kommen sie, um sich seinem Urtheile zu unterwerfen.

Der *Philosoph* (nach der Sprachweise des 16ten ff. Jahrh. ein Deist oder Naturalist) ist der Erste, welcher redet, und auf Abälards Befragen die Gründe darlegt, warum sie sich vorzugsweise an ihn gewendet haben. Nach einigen bescheidenen Gegenerklärungen beginnt das Gespräch S. 4. Der *Philosoph* eröffnet dasselbe mit der

Digitized by Google

Abendland, das alte Gebiet Rhätien, wo die Bibel in der Landessprache gelesen wurde, wo Gottesdienst war, wo es sich um die Lehre handelte und wo dem Bischof Victor von Rom, der sich in die Angelegenheiten anderer Kirchen einmischte, Irenäus mit Recht widersprach. Irenäus ist der Vertreter der Kirche, welche sich an die Bibel hält, und der Gegner der Gnostiker, welche sich an ihre Phantasien halten.

Wie aus der Schrift, so ist auch aus der Tradition, die Irenäus anführt, zu ersehen, daß Gott nicht nur Geist ist, sondern auch Leib hat. Er hat Hände, Augen, Ohren, Füße, Mund, Stimme, Fleisch, Blut, Knochen, Adern, Eingeweide, Haare, Kopf, Gesicht, Nase, Stirn, Gehirn, Herz, Brust, Rücken, Seiten, Schenkel, Arme, Finger, Nägel, Knie, Schienbeine, Füße, Zehen, Gelenke, Schultern, Ellbogen, Hüften, Lenden, Schamteile, Samen, Milch, Brüste, Bauch, Leber, Lunge, Nieren, Milz, Galle, Speise, Trank, Verdauung, Ausscheidung, Schlaf, Ruhe, Erwachen, Kleidung, Schuhwerk, Wohnung, Bett, Tisch, Speise, Trank, Gefäße, Gastmahl, Gesellschaft, Freude, Wein, Salbung, Wohlgeruch, Bekränzung, Musik, Gesang, Tanz, Lachen, Scherz, Ernst, Lehren, Lernen, Fragen, Antworten, Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Fühlen, Sprechen, Schweigen, Denken, Meinen, Wollen, Lieben, Hassen, Zürnen, Strafen, Belohnen, Schenken, Nehmen, Geben, Empfangen, Besitzen, Arbeiten, Ruhen, Kaufen, Verkaufen, Handeln, Tauschen, Bauen, Pflanzen, Ernten, Essen, Trinken, Sammeln, Ausstreuen, Mahlen, Backen, Kochen, Schmieden, Schreiben, Lesen, Rechnen, Messen, Wägen, Zählen, Teilen, Vermehren, Vermindern, Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Dividieren, Proportionieren, Reden, Schreien, Singen, Spielen, Tanzen, Lachen, Weinen, Seufzen, Klagen, Trauern, Trösten, Ermahnen, Warnen, Drohen, Verheißen, Versprechen, Halten, Brechen, Bitten, Gewähren, Verweigern, Fragen, Antworten, Verhören, Urteilen, Verurteilen, Freisprechen, Begnadigen, Strafen, Belohnen, Verfolgen, Fliehen, Ergreifen, Gefangennehmen, Befreien, Kämpfen, Siegen, Besiegen, Verwunden, Heilen, Töten, Auferwecken, Begraben, Auferstehen, Himmelfahren, Sitzen, Stehen, Gehen, Laufen, Reiten, Fahren, Schwimmen, Fliegen, Kommen, Gehen, Wandeln, Wohnen, Bleiben, Weilen, Reisen, Wandern, Ziehen, Lagern, Rasten, Ruhen, Schlafen, Wachen, Sterben, Leben, Altern, Jung sein, Alt sein, Gesund sein, Krank sein, Schwach sein, Stark sein, Schön sein, Häßlich sein, Groß sein, Klein sein, Dick sein, Dünn sein, Lang sein, Kurz sein, Breit sein, Schmal sein, Hoch sein, Tief sein, Dick sein, Dünn sein, Schwer sein, Leicht sein, Hart sein, Weich sein, Rauh sein, Glatt sein, Warm sein, Kalt sein, Naß sein, Trocken sein, Hell sein, Dunkel sein, Farbig sein, Weiß sein, Schwarz sein, Rot sein, Gelb sein, Grün sein, Blau sein, Violett sein, Orange sein, Grau sein, Braun sein, Rosa sein, Purpur sein, Gold sein, Silber sein, Kupfer sein, Eisen sein, Blei sein, Zinn sein, Zink sein, Quecksilber sein, Schwefel sein, Salz sein, Stein sein, Holz sein, Erde sein, Wasser sein, Luft sein, Feuer sein, Licht sein, Finsternis sein, Schatten sein, Spiegelung sein, Bild sein, Gleichnis sein, Vergleich sein, Metapher sein, Allegorie sein, Symbol sein, Zeichen sein, Wunder sein, Geheimnis sein, Offenbarung sein, Prophezeiung sein, Erfüllung sein, Gesetz sein, Evangelium sein, Gnade sein, Sünde sein, Vergebung sein, Rechtfertigung sein, Heiligung sein, Verherrlichung sein, Ewigkeit sein, Zeit sein, Raum sein, Unendlichkeit sein, Endlichkeit sein, Gott sein, Mensch sein, Engel sein, Teufel sein, Dämon sein, Geist sein, Seele sein, Leib sein, Fleisch sein, Blut sein, Knochen sein, Adern sein, Eingeweide sein, Haare sein, Kopf sein, Gesicht sein, Nase sein, Stirn sein, Gehirn sein, Herz sein, Brust sein, Rücken sein, Seiten sein, Schenkel sein, Arme sein, Finger sein, Nägel sein, Knie sein, Schienbeine sein, Füße sein, Zehen sein, Gelenke sein, Schultern sein, Ellbogen sein, Hüften sein, Lenden sein, Schamteile sein, Samen sein, Milch sein, Brüste sein, Bauch sein, Leber sein, Lunge sein, Nieren sein, Milz sein, Galle sein, Speise sein, Trank sein, Verdauung sein, Ausscheidung sein, Schlaf sein, Ruhe sein, Erwachen sein, Kleidung sein, Schuhwerk sein, Wohnung sein, Bett sein, Tisch sein, Speise sein, Trank sein, Gefäße sein, Gastmahl sein, Gesellschaft sein, Freude sein, Wein sein, Salbung sein, Wohlgeruch sein, Bekränzung sein, Musik sein, Gesang sein, Tanz sein, Lachen sein, Scherz sein, Ernst sein, Lehren sein, Lernen sein, Fragen sein, Antworten sein, Hören sein, Sehen sein, Riechen sein, Schmecken sein, Fühlen sein, Sprechen sein, Schweigen sein, Denken sein, Meinen sein, Wollen sein, Lieben sein, Hassen sein, Zürnen sein, Strafen sein, Belohnen sein, Schenken sein, Nehmen sein, Geben sein, Empfangen sein, Besitzen sein, Arbeiten sein, Ruhen sein, Kaufen sein, Verkaufen sein, Handeln sein, Tauschen sein, Bauen sein, Pflanzen sein, Ernten sein, Essen sein, Trinken sein, Sammeln sein, Ausstreuen sein, Mahlen sein, Backen sein, Kochen sein, Schmieden sein, Schreiben sein, Lesen sein, Rechnen sein, Messen sein, Wägen sein, Zählen sein, Teilen sein, Vermehren sein, Vermindern sein, Addieren sein, Subtrahieren sein, Multiplizieren sein, Dividieren sein, Proportionieren sein, Reden sein, Schreien sein, Singen sein, Spielen sein, Tanzen sein, Lachen sein, Weinen sein, Seufzen sein, Klagen sein, Trauern sein, Trösten sein, Ermahnen sein, Warnen sein, Drohen sein, Verheißen sein, Versprechen sein, Halten sein, Brechen sein, Bitten sein, Gewähren sein, Verweigern sein, Fragen sein, Antworten sein, Verhören sein, Urteilen sein, Verurteilen sein, Freisprechen sein, Begnadigen sein, Strafen sein, Belohnen sein, Verfolgen sein, Fliehen sein, Ergreifen sein, Gefangennehmen sein, Befreien sein, Kämpfen sein, Siegen sein, Besiegen sein, Verwunden sein, Heilen sein, Töten sein, Auferwecken sein, Begraben sein, Auferstehen sein, Himmelfahren sein, Sitzen sein, Stehen sein, Gehen sein, Laufen sein, Reiten sein, Fahren sein, Schwimmen sein, Fliegen sein, Kommen sein, Gehen sein, Wandeln sein, Wohnen sein, Bleiben sein, Weilen sein, Reisen sein, Wandern sein, Ziehen sein, Lagern sein, Rasten sein, Ruhen sein, Schlafen sein, Wachen sein, Sterben sein, Leben sein, Altern sein

beleidigen er sich sehr scheue, zugleich in Verbindung mit vielen Mitknechten von gleicher Gesinnung. Diese versichern ihn, der Herr habe, während seiner Abwesenheit, ihnen etwas aufgetragen, womit sie ihn bekannt machen, was sie selbst dem mitgetheilten Auftrage gemäss ausführen, und mit dieser mündlichen und thatsächlichen Bekanntmachung verbinden sie die Ermahnung an ihn, ein Gleiches zu thun, da der Auftrag an alle Knechte gerichtet gewesen. Was sey nun zu thun? Sey es wohl rathsam, die gemeinsame Aufforderung und Mahnung der Mitknechte unbeachtet zu lassen und nach eigener Willkühr allein etwas Andres zu thun, als alle Uebrigen thun, besonders wenn der angebliche, durch mündliche Ueberlieferung erhaltene, Befehl des Herrn an sich auch vernünftig, zweckgemäss und dem eignen sittlichen Urtheil entsprechend sey (— quod nemo ratione possit aliqua refellere). Wozu soll er sich den Unruhen des gefahrvollen Zweifels preis geben, da er in Ruhe leben könne, wenn er thue, was nach allgemeiner Versicherung der Herr befohlen habe? Er würde seinen Ungehorsam in keiner Weise entschuldigen können, hingegen im Falle, dass er, getäuscht durch die Aussagen der Mitknechte, mehr, als der Herr befohlen, gethan habe, falle die Schuld auf jene zurück, nicht auf ihn, den die Ehrfurcht vor dem Herrn bestimmt habe, zu handeln. — Es sey doch auch in der That eben so dem Urtheile der Pietät wie der Vernunft gemäss, und entspreche der göttlichen Güte nicht minder, als dem menschlichen Bedürfnisse, wenn Gott in soweit für die Menschen sorgte, dass er sie der Offenbarung eines ausdrücklichen Gesetzes würdigte, und wenigstens durch Furcht vor den angedroheten Strafen der menschlichen Bosheit Schranken setzte. Gottes könne nicht unwürdig seyn, was für das Heilsamste unter den Institutionen menschlicher Fürsten gehalten werde. Und das sey eine positive Gesetzgebung gewiss, weil ohne positive, bestimmte Gesetze jeder seiner Willkühr — der beliebigen Auslegung des innern Gesetzes folgen und so weder eine Regierung des Volks, noch ein gerechtes Gericht über die Thaten der Einzelnen möglich wäre, da jeder wohl meinte, dem im Innern gegebenen Gesetze zu folgen. Könnte eine solche Theilnahme am Wohl und Wehe der Menschen, durch eine zweckmässige Willenslenkung, von Seiten Gottes nicht nachgewiesen werden, so würde der Glaube an die göttliche Vorsehung aufzugeben und die Meinung richtig seyn, dass Alles der zu-

fälligen, von natürlichen Impulsen ausgehenden Entwickelung überlassen wäre. Sein Glaube an den göttlichen Ursprung und die Heiligkeit des Gesetzes sey demnach vernünftig und sein Gehorsam könne ihm in keinem Falle schädlich werden; denn was könnten ihm die gesetzmässigen Werke schaden, wodurch er seine Ehrfurcht gegen Gott an den Tag lege, selbst wenn jene Voraussetzung, dass sie durch ein besonderes Gebot gefordert seyen, nicht begründet wäre? — Darauf macht er (S. 10 f.) eine Schilderung der Bedrückung der Juden von Seiten der Heiden und Christen, als einer Folge ihres Gehorsams gegen ihren göttlichen Gesetzgeber, welche höchst beachtenswerth ist, nur dass er — freilich ganz seinem Charakter gemäss — daraus den Schluss zieht, dass man sich Gott als das grausamste Wesen denken müsse, wenn man annehmen wolle, dass er seine dessenungeachtet treuen Diener werde unbelohnt lassen, besonders da viele einzelne Gebote des mosaischen Gesetzes nicht ohne grosse Verleugnung und Beschwerde beobachtet werden könnten.

Der *Philosoph* erinnert ihn (S. 13 f.) zuerst an die Zeit vor der Gesetzgebung und Einsetzung der gesetzlichen Sacramente (*sacramenta legalia*), wo die Patriarchen von Abel an in freier Liebe gegen Gott und Menschen lebten, und des göttlichen Wohlgefallens in einem solchen Grade genossen, dass selbst Moses mit Hinweisung darauf (2 Mos. 32, 12 ff.) für das Volk intercedirte, welches bereits an das Sinaitische Gesetz gebunden war. Und in diesem freien, Gott so wohlgefälligen, Gehorsam, fügt er hinzu, dienen ihm die Heiden noch immer. Ferner giebt er ihm zu bedenken, dass laut der göttlichen Verheissungen die Israeliten nur ein *irdisches Glück* (terrenam prosperitatem p. 15. vgl. 18.) für die genaue Befolgung des Gesetzes zu erwarten haben — indem von geistlichen Gütern und ewiger Seligkeit nie die Rede sey — und da nach seiner eigenen Schilderung ihre irdische Lage äusserst traurig sey, so schliesst er (S. 261): *Aut igitur non impletis legem et per hoc maledictum legis incurritis damnandi, aut qui haec implentibus legem promisit verax in suis non exsistit promissis.* — Wenn nun demnach das geschriebene Gesetz gerade die höchsten Bedürfnisse des Menschen unbefriedigt lasse, so werde man auch durch den Umstand auf ein allgemeineres — das im sittlichen Bewusstseyn gegebene — Gesetz hingewiesen, dass jenes Gesetz mit seinen Verheissungen nur Einem Volke, und zwar nur einem Zweige desselben, der Nachkommen-

Digitized by Google

schaft Isaaks, gegeben sey (S. 18). Dazu komme noch das Beispiel Hiobs, eines Heiden, der nach den bestimmtesten Erklärungen der Schrift (Hiob 1, 8.) Gottes Wohlgefallen sich allein durch Befolgung des natürlichen Gesetzes erworben habe (S. 18 f.). — Das geschriebene Gesetz entspreche demnach seiner angeblichen Bestimmung nicht, es lege eine unerträgliche Last auf und mehre durch die Vielheit der Gebote die Uebertretungen, und seine volle Befolgung, die doch geboten, sey dem vermeintlich erwählten Volke in seiner Verbannung auch nicht einmal möglich. — Nachdem der Jude versucht hat, diese Einwürfe zu widerlegen, auch der Philosoph wiederholte Erörterungen gegeben, beginnt auf Veranlassung des Kampfrichters, an den Beide recurriren, die Disputation des Philosophen mit dem *Christen*, welche besonders interessant wird von S. 48. an, und die Fragen berührt, welche oben hervorgehoben worden sind, den Autoritätsglauben, das Verhältniss des Christenthums, als der vollendeten Offenbarung, zur natürlichen Erkenntniss und Philosophie etc. — Wir würden jedoch die uns hier gesetzten Schranken überschreiten, wenn wir so fortfahren wollten zu excerpiren. Wir hoffen durch diese Mittheilungen alle Freunde dieser Studien zur eigenen Lesung bestimmt zu haben.

Der Text ist ziemlich correct abgedruckt, jedoch nicht durchgängig; so ist S. 16. im letzten Satze *Qui* (qui cum nec ostendat rel.) wahrscheinlich falsch, da es nicht wohl auf Dominus bezogen werden kann, — S. 21. Z. 2. von oben ist cum zu lesen statt *cum*, — S. 25. letzte Z. efficeremur statt *efficeremus*, — S. 28. consummans statt *consumans*, eben so S. 44. 45. u. a. — Auch die Interpunction ist nicht immer richtig, z. B. — um nur diess Eine anzuführen — S. 13: Constat ante ipsam legis traditionem vel sacramentorum legalium observationes plerosque lege naturali contentos, quae videlicet in dilectione Dei consistit, et proximi justitiam coluisse et acceptissimos Deo exstitisse —, wo das Comma nach consistit den Sinn stört und nach proximi vermisst wird. — Die Conjecturen oder Correcturen der Handschrift sind zwar meist, aber auch nicht immer glücklich oder auch überhaupt nur nöthig. So giebt S. 3. die Lesart des Manuscripts: nequaquam ausibus vestris nostra erubescentiam refert repulsa einen sehr guten Sinn: so vergilt doch euer Ansinnen meine Zurückweisung nicht mit Beschämung = so will ich, obwohl ihr mir zu viel Vertrauen schenkt, euch doch keineswegs durch Zurückweisung erröthen

Digitized by Google

machen. Herr *Rheinwald* liest erubescentia referet repulsam.

Theologie.

Beiträge zur wissenschaftlichen Kritik der herrschenden Theologie besonders in ihrer practischen Richtung. Von Gustav Billroth. Nebst einem Anhange. Leipzig, bei Leopold Michelsen 1831. VIII u. 208 S. 8. 18 Gr.

Der Verf. wollte die Unhaltbarkeit und Nichtigkeit eines der Hauptzweige der herrschenden Theologie, des Religionsunterrichts, darlegen, und hielt ein tieferes Eingehen in das Wesen des sich so nennenden Rationalismus und eine Charakteristik desselben für erforderlich. Er glaubt, dass wir die klare Einsicht in die wissenschaftliche Schwäche und Nichtigkeit des Rationalismus der Hegelschen Philosophie verdanken, und sucht das Verhältniss jenes zu dieser auseinanderzusetzen. Im ersten Abschnitte S. 1—72. wird viel über das Verhältniss der sogenannten Vernunftreligion zur positiven geredet und geschwatzt, wobei Licht und Schatten oft mit einander abwechseln. Dem armen Dinter geht es schlecht und der Verf. beweiset, dass er weder dessen Geist, noch dessen Verdienste gehörig zu würdigen versteht. In sehr harten Ausdrücken wird über diesen, so wie über Niemeyer und Tischer abgesprochen, und eben dadurch dürfte er keinen Leser gewinnen. Quo doctior, eo modestior, heisst es seit langer Zeit, und dieser Grundsatz, so wie das Wort des Herrn, verdammet nicht, hätte der Verf. sich besser zur Regel machen sollen. Wer über Christenthum schreiben will, sollte wenigstens den Geist Jesus aufgefasst haben, dieser wird aber im ganzen Buche sehr vermisst. Die Absicht des Verfs., der Wissenschaftlichkeit nachzustreben, ist nicht zu verkennen; aber gewinnt er etwas, wenn er S. 48. sagt: die meisten Rationalisten, so viel sie wenigstens practisch und factisch merken lassen, wissen noch gar nichts von dem absoluten Unterschiede der neuesten Exegese und ihrer Gestaltung bis vor 10 Jahren; oder S. 49. Dintern mit einem Quartaner vergleicht, S. 53. ihm eine eclatante Geschmacklosigkeit Schuld giebt, ihn S. 54. den neuen Bahrdt nennt? Es ist nur zu beklagen, wenn Männer von Wissenschaft solche erbärmliche Behauptungen aufstellen, ohne der Wissenschaft dadurch

Digitized by Google

anfindlich. Gut wäre es gewesen, wenn die Feder Zu 1. S. 66. nicht ein wenig zu rasch über das Papier auf immer gestrichen hätte, sodaß er nicht weiter thun wollte, als er eben that. Zu 2. S. 72 f. Wir wünschten, der Verf. hätte seine Schrift noch kürzer gefaßt, und vermissen eine ganze Abhandlung schreiben, wenn er dem Ref. Zu 3. S. 73 f. Anlaß dazu zu haben scheinen sollte. Die zweite Abtheilt S. 73 f. enthält eine Kritik des gegenwärtigen rationalistischen Religionsunterrichts im Allgemeinen, wobei er an den Nürnbergerschen Theil-Katechismus, und an Wegscheider's Institutiones theol. christ. Erörterung der Religionsurkunden in der Schule voll gelesen und gelitten, aber das selbst noch nicht erhellt hat. Ref. will nicht viel Unterscheidens machen mit dem Verf. Schritt vor Schritt folgen muss, um seine Bemerkungen zu begründen, sondern nur Einiges, was er für die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des bisherigen rationalistischen Religionsunterrichts in der Schule wenig, dem es fast kein Dorf gäbe, wo nicht ein Schulmeister wäre, der nicht Lust hätte, sich zu einem solchen Institute bilden zu lassen, und wo nicht auch die neuen Christenlehre wenn die trefflichen Bücher und Hülfsmittel, die sich dazu darbieten, benutzt würden. Die Stunden der Andacht sind dem Verf. auch ein Dorn im Auge, und er kann sie nicht anders leiden, als wie der Verf. den Religionsunterricht erhielt wissen will. Das Gebet, meint er, sei nicht für die Schule, sondern für die Kirche und zwar, wie es scheint, für die Kirche, wie sie durch gewisse grammatisch-historische Interpretation gebildet worden. Wenn aber durch verständige Auslegung, gründlich und wohlwollend abgewogen von dieser Meinung soll abgegangen werden, die Bibel überhaupt, wie jedes andere Buch verständig ausgelegt werden. Lichtstrahlen! Lichtstrahlen! Wenn aber Gebet, Andacht, Gesang, Lesen der Bibel, Auslegung derselben, wo dieses nöthig, Absolute scheint es, der Gemeinde das eigene Leben des neuen vorgegeben zu sehen, wie es überhaupt die Sprache des Herz-Jahrhunderts mehr als die der neuen Zeit scheint. Wahrheit ist es, und Gegel unterschieden, daß manche alte Lieder so sehr veraltet sind nicht immer gleichlich modernisirt sind; aber wenn man dem alten Gesetzbuch absprechen oder dem Gesetzbuch absprechen wollte, weil es nicht in unserer Sprache geschrieben, so wäre es wohl Zeit zu sagen, daß auch manche Lieder aus dem Alterthume, von Luther, Michael

Weiss, Nicol. Herrmann, Melch. Frank, Joh. Mathesius, Paul Gerhardt, Paul Flemming, Joh. Poliander, Adam Reussner etc., die für ihre Zeit sehr gut waren —.

Pastoralkunde.

Geistliche Hirtengebete eines Seelensorgers für seine Gemeinde. Etwas, das besonders heut zu Tage dringend Noth thut; von Franz Seraph Häglsperger. Ipse spiritus postulat pro nobis. Sulzbach, in der J. E. v. Seidel'schen Buchh. 1831. *XVI u.* 180 *S.* 8. 12 *Gr.*

Vorstehende Schrift eines katholischen Pfarrers soll als Zugabe zu den Festabenden im priesterlichen Leben, welche 1828 bis 1830 erschienen, betrachtet werden, und der Verf. will Busseifer und Gebetsinbrunst in den Priestern wecken und mehren. Seine Schrift zerfällt in zwei Abtheilungen, die erste in Form von Gesprächen zwischen Jesus und seinem Jünger, was aber keine Gebete sind, und nie so genannt werden können, wenn man den Begriff Gebet streng festhält; die zweite Abtheilung entspricht mehr dem Titel, und enthält einfache Ergiessungen des Herzens. Im ersten Gespräche sucht der Verf. zu beweisen, dass ein wahrer Priester vor Allem ein treuer Jünger Jesus seyn müsse; im zweiten Gespräche redet er über die nothwendigen Eigenschaften eines geistlichen Hirten; im dritten Gespräche über geistliche Hirtengebete und deren Nothwendigkeit. Das 4te bis 17te Gespräch verbreitet sich über die Liebe zur Gemeinde: ihr Anfang und Endpunct; ihre Tiefe und Breite; wie sie sich zeigen soll, auf der Kanzel, im Besuch der Leidenden und Kranken, in der Sorgfalt für die Armen, im Beichtstuhle, im Umgange mit den Kindlein (Kindern), am Altare, im Umgangsleben; ihre Begrenzung. Das 18te Gespräch führt die Ueberschrift: über die Reinheit des Herzens und Wandels; das 19te von den besondern Leiden eines eifrigen Seelenhirtens; das 20ste über die gegenwärtige Zeit; das 21ste über die stete Freudigkeit des Herzens; das 22ste über die grosse Rechenschaft. In der zweiten Abtheilung finden sich 15 Gebete: 1. Gebet eines Hirten für seine Gemeinde am Morgen eines Sonn- oder Festtages; 2. am Abend desselben Tages; 3. und 4. am Morgen und Abend eines Arbeitstages; 5. vor, 6. nach der Predigt; 7. vor, 8. nach dem Beichte-

Digitized by Google

hören; 9. vor, 10. nach der Taufhandlung; 11. vor, 12. nach dem Krankenbesuche; 13. während nächtlicher Volksbelustigungen; 14. in einer einsamen Stunde vor dem heiligsten Altarsakramente; 15. Hirtenruf. Im Anhange S. 151 f. giebt der Verf. in einem Versuche eine kurze Anleitung zu einer dreitägigen, jährlich abzuhaltenden, Geistesübung. Wenn auch Rec., ein Protestant, nicht mit allen Ansichten des Verfs. übereinstimmen kann, anstatt Priester lieber das Wort Geistlicher gewählt, Jesus als Sohn Gottes betrachtet, die Gnade allein von Gott und nicht von Jesus abhängig gemacht hätte, so kann doch versichert werden, dass im ganzen Buche ein sehr frommer Geist herrscht, und man in dem Verf. einen Mann erkennt, der es mit seinem Pfarrerberufe redlich meint. Den Amtsbrüdern seines Glaubens wird er gewiss vielen Nutzen bringen, wenn auch nicht alle mit seiner friedliebenden und schonenden Sprache zufrieden seyn dürften. Die Gebete der zweiten Abtheilung haben meistens die wahre Gebetsform und sind herzlich gesprochen. Möge der Verf. sein Versprechen, die gegebenen Andeutungen zu erweitern, recht bald erfüllen, und in denselben den Geist der Liebe wehen lassen, wie er im vorliegenden Buche waltet. Der Druck ist correct und empfehlend. Höher steht und gediegener ist folgende Schrift:

Der Geistliche als Vorbild der Gemeinde. Dargestellt von Maximilian Joseph Herz, geistlicher Rath, erzbischöflicher Decan und Stadtpfarrer in Sigmaringen. Stuttgart u. Tübingen, bei Cotta 1832. *VIII u.* 151 *S.* 8. 12 *Gr.*

Im Jahre zuvor hatte der Verf. die Schrift: *Der Geistliche, als Lehrer der Gemeinde dargestellt*, herausgegeben, und den Geistlichen nach allen Zweigen seiner amtlichen Volksbelehrung als Lehrer geschildert. Davon soll gegenwärtige Schrift als Fortsetzung oder als zweiter Theil betrachtet werden. Der Verf. hat sein Buch mehr für Candidaten der Theologie berechnet, und will dieselben in den Geist des geistlichen Lebens einführen. Aber nicht blos Candidaten, sondern auch Geistlichen *jeder* Parthei wird die Schrift eine willkommene Gabe seyn, und Rec. hat sie mit vielem Vergnügen gelesen und mit hoher Achtung gegen den Verf. aus der Hand gelegt. Sie ist mit grosser Wärme und oft wahrer Begeisterung geschrieben, so dass sich erwarten lässt, sie werde, wenn

alles recht beherziget wird, gewiss hundertfältige Frucht tragen. Allerdings könnte Manches kürzer gefasst, manche Wiederholung vermieden seyn, aber man wird auch da dem Verf. gern folgen, und sich wahrhaft erbaut fühlen. Dass er das eheliche Verhältniss nicht billigt, lässt sich aus seinem Standpuncte erklären. Auch er hat das Wort Priester sehr häufig gebraucht, ohne dass es nöthig gewesen wäre. Die Schrift zerfällt in 13 Abschnitte, denen überall eine Schriftstelle voransteht, wobei jedoch der viermalige Gebrauch von Röm. 8, 9. vermieden werden konnte. Der erste Abschnitt S. 1 — 5. dient zur *Einleitung* und führt den Leser auf den Standpunct, von wo aus er den Geistlichen betrachten soll. Der 2te Abschnitt handelt *von dem Berufe zum geistlichen Stande,* S. 6—15. Den Ruf hiezu giebt nicht a. das Zufällige der Geburt, noch das Herkömmliche einer Familiensitte, b. nicht der Drang irgend einer Neigung oder Leidenschaft, auch c. nicht der Wille der Eltern, der Wunsch der Verwandten, auch d. nicht das Gebot des Eigennutzes, oder die angenehme einladende Aussicht irgend einer geistlichen Versorgung, sondern der Endzweck, die Sache Gottes und Christi zu fördern. Sehr wahr sagt er S. 13.: »Ich kenne kein grösseres Ungeheuer in der ganzen Geschichte der Menschheit, das im Gebiete der Geister, im Banne des Gewissens mehr Seelenverwüstung anzurichten vermögend wäre, als ein *ungeistlicher, geistloser Geistlicher.*« 3ter Abschn. *Die Benennung der Geistlichen* S. 16—24., wobei treffende Bemerkungen vorkommen, und der Geistliche als ein aus Gott, d. i. aus dem Geiste Gottes, Geborner dargestellt wird, der von Gottes Geiste belebt, beseelt, geleitet, aus göttlicher Geistesfülle schöpfend, seine Mitbrüder zur Religion des Geistes, zur Einen und allein wahren Verehrung und Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, die nur in Gott ist, hinführen soll. 4ter Abschn. S. 25 — 31. *Himmlischer Sinn.* Dieser wird in dem Charakterbilde des Stifters unserer heiligen Religion trefflich nachgewiesen, und nur ungern versagt es sich Rec., einzelne Stellen hier auszuheben. Welcher Vernünftige wird nicht dem Verf. beistimmen? 5ter Abschn. S. 32 — 45. *Seelsorgliche Liebe.* Der Geistliche soll sein Werk im Geiste Jesus, im Geiste der Liebe ganz vollbringen. Alles beherzigungswerth. 6ter Abschn. S. 46 — 58. *Geist der Reinigkeit.* Er soll sich zeigen in Gedanken, Werken und Handlungen, und hier nimmt der Verf. das ehelose Leben des Geistlichen

Digitized by Google

in Schutz, ohne zu bedenken, dass er dadurch die Anordnung Gottes selbst und diejenigen Apostel tadelt, die verheirathet waren. Es wäre höchst traurig, wenn alle verheiratheten Geistlichen den Geist der Unreinigkeit hätten, und der Verheirathete nie seinem Berufe ganz leben, nie mit ungetheiltem Sinne für Christus und seine heil. Religion wirken könnte. Soll er Vater und Vorbild der Gemeinde nach S. 50. seyn, so muss er über das eheliche Leben nicht blos sprechen, sondern auch durch die That beweisen, wie man ein christlich frommes Leben in der Ehe führen kann und soll. Ungeachtet dieser sehr schwachen Seite des Verfs. wird man den Abschnitt nicht ungern lesen. 7ter Abschn. S. 59—68. *Geist der Mässigkeit und Nüchternheit*, wo vor dem beständigen Treiben und Jagen nach sinnlichen Genüssen und nach den Freuden und Ergötzlichkeiten der Welt gewarnt wird. 8ter Abschn. S. 69—81. *Geist des Gehorsams*, aus dem Beispiele Jesus ganz besonders hergeleitet, wobei besonders der Gehorsam gegen die Kirche empfohlen wird. Unbedingt ist derselbe nicht im Geiste Jesus. 9ter Abschn. S. 82—83. *Geist des Gebets.* Druckfehler ist VI. statt IX. Nicht befriedigend. 10ter Abschn. S. 84—109. *Geist des Friedens;* der Friede im Innern und die Tugend der Friedfertigkeit nach aussen. Zu allgemein. 11ter Abschn. S. 110 bis 126. *Geist evangelischer Klugheit und Einfalt*, aus Jesus Beispiel erwiesen, und die Nothwendigkeit der Sittenunschuld und Einfalt im Wandel dargethan. Vieles wahr, nicht Alles. 12ter Abschn. S. 127—138. *Geist der Einsamkeit und der Liebe zur Abgeschiedenheit*, wobei 1. die Nothwendigkeit des Geistlichen, sich von der Welt zurückzuziehen, und 2. die Vortheile des einsamen abgeschiedenen Lebens dargethan werden sollen. Der Geistliche soll kein Weltmann werden, und im Umgange mit der Welt nicht sich und seinen Beruf vergessen. Wenn man auch nicht Alles unterschreiben kann, so werden doch gute Winke gegeben. 13ter Abschn. S. 139—151. *Der Geistliche als Weltbürger.* Er soll Muster und Vorbild seyn in Ausübung aller schönen Menschen- und Christenpflichten zu Gott, zu seinen Obern, zu seinen Mitbürgern und Pflegebefohlnen. Der S. 145. anempfohlene unbedingte Gehorsam gegen den Oberhirten — den Papst — wird aus bekannten Ursachen vielen Widerspruch finden, und stimmt auch mit den übrigen Ansichten des Verf. nicht überein. Ungeachtet der kleinen Mängel ist es doch zu wünschen, dass das Buch des Verfs. von Vielen gelesen werde.

Digitized by Google

Der Prediger für den Prediger. Ein Erweckungsbuch für evangelische Prediger. 2 Bändchen. Sulzbach, in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung 1831. *XII u.* 322 *S.* 8. 16 *Gr.*

Zum Besten einer Privat-, Pfarr-, Wittwen- und Waisen-Anstalt in Baiern ist der Ertrag der Schrift bestimmt, dem Inhalte nach aber wenig geeignet, viele Abnehmer zu gewinnen. Vorliegendes Bändchen zerfällt in 3 Abtheilungen; die erste enthält Gebete beim Antritt und während der Verwaltung des Predigtamtes. 1. Gebet um Gottes Beistand und Segen beim Antritt eines neuen Amtes, nach einem Gebet von Arndt; 2. und 3. beim Antritte einer neuen Predigerstelle, nach einem Gebet von Chr. F. Böckh; 4. nach einer Antrittspredigt, nach demselben; 5. und 6. beim Anfange und am Schlusse des Kirchenjahres, nach Scriver; 7. für Amtsbrüder am Anfange des Kirchenjahres, nach Böckh bearbeitet; 8. Gebet am Morgen des neuen Jahres, aus dem homilet. liturg. Correspondenzblatte; 9. desgleichen nach Scriver; 10. Sonntagsgebet eines Predigers, nach A. Bomhard; 11. eines Predigers, ehe er auf die Kanzel geht, nach einem *alten* Gebet von Hartmann; 12. Danksagung nach der Predigt; 13. tägliches Gebet des Predigers, beide wie Nr. 11.; 14. Gebet um Muth im Amte; 15. um Sanftmuth, beide von H. B.; 16. Gebet am Busstage; 17. desgleichen; 18. am Morgen des Geburtstages; 19. und 20. kurze Betrachtung und Gelübde am Geburtstage; 21. kurze Betrachtung am Abend desselben Tages, von Doddridge; 22. Gebet, wenn die heil. Taufe zu administriren ist; 23. nach Verrichtung der heil. Taufe; 24. eines Beichtvaters für seine Beichtkinder; 25. ehe man absolvirt; 26. nach verrichteter Absolution; vor der Consecration, diese eilf von G. Hartmann; 27. Gebet vor dem Besuch eines unbussfertigen Kranken; 28. eines Predigers an seinem Trauungstage, nach Oberlin; 29. in schweren Leiden und Verfolgungen um des Amtes willen, nach Arndt; 30. desgleichen nach Kraussold; 31. um Kraft und Sieg im Kampfe mit den Feinden der Kirche Christi, wie 16; 32. um eine gesegnete Synode, wie 8; 33. für Amtsbrüder, nach Arndt, auch 34. wider die falschen Lehrer und die Erhaltung der reinen (scil. crass orthodoxen) Lehre; 35. eines Superintendenten, Inspectors, Dekans; 36. eines Predigers als Vorstehers über Kirchengüter, beide wie 11; 37. Gebet vor einer Abschiedspredigt bei einer ge-

Digitized by Google

liebten Gemeinde, nach Chr. Fr. Böckh; 38—40. desgleichen; 41. Seufzer eines dem Tode nahen Predigers für seine Gemeinde; 42. Fürbitte für die erwachsene Jugend; nicht übel; 43. für die Schule und Schuljugend; 44. für Schullehrer; 45. für Theologie Studirende und ihre Lehrer; 46. für die Bibelgesellschaften; 47 und 48. für die evangelischen Missionen und Missionäre; 49. Vorsätze, Wünsche, Seufzer, Geständnisse. Wer den Waitzen von dem Unkraute zu sichten versteht, wird diese Gebete benutzen können; doch muss es traurig um den Prediger stehen, der durch *solche* Gebete erst beten lernen will. Die meisten Gebete haben, wie so viele andere, den Fehler, dass sie dem lieben Gott Vieles hererzählen, ohne dass es Gebet ist. Hat Christus so beten gelehrt? Die zweite Abtheilung enthält von S. 85 — 138. Gebet-Lieder, 19 aus Pratje's Sendschreiben, 3 von J. J. Banga und 2 von Ungenannten. Wie 9. 12. 21. 24. unter die Gebete zu rechnen sind, bleibt räthselhaft. Die übrigen Lieder, welche sich auf Amtstreue, Amtssegen, auf Empfehlung in Gottes gnädiges Andenken, auf verspürte Unlauterkeit im Amte, Kummer eines Seelsorgers, freudigen Muth eines Predigers, auf unbussfertige Sünder und dergleichen beziehen, können denen Erbauung gewähren, die den Geist des Verfs. mitbringen. Begeisterung dürfte nicht bewirkt werden. Die dritte Abtheilung enthält Beiträge zu einer gesegneten Führung des Seelsorgeramtes in Beispielen aus der Amtswirksamkeit gläubiger Seelsorger, S. 139 ff. als: Entschliessung eines rechtschaffenen Seelsorgers beim Antritt seines Amtes, von Jonathan Edward, D. C. Mather, Doddridge; von dem Letzeren Nothwendigkeit der Selbstprüfung und Selbstbesserung; wie viel der rechtschaffene Seelsorger zur Erbauung seiner Gemeinde durch weise Benutzung guter Gelegenheiten thun kann, von Rieger, Weihe, Porst, Breithaupt; Hausbesuche nach Porst und J. Chr. Michaelis; Nothwendigkeit und Nutzen persönlicher Bekanntschaft eines jeden einzelnen Pfarrkindes, Umgang, Privatleben des Predigers, Vorzug der Freundlichkeit, Sanftmuth, Geduld vor Strenge etc.; Standhaftigkeit, Unerschrockenheit, Freimüthigkeit, Unverdrossenheit, Geduld; Krankenbesuche, Verhalten gegen solche Pfarrkinder, bei welchen sich lange keine Furcht des göttlichen Wortes zeigt, eines Seelsorgers in Sachen, die seine Person angehen, bei Tauf- und Hochzeitmahlen, bei Kirchenzucht, Administration der Sacramente, bei Veränderungen im äusserlichen Gottesdienste, in Reden

Digitized by Google

über Verstorbene, gegen Selbstgerechte, Schwärmer, Heuchler, schlafende Gewissen, gegen Schwache, Gedrückte, Leidende, Erweckte, Aengstliche, Jugend, fremde Parochianen, eigene Dienstboten, bei öffentlichen Aergernissen, in Hinsicht der Conventikel etc. Multa, sed non multum.

Prediger-Magazin.

Evangelisches Prediger-Magazin. In Verbindung mehr(er)en evangelischen Geistlichen herausgegeben von Christian Philipp Heinrich Brandt, Decan und erstem Pfarrer in Windsbach. 2ten Bandes 1stes Heft. Sulzbach, in der v. Seidelschen Buchhandl. 1831. *XII u.* 484 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Bekannt ist der Geist, welcher in dem Magazin des Br. herrscht, und Rec. kann versichern, dass er unverändert geblieben ist. Man muss glauben, wenn man alles Dargebotene überschaut und beschaut, dass die Verf. nach dem Hrn. Obscurus auf der Pallas oder Hermopaga leben, und von da herab die lieben Erdkinder mit ihren Gerichten reichlich zu versorgen trachten, ja mit den Scheffeltrabanten sich abmüden, die Sonne herabzuziehen. Schade nur, dass der Scheffel so viele Lücken erhalten hat, und das Eindringen des Sonnenlichtes nicht mehr zu verhüten ist. Candidaten der Theologie können hieraus lernen, wie sie nicht disponiren und nicht predigen sollen, und Prediger müssen am ganzen Geiste verkrüppelt seyn, wenn sie zu einem solchen Magazin ihre Zuflucht nehmen wollen. Belege hierzu lassen sich auf allen Seiten geben, wenn es nur der Raum gestattete. Man findet hier 16 Predigten, 9 Reden bei Taufen, Leichen, bei der Confirmation und Legung des Grundsteins zu einem neuen Schulhause; ferner Entwürfe über die evangelischen Perikopen vom ersten Advent bis letzten Trinitatis; Entwürfe zu Predigten am Reformationsfeste, am Kirchweihfeste, für die Erntefeier, zu Antrittspredigten, Abschiedspredigten, an Missionsfesten, an Bibelfesten; Formulare und Gebete bei Trauungen, Beichthandlungen, Haltung des heil. Abendmahls, Installation eines Geistlichen, eines erst ins Amt gekommenen Predigers, am Reformationsfeste, nach einer Hochzeitpredigt, beim ersten Gottesdienste nach einer in der Nähe vorgefallenen Mordthat und endlich den Schluss von dem Entwurfe zu einem Confirmations-

unterricht. Das Ganze eröffnet eine Predigt am 2ten Weihnachtsfeiertage über Aplgesch. 6, 8—15. 7, 55—60. von Dr. Rudelbach. Der christliche Glaubensmuth, wie derselbe sich entwickelt, gestärkt und endlich gekrönt wird. An demselben Feste über Tit. 3, 4—7. von H. Bomhard. Wie Gott uns selig machen will, 1. mit Freundlichkeit und Leutseligkeit, 2. durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, 3. in Gerechtigkeit und in Hoffnung des ewigen Lebens. Am Neujahrsfeste 1828 über Luc. 2, 21. von weil. Dr. L. Höpfner. Drei Bitten eines christlich frommen Herzens an Gott beim Anfange eines neuen Jahres; 1. O du mein Herr und mein Gott, nimm mich mir, und gieb mich ganz zu eigen dir! 2. Du mein Herr, gieb Alles mir, was mich fördert zu dir! 3. Du mein Gott, nimm Alles von mir, was mich abhält von dir! Der Leser wird genug haben. Die übrigen Predigten sind von Lehmus, Kraft, Bomhard, Sartorius, Harms, Höfling, Liedermayer, Redenbacher, Knapp in Sulz, Schlatter, Dr. Ackermann, H. Jorns und von V. D. Noch eine Probe aus den Entwürfen über die evangelischen Perikopen: 1. Advent. Warum ist der Herr Jesus mit solchem Gepränge in Jerusalem eingezogen? 1. dass alle Weissagungen erfüllt wurden, 2. dass Jerusalem keine Entschuldigung hat, 3. dass man sein freiwilliges Sterben desto besser erkennen musste, 4. dass seine Jünger sich stärken sollten auf die nahe Stunde der Anfechtung, 5. dass wir daran ein schwaches Vorbild seiner Zukunft in der Herrlichkeit sehen, 6. dass wir sehen, wie die Schaar der Gläubigen sich Gottes, ihres Heilandes, freuet. Am 10. Sonnt. p. Trinit.: Die ernstlichen Bemühungen Jesu, die Sünder zu bekehren, ehe er seine völligen Strafgerichte über sie ausbrechen lässt. 1. Er erweckt sie wiederholt zur Busse; 2. er ruft auch die noch zur Busse, die sich gegen sein Wort verhärtet haben; 3. er bemüht sich ernstlich, sie zu bekehren, das beweisen seine Thränen; (also weint er wohl immer noch? Sehr schön!) 4. er beklagt das Unglück der Sünder mit den allerbeweglichsten Worten; 5. er giebt auch den Verächtern seines Wortes noch Zeit zur Busse; 6. er kündigt denen, die dem Sündendienste folgen, lange im Voraus die Strafgerichte an. Bedarf der Leser weitern Zeugnisses? Dass auch manche Gaben gut zu nennen sind, wie z. B. das Kirchengebet nach einer Hochzeitspredigt, von Dietlen, ist schon früher bemerkt worden. Aber es ist des Guten nur zu wenig, das zum Ankauf

Digitized by Google

des Magazins reizen nnd verlocken könnte. Wer sich gedankenlos an die hier gedeckte Tafel setzt, wird sich leicht den Magen verderben und grosse Kurkosten bezahlen müssen.

Predigten.

Die Herrlichkeit Jesu Christi in sieben Predigten, einer Advents- und sechs Epiphanias-Predigten, dargestellt von K. F. B. Hasselmann. Lübeck, in Comm. der von Rohden'schen Buchh. 1831. *II u.* 143 *S.* 8. 9 *Gr.*

Der Verf., wahrscheinlich ein Prediger, wo? erfahren wir nicht, will einen Menschen auf dem Schulseminar durch den Ertrag dieser Predigten unterstützen, und da wäre es zu wünschen, dass sich viele Abnehmer fänden. Nur um jenes Zweckes willen war ihr Druck zu entschuldigen, der Inhalt empfiehlt sie aber nicht, denn sie sind alle aus der alten Rüstkammer ohne logischen, stylistischen und rhetorischen Werth. Wir geben den Hauptinhalt und überlassen es dem Leser selbst, ob er eine Sehnsucht nach ihnen empfinden wird. Nr. 1. über Joh. 1, 1 — 14. am 4ten Advent-Sonnt. bleibt bei dem Evangelio stehen ohne Hauptsatz, und redet 1. von dem ewigen Seyn des Sohnes Gottes; 2. von seiner Menschwerdung in der Zeit; 3. von unserer Verherrlichung durch den Glauben an ihn. Nr. 2. über Luc. 2, 41 — 52. am 1. Sonnt. p. Epiph. zeigt, wie in dem Knaben Jesus die göttliche Herrlichkeit sich offenbaret habe, 1. nach menschlichem Denken nicht, vielmehr 2. also, dass dem menschlichen Verstande mancher Anstoss gegeben ist, dann 3. in menschlicher Hülle, aber 4. doch deutlich genug, und 5. gerade in demjenigen am meisten, was sich am wenigsten für den Sohn Gottes zu schicken scheint. Welch ein Styl! Nr. 3. über Joh. 2, 1 — 11. am 2. Sonnt. p. Epiph. die Wunder als Offenbarungen der göttlichen Herrlichkeit Jesu, 1. zwar die Wunder für sich allein beweisen nichts, aber 2. in Begleitung einer heiligen Lehre und eines heiligen Lebens sind sie Beweise der göttlichen Sendung, und 3. in der Art und Weise, wie sie geschehen, darin liegt das Merkmal des Göttlichen. Nr. 4. über Matth. 8, 1 — 13. am 3. Sonnt. p. Epiph. darin, dass Jesus der Heiland aller Menschen seyn wollte, offenbarte sich seine Herrlichkeit, nämlich 1. darin, dass er diesen Gedanken fasste, 2. in

Digitized by Google

den Mitteln, die er zur Ausrichtung dieses Gedankens erwählte, und endlich 3. in der Zuversicht, mit welcher er die Ausführung dieses Gedankens erwartete. Nr. 5. über Matth. 8, 23 — 27. am 4. Sonnt. p. Epiph. Jesus fordert Glauben, darin offenbart sich seine göttliche Herrlichkeit, 1. in der Art, wie er Glauben fordert, 2. darin, dass er gerade Glauben fordert, und 3. in der Beschaffenheit des Glaubens, welchen er fordert. Nr. 6. über Matth. 13, 24 — 30. am 5. Sonnt. p. Ephiph. Jesus Christus regiert seine Kirche nach dem Grundsatze: Lasset beides mit einander wachsen; darin offenbart sich seine göttliche Herrlichkeit. Es zeigt sich nämlich darin 1. eine göttliche Liebe, 2. eine göttliche Macht, 3. eine göttliche Weisheit. Nr. 7. über Matth. 17, 1 — 9. am 6. Sonnt. p. Epiphan. Von der Verklärung Jesus auf Tabor, 1. wie sie geschah, 2. warum sie geschah, 3. wie wir zu dem Glauben kommen, dass sie also wirklich geschehen sey, oder von der Verklärung Jesu nach ihrem Inhalte, nach ihrem Zwecke und nach dem Wege zum Glauben daran. Gemeinden sind zu bedauern, die mit solchen Dingen unterhalten werden, und dadurch den ächten Geist Jesus nie kennen lernen. Wer nichts Besseres geben kann und will, der bleibe daheim mit seiner Gabe!

Erbauungsschriften.

Das Osterfest oder Glaube und Liebe. Von M. Carl Christian Gottlieb Schmidt, Lehrer an der Domschule in Naumburg. Greitz, bei C. H. Hennig 1831. *II u.* 105 *S.* 8. 10 *Gr.*

Der Verf. wünscht, dass dieses Büchlein als eine freundliche Gabe zum fröhlichen Osterfeste aufgenommen, und Glaube, Liebe, Hoffnung in den Herzen der Leser geweckt und genähret werden. Zu dieser Absicht beginnt er mit Erzählung von der Rückkehr des *Reinhold*, des Sohnes eines alten frommen Pfarrers, der eine Tochter, *Friederike*, besitzt und seine Gattin verloren hat. Da gerade Ostern nahe ist, so kommt das Gespräch auf Unsterblichkeit und Wiedersehen; dazu gesellt sich ein Universitätsbekannter, *Lewald*, der mit *Reinhold* Brüderschaft macht, und beide sprechen ihre Ansichten über Wiedersehen aus, ohne in die Tiefe einzugehen. Beide fühlen sich beruhigt durch den festen Glauben an die Worte Jesus, die sich darauf beziehen, wie man es bei

Digitized by Google

denen nicht erwartet, die wahre wissenschaftliche Bildung erhalten haben, denn so klar und unläugbar auch jene Wahrheiten sind, so sollte man doch meinen, dass Candid. Theol. jene Wahrheiten noch tiefer zu begründen verstehen müssten. In das Gespräch wird auch die Schwester des *R.* und ihre Freundin *Amalia*, Tochter eines Försters, mit hineingezogen, die ebenfalls jenen Worten Glauben schenken, da sie von frommen Aeltern stammen. Zuletzt erklärt *Lewald* seine Liebe gegen *Friederike*, *R.* hat auch eine geheime Liebe gegen *Amalia*, ohne dass er sie ausspricht, er entschliesst sich vielmehr zu predigen, wobei ein sehr weitschichtiges Thema nebst Disposition angegeben wird. Die Sprache ist rein und gemüthlich, und der Verf. wird bei denen, die keine wissenschaftliche Begründung des Glaubens an Unsterblichkeit und Wiedersehen suchen, seinen Zweck erreichen. Im ganzen Büchlein herrscht ein sehr frommer Sinn, ohne dass einer besondern Parthei gehuldigt wird.

Sammlung geitlicher Lieder. Nebst einem Anhange von Gebeten. Basel bei C. F. Spittler, 1831. *XXX u.* 366 *S. gr.* 8. 22 *Gr.*

Nicht ohne Unrecht hat der ungenannte Verf., laut Vorrede, das zu fällende Urtheil gefürchtet, und bittet ganz demüthig, fein säuberlich mit ihm umzugehen, da er ja nur der Wirth sey, der eine Tafel mit verschiedenen Gerichten darbiete, und auf Gäste von mannigfaltigem Geschmack Rücksicht nehmen, ja sich selbst hüten müsse, einseitig seinen Geschmack zu Rathe zu ziehen. Wer recht hungrig sey, der stosse sich nicht, wenn man ihm sonst gute, gesunde Speise vorsetze, an ein hineingeflogenes Kohlenstäubchen, sondern esse. Das mag wohl seyn, aber wenn der Hungrige anstatt Kohlenstäubchen eine Menge Kohlen und Asche in den Gerichten erblickt, dann wird ihm wohl das Essen vergehen. Und das ist bei den Liedern des Verfs. der Fall. Wäre die Sammlung im 17ten und 18ten Jahrhunderte erschienen, so würde man eher Geschmack daran gefunden haben; aber das 19te Jahrhundert will anders bedient seyn, und wer den bessern Geschmack unserer Zeit noch nicht kennt, muss sich nicht als einen Koch anbieten, denn solche Gerichte verderben den Magen, oder auf dem Titel den Zusatz nicht vergessen, für Mystiker, Pietisten und Obscuranten, oder für Freunde der evangelischen Kirchenzeitung; denn nur

ed by Google

diese werden gern davon essen, und der Kohlenstäubchen nicht achten. Was der Verf. für einen Geschmack hat, davon ein Beispiel Nr. 449, der Ehestand; da heisst es vom Weibe v. 4:

Die Woll' und Flachs sind ihre Lust,
Was hierzu dient, ist ihr bewusst;
Ihr Händlein greifet selbst mit zu,
Hat oftmals Müh und selten Ruh.

v. 9. Sie nimmt den Rocken, setzt sich hin,
Und schämt sich nicht, dass sie ihn spinn';
Ihr Finger fast die Spindel wohl,
Und macht sie schnell mit Garne voll.

Ach wie geistreich und erbaulich! Dass solches gesungen werden soll, versteht sich, es hat ja die Melodie: Wo Gott zum Haus etc. Dass von einer Braut des holden Lammes, von Jesus, als unserm Bräutigam, der Alles schon mit Blut uns erwarb, vom Satan, von der alten Schlange, mit der Christus kämpfte, von Gnade etc. sehr viel vorkommt, darf nicht wundern. Der Verf. wird allerdings dieses Urtheil nach S. V. der kalten kritischen Stimmung in unserer Zeit zuschreiben, wie er wahrscheinlich bei ähnlichen Producten erfahren haben mag; aber Rec., der sich gern erbaut, würde es für Sünde halten, eine Sammlung geistlicher Lieder zu empfehlen, die alle Wärme der Andacht meist ertödtet. Denn die wenigen guten Lieder, welche man in allen guten Gesangbüchern findet, und um deren willen man also diese Sammlung nicht kaufen wird, geben dem Ganzen noch nicht vollen Werth, eben so wenig der Gedanke, dass nur im Alterthume das Salbungsvolle zu suchen sey. Das Beste an vorliegender Sammlung ist noch das alphabetische Verzeichniss der Liederdichter mit einzelnen Bemerkungen aus ihrem Leben. Die Lieder sind nach folgenden Rubriken geordnet, woraus man den philosophischen Geist des Verfs. kennen lernen wird: 1. Dreieinigkeit; 2. Gott der Vater und Schöpfer; 3. Stand der Unschuld, Sündenfall und Erlösung; 4. Gebote von Luther; 5. Adventslieder; 6. Mariä Verkündigung; 7. Weihnachtslieder; 8. Neujahrslieder; 9. Heilige drei Könige; 10. Taufe Christi, Johannistag, ein Lied und zwar von Luther; 11. Einsetzung des Abendmales (hls), Gründonnerstag, nur ein Lied von J. Heermann; 12. Leiden Christi, Charfreitag; 13. Begräbniss Jesu; 14. Auferstehung Christi, Ostern; 15. Himmelfahrt; 16. Jesus-Lieder, 43 an der Zahl; 17. Pfingst-

lieder; 18. Michaelisfest, Engel; 19. Wort Gottes, Kirche; 20. Missionslieder; 21. Sacramente, vier von der Taufe und sieben von dem Abendmahl, diese letzteren konnten bei 11. oder jenes bei diesen stehen; 22. Busse; 23. Glaube; 24. Stand der Wiedergeburt; 25. Rechtfertigung; 26. Heiligung; 27. christliches Leben, Glaube, der in Liebe thätig ist; 28. Gebet; 29. Lob und Danklieder; 30. Kreuz- und Trostlieder, Vertrauen auf Gott, Geduld, Gelassenheit; 31. Gottesdienst; 32. Morgenlieder; 33. Tischlieder; 34. Abendlieder, Nachtlieder!! Wiegenlied; 35. Vermischten Inhalts, Brautstand, Ehestand, Kinder, Wittwenstand, Jugendlieder, Jahreszeiten, fruchtbare und unfruchtbare Zeiten, in allerhand Nöthen, Reiselied, Freundschaft; 36. vom Tode; 37. Jüngstes Gericht und ewiges Leben. Wie die Ordnung, so der Inhalt. Angehängt sind noch verschiedene Gebete in alten Ausdrücken, und wobei dem lieben Gott Vieles vorgesagt wird, das er wahrscheinlich noch nicht weiss. 1. Anrufung zu Gott um Geist und Gnade, recht zu beten; 2. allgemeines Gebet; 3. Morgengebete; 4. Tischgebete; 5. Abendgebete; 6. Gebet um rechten Glauben; 7. Gebet um Erhaltung der christlichen Kirche; 8. Danksagung für die Erkenntniss Christi; 9. Gebet um zeitlichen Frieden; 10. Gebet um das tägliche Brod; 11. Danksagung für des Leibes Erhaltung; 12. Gebet in Sterbensläuften — sonderbarer Ausdruck! 13. Gebet zur Zeit des Donners und Ungewitters; 14. Gebet um Vergebung der Sünden; 15. Bussgebet; 16. Gebet vor dem heil. Abendmahl; 17. 18. Gebet vor und nach Empfang des heil. Abendmahls; 19. Danksagung nach dem heil. Abendmahl; 20. Gebet eines Kranken; 21. Gebet um ein seliges Ende; 22. Gebet der Umstehenden für einen Sterbenden. Alles Gebete aus einer alten Rüstkammer. Rec. wünscht den Hungrigen guten Appetit.

Religionsphilosophie.

Die Grundzüge der philosophischen Religionslehre, dargestellt von David Theodor August Suabedissen, Prof. der Philos. zu Marburg. Marburg und Cassel, bei J. Chr. Krieger, 1831. XVI u. 264 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Nachdem der Verf. im Jahre 1829 die Grundzüge der Lehre von dem Menschen herausgegeben hatte, ent-

Digitized by Google

schloss er sich, die Grundzüge der philosophischen Religionslehre folgen zu lassen. Das Ganze hat er in zwei Theile mit verschiedenen Abtheilungen, denen wieder Abschnitte gegeben sind, zerlegt, denen eine Einleitung voran geht, in welcher die Aufgabe, der Begriff, die Erfordernisse der philosophischen Religionslehre, Förderungs- und Hülfsmittel und die Eintheilung angegeben ist. Der erste Theil handelt von dem Begriffe der Religion an sich, oder dem Wesen der Religion in zwei Abtheilungen. 1ste Abth. die Religion als das Wissen von Gott und seinen Verhältnissen zur Welt, an sich betrachtet, in 3 Abschnitten. 1. Abschn. Das Wissen von Gott, von dem Urwesen, von dem Urwesen als Urleben, von dem Urgeiste in dem Urleben. 2. Abschn. Das Wissen von dem Verhältnisse Gottes zur Welt; von dem Menschen aus, wiefern er zur Welt gehört, von der Aussenwelt aus, von beiden Standpuncten in Einigung aus. 3. Abschn. Mannigfaltigkeit, zu welcher sich der Begriff Gottes in seinem Verhältnisse zu der Welt vor der Betrachtung entwickelt, a. die Mannigfaltigkeit, zu welcher sich die Einheit des göttlichen Wesens in seiner Beziehung zu der Welt innerlich zu erschliessen scheint; b. die Mannigfaltigkeit Gottes in seinem Wirken; c. die Mannigfaltigkeit der Eigenschaften Gottes. 2te Abth. Die Religion als Frömmigkeit, an sich oder in ihrem Wesen betrachtet. Voran allgemeiner Begriff davon. 1. Abschn. Die Religion als Frömmigkeit, wie sie sich in dem Leben des Menschen an sich erweiset, a. überhaupt, b. im Besondern. 2. Abschn. Die Religion als Frömmigkeit, wie sie sich in den Ueberzeugungen des Menschen von dem Laufe der Welt, und im 3. Abschn. wie sie sich in den Erwartungen des Menschen erweiset. 1. Unterabschnitt, die Unsterblichkeitserwartung, 2. Unterabtheilung, die Seligkeitserwartung. Zweiter Theil. Der Begriff der Religion in ihrer Erscheinung. 1ste Abth. Wie die Religion unter der Zeitlichkeit des Menschenlebens leidet, in zwei Abschnitten, eine allgemeine und eine besondere Betrachtung, wo von Vielgötterei, Abgötterei, Atheismus, Anthropomorphismus, Anthropopathismus, Pantheismus, Mysticismus, Pietismus, Religionsschwärmerei etc. die Rede ist. 2te Abth. Wie die Religion in der Zeitlichkeit des Menschenlebens wirksam ist. 1. Abschn. allgemeine Betrachtung über die Erlösung als bedingt durch die Besserung und als die Besserung selbst, die Kraft des Menschen sich zu bessern, die Besserung und Erlösung durch die Religion,

Digitized by Google

über den Begriff der Berufung, das zeitliche Besserwerden und das Büssen der Sündhaftigkeit, das Streben, sich durch Opfer mit Gott zu versöhnen. 2. Abschn. Begriff der Religion in ihrer geschichtlichen Wirksamkeit, im Verhältnisse zu dem Begriffe der Religion; der Begriff der Kirche und Offenbarung. Das Ganze ist mit philosophischem Geiste geschrieben, wird aber auch manchen Gegner finden. Hätte der Verfasser noch die nöthige Literatur beigefügt und dadurch seine Behauptungen mehr begründet, so würde das Buch mehr an Brauchbarkeit gewonnen haben. Die wenigen Druckfehler sind noch besonders angegeben.

Ascetik.

Begräbniss-Büchlein zum Gebrauche bei Beerdigungen in den Städten und auf dem Lande. Nebst einem Anhange von Grabschriften. Berlin 1831, *bei Ludw. Hold. XVI.* 252 *S.* 8. 12 *Gr.*

Die vorliegende Sammlung von Begräbnissliedern wird da Beifall finden, wo Specialia geliebt werden. Man findet von S. 1—84. Lieder allgemeinen Inhalts, als Leben, Tod, Grab, Muth und Freudigkeit zum Tode; Hoffnung der Auferstehung, der jenseitigen Vereinigung; Gedächtnisslieder zum Andenken der Verstorbenen, allgemeine und specielle bei dem Tode der Kinder überhaupt. S. 102 f. Beim Tode eines erwachsenen Sohnes, einer Tochter, mehrerer Kinder, der Freunde und Verwandten, eines Vaters, einer Mutter, Ehegatten, Geschwister, Eltern, einer Wöchnerin, einer verwittweten Wöchnerin, verlobter Personen, junger Personen, eines Greises und einer Greisin, des Landesherrn, eines um das Gemeinwohl verdienten Mannes, eines Predigers, Schullehrers, Mitschülers, einer Mitschülerin, edlen Christin, eines plötzlich verstorbenen, lange krank gewesenen Dulders, eines Verunglückten, zur Kriegszeit Verstorbenen, eines Kriegers und an den Wunden Verstorbenen. S. 199 ff. Auf dem Gange zum Grabe. S. 205 ff. Am Grabe bei der Einsenkung. S. 229 ff. Liederverse als letzte Vorbereitung auf den Leichengang. S. 231. Umschreibung des Vater Unsers, welche ganz wegbleiben konnte; denn das einfache Vater Unser, wie es Jesus gegeben hat, spricht mehr an, und wird, als bekannt, lieber gehört. Von S. 233. folgen Grabschriften 1. auf Kinder, 2. auf Personen in späterer

Digitized by Google

Jugend und im mittlern Alter, 3. auf bejahrte Personen, 4. auf besondere Lebens- und Berufsverhältnisse, als eines lange und schwer geprüften Dulders, schnell Verstorbenen, einer Wöchnerin, Verlobten, Vaters und Mutter, eines jungen Mannes, der Gattin und Kinder hinterliess, eines schmerzlos dahingeschiedenen glücklichen Greises, eines Menschen, der bis in sein hohes Alter gesund blieb und sein gutes Auskommen hatte, eines neugebornen Kindes, eines Kindes, das keine Spuren von Geistesanlagen verrieth (unnöthig), eines Blinden, eines Menschenfreundes, eines Jünglings, der an einer tödtlichen, gewaltsamen Verletzung starb, eines Predigers, und eines Kriegers. Die Grabschriften sind theils zu allgemein, theils zu wenig geistreich, wovon nur einige ausgenommen werden können, und bei manchen ist die Metrik vernachlässiget. Die Liedersammlung ist brauchbar, wenn sie auch nicht allen Anforderungen entsprechen dürfte. Die schweren Melodien hätten vermieden werden können. Die Schwierigkeit der Aufgabe hat der unbekannte Verf. selbst gefühlt, und wird es also wissen, wie schwer es hält, bei Leichen, wo die Gemeinde theils klein, theils durch den Zug getheilt oder im Freien ist, eine schleppende und schwere Melodie, besonders bei kleinen Chören, gut durchzuführen. Die angehängten Bibelsprüche zu den Liedern sind auch nicht überall glücklich gewählt, manche doppelt, z. B. 2 Cor. 4, 17. 18. Röm. 8, 11. Joh. 21, 4. Bei Nr. 56. ist ein Druckfehler; was vermieden werden musste. Für diejenigen, die an neuen Gesangbüchern arbeiten, wird jedoch diese Sammlung nicht ganz ohne Nutzen seyn. Denn dass unsere Gesangbücher an ähnlichen Gesängen noch arm sind, liegt keinem Zweifel unterworfen. Ob das zu Specielle von hohem Nutzen sey, bedarf der ernsten Prüfung.

Flugschriften.

Stimmen der Zeit für bürgerliche und kirchliche Freiheit, gegen Absolutismus und Demagogismus in Staat und in Kirche. Mit besonderer Beziehung auf Deutschland. Erste Gabe. Neustadt an der Orla, bei J. K. G. Wagner, 1831. *VI u.* 99 *S.* 8. 9 *Gr.*

Der Verf. ist dem vorangesetzten Motto aus Herder: »Mithelfen musst du deinem Vaterlande, wo und wie du

kannst, ermuntern, retten, bessern, und wenn du die Gam des Capitoliums wärest,« ganz treu geblieben, und treffliche Winke für den denkenden Leser gegeben. Keine besondern Abhandlungen wollte er über jeden hier zur Sprache gebrachten Gegenstand schreiben, sondern nur zum Bessern ermuntern, und die Verirrten retten. Wenn er auch aus andern Schriften und Zeitschriften das Wichtigste nur zusammengestellt hat, so wird man doch dasselbe unter den gegebenen Ueberschriften immer mit hohem Interesse lesen. Möge er nur recht viele und recht *vernünftige* Leser finden! Er hat den 26 Abschnitten folgende Ueberschriften gegeben: 1. Alles für das Volk, Nichts durch das Volk! 2. Was will eigentlich Deutschland? 3. Das Prinzip der Nicht-Einmischung. 4. Zum Frieden der Kirche. 5. Ueber die Gränzen der Staatsgewalt in Betreff der Kirche und in Sachen religiöser Ueberzeugung. 6. Deutschlands Vergangenheit und Zukunft. 7. Volkssouverainetät. 8. Tzschirners politisches und kirchlich-religiöses Glaubensbekenntniss etc. 9. Nur keine Demagogie, keinen Ultraliberalismus, Sanculottismus und Jacobinismus! 10. Ueber Selbsthülfe der Völker. 11. Hütet euch vor den Wölfen in Schafskleidern! 12. Für eine Repräsentativverfassung der protestantischen Kirche. 13. Die Priesterparthei in Belgien. 14. Zur richtigern Beurtheilung des Aufstandes in Belgien. 15. Ultramontanismus in Belgien. 16. Die Bibel, die stärkste Waffe gegen den Papst und das Papstthum. 17. Was erzeugt Revolutionen in Staat und in Kirche? 18. In Sachen der bürgerlichen Repräsentation. 19. Deutschlands Vergangenheit und Zukunft; konnte mit 6 verbunden werden. 20. Ueber Deutschland und an Deutsche. 21. Religiöses Glaubensbekenntniss des Königs von Preussen, Friedrich Wilhelm III. 22. Ueber Emancipation der Juden. 23. In Sachen der Pressfreiheit. 24. Schneller über Baiern. 25. Miscellen. 26. Reflexionen. Ueberall sind in besondern Anmerkungen noch gute Winke gegeben und die Schriften bemerkt, welche die Sache mehr erläutern.

Der sterbende Grégoire und der verdammende Erzbischof von Paris im Jahre 1831 *nach christlicher Zeitrechnung; oder augenscheinlicher Beweis, dass das römische Papstthum ein unchristliches sey. Von Christianus Antiromanus. Nicht den Einzelnen, nur der Lehre des römischen Papstes gilt es! Neustadt an der Orla, bei J. C. G. Wagner,* 1831. *X u.* 53 *S.* 8. 6 *Gr.*

Digitized by Google

Den Dank aller Wahrheitsfreunde verdient der Verf. durch die Sammlung aller Actenstücke, welche sich auf den sterbenden Grégoire beziehen und in verschiedenen Schriften zerstreut waren. Der auf dem Titel angegebene Zweck ist völlig erreicht, und wenn sich auch vom Einzelnen nicht aufs Ganze sicher schliessen lässt, so findet man doch hier recht deutlich die bekannten Triebfedern des römischen Stuhles wieder. Nach 100 Jahren wird man kaum glauben, dass in unserer Zeit, und zwar in Frankreich, ein solcher Fall hätte vorkommen können, wie er hier mitgetheilt ist, und der dazu beitragen wird, den Verblendeten die Augen zu öffnen. Voran geht eine kurze Lebensbeschreibung des Grégoire, wodurch derselbe achtungswerth wird. Darauf folgt S. 11. das Schreiben des Erzbischofs von Paris an Grégoire vom 5. Mai 1831, entlehnt aus den Schriften: Ausland, dem kanonischen Wächter und den literarischen Blättern der Börsen-Halle. S. 17. findet sich die Antwort des Grégoire vom 7. Mai 1831, entlehnt aus dem kanonischen Wächter. S. 27. Note des Erzbischofs an den Abbé Baradére, dem Kranken vorzulesen, aus dem kanonischen Wächter. S. 37. Antwort des Baradére vom 9. Mai 1831. S. 39. Zweite Note des Erzbischofs von Paris an Baradére, entlehnt aus dem Auslande. S. 46. Brief von J. B. Mesnard vom 12. Mai 1831, aus der Zeitschrift Le Temps und entlehnt aus dem kanonischen Wächter. Unter jedem Actenstücke befinden sich kräftige Bemerkungen des Verfassers, welche das unchristliche Benehmen des römischen Stuhles mehr hervorheben. Angehängt sind noch Verbesserungen und Nachträge.

Obscurus, oder Carriere und Geständnisse eines modernen Finsterlings, in vertrauten Briefen, gewechselt zwischen einem Bewohner der Sonne und dem eines Nebelsterns. Herausgegeben von Erich Haurenski zu Gard'Ebré. Neustadt a. d. Orla, bei J. C. G. Wagner, 1831. *VI u.* 218 *S.* 8. 22 *Gr.*

Allen Fürsten, allen Regierungen, allen Obrigkeiten, allen Superintendenten und Predigern, denen an der Wahrheit noch gelegen ist, so wie allen denen, die auf Erziehung und Bildung des Volks und der Jugend Einfluss haben und in ihrem Berufe keine Miethlinge sind, sollte diess Buch nicht nur empfohlen, sondern auch zugeschickt werden. Denn es giebt klar zu erkennen, wohin das

Digitized by Google

Streben der Finsterlinge unserer Zeit gerichtet ist, und welche Gefahren für die Throne, wie für die Ruhe der Völker und für die sittliche Bildung des Menschen bevorstehen, wenn man ihnen ein geneigtes Ohr leiht. Den Mystikern und Obscuranten unserer Zeit zu empfehlen, damit sie zur Einsicht kommen, wäre unnütz, da bei ihnen der Grundsatz herrscht: die Schriften von Röhr und der Rationalisten dürfe man nicht lesen, und was sie lehren, habe ihnen der Herr offenbart, er sey bei ihnen gewesen, sie hätten ihn gefühlt, wie Einer derselben d. $\frac{2}{6}32$ sprach. Der Verf. spielt die Rolle des Obscurus sehr gut, erzählt, warum er die Erde verlassen, auf den Planeten Venus, von da auf den Mars, dann auf den Mercur, auf die Ceres gewandelt und in die Secte der Finsterlinge übergetreten sey. Er geht auf den fernen Nebelstern Hermopaga, beschreibt den grossen Scheffel daselbst, der von Lynkeus durchbrochen und in seinen Grundfesten erschüttert wird, doch sorgt der Scheffeldirector und seine Trabanten ämsig für die Erhaltung des Reichs der Finsterniss. Obscurus wird Priester der Dunkelheit, und zeigt dabei, wie leicht es sey, in den Orden der Finsterlinge zu treten, ja wie geflissentlich sich dieselben bemühen, das Licht zu verdunkeln; warum Dr. Dinter verschrieen werde; in welchen Ständen man Anhänger der Kopfhänger finde; wohin der Plan der Feinde des Lichts gehe; von wem alle jetzige Verfinsterung ausgegangen; wer unabsichtlich dazu beitrage; warum man den Denkgläubigen räth; aus dem Kirchenverbande herauszutreten, was entstehen würde, wenn alle Aufklärung aufhöre. Nachdem klar bewiesen ist, warum in Staaten, in denen überall Freunde der Wahrheit und Aufklärung sind, Ruhe herrsche, zeigt der Verf. das Unheil des Mysticismus, die Kennzeichen der Mystiker, deren Aehnlichkeit mit den Juden, wobei auf die scheinbaren guten Werke der Obscuranten, auf deren Auslegung der Bibel die Rede kommt. Wie angenehm das Amt des Obscurus und verderblich die Aufklärung sey, ja wie dieselbe den Stillen im Lande nicht zusage, was man von den Moralpredigten halten solle, wie und auf welche Weise die Mystiker selbst Jesum verketzern, den Teufel so lieben, ist durch schlagende Beweise dargethan. Eben so scharfsinnig ist die Darstellung des geheimen Herrn hinter der Coulisse, des Hutes mit dem Ringe, des Fibulismus, und der successiven Annäherung zum Scheffel. In einer Nachschrift werden noch die kecken Schreibereien vieler Obscuranten

Digitized by Google

ans Licht gezogen, Bemerkungen über Krummachers und de Valentis Schriften, so wie Proben mystischer Poësieen, mitgetheilt, die sehr schmeichelhaft sind. Endlich wird ein starkes Notabene für diejenigen ertheilt, welche den Finsterlingen bisher Gehör gaben. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Geschichte der päpstlichen Hierarchie.

Römisches Bullarium, oder Auszüge der merkwürdigsten päpstlichen Bullen aus authentischen Quellen, durch alle Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit, übersetzt und mit fortlaufenden historischen, archäologischen und andern nöthigen Bemerkungen versehen von L. M. Eisenschmid, königl. baier. Gymnasial-Professor zu Schweinfurt. Erster Band. Vom Jahre 453—1535. *Neustadt an der Orla, bei Wagner*, 1831. *XX und* 532 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Von Leo I. bis Paul III. werden die wichtigsten Bullen hier mitgetheilt, und nur diejenigen Päpste übergangen, die gleiche Befehle ihrer Vorgänger ausgehen liessen. Auch die Bullen der 41 hier aufgeführten Päpste geben allen Freunden der Wahrheit den hinlänglichen Beweis, dass die Päpste Alles aufgeboten haben, eine finstere Nacht in den Geistern der Menschen hervorzurufen, Religionsmechanismus und Gewissenszwang zu fördern, und das wahre Christenthum zu unterdrücken. Je häufiger man versucht, diess zu bestreiten, um so mehr Dank verdient der Verf., durch authentische Actenstücke jene unläugbaren Wahrheiten ans Licht gezogen zu haben. Was der Titel verspricht, ist redlich geleistet worden. Den Anfang macht der Verf. mit Leo I., welcher sich das Ansehn gab, als ob er die chalcedonische Kirchenversammlung bestätige. aber nur in Glaubenssachen. Darauf folgt Gelasius I., welcher den Satz aufstellte, dass der Papst Alle richte, aber von Niemand gerichtet werden könne, er auch das Recht habe, Aussprüche der Synoden umzustossen, und ohne alle Synoden Andere zu verdammen. Von Leo III. wird die Excommunication aller derjenigen bemerkt, die den Gütern des Klosters St. Anastasius etwas entziehen. Nicolaus I. behauptete, dass den Decretalen der nämliche Rang wie den canonischen Schriften gebühre, der römische Papst der Bischof der

Digitized

Bischöfe und Schiedsrichter aller Kirchen sey, so dass er jeden Bischof, auch ohne Kirchenrath, absetzen könne. Sergius III. verordnete, dass diejenigen, welche die Güter der Kirche zu St. Rufinä und Secundä unberührt lassen, in den himmlischen Schlössern ihren Lohn erhalten; diejenigen aber, welche diese Güter an sich bringen würden, als Verfluchte vom Reiche Gottes ausgeschlossen seyn sollten. Von Sylvester II. wird seine Wahl des Herzogs Stephan von Ungarn zum Könige auf Befehl Gottes bemerkt. Benedict VIII. warf die furchtbarsten Flüche auf diejenigen, die einem Kloster die Güter entzogen hatten. Clemens gab das Diplom für das Fürstenthum Fulda. Leo X. wollte, dass die Canoniker der Veroneserkirche von aller weltlichen und geistlichen Gerichtsbarkeit eximirt seyn, und die Uebertreter von der Erde verschlungen werden sollten. Die Excommunication Heinrichs IV. durch Gregor VII. ist umständlicher mitgetheilt und zugleich ein scharfer Blick auf den Charakter dieses Papstes geworfen. Die Bulle Urbans II. bezieht sich auf den König Philipp *I.* von Frankreich, wobei die Grundsätze des Gelasius noch stärker wiederholt werden. Pascal II. liess 1105 eine Bulle ergehen, mit welcher er alle Klöster, Schlösser, Inseln, Städte, Meerhafen und Güter des Klosters zu Cassino ab omnium mortalium molestiis befreit, und denen, die entgegen handeln, harte Strafen droht. Hadrian IV. gab dem Könige von England Heinrich II. die Erlaubniss, Hibernien und die umliegenden Inseln zu besitzen, doch sollte jedes Haus dem heil. Petrus einen Denarius geben. Die Bullen von Alexander III. und Lucius III. sind weniger denkwürdig, dagegen die des Innocenz III. beweisen, welche Macht sich die Päpste über die Könige anmassten. Honorius III. im Jahre 1225 fordert in einer demüthigen Sprache vom Könige in Frankreich Vertilgung der Ketzer. Gregor IX. sprach im Jahre 1227 über Friedrich II. und seine Länder Excommunication und Interdict aus, und befahl diess unter Geläute aller Glocken an allen Orten Deutschlands bekannt zu machen. Auch versprach er allen Christen, welche wider die Albigenser zu Felde ziehen würden, gänzliche Nachlassung aller Sünden und ertheilte ihnen dabei das Privilegium, dass sie die Juden vor Ausgang dieses Kreuzzuges nicht bezahlen durften. In den Bullen des Innocenz IV. Alexander IV. kann man genau die politische Schlauheit und die feinen Ränke der Päpste kennen lernen, welche zwar die Klugheit wie die Schlangen fleissig ausübten, die christliche

Digitized by Google

Einfalt aber nur Andern überliessen. Eben so denkwürdig sind die Bullen von Urban IV., Nicolaus IV., Bonifaz VIII., Johann XXII., Clemens VI., Urban VI., Bonifaz IX., Alexander V., Martin V., Eugen IV., Calixt III., Pius II., Nicolaus III., Sixtus IV., Innocenz VIII., Alexander VI., Leo X., Hadrian VI., Clemens VII., Paul III. Im zweiten Bande verspricht der Verf. darzuthun, dass die Päpste des 18ten und 19ten Jahrhunderts gleiche schlechte Grundsätze hatten und noch haben; dass die Concordate der neuesten Zeit nichts Anderes beurkunden, als die traurigste Abhängigkeit vom päpstlichen Stuhle; dass die Wiedererrichtung der Klöster nur durch den Einfluss des römischen Hofes bewirkt worden, und man in unsern Zeiten mehr als je dem Lichte entgegen arbeite. Möge der Verf. mit solchen schlagenden Beweisen nicht lange zurückhalten, aber auch Viele finden, die mit sehenden Augen sehen, und mit gesunden Ohren hören!

Pastorale.

Ueber die christkatholische Bussanstalt. Drei mit Preisen und dem ersten Accessit beehrte Abhandlungen über die Preisfrage des ehemaligen bischöflichen Ordinariats zu Konstanz: welche Ursachen sind es vorzüglich, die der heilsamen Wirksamkeit der Bussanstalt nach den Pastoralerfahrungen Abbruch thun? und welche Mittel sind anwendbar, um den wichtigen Zweck ihrer Einsetzung zu befördern? Zweite Auflage. Freiburg, Verlag der Herderschen Buchhandlung. 1831. II u. 319 S. 8. 1 Rthlr.

In wie weit bei dieser zweiten Auflage hier und dort am Ausdrucke etwas gefeilt, berichtiget und gemildert worden ist, kann Rec. nicht beurtheilen, da er die erste Auflage nicht zur Hand hat. Aber leugnen lässt sich nicht, dass jeder Seelsorger viele gute Früchte des Nachdenkens und der Erfahrung seiner Amtsgenossen über einen so wichtigen Gegenstand antreffen wird, wenn auch der, der Jesum für einen Freund der Vernunft anerkennen muss, und dem reinen Christenthume nur huldiget, vielen falschen und verkehrten Begriffen hier begegnen dürfte. Der erste Preisaufsatz ist von *Joh. Martin Ihler*, Kuratkaplan zu Weitenau, welcher sich als einen sehr erfahrnen Seelsorger bewährt, und die Menschen ganz nach dem Leben richtig beschreibt. Er huldiget dem alten

Digitized by Google

Glauben, dass Jesus Gott war, und für die Sünden der Menschen genug gethan habe, gesteht aber S. 39. selbst, dass dieser Gedanke eher zum leichtsinnigen Fortsündigen Anlass geben, als von der Sünde zurückschrecken möchte. S. 10 f. giebt er die summarischen Urtheile der Vernunft, der Offenbarung und Kirche über die katholische Busslehre an. Nach der Vernunft müsse Busse eine Reform des Geistes, ursprünglich aus Religiosität erzeugt seyn und in ihrer Intension und Extension sich auf Alles, allezeit und überall beziehen. Dasselbe sucht er aus der Bibel und den Grundsätzen der katholischen Kirche zu beweisen. Die Ursachen, warum die katholische Bussanstalt die rechten Wirkungen nicht hervorbringe, sucht er 1. in verschiedenen Vorurtheilen der Beichtkinder, 2. in dem unzweckmässigen Benehmen der Beichtväter, 3. in der gegenwärtigen Beicht-Polizei. Als Mittel der Verbesserungen giebt er an: 1. zweckmässigen Unterricht von der Busse überhaupt, 2. zweckmässiges Benehmen der Beichtväter, 3. zweckmässigere, dem Alterthume des Bussgeistes angemessenere Organisirung der Beichtanstalt. Ueberall bemerkt man einen geraden Mann, der seiner Kirche Ehre macht. Der zweite Preisaufsatz ist von *Fridolin Huber*, Weltpriester, Doct. Theol. und Pfarrer zu Waldmössingen. Auch er zeigt sich als einen denkenden, practischen und freisinnigen Seelsorger *seiner Kirche*. Die aufgestellte Preisfrage veranlasst den Verf., eine andere Frage vorauszuschicken und zu beantworten: welche Anstalten zur Busse hat Gott schon in den innern Anlagen des Menschen, und nachher durch die Propheten, vorzüglich aber durch seinen Sohn Jesum Christum nach der Kirche getroffen? Er sagt, das Licht der Vernunft giebt uns einen Erkenntnissgrund, das Gewissen aber einen Bestimmungsgrund der Sittlichkeit. Weil aber die Menschen sich selbst überlassen nur gar zu oft die Stimme ihrer Vernunft und ihres Gewissens nicht hören, so liess sie Gott durch die Propheten und seinen Sohn besonders bekannt machen. Damit nun die Lehren Jesus nicht verloren gehen, setzte der Erlöser das Lehramt ein. Darauf zeigt der Verf., wie Gott nach Jesus Lehre die Besserung des Menschen wolle und zu vergeben bereit sey. Der Sünder muss 1. seine Handlungen mit den Vorschriften des Evangeliums vergleichen, 2. sein Unrecht lebendig empfinden und verabscheuen, 3. die Wunden seiner Seele denen, die Christus zum Lehramte bestellt hat, redlich entdecken. Nun erst kommt der Verf. auf

Digitized by Google

die Beantwortung der Frage, und giebt als Ursachen an: 1. die fehlerhafte Erziehung der Menschen, 2. der schlechte Unterricht in den Wahrheiten der Religion, 3. der fehlerhafte Unterricht über die Bussanstalten selbst, 4. die zweckwidrige Verwaltung des Busssakraments, 5. die Beichtkonkurse, wobei er den grossen Andrang der Menschen zur Beichte versteht, so dass der Beichtvater nicht Zeit genug hat, eindringlich zu sprechen etc., 6. die mit vielen Bruderschaften verbundene Menge der Ablässe, und die leichten Mittel, sie zu gewinnen, 7. die vielen abergläubischen und der Sinnesänderung eben so nachtheiligen Gebet- und Andachtsbücher. S. 174. kommt er auf die Mittel, wodurch der wichtige Zweck der Bussanstalt erreicht werden könne, und wünscht Entfernung der Ursachen, die das Uebel veranlassen. Er nennt nun von den obigen Puncten überall das Gegentheil, und fordert gute häusliche Erziehung, guten Unterricht in den Wahrheiten der Religion etc., fügt aber noch als 8. Mittel hinzu, geheimen Unterricht über gewisse geheime Sünden der Jugend zu ertheilen, in deren Erörterung man sich in Predigten ohne Beleidigung der Schamhaftigkeit nicht vollständig einlassen kann; ein sehr delicater Punct, welcher grosse Weisheit fordert. Zuletzt wünscht er fähige Religionslehrer und Beichtväter, einen tugendhaften Wandel des Religionslehrers und Beichtvaters. Möchten die Stimmen des Verfassers nicht verhallen! Der dritte Preisaufsatz ist von *Joseph Innocenz Fehr*, Pfarrer zu Oberthüringen. Auch seinen Aufsatz wird man nicht ohne Interesse lesen, und daraus vieles Gute lernen. Er untersucht 1. was die Bussanstalt nach der Absicht ihres göttlichen Stifters und nach dem Sinne seiner Kirche wirken soll, 2. welche Ursachen es sind, die diesen Wirkungen Abbruch thun, und 3. welche Mittel anwendbar sind, um den wichtigen Endzweck ihrer Einsetzung zu befördern. Die Ursachen findet er a. in den Beichtenden, b. in den wirklichen Einrichtungen der Bussanstalt, und c. in den Verwaltern derselben. Bei Angabe der Mittel kommt er mit den vorigen Verf. zusammen und ertheilt gute Winke, die, werden sie überall beherziget, gewiss gute Früchte tragen können und müssen. So lange jedoch die katholische Kirche vom römischen Papste abhängig bleibt, diesen für infallibel hält, und sich nur nach seinen Bullen richtet, wird wenig Segen zu erwarten seyn. Was die Anordnung der Preisaufgaben anlangt, so hätte die zweite voranstehen sollen, weil sie das Geschichtliche der Preisauf-

Digitized

gabe berücksichtiget, darauf wäre die dritte und dann die erste zu setzen gewesen, wenn man den Werth berücksichtiget. Druckfehler sind wenige bemerkt worden, als S. 28. Beich statt Beichtpolizei, S. 101. oermöge statt vermöge.

Medicin.

Minerva medica. Jahrbücher für die gesammte Heilkunde. Herausgegeben von J. H. B. Bauer, Medicinalrathe, Dr. der Medicin und der Philosophie, prakt. Arzt und Stadtarmen-Augenarzte in Kassel, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Zweites Heft. Berlin, bei Enslin, 1831. 289 S. 8.

Das erste Heft dieser Jahrbücher erschien im Jahre 1827, und kündigte sich durch gehaltvolle Aufsätze als eine solche Zeitschrift an, der man ein fröhliches Bestehen wünschen musste. Nach einem längern, als vierjährigen Zeitraume erhalten wir die Fortsetzung, in welcher folgende vier Aufsätze enthalten sind. 1. Dr. *Joh. Mich. Leopold* über das Verhältniss der Heilkunde zur Weisheit im hippokratischen und christlichen Sinne des letztern Worts überhaupt und über die hauptsächlichen Modificationen desselben während der letzten funfzig Jahre insbesondere. Weisheit des frühern Alterthums ist ursprüngliche Indifferenz von Religion, Kunst und Wissenschaft, die sich erst im Fortgange der Entwickelung mehr und mehr von einander schieden, und eigenthümlich ausgestalteten, ohne sich jedoch an sich jemals völlig zu trennen. Unter Weisheit verstand Hippokrates auch Religiosität mit. Philosophie kann der gemeinsame Stamm des Baumes der Erkenntniss genannt werden, und wenn die Aeste und Zweige des Wipfels dieses Baumes die besondern Wissenschaften bilden, so bildet die Weisheit im engern Sinne des Worts die Wurzel dieses Baumes. Der Christ muss mit dem Worte Weisheit einen tiefern, geistigern Sinn verbinden. Die christliche Heilwissenschaft und Heilkunst bezieht sich auf folgende Grundwahrheiten, dass der Mensch als vereinigtes Ebenbild Gottes und der Welt, durch die göttliche Liebe wesentlichst bestimmt sey zu seligem Genusse des Daseyns in immer vollkommenerer Erkenntniss Gottes und der Welt, und im Streben nach immer grösserer Gottähnlichkeit u. s. w. u. s. w. Von S. 52.

an bezeichnet der Verf. die hauptsächlichsten Modificationen des Verhältnisses der Heilkunde zur Weisheit während der letzten 50 Jahre. — 2. Ueber die Augenheilkunde im Jahre 1828; von Dr. *C. C. Hüter* in Marburg. Nachdem Prof. Radius in von Ammons Zeitschrift Bd. 2. eine solche Uebersicht des in der Augenheilkunde im J. 1829 Geleisteten geliefert hatte, schien es überflüssig, eine ähnliche für einen frühern Zeitpunct zu liefern. Da dieser Theil der Heilkunst, nach des Verfs. eigener Bemerkung, in den neuesten Zeiten die schnellsten Fortschritte zu seiner Vervollkommnung macht, so würde es verdienstlicher gewesen seyn, wenn der Verf. von den Jahren 1830 und 1831 ein solches Compte rendu gegeben hätte. Er konnte ja dabei immer noch sein nosologisches System der Augenkrankheiten bekannt machen. Dasselbe stützt sich auf die Ansicht, dass die Augenkrankheiten durch eine Verletzung der Lebensthätigkeit, mit gleichzeitiger geringerer oder grösserer Verletzung der Organisation verbunden, bedingt sind, oder von einer deutlichen Störung der Continuität des Auges, oder einzelner Theile desselben ihre Entstehung hernehmen. Nach dieser Ansicht giebt es zwei Classen von Augenkrankheiten, 1. die dynamisch-organischen, und 2. die mechanischen. Bei jener ersten, welche die meisten Augenkrankheiten in sich enthält, lassen sich diejenigen Krankheiten, welche vorzugsweise im Gefässsystem ihre Begründung haben, und als Entzündung der Beobachtung entgegen treten, von denjenigen Krankheiten trennen, welche im Nervensysteme haften, und als Nervenkrankheiten des Auges erscheinen. Diese trennt der Verf. von denjenigen Krankheiten, welche in der krankhaften Vegetation begründet sind. Das Schema seines Systems der Augenkrankheiten ist daher folgendes: I. Augenentzündungen. 1. Reine, idiopathische, phlegmonöse; a. reine phlegmonöse Augenlider-Entzündung, aa. aller Theile der Augenlider zusammen, bb. blos der Drüsen derselben, cc. rosenartige Augenlider-Entzündung; b. Entzündung der Augenhöhle und der in ihr liegenden eigenthümlichen Organe; c. Augapfel-Entzündung, aa. äussere, bb. innere, cc. allgemeine. 2. Sympathische oder specifische; a. katarrhalische; b. rheumatische; c. exanthematische; d. impetiginöse und e. kachektische, aa. die allgemein verbreitete scrophulöse Augenentzündung, aaa. scrophulöse Augenliddrüsen-Entzündung, bbb. scrophulöse Thränensack-Entzündung, ccc. scrophulöse Entzündung des äussern Auges; bb. gichtische Augenentzündung,

aaa. gichtische Augenlidentzündung, bbb. gichtische Augenlid- und Augapfel-Blennorrhöe, ccc. gichtische Regenbogenhaut-Entzündung, ddd. gichtische Augapfelentzündung; cc. syphilitische Augenentzündung, aaa. syphilitische Augenlid-Entzündung, bbb. syphilitische Augenlid- und Augapfel-Blennorrhöe, ccc. syphilitische Regenbogenhaut-Entzündung; dd. scorbutische Augenentzündung. II. Nervenkrankheiten. 1. Augenkrämpfe, a. Augenlidkrämpfe, aa. klonische, bb. tonische; b. Regenbogenhautkrämpfe, aa. klonische, bb. tonische; c. Augapfelkrämpfe, aa. klonische, bb. tonische. 2. Augenlähmungen, a. Lähmungen der Muskeln, aa. welche dem Augapfel, bb. welche den Augenlidern angehören; b. Nervenlähmungen: Amaurose aa. mit gesteigerter Sensibilität, bb. mit gesteigerter Irritabilität, cc. mit lähmungsartiger Schwäche dieser beiden Grundvermögen verbunden. 3. Gesichtsfehler, welche der Verf. mit dem Worte Dysorases zu bezeichnen vorschlägt, a. fehlerhaftes Sehen, b. krankhafte Gesichtsschärfe. Bei jeder der angeführten Systemabtheilungen sind die in dem Jahre 1828 vorgekommenen und dem Verf. bekannt gewordenen Fälle beigebracht worden. Die noch rückständigen zwei Classen seines Systems verspricht der Verf. im Folgenden abzuhandeln. Wenn aber die Fortsetzung dieser Zeitschrift so langsam, wie zeither, fortschleicht, so erfahren wir erst im Jahre 1837 oder 1838, was im J. 1828 in der Ophthalmiatrik geleistet worden ist. Gegenwärtiger Ueberblick des im J. 1828 für die Augenheilkunde Gethanen unterscheidet sich von dem des Hrn. Prof. Radius gelieferten auch darin, dass die Literatur dieses Jahres rücksichtlich der Augenkrankheiten ganz mit Stillschweigen übergangen worden ist. — 3. Revision der neuesten Bearbeitungen der Psychologie, mit besonderer Rücksicht auf die Medicin. Vom Prof. Dr. *K. H. Scheidler* in Jena. Die Beobachtung der für alle Naturwissenschaften, namentlich für die Psychologie und Medicin, allgemein gültigen Regel, nach welcher man vor allen Dingen wirkliche und nicht blos Scheinfacta herausstellen, und namentlich bei der Selbstbeobachtung sich hüten muss, die innern Sinnenanschauungen nicht mit Einbildungen zu verwechseln, ist keine leichte Sache. Vorzüglich thut der Psychologie Schaden, dass man die Erfahrungen und Beobachtungen in diesem Gebiete für eine ganz leichte Sache hält. — Die früher herrschende Ansicht, mit blosser Empirie in der Psychologie und in der Medicin ausreichen zu können, oder wohl gar alle practische Zuverläs-

Digitized by Google

sigkeit nur in der ausgedehntesten Empirie zu finden, die alles Erklären aufgiebt, und alle Anhänglichkeit, selbst an Theorieen, welche zur Gewissheit erhoben worden sind, in Hinsicht auf practische Anwendung für schädlich hält, beruht auf einer ganz schiefen Vorstellung vom Wesen der Wissenschaft überhaupt. Dieses und mehreres Aehnliche schickt der Verf. der Revision der neuern Schriften über die Psychologie voraus, wobei, ausser der allgemeinen wissenschaftlichen Tendenz, vorzugsweise die befolgte Methode für die Sammlung und Anordnung des Stoffs, und die Erklärung der psychischen Thatsachen beachtet, und dabei bestimmt werden soll, was diese Wissenschaft theils unmittelbar für sich, theils als Hülfswissenschaft der Medicin durch diese Bearbeitungen gewonnen habe. Der Anfang dieser Musterung wird S. 198. mit *G. E. Schulze's* psychischer Anthropologie gemacht, und dieselbe bis S. 236. fortgesetzt. Man sieht hieraus, dass noch manche Fortsetzung dieses lesenswerthen Aufsatzes zu erwarten stehe, ehe der wirkliche Gewinnst, welchen die Psychologie und Arzneiwissenschaft durch die neuern Bearbeitungen gemacht haben, zu Tage gefördert seyn wird. — 4. Ueber die Balggeschwülste an den Augenlidern. Vom *Herausgeber*. Auch dieser Aufsatz ist nicht beendigt.

Die wichtigsten und häufigsten Verdauungsbeschwerden, bekannt unter den Benennungen von Indigestion, Nervenreizbarkeit, Geisteskleinmuth, Hypochondrie, und bedingt durch eine krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme. Ein Versuch von Jac. Johnson, M. Dr., Mitgl. des königl. Colleg. der Londoner Aerzte, Leibarzte Sr. Maj. Wilhelm IV. Königs von England. Aus dem Engl. übersetzt mit einer Vorrede von Dr. Joh. Jos. Roth, Privatdocenten an der Ludwig-Maximilian-Universität und practischem Arzte zu München. München, bei F. G. Frankh, 1831. XVI u. 147 S. 12. 12 Gr.

Die gegenwärtige Schrift des berühmten Verfassers erschien zuerst in London im Jahre 1826 und fand einen so grossen Beifall, dass sie im folgenden Jahre dreimal von neuem gedruckt werden musste. Dieser so rauschende Beifall veranlasste unstreitig eine doppelte deutsche Uebersetzung, wovon die erste von Ludw. Pfeiffer nach der

Digitized by Google

fünften englischen Ausgabe besorgt, und mit Anmerkungen versehen, Cassel 1830. 8. erschien, die andere die gegenwärtig anzuzeigende ist. Ref. bedauert, dass er die frühere Uebersetzung nicht bei der Hand hat, um eine Vergleichung in Ansehung der Treue und des guten Styls zwischen beiden Uebersetzungen, und des Gehalts der beiden beigegebenen Anmerkungen anstellen zu können. Die einzige hörbare Ursache der zweiten, binnen Jahresfrist auf die erste gefolgten Uebersetzung könnte nur in dem grössern Preise der frühern Uebersetzung (1 Rthlr. 8 Gr.) zu suchen seyn, welcher der allgemeinern Verbreitung der zur Milderung und gänzlichen Beseitigung einer das menschliche Leben so sehr beeinträchtigenden Krankheit von Johnson ertheilten nützlichen Rathschläge Hindernisse in den Weg legte. Es war daher dem Ref. auffallend, dass Hr. Roth der frühern Uebersetzung mit Hinzufügung des eben für eine neue vorgebrachten Grundes gar nicht gedachte. — Aus der Vorrede führt Ref. blos an, dass der Uebersetzer *die Appellation des Verdauungskanals an die organische Einheit, an das Nervensystem,* für den wesentlichen Charakter der beschriebenen Krankheit hält, und das Wort: *Empfindlichkeit* als bezeichnend für den Begriff, dass das Individuum von der Störung der organischen Einheit durch sein Nervensystem Kunde erlangt habe, — dass sie zu seinem Bewusstseyn gekommen sey, ansieht. — Ein Aufsatz, womit diese Schrift beginnt, über die Krankheiten und das Verhalten der Invaliden, welche aus heissen und ungesunden Klimaten zurückkehren, ist, weil er für Deutschland weniger Interesse darbiete, in der Uebersetzung weggelassen worden.

Anatomie.

Bericht über den Zustand der anatomischen Anstalt zu Münster im Jahre 1830, *nebst einer Beschreibung der bei derselben vorhandenen Sammlung von Präparaten, von Dr. C. W. Wutzer. Mit* 5 *Steindrucktafeln. Münster, in der Coppenrathschen Buchh.* 1830. 156 *S.* 4.

Mit vorliegender Schrift beabsichtigt der Verfasser eine Uebersicht des Zustandes zu liefern, in welchem er das 9 Jahre lang von ihm geleitete anatomische Institut seinem Nachfolger übergiebt, und hierbei zugleich öffentliche Rechenschaft über die von ihm geführte Verwal-

Digitized by Google

tung desselben abzulegen. Als *Wutzer* im Jahre 1821 die Anstalt übernahm, fand sich eine Sammlung von 194 Nummern theils physiologischer, theils pathologischer Präparate vor, die nicht einmal dem dringendsten Bedürfnisse des Unterrichts genügte, und auf deren baldige Vermehrung also augenblickliche Rücksicht genommen werden musste. *W.* war daher genöthigt, obgleich mit mannigfaltigen anderen Arbeiten überhäuft, selbst mit Hand ans Werk zu legen, und so eine Reihe von Präparaten anzufertigen, die hinlänglich für den Unterricht wäre. Was der Präparatensammlung zur Zeit noch an Zahl abgeht, hat der Verf. einigermassen durch genaue Beschreibung des Vorhandenen zu ersetzen gesucht, damit die Benutzung möglichst erleichtert werde. Zwar könnte es scheinen, als seyen die Beschreibungen der Skelette und Schädel hier zu umständlich, indess ist es auch nicht zu läugnen, dass, wenn genaue Ausmessungen und Beschreibungen der Art, die freilich viel Zeit kosten, häufiger vorgenommen und mitgetheilt würden, als es wirklich geschieht, nicht jetzt noch so abweichende Angaben über die Norm der Dimensionen der einzelnen Theile des Skelettes vorkommen würden. Zugleich können aber auch diese Beschreibungen dazu dienen, das Auge der Schüler zu schärfen, das in Sammlungen nur zu leicht von einem Gegenstande zum andern hingleitet, ohne die wahre Bedeutung vieler Dinge aufzufassen. In Bezug auf das in Gebrauch gezogene Maass ist zu erwähnen, dass überall das rheinische diente. Die Dimensionen des Schädels wurden mittelst des Taster-Zirkels so genommen, dass eine gerade Linie von der Glabella zur protuber. occip. externa die Länge; die Linie von dem erhabensten Puncte der einen Seitenhälfte des Schädels bis zu demselben Puncte der entgegengesetzten Seite die Breite; eine von dem Rande des Hinterhauptloches bis zum höchsten Puncte der Pfeilnath gezogene Linie aber die Höhe des Schädels andeutet. Das hin und wieder angegebene Gewicht ist das preussische Civilgewicht. Bei den pathologischen Präparaten sind Notizen aus den dazu gehörigen Krankheitsgeschichten mitgetheilt, wo diese zu Gebote standen; die Präparate aber, welche zu den gewöhnlichen Demonstrationen gehören, sind nicht mit aufgeführt. — Das Werk selbst nun zerfällt in 2 Theile, einen geschichtlichen und einen beschreibenden. Im ersteren liefert *W.* eine Geschichte der Anatomie in Münster, die mit dem Jahre 1773 beginnt. Die Anatomie hatte hier im Anfange, wie dies wohl fast

Digitized by Google

allenthalben der Fall seyn mag, mit mancherlei Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen; der erste Lehrer derselben hielt (1774) seine Vorträge im Zuchthause, und erst 1781 erhielt die Anatomie ein eigenthümliches Local, welches sie noch gegenwärtig besitzt, welches aber ursprünglich, des beschränkten Raumes wegen, nicht gut eingerichtet war, da z. B. die schmutzigen Arbeiten der Küche in dem Zimmer des Lehrers vorgenommen werden mussten; später aber ward das Local, dessen genaue Beschreibung zugleich gegeben wird, so eingerichtet, dass es seinem Zwecke auf das Beste entspricht. — Der zweite Theil beschreibt die einzelnen merkwürdigen Präparate selbst, und zwar in der Ordnung, dass zunächst die physiologischen, und dann die pathologischen abgehandelt werden, aus welchen Beschreibungen hervorgeht, wie eifrig der Verf. bemüht gewesen seyn muss, die Zahl guter Präparate zu vermehren, denn von ersteren werden 256, von letzteren 198 beschrieben. — Die beigefügten Steintafeln geben Ansichten einiger der merkwürdigsten derselben, so Taf. 1. 2. und 3. einige Muskelvarietäten (palmaris longus secundarius, palmaris brevis accessorius und peroneus quartus), Taf. 4. und 5. eine Intussusception der Gedärme.

Chemie.

Chemische Operationen und Geräthschaften, nebst Erklärung chemischer Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung; von T. Jacob Berzelius. Aus dem Schwedischen übersetzt von F. Wöhler. Mit 7 Kupfertafeln. Dresden, in der Arnoldschen Buchh. 1831, 8. Auch unter dem Titel: *Lehrbuch der Chemie von T. Jacob Berzelius. A. d. Schwed. übersetzt von F. Wöhler. Vierten Bandes zweite Abtheilung u. s. w.*

Ein Buch, das mit zwei Titeln angegeben wird, kann nach dem einen Titel als eigenes Werk, nach dem andern als Stück eines grössern Werkes angesehen werden. Wo das grössere Werk als Lehrbuch dargeboten wird, da ist es gewiss sehr schwierig, den Theil so zu schreiben, dass derselbe als Theil des Ganzen, und zu gleicher Zeit als selbstständiges Ganzes erscheine. Die Aufgabe ist keineswegs dem Verf. gelungen. Es kommen Dinge darin vor, welche nicht blos in den vorigen Bänden, manchmal,

Digitized by Google

wie es scheint, besser erklärt sind, sondern sogar auch nur zur Ausfüllung der Masse zu dienen scheinen. Zu erstern gehören: Quartscheidung, Gradiren u. a. m. Zu den letztern die Artikel: Löthrohr, Maass; von »Analyse« sagt es der Verf. selbst S. 708: »In diese alphabetische Aufstellung habe ich auch, um diese Abtheilung *als ein Ganzes* geben zu können, und wegen Verwandtschaft des Gegenstandes, einen kurzen Abriss der chemischen Analyse unorganischer Körper aufgenommen, wiewohl dieser Abschnitt der Chemie *streng genommen eigentlich nicht hierher gehörte.*« Demohngeachtet wird Niemand so leicht diesen Band durchsehen, ohne Etwas Neues und Vorzügliches darin zu finden, und Jeder, der sich mit practischer Chemie beschäftigt, wird es dem grossen Analitiker Dank wissen, dass er die Langeweile nicht scheute und sich die Zeit und Mühe nahm, die mancherlei kleinen Kunstgriffe zu beschreiben, von welchen nicht selten Ersparung an Zeit, Mühe und Material so oft und innig abhängt, und auf welche nur langes und anhaltendes Arbeiten oder glückliche Einfälle, wie sie talentvolle Männer haben, hinleiten können. — Unter der Aufzählung der chem. Operationen und Geräthschaften ist auch ein Artikel: Nomenclatur, und ein anderer: chemische Zeichen, begriffen. Diese scheinen wie »Analyse« fremdartig zu seyn. Unter Nomenclatur werden auch deutsche Namen mitgetheilt, welche unmöglich allgemeine Billigung finden möchten, trotz dem, dass man sonst die Lehren dieses Lehrbuches sehr häufig nachbeten hört. Vorzugsweise gehören hierher die Namen der einzelnen Schwefelsalze: phosphorschweflige und phosphorichtschweflige Salze sind Namen, welche gewiss besser gebildet wären, wenn es dem Uebersetzer gefallen hätte, die von *Berzelius* gebrauchten, sehr gut gebildeten, lateinischen Namen wörtlich zu übersetzen: Sulphophosphate u. Sulphophosphites, schwefelig- oder schwefel-phosphorsaure und phosphorigsaure Salze. Dass der Nomenclatur und Signatur natürlich die dem Verf. eigenthümliche Theorie der Salze zu Grunde gelegt ist, versteht sich von selbst, und diese zu bekämpfen, kann hier unmöglich der Ort seyn. — Die Kupfer und die auf dem letzten Blatte befindlichen beiden Holzschnitte sind vorzüglich, und dienen dem in Druck und Papier schön ausgestatteten Buche zur Zierde.

Digitized by Google

Naturhistorische Technik.

Vademecum für Naturaliensammler, oder vollständiger Unterricht, Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische, Käfer, Schmetterlinge, Würmer, Pflanzen, Mineralien, Petrefacten zu sammeln, zu conserviren und zu versenden. Von Fr. Wilh. Ludw. Suckow, der Med. Dr., Vorsteher des grossherzogl. naturhistorischen Museums zu Manheim etc. Mit 3 *lithogr. Tafeln. Stuttgart, bei P. Neef,* 1830. 189 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Freunden der Naturgeschichte ist die Kenntniss, wie die verschiedenen Körper aufbewahrt, erhalten und versendet werden sollen, so unentbehrlich beinahe, wie die Kenntniss derselben selbst, und in dieser Anleitung dazu werden sie nichts Wesentliches vermissen. Der Hr. Verf. hatte stets Einfachheit und treue Nachahmung der organischen Formen bei der Aufstellung und Aufbewahrung vor Augen. Zugleich giebt er immer die älteren Methoden, wenn auch nur kurz, an, um zu zeigen, warum sie den neuern zweckmässigern haben weichen müssen. Das ganze Werkchen zerfällt in 3 (Haupt-) Abtheilungen nach den drei Naturreichen, und die erste hat dann wieder 2 Abschnitte: 1. für die Thiere höherer, 2. für die Thiere niederer Organenbildung. Durch die Steintafeln werden die Instrumente und ihr Gebrauch versinnlicht. Der Styl könnte etwas besser seyn. Man findet »Höhlen mit Antipudrida;« Thiere werden »von Insekten destruirt.« Das Aeussere ist genügend.

Französische Sprache.

Kurzgefasste französische Grammatik, nebst zweckmässigen Uebungen zur leichten und gründlichen Erlernung der französischen Sprache, von Dr. L. de Taillez. Zweite, nach einem ganz neuen Plane bearbeitete, Auflage. Erstes Heft. München, 1830, *bei Joseph Finsterlin. VIII und* 132 *S.* 8. 9 *Gr.*

In wie weit der Plan dieser Grammatik verändert ist, kann Rec., dem die erste Ausgabe nicht zu Gesichte kam, nicht bestimmen. Das Eigenthümliche desselben ist, dass die Regeln in französ. Sprache, mit daneben stehender, durchaus wörtlicher, deutscher Uebersetzung gegeben sind,

Digitized by Google

aller auf gemeiner Bildung der Stadt Constantin, die sich in Sprache und Sitten, in Kunst und Wissenschaft, in Recht und Religion, in Staat und Kirche, in Leben und Lehre, in Wort und That, in Schrift und Buch, in Denken und Dichten, in Alles und Jedes, was Menschen thun und treiben, so ganz und gar von der Bildung der alten Hauptstadt Rom unterscheidet. Wie sich die römische Bildung in Sprache und Sitten, in Kunst und Wissenschaft, in Recht und Religion, in Staat und Kirche, in Leben und Lehre, in Wort und That, in Schrift und Buch, in Denken und Dichten, in Alles und Jedes, was Menschen thun und treiben, so ganz und gar von der Bildung der alten Hauptstadt Griechenland unterscheidet. Wie sich die griechische Bildung in Sprache und Sitten, in Kunst und Wissenschaft, in Recht und Religion, in Staat und Kirche, in Leben und Lehre, in Wort und That, in Schrift und Buch, in Denken und Dichten, in Alles und Jedes, was Menschen thun und treiben, so ganz und gar von der Bildung der alten Hauptstadt Jerusalem unterscheidet.

Die Vorlesungen der Associations-Schule [illegible] *Jerusalem, Griechenland, Rom und Constantinopel.*

Schon Novalis, der junge Gott der Romantik, hatte in seinem Heinrich von Ofterdingen, dem Lieblingsbuche der Romantiker, in Gedichten und Liedern, die Lieblingsdichtungen der Romantiker, in Märchen und Sagen, die Lieblingsmärchen und Lieblingssagen der Romantiker, in Sprache und Sitten, in Kunst und Wissenschaft, in Recht und Religion, in Staat und Kirche, in Leben und Lehre, in Wort und That, in Schrift und Buch, in Denken und Dichten, in Alles und Jedes, was Menschen thun und treiben, so ganz und gar von der Bildung der alten Hauptstadt Rom unterschieden, wie sie sich noch heute, wenn sie nicht zum Glauben an

währen; wie etwa *Hauschilds* Schrift über den französ. Artikel. Inzwischen haben sie das negative Verdienst, die Zahl oder Unzahl vollständiger Grammatiken nicht zu vermehren. — Druck und Papier des vorliegenden Buchs sind vortrefflich.

Bélisaire par Marmontel. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche zum Schul- und Privatgebrauche. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. 1832. 170 *S.* 8.

Marmontel's Bélisaire galt in Frankreich längst für ein goldenes Buch, für einen wahren Regentenspiegel, und verdiente wohl der deutschen Jugend als eine zeitgemässe Lectüre in die Hände gegeben zu werden. Das Wörterbuch (S. 131—170) und die grammatischen Erläuterungen findet Rec. überflüssig, da doch jeder Leser eines solchen Buchs wie Bélisaire ein Wörterbuch zur Hand, und unregelmässige Conjugationsformen im Kopfe haben sollte. Inzwischen urtheilt das Publicum darüber anders, und seinem Urtheile fügen sich die Verleger. Neben vielem Trivialen findet man hier doch auch feinere Bemerkungen, und ausser Synonymik, auch moralische Lehren, z. B. S. 89. über den Luxus; vermisst aber dagegen Erklärung schwerer Redensarten, wie *avoir beau*, und seltner Wortfügungen, wie S. 26. *Plût au ciel moi-même être à sa place.* Schade, dass das äusserlich so schön ausgestattete Buch so viele Druckfehler und doch kein Verzeichniss derselben enthält. Rec. bemerkt nur einige: S. 15. *quelle* est le fondement; S. 19. je *haïs* für hais; S. 20. *l'avense* (la devise?) S. 21. *haït* für hait; S. 40. *moir*, et *m'éconnu*; S. 41. *les ressort;* S. 46. *retendit* für retentit, desgleichen *ferme* für terme; S. 50. unten le pouvoir des *fois*, st. lois; S. 54. *soudaie* für soudoie; S. 57. *dépuille;* (sic!) S. 60. *s'étand;* la *digne*, 2mal für digue; S. 51. du *plâme* für blâme; *souvant;* S. 71. *tyrants;* S. 74. *avantage* für davantage; S. 97. vorl. Z. *non* für mon; *conbien*; S. 98. *j'endents;* S. 99. *seront* goûter; S. 102. *publique;* S. 103. *se que* für ce que; S. 110. *grands-vues.* Auch sind die Wörter falsch getheilt: z. B. *pers-pective, del-ation;* S. 81. *plaig-nons;* S. 82. *reg-ner;* S. 94. *pub-lic;* S. 109. *souff-rance.* Die Note S. 114. *Suarez* u. s. w. war dem Rec. ganz unverständlich. Die Verlagshandlung, die so viel für dies Buch gethan hat, möchte doch noch einen Carton an das Druckfehlerverzeichniss wenden.

Digitized by Google

Englische Sprache.

The Life and Voyages of Christopher Columbus. By Washington Irwing. Abridged by the same, for the use of Schools. Mit grammatikalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche, zum Schul- und Privatgebrauche. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. 1832. *X u.* 304 *S.* 8.

Dieses interessante Buch, auf herrliches Papier sehr schön und ziemlich correct abgedruckt, besteht aus 46 Capiteln. Das Wörterbuch nimmt nur einen Bogen (S. 289 bis 304) ein, und enthält, wie gewöhnlich solche Zugaben, eine Menge Wörter, die jedem Anfänger bekannt seyn sollten, so wie die Anmerkungen kaum die ersten Elemente der Grammatik vorauszusetzen scheinen. Dagegen vermisst man manche einer Erklärung wohl bedürftige Wörter, die bei einer neuen Auflage nachzutragen wären, wie z. B. Scarlet, wily, to deck, to founder, mist, glimps, enlighten, distrust, deportment, dust, haunt, sickness, ask, to meet (with), main, dumby, hunt, ambush, ruffian, whelp, mischief, dungeon, to swarm, cros, anklet, brightness, harbinger, steal, gloom, steelclad, pined, rabble u. v. a. Wozu überhaupt so ein Wörterbuch, wenn es nicht durch Vollständigkeit die Hülfe eines grössern entbehrlich macht?

Alterthumskunde.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Herausgegeben von Dr. Paul Wigand. Vter Band in 4 Heften von 426 *S., excl. von* 124 *S.: Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde. Lemgo, bei Maier,* 1831, 8. 2 *Rthlr.*

Es finden sich hier aus Westphalens Vorzeit eine Menge Urkunden, Abhandlungen über alte Sitten und Gebräuche, Curiositäten, Beschreibungen von Monumenten und Seltenheiten etc. vor. So z. B. nennen wir nur im ersten Hefte eine merkwürdige Urkunde über ein mit dem glühenden Eisen in Halberstadt 1214 vollzogenes Gottesurtheil, und eine Abhandlung über die *Calandbrüderschaft* in Brilon (an der Cölnisch-Westphälischen Grenze). Das Meiste dürfte allerdings nur für Westphalen Interesse haben, besonders was die Urkunden betrifft.

Digitized by Google

Die »Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde« geben eine Uebersicht der von solchen zur Erforschung des Alterthums gebildeten Gesellschaften bekannt gemachten Arbeiten und Bestrebungen. Herr *von Preussker* in Grossenhayn hat sich als Mitarbeiter in diesen »Jahrbüchern« rühmlich ausgezeichnet.

Romane.

Die Bonvivants. Charakterbilder von Dr. H. G. Numsen. Erster Band. Leipzig, bei E. Klein, 1831. VIII u. 242 S. in 12. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die *Bonvivants*, welche hier auftreten, sind zum grossen Theil ganz gewöhnliche burschikose Jünglinge, die so ziemlich den Comment weghaben, und treten in zwei Erzählungen auf: 1. *die Reise*; 2. *die Lindenstädter Hunde-Revolution*. Letzere bezieht sich auf eine kleine Anekdote, die in Leipzig vorgefallen und hier bis zum Ekel ausgesponnen ist. Dass diese Charakterbilder nichts, auch nicht ein Fünkchen von Theophrast und la Bruyere an sich haben, können wir versichern, und wer sich nicht will abschrecken lassen, lese S. 73. nach. Druck und Papier ist besser, als der Inhalt. Hoffentlich ist der 2te Theil nicht erschienen.

(*Religiös-pietistischer Roman.*)

Die beiden Freunde, oder Zweifel und Ueberzeugung. Eine englische Novelle von Miss Grace Kennedy, Verf. des „Pater Clemens“ etc. Deutsch von Dr. Fr. Gleich. Gotha, bei G. K. Krug, 1831. 200 S. 1 Rthlr. 6 Gr.

Die Verfasserin gab vor mehrern Jahren eine Novelle heraus, die den Satz durchführte, dass der Katholik mit seinem Bekenntnisse in Widerstreit gerathe, wenn er sich mit der Bibel befreunde. Dies zu beweisen, bedurfte es wenig Kunst, und der hierbei obwaltende Zweck machte, dass *Bretschneider* und mehrere Kritiker viel Gutes davon sagten. Man würde sich irren, wenn man davon auch eine Anwendung auf diese Novelle machen wollte. Sie hat eine ähnliche, eine religiöse Tendenz, aber eine sehr unglückliche. Der eine der zwei darin auftretenden Freunde bemüht sich nämlich, den andern, über solche Dinge sehr gleichgültig denkenden, zu überzeugen, dass

Digitized by Google

»Christus zur Büssung unserer Sünden gestorben ist; dass einzig seinetwegen uns vergeben ist; dass wir am Tage des Gerichts deshalb freigesprochen werden« (S. 57). — »Jede Wohlthat Gottes erfüllt uns mit Erstaunen und Dankbarkeit« (sehr wahr! Rec.), »wenn wir wissen, dass wir eigentlich von Gott nichts als Strafe für unsere Sünden verdienen!« (S. 73). — Der Mann, welcher hier solche halbe Wahrheit und halbe Unwahrheit sprechend eingeführt wird, antwortet auf die Frage: »Seit wann ist denn Euer Herz so verdorben?« — »Ach mein Herr, seit meiner Geburt; ich brachte es so mit auf die Welt!« (S. 73). Zu guter letzt noch kommt das Bekenntniss des bekehrenden Freundes aufs neue: »Ich bin *einzig* durch den Tod des Erlösers befreit von der durch meine Sünden verdienten Strafe« (S. 185). — Den Geist dieser Schrift haben wir damit wohl hinlänglich beurkundet; als Roman hat sie fast gar keinen Werth, und Rec. denkt:

Sollt' ich das Leben so mit Quassia mir würzen,
So wollt' ich lieber in den nächsten Strom mich stürzen.

Wie der Herausgeber des *Eremiten*, welcher die krasse Versöhnunglehre, das Dogma von der Erbsünde, so oft in seinem Blatte bestritten hat, so eine Uebersetzung zu liefern vermochte, würden wir, wäre nicht die Sacra auri fames in der Welt, zu erklären nicht im Stande seyn.

Gedichte.

Poësien von Peter und Heinr. von Funter. Aachen, bei J. T. Mayer, 1831. 123 *S.* 12 *Gr.*

Ueber 50 verschiedene Balladen, Lieder, Elegien, Epigramme und Allegorien empfängt der Leser. Den Anfang macht ein Festspiel; zunächst für solche:

„Wo schon seit fünf und zwanzig Lenzen segnend glimmt
Am Hausaltar der Opferflamme lautre Gluth
Von Hymens Fackel angefacht der Hestia."

Allein das Ganze ist so antik gehalten und überdies die einverwebte Fabel so künstlich und verstrickt, dass es bei tausend silbernen Hochzeiten wohl noch nicht einmal zur Aufführung, ohne grosse Abänderungen, gebracht werden könnte. Auch sonst findet man in den übrigen poëtischen Gaben viel Härten und Künsteleien, z. B. S. 27. im Auf-

Digitized by Google

rufe »*An die Dichter.*« Der Dichter soll sich z. B. meistern, dass selbst in Träumen seine Hand —

„von Gott geführt
In die goldnen Saiten rührt;“

Er soll singen vom Schmerz und Grabesschauer:

„Welcher taucht ein wundes Herz
Liebend in ergeb'ne Trauer,
Und wenn's eingesenkt in Tod,
Sing ihm Lebensmorgenroth.“

Dies wird dem todten Herzen nicht viel mehr helfen. Die letzte Strophe in diesem Aufrufe giebt gar keinen Sinn. Am gelungensten wird man die Lieder finden, z. B. S. 34: *Geschwinde Liebe.* Indessen dürfte man fast überall bald die Wahl des Stoffes, bald die Form zu tadeln haben. Der Verleger hat es an nichts fehlen lassen.

Nekrologe von ausgezeichneten Gelehrten.

Das gelehrte Deutschland hat den Verlust eines seiner ausgezeichneten Veteranen zu beklagen. Den 10ten September 1831 starb zu Braunschweig der Hofrath und Prof. Dr. *Joh. Chr. Ludw. Hellwig*, im fast vollendeten 83sten Lebensjahre, und nachdem er dem herzogl. braunschweigischen Fürstenhause 65 Jahre gedient hatte, an schmerzloser Entkräftung bei vollem Bewusstseyn. — Durch zahlreiche Schriften im naturhistorischen und mathematischen Fache, mehr noch durch Unterricht u. dergl. unmittelbare Leitung des Talents, das er in seinen Schülern zu erkennen und zu wecken verstand, hat er sich bleibende Verdienste um diese Wissenschaften erworben, besonders aber im Fache der Entomologie wesentlichen Antheil an der gegenwärtigen Gestaltung derselben genommen. Von ihm ist die Insektensammlung gegründet, die nach ihrer Vereinigung mit der seines edlen Freundes, des Grafen *v. Hoffmannsegg*, diesem und seinem Schwiegersohne *Illiger* den Stoff zu ihren verdienstvollen entomologischen Schriften gewährte, und zuletzt als die Grundlage der gegenwärtigen Insektensammlung des zoologischen Museums in den Besitz der Berliner Universität überging. Wie man in der Anordnung solcher Sammlungen durch sinnvolle Zeichen der Uebersicht und dem Gedächtnisse am besten zu Hülfe komme, hat *Hellwig* zuerst gelehrt, und dem jetzigen Verfahren, ihnen in einer wissenschaftlichen Ordnung zugleich eine längere Dauer zu

Digitized by Google

sichern, auf alle Weise die Bahn geebnet. Wiewohl die meisten seiner Schüler ihm schon vorangegangen sind, so lebt doch kein Zoolog in Deutschland, der ihm nicht zu danken und sein Andenken zu segnen hätte.

Der als Schriftsteller mit Recht so beliebte *Daniel Lessmann* hat sich unweit Wittenberg aus unbekannten Ursachen selbst den Tod gegeben.

Am 25. Sept. starb der emer. Professor am Gymnasium in Altenburg, *Joh. Georg Fr. Messerschmid*, im 56sten Jahre seines Alters. Seine Lebensbeschreibung befindet sich in dem Intelligenz-Blatte der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 299.

Am 10. Octbr. verlor die Unversität München durch den Tod den Dr. *Amana*, ordentlichen Prof. der Moral-Theologie.

Am 11. Oct. endigte *Fr. W. Valentin Schmidt*, Prof. an der Friedrich-Wilhelms-Universität und erster Aufseher an der königl. Bibliothek, in seinem 44. Lebensjahre zu Berlin seine irdische Laufbahn.

Am 13. Nov. starb zu Hannover der um die kirchliche Geschichte und Rechtswissenschaft verdiente Rath im dasigen Consistorium, *Joh. Carl Fürchtegott Schlegel* (geb. am 2. Jan. 1758), nachdem er seine neuere Kirchengeschichte von Hannover von 1659 bis Ende 1830 beendigt hatte.

Kunstnachrichten.

Bei den in Odessa vor sich gehenden Hafenarbeiten sind neulich mehrere schöne antike griechische Vasen von hetrurischer Form gefunden worden; gewiss ein abermaliger Beweis, dass der im Alterthume an der Stelle Odessa's gestandene Ort der *Ἰστριανῶν λιμὴν* (Hafen der Einwohner der Stadt Istrus an der Donau) war.

Am 1sten October 1831 fand in St. Petersburg eine öffentliche Sitzung der kaiserl. Akademie der Künste statt. Nachdem der Conferenz-Secretär den Bericht über das verflossene akad. Jahr verlesen hatte, fanden die Bestätigungen folgender Wahlen Statt: 1. Zum Kunstfreunde der Gesellschaft: der Fürst von Warschau, Graf *Iwan Paskewitsch-Eriwansky*; 2. zum Rector emeritus: der wirkl. Staatsrath *F. Markos*; 3. zu Ehrentheilnehmern: a. der Prof. der Malerei *Krüger* in Berlin, b. der Prof. der Bildhauerkunst *Wichmann* ebendaselbst, und c. der Ober-Architekt *Montferrant* ebendaselbst.

Digitized by Google

Anzeigen neuer Werke in andern Zeitschriften.

Die Volkssouverainetät im Gegensatz der sogenannten Legitimität. Von *Fr. Murhard* weitläufig recensirt in der Hall. allgem. Lit. Zeit. Nr. 226. 1832.

Beschreibung der Stadt Rom von *E. Platner*, *C. Bunsen*, *Ed. Gerhard* und *W. Röstell.* Mit Beiträgen von *B. G. Niebuhr*, und eine geognostische Abh. von *F. Hoffmann.* Erläutert durch Pläne, Aufrisse und Ansichten von den Architekten *Knapp* und *Stirn*, und begleitet von einem besondern Urkunden- und Inschriften-Buche von *Ed. Gerhard* und *Emil. Sarti.* 1. Bd. streng beurtheilt in der Hall. allgem. Lit. Zeit. 1832, Nr. 227 und 228. und das langsame Vorrücken dieses Werks bedauert, indem seit 1829 auf den 2ten Theil gewartet wird.

Heliand. Poëma Saxonicum sec. IX. Accurate express. ad exempl. Monac. — nunc prim. edid. *J. Andr. Schneller*, angezeigt in der Hall. allg. Lit. Zeit. 1832, Nr. 229.

Vues et coupes des principales formations géologiques du Département du Puy-de-Dôme, accompagnées de la description et des échantillons des roches, qui les composent, par *H. Lecoq* — et *J. B. Bouillet*, Paris 1830, 8. mit 31 lithogr. illuminirten Tafeln in Fol. u. 4. (Preis des Textes allein 32 Fr. mit der dazu gehörigen Sammlung von 200 Felsartenstücken von 3 und 2½ Zoll Grösse 280 Fr.) weitläufig angezeigt in den Ergänzungsblättern zur Hall. allgem. Lit. Zeit. 1832, Nr. 115.

Eine sehr umständliche Anzeige von *Chr. Ludw. Brehms* Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, worin nach den sorgfältigsten Untersuchungen mehr als 900 einheimische Vogelgattungen zur Begründung einer ganz neuen Ansicht und Behandlung ihrer Naturgeschichte vollständig beschrieben sind. Mit 47 ganz getreu und sorgfältig nach der Natur gezeichneten illuminirten Kupfern. Ilmenau 1831, 8. (10 Rthlr.) findet sich in der Hall. allg. Lit. Zeit. 1832, Nr. 232—235.

Eine gehaltvolle Recension von Theorie des richesses sociales par le Comte *Fr. Skarbek* — suivie d'une bibliographie de l'économie politique, Paris 1829, Voll. 2. in 8. steht ebendas. 1831, Nr. 222—224.

Eine Manches tadelnde Beurtheilung von *C. F. Flemmings* Beiträgen zur Philosophie der Seele ist in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 300 u. 301. geliefert worden.

Digitized by Google

Naturgeschichte.

Beschreibung und Abbildung von 24 Arten kurzschwänzigen (r) Krabben, als Beitrag zur Naturgeschichte des rothen Meeres, von Dr. Eduard Rüppell. Mit 6 Steindrucktafeln. 28 S. gr. 4. Frankfurt a. M., gedruckt und in Commission bei Brönner, 1830. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf., seit Herausgabe dieser Schrift auf einer neuen afrikanischen Reise begriffen, giebt in der vorliegenden kleinen Monographie in Kreidemanier sehr sorgfältig und zweckmässig ausgeführte Darstellungen solcher Brachyuren, welche früher noch gar nicht, oder doch nur sehr unvollkommen abgebildet worden waren. Die 6te Tafel giebt eine Uebersicht der äussern Fresslamellen von den 22 aufgenommenen Arten und ist in Strichmanier reinlich und deutlich ausgeführt. — In Hinsicht der Namen folgt der Verf. den neuern Werken von Leach und Latreille. Eine systematische Anordnung findet nicht statt und ihre Abwesenheit ist hier leicht zu entschuldigen. Ref. nennt nun die aufgenommenen Arten, indem er hin und wieder eine kurze Bemerkung beifügt. 1. *Talamita sexdentata Rppl.* (Cancer Hbst.) T. 1. Fig. 1. Schon in Rumpf. Mus. Abu Kalambo der Araber. 2. *T. crenata Latr.* T. 1. Fig. 2. von Guerin in der Iconogr. du règne animal fälschlich als T. Admete Latr. abgebildet. 3. *Matuta Lessueri Leach.*, Forskåls Cancer lunaris, auf T. 1. Fig. 3. zuerst abgebildet. 4. *Micippe platipes Rppl.* (M. phylira Mus. Par.) T. 1. Fig. 4. Der Trivialname sollte wohl platypus heissen. 5. *Portunus serratus Rppl.* (Canc. s. Forsk. C. olivaceus Hbst.) T. 2. 6. *Cancer tenax Rppl.* T. 3. Fig. 1. n. sp., dem C. Rumphii F. verwandt, wenn nicht gar identisch mit demselben. 7. *Carpilius convexus Rppl.* (Cancer Forsk.) T. 3. Fig. 2. schon bei Seba dargestellt. 8. *C. roseus Rppl.* n. sp. T. 3. Fig. 3. dem Cancer integerrimus Lam. nahestehend. 9. *C. marginatus Rppl.* T. 3. Fig. 4. n. sp. 10. *Lambrus pelagicus Rppl.* T. 4. Fig. 1. n. sp. 11. *Dromia unidentata Rppl.* (D. globosa Lam.?) Taf. 4. Fig. 2. 12. *Nursia granulata Rppl.* T. 4. Fig. 3. n. sp. 13. *Myra variegata Rppl.* T. 4. Fig. 4. n. sp. Hier folgt eine neue Gattung: *Oreophorus*, zwischen Partenope und Leucosia stehend; die Fühler und Hinterleibsringe des Männchens nicht genau

gekannt. 14. *O. horridus Rppl.* n. g. et sp. T. 4. Fig. 5. 15. *Macrophthalmus depressus Rppl.* n. sp. T. 4. Fig. 6. 16. *Clorodius niger Rppl.* (Cancer Forsk.) T. 4. Fig. 7. 17. *Xantho asper Rppl.* n. sp. T. 4. Fig. 8. 18. *Hymenosoma Mathei Latr.* T. 5. Fig. 1. 19. *Pinnotheres Tridacnae (nè) Rppl.* n. sp. T. 5. Fig. 2. 20. *Xantho granulosus Rppl.* T. 5. Fig. 3. n. sp. 21. *Inachus arabicus Rppl.* n. sp. T. 5. Fig. 4. 22. *Gelasimus tetragonon Rppl.* (Cancer Herbst.) T. 5. Fig. 5. 23. *Xantho hirsutissimus Rppl.* T. 5. Fig. 6. n. sp. 24. *Trapezia coerulea Rppl.* n. sp. T. 5. Fig. 7. Die Diagnosen sind lateinisch, die Beschreibungen deutsch. In Bezug auf das Aeussere der Schrift braucht Ref. nur zu sagen, dass sie aus Brönners Officin kam.

Symbolarum phytologicarum, quibus res herbaria illustratur, Fasciculus I. Scripsit Ludolphus Christianus Treviranus, Med. et Phil. Dr. Cum tab. aen. III. VIII et 92 pag. 4. Gottingae, sumt. Dieterichianis MDCCCXXXI. 1 Rthlr.

Die Klarheit und Gründlichkeit des berühmten Verfs. zeigt sich auch in dieser neuesten Schrift, in deren Vorrede sehr beherzigungswerthe Worte über das ausschliessliche Streben nach dem Neuen und das Beiseitesetzen des schon Behandelten, so unvollkommen dieses auch ist, ausgesprochen werden. Der erste Abschnitt dieser Sammlung führt die Aufschrift: in structuram nec non genera ac species umbelliferarum animadversiones. Hier wird im §. 1., Allgemeines enthaltend, an des Verfs. frühere Beobachtung der Keimung von Bunium Bulbocastanum L. mit einem Saamenlappen erinnert, welche De Candolle gänzlich übersehen hat und deshalb *allen* Doldengewächsen zwei linienförmige länglichte Kolyledonen zuschreibt. Mehrere irrige Annahmen DC's, z. B. dass hier regelmässig eine Aestivatio imbricata, ausnahmsweise die valvata statt finde, werden berichtigt, indem der Verf. nur bei Didiscus DC. erstere beobachtete und zwar die Abänderung, welche DC. selbst anderwärts aest. quincuncialis nennt. Das Stylopodium der Schriftsteller wird für Nectarium erklärt. In Bezug auf die Früchte §. 2. erklärt sich der Verf. den Ansichten Linné's, Jussieu's zugethan und handelt in §. 3. weiter über die Struktur der Saamen. §. 5—18. erläutern einzelne Gattungen der Fami-

Digitized by Google

lie näher. Besonders interessant sind die Abschnitte über Pozoa, Bupleurum, mit Beschreibung einer neuen Art B. nervosum, Angelica, Peucedanum, Thapsia, mit der neuen Species T. scabra und einer wenig bekannten Th. foeniculifolia Günth., von Morison bereits abgebildet. — II. Ovi vegetabilis post foecundationem evolutio in plantis quibusdam observata. Diese Pflanzen sind: Scitamineen und zwar Elettaria, Hedychium, Canna; sodann Nymphaea alba et lutea, Trapa natans, Anchusa versicolor MB. und Ricinus communis. Taf. I. und II. bis Fig. 40. gehören hinzu. — III. Observationum carpologicarum specimen. In 19 §§. wird hier gehandelt von: Eriophorum, Vallisneria, Zannichellia, Stratiotes, Tacca, Aristolochia, Myriophyllum, Proserpinaca, Calligonum, Hottonia, Lysimachia, Cyclamen, Cuscuta, Loranthus, Francoa, Buxus, Drypis, Grewia und Reaumuria. Auf welche Weise, braucht bei den allgemein anerkannten Verdiensten des Verfs. nicht erwähnt zu werden. Taf. II. 41 — 53. und Taf. III. gehören hieher. Die Darstellungen sind deutlich, ohne grossen äussern Schmuck darzubieten. Mag der geehrte Verf. uns bald die Fortsetzung dieser verdienstlichen Arbeit zukommen lassen! Der Druck ist correct und das Aeussere dem Inhalte angemessen.

Botanical Miscellany; containing figures and descriptions of such plants as recommend themselves by their novelty, rarity, or history, or by the uses to which they are applied in the arts, in medecine, and in domestic oeconomy; together with occasional botanical notices and information. By William Jackson Hooker, LL. D. etc. Regius Professor of botany in the univers. of Glasgow. Vol. I. 356 *S. gr.* 8. *u.* 76 *Kupfertafeln. London, J. Murray,* 1830. *Vol. II.* 421 *S. gr.* 8. *und* 76—95. *und* 10 *kolorirte Taf.* 4*to. ibid.* 1831.

Unter diesem weitschweifigen Titel giebt der berühmte Verf., in England gewiss der fleissigste botanische Schriftsteller, ein in Heften erscheinendes Journal heraus, das sich gleichwohl nicht erhalten konnte und, wie bereits angezeigt, mit dem III. Vol. sein Ende erreicht. Der Inhalt erscheint sehr gemischt, ist aber für die Wissenschaft grossentheils von bleibendem Werthe, und die mit englischer Eleganz ausgestatteten Tafeln sind ebenfalls eine Zierde der Schrift. Wir führen die in den beiden

Digitized by Google

Bänden befindlichen Artikel im Wesentlichen und mit einigen Bemerkungen begleitet hier auf. Vol. I. Eine Anzahl theils neuer oder weniger bekannter Arten, durch Darstellungen erläutert, macht den Anfang. Neu sind Bryum Gilliesii T. 2., Mutisia linifolia T. 9., aus den Minen von Uspallata; Adenocaulon bicolor n. gen. et sp. T. 15. Composita von der Nordwestküste und dem Rocky Mountains. Scouleria aquatica nov. gen. et spec. T. 18. Ausgezeichnete Laubmoosgattung ebendaher. Durch 32 ungleich gespaltene Zähne und stehenbleibendes Mittelsäulchen charakterisirt. Bryum Menziesii T. 19. Nordwestküste. B. giganteum T. 20. aus Nepals Dicranum phascoides T. 21. von Sylhet. Menyanthes crista-galli T. 24. Nordwestküste. Vohiria tenella T. 25. B. von St. Vincent. Auf T. 22. werden zuerst von Riccia natans die Früchte dargestellt. — Schultes botanischer Besuch in England. Ist aus der Flora übersetzt und bekannt. Kürzere Notizen verschiedenen Inhalts, aber von minderem Interesse, darunter ein Aufsatz über das Zuckerrohr mit Abbildung auf Taf. 26. beschliessen dieses Heft. — Neue oder sonst wichtige und der Erläuterung bedürftige Arten eröffnen auch das 2te Heft. Monoclea crispata T. 27. von St. Vincent; Weissia reticulata T. 29. vom Cap. Guildingia peltidioides n. gen. et spec. T. 30. aus der fam. der Mymecyleen. Ein Baum von Martinique und St. Vincent. Phascum tetragonum T. 31. vom Cap. Poinciana Gilliesii T. 34. aus Chile. Neckera Douglasii T. 35. ausgezeichnete Art von der Nordwestküste. Atropa rhomboidea T. 37. von Buenos Ayres. Brachymenium pulchrum T. 38. Südspitze von Afrika. Die Tafeln 39 und 40. erläutern neben dem Texte Molina's, nur sehr unvollkommen gekannte, Gattung Colliguaja aus der Fam. der Euphorbiaceen monographisch. Sie enthält 4 Arten C. integerrima n. sp. T. 39., salicifolia n. sp., odorifera Mol. T. 40. und triquetra T. 40., sämmtlich Sträucher aus Chile und Mendoza. Von Croton, wozu Sprengel Molina's Pflanze zog, verschieden. Gymnostomum Wilsoni T. 41. aus Gross-Britannien. Der folgende Artikel giebt eine Darstellung des Keimens von Lemna gibba und ist schätzbar. — Dann wird eine Uebersicht der von Gillies in Südamerika gefundenen Colletien und einiger verwandten Gattungen gegeben. Neu sind: C. cruciata T. 43. aus La Plata und ulicina T. 44. C. C. Jerox ist vermuthlich gleich mit C. horrida Brongniart. Abgetrennt von der Gattung wird Discaria, in einer neuen Art, D. ame-

Digitized by Google

ricana von Buenos Ayres und Cordova, beschrieben (T. 44 D) und Trevoa Miers msc. T. quinquenervia T. 45 B aus den Anden Chile's. — Hierauf folgt die Beschreibung der Verbenen und einiger ähnlicher Gewächse, welche Gillies in Südamerika ausserhalb der Wendekreise fand. Unbekannt waren bis jetzt: V. gratissima aus der Umgegend von Mendoza, V. aphylla T. 46. von den hohen Anden, V. scoparia T. 47., V. juncea, beide von den Chilesischen Anden, V. spathulata aus den Anden von Mendoza und ebendaher V. glauca, V. aspera, V. juniperina, V. erinacea T. 48., V. seriphioides, V. craspitosa und V. asparagoides. Aus den Pampas von Buenos Ayres sind: V. intermedia und venosa; V. teucrioides, crithmifolia, flava und radicans wiederum aus den Anden von Mendoza. — Wilsonia glaberrima T. 49. ist eine neue, mit Priva verwandte Gattung, ebendaher. — Nun folgt eine Monographie der Gattung Macraea Lindl., die aber, wie sich neuerlich ergeben, schon von Cavanilles als Viviania beschrieben worden ist. Cambessedes stellte sie als Caesarea auf. Ueber die Stellung in der natürlichen Anordnung erklärt sich Hooker nicht; nur bemerkt er mit Recht, dass der Habitus von den Geraniaceen, wohin sie Lindley stellt, bedeutend abweiche. Den 3 beschriebenen Arten wird eine 4te M. crenate hinzugefügt und M. rosea abgebildet. — Hierauf wird eine Reiseskizze Thom. Drummond's in die Rocky Mountains und an den Columbiafluss mitgetheilt, welche eben so unterhaltend als belehrend, zugleich auch zoologisch ist, und nicht weniger als 40 Seiten einnimmt. Nach einer kurzen Anzeige von Ledebour's Icones folgen Fraser's Bemerkungen über die Botanik von Neu-Süd-Wallis. — Die Beschreibung einer Reise desselben Botanikers auf den Brisbane- und Loganflüssen und an der Ostküste Neu-Hollands eröffnen das 32ste Heft. Beschreibungen und Abbildungen einiger der merkwürdigsten Pflanzen, z. B. des Castanospermum australe (T. 51. 52.) nov. gen. Leguminos., des Gyrostemon attenuatum T. 53. fam. Urticeor.? Oxleya xanthoxyla T. 54. fam. Meliacear. sind beigefügt. Sodann folgt eine neue Art von Castela, C. Nicholsoni von Antigua auf T. 56. dargestellt. Der nächste Abschnitt giebt uns: Jack's Malayan Miscellanies: Description of Malayan plants; sie sind Zingiber gracile, Amomum biflorum, Psychotria Malayana (aurantiaca Wall.), Rondeletia corymbosa (spicata Wall.), Phyteuma begonifolium Roxb. T. 57., Curculigo sumatrana Roxb. Loranthus coccineus T. 58.

ferrugineus Roxb. T. 59. Nephelium lappaceum Marsd., Sapindus rubiginosus Roxb., Melia excelsa, Microcos tomentosa Sm. T. 60. (Grewia paniculata Roxb.) et M. glabra, Mimosa Jiringa (Djiringa Roxb.) Clerodendrum molle, Gmelina villosa, Vitex arborea Roxb., Sphenodesme (n. gen. fam. Vitices) pentandrum (Roscoea Roxb.), Sterculia coccinea Roxb., angustifolia Roxb., Calla humilis, angustifolia et nitida, Flacourtia inermis und Rottlera alba Roxbg. — Sodann folgen beschrieben und abgebildet: Byttneria heterophylla (T. 61.) und Vincentia (n. gen. Tiliac.) triflora Bojer msc., beide aus Madagaskar. — Ein Aufsatz von Jam. Macfadyen, M. D. über die auf Jamaika gebaueten Arten von Citrus hat ein mehr eingeschränktes Interesse. In Deutschland bekannt sind Chamisso's Nachrichten über die Pflanzen einiger von ihm auf Otto Kotzebues Weltumsegelung besuchten Gegenden; aus der deutschen Ausgabe der Reisebeschreibung entlehnt. — Eine wichtige Monographie der von Gillies in Südamerika ausserhalb der Wendekreise beobachteten Doldengewächse enthält von unbeschriebenen Arten: Bowlesia tropaeolifolia, Bolax Gilliesii T. 63., Mulinum ulicinum T. 64. et albovaginatum, Laretia n. gen. acaulis T. 65. (Selinum Cav.), Pozoa coriacea Lag. hier (T. 66.) zuerst, aber sehr mittelmässig, abgebildet, Asteriscium polycephalum (T. 67. nebst chilense) und Eryng. nudum. Bis auf das letztere sind alle aus den hohen Anden von Chile und Mendoza. — Wilson's Bemerkungen über einige engl. Pflanzen sind unwichtig. Interessant dagegen ist eine neue Art von Macropodium laciniatum vom Columbiaflusse auf T. 68 gut dargestellt, so wie von M. nivale die Analyse auf einer nochmals mit 67 bezeichneten Tafel. Hieran schliesst sich eine neue Cardamine angulata, ebendaher und zuerst auf T. 69. dargestellt. T. 70. enthält eine merkwürdige Pflanze, für Lewisia rediviva Variet. gehalten. Die Gattung gehört nach Hooker zu den Portulaceen. T. 71. Jaborosa caulescens ist aus den Anden von Mendoza. Ebendaher und aus Chile ist eine neue Cruciferengattung, wegen des sechsflügeligen Schötchens Hexaptera genannt und in 3 Arten H. pinnatifida T. 72., spathulata T. 73. und cuneata T. 74. beschrieben und dargestellt. Auffallend sind bei der ersten Art die, bis über die Mitte, zu zweien verwachsenen längern Staubfäden. Den Beschluss des Bandes macht Gymnostomum amblyophyllum von Mendoza T. 75. und ein Register der erwähnten Pflanzen.

Vol. II. giebt zuerst eine biographische Notiz über

Digitized by Google

Capt. Dugald Carmichael vom Rev. Collin Smith, welche, manches Fremdartige enthaltend, mit 59 S. noch nicht beendigt ist. Dann folgt die Fortsetzung der Malayischen Pflanzen von Jack.: Didymocarpus crinita, reptans, corniculata, frutescens, Sonerila erecta und moluccana, Roxb., Rhopala attenuata und moluccana Br. Ixora pendula, Epithinia (fam. Rubiacear.) malayana, Morinda tetrandra und polysperma, Euthemis leucocarpa und minor, Celastrus? bivalvis, Leucopogon malayanum, Rauwolfia sumatrana, Tacca cristata, Veratrum? malayanum, Memecylon caeruleum, Laurus Parthenoxylon, vermuthlich das in Rees Cyclop. erwähnte oriental Sassafras-Wood; Gomphia sumatrana, Murraya paniculata, Aglaia odorata, Rhizophora caryophylloides, Acrotrema (nov. gen. Saxifrageis affine) costatum, Lagerströmia floribunda, Ternströmia rubiginosa und pentapetala, Elaeocarpus nitida, Monocera (nov. gen. Elaeocarp.) petiolata und ferruginea, Tetracera arborescens, Uvaria hirsuta, Careya macrostachya und Clerodendrum divaricatum. — Richard Wight's illustrations of Indian Botany sind durch einen besondern, als Supplementum bezeichneten, Atlas schön colorirter Tafeln in 4. erläutert und enthalten von neuen Arten folgende: Arum crenatum Suppl. T. 3., Elatine ambigua (T. 5.), Cissus serratifolia Rottler msc. (T. 6.), Convolvulus munitus (T. 7.) und Rhedii (T. 8.), Wall. msc. und Pyrenacantha (n. gen. Stilaginear.?) volubilis (T. 9 u. 10.) — Skizze einer kurzen botan. Excursion in Jamaica von Macfadyen. Hier sind beiläufig einige Arten beschrieben. Biographische Notizen über Rob. Barclay Esq., von Charles Telfair. — Burchell's brasilische Reise, ein kurzer Bericht. — Wilson über britische Pflanzen. Fortsetzung s. oben. Nun folgen wieder neue Arten: Hollboellia ornithocephala (n. gen. Gramin.) T. 76. aus Indien, von König. — Spathicarpa (nov. gen. Aroidear.) hastifolia T. 77. von Uruguay. — Jungermannia Berteroana T. 78. von der Insel Juan Fernandez. Cyclomyces (n. gen. Hymenomyc.) fuscus Kze. (in Sieber Exsicc.) T. 79. von Mauritius. Gongora macrantha T. 80. von Caraccas. Telfairia pedata wird näher erläutert (T. 81 u. 82). — Ueber die Methode fleischige Pilze aufzubewahren von Klotzsch, nebst erklärender Tafel 83. mangelhaft! Thelephora badia Hook (T. 84), Th. Kunzii (T. 85) und Simblum (n. gen. Gasteromyc.) periphragmoides Klotzsch T. 86. von Mauritius. Nachricht über eine Excursion von Lima nach Pasco von Alex. Cruckshanks, in einem Briefe an den Herausgeber;

Digitized by Google

besonders berücksichtigend das Klima und die Pflanzengeographie dieses Theils von Peru. Als Anhang beschreibt Hooker einige der auf diesem Wege beobachteten Pflanzen. Neu sind: Argemone rosea, Sida Dombeyana Hook. (an DC.?) T. 89. Cruckshanksia (Geraniac. Macraeae sim.) cistiflora T. 90. Dalea cylindrica, Viola bidentata, Phaseolus vestitus, Portulaca pilosissima, Prenanthes? subdentata, Bridgesia (n. gen. Compos. labiatiflor.) Echinopsoides (T. 92), Stevia puberula, Senecio volubilis, Wiborgia (?) oblongifolia, Unxia dissecta, Gentiana thyreoidea und incurva, Atropa glandulosa, Witheringia? salicifolia, Lamourouxia bartsioides, Salvia strictiflora, Stachys speciosa, Teucrium nudicaule, Ruellia floribunda, Alternanthera nigriceps, Chenopodium paniculatum, Alströmeria dulcis (T. 95), Polypodium gracile et fulvescens. Nun folgt ein Auszug aus Ledebours Reise auf den Altai; dann die Fortsetzung der Biographie von Carmichael (s. oben). — Die Folge von Wight's illustrat. of Indian botany enthält nur folgende neue Art: Crotolaria digitata Suppl. T. 16. — Dann geben Greville und Hooker eine Enumeratio filicum und zuvörderst die Lycopodineen. Eine dankenswerthe, keinen Auszug gestattende Arbeit! Nachrichten über den Würtemberger Reiseverein und über britische Pflanzen von Wilson (s. oben), nebst einem Index bilden den Schluss dieses Bandes. Sobald der 3te beendigt ist, wird Ref. denselben nachträglich anzeigen.

Kirchengeschichte.

Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte für die obersten Classen der Gymnasien. Von Dr. J. Fr. Schröder. Hannover, im Verlage der Helwing'schen Hofbuchh. 1831. *VI u.* 178 *S. gr.* 8.

Es ist sehr erfreulich, immer allgemeiner wieder anerkannt zu finden, dass die Geschichte der Begründung und Schicksale der christlichen Religion und Kirche zu den vorzüglichsten Lehrgegenständen in allen höhern Bildungsanstalten gehöre; das Ausschliessen derselben hat in der Regel zur Folge, dass bei weitem der grösste Theil der Jünglinge, welche nicht Theologie studiren, mit den bedeutendsten Ereignissen in der Geschichte menschlicher Cultur, wenn auch nicht völlig unbekannt bleiben, doch viel zu wenig bekannt werden, da selbst der Besuch der allgemeingeschichtlichen Vorlesungen auf den Universitä-

Digitized by Google

ten fast ohne Ausnahme sehr abgenommen hat und die Erfahrung leider lehrt, dass, was man wohl voraussetzen sollte, auch ein gründliches Studium vorhandener Werke nicht eben sehr allgemein ist. Es ist daher sehr wünschenswerth, dass die jugendlichen Gemüther schon auf den Gymnasien mit der Geschichte der christlichen Religion und Kirche bekannt gemacht und für das Studium derselben wenigstens eben so gewonnen werden, wie für das der griechischen und römischen Mythologie, so wie der Meinungen und Sitten der barbarischen Nationen. Wenn diess ausser allem Streite liegt, so fragt sich jedoch, in welchem Umfange und in welcher Weise dies geschehen solle. Sehr unzweckmässig würde es seyn, einen vollständigen Cursus der Kirchengeschichte zu eröffnen durch alle Haupt- und Nebenparthien, wobei alle grossen und kleinen Erscheinungen berücksichtigt werden sollten. Dazu fehlt es an Zeit, Bedürfniss und Empfänglichkeit und die Folge würde Ueberdruss seyn, besonders wenn gar grosse Hefte dictirt würden, wie in manchen Gymnasien die allgemeine Geschichte vorgetragen wird. Unstreitig müssten die bedeutendsten Erscheinungen in der Entwikkelung der Lehre, so wie in der Geschichte der Begründung und Erweiterung der Kirche hervorgehoben, mit lebendigem Interesse und veranschaulichender Schilderung, nach ihren Ursachen und Bedingungen, Hindernissen und Wirkungen dargestellt und so ein Bild der Zeit in den verschiedenen Perioden oder eine Charakteristik der Kirche in den Epochen ihrer Entwickelung gegeben und hierdurch zugleich das Verlangen nach einem gründlichern und ausführlichern Studium für die Folgezeit rege gemacht werden. Aber eben dieser Zweck macht ein Lehrbuch wünschenswerth und über dieses Bedürfniss spricht sich der Verfasser des vorliegenden Werks in den kurzen Vorbemerkungen, nachdem er der Unzulänglichkeit des Lehrbuchs von Niemeyer gedacht hat, in folgender Weise aus: »Der Unterricht muss eine mehr wissenschaftliche Gestalt annehmen und keine Erscheinung unbeachtet lassen, welche den Stand der religiösen Bildung der verschiedenen Zeitalter charakterisirt und dazu dient, den Gang, welchen der menschliche Geist bei Entwickelung religiöser Ideen genommen hat, vollständig vorzuzeichnen. Wenn der Schüler aber rechtes Interesse an der Kirchengeschichte gewinnen soll, so muss er sich vorbereiten können auf den Unterricht. Diese Präparation ist eben so nothwendig, als die Repetition und das Ein-

Digitized by Google

prägen der Jahrzahlen durch Hülfe einer Tabelle. Zu dem erstern Zwecke ist das Wichtigste der Kirchengeschichte hier kurz zusammengedrängt erzählt, und es erhält auf diese Weise der Schüler nicht nur ein Vorbereitungs-, sondern ein Lesebuch überhaupt, in welchen man nicht eben etwas Wesentliches vermissen wird. Der Lehrer kann beim mündlichen Unterrichte Manches übergehen, da seine Zeit, die oft karg genug zugemessen ist, vielleicht nicht ausreicht, alles durchzunehmen und kann es dem eignen Nachlesen der Schüler überlassen; überhaupt kann so der ganze Unterricht mehr Repetition werden.« So wenig nun auch Ref. damit einverstanden ist, dass der Unterricht vorzugsweise in einem Abfragen memorirter Daten, Namen und Jahrzahlen bestehen dürfe — denn das müsste doch die zuletzt erwähnte Repetition dem Vorhergehenden zufolge seyn, wenn der ganze Unterricht vorzugsweise zur Repetition werden sollte; so erkennt er doch gern an, dass der Hr. Verf. seine Aufgabe im Allgemeinen sich richtig gestellt hat, und es fragt sich nur, wie er sie gelöst habe.

Es war, wie er selbst anerkannt hat, 1. keine Erscheinung unbeachtet zu lassen, welche den Stand der religiösen Bildung der verschiedenen Zeitalter charakterisirt. Solche Erscheinungen waren demnach entweder allein nur zu beachten oder doch so auszuzeichnen, dass die minder bedeutenden zu den Schatten- oder auch Licht-Parthien vor, neben oder hinter das Hauptgemälde einer jeden Zeit zu stellen waren: sey es als das, was seinem Wesen und Leben nach einer frühern Zeit angehörend noch in die Zeit mit herübertrat, welche eben zur lebendigen Anschauung gebracht werden soll, oder als das, was als Auswuchs oder auch als eine schöne, aber flüchtige Erscheinung neben grossen Thatsachen und Personen mit der neuen Periode hervortritt und wieder verschwindet, oder als ein Solches, welches wie vorbildend und vorbereitend jetzt in kleinen Anfängen sich zeigt, um in der nächsten oder doch in einer der folgenden Perioden das Hauptthema der Zeit zu bilden. — Diesen Forderungen entspricht nun freilich weder das Lehrbuch, noch die übrigens brauchbare, S. 1 — 20. vorangestellte, Tabelle. Das Minderbedeutende und das Wichtige oder Wesentliche ist fast durchgehends in gleicher Weise ausgezeichnet und somit erscheint Alles und eben darum nichts als charakteristisch; nur der Kenner unterscheidet in diesem Walde die verschiedenen Bäume, aber für den

Digitized by Google

ist das Buch nicht geschrieben. — Es mussten aber 2. die Facta, wenn sie den Stand der religiösen Bildung der verschiedenen Zeitalter charakterisiren und den Gang der Entwickelung religiöser Ideen vollständig vorzeichnen sollten, vor Allem richtig, nach Ursache, Erscheinung und Wirkung, in ihrem wahren historischen Zusammenhange dargestellt werden. Aber auch dieser, unstreitig der Hauptforderung an jedes geschichtliche Werk, ist viel zu wenig entsprochen worden und Ref. fürchtet, dass die Jünglinge, welche nicht später in Vorlesungen oder andern, gründlich und quellenmässig abgefassten Schriften durchgehende Berichtigungen nicht weniger Angaben und Beschreibungen erhalten, sehr schiefe, leere, ja auch ganz falsche Vorstellungen aus dem vorliegenden Lehrbuche fassen und in das Leben mitnehmen werden, wenn nicht der mündliche Unterricht über das Lehrbuch diese Berichtigungen sogleich geben sollte. Folgende Mittheilungen aus dem Lehrbuche werden dies Urtheil erhärten.

Ueber den Gründer unserer Religion und Kirche äussert sich der Verf. S. 24. also: »Jesus wurde geboren unter der Regierung des römischen Kaisers August und zwar in dessen 30stem Regierungsjahre, nach Dionysius Exiguus 753 nach Roms Erbauung. Sein Geburtsort war Bethlehem in Juda. Herodes zwingt seine Eltern zur Flucht. Aus Aegypten zurückgekehrt, wenden sie sich nach Nazareth in Galiläa, beherrscht von Herodes Antipas. In seinem 13ten Jahre erregt er die Aufmerksamkeit der Gelehrten zu Jerusalem; tritt in seinem 30sten Jahre als Verkündiger einer neuen Religion auf. — Johannes der Täufer, sein Verwandter und Vorläufer, wird von Herodes Antipas hingerichtet (n. Chr. 30). — Johannesjünger. — Jesus wählt 12 Apostel, nach der Zahl der 12 Stämme, zu seinen esoterischen Schülern und 70 andere, nach der Zahl der Beisitzer des Synedriums, welche eine Art exoterische Schule bildeten. — Jesus wird hingerichtet (J. 33); am Pfingstfeste bildet sich durch seine hinterlassenen Jünger die erste Gemeinde seiner Bekenner.«

Dies ist Alles, was sich im Buche über die Person, das Leben, die Beglaubigung und das Wirken des Erlösers der Welt findet. Etwas Ausserordentliches ist nirgends bemerkt, nicht einmal die Auferstehung, Himmelfahrt und das Wunder am Pfingstfeste erwähnt; drei Hauptfeste, welche die Kirche feiert, müssen den Jünglingen zu Wundern werden, wenn die geschichtliche Veranlassung und Begründung nicht gegeben wird. Konnte

Digitized by

der Hr. Verf. etwa die Wunder als solche nicht anerkennen, so musste er als Geschichtschreiber sie doch als ausserordentliche Thatsachen gelten lassen, weil sonst die Wirkungen unbegriffen und unbegreiflich bleiben müssten, welche die Geschichte sicher nachweist.

Ueber den Apostel Paulus, welcher unter allen Aposteln am meisten ausgezeichnet wird, finden sich S. 24. folgende Bemerkungen: »Saul, ein Schüler des weisen Gamaliel, wird auf dem Wege nach Damaskus aus einem Verfolger ein eifriger Bekenner und Verkündiger der neuen Lehre. Paulus. — Aus Heiden und Juden bildet sich unter ihm (im J. 35) zu Antiochien eine Gemeinde; Barnabas ihr Vorsteher. — — Paulus wird zu Jerusalem (im J. 60) gefangen genommen, nach Rom geschafft, und stirbt (im J. 64) unter Nero als Märtyrer.« — Ueber Johannes lesen wir S. 25: »Der Apostel Johannes zu Ephesus soll die Parther bekehrt haben, ja bis nach Indien gekommen seyn. (Nach Tertullian aber soll er unter Domitian nach Rom geschafft und in Oel gesotten worden seyn; wahrscheinlicher ist es, dass er nach Patmos verwiesen wurde.)« — Die Anmerkung in der Parenthese hat der Verf. selbst gleich im Texte beigefügt. Und dies sind die Hauptdata aus dem Leben und Wirken der Apostel. Eine Charakteristik derselben oder auch nur Andeutungen dazu finden sich nirgends, um die Ausserordentlichkeit ihres Wirkens nach Umfang und Einfluss begreiflich zu machen. — S. 26. wird die Apostelgeschichte als Werk des Markus bezeichnet und in keinem Druckfehlerverzeichniss eine Berichtigung gegeben. S. 28. charakterisirt der Verf. das christliche Leben während der Decianischen Verfolgung durch folgende Sätze: »Während der harten Verfolgung unter Decius gab es unter den Christen manche Schwache und Abtrünnige (lapsi), nämlich thurificati, libellatici, traditores, sacrificati. Dagegen auch treue Bekenner, Märtyrer, Confessores; Festtage ihnen zu Ehren gehalten. Schon Origenes behauptete, das Blut der Märtyrer habe eine dem Blute Jesu ähnliche sündentilgende Kraft. Ueberhaupt beginnt der Glaube an eine stellvertretende Genugthuung und an einen Schatz von Tugend und Gerechtigkeit, sich zu entwickeln.« — Eine sehr ungenaue Zeichnung! Der Verf. will die Ueberschätzung der Bluttaufe schildern und das Entstehen der Lehre von den Verdiensten der Heiligen und dem Schatze überflüssiger guter Werke, aus welchem in späterer Zeit der Ablass ertheilt wurde. Er hat aber

Digitized by Google

so allgemein und unbestimmt geschrieben, dass man nicht sagen kann, ob er an die stellvertretende Genugthuung Jesu oder jener Märtyrer und Confessoren gedacht habe und von wessen Tugend und Gerechtigkeit die Rede sey. Und zudem können doch die Ausdrücke Tugend und Gerechtigkeit nicht synonym seyn von den überflüssigen Verdiensten und guten Werken nach Sinn und Sprache der Kirche!

S. 29—32. in dem Berichte von den Häretikern und Schismatikern dieser (ersten) Periode finden sich folgende auffallende Angaben. »Die Nikolaiten sollen ihren Namen von Nikolaus, Bischof von Jerusalem (?!), erhalten haben, welcher ausschweifend lebte und seine Anhänger zu gleicher Lebensweise verführte.« Woher hat denn nur Hr. Schr. diese Nachrichten von diesem angeblichen Bischof zu Jerusalem? — Von den Gnostikern heisst es S. 30. ganz allgemein: »Da der Demiurg, nach ihrer Meinung, der Schutzherr der Juden war, so verwarfen sie das alte Testament. — Man muss den Körper ertödten und ihn nicht durch Genuss stärken. — Daraus (woraus?) gingen hervor die Enkratiten. Tatian, ein Schüler Justinus, des Märtyrers, war ihr Stifter.« — Der Verf. ignorirt gänzlich den Unterschied der jüdischen und antijüdischen Gnostiker, welche allein das alte Testament verwarfen, auch irrt er, wenn er den Enkratismus erst aus dem christlichen Gnosticismus ableitet und er hebt auch selbst seine Behauptung theilweise wieder auf, indem er den Schüler Justin's, Tatian, für den Stifter der Enkratitenparthei erklärt.

Die Charakteristik der einzelnen Gnostiker und gnostischen Partheien giebt Ref. vollständig, um zu beweisen, wie allgemein gehalten, wie flüchtig und unrichtig zugleich die Zeichnung derselben sey: »Gnostiker sind: Saturnin, Bischof von Antiochien; er nahm 7 Aeonen an und 2 Gattungen von Menschen, gute und böse. — Basilides, ein Aegyptier, war sein Zeitgenosse.« (Dies ist Alles, was den Basilides auszeichnen soll!) »Karpokrates, ein alexandrinischer Philosoph, scheint kein Christ gewesen zu seyn (?!). — Valentin, wahrscheinlich ein Aegypter, lehrt: der höchste Gott ist der Weltschöpfer; die Materie ist ewig; Christus hatte einen wirklichen, aber aus feinerm Stoffe gewebten, Körper; Aeonen giebt es männliche, weibliche, von gar keinem und von gemischtem Geschlechte. — Mit ihm übereinstimmend (?) scheinen Cerdo, ein Syrer, und Marcion, Sohn eines Bischofs

von Sinope in Pontus, den sein Vater aus der Kirche ausstiess, gelehrt zu haben. — Christliche Ophiten, Schlangenbrüder in Aegypten, waren fanatische Adepten, welche das höchste Wesen unter dem Bilde einer Schlange verehrten und vorstellten. Die Sophia, lehrten sie, hat Jesum erzeugt. — Adamiten, Adamianer, waren keine Gnostiker; sie lebten in Ausschweifungen und wollten den Naturzustand der ersten Menschen zurückführen.« Es ist schwer erklärlich, wie man im Jahre 1831, nachdem in den letzten Decennien für die Aufhellung der gnostischen Systeme so viel geschehen ist, so schreiben konnte. Ref. glaubt, durch diese Mittheilungen sein oben ausgesprochenes Urtheil gerechtfertigt zu haben. Er kann daher auch dem Hrn. Verf. nicht zustimmen, wenn er S. V. der Vorbemerkung meint, »dass dies Lehrbuch vielleicht auch dem jungen Theologen bei der ersten Vorbereitung zu seinem theologischen Examen dienen und als ein Repetitorium gelten könne.« — Er fühlt sich verpflichtet, auch auf die, nicht wenigen, Druck- oder Schreibefehler und Nachlässigkeiten des Ausdrucks aufmerksam zu machen. S. 12. heisst es: »Ignaz von Lojola stiftet die Jesuiten« (statt die Gesellschaft oder den Orden der Jesuiten). — »Lälius Sozzini stiftet die Unitarier oder Sozzinianer in Polen. — Das Concil zu Trident. — S. 15. stirbt Bossuet im Jahre 1704 und S. 16. erst 1724, und die Angaben sind der Art, dass man voraussetzen muss, Hr. Schr. habe den erstern Bossuet, den er neben den Redner Bourdaloue stellt, von dem Bischof von Meaux, den er als Geschichtforscher auszeichnet, geschieden. — S. 21. lesen wir Philostor*chius*, S. 22. Thom. Itti*ch*, Jean Taille (Talaeus), S. 24. Listra u. dgl.

Möge der Hr. Verf. in diesen Bemerkungen eine Aufforderung finden, entweder durch Studium der Quellen und der gründlichsten kirchenhistorischen Werke sich zur Abfassung solcher Schriften mehr vorzubereiten oder lieber wieder zu seinen grammatischen und lexicalischen Studien auf dem Gebiete der hebräischen Literatur zurückzukehren, deren erste Früchte wohl geeignet waren, ihn dem theologischen Publicum zu empfehlen.

Medicin.

Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung; von Dr. Sam. Hahnemann. Vierter Theil. Antipso-

Digitized by Google

rische Arzneien. Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchh. 1830. 407 *S. in* 8.

Es umfasst der vierte Theil dieses Werkes, dessen vorhergehende Theile schon früher angezeigt worden sind, die dritte Abtheilung der antipsorischen Arzneien, nehmlich die Kohle, den Aetzstoff, den Schierling, das kohlensaure Kali, salzsaure Natron und den Schwefel.

Annalen der homöopathischen Klinik, eine Sammlung von Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der homöopathischen Heilkunst; in Verbindung mit mehreren andern Gelehrten herausgegeben von Dr. Carl Georg Chr. Hartlaub, ausübendem Arzte in Braunschweig, und Dr. Carl Fr. Trinks, ausübendem Arzte in Dresden. Erster Band. Zweites Stück. Leipzig 1830, *bei Fr. Fleischer. VI u.* 113—385 *S. in* 8.

Wir finden in diesem Hefte eine grosse Anzahl Krankengeschichten, welche nach einem nosologischen Systeme zusammengestellt sind, und von verschiedenen Verfassern herrühren. Unter diesen nennen wir Schröter, Tietze, Hartmann, Bethmann, Rückert, Gaspary, Trinks, Seidel, Apelt u. a. Zum Schlusse sind »Aphorismen über die Arzneiquellen, nebst einem Anhange über die Wässer zu Karlsbad; von Dr. Hartlaub« beigefügt. Der Verf. schlägt vor, die mineralischen Wasser, deren Bestandtheile grösstentheils den antipsorischen Arzneien angehören, in homöopathischen Gaben und angemessenen Zwischenräumen, und zwar die natürlichen Wasser tropfenweise, oder von den aus ihnen abgerauchten Salzen die passenden Verdünnungen anzuwenden; auch hat er einige Wirkungen über die einzelnen Quellen zu Carlsbad auf den gesunden Menschen namhaft gemacht.

Ergo polypi narium nequaquam extrahendi. Commentatiuncula pathologico-therapeutica auctore Dr. Carolo Henrico Dzondi, Prof. med. et chir. ord. h. t. Dec. Fac. Med. Halae, prostat apud C. A. Schwetschke et filium, 1830. 16 *pag. in* 8*vo.*

Der Verf. stellt in diesem Schriftchen, das zu einem academischen oder ähnlichen Zwecke geschrieben zu seyn scheint, die Meinung auf, dass die Polypen aus einer

von den fibrösen Häuten auf die mit ihnen zusammenhängenden Schleimhäute übergegangenen Entzündung ihren Ursprung nehmen, und daher von dem primärentzündeten Organe eine mehr faserige Structur bekommen, die nach dem Antheil, welcher die Schleimhaut an der Entzündung nahm, mehr oder weniger modificirt ist. Da aber nun die Ausziehung der Polypen eine beträchtliche Reizung der Faserhaut verursacht, so wird diese Operation wesentlich zur Vermehrung der Entzündung und der polypösen Wucherung beitragen. Um daher Rückfälle des Uebels zu verhüten, schlägt der Verf. vor, die Nasenpolypen mit einer Zange lieber abzukneipen, wodurch keine entzündliche Reizung von so hohem Grade, wie durch die Extraction bedingt werde. Als Nachcur wird zur Tilgung des entzündlichen Processes Einziehen von kaltem Wasser durch die Nase, ableitende Mittel, Einreibungen von Quecksilbersalbe mit Opium in die Nase etc. empfohlen. — Ref. überlässt es dem Leser des Schriftchens, zu beurtheilen, ob nicht das Urtheil über die Entstehungsweise sowohl, als auch die Behandlung des in Rede stehenden Uebels zu allgemein von dem Verf. hingestellt sey.

Auseinandersetzung der neuen Lehre über die Syphilis. Von Alexander Dublad, Dr. der Med., Beisitzer der medicin. Facultät zu Paris, Prof. der Anatomie, operativen Chirurgie und Medicin etc. Aus dem Französischen. Mit dem Motto: (Fama), malum, quo non aliud velocius ullum mobilitate viget, viresque adquirit eundo. Virg. Aeneid. lib. IV. Leipzig 1830, *in Baumgärtners Buchh.* 72 *S. in* 8.

Ref. gesteht, dass selbst die oberflächlichen Compilationen, womit die deutsche Literatur so reichlich gesegnet ist, ihm weniger missfallen, als die wissenschaftlichen Broschüren der Franzosen, die mit einem vielversprechenden Titel geschmückt sind und übrigens nichts, als höchst unvollständige Krankengeschichten und das seichteste Raisonnement enthalten. So glaubt der Verf. der genannten Schrift nach Aufzählung mehrerer Krankengeschichten, wo das Quecksilber gegen syphilitische Zufälle nichts ausrichtete, seinem Versprechen genügt zu haben, wenn er die einzelnen syphilitischen Zufälle als Wirkungen der natürlichen Beschaffenheit der betroffenen Theile und der mit ihnen in Berührung gekommenen Agentien darstellt,

Digitized by Google

und hierauf aus den Vergiftungszufällen, die das Quecksilber herbeiführen kann, seine Unzulässigkeit bei der Behandlung der Syphilis folgert. Uebrigens ist alles hierüber Vorgetragene so unvollständig, dass man sich wundern muss, dass das Buch einer Uebertragung ins Deutsche werth geachtet wurde.

Ph. Pinels philosophische Nosographie, oder: die Anwendung der analytischen Methode auf die Heilkunst. Nach der sechsten Originalausgabe aus dem Französ. übersetzt und mit Anmerkungen von Dr. Ludwig Pfeiffer. Zweiter Band. — Auch unter dem Titel: *Ph. Pinels Lehre von den Entzündungen und Blutflüssen. Cassel und Marburg, bei Joh. Chr. Krieger*, 1830. 594 *S. in* 8.

Hinsichtlich der äusseren Einrichtung dieses Werkes verweisen wir auf die in einem der vorhergehenden Hefte dieser Zeitschrift gelieferte Anzeige des ersten Bandes. Vorliegender zweiter Band umfasst die zweite und dritte Classe der Krankheiten, nämlich Entzündungen und Blutflüsse. Erstere zerfallen wiederum in 1. Hautentzündungen, worunter nicht allein die acuten, sondern auch die chronischen Exantheme begriffen und der Hospitalbrand, sowie die bösartige Pustel als brandige Hautentzündungen aufgeführt werden; 2. Entzündungen der Schleimmembranen; 3. Phlegmasieen der serösen Membranen; 4. Phlegmasieen des Zellgewebes und der parenchymatösen Organe; 5. Phlegmasieen der Muskel-, Faser- und Synovialgewebe, unter denen auch die Gicht aufgezählt ist. Die Blutflüsse werden in die der Schleimmembranen (wohin 1. Nasenbluten, 2. Bluthusten, 3. Blutbrechen, 4. Hämorrhoidalfluss, 5. Blutharnen, 6. Gebärmutterblutfluss gehören), und die des Haut-, Zell-, serösen und Synovialgewebes eingetheilt. Diese zweite Abtheilung verbreitet sich ziemlich kurz über scorbutische Blutungen, blutige Schweisse u. dgl. Ohne Rücksicht auf den Ort, woraus die Blutung erfolgt, unterscheidet der Verf. 1. constitutionelle Hämorrhagieen, 2. supplementive, vicariirende H., 3. kritische H., 4. accidentelle H., 5. passive oder asthenische H., gegen welche Eintheilung in logischer Hinsicht zwar mancher Einwurf gemacht werden kann, der aber für die practische Heilkunde ein gewisser Werth nicht abzusprechen ist. In welchem Geiste die Lehre von den acuten Exanthemen dargestellt ist, ergiebt sich schon daraus, dass sie unter

Digitized by Google

dem allgemeinen Titel von Hautentzündungen aufgeführt sind. Daher ist der specifische Charakter und der besondere Verlauf mit seinen Abweichungen, die jeder Art eigenthümlich sind, wenig hervorgehoben, und einen deutschen Arzt befremdet es nicht wenig, wenn z. B. beim Scharlachfieber fast nur von Hautentzündung die Rede ist, die Halsentzündung als sympathisches Symptom erklärt, eine Neigung zu gefährlichen Metastasen ganz kurz erwähnt, aber einer hervorstechenden Neigung zu Gehirnaffectionen nicht mit einem Worte gedacht wird. — Die Uebersetzung liest sich, wie die des ersten Theils, ziemlich gut; nur wäre zu wünschen, dass manche fremde Kunstwörter, z. B. Creppe, Tinea etc. nicht so oft unübersetzt in dieselbe aufgenommen seyn möchten.

Dancé und Arnott über Venenentzündung und deren Folgen. Zwei Abhandlungen, aus dem Französischen und Englischen übersetzt und mit einer Zugabe versehen von Dr. Gustav Himly, ausübendem Arzte zu Hannover und Assistent-Wundarzte des königl. Hannov. Artill.-Regiments. Jena, Fr. Frommann, 1830. *VIII u.* 247 *S. in* 8.

Die erstere der hier mitgetheilten Abhandlungen, deren Original in den Archives générales de Médecine, Decembre 1828, Janvier et Fevrier 1830, sich befindet, führt den Titel „über die Entzündung der Venen des Uterus, und über Entzündung der Venen überhaupt, vorzüglich in Beziehung auf die Ursachen und Complicationen von Dancé, Adjunct der medic. Facultät zu Paris.“ Der Verf. legt namentlich Beobachtungen über Entzündung der Venen des Uterus seiner Abhandlung zu Grunde, theilt dann auch über die Venenentzündung anderer Theile Krankengeschichten mit, und beweiset, dass die Entzündung der Venen gewöhnlich in Eiterung übergeht, dass ferner der in den Blutstrom übergegangene Eiter eine Entmischung des Blutes bedingt, in deren Folge sich Eiterabsetzungen in entfernteren Theilen, namentlich in den Lungen, bilden. Daher stellt sich der Verlauf der Venenentzündung in 3 Perioden dar, deren erstere die einfache, örtliche Entzündung des Gefässes, die zweite die Symptome der Blutentmischung, die dritte das örtliche Leiden, welches durch den metastatischen Abscess bedingt ist, bildet. Auch die Leberabscesse, welche nach Gehirnverletzungen entstehen, sind als Eiterablagerungen zu betrachten, die durch Ent-

Digitized by Google

zündung der Gehirnvenen hervorgerufen sind. Hiebei zeigt der Verf., dass schon Morgagni darauf aufmerksam gemacht hat, wie nicht blos in der Leber, sondern auch in den Lungen und anderen Theilen sich nach Gehirnverletzungen ähnliche Abscesse erzeugen. — Wenn wir schon diese Abhandlung wegen der Gründlichkeit der in ihr enthaltenen vorurtheilsfreien Untersuchungen empfehlen können, so ist dies in noch höherm Grade mit der aus dem Medico-chirurgical Transactions, published by the Medical and Chirurgical Society of London. Vol. XV. p. 1. 1829, entlehnten der Fall, enthaltend, pathologische Untersuchungen der secundären Wirkungen der Venenentzündung, von James M. Arnott. Dieselbe zerfällt in zwei Theile, in deren ersterem bewiesen wird, dass die Venenentzündung nicht durch ihre Verbreitung bis in das Herz, sondern durch den Uebergang des Eiters in den allgemeinen Kreislauf tödtlich wird. Der zweite Theil verbreitet sich über die metastatischen Abscesse und giebt die Gründe, aus denen geschlossen wird, dass die Entzündungen und Abscesse, welche nach Verletzungen sowohl des Kopfes als der Extremitäten oder nach Entbindungen an entfernten Stellen des Körpers vorkommen, durch eine in dem zuerst afficirten Theile bestehende Venenentzündung veranlasst werden. — Die ähnlichen Resultate, welche beide Verfasser durch die unabhängig von einander geführten Untersuchungen erhalten haben, sind gewiss für die Zuverlässigkeit derselben sehr günstige Belege, und das Werkchen muss als ein werthvoller Beitrag zur Lehre von der Venenentzündung höchst willkommen seyn.

Das Aufrechtsehen der Gesichtsobjecte trotz des umgekehrt stehenden Bildes derselben auf der Netzhaut des Auges. Von Arnold Adolph Berthold, Dr. der Medicin u. Chirurgie, Pridatdocenten an der Georg-Augusts-Universität, pract. Arzte und Wundarzte zu Göttingen etc. — Motto: Et tamen res tam diversae inter se cohaerent. Erasm. — Göttingen, in der Dieterichschen Buchh. 1830. VI u. 122 S. in 8.

Die Hervorhebung einer einzelnen Thatsache aus einem so verwickelten Complexe von Erscheinungen, welche die Function des Sehens in sich begreift, und die abgesonderte Erklärung derselben hat das Unangenehme, dass eine Deduction vieler physikalischer und physiologischer

Digitized by Google

Gesetze erforderlich und hierdurch eine im Verhältniss zu dem zu erklärenden Gegenstand grosse Weitschweifigkeit der Darstellung herbeigeführt wird. Nichts desto weniger wird die hier anzuzeigende Schrift, sowie es sich von ihrem Verf. nicht anders erwarten lässt, durch die Gründlichkeit der Behandlung und die Neuheit oder wenigstens geringe Bekanntheit der Ideen dem Leser vollkommen genügen. Dieselbe zerfällt in drei Abschnitte, in deren erstem die Wahrheit der Thatsache dargethan wird; der zweite giebt eine historisch-kritische Zusammenstellung der bis jetzt versuchten Erklärungsweisen; im dritten Abschnitt entwickelt der Verf. seine eigene Ansicht, die, wie er selbst sagt, mit der von Berkeley aufgestellten zusammenfällt. Sie ist folgende: Das Oben und Unten der Gegenstände wird vom Auge nicht insoferne es Lichtsinnesorgan ist, wahrgenommen, sondern von ihm, als Gefühlsorgane, erkannt. Der Gefühlssinn des Auges beruht aber auf der Thätigkeit der Muskeln, die durch das Gemeingefühl zu unserem Bewusstseyn kommt. Oder um Berkeleys einfache Worte zu gebrauchen, wir nennen dasjenige Object Oben, was man sieht, wenn man das Auge nach Oben dreht, dasjenige hingegen unten, was man wahrnimmt, wenn man sein Auge nach unten rollt. Da nun das seiner eigenen Schwerkraft überlassene Auge mit der Cornea nach Unten sich dreht, und daher Muskelthätigkeit erfoderlich ist, um es nach Oben zu wenden, so sieht man ein, dass das Oben und Unten im Raum durch etwas Aeusseres, nämlich durch die Attractionskraft der Erde bestimmt wird, das Links und Rechts blos nach unserer subjectiven Stellung sich richtet; daher wird das Oben und Unten niemals verwechselt, was in gleichem Grade von dem in uns befindlichen Gefühle über Links und Rechts nicht behauptet werden kann. — Die genauere Entwickelung dieser Sätze müssen wir im Buche selbst zu verfolgen, unsern Lesern empfehlen.

Chemie.

Versuch eines Lehrbuchs der Stöchiometrie. Ein Leitfaden zur Kenntniss und Anwendung der Lehre von den bestimmten chemischen Proportionen. Von Dr. Heinrich Buff, Privatdocent in Giessen. Nürnberg, bei Joh. Leonh. Schrag. 1829. *VI u.* 159 *S.* 8.

Digitized by Google

Der Verf. beabsichtigte bei Bearbeitung dieses Lehrbuches „keineswegs, neue wissenschaftliche Systeme aufzustellen, oder schon vorhandene zu vertheidigen, sondern es war der einzige Zweck, der ihm einzig und allein vor Augen stand, Thatsachen zu sammeln und in eine solche Verbindung zu bringen, dass es dem angehenden Chemiker möglich sey, von den mathematisch-chemischen Gesetzen und von ihrer wichtigen Anwendung in der practischen Chemie eine klare Ansicht zu gewinnen“ (H. VI). Von diesem Standpuncte aus ist jedoch dieses Lehrbuch, dem sehr viele Verdienste nicht abzusprechen sind, nicht gänzlich als gelungen zu betrachten. Denn wären blos Thatsachen gesammelt, und diese mit einander ihrer natürlichen Verwandtschaft nach geordnet, so hätten alle hohlen Hypothesen Berzelius's wegfallen müssen, welche den angehenden Chemiker mehr verwirren, als eine klare Ansicht von den mathematisch-chemischen Gesetzen gewinnen lassen. Dahin gehört der Satz, 81. c. S. 55.: „die relativen Gewichte (so nennt *Buff* die Mischungsgewichte, und es steht sehr zu bezweifeln, ob dieses neue Synonym einen Vorzug habe, ob es nicht im Gegentheil tadelnswerth und verwerflich sey) der Körper stehen in eben dem Verhältnisse zu einander, wie die specifischen Gewichte ihres gasförmigen Zustandes.“ Das ist durchaus keine Thatsache, sondern eine blose Hypothese, ein leeres Phantom, mit dem man in der Wissenschaft keinen Schritt weiter vorwärts kommt. Und wirklich scheint der Hauptvertheidiger dieses Satzes und natürlich jeder seiner blinden Anhänger den Satz als blosses Luftgebild zu betrachten, indem man damit thut und treibt, was man will. Das Wasser wird aus zwei Volumen Wasserstoff und einem Volum Sauerstoff zusammengesetzt, und es entstehen zwei Volumen Wasserdunst; allein man setzt, tel est notre plaisir, diese zwei Volumen = 1 Atom. Dieses völlig regellose Schalten und Walten mit den eigenen, eben erst aufgestellten Sätzen geht noch weiter. Ammoniakgas ist aus dem anderthalbfachen Volumen Wasserstoff und einem halben Volum Stickstoff zusammengesetzt; dies eine Volum ist aber nicht ein ganzes Atom, was nach der anfänglichen Behauptung angenommen werden möchte, sondern blos $\frac{1}{2}$ Atom, weil sonst die beobachtete Sättigungscapacität für die Säuren nicht herauskommt. Der Alkohol sollte nach den von *Buff* angenommenen Ideen aus gleichen Atomen Wasser und ölbildendem Gase bestehen; denn er kann aus gleichen *Volumen* Wassergas und ölbil-

Digitized by Google

dendem Gas bestehend gedacht werden. Hier stellt nun allerdings ein Volum Wasserdunst wirklich auch ein Atom vor, trotz dem, dass kurz vorher zwei Volumen eigentlich = 1 Atom gesetzt werden sollten. Allein das andre Volumen ölbildendes Gas stellt hier nicht ebenfalls *ein* Atom dar, sondern *zwei* Atome. Dass man immer von Atomen, von Phosphorsäure und Bleioxyd, oder Silber- und Eisenoxyd, von Weinsäure und von Harnstoff spricht, ohne doch zu wissen, in welchem Volumen diese Körper sich verbinden, weil dieselben in Gasform noch nicht dargestellt werden konnten, auch das stösst nicht an, und man unterwirft sich lieber, seine eigene Urtheilskraft verleugnend, der despotisch aufgedrungenen Meinung eines Einzelnen. — Eben so wenig ist das, was hier über die die Multipeln des Sauerstoffs in den Salzen vorgetragen wird, Thatsache. Der Sauerstoff des Bleioxydes verhält sich zum Sauerstoffe der Phosphorsäure im neutralen Salze nicht so, dass die Menge des erstern in derjenigen der Säure in *ganzen* Zahlen aufginge, sondern nur in *gebrochenen:* das Verhältniss ist nämlich wie 1: $2\frac{1}{2}$ und so in vielen andern ähnlichen Fällen. Noch viel häufiger ist das Verhältniss in den basischen und sauern Salzen nicht durch ganze Zahlen auszudrücken. So verhält sich der Sauerstoff des Bleioxydes zu dem Sauerstoffe der Essigsäure in den beiden bekannten basischen Salzen, wie 1 : $1\frac{1}{2}$ und 1 : $\frac{1}{4}$; gleiche Verhältnisse finden sich bei den basischen schwefelsauern Zinksalzen; noch zusammengesetztere bei einigen basischen salpetersauern Salzen. Die so schön und einfach §. 59. dargestellte Theorie der basischen Salze ist also keine Thatsache. — Da der Verf. so treu und gewissenhaft die Lehre des Herrn und Meisters, ohne im Geringsten daran zu zweifeln und sie irgend einer Kritik zu unterwerfen, annimmt, so versteht es sich fast von selbst, dass auch die Salztheorie von ihm ganz im Sinne Berzelius's vorgetragen wird. Dass Haloïdsalze „salzähnliches Salz" heisst, dass also im Namen schon ein ganz unlogischer Begriff enthalten ist, wird übersehen; natürlich! denn der Glaube macht blind! — Zu diesen Beweisen für die Behauptung, dass der Verf. sich hier und da vergriffen und nicht *reine* Thatsachen blos ausgehoben hat, soll nur noch einer hinzugefügt werden. Der §. 60. (S. 44) heisst: „In den Verbindungen basischer Metalloxyde unter einander spielt allemal dasjenige, welches in der elektrischen Reihe vom Kali am weitesten entfernt ist, die Rolle einer Säure. Ist nun der elektrische Abstand zwi-

Digitized by Google

schen beiden Bestandtheilen selbst nicht sonderlich gross; so enthalten sie gewöhnlich gleich viel Sauerstoff. Sind sie hingegen in ihrer elektrischen Beschaffenheit mehr ungleichartig, so ist in den meisten Fällen die Sauerstoffmenge des elektronegativeren Oxydes ein Multiplum in ganzen Zahlen von dem des andern.“ Zur Erläuterung muss noch hinzugefügt werden, dass die S. 1. aufgeführte Reihe der Elemente ganz die Berzelius'sche ist, voll jener idealer (d. h. aus einer Idee entsprungenen) Fehler, welche das kleine Unglück hat, mit der Erfahrung wenig zu harmoniren. Nun steht in dieser Reihe Eisen und Zink über dem Aluminium, also muss die Alumina sich als Basis verhalten, wenn sie mit Eisenoxydul und Zinkoxyd zusammenkommt; eine Ansicht, der nicht gehuldigt werden kann, denn *Berzelius* spricht selbst von alaunsauren Salzen (Aluminaten). In der Natur kommt eine Verbindung von Alumina mit Glycine, die nur durch die Yttria in jener Reihe vom Aluminium getrennt ist, vor, in welcher der Sauerstoff der Glycine zu dem der Alumine sich wahrscheinlich wie 1 : 6 verhält, und die ebenfalls natürlich vorkommende Verbindung von Magnesia und Alumine zeigt ein Verhältniss des Sauerstoffs wie 1 : 3; der elektrische (!) Abstand ist in der Reihe „nicht sonderlich gross“; werden diese Fälle aber vielleicht durch das nachfolgende „gewöhnlich“ gerade ausgeschlossen? Der Satz lässt sich Zweifels ohne umdrehen und man wird sagen dürfen: wenn zwei Oxyde sich mit einander verbinden, weil die Sauerstoffmenge in beiden gleich ist, so ist der elektrische Abstand nicht sonderlich gross. Dann steht nach den Untersuchungen *Berzelius's* Kupfer und Schwefel ganz nahe zusammen, denn es giebt nach dem genannten Chemiker ein basisches schwefelsaures Kupferoxyd, in welchem die Sauerstoffmenge in beiden Theilen gleich ist. Wasserstoff und Kalium stehen aus gleichem Grunde nicht sonderlich von einander entfernt. Wie inconsequent endlich der Verf. handelt, indem er die „Verbindungen basischer Metalloxyde“ als besondere Fälle betrachtet, die sogenannten Doppelsäuren aber wahrscheinlich unter den Verbindungen von Säuren und Basen begreift, das soll nur obiter bemerkt seyn. So viel nur, um zu zeigen, auf welchem lockern Boden, oder vielmehr wie auf gar keinem Grund und Boden die Berzelius'sche Reihe mit dem §. 11 sqq. vom Verf. vertheidigten Anordnungsprincip beruhe. Es muss nun allerdings Wunder nehmen, wenn man sieht, wie ein *Buff*, der, andere gediegene Untersuchungen un-

Digitized by Google

gerechnet, durch eine höchst sinnreiche, jetzt allgemein angenommene Methode, das specifische Gewicht der Gase zu bestimmen, sich einen achtungswürdigen Namen verschafft hat, in die Schwäche verfallen ist, diese Berzelius'sche Reihe, deren höchste Unsicherheit Berzelius selbst fühlt und vor Angriffen dadurch gesichert hat, dass er sie selbst nur eine *ungefähre* nennt (Lehrb. III, 67), als gewiss und unbezweifelt (denn nirgends wird das Gegentheil gesagt) anzunehmen, und so sich der Schuld, einen Irrthum durch Unterlassung gewissenhafter Prüfung verbreiten zu helfen, theilhaftig zu machen. — Ueber die Erklärung der Verwandtschaft durch Elektricität — eine andere Sünde gegen seinen Vorsatz, nur Thatsachen in seinem Buche aufzunehmen — soll weiter nichts angeführt werden. Denn leicht könnte hier eintreffen, was *Berzelius* sagt: „die Gewohnheit einer Meinung erzeugt oft die völlige Ueberzeugung von ihrer Richtigkeit; sie verbirgt die schwächern Seiten davon und macht uns unfähig, die Beweise dagegen anzunehmen." Nur Eins möge dem Verf. zu bedenken gegeben werden. Was ist denn das für eine Kraft, welche die Elektricitäten veranlasst, sich mit so grosser Heftigkeit mit einander zu verbinden, wo sie in freiem Zustande sich treffen? Da aus den zwei heterogenen Elektricitäten bei ihrer Vereinigung ein homogenes Ganzes entsteht, auch hier zutrifft, was §. 6. der Verf. von „festen chemischen Verbindungen" fordert (dass nämlich die Elemente immer in bestimmten unveränderlichen Verhältnissen zusammentreten), so ist klar, dass hier eine chemische Verbindung vor sich gegangen ist; und die Ursache davon? — etwa Elektricität? — Was man den andern Theil des Vorsatzes, welchen der Verf. bei Bearbeitung dieses Gegenstandes hatte, nämlich die Darstellung der (vermeintlichen) Thatsachen betrifft, so ist die Darstellungsgabe *Buffs* nicht zu bezweifeln, und nur zu bedauern, dass er dieses schöne Pfund an unhaltbaren Ideen eines geistreichen Mannes zu erproben versucht hat. Dieser verfehlte Versuch ist eben der Grund (Schuld gebiert Schuld!), dass es, wie bei angehenden Chemikern in der That gemachte Erfahrungen gelehrt haben, es nicht wohl möglich sey, „von den mathematisch-chemischen Gesetzen eine klare Ansicht zu gewinnen." — Sollte der geehrte Verf. diese Beurtheilung zu Gesicht bekommen, so möge er ja nicht die heilige Versicherung übersehen, dass diese Zeilen durchaus nicht mit dem Bestreben geschrieben worden sind, um etwa ihn

Digitized by Google

selbst in der gelehrten Welt zu verkleinern, was ja an und für sich nicht möglich ist, sondern um ihn aus seinem Zauberschlafe zu erwecken, zu vorurtheilsfreier Prüfung der Modelehren zu veranlassen, und so einen talentvollen Mann der Wissenschaft zu gewinnen, der jetzt der Nachbeterei verfallen ist.

Jurisprudenz.

Betrachtungen über Gemeinde-Verfassung und Gewerbwesen, mit besonderer Bezugnahme auf Baiern, von Herrmann Beisler, Regierungsrath bei der königl. baier. Regierung des Oberdonaukreises. Augsburg, 1831. *Verlag von Carl Kollmann und Himmer (Firma: Jos. Wolffsche Buchhandlung). XX und* 266 *S. gr.* 8. *in einen Umschlag geheftet.*

In der Voraussetzung, dass, wenn man in Staaten mit moderner Verfassung über irgend einen Zweig der Verwaltung Betrachtungen anstellt, dies nicht ohne Beziehung auf die Hauptfragen der Zeit, und auf die Gesammtbedingungen seines staatsrechtlichen Bestandes geschehen kann, vorzüglich wenn es sich um Verhältnisse handelt, welche die Grundlagen der übrigen sind, wie eben z. B. Gemeindeverfassung und Gewerbwesen, giebt der Verf. in der angezeigten Schrift eine äusserst freimüthige Kritik der betreffenden Gesetze und Verwaltung. Ref. erlaubt sich in Bezug auf dieses Urtheil einige den Charakter des Verfs., so wie den der Schrift selbst bezeichnende Worte hervorzuheben, Worte der ernsten Beherzigung werth. „Es ist“ — sagt nämlich der Verf. S. 265. — „ein Unterschied zwischen dem ammovibelen Funktionair einer willkührlichen Verwaltung und dem stabilen, auf die Verfassung seines Landes in Eid und Pflicht genommenen Beamten. Der letzte hat seine Pflicht in ihrem ganzen Umfange erfüllt, wenn er überall, wo die Verfassung ihn an das Gesetz verweiset, dieses gewissenhaft handhabt und überall, wo ihn diese als Vollzugsbehörde bezeichnet, die ihm von vorgesetzter Stelle gemachte Auflage pünctlich vollzieht. Darüber hinaus ist seine Meinung sein Eigenthum, und steht, wie die eines jeden andern Staatsbürgers, unter dem Schutze der Gesetze. Als Privatmann, als Genosse der Staatsgesellschaft hat er aber die allgemeine Pflicht, die Uebel zu denunziren, die auf dem Vaterlande lasten, ohne

Digitized by

vorher zu forschen, ob er etwa im Interesse oder nach den Wünschen höher gestellter Beamten handle. Jenseits der amtlichen Verhältnisse hat die Verwaltung eine Billigung nur in so weit anzusprechen, als sie deren würdig erachtet wird. Aber in dieser Sphäre ist das öffentliche Wohl das höchste Gesetz. Und da das Princip der Repräsentativ-Regierung den Zweifel über die Uebereinstimmung der Verwaltung mit den Interessen des Staats und den verfassungsmässigen Rechten der Bürger legitimirt, so ist es eine einfache Wahrheit, dass zwischen das Gesetz und das Interesse des Vaterlandes einerseits, und zwischen das Verfahren und die Tendenz der die Verwaltung repräsentirenden Beamten anderseits gestellt, man dem Staate nur wahrhaft und *ganz* diene, wenn man nicht die letzten, sondern die ersten als die Grundlage staatsrechtlicher Erörterungen anerkennt.“ Ueberzeugt von der Wahrheit dieses Grundsatzes und eifrig in seiner Pflicht und Liebe zum Vaterlande, legt der Verf. von seinen Erfahrungen öffentlich gleichsam Rechenschaft ab, indem er untersucht, ob der Grund des ungünstigen Erfolges in den Gemeindeverfassungen in diesen allein, oder auch in andern Staatseinrichtungen mit zu suchen sey, und wie weit die einen oder die andern ihren Antheil daran haben. Hierbei ist es unumgänglich, über die gerade Einfluss äussernden Institute selbst etwas zu sagen, wo es dann durch die natürliche Verbindung der Gegenstände möglich wird, diejenigen Bedingungen zu erörtern, unter welchen überhaupt die Entwickelung eines Gemeingeistes zu bewirken ist. Der Verf. hat hierbei besonders diejenigen deutschen Staaten im Auge gehabt, die, wie Preussen und Baiern, als allgemein gekannte Vorbilder voranleuchten. So wird der Gang der Inhaltsanzeige, die nun folgen soll, erklärbar. Die erste Abtheilung des Buches handelt nämlich von der Gemeinde-Verfassung (S. 1 — 79); die zweite vom Gewerbwesen (S. 79—265). In den rein geschichtlichen Abschnitten S. 1 — 27. (für Gemeinde-Verfassung) und S. 83 — 100. (für Gewerbweseh) lässt sich der Verf. nicht auf eine Untersuchung ein, wo wohl die ersten Spuren der Gemeinde- und Gewerbs-Verfassung liegen mögten; er will vielmehr blos zeigen, dass Gemeinde- und Gewerbswesen, so wie wir es aus dem Mittelalter herüber erhalten haben, „seine vollständige Erklärung in den eigenthümlichen Verhältnissen Teutschlands finde.“ Die übrigen Abschnitte enthalten: Modernes Verfassungswesen als Basis der modernen Communalverfassung (S. 27). Von

Digitized by Google

den modernen Gemeindeverfassungen (S. 42). Von der Gemeindeverfassung in Bezug auf Verwaltung der eigentlichen Gemeinde-Angelegenheiten. Ferner: Von der Wirkung, welche Besteuerung auf die Industrie übt (S. 102). Werth und Bedeutung der verschiedenen Industriezweige (S. 109). Von dem Umfange der Gewerbe, ihrer Oekonomie, innern Verhältnissen und den Bedingungen ihres Gedeihens (S. 122). Von den politechnischen und Gewerbsschulen (S. 146). Von dem Einflusse der Standesverhältnisse auf Gewerb- und Erwerbswesen (S. 160). Von Anwendung der Grundsätze der Nationalökonomie auf die organischen Einrichtungen des Staates (S. 175). Von der Presse (S. 208). Von dem Amtsgeheimnisse (S. 216). Einige Vorschläge, das Gewerbswesen betreffend (S. 222). Von der Mauth (S. 242). In den meisten von diesen Abschnitten thut der Verf. dar, dass von Seiten der gesetzgebenden Behörden bei Begründung der Selbstständigkeit der Gemeinden die Frage nicht überall genügend gelöst zu seyn scheine, wie sich die Gemeinde-Verfassung ihrem Zwecke nach zu der Staats-Verfassung verhalten solle, durch welche Mittel den Gemeinden ein kräftiges inneres Leben gewährt und gesichert werden könne, und was sich dabei die Staatsgewalt zur Erhaltung der nöthigen Einheit des Staates selbst vorbehalten dürfe und müsse. Freilich mögen äussere Einflüsse, ungemessene Forderungen der Leidenschaft, vielleicht auch Finanzverlegenheiten dem Gesetzgeber Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben bei der an und für sich schon schwierigen Aufgabe. Allein auch staatswirthschaftliche Irrthümer haben, wie der Verf. sehr richtig bemerkt und durch die ganze Schrift hindurch den Beweis dafür liefert, das Ihrige dazu beigetragen, das Gesetzwerk zu erschweren. Obgleich er in den Betrachtungen selbst der Nationalökonomie nur in so weit zu erwähnen hat und erwähnt, als sich mit ihr gewisse Erscheinungen, die in der Gemeinde- und Gewerbsverfassung vorkommen, erklären lassen, so kann der Verf. doch nicht umhin, in der Vorrede (IX — XVII) doch im Allgemeinen den grossen Nutzen der Staats- und Nationalökonomie darzuthun und mit dem Veteranen Soden die Klage zu erheben, dass es ihr an einer allgemein recipirten, alle Begriffe genau bezeichnenden Nomenklatur fehle. Wenn und da der Nutzen derselben bei ihrer richtigen Anwendung auf die Gesetzgebung jetzt allgemein anerkannt, zugleich aber auch die bittere Anmerkung gemacht wird, wie wenig noch in diesem Zweige der Verwaltung

Digitized by Google

und für die Ausbildung der Nationalökonomie zu einer Wissenschaft geschehen sey, so kann man sich die mannichfachen Verstösse und Abänderungen der Gesetzgeber wohl erklären. Halbes Wissen, sagt der Verf., ist von dem Schlimmen das Schlimmste. Es reicht eben weit genug, um die Autorität des Herkommens zu zerstören, und nicht weit genug, um die klar erkannte Wahrheit an seine Stelle zu setzen; das bekannte Brauchbare wird verschmäht, um dem unbekannten Vortrefflichen nachzujagen. Man macht aufs Ungewisse unzählige Schritte vorwärts und rückwärts, in die Kreuz und in die Quere, und will finden, was sich nur ergründen lässt. — Ref. hofft, schon hierdurch seine Leser von dem Werthe des Buchs überzeugt und auf eine genauere Bekanntschaft mit demselben begierig gemacht zu haben. Da er sich auf eine vollständige Anzeige des Inhalts der einzelnen Abschnitte nicht einlassen durfte, noch mogte, so begnügte er sich, das Wichtigste von den eigenthümlichen Ideen und Ansichten des Verfs. auszuheben. Da sich diese jedoch nur auf das Allgemeine der behandelten Gegenstände bezogen, und es dem Leser nicht unerwünscht seyn muss, auch eine oder die andere Ansicht des Verfs. über Specialitäten zu erfahren, so fügt Ref. noch Folgendes hinzu: S. 50., wo der Verf. die Wahlsysteme mustert, verwirft er jedes, das irgend einem Fähigen die Möglichkeit nimmt, berufen zu werden, stimmt jedoch für ein solches, dem, wie er sich ausdrückt, ein aristokratisches Princip inwohne, welches die Wahl auf die Notabilitäten der Gesellschaft lenke. Er will nämlich das active Wahlrecht (die Stimmenberechtigung) auf jene Bedingungen beschränkt wissen, die jetzt das passive Wahlrecht (die Wählbarkeit) begründen, und demselben diejenige Ausdehnung zugesprochen wissen, deren jetzt das active geniesst. — In dem Theile, wo das Gewerbswesen abgehandelt wird, ist der Verf. sehr speciell für Bayern. Er erklärt sich zwar für die Freiheit der Gewerbe, wägt ausführlich den Nutzen gegen den Schaden ab, und beweiset das Uebergewicht des erstern; nichts desto weniger hat er aber eine besondere Vorliebe zu den Zünften gefasst, will sie nicht aufgehoben wissen, und macht, da er nun einmal den Unfug, welchen dieselben getrieben und noch treiben, nicht wegleugnen kann, mehrere Vorschläge, um diesem zu steuern und die Zünfte zu das Gemeindewohl und Gewerbwesen befördernde Corporationen umzubilden. — Indem Ref. das bereits ausgesprochene lobende Urtheil gleichsam wörtlich anhero wie-

Digitized by Google

derholt, wünscht er dem Buche, woran es ihm ohnehin nicht fehlen wird, eine recht ausgedehnte Verbreitung. Der Druck ist correct und das Aeussere gefällig.

Die Classensteuerverfassung des Preussischen Staates. Eine alphabetische Zusammenstellung der über die Classensteuer ergangenen gesetzlichen und erläuternden Bestimmungen. Zum Gebrauche der Classensteuerverwaltungsbeamten und der Classensteuerpflichtigen. Von Paul Sinnhold. Liegniz, 1831. *In Commission der G. W. Leonhardt'schen Buchh. II u.* 83 *S.* 4. 16 *Gr. cart.*

Der Hr. Verf., welcher die Stelle eines kön. preuss. Regierungssecretärs zu Liegniz bekleidet, hat bereits im Anfange dieses Jahres eine alphabetische Gewerbesteuerverfassung des preuss. Staates herausgegeben, die auch im III. Hefte S. 208 f. des Repertorii angezeigt wurde. In der Vorrede zu jenem Buche versprach er das eben angezeigte über die Classensteuerverfassung, womit, wie mit dem erstern, bezweckt werden soll, einmal, den mit dergleichen Geschäften beauftragten Behörden einen sichern Leitfaden zu liefern, welcher nicht allein zu ihrer Belehrung geeignet sey, sondern sie auch in den Stand setze, sich für jeden einzelnen Fall sogleich selbst ohne zeitraubendes Aufsuchen der betreffenden Vorschriften in den Akten, der Gesetzsammlung, den Amtsblättern und dergleichen Auskunft zu verschaffen. Dann will der Verf. durch seine Schrift den vorgesetzten Behörden selbst „die Beantwortung vielfältiger Anfragen ersparen," was natürlicher Weise aus dem ersten Zwecke folgen muss, wenn er erreicht wurde, den Steuerpflichtigen aber endlich, wie der Titel zeigt, die hier einschlagenden Gesetze zur Kenntniss bringen. Dies Geschäft führte der Verf. mit vieler Umsicht und Sachkenntniss aus, indem bei richtiger Auswahl und Ordnung der einzelnen Bestimmungen die Vollständigkeit nicht gelitten hat; und man ist ihm um so mehr Dank dafür schuldig, als die Arbeit, besonders bei der allerdings das Auffinden der Einzelnheiten erleichternden alphabetischen Ordnung der Schrift, eine sehr trockene seyn musste.

Ueber das Repartitions-Princip der Staatsschulden bei Länderzerstückelungen, mit Rücksicht auf die neuern Staatsverträge, insbesondere auf den 8ten Artikel des Lüneviller Friedens vom 9ten Februar 1801, *und §.* 78 — 80. *des Reichsdeputa-*

Digitized by

tions-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803; über die Natur der Hypotheken im Gegensatze der Reallasten, nach dem römischen, preussischen und französischen Rechte, und über die der Lehre von den Hypotheken anzuweisende Stelle im Rechtssysteme, mit Beziehung auf einen besondern Rechtsfall und §. 37. des Reichsdeputations-Hauptschlusses, von Dr. Fr. J. Haas. Bonn, bei T. Habicht, 1831. 104 S. 4. geh. 1 Rthlr.

Die Aufgabe, welche sich der Verf. der angezeigten Druckschrift gestellt hat, ist, etwas näher bestimmt, folgende: Es enthalten nämlich die beiden Friedensschlüsse, welche Frankreich und Oesterreich zu Campo Formio am 17ten Octbr. 1797 und zu Lüneville am 9ten Februar 1801 abgeschlossen, und welche Länder-Austauschungen und Abtretungen in Italien, den Niederlanden und am Rheine betreffen, folgende Clausel: „les pays cédés ou échangés porteront à ceux auxquels ils demeureront, *les dettes hypothéquées sur leur sol.*" cf. Artt. 6. und 8. des Lüneviller Friedens, und Artt. 4. und 10. des Friedens von Campo Formio. Man hat nun aber dieser Clausel den Sinn unterlegen wollen, dass damit hypothekarisch versicherte Schulden verstanden worden seyen, und dass sich die Vertheilung der Staatsschulden gegen Frankreich nach der Lage oder dem Besitze der dem Gläubiger verschriebenen Special-Hypotheken habe bestimmen sollen (§. 22., wo der Verf. über die Interpretation des Art. 8. des Lüneviller Friedens spricht). Diese Meinungen werden im ersten Theile unserer Schrift (S. 1 — 60) widerlegt. In Erwägung nämlich des blossen Inhaltes und der Folgen einer solchen Stipulation über die Repartition der Staatsschulden bei vertheilten Ländern, so ergeben sich schon daraus Consequenzen, die man gewiss jenen Diplomaten der ersten Staaten Europa's nicht zutrauen darf. Denn man hätte ohne Grund und Beispiel eine Distinction zwischen Hypothekenschulden und chirographarischen gemacht, diese ausgeschlossen und blos von jenen gehandelt, also auf einen Umstand Gewicht gelegt, der sich blos auf die Vorrechte der *Gläubiger* bezöge und für die Verbindlichkeit der Schuldner unerheblich ist, während doch die Diplomaten im Bezug auf die Schulden der getheilten Länder die *Schuldner* repräsentirten. Und dann konnten sich diese Diplomaten in jenen Friedenstractaten ohnmöglich auf solche Details einlassen, auch findet man nirgends in den

Digitized by Google

Friedensschlüssen den Fall der Länderzersplitterung speciell berücksichtigt. Ferner da es sich um die Schulden einer gesprengten Gesellschaft handelte, in jenen Gesellschaften es aber nicht an verfassungsmässigen Normen zur Feststellung der jedem nunmehr getrennten Landestheile zur Last fallenden Rate fehlte, so wäre eine Stipulation jener Art, wonach derjenige Landestheil, welcher die dem Gläubiger für die Gesellschaftsschuld zufällig verschriebene Hypothek besass, gerade aus diesem Grunde diese Schuldenlast allein tragen sollte, ohne allen Rechtsgrund hergestellt worden. „Es wäre eine Bestimmung gewesen, wonach die verfassungsmässig wirklich begründete Schuldquote nach Zufälligkeiten eine Aenderung erlitten hätte, und daher eine Bestimmung, die bei Trennung der Gesellschaft eben so ungerecht gewesen seyn würde, als hätte man sie bei fortdauernder Gesellschaft treffen wollen.“ Endlich hat die Mehrheit der Gesandten der Reichsdeputation zu Regensburg im Jahre 1802 gegen die Proposition einiger teutschen Diplomaten, dass die Schulden der getheilten Lande „nach der Lage oder dem Erwerbe der dem Gläubiger verschriebenen Specialhypotheken von den einzelnen Landestheilen getragen werden sollten, gesiegt, indem festgesetzt wurde, dass nach Anleitung der genannten Friedensschlüsse die sämmtlichen Staatsschulden der am Rheine zwischen Frankreich und den entschädigten teutschen Fürsten getheilten Lande pro rata der Landesrevenüen getheilt werden sollten.

Ein zweiter Theil der Schrift (S. 60 — 83) enthält eine nähere Andeutung darüber, „dass überhaupt in Teutschland selbst bei den Rechtsgelehrten (?) eine ganz eigene Tendenz herrsche, die Bedeutung des römischen Hypothekenverhältnisses schief aufzufassen, besonders die bloss accessorische, bürgenähnliche Natur und Bestimmung desselben zur Schuldverbindlichkeit selbst, nicht gehörig festzuhalten, und das Accessorium und das Principale zu vermischen.“ Das mögen unsere sogenannten Civilisten mit dem Verf. weiter besprechen, besonders v. Wening-Ingenheim, mit dem er gar nicht zufrieden zu seyn scheint. — Zuletzt wird erörtert, wie durch eine passendere Behandlung des Hypothenkenrechtes, insbesondere auch durch eine passendere Stellung dieser Materie im System des Rechts jenen Begriffsverirrungen entgegengewirkt werden könne (§. 31 f.). Die Schrift gewinnt ohnstreitig manchem Leser viel Interesse ab und Ref. wünscht derselben ein grösseres Publicum, als blos das juristische in seinem wei-

testen Umfange ist, was ihr auch nicht fehlen wird. Papier und Druck sind gut.

Theorie und Politik des Handels. Ein Handbuch für Staatsgelehrte und Geschäftsmänner. Von Dr. Karl Murhard. Erster Theil: Theorie des Handels. XVIII u. 396 *S. Zweiter Theil: Politik des Handels. X u.* 397 *S. Göttingen, in der Dieterichschen Buchh.* 1831. *gr.* 8. 3 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Gross und ruhmvoll ist die literarische Thätigkeit des Hrn. Hofraths Murhard. Die vielen schnell hintereinander folgenden Werke beweisen das Eine, ihr reicher Inhalt und die allgemeine Anerkennung der Vorzüglichkeit desselben bewahrheiten das Andere. Vorliegendes Werk füllt eine längst und allgemein gefühlte Lücke in den Staatswissenschaften aus; denn äusserst wichtig ist die Lehre vom Handel, und gleich wünschenswerth ein Mittel, die Einsicht in dieser Beziehung zu befördern. Da dieser Gegenstand mit fast allen Lehren der Nationalökonomie zusammenhängt, so ist es allerdings nicht so leicht, eine gründliche Einsicht in die Natur und das Wesen des Handels, in die Art und Weise seiner Wirkungen auf Industrie und Kultur zu erlangen, so wie einen sichern Takt bei der Wahl der Mittel zu seiner Förderung und Belebung. Seit Adam Smith hat die Nationalökonomie rasche Fortschritte gemacht, allein von der reichen Ausbeute, bemerkt der Verf., welche namentlich die Lehre des Handels diesen Fortschritten verdankt, sind bisher nur sehr wenig Früchte sichtbar geworden in der Staats-Praktik. Er warnt daher ernstlich gegen die so oft ausgesprochenen Vorurtheile im Bezug auf die Theorie der Staatswirthschaft, gegen die Menge falscher, verworrener und halbwahrer Begriffe über Nationalwohlstand und Reichthum, wodurch bereits viele tausend Existenzen hingeopfert worden seyen. So unternahm es nun der Hr. Verf. zum allgemeinen Nuzzen in dem ersten, vorzugsweise der *Theorie* gewidmeten Theile, vom Begriffe und Wesen des Verkehrs im Allgemeinen, so wie von den Werkzeugen und Hülfs-Anstalten desselben zu reden, im zweiten, mehr *praktischen* und namentlich der *Politik* des Handels gewidmeten Theile aber die Art und Weise vorzutragen, wie von Seiten der Regierung zu verfahren sey, um dem Verkehre der Nation denjenigen Grad der Entwickelung und Ausdehnung zu gewähren, dessen er fähig ist. Die Gegenstände, mit deren

Prüfung und Erörterung sich der erste Theil beschäftigt, sind, etwas näher bezeichnet, folgende: Ueber den Begriff des Handels (S. 3—8); Geschichte des Handels, von der Art und Weise seiner Entstehung, Entwickelung und allmähligen Ausbildung (S. 8—19): vom Zwecke des Handels, dessen Subjecten und Objecten, welche dabei vorkommen (S. 19—56); von den Momenten, wodurch die Grösse seines Umfangs bedingt wird, nämlich von dem Einflusse des Handels auf den Nationalreichthum, von seinem Umfange und den Bedingungen seiner Grösse (S. 56 bis 151); von der Methode der Eintheilung des Handels (S. 151—254); und endlich von den Werkzeugen und Hülfsanstalten, wodurch derselbe gefördert und belebt wird (S. 254—396). Da das Werk „die Grenzen des staatswirthschaftlichen und sittlichen Gebiets nicht überschreiten," also blos den Handel in seinen Beziehungen auf die Cultur und den Wohlstand der Völker entwickeln sollte, so konnte natürlich in diese Untersuchung der sogenannte technische Theil der Handelswissenschaft, „die Lehre von den Grundsätzen und Regeln, wornach der practische Kaufmann beim Betriebe seines Geschäfts zu verfahren hat, nicht hereingezogen werden. — Im zweiten Theile handelt der Hr. Verf. von der Handels-Politik, worunter er versteht den Inbegriff der Grundsätze und Regeln, welche von Seiten der Regierung in Bezug auf den Handel zu befolgen, die Gesammtlehre von der Art und Weise, wie dieselbe den Verkehr der Nation zu pflegen und zu unterstützen hat, theils durch Anwendung positiver ihr zu Gebote stehender Mittel zu dessen Förderung und Belebung, theils durch Verminderung oder gänzliche Entfernung der Hindernisse, welche seiner Entwickelung und Vervollkommnung entgegenstehen. Ref. hat diese Begriffsbestimmung ausgeschrieben, um dadurch auf das grosse mannichfache Interesse, welches dieser Theil uns abgewinnen muss, aufmerksam zu machen. Der Hr. Verf, beobachtet in ihm ohngefähr folgenden Gang: Nachdem er eine Geschichte (S. 3—19) der Handelspolitik gegeben, sucht er zuvörderst ein Princip auf, von welchem alles Einwirken der Regierung auf den Verkehr und Handel ausgehen muss, und erklärt die Freiheit als Grundprincip der Handelspolitik (S. 19—70). Nach Auffindung dieses Principes müssen nun nicht allein die Maasregeln angedeutet werden, welche neben steter Beachtung desselben im Interesse des Handels zu ergreifen sind, also von der Leitung des Handels und der Industrie durch die Regie-

Digitized by Google

rung gesprochen werden (S. 70 — 271), sondern der Hr. Verf. zeigte auch die mannichfaltigen Klippen, welche bei Anwendung jener Mittel zu vermeiden seyen, und machte aufmerksam auf die Gefahren, welche bei einer ganz unbedingten und rücksichtslosen Befolgung des diesen Mitteln zum Grunde liegenden Princips mit Recht zu besorgen sind (S. 271 bis zu Ende). So werden von einem, mit umfassender literarischer Bildung und besonders an practischen Erfahrungen reichen Manne in einer allgemein verständlichen Sprache die Natur und das Wesen des Verkehrs in seinen mannichfaltigen Beziehungen dargestellt, wird die Art und Weise geschildert, wie derselbe auf Cultur und Wohlstand der Völker einwirkt, und die Mittel und Wege angedeutet, wie er zu beleben und zur Blüthe zu bringen sey; und es hat der Hr. Verf. seinen Zweck vollkommen erreicht und uns ein nützliches Handbuch gegeben, uns Allen, „denen es darum zu thun ist, über die wichtige, in das gesellige Leben so tief eingreifende, Handelswissenschaft sich gründlich zu unterrichten, und insonderheit der zahlreichen Classe der Geschäftsleute, deren täglicher Beruf es mit sich bringt, über die Lehren dieser Wissenschaft reiflich nachzudenken und dieselben practisch auszuführen. Aber auch den eigentlichen Staatsgelehrten glaubte der Verf. einen nützlichen Dienst zu erweisen durch Herausgabe eines Werks, das die Handelswissenschaft im Lichte unserer Zeit zu schildern und das Ergebniss der Forschungen darzustellen bestimmt ist, welche darüber von den denkendsten Köpfen älterer und neuerer Zeit angestellt worden.“ Die äussere Ausstattung des Werks ist von der Verlagshandlung sehr prompt und gut besorgt worden.

Oekonomie.

Archiv der teutschen Landwirthschaft. Herausgegeben von Fr. Pohl, ordentl. Prof. der Oekonomie und Technologie zu Leipzig, Mitgliede der polytechnischen Gesellschaft, Präses der kameralistischen Gesellschaft, Mitgliede der Leipziger ökonomischen Societät und noch 17 anderer gelehrter Vereine. Vierzigster Band. Jahrgang 1831. *Erster Theil. Januar bis Juni. Leipzig, Expedition des Archivs der teutschen Landwirthschaft. 546 S. in* 8. *ohne Vorrede, Inhalt und Register. Ein und vierzigster Band. — Zweiter*

Digitized by Google

Theil, S. 546. gleichfalls ohne Inhaltsverzeichniss und Register.

Der verdiente Hr. Verf. fährt unermüdet fort, die Redaction dieses sehr nützlichen Archivs, das ihm seine Entstehung zu verdanken hat, zu besorgen, und dem ökonomischen Publicum durch Mittheilung practisch brauchbarer Nachrichten und Aufsätze sich nützlich zu beweisen. Ref. freuet sich, dies ausgesprochene Urtheil durch Aufzählung des Inhalts von den vorliegenden zwölf Heften bestätigen zu können.

1. Etwas aus dem Leben des Hrn. *Gottl. Nathusius* auf Althaldensleben. Dieser Wiederdruck des in den Zeitgenossen, Neue Reihe, Nr. XVIII. 1825, zuerst erschienenen Aufsatzes verdiente diese Ehre, weil durch ihn auf das Klareste bewiesen wird, was der Mensch, selbst ohne Vermögen, blos durch den angestrengtesten Fleiss, und durch kluge Benutzung der sich ihm darbietenden Umstände auszurichten im Stande ist. — 2. Etwas für und wider die Teiche in Ansehung ihrer Benutzung. Es werden die Gründe, welche man gegen die Teiche und ihre Benutzung vorzubringen pflegt, geprüft, und zu leicht befunden. — 3. Das Aufeggen des Klees; von *F—r.* Es wird sehr empfohlen. Dass von Neuem darauf aufmerksam gemacht wird, war nicht unnöthig, weil, wie der Hr. Herausg. in einer Anmerkung bemerkt, dieses Verfahren zwar bekannt ist, aber dennoch nicht angewendet wird. — 4. Die Bestellung des Sommergetreides; vom *Herausg.* Da die Wurzeln des Sommergetreides niemals tief in den Boden dringen, so ist es unnöthig, selbst schädlich, den Acker tief zu bestellen; die Sommersaat bedarf daher nur der Auflockerung der äussern, 2 bis 3 Zoll dicken Erdschichte des Ackers. Das Sommergetreide wächst schneller, als das Wintergetreide, und darum wird auch jede Störung des Wachsthums für den Ertrag nachtheiliger. Eine Hauptstörung ist die Trockenheit des Bodens; deshalb muss demselben die Winterfeuchtigkeit zu erhalten gesucht werden, welches geschieht, wenn der tiefere Theil der Krume durch das Ackern nicht gestört wird. — 5. Erfahrungen über den Schneckenfrass und Mittel dagegen; vom Rittergutspachter *Rudolph.* Im vorhergehenden Jahrgange des Archivs kam dieser Gegenstand ernstlich zur Sprache. Die hierüber gemachten Erfahrungen eines verständigen Landwirths sind daher alles Dankes werth; Roggen und Weizen sind vorzüglich den Verheerungen der

Schnecken ausgesetzt: den zeitigen Saaten schaden sie weniger. Beim Weizen schadet der Schneckenfrass weniger, sobald er nur seine ersten 3 Herbstwurzeln in die Erde getrieben, und der Wurzelknoten einige Festigkeit erhalten hat. Der Verf. giebt ein Mittel an, sich vor den Verheerungen der Schnecken zu sichern. — 6. Fortschritte in der wissenschaftlichen Kenntniss des Mostes. Unter dieser Rubrik wird die kleine vom Dr. *Berg* verfasste Schrift: Untersuchungen über Obst- und Weintraubenarten Würtembergs, 1827, angezeigt. — 7. Eine öffentliche Bekanntmachung, die Begründung einer gegenseitigen Viehversicherungs-Anstalt für Teutschland betreffend. — 8. Anfragen: a. die Kreuzdreher betreffend, b. über das Schicksal der Wirthschaftsverwalter. — 9. Productenpreise und Handel. — 10. Fortsetzung der Lebensbeschreibung von Nathusius. — 11. Beitrag zur Lehre über die in einer Wirthschaft nothwendige Düngung, um ein bestimmtes Maass vom Früchten zu erziehen; von dem Prof. Dr. *Schweizer*. Der Verf. beschäftigt sich mit einer Vergleichung der von Thaer und Burger angestellten Berechnungsarten der zur Erzeugung eines bestimmten Products nothwendigen Bodenkraft, und der Erschöpfung durch jenes, und giebt der Burgerischen den Vorzug. Unter andern wird auch durch Versuche bewiesen, dass die Kartoffeln den Boden nicht so stark aussaugen, als ein neuerer Schriftsteller, Block, dieses behauptet hat. — 12. Temperatur und Witterung in Teutschland. Hierbei ist vorzüglich Cläpius in Köthen benutzt, welcher von dem teutschen Klima gehandelt hat. — 13. Ueber das Wachsen der Gerste und des Weizens. Die Beobachtungen des Prof. Meyer über das tägliche Wachsen dieser beiden Getreidearten in Töpfen. — 14. Bemerkungen über die sächsische Schaafwolle. Sie sind durch einen im Augusthefte 1830 dieser Zeitschrift befindlichen Aufsatz veranlasst, und bestimmt, die Falschheit der Behauptung, dass sich die sächsische Wolle verschlechtere, zu widerlegen. — 15. Neue Anregungen, den Feldbau mit dem Waldbau zu verbinden, vom Oberförster *Thiersch*. Nach abgegebenem Urtheile über die Art, wie der Cottasche Vorschlag, den Feldbau mit dem Waldbau zu verbinden, ausgeführt werden könne, kommt eine Fehde mit dem Oberforstr. Hundeshagen vor. — 16. Wie ist der Nahrungslosigkeit der niedern Volksclassen zu steuern? vom Oekonom *Fiedler*. Diese Frage ist in den neuesten Zeiten mehrfach, z. B. in der Sachsenzeit. 1830, Nr. 319. 320., in der Biene 1830, Nr. 20. u. s. w. gethan, die Ursachen der Nahrungs-

Digitized by Google

losigkeit sind aufgesucht, und die Mittel, derselben zu steuern, angegeben worden. Der Verf. richtet seinen Blick bei Lösung obiger Frage auf die Agricultur, und zeigt, wie das hierbei in Sachsen Versäumte nachzuholen seyn dürfte. — 17. Ein Mittel, Obstbäume gegen die Verheerungen der Raupen und anderer Insekten zu schützen. Das von Curtis als probat empfohlene Mittel besteht in Kalkstaub, welcher nach dem Falle des Thaues oder Regens auf die Zweige, Aeste und Blätter gestreut wird. — 18. Aufforderung zum Anbau des Mohns. Das Mohnöl, welches die Stelle des Olivenöls vertritt, und bei reinlicher Bereitung übertrifft, muss gegenwärtig, da der Mohn in wenigen Gegenden Teutschlands erbaut wird, grossentheils aus dem Auslande bezogen werden. Grund genug, dass der Landwirth auf die Erbauung des Mohns seine Aufmerksamkeit richte! — 19. Ueber den Anbau der Linsen; von *J. G. Tauber*, Pächter. Derselbe wird empfohlen. — 20. Gegenwärtiger Zustand des Ackerbaues in den vorzüglichsten europäischen Staaten, im Verhältniss mit ihrer Bevölkerung. Die Uebersicht der Bevölkerungsmasse in Vergleichung mit der Cultur ihres Bodens ist von 11 Ländern aus den Werken des Hrn. v. Malchus entnommen. — 21. Die absolute Schwere des Getreides von der Erndte 1830, ermittelt von Dr. *Gleitsmann*, auf Wildenhain. Da von dieser Schwere die Güte des Getreides abhängt, so ist die Berücksichtigung dieses Verfahrens jedem Landwirthe wichtig, besonders, wenn noch die chemische Analyse der untersuchten Getreidearten damit verbunden würde. — 22. Welche Mängel drücken die Landwirthschaft in Sachsen? und wie ist ihnen abzuhelfen? Dieser lesenswerthe Aufsatz schliesst mit den Worten: „Man fasse den hohen Willen der Regierung, stehe ihr mit männlichem Sinne in ihrem wohlthätigen Wirken treulich bei, damit allgemeine Zufriedenheit Jeden beglücke!“ — 23. Productenpreise und Handel. — 24. Bericht über die königl. sächs. Thierarzneischule in Dresden und das Studium auf derselben; von *William Bach*, dem der Hr. Herausg. in einer Anmerkung das Zeugniss ertheilt, dass er einst ein fleissiger Schüler unserer Universität gewesen sey, und sich auch als practischer Landwirth für einen grossen Wirkungskreis befähigt habe. Nach einem vorausgeschickten Blick auf die Entstehung und Fortbildung der Dresdner Thierarzneischule wird der gegenwärtige Zustand derselben, das ihr eingeräumte Local, die an ihr angestellten Lehrer, das Verzeichniss ihrer Vorlesungen u. s. w. beschrieben. —

Digitized by Google

25. Wird die Einfuhr des russischen Hanföls unserm Rübsaatbau ruiniren? Es wird nicht geleugnet, dass Gefahr allerdings vorhanden sey, und es werden Mittel angegeben, wie diese Gefahr vermindert oder gänzlich abgewendet werden könne. — 26. Ueber Verfälschung des Rüböls mit Hanföle. Es wird gezeigt, wie diese Verfälschung auf eine wohlfeile und gar nicht umständliche Weise zu ermitteln sey; von *J. Trautmann* in Frohburg. — 27. Der Anbau des Hanfes. Es wird der Gewinn berechnet, welchen man von diesem Anbau ziehen kann. — 28. Neue Art, Kartoffeln und anderes Futter zu dämpfen. — 29. Ueber den Anbau der Medicinpflanzen. Ueber diesen Gegenstand wird F. G. Dietrichs Apothekergarten empfohlen. — 30. Der Kartoffel- und Erbsenbau auf Branntwein berechnet; von *K—f.* Der Verf. dieses Aufsatzes legte denselben dem Herausgeber in der Absicht vor, um seine Ansichten über diesen Gegenstand zu vernehmen. Derselbe glaubte aber, dass in ihm mehrere Puncte vorkommen, welche eine weitere Berathung wünschenswerth machten, und darum nahm er ihn in seine Zeitschrift auf. Der Erbsenbau auf Branntwein wird dem Kartoffelbaue in gleicher Absicht aus mehrern Gründen vorgezogen. — 31. Erfahrungen über das Aufgehen des Kleesaamens sowohl in Kappen, als enthülset. Es werden hier mehrere gangbare Irrthümer berichtiget. — 32. Nachweis über die Leistungen eines Bauerngutes im Königreiche Sachsen. Wichtig für den jetzigen Landtag, auf welchem eine gleichförmigere Vertheilung der Staatslasten zur Berathung gekommen ist. — 33. Mittel, das Schossen der Salatstauden zu verhindern. Aus dem Allgem. Anzeiger entlehnt. Einschneiden des Strunks bis etwa auf die Hälfte. — 34. Glückliche Fortschritte in der Fabrikation guter Ziegelsteine. Ein mit Privilegien mehrerer Länder versehenes Arcanum. — 35. Die Feuersgefahr, Rettung und Sicherstellung. Eine Empfehlung von Teichmanns Feuersnoth und Hülfsbuch. Leipz. 1831, 8. — 36. Ueber die Frühlingswitterung überhaupt, und die diesjährige insbesondere. — 37. Productenpreise und Handel. — 38. Neueste Schriften. — 39. Ueber den Nutzen und den Anbau des Lerchenbaums. Empfehlung einer Schrift darüber von einem Prediger Blauel. — 40. Die wurmige Lungenseuche der Schaafe. Erkenntniss, Verlauf und Behandlung derselben; vom Administrator *Ihmsen*. Aus der landwirthschaftlichen Zeitung für Kurhessen, von dem Wirthschaftsbeamten *Wenderoth* entlehnt. — 41. Ueber das Aderlassen an Schaafen; von Dr. *Kölle* zu

Digitized by Google

Marienburghausen. — 42. Ueber das Krippensetzen der Pferde; von Dr. *Dressberger* in Bonn. — 43. Etwas über den Hufbeschlag bei Pferden; von ebendemselben. — 44. Noch Etwas über den Anbau der Erbsen und die Sorten derselben. Auszug eines Briefes von V — r. — 44. Beilage zu vorstehendem Aufsatze; vom *Herausg.* Unter den schnell wachsenden Sorten hat man theils eine frühe, theils eine späte. Unter den erstern hat der Verf. selbst eine angebauet, welche unter dem Namen der Gutenberger Felderbse bekannt ist. Gutenberg, ein Dorf, 2 Stunden nördlich von Halle, war lange der einzige Ort, welcher Leipzig mit frühzeitigen Schoten versorgte. Nicht blos der Frühzeitigkeit wegen, sondern auch darum, weil man nie eine Made in den Schalen findet, wird sie sehr geschätzt. Der Hr. Verf. hat schon 1811 auf diese Erbsensorte aufmerksam gemacht, und hat die Freude, dadurch zu ihrer weitern Verbreitung beigetragen zu haben. — 45. Ueber die Landwirthschaft in der Rheinpfalz. Der Nutzen wirthschaftlicher Topographieen und Reisebeschreibungen wird gezeigt, und von den erstern ein doppeltes Werk, nämlich die der Rheinpfalz von dem Hofr. Dr. Rau, und die von Mecklenburg durch Alex. v. Lengerke empfohlen. — 47. Beweis, dass die Feiertage viel kosten, mathematisch durchgeführt in Nr. 27. der *Nürnberger Blätter* von 1831. — 48. Anregung zu einer bessern Feldpolizei. — 49. Die Militärkolonieen in Russland. Nicht für Deutschland empfohlen. Der Verf. wünscht vielmehr, dass armen Familien, denen ein sicherer Verdienst fehlt, unbebauete Landstriche angewiesen und ihnen mit Rath und That an die Hand gegangen werden möge. — 50. Ueber das beabsichtigte Creditsystem für die Rittergüter in Sachsen. Dasselbe wird in Sachsen weder für nöthig, noch für nützlich erklärt. — 51. Ueber die diesjährige Frühlingswitterung. — 52. Productenpreise und Handel. — 53. Veredlung des Obstes. Ein Aufsatz des M. H. aus dem Allgemeinen Anzeiger 1831, Nr. 126, welcher grossen Werth hat, wird im Auszuge mitgetheilt. — 54. Belege der Ausdauer ausländischer Pflanzen im Erzgebirge im Winter 1830 — 1831; von *Ant. Ed. Bösewetter*, Oekon. zu Wiesen bei Kirchberg. Am Ende dieses Aufsatzes wünscht der Verf., dass die sächsischen Landwirthe die empfehlungswerthen und nützlichen Pflanzen des gesammten mitternächtlichen Nordamerika's, oder derjenigen Theile dieses Erdstrichs, wo jährlich Schnee fällt, anschaffen, acclimatisiren und cultiviren möchten, damit nicht nur dem

Digitized

Lande neue Erwerbquellen geöffnet, sondern auch den Dürftigen manche Verdienstart gewährt würde. Es wäre daher eine königl. Pflanzschule, wie in Baiern, unserm Lande zu wünschen. — 55. Wirkung der Spätfröste im Jahre 1831 und 1697. Dieser Aufsatz rührt von dem Finanzrathe *Albert* in Roslau her. — 56. Bemerkungen über die Drehkrankheit der Schaafe; vom Oberverwalter *Helssig*. Die Mutterschaafe erhielten die nächste und beste Weide, und wurden fortwährend mit den Lämmern ausgetrieben, und selbige nie wieder von einander getrennt, als bis sie abgesetzt wurden. So wurde die Drehkrankheit auf einer, einige tausend Stücke starken Schäferei gänzlich unterdrückt. — 57. Die Heilung der Lungen-Fadenwürmer-Seuche unter den Lämmern; von ebendemselben. Es wird ein Mittel dagegen empfohlen. — 58. Die Bauerschäferei in Sachsen. Erwiederung auf einige Aeusserungen des Hrn. Fiedler im Märzhefte des Archivs; von *Ed. Polack*. — 59. Von den Nachtheilen überflüssiger Nässe für den Ackerbau, und den Mitteln, dieselbe abzuwenden; vom Oekonom *Robrecht* zu Wolfsanger. Aus dem Aprilhefte 1831 der landwirthschaftlichen Zeitung für Kurhessen entnommen. Dem dort Mitgetheilten fügt der Herausg. noch Einiges bei, z. B. dass das Regenwasser nur zu Zeiten dort schädlich werde, wo die Krume dünne und seichte ist. Das zufliessende und stehenbleibende, und das Wasser, welches durch Stauchung, Sinterung und Quellen herzukommt, ist schädlich. Durch Beobachtung dieser Umstände bieten sich die Mittel, der allzu grossen Nässe zu steuern, von selbst dar. — 60. Ueber das grosse und kleine Besitzthum; vom Hrn. Herausgeber. Was in staatswirthschaftlicher Hinsicht über diesen Gegenstand zu sagen ist, wird übergangen, und nur der landwirthschaftliche Gesichtspunct ins Auge gefasst. — 61. Verhältniss der Erbunterthanen in der Oberlausitz — 62. Ueber hohe Ertragbarkeit der Aecker. — 63. Das Erndten des Getreides mit jungem Klee. — 64. Von welchem Wasser erhält man das beste Bier? Die Güte des Bieres, wie der Verf. thut, nach der Bierwage zu bestimmen, taugt nichts. Die Menge Malz, welche zu einem Gebräude genommen wird, giebt einen richtigern Maasstab für die Güte des Bieres ab. — 65. Die Kartoffelblüthe. Längst war bekannt, dass das Abbrechen der Blüthe vom Kraute das Ansetzen der Knollen vermehre: in Frankreich hat man diese Erfahrung weiter getrieben, und gefunden, dass durch dieses Abbrechen der Ertrag der Knollen um ¼ ver-

Digitized by Google

mehrt, durch das Abnehmen der halben Stengel und Blätter vor der Reife die Kartoffel-Erndte um $\frac{3}{4}$ vermindert werde. — 66. Der Hegetoun-Hafer. Diese in England seit 1824 gebaute Hafersorte glich durch ihren mit vielen und grossen Rispen ausgezeichneten Halm dem Kartoffelhafer; das Mehl ist fein und vom Geschmacke süss. Er verbesserte sich mit jeder Generation. — 67. Vorschläge zu Hagelschäden-Vergütung. — 68. Nachricht über die diesjährigen Wollmärkte. — 69. Gemischter Inhalt. Betrag der Getreideausfuhr aus den Ostseehäfen. Zerstörung der berühmten Schäferei zu Rochsburg durch boshafte Feueranlegung. Mittel gegen den Holzschwamm in Gebäuden.

Im *zweiten* Bande befinden sich folgende Aufsätze: 1. Ein Wort zu seiner Zeit über die Bildungsweise junger Landwirthe; vom Director *Kirchhof*. Auf die Anlegung von Gewerbschulen wird sehr gedrungen. — 2. Darstellung der Landwirthschaft in den Grossherzogthümern Mecklenburg; von *Alex. v. Lengerke*. Im vorhergehenden Bande ist in einem Aufsatze, welcher von dem grossen Nutzen landwirthschaftlicher Topographieen handelt, dieser Beschreibung der Mecklenburgischen Landwirthschaft Erwähnung geschehen. Hier werden nun Auszüge aus dem angeführten Buche des Hrn. v. Lengerke geliefert. — 3. Auch einige Worte über das Krippensetzen der Pferde. Gegen Dr. Dessbergers Behauptung, dass diese Krankheit ihren Sitz im Magen habe. — 4. Die rauche Schwarzwurz (Symphytum asperrimum), ein neues Futterkraut, dessen Bekanntmachung man dem Gartenverein in Braunschweig verdankt. Auch mit der Ochsenzunge (Anchusa officinalis L.) sind Versuche angestellt worden. Der Herausg. fordert zu Anstellung solcher Versuche und Mittheilung ihrer Ergebnisse auf. — 5. Die gemeine Schwarzwurz. Auch sie kann als Viehfutter dienen, aber ihre Vertilgung auf Wiesen wird angerathen. — 6. Fortschritte im Anbaue der Runkelrübe. In der Umgebung von Leipzig wird die Zuckerrunkelrübe ausschliesslich angebauet. — 7. Welches sind die Ursachen, wodurch der Körnerertrag unsrer Halm- und Hülsenfrüchte so bedeutend vermindert wird, und welche Mittel sind uns gegeben, ihnen wirksam zu begegnen? vom Postmeister *Becker* in Jena. Nachdem die Ursachen aufgezählt sind, von welchen der Körnerertrag vermindert werden kann, werden diejenigen Mittel angegeben, wodurch ein höherer Ertrag der Aecker zu erhalten ist. Der Hr. Herausgeber hat hin und wieder Anmerkungen beigefügt. — 8. Drohende Gefahr des Branntweinbrennens. Durch die

Digitized by

Entdeckung, dass der Dampf, welcher sich aus dem Brode während des Backens entwickelt, zur Gewinnung von Spiritus benuzt werden kann, desgleichen durch die sogenannten Mässigkeits-Gesellschaften droht den Branntweinbrennereien Gefahr. — 9. Anleitung zur Wollkenntniss und Wollsortirung, von *Westpfal.* Der Verf. eines über diesen Gegenstand geschriebenen Buches kann aus Erfahrung sprechen, denn er ist Vorsteher der Wollsortirungsanstalt der Berliner Seehandlungssocietät. — 10. Rücksichtnahme in der Getreideerndte bei feuchter Witterung. — 11. Ueber Viehversicherungsanstalten; von *Heinr. Hahn*, Pachter des Ritterguts Krötenbruck in Baiern. Eine solche Anstalt, welche vom Prof. Pohl beantragt worden ist, ist noch nicht verwirklicht worden. — 12. Ueber den Fruchtzehnten. Ein Auszug aus des Köthenschen Finanzr. *Albert* Schrift über diesen Gegenstand. — 13. Einiges über die Vermehrung des Düngers. Der Oberforstmeister Baron v. Stenglin empfiehlt in einem besondern Schriftchen den gebrannten Mergel. Die diesem Schriftchen zugegebene Reductionstabelle giebt eine Vergleichung der Gemässe nicht nur von Teutschland, sondern auch von England u. a. m. — 15. Erinnerung an das Einsäuern des Futters. Vor ungefähr 40 Jahren wurde das Einsäuern der Kohlblätter als Viehfutter empfohlen: neuerdings sind auch noch andere auf die nämliche Weise vorgerichtete und hier namhaft gemachte Blätter und Wurzeln als ein sehr nützliches Futter befunden worden. — 16. Wie man die Ackerunkräuter durch die Sense vertilgt. Das Verfahren ist durch den Kammerrath Zimmermann im Maihefte der Schlesischen Monatsschrift angegeben und als thunlich empfohlen worden. — 17. Die neueste Art, Schaafe zu waschen. Sie ist in den neuern Annalen der Mecklenburgischen Landwirthschaft, Jahrg. 17. Heft 1. von dem Hrn. v. Lücker bekannt gemacht worden. Sie geschieht mittelst einer Feuersprütze. — 18. Wie ist ausgewachsenes Getreide zum Brodbacken zu behandeln? Pleischl in den Schriften der Böhm. ökon. patriot. Gesellsch. Bd. 1. schlägt hierzu vor, das Getreide vor dem Mahlen zu waschen, im Backofen oder am bequemsten auf der Malzdarre zu trocknen, und beim Einteigen etwas mehr Sauerteig, als gewöhnlich, zu nehmen, die Masse gut durchzuarbeiten und beim Auswirken so viel Mehl einzukneten, dass der Teig fest wird, und endlich, ehe man es in den Backofen bringt, zum Gehen stehen zu lassen, auch die Brode nicht zu gross zu machen. — 19. Aussaatversuche mit Leinsamen. Aus dem

Digitized by Google

Amtsblatte der königl. preuss. Regierung zu Minden entlehnt, und von dem Hrn. Herausgeber mit einem Zusatze vermehrt, in welchem er zur Cultivirung des Flachsbaues in Sachsen ermuntert und anfragt, welche Fortschritte man hierin in den letzten 10 Jahren gemacht habe. — 20. Erinnerung an die Mittel gegen die Ackerschnecke. Der Herausgeber erzählt, nachdem er den Rudolphischen Aufsatz wieder in Erinnerung gebracht hat, seine mit einer Parthie Ackerschnecken angestellten Versuche, welche beweisen, dass die Schnecken das Samenkorn wirklich ausfressen. — 21. Der Taumellolch; vom Herausgeber. Sein Unterschied von dem Raygrase. Er liebt feuchten Boden, deshalb wuchert er in nassen Jahren. Am Ende des Aufsatzes wird um Mittheilung fremder Bemerkungen über diese Pflanze gebeten. — 22. Klagen über das Lehnswesen, von einem Rittergutsbesitzer. — 23. Das Neueste über die Benutzung der Milchkühe. Eine aus den Ergänzungsblättern der Hall. Liter. Zeit. 1831 entlehnte Recension von der theoret. prakt. Anweisung zu der Kunst, die beste Butter u. s. w. zu fabriciren; aus dem Französ. v. Hermbstädt. — 24. Die landwirthschaftliche Armenschule zu Carra, einem grossen Landgute des Hrn. Vernet bei Genf. — 25. Ein sehr verständiger Vorschlag. So ändert der Herausgeber die Ueberschrift: *Ein sonderbarer Vorschlag*, eines in den Weimarschen landwirthschaftlichen Blättern enthaltenen Aufsatzes, ab. Der Vorschlag war der, dass jede Gemeinde, welche die in ihrer Flur liegenden, zum Ackerbau untauglichen, öden und wüsten Flächen binnen 10 Jahren nicht mit Holz bepflanzt und besäet hat, nach diesem Zeitraume eine doppelt so hohe Steuer zu zahlen verpflichtet seyn solle, als von einer gleich grossen Fläche der geringsten artbaren Länderei entrichtet werden muss. — 26. Anfragen, den Hanfklee und die Anwendung des Chlorkalks betreffend. — 27. Fragment. — 28. Volksbildung in Sachsen betreffend. — 29. Productenpreise und Handel. — 30. Bericht an den König Ludwig in Baiern über die schnelle Beförderung der hochfeinen Schaafzucht, so wie über nöthige Verbesserung der Rindviehzucht im Königreiche Baiern; von *Max. v. Speck*, Freiherrn von Sternburg. — 31. Etwas über feinwollige Schafe, wie solche der Natur nachgezüchtet werden sollen, und wie solche zu züchten sind, um extrafeine Wolle zu produciren, wenn nämlich Klima, Sommerweide, Winterfutter und Trinkwasser dazu günstig sind; von *Joh. H. Claues*. — 32. Das beste Mittel zur Erwerbung von Kenntniss und

Digitized by

Verbreitung nützlicher Obstsorten. — 33. Der Beifuss als Futterpflanze und dessen Anbau; von *K. R. Plathner* empfohlen. Der Gegenstand ist schon im Jahre 1829 in dieser Zeitschrift besprochen und von dem Herausgeber als ein Wort zu seiner Zeit anerkannt worden. — 34. Beitrag zur Kenntniss des Steinklees. Zur Beantwortung des Aufsatzes im Augusthefte S. 169. — 35. Beobachtungen über die Werre oder Erdwölfe; vom Verwalter *Langheinrich*. Am Ende des Aufsatzes erzählt der Hr. Herausg., dass er der Aufforderung, die Naturgeschichte der Werre zu geben, gern genügen wolle, wenn sich Liebhaber zu dieser Schrift finden sollten, was bei der angekündigten, und mit Abbildungen versehenen Naturgeschichte der meisten in der Landwirthschaft schädlichen Insekten der Fall nicht war, wozu sich nur 7 Liebhaber binnen 2 Jahren gefunden haben. — 36. Ueber die natürliche Fruchtbarkeit der Erde. — 37. Wie man in einer Schäferei die Traberkrankheit unterdrückte. Es wird nicht nur jedes verdächtige Thier von der Zucht abgehalten, sondern auch, wenn sich die Spuren der Krankheit erkennen lassen, geschlachtet. — 38. Etwas zur Kenntniss und Vertilgung der Ackerschnekken. Das Tödten derselben kann sogar wirthschaftlich gemacht werden. Sie dienen den Enten und Truthühnern zu einem nahrhaften Futter, und werden von den Landleuten zur Verbesserung der Wagenschmiere angewendet. Sie geben auch einen sehr festen Leim. — 39. Die ottersberger dunkelgelbe Rübe. — 40. Neues Beispiel von der Schädlichkeit der Herbstzeitlose. Drei Kühe, welche mit den Blättern dieser Pflanze im frischen Zustande, und ohne Beimischung andern Futters gefüttert worden waren, krepirten nach Verlauf einer Stunde. — 41. Aufmunterung zum Anbau des zahmen oder süssen Kastanienbaums; von dem Forstmeister *Grath* in Wächtersbau. Es werden hier Vorschriften zum zweckmässigen Anbau der süssen Kastanie gegeben. Der Herausgeber hat diesem aus der Hessischen landwirthschaftlichen Zeitung entlehnten Aufsatze noch eine kurze Empfehlung der Cultur dieses Baumes hinzugefügt. — 42. Beitrag zur Statistik des Ackerbaues und der Viehzucht. — 43. Quartalbericht. — 44. Biographie von Chr. C. André, mit welchem der Herausg. auf 30 Jahre lang in Briefwechsel gestanden hat. — 45. Die Gewerbsfortschritte aus einem höhern Gesichtspuncte betrachtet, besonders in Rücksicht auf England. — 46. Die ländlichen Pfarrgrundstücke. Sollen dieselben veräussert werden und die Geistlichen eine bestimmte Besoldung aus

Digitized by Google

Staatscassen erhalten? — 47. Der Hasenklee (Trifolium arvense). — 48. Ueber das Brodbacken. Dieser lange Aufsatz enthält viel Nützliches und Beachtungswerthes. — 49. Erinnerungen an vorzügliches Sauerkraut. Es wird erhalten, wenn man beim Säuren des Krautes das Salz weglässt. — 50. Erinnerung an zeitgemässe Wirthschaftlichkeit. Aufhebung der Ländersperren. Empfehlung der Runkelrübenzucker-Fabrication. — 51. Ueber den sächsischen Auswanderungsplan. Unser Vaterland hat noch manche Hülfsmittel zur Unterstützung armer Familien, und nur nach ihrer Erschöpfung kann der Auswanderungsplan gebilligt werden. — 52. Vergleichung der gutenberger Erbse mit einer Sorte, welche einige Stunden südlich von Leipzig gebaut wird, und daraus abgeleitete Folgerungen; von *Fr. Teichmann.* — 53. Beispiel einer gemeinnützigen Neucultur. — 54. Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Hannöverschen. — 55. Vermischter Inhalt. — 56. Matth. Reiter, Pfarrer zu Airing im Isarkreise. — 57. Ausmittelung des Nationalreichthums. — 58. Ueber den Einfluss der Einhägungen auf den Ertrag der Aecker, Wiesen und Weiden; von *G. W. v. Honstedt.* Der Herausgeber ist entgegengesetzter Meinung, fordert aber zur weitern Verhandlung darüber auf. — 59. Das Fischsterben im Herbste 1831. — 60. Ueber Heilfutterkräuter für die Schaafe. — 61. Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen des Amtsraths Block auf Schierau. — 63. Nebbiens Mittheilungen. Der Verf. kündigt die Herausgabe einer landwirthschaftlichen Quartalschrift: *die Gutsherrnzeitung,* an. Der Herausgeb. fügt dieser Ankündigung manche nicht untriftige Bemerkungen über die Einrichtung dieser Zeitung bei. — 64. Vortheilhafte Wirkung des Kochsalzes beim Flachsbaue. — 65. Erste Nachricht über ein neues dem Getreide schädliches Insekt; von Dr. *Buhle.* Das Insekt gehört zur Linnäischen Gattung Tinea, und kann leicht mit Tipula cerealis verwechselt werden. — 66. Hindernisse des sächsischen Ackerbaues. — 67. Zeugniss über den Wohlstand des Ackerbaues in Sachsen. — 68. Ansicht über den Landeswohlstand. — 69. Beschreibung eines merkwürdigen Weizenstocks vom Jahre 1811; von dem Pfarrer *Gleitsmann* zu Zürchau bei Altenburg. — 70. Ueber das plötzliche Verschwinden der Ackerschnecken. — 71. Productenpreise und Handel. — 72. Vermischter Inhalt. — 73. Lebensnachrichten von Joh. Mart. Fleischmann, welcher sich des Seidenbaues in Sachsen mit lobenswerthem Eifer annahm. — 74. Ist durch Zersplitterung der Güter das Sinken

der Agricultur zu befürchten? Verneint. — 75. Ueber die Administration der sächsischen Staatsforste. — 76. Fortschritte in der Kirschbaumzucht. — 77. Ueber die Mahaleb- oder Felsenkirsche. Der technische Nutzen schränkt sich auf die Blüthe, die Früchte, die Blätter und das Holz ein. — 78. Gewinnung des Branntweins beim Brodbakken. — 79. Der Thon als Klärmittel. — 80. Erfahrungsberichte über das Setzen der Puppen oder Kasten des Getreides. Günstig! — 81. Die Schaafgarbe. — 82. Ueber die Melioration der Pfarrgüter. — 83. Schnelle Landeskultur. — 84. Ueber die Klauenseuche der Schaafe in Hinsicht der Verwahrung und gänzlichen Verdrängung; von *Fr. Röder*. — 85. Anregung zum Anbau des Tabaks; vom Postmeister *Becker*. — 86. Eine Maschine zum Ausheben der Baumstämme sammt der Wurzel; von dem Mechaniker *Heiner* in Penig erfunden. — 87. Neue Literatur. Den Beschluss macht ein Register über die in diesem zweiten Bande vorkommenden Gegenstände. Ref. bedauert, durch die Grenzen des Repertoriums, die er jetzt schon überschritten zu haben befürchtet, verhindert zu seyn, mehr von dem Inhalte der einzelnen Aufsätze mittheilen zu können. Einer Empfehlung bedarf diese Zeitschrift nicht, da eine zwanzigjährige Dauer die Nützlichkeit derselben sattsam beurkundet hat.

Hauswirthschaftliche Neuigkeiten. Eine Zeitschrift zur Belehrung über hauswirthschaftliche Gegenstände und Angelegenheiten. Herausgegeben von Fr. Pohl. Zweiter Jahrg. 1831. *Leipzig, in der Expedition des Archivs der teutschen Landwirthschaft.* 1 — 4. *Heft. IX u.* 440 *S.* 8.

Ref. muss sich einzig und allein auf die Angabe der Rubriken einschränken, unter welche sich die vielen kurzen Notizen durch alle Stücke hindurch geordnet finden. Sie sind 1. das Haus selbst und sein Besatz. 2. Geräthe; Hausgeräthe. 3. Zeuge, Wäsche, Kleidung. 4. Heizung und Geleuchte. 5. Nahrungsmittel. 6. Die häuslichen Geschäfte. 7. Hauswirthschaftskunde. 8. Die Haushaltung und das häusliche Leben. 9. Hauswirthschaftliche Literatur. 10. Vermischter Inhalt. Die bedeutende Zunahme der Käufer dieser Neuigkeiten in diesem Jahre beweiset, dass das Publicum Geschmack an dieser Lectüre findet.

Digitized by Google

Special-Geschichte.

Vaterländisch-historische Aufsätze von Maximilian Millauer, Capitular des Cisterzienser-Stiftes Hohnfurt, Dr. der Gottesgel., k. k. öffentl. ordentl. Prof. des Pastoral, Historiograph u. s. w. Aus den Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Erster Band. Prag 1832, *gedr. bei Haase Söhne.* 8.

Dieser Band besteht aus 9 von Hrn. M. verfassten Aufsätzen, die insbesondere für Freunde der Special-Geschichte Böhmens nicht ohne Interesse seyn dürften. Jede hat einen besondern Titel und fängt mit einer neuen Seitenzahl an. 1. Ueber die Erbauung der königl. befreiten Berg- u. Kreisstadt Budweis in Böhmen, Prag 1817, 29 S. 2. Fragmente aus dem Nekrolog des Cisterzienser-Stiftes Hohenfurt; mit Anmerkungen. Prag 1819, 70 S. 3. Kritische Beiträge zu Voigts Versuch einer Geschichte der Universität in Prag 1820, 48 S. 4. Böhmens Denkmale der Tempelherren. Sammt einer Darstellung der Glasmalerei bei Sanct Anna in Prag, 1822. VIII und 56 S. (Dieser Aufsatz, der die Resultate der Forschungen des Verfs. darlegt über die mystischen Sinnbilder des Templer-Ordens — denn für Mystiker hält Hr. M. den grössten Theil der Mitglieder dieses Ordens, weil Mysticismus die herrschende Geisteskrankheit jener Zeit war — gehört unstreitig zu denen, welche ein allgemeineres Interesse haben, als einige andere dieser Aufsätze.) 5. Die Ritter von Poresching im Süden Böhmens, 1823, 36 S. 6. Diplomatisch-historische Aufsätze über Johann Žižka v. Trockow, 1824, 60 S. (Ziska führte diesen Namen, als Geschlechtsnamen schon 1378, also lange vor seiner Erblindung an einem Auge, worauf später die am zweiten Auge erfolgte. Seitdem ward aber der Ausdruck: „du bist ein blinder Ziska" in und ausser Böhmen häufig zur Bezeichnung kurzsichtiger und auch blödsinniger Menschen gebraucht. Noch in neuern Zeiten führten Familien den Namen Ziska). 7. Die Grabstätten und Grabmäler der Landesfürsten Böhmens, 1830, 96 S. (mit beigelegtem Grundrisse des Prager Doms). 8. Die Kirche zu Bonitz, sammt einer lithographirten Beilage (enthaltend: Effigies testimonii de consecratione altaris in ecclesia Bohnicensi prope Pragam A. D. 1158), 15 S. 9. Der deutsche Ritterorden in Böhmen; ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte Böhmens, 1832, 8. und 208 S. mit 36 urkundlichen Beilagen.

Digitized by Google

Kirchengeschichte.

Archiv für die Geschichte der kirchlichen Reformation in ihrem gesammten Umfange. Herausgegeben von Carl Eduard Förstemann, Secretair der königl. Universitäts-Bibliothek zu Halle. 1ster Band, 1stes Heft. Des Canzlers Dr. Brück Geschichte der Religionshandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530, Halle, bei C. A. Schwetschke und Sohn, 1831. IV u. XXXII u. 214 S. 1 Rthlr.

Der bleibende Werth aller der Sammlungen, welche in der frühern und neuern Zeit der Reformationsgeschichte ausschliesslich gewidmet wurden, und der längst gefühlte Mangel einer besondern Sammlung in unserer Zeit, welche in dem Geiste eines Kapp, Schelhorn, Vater und Sohn, Riederer, Strobel und des würdigen Veteran Veesenmayer fortbauet, haben in allen Wahrheitsfreunden den Wunsch rege gemacht, einen Gesammtpunct zur Förderung dieses so wichtigen Studiums wieder zu erhalten. Und diesen will der Hr. Verf. im vorliegenden Archive geben. Das erste Heft enthält dasjenige, was auf dem Titel angegeben ist, sehr ausführlich und treu, und verspricht viel Gutes für die kommende Zeit. Möge er sein S. IV. gegebenes Versprechen immer lösen! Voran steht eine Einleitung, in welcher er §. 1. die Veranlassungen zur Abfassung der Apologie Brücks und zu ihrem jetzigen Abdrucke sehr umständlich angiebt; darauf folgt §. 2. eine Beschreibung der Handschrift und Bemerkungen über diesen Abdruck, wobei er S. XV. die Gründe angiebt, warum die alte Sprache selbst mit ihren Fehlern beibehalten ist; §. 3. verbreitet sich über den Verfasser der Apologie, und zeigt, dass die Handschrift nicht das Original sey; §. 4. giebt ein Verzeichniss der Beilagen — der Verf. schreibt noch Beylagen — aus welchen Gründen? — Für den Geschichtsforscher sind sie von Wichtigkeit. Es sind 25 an der Zahl. Darauf folgt die Geschichte der Religionshandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg mit nöthigen Bemerkungen und Zusätzen, in welchen auf Müllers Schrift besonders Rücksicht genommen und diese hier und da berichtiget ist. Möge das Archiv einen glücklichen Fortgang finden!

Digitized by Google

Ascetik.

Unterhaltungen auf dem Krankenlager, von Lebrecht Siegmund Jaspis, Doct. Theol. und Archidiac. an der Kreuzkirche (zu Dresden). Zweite, verbesserte u. vermehrte Auflage. Dresden und Leipzig, in der Arnold'schen Buchhandl. 1831. XIV u. 276 S. gr. 8.

Die erste Auflage, welche 1823 mit einem Verzeichniss von 897 Subscribenten erschien, hatte wegen grösseren Drucks 330 Seiten, und mag manchem Trostesbedürftigen von Nutzen gewesen seyn, daher auch der Verf. in der Vorrede zu gegenwärtiger wirklich verbesserten und vermehrten Auflage den erhaltenen Dank zu schätzen weiss. Es ist bei der neuen Auflage ein gedrängterer und kleinerer Druck gewählt, mancher Ausdruck verbessert, ohne dass jedoch eine Veränderung in der Reihefolge der Betrachtungen eingetreten ist, was wohl wünschenswerth gewesen wäre. Denn so verschiedenartig auch die Unterhaltungen sind, so konnte doch ein bestimmter Plan zum Grunde gelegt und dem Ganzen mehr Einheit und Zusammenhang gegeben werden. Ueber den Werth der Unterhaltungen hat bereits die Zeit entschieden, und Rec. beschränkt sein Urtheil nur auf die 9 neuen Betrachtungen. S. 120. findet sich ein Gebet einer Gattin, die ihrer Entbindung entgegensieht, und S. 121. ein Dankgebet nach der Entbindung, beide dem Inhalte nach gut, wiewohl der Gebetston nicht ganz gehalten ist und der Verf. mehr in eine religiöse Betrachtung übergeht. Der Ausdruck *Leibesfrucht* konnte besser gegeben werden. Zwar ist es dem Rec. nicht unbekannt, dass dieser Ausdruck in Verfügungen hoher Behörden und auf den Kanzeln häufig gebraucht wird, aber auch, dass manche gefühlvolle Frau dabei erröthet, und mancher unästhetische Gedanke erweckt wird. Nicht der Grundsatz usus est tyrannus kann hier entscheiden, sondern ästhetisches Gefühl und Rücksicht auf diejenigen, vor denen man spricht. S. 129. ist die Frage beantwortet, wie kann der Christ die schädlichen Einflüsse der Furcht auf das Gemüth schwächen? welche ihrem Zwecke entspricht. S. 150 — 156. sind kurze Gedichte am Weihnachtsfeste, am Charfreitage, am Osterfeste, am Himmelfahrtsfeste, am Pfingstfeste eingeschaltet, in denen die Worte fleusst, herniederfleusst oft vorkommen. Prosa würde wohl dem Kranken willkommener gewesen seyn, da

Digitized by Google

der durch Krankheit schon niedergebeugte Geist sich wenig emporschwingen kann. S. 224. Sehnsucht nach Jenseits, ein Gedicht; anstatt, am Schein *klebt* hier das Herz, konnte besser hangt hier das Herz gesagt werden. Ungeachtet dieser Ausstellungen wird das Buch des Verfs. dem nach Trost verlangenden Kranken viele Erquickung gewähren. Möge es viele Leser finden, die in der Religion Trost suchen! Die Kopfhänger unserer Zeit können daraus erkennen, wie man den Trost der Religion spenden kann, ohne seine Leser in Arndts wahres Christenthum oder in ein Paradiesgärtlein zu führen.

Uebersetzungen.

Fragmente über die Religion des Zoroaster. Aus dem Persischen übersetzt und mit einem ausführlichen Commentar versehen(,) nebst dem Leben des Ferdusi aus Dauletschah's Biographieen der Dichter. Von Dr. Johann August Vullers, Privatdocenten an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Mitgliede der Asiatischen Gesellschaft in Paris. Mit einem Vorworte von Hrn. Prof. Windischmann. Bonn 1831. *Verlag von T. Habicht. XXX u.* 144 *S. 8.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Bekanntlich liess Hr. Olshausen in Verbindung mit Hrn. Mohl 1829 Fragmens relatifs à la religion de Zoroastre extraits des manuscrits Persans de la Bibliothèque du Roi ans Licht treten, ohne eine Uebersetzung oder einen Commentar hinzuzufügen, indem sie blos für Orientalisten bestimmt zu seyn scheinen. Da es aber in Europa so wenige giebt, die die persische Sprache verstehen, und der Inhalt von so grosser Wichtigkeit ist, so glaubt Hr. Vs. dem gelehrten Publicum durch Uebersetzung und Erklärung desselben eine Gefälligkeit zu erweisen, wofür ihm auch gewiss Jedermann sehr danken wird. Und dass sich von dem Hrn. Verf. nur Ausgezeichnetes erwarten lässt, beweiset nicht nur das Vorwort des Hrn. Windischmann, sondern auch das hier schon Geleistete, so wie seine rühmlichst bekannte Bearbeitung einiger arabischen Poesieen, über welche Herr Silvestre de Sacy ein so schönes Lob ertheilt hat. Die Namen dieser beiden rühmlichst bekannten Männer geben jedem Leser sichere Bürgschaft für etwas Vorzügliches, was man hier findet, sowohl in der

Digitized by Google

Uebersetzung, als auch in den sehr gelehrten und scharfsinnigen kritisch-historischen Erläuterungen. Nachdem sich der Hr. Verf. in der Vorrede über Zweck, Quellen und die mannigfaltigen Schwierigkeiten hinreichend ausgesprochen, auch seinen Dank den Männern abgestattet hat, von denen er unterstützt worden, folgt das Vorwort des Hrn. Prof. Windischmann, ebenfalls reich an wichtigen Bemerkungen. Den Fragmenten hat er Ferdusi's Leben aus Dauletschah's berühmtem biographischen Werke vorausgeschickt, S. 1—15. Dann folgt die Notiz über die 21 Nosk oder Theile, woraus die ganze Send-Avesta bestanden haben soll, und enthält die einzigen Nachrichten, die uns über den Inhalt dieser verloren gegangenen Bücher der Send-Avesta übrig geblieben sind, S. 15—42. Von S. 43. an liest man die theologische Abhandlung Ulemaï Islam, d. i. arabische Gelehrte, die mehrere Fragen an einen persischen Religionslehrer richteten, deren Beantwortung sich hier findet. Das vierte Fragment, S. 68 f. enthält Auszüge aus dem Schahname, die sich auf Zoroaster und die Stiftung seiner Religion beziehen. Es ist die Rede von der Thronbesteigung des Gustasb, den der Verf. für den Darius Hystaspes der Griechen S. 104 hält, vom Auftreten des Serduscht, Gesetzgebers der Persier, von dem Briefwechsel zwischen Ardschasb und Gustasb, woraus ein Krieg entstand, von dem Treffen und dessen Folgen. S. 104—127. finden sich kritisch-historische Anmerkungen zu den Auszügen aus dem Schahname, dann noch einige Druckfehler. Mit Verlangen wird jeder Leser einer baldigen Fortsetzung von dem Hrn. Verf. entgegensehen. Warum hat aber der letzte Bogen keine Pagina bekommen? Für den Buchbinder war dies nöthig.

Römisches Bullarium oder Auszüge der merkwürdigsten päpstlichen Bullen, aus authentischen Quellen, durch alle Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit, übersetzt und mit fortlaufenden historischen, archäologischen und andern nöthigen Bemerkungen versehen von L. M. Eisenschmidt, königl. baier. Gymnasial-Professor zu Schweinfurt. Zweiter Band. Vom Jahre 1535 *bis* 1830. *Neustadt an der Orla* 1831, *bei Wagner. IV u.* 834 *S.* 8. 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Zweck, so wie die hohen Verdienste des Hrn. Verfs. um die Enthüllung der Wahrheit sind bereits bei

Digitized by Google

Anzeige des 1sten Bandes vor kurzem bemerkt worden. Auch in dem vorliegenden zweiten Bande ist sich der Hr. Verf. treu geblieben, und begleitet sein römisches Bullarium mit treffenden Bemerkungen. Hinzugefügt hat er noch ein Sachregister über beide Theile des Werks, was dem Leser grosse Erleichterung verschafft. S. 1. beginnt mit der Bulle Pauls III. 1542, für das Inquisitionstribunal, für die General-Inquisitions-Congregation und für die Jesuiten. Ihm folgt S. 8. die Bulle Pauls IV. (1555) gegen die Ketzer und für die Annaten, d. i. die Taxen an den päpstl. Stuhl, dann dessen tridentinische Glaubensform, welche noch jetzt jeder katholische Pfarrer zu beschwören hat; die Worte quae commodior nobis visa fuerit, sind übersetzt durch, *welche uns die beste däucht* — sagen aber etwas Anderes. Von Pius V. finden sich S. 26 f. die Bullen gegen Elisabeth Königin von England vom 25. Februar 1570, für die Aerzte, worin er ihnen einschärft, die Kranken sogleich jedes Mal aufzufordern, einen Geistlichen kommen zu lassen und zu beichten, so wie den Befehl von 1569, alle Juden aus dem Kirchenstaate, Rom und Ancona ausgenommen, zu vertreiben; die Bulle von 1567 und 69 zu Gunsten der Ketzerrichter, dann zu Gunsten der Dominicaner von 1568, dann das Verbot von 1570 auf den Kanzeln zu predigen, dass Maria ohne Flecken der Erbsünde empfangen worden sey, bis der Papst die Sache entschieden habe. S. 36 f. lesen wir von Gregor XIII. seine Breve wegen der Agnus-Dei-Bilder, für das Rosenkranzfest, für den Ritterorden des heil. Mauritius, für das Rosenkranzbeten, für die Jesuiten etc. S. 46 f. folgt Sixtus V. Bulle gegen Hexerei und Zauberei, für den Rosenkranz, gegen Heinrich König von Navarra, für Errichtung verschiedener Congregationen, Ablass für das Tragen kaiserlicher Münzen und für die heilige Stiege, woraus man hinlänglich erkennt, worin die römische Religion bestehe. Von Gregor XIV. S. 86. eine Bulle für die Kapuzinerkapuzen; von Clemens VIII. S. 87., welche Busse er Heinrich IV. auflegte, die Ansprüche auf Ferrara, Kirchengebräuche für griechische Christen, Vorschriften für Katholiken in Italien, Jesuiten; die Bulle Aequa et circumspecta. Eben so merkwürdig sind die Bullen von Paul V. S. 94., von Gregor XV. S. 106., von Urban VIII. S. 113., von Innocenz X. S. 146., von Alexander VII. S. 157 f., von Clemens IX. S. 192., von Clemens X. S. 194., von Innocenz XI. S. 226., von Alexander VIII. S. 244., von Innocenz XII. S. 257., von Benedict XIII. S. 328., von

Digitized by Google

Clemens XII. S. 367., von Benedict XIV. S. 417., von Clemens XIII. und XIV. S. 514 f., von Pius VI. u. VII. S. 557., Leo XII. S. 741. und Pius VIII. S. 795. Möge auch dieser Band zur Verbreitung der Wahrheit und des Lichtes segensreich beitragen! Warum der Hr. Verf. aber nur das Baiersche Concordat aufgenommen hat, ist nicht klar geworden. Druck und Papier sind gut, die wichtigsten Druckfehler sind noch besonders angegeben worden.

Chirurgische Anatomie.

Chirurgisch-anatomische Tafeln, mit Beschreibung der Theile nach ihrer Structur und Lage in Bezug auf chirurgische Krankheiten und Operationen, von Dr. Aug. Carl Bock, Prosector am anatom. Theater der Universität Leipzig. Erste Lieferung. Leipzig, bei Leop. Voss, 1830. 280 *S.* 8.

Ref. hat von diesem Buche in dieser Zeitschrift bisher darum keine Anzeige geliefert, weil er die Fortsetzung der beiden folgenden Lieferungen noch abwarten wollte. Da indessen der Tod des Verfs. dieses Werks die Beendigung desselben vereitelt hat, so hält es Ref. für Pflicht, von diesem Torso (denn es endigt bei der Beschreibung der in der Augenhöhle gelegenen Theile mitten in einer Periode, welche die 4 geraden Augenmuskeln beschreibt), eine kurze Anzeige zu machen. — Wie wichtig eine gründliche Kenntniss der Anatomie für den operirenden Wundarzt sey, ist längst anerkannt worden. Angesehene Männer des In- und Auslands haben sich daher bemüht, einzelne Theile des menschlichen Körpers, an welchen wichtige chirurgische Operationen vorgenommen zu werden pflegen, nicht blos genau zu beschreiben, sondern auch abzubilden. Wir erinnern blos an Pt. Camper, Carl Bell, Rosenmüller und Velpeau. Aber da die den anatomischen Schriften dieser Männer beigefügten Abbildungen nur einzelne, aus ihrer Lage gerissene Theile des menschlichen Körpers vorstellen, so erfüllen sie den Endzweck keineswegs, welchen ihre Verfasser sich vorgesetzt hatten. Der Vf. gegenwärtiger anatomisch-chirurgischen Tafeln glaubte dadurch sich um die mit chirurgischen Operationen beschäftigten Wundärzte ein Verdienst zu erwerben, wenn er die Theile des menschlichen Körpers, an welchen eine Operation vorgenommen werden kann, im Zusammenhange und

Digitized by Google

in ihrer natürlichen Lage von der Oberfläche bis in die Tiefe zu beschreiben, und mit deutlichen Abbildungen zu versehen suchte. Da bei den zusammengesetzten Organen Nerven und Gefässe die bei Operationen vorzüglich zu berücksichtigenden Theile sind, so sind sie auch in den Abbildungen vorzüglich ins Auge gefasst, und die grössern Stämme und Aeste dargestellt worden. Ref. wünschte bei Abgabe seines Urtheils über vorliegendes Werk die Vorschrift: *de mortuis non nisi bene*, befolgen zu können, aber da ihm Wahrheit über Alles geht, so muss er gestehen, dass der Verf. seine Aufgabe nicht vollkommen befriedigend gelöst zu haben scheine. Denn man sucht auf seinen Tafeln ja nicht alle Muskeln, Gefässe und Nerven irgend eines Theils unsers Körpers, welche dem Anatomen bemerkenswerth sind, sondern blos die, welche für den an dieser Stelle eine Operation vornehmenden Wundarzt Interesse haben. Da aber der Verf. seinen Abbildungen die möglichste Reichhaltigkeit zu geben gesucht hat, so sind dieselben bei dem gewählten Maasstabe der Figuren mit abgebildeten Gegenständen überladen, und daher undeutlich. Das erste Heft enthält 4 Kupfertafeln, und auf denselben 15 Figuren. Die Erklärung dieser Figuren nimmt aber 20 Folioseiten im grössten Formate mit gespaltenen Columnen ein, woraus man schon auf die überreiche Ausstattung der Figuren mit Gegenständen einen Schluss machen kann. Die Wahl des Formats ist ebenfalls ein Grund zum Tadel. Denn durch dasselbe wird theils der Gebrauch dieses Werks höchst unbequem, theils aber auch der Preis sehr vertheuert, und dadurch die Nutzbarkeit dieses Unternehmens ungemein verringert. Dieser Tadel trifft jedoch den Verf. nur zum Theil deshalb, dass er den sich gern belehrenlassenden Hrn. Verleger auf das Unzweckmässige eines solchen Riesenformats bei einem solchen Werke, wie das vorliegende ist, nicht aufmerksam gemacht hat. Endlich ist auch die beigefügte Beschreibung der abgebildeten Theile zu weitläufig. Dieser Ausstellungen ungeachtet ist es Schade, dass das Werk unvollständig zu bleiben droht. Es sind noch 2 Lieferungen rückständig, wovon die eine die Brust- und Bauchtheile, und die an ihnen vorkommenden Operationen, die letzte aber die Extremitäten enthalten sollen. Der Verleger hat eine doppelte Ausgabe veranstaltet, und, um die möglichste Verbreitung des Werks zu befördern, einen höchst billigen Subscriptionspreis festgesetzt. Die eine Ausgabe hat ganz colorirte Kupfertafeln, bei der zweiten sind aber blos die Gefässe colorirt.

Digitized by Google

Reisetaschenbuch.

Reisetaschenbuch für Berlin, alle preussischen Staaten und die benachbarten Länder, mit genauer Berücksichtigung, nach amtlichen Quellen, der diplomatischen, Post-, Zoll- und Strassen-Verhältnisse und einer Uebersicht sämmtlicher preuss. Bäder. Zum Gebrauche aller Stände, von L. Freiherrn von Zedlitz. Mit einer Karte. Berlin, bei Duncker und Humblot, 1831. *VIII u.* 803 *S. in* 8. 3 *Rthlr.* 8 *Gr.* Auch unter dem Titel: *Wegweiser durch den preussischen Staat in die angrenzenden Länder und die Hauptstädte Europa's. Ein geograph.-statistisches Handbuch für Geschäftsmänner und Reisende, von etc.*

Einen grossen Theil dieses sehr mühsam zusammengetragenen Handbuches nimmt der zweite Abschnitt, Berlin, als „der Centralpunct der Civil- und Militär-Administration" ein, denn er beginnt schon mit S. 61.; bis dahin findet man „statistische Notizen aus den Jahren 1829 bis 1831 in alphabetischer Ordnung," über die Bewohner, Verwaltung, Universitäten und sonstige Gesammtgegenstände des preussischen Staates. Was in Berlin bemerkenswerth ist, zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erstere die Stadt selbst, die zweite aber die Umgebungen enthält. Ein dritter Abschnitt, mit S. 199. anhebend, giebt „die Reisen von Berlin nach allen Richtungen," und zwar „in die 25 Regierungssitze," denen sich den 15 folgenden Abschnitten noch Reiserouten nach andern Puncten, so wie Bemerkungen über preussische und nicht preussische, aber doch hierher gehörige Gegenstände anschliessen. Druck und Papier ist gut und die Darstellung zwar gedrängt und kurz, aber deutlich und zum Nachschlagen genügend.

Reisebeschreibung.

T. F. M. Richters Reisen zu Wasser und zu Lande in den Jahren 1805 *bis* 1817. *Für die reifere Jugend, zur Belehrung und zur Unterhaltung für Jedermann. Viertes bis siebentes Bändchen. Dresden und Leipzig* 1831, *bei Arnold. Dritte, verbesserte und wohlfeile Taschenausgabe in* 12.

Digitized by

Wir erhalten im 4ten Bändchen dieser wohlbekannten Sammlung von selbstgemachten Reisen die „Reise von Nantes nach den Antillen, und dann nach Schottland, England und der Insel Walchern," X u. 198 S.; im 5ten findet man eine „Reise von London nach China und Rückkehr nach England," X u. 198 S.; das 6te giebt „Bemerkungen über England und Reise nach Sicilien," VIII u. 183 S.; und daran schliesst sich im 7ten eine „Beschreibung der Stadt Messina und Schilderung ihrer Einwohner," VII und 192 S.; bei allen diesen Reisen ist aber noch bemerkt, dass sie „mit besonderer Hinsicht auf den Charakter und die Lebensart der Seeleute" geschrieben sind. Der schlichte, ungekünstelte Ton, in welchem der jetzt als Privatgelehrter lebende Verf. erzählt, bürgt eben so für die Wahrheit, wie er die Sache selbst um so anziehender macht. Das Aeussere ist vorzugsweise nett zu nennen.

Für Auswanderer nach Nordamerika.

Rathgeber und Wegweiser für Auswanderer nach den vereinigten Staaten von Nordamerika. Darmstadt 1831, *bei J. W. Hoyer. VIII u.* 48 *S.* 6 *Gr.*

So klein die Schrift ist, so sehr entspricht sie dem Zwecke, allen, die ihr Heil auf der westlichen Halbkugel der Erde suchen, zu zeigen, was sie zu hoffen und zu fürchten haben, was sie thun müssen, um ihre Hoffnungen nicht getäuscht zu sehen und den Hindernissen zu begegnen, die ihnen Natur und Menschen dort entgegensetzen können. Sie werden mit der Beschaffenheit des dortigen Climas und Bodens nach Maasgabe der verschiedenen Gegenden bekannt gemacht; sie erfahren, wie der Ankauf der Ländereien zu bewerkstelligen ist; welchen Ertrag dieselben geben; welche Sitten dort herrschen, wer am leichtesten dort Unterkommen findet, wie viel die Kosten betragen, dorthin zu reisen u. s. f. Alles ist klar und fasslich erzählt, ohne das Gute zu übertreiben und die Hindernisse zu grell zu malen. Das Ganze ist in 12 Abschnitte vertheilt, deren Inhalt wir kurz angedeutet haben.

Digitized by Google

Romane.

Sommerabendstunden in Ida's Garten. Erzählungen von Friedr. Mosengeil. Erster Band. Hildburghausen, bei Kesselring, 1831. 208 *S.*

Drei Freunde, die auf der Akademie und dann, im Amte angestellt, vereinigt leben, versammelten sich nach den Geschäften des Tages bald in dem Garten des einen, bald in dem des andern, besonders in dem des einen, der mit einer jungen Gattin, *Ida*, vereint am meisten geeignet war, den Wirth zu machen, und unterhielten sich da öfters mit Erzählungen, die theils improvisirt, theils zu dem Zwecke erdichtet waren. Zwei derselben, eine kürzere, etwas schaurige, *die selbstschreibende Feder*, und eine längere, *Raffinette*, liegen in diesem Bändchen vor uns und gewähren eine eben so sinnige, als angenehme Unterhaltung, welche durch den Kreis, in welchem sie vorgetragen werden und der öfters selbst sich, wie der Chor im griechischen Schauspiele, einmischt, noch an Lebhaftigkeit gewinnen. Das Aeussere ist sehr einladend und die Erzählungsweise des Dichters äusserst lebendig.

W. Alexis gesammelte Novellen. Vierter Band, 1831. *Berlin, bei Duncker und Humblot.* 280 *S.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Mit allen Reizen ausgestattet, welche die Novellen der ersten 3 Theile haben, sind auch die in diesem vierten Theile enthaltenen. Die eine, *Aresbi*, ist tragisch, ziemlich verwickelt, aber spannt immer die Aufmerksamkeit und erregt die Erwartung. Die andere: *Herr Kritik*, hat viele heitere Laune und behandelt die Rückkehr der Sonntag aus Paris nach Berlin, wo sie 1826 sehr empfindlich gekränkt wurde. Die Oertlichkeit Berlins bietet dem dort einheimischen Erzähler reichen Stoff dar, sein Bild zu individualisiren und mit hundert Scherzen zu füllen, die, da Berlin den Meisten bekannt ist, selten ihre Wirkung verfehlen werden.

Oscar und Julie, oder die Geschwister. Erzählung von Hermann Waldow. Cöslin 1831, *bei J. F. L. Heinemann.* 271 *S.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Eine Erzählung von schon oft gebrauchter Art; der Bruder liebt die Schwester *mehr*, als eine Schwester, und

Digitized by

sie ihn, mehr als einen Bruder. Zum Glück entdeckt sich es endlich, wie auch oft schon geschehen ist, dass eine Verwechselung statt fand, und die Liebenden sich also lieben dürfen. So verbraucht und alltäglich nun auch schon dieser Stoff ist, so oft er tragisch und komisch aufgestutzt wurde, so wenig darf darum doch der Leser Langeweile fürchten. Eine lebhafte, feurige Phantasie nimmt seine Theilnahme bald in Anspruch, manche kleine Episode belebt die Scene noch mehr, ohne dass man den Hauptfaden verliert, und so wird man mit Vergnügen, mit steigendem Interesse die Bekanntschaft gemacht haben. Das Ganze ist in Briefform eingekleidet.

Gedichte.

Neue Dichtungen aus den Jahren 1824 *bis* 1830. *Von Wilh. Smets. Bonn* 1831, *bei T. Habicht. X.* 142 *S.* 16 *Gr.*

Schon 1824 hat Hr. S. Gedichte erscheinen lassen, und auch noch künftig lässt er dergleichen erwarten, denn in „*Sängers Abschiede*“ S. 142, schliesst sein —

— „Buch von Liedern und Gesängen,
Bis dass ich Euch ein neues bring' entgegen.“

Vieles von dem, was er hier mittheilt, ist beachtungswerth, besonders rechnen wir dahin eine grosse Menge metrische Bearbeitungen von Stellen aus dem Ezechiel, Jeremias etc. Kraft, Kürze, Treue und Wohllaut bieten sich hier meist überall die Hand, z. B. in der Ezechielschen Weissagung von der Zerstörung von Tyrus, S. 69.:

— Deinen Freudenliedern will ich ein Ende machen und der Klang
Der Harfen soll nun fürder in dir schweigen;
Zu einem nackten Felsen mach ich dich,
Wo man die Fischernetze trocknen soll;
Dich aber baut man nicht mehr auf!

Auch im Liede, in der poetischen Erzählung, und manchen Kleinigkeiten, ist der Dichter sehr glücklich. Er zeigt Gefühl und weiss es in angenehmer Form auszudrücken. Am wenigsten wird er in den öfters frömmelnden, katholisch-dogmatischen Ergiessungen zusagen, wenn man sie Ergiessungen nennen darf, denn sie sind meist eben so prosaisch gedacht, als schwerfällig ausgedrückt, z. B. in: *Offenbarung und Erlösung*: S. 3.

Digitized by Google

Er, (Gott) unbegreiflich selbst, wird uns Erklärung
Von allen Wesen zahlenloser Schaar,
Wie die Natur, nicht kennend ihn, Bewährung,
Und wir erkennen und empfinden ihn.
Doch tausendfältig leuchtet die Verklärung
Der Flammen, die auf seinem Altar glühn,
Seit jenem Tage, wo der Mensch gesunken
Von seiner Höh' durch teuflisches Bemühn.

In solchen matten Terzinen schleppt sich das Ganze noch 6 Seiten lang fort. Aehnlicher dem Stoffe und der Form nach verunglückter Stücke könnten wir noch mehrere ausheben. Das Aeussere könnte wohl besser seyn.

Schachspiel.

Belehrende Unterhaltung für junge angehende Schachspieler, bestehend in hundert ausgesuchten Stellungen, in welchen derjenige, welcher am Zuge ist, das Spiel gewinnen muss. Gesammelt und herausgegeben von F. W. v. Mauvillon. Erstes Heft. Ein Supplement zu seiner Anweisung zur Erlernung des Schachspiels. Essen, bei G. D. Bädeker, 1831. VIII u. 100 S. in 16. 12 Gr.

Da es ungleich mehr Unterhaltung gewährt, in den sogenannten Spielendungen, deren jedes Werk über das Schachspiel eine Anzahl mitzutheilen pflegt, das Matt aufzufinden, als die gebräuchlichen Musterspiele durchzuspielen, so sammelte Hr. v. M., dessen Anweisung zum Schachspiel rühmlichst bekannt ist, eine Anzahl (100) von leichtern der Art, die, ohne sehr mühsames Aufsuchen, doch das Nachdenken fesseln und die Uebung fördern. Jedes Spiel ist auf einem Bilde, wie die Stellung der noch vorhandenen Steine beim ersten Zuge ist, dargestellt und erlaubt um so eher, in den Geist desselben, selbst nur als Buch zur Hand genommen, einzugehen. Der Einband giebt vorn die Stellung aller Figuren auf dem Brete und auf der Rückseite die vom Verfasser angenommene Bezeichnung der einzelnen Felder.

Preisfragen.

Die königl. preuss. Akademie der Wissenschaften hat für das Jahr 1833 folgende Fragen für die Preisbewerbung

Digitized by Google

wiederholt bekannt gemacht: 1. Unter den allgemeinen Gegenständen der Physik ist über die *Cohäsion* und ihre *specifischen Unterschiede* noch ein grosses Dunkel. Man kann sagen, dass die Physiker sich in dieser wichtigen Lehre lediglich auf Vorstellungen von *Adhäsion* gestützt, und diese nur auf eine sehr allgemeine und ungenügende Weise auf die Erscheinungen der Cohäsion und auf die Verschiedenheit der Cohäsionszustände angewendet haben; und es scheint, dass sie eben deshalb in die eigentliche Natur der Cohäsion noch gar nicht eingedrungen sind. Die Anwendung der Lehre vom *Wärmestoffe* hat ebenfalls nur zu vagen und ungenügenden Erklärungen der verschiedenerlei Cohäsionszustände geführt. Die dem festen und starren Cohäsionszustande besonders inhärirenden Erscheinungen, die eigene Gestaltung, die Härte, die Sprödigkeit und Geschmeidigkeit, die Biegsamkeit, das Verhalten beim Zerspringen, dann die Uebergänge aus einer der Cohäsionsformen in die anderen, über welche es in neuerer Zeit an merkwürdigen, vielleicht noch zu wenig verfolgten Beobachtungen nicht gebricht, alles dies sind für die strengere Theorie noch wenig bebauete Felder.

Die Kenntniss der Eigenschaften, welche *als verschieden nach den verschiedenen Richtungen im Raume*, dem *krystallinischen* Zustande eigenthümlich sind, hat in Bezug auf Elasticität, Härte, Wirkung auf das Licht, Ausdehnung durch die Wärme u. s. w. bedeutende Fortschritte gemacht. Während die einen Beobachtungsreihen mit aller Schärfe des Messens ausgestattet sind, gebricht es denen, welche die Intensität des Cohärirens selbst messen sollten, den Beobachtungen über die verschiedenen Härtegrade, und über die Unterschiede der Härte nach den verschiedenen Richtungen der krystallinischen Structur noch am meisten an einem schärfern, von der Subjectivität des Beobachters unabhängigen Maasse; es möchte in dieser Beziehung vor allem ein *Instrument* zu erfinden seyn, welches geeignet wäre, die relativen Werthe der Härte in Zahlen auszudrücken; der Unterschied zwischen blosser *Trennung* des Zusammenhangs in einer *Fläche* (Spaltung, Zersprengung) und zwischen Aufhebung des vorigen Zusammenhangs durch irgend eine *körperliche* Ausdehnung hindurch (Zermalmung) möchte dabei nicht minder zu berücksichtigen seyn.

Doch es wird das Bedürfniss einer genauern Kenntniss, nicht allein des krystallinischen, sondern auch jedes andern Cohäsionszustandes, von der Physik und Chemie in allen ihren Zweigen lebhaft gefühlt.

Digitized by Google

Man stellt daher folgende Preisfrage auf:

Welches sind die eigentlichen Unterschiede der verschiedenen Cohäsionszustände? und welches sind die wesentlichen, dem einen oder dem andern derselben zukommenden Eigenschaften?

Bei dem Umfange der Aufgabe wird eben sowohl eine nur einen besondern Zweig derselben mit Glück bearbeitende, als eine über das Ganze des Gegenstandes Licht verbreitende Forschung auf die Ertheilung des Preises Antheil haben.

2. *Durch Legate gestifteter Preis für Oekonomie und Agronomie.*

Es ist durch öftere Beobachtungen erwiesen, dass der *Torf* aus Pflanzen entsteht; aber die Veränderungen, welche die Pflanzen beim Uebergange in Torf erleiden, sind noch nicht genau bekannt. Die königl. Akademie der Wissenschaften verlangt eine Darstellung dieser Veränderungen nach genauen chemischen Analysen der Pflanzen, woraus Torf entsteht, als auch des Torfes selbst. Es wird genügen, wenn eine Pflanze, welche aber gewiss zur Torfbildung beiträgt, in dieser Rücksicht untersucht wird. Sie verlangt zugleich, dass dabei auf die neuen chemischen Untersuchungen des Humus Rücksicht genommen werde. Da die Veränderung des Holzes in Braunkohle nicht sehr von der Torfbildung abweicht, so mag der Verf. der Preisschrift auch darüber vergleichende Untersuchuugen anstellen.

Der Termin zur Einsendung der mit einem Wahlspruche anonym einzusendenden Schriften ist der 31te März 1833. Die Ertheilung der Preise von 50 Ducaten geschieht in demselben Jahre in der öffentlichen Sitzung vom 3ten Julius.

Geographische Nachrichten.

In der Sitzung am 7ten Mai der geograph. Gesellschaft zu Berlin las der Hauptmann *Stargardt* die Fortsetzung seiner historisch-geographischen Abhandlung über Belgien, und zwar von der Eroberung des Landes durch die salischen Franken bis auf den Untergang des Burgundischen Hauses. — Der Ingenieur-Geograph *Wolf* machte der Gesellschaft mit dem 1sten Blatte eines von ihm auf eine eigenthümliche Weise behandelten Chartenwegweisers ein Geschenk, und gab dazu Erläuterungen. — *Mänting* trug

eine Abhandlung über die bei einer geographischen Darstellung der Krankheiten festzuhaltenden Gesichtspuncte vor. — *Mädler* legte eine Zeichnung und Berechnung der in den Jahren 1832 und 33 statthabenden Finsternisse des 6ten Saturnustrabanten vor, und erläuterte dieselben. — Prof. *Zeune* berichtete über ein vom Prof. *Ackersdyk* in Utrecht der Gesellschaft gemachtes Geschenk einer holländischen Preisschrift von *Bennet* und *Ulik* über die geographischen Entdeckungen der Niederländer, mit Charten, und gab eine Uebersicht ihres Inhalts.

In der Sitzung am 4ten Juni hielt Dr. *Ringanum* einen Vortrag über französische Reliefcharten, wozu Prof. *Ritter* ergänzende Beiträge gab. — Baron *von Meyendorff* gab einige statistische Notizen über Russland. — Hauptm. *Stargardt* setzte den früher angefangenen Vortrag historisch-geographischer Mittheilungen über Belgien fort, und zwar diesmal vom Ende des 15ten Jahrhunderts bis zum Anfange der französischen Revolution; zugleich legte derselbe ältere und neuere Charten über die Niederlande, so wie eine Sammlung von Schlachtplanen und Grundrissen niederländischer Festungen aus dem 17ten Jahrhunderte zur Ansicht vor. — Direct. *Klöden* theilte die Resultate der von ihm angestellten barometrischen Höhenmessungen im nördlichen Theile der Mark Brandenburg mit, so wie einige Resultate des Nivellements. — Prof. *Dove* sprach über die Ursachen der täglichen Schwankungen des Barometers. — Mehrere Geschenke waren eingegangen, und erschienene Neuigkeiten wurden vorgelegt.

In der Sitzung am 2ten Juli hielt Prof. *Zeune* einen Vortrag über die Pitcairn-Insel, wozu Dr. *Friedenberg* einen Nachtrag gab. Der Hauptm. *Stargardt* theilte sodann den Schluss seiner früher durch mehrere Sitzungen fortgeführten historisch-geographischen Abhandlung über Belgien mit. — Dr. *Julius* gab einige ethnographische Notizen über das Verhalten der krimischen Tartaren beim Erscheinen der Cholera. — Prof. *Ritter* las eine Abhandlung über die Heimath, Verbreitung und den Vertrieb des ächten Rhabarbers in Hochasien. — Prof. *Ehrenberg* gab einen Nachtrag dazu, worauf Prof. *Ritter* über das in Asien als Berauschungsmittel gebrauchte *Beng* oder *Nasch* eine Mittheilung machte. *Julius Curtius* endlich gab mehrere geographische Notizen über Russland. Auch einige Geschenke waren eingegangen und neu erschienene Charten wurden zur Ansicht mitgetheilt.

Digitized by Google

In der Sitzung am 6ten August hielt der Geh. Rath *Hofmann* einen Vortrag über die Frequenz der Unterrichts-Anstalten in dem preuss. Staate in den neuesten Zeiten. Prof. *Dove* sprach über die Kältepole, die Isothermen und die Modificationen der Temperatur durch Winde. Der Geh. Rath *Lichtenstein* übergab der Gesellschaft ein Manuscript, welches Zusätze zu Golownins Reise nach Japan enthielt, woraus Mehreres vorgetragen wurde. Prof. *Ritter* überreichte der Gesellschaft im Namen des Hofr. *Brandes* sein neuestes Werk über die Mineralquellen zu Tatenhausen. Zuletzt las Prof. *Ritter* über den Ursprung der Sage vom Priester Johannes in Asien einen Aufsatz vor.

In der am 3ten Septemb. gehaltenen Sitzung las Prof. *Zeune* über die beiden Flüsse Warta und Weichsel als alte Grenzflüsse zwischen Germanien und Sarmatien. — Dr. *von Chamisso* berichtete über Lesseps Reisen nach Norwegen und Lappland. — Dr. *Erman* erläuterte die von ihm bei seiner Reise nach Sibirien angewendete Methode zur Zeit- und Breitenbestimmung, und theilte einige der für die mathematische Geographie dieses Erdtheils wichtigen Resultate, sowohl geographisch, als in der Rechnung mit. — Major *von Oesfeld* erläuterte eine geographische Darstellung der preussischen Meile nach rheinländischen Ruthen und Schritten in den Maasstäben der vornehmsten europäischen Landcharten, so wie eine geographische Darstellung im Maassstabe von $\frac{1}{100000}$ aller europäischen Meilen (61), soweit deren Grösse sicher bekannt ist. — Dr. *Jul. Curtius* endlich sprach über die alte römische Schanze am Jungfern-See bei der Nedlitzer Fähre unweit Potsdam.

In der Sitzung am 8ten October machte der Director der Gesellschaft zuvörderst die Mittheilung, dass der von ihr mit Instrumenten unterstützte Reisende, Dr. *Westphal*, leider in Sicilien gestorben ist. Dr. *Reinganum* sprach sodann über die Nachrichten, welche uns das classische Alterthum über das Emporsteigen von Inseln aus den Meeresfluthen überliefert hat. — Prof. Dr. *Walter* las über die Sprache der heutigen romanischen Bevölkerung Tirols und Graubündtens, und über daraus zu folgernde Abstammung jener Volksstämme. — Geheimerath *Engelhardt* legte eine Charte von der Gegend vor, in welcher der neue Vulkan bei Sicilien entstanden ist. — Geheimerath *Hoffmann* zeigte Stücke der Auswürflinge jenes Vulkans, so wie Abbildungen desselben vor. — Prof. *Zeune* machte eine kurze Mittheilung über einen *von Douville* neu ent-

Digitized by Google

deckten Vulkan an der Westküste Afrikas, und einem dergleichen in Hindostan, so wie in Neuseeland. — Prof. *Dove* las sodann über physische Extreme auf der Erde. — Legationsrath *Olfers* las eine Abhandlung über das niedrige Felsenriff an der Küste Brasiliens vor. — *Jul. Curtius* berichtete über die Erscheinung der Abendröthe am 25sten Sept. und legte Abbildungen davon vor. — Geheimerath *Lichtenstein* endlich legte die Koppingische Charte vom Oderbruche vor, und theilte Bemerkungen darüber mit.

In der Sitzung am 5ten November machte der aus China zurückgekehrte Prof. Dr. *Neumann* mehrere Mittheilungen über die Verhältnisse Chinas zu den benachbarten Völkern, und insbesondere über die neuern Kriege mit denselben, und über Chinas jetzige nordwestliche Grenze. — Prof. *Ritter* sprach über Rennels System der Meeresströmungen, und über dessen letzte grosse Arbeit, Westasien betreffend, und legte das bis jetzt davon Erschienene zur Ansicht vor. — *Löwenberg* theilte einen Auszug aus *Letronne's* Abhandlung über die Vorstellung der Alten vom Atlas mit. — Prof. *Zeune* las über das vulcanische Leben der Erde, und gab Nachricht von 4 neu entdeckten vulkanischen Inseln östlich von der Südspitze Amerikas. — Major *Blesson* theilte Gedanken über die Luftperspective nach der Lehmannschen Manier mit, und zeigte sowohl gezeichnete, als gestochene Blätter vor, die nach denselben gearbeitet waren. — *Grimm* machte die Gesellschaft mit einem nach einer neuen Idee eines von ihm bearbeiteten Globus bekannt. — Zuletzt wurden mehrere neue Charten zur Ansicht vorgelegt, und einige Geschenke mit Danke entgegen genommen.

In Prag wurden die Kartoffeln durch die irländischen Franziscaner, welche daselbst ein Kloster hatten, eingeführt. Sie pflanzten dieselben in ihrem Garten, aus welchem sie in andere Gärten übergingen, doch ohne in das Innere des Landes dringen zu können. Aber sie wurden blos zur Schweinemast gebraucht, weil sich selbst die Dienstboten weigerten, sie zu essen. Nur die Bergleute des Erzgebirges brachten sie in die Gegend von Schlaggenwalde und Joachimsthal, und die Bewohner des Riesengebirges erhielten sie von ihren Nachbarn in den schlesischen Bergen. Erst die Missjahre 1771 und 1772 machten es den Bewohnern des flachen Landes begreiflich, welch ein grosses Hülfsmittel die Erdäpfel beim Missrathen des Getreides sind.

Digitized by Google

Verzeichnifs

der im

Jahrgange 1831

des

Repertoriums

für

in- und ausländische Literatur

angezeigten

Bücher und kleinen Schriften, der Beförderungen,
Todesfälle, Dienstentlassungen

und

anderer gegebenen Nachrichten.

Dreizehnter Jahrgang.

Leipzig,
bei Carl Cnobloch.
1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Abaelaedi, Petri, Dialogus inter Philosophum, Judaeum et Christianum. Ed. F. H. Rheinwald. II, 115. IV, 272.
Abegg, Dr. J. F. H., Bemerkungen üb. das Studium der Rechtswissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf Preussen. III, 361.
Actorum, novorum, academiae caesareo Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum vol. XIV. Supplementum. Ed. Dr. J. B. G. Lindenberg. I, 402.
Adresse, die Würzburger. Mit Noten von einem Altbayern. I, 457.
Aglaja. Taschenbuch für das Jahr 1832. 18r Jahrgang. II, 283.
Alberti, Fr., Variscia. Mittheilungen aus dem Archive des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. Zweite Lieferung. III, 218.
Alethes, Dr., Die beiden Doctoren. Possenspiel in vier Akten. I, 367.
Alexis, W., gesammelte Novellen. Vierter Band. IV, 377.
Almanach, der prophetische, auf das Jahr 1832. II, 206.
— der neuesten Modetänze für das Jahr 1832. II, 207.
Alterthümer, die, von Athen, beschrieben von J. Stuart und N. Revett. Aus d. Engl. übersetzt. Zweiter Band. III, 108.
— —, zu Athen. Gemessen u. gezeichnet von J. Stuart und N. Revett. 26ste bis 28ste Lieferung. Vierter Theil. III, 112.
Ammon, Dr. Ch. F. v., Predigt am 14ten Dreieinigkeitssonntage 1831, als dem Tage der feierlichen Entlassung der Stände und der Uebergabe der Verfassungsurkunde für das Königreich Sachsen. II, 60.
— —, Predigt zur Eröffnung des von Ihrer Majestät dem Könige Anton von Sachsen und Ihrer königl. Hoheit dem Prinzen Mitregenten, Friedrich August, Herz. zu Sachsen, einberufenen Landtages am 1. März 1831. I, 209.
Ammon, Dr. F. A. v., Die Erkenntniss und die Behandlung der asiatischen Cholera. II, 34.
— —, Pharmacopoea anticholerica extemporanea. III, 132.
— —, Zeitschrift für die Ophthalmologie. Ersten Bandes zweites Heft. I, 258. 3tes u. 4tes Heft. II, 185. Zweiten Bandes drittes u. viertes Heft. IV, 35.
Amtsveränderungen, IV, 61.
Amtsveränderungen, inländische, I, 151. 390.
Annalen der gesammten theologischen Litteratur und der christlichen Kirche überhaupt. Herausgegeben von Eisenschmid, Gruner, Henkel, Jakobi, Lomler, Alex. Müller, Pertsch, Schreiber, Schwabe, Wald, Weber u. D. Wohlfarth. Erster Jahrg. 1stes u. 2tes Heft. I, 294.
— der homöopathischen Klinik, eine Sammlung von Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der homöopathischen Heilkunst. Herausgeg. von Dr. C. G. Chr. Hartlaub und Dr. C. Fr. Trinks. Erster Band. Zweites Stück. IV, 335.

Digitized by Google

Annalen, Heidelberger klinische. Fünfter Band. II, 97.
Andree, Dr. K., Polen, in geographischer, geschichtlicher und culturhistorischer Hinsicht. II, 200.
An die Stände des Königreichs Sachsen. I, 138.
Anger, M. Ch. E., Kern des evangelisch-christlichen Glaubensbekenntnisses. III, 283.
Anzeige-Blatt für Wissenschaft und Kunst. Nro. LIII. II, 66. Nr. LV. II, 379.
Archiv der teutschen Landwirthschaft. Herausgegeben von F. Pohl. Bd. 40. Jahrg. 1831. II, 463. Bd. 41. II, 464. IV, 354.
— für die Geschichte der kirchlichen Reformation in ihrem gesammten Umfange. Herausgegeben von C. E. Förstemann. Erster Band, erstes Heft. IV, 368.
— für Geschichte und Litteratur, herausgegeben von F. C. Schlosser und G. A. Bercht. Zweiter Band. II, 12.
Aristoteles graece et latine. Ex recensione Imm. Bekkeri edidit Academia Regia Berolinensis. Vol. I—III. II, 249.
— de rhetorica Libri III. Editio stereotypa. II, 247.
— Physicorum Libri VIII. Editio stereotypa. II, 247.
— Historia animalium. II, 247.
— Politicorum Libri VIII. II, 247.
— Ethicorum ad Nicomachum Libri X. II, 247.
— Ethicorum Nicomacheorum Libri decem. Edidit Ed. Cardwell. II, 248.
Aristotelia von Dr. Ad. Stahr. Erster Theil. II, 359.
Arnheim, M., Praktisches Rechenbuch. Zweite Auflage. III, 169.
Arx, J. v., Reimchronik des Appenzeller Krieges, Von einem Augenzeugen verfasst und bis 1405 fortgesetzt. III, 21.
Atlas von Europa, entworfen von J. H. Weiss, bearbeitet von J. E. Wörl. I, 46.
Auctores classici latini, ad optimorum librorum fidem editi. Curante Carolo Zell. Vol. 14—17. II, 259.
Aufgaben, 900, aus der deutschen Sprach- und Rechtschreib-Lehre. Fünfte Auflage. IV, 34.
Auswanderung, die freie, als Mittel zur Abhülfe der Noth im Vaterlande. I, 452.
Baader, F., Vierzig Sätze aus einer religiösen Erotik. II, 219.
Bach, Dr. N., Ueber Tyrtäus und seine Gedichte. IV, 64.
Baconis, Franc., de dignitate et augmentis scientiarum libri IX. Ed. Ph. Mayer. Tomus II. III, 144.
Barrie's, Dr. C., Wodurch kann die Weiterverbreitung der Cholera in Deutschland verhindert und der Stoff zu dieser Krankheit in der Wurzel vernichtet werden? II, 143.
Barthel, A., Handbuch der französischen Sprache nach einer neuen systematischen Darstellung derselben. Erster Theil. III, 292.
Barthelemy, J. J., Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland. 14tes Bändchen. I, 139.
Bartling, Fr. Th., Ordines naturales plantarum eorumque characteres et affinitates adiecta generum enumeratione. I, 403.
Bauer, Dr. J. H. B., Minerva medica. Jahrbücher für die gesammte Heilkunde. Zweites Heft. IV, 304.
Bauer, Dr. K. G., Die Gewissenhaftigkeit, zu welcher wir als Christen in unsrer erneuerten Stadtverfassung verpflichtet sind. II, 149.
Baumgärtner, Dr. C. H., Betrachtungen über die Nerven und

Digitized by Google

das Blut in ihrem gesunden und krankhaften Zustande. IV, 43.
Baur, S., Denkwürdigkeiten aus der Menschen-, Völker- und Sittengeschichte alter und neuer Zeit. Eilfter Band. III, 211.
Beck, Dr. Chr. Dan., De glossematis Critica Quaestio I. I, 469. IV, 112.
— —, De glossematis in codd. legum et libb. iur. I, 470. IV, 184.
— —, De glossematis, quae in sacris libris occurrunt. I, 471.
— —, De glossematis critica quaestio III. IV, 250.
Beck, Dr. J. L. W., De iniquitate temporum nostrorum in iudicando rerum publicarum statu passim conspicua commentatio. I. 470. IV, 184.
Becker, W. G. E., Ueber die Flötzgebirge im südlichen Polen, besonders in Hinsicht auf Steinsalz u. Soole. I, 197.
Beechey, F. W., Narrative of a Voyage to the Pacific and Behring's Strait, to cooperate with the Polar Expeditions. Two Parts. I, 321.
Begräbniss-Büchlein zum Gebrauche bei Beerdigungen in den Städten und auf dem Lande. IV, 294.
Begründung der Motion des Abgeordneten Welcker, Aufhebung der Censur oder Einführung vollkommener Pressfreiheit betreffend. I, 290.
Behandlungsart, neueste ableitende, der krampfartigen Cholera asiatica. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet von W. G. Tilesius. II, 163.
Behrens, H. L. u. C. G., Topographie und Statistik von Lübeck und dem mit Hamburg gemeinschaftlichen Amte Bergedorf. Erster Theil. III, 269.
Beisler, H., Betrachtungen über Gemeinde-Verfassung u. Gewerbwesen, mit besonderer Bezugnahme auf Baiern. IV, 345.
Belehrung über die asiatische Cholera für Nichtärzte. Von Seiler. Zweite Auflage. II, 29. Dritte Auflage. II, 167.
Bélisaire par Marmontel. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. IV, 314.
Bemerkungen, kurze, auf einer flüchtigen Reise am Rhein und durch das Königreich der Niederlande im Jahre 1828. III, 270.
Bemerkungen über die Furcht vor der herrschenden Brechruhr. II, 161.
Benecke, W., Erläuterung des Briefes Pauli an die Römer. I, 422.
Benkendorff, Ueber die Grenzen des Unterrichts in der Mathematik auf Gymnasien. IV, 128.
Bericht vom Jahre 1831 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. II, 54.
Berthold, Dr. A. A., Beiträge zur Anatomie, Zootomie u. Physiologie. IV, 222.
— —, Das Aufrechtsehen der Gesichtsobjecte trotz des umgekehrt stehenden Bildes derselben auf der Netzhaut des Auges. IV, 339.
Berzelius, T. J., Chemische Operationen und Geräthschaften nebst Erklärung chemischer Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung. Aus dem Schwedischen übersetzt von F. Wöhler. IV, 310.
— —, Lehrbuch der Chemie. Aus dem Schwedischen übersetzt von F. Wöhler. Bd. 4. Abth. 1. IV, 224.

Digitized by Google

Beschreibung der Stadt Rom von E. Platner, C. Bunsen, Ed. Gerhard u. W. Röstell. Erster Band. Allgemeiner Theil. I, 182.

— von Palästina. Mit einer Charte, dem Plane von Jerusalem und der Ansicht des heil. Grabes. III, 68.

Bessel, L., Beleuchtung der Frauendorf'schen Schrift in Hinsicht auf die Rechtsverfassung Preussens. III, 237.

Biblia Hebraica. Secundum editiones Jos. Athiae, Ioannis Leusden, Jo. Simonis aliorumque imprimis Everardi van der Hooght recensuit Dr. Aug. Hahn. II, 203.

Bibliotheca concionatoria. Colligentibus ac interpretantibus H. Rheinwald et C. Vogt. Sect. I. Vol. I. IV, 201.

Bibliotheca critica nova. Vol. V. Pars II. II, 68.

Bibliotheca graeca, virorum doct. opera recognita et commentariis instructa, curantibus Frid. Jacobs et V. C. F. Rost. Vol. V. continens Hesiodi Carmina. II, 251.

Bibliotheca physico-medica. Verzeichniss wichtiger älterer sowohl, als sämmtlicher seit 1821 in Deutschland gedruckter Bücher aus den Fächern der Physik, Chemie u. s. w. III, 143.

Bibliotheca sacra patrum ecclesiae graecorum Pars III. Clemens Alexandr. T. I. I, 29. T. II. II, 291.

Bibliothek der wichtigsten neuern Geschichtswerke des Auslandes in Uebersetzungen. Herausgeg. von Pölitz. 12te — 15te Lieferung. II, 15.

Bibliothèque universelle des Sciences, Belles-Lettres et arts. XVIme Année. Tome XLVI. Januar — März. II, 389. April. Mai. III, 188. Juni — September. III, 315. October — December. III, 381.

Biblioteca italiana o sia Giornale di Letteratura, Scienze ed Arti, compilati di varj Letterati. 1831. Tomo LXI. Januar — März. I, 300. Tomo LXII. April. Mai. III, 125. August — December. III, 252. 318.

Billroth, G., Beiträge zur wissenschaftlichen Kritik der herrschenden Theologie besonders in ihrer practischen Richtung. IV, 278.

Bischoff, Dr. Ch. H. E., Wider die Mystification in der Medicin. Sendschreiben an die Versammlung deutscher Naturforscher zu Hamburg im Jahre 1830. IV, 209.

Bischoff, J., Sketch of the History of van Diemen's Land. III, 275.

Biunde, F. X., Versuch einer systematischen Behandlung der empirischen Psychologie. 1r Bd. 1ste Abtheil. III, 1.

Blätter, Nürnberger, literarische Zeitschrift aus und für Süddeutschland. No. 1 — 27. 1831. I, 221.

Blasche, B. H., Kritik des modernen Geisterglaubens. I, 51.

Bleichrodt, W. G., Architektonisches Lexicon oder allgemeine Real-Encyklopädie der gesammten architektonischen und dahin einschlagenden Hülfswissenschaften. Dritter Band. III, 298.

Bley, Dr. L. F., Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende, die Bestandtheile und physischen Eigenschaften der vorzüglichern Mineralquellen Deutschlands, der Schweiz und angrenzender Länder nach den neuesten und besten Analysen derselben enthaltend. I, 328.

Blick, ein, auf die gegenwärtige Gestaltung Sachsens. I, 133.

Blume, Dr. C. L., Enumeratio plantarum Javae et insularum

Digitized by Google

adjacentium minus cognitarum vel novarum. Fasc. I. et II. IV, 134.

Bock, Dr. A. C., Chirurgisch-anatomische Tafeln, mit Beschreibung der Theile nach ihrer Structur und Lage in Bezug auf chirurgische Krankheiten und Operationen. Erste Lieferung. IV, 373.

— —, Ueber gerichtliche Sectionen des menschlichen Körpers mit Darstellung der wichtigsten Theile desselben auf vier colorirten Kupfertafeln, für Aerzte, Wundärzte u. Juristen. I, 335.

Bodenstein, E., De epilepsia. IV, 184.

Böckel, Dr. E. G. A., Predigt an dem dritten Jubelfeste der augsburgischen Confession. I, 211.

— —, Erklärung, veranlasst durch die zudringliche Frage eines Hamburgers in Beziehung auf die Jubelpredigt. I, 211.

Böhme, J. C. A., Der kleine Schulfreund. I, 39.

Böttiger, Dr. C. W., Geschichte des Kurstaates u. Königreiches Sachsen. Erster Band. I, 127.

Bohlen, Dr. P. von, Das alte Indien, mit besonderer Rücksicht auf Aegypten. Zweiter Theil. I, 267.

Boisserée, Sulpice, Denkmäler der Baukunst, vom 7ten bis zum 13ten Jahrhundert am Nieder-Rhein. Erste u. zweite Lieferung. I, 283.

Boivin, Madame, Handbuch der Geburtshülfe, nach den Grundsätzen der Entbindungsanstalt zu Paris. Uebersetzt von Dr. F. Robert. IV, 146.

Bonafont, C., Lectures nouvelles amusantes et instructives à l'usage des amateurs de la langue française. III, 296.

Bopp, Ph., Mittheilungen aus den Materialien der Gesetzgebung und Rechtspflege des Grossherzogthums Hessen in einzelnen Ausarbeitungen und mit besonderer Beachtung merkwürdiger Rechtsfälle. Fünftes Bändchen. IV, 130.

Βουρου, Ιωαν., περι νοσοκομειων σχεδιασμα. II, 89.

Brachmann, R. F., De praesagio e secundinis. IV, 250.

Brandes, H. W., De Cometarum caudis. I, 59.

— —, Vorlesungen über die Naturlehre zur Belehrung derer, denen es an mathematischen Vorkenntnissen fehlt. Zwei Theile. II, 81.

Brandes, Dr. R., Archiv des Apothekervereins im nördlichen Deutschlande für die Pharmacie und ihre Hülfswissenschaften. Bd. 32—36. IV, 79.

Brandt, Ch. P. H., Evangelisches Prediger-Magazin. 2ten Bandes 1stes Heft. IV, 286.

Briefe, die, der heiligen Apostel, Jakobus, Petrus, Johannes und Judas. Als Probe einer Ausgabe der heil. Schrift neuen Testaments übersetzt und erklärt von J. W. Grashof. II, 421.

Briefe eines Lebenden. Herausgegeben von F. F. Zwei Bände. IV, 26.

Briefe, vertraute, eines Vaters an seine reifende Tochter. Eine Geburtstags- und Weihnachtsgabe für reifende Töchter. IV, 240.

Broma, A., Unterhaltende Erzählungen zur Begründung der Tugend und Gottesfurcht in jugendlichen Herzen. IV, 176.

Bröndsted, Dr. P. O., Reisen u. Untersuchungen in Griechenland. Zweites Buch. I, 113.

— —, Ueber den Aufsatz im Hermes unter dem Titel: „Vil-

Digitized by Google

loison und Bröndsted, ein Beitrag zur Geschichte der Plagiate" u. s. w. I, 124.

Brzoska, Dr. H. G., De geographia mythica Specimen I. commentationem de Homerica mundi imagine, J. H. Vossii potissimum sententia examinata, continens. I, 467. IV, 112.

Buff, Dr. H., Versuch eines Lehrbuchs der Stöchiometrie. IV, 340.

Bulletin des Sciences géographiques, économie publique, Voyages, redigé par M. Thomas. Janvier. Février. 1831. III. 255. März — August. III, 313. October. November. III, 383.

Bulletin des Sciences historiques, s. Champollion.

Bullettino degli Annali dell' Istituto di Corrispondenza archeologica per l'anno 1829. III, 100. per l'anno 1830. III, 326.

Burckhardt, Dr. C. E., Dissertatio de Henrico I. Romanorum Rege. III, 372.

Burgess, R., The Topography and Antiquities of Rome, including the recent Discoveries made about the Forum and the Via Sacra. In two Volumes. III, 94.

Callini Ephesii, Tyrtaei Aphidnaei, Asii Samii, Carminum quae supersunt. Disposuit, emendavit, illustravit N. Bachius. II, 348.

Callisen, Dr. A. C. P., Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. Erster und zweiter Band. I, 256. Dritter bis sechster Band. II, 271. Neunter bis eilfter Band. IV, 42.

Camerloher, A. Ritter v., Wie sollen isolirte Gebäude in Rücksicht auf Licht orientirt und Ortschaften in nämlicher Rücksicht angelegt werden? II, 435.

Censursachen, I, 399.

Censur-Verordnung, die Baierische, vom 28. Jänner 1831 und die Anklage gegen den königl. Minister des Innern. I, 457.

Champollion, Bulletin des Sciences historiques, antiquités, philologie. 1831. Januar — October. III, 306.

Cholera, Homöopathik und Medicinalbehörde in Berührung. I, 457.

Cholerazeitung, allgemeine. Mittheilung des Neuesten u. Wissenswürdigsten über die Asiatische Cholera. Herausgegeben von J. Radius. Zwei Bände. III, 133.

Choulant, Dr. Ludw., Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie. II, 179.

Chrysostomi, J., Selecta. Graece et Latine. Ed. Ioannes von Voorst. Vol. II. I, 30.

Ciceronis, M. T., Accusationis in C. Verrem Liber quintus de suppliciis. Denuo edidit J. C. Orellius. II, 269.

— —, Cato maior sive de Senectute dialogus. Recensuit Reinholdus Klotz. I, 433.

— —, de Finibus Bonorum et Malorum Libri V. Ed. Frid. Vil. Otto. I, 435.

— —, Oratio pro P. Sulla. Ed. C. H. Frotscher. I, 438.

— —, in M. Antonium Oratio Philippica secunda in usum scholarum annotationibus illustrata ab H. A. G. Winckler. III, 241.

— —, Oratio pro A. Cluentio Habito. Ed. Ioannes Classen. I, 277.

— —, Orator, Brutus, Topica, de optimo genere oratorum.

Digitized by Google

cum annotationibus Beieri et editoris. Denuo recensuit J. C. Orellius. II, 351.

Cicero's, M. T., Cato der ältere oder Abhandlung vom Greisenalter. Uebersetzt und mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen begleitet von J. Hoffer. II, 358.

Civilis, J., Bilder des Krieges vom Jahre 1813. II, 63.

Clarke, C. C., Die hundert Wunder der Welt und die drei Naturreiche, übers. von G. H. Heumann. 3. Ausg. I, 52.

Clarus, Dr. J. C. A., Ansichten eines Vereins practischer Aerzte in Leipzig über die Verbreitung der asiatischen Cholera auf doppeltem Wege. II, 175.

Clemens Alexandrinus, s. Bibliotheca sacra.

Clossius, W. F., Hermeneutik des römischen Rechts und Einleitung in das Corpus iuris civilis im Grundrisse. II, 51.

Colombat, M., Ueber das Stottern und andere Sprachgebrechen, nebst den neuen Verfahrungsarten zu ihrer Beseitigung. Aus dem Franz. übersetzt von J. C. F. Schulze. II, 278.

Confession, die Augsburgische, oder das Glaubensbekenntniss, welches auf dem Reichstage zu Augsburg am 25. Juni 1530 dem Kaiser Karl V. von den Protestanten übergeben ward. III, 366.

Conradi, Dr. J. W. H., Handbuch der allgemeinen Pathologie. Fünfte Ausgabe. IV, 39.

— —, Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Erster Band. I, 81.

Constant, B., Ueber Verantwortlichkeit der Minister. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. v. Eckendahl. III, 363.

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen. Auf das Jahr 1832. Herausgegeben von Aloys Schreiber. 17r Jahrgang. Neue Folge 9r Jahrgang. II, 215.

Corpus Grammaticorum latinorum veterum. Ed. Frid. Lindemannus. Tom. I. II. Pars I. II, 260.

Corpus Juris civilis, das, in's Deutsche übersetzt von einem Vereine Rechtsgelehrter und herausgegeben von Dr. C. A. Otto, Dr. B. Schilling u. Dr. C. F. F. Sintenis. 2ter Bd. II, 53.

Corpus Juris civilis recognovit et brevi adnotatione instructum edidit Dr. J. L. G. Beck. Vol. II. P. I. II, 205.

Correspondenz-Nachrichten. IV, 256.

Courtin, Ch., La France. I. Année. No. I. II. III. II, 294.

Crelle, A. L., Journal für die reine und angewandte Mathematik. Sechster Band. I, 89. Achter Band. III, 353.

Cunningham, P., Zwei Jahre in Neu-Südwales oder Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand dieser Kolonie und die Vortheile, welche sie dem Auswanderer bietet. Aus dem Englischen von A. Kaiser. III, 272.

Cunow, M., Europa's Gefahr der Uebervölkerung und Verarmung, abgewendet durch Eroberung und Colonisirung der ausser-europäischen Küsten des Mittelmeeres. III, 364.

Curtis, J. H., Die Taubstummheit und ihre Heilung; begleitet von anatomischen, physiologischen, pathologischen etc. das Ohr betreffenden Betrachtungen. Aus dem Englischen von Dr. F. A. Wiese. III, 13.

Curtmann, Dr. W. J. G., Arithmetisches Hülfsbuch für Gymnasien. Erster Cursus. IV, 179.

Dähne, A. F., De *γνώσει* Clementis Alexandrini et de vestigiis Neoplatonicae philosophiae in ea obviis. II, 113.

Digitized by Google

Dancé und Arnott über Venenentzündung und deren Folgen. Aus dem Französischen und Englischen übersetzt von Dr. G. Himly. IV, 338.

Darstellung, systematische, der antipsorischen Arzneimittel in ihren reinen Wirkungen. Herausg. von Dr. Hartlaub und Dr. Trinks. 1ste u. 2te Abthlg. IV, 66. 3te Abthlg. IV, 67.

Darü, Graf B. A. U. B., Geschichte der Bretagne. Aus dem Französischen bearbeitet von Dr. F. W. Schubert. Erster Band. III, 222.

Decker, F. S., Praktische Anleitung zur Arithmetik und Algebra, für Schulen und zum Selbstunterricht. III, 358.

Demagogie, Aristokratismus, Jesuitismus und die neuesten Revolutionen. Ein Abschiedswort an das Jahr 1830. I, 289.

Demeter, J., Vollständiges Handbuch zur Bildung angehender Schullehrer. Zweite Ausgabe. III, 168.

Demosthenis Oratio de Pace. Ed. C. H. Frotscher. I, 293.

Diefenbach, L., Ueber die jetzigen romanischen Schriftsprachen, die spanische, portugiesische, rhätoromanische, französische, italienische und dakoromanische, nebst Vorbemerkungen über Entstehung, Verwandtschaft u. s. w. dieses Sprachstammes. I, 448.

Dienstentlassungen, I, 151. 390.

Dierbach, Dr. Joh. Heinr., Abhandlung über die Arzneikräfte der Pflanzen, verglichen mit ihrer Structur und ihren chemischen Bestandtheilen. I, 408.

Diesterweg, Dr. A., Beiträge zu der Lehre von den positiven und negativen Grössen. III, 357.

— —, Geometrische Combinationslehre. IV, 172.

Dieterich, Dr. L., Skizzen zur Geschichte der Unterbindung einiger grössern Arterien. I, 331.

Dilthey, Dr. J. F. K., Die Wünsche des Gymnasiums zu Darmstadt beim Regierungsantritt Sr. Kön. Hoh. Ludwigs II. Grossh. von Hessen und bei Rhein. I, 462.

Diogenes Apolloniates. Ed. Frid. Panzerbieter. I, 21.

Dittenberger, Th. Fr., Geographie für Lyceen, Gymnasien oder Mittelschulen und zum Privatunterrichte. IV, 249.

Dobree, P. P., Adversaria. Edente Jac. Scholefield. Tomi primi pars prior. II, 127.

Döring, K. A., Christlicher Hausgarten. Poet. Theil. III, 369.

— —, Christliches Hausgesangbuch. Zweiter Theil. III, 368.

— —, Luthers Tod und Predigt auf Luthers Kanzel. Zweite Auflage. III, 367.

— —, Perlen aus Luthers Schriften. III, 366.

— —, Predigt zur Jubelfeier der Augsburgischen Confession. III, 367.

Döring, Dr. H., Die deutschen Kanzelredner des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. III, 70.

Dornblüth, Dr. A. L., Ueber den mechanischen Wiederersatz der verlorenen untern Gliedmaassen durch eigene Apparate. IV, 90.

Dorner, G., Der fromme Sänger. III, 239.

Doussin-Dubreuil, Ausführliche Darstellung des Wesens, der Ursachen und der Heilung des gutartigen Trippers und weissen Flusses mit besonderer Rücksicht auf junge Ehegatten. Aus dem Französ. von Dr. C. J. A. Venus. II, 274.

Digitized by Google

Dreifus, S., Abhandlung über die Brüche des Zwergfells in Beziehung auf gerichtliche Arzneikunde. I, 264.
Dressler, E., Die Lehre von der heiligen Taufe, als der Weihe zum christlichen Leben, nach dem Grundtexte des N. T. II, 104.
Drobisch, Prof. M. W., De horizontibus Sphaeroidum Specimen analytico-geometricum. I, 223.
Drucksachen, I, 147.
Dublad, A., Auseinandersetzung der neuen Lehre über die Syphilis. Aus dem Französischen. IV, 336.
Dzondi, C. H., De fistulis tracheae congenitis. Commentatio pathologico-therapeutica. IV, 50.
— —, De similitudine, quae intercedit inter epiphoram et diabetem. IV, 51.
— —, Ergo polypi narium nequaquam extrahendi. IV, 335.
Eberz, L. v., Drei Kirchen-Katechisationen, ein Versuch in der katechetischen Behandlung der gewöhnlichen Sonntags-Evangelien. IV, 98.
Eckers, G., Deutsches Gedicht. I, 473.
Eichhorn, Dr. H., Hausbuch über die Behandlung und Verhütung der contagiös-fieberhaften Exantheme, als der Blattern, des Scharlach- und Petechial-Fiebers, der Masern und Rötheln. IV, 205.
Eichwald, Dr. Ed., Naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien, in geognostisch-mineralogischer, botanischer und zoologischer Hinsicht. II, 322.
— —, Plantarum novarum vel minus cognitarum, quas in itinere caspio-caucasico observavit, Fasc. I. II, 327.
Eisenschmid, L. M., Römisches Bullarium, oder Auszüge der merkwürdigsten päpstlichen Bullen aus authentischen Quellen, durch alle Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit. Erster Band. IV, 299. Zweiter Band. IV, 371.
Elshoff, H. J., Vollständige biblische Geschichte zunächst für Schulen und Familien, dann auch besonders für Lehrer, Katecheten und Seelsorger. Erster Theil. Zweiten Theiles erste Abtheilung. III, 195.
Elsholtz, F. v., Ansichten und Umrisse aus den Reisemappen zweier Freunde. III, 271.
Elvers, Dr. Ch. F., Das Wesen der ältern und neuern katholischen Kirche in ihrer geschichtlichen und nationalrechtlichen Entwickelung bis zur ersten französischen Revolution und in besonderer Beziehung auf deutsches Nationalleben, nach den Quellen dargestellt. IV, 260.
Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften nach dem Dictionnaire de médecine frei bearbeitet und herausgegeben von Dr. F. L. Meissner und Dr. C. C. Schmidt. 4r Bd. I, 261. 3r — 5r Bd. II, 50. 6r Bd. II, 182.
Encyklopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von Dr. W. H. Busch, C. F. v. Gräfe, H. F. Link, K. A. Rudolphi. 6r und 7r Band. II, 182. 8r Band. IV, 6.
Ender, Nekrolog des Prälaten und königl. Consist. Rathes Dr. Sokeyde. Ein Beitrag zur Geschichte des kathol. Schulwesens in Schlesien. IV, 64.
Engelbrecht, P. Ch., Gebete für Stadt- und Landschulen für alle im Laufe eines Jahres vorkommende Fälle. IV, 34.

Digitized by Google

Entwurf der Verfassungs-Urkunde Sachsens vom 1sten März 1831. I, 284.
Erfindungen, neue, I, 310.
Erheiterungen, nützliche, für die Jugend. Herausgegeben von einem sorgsamen Vater. IV, 248.
Erinnerung an die Schlacht bei Breitenfeld am 7. Septbr. 1631 und deren Feier am 7. Septbr. 1831. II, 140.
Erk, L., Sammlung drei- und vierstimmiger Gesänge ernsten Inhalts von verschiedenen Componisten. IV, 247.
Erkenntniss, die, und die Behandlung der nach Deutschland verschleppten asiatischen Cholera. I, 453. II, 33.
Esenwein, C. W., Elementarbuch der französischen Sprache. III, 292.
Euripidis Hecuba. Denuo recensuit Godofr. Hermannus. II, 241.
Ezechiel des jüdischen Trauerspieldichters Auszug aus Egypten und Philo des Aeltern Jerusalem. Herausgeg. von L. M. Philipson. I, 370.
Fäsi, J. U., Ueber die Bedingungen, unter denen allein wir einen segensreichen Fortbestand unserer wissenschaftlichen Anstalten hoffen dürfen. III, 56.
Fama, Leipziger, für 1831. I, 63.
Fichte's, Joh. Gottl., Leben und litterarischer Briefwechsel. Herausgeg. von J. H. Fichte. I, 15.
Fickel, C. G., Hippocratis de aëre, aquis et locis libri novae editionis Specimen. III, 305. IV, 183.
Fikenscher, Dr. K., Drei Predigten, gehalten bei dem Antritte seines Amtes und bei der Jubelfeier der Augsburgischen Confession. II, 454.
Finck, G. W., Erste Wanderung der ältesten Tonkunst. IV, 29.
Fischer, Mag. G. E., Kirchliche Katechisationen über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres. IV, 101.
Fischer, J. N., klinischer Unterricht in der Augenheilkunde. IV, 268.
Fleck, F. F., De imagine Christi Ioannea et synoptica. I, 307.
Fleck, Dr. J. C., Spiegel für Aerzte oder Licht- und Schattenseiten des ärztlichen Berufs und die Gebrechen des deutschen Medicinalwesens. I, 454.
Fleischer, H. O., Catalogus Codicum manuscriptorum orientalium bibliothecae regiae Dresdensis. Accedit F. A. Eberti Catalogus codicum manuscriptorum orientalium bibl. ducalis Guelferbytanae. III, 22.
Flemming, Dr. C. F., Beiträge zur Philosophie der Seele. Zwei Theile. III, 9.
Fliedner, Th., Collectenreise nach Holland und England, nebst einer ausführlichen Darstellung des Kirchen-, Schul-, Armen- und Gefängniss-Wesens beider Länder. Zwei Bände. IV, 22.
Fliessbach, M. Ch. F., Formation der französischen Zeitwörter, nach einem neuen Systeme der Ableitung. II, 136.
Floridus, Macer, de viribus herbarum una cum Walafridi Strabonis, Othonis Cremonensis et Ioannis Folcy carminibus similis argumenti, ed. L. Choulant. IV, 9.
Forcellini Lexicon totius Latinitatis. Zehnte Lieferung. II, 293.
Fouqué, Friedr. de la Motte, Fata Morgana. I, 364.
Francesson, Ueber die dramatische Poesie der Griechen. IV, 128.

Digitized by Google

Francke, Dr. W., Das Recht der Notherben und Pflichttheilsberechtigten. IV, 88.

Frank's, S., des deutschen Wiedertäufers uud Zeitgenossen Luther's, Sprichwörter, Erzählungen und Fabeln der Deutschen. Herausgeg. von B. Guttenstein. IV, 240.

Freiesleben, Joh. C., Magazin für die Oryktographie von Sachsen. Drittes Heft. I, 199.

Freiheitskampf, der, der Polen gegen die Russen. 2te Abtheilung. II, 62.

Fries, J. G., Lehrgebäude der hochdeutschen Sprache. III, 200.

Fritz, Ph., Weihe der Andacht durch Betrachtung und Gebet an den Festtagen der kathol. Kirche. Zwei Theile. III, 280.

Fritzsche, Prof. V., De Acharnensibus Aristophanis. I, 460.

Fuchs, Dr. C. H., Historische Untersuchungen über Angina maligna und ihr Verhältniss zu Scharlach und Croup. II, 370.

Funkhaenel, Dr. C. H., Quaestiones Demosthenicae. II, 133.

Funter, P. und H. v., Poesien. IV, 317.

Gebser, Dr. A. R., De oratione dominica Commentatio prima. III, 363.

Geburt, die natürliche, Jesu von Nazareth, historisch beurkundet durch Flavii Josephi jüdische Alterthümer Buch XVII. Cap. 2. §. 4. Nebst einer Skizze der Regierung Herodes des Grossen. Geschrieben von einem Greise im Jahre 1823. III, 226.

Gedenke Mein! Taschenbuch für das Jahr 1832. II, 212.

Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. Zwei Theile. Zweite Auflage. III, 239.

Gehrig, J. M., Sittenspiegel oder Beispiele der Tugend aus der Profangeschichte. Dritte Auflage von Fr. X. Wolf. II, 452.

Gehring, J., Ueber die Wirren und Wandelungen im Kirchlichen und Politischen. III, 362.

Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des grossen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. IV, 258.

Georgi, Fr., Naturgeschichte für die Schulen mit besonderer Berücksichtigung der Makrobiotik. IV, 105.

Gerbet, Abbé Ph., Betrachtungen über das Dogma der Eucharistie als Ursprung und Quelle der katholischen Andacht. III, 228.

Gerhard, Dr., Ueber theologischen Unfug oder über die lächerlichen Misgriffe bei der Vertheidigung der evangelischen Kirchenzeitung in Betreff der gegen den Rationalismus erhobenen Anklage. II, 453.

Gerhard, Ed., Antike Bilderwerke. Erste Centurie, 3tes u. 4tes Heft. I, 108.

Gerhard, W., Blick auf einige Steuerverhältnisse im Königreich Sachsen. I, 213.

Gerling, Ch. L., Beiträge zur Geographie Kurhessens und der umliegenden Gegenden. IV, 32.

Gernhard, A. G., Commentationum grammaticarum Particula X. de vi et natura coniunctionis *ut* in sermone latino. I, 383.

Gescheidt, A., De colobomate iridis. III, 372. IV, 183.

Geschichte der europäischen Staaten, herausgeg. von A. H. L. Heeren u. F. A. Ukert. 4te Lieferung. I, 127.

Digitized by Google

Geschichte, neueste, Egyptens und seiner Wiedergeburt. Von Dr. Becker. III, 242.
Gesetzgebung, gesammte Preussische, betreffend das Depositalwesen, zusammengestellt u. commentirt von H. A. St. I, 362.
Gesundheits-Katechismus, der, des Hrn. Dr. Faust in Bückeburg. Herausgeg. von J. G. Reinhardt. Eilfte Aufl. III, 52.
Gewerbesteuerverfassung, die, des Preussischen Staates. I, 208.
Gieseler, Dr. J. C. L., Lehrbuch der Kirchengeschichte. IV, 204.
Glocker, E. F., Handbuch der Mineralogie. I, 192.
Goldhorn, Dr. J. D., Alle Herrschaft des Geistes beruht auf der Selbstbeherrschung derer, die ihm gehorchen sollen. II, 61.
— —, Die Kunst, Predigten zu hören und zu erzählen. An einem Beispiel erläutert. Ein Sendschreiben an Hrn. Dr. H. A. Schott. I, 368.
Gollhard, Ch. F., Christliche Predigten vor Sträflingen gehalten. Zwei Bändchen. III, 231.
Görner, G., De cholera. I, 59.
Gräfe, H., Archiv für das praktische Volksschulwesen. Ersten Bandes 1stes und 2tes Heft. IV, 33.
Grattan, Th. C., Die Erbin von Brügge. Ins Deutsche übertragen von K. L. Meth. Müller. 4 Theile. IV, 238.
Grégoire, der sterbende, und der verdammende Erzbischof von Paris im Jahre 1831; oder augenscheinlicher Beweis, dass das römische Papstthum ein unchristliches sey. Von Chr. Antiromanus. IV, 296.
Greverus, J. P. C., Ideen über den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache. III, 304.
Grimm, J., Deutsche Grammatik. Dritter Theil. IV, 14.
Grieben, Dr. L., Neue Darstellung der verschiedenen Satzarten und Satzverbindungen der lateinischen Sprache. IV, 19.
Groebel, C. E. A., Oratio saecularis in solemnibus traditae ante annos CCC Confessionis Augustanae habita. I, 380. IV, 191.
Grohmann, J. Ch. A., Aesthetik als Wissenschaft. I, 168.
Gronovii, Joh. Fred., Observationum Libri quattuor. Post Platnerum denuo edidit C. H. Frotscher. II, 135.
Groos, Dr. F., Die Lehre von der Mania sine delirio psychologisch untersucht, und in ihrer Beziehung zur strafrechtlichen Theorie der Zurechnung betrachtet. IV, 225.
Grossmann, Dr. C. G. L., Altar-Rede bei der Einweihung und Einsegnung des neuen Magistrats zu Leipzig am 5. April 1831 gehalten. I, 288.
Gueldemann, M. Ch. G., De iureiurando purgatorio, quod praesente clerico praestari solet. II, 146.
Günther, Dr., Explicatio quaestionis: Num ex iure Saxonico hypotheca in mola navali constitui possit. IV, 112.
Günz, J., De conceptione tubaria. I, 144.
Gurlitt's, J., Archäologische Schriften, herausgegeben von Corn. Müller. I, 125.
Haas, Dr. Fr. J., Ueber das Repartitions-Princip der Staatsschulden bei Länderzerstückelungen, mit Rücksicht auf die neuern Staatsverträge. IV, 349.
Haase, Dr. W. A., De usu hydrargyri in morbis non syphiliticis. I, 58. 387.
Häbler, W. L., Sprachbuch, enthaltend Beispiele zum Sprach-

Digitized by Google

büchlein nebst einer Regellehre der deutschen Sprache für Grundschulen. Zweite Ausgabe. III, 196.
Haenel, Dr. A. F., Hodegetice medica s. de medicinae studio liber. I, 409.
Häglsperger, F. S., Geistliche Hirtengebete eines Seelensorgers für seine Gemeinde. IV, 280.
Hahn, Dr. A., Der Friede des Christen in den Unruhen der Gegenwart. Predigt am Ostermontage 1831. I, 288.
Hahn, Dr. J. S., Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers, bei dessen innerlichem und äusserlichem Gebrauche. Herausgegeben von Dr. Oertel. II, 277.
Hahnemann, Dr. S., Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Behandlung. Dritter Theil. IV, 66. Vierter Theil. IV, 334.
— —, Materia medica pura et doctrina de medicamentorum viribus in corpore humano sano observatis. Ed. a Dr. E. Stapf, Dr. G. Gross et E. G. a Brunnow. Vol. II. IV, 65.
— —, Reine Arzneimittellehre. Erster Theil. 3te Aufl. IV, 65.
Hallam, H., Die Geschichte der Verfassung von England von Heinrich VII. bis Georg II. Uebertragen und fortgesetzt von F. A. Rüder seit dem Anfange der Regierung Georgs III. bis 1828. Erster Thl. Zweiter Theil. Erste Abtheil. III, 212.
Hammer, Jos. v., Geschichte des Osmanischen Reiches. Achter Band. II, 336.
Handschuch, Dr. G. F., Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Heilung. IV, 137.
Hanke, Henr., Der letzte Wille. IV, 238.
Hardy, Fr., Animadversiones quaedam de cura syphilidis. I, 469. IV, 112.
Harro Harring, Der Livorneser Mönch. I, 366.
Hartig, G. L., Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange in gedrängter Kürze. III, 91.
Hartitzsch, Dr. A. K. H., Das römische Privatrecht in ausführlicher tabellarischer Darstellung. II, 407.
Hartlaub, Dr. C. G. Ch., Kunst, die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern. III, 15.
Hartmann, Dr. A. Th., Die enge Verbindung des Alten Testaments mit dem Neuen. I, 241.
— —, Historisch-kritische Forschungen über die Bildung, das Zeitalter und den Plan der fünf Bücher Mose's nebst einer beurtheilenden Einleitung und einer genauen Charakteristik der hebr. Sagen und Mythen. I, 338.
Hartmann, C. E., Briefsteller für Mädchen in und ausser der Schule. III, 157.
Hartmann, Dr. F., Therapie der Krankheitsformen. Nach homöopathischen Grundsätzen. Erster Theil. II, 47.
Hasselmann, K. F. B., Die Herrlichkeit Jesu Christi, in 7 Predigten dargestellt. IV, 288.
Hatim s. Taï.
Haupolder, J., Geographische Anschauungslehre, oder die Gestaltungen und Bildungen der Erdoberfläche als erster Unterricht in der Erdbeschreibung. III, 202.
Haurenski, E., Euthanatos, oder der Tod in seiner Lichtseite betrachtet, in Briefen. IV, 259.
— —, Obscurus, oder Carriere und Geständnisse eines modernen Finsterlings. IV, 297.

Digitized by Google

Hausmann, J. F. L., Umrisse nach der Natur. IV, 231.
Hauschild, F. C. F., Der wahre Christ, oder schriftmässige Darstellung der christlichen Glaubenslehre nebst einer Deduction des göttlichen Ursprungs derselben für Leser aus den gebildeten Ständen. IV, 257.
Hauswirthschaftliche Neuigkeiten. Eine Zeitschrift zur Belehrung über hauswirthschaftliche Gegenstände und Angelegenheiten. Herausgegeben von Fr. Pohl. Zweiter Jahrgang 1831. 1s — 4s Heft. IV, 365.
Heberdeni, Guil., opera medica. Ed. L. H. Friedländerus. I, 254.
Heffter, M. W., Die Götterdienste auf Rhodus im Alterthume. Zweites Heft: der Athenedienst zu Lindus. I, 273.
— —, Fortsetzung der Geographie der Insel Rhodus. I, 378.
Heimbach, W. C. E., Beleuchtung der politischen Denkschrift „Sachsen u. seine Hoffnungen von K. v. Steinbach." I, 50.
Heinze, Dr., Was gehört in unserer Zeit dazu, wenn Studirende mit glücklichem Erfolg eine Universität beziehen wollen? I, 451.
Hengstenberg, Dr. E. W., Beiträge zur Einleitung ins Alte Testament. Erster Band. II, 417.
Held, Dr. J. C., Briefe aus Paris, geschrieben in den Monaten September, October, November 1830. III, 276.
Hergenröther, Joh. Bapt., Erziehungslehre im Geiste des Christenthums. Zweite Auflage. II, 27.
Henrici, Dr. Ge., Sammlung einiger Predigten und religiöser Gelegenheitsreden. I, 352.
Herbelot, A. de, Das Königreich Polen seit 1815. I, 138.
Hermann, G., De Aeschyli Lycurgia. I, 306.
— —, Opuscula. Volumen quartum. II, 124.
Herodoti Musae. Ed. Jo. Christ. Fel. Baehr. Volumen primum. I, 275.
Herrmann, Fr., Neues französisches Lesebuch, oder Auswahl unterhaltender und belehrender Erzählungen aus den neuesten französischen Schriftstellern. III, 296.
Herz, M. J., Der Geistliche als Vorbild der Gemeinde. IV, 281.
Hesiodi Carmina. Recensuit et commentariis instruxit Car. Göttlingius. II, 250.
Hesse, W., Die Anfangsgründe der Formenlehre für den wissenschaftlichen u. Elementarunterricht. Zwei Theile. III, 360.
Heusde, Ph. W. van, Briefe über die Natur und den Zweck des höhern Unterrichts. Aus dem Holländischen übersetzt von Joh. Klein. III, 150.
Heusinger, C. F., Grundriss der physischen und psychischen Anthropologie. I, 9.
Heye, F. A., Quaedam de Hydrope in universum. III, 373. IV, 183.
Hiecke, R. H., und Wislicenus, G. A., Auswahl von Gedichten, Märchen und Parabeln, zur Anregung des poetischen Sinnes in der Jugend. Erste Abtheilung. IV, 108.
Hildebrando, de, antiquissimi carminis teutonici fragmentum. Ed. Guil. Grimm. I, 135.
Hille, Dr. C. Ch., Beobachtungen über die asiatische Cholera, gesammelt auf einer Reise nach Warschau. II, 37.
Hin Forna Lögbók Islendinga sem nefnist Grágás. Codex Juris Islandorum antiquissimus, qui nominatur Grágás. Cum interpretatione latina edidit J. F. C. Schlegel. I, 174.

Digitized by Google

Hoffmann, Dr. K., Erörterung der Grundsätze der Sprachlehre, mit einer Beurtheilung der Theorien Becker's, Herling's und Schmitthenner's. Zweites Bändchen. Erstes Heft. IV, 16.
Hoffmann, J. F., Ansichten und Bemerkungen über die Brechruhr und deren Behandlung. II, 142.
— —, Neue practische Erfahrungen über den Milzbrand-Carbunkel. I, 265.
Hoffmann, Ludw., Die staatsbürgerlichen Garantien oder über die wirksamsten Mittel, Throne gegen Empörungen und die Bürger in ihren Rechten zu sichern. 2te Aufl. I, 355.
Hoffmeister, Dr. C., Romeo, oder Erziehung und Gemeingeist. Erstes Bändchen. IV, 243.
Hooker, W. J., Botanical Miscellany. Vol. I. and II. IV, 323.
Höpfner, M. E. F., Die Glaubwürdigkeit der messianischen Weissagungen. I, 246.
Horatii, Q., Flacci Epistola ad Augustum. Commentario illustravit H. Riedel. II, 257.
— —, Episteln, erklärt von Fr. E. Th. Schmid. Zweiter Theil. I, 281.
— —, Opera omnia. Sect. I. Ed. Guil. Braunhardus. I, 280.
Houwald, E. v., die Seeräuber. I, 31.
Hude, B. H. von der, Kleine deutsche Sprachlehre, zunächst für Töchter- u. Bürgerschulen. Sechste Ausgabe. III, 52.
Hugi, F. J., Naturhistorische Alpenreise. IV, 20.
Hülsmann, A., Predigt zur Jubelfeier der Augsburgischen Confession. III, 367.
Hüter, Dr. C. Ch., Die dynamischen Geburtsstörungen. IV, 145.
Ihling, Dr. J. C., Milde Stiftungen sind eine Zierde und ein Segen für die Staaten gebildeter Völker. I, 384.
Institute, neue, I, 146.
Institution, the Royal, 1831. III, 320.
Irving, Wash., The Life and Voyages of Christopher Columbus. Mit grammatikalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. IV, 315.
Isaei Orationes XI. cum aliquot deperditarum fragmentis. Ed. Ge. Frid. Schömann. I, 19.
Isocratis Panegyricus. Cum Mori suisque annotationibus edidit F. A. G. Spohn. Editio altera emendatior et auctior. Curavit J. G. Baiterus. II, 255.
Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst. Eine Monatsschrift in Verbindung mit mehrern gelehrten Männern herausgeg. von K. H. L. Pölitz. 1831. Januar u. Februar. I, 61.
Jahrbücher, Heidelberger, der Literatur. 24ster Jahrgang. 1831. 1stes — 4tes Heft. II, 228. 5tes — 8tes Heft. II, 459. 9tes — 12tes Heft. III, 378.
Jahrbücher der Litteratur. Bd. 53. Januar — März. 1831. II, 64. Bd. 54. April — Juni. II, 233. Bd. 55. Juli — September. II, 378. Bd. 56. October — December. III, 120.
Jahrbücher, neue, für Philologie und Pädagogik od. Kritische Bibliothek für das Schul- u. Unterrichtswesen. Herausgegeben von Dr. G. Seebode u. M. Joh. Christ. Jahn. Erster Jahrgang. Erster Band, erstes Heft. I, 140.
Jäkel, E., Der germanische Ursprung der lateinischen Sprache und des römischen Volkes. III, 161.
Jancovius, E. H., De febri catarrhali epidemica, quae nomine influencae sub finem anni 1831 Lipsiam tenuit. IV, 250.

Digitized by

Jannasch, R., Tabellarische Uebersicht der römischen Rechtsgeschichte. II, 51.
Janus, Zeitschrift. I, 65.
Janusblicke in die Zeit. I, 456.
Jaspis, Dr. L. S., Rede am Sylvesterabend 1831 in der Kreuzkirche zu Dresden gehalten. III, 369.
— —, Unterhaltungen auf dem Krankenlager. Zweite Auflage. IV, 369.
— —, Winke und Vorschläge, die Einrichtung deutscher Volksschulen, besonders der sogenannten Bürgerschulen, betreffend; nebst einer Herzensergiessung über Töchterschulen. II, 298.
Johannsen, Dr. J. P., Begriffs-Bestimmungen aus dem Gebiete des Civilrechts. Erstes Heft. IV, 193.
Johnson, J., Die wichtigsten u. häufigsten Verdauungsbeschwerden. Aus dem Engl. übersetzt von Dr. J. J. Roth. IV, 307.
Jordan, Dr. S., Lehrbuch des allgemeinen u. teutschen Staatsrechts. Erste Abtheilung. IV, 197.
Jörg, Dr. J. Ch. G., Diätetisch-medicinischer Rath für Nichtärzte, die ostindische Cholera betreffend. II, 142.
— —, Der Vervollkommungstrieb der Völker. I, 49.
Jourdain, Geschichte der Aristotelischen Schriften im Mittelalter. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ad. Stahr. II, 362.
Journal für die neuesten See- u. Landreisen. Redigirt von Dr. C. G. Friedenberg, 1831. Bd. 67. II, 461. Bd. 68. II, 462. Juli — Decbr. III, 183.
— für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeben von A. L. Crelle. 7ter Band, in 4 Heften. II, 221.
—, nouveau, asiatique ou Recueil de Mémoires, d'Extraits et de Notices relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la littérature des peuples orientaux — publié par la Société asiatique. Januar — Juni 1831. II, 466. Juli — December. III, 249.
—, politisches, nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen. 52ster Jahrgang, erster Band. II, 371.
—, the, of the Royal Institution of Great Britain. Mai und August 1831. III, 185.
Jüngst, L. V., Erster Cursus des Unterrichts in der Geographie. IV, 106.
Justini Historiae Philippicae, ed. Dr. Frid. Duebner. I, 25.
Kaiser, H., und Fr. Georgi, Die Elemente des Kopf- und Tafelrechnens. IV, 181.
Kalender, berliner, auf das Schaltjahr 1832. II, 209.
Kampf, der, gegen die asiatische Cholera. Ein Aufruf zum freiwilligen Kriegsdienst, besonders gerichtet an Geistliche, Schullehrer, Beamte u. Aerzte von M. S. S. II, 169.
Kant, Imm., Anweisung zur Menschen- und Weltkenntniss. Herausgegeben von Fr. Ch. Starke. I, 12.
— —, Menschenkunde oder philosophische Anthropologie. Herausgegeben von F. Ch. Starke. II, 8.
Katechismus der kirchlichen Reformationsgeschichte. I, 369.
Käuffer, Dr. J. E. R., Der christliche Freiheitssinn erzeugt den edelsten Bürgersinn. II, 62.
Kausler, F. v., Atlas der wichtigsten Schlachten, Treffen und

Digitized by Google

Belagerungen der alten, mittlern und neuern Zeit. Erste Lieferung. I, 43.
Keil, C., Lateinisches Gedicht. I, 473.
Kellermann, M. C. A., Commentatio de Nicolai Machiavelli Principe. II, 304. IV, 184.
Kennedy, Miss Grace, Die beiden Freunde, oder Zweifel und Ueberzeugung. Deutsch von Dr. F. Gleich. IV, 316.
Kind, Dr. Th., Beiträge zur bessern Kenntniss des neuen Griechenlands in historischer, geographischer und literarischer Beziehung. IV, 175.
Kirchenzeitung, allgemeine. Ein Archiv für die neueste Geschichte und Statistik der christl. Kirche. 1831. Januar — März. II, 229. April — Juli. II, 384. August. September. III, 117. October — December. III, 244.
Kirchner, E. D. M., Schul-Botanik oder kurze Naturgeschichte der Pflanzen überhaupt, und derer insbesondere, welche zur Erklärung des Pflanzenlebens, ferner in der Haushaltung, Gesundheitslehre, in Künsten und Gewerben etc. wichtig sind. IV, 245.
Kissling, G., Lehrbuch zum Uebersetzen vom Deutschen in's Französische zum Unterricht u. zu eigner Uebung. III, 294.
— —, Rechenbuch für Real- und Gewerbe-Schulen und zum Selbstunterrichte. IV, 182.
Klebe, C. W. H., Hülfs-Handbuch zum Gebrauch bei Gemeinheitstheilungen. IV, 129.
Klein, J. A., Das Moselthal zwischen Koblenz und Zell, mit Städten, Ortschaften, Ritterburgen. Erste Abtheilung. IV, 94.
Klinkhardt, Ch. G., Super parabola Jesu Christi de homine divite et Lazaro in Ev. S. Lucae XVI, 19—31. consignata. II, 146.
Klotz, Dr. R., Quaestionum criticarum Liber primus. I, 468. II, 134. IV, 112.
Klügel, G. S., Mathematisches Wörterbuch. Fünfter Theil. I, 87.
Knobel, A., Jeremias Chaldaizans. Dissertatio. I, 459.
Köhler, Dr. F., Grundriss der Mineralogie für Vorträge in höhern Schulanstalten. IV, 132.
Köhler, H. G., Ueber die zweckmässigste Einrichtung der Gewerbschulen und der polytechnischen Institute. III, 170.
Kohlrausch, F., Die deutschen Freiheitskriege von 1813, 1814 und 1815. Der deutschen Geschichte dritte Abtheilung. III, 201.
Koppenstädter, Jos., Nützliche Erfindung eines Dampf- u. Wasser-Heiz-Apparats, nebst Abbildung und einer kurzen Gebrauchsanweisung. II, 221.
Köthe, Dr. F. A., Die christliche Volksbildung nach ihren Hauptgesichtspuncten dargestellt. II, 21.
Kraft, Dr. F. C., De Joannis Bugenhagii Pomerani in res ecclesiasticas iuvandas, ordinandas, constituendas meritis. I, 462.
Kretzschmer, J. K., Concordanz der Königl. Preuss. agrarischen Gesetze unter sich, mit dem Allgem. Landrechte der ältern und neuern Verordnungen, den Gerichtshöfen und den Ansichten der Rechtslehrer. II, 408.
Krische, A. B., De Societatis a Pythagora in urbe Crotoniatarum conditae scopo politico commentatio. III, 300.

Digitized by Google

Kromm, Dr. J. J., Zeitschrift für den deutschen Kirchengesang. Erstes Heft. IV, 100.
Krug, Für Polenfreunde und Polenfeinde. Letztes Wort über die polnische Sache. II, 299.
—, Polens Schicksal, ein Wahrzeichen für alle Völker, welche ihre Freiheit bewahren wollen. II, 141.
—, Ueber die Wiedergeburt des Königreichs Sachsen. Erste Gabe. I, 215. Zweite und dritte Gabe. I, 285. Vierte und letzte Gabe. II, 59.
—, Universalphilosophische Vorlesungen für Gebildete beiderlei Geschlechts. I, 161.
(Krug), Leipziger Freuden und Leiden im Jahre 1830. I, 367.
Krüger-Hansen, Dr., Curbilder mit Bezug auf Cholera. III, 338.
— —, Erster Nachtrag zu den Curbildern mit Bezug auf Cholera. III, 345.
— —, Zweiter Nachtrag zu den Curbildern. III, 349.
— —, Normen für die Behandlung des Croups. IV, 10.
— —, Praktische Erfahrungen und Bemerkungen über die Cholera in Rostock. III, 350.
Kuhl, Quaestionum chirurgicarum part. VI. IV, 184. part. VII. IV, 250.
Kühn, Dr. K. G., Additamenta ad indicem medicorum arabicorum. Manip. I. I, 59. Manip. II. I, 144. Manip. III. I, 469. IV, 112.
— —, Rufi Ephesii de medicament. purgant. fragmentum e cod. Paris. descriptum. III, 306. IV, 183. 184.
Kuinoel, Dr. Ch. Th., Commentarius in epistolam ad Hebraeos. I, 420.
Kunath, G., Erstes elementarisches Lesebuch für Kinder zum Lesenlernen nach der Lautmethode. 2te Aufl. II, 218.
Kunth, Dr. K. S., Handbuch der Botanik. IV, 85.
Kurz, Dr. H., Mémoire sur l'état politique et religieux de la Chine 2300 ans avant notre Ere, selon le Chouking. I, 446.
—, Ueber einige der neuesten Leistungen in der chinesischen Litteratur. I, 445.
Kurze Darstellung der Verschiedenheit zwischen den Lehren und Einrichtungen der römisch-katholischen und evangelischen Kirche. I, 212.
Kurzer Abriss der bisherigen ständischen Verfassung im Königreich Sachsen. I, 213.
Lallemand, F., Krankheiten der Harn- u. Geschlechtsorgane. Aus dem Französischen übersetzt von A. W. Pestel. IV, 69.
Lange, Dr. A. G., C. D. Ilgenio collegae etc. de pictura vasis antiqui. I, 293.
Lange, Prof., Rede gehalten den 19. April 1831, bei seiner feierlichen Einführung als Rector in Schulpforte. I, 456.
Langenbeck, C. J. M., Handbuch der Anatomie mit Hinweisung auf die Icones anatomicae. IV, 221.
— —, Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen. Vierter Band. IV, 221.
Larrey's, J. D., Chirurgische Klinik oder Ergebnisse der von ihm, vorzüglich im Felde und in den Militairlazarethen, seit 1792 bis 1829 gesammelten wundärztlichen Beobachtungen. Aus dem Französischen von Dr. A. Sachs. 3 Theile. II, 43.

Lau, F., Widerlegung der chemischen Ansichten vom Athmen und Darstellung einer pneumatischen Theorie. IV, 144.
Lauteschläger, Dr. G., Rechnungsaufgaben. Zum Gebrauche für Lehrer und Schüler, vorzüglich in Volksschulen. Zweites und drittes Bändchen. IV, 179.
Leben des Dr. Ph. Doddridge. Mit einem Auszuge seiner Schrift: Ueber den Anfang und Fortgang der Gottesfurcht in der Seele. Frei nach dem Engl. bearbeitet von Mag. K. Ch. G. Schmidt. III, 76.
Lebrün, C., Neueste Bühnenspiele. I, 33.
Lechner, J. F. W., Die Kunst, Aurikeln und Primeln zu erziehen, welche die vollkommenste Grösse eines preussischen, ja noch einige Linien über die eines Kronenthalers erreichen. III, 364.
Ledebour, C. F. a, Icones plantarum novarum vel imperfecte cognitarum floram Rossicam, inprimis Altaicam, illustrantes. Tom. I. et II. Centuria I. et II. I, 405.
Lehrbuch der Kupferstecherkunst, der Kunst in Stahl zu stechen und in Holz zu schneiden. Frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. Th. Thon. III, 299.
Leloup, Dr. P. J., Gedrängte historisch-chrestomatische Uebersicht der Literatur Frankreichs für Gymnasien und andere obere Lehranstalten. Zweite Abtheilung. III, 298.
Leist, J. H. E., Lehrbuch einer Erd- und Länder-Beschreibung für den höhern weiblichen Schul- und Privat-Unterricht. Erste Abtheilung. III, 205. IV, 243.
Lembke, Dr. F. W., Geschichte von Spanien. Erster Band. I, 130.
Leng, Dr. H., Jahrbuch der neuesten und wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen in den Wissenschaften, Künsten, Manufakturen u. Handwerken, als in der Land- u. Hauswirthschaft. Fünfter u. sechster Jahrg. III, 39.
Lenz, Dr. H. O., Die nützlichen und schädlichen Schwämme, nebst einem Anhange über die isländische Flechte. II, 328.
— —, Naturgeschichte der Säugethiere nach Cuvier's Systeme bearbeitet. II, 321.
Lexicon Graeco-Latinum manuale ex optimis libris concinnatum. Editio stereotypa. I, 135.
Lied, das, vom Ritter Wahn, bearbeitet v. Julius Mosen. II, 56.
Lindner, Dr. F. W., die Lehre vom Abendmahl nach der Schrift. Ein exegetisch-historisch-dogmatischer Versuch; nebst Kritik aller vom Anfang der Kirche bis auf die neueste Zeit darüber öffentlich bekannt gemachter Lehrmeinungen. I, 247.
Linnaei, C., Systema naturae sive regna tria naturae systematice proposita per classes, ordines, genera et species. Ed. A. L. A. Fée. IV, 265.
Linné, Car. a, species plantarum exhibentes plantas rite cognitas ad genera relatas etc. olim curante C. L. Willdenow. Editio sexta. Tom. I. pars I. sectio I. continens classes Monandriam et Diandriam auctore Dr. A. Dietrich. II, 325.
Lippold, G. H. C., Gräuelscenen aus der Geschichte des römischen Papstthums. III, 201.
Litterarzeitung für Deutschlands Volksschullehrer. Dreizehnter Jahrgang 1831. Erstes Quartalheft. I, 141.
Litteratur, ausländische: Amerikanische, III, 50. Böhmische,

Digitized by Google

I, 58. Dänische, I, 57. Englische, I, 54. 302. II, 393. III, 44. Französische, I, 56. 304. II, 391. III, 47. Isländische, I, 57. Italienische, I, 56. II, 394. III, 49. Morgenländische, I, 53. III, 51. Niederländische, I, 301. III, 50. Schwedische, I, 57. Spanische, I, 58. 301. III, 50. Ungarische, I, 57.

Litteratur, polemische, I, 80. 147. II, 79.

Loebe, A. J., Specimen quaestionum criticarum. I, 291.

Löhmann, Fr., Die ersten Gründe der Zahlenrechnung in Fragen und Antworten. IV, 178.

Loose, J. H., Kurzgefasste Naturgeschichte und Technologie für Schulen und zur Selbstbelehrung. IV, 104.

Lorenz, Wilhelmine, Bona von Lombarda, ein historischer Roman aus dem funfzehnten Jahrhundert. Zwei Bände. I, 364.

Löwenstein, Dr. A. S., Der theoretische und practische Geburtshelfer, oder vollständiger Unterricht der gesammten Geburtshülfe und der Krankheiten der Schwangern, Wöchnerinnen und der neugebornen Kinder. IV, 147.

Lucani, Marci Annaei, Pharsalia. Ed. Car. Fr. Weberus. Tom. III. I, 430.

Lucas, Fr., Wandfibel in 12 Tafeln. Nebst einer Anweisung zum zweckmässigen Gebrauch derselben. IV, 35.

Luciani Samosatensis Opera. Edidit Joh. Theoph. Lehmann. Tomus nonus. II, 253.

— Gallus sive Somnium. Recensuit Reinh. Klotz. II, 254.

Lucians Timon, griechisch. Mit Anmerkungen und Wortregister herausgegeben von Karl Jacobitz. I, 441.

Lücke, Dr., Progr.: De mutato per eventa adeoque sensim emendato Christi consilio. Part. I et II. III, 243.

Luden, H., Geschichte des teutschen Volkes. Sechster Band. II, 334.

Ludewig. M., Ueber das Losreissen der Schule von der Kirche. II, 218.

Ludy, Friedr., Allgemeine deutsche Vorschriften. I, 39.

Luther's Christliche Lieder. Mit einem Vorworte von Dr. L. Hüffell. III, 366.

— geistliche Lieder. Herausgegeben von W. Riedel. III, 368.

Magendie, F., Vorschriften zur Bereitung und Anwendung einiger neuen Arzneimittel. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. Kunze. Sechste Auflage. II, 272.

Malten, Bibliothek der neuesten Weltkunde. Zwölfter Theil. 1830. I, 142.

Maltitz, G. A. Freiherr v., Polonia. II, 64.

Mamers, Dr. G. de, Neue Toxicologie, oder die Lehre von den Giften und Vergiftungen in chemischer, physiologischer, pathologischer und therapeutischer Beziehung. Aus dem Französischen übers. von Dr. A. H. L. Westrumb. I, 336.

Mannhardt, Dr. J. B., Anfangsgründe der Geographie mit ausführlicher Behandlung der Geographie von Deutschland und vornemlich von Baiern. Zweiter Theil. IV, 232.

— —, Lateinische Grammatik. Erster Band. Die Wortbildung oder Formenlehre. III, 158.

Marheineke, Dr. Phil., Institutiones symbolicae, doctrinarum Catholicorum, Protestantium, Socinianorum, Ecclesiae graecae minorumque societatum Christianarum Summam et discrimina exhibentes. Editio tertia. I, 374.

Digitized by Google

Martius, Dr. Th. W. C., Das Neueste aus dem Gebiete der Pharmacognosie. IV, 267.

Massillon's, J. B., zwölf auserlesene Fastenpredigten als Muster der Kanzelberedsamkeit. Aus dem Französ. übersetzt von Joh. Georg Pfister. Zweite Auflage. I, 374.

Matthaey, Carl, Abbildung und Beschreibung der modernsten Formen für Künstler und Handwerker, namentlich für Gold- und Silberarbeiter, Drechsler, Tischler, Gürtler, Holzformer, Tapezierer, Klempner, Töpfer, Sattler, Korbmacher, so wie für Vorhangs-Drapperie, Porzellanfabriken, Glashütten, Eisengiesserei u. s. w. Erstes Heft. I, 283.

— —, Theoretisch-practisches Handbuch für Zimmerleute in allen ihren wesentlichen Verrichtungen. Drei Theile. Erster Theil: Wissenschaftliche Vorkenntnisse des Zimmermanns. II, 435.

Matthias, K., Ueber wahre Freiheit. Zuruf an das hessische Volk beim Beginne des Jahres 1831. III, 55.

Matthies, C. St., Baptismatis expositio biblica, historica, dogmatica. II, 107.

Mauvillon, F. W. v., Belehrende Unterhaltung für junge angehende Schachspieler, bestehend in hundert ausgesuchten Stellungen, in welchen derjenige, welcher am Zuge ist, das Spiel gewinnen muss. Erstes Heft. IV, 379.

Meissner, Dr. F. L., Abhandlung über die Bäder im Allgemeinen und über die neuen Apparate zu Sprudel-, Sturz- und Dampfbädern insbesondere, II, 187.

Mende, L. J. C., Die Geschlechtskrankheiten des Weibes, nosologisch u. therapeutisch bearbeitet. Erster Theil. IV, 219.

Mercy, Dr. de, Traités de l'ostéologie, du coeur, des veines, de l'aliment. Auch unter dem Titel: Oeuvres d'Hippocrate. Ostéologie et Angiologie. Tom. I. Physiologie. Tom. II. I, 332.

Meusel, J. G., Das gelehrte Teutschland im neunzehnten Jahrhundert nebst Supplementen zur fünften Ausgabe desselben im achtzehnten. Zehnter Band, zweite Lieferung. Herausgeg. von J. W. S. Lindner. IV, 92.

Michaelis-Mess-Catalog, Leipziger, 1831. II, 137.

Millauer, M., Vaterländisch-historische Aufsätze. Erster Band. IV, 367.

Miller, M. v., Vorlesungen über die Feldverschanzungs-Kunst in Verbindung mit dem Pionnier- und Pontonnier-Dienste, sowie über die stehende Befestigung und die Lehre des Angriffs u. der Vertheidigung fester Plätze. Erster Thl. II, 1.

Minerva, herausgegeben von Dr. F. A. Bran. Jahrg. 1831. Bd. 157. Januar — März. I, 296. 158ster Band, April — Juni. II, 374. 159ster Bd. Juli — September. III, 41. 160ster Bd. October — December. III, 122.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Von Dr. F. A. Bran. 1831. Bd. 66. I, 298. Band 67. II, 376. Band 68. III, 42. Band 69. III, 124.

Möckel, H. A., De Diosma crenata. I, 58.

Moltke, M. Graf v., Gedanken über Gewerbefreiheit. III, 55.

— —, Welche Folgen hat die Herrschaft des römischen Rechts in Beziehung auf die Rechtspflege gehabt, und was ist zu thun, um den Zustand derselben zu verbessern? II, 443.

Mone, F. Jos., Quellen und Forschungen zur Geschichte der

Digitized by Google

teutschen Litteratur und Sprache. Erster Band. Erste Abtheilung. III, 18.
Morgenstern, Observationes nonnullae in librum quendam Niemeyeri. III, 303.
Mosengeil, Fr,, Sommerabendstunden in Ida's Garten. Erster Band. IV, 377.
Moses, die fünf Bücher des, verständiget v. S. P. Paulus. III, 67.
Muhlert, Fr., De Equitibus Romanis. III, 391.
Müller, Alex., Der canonische Wächter. Eine antijesuitische Zeitschrift für Staat und Kirche und für alle christliche Confessionen. No. 1—22. I, 220.
Müller, Dr., Declinatio hebraici nominis ad naturam suam magis accommodata. IV, 64.
Müller, Dr. F. J., De iureiurando canonico, speciatim promissorio, quatenus differat cum a iure civili communi, tum ab ecclesiastico evangelicorum, cum appendice de iurandi formulis. IV, 195.
Müller, Dr. Joh., Grundriss der Vorlesungen über allgemeine Pathologie. II, 368.
Müller, H., Die Wunder der Natur und die Wunderwerke der Welt. I, 38.
Müller, H. R., De eorum, quae vel e leviori vulneratione inter dissecanda cadavera accepta proveniant, differentia et natura. I, 386.
Müller, J. A., Einleitung in die sämmtlichen Bücher der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. III, 66.
Müller, J. H., Neueste Geographie oder kurze und fassliche Darstellung der mathematischen, physischen u. politischen Erdbeschreibung. Dritte Auflage. III, 365.
Müller, W., Kirchenstaatsrechtliche Untersuchungen über eine bindende Agende in der protestantischen Kirche. II, 118.
Murhard, Dr. K., Theorie und Politik des Handels. Ein Handbuch für Staatsgelehrte und Geschäftsmänner. Erster und zweiter Theil. IV, 352.
Museo, Real Borbonico. Vol. VII. Fascicolo 26 — 28. III, 95.
Musen-Almanach, Berliner, für 1831. Herausgegeben von Moritz Veit. II, 217.
— — für das Jahr 1832. Herausgegeben von Amadeus Wendt. 3ter Jahrgang. II, 216.
Müttrich, Bemerkungen über Naturwissenschaften als Lehrgegenstand in der Schule. III, 244.
Mylius, A. v., Die heutige Gemeindeverfassung in ihren Wirkungen auf Gemeindewohl. II, 444.
Nachrichten von Alterthümern. I, 68. 151. 319. 400. II, 80. 155. 313. 397. 475. geographische u. geschichtliche, I, 74. 155. 238. 317. 393. II, 314. 397. III, 57. IV, 381. gelehrten Gesellschaften, I, 73. II, 75. 305. kirchengeschichtliche, I, 69. 229. 397. II, 156. Künsten und Kunstwerken, I, 76. 157. 316. II, 311. 476. III, 60. IV, 319. Lehranstalten, II, 316. literarische, I, 78. 154. 312. 390. II, 78. 473. III, 58. IV, 115. 190. statistische, IV, 192. vermischte, I, 160. 397. II, 154. 310. aus Zeitschriften, I, 69. 153. 231. 315. II, 160. 317. 396. III, 62.
Nagel, Dr. Fr. A., Abriss des christlichen Religions-Unterrichtes für Volksschulen, auch für Confirmanden des evangel. Glaubens. III, 285.

Digitized by Google

Nagel, H. v., Landesverschönerung und Landesverbesserung. II, 446.
Naumann, M. Aem. W. R., Von dem Gottvertrauen als dem bewährtesten Mittel zum Siege über alle Anfechtungen unserer Kirche. II, 148.
Naumann, Dr. M. E. A., Versuch eines Beweises für die Unsterblichkeit der Seele aus dem physiologischen Standpunkte, zugleich als Einleitung in die Lehre von den sogenannten Geisteskrankheiten. I, 166.
Nijhoff, J. A., Gedenkwaerdigheden uit de Geschideniss van Gelderland. Eerste Deel. I, 180.
Nobbe, Prof. K. F. A., Lateinische Gedichte. I. 472. 474.
— —, Nachrichten über die Stiftungen der Nicolaischule zu Leipzig. I, 461.
— —, Poetische Denkmale ehemaliger Nicolaischüler, nebst einer Schulchronik u. dem künftigen Schulplane. IV, 253.
Noten, lange, zu kurzem Texte! oder Sachsens Sonst u. Jetzt! I, 287.
Nösselt, F., Handbuch der Geographie für Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. Erster Theil. III, 205.
Nouvautés de la littérature française. Achte — dreizehnte Lieferung. I, 142. Vierzehnte — siebzehnte Lieferung. II, 294.
Numsen, Dr. H. G., Die Bonvivants. IV, 316.
Obernberg, J. Jos. v., Denkwürdigkeiten der Burgen Miesbach und Waldenburg, so wie des alten Pfarrdorfs Pastberg im Isarkreise des Königreichs Baiern. II, 219.
Oechsle, F. F., Beiträge zur Geschichte Deutschlands. II, 330.
Oettinger, L., Forschungen in dem Gebiete der höhern Analyse, mit den Resultaten und ihrer Anwendung. III, 356.
Ohlert, Dr. A. L. J., Der Idealrealismus. Erster Theil. III, 145.
Olearius, K. J., Christlicher Betaltar für fromme Schüler. I, 37.
Onymus, Dr. A. J., Das Leben und die Lehre Jesu nach Matthäus, Markus und Lukas in Homilien nach dem evangelischen Text. III, 277.
Orfila, M., Rettungsverfahren für vergiftete und asphyktische Personen. Uebersetzt von Dr. J. F. John. III, 267.
Orfila und Lesueur, Handbuch zum Gebrauche bei gerichtlichen Ausgrabungen und Aufhebungen menschlicher Leichname jeden Alters in freier Luft, aus dem Wasser, den Abtritten und Düngerstätten. Aus dem Französ. von Dr. Ed. W. Güntz. Erster Theil. IV, 214.
Ortlepp, E., Gedichte. IV, 233.
Ostermess-Catalog, Leipziger, für 1831. I, 216.
Ott, Dr. F. A., Zeitschrift der praktischen Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Erstes bis drittes Heft. III, 264.
Otto, Ch. T., Geschichte und Verfassung der Schule und des Schullehrer-Seminars zu Friedrichstadt Dresden. III, 157.
— —, Der sächsische Kinderfreund, ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen. Zweite Auflage. III, 53.
Panofka, Th., Recherches sur les véritables noms des Vases grecs et sur leurs différens usages d'après les auteurs et les monumens anciens. III, 321.
Parabeln zur Nahrung für Geist und Herz der reifern Jugend und insbesondere zum Behufe des Religionsunterrichts, gesammelt von Dr. H. Palmer und C. Zimmermann. IV, 109.

Digitized by Google

Parthey, Dr. G., De Philis insula eiusque monumentis Commentatio. I, 103.
Passow, Fr., Handwörterbuch der Griechischen Sprache. Zwei Bände. III, 25.
Pauli Diaconi Excerpta ex Libris Festi de significatione verborum et Sexti Pompeii Festi Fragmenta Librorum de significatione verborum. Ed. Frid. Lindemannus. Pars I. II, 260.
Paulini a S. Josepho Orationes XXIII. habitae in Archigymnasio Romanae Sapientiae. Recensuit C. F. C. Wagner. III, 164.
Paulus, Dr. H. E. G., Aufklärende Beiträge zur Dogmen –, Kirchen- und Religionsgeschichte. I, 346.
Pedro I., Don, und Brasilien. Ein Rückblick auf das Verhältniss, in welchem beide zehn Jahre lang zu einander gestanden haben. I, 452.
Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1832. Herausgegeben von Theodor Hell. 21r Jahrgang. II, 281.
Perschke, Versuch einer Metakritik der Kritik der Herren von Raumer, Horn, Streckfuss, Wehnert und Thiele über die Preussische Städteordnung. III, 235.
Petersen, F., Ausführliche Geschichte der Lübeckischen Kirchenreformation in den Jahren 1529 — 1531. III, 69.
Petiscus, Prof. A. H., Die Geschwister aus der Fremde. Beitrag zur Nahrung für Geist und Herz der Jugend gebildeter Stände. I, 365.
Petzeld, Vorschläge zur Erweiterung der Gymnasien, damit sie auch von denjenigen, die keinen gelehrten Stand wählen wollen, aber doch eine höhere Bildung wünschen, mit Nutzen besucht werden können. IV, 64.
Pfeiffer, S. F., Meine Reisen und meine vierjährige Gefangenschaft in Algier. IV, 96.
Pfister, J. C., Geschichte der Teutschen. Dritter Band. II, 20.
Piechetzek, Bruchstücke aus der Geschichte der Jesuiten und des von ihnen gegründeten Gymnasiums zu Oppeln. IV, 64.
Pieper, Dr. Ph. A., Die Kinderpraxis im Findelhause und in dem Hospitale für kranke Kinder zu Paris. III, 257.
Pinck, Ph., De encephali pseudomorphosibus. IV, 52.
Pinels, Ph., Fieberlehre. Aus dem Französ. übersetzt von Dr. L. Pfeiffer. IV, 70. 337.
Pistor, Dr. E. Th., Lehrbuch der Geographie für Gymnasien und Bürgerschulen. III, 203.
— —, Lehrbuch der Naturwissenschaft für die Jugend. IV, 177.
— —, Vollständiges Lehrbuch der allgemeinen Geographie, vorzüglich für höhere Schulen. III, 203.
Plagiate, I, 147. 399.
Plato, G. J. C. L., De causis quibusdam neglecti artis catecheticae studii. IV, 110.
Platonis Convivium. Recensuit, illustravit L. J. Rückert. III, 26.
— Opera graece. Recensuit et adnotatione critica instruxit C. E. Ch. Schneider. Volumen secundum. II, 244.
— Protagoras. Denuo recognovit brevique annotatione instruxit Frid. Ast. II, 245.
Plauderer, der, eine Wochenschrift für Freunde der Unterhaltung. I, 65.
Plauti, M. Atti, Comoediae. Cum variarum lectionum delectu tertium edidit F. H. Bothe. IV Voll. II, 259.
— —, Trinummus, ed. Frid. Lindemann. I, 23.

Plinii, C., Secundi Naturalis Historiae Libri XXXVII. Ed. Jul. Sillig. Vol. I. I, 439.
Poggendorff, J. C., Annalen der Physik und Chemie. Band 21 — 23. IV, 149.
Pohl, G. F., Der Electromagnetismus, theoretisch u. practisch dargestellt. Erste Abtheilung. IV, 223.
Polens Schicksale seit 1763 bis zu dem Augenblicke, wo es sich für unabhängig erklärte. I, 205.
Poligrafo, Giornale di Scienze, Lettere ed Arti. Fasc. VII — IX. II, 388. Fasc. IX. X. III, 127. Fasc. XIV. XV. III, 189.
Pölitz, K. H. L., Andeutungen über den staatsrechtlichen und politischen Charakter des Grundgesetzes für das Herzogthum Sachsen-Altenburg. II, 4.
— —, Das constitutionelle Leben nach seinen Formen und Bedingungen. I, 1.
— —, Staatswissenschaftliche Vorlesungen für die gebildeten Stände in constitutionellen Staaten. Erster Band. II, 6.
— —, Vermischte Schriften aus den Kreisen der Geschichte, der Staatskunst u. der Litteratur überhaupt. 2 Bde. II, 284.
Poppe, J. G. L., Meditationes de pignore. IV, 112.
Posgaru, die Liebesgeschichten. I, 34.
Possart, P. A. F., Grammatik der persischen Sprache nebst vergleichender Berücksichtigung der mit dem Persischen verwandten Sprachen, namentlich des Sanskrit und des Slavischen. I, 441.
Prediger, der, für den Prediger. Ein Erbauungsbuch für evangelische Prediger. IV, 284.
Preisaufgaben, I, 79. IV, 379.
Proteus. Auswahl der vorzüglichsten Romane und Novellen des Auslandes. 4 Bände. II, 56.
Puchelt, Dr. B. F. A., Das System der Medicin im Umrisse dargestellt. Zweiter Theil. Dritter u. vierter Band. IV, 141.
Püllenberg, J., Handbuch der Philosophie. I, 13.
Quinctiliani, M. F., de institutione oratoria Libri XII. Ed. Aug. Gotth. Gernhard. Vol. II. I, 24.
Radius, Dr. Justus, Scriptores ophthalmologici minores. Vol. III. I, 84.
Ranke, L., Ueber die Verschwörung gegen Venedig im J. 1618. IV, 27.
Raoul-Rochette, Cours d'archéologie. III, 103.
Raspe, Heinrich, Ueber einen unbesonnenen Ausfall des Hrn. Franz Ritter in Bonn gegen den Hrn. Prof. F. W. Fritzsche in Rostock. I, 290.
Rathgeber und Wegweiser für Auswanderer nach den vereinigten Staaten von Nordamerika. IV, 376.
Raumer, F. v., Briefe aus Paris und Frankreich im Jahre 1830. Zwei Theile. I, 200.
— —, Briefe aus Paris, zur Erläuterung der Geschichte des 16ten und 17ten Jahrhunderts. 2 Theile. II, 188.
Rebau, Heinr., Jugendbibliothek. Zur Bildung des Geistes und Herzens. 12 Bändchen. I, 428.
Recept-Taschenbuch, vollständiges, zur zweckmässigen Behandlung aller syphilitischen Krankheiten. II, 220.
Recke, Dr. J. W., Erinnerungen an wichtige Wahrheiten und Lebensregeln in einer Auswahl christl. Vorträge. Dritter Theil. III, 281.

Digitized by

Reden, Philippine von, Seelenspiegel für junge Damen aus den höhern Ständen. I, 39.
Redslob, G. M, De Praecepto musico למנצח על הגתית in inscriptionibus Psalmorum VIII. LXXXI. et LXXXIV. conspicuo, dissertatio. III, 371. IV, 251.
Regeln, acht gute, für Schulmeister. IV, 248.
Rehm, Dr. F., Handbuch der Geschichte des Mittelalters. Dritter Band. Erste Abtheilung. III, 331.
Reich, Dr. G. Chr., Die Grundlage der Heilkunde. Ein Spiegel für Aerzte. IV, 67.
Reichenbach, Lud., Flora germanica excursoria. Bogen 13 — 37. I, 401.
Reimarus, Dr. G. A., Bemerkungen und Hypotheken über die Inscriptionenreihen der Pandectenfragmente. II, 401.
Reinhard'sche Stiftung, Vertheilung der homilet. Preise bei derselben, II, 147.
Restorff, F. v., Topographisch-statistische Beschreibung der Kön. Preussischen Rheinprovinzen. I, 190.
Reuscher, S. F. A., Abriss der Elementar-Geographie. III, 204.
Reuvens, C. J. C., Lettres à M. Letronne, sur les Papyrus bilingues et Grecs, et sur quelques autres Monumens Gréco-Egyptiens du Musée d'antiquités de l'université de Leide. I, 92.
Review, the Edinburgh, or Critical Journal. II, 69. 470.
—, the Foreign Quarterly. 1831. II, 70. 469. III, 382.
—, the North American. 1831. II, 71. 472.
—, the Quarterly. II, 70. III, 128. 384.
Revue encyclopédique. 1831. I, 299. Mars 1831. II, 465. April. Mai. Juni. III, 186. Juli — September. III, 379.
Rheinwald, F. H., Anecdota ad historiam pertinentia. Particula I. IV, 272.
Ribbentrop, Dr. G. J., Zur Lehre von den Correal-Obligationen. IV, 194.
Richter, Dr. A. G., Die specielle Therapie. Herausgeg. von Dr. G. A. Richter. Bd. 11. IV, 210.
Richter, E. L., Dissertationis de usu et discrimine particularum οὐ et μὴ Pars I. I, 381.
Richter, F. F. M., Reisen zu Wasser und zu Lande in den Jahren 1805 — 1817. 8tes — 10tes Bändchen. IV, 95. 4tes — 7tes Bändchen. IV, 375.
Richter, J. A. L., Betrachtungen über den Zweck der Erziehung und des öffentlichen Unterrichts und die Mittel, denselben zu erreichen. III, 195.
Richter, J. C., Vollständige deutsche Schulgrammatik. I, 133.
Richter's, J. P. Fr., Leben und Charakteristik. Nach seinen Briefen und andern Mittheilungen dargestellt von Dr. H. Döring. Erstes Bändchen. III, 207.
Richter, K. S. A., Taschenbuch der Botanik. Zweite Auflage. II, 452.
Richter, O. L. W., Handbuch des Strafverfahrens in den Königl. Preussischen Staaten. 3ter Bd. IV, 89.
Riecke, V. A., Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr. Erster Band. I, 266. Zweiter Band. II, 42.
Rig-Vedae Specimen. Edidit Frid. Rosen. I, 354.
Ristelhueber, Historisch-statistische Beschreibung des Land-Arbeitshauses zu Brauweiler. II, 370.

Robolsky, H., Anleitung zum Richtigschreiben nach der Lautlehre. IV, 104.
Röder, C. v., Beiträge zu der Lehre von den Nichtigkeiten im Civilprozesse nach gemeinem teutschem Rechte. IV, 227.
Röhr, Dr. J. F., Gedächtnisspredigt bei der öffentlichen Todesfeier der höchstsel. Frau Grossherzogin zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Louise, am 7ten März 1830 gehalten. II, 455.
— —, Kritische Predigerbibliothek. Zwölfter Band, sechs Hefte. II, 377.
Römer, A., Handbuch der Anatomie des menschlichen Körpers. 2 Bände. IV, 169.
Römer, C., Uebungs-Stücke zum Uebersetzen aus dem Deutsche ins Lateinische. III, 156.
Rösling, Ch. L. und C. W., Neu gegründeter und vollständiger Unterricht vom Gewölb-Bogen-Ban, gestützt auf Berechnungen der Pressungen von Keil zu Keil. III, 88.
Rosen, G. A., Fragmenti Gajani de iure Confinium, quod exstat in L. ult. d. fin. reg., Interpretatio. III, 233.
Rosenkranz, K., Die Naturreligion. Ein philosophisch-historischer Versuch. II, 412.
Rosenmüller, M. Ph., Züge aus dem Leben einiger edlen Fürsten Sachsens. IV, 97.
Rossel, J. P., Sprachlehrliches Lesebuch für Volksschulen aller Glaubensbekenntnisse. IV, 244.
Rost, Prof. Fr. W. E., Plautinorum Cupediorum Ferculum septimum decimum: Theologiae Plautinae brevis expositio. I, 387.
— —, Ode ad Muellerum. I, 472.
Rotteck, Dr. C. v., Allgemeine Weltgeschichte von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831. Vier Bände. Erster Band. Erste Lieferung. II, 144.
Rüder, F. A., Ist die jetzige französische Revolution dem Hort gerechter Monarchieen gefährlich? III, 54.
Rüppell, Ed., Beschreibung und Abbildung von 24 Arten kurzschwänziger Krabben. IV, 321.
Rüttlinger's, J. J., sämmtliche Gedichte. 3 Bändchen. Zweite Auflage. I, 373.
Ruhestand, Versetzung in den, IV, 63.
Rumohr, C. F. v., Ursprung der Besitzlosigkeit der Kolonen im neuern Toscana. II, 410.
Rutilii Lupi, P., De figuris sententiarum et elocutionis Libri duo, item Aquilae Romani et Julii Rufiniani de eodem argumento libri. Ed. C. H. Frotscher. I, 432.
Sachsens künftige Landes-Vertretung auf Landtagen durch Eine Kammer. I, 285.
Sachsenzeitung, Zeitschrift. Zweiter Jahrgang. 1831. I, 64.
Sack, Dr. K. H., Predigt am Feste der Uebergabe der Augsb. Confession am 25. Juni 1830. II, 454.
Sadler, Dr. Jos., De filicibus veris Hungariae, Transsylvaniae, Croatiae et Litoralis hungarici. I, 407.
Le Sage, Graf Las Cases, Historisch-Genealogisch-Geographischer Atlas. Aus dem Französischen übersetzt von A. v. Dusch und J. Eiselein. III, 333.
Saigey, Ch., Cours de belles lettres contenant la Rhétorique, la Versification et les principes de la poésie. III, 294.
— —, Précis des Histoires Grecque et Romaine etc. III, 294.

Digitized by Google

Sailer, J. M., Glückseligkeitslehre aus Gründen der Vernunft, mit steter Hinsicht auf die Lehren des Christenthums, oder christliche Moralphilosophie. Herausgegeben von J. Widmer. 2 Bände. Dritte Aufl. III, 53.
Sallustii, C. C., Opera cum fragmentis potioribus et epistolis ad Caesarem de ordinanda republica. Recensuit C. H. Weise. I, 437.
Sammlung geistlicher Lieder. Nebst einem Anhang von Gebeten. IV, 290.
— kaiserlich-russischer Verordnungen zur Verhütung und Unterdrückung der Cholera. Aus dem Russischen übersetzt von Mag. J. A. E. Schmidt. II, 174.
—, neue, auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte. Bd. 15. Stück 1—4. IV, 1.
Say's, J. B., Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie oder der Staatswirthschaft. Aus dem Französ. übersetzt von Prof. Dr. C. E. Morstadt. 3 Bände, 3te Aufl. II, 447.
Scheidhauer, M. W., De cura morbundis adhibenda. IV, 251.
Scherpf, G. A., Streif-Lichter, gerichtet auf des Regierungsraths H. Beisler's Betrachtungen über Gemeindeverfassung und Gewerbwesen. II, 445.
Schicksale von Gelehrten. I, 390.
Schilling Animadversionum criticarum ad Ulpiani fragmenta Spec. III. IV, 183. spec. IV. IV, 251.
Schilling, Ed., Diss. de melonisi. III, 171.
Schilling, Dr. E. M., der Leipziger Stadtrepräsentant. I, 65.
Schirlitz, S. Ch., Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. III, 156.
Schlesinger, Dr. M., De Cholera. III, 285.
Schlieben, W. E. A. v., Atlas von Amerika. I, 40.
Schmaltz, Dr. M. F., Blicke des Glaubens auf das zu neuem Leben erwachte Vaterland. II, 60.
— —, Blicke des Glaubens in das bewegte Leben der Menschen. Zwei Bände. IV, 264.
Schmid, E., Geschichte der Kirchberg'schen Schlösser auf dem Hausberge bei Jena. IV, 31.
Schmid, P., Das Naturzeichnen für den Schul- u. Selbstunterricht. Dritter Theil. IV, 177.
Schmidt, C., Dissertatio de praepositionibus graecis. III, 243.
Schmidt, Dr. F. A., Der Rathgeber bei dem Schief- u. Buckeligwerden. II, 281.
Schmidt, G., Die Geschichten der heiligen Schrift. Zum Gebrauch für Bürger- und Landschulen. III, 198.
Schmidt, J. A. F., Allgemeinfassliche Lehren und Experimente der Physik. 2 Theile. 1r Thl. Gemeinnützige Naturlehre. 2r Thl. Physikalische Experimente u. Belustigungen. II, 86.
Schmidt, Dr. K. E. A., Phraseologia latina. Sammlung u. Erklärung lateinischer Phrasen. III, 155.
Schmidt, Dr. M. J., Recepte der besten Aerzte aller Zeiten für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Organismus. II, 95.
Schmidt, M. C. Ch. G., Das Osterfest oder Glaube und Liebe. IV, 289.
Schmidtmann, L. G., Summa observationum medicarum ex praxi clinica triginta annorum depromptarum. Vol. IV. IV, 54.

Digitized by Google

Schnädelbach, C. B., Ausführliche und auf mehrjährige Erfahrung gegründete Belehrung über den Anbau des Ackerspergels. I, 455.
Schneider, J. J., Methodischer Leitfaden der Arithmetik. Zweite Auflage. III, 365.
Schneller, Dr. J. F., Die Geschichte Ungarns. Erstes Bändchen. III, 241.
Schoch, L., Umrisse für Freunde der Gartenkunst. II, 443.
Schoenii, F. G., De Personarum in Euripidis Bacchabus habitu scenico Commentatio. III, 325.
Schöpff, J. W., Der Geistliche und unsere Zeit. Einige Bemerkungen über die Schrift des Hrn. *M.* C. E. Richter: Der Prediger und unsere Zeit. I, 285.
Scholl, C. A., Meditationes quaedam de morbis salutaribus, praemissa commentatiuncula de vitali principio. IV, 183.
Schopenhauer, Ed., Sendschreiben an Hrn. V. F. L. Petri. I, 458.
Schopenhauer, Johanna, Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien im Jahr 1828. Zwei Theile. I, 325.
— —, Meine Gross-Tante. Aus den Papieren eines alten Herrn. II, 58.
Schott, Dr. H. A., Denkschrift des homiletischen und katechetischen Seminariums der Universität zu Jena von 1830 und 1831. III, 230.
— —, Isagoge historico-critica in utramque Pauli ad Thessalonicenses epistolam. I, 375.
Schreiber, G., Kursus der darstellenden Geometrie, nebst ihren Anwendungen auf die Lehre der Schatten und der Perspective, die Konstruktionen in Holz und Stein, das Defilement und die topographische Zeichnung. Erster Theil. Zweite Lieferung. II, 439.
Schrift, die heilige, nach der deutschen Uebersetzung Dr. M. Luthers und mit Erklärungen und Nutzanwendungen begleitet. Herausgeg. von C. P. H. Brandt. Neues Testament. 2ter Theil. III, 67.
Schröder, Dr. J. Fr., Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte für die obersten Classen der Gymnasien. IV, 328.
Schubert, Dr. F. W., Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Preussen. Erstes Heft. III, 170.
Schubert, Dr. G. H., Die Geschichte der Seele. Bd. 1 und 2. III, 5.
Schubert, J. A., Mathematische Uebungs-Aufgaben und deren Auflösungen, zum Gebrauche für Lehrer und Lernende. Zwei Theile. IV, 181.
Schübler, G., Untersuchungen über den Einfluss des Mondes auf die Veränderungen unserer Atmosphäre. II, 441.
Schuch, L., Grundzüge der reinen Geographie nach den neuern Ansichten. III, 204.
Schuderoff, Dr. Jon., Zum Frieden in der Kirche. I, 137. II, 453.
Schule, die, der Weisheit. Poesie und Prosa. III, 200.
Schullehrer-Spiegel, sowohl für solche, die es bereits sind, als noch werden wollen; so wie auch für Laien. II, 446.
Schultheiss, W. K., Erste Denk-, Sprech-, Lese- und Sprachübungen für Volksschulen und Privatanstalten. III, 199.
Schulz, Dr. D., Die christliche Lehre vom heil. Abendmahl nach dem Grundtext des Neuen Testaments. Zweite Ausg. II, 110.

Digitized by Google

Schulzeitung, allgemeine, 1831. Erste Abtheil. April — Juli. II, 380. Zweite Abtheil. II, 382. Erste Abtheil. Januar. Februar. März. II, 455. Zweite Abtheilung. II, 457. Erste Abtheil. August. September. III, 113. Zweite Abtheil. Juni. Juli. August. III, 114. Erste Abtheil. October — December. III, 373. Zweite Abtheil. III, 376.

Schultz, K. W., Bemerkungen über die Schrift des Herrn Bischofs etc. Dr. Eylert über die preussische Agende. IV, 261.

Schultze, Dr. C. A. S., Mikroskopische Untersuchungen über des Hrn. Rob. Brown Entdeckung lebender, selbst im Feuer unzerstörbarer Theilchen in allen Körpern und über Erzeugung der Monaden. II, 442.

Schwab, F. X., Der Rechnungsgehülfe für Geschäftsleute jeder Art. IV, 182.

Schützii, Ch. God., Opuscula philologica et philosophica. II, 130.

Scriptorum classicorum de praxi medica nonnullorum opera collecta. Volumen decimum: Guil. Heberdeni opera medica. Ed. L. H. Friedländerus. I, 254.

Searle, K., Ueber die Natur, die Ursachen und die Behandlung der Cholera. Aus dem Engl. von Dr. F. v. Gräfe. III, 288.

Ségur, Graf von, Geschichte Ludwigs des Eilften. Aus dem Französischen von Ludw. Hoffmann. II, 18.

— —, Geschichte Ludwigs des Elften. Uebersetzt von W. Suckau und J. C. Wagner. III, 217.

Selten, F. C., Hodegetisches Handbuch der Geographie zum Schulgebrauch. Drittes Bändchen. IV, 177.

Sendschreiben an einen Diplomaten über die neueste französische Revolution und ihre Folgen. III, 237.

Seneca's Tragödien, nebst den Fragmenten der übrigen römischen Tragiker. Uebersetzt und mit Einleitungen versehen von W. A. Swoboda. Drei Bände. III, 32.

— — Trojanerinnen. Verdeutscht und mit Erläuterungen versehen von W. A. Swoboda. III, 32.

Serre, W., Der schnell und sicher heilende Civil- und Militär-Wundarzt. II, 275.

Siebelis, M. C. G., Ueber die Verpflichtung des Vaterlandsfreundes, für den Zweck seiner gelehrten Schule, wodurch er kann, thätig zu seyn, und Ueber Reformen in gelehrten Schulen. I, 382.

Simon, M. C. F. L., Religionslehre in Sätzen, Bibelsprüchen und Liederversen. I, 450.

Sinnhold, P., Die Classensteuerverfassung des Preussischen Staates. IV, 349.

Sinogowitz, H. S., Anleitung zu einer zweckmässigen Manualhülfe bei eingeklemmten Leisten- u. Schenkelbrüchen. IV, 143.

Smets, W., Neue Dichtungen aus den Jahren 1824 — 1830. IV, 378.

Sonette, gesammelt aus Baierischen Dichtern, von F. A. Greger. 1stes und 2tes Bändchen. IV, 237.

Sosibios, Dr., Repertorium der vorzüglichsten Arzneiformeln für die Therapie des Trippers und der Lustseuche. II, 94.

Spieker, Dr. Ch. W., Lehrbuch der christlichen Religion für Bürgerschulen. Dritter Theil. IV, 99.

Spiess, Dr., Schutz- und Trutzmittel gegen die asiatische Cholera: oder Anweisung, wie man alle Furcht vor dieser

Seuche verscheuchen, sich vor der letztern verwahren und sich sicher und schnell heilen kann. II, 217.
Spiller, Leitfaden in der niedern Mathematik für den Bedarf der Gymnasien. IV, 180.
Spitzner, Franc., Dissertatio de vi et usu praepositionum ἀνὰ et κατὰ apud Homerum. I, 463.
— —, Ode latina. I, 473.
Stadelmann, C. F., Prolusio de Sophoclis Antigona. I, 384.
Stahlii, G. E., Theoria medica vera, physiologiam et pathologiam e naturae et artis veris fundamentis intaminata ratione et inconcussa experientia sistens. Ed. Lud. Choulant. Tom. I. Physiologia. II, 92. Tom. II. Pathologia generalis et specialis. III, 142.
Stahr, Dr. Ad., s. Aristotelia und Jourdain.
Stephani, C. F., Ajax und Tekmessa. I, 473.
Stephani, H., Thesaurus graecae linguae. Post editionem Anglicam ediderunt C. B. Hase, G. R. L. de Sinner et Theob. Fix. Vol. I. Fasc. I. II, 292.
Sternickel, F. W., Vollständiges Lager- und Flurbuch oder ganz deutliche Anweisung zur Anfertigung zweckmässig eingerichteter immerwährender Lager-, Flur-, Saat-, Lehn- und Erbzinsbücher. II, 440.
Stimmen der Zeit für bürgerliche und kirchliche Freiheit, gegen Absolutismus und Demagogismus in Staat u. in Kirche. Erste Gabe. IV, 295.
Stimmen, vollgiltige, aus dem gelehrten Stande über das Rechtsverhältniss des Schullehrerstandes zu Kirche u. Staat und über die Wichtigkeit der Schule und was derselben Noth thut. III, 193.
Stosch, Dr. A. W. v., Versuch einer Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus. IV, 72.
Strabon's Erdbeschreibung in siebenzehn Büchern. Verdeutscht von Ch. G. Grosskurd. III, 27.
Strahlheim, C., Das Jahr 1830, oder vollständige Geschichte sämmtlicher Staatsumwälzungen, sowie der übrigen wichtigsten Ereignisse dieses Zeitabschnitts. 2 Bde. II, 197.
Streit, Dr. E. F. W., Gesundheitszeitung. Eine populär-medicinische Zeitschrift für das Jahr 1830. III, 17.
Streckfuss, K., Erzählungen. 1stes u. 2tes Bändchen. IV, 239.
Strombeck, F. K. v., Was ist Rechtens, wenn die oberste Staatsgewalt dem Zwecke des obersten Staatsverbandes entgegen handelt? I, 3.
Stromeyer, Ch. Fr., Liberumne acidum sanguine continctur. IV, 167.
Studien, theologische, und Kritiken. Herausgegeben von Dr. Ullmann und Dr. Umbreit. Jahrg. 1830. 4 Hefte. I, 410. Jahrg. 1831. 4 Hefte. II, 422.
Suabedissen, D. Th. A., Die Grundzüge der philosophischen Religionslehre. IV, 292.
Suckow, Dr. F. W. L., Vademecum für Naturaliensammler. IV, 312.
Taciti, C. Cornelii, Opera. Recensuit G. H. Walther. Tom. I. et II. II, 267.
Tacitus, Corn., ab J. Lipsio, J. F. Gronovio, N. Heinsio, J. A. Ernestio, F. A. Wolfio emendatus. Ab Imm. Bekkero recognitus. II Voll. II, 266.

Digitized by Google

Taïs, Hatim, Abentheuer. 2 Theile. I, 36.
Taillez, Dr. L. de, Kurzgefasste französische Grammatik. Zweite Auflage. Erstes Heft. IV, 312.
Taschenbuch (ohne Titel) für 1832. II, 208.
— für das Jahr 1832, der Liebe und Freundschaft gewidmet. Herausgegeben von Dr. St. Schütze. II, 283.
—, gothaisches genealogisches, auf das Jahr 1832. II, 207.
—, historisches. Herausgegeben von Fr. Buchholz. Vierzehnter Jahrgang. II, 209.
— zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben v. Friedr. Kind. Auf das Jahr 1832. II, 282.
Tegner, Heinr., Vierzehn Tage auf Reisen oder Wanderungen an der Bergstrasse und am Rhein. I, 428.
Teichmann, Friedr., Feuersnoth- u. Hülfs-Buch. Ueber Entstehung und Beträchtlichkeit der Feuersbrünste, Unterstützung der Abgebrannten, Lösch- und Rettungsanstalten. Verminderung der Brandschäden und Sicherstellung der Gebäude. I, 206.
Tennecker, S. v., Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniss, Pferdehandel, die militärische Campagne-, Schul- und Kunstreiterei etc. auf das Jahr 1831. Achter Jahrg. III, 40.
Testamentum, novum, graece ex recensione C. Lachmanni. I, 419.
Teutschland, das constitutionelle. Ein Wort zur Zeit an das teutsche Volk, zur Abwehr fremden Uebermuthes. I, 455.
Teutschlands Vergangenheit und Zukunft, die Gefahren, welche ihm drohn, und die Mittel, ihnen zu begegnen. III, 54.
Théâtre français moderne ou Choix de pièces de Théâtre nouvelles, représentées avec succès sur les théâtres de Paris. Série I. Livraison 1. 2. 11 et 12. I, 143.
Themistii Orationes duae. Ed. a Guil. Dindorfio. I, 136.
Theodulia. Jahrbuch für häusliche Erbauung auf 1832. II, 206.
Tieck, Friedr., Verzeichniss der antiken Bildhauerwerke des Königl. Museums zu Berlin. Erste Abtheilung. I, 294.
Tittmann, Dr. J. A. H., De usu particularum in Novo Testamento. Fasc. I. I, 385. Fasc. II. I, 386. IV, 112.
— —, Disputatio de locis Matth. X, 34. 35. et Luc. XII, 49 — 51. I, 60.
— —, Lexici synonymorum in N. T. spec. X. IV, 250.
— —, Ueber die Fixirung der Stolgebühren u. des Schulgeldes. I, 139.
Transactions, Dublin medical. New series, Vol. I. P. I. IV, 216.
Treitschke, Dr. G. C., Alphabetische Encyclopädie der Wechselrechte und Wechselgesetze. 2 Bde. II, 122.
Treviranus, L. Chr., Symbolarum phytologicarum, quibus res herbaria illustratur, Fasciculus I. IV, 322.
Triest, F., Acht lithographirte Blätter zur XVIIIten Abtheilung des Handbuches zur Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt- u. Land-Baukunst. II, 438.
— —, Handbuch der Berechnung der Baukosten für sämmtl. Gegenstände der Stadt- und Landbaukunst. 15te — 18te Abtheilung. II, 436.
Trommsdorff, Dr. J. B., Neues Journal der Pharmacie für Aerzte, Apotheker und Chemiker. Bd. 24. Stück 1. u. 2. III, 174.
Tübinger Zeitschrift f. Theologie. Jahrg. 1830. Vier Hefte. III, 77.

Digitized by Google

Ueber das Bedürfniss der Intelligenz unserer Zeit und die Möglichkeit, mit einer liberalen Majorität einen Staat zu regieren. I, 5.
Ueber das Nachahmende in der Kunst nach Plato; zur öffentl. Prüfung am Gymnasium zu Ratibor vom Oberlehrer Dr. Müller. I, 376.
Ueber die christkatholische Bussanstalt. Drei Abhandlungen. Zweite Auflage. IV, 301.
Ueber königliche Dichter und die Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. III, 240.
Uhdolph, Die Theilung des Winkels. IV, 64.
Ulmenstein, H. Ch. Freiherr von, Ueber die Vorzüge u. Mängel der indirecten Besteuerung. I, 363.
Ungewitter, Dr. F. G., Polens letzte Anstrengungen für Nationalität und europäische Freiheit. II, 199.
Ungewitter, Dr. F. H., Die Hauptlehren der Physiognomik u. s. w. I, 11.
Universalblatt für die gesammte Land- und Hauswirthschaft. Herausgeg. von Dr. Putsche und Heinr. Schubarth. II, 67.
Universitäten, Nachrichten von denselben. Berlin, I, 60. 145. II, 304. IV, 114. 185. Bonn, I, 61. IV, 114. 185. Breslau, II, 304. IV, 114. 186. 252. Christiania, II, 304. Dorpat, I, 60. II, 240. IV, 112. 113. Erfurt, IV, 115. Genf, II. 304. Gent, I, 61. Giessen, I, 61. Göttingen, I, 61. 145. 225. 307. II, 240. IV, 114. 184. Greifswald, IV, 252. Halle, I, 145. 307. IV, 115. 185. Heidelberg, I, 61. 225. II, 240. 304. IV, 252. Jena, I, 225. Königsberg, I, 145. IV, 113. Kopenhagen, I, 224. Leipzig, I, 58. 144. 222. 305. II, 144. 239. 302. IV, 111. 183. 250. London, I, 225. II, 240. Löwen, I, 61. Lüttich, I, 61. Marburg, II, 240. IV, 113. München, I, 61. 145. II, 240. IV, 252. Münster, IV, 114. 252. Paris, I, 60. II, 240. Perugia, II, 240. Rostock, IV, 186. Stockholm, IV, 113. Tübingen, I, 61. II, 304.
Unterrichtsanstalten, Nachrichten von denselben. Åbo, I, 226. Berlin, IV, 128. Borna, I, 79. Breslau, IV, 64. Chemnitz, I, 226. Danzig, II, 77. Dresden, IV, 191. Elberfeld, I, 79. Giessen, II, 307. Glatz, IV, 64. Gleiwitz, IV, 64. Glogau, IV, 64. Griechenland, II, 77. Hannover, II, 77. Innsbruck, I, 79. Leipzig, I, 225. IV, 253. Leobschütz, IV, 64. Mühlhausen, I, 147. München, II, 77. Neisse, IV, 64. Neustrelitz, IV, 191. Niederländische, I, 226. Nordamerikanische, I, 79. Oppeln, IV, 64. Paris, IV, 128. Potsdam, II, 307. Preussen, II, 78. IV, 192. Stargard in Pommern, II, 77. Stetten bei Stuttgart, I, 226. II, 77. Tiflis, I, 147. Weilburg, II, 77. Worms, I, 147.
Urania, Taschenbuch auf das Jahr 1832. II, 211.
Urban, Dr. J., Die Lehrsätze der allgemeinen Pathologie und Therapie in katechetischer Form dargestellt. IV, 74.
— —, Katechismus für Hebammen oder fassliche Anweisung zur Erlernung u. Ausübung der Hebammenkunst. II, 369.
Varrentrapp, J. G., Observationes anatomicae de parte cephalica nervi sympathici eiusque coniunctionibus cum nervis cerebralibus. III, 138.
Vaterland, das, Blätter für Proposition u. Opposition. Redigirt von W. Wachsmuth. I, 64.
Veränderungen, inländische, II, 300.

Digitized by Google

Verfassungsurkunde des Königreichs Sachsen. II, 58.
Verfassungsurkunde, landständische, für das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. I, 214.
Vergissmeinnicht. Taschenbuch für das Jahr 1832. Herausgegeben von C. Spindler. II, 212.
Verhältniss, das, der Lebensversicherungs-Anstalten zu Spar- und Versorgungskassen und die Grundsätze ihres Bestehens. I, 51.
Vertheidigung des Rationalismus gegen die Angriffe u. Schmähungen des Dr. Rudelbach. I, 351.
Vesta. Taschenbuch für das Jahr 1832. Zweiter Jahrg. II, 214.
Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch für 1832. Von A. v. Tromlitz. 5ter Jahrgang. II, 216.
Virgilii, P. M., Bucolicon Eclogae decem, übers. von Joh. Heinr. Voss, herausgeg. von Abrah. Voss. Zweite Ausg. I, 53.
Voemel, Jo. Theod., Comm. de locutione ἐπὶ ξένια καλεῖν. I, 379.
— —, Leben Wirsing's. III, 305.
Vogel, Dr. E. F., Untersuchungen über die Bestandtheile, Natur und wissenschaftliche Stellung des Pandektenrechts, nebst einem Grundrisse der Vorlesungen über das Obligationenrecht. II, 120.
— —, Zuschrift an Herrn Carl Friedrich Vogel, bei seiner 50jährigen Jubelfeier. I, 472.
Voigtländer, J. F., Der kleine Katechismus Dr. M. Luther's, zum Gebrauch in Schulen. IV, 102.
Vorschläge über die Umgestaltung des Abgabenwesens im Königreiche Sachsen. II, 64.
Vullers, Dr. J. A., Fragmente über die Religion des Zoroaster. IV, 370.
Wachsmuth, W., Historische Darstellungen aus der Geschichte der neuern Zeit. Erster Theil. II, 110. Zweiter Theil. II, 342.
Wagner, M., Lehr- und Lesebuch über Gott, Mensch, Natur und Kunst für die untern Classen einer Volksschule. IV, 245.
Wahl, Dr. Ch. A., Clavis Novi Testamenti philologica. Editio minor. I, 427.
Waldow, H., Oscar und Julie, oder die Geschwister. IV, 377.
Walther, Dr. J. C. W., De ligatura carotidis. I, 144.
Wander, K. F. W., Der Satz in seiner Allseitigkeit. Lesebuch und Sprachlehre in nothwendiger und zweckmässiger Verbindung. III, 197.
— —, Vollständige Uebungsschule der deutschen Rechtschreibung für Volksschulen in Lehre und Anwendung. Vier Bände. IV, 246.
Wanker, F. G., Christliche Sittenlehre. 2 Theile. Vierte Auflage. III, 166.
Was lehrt die Constitution dem Landmann? Eine Vorlesung, welche ein Gerichtsherr seinen Gerichtsinsassen gehalten hat. II, 143.
Weber, Dr. F. B., Blicke in die Zeit, in Hinsicht auf National-Industrie und Staatswirthschaft. III, 36.
Weber, Dr. H. E., Annotationes anatomicae et physiologicae Prol. XI. De subtilitate tactus in cognoscendo corporum pondere. III, 373. IV, 183. Prol. XII. De subtilitate tactus diversa in diversis partibus sensui huic dicatis. III, 373. IV, 183. Prol. X. IV, 183. Prol. XIII. IV, 250. Prol. XIV. IV, 251.
Weber, J. F., Aufgaben zur Bethätigung des Schul- und Haus-

Digitized by Google

fleisses für die obern Classen der Volksschulen, grösstentheils auch als Stoff zu Vorschriften und bei Dictirübungen brauchbar. III, 197.
Weber, Dr. M. J., Die Zergliederungskunst des menschlichen Körpers. Dritte Abtheilung. IV, 144.
Weckers, P. J., Die Conjugation der französ. Zeitwörter nach Giraud-Duviviers Grammaire des Grammaires. IV, 313.
Weidemann, Dr. F., Die Pietisten in Halle in ihrer tiefsten Erniedrigung. II, 201.
Weikard, G. F., Bibelkunde oder gründliche Belehrung über die zum richtigen Verstehen der heil. Schrift nöthigen Gegenstände. III, 65.
Weingart, Fr., Vater Roderichs Wanderungen über das Harzgebirge. IV, 107.
Weinzierl, F. J., Predigten auf die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahrs. Erster Jahrgang. III, 297.
Weiske, Dr. Jul., Abhandlungen aus dem Gebiete des teutschen Rechts, theoretischen und praktischen Inhalts. II, 404.
Weiss, s. Atlas von Europa.
Weiss, Dr. Chr., Nachgelassene Predigten von Chr. Leber. Traug. Wanckel. IV, 262.
Weiss, Dr. Ch. C., Coffea arabica, nach seiner zerstörenden Wirkung auf animalische Dünste als Schutzmittel gegen Contagien vorgeschlagen. III, 129.
Welche Zeit ist es im Reiche Gottes? I, 48.
Welcker, Dr. C. Th., Die vollkommene und ganze Pressfreiheit u. s. w. I, 7.
Wellauer, A., Lexicon Aeschyleum. Tom. I. et II. III, 24.
Wellenbergh, J. H. J., Abhandlung über einen Pelvimeter, nebst Wahrnehmungen über die Anwendung desselben. IV, 218.
Werke, kritische Anzeigen neuer, I, 71. 158. 232. 311. 395. II, 158. 399. 477. III, 63. 190. IV, 320.
—, zu erwartende, I, 231. 400.
Wessowa, Ueber des Aristophanes Beurtheilung der tragischen Dichter seiner Zeit, insbesondere des Euripides. IV, 64.
Westermann, Dr. Ant., Quaestionum Demosthenicarum Particula II. I, 371.
Wetzel, F. W., Handfibel zum Elementarunterrichte in Dorfschulen, um schneller zum Lesen zu gelangen. IV, 103.
— —, Wandfibel, nebst einer kurzen und deutlichen Beschreibung einer Elementar-Methode für Dorfschulen. IV, 103.
Wex, Dr. F. C., Epistola critica ad Guil. Gesenium gratulandi caussa scripta. I, 376.
Wigand, Dr. P., Der Corveysche Güterbesitz. IV, 199.
Wiggers, H. A. L., Inquisitio in secale cornutum respectu imprimis habito ad eius ortum, naturam et partes constituentes, nominatim eas, quibus vires medicinales adscribendae sunt. III, 140.
Wihl, Lud., De gravissimis aliquot Phoenicum inscriptionibus. I, 443.
Wilberg, J. F. G., Vorlegeblätter zum schriftlichen Rechnen. Erste Abtheilung. IV, 180.
Wilhelmi, Dr. A. P., Die bewährtesten und auf Autoritäten gegründeten Heilmethoden u. Arznei-Vorschriften über die bis jetzt bekannt gewordenen verschiedenen Hauptformen der Cholera. II, 171. III, 135.

Digitized by Google

Wimmer, W. E., De hyperceratosi. IV, 250.
Windischmann, Dr. C. J. H., De penitiori auris in Amphibiis structura. IV, 170.
Winkler, G., Lehrbuch der angewandten Mathematik, enthaltend die Anfangsgründe der Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik. IV, 173.
Winzer, G. K. A., Die Lehre Jesu oder Unterweisung zur Seligkeit nach den Lehren, Vorschriften und Verheissungen Jesu. IV, 101.
Winzer, Dr. J. F., De vocabulis *δίκαιος*, *δικαιοσύνη* et *δικαιοῦν* in Pauli ad Romanos epistola. IV, 251.
Wisand, Dr. P., Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Fünfter Band. IV, 315.
Witte, K., Grundzüge des Preussischen Erbrechts. II, 444.
Wohlfahrt, A. H. F., Natur und Religion, oder Körper- und Geisterwelt. III, 198.
— —, Grundlage der Erdbeschreibung, Völkerkenntniss und Naturgeschichte. III, 202.
— —, Vorläufer der Algebra oder leichte und nöthige Vorübung in algebraischen Gleichungen und deren Auflösungen zum Gebrauche in höhern Schulclassen, sowie beim Privat- und Selbstunterrichte. IV, 178.
Wolfs, Fr. Aug., Encyclopädie der Philologie. Herausgegeben von S. M. Stockmann. I, 27.
Wolff, Catilinae conjuratio ex fontibus narrata. IV, 64.
Wörl, s. Atlas von Europa.
Wörlein, J. W., Bibliologisches Lehrbuch der deutschen Volks-Pädagogik. III, 193.
Wünsche, bescheidene, für eine künftige Medicinalordnung des Königreichs Sachsen. I, 287.
Wunster, K., Polens ausgezeichnete Männer. Erster Thl. III, 206.
Wutzer, Dr. C. W., Bericht über den Zustand der anatomischen Anstalt zu Münster im Jahre 1830. IV, 308.
Xenophontis Symposium. Recognovit et illustravit G. A. Herbst. II, 347.
Zedlitz, L. Frhr. v., Reisetaschenbuch für Berlin, alle preussischen Staaten und die benachbarten Länder. IV, 375.
Zeitschrift für Physiologie. Herausgegeben von Fr. Tiedemann, G. R. u. L. Chr. Treviranus. Vierter Bd. Erstes Hft. II, 296.
Zeitschriften, ausländische, I, 66. 152. 314. 399. II, 158. 295.
—, neue deutsche, I, 65. 152. 313. II, 157. 295.
Zeitung, Leipziger, für 1831. I, 63.
Zenker, Dr. J. C., Merkantilische Waarenkunde oder Naturgeschichte der vorzüglichsten Handelsartikel. Erster Band in vier Heften. I, 406.
Zenker, J. A. E. v., Hypertrophia partis arteriosae cordis cum valvulis eiusd. induratis exemplo illustrata. IV, 184.
Zimmermann, Monographie der Carabiden. Erstes Stück. IV, 265.
Zimmermann, Dr. E., Stimmen aus dem Reiche Gottes an u. für die bewegte Zeit. II, 116.
Zinkeisen, Dr. J. W., Dissertatio: Samnitica. I, 465. IV, 112.
Zschokke's, H., ausgewählte Schriften. Supplementbändchen; enthaltend: Zschokke's kleine Biographie und Charakteristik. III, 208.

Digitized by Google

Anhang.

Beförderungen.

Albers, zu Bonn. II, 309.
Ancillon, zu Berlin. I, 476.
Arnault, zu Paris. I, 309.
Assen, van, zu Leyden. I, 229.
Balzer, zu Breslau. II, 152.
Barthold, Dr. F. W., zu Königsberg. I, 389. 474.
Bartling, zu Göttingen. I, 476.
Basedow, L., zu Dessau. I, 476.
Baumann, zu Leipzig. I, 229.
Benary, Dr., zu Berlin. I, 310.
Berg, zu Breslau. II, 152.
Berkheim, Frhr. v., I, 68.
Beskow, B. v., zu Stockholm. IV, 189.
Beaumont, E. v., zu Paris. IV, 125.
Bigeleben, E. v., zu Darmstadt. IV, 62.
Blechen, K., zu Berlin. II, 237.
Blume, zu Göttingen. I, 229.
Bomsdorf, Röder v., zu Berlin. II, 237.
Brant, zu Brandenburg. I, 476.
Braun, zu Trier. II, 238.
Briegleb, L., zu Schotten. IV, 62.
Brüggemann, zu Coblenz. II, 152. IV, 189.
Buchner, C., zu Darmstadt. IV, 61.
Büchner, J. A., zu Mainz. IV, 62.
Busch, Dr. G. N., zu Rostock. I, 309.
Capellmann, Dr. A., zu Düsseldorf. II, 75.
Carlino, Franc., zu Mailand. IV, 126.
Carr, zu Worcester. II, 152.
Catenhausen, C. F. W., zu Uetersen. IV, 256.
Cousin, Victor, zu Paris. I, 476. II, 238.
Creplin, Dr., zu Greifswald. I, 389.
Crössmann, P., zu Giessen. IV, 62.
Cuvier, zu Paris. I, 309.
David, zu Paris. I, 309.
Deiters, Dr. P. F., zu Bonn. II, 238.
Demme, zu Braunsberg. I, 475. IV, 127.
Dennhardt, zu Magdeburg. I, 309.
Dieckmann, zu Königsberg. I, 389.
Dieterici, zu Berlin. I, 309.
Dütschke, zu Posen. I, 475.
Eckhardt, Chr., zu Darmstadt. IV, 62.
Eichhorn, zu Berlin. I, 475. II, 153. 310.
Erichson, zu Greifswald. I, 150.
Ewald, zu Göttingen. I, 476.
Eytelwein, zu Berlin. I, 228.
Feder, C. A. L., zu Darmstadt. I, 228. IV, 63.
Fehner, zu Posen. I, 68.
Follen, Carl. II, 238.
Fogtmann, zu Kopenhagen. II, 238.
Franke, zu Jena. I, 229.
Friedländer, zu Berlin. I, 477.
Fritzsche, zu Grimma. I, 151. II, 153.
Füsslein, Dr. C. H. Fr., zu Darmstadt. IV, 61.
Gagern, H. v., zu Darmstadt. IV, 62.
Garthe, zu Cöln. I, 475.
Gehe, zu Tharand. I, 229.
Genzken, zu Lüneburg. II, 309.
Gieseler, Dr. J. R. L., zu Bonn. I, 389.
Göppert, Dr., zu Breslau. I, 310.
Gravenhorst, zu Breslau. I, 229.
Grimm, Dr. W., zu Göttingen. I, 308.
Grotefend, zu Göttingen. I, 389.
Gudermann, zu Münster. IV, 126.
Günderode, Fr. J. Frhr. v., zu Darmstadt. IV, 61.
Hagen, zu Halle. I, 150.
Haselberg, Dr. v., zu Stralsund. I, 308.
Heinichen, zu Chemnitz. I, 151.
Hellwachs, G., zu Mainz. IV, 62.
Henschel, zu Breslau. IV, 126.
Hensel, W., zu Berlin. II, 75.
Herber, zu Breslau. I, 474.

Digitized by Google

Herbig, F. W. H., zu Berlin. I, 474. IV, 256.
Hering, K. W., zu Grossenhain. II, 310.
Hess, zu Stettin. IV, 189.
Heyer, Dr. C., zu Giessen. IV, 61.
Höck, zu Göttingen. I, 476.
Holst, zu Oederan. I, 310.
Hupfeld, zu Marburg. I, 229.
Jacob, zu Schulpforta. II, 75.
Jacobi, zu Bremen. IV, 125.
Jacobi, M. E., zu Kaditz. I, 475.
Jacobson, Dr., zu Königsberg. I, 310.
Jäck, M. F., zu Mainz. IV, 61.
Jakob, Fr., zu Lübeck. II, 238.
Kaiser, P. L., zu Darmstadt. IV, 61.
Katerkamp, zu Münster. I, 475.
Kaufmann, Dr. P., zu Bonn. I, 309.
Kellermann, zu Münster. I, 389.
Kilian, zu Bonn. I, 475.
Kilian, Dr. J. A., zu Mainz. IV, 62.
Klipstein, Dr. A., zu Neckarsteinach. IV, 127. 255.
Korb, M. W. F., zu Grimma. I, 477. II, 153.
Kortüm, zu Berlin. I, 150. 309. II, 152. IV, 189.
Kretzschmar, M. A. Ch., zu Frankenberg. I, 475.
Kromm, Dr. J. J., zu Schwickartshausen. IV, 62.
Küstner, Dr. C. Th., zu Darmstadt. IV, 62.
Lachner, Dr. J. N., zu Giessen. IV, 62.
Lange, zu Pforta. I, 388.
Laspeyres, Dr. E. A., zu Halle. I, 474. IV, 255.
Lebrun, zu Paris. II, 152.
Lehnert, zu Königsberg. IV, 125.
Leonhardi, I, 150. 309.
Lindelof, Dr. v., zu Darmstadt. IV, 255.
Löbell, Dr. J. W., zu Bonn. I, 309.
Lorenz, zu Grimma. II, 153.
Lorenz, Dr. Fr., zu Halle. I, 68.
Lucas, zu Königsberg. IV, 125.
Luft, J., zu Giessen. I, 151. IV, 127. 255.
Martin, zu Jena. I, 229.
Marx, zu Berlin. I, 151.
Marx, Dr. C. F. H., zu Göttingen. I, 309.
Mauermann, Ignaz Bernh., zu Dresden. II, 310.
Maurer, G. L. v., zu München. I, 228.
Mery, zu Marseille. I, 228.
Mezzofante, zu Bologna. I, 475.
Michaelis, zu Breslau. II, 238.
Möller, Dr. R., II, 152.
Müller, zu Breslau. I, 309.
Müller, Dr. J. J., zu Giessen. IV, 62.
Müller, J., zu Göttingen. I, 476.
Münch, zu Stuttgart. II, 153.
Neander, zu Berlin. II, 310.
Nebenius, I, 68.
Neue, zu Dorpat. I, 388. 474.
Niemeyer, zu Halle. I, 150.
Oberreit, I, 150.
Oesterley, Dr. C. W., zu Göttingen. II, 152.
Paskewitsch Eriwanski, Graf. II, 152.
Petersen, M. N. M., zu Grimma. I, 477. II, 153.
Philippi, zu Dresden. I, 151.
Pienitz, Dr. C. G., zu Dresden. I, 309.
Pinzger, zu Liegnitz. II, 238.
Puchta, Dr. Ed., zu Bonn. II, 75.
Ranke, zu Quedlinburg. I, 476.
Ratzeburg, zu Neustadt-Eberswalde. I, 476.
Rheinwald, zu Bonn. I, 476.
Richarz, zu Würzburg. IV, 126.
Richelot, zu Königsberg. IV, 125.
Röder, C., zu Darmstadt. IV, 62.
Rosenberger, zu Halle. II, 75.
Rosenkranz, Dr. C., zu Halle. I, 476.
Rust, zu Erlangen. I, 476.
Sanio, Dr., zu Königsberg. I, 310.
Savels, zu Essen. II, 75.
Scriba, Chr., zu Crumstadt. IV, 62.
Schedlich, M. C. E., zu Pegau. II, 152.
Schenk, zu Offenbach. IV, 127. 255.
Scherk, zu Halle. II, 75.
Schinckel, zu Berlin. I, 67.
Schleiermacher, E. Ch. Fr. Ad., zu Darmstadt. IV, 61.
Schleiermacher, Dr. Andr., zu Darmstadt. IV, 61.

Digitized by Google

Schmidt, zu Göttingen. I, 476.
Schmidt, zu Halle. I, 150.
Schneider, zu Neustadt-Eberswalde. I, 476.
Schön, zu Breslau. II, 75.
Schönemann, K. Ch. W., zu Wolfenbüttel. I, 67.
Schwabe, Dr. Fr. W., zu Weimar. II, 153.
Schweder, zu Berlin. I, 151.
Seifert, zu Greifswald. I, 150.
Sell, Ch. W. F. C., zu Wallerstätten. IV, 61.
Sickel, Dr. Fr., zu Giessen. IV, 61.
Slotwinski, Konst., zu Lemberg. II, 310.
Soldan, zu Giessen. I, 229.
Spiess, zu Offenbach. I, 228.
Stark, C. E. A. Rink Frhr. v., zu Darmstadt. IV, 62.
Stegmaier, zu Darmstadt. IV, 61. 62.
Steltzer, zu Hamm. I, 67.
Stephani, Fr., zu Mainz. IV, 62.
Sterzel, M. C. F., zu Chemnitz. I, 475.
Strecker, A., zu Grossgerau. IV, 63.
Theile, zu Jena. I, 229.
Tigerström, Dr. Fr. W. v., zu Greifswald. II, 237.
Trüstedt, zu Berlin. II, 152. IV, 189.
Trygophorus, L. M., zu Darmstadt. IV, 63.
Ulrich, zu Göttingen. I, 476.
Vogelsang, zu Bonn. I, 476.
Warnkönig, zu Gent. I, 150.
Weber, zu Bonn. II, 310.
Weber, zu Göttingen. I, 476.
Weiland, Chr., zu Darmstadt. IV, 61.
Wiederhold, Dr. Chr., zu Cassel. II, 153.
Wilda, zu Halle. II, 75.
Wilken, Prof. Dr., zu Berlin. I, 67.
Wiss, zu Lübeck. I, 310.
Witschel, zu Grimma. II, 153.
Wüllner, zu Düsseldorf. IV, 126.
Wunder, zu Grimma. II, 153.
Zimmermann, zu Darmstadt. IV, 63.

Ehrenbezeigungen.

Altenstein, Frhr. v., zu Berlin. I, 149.
Alton, Ed. d', zu Bonn. I, 389.
Amuel, J., zu Berlin. IV, 255.
Ancillon, v., zu Berlin. I, 389. 475.
Bassano, Herzog v., zu Paris. II, 309.
Berndt, zu Greifswald. II, 309.
Blechen, C., zu Berlin. IV, 255.
Borowski, Dr. v., zu Königsberg. I, 149. 475. II, 75.
Böttiger, zu Dresden. I, 309.
Brühl, Graf, I, 150.
Busch, G. von dem, zu Bremen. IV, 189.
Casper, zu Berlin. IV, 127.
Chelius, zu Heidelberg. II, 238.
Clossius, zu Dorpat. I, 389.
Cousin, zu Paris. IV, 126.
Cuvier, Baron, zu Paris. II, 310.
Dumas, Matth., zu Paris. II, 309.
Duncker, zu Berlin. IV, 126.
Fabrucci, zu Berlin. IV, 127.
Falkenstein, L., zu Dresden. II, 238. IV, 255.
Frenzel, F. Chr., zu Eisenach. II, 153.
Freymark, zu Posen. II, 153. IV, 127.
Funke, zu Schenkenberg. II, 153.
Gass, Dr., zu Breslau. I, 150.
Gioanni, P., zu Turin. I, 474.
Grouchy, zu Paris. II, 310.
Hagströmer, Dr. A. J., zu Stockholm. IV, 128.
Hammer, J. Ritter v., zu Wien. IV, 125.
Harles, zu Bonn. IV, 127.
Hartig, zu Berlin. IV, 127.
Heeren, zu Göttingen. I, 150.
Hegel, zu Berlin. I, 150.
Herder, zu Freiburg. IV, 255.
Hille, Dr., zu Dresden. IV, 126.
Hilpert, zu Heidelberg. I, 150.
Höpfner, M. J. Fr. B., zu Leipzig. I, 67.
Hufeland, zu Berlin. IV, 127.
Irving, Washington. II, 238.
Kärcher, zu Karlsruhe. I, 150.
Klenze, Leo v., zu München. I, 389.

Digitized

Köhler, Dr. H., zu Darmstadt. IV, 61.
Köpke, zu Berlin. I, 150.
Krug, zu Leipzig. IV, 127.
Kunth, zu Berlin. IV, 126.
Larochefoucauld, A. v., zu Paris. II, 310.
Leidhecker, zu Giessen. II, 153. IV, 62.
Levezow, zu Berlin. I, 150.
Lindemann, Dr. Fr., zu Zittau. II, 238.
Lindner, Dr. H., zu Dessau. I, 476.
Marées, de, zu Berlin. II, 152. IV, 189.
Markus, zu Moskau. I, 475.
Matthies, C. St., zu Greifswald. IV, 125.
Mehmel, zu Erlangen. I, 474.
Mohnike, zu Stralsund. II, 238. IV, 126.
Möller, zu Münster. I, 450.
Nagler, v., zu Berlin. I, 389.
Nicolai, zu Berlin. I, 150.
Nicolovius, I, 149.
Nitzsch, Dr. K. L., zu Wittenberg. I, 389.
Nonweiler, zu Mainz. II, 309.
Olbers, zu Bremen. I, 68. 228.
Osann, zu Berlin. IV, 127.
Perregaux, Graf, zu Paris. II, 310.
Planck, zu Göttingen. I, 474.
Rask, zu Kopenhagen. IV, 128.
Rauch, zu Berlin. I, 475.
Rochlitz, Fr., zu Leipzig. I, 389.
Rogniat, Vicomte, zu Paris. II, 310.
Roth, Dr. J., zu Stockholm. IV, 128.
Ruperti, Dr. G. A., zu Göttingen. II, 75.
Rust, Dr., I, 150.
Sachs, zu Berlin. IV, 190.
Sacy, S. de, zu Paris. IV, 126.
Schlegel, A. W. v., zu Bonn. I, 309. 389.
Schlegel, Dr. J. F. W., zu Kopenhagen. IV, 127.
Schleiermacher, Dr., zu Berlin. I, 150.
Schlesinger, zu Berlin. IV, 255.
Schmidt, zu Stettin. IV, 126.
Schönberg, A. v., zu Drontheim. IV, 127.
Schönberg, Hr. v., zu Berlin. I, 149. 475.
Schultz, C., zu Danzig. IV, 126.
Schulze, Fr., zu Berlin. I, 389.
Ségur, Phil. v., zu Paris. II, 310.
Speck, M. v., zu Leipzig. I, 309. 389.
Stägemann, v., zu Berlin. I, 149.
Staudenmaier, zu Giessen. I, 151.
Stosch, Dr. v., zu Berlin. I, 151.
Thenard, zu Paris. IV, 126.
Tieck, L., zu Dresden. I, 309. 389.
Truguet, Graf, zu Paris. II, 310.
Villemain, zu Paris. IV, 126.
Vogel, zu Dresden. I, 476.
Voigt, zu Ilmenau. I, 477. IV, 189.
Voigt, zu Königsberg. I, 150.
Wach, K. W., zu Berlin. I, 475.
Wagner, zu Berlin. I, 389.
Wegscheider, zu Halle. IV, 125.
Westmann, Dr. S. E., zu Stockholm. IV, 189.
Wiebel, Dr. v., I, 149.
Wilda, Dr. W. E., zu Halle. IV, 125.
Willmann, zu Cöln. IV, 125.
Worbs, zu Priebus. I, 150.
Zahn, in Sicilien. IV, 126.

Todesfälle.

Airenti, J. V., zu Genua. II, 236.
Alopeus, Graf D. v., zu Berlin. I, 480.
Amana, zu München. IV, 319.
Ampach, Christ. L. v., zu Naumburg. I, 479.
Amsinck, W., zu Hamburg. I, 480.
André, zu Stuttgart. II, 235. IV, 124.
Arnim, L. A. v., zu Wiepersdorf. I, 148.
Avenarius, Joh. A., zu Ossig. I, 308.
Baillif, Pierre, zu Berlin. I, 148.
Balbis, zu Paris. I, 228.

Digitized by Google

Balbis, zu Lyon. IV, 121.
Barth, Dr. F. W., zu Brandenburg. I, 148.
Baumgarten, zu St. Petersburg. II, 235.
Becher, Dr. F. L., zu Dresden. I, 66.
Becher, J. Ph., zu Berlin. IV, 122. 187.
Birnbaum, C. K., zu Radeburg. I, 67.
Bochinger, Dr. J. J., zu Strassburg. II, 307.
Bois des Landes, Ferd. de, zu Berlin. I, 66.
Böhmel, F. E., zu Grosssärchen in der Niederlausitz. I, 480.
Bolivar, I, 227.
Bönisch, Dr. J. G., zu Camenz. II, 235.
Boon Mesch, H. L. van der, zu Delft. I, 479. IV, 123.
Borowski, Dr. L. E. v., zu Königsberg. II, 308.
Bran, Dr. F. A., zu Jena. II, 150.
Brunn, zu Berlin. II, 72.
Bürde, zu Berlin. I, 388.
Bürde, S. G., zu Breslau. IV, 254.
Busolt, Dr. G. Ch. W., zu Königsberg. I, 388.
Bran, Dr. F. A., zu Jena. II, 150.
Brunn, zu Berlin. II, 72.
Bürde, zu Berlin. I, 388.
Bürde, S. G., zu Breslau. IV, 254.
Busolt, Dr. G. Ch. W., zu Königsberg. I, 388.
Calow, Dr. H., zu Berlin. II, 74.
Carow, F. W. v., zu Minden. I, 66.
Capodistrias, Graf, zu Nauplia. II, 136.
Chaptal, Graf, zu Paris. IV, 187.
Chezy, zu Paris. IV, 188.
Clarke, Dr. A., zu London. IV, 188.
Clary, Fürst, I, 479.
Clausewitz, C. v., zu Breslau. II, 308.
Clemens, zu Kopenhagen. II, 236.
Cogels, Jos., zu Leitheim a. d. Donau. I, 479.
Constantin, Grossfürst, zu Witepsk. I, 480.
Crusius, M. J. G., zu Blumberg. I, 148.
Danckelmann, W. H. A. Graf v., zu Berlin. I, 67.
Decker, M. B. T., zu Hormersdorf. I, 148.
Diebitsch-Sabalkanski, zu Kleczewo bei Pultusk. I, 480.
Dietsch, Ad., zu Wörrstadt in Rheinhessen. IV, 63.
Dinter, Dr. G. F., zu Königsberg. I, 478.
Dittmer, zu Strassburg in Westpreussen. II, 150.
Droste-Hülshoff, C. A. v., zu Bonn. IV, 188.
Düffer, Dr. J. F. C., zu Halle. I, 148.
Dupetit-Thouars, zu Paris. I, 388.
Eberts, K., zu Kreuznach. I, 480. II, 235.
Eckmarck, J. W., zu Upsala. IV, 253.
Einert, Dr. A., zu Leipzig. I, 148.
Elsner, zu Berlin. I, 148.
Engelhard, Philippine, zu Blankenburg. II, 151.
Eschscholtz, zu Dorpat. I, 478. IV, 122.
Fabre, Victorin, zu Paris. I, 479.
Fähse, M. G., zu Jüterbock. II, 307. IV, 187.
Feilmoser, Dr. A. B., zu Tübingen. II, 72.
Feine, zu Oberwündsch. I, 227.
Fest, Dr. A., zu Leipzig. II, 74.
Firmian, Graf, zu Wien. II, 308.
Fischnich, Barth., zu Berlin. I, 479.
Fischer, E. G., zu Berlin. I, 148.
Fleischmann, J. M., zu Dresden. II, 235. IV, 124.
Follini, G., zu Turin. II, 236.
Forbiger, Chr. Fr., zu Schmannewitz. II, 73.
Fouqué, Caroline de la Motte, zu Neuhausen bei Rathenow. II, 72.
Gabelenz, H. L. von der, zu Altenburg. I, 228.
Gass, zu Breslau. I, 227.
Gebhardt, A. G., zu Dresden. II, 308.
Genlis, Gräfin v., zu Paris. I, 67.
Genssler, D. J. A., zu Hildburghausen. I, 478.

Digitized by Google

Gernhard, Dr. F. G., zu Danzig. II, 150.
Gerstner, F. J. v., zu Mladiegow in Böhmen. IV, 187.
Geuder, J. Ch. W., zu Frankenberg. I, 148.
Glatz, Jak., zu Pressburg. II, 151.
Glück, Chr. Fr. v., zu Erlangen. I, 227.
Gneisenau, A. Graf Neidhard v., zu Posen. II, 73.
Goldbeck, J. H. G., zu Memel. II, 73.
Gonzaga, Peter, zu St. Petersburg. II, 73.
Gravina, zu Palermo. I, 66.
Grégoire, Graf, I, 479.
Grossheim, zu Berlin. IV, 254.
Gruner, Dr. K. G. A., zu Dresden. II, 151.
Günther, zu Stollberg. II, 74.
Haffner, Dr. J., zu Strassburg. I, 479.
Hahn, zu Hannover. I, 228.
Hamm, Jakob, zu Cöln. II, 235. 307. IV, 123.
Hardt, B. W., zu Bonn. I, 149.
Hartmann, zu Grimma. I, 227.
Haste, P. H., zu Svendburg. IV, 254.
Hauranne, Duvergier de, zu Paris. II, 73.
Hegel, Ge. W., zu Berlin. II, 236.
Heinsius, zu Berlin. I, 148.
Hellwig, Dr. J. C. L., zu Braunschweig. II, 74. IV, 318.
Hemleben, Dr. W., zu Königsee. II, 72.
Hempel, v., zu Stettin. II, 308.
Henneberg, Joh. Val., zu Eberstädt. I, 308.
Hennicke, K. A., zu Leipzig. II, 151.
Hennig, M. J. Fr., zu Marienberg. II, 235.
Henry, zu Berlin. II, 151.
Hentsch, zu Guben. I, 228.
Hermes, Dr. G., zu Bonn. I, 478.
Herzog, zu Mainz. IV, 63.
Hesse, Dr. F. J. W., zu Berlin. IV, 188.
Hille, Dr. C. G., zu Bonn. II, 72.
Hope, zu London. I, 227.
Horner, J. J., zu Zürich. I, 480. II, 235.
Hübner, M. H. G., zu Leipzig. II, 151.
Hufnagel, M., zu München. I, 478.
Ihle, C. Tr., zu Dresden. I, 308.
Ingersleben, C. C. L. Frhr. v., zu Coblenz. I, 478.
Jahn, Dr. J. G. A., zu Güstrow. IV, 254.
Jani, Dr. Ch. G., zu Gera. I, 148.
Jelinski, zu St. Petersburg. II, 72.
Jungwitz, zu Breslau. I, 480. IV, 123.
Jussupow, zu Moskau. II, 73.
Kahlert, J. G., zu Breslau. I, 388.
Karl Felix, König v. Sardinien, zu Turin. I, 388.
Kazinczy, Franz v., zu Pesth. II, 151.
Kind, Dr. K. M., zu London. II, 74.
Kindscher, Dr. F. W. A., zu Freystadt. I, 148.
Kinneir, Macdonald, zu Teheran. I, 227.
Klein, B., zu Berlin. IV, 189.
Klein, J. A., zu Coblenz. II, 72.
Klinckicht, G. A., zu Meissen. II, 151.
Klingemann, zu Braunschweig. I, 227.
Klinger, Fr. M. v., zu St. Petersburg. I, 228.
Koch, zu Magdeburg. I, 228.
Körner, Dr. Ch. G., zu Berlin. I, 388. IV, 112.
Kosloffski, Jos., zu St. Petersburg. I, 308.
Kriegel, Dr. C. A., zu Dresden. I, 308.
Krüger, Dr. Chr. S., zu Tharand. I, 478.
Lafontaine, Dr. A., zu Halle. I, 308. IV, 186.
Lange, M. A. G., zu Pforta. IV, 123.
Langermann, zu Berlin. IV, 188.
Langeron, General Graf, zu St. Petersburg. II, 235.
Lehr, Dr., zu Wiesbaden. I, 307. IV, 186.
Lehsten, L. F. v., zu Schwerin. IV, 253.
Lenz, J. M., zu Heinitz. I, 66.
Lessmann, Dan., zu Berlin. II, 150. IV, 319.
Lettow, E. F. G., zu Berlin. I, 480.

Digitized by Google

Lindner, J. W. S., zu Dresden. II, 235. IV, 123.
Lingke, zu Liegnitz. I, 308.
Lobeck, M. J. A., zu Zeitz. I, 148.
Lock, F. G., zu Bautzen, II, 74.
Longhi, zu Mailand. I, 227.
Lutheritz, Dr. P. J. D., zu Meissen. I, 479.
Lütke, P. L., zu Berlin. I, 478. IV, 187.
Martin, Dr. G. A., zu Jena. II, 152.
Martius, Dr. H. v., zu Berlin. II, 73.
Marx, Dr. L. F., zu Frankfurt a. M. II, 308.
Matthisson, Fr. v., zu Wörlitz. I, 228. IV, 121.
Mayer, zu Darmstadt. IV, 63.
Mehlhausen, zu Eylau. II, 236.
Meibom, L. W. H. v., zu Bansow in Mecklenburg. IV, 121.
Menken, Gottfr., zu Bremen. I, 479. IV, 122.
Mertens, F. C., zu Bremen. IV, 123.
Messerschmid, M. J. G. F., zu Altenburg. II, 151. IV, 319.
Mitterberg, C. H. L. W. Spiller v., zu Stadtilm. II, 308.
Mogalla, zu Breslau. II, 308.
Monroe, James, zu Neuyork. I, 480. II, 72.
Morenbach, Franz v., zu Lemberg. I, 478.
Mudrow, zu St. Petersburg. II, 72.
Muntz, J. Ph. Chr., zu Gösen bei Eisenberg. I, 478.
Müller, Dr. W. Chr., zu Bremen. II, 150.
Mützel, Joh. Nath. A., zu Elbing. II, 150.
Naylor, Ge., zu London. II, 236.
Nebe, J. K., zu Coblenz. I, 149.
Neumann, A. E., zu Geringswalde. II, 308.
Neumann, J. G., zu Görlitz. I, 479.
Neuschäffer, zu Alsfeld. IV, 63.
Nicolovius, Th. B., zu Königsberg. II, 152.
Niebuhr, zu Bonn. I, 67.
Nolte, J. W. H., zu Berlin. IV, 187.
Oberthür, Franz, zu Würzburg. II, 73.
Oehme, zu Arnswalde. II, 308.
Oppermann, Graf, zu St. Petersburg. II, 235.
Orcier, Dr. L. V., zu Leipzig. I, 148.
Petersen, zu Frankfurt a. d. O. II, 73.
Phöbus, zu Berlin. II, 308.
Piatti, C. A. Marquis v. I, 227.
Pinder, J. F., zu Böhlen. I, 67.
Pittschaft, zu Hofheim. II, 308.
Planck, Dr. H., zu Göttingen. II, 151.
Pohlmann, E. A. L., zu Dantzig. I, 308.
Pompières, Labbey de, zu Paris. I, 478.
Pons, L., zu Florenz. II, 236.
Posch, Leonh., zu Berlin. I, 480. IV, 123.
Ragoczy, Ch. J. L., zu Prenzlau. II, 73.
Rapedius, Dr. Ad. Jos., zu Mainz. IV, 63.
Reden, F. L. W. v., zu Berlin. I, 228.
Regulski, Stanisl., zu Warschau. II, 309.
Rehmann, Dr. Jos., zu St. Petersburg. II, 308.
Reuling, J. A., zu Darmstadt. II, 236.
Reuss, J. Fr., zu Giessen. IV, 63.
Riemer, Dr. P. de, im Haag. I, 388.
Riepenhausen, zu Rom. I, 227.
Roscoe, zu Liverpool. I, 480.
Rötger, Dr. G. S., zu Magdeburg. I, 478.
Rudnay, A. v., zu Gran in Ungarn. II, 150.
Rudolph, österr. Erzherzog-Cardinal. II, 235.
Sack, Dr. J. A., zu Stettin. I, 480.
Sarpe, G., zu Rostock. IV, 253.
Sartorius, zu Schetten. IV, 63.
Sarytschew, Gabriel, zu St. Petersburg. II, 73.
Schadow, F. G., zu Berlin. II, 236.
Schaumburg, H., zu Cassel. II, 72.
Schlegel, J. C. F., zu Hannover. IV, 319.
Schleussner, zu Wittenberg. I, 227.

Digitized by Google

Schlick, M. J. E., zu Plauen. II, 151.
Schmalz, Dr. Th. H. A., zu Berlin. I, 478.
Schmidlin, v., zu Stuttgart. I, 67.
Schmidt, F. W. V., zu Berlin. II, 151. IV, 319.
Schmidt, Dr. J. E. Ch., zu Giessen. I, 479.
Schmidter, v., zu Kopenhagen. IV, 254.
Schnorr, A. F., zu Hartenstein. I, 149.
Schönemann, D. F. W., zu Rostock. IV, 254.
Schönleuthner, zu Schleisheim bei München. II, 73. IV, 254.
Schöpff, zu Dresden. II, 235. IV, 124.
Schultz, Dr., zu Berlin. I, 308.
Schultes, Dr. J. A., zu Landshut. I, 308.
Schuricht, C. F., zu Dresden. II, 73.
Schwerdgeburth, Am. Charlotte, zu Dresden. II, 308.
Scriba, zu Schwickartshausen. IV, 63.
Seyffarth, Dr. T. A., zu Freiberg. I, 308.
Soden, Graf Jul. v., zu Nürnberg. II, 235. IV, 123.
Soltykowicz, zu Krakau. I, 388.
Sonnenburg, Dr. E. L. G., zu Friedland. II, 150.
Sörensen, Dr. Joh., zu Neuwied. I, 388.
Stade, Dr. J. A. H., zu Aschersleben. II, 150.
Stadlmaier, Phil., zu St. Hubertusburg. I, 308.
Stein, Frhr. vom, zu Cappenberg bei Münster. I, 480.
Steudinger, zu Eckelshausen. IV, 63.
Ströfer, Dr. H. A. F., zu Pegau. II, 73.
Struwe, J. J. K., zu Berlin. II, 308.
Stscheglow, N., zu St. Petersburg. IV, 124.
Telemann, G. M., zu Riga. I, 477.
Thilo, Dr. L., zu Frankfurt a. M. I, 478.
Tichomirow, P., zu St. Petersburg. IV, 121.
Triest, Ferd., zu Berlin. I, 480.
Trützschler u. Falkenstein, F. Ch. v., zu Berlin. I, 67.
Tschegloff, zu St. Petersburg. II, 73.
Türkheim, v., zu Strassburg. II, 235.
Typke, H. A., zu Dobrilugk. I, 67.
Ulich, zu Anligk. I, 227.
Ursinus, zu Magdeburg. I, 149.
Usteri, P., zu Zürich. I, 388.
Visconti, P. A., zu Rom. I, 387.
Wachsmuth, W. A., zu Delitzsch. II, 150.
Walther, K. F., zu Bergzabern. I, 477.
Weber, C., zu Kupferzell in Würtemberg. IV, 188.
Wedekind, Dr. Ge. Frhr. v., zu Darmstadt. II, 236.
Weigel, Dr. Ch. E., zu Greifswald. II, 73.
Weise, Dr. F. A., zu Königstein. II, 73.
Weisse, Dr. Ch. E., zu Stötteritz bei Leipzig. IV, 188.
Wellauer, Dr. A., zu Wien. I, 480. IV, 123.
Wening-Ingenheim, v., zu München. II, 152.
Wersebe, D. A. A. v., zu Meyenburg im Herzogthum Bremen. IV, 121.
Westermeyer, zu Magdeburg. I, 228.
Westphal, Dr. J. H., bei Termini in Sicilien. II, 151.
Wiczay, Graf Mich., zu Herdervar in Ungarn. I, 387.
Wigand, M. E. L., zu Waldheim. II, 236.
Wilmsen, F. Ph., zu Berlin. I, 388.
Wimmer, M. W. T., zu Waldheim. II, 309.
Winzingeroda, K. F. W. W. Freiherr v., zu Berlin. I, 66.
Wlömen, W., zu Berlin. I, 148.
Wollanck, J. E. W., zu Berlin. II, 74.
Woodfall, zu Kordofan. I, 480.
Wunsch, H. A., zu Weissenfels. I, 148.
Würst, Fr., zu St. Petersburg. IV, 123.

Digitized by Google

Wyn, van, im Haag. II, 151.
Zach, Baron v., zu Paris. IV, 188.
Zanini, Emilie Marie, zu Wien. I, 308.
Zerboni di Sposetti, Jos. v., zu Rombczyn bei Wongrowitz. I, 479.
Zeuschner, zu Meseritz. II, 151.
Zeuschner, zu Posen. II, 236.

Nekrologe.

Arnim, A. v., I, 240.
Becher, J. Ph., zu Wiesbaden. II, 309.
Becher, J. Ph., IV, 122. 187.
Benelli, A. P., zu Börnichen. I, 149.
Bolivar. I, 240.
Borowski, Dr. L. E. v., zu Königsberg. II, 308.
Cannabich, Dr. G. Ch., I, 149.
Carow, F. W. v., zu Berlin. I, 66.
Catel, C. S., zu Paris. I, 240.
Clausewitz, C. v., zu Breslau. II, 308.
Constant, Benj., II, 74.
Danckelmann, W. H. A. Graf v., zu Berlin. I, 67.
Dinter, Dr. G. F., zu Königsberg. I, 478.
Döpke, Dr. J. Ch. C., zu Paris. I, 240.
Droste-Hülshoff, C. A. v., zu Bonn. IV, 188.
Ewers, J. P. G. v., zu Dorpat. I, 240.
Fähse, M. G., zu Jüterbock. II, 307. IV, 187.
Feilmoser, Dr. A. B., zu Tübingen. II, 72.
Fischnich, Barth., zu Berlin. I, 479.
Gass, Dr. J. Ch., zu Breslau. II, 309.
Glück, Chr. Fr. v., zu Erlangen. I, 227.
Gneisenau, A. Graf Neidhard v., zu Posen. II, 73.
Grégoire, Graf. I, 479.
Helbig, Dr. J. Ch. L., zu Braunschweig. IV, 318.
Hellwig, Dr. J. C. L., zu Braunschweig. II, 74.
Ingersleben, C. H. L. Frhr. v., II, 74.
Kellerhoven, M., zu München. I, 149. II, 309.
Klingemann, zu Braunschweig. I, 227.
Körner, Dr. Ch. G., zu Berlin. I, 388. II, 74. IV, 122.
Krafft, A., zu Rom. II, 237.
Lafontaine, A., zu Halle. II, 309.
Landi, Gasp., I, 320.
Lehr, F. A., zu Wiesbaden. II, 309. IV, 186.
Longhi, Jos., I, 320. II, 74.
Lütke, P. L., zu Berlin. I, 478.
Martins, Dr. H. v., zu Berlin. II, 237.
Menken, Gottfr., zu Bremen. I, 479.
Messerschmid, J. G. F., zu Altenburg. IV, 319.
Monroe, James, zu Neuyork. II, 237.
Mützel, J. N. A., zu Elbing. II, 150.
Niebuhr, B. G., I, 239.
Piatti, C. A. Marquis v., I, 227.
Pius VIII. I, 149.
Raiter, Matth., zu Ainring. II, 237.
Reden, F. L. W. v., zu Berlin. I, 228.
Rode, P., zu Paris. I, 149. II, 74.
Rötger, Dr. G. S., zu Magdeburg. I, 478.
Sack, Dr. J. A., zu Stettin. II, 237.
San, Gerh. Xav. de, zu Gröningen. II, 74.
Schimmelmann, E. H. v., zu Kopenhagen. I, 240.
Schmalz, Dr. Th. H. A., zu Berlin. I, 478.
Schmidt, Dr. J. E. Ch., zu Giessen. I, 479. II, 237.
Schnabel, Jos. Ign., zu Breslau. II, 237.

Digitized by Google

Schumacher, Ch. F., I, 240. 320.
Seidel, F. L., II, 309.
Seyffert, Dr. T. A., zu Freiberg. IV, 121.
Stade, Dr. J. A. H., zu Aschersleben. II, 150.
Sternberg-Manderscheid, Graf v., zu Prag. I, 240.
Telemann, G. M., zu Riga. I, 477.
Triltzschler u. Falkenstein, F. Ch. v., zu Berlin. I, 67.
Westermeyer, Dr. F. B., zu Magdeburg. I, 320.
Wiczay, Graf Mich., zu Herdervar in Ungarn. I, 387.
Wilmsen, F. Ph., zu Berlin. I, 388. II, 237.
Winzingeroda, K. F. W. W. Freiherr v., zu Berlin. I, 66.
Wollanck, zu Berlin. II, 237.

Digitized by Google